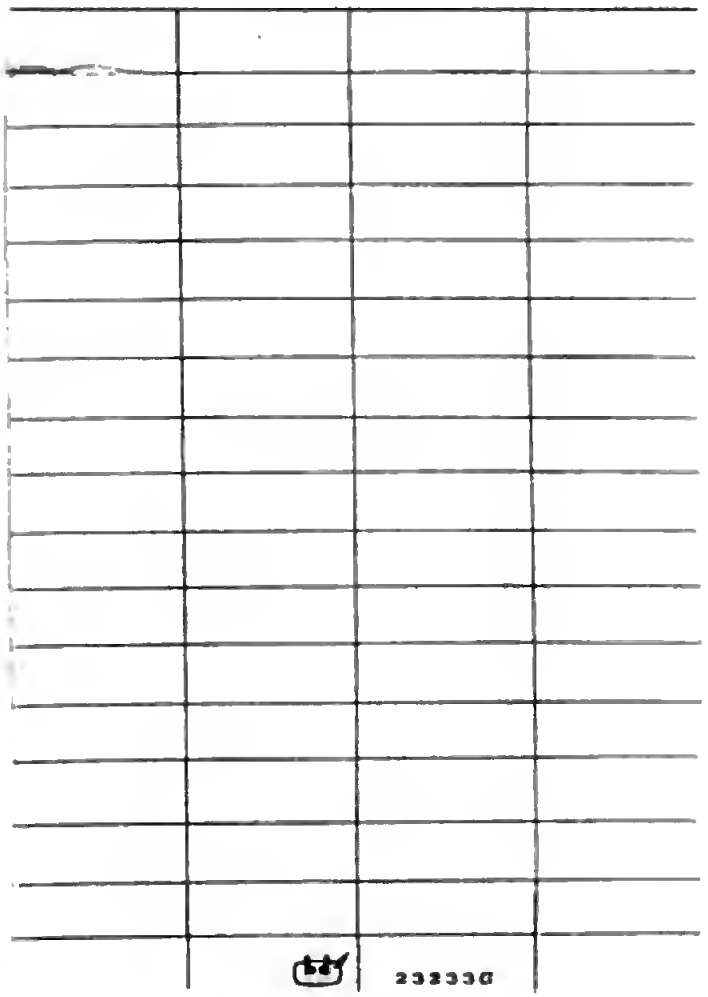
ALBERT R. MANN
LIBRARY
NEW YORK STATE COLLEGES
OF
AGRICULTURE AND HOME ECONOMICS
AT
CORNELL UNIVERSITY

# Date Due



3 1924 066 707 427

Digitized by Google

AGRI

Digitized by Google

Packs 3, 6,
SB10
G255

Nr. 1. XXII. Jahrgang. Januar 1902.

# Monatsschrift
## des Gartenbauvereins zu Darmstadt.

Die von dem Gartenbauverein zu Darmstadt herausgegebene und von Hofgarten-Inspektor i. P. Rudolf Noack in Darmstadt, Heerdweg 13, redigirte Monatsschrift erscheint zu Anfang jeden Monats und wird den Vereinsmitgliedern franco zugesandt; für Nichtmitglieder beträgt das Abonnement jährlich ℳ 2. 50. Aufsätze gärtnerischen Inhalts und redactionelle Mitteilungen sind an die Redaction einzusenden, deßgleichen werden Anzeigen, die Zeile oder deren Raum 30 ₰, für jede nächste Nummer bis zum 15. des vorhergehenden Monats von derselben entgegengenommen.

Inhalt: Vorstandssitzung. — Hauptversammlung. — Vortrag des Herrn Professor Dr. Scheuck. — Ueber Geschichte, Vaterland und Verbreitung der Rose. — Veränderungen des Mitgliederbestandes. — Gartenkalender. — Litterarisches.

## Vorstandssitzung

am 28. November 1902, unter Vorsitz des Herrn Präsidenten, in Gegenwart von 11 Vorstandsmitgliedern.

Nach Eröffnung der Sitzung teilte der Vorsitzende mit, daß der Verein wieder den Tod eines Mitgliedes, des Herrn Oberlehrer Seibert in Griesheim zu beklagen habe. Neu angemeldet und als Mitglied aufgenommen wurde Herr Kaufmann Falkenstein hier.

Sodann gab der Vorsitzende Kenntnis von einem Schreiben Großh. Hofmarschallamtes, worin Seine Kgl. Hoheit der Großherzog für die vom Verein ihm zu seinem Geburtstage gewidmete Blumenspende vielen Dank sagen läßt.

Weiter verlas der Vorsitzende ein Schreiben des Gewerbegerichts Darmstadt, worin unser Verein ersucht wird, zu den Ausschußsitzungen dieses Gerichtes einen Delegirten zu senden. Der Vorsitzende hat in dem Sinne geantwortet, daß Lohnstreitigkeiten mit Gehilfen u. s. w. den Gartenbauverein nicht berührten und hat das Gewerbegericht

gebeten sich an den Vorsitzenden der Handelsgärtnerverbindung, Herrn Hoflieferant Schneider zu wenden.

Von einem Mitglied des Vereins war der Wunsch geäußert worden, der Verein möge bei Herrn Prof. Dr. Wagner, dem Vorsteher der landwirtschaftlichen Versuchsstation, hier eine Zusammenstellung eines geeigneten Düngers für Reben vornehmen lassen; auch hätte sich Herr Wagner in liebenswürdiger Weise bereits erklärt diesem Wunsche nachzukommen. Da aber die von Herrn Wagner bereits früher zusammengestellten Garten- und Rebendüngerarten in mehreren hiesigen Geschäften in jeder beliebigen Quantität zu haben sind, so soll von einer Sammelbestellung abgesehen werden.

Da Herr Fehrer mitteilt, daß die Geschäftsstelle der amerikanischen Acker- und Gartenbauzeitung einen Aufschlag und eine Nachforderung von 1/2 Dollar für das Jahresabonnement verlangt, wurde beschlossen, auf diese Zeitung nicht weiter zu abonnieren.

Für die in der Hauptversammlung vorzunehmende Ergänzungswahl sollen wie voriges Jahr wieder Wahlzettel gedruckt werden; es wurde darauf aufmerksam gemacht, daß diesmal für die austretenden 5 nur 4 neue Vorstandsmitglieder zu wählen seien, da der jetzige Präsident bei seiner im Februar erfolgten Wahl nicht im Vorstand gewesen sei und derselbe dadurch jetzt ein Mitglied mehr als in den Statuten vorgesehen sei, besitze.

## Hauptversammlung

am 3. Dezember 1902, unter Vorsitz des Präsidenten, in Gegenwart von 75 Mitgliedern.

Ausgestellt hatten Herr Obergärtner Nörpel bei Frau Kommerzienrat W. Merck eine reichhaltige Gruppe prachtvoller Chrysanthemum und sehr schönes Gemüse und Herr Handelsgärtner E. Schulz eine Gruppe blühender Prinsottia; ersteren wurde der Monatspreis und letzteren eine lobende Erwähnung zu teil.

Der Vorsitzende machte nach der Begrüßung der Anwesenden auf die von Herrn W. Rettberg in seinem Blumenladen in der Schulstraße arrangirte Chrysanthemum-Ausstellung aufmerksam.

Sodann verlas der Schriftführer das Protokoll der letzten Vorstandssitzung.

Herr Hoflieferant J. Wenz hatte eine Sammlung präparierter Früchte von verschiedenen Varietäten von Flaschenkürbissen ausgestellt und erläuterte deren Herstellung und Gebrauchsfähigkeit. Am besten eignen sich vollkommen trockene Exemplare, das Trocknen dauere sehr lang, wenn die Kürbisse nicht geöffnet werden, man säge ein Stückchen ab und höle sie dann vorsichtig aus. Das Muster werde mit Bleistift aufgezeichnet und sei dabei zu empfehlen, sich ganz nach der Form der Kürbisse zu richten, erst eine Einteilung zu machen und dann erst in dieser die Zeichnung zu entwerfen. Das Auskratzen des Grundes geschehe mittels eines Federmessers; man kratze mit dessen Spitze zuerst die Umrisse recht genau und glatt ein und nehme dann bei etwas flacher Haltung des Messers den Grund weg. Zur Bemalung kann man gewöhnliche Oelfarbe oder besser Emailfarbe, weil diese leichter trocknet, anwenden; Bronce wird mit Mixion oder mit Firniß (Damara- oder Kopalfirniß) angerührt und nach Bedürfnis mit etwas Terpentinöl verdünnt. Sollen die Kürbisse mit Flüssigkeit gefüllt werden (welche aber nicht stark alkoholhaltig sein darf), so ist es von Vorteil die Kürbisse, nachdem sie innen vollständig gereinigt und zuletzt noch durch ein mit Sandpapier umwickeltes Stäbchen ausgeschliffen sind, mit heißem Wachs auszugießen, dann ein Weilchen stehen zu lassen und ehe das Wachs gerinnt, wieder zu entleeren, was besser schon vor dem Bemalen geschieht. Löcher lassen sich an den Kürbissen nur mit großer Vorsicht bohren. Die echten Flaschenkürbisse sind die Früchte der weißblühenden Lagenaria, einer in vielen und z. T. mit eigenen Artnamen bezeichneten Formen vorkommenden, in allen wärmeren Gegenden der Erde kultivierten Cucurbitacee. Für den gewöhnlichen Gebrauch als Gefäße werden die Früchte, deren Gestalt man so lange sie noch weich sind, durch Druck mannichfach verändern kann, nach der Reife angebohrt oder durch Absägen eines Stückes geöffnet und dann der Inhalt einfach mit Wasser maceriert. So wird das Mark mit den Kernen, sowie die äußere Oberhaut entfernt und es bleibt die sehr feste holzartige Schale übrig, der man häufig einen Ueberzug von geschmolzenem Pech oder Wachs giebt, weil sonst die in ihr aufbewahrten Getränke leicht einen bitteren Geschmack bekommen. Außer dem Bemalen oder Beitzen wird noch eine andere Art der Verzierung angewandt, die aber nur möglich ist, wenn die Kürbisse noch ihre Oberhaut besitzen, sie besteht in dem teilweisen Abschaben der letzteren nach verschiedenen Mustern. Außerdem kann man die Früchte noch mit dem Brandstift bearbeiten und Figuren eingravieren ꝛc. Wenn

sich der Schmuck der natürlichen Form gut anpaßt, so sehen derartig behandelte Flaschenkürbisse, wie die ausgestellten Exemplare beweisen, reizend aus.

Herr Hofgarteninspektor i. P. Noack legte als Kontrolleur für den durch Krankheit am Erscheinen verhinderten Vereinsrechner, Herrn H. Fehrer, die durch Herrn Oberrechnungsrevisor i. P. Schulmayer geprüfte Rechnung des Vereins vom Jahre 1901 vor. Hiernach betrug die Einnahme 2433 Mk. 97 Pf., die Ausgabe 2003 Mk. 59 Pf. es verblieb also ein Kassevorrat von 430 Mk. 38 Pf., der im Budget für 1902 in Einnahme gestellt wurde. Das Vermögen des Vereins betrug Ende 1901 — 5815 Mk. 78 Pf. bestehend in der Schwabstiftung von 4400 Mk. und zwei bei der städtischen Sparkasse angelegten Beträgen von 974 Mk. 15 Pf. und 441 Mk. 33 Pf., welch' letztere Summe für Ausgaben zur Hebung des Obstbaues bestimmt ist.

Nachdem der Vorsitzende nochmals auf den von Herrn Professor Dr. Schenck für nächsten Samstag in Aussicht gestellten Vortrag aufmerksam gemacht hatte, wurde zur Wahl von 4 Vorstandsmitgliedern geschritten uud fiel die Wahl, nachdem Herr Forstinspektor i. P. Morneweg auf eine Wiederwahl verzichtet hatte, auf die Herren Rentner H. Fehrer mit 54, Rentner H. Müller mit 49, Handelsgärtner C. Völker mit 40 und Oberbaurat Poseiner mit 36 Stimmen von 61 abgegebenen Wahlzetteln.

Der Vorsitzende sprach dem aus dem Vorstand ausscheidenden Herrn Forstinspektor Morneweg für seine langjährige Thätigkeit im Vorstand des Vereins den Dank der Versammlung aus.

Hierauf wurde die Versammlung mit der üblichen Gratisverloosung von Pflanzen geschlossen.

## Vortrag des Herrn Prof. Dr. Schenck.

Auf Veranlassung des Gartenbauvereins hielt am 6. Dezember Abends 6 Uhr Herr Prof. Dr. Schenck im großen Hörsaal des chemischen Instituts der Technischen Hochschule einen interessanten und lehrreichen Vortrag über „die Vegetation des tropischen Urwaldes" mit Demonstrationen von Lichtbildern. Die letzteren beruhten meist auf im Jahre 1898 gemachten Aufnahmen der deutschen Tiefsee-Expedition, wodurch die Ausführungen des Vortragenden sehr an Anschaulichkeit gewannen. Nach den Erläuterungen des Vortragenden ist die Grundbedingung für die Existenz und das rasche Wachstum

der Pflanzenwelt in den Tropen die daselbst herrschende und sich fast ständig gleichbleibende warme Temperatur und feuchte Luft. Je nach der vorhandenen Feuchtigkeit ist die Art und Entwickelung verschieden. Die Nadelhölzer fehlen fast ganz, dafür entwickeln sich außerordentlich starke Baumriesen mit vielen Luftwurzeln von gewaltiger Ausdehnung. Einen eigenen Reiz verleihen dem Tropenwald die Palmen, deren es ca. 1000 Arten giebt, die Bananen mit ihren Riesenblättern und die verschiedenen Bambusarten, welche wie die Spargel aus der Erde sprießen und kolossal rasch wachsen, recht oft bis zu einem Meter in einem Tag. Ebenso interessant sind die im Tropenwald vorkommenden hohe und dicke Stämme bildenden Baumfarren mit ihren gewaltigen Wedeln, sowie die vielen verschiedenartigen Aroideen mit ihren prachtvoll geformten und in allen Farben schillernden Blättern. Nach dem von den sehr zahlreich versammelten Zuhörern sehr beifällig aufgenommenen Vortrag sprach Herr Garteninspektor Stapel, der 2. Vorsitzende des Gartenbauvereins dem Redner im Namen des Vereins für seine vorzüglichen Vorführungen und Ausführungen den Dank des Vereins aus und dankte gleichfalls Herrn Prof. Dr. Staedel für die freundliche Ueberlassung des Hörsaales.

## Ueber Geschichte, Vaterland und Verbreitung der Rose.

Bei Gelegenheit der im Jahre 1870 von dem hiesigen Gartenvereine veranstalteten ersten Rosenausstellung wurden 3 Vorträge über Geschichte, Vaterland und Verbreitung der Rose, die verschiedenen Arten der Rose und über die Kultur der Rose gehalten von unserem jüngst verstorbenen Mitgliede, Herrn Geh. Regierungsrat Achenbach, Herrn Hofgarteninspektor R. Noack und Herrn Hofgärtner Gernet in Jugenheim. Diese 3 Vorträge wurden in einer Broschüre veröffentlicht, der wir nachstehende Mitteilungen aus dem erstgenannten Vortrag entnehmen:

Von allen Blumen und Pflanzen hat sich keine in gleicher Weise zu allen Zeiten der Gunst der Menschen zu erfreuen gehabt, wie die Rose. Schon vor Jahrtausenden gehegt und gepflegt, ist sie auch die Modeblume unserer Zeit und der Liebling der gebildetsten Nationen der Erde. Und in der That, welche von allen Blumen käme an Schönheit der Farbe, an Vollkommenheit der Form und an Lieblichkeit des Wohlgeruchs ihr gleich? Wie vor länger als 2000 Jahren die griechische Dichterin Sappho durch den Anblick dieser Zierde

der Erde, des Lichts der Pflanzen, des Auges der Blumen, des Symbols der Liebe und der Aphrodite, die allezeit mit rosigem Munde spricht, entzückt, sie zur Königin der Blumen erhoben, so thront sie heute noch in viel herrlicherer Pracht über allen ihren Schwestern und begeistert, wie zu Anakreon's Zeiten, die Dichter aller Völker zu ihren herrlichsten Liedern.

Als Liebling der Götter und Menschen finden wir im Altertum überall die Rose mit der Religion und der Gottesverehrung in innigem Zusammenhang und die Religion der Brahminen sowohl, wie die der mehr bekannten Kulturvölker, insbesondere der Griechen, zeigen uns die Rose als Attribut verschiedener Gottheiten.

Bei den Indiern liegt Lakschmi, die Göttin des Reichtums und Gemahlin Wischnus in einer Rose mit 108 größeren und 1008 kleineren Blumenblättern. Bei den alten Griechen war die Rose Eros, dem Gotte der Liebe, geweiht, aber außerdem besaßen auch Aphrodite, die Göttin der Schönheit, Hebe, die Grazien und andere die Rose als das Sinnbild der Schönheit und Unschuld zugleich, bald als einzelne Blume, bald zum Kranze gewunden.

Reich an Sagen über die Entstehung der Rose und ihrer Farbe ist die Mythologie aller Völker; denn wie diese Blume an Liebreiz und Schönheit vor allen ihren Schwestern hervorragt, so konnte sie auch nicht mit diesen gleichzeitig entstanden sein, sondern mußte ihre Erschaffung einer besonderen Veranlassung verdanken, sie ist unmittelbar göttlichen Ursprungs.

Hier einige der schönsten griechischen Sagen:

Nach dem Einen ist die Königin der Blumen auf der Erde zurückgeblieben, als das erste Morgenrot sich allmälich in den hellen Tag verlor. — Anakreon läß sie aus dem Meeresschaum, gleichzeitig mit der Göttin der Schönheit geboren werden. Als die Götter Aphrodite erblickt, träufelten sie vor Entzücken Nektar hernieder, der der Rose den süßen Duft verlieh. — Nach einem anderen Mythus ist Flora die Schöpferin der Rose. Von Amors Pfeil, dessen Liebe sie erst verschmäht hatte, schmerzlich getroffen und nun in heißer Leidenschaft für ihn entbrannt, aber von ihm gemieden, schuf sie in sehnendem Schmerz, die Blume, welche lacht und weint, mit ihren Reizen, mit ihren Dornen. Eros will sie rufen, als die entzückende Blüte ihrer Hand entsprossen ist, aber jungfräulich schüchtern verstummt die erste Silbe und nur die letzte „Ros" ertönt von ihren

Lippen, indem sie zart errötet, und als Rose begrüßen alle Blumen des Hains die neugeborene Schwester.

Nach den meisten Sagen war die Rose ursprünglich weiß von Farbe und ohne Geruch. Als aber die Göttin der Liebe an den Dornen eines Rosenstrauchs sich den Fuß verletzt hatte und einige Tropfen ihres Götterbluts auf denselben geträufelt waren, da nahm die Blume die rote Farbe an und ließ einen lieblichen Duft entströmen.

Den Gläubigen des Koran ist die Rose sogar so heilig, daß sie dieselbe aus dem Schweiße ihres Propheten Mohamed entstehen lassen und wie der Anhänger des Islam jedes beschriebene Blatt aufhebt, weil der Name Alla darauf geschrieben sein könne, so läßt er kein Blumenblatt der Rose auf der Erde liegen, damit nicht dasjenige, was aus dem Schweiße des Propheten entsprossen ist, mit Füßen getreten werde.

Auch in der heiligen Schrift, in den Büchern des alten Testaments, geschieht der Rose Erwähnung, wenn auch nur als Sinnbild

Dagegen erfahren wir daraus, daß es schon bei den Juden Sitte war, bei festlichen Gelegenheiten sich mit Rosen zu bekränzen. Von dort aus kam diese im ganzen Orient verbreitete Sitte nach Griechenland und nach Rom und enorm war der Luxus, der namentlich zur römischen Kaiserzeit in Folge dieser Sitte mit Rosen getrieben wurde.

Rosenkränze trugen die Alten bei jeder festlichen Veranlassung, bei Opfern, wie bei Mahlzeiten. Einen Kranz von Myrtenzweigen, Rosen und anderen Blumen trug die Braut unter ihrem purpurfarbigen Schleier; Rosenkränze setzte man auf das Haupt der Bildsäulen der Götter oder Menschen, oder legte sie zu deren Füßen, mit Rosengewinden umhing man die Bilder geliebter Personen. Rosenkränze warf man dem Fürsten in den Wagen, wenn er seinen feierlichen Einzug hielt; mit Rosen- und Blumenfestons schmückte man die Thore für den heimkehrenden Sieger, Rosen warf man dem triumphierenden Feldherrn zu. Auch die Gräber der teuren Angehörigen schmückte man mit Rosen und feierte den Dahingeschiedenen ein besonderes Rosenfest.

Vor Allem aber durfte bei festlichem Mahle die Rose nicht fehlen und hatte die fröhliche Stimmung der mit ihnen geschmückten Tischgäste schon einen vorgerückteren Grad der Heiterkeit erlangt, so pflückten sie wohl die Rosenblätter aus den Kränzen, warfen sie in

den Wein und tranken sie mit demselben. Um den Duft der Rose bei Tische recht zu genießen, schüttete man eine Fülle von Rosenblättern über den Tisch aus, so daß die Schüsseln von ihnen umgeben waren, oder ließ durch eine künstliche Vorrichtung während der Mahlzeit Rosenblätter auf die Gäste herabschütten. Man ruhte bei der Mahlzeit auf Kissen, die mit Rosenblättern gefüllt waren, und schlief selbst auf einem Lager von Rosen. Ja, auch den Fußboden bestreute man mit Rosen und wie ungeheuer und raffinirt der Luxus war, der hiermit getrieben wurde, zeigt uns das Beispiel der Cleopatra, die zu einem Gastmahl, das sie dem Antonius veranstaltete, Rosen für ungeheure Summen herbeischaffen, die Fußböden der Speisezimmer eine Elle hoch damit bedecken und über die Blumen Netze ausspannen ließ, um den Boden recht elastisch zu machen.

Um den Bedarf, von dessen Größe wir uns bei einer solchen Verschwendung einen Begriff zu machen nicht im Stande sind, zu decken, hatte man in Italien selbst besondere Rosengärten und großartige Rosenplantagen, von denen schon Horaz klagt, daß sie dem Anbau nützlicher Gewächse den Raum hinwegnähmen, und berühmt sind namentlich die Rosen von Campanien und des wegen seiner großartigen Tempelruinen noch jetzt häufig besuchten Pästum am Golf von Salerno. Dort ließ die freigebige Mutter Natur ihre Lieblinge in großer Fülle wachsen und zweimal im Jahre blühen, und wie man heutzutage um die Reize der schönen Natur zu genießen und reine Luft zu athmen die lieblichen Thäler des Schwarzwaldes oder die Höhen der Schweiz aufsucht, so reisten die Römer nach Pästum, um zur Zeit der Rosenblüte die Wohlgerüche der dortigen, auch von Virgil besungenen Rosengehege in der Nähe einathmen zu können.

Allein alle Rosengärten Italiens reichten nicht aus, um die ungeheure Menge von Rosen zu erzeugen, welche die Weltstadt Rom zum Schmuck und zur Ergötzlichkeit der Schmausenden, zum Putz der Tempel und Altäre, zur Ausschmückung der Gräber, zur Anfertigung von Oelen, von Salben und Essenzen, zum Gebrauche in der Küche und zur Bereitnng von Arzneien bedurfte. Ganze Schiffsladungen von Rosen wurden vom Auslande bezogen und ungeheure Summen Geldes dafür bezahlt, und lieferten namentlich Aegypten und Neu-Karthago zur Winterszeit die Rosen. Denn gerade zu dieser Zeit waren die Rosen am gesuchtesten; um sie sich zu verschaffen, bot man in Italien selbst alle Kunst auf, und es ist sicher, daß man damals schon künstliche Vorrichtungen, mit heißem Wasser gefüllte Kanäle und

beionders angelegte Gewächshäuser hatte, um die Rosen früher zur Blüte zu bringen, daß man es zur Zeit des Horaz schon verstand, die Rose zu treiben.

Sie sehen hieraus, daß schon im Altertum die Kultur der Rose eine hohe Stufe erreicht hatte und wenigstens was Massenproduktion betrifft, derjenigen unserer Zeit nicht nachgestanden haben kann.

Fragen wir nun, welche Rosenarten hauptsächlich kultiviert wurden, so geben uns die Schriften der Alten hierüber keine völlig sichere Auskunft, doch kannte man damals schon stark gefüllte Rosen. Herodot, der Vater der Geschichte, weis zwar noch nichts von 100blätterigen Rosen, er erzählt uns indessen von einem phrygischen Könige Midas, der bei seiner Uebersiedelung nach Macedonien 60blätterige Rosen in seinen Gärten gepflanzt habe, die an Wohlgeruch alle andern übertroffen hätten. Der griechische Naturforscher Theophrast, der 286 v. Chr. starb, spricht zuerst von 100blätterigen Rosen, den ächten Centifolien, die in der Gegend von Philippi in Macedonien wuchsen. Auch Plinius erwähnte unter den von ihm aufgeführten Rosenarten eines solchen mit 100 Blättern. Daß dies die eigentliche Centifolie gewesen sei, ist aber zu bezweifeln, es ist vielmehr anzunehmen, daß diese sowohl, als die bei Pästum und in Campanien wachsende Rose die Damascener-Rose gewesen ist, da nur diese zweimal im Jahre blüht und schon seit langer Zeit den Namen rosa bifera, die zweimalblühende Rose führt. Auch die berühmte Rose von Samos scheint die Damascener-Rose gewesen zu sein und ebenso die in Aegypten kultivierte.

Wir haben gesehen, welch ungeheurer Luxus zur römischen Kaiserzeit mit Rosen getrieben wurde. Es konnte sich nicht fehlen, daß mit Einführung des Christentums eine Reaktion eintrat. Wie gegen jeden Luxus, gegen alles heidnische Wesen, so eiferte man auch gegen die Verschwendung in dem Gebrauche der Rosen, ja man ging sogar so weit, daß man nicht einmal auf den Gräbern Rosen duldete. Tertullian schrieb eine scharfe Abhandlung gegen Kränze und Guirlanden und Clemens von Alexandrien hielt es für eine Sünde sich mit Rosen zu bekränzen, während der Heiland eine Dornenkrone getragen habe. Doch schon bald kam bei den Christen die Rose wieder zu Ehren, namentlich nachdem Heilige ihre Heimat in das Paradies verlegt hatten, und schon im 5. Jahrhundert stiftete der heilige Medardus das berühmte Rosenfest zu Salency.

Mit der Zerstörung des abendländischen Kaiserreichs, mit dem

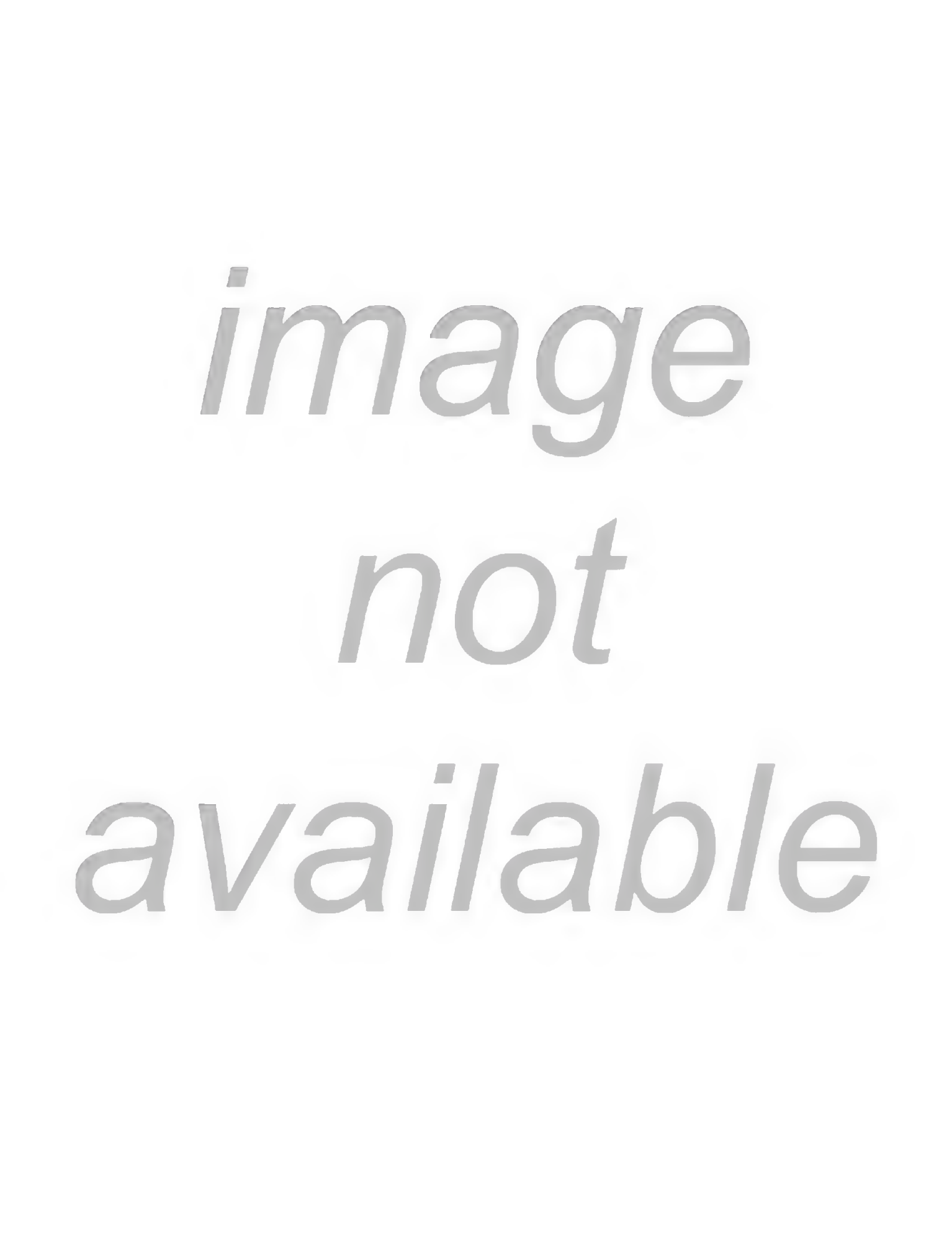


image
not
available

durch seinen Luxus mit Rosen berühmt, und es wird erwähnt, daß vor der großen Revolution eine einzige Gärtnerei ein Rosenfeld mit 40000 Stöcken bepflanzt hatte, um den Ansprüchen zu genügen. Am ausgedehntesten war und ist noch heute die Rosenkultur in der Umgegend von Paris, insbesondere in der Stadt Brie—Comte—Robert und den benachbarten Gemeinden. Nach vorliegenden statistischen Notizen wohnten 1866 daselbst 89 Rosenzüchter, welche miteinander etwa 1033000 Rosenbäumchen besaßen, und von jenen in der genannten Stadt selbst 21 Züchter mit 214000 Rosen.

Weit berühmt ist das Rosenfest, welches seit den Zeiten des Mittelalters alljährlich zu Brie—Comte—Robert gefeiert wird, und die damit verbundene Rosenausstellung, bei welcher die gezüchteten Neuheiten durch eine Commission von Preisrichtern geprüft und die schönsten Varietäten gekrönt werden. Bei der Ausstellung im Jahre 1866 waren unter einem Zelte 78500 abgeschnittene Rosen ausgestellt und hierunter ein Beet von etwa 6000 Exemplaren der Rose du roi.

Doch nicht blos in der Nähe von Paris, auch noch an vielen andern Orten wird die Rosenzucht im ähnlichen, wenn auch weniger großartigen Maaße getrieben und wenn auch in neuerer Zeit in Deutschland und England die Rosenkultur größeren Aufschwung genommen hat und man auch in diesen Ländern beginnt, neue Varietäten zu züchten und als deutsches oder bezw. englisches Produkt in den Handel zu bringen, so ist doch Frankreich immer noch das Land, wo man es in der Anzucht der Rosen und in der Neuzüchtung am Weitesten gebracht hat und dem wir die schönsten Rosen in allen Abteilungen verdanken. Namentlich verdanken wir ihm die immerblühenden Bleublinge, hybrides remontantes, die Remontant-Rosen, deren älteste, die erwähnte rose du roi, um das Jahr 1812 in dem Garten von St. Cloud erzogen worden ist. Seit dieser Zeit hat man von gärtnerischer Seite Alles gethan, um die Anzahl neuer Sorten zu vermehren. Durch Kreuzungen mit verschiedenen Abarten der Chineser-Rose erzielte man Resultate, die alle Erwartungen übertrafen, und seitdem es vor etwa 40 Jahren gelungen ist, auch dunklere und feurigere Farben zu erzeugen, ist eine neue Aera in der Kultur der Rosen angebrochen, und wir sehen sie hier in einer Farbenpracht, in einer Vollendung der Form, daß man es kaum für möglich halten sollte, noch etwas Vollkommeneres hervorbringen zu können.

Nachdem ich Ihnen hiermit einen kurzen Abriß der Geschichte

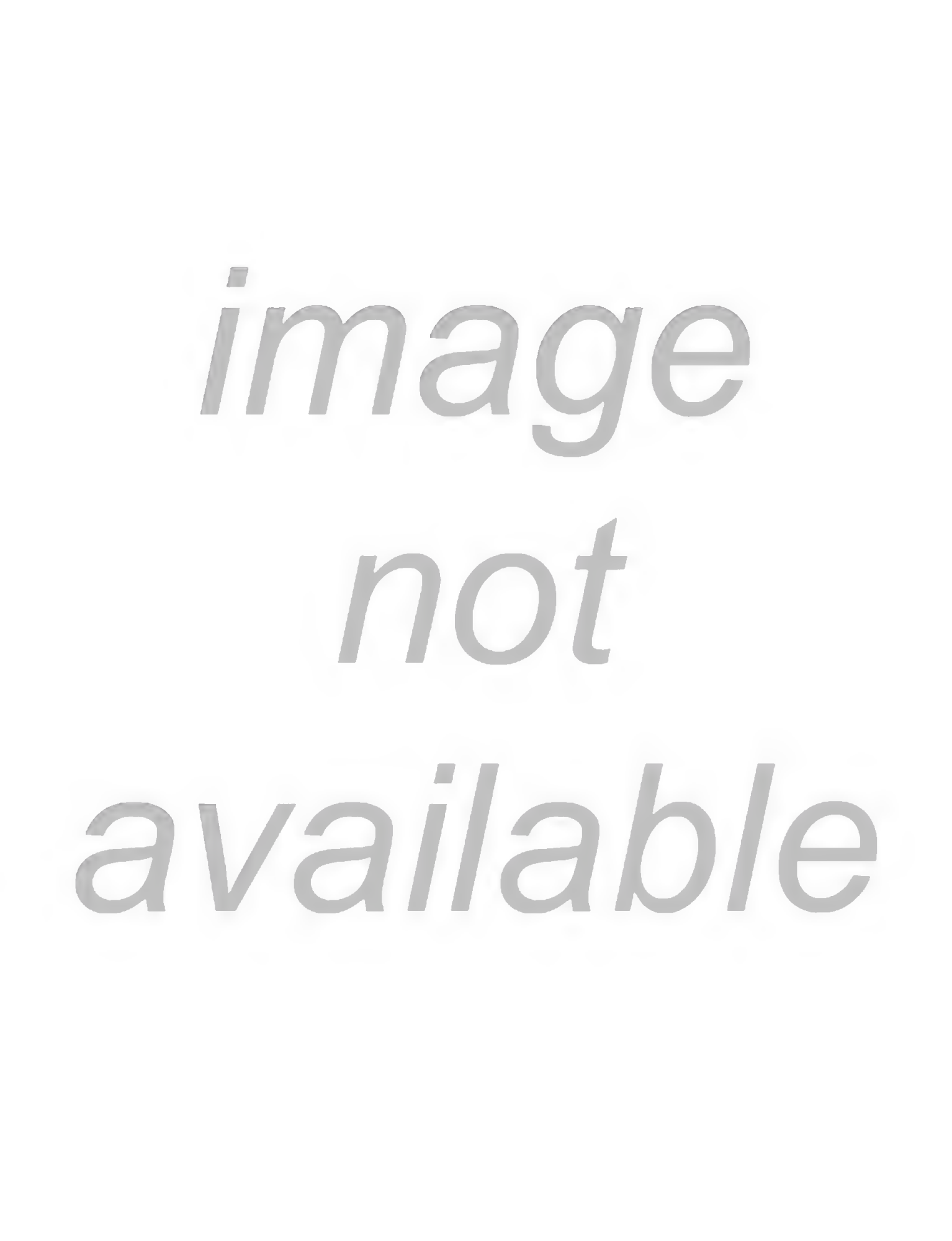


image
not
available

wähnend, daß sie hier zu Hause seien, gaben sie der ursprünglich chinesischen Pflanze den Namen Rosa indica.

Je mehr die einzelnen Völker in Berührung kamen, desto mehr werden auch die einzelnen Arten mit ihren einzelnen Formen ausgetauscht, und nachdem zu den Rosen der alten Welt auch Amerika sein Kontingent an Rosen geliefert, kultiviert man in Europa das Schönste aus allen Ländern und Weltteilen und versorgt diese wieder mit den neugezüchteten Varietäten.

Ich muß hier schließen. Durften Sie auch von mir keine wissenschaftliche und den Gegenstand erschöpfende Abhandlung erwarten, — denn dazu gehören Kenntnisse und Studien, wie sie von einem Laien nicht vorausgesetzt werden dürfen, — so glaube ich doch in allgemeinen Umrissen Ihnen ein Bild davon gegeben zu haben, wie und woher die Rose in den hauptsächlich kultivierten Formen zu uns gekommen ist, und wie sie durch die ihr gewordene Pflege im Verlaufe der Zeiten den hohen Grad der Vollendung erlangt hat, in dem sie hier vor uns prangt.

# Veränderungen
## des Mitgliederstandes des Gartenbauvereins im Jahre 1902.

### I. Neuaufgenommen wurden:

1. Hr. Aug. Krick, Handelsgärtn.
2. Hr. A. Gresser, Hofbuchbind.
3. Hr. Carl Bley, Kaufmann
4. Hr. Fr. Pfeffer, Kaufmann
5. Frau W. Hildebrand Ww., in Eberstadt
6. Hr. Zernin, Hauptm. a. l. s.
7. Frau H. Elbert
8. Frau Louis Trier
9. Frau Haller Ww.
10. Hr. Buggisch, Intendantur-Sekretär
11. Hr. Ferd. Carl Winter, Kfm.
12. Hr. Franz Schulz, Spenglermeister und Installateur
13. Hr. Matthes, Landschaftsgärt.
14. Hr. Dettweiler, Zuchtinspektor
15. Hr. J. Rohl jun., Installateur
16. Hr. Georg Merz, Kaufmann
17. Hr. Dr. Gläsing, Beigeord.
18. Dr. Müller, Generalsekretär und Oekonomierat
19. Hr. H. Geiger, Kupferschm.
20. Hr. Karl Kaus, Dachdeckerm.
21. Hr. Karl Schneider, Kunstgärt.
22. Hr. H. Falkenstein, Kaufm.

...ufm.

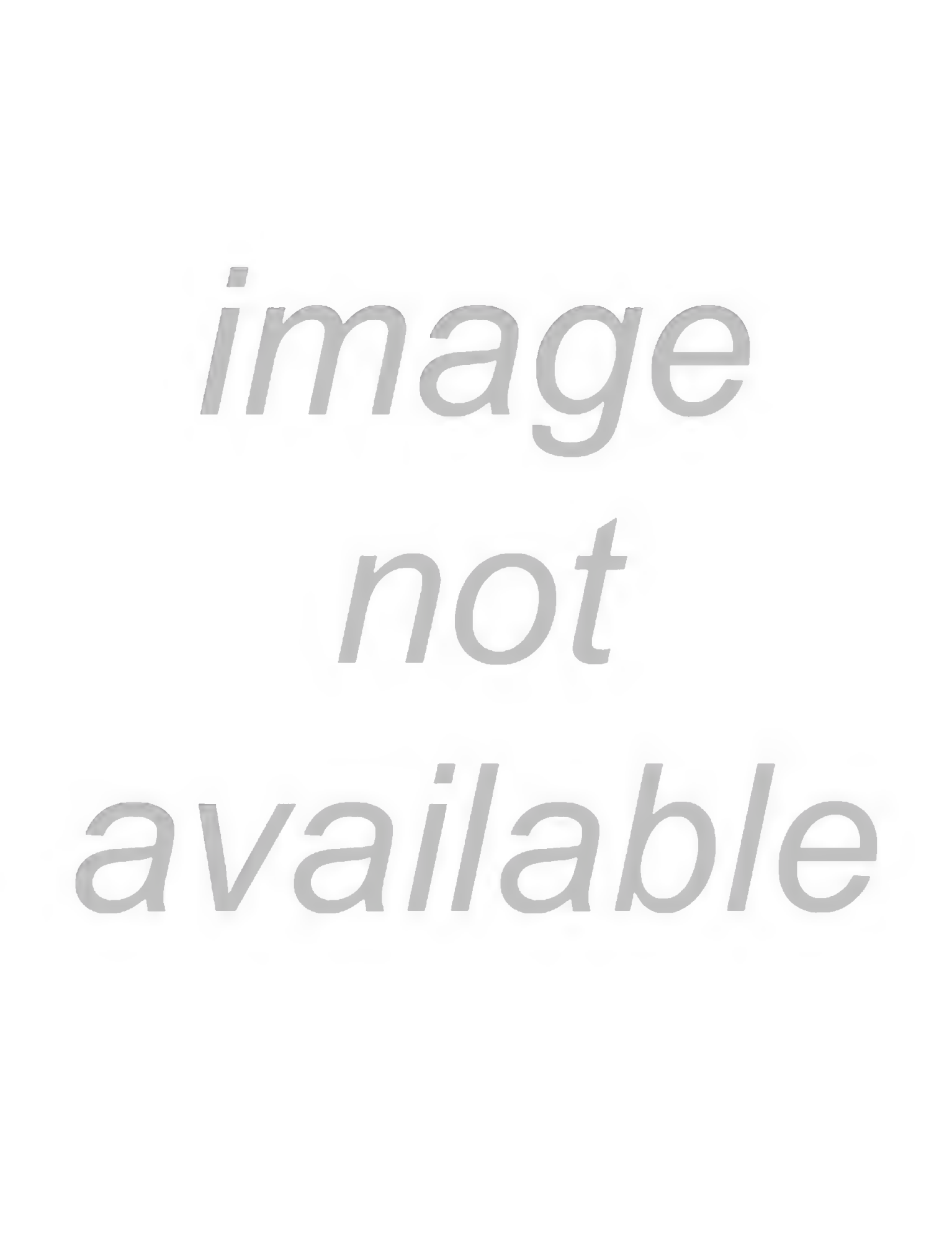


image
not
available

putzen und an den Himbeer- und Brombeersträuchern ist das alte abgestorbene Holz auszuschneiden und das junge einzustutzen. Pfirsich- und Aprikosenspaliere überdecke man leicht mit Fichtenreisern oder Rohrmatten.

3. **Gemüsegarten.** Die Erdbeerländer, namentlich die frisch angelegten, belege man, wenn dies nicht schon in den vorhergehenden Monaten geschehen ist, mit kurzem Mist. Wintersalat und Wintergemüse sind bei Eintritt trockener Kälte mit Fichtenreisern zu decken. Im Keller, in Ueberwinterungskästen oder Gruben eingeschlagene Gemüse sind von Zeit zu Zeit von den faulenden Blättern sorgfältig zu reinigen.

4. **Weingarten.** Bei milder Witterung können die Rebstöcke noch beschnitten werden, wenn dies nicht schon im Herbst geschehen ist. Schadhafte Spaliere sind zu reparieren.

## Litterarisches.

**Deutscher Gartenkalender.** XXX. Jahrgang. 1903. Herausgegeben von **Max Hesdörffer.** Verlag von Paul Parey in Berlin SW. Preis 2 Mark. Dieser beliebte, äußerst praktisch eingerichtete Kalender ist vielen deutschen Gärtnern bereits ein unentbehrliches und bequemes Hilfs- und Notizbuch für den täglichen Gebrauch geworden. Es enthält die wichtigsten Post- und Telegraphenbestimmungen, eine Eisenbahnkarte des deutschen Reichs, Lohntabellen, Witterungstabelle, Berechnungen bei Erdarbeiten, Pflanzenzusammenstellungen, Obergärtnerprüfungsbestimmungen, Vergleichung der Thermometerskalen, Münztabelle, Gewichtstabelle und andere Hilfstabellen, einen Uebersichtskalender und Arbeitskalender, Schreibkalender, sowie eine Anzahl belehrender Artikel ꝛc. ꝛc. Er entspricht somit allen Anforderungen, die ein Gärtner an ein derartiges Taschenbuch zu stellen berechtigt ist und können wir denselben wiederholt allen Gärtnern und Gartenfreunden bestens empfehlen.

**„Fürs Haus".** Praktisches Wochenblatt für alle Hausfrauen. Wöchentlich eine Beilage „Fürs kleine Volk", „Unterhaltungsbeilage" und „Arzt fürs Haus", alle 14 Tage eine „Modennummer", monatlich eine „Kindermodezeitung", ein „Schnittmusterbogen", eine „Musik- und Handarbeitsbeilage". (Preis vierteljährlich 1,35 Mk.) Herausgegeben von Clara von Studnitz in Berlin SW. Die Nr. 1025,

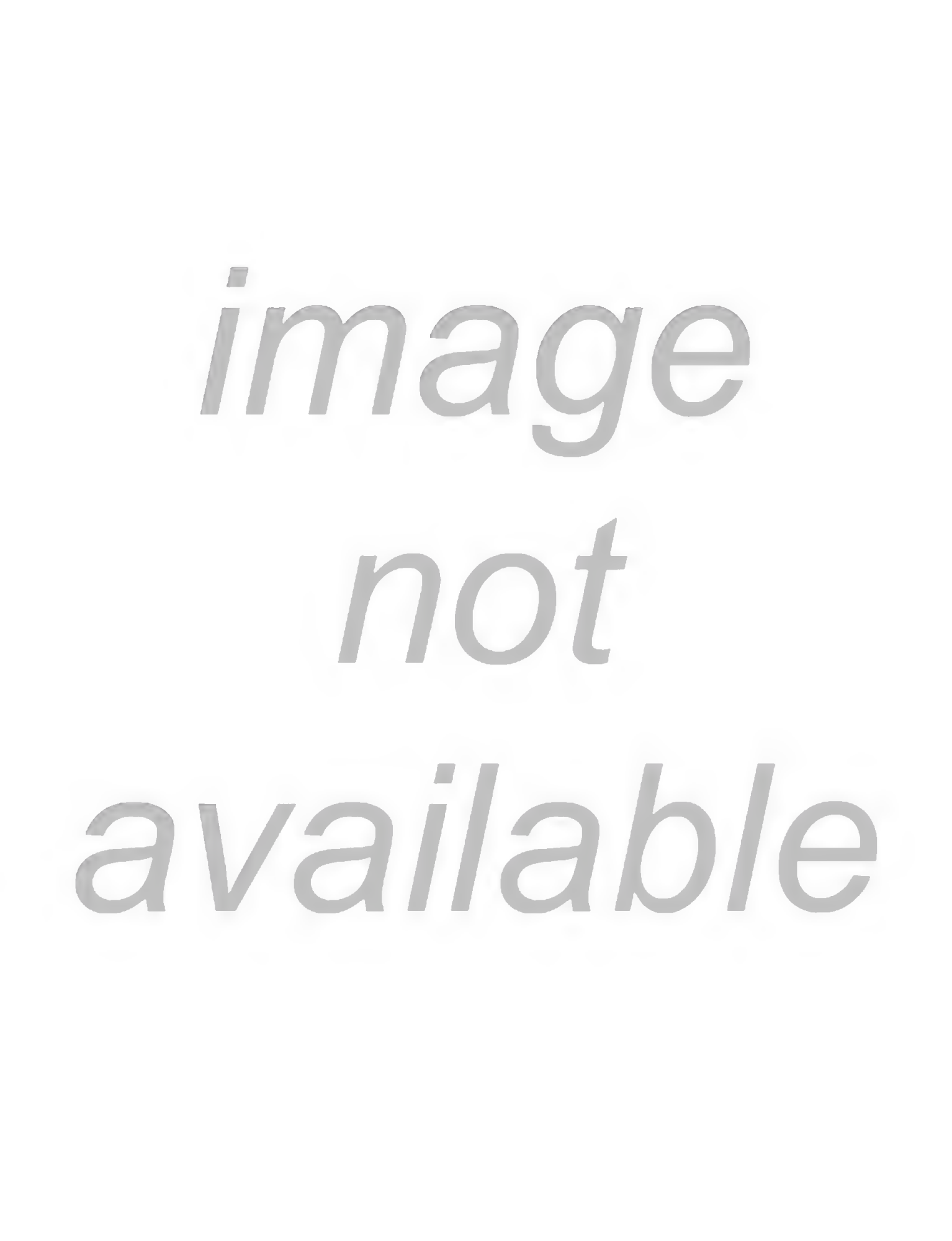


image
not
available

Nr. 2. XXII. Jahrgang. Februar 1903.

# Monatsschrift des Gartenbauvereins zu Darmstadt.

Die von dem Gartenbauverein zu Darmstadt herausgegebene und von Hofgarten-Inspektor i. P. **Rudolf Noack** in Darmstadt, Heerdweg 13, redigierte Monatsschrift erscheint zu Anfang jeden Monats und wird den Vereinsmitgliedern franco zugesandt; für Nichtmitglieder beträgt das Abonnement jährlich ℳ 2.50. Aufsätze gärtnerischen Inhalts und redaktionelle Mitteilungen sind an die Redaktion einzusenden, desgleichen werden Anzeigen, die Zeile oder deren Raum 10 ₰, für jede nächste Nummer bis zum 15. des vorhergehenden Monats von derselben entgegengenommen.

**Inhalt:** Bekanntmachungen des Vereins. — Vorstandssitzung. — Monatsversammlung. — Voranschlag. — Bericht über die Thätigkeit des Vereins. — Aufzeichnungen über die Einnahmen aus Obst. — Drei Sorten verschiedener Flockenblumen. — Verschiedenes. — Gartenkalender. — Litterarisches. — Eingesandte Preisverzeichnisse. — Anzeige.

## Bekanntmachungen des Vereins.

Die auswärtigen Mitglieder des Vereins werden ersucht, ihren Jahresbeitrag (5 Mark) für 1903 spätestens bis Ende März an den Vereinsrechner, Herrn Heinrich Fehrer, (Darmstadt, Heidelbergerstr. 105) zu entrichten. Nach dieser Zeit wird der Betrag durch Postnachnahme erhoben.

Die Vereinsbibliothek befindet sich im Saalbau und wird der Bibliothekar, Herr Heinrich Kötter (Darmstadt, Nieder-Ramstädterstr. 177) jedesmal ½ Stunde vor der Monatsversammlung im Bibliotheklokal anwesend sein, um an Vereinsmitglieder die von denselben gewünschten Bücher zu entleihen. Zu anderer Zeit gewünschte Bücher werden auf schriftliche Anforderung an den Bibliothekar von demselben baldmöglichst zugesandt werden.

Die in Darmstadt wohnenden Mitglieder werden auf den im Verein bestehenden Lesezirkel aufmerksam gemacht. Derselbe

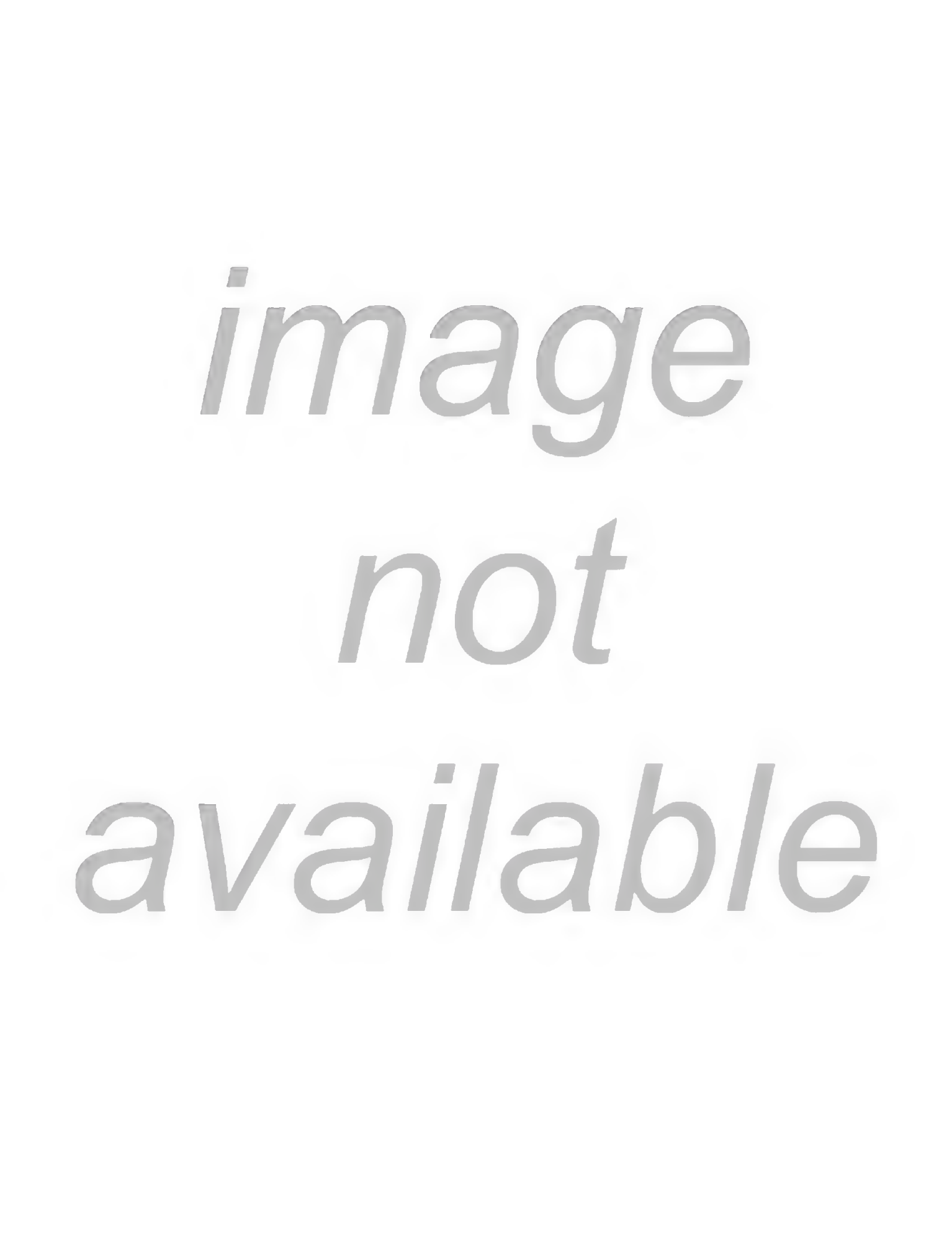


image
not
available

Betrag von 15 Mk. für den Verein zum Schutz der Alpenpflanzen soll für 1904 nicht mehr eingestellt werden. Für die Verloosung von Pflanzen in den Monatsversammlungen wurde der Betrag von 250 Mk. für ausreichend erachtet und soll der Ankaufskommission anempfohlen werden, nicht über 35—40 Pflanzen, darunter aber einige wertvollere Pflanzen für jede Monatsversammlung anzukaufen, da es seither manchmal vorgekommen sei, daß bei schwach besuchten Versammlungen manchmal einzelne Anwesende 2 Pflanzen gewannen.

Als neues Mitglied wurde angemeldet Herr Prof. Dr. Röll.

Hierauf wurde die Sitzung geschlossen.

# Monatsversammlung

am 7. Januar 1903, unter Vorsitz des II. Präsidenten, in Gegenwart von 64 Mitgliedern.

An Stelle des durch Unwohlsein verhinderten I. Präsidenten hatte der II. Präsident den Vorsitz der heutigen Versammlung übernommen und brachte derselbe der Versammlung die herzlichsten Glückwünsche zum neuen Jahre dar und sprach allen denjenigen den Dank des Vereins aus, die sich im letzten Jahr um den Verein verdient gemacht, besonders der Presse und den Mitgliedern, die durch Vorträge in den Versammlungen die Anwesenden erfreut hatten.

Sodann teilte der Vorsitzende mit, daß der Verein wieder den Tod von zwei langjährigen Mitgliedern, Herrn Kaufmann Gaydoul und Frau Rentner Pitthan, zu beklagen habe. Die Anwesenden ehrten das Andenken der Verstorbenen durch Erheben von ihren Plätzen. Herr Rentner Pitthan tritt an Stelle seiner verstorbenen Frau als Mitglied in den Verein.

Herr Hofgärtner Weigold verlas sodann das Protokoll der letzten Vorstandssitzung, das zu keinen Bemerkungen Veranlassung gab.

Herr Hofgarteninspektor i. P. Noack trug sodann den in der Vorstandssitzung beratenen Voranschlag des Vereins für das Jahr 1903 vor, der unverändert genehmigt wurde (S. 20).

Herr Handelsgärtner Wenz hatte eine Gruppe sehr reich blühender Cyclamen ausgestellt, denen der Monatspreis zuerkannt wurde.

Herr Hofgärtner Weigold trug nun einen Bericht über die Thätigkeit des Vereins im abgelaufenen Jahr vor (S. 21).

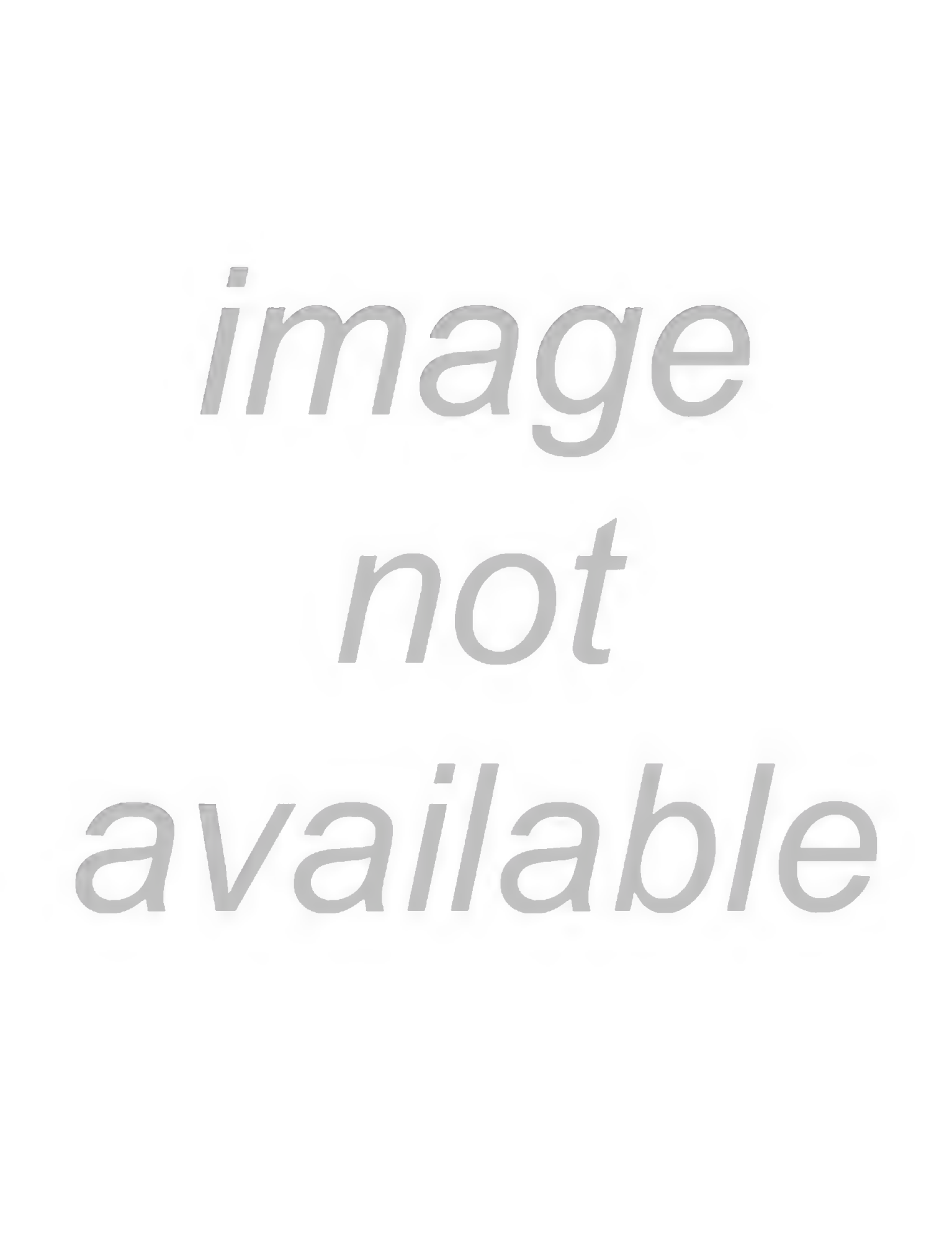


image
not
available

## B. Ausgaben.

| | | | Mk. Pf. |
|---|---|---|---|
| 8. | Gehalte und Bureaukosten | | 360.— |
| 9. | Lokalmiete, Heizung, Beleuchtung und Reinigung | | 185.— |
| 10. | Druckkosten | | 40.— |
| 11. | Zeitschriften und Bücher | | 45.— |
| 12. | Monatsschrift a. Druck | 377 | |
| | b. Redaktion | 250 | 627.— |
| 13. | Pflanzenverloosung | | 250.— |
| 14. | Samenverteilung | | 130.— |
| 15. | Preise und Diplome | | 70.— |
| 16. | Uneinbringliche Posten | | 30.— |
| 17. | Beiträge: a. zur Blumenpflege in Arbeiterfamilien | 100 | |
| | b. zum deutschen Pomologenverein | 5 | |
| | c. zum Verein deutscher Rosenfreunde | 4 | |
| | d. zur deutschen Dendrologen-Gesellschaft | 5 | |
| | e. zum Verein z. Schutz d. Alpenpflanzen | 15 | |
| | f. zur Prämiirung von Balkonen ꝛc. | 50 | 179.— |
| 18. | Zu kapitalisirende Vermächtnisse | | 450.— |
| 19. | Ausgaben für Obstbauzwecke | | 111.— |
| 20. | Sonstige Ausgaben | | 99.64 |
| | Summe der Ausgaben | | 2526.64 |

# Bericht

**über die Thätigkeit des Gartenbauvereins im Jahre 1902,**

erstattet von dem Sekretär des Vereins, Herrn Hofgärtner Weigold, in der Monatsversammlung am 7. Januar 1903.

Der Gartenbauverein zu Darmstadt entfaltete auch in verflossenen Jahr, dem 67. seit seiner Gründung, eine rege Thätigkeit.

I. Im Jahre 1902 wurden 22 Mitglieder neu aufgenommen, estorben sind 7, ausgetreten 15, so daß der Verein am Schluß des Jahres genau so viel Mitglieder zählte, wie im vorhergehenden Jahr, ämlich 307.

II. Das Vereinsvermögen beziffert sich nach der letzten Rechnungsstellung auf 5815 Mark.

III. Es wurden 2 Hauptversammlungen, 9 Vorstandssitzungen nd 9 Monatsversammlungen abgehalten und waren die Haupt- und Monatsversammlungen durchschnittlich von 70 Mitgliedern besucht.

Am 7. Mai fand eine Excursion durch den hiesigen botanischen Gar
unter liebenswürdiger Führung der Herren Prof. Dr. Schenck u
Garteninspektor Purpus statt, wozu sich trotz des schlechten Wett
ca. 50 Mitglieder eingefunden hatten. Am 16. Juli wurde
Ausflug nach Auerbach, durch das Fürstenlager und durch den Schl
garten zu Schönberg nach Bensheim ausgeführt. Die Führu
hatten die Herren Hofgärtner Nau in Auerbach und Schloßgärtn
Krämer in Schönberg freundlichst übernommen. Die Beteiligung w
wegen der damals herrschenden tropischen Hitze nicht sehr zahlrei
es hatten sich nur etwa 40 Personen eingefunden. Am 6. Aug
nach der Monatsversammlung wurde dem Garten beim neuen Pal
hier ein Besuch abgestattet, um die dort befindlichen heizba
Teichanlagen mit exotischen Wasserpflanzen zu besichtigen.

IV. In den Monatsversammlungen wurden über 400 To
pflanzen, 50 Packete Blumenzwiebel und 30 Zwergobstbäumchen,
Werte von zusammen 360 Mk. unter die Anwesenden verloost.
der Samenverteilung hatten sich 174 Mitglieder gemeldet und wurd
an dieselben 1009 Portionen Samen im Werte von 125 Mk. verte

V. **An Geschenken erhielt der Verein** von dem verstorbe
Mitglied Fräulein Kath. Riedlinger ein Vermächtnis von 500 M
resp. nach Abzug von 10 Prozent Erbschaftssteuer 450 Mk., v
unserem Mitglied, Herrn Geh. Oberdomänenrat Schenck, 12 Bä
von Werken über Gartenbau, von Herrn Landwirtschaftslehrer
Müller in Mainz eine Anzahl von dessen Schrift über Gemüsedüngu
von Herrn F. C. Heinemann, Hoflieferant in Erfurt, ein Exempl
von dessen Abreißkalender für 1903, von dem Ehrenpräsidenten, He
H. Müller, Goldlack und Pensées pflanzen zur Verteilung unter die M
glieder und von Frau Eppenetter Samen und junge Pflanzen
Mondviole, Lunaria biennis, ebenfalls zur Verteilung unter die M
glieder.

VI. **Von Vereinen und Redaktionen von Zeitschriften ꝛc. erh
unser Verein in Tausch gegen unsere Monatsschrift:**

1. Jahresbericht des naturwissenschaftlichen Vereins in Darmst
2. Vereinsorgan des Vereins selbständiger Gärtner Badens in
   Mannhe
3. Bericht der Provinzial-Gartenbauausstellung in Hannover.
4. Journal des Gartenbauvereins für Unter-Elsaß in Straßbu
5. Jahresbericht des Gartenbauvereins für Hamburg, Altona
   Umgegend 1900/1901.

6. Der Obstbau, Organ des württembergischen Obstbauvereins.
7. Sitzungsberichte und Abhandlungen der Gesellschaft Flora in Dresden 1900/1901.
8. Möllers Deutsche Gärtnerzeitung.
9. Der Rheinhessische Landwirt.
10. Der praktische Ratgeber im Obst- und Gartenbau.
11. Erfurter Führer im Gartenbau.
12. Amtsblatt der Landwirtschaftskammer in Wiesbaden.
13. Mitteilungen der k. k. Gartenbaugesellschaft in Graz.
14. Handelsblatt für den deutschen Gartenbau.
15. „Fürs Haus", Wochenblatt für alle Hausfrauen.
16. „Hausdoktor".
17. Der Gartenfreund, Organ des badischen Gartenbauvereins.
18. Der Schweizerische Obstbauer.
19. Bulletin de la societé d'horticulture de Genève.
20. Schleswig-Holsteinische Zeitschrift für Obst- und Gartenbau.
21. Ratgeber für Obst- und Gartenbau, Monatsblatt des oberhessischen Obstbauvereins.
22. Proceedings of the American philosophical society in Philadelphia, Vol. XL. Nr. 167. Dez. 1901 & Vol. XLI. Nr. 170 April 1902.
23. Journal de la societé d'horticulture nationale à Paris.
24. Journal de la societé d'horticulture du Nord à Lille.

VII. **Vorträge wurden gehalten:**

1. Von Herrn Garteninspektor Purpus:
   a. Ueber Kalk und seine Bedeutung im Gartenbau.
   b. Ueber Alpenpflanzen und deren Kultur in Hausgärten.
   c. Ueber Art, Vorkommen, Bau, Nutzen und Kultur der Cacteen.
2. Von Herr Garteninspektor Stapel:
   Ueber Anlage und Unterhaltung der Vorgärten, Balkone und Blumenfenster mit Vorzeigung von Plänen zu Vorgärten..
3. Von Herrn Kreisobstbautechniker Lorenz:
   a. Ueber die wissenschaftliche Begründung des Obstbaumschnittes mit Demonstrationen.
   b. Ueber die verschiedenen älteren und neueren Methoden der Obstverwertung.
   c. Ueber Champignonzucht.
4. Von Herrn Handelsgärtner Wenz:
   a. Ueber Kultur und Schnitt der Rosen, mit Demonstrationen.

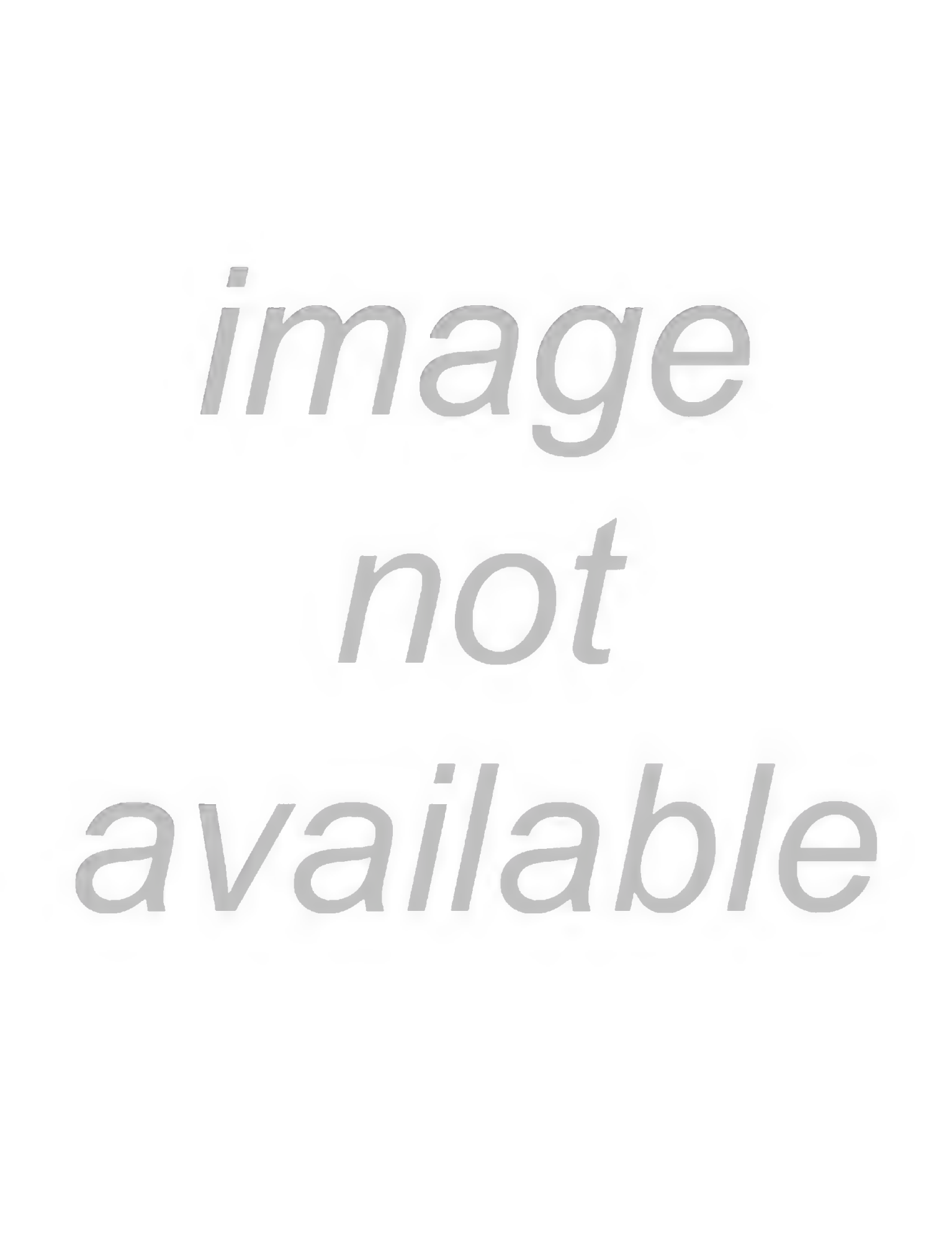


image
not
available

h. Ueber das Austreiben von Edelreisern erst im zweiten Jahr.
i. Ueber die Anpflanzung von Obstbäumen auf der Nordseite eines Gebäudes.

X. **Ausgestellt hatten in den Monatsversammlungen:**

1. Herr Handelsgärtner L. Horst eine Gruppe blühender Pelargonien und eine Sammlung sehr schöner Knollenbegonien.
2. Herr Handelsgärtner C. Völker eine Gruppe gut kultivierter blühender Topf- und Kübelpflanzen, Orangen, Fuchsien und Hortensien, sowie eine Anzahl Topfobstbäumchen, teils Aepfel, teils Birnen, reich mit Früchten behangen.
3. Herr Handelsgärtner Wenz eine Sammlung Cacteen.
4. Herr Obergärtner Rademacher eine Gruppe prachtvoller Begonien und Gloxinien.
5. Herr Kaufmann Merz Tabakextrakt in Büchsen der Fabrik G. Claußen in Bremen.
6. Herr Handelsgärtner Scholl eine Gruppe Knollenbegonien mit sehr schön gefranzten Blumen.
7. Herr Handelsgärtner E. Schulz eine Gruppe reichblühender Alpenveilchen, z. T. mit gefranzten, z. T. mit gefüllten Blüten und eine Gruppe Poinsettia.
8. Herr Handelsgärtner Arheilger eine Gruppe sehr kräftiger und reichblühender Fuchsien.
9. Herr Obergärtner Lutz eine reichhaltige Sammlung abgeschnittener Blumen von Edeldahlien und eine Sammlung Gemüse.
10. Herr Handelsgärtner W. Noack eine Gruppe einer neuen, sehr reichblühenden Begonie „Buisson de rose".
11. Herr Obergärtner Nörpel eine Gruppe sehr schöner Chrysanthemum.
12. Herr Anton, Haushaltungsgeschäft, Apparate und Gefäße zur Obstkonservierung.

XI. **Im Abonnement wurden gehalten:**

1. Der Tropenpflanzer.
2. Gartenwelt.
3. Amerikanische Acker- und Gartenbauzeitung.
4. Zeitschrift für Pflanzenkrankheiten von Dr. Paul Sorauer.

VII. **Als Mitglied des deutschen Pomologenvereins, des Vereins deutscher Rosenfreunde und der Dendrologen-Gesellschaft erhielt unser Verein:**

1. Die pomologischen Monatshefte.

2. Die Rosenzeitung.
3. Mitteilungen der deutschen Dendrologen-Gesellschaft.

XIII. **An dem Lesezirkel** beteiligten sich 60 Mitglieder.

XIV. **Für die Bibliothek wurden angeschafft:**

Praktischer Ungezieferkalender von Freiherrn von Schilling.

Aus der Bibliothek wurden im Ganzen von 30 Mitglie Bücher entliehen. Außerdem ließ der Verein in 15 Gärten Mitgliedern an Reben und Obstbäumen Bespritzungen mit Bordea Brühe und Bestäubungen mit Schwefel vornehmen.

Wenn der Gartenbauverein auch in dem abgelaufenen Jahr n mit einer größeren Ausstellung an die Oeffentlichkeit getreten ist, ist doch seine innere Thätigkeit eine recht rege und ersprießliche g wesen. Auch ist der Umstand, daß sich die Mitgliederzahl über 3 gehalten hat, in Anbetracht unserer mit Vereinen so reich gesegne Zeit eine recht erfreuliche zu nennen. Möge das Interesse der M glieder an den Bestrebungen unseres Vereins auch im Jahre 19 ein recht lebhaftes sein, damit dieser wachse, blühe und gedei Das walte Gott.

---

## Aufzeichnungen über die Einnahmen aus Obst.

**Hermann Wiesner.**

(Aus dem Praktischen Ratgeber für Obst- und Gartenbau.)

Im Orte Rodheim an der Horloff stehen nebeneinander 2 fü zigjährige Apfelbäume, der Gemeinde gehörend. Der eine, Scha nase, bringt in letzter Zeit regelmäßig Jahr um Jahr bei der V steigerung einen Erlös von 110 bis 120 Mk., der andere, sogenannter Anhalter, auch Lokalsorte, über 80 Mk. — Stammu fang der beiden Bäume je 1,60 m einen Meter über dem Bod und 13 m Kronendurchmesser.

In einem andern Orte erntete im Herbst 1901 ein Besitz von 2 Riesen-Schafsnasenbäumen, die gepflückt als Wirtschaftso verkauft wurden, für 283 Mk. Aepfel (50 Kilo zu 8½ Mk.). (Al mindestens 80 Jahre.)

Ein Landwirt im Schottener Kreise, dem sogenannten „Voge berge" verkaufte im Herbst 1901 den Ertrag eines Baumes „Ro Trierer Weinapfel bei reichem Obstsegen in der Gegend für 60 M

Die Gemeinde Lich beſitzt ſehr genaue Aufzeichnungen über die Erträge einzelner Apfelſorten, die intereſſant ſind: Drei Schafsnaſenbäume im Jahr 1850 gepflanzt, brachten folgende Barerträge:

| 1. Baum: | | 2. Baum: | | 3. Baum: | |
|---|---|---|---|---|---|
| 1895 | 6,— Mk. | 1895 | 2,80 Mk. | 1895 | 5,20 Mk. |
| 1896 | 38,— „ | 1896 | 45,— „ | 1896 | 14,20 „ |
| 1897 | —,— „ | 1897 | 5,— „ | 1897 | 25,— „ |
| 1898 | 20,20 „ | 1898 | 34,— „ | 1898 | 13,60 „ |
| 1899 | 2,20 „ | 1899 | —,— „ | 1899 | 20.— „ |
| 1900 | 50,20 „ | 1900 | 50,20 „ | 1900 | 14,40 „ |
| | 116,90 Mk. | | 137,— Mk. | | 92,40 Mk. |

| 1 Grüner Fürstenapfel, 1850 gepfl. | | 1 Herrenapfel, 1850 gepflanzt: | | Ein 1850 gepflanzter, später mit Wintergoldparmäne umveredelter, 1895 in voller Ertragskraft stehender Baum trug: | |
|---|---|---|---|---|---|
| 1895 | 12,20 Mk. | 1895 | 5,— Mk. | 1895 für | 14,— Mark |
| 1896 | —,20 „ | 1896 | 3,40 „ | 1896 „ | —,— „ |
| 1897 | 12,80 „ | 1897 | 27,60 „ | 1897 „ | —,— „ |
| 1898 | —,60 „ | 1898 | 2,80 „ | 1898 „ | 1,— „ |
| 1899 | 6,80 „ | 1899 | 20,20 „ | 1899 „ | 14,— „ |
| 1900 | 2,20 „ | 1900 | 26,— „ | 1900 „ | 41,— „ |
| | 34,80 Mk. | | 85,— Mk. | | 70,— Mark |

Demnach bleibt die Schafsnaſe, ein viel verbreiteter Wirtſchaftsapfel, mit 22—15 Mk. jährlichen Durchſchnittsertrag in den 6 Jahren der beſte.

Der Häuſerhof bei Nidda mit 61 Bäumen, 20 Jahre alt, 175 Bäumen 20—70 Jahre alt und 34 Bäumen 70—100 Jahre alt, zuſammen 70 tragbare Obſtbäume, wovon 50 verſchiedene Reinetten, 50 braune Natäpfel, 12 Edelborſtorfer, 15 Schafsnaſen und der Reſt Kelterpfel trägt, erlöſte bei beſter Verwertung der Früchte ab Hof in den Jahren 1891—1900, alſo in 10 Jahren 19950 Mk. Für Baumpflege wurden ausgegeben 1032 Mk., bleibt eine Einnahme von 8918 Mk. Mithin bei den 270 Bäumen in den 10 Jahren für Jahr und Baum 7 Mk.

Auf die Sorten, die gepflanzt werden, kommt es an, und die Lokalſorten mancher Gegenden ſind nicht die ſchlechteſten im Ertrage.

## Drei Sorten wohlriechende Flockenblumen.

Centaurea ordorata, Centaurea Margaritae und Cent. Chamaeleon,

**G. Moſchkowitz.**

Dieſe drei in den letzten Jahren eingeführten Sommerblumen,

welche sich durch ihre großen wohlriechenden Blumen auszeichnen sind schnell die beliebtesten Schnittblumen geworden. Die beste von ihnen, Centaurea Margaritae, zeichnet sich besonders durch große prachtvoll reinweiße, atlasglänzende Blumen vor allen Sommerblumen aus. Die sehr langstenglichen haltbaren Blumen aller Sorten sind in jeder Binderei gut verwendbar. Empfehlungswert ist nur die Aussaat ins freie Land, welche Ende März oder Anfang April in Reihen von 25 cm Abstand geschieht und zwar recht dünn, da die Pflanzen un gefähr 50—70 cm hoch werden und auch ziemlich breit sind. Guter fetter, nicht frisch gedüngter Gartenboden, auch nicht naß, ist zu bevorzugen. Viel Regen schädigt die Pflanzen sehr. Um den ganzen Sommer diese vorzügliche Schnittblume zu besitzen, macht man später als oben angegeben noch einige Aussaaten. Bei Aussaaten im kalten Mistbeet und späterem Verpflanzen an Ort und Stelle hat man große Verluste, weil die Pflanzen dann nicht so üppig gedeihen und auch weniger Blumen liefern. Allen Freunden der Bindekunst kann ich diese schönen Centaurea-Arten nicht genug empfehlen.

„Erfurter Führer im Gartenbau."

# Verschiedenes.

**Drei Weihnachtsbirnen.** Ein Apfelklima haben wir in Deutschland, ein Birnenklima viel weniger. Wir merken das so recht an unseren Winterbirnen. Es muß der Sommer gut sein, der Platz warm, wenn sie gut und schmelzend sein sollen. Ein großer Fehler der bei unseren Winterbirnen regelmäßig gemacht wird, ist der, daß man die falschen Sorten und falsche Baumformen wählt. Die allermeisten Winterbirnen sind nur dann mit Erfolg zu bauen, wenn sie als Formbäume gezogen werden. Dazu gehört beispielsweise die Winterdechandsbirne, die Esperen's Bergamotte, Hardenpons Winterbutterbirne — auch Esperen's Herrenbirne gehört dahin. Alle diese Birnen können den niemals befriedigen, der darauf angewiesen ist Hochstämme zu pflanzen. In dankenswerter Weise hat der Erfurter Führer im Gartenbau in seiner Nr. 32 diejenigen Winterbirnen zusammengestellt, welche für Jedermann als Hochstamm passend sind. Da unsern Lesern diese Nummer postfrei zugeschickt wird, wenn sie sich mittelst Karte an das Geschäftsamt des Erfurter Führers in Erfurt wenden, dürfen wir wohl darauf verweisen.

Digitized by Google

**Clivia miniata**, eine empfehlenswerte Zimmerpflanze. Es
ebt wenig Pflanzen, welche sich so für die Kultur im Zimmer eignen
nd bei geringer Pflege so dankbar blühen, als dieses reizende,
r Familie der Amaryllideen gehörende Zwiebelgewächs. Die Pflanze
t dicke fleischige Wurzeln, welche bei engen Gefäßen oben zum Topf
rauswachsen, dicke 2½—3½ cm breite glänzend dunkelgrüne riemen-
rmige 35—45 cm lange gebogene, unten den Strunk umfassende
ätter, welche der Pflanze, auch wenn sie nicht blüht, ein dekoratives
ussehen verleihen. Die großen prachtvollen mennigroten, am Grunde
blichen, trichterförmigen Blumen befinden sich oft in einer Anzahl
n 8—10 auf einem über die Blätter hinausragenden flachgewölbten
chaft, eine reichlich 15—20 cm im Durchmesser erreichende Dolde
lend, welche bei kühlem Standort 14 Tage bis 3 Wochen lang blüht,
die einzelnen Blumen nicht zu gleicher Zeit aufblühen. Die ge-
öhnliche Blütezeit ist Juni bis Juli, aber bei warmen Standort
wickeln sie häufig im Januar und Februar zum zweitenmal
lütendolden, was der Pflanze einen besonderen Wert als
interblüher verleiht zu einer Zeit, in welcher blühende Zimmer-
anzen selten sind.

Die Kultur ist sehr einfach und ist die Pflanze, wie schon oben
gedeutet wurde, in Beziehung auf die Pflege ziemlich anspruchslos,
s zeitweiliges zu trocken oder zu naß halten hat in der Regel
eiter keine nachteilige Folgen, als daß sie weniger reichlich blüht,
er kleinere Blütendolden mit weniger zahlreichen Blumen her-
rbringt. Man gebe der Pflanze wegen der dicken fleischigen
urzeln einen ziemlich großen Topf mit gutem Abzug und sandige
uderde mit etwas mürbem Lehm vermischt oder sonst eine gute
dere sandige Erde. Im Sommer stelle man sie bei warmer
itterung an einen nicht zu sonnigen Standort im Freien oder am
enen Fenster eines nach Norden gelegenen Zimmers und begieße
chlich; im Winter gebe man ihr einen Stand im geheizten Zimmer
he am Fenster, wo die Temperatur nicht unter + 5—7° C fällt
d nicht über 15o Wärme steigt; je kühler im Winter der Stand-
t, desto weniger Wasser gebe man der Pflanze. Beim Umpflanzen,
s am besten im Sommer nach der Blüte vorgenommen wird und
i starken Exemplaren in großen Gefäßen nicht mehr jedes Jahr zu
schehen braucht, darf man die Wurzeln nicht beschneiden. Die
rmehrung geschieht durch Abnehmen der aus der Erde kommenden
wurzelten Nebensprossen. Wenn man der Pflanze im Sommer

öfter einen Dungguß verabreicht, so entwickelt sie sich sehr kr
und bringt reichliche Blütendolden.

---

# Gartenkalender

## für den Monat Februar.

**1. Blumengarten.** In diesem Monat ist in der Regel
Garten noch wenig zu thun; höchstens können bei warmer Wilter
wenn der Boden vollständig aufgethaut ist, die Blumenbeete
Rabatten hergerichtet werden, soweit solche nicht mit Frühlings
bepflanzt sind.

**2. Obstgarten.** Es können noch Pfropfreiser geschnitten wer
welche bis zum Gebrauch an einem schattigen Ort in die Erde
zuschlagen sind. Bei günstiger Witterung kann man die Obstbä
beschneiden und ausputzen, wobei die Raupennester sorgfältig au
suchen und zu vernichten sind. Bei nicht gefrorenem Boden kö
die Bäume auch gedüngt werden, namentlich mit flüssigem Dün
welcher bei schon etwas stärkeren Bäumen 1—3 Meter vom Sta
entfernt in Gräbchen oder Löcher zu schütten ist, worauf dieselben
bald wieder zuzuwerfen sind. Bei Kirschen, Aprikosen, Pflau
Pfirsichen und Mandeln wird am besten zur Düngung guter Kom
dem etwas gebrannter Kalk zugesetzt ist, verwendet; derselbe
unter den Bäumen, soweit die Aeste reichen aufgestreut und u
gegraben. Auch können mit Wasser verdünntes Blut, in Wasser
gegohrene Hornspäne und Knochenmehl, sowie Holzasche zur Düng
der Obstbäume mit Vorteil benutzt werden. Stachelbeer-, Johan
beer- und Himbeersträucher sind Anfangs des Monats zu beschn
und gegen Ende des Monats kann man auch mit dem Schnitt
Zwergobstbäume, mit Ausnahme der Pfirsiche und Aprikosen, die
besten Ende August oder Anfangs September beschnitten wer
beginnen. Auch soll man jetzt die Weinreben beschneiden, wenn
nicht schon im Spätherbst geschehen ist, und dieselben mit flüss
oder anderem Dünger versehen, soweit dies notwendig.

**3. Gemüsegarten.** Bei milder Witterung können in tro
gelegenen Gärten die Saatbeete, namentlich auf sonnigen Raba
umgegraben und zu Ende des Monats mit Spinat, Kerbel, P

lien, Karotten, Schwarzwurzeln u. dgl. besät werden; auch kann
an Schalotten, Perl- und Steckzwiebel legen. Hat man über Mist-
erte zu verfügen, so ist mit der Anlage derselben jetzt zu beginnen
nd sind dieselben, nachdem sie warm geworden sind, mit Karotten,
adischen, Lattich, Kopfsalat und Gurken zu besäen. Um von Blumen-
hl, Wirsing, Kohlraben und Sellerie frühzeitig starke Pflanzen zum
uspflanzen ins freie Land zu bekommen, muß man dieselben Ende
es Monats in den Mistbeeten ansäen.

## Litterarisches.

**Gärtnerische Vermessungskunde,** umfassend geometrisches Zeichnen,
erechnungen, Feldmessen, Nivellieren und Planzeichnen. Eine An-
itung zum Gebrauch für den Selbstunterricht und für gärtnerische
ehranstalten, bearbeitet von **Camillo Karl Schneider.** Mit 255
riginal-Abbildungen im Text und 3 Tafeln. Leipzig. Richard
arl Schmidt & Co. Preis gebunden 3 Mark.

In der Praxis des Gärtners, vornehmlich des Landschaftsgärt-
rs, spielen Vermessungen und Berechnungen eine bedeutende Rolle.
ehr oft wird es auch nötig sein, einen Plan des vermessenen Grund-
ückes, Beetes u. s. w. zu zeichnen. Jeder Gärtner wird deßhalb
nt thun, sich auch mit dem Planzeichnen etwas vertraut zu machen.
er Verfasser des obigen Buches hat während seiner praktischen
hätigkeit den Mangel eines Lehrbuches der Vermessungskunde, welches
e verschiedenen Materien kurz zusammenfaßt, sehr empfunden und
der That giebt es nur eine Anzahl freilich recht guter, aber doch
umfangreicher Specialwerke über Feldmessen, Planzeichnen ꝛc.
ieser Mangel hat den Verfasser veranlaßt, alle diese Gegenstände
nter besonderer Betonung des für den Gärtner Wichtigsten und an-
paßt an die Auffassungsgabe auch derjenigen Berufsgenossen, welche
ch in der Volks- oder Bürgerschule nur die einfachsten Lehren der
Mathematik aneignen konnten, zu bearbeiten. Wie wir gerne kon-
atieren, hat Schneider damit ein sehr brauchbares Lehrbuch geschaffen,
eiches nicht allein zum Gebrauch beim Unterricht an gärtnerischen
ehranstalten empfohlen werden kann, sondern auch für den nach
eiterer Ausbildung strebenden, in der Praxis stehenden Gärtner ein
ertvolles Mittel zum Selbstunterricht bilden wird. Der Preis von
Mk. für das gebundene Buch ist bei der hübschen Ausstattung und
en vielen Abbildungen ein sehr mäßiger zu nennen.

**Allgemeine deutsche Gärtner-Zeitung und Stellen-Anzeiger für Gärtner.** Illustrierte Fachzeitschrift. Zentralorgan des gärtnerischen Arbeitsmarktes und Organ des Allgemeinen deutschen Gärtnervereins. Erscheint wöchentlich jeden Sonnabend. Durch die Post bezogen pro Vierteljahr 1,50 Mk. ohne Bestellgeld (Postzeitungsliste Nr. 7533). Verlag (in Vertretung des A. d. G.-V.) Ed. K... Berlin.

# Eingesandte Preisverzeichnisse.

Harlan P. Kelsey, Tremont building, Boston Mass.; Highlands nursery. Winterharte amerikanische Pflanzen und Carolina Gebirgspflanzen.

J. C. Schmidt in Erfurt. Neuheiten für 1903.

F. C. Heinemann in Erfurt, Hoflieferant Sr. Majestät des Kaisers. Illustriertes Cotillon-, Ball- und Scherzartikel-Preisbuch für die Saison 1902/3.

J. C. Schmidt in Erfurt. Album für Zimmerschmuck-Gegenstände.

Franz Anton Haage, Samenkulturen und Samenhandlung in Erfurt. Blumensamen-Neuheiten eigener Einführung für 1903.


# Anzeige.

**Thüringer Grottensteine**

zur Anlage von Grotten, Ruinen, Wintergärten, Felsenpartien, Wasserfällen, Böschungen.

Gärtner erhalten Rabatt. — Vertreter gesucht.

Näheres brieflich. — Billige Preise.

**C. A. Dietrich,** Hoflieferant.

**Clingen** in Thüringen.


Nächste Monatsversammlungen des Gartenbauvereins Mittwoch den 4. Febr... 1903, und den 4. März, Nachmittags 3 Uhr, im Saalbau.

Druck von Adolf Courths.
Verlag des Gartenbauvereins zu Darmstadt.

M B
5810
G255

**Nr. 4.** XXII. Jahrgang. **April 1903.**

# Monatsschrift

## des Gartenbauvereins zu Darmstadt.

Die von dem Gartenbauverein zu Darmstadt herausgegebene und von Hofgarten-Inspektor i. P. **Rudolf Noack** in Darmstadt, Heerdweg 13, redigierte Monatsschrift erscheint zu Anfang jeden Monats und wird den Vereinsmitgliedern franco zugesandt; für Nichtmitglieder beträgt das Abonnement jährlich ℳ 2.50. Aufsätze gärtnerischen Inhalts und redaktionelle Mitteilungen sind an die Redaktion einzusenden, desgleichen werden Anzeigen, die Zeile oder deren Raum 0 ₰, für jede nächste Nummer bis zum 15. des vorhergehenden Monats von derselben entgegengenommen.

**Inhalt:** Vorstandssitzung. — Monatsversammlung. — Wie verwertet man Tomaten? (Schluß.) — Die Bedeutung der Kreuzblütler im menschlichen Haushalt. — Verschiedenes. — Gartenkalender. — Litterarisches. — Personalnachrichten. — Eingesandte Preisverzeichnisse. — Anzeigen.

## Vorstandssitzung

im 29. Februar 1903, unter Vorsitz des Präsidenten, Herrn L. Heyn, in Gegenwart von 7 Vorstandsmitgliedern.

Nach Eröffnung der Versammlung teilte der Vorsitzende mit, daß sich nachverzeichnete Personen zur Aufnahme in den Verein gemeldet haben: 1. Frau Kaufmann Friedr. Blum, 2. Frau Rentner Philipp Schäffer, 3. Herr Lehrer Lorenz Schmitt, 4. Herr Bürgermeistereibeamter Otto Küster, 5. Herr Revisor Rühl und für den verstorbenen Kaufmann Louis Volk, dessen Wittwe. Die Aufnahme sämtlicher Vorgenannten erfolgte ohne Widerspruch.

An Eingängen wurden mitgeteilt:

a. Preisverzeichnis der Samenhandlung Steingässer & Co. in Miltenberg a. M.

b. Semesterbericht der Gärtnerlehranstalt in Köstritz.

c. Einladung des Vereins zur Beförderung des Gartenbaues in den preußischen Staaten zur Erwerbung der Mitgliedschaft.

d. Anfrage der Ev. Lesehalle in Lampertheim wegen Abgabe v Pfropfreisern.

Zu c wird stillschweigende Ablehnung und zu d eine Bena richtigung beschlossen, daß Pfropfreiser von Obstsorten nicht vorhan und zum Schneiden solcher es jetzt schon zu spät sei.

Herr H. Fehrer als Rechner des Vereins legte die abgeschlosse Rechnung vom Jahr 1902 vor; die Einnahmen stellten sich hiera auf 2768.79 Mk., die Ausgaben auf 2094.48 Mk., Kassevorr 674.31 Mk. einschließlich 450 Mk. aus der früher mitgeteilt Stiftung der Frl. K. Riedlinger. Das Vermögen betrug Ende d Jahres 5959.93 Mk. oder mehr 144.15 gegenüber dem Vorjah die Differenz ist teilweise darauf zurückzuführen, daß die Stücke Ungarischen Goldrente (Stiftung des verstorbenen Vereinspräsident Herrn Wilh. Schwab) zum heutigen Kurswert eingestellt sind. D Anteil der früheren Obstbauabteilung beträgt 456.78 Mk.

# Monatsversammlung

am 4. März 1903, unter Vorsitz des Ehrenpräsidenten, Her H. Müller, in Gegenwart von 77 Mitgliedern.

Ausgestellt hatte Herr Hoflieferant J. Wenz eine Gruppe Begon incarnata und Tazetten, für welche dem Aussteller eine lobende Anerkennung zuteil wurde.

Der Vorsitzende eröffnete die Versammlung mit der Mitteilun daß der erste Präsident verhindert sei der heutigen Sitzung beizuwohnen und daß deßhalb derselbe ihn gebeten habe, heute den Vors zu übernehmen. Sodann teilte er den Tod des langjährigen Mi gliedes, Herrn Kaufmann Louis Volk mit, und ehrten die Anwesend das Andenken an den Verstorbenen durch Erheben von den Plätze

Hierauf verlas der Schriftführer das Protokoll der letzt Vorstandssitzung.

Frau Sanitätsrat Dr. Hüffel zeigte mehrere Zweige mit ein großen Anzahl reifer, ganz frisch aussehender Tomatenfrüchte vor, sie im vergangenen Herbst unreif abgeschnitten hatte und die in Küche aufgehängt, nachgereift waren und sich bis jetzt frisch erhielte Der Vorsitzende sprach den Wunsch aus, daß die Mitglieder öft solche Erfahrungen und Erfolge mitteilen möchten.

Herr J. Pfeiffer in Eberſtadt hatte einen Pack Immergrün-
lanzen zur Verteilung mitgebracht, die ſehr raſch vergriffen waren.

Der Vorſitzende hielt nun einen längeren Vortrag über Ge-
ächshausanlagen (ſ. Maiheft), wofür ihm der Vicepräſident, Herr
tapel, den Dank der Verſammlung ausſprach.

Die dem Fragekaſten entnommene Frage: „Wann werden
allenbegonien ins Freie auf Beete gepflanzt?“ wurde von Herrn
oflieferant Wenz dahin beantwortet, daß dieſelben nicht vor halben
'ai ausgepflanzt werden dürften, man falle ſie aber ſchon im März
Töpfe pflanzen in gute, lockere, nahrhafte Erde, damit ſie nicht zu
it in Blüte kämen. Die zweite Frage: „Wann veredelt man am
ſten Aepfel, Birnen, Aprikoſen und Pfirſiche? Welches Verfahren
am ſicherſten, mit Einſchnitt ins Holz oder unter die Rinde? Wer
icht ſolche Arbeit und was bezahlt man für ein Stämmchen zu
redeln?“ beantwortete Herr Hofgarteninſpektor i. P. Noack dahin,
ß bei jungen Bäumchen in der Baumſchule bei Aepfel und Birnen
Veredlung mit Reifern im Frühjahr von April bis Mai und die
redlung mit Augen im Sommer von Ende Juli bis Anfang Sep-
nber mit ziemlich gleichem Erfolg ausgeführt werden könne, doch
die letztere Veredlungsart vorzuziehen. Aprikoſen und Pfirſiche
en in der Baumſchule am beſten auf Pflaumenwildlinge zu ver-
:ln und zwar mit Erfolg nur durch Augen. Schon ſtärkere Bäume
er Bäumchen, die umgepfropft werden ſollten, ſeien am beſten unter
: Rinde zu pfropfen und zwar Pfirſiche und Aprikoſen nur auf
laumen Ende März oder Anfang April und Aepfel und Birnen
f gleichartige Unterlagen Ende April oder Anfang Mai. Die
:redlung ſei durch einen Gärtner oder einen ſonſtigen Mann, der
s Veredlen verſtehe auszuführen und richte ſich die Bezahlung
ch der erforderlichen Zeit, etwa 50 Pfg. für die Stunde. Auch
: dritte, dem Fragekaſten entnommene Frage: „Wie müſſen Reben
ſpritzt werden gegen die verſchiedenen Krankheiten?“ wurde durch
:rn Noack beantwortet. Er führte aus, daß das Spritzen mit
ipfervitrial-Kalkmiſchung (Bordelaiſer-Brühe) nur gegen die Blatt-
krankheit aber den falſchen Mehltau (Peronospora viticola) ange-
:ndet werde und zwar mit beſtem Erfolg. Man ſolle die Reben,
:lche im vorigen Jahr von dieſer Krankheit befallen geweſen ſeien,
:s erſte mal ſchon vor der Blüte beſpritzen, das zweite mal nach
:ndigter Blüte, etwa in der zweiten Hälfte Juni, zeige ſich die
rankheit dennoch, wenn auch nur ſchwach, ſo ſei im Juli noch eine

dritte Spritzung vorzunehmen; im August oder September solle nic mehr gespritzt werden, da dann bei der Traubenreife noch Kupfer a den Trauben hafte. Gegen die andere Hauptkrankheit der Rebe den Mehltau (Oidium Tuckeri), werde am besten das Bestäuben m feinem Schwefelstaub angewendet. Man solle die jungen Triebe sofo nach ihrer Entfaltung schon vor der Rebenblüte bestäuben, denn we sich der Pilz schon festgesetzt und verbreitet habe, helfe das Schwef nichts mehr. Zeigten sich einige Zeit nach dem ersten Bestäub dennoch Spuren der Krankheit, so sei alsbald nach der Blüte ei zweite Bestäubung vorzunehmen. Das Bestäuben werde am be mit dem Schwefelblasebalge oder mit der Schwefelquaste ausgefü und dürfe nur bei trockenem Wetter ausgeführt werden. Herr Ob landesgerichtsrat Heß warnte davor, die Reben während der Bl bespritzen zu lassen; im vergangenen Jahr sei ihm hierdurch gro Schaden erwachsen, da die bespritzten Blüten keine Beeren angef hätten.

An seit der letzten Monatsversammlung erfolgten Eingäng wurden mitgeteilt und zur Einsicht aufgelegt:

a. Preisverzeichnis der Firma H. Henkel hier.
b. Preisverzeichnis von Gebr. Wenz hier.
c. Zehnter Bericht über die Gartenbauschule zu Dresden.
d. Zweiter Bericht des Vereins zum Schutze und zur Pflege d Alpenpflanzen.
e. Zweiter Bericht über Versuche mit dem Stringfellow-Pflanzv fahren der Viktoriabaumschule in Schöllschitz.
f. Journal de la société d'horticulture nationale de France.

Die Versammlung wurde mit der üblichen Gratisverloosung v Pflanzen geschlossen.

---

# Wie verwertet man Tomaten?

(Schluß.)

Nun zu den Rezepten selbst:

1. I. Preis: **Tomaten grün einzumachen.** (Frau Pastor Br haupt-Tornow bei Marienthal i. d. Mark.) Grüne, harte Tomat werden mit kochendem Wasser aufs Feuer gebracht und so lange a kocht, bis sie weich sind. Man läßt sie dann abtropfen, begießt mit dünngeläutertem Zucker (sie müssen ganz davon bedeckt sein) u

ißt sie bis zum nächsten Tage stehen. Dann wird das Ganze ein Veilchen gekocht und bleibt wieder 2 Tage stehen. Zuletzt wird der Saft bis zur Perle gekocht. Man thut ein wenig Citronenschale und Vanille dazu, legt die Tomaten hinein, läßt sie aber nicht kochen, gießt einen Schuß Franzbranntwein oder Cognac daran und füllt die Tomaten in Gläser.

2. II. Preis: **Tomaten ganz einzumachen.** (Frh. v. Heyl'scher Gärtner O. Feist, Herrnsheim bei Worms.) Nachdem die Tomaten mit einem reinen Tuche sauber abgeputzt und die Stiele entfernt sind, legt man dieselben vorsichtig in die Einmachdosen, gießt kaltes Wasser darüber, so daß es bis Fingerbreit unter den Rand steht, legt den Deckel mit Gummiring darauf und stellt die Dosen in ein Gefäß mit kaltem Wasser. (Das Wasser muß bis zu 3/4 Höhe der Dosen reichen.) Dann bringt man das Wasser ins Kochen und läßt noch ungefähr 10 Minuten langsam kochen. Während dieser Zeit müssen die Deckel angezogen haben. Dann läßt man die Dosen im Wasser erkalten.

3. III. Preis: **Tomaten in Zucker.** (Frau Dr. Agnes Stürenburg-Neu-Pasing bei München.) Die gut reifen Tomaten werden mit kochendem Wasser übergossen und mit einem feinen Messer abgehäutet. Auf 1 Pfund Früchte rechnet man 375 Gramm Zucker, der geläutert werden muß. In diesen Zuckersaft legt man die Tomaten, nimmt sie sofort vom Feuer, dreht sie in dem Zucker noch etwa 5 Minuten um und legt sie mit dem Schaumlöffel auf eine flache Schüssel. Nachdem die Tomaten erkaltet, kommen sie wieder in den heißgemachten Saft, was dreimal geschehen muß. Die Tomaten kommen heiß in die Gläser, doch muß der Saft noch sehr eingekocht und dann erst über die Früchte gegossen werden, weil sie sich sonst nicht halten. Nach dem Erkalten mit Cognacpapier decken.

Sehr wertvolle Recepte sind nach Ansicht der Preisrichterinnen noch folgende:

4. **Tomaten-Pürée.** (Frh. v. Heyl'scher Gärtner O. Feist, Herrnsheim bei Worms.) Die Tomaten werden gut gereinigt, durchgeschnitten, ausgedrückt und in ein Gefäß mit wenig Wasser gebracht. Dann läßt man dieselben ungefähr 10 Minuten kochen, schüttet sie auf ein Sieb und läßt sie gut abtropfen. Dann streicht man diese Masse durch ein feines Sieb, füllt das Pürée in die Dosen, setzt den Deckel darauf mit dem Gummiring, stellt die Dosen in ein Gefäß mit kaltem Wasser und verfährt weiter nach Recept 2.

5. **Tomaten grün in Zucker.** (Gasinspektor Grüttner-Hildburg-

hausen.) Ausgewachsene, aber noch grüne Tomaten werden in E
Essig und Wasser beinahe weich gekocht, dann gewogen, auf je
Pfund Frucht 1 Pfund Zucker. Nachdem der Zucker geläutert,
Tomaten hinein, mit Zimmt, weißem Pfeffer und Ingwer ge
bis sie durchsichtig sind, besser noch das Garsein mit einer
versucht, die Tomaten herausnehmen, den Saft dicklich einkochen
übergießen.

6. **Tomaten in Salzwasser.** (Obergärtner Rosenthal-Rötha
Leipzig.) Die reifen Früchte werden gewaschen und in sorgfä
gereinigte Gläser gelegt; dann wird ein Theelöffel Salz darüber
streut. Hierauf werden die Gläser mit abgekochtem, erkalteten W
vollgefüllt. Nun wird das Glas mit Gummiring und Deckel
schlossen und über den Deckel wird ein federnder Drahtbügel gesp
So vorbereitet wird das Glas im Wasser- oder Dampfbad er
und zwar so, daß der Inhalt 10 Minuten einer Temperatur
80° C ausgesetzt ist.

7. **Fertige australische Tomatensauce.** (Gasinspektor Grütt
Hildburghausen.) 1 kg Tomatenpurée (in Wasser weichgekochte
maten), 165 gr Zwiebeln, 5 gr Nelken, 5 gr Ingwer, 5 gr K
lauch, 30 gr Kochsalz, 42 gr Zucker, in ½ Liter bestem Weine
mit etwas Cayennepfeffer nach Geschmack gekocht. Alles durch
Haarsieb gestrichen auf kleine Einmachgläser gefüllt und gut versch

8. **Tomaten-Pasten.** (Wirtschafterin Kathinka Koch, Ars
der Mosel.) Die Tomaten werden zerschnitten, zu Brei gekocht, d
ein Sieb getrieben, gekocht bis der Brei trocken ist, dann in T
geformt, in Pergament eingepackt, zwei Tage noch auf der Herd
getrocknet und an einem trockenen Orte aufbewahrt.

Es sind dies 8 in sich ganz verschiedene, aber ohne Ausna
vortreffliche Recepte.

---

## Die Bedeutung der Kreuzblütler im menschlichen Haushalte.*)

Von **Max Kolb**, Kgl. Rat und Oberinspektor des Kgl. bot. Gartens
in München.

Die mannichfaltige Verwendung der Kreuzblütler für
menschlichen Haushalt ist in jeder Beziehung hervorragend; währ
wir uns bei der einen Gattung nur der Blatt- und Stengelgem

*) Aus dem Jahresbericht der Bayerischen Gartenbaugesellschaft. 190

ebienen, kommen bei einer anderen Gattung nur die verdickten Wurzeln und bei der dritten nur die Samen wie als Senf, Futtermittel (Rapskuchen) oder auch zur Beleuchtung in Gebrauch. Bis zur Mitte des vergangenen Jahrhunderts kannte man nächst Wachs- und Talgkerzen nur die Oelbeleuchtung.

Es dürfte selten vorkommen, daß eine der Kreuzblütler auf unseren Speisezetteln fehlt, denn beispielsweise fehlt ja der Senf niemals.

Mit der Gemüsekultur, insbesondere der Sortenverbesserung der verschiedenen Gattungen, hat man sich in Deutschland, Frankreich und England eingehend beschäftigt und wenn es eines Beweises bedarf, so vergleichen wir die Samenkataloge von einst und jetzt; es ist in dieser Abteilung allenthalben Großes geleistet worden.

Wenn auch der Nährwert der Kreuzblütler nicht mit den Leguminosen, deren Nährwert dem Fleisch nahesteht, verglichen werden kann, so ist nicht außeracht zu lassen, daß zu einer richtigen, geschmackvollen Zubereitung dieser Pflanzenfamilie allerlei Zubehör in Betracht kommt, als Fleischbrühe, Mehl, allerlei Fettarten, Oel, Milch und Zucker (letzterer bei dem Meerrettig), welche zur Erhöhung des Nährgehaltes wesentlich beitragen.

Daß sämtliche Cruciferen leichter zu verdauen sind als Leguminosen ist bekannt, und Vielen wird Carviol als Krankenkost bekannt sein.

Die Heimat dieser so wichtigen Gattung ist das Mittelmeergebiet und das gemäßigte Asien. Daß deren Kultur in allen Erdteilen verbreitet ist, ist weltbekannt.

Gar mannichfaltig ist die Verwendung derselben in Küche und Haus: Oelpflanzen, Färberpflanzen, Gewürz- und Arzneipflanzen; eine große Anzahl von Gemüsepflanzen treffen wir unter ihnen und auch als Zierpflanzen finden wir sie, was nicht unbemerkt bleiben darf; wir erinnern nur an die Levkoyen, Goldlack, Arabisarten ꝛc. ꝛc. Vor allem ist es die Gattung Brassica, von welcher die Kultur eine große Anzahl von Varietäten gebildet hat und ohne Zweifel auch für die Zukunft bilden wird. Welch' zahlreiche Verbesserungen waren in den letzten fünf Dezennien zu verzeichnen. So z. B. Brassica oleracea var. acephala, der Gartengrünkohl, var. bullata, der Wirsing, var. gemmifera, der Rosenkohl mit einer großen Anzahl von seitlichen Laubtrieben. Brassica var. capitata, das Weiß- und Blaukraut; besonders das Weißkraut ist ein wichtiger Handelsartikel.

Digitized by Google

In Form des Sauerkrautes ist es nicht nur in Deutschland, sonder auch in ganz Europa ein beliebtes Gericht. Wie gesucht ist z. B. Filderkraut bei uns, Zuckerhutkraut genannt. Für München und Umgebung ist Weißkraut insofern von Bedeutung, als seit ein paar Jahren in Ismaning eine große Fabrik dieses Nahrungsmittels, wohl die erste Krautfabrik in Deutschland, vielleicht in Europa, entstanden ist, welche bereits einen bedeutenden Export namentlich nach Belgien und Frankreich zu verzeichnen hat.

Einen sehr wichtigen Handelsartikel stellt ferner der Blumenkohl Carviol, Brassica oleracea var. botrytis, mit seinen fleischig angeschwollenen Blütenstielen und mißgebildeten Blüten dar. Ungezählte Summen sind es, die jährlich aus München allein für dieses Gemüse nach Südtirol und Frankreich wandern und wie leicht wäre es, diese Carviolkultur in gewissen Gegenden mehr zu erweitern und somit zu sorgen, daß Arbeit und Verdienst im Lande bleiben.

Die Varietät gongylodes liefert den Kohlrabi, sowohl den oberirdischen wie den unterirdischen. Eine auffallende Erscheinung bleibt es immer, daß die Kohlrabi in Frankreich fast gar nicht auf dem Markte feilgeboten werden. Hier ist es der angeschwollene Sproß, welcher Verwendung findet.

Brassica Rapa und Brassica Napus liefern ein gutes Öl sowohl für den Tisch wie zur Beleuchtung. Das Olivenöl, welches ungleich besser ist, war wegen des hohen Preises lange Zeit hindurch nur in der Küche der wohlhabenden Bevölkerung im Gebrauch. Die als Viehfutter bekannten Oelkuchen sind sehr geschätzt und bilden einen außerordentlich großen und wichtigen Handelsartikel in Europa und Amerika.

Brassica Rapa ist es auch, die die Rübensorten weiße Rübe und Teltower Rübe liefert.

Raphanus (Rettig) stammt aus China und wird in den mannigfaltigsten Spielarten kultiviert, als Winterrettig, Sommerrettig, Wiener Rettig, Radieschen, welch letztere in allen Farben prangend einen Schmuck jeder Tafel bilden. Um die Kultur dieser Radieschen, wie überhaupt um die gesamte Gemüsekultur, hat sich insbesondere die Firma Vilmorin in Paris sehr verdient gemacht. Die Radieschenausstellung von Vilmorin auf der Weltausstellung in Paris 1900 war wegen des interessanten Farbenspiels ein Gegenstand allgemeiner Bewunderung.

Durch ein ſcharfes Oel ſind beſonders die Arten der Gattung inapis ausgezeichnet, welches entſteht, wenn man die gemahlenen Samen mit Waſſer zuſammenbringt. Die Samen von Sinapis alba nd etwas milder. Sie dienen der Hauptſache nach zur Bereituug es engliſchen und franzöſiſchen Senfes. Der ſogenannte deutſche Senf wird aus dem Samen von Brassica nigra hergeſtellt. Derſelbe ient auch in der Pharmazie zur Bereitung hautreizender Aufſchläge nd als Senfpflaſter. Coahlaaria officinalis iſt gleichfalls ein in der harmazie geſchätztes Arzneimittel.

Cochlearia armoracea (in Italien wildwachſend) liefert in rer verdickten Wurzel den Meerrettig, ſo genannt, weil er in der ähe des Meeres angebaut wurde. Andere leiten den Namen von ähre — Pferd — ab und es ſallte alſa nach ihnen Mährrettig ſchrieben werden. Der Meerrettig wird in Oberfranken auf großen lächen kultiviert und wird in bedeutenden Mengen nach Norddeutſch- und verſendet. Bei der Zubereitung des Meerrettigs, die eine ſehr rſchiedene iſt, kommen Milch, Zucker, bisweilen auch Mehl in Ver- endung, daher muß dieſes Gemüſe mit Recht als ſehr nahrhaft zeichnet werden. Der Meerrettig dient an vielen Orten auch als rankenkoſt.

Lepidium- und Nasturtium-Arten, die Garten- und Brunnen- reſſe, werden als Salate hachgeſchätzt. Aber auch als Zierpflanzen nden Vertreter der Cruciferen häufig Verwendung; wir nennen nur: heiranthus cheiri, der Goldlack und Mathiola annua, die Levkoye, e ihrer feinen Farben und des angenehmen Geruches wegen faſt berall bei uns gezogen werden. Die Levkoyenkultur in Erfurt und mgebung iſt, man darf ſagen, weltberühmt. Lunaria, die Mond- iole oder das Silberblatt, wird wegen ihrer ſchönen, ſilberglänzenden chötchen gezogen und in Markatbouquetts häufig angewendet. Zum chluſſe ſei nach die Jericharoſe, Anastatica hieroahuntica, erwähnt; ren Blätter krümmen ſich nach der Fruchtbildung unter dem Ein- uß der Trockenheit vallſtändig ein und die Pflanze ſtellt nur noch nen Knäuel von Aeſten und Biättern dar. Wird ſie aber benetzt, breiten ſich Aeſte und Blätter wieder aus und es findet ſcheinbar ne Wiederbelebung ſtatt. Früher nahm man an, daß dies eine inrichtung zum Schutze der Samen gegen Austrocknung ſei und ugleich der Verbreitung der Pflanze diene. Es werden nämlich die Pflanzen vom Winde entwurzelt und verbreitet. Durch das Oeffnen es Knäuels bei der Befeuchtung durch Regen ſollten dann die Samen

frei werden. Die Ausstreuung der Samen geschieht aber, wie Beobachtung zeigte, schon ehe die Pflanze vertrocknet und es ist Zweck der Einrichtung bis heute noch unbekannt. Mönche brac die Pflanze als Sinnbild der Auferstehung und Unsterblichkeit Palästina, wo sie jedoch selten ist, nach Europa. Der Vorgang a der sich beim Befeuchten der Jerichorose abspielt, ist keine Wied belebung, sondern ein einfacher physikalischer Quellungsprozeß.

## Verschiedenes.

**Wo liegt Teltow?** Die seit Jahrhunderten wegen ihres W geschmacks und Aromas von allen Feinschmeckern begehrten Telto Rübchen, gaben einmal Anlaß zu folgender Anekdote. Bekannt liegt Teltow etwa 10 Kilometer von Berlin entfernt und verd seinen Ruf seinem Sandboden von so eigenartiger Mischung, daß darin allein die berühmten weißen, von 5 bis 15 gr schweren Rüb gedeihen. Aber viele lassen sich die Teltower Rübchen wohlschm ohne zu wissen, wo Teltow liegt.

Im Jahre 1806, nach den Unglückstagen von Jena und A stedt, befand sich Graf Henkel v. Donnersmark in Paris. E Tages speiste er bei dem Justizminister Cambacérès; er saß bei Tafel zwischen dem bayerischen Minister Montgelas und dem berüh Gastronomen d'Aigrefeuisse. Zum Dessert wurden Teltower Rü auf kleinen Tellern aufgetragen. Graf Henkel erlaubte sich Scherz und fragte den genannten Feinschmecker, was das wohl Seltenheiten seien, und erhielt die richtige Antwort:

„Teltower Rübchen sind's."

Der Graf, welcher recht gut wußte, wo Teltow liegt, fr weiter: „Wo mag dieses Teltow liegen?"

Mit einem unbeschreiblichen Blick der Verwunderung b d'Agrefeuisse ihn an; aus Schonung für ihn, damit seine Unwissen nicht an der ganzen Tafel zu Tage trete, hielt er die Hand vor Mund und flüsterte ihm mit stolzem Nachdruck zu: „En Amériq (In Amerika.)

Allerdings verspeisen die Amerikaner einen großen Teil Teltower Rübchen und zahlen hohe Preise dafür, obgleich der bege Teltowerin in der Fettinger Rübe, welche in Fettingen bei Bu in Schwaben gezogen wird, eine Konkurrentin entstanden ist, jedoch bei weitem nicht den pikanten Geschmack und das kö

Aroma der Teltowerin besitzt. Auf den Tafeln der Hohenzollern fehlte von jeher die Teltower Rübe nicht, und der praktische König Friedrich Wilhelm I. war nicht wenig stolz darauf, daß ein Produkt seiner sandigen Mark in der weiten Welt ein solches Aufsehen machte.

**Gute Gemüsesorten für den Hausgarten.** Es eignen sich nicht alle Gemüsesorten für jede Gegend und für jedes Klima, weil sie nicht überall gedeihen, deßhalb sollen bei dieser Zusammenstellung der einzelnen Gemüsearten zwei oder mehrere gleichartige Sorten aufgezeichnet werden, es jedem überlassend, eine oder alle der angegebenen Sorten für sein Klima oder seine Verhältnisse auszuprobiren.

1. Welcher Blumenkohl ist der feinste und dickste? Für die erste Pflanzung empfehle ich den echten frühen Zwerg; für den Herbst den mittelfrühen Riesen (sogenannten Italienischen Riesen).

2. Welcher Kopfkohl ist der feinrippigste und festköpfigste? Für die frühe Ernte ist der Winnigstädter eiförmige Zuckerhut, für die späte der Braunschweiger späte der empfehlenswerteste; der Straßburger feinrippige ist noch zarter als der Braunschweiger und ebenso fest und groß. Von Rotkohl empfehle ich den Erfurter blutroten frühen und den holländischen späten.

3. Welche Wirsingsorte? Groote's Liebling ist der früheste und ist fein und fest; de Vertus ist mittelfrüh, groß und zart; Ulmer großer ist spät und haltbar.

4. Kopfsalat. Von den vielen guten Sorten nenne ich nur: für die erste Aussaat den frühen, gelben, verbesserten Prinzenkopf und Juwel; für den Sommer den gelben asiatischen, Rudolfs Liebling und den Laibacher Eis als groß und ausdauernd; für den Herbst Goldforellen und Trotzkopf.

5. Von langen und halblangen Radies: scharlachrotes und rosenrotes mit weißem Ende, rosenrotes langes und Eiszapfen.

6. Knollensellerie, Petersilienwurzel und Möhren. Von Knollensellerie verdient der dicke, feinlaubige Frankfurter Kohlrabi und der Erfurter Kopf Beachtung; von Petersilienwurzeln die frühe dicke Zuckerpetersilie und von Möhren die frühe Frankfurter halblange dunkelrote, die frühe stumpfe Nantaise und die lange, späte, rote Braunschweiger.

7. Welche Bohnenforten sind die reichtragendsten, gänzlich fadenlosen mit weißen Bohnen? Unter den Stangenbohnen haben die Riesen-Schwert-Zuckerbohnen und Korbfüller und als besonders frühe

die Juli-Stangenbohnen wegen Tragbarkeit und Feinheit den Vorzug. Auch ist die gelbschotige Wachs-Riesen-Zuckerbrechbohne ohne Faden empfehlenswert. Von den Buschbohnen verdienen Hinrichs Riesen mit weißen Bohnen besonders zum Einmachen Beachtung, ebenso ist die Prinzeß-Zucker-Perlbohne ohne Faden beliebt. Ganz fadenlos sind die Schoten sämtlicher Sorten jedoch nur, wenn sie frühzeitig gebrochen werden, ehe sie ganz ausgewachsen sind.

8. Gute Landgurken sind die lange grüne Schlangen-, Walzen- von Athen und Unicum zum Frischessen, sowie mittellange volltragende und Traubengurken zum Einmachen.

Von Kohlrabi sind die feinsten und frühesten die Wiener früheste niedere und Ulmer Glaskohlrabi; für spät empfiehlt sich die weiße und blaue Riesen-Goliathkohlrabi.

Aus dem Obst- und Gemüsegärtner von Englert in Offenbach.

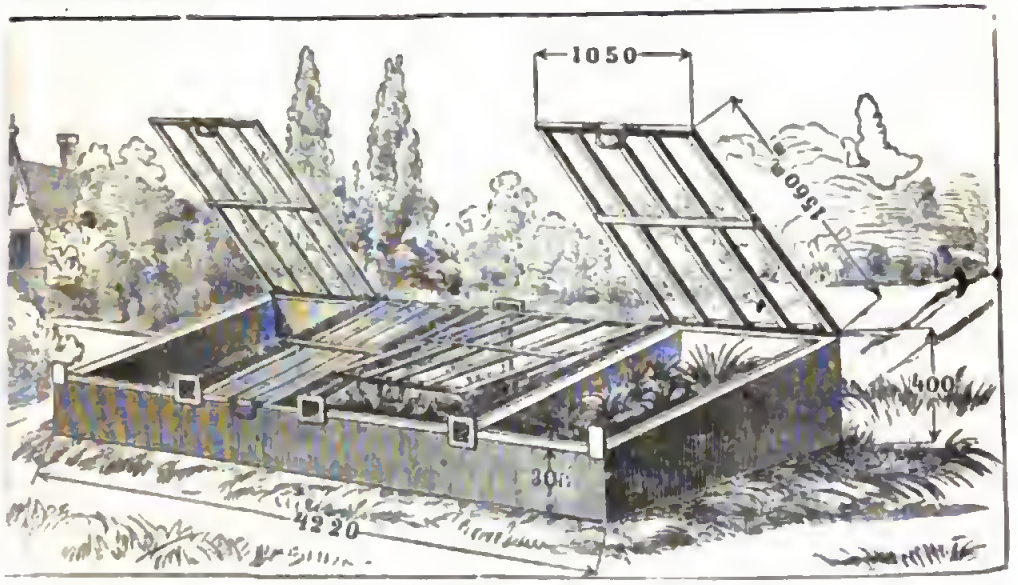
**Der diesjährige deutsche Weinbaukongreß in Mainz** findet vom 14. bis 18. August statt und ist für denselben ein reiches Programm aufgestellt. Letzteres umfaßt außer den drei, lehrreiche Referate über die verschiedensten sachlichen Fragen darbietenden Kongreßsitzungen, eine Kostprobe hessischer Weine aus den verschiedenen Gebieten, Ausflüge u. s. w. Auch ist mit dem Kongresse eine allgemeine Ausstellung von Vorrichtungen und Bedarfsgegenständen für Weinbau, Weinbereitung, Kellerwirtschaft und der dabei in Betracht kommenden Unfallverhütungsvorrichtungen, Weinversand, fachwissenschaftliche Sammlungen, Präparate, Apparate, sowie Fachschriften verbunden. Anmeldungen zu letzterer haben bis spätestens zum 15. Juni l. J. an den Ausschuß für die Ausstellung bei dem deutschen Weinbaukongresse 1903 in Mainz zu erfolgen, von dem auch die Ausstellungsbedingungen, Anmeldeformulare u. s. w. zu beziehen sind.

**Mistbeetanlagen und Mistbeetfenster** (s. Anzeige S. 64) aus verzinktem Material liefert die Aktiengesellschaft für Verzinkerei vorm. Jakob Hilgers in Rheinbrohl. Die Anlagen bestehen aus verzinkten Blechkasten, die leicht konstruirt und durch besondere eigenartige Verstärkungen stabil gehalten sind. Diese Blechkasten dienen als Ersatz für die bisher allgemein üblichen Holzeinfassungen, haben aber den großen Vorzug, daß ein Faulen derselben ausgeschlossen ist und daß das Ungeziefer keinen Boden findet, sondern wie konstatiert wurde, sogar diese Kasten meidet. Die auf dem Kasten liegende Fenster sind ebenfalls aus ver-

Digitized by Google

zinktem Material angefertigt und ersparen Unannehmlichkeiten, welche die gewöhnlichen eisernen Fenster im Gefolge haben.

Von großen Handelsgärtnereien und städtischen Verwaltungen, sowie auch von vielen Privatgärtnereien liegen die schmeichelhaftesten Anerkennungen vor.




# Gartenkalender

## für den Monat April.

**1. Blumengarten.** Die Buxeinfassungen können jetzt umgepflanzt und beschnitten werden; für Coniferen und sonstige immergrüne Sträucher beginnt die geeignete Verpflanzzeit, wenn die jungen Triebe anfangen sich zu entwickeln; spätblühende Stauden können jetzt ebenfalls noch verpflanzt werden. Im kalten Mistbeet säe man Herbst- und Winterlevkoyen und Goldlack; überwinterte Winterlevkoyen und Goldlack können jetzt auf die Blumenbeete im freien Lande ausgepflanzt werden; Ende des Monats sind Oxalis, Montbretia, Gladiolus, und Tigridia ins freie Land zu pflanzen. Auch kann man Ende des Monats damit beginnen, bei günstiger Witterung verschiedene Kalthauspflanzen, wie Lorbeer, Oleander, Granaten, Aucuba, Viburnum *tinus*, Hortensien ꝛc. an geschützte Stellen in's Freie zu bringen.

**2. Obstgarten.** Anfangs des Monats können eingeschlagen gewesene Obstbäumchen noch verpflanzt werden, doch sollte dies schon im vorigen Monat geschehen sein. Der Boden unter den Obstbäumen ist gut aufzulockern und ist es vorteilhaft denselben um die Stämme

herum mit kurzem Mist oder Kompost zu decken. Blühende Spalierobstbäume oder andere niedere Formobstbäume sind bei eintretenden kalten Nächten durch Strohmatten, Tücher oder Fichtenreiser zu schützen. Sind die Weinreben nicht schon Ende vorigen Monats geheftet worden, so muß dies jetzt geschehen. Zum Pflanzen von Wurzelreben und Stecklingen, sowie zum Einlegen von Ablegern ist jetzt noch Zeit. Die Rabatten, auf welchen sich die Weinstöcke befinden, müssen nun gut gelockert werden.

3. **Gemüsegarten.** Zur Anlage von neuen Spargelbeeten ist zu Anfang des Monats die geeignetste Zeit und sind zur Anpflanzung kräftige 1—2jährige Pflanzen zu nehmen. Von Radies, Früherbsen und Sommerrettigen ist wieder eine Aussaat zu machen. Hat man keine Frühgemüse in's Mistbeet gesät, so säe man dieselben jetzt ins freie Land, als Sellerie, Blumenkohl, Rotkraut, Weißkraut, Wirsing, frühe Kohlraben, Rosenkohl und wieder Kopfsalat. Ende des Monats säe man spätes Rotkraut, Weißkraut, späten Wirsing, Blumenkohl, späte Kohlraben, Rosenkohl und wieder Kopfsalat. Die aufgegangenen Erbsen werden angehäufelt und mit Reisern versehen. Ende des Monats können bei günstiger Witterung auch die im vorigen Monat in's Mistbeet gesäten Frühkohlraben, Kopfsalatpflanzen und andere Frühgemüse in's freie Land gepflanzt werden. Die Erdbeerbeete sind bei trockener Witterung fleißig zu begießen, wozu leichter Dungguß sehr zu empfehlen ist.

## Litterarisches.

**Le Traducteur,** Halbmonatsschrift zum Studium der französischen und deutschen Sprache. — Bezugspreis: Im Weltpostvereinsgebiet halbjährlich Fr. 2.50 (Schweiz Fr. 2.00). Probenummern kostenfrei durch den Verlag des „Traducteur" in La Chaux-de-Fonds (Schweiz).

Vorliegendes Blättchen enthält sorgfältig ausgewählte Lesestücke aus allen Gebieten der französischen und deutschen Litteratur, teils mit sorgfältiger Uebersetzung, teils mit Noten versehen, welche das Verständnis des Urtextes erleichtern. Es ist ein sehr geeignetes Mittel zum angenehmen Weiterstudium beider Sprachen und liefert dem Lernbegierigen genügend Stoff zur Bereicherung seines Wortschatzes. Da zur Aneignung einer Sprache fortgesetzte Uebung das beste Mittel ist, können wir unseren Lesern den „Traducteur" nur empfehlen.

Digitized by Google

„Fürs Haus“. Praktiſches Wochenblatt für alle Hausfrauen. öchentlich eine Beilage „Fürs kleine Volk“, „Unterhaltungsbeilage“ d „Arzt fürs Haus“, alle 14 Tage eine „Modennummer“, monatlich e „Kindermodezeitung“, ein „Schnittmuſterbogen“, eine „Muſik- d Handarbeitsbeilage“. Herausgegeben von Clara von Studnitz, rlin SW. (Preis vierteljährlich 1,35 Mk.) Nr. 1064 (21. Jahr- ng) hat folgenden intereſſanten Inhalt: Ein Klang. — Giebt es ne Ruhe für die Mutter? — Ohne gegenſeitige Vergütung. — ſer Bilderbuch. — Fußbodenöl. — Sauerkraut. — Aus tiefer t! — Silberhochzeits-Idyll. — Denn ſie ſollen getröſtet werden. Ein Märchen. — Für den Erwerb. — Ausſtellung. — Miſſion. Karneval. — Beleuchtung. — Warum und Weil. — Hausmittel. Für die Küche. — Handſchriftendeutungen. — Fernſprecher. — ieskaſten. — Rätſel. — Handarbeit. — Muſik. — Fürs kleine lk. — Unterhaltungsbeilage. — Arzt fürs Haus. — Anzeigen.

In der Verlagsbuchhandlung von Paul Parey in Berlin SW., bemannſtraße 10, erſchienen ſoeben 2 Plakate mit farbigen Ab- bungen und erläuterndem Text, wovon das eine den Apfel- und laumenwickler, das andere den Springwurmwickler behandelt. Beide akate ſind herausgegeben von der Königl. Lehranſtalt für Wein-, ſt- und Gartenbau zu Geiſenheim a. Rh. und bearbeitet von Dr. uſtav Lüſtner, Dirigent der pflanzenpathologiſchen Verſuchsſtation ſelbſt. Das eine Plakat enthält die vorzüglich ausgeführten farbigen bildungen des Apfelwicklers und des Pflaumenwicklers in den ſchiedenen Entwickelungsſtadien und der beſchädigten Früchte (Aepfel, rnen und Zwetſchen). Die Erläuterungen geben eine Beſchreibung Lebensweiſe des Inſektes und der Bekämpfungsmethode. Das eite Plakat enthält die ebenſo vorzüglich dargeſtellten Abbildungen Springwurmwicklers und der von ihm beſchädigten Rebenblättern Trauben und dem erläuternden Text.

Der Einzelpreis des Plakates beträgt je 50 Pfg. 100 Exemplare Mk., 500 Exemplare 200 Mk. Beiden Plakaten iſt eine möglichſt ße Verbreitung unter der Obſtbau und Weinbau treibenden Be- lkerung zu wünſchen.

## Perſonalnachrichten.

Profeſſor Dr. Wortmann, ſeither Vorſteher der pflanzenphyſio- giſchen Verſuchsſtation der Lehranſtalt für Wein-, Obſt- und Garten- au in Geiſenheim, wurde zum Direktor derſelben ernannt.

# Eingesandte Preisverzeichnisse.

E. H. Krelage & Sohn, Bloemhof, Haarlem (Holland). Frühjahrs-Verzeichnis 1903. Begonien, Canna, Dahlien, Gladiolus, Gloxinien, Lilien, Stauden, Knollen, neue und seltene Pflanzen u.s.w.

# Anzeigen.

**Thüringer Grottensteine**

zur Anlage von Grotten, Ruinen, Wintergärten, Felsenpartien, Wasserfällen, Böschungen.

Gärtner erhalten Rabatt. — Vertreter gesucht.

Näheres brieflich. — Billige Preise.

**C. A. Dietrich,** Hoflieferant.

Clingen in Thüringen.

**Gärtner gesucht!**

Von einer Herrschaft auf dem Lande wird **zum baldigsten Eintritt** ein durchaus tüchtiger Gärtner gesucht.

Nur solche, die in der Bewirtschaftung von Obst- und Gemüse-Garten und Treibhaus, sowie Instandhaltung des Parks gute Kenntnisse besitzen und über Leistung und Führung beste Zeugnisse erbringen können, wollen sich melden. Meldung unter Beifügung von Zeugnissen und Photographie, sowie Angabe der Gehaltsforderung sind unter **G. W. 376 an Haasenstein & Vogler A.-G., Frankfurt a. M.,** zu richten.

**Mistbeetanlagen und Fenster**

in bewährter Konstruktion **unverwüstlich**, da verzinkt.

**Viele Anerkennungen.**

**Aktien-Gesellschaft für Verzinkerei und Eisenkonstruktion vorm. Jac. Hilgers, Rheinbrohl.**

Nächste Monatsversammlungen des Gartenbauvereins Mittwoch den 1. April 1903, und den 6. Mai, Nachmittags 3 Uhr, im Saalbau.

Druck von Adolf Courths.

Verlag des Gartenbauvereins zu Darmstadt.

Digitized by Google

Nr. 5. XXII. Jahrgang. Mai 1903.

# Monatsschrift
## des Gartenbauvereins zu Darmstadt.

N. Y. STATE COLLEGE OF AGRICULTURE, ITHACA, N. Y.

Die von dem Gartenbauverein zu Darmstadt herausgegebene und von Hofgarten-Inspektor i. V. **Rudolf Noack** in Darmstadt, Heerdweg 13, redigierte Monatsschrift erscheint zu Anfang jeden Monats und wird den Vereinsmitgliedern franco zugesandt; für Nichtmitglieder beträgt das Abonnement jährlich ℳ 2. 50. Aufsätze gärtnerischen Inhalts und redaktionelle Mitteilungen sind an die Redaktion einzusenden, desgleichen werden Anzeigen, die Zeile oder deren Raum 10 ₰, für jede nächste Nummer bis zum 15. des vorhergehenden Monats von derselben entgegengenommen.

**Inhalt:** Vorstandssitzung. — Monatsversammlung. — Gewächshäuser und deren Insassen. — Gartenkalender. — Litterarisches. — Eingesandte Preisverzeichnisse. — Anzeigen.

## Vorstandssitzung

am 26. März 1903, unter Vorsitz des Präsidenten, Herrn L. Heyn, in Gegenwart von 7 Vorstandsmitgliedern.

Nach Eröffnung der Sitzung teilte der Vorsitzende den Tod des Mitgliedes, Herrn Rentner Horn in Babenhausen mit.

An Eingängen wurden zur Kenntnis gebracht:

a. Jahresbericht des Versuchsgarten-Vereins Sachsenhausen für das Jahr 1902.

b. Mitteilung des Reichskommissars für die Weltausstellung in St. Louis (Vereinigte Staaten von Amerika) in 1904, wonach die amtlichen diesbezüglichen Mitteilungen dem Verein für die Folge kostenlos zur Verfügung gestellt werden.

c. Ein Angebot der Verlagsanstalt Stuttgart zur Drucklegung von Verlagswerken.

Nach der Mitteilung des Vorsitzenden, daß sich Herr Dr. Schilling in Groß-Gerau bereit erklärt habe, in der nächsten Monatsversammlung einen Vortrag über Schmarotzertum im Pflanzenreich zu halten, wurde die Sitzung geschlossen.

Digitized by Google

# Monatsversammlung

am 1. April 1903, unter Vorsitz des Präsidenten, Hrn. L. Heyn, in Gegenwart von 65 Mitgliedern.

Der Vorsitzende eröffnete die Versammlung, indem er sei Wünsche für ein günstiges Frühjahr und fröhliches Osternfest z Ausdruck brachte.

Das Ableben des langjährigen Mitgliedees, Herrn Rentn Horn in Babenhausen wurde bekannt gegeben und das Andenken den Verstorbenen von den Anwesenden in der üblichen Weise geeh

An erfolgten Eingängen wurden bekannt geben:

a. Noack, Obstbau, 4. Auflage, Geschenk des Verfassers für Vereinsbibliothek.
b. Der Herold-Kalender für 1903, Geschenk der amerikanisch Acker- und Gartenbauzeitung in Milwaukee.
c. Bullettin der Kais. Gesellschaft der Naturforscher in Moskau. 19
d. Jahresbericht der bayer. Gartenbaugesellschaft in München. 19

Der Herold-Kalender wurde zur Verloosung gegeben.

Ausgestellt hatten Herr Spenglermeister und Installateur Fr Schulz eine Anzahl verschiedener Gießkannen und Pflanzenspri und Herr Hofgärtner Weigold aus dem Großh. Hoforangeriegart eine Anzahl Töpfe mit reifen Erdbeeren der Sorte Münchener Wa erdbeere und Laxtons Royal Sovereign und getriebene Bohnen Sorte Osborne's Treibbohne. Herr Weigold stiftete die ausgestellt Erdbeeren und Bohnen zur Verloosung; da er nicht selbst anwese sein konnte, hatte er folgende Mitteilung über die ausgestellt Gegenstände zur Verloosung eingesandt:

„Die besten Monatserdbeeren zum Treiben sind die Münche Walderdbeeren, unter welchem Namen sie schon seit 30 Jahren in Königlichen Gärten in Potsdam kultiviert werden. Monatserdbeer werden im Gegensatz zu den Ananaserdbeeren nicht aus Rank sondern mit besserem Erfolg aus Samen vermehrt. Man säet Pflanzen zum Treiben zu gewinnen, die Samen schon im Febru im Warmhaus in Kästchen aus. Die kleinen Pflänzchen werde pikiert, später in Stecklingstöpfchen gesetzt und dann noch einmal 12 cm weite Töpfe verpflanzt. Man kann einen Teil schon En September in ein kaltes Haus nahe ans Glas einstellen und h dann zu Weihnachten reife Früchte. Bei den übrigen Pflanzen werde

die Blütenstiele ausgeschnitten und die Pflanzen später in einem frostfreien Kasten überwintert. Im Februar bringt man sie nun in ein helles luftiges Kalthaus, denn die Monatserdbeeren lassen sich nicht bei hoher Temperatur treiben. Viel Luft und + 8—10° R. sagen ihnen am besten zu. Gerade diese einfache Treibmethode sollte die Handelsgärtner mehr veranlassen, die Treiberei der Monatserdbeeren mehr einzuführen. Ich habe im vergangenen Jahre im April, in der Zeit als keine Hothaltung hier war, Monatserdbeeren mit 7 Mark das Pfund in Delicateß- und Fruchtläden nach Frankfurt verkauft. Auch müssen sich die Pflanzen mit Blüten und reifen Früchten, die einen reizenden Anblick gewähren, ebenso gut verkaufen lassen als Alpenveilchen oder Primel. Umsomehr als eine abgeblüte Primel keinen weiteren Wert mehr hat und in den Müllkasten wandert; während man mit an ein sonniges Fenster gestellten Monatserdbeerpflanzen sich erst an den Blüten und dann an den roten Früchten erfreuen und den Gaumen laben kann. Pflanzt man dann die Pflanzen später in den Garten, so bringen sie noch im Herbst desselben Jahres eine zweite Ernte der köstlichen aromatischen Früchte.

„Weiter wollte ich an den zwei Töpfen mit Bohnen auf einen Trick in der Treiberei derselben aufmerksam machen. Wir treiben seit Jahren nur noch Osborne's Treibbohne. die sich als die beste bewährt hat. Werden die Bohnen direkt in die Töpfe gelegt, so werden die Pflanzen oft bis 50 cm lang und müssen aufgebunden werden, was immer viel Zeit erfordert. Wenn man aber die Saatbohnen einige Stunden in warmem Wasser quellt, dann in einem Vermehrungsbeet einlegt und erst, nachdem sie die ersten Blättchen getrieben, in Töpfe pflanzt, so erhält man durch die Störung an den Wurzeln, erstens viel gedrungenere Pflanzen, die nicht aufgebunden zu werden brauchen, zweitens einen reicheren Fruchtansatz, wie Sie an den beiden ausgestellten Pflanzen sehen können, und drittens eine 10—14 Tage frühere Ernte. Die Mitglieder des Gartenbauvereins, die sich für die Fruchttreiberei interessieren, seien hiermit eingeladen, nächste Woche dieselbe im Großh. Hoforangeriegarten zu besichtigen."

Nun folgte der angekündigte längere durch große gut ausgeführte Wandtafeln erläuterte Vortrag des Herrn Dr. Schilling in Groß-Gerau über „Schmarotzertum im Pflanzenreich". In seinen sehr interessanten Ausführungen teilte der Vortragende mit, daß die Schmarotzerpflanzen vermöge ihrer besonderen Beschaffenheit darauf angewiesen seien, sich von anderen Pflanzen ernähren zu lassen, wo-

durch sie oft ihre Wirte zugrunde richten, doch hätten die Parasiten ebenfalls mit Mühe und Not um ihr Dasein zu kämpfen. Die Pilze, die eine große Gruppe der Schmarotzerpflanzen bildeten, seien in ihrer Gestalt von den andern Pflanzen sehr verschieden und hätten für Menschen etwas Unheimliches, wie ja auch viele Pilze giftig seien. Wie das Aussehen, so sei auch die Ernährungsweise der meisten Parasiten von der anderer Pflanzen ganz verschieden. Manche verlangten von ihrem Wirt nur Aufenthaltsort, um sich wohnlich einzurichten, ohne Ernährung, die meisten jedoch beanspruchten freie Station. Deßhalb seien auch viele Schmarotzer auf bestimmte Pflanzen angewiesen. Redner schilderte dann die Art und Weise wie die Schmarotzerpflanzen ans Ziel gelangen und wie sie sich fortpflanzen, wobei er insbesondere die Kartoffelkrankheit, den Pilz der Stubenfliege, den Brandpilz des Weizens, des Roggens und den Rußbrand des Maises durch Wort und Bild erläuterte. Die Fortpflanzung sei im Kampfe ums Dasein für viele Schmarotzer die schwierigste Aufgabe, da sie wohl viele Fortpflanzungsorgane hervorbrächten, von denen aber nur ein geringer Prozentsatz zur Entwickelung gelangten. Wo es sich um Schmarotzer bei Nutzgewächsen und Haustieren handle, da führten die Menschen einen verzweifelten Kampf gegen die Schmarotzer, um dieselben nicht aufkommen zu lassen. Der Vorsitzende sprach dem Redner für seinen interessanten und belehrenden Vortrag warmen Dank aus und knüpfte daran die Hoffnung, daß Herr Dr. Schilling die Mitglieder des Vereins noch öfter mit derartigen Vorträgen erfreuen werde. (Wir hoffen den Vortrag in einer der nächsten Nummern ausführlich bringen zu können. Die Redaktion.)

Dem Fragekasten wurden 3 Anfragen entnommen, die von Herrn Hofgarteninspektor i. P. R. Noack beantwortet wurden. Die erste Frage: „Die Blutläuse halten sich im Winter im Boden auf und werden ihre Wanderung bei warmem Wetter nach den Aesten vornehmen. Wäre es nicht ein gutes Vertilgungsmittel, wenn man Klebringe anbrächte? oder wird es scheitern, weil die Blutlaus geflügelt ist.“ Herr Noack bemerkte hierzu, daß man mit Klebgürteln noch keine Erfolge gegen die Blutlaus erzielt habe, da die Blutläuse in nicht zu kalten Wintern auch an den Zweigen überwinterten. Da aber im Herbst das geflügelte Weibchen z. T. seine Eier auch an den Wurzelhals der Apfelbäume ablege, so sei es ratsam, bei befallenen Bäumen im Nachwinter um die Stämme derselben in einem Durchmesser von 1—1½ m die Erde bis auf die Wurzeln wegzunehmen,

1—2 Gießkannen Kalkwasser aufzuschütten und dann die Erde wieder aufzubringen. Zur zweiten Frage: „Bei jungen Birnbäumchen hat sich in letzter Woche eine Vernichtung der Blüten gezeigt. Durch Vögel ist dies nicht erfolgt. Es wird vermutet, daß es Würmchen sind. Man bittet um gefällige Aufklärung, was die Ursache ist. Sollten es vielleicht Ameisen sein?" bemerkte Herr Noack, daß das Ausfressen der Blüten wahrscheinlich durch die Maden von einem Rüsselkäferchen bewirkt werde und sei es am besten, die ausgefressenen Blütenknospen sorgfältig in ein Gefäß zu pflücken und zu verbrennen und die Bäumchen mit einer Schmierseifelösung oder mit Bordelaiser Brühe ordentlich zu bespritzen. Die dritte Frage lautete: „Ich habe die Kneifelerbse Riesenkind gesteckt. In der Empfehlung derselben heißt es, daß man den Fruchtansatz durch Düngung mit Phosphaten fördern kann. Ist es dazu jetzt noch Zeit und wie mache ich es? Welche Düngmischung nehme ich? Der Boden ist im vergangenen Herbst und in diesem Frühjahr mit Latrine und Kompost gedüngt worden." Hierzu bemerkte Herr Noack, daß man bei Erbsen, wenn der Boden im Herbst gedüngt worden sei, im Frühjahr keine frische Düngung mehr anwenden solle, da sie sonst zu stark ins Kraut wüchsen und wenig Schoten ansetzten. Erbsen gedeihen am besten in gutem Boden, der nicht frisch gedüngt, sondern im Jahr vorher für andere Gemüse kräftig gedüngt worden sei. Phosphate, wie Thomasschlacke und Superphosphate, seien im Herbst in den Boden zu bringen, da sie sich nur langsam lösen und im Frühjahr angewendet erst im folgenden Jahr zur eigentlichen Wirkung gelangten. Stickstoffreichen Dünger dürfe man bei Erbsen gar nicht verwenden.

Hierauf wurde die Versammlung mit der üblichen Pflanzenverloosung geschlossen, wozu auch die von Herrn Hofgärtner Weigold gestifteten Erdbeeren und Bohnen in Töpfen und der Heroldkalender verwendet wurden.

## Gewächshäuser und deren Insassen und Treiberei im allgemeinen.

Vortrag des Ehrenpräsidenten, Herrn **H. Müller**, in der Monatsversammlung vom 4. März 1903.

Der größte Teil des Bestandes unserer Gärten ist sicherlich fremdartigen Ursprungs, aus dem Auslande; zum großen Teil aus südlichen wärmeren Gegenden und Klimaten; warum auch nicht?

Wenn wir lesen, wie im grauen Altertum die Phönizier schon

Digitized by Google

auf dem Meere zu Hause waren, wie wir auf dem festen Lande, wie sie nach und nach ihre westlichen Fahrten bis nach Sicilien, Sardinien und Spanien ausdehnten; die Erben des phönizischen Reiches, die Karthager fuhren schon nach Portugal und Frankreich, selbst nach England. Die Römer, denen beim Verfall der genannten Reiche und Völker die Folge zufiel, nutzten den Wasserweg weniger aus, dehnten aber ihr Riesenreich zu Land in ungesunden Verhältnissen aus, bis dessen Verfall nicht ausblieb und die bis dahin unterjochten Barbaren nahmen die verschiedenartigen Keime der Kultur auf und eigneten sie sich an, um sie anderweitig zu benutzen oder zu entwickeln.

Selbstverständlich entwickelte sich bei diesen Umgestaltungen der Handel in den mannichfachsten Formen, der in späterer Zeit durch den Hansabund bedeutend erweitert und befestigt wurde. Bei einem solchen Austausch von Landeserzeugnissen und Naturprodukten einerseits und Industrie- und Luxuswaren anderseits ist es nicht zu erstaunen, wenn auch nach und nach Pflanzen und deren Teile versuchsweise aus- und eingeführt wurden, zumal die südlichen and gar nun die orientalischen Früchte soviel schöner und oft auch besser sind als diejenigen des alten Erdteils mit seinem viel rauheren Klima und seinen Wildnissen. Nach den großen Entdeckungsreisen des 15. Jahrhunderts durch Vasco de Gama nach Ostindien und durch Columbus nach Amerika traten noch geregeltere Verbindungen ein, und so dauerte es wieder nicht allzulange, daß sogar schon die Auswanderungssucht die Menschen ergriff und der Verkehr und Austausch zwischen der alten und der neuentdeckten Welt nach und nach ein regelmäßiger wurde.

Bedenken wir, daß seit dem 3. Jahrhundert durch die Eroberer in den einzelnen Ländern und Provinzen durch deren Beamte, Gelehrte und Missionare die neuen Besitzungen durchstöbert und erforscht wurden und daß bei derartigen Studien und Funden gar vieles Neue und Eigenartige in die alte Heimat als Curiosum gesandt wurde. So ist es nicht zu erstaunen, wenn wir heute in Europa, selbst in Deuschland, in unserm engeren Vaterland, so vielen Gewächsen ausländischen Ursprungs begegnen, von denen sich schon viele den klimatischen Verhältnissen durch die Reihe von Jahrzehnten und Jahrhunderten angepaßt haben, gar manche aber dennoch nicht akklimatisieren konnten, für welche es also galt, Mittel zu schaffen, um das einmal importirte wertvolle Material zu bewahren, zu erhalten und gegen die Unbilden der kalten Jahreszeit zu schützen.

So mögen die Gewächshäuser entstanden sein, die in ihrer ur-

Digitized by Google

prünglichen Form eher Schuppen ähnlich gesehen haben, wie auch heute noch in Südtirol und Norditalien die Schutzwände und Schutzdaden der Citronenpflanzungen höchst einfach, sogar recht roh und ungehobelt aussehen.

Der Begriff des Pflanzen- oder Gewächshauses ist also der einer Wohnung für fremde Pflanzen, die im Freien nicht gedeihen, oder die des Schutzes bei ungünstigem Wetter bedürfen. Diesem Begriffe hängt aber gewöhnlich der Nebengedanke an, daß man selbst für einheimische und akklimatisierte Gewächse Räume schaffen will, in denen man zu ungewöhnlicher Jahreszeit treiben und die Reife ihrer Früchte beschleunigen oder sichern will; in letzterem Falle spricht man hauptsächlich von Treibhäusern.

Und je nach dem Zweck, der erreicht, oder je nach den Pflanzen, die in diesem Gebäude untergebracht werden sollen, ist die Form und der Bau verschieden. Sie haben gewiß Alle schon Spaziergänge in den zahlreichen Hofgärten Darmstadts gemacht, Sie haben schon verschiedene der hiesigen Handelsgärtnereien, deren es jetzt annähernd 50 in unsererer Stadt giebt, besucht und darin wenig Häuser gleicher Bauart und gleichen Styls gefunden; Sie haben vielleicht auch schon verschiedene Gartenanlagen in Privatbesitz betreten, in denen Pflanzenhäuser nicht fehlen; Sie haben möglicherweise dieselben genauer betrachtet, bewundert, Unterschiede in der Bauart und Konstruktion festgestellt, Vergleiche gezogen, dem einen Bau vielleicht den Vorzug zuerkannt, möglicherweise aber nicht ernstlich erwogen, warum dieser Bau verschieden, himmelweit verschieden von einander ist.

Wenn zum Gedeihen der Pflanzen Luft, Licht, Wärme Erde und Feuchtigkeit die Grundbedingungen sind, so ist es gewiß ein Leichtes Glashäuser herzustellen, in denen sich die Gewächse am wohlsten fühlen, wie sie den letzteren am zuträglichsten sind. Lassen Sie mich hier Folgendes einschalten: die alten Treibhäuser sind sehr massiv hergestellt, besonders in Holz, so daß man von demselben Material leicht 2—3 hätte bauen können; noch kurioser waren die Treibhäuser bei Gärtnern in der Provinz, auf dem Lande. Specialkonstrukteure gab es damals noch nicht; jeder Gärtner baute nach seinen Ideen und Plänen und der Handwerker arbeitete gern sehr solid, schon um was Erkleckliches zu verdienen. Aber solche Häuser würden heute der Gegenstand eines mitleidigen Lächelns sein. Viel Holz, dickes Holz, fürchterliche Dächer und dazu, wenn möglich, kleine Fenster, oft recht klein, breit mit Kitt verschmiert, so daß der Durch-

Digitized by Google

laß des Lichtes in jeder Art erschwert wird; im Innern meist kleine schmale Thüren, so daß dicke Leute überhaupt nicht, oder sehr schwer eintreten können. Und nun erst die Heizung, oft bl eine Brandstelle auf Eisenstäben, an die Röhren von Eisen oder Th angefügt, oft schlecht verkittet sind, und nun der Rauch! Der tö manchmal freilich die Parasiten, oft aber auch die Pflanzen selb Das Brennmaterial war in alten Zeiten sehr verschiedenartig, H von guter und schlechter, ja schlechtester Qualität, Kohlen, Torf u Reisig, wie wechselten da die Wärmegrade und blieben oft Minima grade. Strohdecken waren ja bekannt, aber das Auf- und Ablege der Decken und Bretter, das Auf- und Abrollen der Decken war j sehr schwierig und gefährlich für die Glasscheiben, bevor das Rolle system erfunden war. Gegen 1850 wurden die ersten Wintergärte bekannt, vorher besassen höchstens einige gekrönte Häupter derarti Gewächshäuser; sie waren noch recht teuer und ihrer Konstruktio nach waren sie gleichseitig, d. h. das Satteldach ging nach beid Seiten, die Fenster öffneten sich leicht; Säulen ergänzten das Maue werk, um die Balken und Sprossen zu stützen und zu tragen. Die Häuser sind in neuester Zeit ausschließlich aus Mauerwerk, Eisen u Glas hergestellt, besonders zahlreich in Belgien und Frankreich, meiste Kalthäuser, aber hell, geräumig und nehmen deßhalb eine große Za von Pflanzen auf.

Die für die Pflanzen gedeihlichste Lichtmenge zu beschaffen, welc das Sonnenlicht ersetzen soll, gelingt nicht so leicht, wie man glaub denn je mehr Glas, infolgedessen mehr Licht man schafft, desto schnell kühlt sich ein solches Haus ab, sobald die Sonne nicht mehr scheint. Es reguliert sich hiernach also die Größe der Glasflächen, mit ander Worten die Gewächshäuser werden gebaut je nach den darin z kultivierenden Pflanzen und der nötigen Menge Licht, die die letztere benötigen, man wähle aber dazu Materialien, welche schlechte Wärme leiter sind, so daß die Wärme soviel wie möglich zurückgehalten wird. Deßhalb sei es auch Hauptaufgabe des Erbauers den Gewächshäuser die richtige Lage zu geben, so daß ein solches, in dem man Wein trauben und andere Früchte im März oder April ernten will, eine andere Lage haben muß, als ein Haus, in welchem Granatbäume oder Oleander überwintert werden sollen.

Diese vorläufige kurze Erklärung mag Ihnen verdeutlichen warum wir also Gewächshäuser so verschiedenartig geformt, gebaut von den weit auseinandergehendsten Dimensionen und Verhältnissen

begegnen; das hängt zum großen Teil vom Bedürfnis der Besitzer ab, von dem Zweck, den sie erfüllen sollen, worüber wir noch sprechen werden, sehr viel aber auch von dem Alter ihrer Herstellung. So die Jahrhunderte alten Orangerien der Hauptstädte, fast alle massiv, fast plump, wenn auch nicht sehr praktisch, wobei das Geld fast gar nicht in Frage kam, aber doch ausreichend, während der Gewächshausbau in den letzten Jahrzehnten sich zu einer Specialität herausgebildet hat. Die für derartigen Specialbetrieb geschaffenen besonderen maschinellen und technischen Einrichtungen und Verbesserungen bürgen für solide sachgemäße Herstellung bei großer Billigkeit, so daß es selbst weniger begüterten Blumenfreunden möglich ist, sich ein kleines Gewächs- oder Treibhaus unter irgend einer Form anzuschaffen.

Nach dem physikalischen Gesetz, daß die Sonnenstrahlen desto größere Wärme entwickeln, je näher sie im rechten Winkel auf eine Fläche scheinen, muß also, um die größtmögliche Wärme und Beleuchtung zugleich in einem solchen Hause für die Winterszeit zu sammeln, die Hauptfront möglichst der Sonne zugewandt sein, also gegen Süd, Südost oder Südwest und muß das Glasdach möglichst rechtwinkelig stehen und müssen die Oberfenster möglichst viel Licht einlassen. Ein Haus dagegen, das im Hochsommer als Treibhaus benutzt werden soll, soll ein möglichst flaches Dach haben, weil die Sonne um diese Zeit gerade über uns steht.

Dies möge ihnen als Grundprinzip bekannt sein und können Sie sich jetzt schon manche verschiedenartige Konstruktionen erklären, ohne daß ich von der Höhe, von der Neigung des Daches des Hauses, von der Grundlinie des zu bestimmenden Dreiecks spreche.

Der Einfallswinkel der Sonnenstrahlen auf die Oberfläche der Erde ist wegen der täglich veränderten Stellung der Sonne am Horizont verschieden und in den verschiedenen Ländern unter andern Länge- und Breitegraden verschieden, deßhalb muß man beim Aufstellen der Fenster Rechnung tragen, daß die Sonnenstrahlen möglichst senkrecht auf das Glas fallen, besonders zur Zeit, in der die Früchte reifen sollen. Wenn dann die Sonnenwärme nicht ausreicht, so muß eben sonst künstlich erwärmt werden, entweder durch Feuerung oder durch Anhäufung erhitzender, fermentierender Stoffe. Doch bevor wir uns mit der Erwärmung der Gewächshäuser beschäftigen, wollen wir uns mit deren Herstellung, Aufbau und Verwendung befassen.

Die Wahl des Materials wird sich richten nach dem Zweck, den ein Gewächshaus erfüllen soll, denn das letztere ist nicht blos

dazu bestimmt, zarten, südländischen Pflanzen Schutz gegen die Unbilden der schlechten Jahreszeit zu geben; es gibt auch tropische Pflanzen, die selbst im Sommer in gewärmten Häusern aufbewahrt werden müssen. Manche Häuser sind für bestimmte Kulturzwecke errichtet und andere sollen als Anzucht- und Treibhäuser dienen und zuletzt spielt Geschmack, Ornamentierung, geschmackvolle Ausstattung neben der praktischen Einrichtung eine Rolle.

Also je nach der Bestimmung des Hauses und dessen Aufstellung in passender Himmelsrichtung wird der Unterbau stärker, solider oder schwächer sein dürfen; immerhin müssen dauerhafte Steine und bestes Material verwandt werden; der Besitzer wird sich am besten dabei stehen. Holz ist ja mehr als Eisen zu empfehlen, weil letzteres die Wärme zwar sehr schnell leitet, aber sich infolge dessen auch schnell erkältet; Holz dagegen ist schneller dem Untergang und der Verderbnis ausgesetzt, dagegen schließen alle Fenster und alle Fugen an Eisenkonstruktionen schlechter wie an hölzernen. Deßhalb wird, um die Wärme in diesen Häusern mit Eisenkonstruktion besser zu bewahren, die Verglasung oft doppelt gemacht, wodurch auch das sogenannte Schweißwasser verhindert wird, das beim Abtropfen seine schädliche Wirkung auf Pflanzen und deren Blatt- und Blütenteile äußert.

Die Widerstandsfähigkeit des Eisens im Vergleich zum Holz läßt eine leichtere Konstruktion, namentlich in großen Dimensionen zu, entzieht den Insassen der Häuser weniger Licht und ermöglicht es, die eleganten, ausgedehnten, räumlich großen Prachtbauten auszuführen, wie wir solche an manchen Orten bewundern können als herrschaftliche Gewächshausanlagen, als Palmhäuser mit oder ohne anhängenden Gewächshäusern, die Tausende von Quadratmetern bedecken.

Wir müssen bedenken, daß Gewächshäuser überhaupt erst seit etwa 500 Jahren gebaut werden und zwar anfänglich in herrschaftlichen oder botanischen Gärten. In der alten Zeit wurden die unter dem Einfluß des Frostes leidenden Gewächse in Kübel gepflanzt, den Winter über in heizbare Gelasse gestellt. In jener Zeit war die Zahl derartig zu überwinternder Pflanzen eine geringe, erst bei der Schaffung der sogenannten Orangerien und bei größerer Zahl von großen Orangen- und Citronenbäumen mußten besondere Räume hergerichtet werden und in neuerer Zeit ist die Einführung und das Weiterzüchten von Palmen, besonders in Baumform das Hauptmotiv der Erbauung von eigentlichen Palmhäusern, gerade so wie die Specialkulturen die Ursache sind, wenn von Cyclamen-, Orchideen-, Camellien-,

Digitized by Google

oſen- oder Farrnkrauthäuſern und gar erſt von Treibhäuſern für Obſtbäume, beſonders Pfirſiche, Weinreben und Frühgemüſe, Erdeeren und Ananas die Rede iſt.

So unterſcheidet man neben Gewächshäuſern mit Satteldach erartige einſeitige mit einfachen Stehfenſtern, gleichſeitige Warmhäuſer it einfachen oder doppelten Stehfenſtern, mit abnehmbaren Fenſtern, ngleichſeitige oder einſeitige Warmhäuſer, transportable Gewächsäuſer oder ſolche ohne feſtſtehendes Dach.

Die Bezeichnung Kalthaus, kleines oder großes Ueberwinterungsaus, kleines oder großes Warmhaus, Palmenhaus oder Wintergarten euten ſchon den Zweck und die Beſtimmung dieſer Häuſer an und aſſen ſchon erkennen, wie weit die Heizungsanlagen vervollkommnet ein müſſen, damit derartige Gewächshäuſer richtig den Zweck erfüllen, ür den ſie beſtimmt ſind. Bei manchen ſpielt die Durchſichtigkeit, v. die Farbe des Glaſes eine Rolle. Das farbloſe weiße Glas läßt ie meiſten Licht- und Sonnenſtrahlen durch; für manche Pflanzen ann nun aber die ununterbrochene lebhafte Beleuchtung und Erhitzung efährlich werden und wenn dann Schattieren nicht angezeigt iſt, ſo ird man gut tun, bei ſolchen Pflanzenhäuſern die Glasfenſter mit bläulichem oder grünlichem Glaſe belegen zu laſſen, ev. auch mit Kalkmilch, der etwas lichtblaue, graue oder braune Farbe zugeſetzt wird, anzuſtreichen; freilich iſt ein ſolcher Anſtrich nicht von langer Dauer.

Betrachten wir uns einmal einzelne Arten dieſer Häuſer, die in der Neuzeit eingeteilt werden in Kalthäuſer zum Aufbewahren von Pflanzen, die im Winter nicht unter + 5° R. Temperatur haben; in gemäßigte oder temperierte Häuſer, die bis zu + 15° R. geheizt werden und in Warmhäuſer, die bis zu 16—18° R. künſtliche Wärme erhalten.

Je nach der Ausdehnung der Gärtnereien und Gartenanlagen kann noch die Rede ſein von Orangenhaus, Wintergarten, Neuholländerhaus, gewöhnlichem und niedrigem Warmhaus, Vermehrungs- und Treibhäuſern, oder gar Kakteen-, Erikeu-, Sukkulenten-, Aroïdeen-, Farrnkräuter- und Waſſerpflanzenhäuſern u. a.

Je nach der Aufnahme beſonderer Familien und Gattungen wird ein Haus höher oder niedriger in der Konſtruktion, wegen der Höhe der Pflanzen, ein- oder zweiſeitig ſein, weil bei einſeitigem Haus ein ſchiefes Wachſen der Pflanzen in der Richtung der Lichtſeite ſtattfindet, oder auch in die Erde verſenkt, welche Bauart früher ſehr beliebt war, weil die Erwärmung der umgebenden Erde Erſparnis

Digitized by Google

an Heizmaterial brachte. Diese Häuser haben gewöhnlich feuchte, dumpfe oder zu feuchte Luft, sind also günstig für Farnkräuter und Orchideen, sind aber nicht leicht rein zu halten und leiden oft durch feuchte Niederschläge und durch Ungeziefer und das Holz und die Mauern sind leichter dem Verfall ausgesetzt.

Das Vermehrungs- oder kleine Warmhaus deutet seinen Zweck durch seinen Namen an und je nach der Verwendung, die in kleinen Gärtnereien nicht so streng geschieden wird und werden kann, ist die innere Einrichtung so praktisch wie möglich ausgenutzt durch gemauerte Beete oder durch Treppenstellagen und Tabletten.

Im großen Warmhaus ist gewöhnlich in der Mitte ein gemauertes Warmbeet oder auch eine Treppenstellage; bei großen derartigen Häusern und kleinem Pflanzenbestand kann durch eine Scheidewand und Türe aus Eisen und Glas eine Trennung in Warm- und Kalthaus hervorgebracht werden.

Die Form der Palmenhäuser und Wintergärten kann nach Belieben ausgearbeitet werden, einfach und luxuriös, mit Hallen, Dom, Bogen und Basilika u. a., oft mit Galerien versehen, von welchen die Pflanzen von oben betrachtet besonders malerisch und schön sich ausnehmen; oft an Wohngebäude angebaut, was die Bequemlichkeit erhöht und den Besuch erleichtert.

Schließlich sei noch die Rede von einer ganz abweichenden Konstruktion von Warmhäusern, nämlich der Wasserpflanzen-, besonders Victoria regia-Häuser. Das große Interesse, welche die riesigen Verhältnisse der Victoria regia für Wasserpflanzen tropischer Gegenden überhaupt wachgerufen, ist denn auch Veranlassung geworden, derartige Häuser auch in andern als nur in botanischen Gärten zu bauen. Da diese Wasser- und Sumpfpflanzen meistens bei uns im Winter eine längere Ruheperiode haben, in der sie ganz einziehen oder meist unansehnlich werden, so eignet sich während dieser Zeit das Victoriahaus vorzüglich für viele andere Gewächse, die im Mai, wenn die Kultur der Wasserpflanzen beginnt, ins Freie gebracht werden. Alle diese Wasserpflanzen verlangen zu ihrer vollkommenen Entwickelung viel Wärme, feuchte Luft und besonders viel Licht; deßhalb sind die Victoriahäuser möglichst flach, oft circusartig, rund oder 8—16 eckig gebaut mit einfacher Verglasung, damit die Sonne recht ungehindert wirken kann; der sogenannte Tropfenfall, die nachteiligste Eigenschaft der Eisenkonstruktion kann hier kaum schaden, da feuchte Luft eine große Rolle spielt, während sonst oft die Wasserdünste, die sich an

Digitized by Google

in Gewächs- besonders Warmhausfenstern bilden, verdichten und in Form von Tropfen ansetzen und infolge ihrer Schwere niederfallen, beim Berühren von Blättern zarter Konstruktion dieselben beschädigen und zerstören. (Schluß folgt.)

# Gartenkalender

## für den Monat Mai.

**1. Blumengarten.** Die für den Sommerflor bestimmten Sommergewächse, welche in Töpfe oder Kästchen ausgesät wurden, wie Sommerlevkoyen, Phlox Drummondi, Zinnien u. dgl. können jetzt auf die für sie bestimmten Beete und Rabatten ausgepflanzt werden. Um noch im Herbst einen hübschen Levkoyenflor zu haben, ist jetzt eine Aussaat von Herbstlevkoyen zu machen. Man lege zu Anfang des Monats Gladiolen, Montbretien, Tuberosen und Tigridien ins freie Land, in der zweiten Hälfte können auch die Georginen ausgepflanzt werden. Von Crocus, Scilla, Tulpen und Hyazinthen, wenn solche schon 3 Jahre auf derselben Stelle gestanden haben, sind die Zwiebeln, wenn das Kraut abgestorben ist, aus dem Boden zu nehmen und bis zum Wiedereinpflanzen im Herbst trocken aufzubewahren. Für Gruppen und Rabatten bestimmte Topfpflanzen, wie Fuchsien, Geranien, Verbenen, Heliotrop, Penstemon u. dgl. können von der Mitte des Monats an ausgepflanzt werden. Harte Kalthauspflanzen, wenn solche nicht schon Ende vorigen Monats ins Freie gestellt wurden, sind anfangs Mai, empfindlichere dagegen erst nach der Mitte desselben ins Freie zu bringen und gegen Ende des Monats können auch die meisten Warmhauspflanzen an geeignete geschützte Stellen ins Freie gebracht werden.

**2. Obstgarten.** Hat man gut aufbewahrte Edelreiser von Aepfeln und Birnen, so können jetzt noch Bäume ungeeigneter Sorten umgepfropft werden. Die frisch gepflanzten Obstbäumchen und Obststräucher sind bei anhaltender Trockenheit wiederholt zu begießen. Bei den Weinreben kann gewöhnlich gegen Ende des Monats mit dem Ausbrechen der überflüssigen Triebe, welche keine Scheine haben und nicht zu Fruchtruthen oder Zapfen fürs nächste Jahr bestimmt sind, begonnen werden.

**3. Gemüsegarten.** Anfangs des Monats können nochmals späte Erbsen gelegt werden, sowie die ersten frühen Buschbohnen; von spätem Blumenkohl, Kohlraben, Wirsing, Weißkraut und Rotkraut sind jetzt Aussaaten zu machen, ebenso wiederholte Aussaaten von

solchen Gewächsen, die man von Zeit zu Zeit frisch haben muß, u. Kopfsalat, Sommerendivien, Radieschen, Sommerrettig, Kerbel z. Auch können noch Aussaaten von späten Möhren, Salatrüben u. Petersilienwurzeln gemacht werden. Späte Buschbohnen, die verschi denen Sorten Stangenbohnen, sowie Gurken- und Kürbiskerne werde am besten in der zweiten Hälfte des Monats gelegt; auch Melonen kerne kann man jetzt auf ein geschütztes warmes Land einlegen; es ist jedoch sicherer die Melonen in Töpfen im warmen Zimmer heran zuziehen und gegen Ende des Monats auf ein gutgedüngtes Be ins Freie zu pflanzen und dieselbe anfangs durch darüber gestülpte Glasglocken gegen kühle Witterung zu schützen. Die Erbeerpflanzen sind bei trockener Witterung tüchtig zu gießen, da sie sonst wenig und kleine Früchte ansetzen.

## Litterarisches.

Vor einigen Wochen ist in der Verlagsbuchhandlung von Paul Parey in Berlin SW., das einen Band der Thaerbibliothek bildende Werk über Obstbau von **R. Noack**, Großh. Hofgarteninspektor i. P. zu Darmstadt in 4. Auflage neu erschienen. Dasselbe zeigt wiederum eine Fülle reichen gediegenen Inhalts, trägt auch den Fortschritten auf dem Ge biete des Obstbaues volle Rechnung und kann daher allen Interessenten zur Anschaffung aufs wärmste empfohlen werden. Das Buch umfaßt 183 Seiten, ist mit 90 gut gelungenen Textabbildungen ausgestattet und hat folgenden Inhalt: Nach kurzen einleitendenden Worten über die verschiedenen Obstarten behandelt der Verfasser in ausführlicher Weise die Anzucht der Obstbäume und Obststräucher, bespricht die Erziehung derselben aus Samen, Stecklingen, Augen, Ablegern und Wurzeltrieben, kommt dann auf die verschiedenen Veredlungsmethoden, weiter auf die Behandlung der veredelten Bäume und schließt diesen Abschnitt mit der Besprechung der Feinde und Krankheiten der jungen Obstbäume und sonstiger Mißstände. Ein breiterer Raum noch ist aber in dem Buche der Obstbaumpflege gewidmet. Hier ist die Wahl des Standortes, die Anpflanzung der Obstbäume, sowie die Pflege älterer und endlich die Ernte, Aufbewahrung und Versendung des Obstes ausführlich beschrieben. In einem besonderen Abschnitt be handelt der Verfasser hieran anschließend die Verwertung des Obstes und das wohl mit vollem Recht, denn was hilft schließlich aller Fortsch a

uf dem Gebiete des Obſtbaues und alles Verſtändnis für denſelben, enn nicht durch eine entſprechende Verwertung, namentlich hoher Obſterträge der Obſtbau zu einer reichlich fließenden Einnahmequelle emacht werden kann? Zuletzt giebt der Verfaſſer noch einige Analtspunkte über die Wertſchätzung der Obſtbäume bei Enteignungen ꝛc. nd ſchließt daran im letzten Abſchnitt ein Verzeichnis der zur Anflanzung empfehlenswerter Obſtſorten an.

Die vorſtehende Inhaltsangabe dürfte genügend beweiſen wie vertvoll das Werk für den Obſtzüchter und auch für den Landwirt ſt, der, wie es namentlich auch bei uns in Heſſen der Fall iſt, neben em Ackerbau und der Viehzucht noch den Obſtbau betreibt und aus ieſem oft reiche Einnahmen erzielt. Sicher würden aber die Einnahmen noch größer werden, wenn nach den guten Lehren, die in dem Werkchen niedergelegt ſind, auch gehandelt würde und ſie immer noch weitere Verbreitung fänden. Daß man aber den Erfahrungen und Lehren des Verfaſſers auch in weiteren und maßgebenden Kreiſen vollen Wert beigelegt hat, dürfte in dem Umſtande zu ſuchen ſein, daß das Buch einen Band der Thaerbibliothek bildet und darin einer der älteſten Bände nun geworden iſt. Die Thaerbibliothek enthält aber Werke hervorragender Fachmänner für alle Zweige der umfaſſenden Landwirtſchaftswiſſenſchaft geſchrieben, denn ſie iſt jenem Manne geweiht, der als der Vater der rationellen Landwirtſchaft bezeichnet wird.

Thömsgen, Gr. Landwirtſchaftslehrer.

**„Neueſte Erfindungen in Bild und Wort."** Von dieſer in reich illuſtrierter Heftform erſcheinenden, durch das Patentbureau Sack, Leipzig herausgegebenen Zeitſchrift liegt jetzt ein neues Heft vor, deſſen vielſeitiger Inhalt eine große Anzahl intereſſanter Erfindungen zur Veranſchaulichung bringt und zwar: Treppenführer. Mechaniſcher Kegelſchub. Werkzeugheft. Farbeauftrag-Manchette für Pinſel. Zuſammenlegbare an der Wagendeichſel löſbar anzubringende Futterkrippe. Verbeſſerter Kummetbeſchlag für Arbeits-Spitzkummete. Spaten zum Ausheben von Pflanzen. Räucherapparat zur Vertilgung der tieriſchen Schädlinge an Roſen, Obſtbäumen, Zierſträuchern ꝛc. Tragbarer Abortſitz. Sicherheits-Wellenverkleidung. Selbſttätiger Kloſetverſchluß. Maſchine zum Schälen von Rundhölzern. Gebiß für Pferde. Werkzeug zum Trennen des Wurzelwerkes in Reihen ſtehender Pflanzen. Fliegenfänger. Profiliertes Meſſer für Hobelmaſchine. Rechen mit

Grasabstoßeisen. Zerlegbare Dunkelkammer. Geschoß für glatte und gezogene Rohre. Zusammenlegbares Leitergestell. Zusammenlegbarer Melkschemel. Hutnadel. Tropf-Oelreiniger. Verschlußschieber für Schornsteinöffnungen. Blutmischvorrichtung für Schlächtereien. Kasten für mehrläufige Jagdgewehre. Unsinnige Erfindungen. Einige Bemerkungen über die Verwertung von Schutzrechten. Allgemeines aus dem Gebiete des Erfindungs- und Zeichenschutzes. Beantwortung von Fragen.

Einzelne Hefte werden Interessenten kostenfrei zugesandt.

## Eingesandte Preisverzeichnisse.

J. C. Schmidt, Erfurt, Hoflieferant Sr. Majestät des Kaisers und Königs. Arbeiten aus lebenden Blumen, die unter Garantie der pünktlichen und duftfrischen Ankunft geliefert werden.


## Anzeigen.

**Thüringer Grottensteine**

zur Anlage von **Grotten, Ruinen, Wintergärten, Felsenpartien, Wasserfällen, Böschungen.**

Gärtner erhalten Rabatt. — Vertreter gesucht.

Näheres brieflich. — Billige Preise.

**C. A. Dietrich,** Hoflieferant.
Clingen in Thüringen.

**Mistbeetanlagen und Fenster**

in bewährter Konstruktion **unverwüstlich,** da verzinkt.

**Viele Anerkennungen.**

**Aktien-Gesellschaft für Verzinkerei und Eisenkonstruktion vorm. Jac. Hilgers, Rheinbrohl.**


Nächste Monatsversammlungen des Gartenbauvereins Mittwoch den 6. Mai 1903, und den 3. Juni, Nachmittags 3 Uhr, im Saalbau.


Druck von Adolf Courths.
Verlag des Gartenbauvereins zu Darmstadt.

Nr. 7. XXII. Jahrgang. Juli 1903.

# Monatsschrift

## des Gartenbauvereins zu Darmstadt.

ie von dem Gartenbauverein zu Darmstadt herausgegebene und von Hof-
rten-Inspektor i. P. **Rudolf Noack** in Darmstadt, Heerdweg 13, redigierte
onatsschrift erscheint zu Anfang jeden Monats und wird den Vereinsmitgliedern
anco zugesandt; für Nichtmitglieder beträgt das Abonnement jährlich ℳ 2. 50.
ufsätze gärtnerischen Inhalts und redaktionelle Mitteilungen sind an die
edaktion einzusenden, desgleichen werden Anzeigen, die Zeile oder deren Raum
) ₰. für jede nächste Nummer bis zum 15. des vorhergehenden Monats
von derselben entgegengenommen.

**nhalt:** Bekantmachung. — Vorstandssitzung. — Monatsversammlung. — Gewächshäuser und deren Insassen. — Verschiedenes. — Gartenkalender. — Litterarisches. — Ausstellungen. — Personalnachrichten. — Anzeigen.

## Bekanntmachung des Vereins.

Die Mitglieder unseres Vereins werden hierdurch benachchtigt, daß nach Beschluß der Monatsversammlung vom 3. Juni e Monatsversammlung am 1. Juli ausfällt; es findet deßhalb e nächste Monatsversammlung erst am 5. August d. J. nachittags um 3 Uhr im Vorsaal des Saalbaus statt.

**Der Vorstand.**

## Vorstandssitzung

n 28. Mai 1903, unter Vorsitz des Präsidenten, Herrn L. Heyn, in Gegenwart von 10 Vorstandsmitgliedern.

Der Vorsitzende teilte mit, daß dem Güterexpeditions-Vorstand P., Herrn Feldpusch, das Diplom als Ehrenmitglied des Vereins urch eine Deputation überbracht wurde, wofür Herr Feldpusch dem erein seinen wärmsten Dank ausdrücken läßt.

Digitized by Google

Als neue Mitglieder wurden angemeldet und aufgenommen Herren Kaufmann W. Kölb und Ingenieur E. Lorey in Dorm

Es wurde beschlossen dem Komitee für Prämiirung von gärten, Balkonen, und Blumenfenstern wie vergangenes Jahr Beitrag von 50 Mk. aus der Vereinskasse zu überweisen. Als girte unseres Vereins in das genannte Komitee wurden die H L. Heyn, H. Müller und Georg Schmitt gewählt.

Weiter wurde beschlossen Mittwoch den 17. Juni einen Au nach Weinheim zu arrangieren und wurde der Schriftführer beauf die Erlaubnis des Herrn Grafen von Berckheim in Weinheim Besichtigung seiner herrlichen Garten- und Waldanlagen einzuh Das nähere Programm soll später in den hiesigen Tagesblättern kannt gegeben werden.

---

# Monatsversammlung

am 3. Juni 1903, unter Vorsitz des zweiten Präsiden Herrn Garteninspektor Stapel, in Gegenwart von 52 Mitgli

Der Vorsitzende teilte mit, daß der Präsident des Vereins Bad gereist sei und ihm den Vorsitz für die heutige Versamm übertragen habe.

Herr Handelsgärtner L. Horst hatte eine Gruppe engli Pelargonien ausgestellt, wofür ihm eine lobende Anerkennung z wurde.

Von seit der letzten Monatsversammlung erfolgten Eingä wurden bekannt gegeben:

a. Preisverzeichnis über Pumpen, Spritzen ꝛc, von G. An in Paris.
b. Prospekt eines neuen Werkes: „Der Apfelbaum und seine Fe von H. Klitzing; Verlag der Buchhandlung von Trowitzsch & S in Frankfurt a. Oder.
c. Prospekt über ein neues Werk: „Vegetationsbilder", herausgeg von Dr. E. Kanten in Bonn und Dr. H. Schenck in Darm Verlag von G. Fischer in Jena.
d. Preisliste über Treillagearbeiten von Karl Schließmann Kastel-Mainz.
e. „Dendrologische Winterstudien" von C. K. Schneider, V von G. Fischer in Jena.

f. Probenummer der Deutſchen Alpenzeitung; Verlag der Alpenzeitung in München.

g. Jahrbuch des Gartenbauvereins von Lübeck vom Jahr 1902.

Der Schriftführer verlas das Protokoll der letzten Vorſtandsſitzung und entwickelte der Vorſitzende hieran anknüpfend das Programm für den geplanten Ausflug nach Weinheim. Derſelbe ſoll in er zweiten Hälfte des Juni ausgeführt werden. Abfahrt von Darmſtadt $8^{57}$, nach der Ankunft in Weinheim zuerſt einen Gang nach er Burg Windeck, dann um 1 Uhr Mittageſſen in den „Vier Jahreszeiten", nachmittags Beſichtigung der Gräfl. Berckheimſchen Gartenund Waldanlagen, wozu die Genehmigung bereits eingegangen iſt.

Herr H. Müller hielt ſodann einen Vortrag über Treiberei von Obſt nd Gemüſe als Fortſetzung ſeines Vortrags vom 4. März, wofür ihm der Vorſitzende den Dank der Verſammlung ausſprach. (Siehe nächſte Seite).

Eine dem Fragekaſten entnommene Frage, wo man Kröten und Schildkröten zur Vertilgung von Schnecken im Garten zu kaufen ekommen könne, wurde vom Vorſitzenden dahin beantwortet, daß röten hier nicht zum Verkauf gehalten würden, Schildkröten ſeien either in dem Geſchäft von Brenner vorrätig geweſen. Eine weitere rage, wann und wie man Roſenwildlinge veredele, wurde von Herrn ofgarteninſpektor i. P. Noack dahin beantwortet, daß dieſelben ſo ohl im Sommer von etwa Ende Juni bis Anfangs September durch kulation und im Winter von Dezember bis Frühjahr im Gewächsaus oder geheizten Kaſten durch Kopulation, Anſchäften oder Trianulation veredelt werden könnten. Bei der Sommerveredlung unterbeide man die Okulation aufs treibende Auge vor Johanni und die kulation aufs ſchlafende Auge nach Johanni. Die Reiſer zur Okuion dürften erſt nach der Blüte geſchnitten werden, da vorher die ugen noch zu weich ſeien. Die zu veredelnden Wildlinge müßten ut im Saft ſein, damit ſich die Rinde gut löſe; ſie müßten deßhalb i trockenem Wetter tüchtig gegoſſen werden und ſolle man die Wildnge nicht gleich im erſten Jahr nach der Pflanzung okuliren, da ſie ann noch nicht genügend bewurzelt ſeien und ſich die Rinde nicht ut löſe und doch ſei ein gutes Löſen der Rinde die Hauptſache, enn die Augen gut anwachſen ſollen. Beim Okuliren aufs treibende uge iſt, ſobald das Auge nach etwa 14 Tagen angewachſen iſt, der ildling 6—8 cm über dem eingeſetzten Auge abzuſchneiden und ch die übrigen wilden Triebe ſind zu entfernen, bis auf einen, der ls Saftleiter bleibt, ſonſt treibt das Edelauge nicht aus, oder es

treibt zu spät und bildet kein ausgereiftes Holz, das im näch
Winter erfriert oder im Boden verfault. Beim Okuliren aufs schlafe
Auge wird nach der Veredlung der Wildling nicht eingeschnitten,
mit das Auge nicht mehr im selben Jahre austreibt, sondern bis z
nächsten Frühjahr schlafen bleibt. Im Spätherbst haben die Zwe
des Wildlings keinen Wert mehr und würden nur das Einwint
erschweren. Sie werden deßhalb weggeschnitten und über dem
gesetzten Auge bleibt ein Zapfen von 6—8 cm stehen.

Hiernach wurde die Versammlung mit der üblichen Gra
verloosung von Pflanzen geschlossen.

## Gewächshäuser und deren Insassen und Treiberei i allgemeinen.

Vortrag des Ehrenpräsidenten, Heren **H. Müller**, in der Monatsversamm
vom 3. Juni 1903.

Verehrte Anwesende! Anschließend an meinen Vortrag
4. März d. J. will ich Ihnen heute Mitteilungen machen über
Treiben von Obst und Gemüsen in Treibhäusern und Mistbeeten.

Zu Anfang des 18. Jahrhunderts wurde der Gemüsegarten
Versailles von La Quintinie angelegt, wo für Treiberei eine gr
Fläche und hervorragende Einrichtungen vorgesehen waren. Von
ab mehren sich die Erfahrungen und Aufzeichnungen, wonach sch
unter Louis XI. Treibobst und Spargel im Winter auf der köni
Tafel servirt wurden, ebenso wurde unter Louis XII. die Blum
treiberei in großem Maßstabe betrieben, besonders in Hyazinth
Anemonen, Narzissen, Tulpen, Primeln und Crocus. England u
Holland zeichneten sich zu jener Zeit aus im Treiben von Obst, zum
von Ananas und Trauben in Töpfen. Gegen 1720 besaßen sch
Herzog von Rutland und Lord Derby berühmte Treibereien.

Die zahleichen Anlagen von Trauben-Treibhäusern datie
größtenteils von der zweiten Hälfte des vergangenen Jahrhunder
Zu Ende des 18. Jahrhunderts haben die französischen Gemüsegärtn
(maraichers) schon große Treibereien eingerichtet; z. B. Debil
Ebrard, Vallette, Fournier allein in der Umgegend von Paris, j
erstrecken sich solche über ganz Südfrankreich, selbst Algier. Und wei
auch dieser Teil der Gartenkunst sehr langsam und tastend began
so hat er doch schnellen Schrittes unzählige Fortschritte gemacht u
ist heute auf einer Höhe angelangt, die man als Höhepunkt bezeichn

inn. Wahrscheinlicher Weise macht aber die Treiberei dennoch weitere ortschritte und in den verschiedenen Zweigen derselben gehört gewiß ie Fruchttreiberei zu den größten gärtnerischen Errungenschaften. Rit Stolz und Befriedigung darf der Gärtner auf die Jahre langen Rühen nnd Arbeiten zurückblicken, bis es ihm endlich gelungen ist, er Natur ihre Geheimnisse abzulauschen und seinen Zwecken nutzbar u machen. Zu jeder Jahreszeit können jetzt Weintrauben auf den Rarkt gebracht werden. Je weiter südlich wir gehen und gar über üdfrankreich und Italien hinaus nach Algerien und Tunis, so be- gnen wir durch die südliche geographische Lage bedingt, schon Früh- ulturen ohne Heizmaterial und ohne Treibhäuser. Drei Monate über wie in nördlichen Ländern entwickeln sich diese Frühkulturen. ber nicht blos um diesen Zeitunterschied handelt es sich beim Treiben on Gemüsen, Obst und Blumen, es spielt auch die Mode eine große olle dabei und so ist in dem letzten Jahrzehnt eine so großartige ermehrung der Treibeinrichtungen entstanden, daß der günstige anzielle Betrieb bald aufhören und eine Ueberproduktion eintreten uß, wie sie auf einzelnen Gebieten und in manchen Ländern schon tt hat. Wir in Deutschland sind ja gerade noch nicht verwöhnt, gleich man auch bei uns schon fleißig Gebrauch macht von sog. imeurs.

Man muß die Markthallen von London, Paris und Brüssel suchen und man wird erkennen, wie zu jeder Jahreszeit getriebene odukte beigeführt werden. Die einzelnen Jahreszeiten haben nicht hr ihr eigenes Gepräge, dieselben sind so zu sagen verschoben: rschen müssen bei Beginn des Frühjahrs, Pfirsiche und Trauben Frühsommer, Spargel um Weihnachten und Gurken und Melonen ätestens im Frühjahr auf dem Tisch erscheinen.

Die Treibanlagen in Frankreich, besonders aber in Belgien, lches Land allen anderen voraus sein soll, haben sich dermaßen rmehrt und infolge dessen auch die darin gezogenen Produkte, daß Preise gewaltig gesunken sind und Tomaten z. B. die vor 10 hren noch 1 fr. das ½ Kilo bezahlt wurden, kaum noch 10 fr. r eine Karrenladung einbringt, sowie in der Touraine oft nach em ungünstigen Markttage ganze Haufen Melonen herrenlos auf n Verkaufsplätzen liegen bleiben zur Verfügung der Armen, weil r Züchter sie nicht nach Hause zurückbringen will, wo er noch berfluß hat.

Sie selbst haben ja vielleicht auch schon mit Erstaunen in
Gemüsehandlungen die billigen Preise der Frühgemüse beachtet, wel
als getriebene Gemüse soviel Mühe und Unkosten verursachen.
vor wir die verschiedenen Gemüse und Obstgattungen durchgeh
wollen wir uns einmal die Räume ansehen, die zum Treiben
Gemüse benutzt werden. Die Grundsätze für die Konstruktion
Kästen oder Mistbeete sind annähernd die gleichen wie die der Tr
häuser; dieselben sind viel einfacher, hohe und niedere, aus Holz
Stein hergestellt, feststehend oder beweglich. Die Steinkasten
dauerhafter, die Holzkasten beweglicher und für viele Kulturen ge
neter. Bei der Anlage solcher Beete werden hauptsächlich die Fen
berücksichtigt, dieselben sind durchschnittlich 1,50 bis 2 Mtr. breit
werden zu einem Beet 3 bis 4 und mehr Fenster vereinigt, die
wöhnliche Höhe ist 25 bis 40 cm. Eine nähere Beschreibung
wohl kaum nötig, denn ein jeder von Ihnen hat schon Mistbeete
sehen, wenn auch nicht eingehend betrachtet. Feststehende Holzk
sind viel höher angelegt wie die beweglichen und die obere Bord
ist höher als die untere, sodaß die Fenster nicht eben sondern ge
aufliegen; ähnliche Bauart haben auch die Steinkästen. Die letzte
sind oft mit Heizkanal versehen und ist manchmal die Feuerung
gemeinschaftliche für eine größere Zahl von Kästen. Die Fenster
schon einheitlicher wie früher, sei es in Länge und Breite; sei es
der Ausführung als Holzrahmen mit Eisensprossen oder sogenan
Bleifenster, welch' letztere freilich immer seltener werden und
beseitigt werden sollten, weil sie neben geringer Dauerhaftigkei
dem Uebel leiden, schwer zu reinigen zu sein. Soll nun ein sol
Mistbeet eingerichtet werden, so spielt die Erdfrage eine große Ro
im allgemeinen muß die Erde nahrhaft, gut verrottet, locker und
von fremden Bestandteilen, namentlich von Unkrautsamen sein.
eine Pflanzenart verlangt mehr, die andere weniger Nährstoffe,
sich vollkommen entwickeln zu können. So machen z. B. Blumen
und Salat andere Ansprüche wie Carotten. Zur Anlage eines F
beetes darf die Erde nicht fest, durchnäßt oder gar klitschig sein,
ist deßhalb ratsam dieselbe erst durch ein Sieb zu werfen, um
fremde, noch nicht verrottete Bestandteile zu entfernen. Die Lage
wie bei den Gewächshäusern gegen Süden gerichtet sein; ist sie g
Norden und Nordosten geschützt, so ist dies nur vorteilhaft.
wirft eine Grube von etwa 0,50 m Tiefe aus und etwa 0,25
breiter als die Kästen und füllt dieselben mit frischem, war

...be vor...
die Kästen

ſerdedung aus, deſſen Schicht eine dickere ſein muß bei kalter Jahres-
eit und je nach den Kulturen. Später im Frühjahr wirkt die Sonne
hon mehr und iſt dann das Bett von Dung nicht ſo hoch nötig.
uf dieſe feſtgetretene Lage von Dung wird dann der Kaſten geſtellt,
er etwas ſchräg nach Süden geneigt zu ſtehen kommt. Dann kommt
n den Kaſten auf den Dung eine Schicht Erde, deren Dicke ſich nach
en zu treibenden Pflanzen richtet; der Zwiſchenraum zwiſchen den Käſten
nd deren Umgebung wird bis an den oberen Rand mit friſchem
iſt belegt, um die Erwärmung zu beſchleunigen und zu erhalten.
uf feuchtem Untergrund ſoll man keine Miſtbeete anlegen, da der
iſt zu ſchnell erkaltet. In der Regel iſt die Erwärmung eine ſehr
chnelle und ſo ſtarke, daß die Beete erſt eine zeitlang gelüftet werden
üſſen, bevor man mit der Ausſaat oder Bepflanzung beginnt, da
onſt die Wurzeln verbrennen würden. Vor der Beſtellung muß
öglicherweiſe noch friſche Erde aufgefüllt werden, wenn die zuerſt
ufgebrachte ſich ſtark geſetzt hat, wodurch auch die Hitze der zuerſt
ufgebrachten Erde etwas gemildert wird. Wenn zu raſch Abkühlung
m Miſtbeet eintritt, muß ein Teil des den Kaſten umgebenden Miſtes
ntfernt und durch friſchen warmen Miſt erſetzt werden.

Um nochmals auf die Fenſter zurückzukommen, will ich noch er-
ähnen, daß neuerdings ſogar Papierfenſter ſtatt Glasfenſter empfohlen
erden, welche aber viel weniger Licht durchlaſſen und dabei wenig
auerhaft, wenn auch etwas billiger ſind. Praktiſche und wiſſenſchaft-
iche Beobachtungen haben ergeben, daß die zur Verglaſung von
reibhäuſern und Miſtbeeten verwendeten weißen und hellgrünen
läſer durchſchnittlich die beſten Reſultate ergeben haben bezüglich
er Schönheit und der frühen Reife der Früchte; unter violettem
laſe hat es etwas mehr Früchte gegeben, aber auf Koſten der Größe
nd des Aromas. Orangefarbenes Glas beförderte die Entwickelung
er Pflanzen auf Koſten der Menge, Größe und früheren Reife der
rüchte, rotes, blaues und dunkelgrünes Glas war im allgemeinen
ngünſtig für die Entwickelung der Inſaſſen in den bezüglichen Treib-
äumen.

Bei der Anlage von Miſtbeeten ſei noch erwähnt, daß man
m die Hitze zu mildern das Miſtlager mit Laub, Moos und ähn-
chen Stoffen durchſetzt. Vor allem gehört viel Erfahrung und
orgſame Beobachtung dazu, um dieſen Zweig der Gärtnerei mit
rfolg zu betreiben. Jeder Winterhauch kann ſeinen gefährlichen
influß äußern, wenn zu unrechter Zeit gelüftet wird und umgekehrt,

wenn wochenlang die Beete, wegen ungünstiger Witterung nicht gelüftet werden können, leiden die zarten Pflanzen erst recht not. Außerdem ist noch das ganze Unternehmen sehr abhängig von der Sonnenstrahlen, deren die getriebenen Pflanzen so sehr bedürfen. Ebenso vorsichtig muß das Begießen gehandhabt werden. Ich selbst hatte mir auch s. Z. ein Frühbeet angelegt und habe dessen Benutzung nach einigen Jahren wieder aufgegeben, weil Enttäuschungen und Mißerfolge nicht ausblieben, sei es durch kalte Nächte, in welchen das Beet nicht gedeckt war, sei es durch Sonnenbrand, weil das Schattieren vergessen war, sei es durch Ueberschwemmung, weil ein plötzlich hereingebrochenes Gewitter im Frühjahr die Fenster offen fand und sich ins Beet ergoß.

Es wird gewiß Niemand in unserer Mitte hier besser befähigt sein, uns eine übersichtliche Beschreibung der Gemüse- und Obsttreiberei zu geben als unser geehrter Herr Schriftführer, der in seiner ausgedehnten Treiberei die schönsten Resultate erzielt und spreche ich hiermit den Wunsch aus, daß uns derselbe in einer der nächsten Monatsversammlungen seine Erfahrungen in der Obst- und Gemüsetreiberei mitteilt.

Was wären wir ohne die Produkte der Treiberei; wir stehen schon beinahe auf dem Standpunkt der alten Römer, der Schlemmer; wie kann man ein richtiges Nachtessen herrichten selbst im Dezember oder Januar und wie sollen wir die Tafel zieren ohne Mistbeete, wenn der Versand von Algier aus wegen strenger Kälte unmöglich ist?

In der Gemüsetreiberei werden jetzt beinahe alle Gemüse getrieben, was meinen Beifall eigentlich nicht hat, denn es giebt viele getriebene Gemüse, deren specifischer Geschmack beim Treiben notleidet oder verloren geht.

Das günstige warme Klima der südlich gelegenen Länder, so etwa unter dem 46. Grad nördlicher Breite, der Provence und Ligurien in Südfrankreich, der Riviera in Italien, einiger Provinzen Spaniens und Nordafrikas, besonders Algeriens begünstigt ungemein die Vegetation und Entwickelung vieler Pflanzen, besonders aber der Küchengewächse, von denen viele sich so zeitig entwickeln, daß sie bei uns als getriebene bezeichnet werden können. Die Liste der in den genannten Ländern gezüchteten, manchmal selbst verwilderten derartigen verwandter Gewächse ist eine sehr reichhaltige und ich will nur kurz die Hauptvertreter hervorheben und mögen Sie hieraus erkennen, welche Schätze von Gemüsen und Küchenkräutern von da exportiert

Digitized by Google

werden. Außer Judenkirschen (Physalis Alkekengi), Artischoken, Spargeln, Capern, Cardamomen, Carotten, Celleri, Cichorien, Endivien, Kraut, den verschiedensten Laucharten, Gurken, Spinat, Erbsen, Bohnen, Bataten, Kartoffeln, Melonen und Tomaten fehlt es nicht an Gewürzpflanzen in reicher Auswahl und an Früchten. Die rasche Entwickelung dieser Gemüse in den erwähnten durch die geographische Lage begünstigten Ländern wird noch gesteigert durch frühe Aussaat, frühes Auspflanzen in besonders geschützte Lagen, durch Bedecken mit Glasglocken, Schutzdecken und Schutzfenster, Strohmatten und selbst Brettern.

Wenn man nun überlegt, wie billig solche Gemüsekulturen sind gegenüber den in Mittel- und Nordeuropa gezüchteten Mistbeetprodukten, so wird man leicht begreifen, daß das Treiben von Erbsen, Kohlraben und Kartoffeln bei uns beinahe ganz aufgegeben wurde.

Wenn wir weiter erwägen, daß der warme Golfstrom bei seiner Passage durch den Aermelkanal die klimatischen Verhältnisse der großen breiten Umgebung zu Wasser und zu Lande günstig beeinflußt, so kann es uns nicht erstaunen, wenn wir hören, daß die Gemüsekultur in England auf Jersey, Guernsey und Wight eine ausgedehnte ist und daß wir dort gezogene Gurken billiger und 6 Wochen früher essen als hier getriebene. Wight, das Dorado der englischen Crösuse, hat ein sehr günstiges Klima und Sie haben gewiß schon gehört und gelesen von der großartigen subtropischen Vegetation der Gartenanlagen auf dieser Insel, die unter dem Einfluß des Golfstroms wie unter einem Treibhaus geschützt liegt. Nicht weit entfernt von dieser paradiesischen Insel und von Jersey und Guernsey, wo die Gemüsezüchter fast alle vermögende Leute geworden sind, wurde auch der Ehrgeiz und das Interesse der französischen Gärtner angespornt, sich auch der Frühkulturen zu befleißigen. So sind unter andern bei St. Malo und in der Nähe von Brest große Kulturanlagen geschaffen worden, um das durch den Golfstrom bedingte günstige Klima auszunutzen durch die Anzucht von Frühkartoffeln, Tomaten ꝛc. und bringen diese Frühkulturen großen Gewinn. Somit erklären wir uns, daß bei uns Erbsen kaum mehr getrieben werden, die niederen geben wenig aus und die hohen beanspruchen zu viel Platz und außerdem haben aber auch die Konservenfabriken viel dazu beigetragen, dieses Gemüse das ganze Jahr leicht und schmackhaft aufzubewahren. Ganz ähnlich geht es mit den kleinen grünen Bohnen, die auch in tadelloser Waare von manchen Konservenfabriken eingedämpft zu jeder

Jahreszeit ein Gemüse liefern, das oft schmackhafter ist als die getriebenen Böhnchen, die oft tagelang in den bezüglichen Geschäften schmachten und austrocknen. Aber trotzdem werden noch viele grüne Bohnen getrieben, ebenso wie Radies in allen Farben, Carotten etwas Blumenkohl, aber ganz besonders Salat von Ende des Herbstes bis nach Ostern. In einer solch langen Zeit mit den zahlreichen Gelegenheiten zu Diners und Soupers zu jeder Tag- und Nachtzeit werden schon ganze Berge von diesem beliebten Reizmittel verzehrt. So müssen denn die Treibereien und Frühkulturen Salat und manches andere feine Gemüse und Obst in großen Mengen liefern.

Die Treiberei von Kohlraben, Wirsing, Blumenkohl und Kartoffeln wird bei den großen Kosten und dem geringen Nutzen, den sie abwirft, eher ab- als zunehmen; dagegen wird die Bohnentreiberei immer noch sehr intensiv betrieben. Auch die Gurkentreiberei ist immer noch eine lohnende und kann man schon im Januar Treibgurken essen und wer möchte Anfangs Mai zugestehen solche noch nicht gegessen zu haben, während vor 30—40 Jahren der Gurkengenuß auf 2—3 Monate beschränkt war. Melonen im Freien zu ziehen ist in unserem Breitegrad kaum möglich, also muß das Mistbeet in Anspruch genommen werden.

Ich könnte noch von der Champignontreiberei sprechen, aber diese verlangt eigentlich keine hohen Wärmegrade, sondern nur Beete, die vom Tageslicht entfernt oder von demselben durch Laden, Strohmatten ꝛc. abgeschlossen sind. Da Keller, Gewölbe, Gruben, selbst verlassene unterirdische Steinbrüche, besonders Gipsgruben sehr geeignete Räume zur Zucht dieser eßbaren Pilze abgeben und der verwendete Dünger schon durch seine Fermentation genug Wärme abgiebt, so ist eine besondere Wärmeerzeugung nicht nötig und infolgedessen die Champignonzucht oft recht einträglich, so daß in und bei einzelnen großen Städten derartige Anlagen bestehen, die bis zu 10 und mehr Zentner dieser zarten schmackhaften Pilze liefern, so bei Paris, in Mery a. Oise, in Brüssel und andern Orten Belgiens.

Max Hesdörfer, der bekannte Gartenbauschriftsteller schreibt unter Anderem: „Wie der Prophet bekanntlich in seinem Vaterlande nichts gilt, so gelten auch Blumen, Gemüse und Früchte nichts oder nur sehr wenig in der ihnen von der Natur vorgeschriebenen Vegetationszeit. Eine gewisse Ueberkultur, welche in manchen Dingen die Gegenwart beherrscht, hat auch die Züchter von Zier- und Nutzgewächsen erfaßt. Recht eingebürgert ist diese Ueberkultur schon

dem Gebiete der Blumenzucht. Mag man sie auch in mancher Hinsicht bedauerlich finden, so hat sie doch zur Hebung des deutschen Gartenbaues wesentlich beigetragen und das Interesse für schöne und seltene Blumen in weitesten Kreisen gefördert.

(Fortsetzung folgt).

# Verschiedenes.

**Behandlung des Gummiflusses mit Sauerampfer.** In den Pomologischen Monatsheften beschreibt H. Müller in Langsur eine Heilung des Gummiflusses, die vielen unserer Leser interessant sein dürfte. Die Mitteilung lautet:

Im vorigen Jahre besichtigte ich eine musterhaft gepflegte Pfirsichspalieranlage in Mesancy (Belgien). Die Spaliere waren 15 bis 20 Jahre alt und auffallenderweise ohne Gummifluß. Ich drückte dem mich begleitenden Obergärtner mein Erstaunen darüber aus, worauf er mir erwiederte: „Oh, ich habe ein sehr einfaches und allbewährtes Mittel. Sobald sich Gummifluß zeigt, schneide ich aus, rupfe mir eine Hand voll Sauerampferblätter, reibe damit die Wunde gründlich aus und binde den zerquetschten Rest darauf. Diese Arbeit wird 8- bis 14 täglich erneuert, bis sich der Beginn einer Verwallung zeigt — und wie Sie sehen, es hilft." Darauf zeigte er mir eine größere Anzahl ähnlich behandelter alter Gummiflußstellen. Dieselben waren tatsächlich trocken, zum Teil stellenweise überwallt, gesund und geheilt. Stets zeigte sich oberhalb dieser Stellen gutes Wachstum und nirgends abgestorbenes Holz. Diese Heilmetode eines alten Praktikers beweist die Wirksamkeit von Pflanzensäuren, und ich übergebe sie hiermit der Oeffentlichkeit, da sie an sich interessant und vielleicht nicht weiter bekannt ist. Vielleicht regt meine Mitteilung auch zu Versuchen mit anderen säurehaltigen Pflanzenteilen wie Oxalis- und Berberis-Blättern, unreifen Aepfeln, Stachelbeeren ꝛc. an

**Ueber die Brauchbarkeit der verschiedenen Spargelsarten.** Es ist ein alter Streit, ob es verschiedene Spargelsorten giebt oder nicht. Viele sind der Ansicht, daß die Sorten nur in den Preisverzeichnissen der Handelsgärtnereien aufgeführt werden. Wir finden nun in Nr. 1 des „Erfurter Führers im Gartenbau" eine Abhandlung über Spargelsorten, aus der hervorgeht, daß die Unterschiede zwischen

manchen Spargelsarten doch recht wesentlich sind und für die spätere Verwendung wohl beachtet werden wollen. So ist der Burgunder Spargel und der Spargel Schneekopf kein Spargel zum Einmachen, der Harburger Riesen weniger ein Spargel für Sandboden als für schweren Boden u. s. w. Da Nr. 1 unseren Lesern kostenfrei zur Verfügung steht, wenn sie dieselbe mittels Postkarte vom Geschäftsamte des „Erfurter Führers" in Erfurt verlangen, so kann jeder sich ausführlich orientieren.

**Eine gefährliche Aquariumpflanze.** Schauen wir uns die pflanzengeographische Karte von Europa an, so bemerken wir, daß die Wasserpest (Elodea canadensis) in nördlichen wie südlichen, östlichen wie westlichen Gewässern Europas vorkommt. Es hat den Anschein, als ob Europa die Heimat dieser Wasserpflanze wäre. Vor einigen Dezennien aber hat man die Wasserpest in Europa noch nicht gekannt. Sie kam wie die meisten Schädlinge aus Nordamerika zu uns und ihr erstes Auftreten läßt sich in Frankreich konstatieren. Auch die Reblaus und andere traten zuerst in Frankreich auf. Von hier verbreitete sie sich langsam und heute finden wir die Wasserpest fast in allen Ländern des europäischen Kontinents. „Wasserpest" hat man sie getauft, denn wo sie sich ansiedelte, dort vermehrte sie sich so rapid, daß sie für die Fischzucht die größte Gefahr, eine wahre Pest bildete.

Nun kommt aus Frankreich eine andere, abermals wenig erfreuliche Nachricht. Der Botaniker P. Carles zeigte der Pariser Akademie an, daß eine neue Wasserpest in der Form von der zu den Onagrariaceae gehörigen Jussiaea grandiflora droht.

Auch diese Pflanze hat ihre Heimat in Nordamerika, sie wird aber auch bei uns als Aquariumpflanze viel gezüchtet. Die Jussiaea grandiflora wurde zuerst in den Wasserbehältern, später Teichen und Tümpeln von Port Juvenal und Bedarieux gefunden. Nach Vermutung Tomhys kamen die Samen mit der amerikanischen Schafwolle an und wurden beim Reinigen dort ausgespült, fielen zu Boden und fanden dort eine neue Heimat. Von hier griff die Verbreitung rasch um sich und heute bildet die schöne Jussiaea grandiflora in den Teichen und Tümpeln in der Umgebung von Herault ganze blühende Wasserwiesen. Eine ganze Reihe von Botanikern erklärte diese Pflanze für ungefährlich, da sie in Europa wahrscheinlich keine Früchte ansetzen und keine keimfähigen Samen tragen werde. Groß war daher das Staunen, als nächstes Jahr die Pflanze blühte und

im August die reifen Kapseln sich öffneten! Die Kapseln sind 3 cm lang, braun, fünffächerig, mit einem Kelch gekrönt und enthalten in jedem Fach 15—20 Samen.

(Wiener Illustrirte Gartenzeitung).

# Gartenkalender

## für den Monat Juli.

1. **Blumengarten.** Zum Absenken von Nelken ist jetzt die geeignetste Zeit; die noch im Lande befindlichen Blumenzwiebel, welche verpflanzt werden sollen, müssen in den ersten Tagen des Monats herausgenommen und trocken aufbewahrt werden; Rosenwildlinge können während des ganzen Monats veredelt werden. Von Rosen, Geranien, Fuchsien, Heliotrop, Verbenen ꝛc. sind gegen Ende des Monats Stecklinge zu machen; Calla aethiopica, welche seither trocken gehalten wurden und im Winter blühen sollen, müssen jetzt in nahrhafte frische Erde verpflanzt werden; zum Treiben bestimmte Kaiserkronen, Ranunkeln, Anemonen, Scilla und Schneeglöckchen sind gegen Ende des Monats in Töpfe zu pflanzen und an einen kühlen schattigen Ort zu stellen, oder noch besser, in die Erde einzugraben.

2. **Obstgarten.** An den Form- und Spalierobstbäumen ist mit dem Entspitzen und Brechen der Fruchtzweige und dem Anbinden der Verlängerungstriebe fortzufahren, um das Gleichgewicht zwischen Wachstum und Fruchtbarkeit zu erhalten. Reich mit Früchten behangenen Obstbäumchen ist ein wiederholter Dungguß von verdünnter Jauche, in Wasser vergohrenen Hornspähnen oder Nährsalzen zu geben, damit sich die Früchte besser ausbilden und die Tragknospen fürs nächste Jahr kräftig entwickeln. An den Weinreben sind die jungen Ruten fleißig anzuheften und diejenigen, welche Scheine haben und nicht zu Bogenreben fürs nächste Jahr bestimmt sind, kurz nach der Blüte 5 — 6 Blätter über dem obersten Schein zu kappen. Seiten- oder Geiztriebe werden, wenn sie 5—6 Blätter entwickelt haben, über dem zweiten oder dritten Blatt eingekneipt; sie ganz zu entfernen, wie es häufig geschieht, ist nachteilig.

3. **Gemüsegarten.** Die Kraut-, Kohl-, Kohlrabi- und Sellerie-beete sind fleißig mit flüssigem Dünger zu versehen. Zu Anfang des Monats kann man Winterkohl, späte Kohlrabi, Winterendivien und auch noch Kopfsalat, Sellerie und auch Lauch auspflanzen, sowie um

im Herbst noch junge Gemüse zu haben, noch Sommerr
Sommerrettige, Radieschen, Carotten, Salat und Spinat
Gewürz- und Arzneikräuter, wie Majoran, Thymian, Krauß
Melisse, Salbei ꝛc. sind jetzt, ehe sie verblühen, abzuschneiden
Schatten zu trocknen. Bei neu angelegten Spargelbeeten kan
die entstandenen Lücken jetzt durch Nachpflanzen ausfüllen.
Perllauch, Schalotten ꝛc. werden, sobald das Kraut anfängt zu
aus der Erde genommen und an einem schattigen luftigen
trocknet.

## Litterarisches.

**Le Traducteur,** Halbmonatsschrift zum Studium de
zösischen und deutschen Sprache. Abonnementspreis Mk. 4.
Jahrgang. — Der „Traducteur" ist sehr geeignet, zur For
im Studium der französischen und deutschen Sprache anzureg
er eine lehrreiche, aber zugleich unterhaltende Lektüre bietet.
halt der einzelnen Hefte (von 16 Seiten) ist ein recht viel

Probenummern gratis und franko durch die Expedit
„Traducteur" in La Chaux-de-Fonds (Schweiz).

---

**Die Gartenpflege.** Anleitung zur Pflege und Erziehu
Ziergartens unter Berücksichtigung ländlicher Verhältnisse.
Arthur Janson, Dezernent für Obst-, Wein- und Gartenb
Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen. Mit 69
abbildungen. Verlag von Paul Parey in Berlin SW. Geh
Preis Mk. 2.50. Das Büchlein behandelt auf 136 Seiten
ziehung der Anlage, den Rasen, die Pflege der Wege, der Gr
pflanzungen, das Nachpflanzen der Gruppengehölze und Sc
das Blumenbeet, die Stauden und ihre Pflege, die Rose,
handlung der Schlinggehölze, der Schlinggehölze mit kürzerer
dauer, die Pflege des Weinstocks, lebender Hecken, die Ernährun
Gartenpflanzen, den kranken Ziergarten, die schönsten Gartenp
für besondere Zwecke und enthält am Schluß einen Arbeitsk
für die Monate des Jahres. Das Büchlein enthält manche pr
Winke und dürfte vielen Gutsbesitzern und Gutsgärtnern
treuer Berater zu empfehlen sein.

---

**Die Rose, ihre Anzucht und Pflege.** Praktisches Handbuch für Rosenfreunde von **Robert Betten.** Zweite vermehrte und verbesserte Auflage. Mit 138 Abbildungen. Preis gebunden 4 Mark. Verlag von W. Trowitzsch & Sohn in Frankfurt a. Oder.

Wer schöne Rosen ziehen will, muß dieselben auch richtig pflegen und behandeln. Wie dies geschehen soll, darüber giebt der Verfasser in dem vorliegenden Buch die beste Anleitung; er zeigt, was die Rose liebt und wie sie behandelt werden soll, um zur möglichsten Vollkommenheit zu gelangen. Er geht dem Liebhaber bei der Auswahl der Sorten an die Hand; nur die besten Sorten sind beschrieben und nach der Farbe zusammengestellt. Die neue Auflage bringt neben einer eingehenden Umänderung verschiedener Teile eine kurze Uebersicht über die wertvollen Neuheiten. Daneben ist sie bestrebt, in einem umfassenden Kapitel die Zucht neuer Rosen zu schildern, um zu veranlassen, daß sich immer weitere Kreise mit der Zucht deutscher Neuheiten beschäftigen. Deutsche Neuheiten haben ja im Allgemeinen vor französischen den Vorzug größerer Unempfindlichkeit gegen unsere Winter voraus. Wir können das aus der Praxis für die Praxis geschriebene Buch allen Gärtnern und Rosenfreunden auf das wärmste empfehlen. R. M.

# Ausstellungen.

**Internationale Gartenbau-Ausstellung in Düsseldorf 1904.** Mit den Arbeiten für die Ausstellung werden sich 15 Ausschüsse befassen, die sich aus etwa 80 Personen zusammensetzen. Der Etat für die Ausstellung balanziert in Einnahme und Ausgabe mit 800 000 Mark.

# Personalnachrichten.

Dem Verwaltungsdirektor, Herrn Seeligmüller, zu Schloß Friedrichshof bei Cronberg wurde das Ritterkreuz zweiter Klasse des Großh. Badischen Ordens vom Zähringer Löwen verliehen.

Freiherr Heinrich Schilling von Cannstatt, Hauptmann a. D., verstarb am 18. Mai in Hirsau, wo er Heilung von einem akut auftretenden Leiden suchte. Mit einer seltenen Beobachtungs-

gabe ausgestattet, erwarb er sich nach seiner durch ein unheilbares Ohrenleiden genötigten Verabschiedung auf Grund eines eingehenden Studiums der Natur, verbunden mit eisernem Fleiße einen hohen Ruf und ganz hervorragende Verdienste durch seine ersprießliche litterarische Tätigkeit auf dem Gebiete der Insektenkunde, insbesondere der Nützlinge und Schädlinge im Obst-, Wein- und Gemüsebau.

---

# Anzeigen.


**Thüringer Grottensteine**

zur Anlage von **Grotten, Ruinen, Wintergärten, Felsenpartien, Wasserfällen, Böschungen.**

Gärtner erhalten Rabatt. — Vertreter gesucht.

Näheres brieflich. — Billige Preise.

**C. A. Dietrich,** Hoflieferant.
**Clingen** in Thüringen.

---

Das beste Mittel zur Vertilgung aller Arten Pflanzeninsekten ist der Gerd. Hch. Clausen'sche

**Tabak-Extrakt.**

Generalvertrieb für Darmstadt und Umgegend

**Georg Merz, Darmstadt**
23. Magdalenenstr. 23. Tel. 809.

**1 Kilo-Dose M. 3.50. ¼ Kilo-Dose M. 1.—**

Niederlage bei: **Gebrüder Wenz, Hoflief., Darmstadt, Marktplatz 8**


---

Nächste Monatsversammlungen des Gartenbauvereins Mittwoch den 5. August 1903, Nachmittags 3 Uhr, im Saalbau.

---


Druck von Adolf Courths.

Verlag des Gartenbauvereins zu Darmstadt.

CARL SCHURZ LIBRARY SEP 18 1903

Nr. 8. XXII. Jahrgang. August 1903.

# Monatsschrift

## des Gartenbauvereins zu Darmstadt.

Die von dem Gartenbauverein zu Darmstadt herausgegebene und von Hofgarten-Inspektor i. P. **Rudolf Noack** in Darmstadt, Heerdweg 13, redigierte Monatsschrift erscheint zu Anfang jeden Monats und wird den Vereinsmitgliedern franco zugesandt; für Nichtmitglieder beträgt das Abonnement jährlich ℳ 2. 50. Aufsätze gärtnerischen Inhalts und redaktionelle Mitteilungen sind an die Redaktion einzusenden, desgleichen werden Anzeigen, die Zeile oder deren Raum 30 ₰, für jede nächste Nummer bis zum 15. des vorhergehenden Monats von derselben entgegengenommen.

**Inhalt:** Ausflug nach Weinheim. — Gewächshäuser und deren Insassen (Schluß). Die Obstkultur an Wegen und Rainen und in Hausgärten. — Obstbau und Obstverwertung in Marienhain. — Verschiedenes. — Gartenkalender. — Anzeigen.

## Ausflug

des Gartenbauvereins am 24. Juni 1903 nach Weinheim.

Der schon lange geplante Ausflug des Vereins nach Weinheim ad Umgebung hatte leider nicht die gewünschte Beteiligung der Mitieder gefunden; es fanden sich am Vormittag zu dem Zuge um 8,57 hr am Main-Neckar-Bahnhof nur 23 Teilnehmer, Damen und erren, ein.

Nach der Ankunft in Weinheim wurde die Gesellschaft von Herrn . Hein, Direktor der Gartenbauschule daselbst, begrüßt und gebührt esem Herrn besonderer Dank für die liebenswürdige Führnug am or- und Nachmittage. Am Vormittage fand zuerst die Besichtigung r Gräfl. Bergheim'schen Garten- und Waldanlagen statt.

Der Bergheim'sche Schloßgarten besitzt eine Menge seltener Bäume nd Gehölze in prachtvoller Entwickelnng; so sah man gleich am chloß eine mächtige alte Cedrus Libani mit über 1 m Stammdurch-

Digitized by Google

messer, ferner starke Catalpa speciosa, Magnolia tripetala und M
nacrophylla mit ihren großen weißen Blumen, Gingko biloba, Abi
grandis und A. Pinsapo. Unter einem lichten Bestand von Pin
Strobus sind eine große Anzahl starker winterharter Rhododendr
angepflanzt. Prachtvolle Landschaftsbilder und Ausblicke nach d
malerischen Burg Windeck und auf Weinheim erhöhen den Reiz d
prächtigen Gartenanlagen.

Von hier ging es nach den Beständen exotischer Coniferen; di
selben nehmen einen Raum von etwa 9 ha ein und sind etwa
Arten angepflanzt. Man sieht hier ganze Wäldchen von Cedrus
lantica, Wellingtonia gigantea in mächtigen Exemplaren, so d
man sich nach Californien versetzt glaubt. Weiter sehen wir herrli
Bestände von Abies concolor, A. Pinsapo, A. Nordmanniana, Pin
ponderosa und P. Jeffreyi mit ihren langen Nadeln. Die einzel
Arten alle zu nennen, würde zu weit führen. Der Weg führte
wieder durch den Schloßgarten nach Weinheim zurück, wo im Ga
haus zu den Vier Jahreszeiten das Mittagessen eingenommen wur
Während desselben toastete Herr Garteninspektor Stapel, Vicepräs
des Vereins, auf das Gedeihen des Vereins und sprach die Hoffnu
aus, die späteren Ausflüge möchten bei den Mitgliedern mehr Ank
finden und die Beteiligung eine regere sein.

Um 3 Uhr wurde der Weg nach der Burg Windeck angetr
und obgleich es sehr heiß und schwül war, nahmen doch sämmtli
älteren Damen an dem ziemlich beschwerlichen Weg teil, welche Leist
allseitig anerkannt wurde; die Aussicht von der Höhe ist aber
entzückend. Nach kurzer Rast ging es durch den Wald an mächtig
Steinbrüchen und Drahtseilbahnen zum Transport der Felsen, vor
nach dem Birkenauer Thal resp. nach der Fuchs'schen Mühle.
diesem idyllisch gelegenen Plätzchen wurde nun längere Rast gehal
um später der Chaussee entlang mit dem Blick auf den interessan
Bahnbau der nach Fürth führenden Eisenbahn, den Rückweg
Weinheim anzutreten.

Sämmtliche Teilnehmer sprachen sich hochbefriedigt über
Gesehene und den prachtvollen, doch nicht beschwerlichen Weg,
Herrn Hein wurde beim Abschied nochmals von allen Beteiligten l
hafter Dank ausgesprochen für seine liebenswürdige Führung
interessanten Erklärungen. Um 9 Uhr wurde die Rückfahrt
Darmstadt angetreten.

Weigold.

# Gewächshäuser und deren Insassen und Treiberei im allgemeinen.

Vortrag des Ehrenpräsidenten, Herrn **H. Müller**, in der Monatsversammlung vom 3. Juni 1903.

(Schluß.)

Aber die Zeit, zu welcher bestimmte Blumenarten für die einzelnen Monate bezeichnend waren, das Veilchen für den März, Tazette und Narzisse für den April, Maiglöckchen und Flieder für den Mai, Rose für den Juni, ist längst entschwunden. So ist das Veilchen heute eine der gewöhnlichsten Alltagsblumen.

Während die Deutschen Anfangs ruhig die fremde Konkurrenz über sich ergehen ließen, nahmen sie sich doch bald mit großer Tatkraft und mit wechselndem Erfolg der Wintertreiberei von Frühlings- und Sommerblumen an. Mit den mannigfachsten Hilfsmitteln der modernen Technik ausgestattete Treibhäuser ersetzen heute in unserem kalten Klima den ewigsonnigen Himmel des Südens. Die schon lange bekannten fremdländischen Pflanzen, deren natürliche Blütezeit in unsere blumenarmen Monate fällt, sind durch Neuzüchtungen verbessert und durch Neueinführungen vermehrt worden. Es sei hier nur an die Orchidern erinnert, die in mehreren Tausend Arten zu Millionen, namentlich aus Südamerika eingeführt wurden. Die meisten der zeitlosen, den Blumenmarkt beherrschenden Blüten verdanken aber verschiedenen Zwangskulturen ihre Entstehung. Neben zeitlosen Blumen begegnen wir regelmäßig auch zeitlosen Gemüsen und Früchten, die als willkommene Bereicherung der Speisekarte gern gesehen werden. Die meisten zeitlosen Gemüse sind Dauergemüse, die in naturgemäßer Weise gezogen und in geeigneten Kellerräumen konserviert werden.

In demselben Verhältnis, in welchem sich die Blumentreiberei bei uns in Deutschland entwickelt hat, ist leider die Gemüsetreiberei zurückgegangen. Die Einfuhr seiner Gemüsesorten aus von der Natur begünstigteren Ländern hat das Treiben der Frühgemüse unlohnend gestaltet, obwohl die bei uns unter Glas gezogenen Gemüse am zärtsten und wohlschmeckendsten sind. Radischen, Karotten, Salat, Kohlrabi und Gurken werden noch am häufigsten getrieben und gelangen im Frühling auf die Märkte; im Winter wird auch die Champignonkultur hie und da im Großen gepflegt.

Wandelbar und unstät ist der Mensch, auch den schönsten Blumen

und Früchten wird er abhold, wenn er die ersteren immer an derselben Stelle, oder die letzteren immer auf dem Tische findet. Im Anschauen einer schönen Blume kann der edle Mensch sich erheben, allein er liebt den Wechsel und ohne der Mode Sklave zu sein, wünscht sein Auge andere Gestalten, seine Nase andere Düfte und sein Geschmack Abwechslung; die Zeit, da die Sonnenblume als Blume ausreichte, ist vorüber. Diese Geschmacksrichtung des häufigen Wechsels hat gewiß auch viel dazu beigetragen, fremde südländische Pflanzen, Blumen und Früchte bei uns einzuführen und infolge dessen bei uns in Gewächshäusern zu pflegen.

Ich erwähne nochmals die Provence, Ligurien und die Gestade des mittelländischen Meeres, welche außer einer reichen Garten-, botanischen- und Gemüseflora auch einen sehr reichen Bestand an Früchte tragenden Bäumen hat und unter letzteren finden sich Obstsorten von hervorragendem Wert und Geschmack, die nach und nach in Nachbarländer eingeführt und auch akklimatisiert wurden, oder wenn das Anpassen an weniger günstige klimatische Verhältnisse unmöglich, in Gewächshäusern untergebracht, eventuell gelegentlich getrieben wurden. Die Zahl dieser Obstsorten ist eine große, wir finden darunter den Aprikosen- und Mandelbaum mit süßen oder bitteren Mandeln, mit harten dicken oder dünnen Schalen, unter den letzteren Prinzessin-, Königin- und Sultaninmandeln, den Johannisbrodbaum, den Kirschenbaum mit vielerlei Arten und Sorten, mit süßem oder saurem Fleisch, Quitten, Feigen mit weißen, grünen, grauen, rötlichen, braunen, violetten und schwärzlichen Früchten, den Granatbaum, Oliven, Mispeln, Pfirsiche und die ganze Sippschaft der Zitronen und Orangen mit vielen Arten und Unterarten. Viele, beinahe die meisten haben sich an unser Klima gewöhnt und halten den Winter im Freien aus; viele der zärteren Sorten aber nicht. Selbst diese werden im Süden an geschützten Lagen, an warmen Wänden kultiviert und gedeihen infolgedessen vorzüglich und liefern reichliche Ernten von Prachtfrüchten. Aehnlich geht es bei uns, ich will nur den Aprikosenbaum erwähnen. Wie weit aber auch der Luxus mit getriebenen Früchten gebracht werden kann, zeigt folgende Mitteilung eines Londoner Blattes, wonach Graf Boni de Castellane für die ersten Kirschen auf dem Markte 20 francs per Bäumchen bezahlte und Anlaß gegeben hat zu der Neueinführung bei smarten diners in der Winterszeit zum Dessert Zwergkirschenbäumchen mit reifen Früchten auf der Tafel zu haben. Die ersten Obstzüchter haben denn auch im Sommer weitge-

hende Vorrichtungen getroffen, um die Tiſche der Reichſten in dieſem Winter mit kleinen Obſtbäumchen, die Sommer- und frühe Herbſtfrüchte tragen, in genügender Zahl verſehen zu können. Die Mode ſtammt aus Paris, wo dieſe Obſtbaumtreiberei als Induſtrie bedeutenden Umfang angenommen hat. Der Bedarf für London wird zum Teil in eigener Treiberei gedeckt, teils importiert. Kirſchbäumchen ſind am beliebteſten; wenn ſie auf die Tafel kommen, ſind ſie 4—5 Jahre alt, nicht über 3/4 Meter hoch, haben dichte Laubkronen und ſind mit glänzenden wohlſchmeckenden Kirſchen behangen, deren Zahl oft 100 erreicht. Eine Ueberzahl wird entfernt, damit ſich die verbleibenden um ſo ſchöner entwickeln. Die Gärtner ſollen ſich ſo einrichten, daß zu Weihnachten gleichzeitig blühende Kirſchbäumchen und ſolche mit reifen Früchten vorhanden ſind. Außer nach Kirſchen, die am beliebteſten ſind, iſt auch Nachfrage nach roten Aepfeln, Birnen und Pfirſichen. Die Pariſer Obſtzüchter rechnen darauf, ihre Produkte nach London abzuſetzen, die Preiſe ſind natürlich hoch. Im Frühling koſtet in Paris ein Pfirſich 6 M., ein Apfel 1 M., ein halbes Kilo Trauben 9 M.

Es wird heute kaum einen regierenden Fürſten geben, der, wenn er Hofgärtner in Dienſten hat, nicht auch Treibhäuſer beſitzt, worin mit oder auch ohne Erfolg (je nach dem zu den Treibanlagen aufgewendeten Kapital) Obſt oder Gemüſe getrieben wird. Derartige Treibanlagen ſind ein Sport geworden und jeder reiche Grundbeſitzer, wenn er auch nicht regierender Fürſt iſt, ſucht dieſen Sport zu treiben und ſo gibt es viele Fürſten, Grafen und andere betitelte und bemittelte Perſonen, die oft ſchönere und ausgedehntere Treibhäuſer haben, wie manche regierende Fürſten. So ſollen unter andern die Treibhäuſer des Grafen Henkel zu Donnersmark, zumal deſſen Traubenhaus, das erſte ſein, das in Deutſchland vor etwa 40 Jahren erbaut wurde und liefert das Pfirſichhaus jährlich etwa 45000 Früchte, darunter welche im Gewicht von 400 g und mehr.

Trotzdem werden noch von Spanien, Algier und Italien jährlich 600 bis 1000 Ztr. getriebenes Obſt eingeführt; freilich verſorgt Frankreich und beſonders Paris auch wieder viele andere Märkte und führt hiervon, wie von ſeinen eigenen Produkten manchen Poſten aus. Der Weinbau iſt gewiß einer der älteſten Kulturzweige, freilich diente er in älteſten Zeiten gewiß blos zum Rohgenuß der Trauben, erſt ſpäter zur Weingewinnung. Sogenannte Deſſerttrauben, zumal Treibtrauben ſind neuere Züchtigungen wie z. B. die Aremont, Black

Alicante, Chaptal, Muscat of Alexandria, Gros Colman, Black Hambro u. a., von welchen einzelne bei intensiver Kultur wahre Prachtexemplare liefern. Im allgemeinen kann man sagen: Die geringsten Trauben sind die dickfleischigen, weißen Muskatellertrauben, welche in Kork- oder Sägemehl verpackt aus dem Süden, besonders Italien, zu uns gelangen; feiner sind die blauen belgischen und weißen französischen, am köstlichsten die blauen und nochmehr die weißen deutschen Treibhaustrauben, die gewöhnlich wie die in Thomery gezüchteten mit einem Stück der Tragrebe geschnitten in den Handel gelangen und daran leicht erkenntlich sind. Je nach der Qualität und Jahreszeit werden diese letzteren mit 5—10 M. per Kilo bezahlt, die belgischen durchschnittlich mit 2—3 francs, während die italienischen in Berlin mit 1 M. per Kilo, manchmal noch billiger zu kaufen sind.

Aber nicht nur die nötige Wärme allein ermöglichen es, gute Resultate beim Treiben von Obst und Blumen zu erzielen, es kommt auch in Betracht das rechtzeitige Gießen, Bespritzen, Lüften und Beschatten bei der gründlichsten Reinlichkeit. Das Unterlassen von Beschatten und Lüften hat schon oft großes Unheil gestiftet, das schwer wieder gut zu machen war. Auch Ungeziefer und Krankheiten an Zweigen und Blättern kann den Erfolg der Treiberei in Frage stellen, deßhalb müssen die Reben fleißig mit Schwefelpulver bepudert werden.

Die Kultur des Weins unter Glas ist auch pekuniär von Erfolg, wie die Weinhäuser Frankreichs, Englands und ganz besonders Belgiens beweisen, welch letzteres die ausgedehntesten Weinhäuser besitzt. In der Zentralmarkthalle von Brüssel strömt Jahr aus Jahr ein getriebenes Obst und Gemüse zusammen, so daß öffentliche Versteigerung desselben beinahe täglich statthat, ebenso in Lüttich. Bei diesen Versteigerungen versorgen die Weinhäuser den Markt mit den besseren Trauben vor der eigentlichen Traubenzeit, während und nach derselben, da man die Trauben am Stock konservieren kann. Das Luxusgeschäft der Weintreiberei beginnt womöglich schon im März und wird bei abnehmender Heizung leichter, wenn das Klima schon allein ausreicht, die Früchte zur vollkommenen Reife zu bringen.

Ich kann mit der Fruchttreiberei nicht schließen, ohne die Ananas zu erwähnen; diese Frucht mit ihrem köstlichen Aroma zählt verschiedene Varietäten, die meist aus Indien und Zentralamerika stammen, wovon einzelne in großer Zahl in Afrika und Madeira für den Export nach Europa gezüchtet werden. Leider müssen hierzu die Früchte vor

der völligen Reife geschnitten werden und besitzen deßhalb nicht das völlig entwickelte Aroma und sind insofern minderwertig gegenüber den bei uns in den Treibhäusern gezüchteten. Es darf deßhalb nicht erstaunen, wenn Fürsten und reiche Leute, die eine so köstliche Gottesgabe zu würdigen wissen, immer noch dieselben in eigenen Treibräumen züchten lassen, wenn auch die Unkosten bedeutende sind (15 bis 20 M. für eine einzelne Frucht), die aber aufgewogen werden durch das köstliche Aroma und den verführerischen Duft der vollendeten reifen Frucht.

## Die Obstkultur an Wegen und Rainen und in Hausgärten.

Die Bedeutung des Obstbaues, sein Einfluß auf die Lebensbedürfnisse, wie überhaupt auf die allgemeine Wohlfahrt der Bevölkerung ist so hervorragend, daß für dessen allgemeinere Verbeitung nicht genug gewirkt werden kann. Liefert doch die Kultur der verschiedenen Obstarten nicht nur ein sehr beliebtes und gesundes Nahrungsmittel in frischem und mannichfach verarbeitetem Zustande, sondern es gelangen auch durch die Kultur des Obstes in größerem Maßstabe gar manche zu Wohlstand, da gutes Obst immer gesucht ist und einen bedeutenden Handelsartikel bildet.

Dabei veranlaßt der Obstbau verhältnismäßig nur geringe Ausgaben bei durchschnittlich hohen Erträgen. Außerdem trägt er wesentlich zur Verschönerung der betreffenden Gegenden bei und kann an vielen Stellen mit dem günstigsten Erfolge betrieben werden, wo andere Kulturzweige zurückstehen müssen, z. B. an Straßen und an Wegen, auf Dämmen, Rainen und Abhängen und sonstigem, dem Pfluge nicht zugänglichen Gelände.

An Straßen und Wegen dürfen natürlich nur hochstämmige Bäume mit hochstrebenden Kronen angepflanzt werden, da niedere Bäume den Verkehr beeinträchtigen und auch deren Früchte zu sehr dem Diebstahl ausgesetzt sein würden. Dagegen auf Dämmen, an Rainen, Abhängen und Grabenrändern, welche sich nicht zu nahe an öffentlichen Wegen befinden, sollte mehr die Kultur von Halbstämmen angewendet werden, d. h. von Bäumen, bei welchen 1,20 m über dem Boden die Kronenzweige beginnen und das Wachstum der Kronen nur bis zu einer Höhe gestattet wird, welche ein Mann auf einer

Doppelleiter stehend, erreichen kann. Solche Nieder- oder Halbstämme bieten folgende Vorteile:

1. Sie beginnen früher Früchte zu tragen.
2. Sie sind fruchtbarer als Hochstämme.
3. Sie liefern schönere und wohlschmeckendere Früchte.
4. Winde und Stürme sind ihnen weniger nachteilig.
5. Die Früchte können leichter und sorgfältiger gebrochen werden.
6. Die Stämme sind gegen Wind und Sonne mehr geschützt und deßhalb weniger Krankheiten unterworfen.
7. Alle an den Kronenzweigen vorzunehmenden Arbeiten, wie Beschneiden, Ausputzen, Umpfropfen ꝛc. können bequemer und besser ausgeführt werden, was eine bedeutende Ersparnis verursacht.
8. Sie können leicht von schädlichen Insekten befreit werden, wodurch die Ernte eine sichere ist.

Feineres Tafelobst ist schon deßhalb nur mit Erfolg an Niederstämmen zu züchten, weil es an Hochstämmen nur teilweise so abgeerntet werden kann, daß jede Beschädigung der Früchte vermieden werden wird und nur in letzterem Falle ist es als solches von Wert und längere Zeit haltbar. Auch können die Hochstämme leicht wie die Zwergobstbäume einem jährlichen regelmäßen Schnitt unterworfen werden, wodurch das Wachstum mit der Fruchtbarkeit in richtigem Verhältnis erhalten wird und regelmäßigere Ernten schönen Obstes erzielt werden, wie es bei den Hochstämmen nicht möglich ist.

Die Entfernung, auf welche die Niederstämme gepflanzt werden, ist natürlich geringer als wie bei der Pflanzung von Hochstämmen, etwa 5—6 m bei Kernobst und 4—4 ½ m bei Steinobstbäumen. Bei der Bepflanzung von Dämmen, Rainen und sonstigen Abhängen ist im Verband zu pflanzen und sind die mit Kesseln versehenen Stämmchen mit schrägen Gräbchen zu verbinden, so daß das ablaufende Regenwasser sich an den Stämmen ansammelt und hier in den Boden dringt.

Aber nicht nur für den Landwirt oder Feldbesitzer ist der Obstbau von Wichtigkeit, sondern auch für Jeden, der nur einen kleineren oder größeren Hausgarten besitzt oder auch nur eine Hofraite mit einigen leeren Wänden am Wohnhaus, an Stallungen oder sonstigen Gebäulichkeiten; auch hier kann der Obstbau durch Anpflanzung von Zwerg- und Spalierbäumen und durch Tafeltrauben beträchtliche Einnahmen liefern und dem Besitzer großes Vergnügen gewähren. Die Blüte der Obstbäumchen, die Entwickelung der Früchte und später die

Digitized by Google

rnte derselben, die sich z. T. bis zum nächsten Frühjahr aufbewahren ıssen und an Größe, Feinheit des Geschmacks und Aromas in der tegel die Früchte von Hochstämmen weit übertreffen, bilden eine ortwährende Quelle der Freude.

Wie viele Hausgärten entbehren aber noch der Obstbäume und ie viele Wandflächen an Gebäuden sind unbenutzt, die mit Spalierbstbäumen oder Traubenstöcken bekleidet, nicht nur einen prachtvollen nblick von Frühjahr bis Herbst gewähren, sondern auch einen ganz edeutenden Ertrag liefern würden. Namentlich Pfirsich- und Aprikosenspalierbäume liefern an Mauern und Giebelwänden eine sehr reiche rnte der kostbarsten Früchte. Dabei ist die Ernte der Obstbäume i niederen Formen und an Spalieren in den Hausgärten und an ebäulichkeiten eine viel sicherere als von den Hochstämmen im freien elde, da die Bäumchen einen geschützteren Standort haben, leichter gen Spätfröste und andere Witterungsunbilden geschützt und überupt besser gepflegt werden können, als dies bei Hochstämmen mögh ist; auch tragen die Bäumchen schon im zweiten oder dritten Jahr ch der Pflanzung und die Früchte sind, da sie mehr die Bodenwärme er ausstrahlende Wärme der Wandflächen genießen, schöner und mackhafter als die der Hochstämme.

Bei diesen wichtigen Vorzügen ist es erstaunlich, daß in so elen Hausgärten, namentlich auf dem Lande, die Zwerg- und Spalierbstbaumzucht nicht betrieben wird. Ein Hauptgrund hiervon ist enfalls der Umstand, daß die Pflege der Zwergobstbäume und die nntnis der hierzu geeigneten Sorten zu wenig bekannt sind, daß le Gartenbesitzer die Behandlung der Zwergobstbäume als etwas r schwieriges betrachten, das nur von Gärtnern ausgeführt werden nne. Es ist dies jedoch nicht so schwierig; wenn auch anfangs uche Fehler begangen werden, so wird der Liebhaber sich doch bald nötige praktische Uebung erwerben, um mit Sicherheit alle nötigen beiten, wie das Pflanzen, Beschneiden und die Sommerbehandlung, ne Nachteil für die Bäumchen, selbst ausführen zu können.

(Fortsetzung folgt.)

## bstbau und Obstverwertung in Marienhain bei Cöpenick.

Berichterstatter Kgl. Garteninspektor **F. Greinig** in Marienhain.*

Auf Veranlassung des Herrn Vorsitzenden des Pomologenvereins

* Aus dem Bericht über die Verhandlungen der XVI. Allgemeinen Verammlung Deutscher Pomologen und Obstzüchter und der Generalversammlung s Deutschen Pomologenvereins in Stettin vom 2.—4. Oktober 1902.

gestatte ich mir, nachstehend Einiges über die Obstanlagen des H
Kommerzienrats Bolle mitzuteilen.

Eine solche Mitteilung dürfte vielleicht mit Rücksicht darauf, d
die Anlagen sich gut rentieren und jährlich einen recht beträchtli
Nutzen bringen, nicht ohne Interesse sein. Für die Rentabil
kommt allerdings in Betracht, daß die Absatzverhältnisse außerord
lich günstig liegen. Unsere 200 Milchwagen, welche täglich g
Berlin und seine Vororte befahren, liefern die Erzeugnisse der A
ge direkt an die Konsumenten. Ohne besondere Unkosten wird
durch natürlich ein recht guter Preis erzielt, und wir sind gegen
anderen Produzenten, welche auf den Zwischenhandel angewiesen
wesentlich im Vorteil. Es kommt hinzu, daß der notwendige na
liche Dünger in reichem Maße vorhanden ist, wie ich noch we
unten ausführen werde. Dieses sei im Voraus bemerkt.

Vor etwa 30 Jahren erwarb Kommerzienrat Bolle in unmi
barer Nähe der Stadt Cöpenick ein Areal von rund 300 Mo
wovon etwa 80 Morgen (20 Hektar) für die Obstanlagen Verwend
gefunden haben. Dieses an dem Ufer der Dahme gelegene S
Land hat die Form eines Rechtecks von circa 550 m Länge
400 m Breite und ist, mit Ausnahme der Wasserseite, nach a
durch eine 2 ½ m hohe Steinmauer abgeschlossen. Parallel b
senkrecht zu einander verlaufende Wege zerlegen das Grundstück
Quartiere, von denen jedes eine Größe von ungefähr 4 Morgen
Die Qualität des Bodens ist an sich die denkbar geringste, da es
um reinen Sandboden handelt, wie solcher in der Umgebung B
meistens zu finden ist. Um nennenswerte Resultate im Obstbau
erzielen, mußte daher in zwei Richtungen hin Vorsorge getr
werden. Ausreichende Düngung und genügende Bewässerung
die ersten Vorbedingungen für eine gedeihliche Entwickelung der
lagen. In beiden Beziehungen ist in reichem Maße dem vorhan
Bedürfnisse Rechnung getragen. An Dünger war von Anfang
kein Mangel, da solcher aus den mit über 300 Pferden bele
Berliner Stallungen auf dem Wasserwege leicht hierher gesch
werden kann. Außerdem ist vor mehreren Jahren unmittelbar an
Obstanlagen ein Molkereihof erbaut, auf welchem wir etwa 120—
Kühe halten, deren Dünger gleichfalls, soweit es dienlich ersch
für diese Anlagen Verwendung findet. Ebenso ist die Bewässeru
frage in befriedigender Weise gelöst, wenn auch unter Aufwend
recht beträchtlicher Kosten. Mit Dampfkraft wird das Wasser

n Fluſſe in einem Syſtem verzweigter Rinnen aus verzinktem Eiſen- ch geleitet, die auf hölzernen Doppelpfoſten ruhend ſich in 8 Strahlen er das ganze Grundſtück hinziehen und es ermöglichen, jedem einnen Quartier ſoviel Waſſer zuzuführen, als gerade notwendig ereint. Um ein Ablaufen des Waſſers zu verhindern, ſind die uartiere gegen die Wege hin mit einem niedrigen, etwa 1 Fuß hen Wall umgeben. Da die Maſchine in der Minute etwa 8 ibikmeter Waſſer in die Leitung ſchafft, ſo läßt ſich die Berieſelung ntlicher Quartiere in verhältnißmäßig kurzer Zeit bewerkſtelligen. as in den Fluß herabgehende Saugrohr iſt ſo angebracht, daß die ewäſſerung auch bei niedrigſtem Waſſerſtande erfolgen kann. Die innen dienen aber nicht allein dem Zwecke der Berieſelung mit ußwaſſer, ſondern ſie werden auch benutzt, um eine gleichmäßige uführung des natürlichen Düngers vorzunehmen und zwar in folnder Weiſe: Der in Folge der Verwendung von Torfſtreu ſehr rze Berliner Pferdedünger wird mit einem Elevator aus dem Kahn die Rinnen gehoben, gleichzeitig wird das Pumpwerk in Tätigkeit ſetzt, das Waſſer vermiſcht ſich in den Rinnen mit dem Dünger, d die ſo entſtehende Jauche wird auf die betreffenden Quartiere leitet. Dieſe Einrichtung ermöglicht es, eine Kahnladung von 3000 r. Dünger in 4 Tagen ohne Inanſpruchnahme bedeutender Arbeitsifte gleißmäßig über den ganzen Garten zu verteilen. Die Zuhrung des Düngers vom Molkereihofe erfolgt mittelſt einer Feldbahn.

Was nun die Anpflanzungen betrifft ſo iſt mit Ausnahme eines inen ca. 5 Morgen betragenden und als Park verwendeten Teils s ganze von der Mauer und dem Fluſſe umſchloſſene Terrain mit rn-, Stein- und Beerenobſtpflanzungen beſtanden und zwar mit ieren als Unterfrucht. Die nach Süden und Weſten zu belegenen nenſeiten der das Grundſtück umſchließenden Mauer haben als alier Verwendung gefunden. Erſtere ſind mit Pfirſichen und rikoſen, letztere mit Wein bepflanzt.

Die Obſtbäume, welche ziemlich gleichmäßig über das ganze undſtück verteilt ſind, werden zum größten Teile als Halbhochſtäm- und Pyramiden gehalten. Es hat das den Vorteil, daß dieſelben ch die Umfaſſungsmauer ſehr vor den Winden geſchützt ſind, und ß das Abnehmen der Früchte und das Fernhalten von Ungeziefer durch weſentlich erleichtert wird. Das zwiſchen den Obſtbäumen gende Land iſt zum Teil mit Himbeeren und Erdbeeren bepflanzt, hrend zur Einfaſſung der Wege meiſt Stachelbeeren Verwendung

gefunden haben.

Was die Verwertung des geernteten Obstes betrifft, so er… diese zum Teil durch Verkauf der Früchte in rohem Zustande. … bei weitem größte Teil wird indessen unter Leitung eines Kondi… an Ort und Stelle zu Wein, Saft, Marmelade, Gelee u. s. w. … arbeitet. In welchem Umfange dies geschieht, ergiebt sich daraus, daß jährlich etwa 1000 Ztr. Zucker Verwendung finden. Für die Arbeiten steht eine große geräumige Halle mit den notwendigen Dam… kochapparaten zur Verfügung. Unter derselben befinden sich … Kellereien, in welchen die Weinfässer lagern.

Schließlich sei noch erwähnt, daß zur Beseitigung von Würm… Maden u. s. w. unsere zahlreichen Hühner gute Dienste leisten, … mit Ausnahme der Zeit, in welcher das Beerenobst reift, Zu… in den Garten haben, und daß sich in diesem ein Bienenhaus befin… dessen Insassen bekanntlich auf die Befruchtung der Blüten einen … deihlichen Einfluß ausüben. Ich habe dieses dadurch bestätigt ge… den, daß die in der Umgebung des Bienenhauses stehenden Obstbä… namentlich die Sauerkirsche, welche bekanntlich nicht sehr rei… trägt, sich dadurch auszeichneten.

Ich bin auf Grund meiner Erfahrungen zu der Ueberzeug… gelangt, daß mit einer größeren Obstanlage, wenn sich dieselbe … tieren soll, unbedingt eine Obstverwertungsanlage verbunden sein … Denn zunächst bringen die Beerenfrüchte, als Saft oder Weine … arbeitet, eine höhere Einnahme, als beim Rohverkauf. In den mei… Jahren kommt es dann auch vor, daß z. B. während der Kirs… ernte anhaltendes Regenwetter eintritt, die Früchte springen … müssen schleunigst gepflückt und zu jedem Preise verkauft werden, … sie sich nicht aufbewahren lassen und auf den Bäumen anfangen … faulen. Ist eine Obstverwertungsanlage vorhanden, so können … selben zu Mus eingekocht werden und bringen so noch immer … ansehnliche Einnahme. Ebenso ist es bei dem Kernobst, denn in … meisten Jahren wird ein großer Teil der Ernte durch starke Wi… im August und September abgeschüttelt. Dieses Fallobst muß … entweder als Schweinefutter verbraucht, oder zu einem ganz geri… Preise losgeschlagen werden. Hat man dagegen eine Einrichtung … rationellen Verwertung, so kann man die Früchte sehr gut als … und Marmelade verarbeiten.

Also nochmals: Obstanlage und Obstverwertungsvorrichtu… gehören zusammen.

Außer den vorstehend erwähnten Obstanlagen befindet sich noch ßerhalb des Gartens eine ca. 40 Morgen große Spargelplantage. Da Spargel in derselben Weise wie das Obst durch die Wagen direkt die Konsumenten abgegeben werden, so wirft auch diese Anlage nen recht guten Nutzen ab.

# Verschiedenes.

**Warnung vor einem Mittel zur gleichzeitigen Bekämpfung von eronospora und Traubenkrankheit.** Professor Dr. Kulisch warnt r einem von Camill Zink in Freiburg (Baden) in den Handel gebrachten Mittel genannter Art. Nach den Anpreisungen des Erfinders ist das Mittel gegen Peronospora, Oidium, Heu- und Sauerwurm d alle anderen nur möglichen Schmarotzer. Das Mittel besteht s entwässertem Kupfervitriol unter Zusatz von Weinsäure. Nach lisch hat dieses als Universalmittel angepriesene Fabrikat den Nachl gegenüber den bekannten Brühen, daß es rasch abgewaschen wird d bei heißem, sonnigen Wetter ein Verbrennen der zarten Blattle herbeiführt. Ein Kilogramm des Mittels ist 50 bis 60 Pfg. rt, kostet aber beim Erfinder 3 Mk. Abgesehen von der Nutzlosigt dieses Mittels muß auch wegen der schweren Verbrennungserscheinungen auf den Blättern vor demselben gewarnt werden.

(Hess. landw. Zeitschrit.)

**Zahl der Obstbäume und Ertrag derselben im Großherzogtum ssen 1902.** Nach den „Mitteilungen der Großherzogl. Hessischen ntrale für die Landwirtschaft" ergaben sich für das Jahr 1902 gende Summen: Apfelbäume 1 643 093 mit einem Gesammtertrag n 151 512 Dztr. im Werte von 1 709 293 Mk.; Birnbäume 522 234, ren Ertrag sich auf 42 033 Dztr. im Werte von 442 401 Mk. bef. Pflaumen und Zwetschenbäume 1 817 411, welche 20 694 Dztr. Werte von 267 654 Mk. brachten; 187 097 Kirschbäume trugen 231 Dztr. im Werte von 348 238 Mk.; Aprikosen und Pfirsiche rden 99 872 gezählt und mit einer Ernte von 3 498 Dztr. im erte von 139 667 Mk.; 74 411 Wallnußbäume lieferten 2 949 Dztr. Werte von 69 236 Mk.

**Die erste deutsche Bindekunstschule,** welche durch Frau Hoflieferant . Roth in Verbindung mit der Alice-Schule hier in Darmstadt gründet wurde, ist am 15. Juni eröffnet worden. Das erste Jahr eist schon eine größere Zahl Schülerinnen auf, außer von hier auch

solche aus Amerika, Italien, der Schweiz, Holland, Bayern, Preu
und Oesterreich. Durch die Gründung dieses Instituts wird n
allein vielen Damen Gelegenheit geboten, sich eine sichere Lebensstellu
zu erwerben, sondern erfreut sich auch Darmstadt hierdurch au
außen hin des vorteilhaften Rufes, das erste derartige Institut
seinen Mauern zu bergen.

Das Komitee **„Darmstadt in Blumen- und Pflanzenschmu**
hat einen sehr erfreulichen Zuwachs erhalten. Eine Vereinigu
hiesiger Damen hat sich demselben als besonderes Damenkomitee a
gegliedert und wird seine so schönen Bestrebungen in dankenswer
Weise kräftig unterstützen helfen. — Die Anmeldungen zum di
jährigen Wettbewerb haben sich gegenüber dem Vorjahre bereits v
zehnfacht, und ist es freudig zu begrüßen, daß die hiesige Einwohn
schaft ein so reges Interesse für die auf die Verschönerung unse
Stadt hinzielenden Bestrebungen des Komitees zeigt.

**Einführung von Obstbäumen nach Deutsch-Südwestafrika.** Z
dieser wichtigen Frage enthält die Zeitschrift „Der Tropenpflanz
Nr. 6 1903 folgende Zuschrift des Botanikers R. Marloth in Kapsta

Meine Herren! In Nr. 2 dieses Jahrganges finde ich ein
Bericht eines Herrn in Südwestafrika über die Schwierigkeiten b
der Einführung von Obstbäumen. Da ich mich aus Liebhaberei m
Obstbau beschäftige und Obstbäume aus Erfurt sowohl wie v
Herrn Späth importiert habe, so bin ich so frei, Ihnen meine E
fahrungen zu Nutz und Frommen anderer mitzuteilen.

Wenn auch Birnen, Aepfel und dergleichen in Südwestafri
gezogen werden können, so werden sie sicher nicht so gute Ertr
liefern, wie etwa in Deutschland. Diese Bäume bedürfen der Win
ruhe, die ihnen aber dort nicht lange zu teil wird. Schon hier
Kaplande ist eine ganze Reihe von Sorten so gut wie unfruchtb
denn sie tragen das Laub und wachsen also 10 oder 11 Monate lan

Dagegen ist das Klima für Aprikosen, Pfirsiche, japanis
Pflaumen ꝛc. sehr geeignet. Diese liefern die herrlichsten Früchte
reichlichen Mengen.

Das Einfachste und Billigste für die Ansiedler in Südwestafri
würde sein, die jungen veredelten Bäumchen von ein oder zwei Jahr
von hier zu beziehen. Da kämen sie ganz sicher in ruhendem Zustan
an. Andererseits sollen durchaus deutsche Bäume gewählt werde

nn müſſen dieſelben etwa Ende September oder in der erſten ktoberwoche drüben abgehen, die Wurzeln natürlich gegen Austrock- n und Verſchimmeln geſchützt. Ich habe bei einzelnen Sendungen cht einen Baum verloren. Nötig iſt natürlich auch, daß man nach m Pflanzen die Bäumchen gegen Vertrocknen und Sonnenbrand ſchützt.

# Gartenkalender

## für den Monat Auguſt.

1. **Blumengarten.** Bereits bewurzelte Nelkenſenker können jetzt getrennt und in Töpfe gepflanzt werden. Einfaſſungen von Pech- elken, Federröschen, Schwertlilien und dgl. m. ſind, wenn ſie ehrere Jahre nicht verpflanzt wurden, zu Anf. d. M. zu verpflan- n und zu verteilen. Will man im Winter blühende Sommerlev- yen und Reſeda haben, ſo ſind ſolche nun in Töpfe zu ſäen. Roſen nnen noch den ganzen Monat hindurch okulirt werden; auch kann an noch Stecklinge von Roſen, Geranien, Heliotrop, Fuchſien, Ver- nen ꝛc. machen. Zum Frühtreiben beſtimmte Hyazinthen, Tulpen, azetten und Crocus ſind Ende d. M. in Töpfe zu pflanzen und mit nſelben in die Erde einzugraben. Zum Treiben beſtimmte Stauden ıb jetzt ebenfalls in Töpfe zu pflanzen.

2. **Obſtgarten.** An Zwerg- und Spalierobſtbäumen iſt mit dem nſtutzen und Anheften der Holztriebe fortzufahren; mit Früchten hangenen Bäumchen iſt in Zwiſchenräumen von 10—14 Tagen ein chter Dungguß zu geben, damit ſich die Früchte beſſer entwickeln d die Tragknospen fürs nächſte Jahr beſſer ausbilden. An den einreben ſind die Seiten- oder Geiztriebe über dem zweiten oder itten Blatt einzukneipen und die nicht gekappten zu nächſtjährigen uchtruthen beſtimmten Ruthen ſind zu Ende d. M. über dem zehn- ı bis zwölften Blatt einzukürzen (gipfeln).

3. **Gemüſegarten.** An trockenen Tagen ſind die reifen Sä- reien einzuſammeln und, nachdem ſie vollſtändig getrocknet ſind, n Teil gleich zu reinigen. Zu Anfang dieſes Monats können noch ıbies geſät und niedere frühe Erbſen gelegt werden, um noch Ende ptember eine Ernte von denſelben zu erhalten. Die leer gewor- nen Bohnen- und Erbſenbeete bepflanze man mit Winterkohl, interendivien, oder zu überwinternden Pflanzen von Blumenkohl,

Weißkraut und Rotkraut, oder besäe dieselben mit Spinat, Schw… kraut, Kerbel, Schnittkohl und Herbstrüben. Die Erdbeerbeete … von den Ranken und abgestorbenen Blättern zu säubern und … lockern; auch ist jetzt die geeignetste Zeit zum Anlegen von n… Erdbeerbeeten, wo sich dann die jungen Pflanzen vor Herbst … gut bewurzeln und im nächsten Jahr reichlich und schöne Frü… liefern. Alle perennirenden Gewürz- und Arzneikräuter können … verpflanzt und durch Teilung vermehrt werden.

# Anzeigen.

**Thüringer Grottensteine**

zur Anlage von Grotten, Ruinen, Wintergärten, Felsen-partien, Wasserfällen, Böschungen.

Gärtner erhalten Rabatt. — Vertreter gesucht.
Näheres brieflich. — Billige Preise.

**C. A. Dietrich,** Hoflieferant.
Clingen in Thüringen.

Das beste Mittel zur Vertilgung aller Arten Pflanzeninsek… ist der Gerd. Hch. Clausen'sche

**Tabak-Extrakt.**

Generalvertrieb für Darmstadt und Umgegend

**Georg Merz, Darmstadt**
23. Magdalenenstr. 23. Tel. 809.
1 Kilo-Dose M. 3.50. ¼ Kilo-Dose M. 1.—
Niederlage bei: Gebrüder Wenz, Hoflief., Darmstadt, Marktplatz …

Nächste Monatsversammlungen des Gartenbauvereins Mittwoch den 5. Aug… und 2. September 1903, Nachmittags 3 Uhr, im Saalbau.

Druck von Adolf Courths.
Verlag des Gartenbauvereins zu Darmstadt.

18 1903

Nr. 9. XXII. Jahrgang. September 1903.

# Monatsschrift

## des Gartenbauvereins zu Darmstadt.

e von dem Gartenbauverein zu Darmstadt herausgegebene und von Hof-rten-Inspektor i. P. **Rudolf Noack** in Darmstadt, Heerdweg 13, rediglerte onatsschrift erscheint zu Anfang jeden Monats und wird den Vereinsmitgliedern nro zugesandt; für Nichtmitglieder beträgt das Abonnement jährlich *M.* 2. 50. ffsätze gärtnerischen Inhalts und redaktionelle Mitteilungen sind an die daktion einzusenden, desgleichen werden Anzeigen, die Zeile oder deren Raum *M.* für jede nächste Nummer bis zum 15. des vorhergehenden Monats von derselben entgegengenommen.

**thalt:** Vorstandssitzung. — Monatsversammlung. — II. Ausflug des Garten-vereins. — Die Obstkultur an Wegen und Rainen und in Hausgärten (Fort-ung). — Aschen als Dünger. — Bedeutung der Moose für den Waldbau. — rtenkalender. — Litterarisches. — Eingesandte Preisverzeichnisse. — Anzeigen.

LIBRARY — AGRICULTURE

## Vorstandssitzung

: 31. Juli 1903, unter Vorsitz des Präsidenten, in Gegenwart von 6 Vorstandsmitgliedern.

Der Vorsitzende eröffnete die Versammlung und bedauerte, daß an dem Ausflug am 24. Juni so wenig Mitglieder beteiligten. wurde von verschiedenen Seiten vorgeschlagen, vielleicht im Sep- über nochmals einen Versuch mit einem Nachmittagsausflug zu chen und sollen in der Monatsversammlung die Mitglieder auf-ordert werden, ihre Wünsche zu äußern.

Als neue Mitglieder wurden angemeldet und aufgenommen Frau . Saur und Frau Ludwig Gerlach Wwe.

Für die nächsten Monatsversammlungen wurden folgende Vor-ge in Aussicht gestellt: von Herrn Kötter über die Zimmerkultur Kakteen, von Herrn Garteninspektor Stapel Reisebericht über inchen und die bayerischen Königsschlösser, Salzkammergut ꝛc. und

Digitized by Google

von dem Vorsitzenden über Klenganstalten im allgemeinen und d Gewinnung von Koniferen- und Grassamen im besonderen; hier anschließend soll eine Besichtigung der bedeutenden Fabrikanlagen d Herrn Heyn stattfinden.

## Monatsversammlung

am 5. August 1903, unter Vorsitz des Präsidenten, in Gegen wart von 53 Mitgliedern.

Nach Eröffnung der Versammlung machte der Vorsitzende d Mitteilung, daß der Tod wieder ein langjähriges Mitglied, Herr Hofgärtner Gernet in Jugenheim, dahingerafft habe und erhoben sic die Anwesenden zum ehrenden Gedächtnis an den Verstorbenen v ihren Sitzen.

Sodann gedachte der Vorsitzende des schlechten Wetters im J und wünschte den Damen und Herrn, die sich noch in der Somm frische befänden, oder sich noch in dieselbe begeben wollten, bess Wetter. Weiter gedachte der Vorsitzende des s. Zt. gefaßten Beschlus einige Sommerversammlungen abends abzuhalten und bat die A wesenden, sich hierüber zu äußern, ev. ihre Wünsche im Fragekas niederzulegen.

Der Schriftführer verlas sodann das Protokoll der letzten Vo standssitzung, worauf Herr Kötter einen sehr belehrenden Vortr über die Zimmerkultur der Kakteen hielt. Er führte aus, daß m über ein sonniges Fenster verfüge, fast das ganze Jahr blühe Kakteen haben könne; er nannte die am reichsten und willig blühenden Arten, wie Epiphyllum, Mammilaria, Cereus u. a. sei falsch, wenn man glaube, daß die Kakteen im Winter gar kei Pflege und keiner Bewässerung bedürften; sie seien allerdings sehr e pfindlich gegen Nässe, man dürfe sie jedoch auch nicht vollständ austrocknen lassen, weil dann leicht die Wurzeln vertrockneten. M stelle sie im Winter am besten in einem ungeheizten, aber frostfre Zimmer auf. Redner sprach dann noch über die Vermehrung d Kakteen durch Samen, Stecklinge und Sprossen, da aus dem Vate lande importierte Pflanzen sehr teuer seien. Der Präsident sprach i Namen der Gesellschaft dem Redner den Dank für seine interessant Mitteilungen aus.

Herr Garteninspektor Stapel machte darauf aufmerksam, daß d Eisenhandlung von J. Wenz hier im Saalbaugarten einen selbsttätig

Rasensprenger zur gefälligen Ansicht aufgestellt habe, derselbe werde nach Schluß der Versammlung für die Mitglieder in Tätigkeit gesetzt werden; er werfe das Wasser etwa 10 m im Umkreise aus und koste 20 Mk.

Dem Fragekasten wurde die Frage entnommen, wie ist eine Linde, welcher infolge eines Baues einige Aeste genommen werden mußten, zu behandeln, damit sie nicht eingehe? Herr Stapel beantwortete diese Frage dahin, daß Linden gegen starkes Zurückschneiden nicht empfindlich seien, es sei jedoch geraten, die Schnittflächen glatt zu schneiden und mit Holzteer zu überstreichen.

Der Ehrenpräsident, Herr H. Müller, machte den Vorschlag, in den nächsten Tagen einen Ausflug nach Oberursel i. Taunus zu unternehmen, um daselbst die berühmten Nelkenkulturen von E. Witzel und die Baumschulen von S. & J. Rinz zu besichtigen. Von da soll event. noch mit der Bahn nach Homburg gefahren werden, um dort den prächtigen Parkanlagen einen Besuch abzustatten. Dieser Vorschlag fand allgemeine Zustimmung und soll am Mittwoch den 12. August bei günstigem Wetter ausgeführt werden.

An seit der letzten Monatsversammlung erfolgten Eingangen wurden vorgelegt:

a. Prospekt der Verlagsbuchhandlung von Zürcher & Furrer in Zürich über zwei neue Werke: „Die deutsche Kultur von Prof. Dr. Singer in Bern und „Die Sprache des Kindes" von Dr. E. F. W. Neumann in Zürich.

b. Probenummer der Zeitschrift „Der Lehrmeister im Garten und Kleintierhof", Leipzig, Georgenstraße 5.

c. Bericht über die Verhandlungen der XVI. allgemeinen Versammlungen Deutscher Pomologen und Obstzüchter und der Generalversammlung des Deutschen Pomologenvereins in Stettin vom 2.—4. Oktober 1902.

d. Preisliste von O. & H. Keller in Frankfurt a. M., Generalvertrieb der Weck'schen Patentartikel zur Frischhaltung aller Nahrungsmittel

Hierauf wurde die Versammlung mit der üblichen Pflanzenverlosung geschlossen.

## II. Ausflug des Gartenbauvereins.

Am 12. August 1903 unternahm eine Anzahl Mitglieder des Gartenbauvereins zu Darmstadt den zweiten diesjährigen Ausflug

und zwar führte derselbe nach Oberursel im Taunus und nach Homburg. Leider war die Beteiligung nur eine geringe, es hatten sich zu dem 12-Uhrzug nach Frankfurt nur 18 Mitglieder eingefunden.

Da man in Frankfurt bis zum nächsten Zug nach Oberursel noch eine Stunde Zeit hatte, so wurde dieselbe benutzt, einen Gang durch das sogenannte Nizza der Mainanlagen zu machen und die herrlichen Bäume, Gehölzpartien und Gruppen von Blatt- und blühenden Pflanzen zu bewundern.

Um 1 Uhr 45 Minuten wurde die Fahrt nach Oberursel fortgesetzt, woselbst ein Vertreter der Firma S. & J. Rinz die Gesellschaft begrüßte und die Führung durch die bedeutenden Baumschulen genannter Firma übernahm. Eine Spezialität dieses Geschäftes sind größere und bessere Koniferen in Körben zu kultivieren, um dieselben im ganzen Jahr unter Garantie des Anwachsens abgeben zu können. Nachdem nun ein Rundgang durch einen Teil der ausgedehnten Obst- und Gehölzbaumschulen gemacht worden war, wurde der Gärtnerei von Carl Witzel in Oberursel ein Besuch abgestattet. Diese rühmlichst bekannte Handelsgärtnerei beschäftigt sich hauptsächlich mit der Kultur von Nelken, Gladiolus und Stauden. Leider war der Hauptflor der Nelken, die in diesem Geschäft zu Tausenden in Prachtexemplaren gezogen werden, schon vorüber, aber von Gladiolen war ein reicher Flor in vielen Sorten und prächtigen Farben zu sehen.

Um 5 Uhr 10 Minuten brachte der Zug die Teilnehmer weiter nach dem nahe gelegenen schönen Homburg, wo nur noch ein kleiner Gang durch einen Teil der Park- und Kuranlagen ausgeführt wurde, da ein Teil der Gesellschaft schon allzu sehr ermüdet war. Nach eingenommenem Abendessen machten jedoch die Herren zum größten Teil noch einen Spaziergang durch den unteren Teil des herrlichen Parkes, um sich dann der Gesellschaft am Bahnhof wieder anzuschließen und nach Darmstadt zurückzufahren, wo man um 10 Uhr wieder anlangte.

Weigold.

## Die Obstkultur an Wegen und Rainen und in Hausgärten.

(Fortsetzung.)

Am meisten zu empfehlen für freistehende Zwergobstbäumchen als Pyramiden, Cordons, Spindelbäumchen und Buschbäumchen sind Aepfel und Birnen und aus Samen gezogene, unveredelte Pfirsichbäumchen. Als Spalierobst sind zu empfehlen: Weintrauben, Aprikosen

veredelte Pfirsichbäumchen und an nach Osten oder Westen gelegenen Mauerflächen Frühtrauben, Birnen und Kirschen.

Was nun die Wahl der Unterlagen betrifft, so verwendet man für Hoch- und Halbstämme von Aepfeln Apfelwildlinge; für niedere Zwergbäume zwei strauchartige Apfelarten, den Splittapfel oder Doucin und den Johannis- oder Paradiesapfel. Ersterer ist starkwüchsiger und ist deshalb mehr als Unterlage für größere Zwergbäume, wie Pyramiden, Kesselbäume Palmetten ꝛc. geeignet; letzterer ist schwachwüchsiger und dient deshalb mehr als Unterlage für kleinere Zwergbäume, wie Cordons und Topfobstbäumchen.

Für Hoch- und Halbstämme und stärkere Formbäume von Birnen eignen sich Birnwildlinge; für niedere Zwergbirnbäumchen eignet sich am besten die Quitte, aber nicht alle Birnsorten gedeihen auf Quitten, wie z. B. Clairgeaus, Butterbirne, Williams Christbirne, Boscs Flaschenbirne, Josephine von Mecheln, Winter-Dechantsbirne, holzfarbige Butterbirne, Klapps Liebling, Marie Luise, Baronin von Mello und Gute Luise von Avranches. In trockenem und magerem Boden kommen die auf Quitten veredelten Birnen nicht gut fort, weshalb man für die genannten Sorten und in den erwähnten Bodenverhältnissen besser schwachwüchsige Wildlinge von Birnen als Unterlage verwendet.

Kirschen, sowohl süße als saure Sorten, wachsen sehr gern auf Steinweichsel, außerdem sind Süßkirschen auf Sämlinge von solchen und Sauerkirschen auf Sämlinge oder Auslaufer von Sauerkirschen zu veredeln; letztere eignen sich besonders als Unterlage für Zwergbäumchen.

Die verschiedenen Pflaumensorten sind auf Wildlinge und Auslaufer von der St. Julienpflaume, gewöhnlichen Pflaumen und Kirschpflaumen zu veredeln; Aprikosen werden auf Pflaumen und Kirschpflaumen und Pfirsiche auf dieselben Unterlagen und auf Mandeln veredelt.

Da die Obstbäume nur dann gut gedeihen können, wenn sie genügend Raum zu ihrer vollkommenen Entwicklung haben, so dürfen sie nicht zu nahe zusammen gepflanzt werden. Hochstämmige Apfel- und Birnbäume und Süßkirschen pflanze man in Baum-, Haus- und Gemüsegärten und an Straßen in gewöhnlichem Boden auf eine Entfernung von 8—9 m, in kräftigem Boden von 10 m. Hochstämmige Zwetschen, Pflaumen, Aprikosen und Sauerkirschen pflanze man in Gärten in einem Abstand von 4—5 m. Kernobstpyramiden, auf Wildlinge veredelt, gebe man eine Entfernung von 3—4 m, Aepfel auf Johannisstämmchen und Birnen auf Quitten veredelt und Steinobstpyramiden eine Entfernung von 2—3 m. Die Pflanzgruben sollen, je nach dem Boden, für hochstämmige Obst-

bäume eine Breite von 1—1 ½ m und eine Tiefe von ½—¾ m haben, für Zwergobstbäumchen eine Breite von 50—75 cm und eine Tiefe von 40—50 cm. Bei der Pflanzung im Herbst und in leichtem Boden sind die Gruben womöglich einige Wochen vor dem Pflanzen der Bäume, bei Pflanzungen im Frühjahr und in schwerem Boden schon im Vorwinter anzufertigen, damit während des Winters die schwere klotzige Erde durch die Einwirkung der Luft und des Frostes mürbe und locker wird. In trockenem Sandboden vermische man die ausgeworfene Erde vor dem Einbringen in die Grube etwa zur Hälfte mit verwittertem Lehm und in schwerem Boden mit Sand und Torfmull und in beiden Fällen setze man dem in den unteren Teil der Grube kommenden Boden bei Hochstämmen 500 g Superphosphat oder 1000 g Thomasphosphatmehl und in feuchterem Boden dem oberen Grund 500 g Aetzkalk zu; namentlich ist letzterer bei Steinobstbäumen zu empfehlen. Bei Zwergobstbäumchen nehme man etwa die Hälfte der angegebenen Mengen.

Die Zeit der Pflanzung ist je nach Lage und Boden eine verschiedene. Im allgemeinen verdient die Herbstpflanzung den Vorzug vor der Pflanzung im Frühjahr, da bei ersterer die Bäumchen im nächsten Frühjahr sich zeitig bewurzeln und gleich im ersten Jahr kräftig treiben. Jedoch in rauhen Lagen und in nassem, kaltem und schwerem Boden ist die Herbstpflanzung nicht ratlich, da hierbei die Bäumchen leicht durch den Frost notleiden.

Die Bäumchen müssen nach Verhältnis der Tiefe der Pflanzgrube in ebener Lage 6—8 cm höher als die umgebende Fläche gepflanzt werden, damit sie, wenn sich die Erde in der Grube nach und nach setzt, nicht zu tief kommen, was für ihre Entwickelung sehr nachteilig ist. Man wirft deshalb erst wieder soviel Erde in die Pflanzgrube, daß das mit seinen beschnittenen Wurzeln daraufgestellte Bäumchen mit seinem Wurzelhals 6—8 cm über die Bodenfläche kommt. Bei der Pflanzung in abhängiger Lage, wo der Boden leicht etwas abgewaschen wird, soll etwas tiefer gepflanzt werden. Bei der Herbstpflanzung ist im Durchmesser der Pflanzgrube ein Hügel von Erde um die Bäumchen herzustellen und derselbe noch mit verrottetem Mist oder Kompost handhoch zu belegen, damit das tiefere Eindringen des Frostes verhindert wird. Im Frühjahr ist dann die Erde des Hügels bis an den Rand der Baumscheibe zurückzuziehen, so daß diese nach dem Stämmchen zu muldenförmig vertieft ist.

Bei der Pflanzung im Frühjahr müssen die Bäumchen ordent-

Digitized by Google

lich angegossen werden; bei der Herbstpflanzung ist dies nicht notwendig, in schwerem Boden sogar nachteilig. Bei anhaltender Trockenheit sind die Bäumchen im ersten Sommer nach der Pflanzung noch mehrmals gründlich zu begießen, wobei die Erde um die Stämmchen aufzuräumen ist, um in diese Vertiefung das Wasser einzuschütten und, nachdem dasselbe in die Erde eingedrungen ist, die Erde wieder beizuziehen. Für das gleichmäßige Anwachsen der Bäumchen ist es von großem Nutzen, wenn man den Boden um dieselben einige Zentimeter hoch mit kurzem Mist oder Kompost belegt.

Die Wurzeln der Bäumchen sind unmittelbar vor dem Pflanzen mit einem scharfen Messer zu beschneiden, und zwar so, daß die Schnittfläche nach unten gerichtet ist; hierbei sind alle beschädigten Teile zu entfernen und die zu langen und gebogenen Wurzeln einzukürzen. Das Beschneiden der Zweige der im Herbst gepflanzten Bäumchen geschieht erst im darauffolgenden Frühjahr vor Eintritt des Saftes und bei den im Frühjahr gepflanzten Kernobstbäumchen am besten erst ein Jahr nach der Pflanzung, nachdem sie ordentlich angewachsen sind. Man schneidet sie dann auf die schlafend gebliebenen Augen des zweijährigen Holzes; sie entwickeln dann viel kräftigere Triebe. Steinobstbäumchen müssen bei der Frühjahrspflanzung gleich beschnitten werden, da bei ihnen die nicht austreibenden Augen abfallen. Bei den Zwergobstbäumen wird wie bei den Hochstämmen verfahren, nur ist beim Schnitt die nötige Rücksicht auf die verschiedene Form derselben zu nehmen.

Das Anbinden der hochstämmigen Bäumchen geschieht anfangs nur locker mit einem Band, nachdem sich aber in der Pflanzgrube die Erde genügend gesetzt hat, fest mit 3 Bändern: oben, unten und in der Mitte des Stämmchens, wobei die Bänder mit beiden Enden einmal zwischen Stange und Stämmchen durchgeschlungen werden, damit sich das letztere nicht an ersterer reiben kann.

Die gebräuchlichsten niederen Formen, in denen die meisten Obstarten in kleineren Gärten angepflanzt werden, sind die Kessel- und Becherform für Aepfel; auch die verschiedenen Pflaumen- und Zwetschenarten lassen sich in dieser Form mit Erfolg kultivieren. Sie hat den Vorteil, daß die im Innern der Krone hängenden Früchte der Luft und dem Licht mehr zugänglich sind und sich deshalb schöner entwickeln. Die Pyramide mit ihren verschiedenen Arten, wie die Treppen-, Kunkel- und Säulenpyramide eignet sich besonders für Birnen. In kleinerem Haus- und Gemüsegarten ist die Säulen-

pyramide am geeignetsten, da sie durch ihre schmale Säulenform d geringsten Raum beansprucht. Eine sehr beliebte Form ist auch d Guirlanden- oder Kordonform, die bei Aepfel und Birnen mit Vort angewendet wird, besonders in kleineren Hausgärten, in welchen m nur wenig Raum für die Obstbaumzucht verwenden kann. N allein daß hierdurch die Bäumchen fast gar keinen Raum wegnehm da sie zur Einfassung von Blumenrabatten verwendet werden; gewähren auch, wenn sie die geeignete Behandlung erhalten, und g geformt sind, sowohl im Frühjahr während der Blüte, wie im So mer und Herbst, wenn sie mit Früchten behangen sind, einen g schönen Anblick und auch die Fruchtbarkeit ist bei dieser Form e bedeutende. Für Obstsorten, die zu ihrer vollkommenen Entwickelu viel Wärme nötig haben, ist die wagrechte Guirlandenform die geeigne Erziehungsart, da selbst der italienische Rosmarinapfel, der im mi leren und nördlichen Deutschland, in andern Formen erzogen, n ausreift, in dieser Form vollkommen reift und seinen charakteristisch Geschmack erhält. Eine sehr beliebte, namentlich für Pfirsiche u Aprikosen, sowie für feinere späte Tafelbirnsorten zu empfehle Form für den Hausgarten ist der Spalierbaum, von dem man v schiedene, mehr oder weniger komplizierte Formen unterscheidet, m die Gabel- oder Fächerform, die einfache und doppelte Palmette, d einfache und doppelte U-Form, die Kandelaberform und andere. D Spalierform bietet für feinere, empfindlichere Obstarten den Vort daß man die an Mauern und Wetterlichkeiten angepflanzten Spali bäume gegen Winterkälte und Spätfröste am leichtesten schützen ka An Gebäulichkeiten kann man auch sogenannte Hochspaliere anpflanz bei welchen sich die Spalierform auf einem Hochstamm befindet, d bis über die Fenster des Erdgeschosses hinaufragt und sich zwisch den Fenstern der beiden unteren Stockwerke oder bei einstöckigen G bäuden an der Giebelwand die Äste ausbreiten. Zu solchen Hoc spalieren eignen sich namentlich Aprikosen und auch Birnen; letz müssen dann aber auf Birnwildlinge veredelt sein. Am besten eign sich aber zu solchen Hochspalieren der Weinstock, der im Winkel mit kurzen Zapfen geschnitten wird.

Besondere Sorgfalt und Aufmerksamkeit ist auf den Schnitt d Zwergobstbäumchen zu verwenden. Derselbe bezweckt die Bild und Erhaltung einer bestimmten Gestalt der Bäumchen, die Regulier der Fruchtbarkeit mit der Holzbildung, sowie die bessere Ausbild der Früchte. Durch den Schnitt soll das richtige Verhältnis zwisch

Digitized by Google

der Bildung von Holztrieben und Fruchtzweigen erhalten und der Saft gleichmäßig in alle Aeste verteilt werden. Da der Saft immer nach oben strebt, so werden sich die oberen Aeste und die aufwärts gerichteten Zweige eines Baumes kräftiger entwickeln als die unteren Aeste und mehr wagrechten Zweige. Ohne die Anwendung eines geeigneten Schnittes würden infolgedessen sehr bald die unteren Aeste verkümmern, während sich die oberen zu stark entwickeln würden. Ebenso würden sehr fruchtbare Zwergobstbäume sich ohne die Anwendung des Schnittes bald erschöpfen, da sie keine Holztriebe mehr entwickeln würden, die durch ihre größere Anzahl vollkommener entwickelter Blätter mehr Saft anziehen und die assimilierten Nährstoffe an die Blütenorgane und Früchte abgeben. Der Schnitt wird in der Regel im Frühjahr vor Eintritt der Saftbewegung vorgenommen, vom halben Februar bis gegen Ende März, je nach der Gattung der Obstbäume und der wärmeren oder rauheren Lage, in der sie angepflanzt sind. Man beginnt mit den frühtreibenden und endigt mit den spättreibenden Sorten. In warmen Lagen ist auch der Herbstschnitt, namentlich bei den Steinobstbäumen, sehr zu empfehlen. Der Sommerschnit besteht bei den Zwergobstbäumen in dem Entspitzen der grünen Triebe, um ihr Längenwachstum zurückzuhalten und hierdurch die Bildung von Blütenknospen an ihrer Basis zu befördern. Diese Arbeit wird vorgenommen, sobald die Seitentriebe an den Aesten oder Leitzweigen 10—15 Blätter entwickelt haben, etwa Ende Mai oder Anfangs Juni, und muß später im Juli, wenn sich aus den obersten Augen der entspitzten Triebe neue Verlängerungstriebe gebildet haben, wiederholt werden. Es ist dies eine der wichtigsten Operationen, die an den Zwergobstbäumen vorzunehmen ist, da von ihr die Fruchtbarkeit der Bäumchen abhängt. Das erste Entspitzen, Ende Mai und Juni, erstreckt sich nur auf die Seitenzweige der Leittriebe, während die Verlängerungstriebe derselben erst im Juli und nur dann entspitzt werden, wenn einzelne derselben im Verhältnis zu den andern sich zu stark entwickeln und dadurch das Gleichgewicht der Form des betreffenden Bäumchens stören; es sind dies bei Pyramiden und Spalierbäumen gewöhnlich nur die Leittriebe der oberen Etagen. Bei wagrechten Kordons und Spalierbäumen mit wagrechten Aesten können die Seitenzweige, wo solche nicht zu dicht stehen, anstatt sie zu entspitzen, auch mit den Spitzen nach unten niedergeheftet werden, um so das kräftige Wachstum derselben zu verhindern und die Fruchtbarkeit zu befördern.

(Schluß folgt.)

# Aschen als Dünger.

Zur Verwendung der Asche schreibt H. Schlegel in den „Geisenheimer Mitteilungen“: Kann ich die Asche im Garten verwenden? Ich bin ich schon oft gefragt worden, und möchte ich diese Frage einmal eingehender behandeln. Es kommen in der Hauptsache wohl nur drei besondere Aschenarten in Betracht: die Braunkohlen- oder Brikettasche, die Steinkohlen- und Holzasche. Wo die Braunkohle als eigentliches Brennmaterial verwendet wird, häufen sich bald große Aschenhaufen an, da dieselbe beim Verbrennen einen großen Aschenbestand zurück läßt. Ihr Gehalt an Düngwert ist gering; außer ½—2 % Kali und Phosphorsäure enthält sie bis 16 % Kalk. Was sie als schädlich erscheinen läßt, das sind die Schwefel- und Eisenverbindungen; doch dürfte dies nicht so schlimm sein, als im allgemeinen angenommen wird. Je weißer die frische Asche erscheint, um so weniger Eisen und Schwefel sind darin enthalten, denn das Eisen färbt die Asche rötlich. — Die Steinkohlenasche enthält ebenfalls wenig Nährstoffe, aber auch nur wenige den Pflanzen schädliche Schwefelverbindungen. Sehr schätzenswert ist die feine Flugasche aus Heiz- und Kaminrohren, denn sie ist so kalireich, daß sie sich schon bei feuchter Luft zusammenballt. Außerdem enthält sie große Mengen Kalk in feinster Verteilung und in einer den Pflanzen außerordentlich zusagenden Form. Was die Steinkohlenasche besonders wertvoll macht, das ist die lockernde Wirkung im Boden. Galt sie früher nur für feuchte Wiesen brauchbar, so hat sich doch gezeigt, daß sie auch sonst in Feld und Garten zu verwenden ist. Der Wert der Holzasche als phosphor-, kali- und kalkhaltiger Dünger ist hinreichend bekannt. Dieselbe muß in waldreichen Gegenden, wo viel Holz verbrannt wird, die künstlichen Dünger, soweit es sich um Kali und Phosphorsäure handelt, ersetzen. — Die Wirkung der Aschedüngung läßt sich ungefähr wie folgt zusammenfassen: Die Asche führt dem Boden immer mehr oder weniger mineralische Nährstoffe zu; sie wirkt ätzend auf die humosen Bestandteile des Bodens und löst somit auch solche im Boden festgebundene Nährstoffe auf. Schließlich macht sie den Boden lockerer und wärmer. Ich habe eine große Grube, in welcher sämtliche Asche von Holz, Kohlen und Briketts gesammelt wird, und wozu auch der Ruß kommt, wenn er nicht sonstige Verwendung findet. Ist die Grube gefüllt, so wird das Ganze durch das Sieb geworfen. In dem sich ergebenden Grus werden die unverbrannten Kohlen, welche zu Koks zusam-

Digitized by Google

mengelaufen sind, von den Steinen und Schlacken gesondert; erstere werden wieder verbrannt, letztere kommen in die feuchten Wege. Die Feinasche wird mit Jauche getränkt und nach mehrmaligem Umschaufeln im Garten verwendet. Im Winter wird sie auf solche Beete gebracht, die im Frühjahr mit Erbsen bestellt werden sollen oder auf den Rasen. Im Sommer bringe ich die kompostierte Asche nach der Erdbeerenernte auf die Erdbeerfelder, und da hat es mich besonders überrascht, wie schnell die Ausläufer in dieser Asche Wurzeln schlugen. Die Asche trocknet scheinbar schnell aus, aber unter derselben hält sich das Land doch lange feucht. Im Frühjahr ist die Asche sehr gut zur Bedeckung der Karotten, der Zwiebel- und anderer Saaten, indem selbige die Verkrustung des Bodens verhindert und somit das Aufgehen der Saaten befördert. Weiter verwende ich die Asche als Einstreu in Hühnerställe, besonders im Sommer. Ein Haufen feiner Asche ist für die Hühner eine Wohltat, sie baden sich förmlich darin, um das Ungeziefer loszuwerden. Wird dieser Asche beim Einstreuen ein wenig Torfmull zugesetzt, so giebt das Ganze einen vorzüglichen Dünger, welcher schon nach kurzer Lagerung sehr der Komposterde ähnelt, im Düngerwert aber dieselbe übertrifft. Im Herbste ist die Asche ein gut verwendbares Material zum Bedecken leicht faulender Pflanzen. Sie ist ein schlechter Wärmeleiter und hält die Sachen trocken, wodurch am ehesten Fäulnis verhindert wird. Man wird nach Obigem die Asche nicht mehr als einen lästigen Abfall betrachten. Die schädlichen Wirkungen, welche man derselben zuschreibt, beruhen mehr oder weniger auf Vorurteilen. Ich habe noch keinen Schaden bemerkt, und wer solchen dennoch fürchtet, der soll die Asche nur ein Jahr lang kompostieren, dann ist ihr alle Schärfe genommen, und sie kann überall zur Verbesserung des Landes angewendet werden.

# Bedeutung der Moose für den Waldbau.*

In meinem Buche über die „Europäischen Laubmoose", welches demnächst bei W. Engelmann in Leipzig erscheint, habe ich auf Seite 74 ff. darauf hingewiesen, von welch' großer Wichtigkeit die Kenntnis der Laubmoose des Waldbaues wegen für den Forstmann ist, namentlich in Bezug auf die Wahl der Holzart, um den richtigen Baum auf den ihm zusagenden Standort zu bringen. Beinahe jede Holzart ist

* Aus der „Allgemeinen botanischen Zeitschrift" für Systematik, Floristik, Pflanzengeographie ꝛc. Nr. 7/8 1903.

an den ihr zusagenden Standorten in den verschiedenen Höhenregionen von einer ganz bestimmten Moosvegetation begleitet, so daß wir schon aus der Beschaffenheit der Moosvegetation einen Schluß auf das künftige Gedeihen einer Holzart werden ziehen können. So ist z. B. Dicranum longifolium der ständige Begleiter des Bergahorns. Wo noch Dicranum longifolium in den Waldungen gefunden wird, da wird auch der Bergahorn noch gedeihen, andernfalls aber in der Ebene besser durch den Spitzahorn ersetzt.

Ich habe l. c. darauf hingewiesen, daß die Moose nicht nur die besten Feuchtigkeitsmesser in der Natur sind, sondern auch sehr häufig einen Schluß auf die geognostische Beschaffenheit des betreffenden Standortes zulassen.

Herr A. Kneucker hatte die Freundlichkeit, mir drei von E. Hartmann s. Z. in Syrien gesammelte Moose zuzusenden, nämlich außer einer Neckera noch Antitrichia californica und Pterogonium gracile, durch welche die vorstehenden Betrachtungen eine zutreffende Bestätigung gefunden haben. Da die beiden letzteren Moose echte Repräsentanten des Wüstencharakters sind, so wird vielleicht Mancher denken: Was können Wüstenmoose für einen Wert für den deutschen Forstmann haben? Und doch ist dem so, denn sie bestätigen meine Beobachtungen über das Verhältnis der Moosvegetation zur Waldvegetation. Ich fand nämlich vor 10—15 Jahren dahier im Vogelsberg in etwa 250 m Meereshöhe Pterogonium gracile in einem 60 jährigen Buchenbestand an großen Basaltblöcken in sehr schönen Exemplaren, während jetzt an dem betr. Standort nur noch kleine Reste dieses Mooses infolge der veränderten atmosphärischen Verhältnisse des Bestandes zu finden sind. Da Pterogonium gracile auch in Syrien und im Sinai, im trockenen, heißen Klima gedeiht, so läßt dies darauf schließen, daß die Basaltfelsen, an denen dasselbe dahier wächst, früher den heißesten Sonnenstrahlen ausgesetzt waren, so lange der Buchenbestand noch klein war. Dies geht ferner daraus hervor, daß in der Nähe im Schatten der Buchen Scleropodium illecebrum wächst, welches bekanntlich auf eine warme Weinbergslage hindeutet. Im Westen der vorerwähnten Felsgruppe zeigt ein haubarer Kiefernbestand freudiges Gedeihen, weil die Kiefer trockene, warme Luft noch gut vertragen kann. Dagegen zeigt ein kleines Privatwäldchen von Fichten am südlichen Waldsaum kein befriedigendes Wachstum. Auch die Fichte ist eben am südlichen Waldrand, da wo sie den ganzen Tag über den heißen Sonnenstrahlen ausgesetzt ist, in der Ebene

Digitized by Google

Luft zu trocken. Nur am Rande der Buchen ist das Wachstum der Fichten daselbst ein wenig besser. Trotzdem sind von Seiten der Forstverwaltung die haubaren Kiefern mit Fichten unterbaut worden. Wenn diese Fichtenkultur auch momentan unter dem Oberstand der Kiefern und im Schutze des sie nach Nordosten begrenzenden Buchenwaldes noch recht gutes Gedeihen zeigt, so läßt sich ihr doch keine günstige Zukunft voraussagen; sie wird nach Abtrieb der Kiefern und Verjüngung der Buchen kümmern und zu Grunde gehen, jedenfalls aber lange Zeit einen zuwachsarmen Bestand repräsentieren.

Hätte der betr. Forstbeamte, der diese Fichtenkultur ausgeführt hat, gewußt, daß an den Basaltfelsen dieses Standorts Sinaiten, resp. Laubmoose, die im Sinai und in Syrien gedeihen, wachsen, dann würde er sicherlich nicht die Fichtenkultur für den betreffenden Standort gewählt haben.

Darum empfiehlt es sich auch für den Forstmann, der Moosvegetation in der Natur als Feuchtigkeitsmesser die gebührende Beachtung zu schenken. Roth.

# Gartenkalender

## für den Monat September.

**1. Blumengarten.** Winterlevkoyen, Goldlack, Chrysanthemum, sowie alle Topfpflanzen, welche in's freie Land gepflanzt waren, sind jetzt in Töpfe zu pflanzen und in einen beschatteten, geschlossenen Raum zu bringen, bis sie angewurzelt sind; die Maaßliebchen sind zu Anfang des Monats umzupflanzen. Verschiedene Sommerblumen, wie Rittersporn, Mohn, Iberis, Nemophilen, Adonis, Clarkien ꝛc., von welchen man im nächsten Frühjahr einen frühen Flor haben will, können zu Anfang des Monats an Ort und Stelle ausgesät werden. Die zum Blumenzwiebelflor bestimmten Beete sind herzurichten und zu bepflanzen und die zum Treiben bestimmten Blumenzwiebel sind jetzt in Töpfe zu pflanzen und bis zum Eintritt stärkeren Frostes in die Erde einzugraben, worauf man sie in den Keller bringt, bis sie zum Treiben in's Zimmer gestellt werden.

**2. Obstgarten.** Die abgeernteten Obstbäume, oder solche, die keine Früchte hatten, können jetzt ausgelichtet und gereinigt werden, namentlich ist für Steinobstbäume jetzt hierzu die geeignetste Zeit, da dieselben das Beschneiden im Nachwinter nicht gut vertragen. Auch zur Düngung der Obstbäume mit flüssigem Dünger, oder verrottetem

Mist ist jetzt die beste Zeit. Bei den Himbeeren können jetzt die schwachen und überflüssigen Ausläufer, sowie das alte Tragholz dicht am Boden abgeschnitten werden. An den Weinstöcken sind die Spitzen an den nächstjährigen Fruchttreben und Zapfen abzuschneiden (gipfeln), damit das Holz besser ausreift.

3. **Gemüsegarten.** Man kann jetzt noch Wintersalat, Karotten, Kerbel, Kerbelrübchen, Petersilien und Spinat zum Ueberwintern aussäen. Ende des Monats werden Winterzwiebeln, Schalotten, Perl- und Johannislauch, Knoblauch, und Roccamboten gelegt; auch kann man schon Wintersalat, Winterendivien, und verschiedene Kohlarten zum Ueberwintern auspflanzen. Die Erdbeerpflanzen sind wiederholt von den Ranken zu befreien und können auch noch neue Erdbeerbeete angelegt werden. Der Sellerie ist häufig zu begießen und mit Jauche zu düngen.

# Litterarisches.

**„Für's Haus."** Praktisches Wochenblatt für alle Hausfrauen. Wöchentlich eine Beilage „Für's kleine Volk", „Unterhaltungsbeilage" und „Arzt für's Haus", alle 14 Tage eine „Modennummer", monatlich eine „Kindermodezeitung", einen „Schnittmusterbogen", eine „Musik-" und eine „Handarbeitsbeilage". Herausgegeben von Elora von Studnitz. Geschäftsstelle: Berlin S. W. Preis vierteljährlich Mk. 1,35.

Nr. 35, einundzwanzigster Jahrgang hat folgenden interessanten Inhalt: Pfingstgedicht. — Pfingsten. — Blumengottesdienst. — Die unermeßliche Wichtigkeit der Erziehung zum Tierschutze. — Rhabarberwein. — Sauberhalten der Herrenanzüge. — Ein langausdauernder Frühlingsstrauß. — Ich hatte eine Mark — Krankenpflege. — Bäder und Sommerfrischen. — Reise. — Hausgarten. — Beleuchtung. — Für die Küche. — Handschriftendeutungen. — Fernsprecher. — Briefkasten. — Rätsel. — Mode. — Für's kleine Volk. — Unterhaltungsbeilage. — Arzt für's Haus. — Anzeigen.

**„Der Hausdoktor."** Wochenschrift für naturgemäße Lebens- und Heilweise mit „Hausdoktor für die Tierwelt". Herausgegeben unter Mitwirkung der ersten naturärztlichen Autoritäten. Begründet von Dr. Arthur von Studnitz. Redigiert von Dr. med. E. Köbis. Berlin S. W. (Vierteljährlich Mk. 1,00).

Digitized by Google

Vierzehnter Jahrgang Nr. 35 hat folgenden belehrenden Inhalt: Liegekuren. — Die Nase als Hüterin der Gesundheit. — Ratschläge und Winke für Nervöse. — Wer darf heiraten? — Die Buttermilch als Nährmittel bei englischer Krankheit. — Der hygieinische Beobachter. — Ratgeber. — Briefkasten. — Gesunde Stallungen. — Gesundes Vieh. — Aus der Tierwelt. — Anzeigen.

---

**„Le Traducteur"**, Halbmonatsschrift zum Studium der französischen und deutschen Sprache. Abonnementspreis Mk. 4,00 pro Jahrgang. — Gesunde Lektüre aus allen Gebieten der deutschen und französischen Litteratur nebst genauer Uebersetzung, welch' letztere das so zeitraubende Nachschlagen in den Wörterbüchern erspart. Probenummern gratis und franko durch die Expedition des „Traducteur" in La Chaux-de-Fonds (Schweiz).

---

**Praktischer Obstbau.** Anleitung zur erfolgreichen Baumpflege und Fruchtzucht für Berufsgärtner und Liebhaber, von Nicolas Gaucher, Kgl. Garteninspektor und Besitzer der Obst- und Gartenbauschule in Stuttgart. Dritte neubearbeitete und vermehrte Auflage. Mit 446 Textabbildungen und 4 Tafeln. Preis 8 Mk. Verlag von Paul Parey in Berlin S. W., Hedemannstr. 10. 1903.

Es darf gewiß als ein seltener Zufall bezeichnet werden, daß die zweite Auflage dieses Buches gleichzeitig mit der zweiten Auflage des großen Werkes „Handbuch der Obstkultur" desselben Verfassers, das in der pomologischen Litteratur eine ganz hervorragende Stellung einnimmt, vergriffen wurde und daß somit beide Werke unmittelbar nacheinander in dritter Auflage erscheinen. Der Text hat nunmehr 466 Seiten aufzuweisen und die Zahl der Illustrationen erreicht die Höhe von 446, wodurch das Buch, vermöge seines jetzigen Inhalts und der vorzüglichen Ausstattung, sich der gleichen Beliebtheit wie die beiden vorhergehenden Auflagen erfreuen wird. Das Werk zerfällt in 6 Abschnitte, wovon der erste Allgemeines über die Veredlungen bringt, der zweite Abschnitt behandelt den Obstbau auf dem Felde und am Wege, der dritte die Formobstgärten und deren Herstellung der vierte den Nutzen des Baumschnittes und dessen Naturgesetze, der fünfte die verschiedenen Operationen, welche der Baumschnitt in sich begreift, wie und wann derselbe ausgeführt werden soll und der sechste die Anzucht der künstlichen Baumformen. — Jedem, der sich über Obstbau gründlich belehren will, sei er Fachmann oder Laie, sei

dieser „Kleine Gaucher", wie das Buch allgemein genannt wird, als ein überaus praktisches Buch auf's wärmste empfohlen. Dasselbe ist Ihrer Majestät der Königin Charlotte von Württemberg gewidmet.

## Eingesandte Preisverzeichnisse.

J. C. Schmidt, Hoflieferant Sr. Majestät des Kaisers und Königs, in Erfurt. Herbst-Katalog 1903 über Blumenzwiebeln, Saatgetreide und Sämereien zur Herbstaussaat, Obstbäume, Beerensträucher, Erdbeerpflanzen, Ziersträucher, Stauden und Zimmerpflanzen.

E. H. Krelage und Sohn in Haarlem (Holland). Haarlemer Blumenzwiebeln, Herbst 1903.

F. C. Heinemann, Hoflieferant Sr. Majestät des Kaisers und Königs, in Erfurt. Herbst-Katalog 1903 über Blumenzwiebeln, Sämereien, Getreide, Erdbeeren, Beerenobst, verschiedene Pflanzen und Requisiten.

## Anzeigen.

**Thüringer Grottensteine**

zur Anlage von **Grotten, Ruinen, Wintergärten, Felsenpartien, Wasserfällen, Böschungen.**

Gärtner erhalten Rabatt. — Vertreter gesucht.

Näheres brieflich. — Billige Preise.

**C. A. Dietrich,** Hoflieferant.
Clingen in Thüringen.

Sehr gut erhaltenes

**Treibhaus** (4 zlg.)

Satteldach, Eisenkonstruktion mit Warmwasserheizung, komplett

**billig zu verkaufen.**

Näheres unter Chiffer F. A. R. an Haasenstein & Vogler A. G. Frankfurt a. M.

Nächste Monatsversammlungen des Gartenbauvereins Mittwoch den 2. September und 7. Oktober 1903, Nachmittags 3 Uhr, im Saalbau.

Druck von Adolf Courths.
Verlag des Gartenbauvereins zu Darmstadt.

r. 10. XXII. Jahrgang. Oktober 1903.

# Monatsschrift

## es Gartenbauvereins zu Darmstadt.

ie von dem Gartenbauverein zu Darmstadt herausgegebene und von Hof-rten-Inspektor i. P. **Rudolf Noack** in Darmstadt, Heerdweg 13, redigierte onatsschrift erscheint zu Anfang jeden Monats und wird den Vereinsmitgliedern anco zugesandt; für Nichtmitglieder beträgt das Abonnement jährlich ℳ 2. 50. ufsätze gärtnerischen Inhalts und redaktionelle Mitteilungen sind an die edaktion einzusenden, desgleichen werden Anzeigen, die Zeile oder deren Raum . J. für jede nächste Nummer bis zum 15. des vorhergehenden Monats von derselben entgegengenommen.

nhalt: Vorstandssitzung. — Monatsversammlung. — Die Obstkultur an Wegen nd Rainen und in Hausgärten (Fortsetzung). — Die Kerbelrübe. — Verschiedenes. artenkalender. — Litterarisches. — Anzeigen.

## Vorstandssitzung

m 27. August 1903, unter Vorsitz des Präsidenten, Herrn L. Heyn, in Gegenwart von 5 Vorstandsmitgliedern.

Als neues Mitglied wurde Fräulein Sophie Herrmann an-meldet und aufgenommen.

Für die nächste Monatsversammlung stellte Herr Hofgärtner eigold einen Vortrag über Schutz der Obstspaliere gegen Frühjahrs-öste in Aussicht.

## Monatsversammlung

am 2. September 1903, unter Vorsitz des II. Präsidenten, errn Garteninspektor Stapel, in Gegenwart von 48 Mitgliedern.

Ausgestellt hatten Herr Hoflieferant Wenz prachtvolle Begonien nd Adiantum, Herr Obergärtner Rademacher bei Herrn Oberst von eil hochstämmige Fuchsien und Herr Obergärtner Lutz bei Herrn Medizinalrat Dr. E. A. Merck eine Kollektion abgeschnittener Blumen

— LIBRARY —
N. Y. STATE COLLEGE OF AGRICULTURE,
ITHACA, N. Y.

von Edeldahlien. Den Herren Wenz und Rademacher wurden je Monatspreis und Herrn Lutz ein Diplom von den Herrn Preisrichtern zuerkannt.

Nachdem der Schriftführer einen Bericht über den Ausflug nach Oberursel und Homburg, sowie das Protokoll über die letzte Vorstandssitzung verlesen hatte, hielt Herr Kreisobstbautechniker Lorentz einen interessanten Vortrag über die Kultur der Pflanzen mit Hülfe der Elektrizität und hierauf Herr Hofgärtner Weigold einen solchen über den Schutz der Obstspaliere gegen Frühjahrsfröste. (Beide Vorträge werden später in der Monatsschrift zur Veröffentlichung kommen. D. R.)

Eine Anfrage, ob in diesem Jahre ein Lehrkursus über die Verwertung von Obst stattfinden werde, beantwortete Herr Kreisobstbautechniker Lorentz dahin, daß er im Einverständnis des Vorstandes des Gartenbauvereins beabsichtige, einen solchen Lehrkursus am 8. September abzuhalten. (Der Kursus hat am 7. und 8. September in der Maurerloge stattgefunden und war von 17 Damen besucht. Es gemacht wurden Birnen, Pfirsich, Zwetschen, Mirabellen, Reineclauden, Pflaumen, Tomaten, Preiselbeeren, Bohnen, Karotten, Blumenkohl, Rotkraut, Kohlrabi und Gurkensalat. Hauptsächlich wurde das Bittglas von Herrn Schmidt am Markt verwendet, außerdem Weck-, Simplex-Gläser und einzelne anderer Systeme.)

Dem Fragekasten wurden verschiedene Fragen entnommen; Frage: Wenn ein neuer Trieb eines Asparagus fast 2 m [lang] Triebe ohne Blätter oder Seitenzweige entwickelt hat, ist es besser die Spitzen abzuschneiden oder weiter wachsen zu lassen? wurde von Herrn Handelsgärtner Wenz dahin beantwortet, daß die betreffende Pflanze wahrscheinlich sich in zu magerem Zustande befinde, man solle sie in nahrhaftere Erde verpflanzen, ohne die bis jetzt getriebenen Schosse abzuschneiden oder einzukürzen. Eine weitere Frage: Giebt es ein gutes Rezept zum Einmachen der unreifen Tomaten? wurde von verschiedenen Seiten dahin beantwortet, daß man dieselben wie Gurken im Salzwasser oder in Essig einmachen könne.*) Eine dritte Frage lautete: Wie behandelt man Penstemon als Zimmerpflanze?, die zugleich darüber Beschwerde führt, daß bei der letzten Monatsversammlung eine Anzahl dieser Pflanzengattung zur Verteilung kam, die aus dem freien Lande in Töpfe gesetzt, ohne jedoch

*) Wir verweisen auf ein in No. 4 dieses Jahrgangs der Monatsschrift S. veröffentlichtes vorzügliches Rezept Tomaten grün einzumachen. (Die Red.)

Einwurzelung schon in den nächsten Tagen zugrunde gingen; eine große Anzahl der glücklichen oder auch unglücklichen Gewinner bäten deshalb um Belehrung. Diese Frage wurde von Herrn Gartenin spektor Stapel dahin beantwortet, daß die Penstemon sehr wertvolle schöne Gruppenpflanzen für's freie Land seien, sich aber zur Kultur in Töpfen, besonders im Zimmer, nicht eigneten.

An Eingängen seit der letzten Monatsversammlung lag nur ein Preisverzeichnis der Samenhandlung von J. W. Wunderlich in Frankfurt a. M. vor.

Hierauf wurde die Versammlung mit der üblichen Pflanzenverloosung geschlossen.

## Die Obstkultur an Wegen und Rainen und in Hausgärten.

(Fortsetzung.)

Stehen aber die Zweige sehr dicht, so ist das Niederbiegen nicht vorteilhaft, indem dann durch die vielen aufeinanderliegenden Zweige die unteren Augen zu stark beschattet und aus Mangel an Luft und Licht geschwächt werden, so daß sie sich nicht zu Fruchtaugen ausbilden können. Bei alten kränkelnden und bei frisch gepflanzten Bäumchen entspitzt man im allgemeinen nicht, denn es bilden sich bei ihnen in der Regel nur schwache Holztriebe und mehr Fruchtknospen als vorteilhaft und ist es deshalb besser, sie nach Gefallen treiben zu lassen, um die Wurzeln und die Stämmchen zu kräftigen; höchstens, daß man im Juli oder August die kräftigsten Seitentriebe auf 10—12 Blätter bricht.

Besonders wichtig ist auch die Düngung der Obstbäume; das Wachsen derselben und die Entwicklung ihrer einzelnen Bestandteile erfolgt hauptsächlich durch die Vermittlung der Wurzeln. Die sich fortwährend ausbreitenden Saugwurzeln saugen bei eintretender Wärme im Frühjahr bis zum Herbst die durch die Bodenfeuchtigkeit gelösten Nährstoffe im Boden auf. Diese durch die Wurzeln aufgenommene Nahrung steigt bis zu den Spitzen der Zweige empor und befördert das Wachstum; durch die Tätigkeit und Mitwirkung der Blätter werden die durch die Wurzeln aufgenommenen Nährstoffe in den Zellen durch Aufnahme von Kohlensäure aus der Luft verändert und nun zur Vermehrung der Dicke des Holzes und insbesondere auch zur Ausbildung der Früchte und Fruchtaugen verwendet. Was

auf diese Weise nicht verwendet wird, legt sich in den inn
Teilen des Baumes und der Wurzeln als Reservestoffe für das nä
Jahr nieder. Um daher den Wurzeln die nötige Nahrung zuzuführ
ist es nötig, den Boden zu düngen, wenn er nicht ohnehin sehr fr
bar ist und dem Baum die erforderliche Nahrung gewährt, was
dem Zustande des Baumes und der Früchte leicht wahrzunehmen
Die Düngung ist deshalb besonders in magerem Boden nötig
zwar von der Zeit der Pflanzung bis in's spätere Alter, damit
die Bäume rasch und kräftig entwickeln und imstande sind,
Ernten zu liefern. Aber auch in nahrhaftem Boden wird bei ält
Obstbäumen von Zeit zu Zeit eine Düngung nötig, da bei ihnen
Wurzeln sich nur noch wenig im Boden ausbreiten und nach
nach, soweit dieselben reichen, dem Boden alle Nährstoffe entz
werden, wodurch dann, namentlich nach einer reichen Obsternte,
Bäume sich erschöpfen und zurückgehen, während sie durch ri
Düngung noch lange in gesundem und fruchtbarem Zustande erha
werden können. Dies gilt namentlich auch von den Zwergobstbäu
in den Hausgärten, die durch ihren von Natur aus schwächeren W
und ihre größere Fruchtbarkeit, sich um so leichter erschöpfen.

Wir unterscheiden natürlichen und künstlichen Dünger in f
und flüssiger Form; die besten natürlichen Dünger sind Rindvieh
Jauche und Latrine, Holzasche und Kompost, aber auch der Mist
anderen Haustieren, sowie Blut und Hornspähne können mit V
zum Düngen der Obstbäume benutzt werden. Die gebräuchlich
künstlichen Dünger sind Chilisalpeter, Thomasschlacke, Superphosp
Chlorkalium und Kalk. Es sind hauptsächlich die in den verschiede
Düngerarten enthaltenen Bestandteile an Phosphorsäure,. Kali
Stickstoff, die zur Ernährung der Obstbäume nötig sind und
wirken Phosphorsäure und Kali hauptsächlich auf die Fruchtba
und Widerstandsfähigkeit der Obstbäume, Stickstoff dagegen auf
Wachstum; unfruchtbare Bäume sind deshalb hauptsächlich mit er
beiden, schwachwachsende dagegen mit letzterem zu düngen. In k
armem Boden ist auch eine Düngung mit Kalk von wesentli
Vorteil, namentlich bei Steinobstbäumen, die bei genügender K
düngung selten Harzfluß bekommen. Der Kalk übt auch einen güns
Einfluß auf die Zersetzung der im Boden vorhandenen organi
Stoffe und auf die Mineralsubstanzen aus; so wird saurer, hum
haltiger Boden von der nachteiligen Wirkung derselben befreit,
Tonboden wird lockerer und durchlassender. Der Kalk wirkt be

Digitized by Google

nicht nur als Nährstoff, sondern verbessert auch den Boden physikalisch. Zur Kalkdüngung verwende man kohlensauren Kalk oder Aetzkalk (gebrannter, ungelöschter, an der Luft zerfallener Kalk). Letzterer ist besonders für schweren Tonboden zu empfehlen, der kohlensaure Kalk mehr für leichten, trockenen Boden; von dem einen oder dem andern etwa 500—1000 g für einen schon ziemlich starken Hochstamm, je nach der Kalkbedürftigkeit des Bodens und 100—150 g für ein Zwergobstbäumchen.

Stallmist und Kompost wirken nicht nur ernährend, sondern tragen durch ihre Zersetzung auch wesentlich zur Lockerung des Bodens und zum Aufschließen der in demselben enthaltenen mineralischen Nährstoffe bei; sie sind deshalb bei schwerem Boden und jüngeren Obstbäumen, die mit ihren Wurzeln noch nicht so tief in den Boden gehen, bei Zwergobstbäumen, Beerenobststräuchern und bei Erdbeeren zu empfehlen. Bei allen Steinobstbäumen ist gut zersetzter Kompost dem Stallmist vorzuziehen. Stallmist und Kompost werden am besten im Herbst unter den Bäumen, soweit die Aeste reichen, gleichmäßig ausgebreitet und untergegraben.

Für schon stärkere Hoch- oder Halbstämme, namentlich von Aepfeln und Birnen, die sich mit ihren Wurzeln schon mehr als ½ m tief im Boden befinden, ist die Düngung mit Stallmist und Kompost nicht zu empfehlen, da sie zwischen den Wurzeln nicht so tief in den Boden gebracht werden können, als dieselben reichen. Hier eignet sich die Düngung mit flüssigem Dünger, als Latrine, Jauche und sonstige in Wasser aufgelöste Düngerarten, wie Tauben- und Hühnermist, Hornspähne ꝛc. Der flüssige Dünger verteilt sich leicht im Boden und wirkt sehr rasch; er kann im Frühjahr, Sommer und Herbst angewendet werden, in leichtem Boden als Oberdüngung, in schwerem in Gräbchen unter der Baumkrone. Bei der Düngung mit flüssigem Dünger im Sommer muß derselbe mit Wasser verdünnt werden, da bei trockener warmer Witterung scharfer Dünger verderblich sein kann. Die Anwendung von flüssigem Dünger ist aber von dem größten Vorteil, da sie nicht nur die bessere Ausbildung der vorhandenen Früchte, sondern auch die der Fruchtaugen für's nächste Jahr bewirkt und hierdurch verhindert wird, daß auf eine reiche Ernte eine Mißernte folgt. Die Menge des anzuwendenden flüssigen Düngers richtet sich nach der Größe des Baumes und der Beschaffenheit des Bodens, ½—1 Gießkanne voll für einen Zwergobstbaum ist genügend.

Da die natürlichen Düngerarten nicht immer in der genügen Menge zu haben sind, andererseits aber auch teils nicht alle richtigen Ernährung der Obstbäume nötigen Nährstoffe in genüge Menge enthalten, wie z. B. Jauche und Latrine, wovon die er zu wenig Phosphorsäure und die letztere zu wenig Kali enthält hat der künstliche Dünger für den Obstbau große Bedeutung ist als Zusatz zu den natürlichen Düngerarten oder als Ersatz dieselben nicht gut zu entbehren. Und dann haben wir es bei künstlichen Dünger, von dem wir die drei wichtigsten Nährstoffe, Ph phorsäure, Kali und Stickstoff, jeden allein kaufen können, viel b in der Hand, den Bäumen nur das zu geben, was sie bedürfen dem Boden entspricht.

Die Phosphorsäure wird als Superphosphat, Doppelsuperph phat, Thomasschlacke und gedämpftes Knochenmehl angewendet; erstere enthält 14—20 %, das zweite 36—40 % wasserlösliche Ph phorsäure. Thomasschlacke und Knochenmehl enthalten nur lösliche Phosphorsäure, die erst durch die Zersetzung im Boden w sam wird, deshalb langsamer wirkt, aber länger anhält; im Knoch mehl ist neben der Phosphorsäure auch Stickstoff enthalten.

Das Kali ist reichlich in der Holzasche enthalten, nament in solcher von Buchenholz; diese ist aber nicht in grö Menge zu dem entsprechenden Preise zu bekommen. verwende deshalb zur Düngung der Obstbäume Staßfu Kalisalze (Kainit), sowie Chlorkalium und schwefelsaures K Die beiden letzteren haben einen 4—5 mal höheren Kaligeh als ersteres und sind deshalb zur Anwendung mehr zu empfeh Phosphate sowohl als Kalidünger sind im Nachsommer und H unter den Bäumen auszustreuen und unterzugraben.

Der Stickstoff wird hauptsächlich als Chilisalpeter, schwefelsa Amoniak, Hornmehl, Blutmehl und Guano zur Düngung verwen Die beiden ersteren lösen sich sehr leicht und verteilen sich rasch Boden und werden deshalb am besten im Frühjahr mit Beginn Vegetation, sowie im Mai und Juni gegeben, indem man sie un den Bäumen auf den Boden streut; ohne unterzuhacken oder un zugraben. Hornmehl, Blutmehl und Guano sind langsamer wirk und müssen erst im Boden verwesen, sie können deshalb schon Herbst in den Boden gegraben werden.

Für einen starken Hochstamm rechnet man etwa 1600 g S phosphat, 400 g Chlorkalium und 500 g Chilisalpeter; für e

Digitized by Google

ergobstbaum, je nach der Stärke desselben und nach der Beschaffen-
des Bodens 100—150 g Superphosphat, 30—50 g Chlorkalium
20—30 g Chilisalpeter.

Zum Schlusse will ich noch ein Verzeichnis der zur Anpflanzung Feld und Garten empfehlenswertesten Obstsorten folgen lassen, bei ich mich auf möglichst wenige anerkannt gute Sorten beschränke, die Auswahl zu erleichtern, da es für die Verwertung des Obstes vorteilhafter ist, nur wenige bewährte Sorten anzupflanzen.

## I. Obstbäume für's freie Feld.

### (a. Für rauhere Lagen und leichten Boden.)

1. Großer Bohnapfel, vorzüglich zu Obstwein und wegen seiner langen Haltbarkeit gegen Frühjahr als Marktapfel sehr geschätzt. Hält sich bis zum nächsten Sommer.
2. Winter-Goldparmäne, für die Tafel und zum Küchengebrauch geeignet. Hält sich bis zum Februar.
3. Große Kasseler Reinette, vorzüglich zu Obstwein und nach Neujahr auch guter Tafelapfel. Hält sich bis März.
4. Grüne Schafnase, vorzüglich zum Küchengebrauch.
5. Liegel's Butterbirne, gut als Tafelfrucht und zum Kochen. Hält sich bis Januar.
6. Kamper Venus, sehr gute Kochbirne, hält sich bis Dezember.
7. Russelette von Rheims, sehr gute Kochbirne, hält sich bis Ende November.
8. Gewöhnliche Zwetsche, gleich gut zum Rohgenuß, zum Dörren, zur Latwergebereitung und zu Kuchen.

### (b. Für dieselbe Lage und schweren Boden.)

9. Roter Eiserapfel, gut zu Obstwein und zum Küchengebrauch, sehr schöne Marktfrucht, hält sich bis zum Sommer.
10. Champagner Reinette, vorzüglich zu Obstwein und sehr gute Marktfrucht, hält sich ein ganzes Jahr lang.
11. Baumann's Reinette, gleich gut zu Obstwein, zum Dörren, zum Küchengebrauch und für die Tafel, hält sich bis April.
12. Diel's Butterbirne, sehr gute Tafelbirne, hält sich bis Dezember.
13. Forellenbirne, vorzüglich für die Tafel, zum Kochen und zum Einmachen, hält sich bis Ende November.
14. Bestebirne, eine der vorzüglichsten Birnen zum Einmachen, Kochen und Dörren, sowie gute Tafelbirne. Ernte Anfangs September, hält sich 3—4 Wochen.

(c. Für mittlere und geschütztere Lagen und leichten Boden.)

15. Langton's Sondergleichen, sehr gut für die Tafel, zum Dörren und Kochen geeigneter Apfel. Ernte Mitte September, hält sich bis Ende Oktober.
16. Purpurroter Kousinot, sehr gut zu Obstwein, zum Küchengebrauch und zum Rohgenuß, hält sich bis Januar.
17. Graue Herbstreinette, sehr geeignet für die Tafel, zum Dörren und Kochen, hält sich bis Januar.
18. Alantapfel, guter Koch- und Tafelapfel, hält sich bis Januar.
19. Große Winterrusselette, sehr gut zum Kochen, hält sich bis Februar.
20. Großer Katzenkopf, sehr gute Kochbirne, hält sich bis März.
21. Gewöhnliche Zwetsche (s. unter Nr. 8).

(d. Für dieselbe Lage und schweren Boden.)

22. Kanada-Reinette, vorzüglich für die Tafel und zum Küchengebrauch. Hält sich bis April.
23. Spätblühender Taffetapfel, gut für die Tafel und zu Obstwein. Hält sich bis Februar.
24. Danziger Kantapfel, gut für die Tafel und zum Küchengebrauch. September bis Dezember.
25. Karmeliter-Reinette, vorzüglicher Tafelapfel. Hält sich bis März.
26. Kleine Winterrusselette, sehr gute Kochbirne. Hält sich bis Januar.
27. Grumkower Butterbirne, gute Tafelbirne. Oktober bis November.
28. Schwesternbirne, gute Tafelbirne. Oktober bis November.
29. Winter-Apothekerbirne, gute Kochbirne. Hält sich bis März.

## II. Obstbäume für Gärten.

(a. Aepfel in niederen Formen auf Splitt- oder Johannisapfel veredelt.

1. Margarethenapfel oder weißer Astrakan. Reift im Juli, hält sich 4 Wochen.
2. Virginischer Sommer-Rosenapfel. Reift im August, hält sich Wochen.
3. Kaiser Alexander. Ende September bis Dezember.
4. Kaiser Wilhelm. Hält sich bis Februar.
5. Kanada-Reinette. Hält sich bis April.

6. Transparente de Croncels. Reift im September, hält ſich 6 Wochen.
7. Hereforſchird-Parmäne. Hält ſich bis Februar.
8. Winter-Goldparmäne. Hält ſich bis Februar.
9. Weißer Winterkalville. Hält ſich bis Februar.

(b. Birnen in niederen Formen, auf Quitten veredelt.)

1. Williams Chriſtbirne. Reift im September, hält ſich 14 Tage bis 3 Wochen.
2. Andenken an den Kongreß. Eine der größten Birnſorten, reift im September, hält ſich 14 Tage bis 3 Wochen.
3. Hochfeine Butterbirne. Reift im September, hält ſich 3 Wochen.
4. Amanlis Butterbirne. Reift im September, hält ſich 3 Wochen.
5. Holzfarbige Butterbirne. Reift im September, hält ſich 3 Wochen.
6. Gute Luiſe. Reift im September, hält ſich 3 Wochen.
7. Diel's Butterbirne. Oktober bis Dezember.
8. Harbenpont's Winterbutterbirne. Hält ſich bis Januar.
9. Winter-Dechantsbirne. Hält ſich bis Februar.
10. Regentin. Hält ſich bis Januar.

(c. Hochſtämmige Steinobſtbäume.)

1. Ungariſche Zuckerzwetſche. Vorzüglich zum Einmachen, Dörren, zu Kuchen und zur Latwergbereitung. Reift 14 Tage früher als die gewöhnliche Zwetſche.
2. Wangenheim's Frühzwetſche. Reift anfangs September.
3. Italieniſche Zwetſche. Vorzüglich zum Einmachen, ſehr große Frucht mit feſtem Fleiſch, reift mit der gewöhnlichen Zwetſche.

(Schluß folgt.)

# Die Kerbelrübe.

Dieſes kleine Rübchen iſt unſtreitig das delikateſte und zugleich ahrhafteſte Wurzelgemüſe; es werden von ihm zwei Arten in unſeren ärten angebaut: Die gewöhnliche und eine größere verbeſſerte, die twas größere Rübchen bildet. Es iſt zu verwundern, daß dieſes emüſe im Verhältnis zu ſeiner Güte im Ganzen ſo wenig angebaut ird, es mag dies an dem geringen Ertrag liegen, den die nur kleinen übchen liefern, wodurch ihre Kultur eine viel koſtſpieligere iſt, als ie der meiſten übrigen Gemüſe und der Verkaufspreis natürlich ein ntſprechend hoher ſein muß. Hierdurch iſt aber auch die Nachfrage ine geringere. Aber in keinem herrſchaftlichen Gemüſegarten ſollte ieſe Delikateſſe fehlen.

Die größten der hellgrauen Rübchen erreichen eine Länge
3—4 cm und höchstens den Durchmesser eines Daumens, wäh
in der Regel die meisten viel kleiner sind und ein großer Teil
erbsengroß wird. Die Benutzung ist eine verschiedene; sie wi
gekocht, geröstet, als Gemüse und in Suppen gegessen; ger
sind sie am schmackhaftesten. Zu diesem Zweck werden sie etwas
gekocht, wie Kartoffel, dann die dünne Schale abgezogen und hier
in der Pfanne leicht geröstet. Auf diese Weise zubereitet, schm
sie ähnlich wie geröstete Kastanien, aber womöglich noch feiner als

Sie lieben eine warme, nicht zu sonnige Lage, lockeren u
haften, nicht zu feuchten Boden und vertragen im Frühjahr, nach
sich einige Blätter entwickelt haben, eine Düngung mit verdün
Jauche sehr gut. Der Same wird im Herbst, Ende Oktober oder
November breitwürfig oder in flache Gräbchen gesät. Die Aus
im Frühjahr ist nicht geeignet, da der Samen lange in der E
liegt, bis er keimt und auch sehr früh die Keimkraft verliert.
jähriger Samen geht in der Regel nicht mehr auf, man muß des
immer nur frischen Samen vom selben Jahr zur Aussaat benu
Der im Herbst gesäte Samen keimt in der Regel im Monat M
und treiben die Pflänzchen dann dem Kerbel ganz ähnliche, aber
größere Blätter. Ende Juni oder Anfangs Juli stirbt das K
schon ab und kann man mit der Ernte und der Benutzung begi
Die größeren Rübchen benutzt man dann zum Verspeisen, wäh
die kleinen, oft nur erbsengroßen runden Knöllchen im Herbst mit
Samen wieder in Gräbchen, 2—3 cm von einander entfernt, g
werden; diese liefern dann im nächsten Jahr größere Rübchen,
die Samen. Die kleinen länglichen Rübchen sollen zum wieder
den Boden legen nicht geeignet sein, da sie im nächsten Jahr
Samen übergehen sollen. Während des Sommers nimmt man im
nur so viel Rübchen aus dem Boden, als man verbrauchen will, da
sich im Land besser halten, als im Keller, oder an einem sonsti
Aufbewahrungsort. Im Herbst macht man die noch übrigen aus
bewahrt sie entweder trocken ohne Bedeckung in einem kühlen Z
oder im Keller mit trockenem Sand bedeckt zum Wintergebrauch
wo sie sich bis Neujahr halten, nachher werden sie gewöhnlich
und sind nicht mehr zu gebrauchen.

Zur Samenzucht wählt man die stärksten Rübchen a
pflanzt dieselben im Oktober aus, oder überwintert sie im K
halbtrockenem Sand, um sie im März auszupflanzen, wo

Digitized by Google

rte bis zu 1 ½ m hohe Stengel treiben und eine jede Pflanze
ie Menge Samen liefert van der Farm und Farbe des Kümmels.
a der Samen nach der Reife leicht ausfällt und die verschiedenen
anendolden nicht alle zu gleicher Zeit reifen, ſa muß man ihn nach
d nach, wie er reif wird, ſammeln, und da er, wie weiter oben
merkt, bald die Keimkraft verliert, nach im ſelben Herbſt ausſäen.

Es giebt auch noch eine, unter dem Namen Sibiriſche Kerbel-
be empfohlene Sorte, die bedeutend größere Rübchen liefern, aber
Wohlgeſchmack der gewöhnlichen Kerbelrübe bedeutend nachſtehen
l.

## Verſchiedenes.

**Kunſt- und Gartenbauausſtellung in Düſſeldorf vom 1. Mai
23. Oktober 1904.** Die Arbeiten nehmen einen erfreulichen Fort-
ng. Die Bepflanzung ſoll am 1. Oktober d. J. beginnen. Maler
cker wird im Verein mit Profeſſor Eugen Dücker den Proſpekt
r die Blumenhalle ſchaffen. Der Garantiefond der Ausſtellung iſt
ſ 400000 Mk. und der Betriebsfond auf 170000 Mk. gewachſen;
ch die Summe, die zu Ehrenpreiſen für die ausſtellenden Gärtner
r Verfügung ſteht, hat eine anſehnliche Höhe erreicht; man hofft
it Beſtimmtheit zu dieſem Zwecke mehrere hunderttauſend Mk. auf-
bringen. Der Gedanke, die Kinder an der Ausſtellung zu beteiligen
ird im großen Maßſtabe ausgeführt werden; es ſollen rechtzeitig
flanzen in den Schulen verteilt und die beſtgepflegten mit Preiſen
dacht werden. Beſonders Augenmerk wird auf die Vorführung von
uſtergärten für weniger Bemittelte gerichtet. In einer beſonderen
ruppe wird man die Pflanzen zuſammenſtellen, die für den Zeichen-
nterricht von Bedeutung ſind. (Süddeutſche Gärtnerztg.)

Am 1. Oktober d. J. wird der **zweite Kurſus zur Erlernung
oderner Blumenbindekunſt** beginnen; der für dieſen Herbſt urſprüng-
ch nicht vorgeſehene Kurſus mußte wegen Uebermeldung zum Früh-
hrskurſus eingeſchoben werden. Die Nachfrage nach Abgangs-
hülerinnen des Frühjahrskurſes iſt ſchon eine recht rege.

**Obſt-, Gemüſe- und Kartoffelmarkt.** Am 17., 18. und 19.
Oktober d. J. findet in Darmſtadt wieder der Obſt-, Gemüſe- und
artoffelmarkt, verbunden mit einer Obſt- und Gemüſeausſtellung
ab Verlooſung in den Saal- und Gartenräumen der Reſtauration
„zur Stadt Pfungſtadt“ ſtatt. Begründet durch den früheren Herrn

Polizeirat Fey, jetzt Kreisrat in Friedberg i. O., blickt derselbe
diesem Jahr auf ein zehnjähriges Bestehen zurück. Während die
Zeit hat sich diese Veranstaltung zu Gunsten der Käufer und
käufer stets in wachsendem Maaße zu erfreuen gehabt und sich
der Zeit als ein Bedürfnis für beide herausgestellt und als stä
Einrichtung bestens bewährt. Zweck der Veranstaltung ist gute
preiswürdige Produkte, sowie hervorragende Leistungen zur Ansch
und zum Angebot zu bringen, den Konsumenten Gelegenheit zu ge
gut und zu annehmbaren Preisen einzukaufen. Der Obstmarkt
Ausstellung insbesondere bezweckt das Interesse am Obstbau, O
genuß und an der Obstverwertung zu fördern und solches in wei
Kreise auch der städtischen Bevölkerung zu tragen. Das Komite
auch fernerhin bestrebt sein, diese seit 9 Jahren bestens bewäh
Einrichtung auf der Höhe zu erhalten und allen Ansängern
beiden Seiten hin gerecht zu werden. Es ist zu erwarten, daß
Obst- und Gemüsezüchter von hier und den Nachbarorten das Un
nehmen weiterhin durch zahlreiche Beschickung des Marktes för
werden und daß sich Jeder, der in der Lage ist, auszustellen,
mitbeteiligen wird. Anmeldeformulare sind von dem Sekretär, H
F. Röth, Darmstadt, Darmstraße 43, zu beziehen.

Der Firma **Ph. Mayfarth & Co.** in Frankfurt a. M., Ei
gießerei und Fabrik landwirtschaftlicher Maschinen wurde auf
unter dem Protektorate des Königs der Belgier vom 4. bis
Juli d. J. in Brügge (Belgien) stattgefundenen Ausstellung la
wirtschaftlicher Maschinen die höchste Auszeichnung, Grand Prix
2 goldene Medaillen zuteil.

**Internationale Kunstausstellung und große Gartenbau-Ausst**
Ueber die 1904 in Düsseldorf stattfindende Internationale Kunst
stellung und große Gartenbau-Ausstellung hat Seine Kaiserliche
Königliche Hoheit der Kronprinz des deutschen Reichs das Protek
übernommen. Die Ausstellung verspricht eine sehr bedeutende
werden. Auch aus dem Großherzogtum Hessen wird eine umfang
Beschickung derselben mit Obst geplant. Der Landwirtschaftsrat
bereits einen dahingehenden Beschluß in seiner Sitzung am 30.
31. Juli gefaßt.

**Blumenpflege in Arbeiterfamilien.** Diese unter der Verwal
des Gartenbauvereins stehende Schwab'sche Stiftung steht in d
Jahr auf 25 Jahre ihres Bestehens zurück. Am Sonntag, den

eptember fand in der Knabenarbeitsanstalt die Ausstellung der am
. Mai d. J. an Arbeiterfamilien zu häuslicher Pflege abgegebenen
d jetzt zur Prüfung eingereichten Pflanzen statt. Von den s. Z.
ausgegebenen, aus je 1 Exemplar Salvia, Geranium und Eupatorium
stehenden 300 Pflanzengruppen wurden zum Zwecke der Preis-
werbung 61 Gruppen eingeliefert, von denen 59 prämiiert werden
nnten. Erste Preise à 3 Mk. erhielten 16 Aussteller, zweite Preise
2 Mk. 12 Aussteller, dritte Preise à 1 Mk. 17 Aussteller und
erte Preise je eine Topfpflanze 14 Aussteller. Die Ausstellung
urde von ca. 200 Personen besucht. (Hess. landw. Zeitschrift.)

# Gartenkalender

## für den Monat Oktober.

1. **Blumengarten.** Sind die Blumenzwiebeln noch nicht gelegt,
ist jetzt die höchste Zeit, dies zu tun; auch können jetzt noch Gold-
k und Winterlevkoyen in Töpfe gepflanzt werden. Die Zwiebeln
er Knollen von Gladiolus, Tigridia, Oxalis, Tuberosen, Amaryllis
d Mirabilis sind nach dem ersten Frost aus der Erde zu nehmen
d, nachdem das Kraut 8—10 cm hoch über den Knollen abgeschnitten
, in trockenen Sand an einem frostfreien Ort einzuschlagen. Sobald
s Kraut der Georgien erfroren, sind die Stengel 12—15 cm über
r Erde abzuschneiden, die Knollen auszugraben, zu trocknen und
un ebenfalls frostfrei in trockenen Sand einzuschlagen. Die leer-
wordenen Blumenbeete sind zu stürzen und über Winter rauh liegen
lassen. Die noch im Freien befindlichen härteren Topfpflanzen
d spätestens Ende des Monats in frostfreie Räume zu verbringen
eten stärkere Nachtfröste ein, so müssen die in Töpfe gepflanzten
d im Freien eingegrabenen Blumenzwiebel gut mit Laub bedeckt
rden, damit man jederzeit dazu gelangen kann; oder man nehme
Töpfe aus dem Boden und stelle sie in den Keller oder in's
usterrain, bis sie zum Treiben in's warme Zimmer verbracht
rden. Tazetten, frühe Hyazinthen und einfache frühe Tulpen können
on Mitte des Monats zum Treiben eingestellt werden. Wer
umenzwiebeln in Gläsern auf Wasser treiben will, kann zu Ende
s Monats mit frühen Sorten beginnen.

2. **Obstgarten.** Für die im nächsten Monat zu pflanzenden Obst-
umchen können jetzt schon die Pflanzgruben ausgeworfen werden
Himbeer-, Johannisbeer- und Stachelbeersträucher kann man
on jetzt verpflanzen. Die Feigenbüsche sind Ende des Monats

niederzulegen und mit Erde oder Laub zu decken; die Topfobst-
chen sind aus den Töpfen zu nehmen und so tief in die Erde
graben, daß sich die Stämmchen 12—15 cm tief in der Erde
ben. Nach der Obsternte können die Bäume ausgeputzt und
Stämme und Aeste gereinigt und mit Kalkmilch, der man etwas
zusetzt, bestrichen werden. Nach der Ernte der Trauben kann
der Schnitt der Weinstöcke folgen, da der Herbstschnitt dem Frühj
schnitt bedeutend vorzuziehen ist. Bei dem Beschneiden der
können Senker oder Ableger und auch Stecklinge gemacht
die letzteren werden am besten alsbald in tief umgegrabene und
gedüngte Beete gesteckt und entwickeln sich dann aus denselben
im nächsten Sommer kräftige, gut bewurzelte Reben.

3. **Gemüsegarten.** Anfangs des Monats kann man noch
Petersilien und Kerbel säen, damit dieselben im nächsten Frü
möglichst früh kommen. Kraut, Wirsing und Blumenkohl zum
wintern sind bis Mitte des Monats auszupflanzen oder zu piqui
bei schneeloser Kälte müssen dieselben im Winter mit langem
oder Fichtenreisern bedeckt werden; auch der Wintersalat ist jetzt
zupflanzen. Roterüben und Winterrettige sind in der ersten
des Monats auszuheben und in die Winterquartiere oder Grube
bringen: auch Rot- und Weißkraut ist jetzt in frostfreien Rä
aufzubewahren. Wirsing, Kohl und Rosenkohl sind Ende des M
auf einer schattigen, trockenen Stelle im freien Lande einzusch
und bei Eintritt strengeren Frostes mit Stroh oder Fichtenreiser
decken. Zu Ende des Monats können auch die Erdbeerbeete
kurzem Mist belegt werden. Wenn die Spargelstengel gelb gew
sind, schneide man sie eine Hand hoch über der Erde ab, reinig
Beete vom Unkraut und belege sie mit kurzem fetten Mist, damit
Winterfeuchtigkeit den Wurzeln die Nährstoffe zuführt. Säm
leere Beete werden jetzt umgegraben, damit der Boden die W
feuchtigkeit besser anzieht; es ist dies so viel wert als eine
Düngung; auch wird dadurch eine Menge Unkraut vernichtet.

## Litterarisches.

Die **Champignonzucht** von M. Lebl, Fürstl. Hofgärtner
Langenburg. Fünfte, vermehrte und verbesserte Auflage. Mit
Textabbildungen. Verlag von Paul Parey in Berlin SW.,
mannstraße 10. Die in kurzer Zeit notwendig gewordene

luflage des Büchleins spricht für dessen Brauchbarkeit und verdient asselbe in der Tat die weiteste Verbreitung. Der Verfasser bespricht it großer Sachkenntnis aus eigener Erfahrung die Fortpflanzung ieses wertvollen Pilzes, die Anlage der Champignonbeete in verschieenen Räumen, die Ernte der Pilze, die Krankheiten und Feinde des champignon und die Konservierung der Champignons. Ein Anhang nthält 12 verschiedene Rezepte der Zubereitung des Champignon für ie Tafel, was besonders die Hausfrauen interessieren dürfte.

---

**Beerenobst und Beerenwein.** Anzucht und Kultur der Johannisbeere, Stachelbeere, Himbeere, Brombeere, Preißelbeere, Erdbeere und es Rhobarbers und die Bereitung der Beerenweine von M. Lebl, Fürstl. Hohenlohe-Langenburg'scher Hofgärtner. Zweite, sehr verbesserte Auflage. Mit in den Text gedruckten Abbildungen. Verlag on Paul Parey in Berlin SW., Hedemannstraße 10. Das Büchlein ehandelt in faßlicher Form die Rentabilität des Beerenobstes, seine ucht und Pflege, die Bereitung des Weines aus Obst- und Beerenrüchten, die Konservierung des Beerenobstes, die Feinde der Beerenbststräucher und in einem Anhang auch noch die Birkenweinbereitung nd die Zucht des Rhabarbers für die Küche und zur Weinbereitung die letztere hätten wir dem Verfosser gerne geschenkt, da wir den Rhabarberwein lieber unseren Rebenmenschen gönnen). Wir empfehlen as Büchelchen allen denen, die sich mit der Beerenobstweinbereitung nd der Kultur des Beerenobstes zu diesem Zweck beschäftigen.

---

**Der Frostnachtspanner**, Tafel mit kolorierten Abbildungen dieses Obstbaumschädlings in seinen verschiedenen Entwickelungsstadien vom i bis zum Schmetterling, die Schädigungen an Blättern und Früchten nd der Fangmethode durch Klebring mit erläuterndem Text über die Entwickelung, Lebensweise und Bekämpfung des Schädlings. Herausgegeben von der Kgl. Lehranstalt für Wein-, Obst- und Gartenbau n Geisenheim a. Rh. Bearbeitet von Dr. Gustav Lüstner, Dirigent er pflanzenpathologischen Versuchsstation. Verlag von Paul Parey n Berlin SW., Hedemannstraße 10. Einzelpreis 50 Pfg., 100 Expl. 5 Mk., 500 Expl. 200 Mk.

---

Soeben begann im Verlag von Wilhelm Engelmann in Leipzig zu erscheinen: **Die europäischen Laubmoose**, geschrieben und gezeichnet von Georg Roth, Großherzogl. Rechnungsrat i. P. zu Laubach i. Hessen, gr. 8.

Die europäischen Laubmoose werden zwei Bände von zusamm etwa 80 Bogen Text und 110 Tafeln umfassen. Sie erschei zunächst in etwa 10—12 rasch aufeinander folgenden Lieferungen v je 8 Bogen Text und 10 Tafeln. Der Preis der Lieferungen Mk. 4—. Die Abnahme der ersten Lieferung verpflichtet zum Bez der folgenden. Einzelne Lieferungen werden nicht abgegeben. D erste Band wird die kleistokarpischen und akrokarpischen Moose bis den Bryaceen enthalten, der zweite außer den Bryaceen 2c. pleurokarpischen Moose. Der Text giebt nach einem einleitenden Te über den anatomischen Bau, die Fortpflanzung und Vermehrung u die Verbreitung der Laubmoose, sowie die Bedeutung der Moose i Haushalt der Natur und im wirtschaftlichen Leben und einer Anl leitung zum Sammeln und Bestimmen eine genaue Beschreibung d europäischen Laubmoose. Der besondere Wert des Werkes beruht den mikroskopisch gezeichneten und photolitographisch wiedergegeben Tafeln, an die der Verfasser Jahrzehnte mühevolle und ausdauern Arbeit gesetzt hat. Sie zeigen Moose, die zum großen Teil bis niemals bildlich dargestellt worden sind. Für alle Bryologen w das Roth'sche Werk unentbehrlich sein.

Die erste Lieferung legen die Buchhandlungen auch zur Ans vor.

# Anzeigen.

**Thüringer Grottensteine**

zur Anlage von **Grotten, Ruinen, Wintergärten, Felse partien, Wasserfällen, Böschungen.**

Gärtner erhalten Rabatt. — Vertreter gesucht.

Näheres brieflich. — Billige Preise.

**C. A. Dietrich,** Hoflieferant

**Clingen** in Thüringen.

Nächste Monatsversammlungen des Gartenbauvereins Mittwoch den 7. Okt und 4. November 1903, Nachmittags 3 Uhr, im Saalbau.

Druck von Adolf Courths.
Verlag des Gartenbauvereins zu Darmstadt.

r. 11. XXII. Jahrgang. Oktober 1903.

# Monatsschrift

## es Gartenbauvereins zu Darmstadt.

e von dem Gartenbauverein zu Darmstadt herausgegebene und von Hof-rten-Inspektor i. V. **Rudolf Noack** in Darmstadt, Heerdweg 13, redigierte onatsschrift erscheint zu Anfang jeden Monats und wird den Vereinsmitgliedern neo zugesandt; für Nichtmitglieder beträgt das Abonnement jährlich ℳ 2. 50. ffätze gärtnerischen Inhalts und redaktionelle Mitteilungen sind an die daktion einzusenden, deßgleichen werden Anzeigen, die Zeile oder deren Raum ₰, für jede nächste Nummer bis zum 15. des vorhergehenden Monats von derselben entgegengenommen.

**halt:** Vorstandssitzung. — Monatsversammlung. — Die Obstkultur an Wegen d Rainen und in Hausgärten (Schluß). — Das Schmarotzertum im Pflanzen-h. — Verschiedenes. — Gartenkalender. — Litterarisches. — Ausstellungen. — Eingesandte Preisverzeichnisse. — Anzeigen.

## Vorstandssitzung

am 1. Oktober 1903, unter Vorsitz des Präsidenten, in Gegenwart von 10 Vorstandsmitgliedern.

Nach Eröffnung der Sitzung teilte der Vorsitzende mit, daß ein hreiben des Herrn Rentner Schmidt, Mitglied der Verlosungs-mission eingegangen sei, worin derselbe schreibt, daß er sich infolge Angriffs auf diese Kommission durch einen in der September-sammlung im Fragekasten enthaltenen Frage betreffend die in er Versammlung verlosten Penstemon veranlaßt sehe, sein Amt Mitglied dieser Kommission niederzulegen. Das anwesende Mit-d dieser Kommission, Herr Rentner Weber, teilte hierzu mit, daß Schuld, daß frisch aus dem Land eingetopfte Pentsemon zur losung kamen, nicht die Kommission treffe, sondern den Lieferanten betreffenden Pflanzen, der dies ohne Wissen der Kommission getan e. Letztere habe nur einige schon längere Zeit in Töpfen kul-erte Penstemon angekauft. — Es wurde beschlossen, Herrn

Schmidt zu bitten, in der Kommission zu verbleiben, da nach den gemachten Mitteilungen ja die Kommission durchaus keine Schuld treffe, und werde dies in der nächsten Monatsversammlung mitgeteilt werden.

Ferner teilte der Vorsitzende mit, daß der Verein den Tod von 2 Mitgliedern zu beklagen habe, es seien Frau Baurat Heyl und Herr Handelsgärtner Buchert, welch' letzterer 36 Jahre lang Mitglied des Vereins gewesen sei, verstorben. Neu angemeldet und als Mitglied aufgenommen wurde Herr Restaurateur Gerhardt.

Sodann wurde beschlossen, die durch den am 7. und 8. September stattgefundenen Lehrkursus für Obstverwertung entstandenen Kosten auf den Gartenbauverein zu übernehmen.

---

# Monatsversammlung

am 14. Oktober 1903, unter Vorsitz des Präsidenten, Herrn L. Heyn, in Gegenwart von 61 Mitgliedern.

Der Vorsitzende eröffnete die Versammlung mit einer Erklärung, warum die regelmäßige Monatsversammlung am 7. d. M. ausfallen und auf heute verlegt werden mußte. Die ursachlichen Dispositionen der bekannten Vermählungsfeierlichkeiten an unserem Fürstenhofe wurden erst so spät bekannt, daß eine Veröffentlichung in den Tagesblättern nicht mehr tunlich war. Die wenigen Mitglieder, die von dem Ausfall der Versammlung am 7. d. M. nicht benachrichtigt waren und vergeblich nach dem Saalbau pilgerten, möchten deshalb entschuldigen.

Die in der letzten Vorstandssitzung bereits zur Sprache gebrachte Angelegenheit der Pflanzen-Ankaufskommission bezw. ihres Vorsitzenden, des Herrn Rentner Schmidt, wurde nochmals dahin aufgeklärt, daß sich der in der vorigen Monatsversammlung erhobene Vorwurf nicht gegen die betreffende Kommission, sondern gegen den Lieferanten der betreffenden Pflanzen richten müsse und daß für die Folge derartig unzuverlässige Lieferanten eine Berücksichtigung nicht mehr finden sollten.

Außer den schon in der letzten Vorstandssitzung erwähnten Todesfällen der Mitglieder Frau Baurat Heyl und Herrn Handelsgärtner Buchert wurde noch der inzwischen eingetretene Sterbefall des Mitgliedes, Herrn Rentner Kern, mitgeteilt und erhoben sich die Anwesenden zu Ehren der Verstorbenen von ihren Sitzen.

Digitized by Google

An seit der letzten Monatsversammlung erfolgten Eingängen urden mitgeteilt und zur Einsicht aufgelegt:

a. Eine Einladung des Obst- und Gartenbauvereins Groß-Gerau für seine am 10. und 11. d. M. stattfindende Obst- und Gartenbauausstellung.

b. Eine Einladung des Kommitees für den am 17. und 18 d. M. hier stattfindenden Obst- und Kartoffelmarkt.

c. Preisverzeichnis v. Peter Lambert, Trier, Rosen- u. Obstbaumkulturen.

Here Garteninspektor Stapel hielt sodann einen längeren, sehr teressanten Vortrag über Reiseeindrücke bei seiner diesjährigen Reise ch München und Umgebung, insbesondere über die gärtnerischen nlagen München's und der Königsschlösser. (Der Vortrag wird in ner der nächsten Nummern der Monatsschrift veröffentlicht werden.)

Die dem Fragekasten entnommene Frage, wie behandelt man ne im Zimmer, in dem Gas gebrannt wird, krank gewordene racaene, wurde von Herrn Garteninspektor Stapel dahin beantwortet, an solle dieselbe in ein Zimmer stellen, in dem kein Gas gebrannt erde und den Winter über ziemlich trocken halten.

Ausgestellt hatte Herr Nerpel, Obergärtner bei Frau Kommerzieneat Merck Wwe., eine Gruppe buntblätteriger Abutilon, riesenumiger Helistrop, Alpenveilchen und Begonia „Erfurter Kind", ofür der Monatspreis zuerkannt wurde.

Da am Schluß der Versammlung Blumenzwiebel zur Verung voegesehen sind, so machte Herr Hofgarteninspektor i. P. Noack itteilungen über deren Kultur auf Gläsern, in Töpfen und im ien Land. Zur Kultur auf Gläsern eignen sich nur die Hyazinthen d nimmt man lange schmale Gläser mit einer schüsselförmigen Ausehtung am oberen Rand, die der Größe der Zwiebel angemessen ist. an füllt die Gläser mit reinem Wasser, dem man etwas Kohlenstaub setzt, so hoch voll, daß das Wasser den Wurzelkranz der Zwiebel cht berührt und stellt die Gläser mit den Zwiebeln 5—6 Wochen ng in einem kühlen dunklen Ort auf. Ist der Wasserstand infolge rdunstung oder Aufsaugung durch die Wurzeln niederer geworden, wird wieder bis an den Wurzelkranz der Zwiebel reines Wasser n der Temperatur des Kulturraumes nachgefüllt. Sind die Wurzeln cht kräftig geworden, so stellt man die Gläser mit den Zwiebeln s geheizte Zimmer und bedeckt erstere noch einige Tage mit Papierüten, bis der Blütenstengel durch die Blätter hindurchwächst. Zur opfkultur eignen sich sowohl die Hyazinthen als auch die heute zur

Verlosung kommenden Tulpen und Crocus. Erstere pflanzt man am besten einzeln in Töpfe von 10—12 cm obere Weite, die Tulpen und Crocus zu dreien in entsprechend kleinere Töpfe von 8—10 cm obere Weite für erstere und 5—6 cm für letztere. Die Erde soll nahrhaft, leicht und locker sein, am besten gute Mistbeeterde mit etwas Sand vermischt. Die Zwiebel werden so tief gepflanzt, daß der Hals derselben nur wenig mit Erde bedeckt ist. Nach dem Einpflanzen wird die Erde leicht angegossen und werden dann die Töpfe am besten einige Wochen in einen kühlen dunklen Raum gestellt, wo sie nur mäßig gegossen werden, so oft sie trocken geworden sind; nach dieser Zeit werden sie nach und nach, zuerst die Crocus und Tulpen, später die Hyazinthen, in's warme Zimmer zum Treiben gestellt. Das Bestellen der Gläser und das Pflanzen in Töpfe muß jetzt alsbald vorgenommen werden, damit die Zwiebeln noch Zeit haben, sich gut zu bewurzeln, um sie noch im Winter zur Blüte bringen zu können. Am vollkommensten entwickeln sich die Blüten der Hyazinthen, Tulpen und Crocus in der Kultur im freien Land auf Beeten oder auch vereinzelt im Rasen. Zu diesem Zweck muß der betreffende Platz gut gelockert und mit etwas nahrhafter Erde vermischt werden. Man bringt die Zwiebel so tief in den Boden, daß die Hyazinthen 5—6 cm, die Tulpen und Crocus 3—4 cm hoch mit Erde bedeckt sind und deckt bei eintretender Kälte den Boden mit trockenem Laub oder kurzem Mist und darüber mit Fichtenreisern. Im Frühjahr nach Eintritt wärmerer Witterung ist die Decke zu entfernen und der Boden etwas aufzulockern.

Außer den vom Verein zur Verlosung angekauften Blumenzwiebeln hatte noch der Ehrenpräsident, Herr Müller, eine größere Anzahl verschiedener Blumenzwiebel gestiftet, die unter die Anwesenden zur Verteilung kamen; auch hatte derselbe einen Teller mit 2 großen Birnen, Pitmaston, zur Verlosung gestiftet.

## Die Obstkultur an Wegen und Rainen und in Hausgärten.

(Schluß.)

4. Große grüne Reineclaude. Vorzüglich zum Einmachen und zum Rohgenuß.
5. Gelbe Mirabelle. Vorzüglich zum Einmachen und Dörren.
6. Mirabelle, doppelte von Herrenhausen. Wie die vorige, aber größer.

7. Frühe große Aprikoſe. Reift Mitte Juli.
8. Aprikoſe, St. Ambroise. Sehr große Frucht, reift Anfangs Auguſt.
9. Frühe Maikirſche. Reift Anfangs Juni.
10. Frühe Werder'ſche Kirſche. Reift Mitte Juni.
11. Große ſchwarze Knorpelkirſche. Reift Ende Juni.
12. Kirſche, Königin Hortenſe. Vorzüglich zum Einmachen, reift Anfang Juli.
13. Oſtheimer Weichſel-Kirſche. Vorzüglich zum Einmachen, reift Mitte Juli.

(d. Aprikoſen für Spalier.)

1. Königliche Aprikoſe. Reift gegen Ende Juli.
2. Aprikoſe St. Ambroise (ſ. c 8).
3. Aprikoſe von Nancy. Reift Anfangs Auguſt.

(e. Pfirſiſch für Spalier.)

1. Amsden. Reift Mitte Juli.
2. Frühe Beatrice. Reift Mitte Juli.
3. Frühe Rivers. Reift Anfangs Auguſt.
4. Rote und weiße Magdalenen-Pfirſiſch. Reift Anfangs September.
5. Willermoz-Pfirſiſch. Große gelbe Frucht mit gelbem Fleiſch. Reift Ende September.

(f. Kirſchen für Spalier, an die Nordſeite von Mauern zu pflanzen.)

1. Rote Muskatellerkirſche. Reift Ende Juni.
2. Schattenmorelle. Reift Ende Juli bis Anfang Auguſt.
3. Spaniſche Weichſel. Reift Ende Juli.

## III. Beerenobſtſträucher.

(a. Johannisbeeren.)

1. Rote Kirſch-Johannisbeere.
2. Weiße holländiſche.
3. Große von Boulogne. Rot.
4. Schwarze Bang up. Vorzüglich zur Likörbereitung.

(b. Stachelbeeren.)

1. Dan's mistake. Sehr groß, rot.
2. Major Hippert. Rot.
3. Conquering hero. Weiß.
4. Esmeralda. Grün.
5. Yellow lion. Gelb.

Digitized by Google

(c. Himbeeren.)

1. Gelbe holländische.
2. Weiße Caesar. Zweimal tragend.
3. Fastolf. Rot, große Frucht.
4. Surpasse Fastolf. Zweimal tragend, große rote Frucht.

### IV. Tafeltrauben.

1. Früher Malinger. Weiß, reift im August.
2. Früher von Saumur. Weiß, reift im August.
3. Madeleine royale. Weiß, reift im August.
4. Früher Leipziger. Weiß, reift Ende August, Anfangs Sept
5. Malaga-Gutedel. Weiß, reift Mitte September.
6. Muskat-Gutedel. Weiß, reift Mitte September.
7. Weißer Gutedel. Reift Ende September.
8. Roter Gutedel. Reift Ende September.
9. Weißer Muskateller. Reift Ende September.
10. Roter Muskateller. Reift Ende September.
11. Blauer Portugieser. Reift Ende September, Anfang Okto
12. Muskat-Hamburg. Blau, reift Mitte Oktober.
13. Schwarzer Muskateller von Alexandria. Reift Ende Okto

---

# Das Schmarotzertum im Pflanzenreich

Vortrag des Herrn Dr. Schilling aus Groß-Gerau, geh
in der Monatsversammlung vom 1. April 1903.

Ein Schmarotzer ist von jeher ein verächtlicher Mensch. erregt durch sein Leben und Treiben mit vollem Recht den Unw seiner Mitmenschen, da sich in seinem Wesen Arbeitsscheu mit Ei liebe paaren. Klugheit und List sind bei seinem lästigen Han gelegentlich auch wohl mit im Spiel, in der Regel aber verrät das Schmarotzertum durch den Mangel an Ehrgefühl, dessen wir als eine der ersten Forderungen für einen anständigen Cha betrachten. Unbarmherzig brechen wir daher den Stab mit Schmarotzer und zwar mit vollem Rechte. Sein Tun und Han verträgt sich nicht mit dem Wesen der Moral. Und gerade dad zeichnet sich ja der Mensch vor allen anderen Geschöpfen Erden aus, daß er nicht ebenso wie diese der physischen ordnung unterworfen ist, sondern auch der sittlichen. Er besitzt

fürſtliches Geſchenk in ſeiner Willensfreiheit. Freilich ſchließt dieſer Beſitz eine hohe Verantwortung in ſich. Schiller ſagt deshalb:

Frei wie Aether herrſcht der Gott,
Ihrer Bruſt gewalt'ge Lüſte
Zeichnet das Naturgebot.
Doch der Menſch in ihrer Mitte
Soll ſich an den Menſchen reih'n
Und allein durch ſeine Sitte
Kann er frei und mächtig ſein.

Die Freiheit, die dem Menſchen durch ſeine Willensbeſtimmung gegeben iſt, iſt alſo ein verfängliches Gut, denn ſie beſteht nicht in Zügelloſigkeit, ſondern ihr ſind Schranken geſetzt, die durch das Sittengeſetz bezeichnet werden. Dieſe Freiheit, der Freieſten Freiheit, richtig zu würdigen, ſie richtig zu genießen, iſt die Pflicht eines Menſchen, wie er ſein ſoll. Der Schmarotzer ſtellt ſich durch ſein Handeln außerhalb dieſes Geſetzes, welches die ſittliche Weltordnung jedem vernunftbegabten Weſen vorſchreibt.

Von demſelben moraliſchen Standpunkte aus pflegen wir in der Regel auch das Schmarotzertum zu beurteilen, dem manche Tiere und Pflanzen unterworfen ſind.

Es läßt ſich hier jedoch die Frage aufwerfen, ob wir berechtigt ſind, dieſe Schmarotzer mit ebendemſelben Maß zu meſſen als jene. Denn ſie ſind vermöge ihrer beſonderen Beſchaffenheit darauf angewieſen, ſich von anderen Geſchöpfen ernähren zu laſſen. Dadurch, daß ſie vielfach gerade diejenigen Geſchöpfe befallen, die der Menſch in ſeine Dienſte genommen hat und ihnen für ihre Leiſtungen Wartung und Pflege angedeihen läßt, ſind wir gewiß nicht mit Unrecht darüber empört, daß unſere Pfleglinge zum Opfer dieſes Schmarotzertums werden. Welche Mühe verurſacht die Aufzucht eines Weinberges und welcher Fülle von Gefahren iſt er ausgeſetzt? Tieriſche und pflanzliche Schädlinge zerſtören oft in kürzeſter Zeit, was menſchlicher Fleiß nach jahrelanger Arbeit zu erzielen vermocht hat. Mit allen Mitteln nehmen wir den verzweiflungsvollen Kampf gegen die Feinde des Weinbaues aus dem Tier- und Pflanzenreiche auf, um ihnen ihre Opfer zu entreißen. Gegen die Blattfallkrankheit der Reben, Peronospora viticola zieht der Winzer zu Felde, indem er das Laub mit einer kupfer- und kalkhaltigen Flüſſigkeit beſpritzt, um die Traubenkrankheit, Oidium Tuckeri von dem Weinſtock fernzuhalten, beſtreut er die reifenden Früchte mit Schwefelpulver. Tieriſche Schädlinge,

wie der Zigarrenwickler, müssen mit ihren Nestern eingesammelt und durch Feuer vertilgt werden, um ihnen ihr Handwerk zu legen.

Bei dieser Arbeit wird gewiß manches harte Wort über die elenden Schmarotzer laut, die dem Menschen, dem Herrn der Schöpfung, die Früchte seines sauren Schweißes streitig machen.

Aber gerade die eigenartige Lebensverhältnisse dieser Geschöpfe zeigen uns recht deutlich, wie wenig berechtigt eine solche Verurteilung derselben vom rein moralischen Standpunkte aus ist. Es sind alle Kinder der Mutter Natur. Eines wie das andere muß daher ihr Herzen gleich nahe stehen. Keines verdient in ihren Augen einen Vorzug vor dem anderen. Einem jeden ist seine Stelle im Haushalte der Natur angewiesen. Der Egoismus, der sich in seinem Streben nach der Erhaltung seines Lebens äußert, gebietet ihm, den Kampf um sein Dasein gegen seine Widersacher aufzunehmen. Dieses Ringen und Streben ist ihnen denn auch keineswegs leicht gemacht. Denn Hindernisse aller Art treten dem Schmarotzer ebensogut, wie jedem anderen Geschöpf in den Weg. Es ist dies nicht nur so im Staate der menschlichen Gesellschaft, die den Schmarotzer aus ihrem Kreise ausschließt, sobald er sich als solchen zu erkennen gibt; es sei denn, er besitze die Gabe, seine Untugenden durch ein geschicktes Auftreten vor dem wachsamen Auge seiner Umgebung zu verbergen. Auch der Parasit im Tier- und Pflanzenreich kämpft mit Mühe und Not um sein Dasein. Zuweilen nur durch Tücken gelingt es ihm, sein gefristetes Leben durch allerlei Gefahren durchzubringen. Der Trieb der Selbsterhaltung läßt ihn daher nicht ruhen und rasten, bis er ein bescheidenes Plätzchen sich erobert hat, wo er möglichst unbemerkt sein Zerstörungswerk betreiben kann. Seine eigenartige Lebensweise hat den Schmarotzer bezüglich seiner Form und Farbe in einen lebhaften Gegensatz zu den anderen Geschöpfen gebracht. Wir brauchen nur an die sonderbaren Formen der Pilze oder Schwämme zu erinnern, welche sich in auffallendster Weise von den übrigen Pflanzen unterscheiden. In ihrer sonderbaren Gestaltsbildung liegt es mit begründet, daß der sinnige Naturbeobachter bei ihrem Anblick ein Gefühl der Unheimlichkeit überkommt, was zum Teil auch mit der Erinnerung an ihre giftigen Eigenschaften zusammenhängen mag. Sprechenden Ausdruck verleiht der Künstler diesen seinen Empfindungen in der Art, wie er diese Naturgegenstände in seinen Schöpfungen zu verwerten weiß. Wer kennt nicht das Leben und Treiben von Kobolden und anderer unheimlicher Wesen im Schatten eines Pilzhutes?

benswerkwürdig, wie ihre Formbildung ist ohne Zweifel auch die
bensweise der Schmarotzer. (Schluß folgt.)

# Verschiedenes.

**Eine vollständige Umwälzung** bei der Pflanzung unserer Obst-
ume steht bevor. In einem Artikel des „Erfurter Führers im
rtenbau" wird nachgewiesen, daß durch die bisherige Art der
lanzung unserer Obstbäume systematisch dazu gezwungen sind, krank
werden. Die von Jahr zu Jahr größer werdende Plage mit Pilz
d Ungeziefer ist vorzugsweise auf die falsche Pflanzweise zurück-
ühren und darauf, daß wir über das Wesen des Wurzelhalses nicht
ügend unterrichtet sind. Der Wurzelhals ist nicht allein der
nkt, an dem Stamm und Wurzeln sich treffen, sondern er ist eine
gangspforte zur Gesundheit und Krankheit des Baumes. — Der
erst lesenswerte Artikel muß von allen denen studiert werden, die
stbäume pflanzen wollen und kranke Obstbäume besitzen. Und da
iere Leser die Nummer 26 laut einer besonderen Abmachung porto-
zugeschickt erhalten, wenn sie sich an das Geschäftsamt des Erfurter
hrers wenden, so raten wir allen Interessen dies zu tun.

**Der Boston-Farn ein überaus dankbarer und wüchsiger Farn
das Zimmer.** Herr Georg Ebert schreibt im „Erfurter Führer
Gartenbau" folgendes: Nephrolepis exaltata ist ein alter Farn,
sich und besonders in Gewächshäusern mit feuchter Luft zur
ichsten Ueppigkeit entwickelt und zu einer Ballonpflanze par excel-
ce wird, wenn man ihm die nötige Zeit läßt und den nötigen
ch schafft. Von diesem im allgemeinen anspruchslosen Farn ist vor
gen Jahren eine neue Varietät entstanden, die unter dem Namen
ston-Farn geht und den botanischen Namen Nephrolepis exaltata
ntea führt.

Der Boston-Farn ist in allen seinen Teilen größer als der alte
phrolepis exaltata. Es würde dies aber nicht hingereicht haben,
warm zu empfehlen, wenn ich nicht mit dem Boston-Farn ganz
ndere Erfahrungen im Zimmer gemacht hätte. Im Laufe des
mmers erhielt ich einen solchen Farn im kleinen Topfe und dieser
n bekam seinen Platz an einem halbschattigen Fenster. Da die
anze aus dem Gewächshause genommen wurde, vermutete ich, daß
einen Teil ihrer Blätter verlieren würde. Der Farn aber tat

nichts von dem. Er blieb so frisch und gesund wie er gewesen
Da er in einem kleinen Topf stond, so war die Wasserzufuhr be
verhältnismäßig großen Hitze manchmal unregelmäßig und
mag keine Feuchtigkeit in der Erde mehr gewesen sein. Ung
dieser Unregelmäßigkeit blieb der Farn gesund, trieb auch
Blätter. Nach 5—6 Wochen wurde der Farn in einen größeren
umgepflanzt und kam auf einen etwas entfernt vom Fenster steh
Platz zur Dekoration. Die neue Erde war Lauberde. In ihr
der Farn bald an kräftig neue Blätter zu treiben und nach
Seiten Ranken zu schicken, sodaß ich um dieses Wachstum auszun
den Nephrolepis in ein Aquarium stellte, welches mit Erde g
war und eine Moosdecke hatte. Hier trieben die einzelnen Ra
neue Schosse und nicht zu lange wird es dauern, bis ich
ganzen Wald von Blättern habe, der das als Aquarium verpf
Gestell in ganz eigenartiger Weise beleben wird.

Solche Wüchsigkeit wie sie der Boston-Farn in einem Z
zeigt, ist mir bei einem andern Farn noch nicht vorgekommen
deshalb möchte ich den Boston-Farn als Zimmerpflanze warm
pfehlen. Er verdient diese Empfehlung. Die Ueberwinterung ge
im Wohnzimmer bei regelmäßiger Feuchtigkeit.

**Zwetschenhandel Oberhessens.** Oberhessen hat, Dank seines
Klimas, das die Bäume meist sehr spät zum blühen bringt, in
Jahr Obst und da nicht viele Obstsorten kultiviert werden und
solche, die eben in dem Klima tragen, so hat es meist von einer
recht viel und wenn auch nur in einem Bezirke. In diesem J
bildeten die Zwetschen einen Haupthandelsartikel. Schon, als
Zwetschen anfingen sich zu färben, zogen Händler durchs Land,
den Zentner mit 4—5 M. bezahlten. Diese Früchte kamen
England, Luxemburg usw., wo man die berühmten James und
die auf keinem Frühstückstisch fehlen, herstellt. Nach und nach
wickelte sich der große Markt in reiferen Früchten und tausende
Händen waren beschäftigt, die gierig kaufenden Händler zu befrie
welche mit 3 M. ansetzten und bis zum 24. September auf 5,50
gestiegen waren. Die Früchte wurden auf anderen Märkten
lands, besonders in Frankfurt, reif obgesetzt, da sie im verp
Zustande leicht nachreifen. Selbst französische Händler waren
handen, welche die Früchte in kleine Holzkästchen marktfähig verp
und versandten. Nieder-Weisel allein lieferte pro Tag 1—2 W

Digitized by Google

ganz prächtige Ware an die Bahn; in Frankfurt wurde der Zentner mit 15 M. bezahlt. In vielen Gemeinden der Wetterau aber war weniger Nachfrage nach Zwetschen, trotzdem auch dort reiche Ernte vorhanden war. Warum? Große Nachfrage ist eben nur dort, wo auch schöne marktfähige Ware zu haben ist. Wo wenig Nachfrage ist, sieht man an den Bäumen nur kleine, teilweise recht fuchsige Früchte hängen, deren Bäume Wurzelausschläge einer früheren Generation sind. Solche sollte man in der Wetterau ausrotten und nur sogenannte veredelte deutsche Houszwetschen anbauen. Man sollte ferner auch einmol die Zwetschengärten ordentlich durchlichten, damit sich die einzelnen Bäume besser entwickeln können und mit der dummen Ansicht brechen, daß die Zweschenbäume nur im dichten Gestrüpp tragen. Wo nur ungenügend Licht vorhanden ist, können die Blätter nicht arbeiten und kann keine schöne Frucht erzeugt werden und wohin der Wind nicht bringen kann, da entwickelt sich alles mögliche Ungeziefer und die Bestäubung der Blätter erfolgt nicht. Dieses Jahr zeigt uns, was gute Zweschenbäume wert sind und — daß sie es wert sind, auch entsprechend gut gepflegt zu werden.

Ratgeber für Obst- und Gartenbau.

**Der größte Obstgarten der Welt.** In Amerika hat sich nach einem Bericht des „Praktischen Ratgebers für Obst- und Gartenbau" eine Gesellschaft mit einem Betriebskapital von einer Million Pfund Sterling gebildet, die — in der Erkenntnis, daß die amerikanischen Aepfel mehr und mehr in Europa Eingang finden, weil in Europa selbst der Obstbau ziemlich vernachläßigt wird — die Absicht hat, ganz Europa mit Aepfeln zu versorgen und die amerikanische Aepfelausfuhr zu einer riesenhaften Höhe emporzuschrauben. Zu diesem Zweck hat die Gesellschaft 450 Meilen südwestlich von St. Louis ein Landgebiet von 5000 Morgen angekauft, das lediglich mit Aepfeln bepflanzt werden soll, und zwar wird mit der Anpflanzung im nächsten Frühjahr begonnen werden, so, daß jeder Morgen 50 Bäume trägt, im ganzen also 1/4 Million Apfelbäume diese Länderstrecken bedecken werden. Man rechnet, daß nach 6 Jahren der gonze Obstwald bereits einen guten Ertrag liefern wird, und, um in den ersten Jahren wenigstens auf die Kosten zu kommen, sollen andere schnelltragende Obstsorten, vor allem Pfirsiche angepflanzt werden. In Amerika hat man dem Unternehmen bereits ein hervorragendes Interesse zugewandt, und die Bahnverwaltung der Bahn St. Louis und St. Franzisko hat sich

bereit erklärt, ein eigenes Geleise zum Zwecke des schnelleren Trans portes zu legen und dasselbe in einer Länge von 3 ½ Meilen da den Obstgarten zu führen.

Während des Jahres 1901 haben die Vereinigten Staa 840 605 Scheffel Aepfel nach Europa exportiert, von welchen all auf England 794 660 Scheffel kommen. Diese Ausfuhr wird infolge des Riesenobstgartens ganz gewaltig steigern, denn man wartet, daß jeder der 250 000 Bäume 5 Scheffel im Jahre lie wird, was einen Gesamtertrag von 1250000 Scheffeln ausma Durch diesen einen einzigen Obstgarten kann also die amerikani Aepfelausfuhr fast doppelt so groß werden, wie bisher. Daß amerikanischen Kapitalisten mit dieser Spekulation Erfolg haben werd daran zweifelt man nicht. Denn einmal sind gerade die in je Gegend wachsenden Obstsorten besonders gute und exportfähige, anderererseits will man bei der Anpflanzung das Augenmerk vorzu weise auf gute, kräftige Tafel- und Kochäpfel richten. Diese sind es gerade, welche man in Europa verlangt und deren Ku hier zu Gunsten des Luxusobstes vernachläßigt wird. Außerd werden die Amerikaner noch mehr, als es heute schon der Fall ist, halbe Welt mit gedörrten Apfelscheiben versehen mit deren Güte, saube Herrichtung und netter Außenseite europäisches Dörrobst nicht in Be bewerb treten kann. A. D.

# Gartenkalender

## für den Monat November.

1. **Blumengarten.** Die feineren Rosensorten, wie Thee-, N settes, Bengal- und Bourbonrosen, sowie weichere Remontantrosen s vor Eintritt stärkeren Frostes zu bedecken, indem man bei den wurz echten die Erde anhäufelt oder die Zweige niederpflöckt und trokenem Laub oder Moos bedeckt und die Hochstämme niederbiegt u die Kronen derselben in die Erde gräbt, oder ebenfalls mit trocken Laub oder Moos bedeckt; auch müssen die Stämme selbst durch bedecken mit Fichtenreisern gegen die Sonne geschützt werden. D Blumenzwiebelbeete sind mit kurzem Mist oder verrottetem Laub bedecken. Alle für die Frühjahrspflanzung bestimmten Beete u Rabatten sind vor Winter umzugraben und rauh liegen zu lass Die im Freien eingegrabenen zum Treiben bestimmten Blume zwiebeltöpfe müssen jetzt herausgenommen und an einen frostfrei

gestellt werden; ebenso die im Freien mit den Töpfen eingesenkten Treiben bestimmten Rosen- und Blütensträucher. Frühe Hyazin- frühe Tulpen, Tazetten, Maiblumen, Viburnum tinus und ingen können jetzt zum Treiben eingestellt werden.

2. **Obstgarten.** Um die im Grasboden stehenden Obstbäume ist Erde um die Stämme in einem Durchmesser von 60—80 cm lockern; bei guter Witterung können Obstbäume gepflanzt werden, ben sind jedoch erst im nächsten Frühjahr in der Krone zu be- den. Bei allen frisch gepflanzten Obstbäumen ist die Erde um Stämmchen anzuhäufeln oder mit verrottetem Mist zu belegen, t die Wurzeln nicht so leicht durch den in den Boden dringenden t beschädigt werden können. Die Pfirsichspalierbäume sind Ende Monats mit Fichtenreisern zu bedecken und der Boden um die mme ist mit kurzem Mist zu belegen. Bei den Himbeeren ist das Holz, das getragen hat, am Boden abzuschneiden und sind die e ebenfalls mit kurzem Mist zu belegen, nachdem der Boden er gelockert wurde. Bei den Weinstöcken ist jetzt der Herbstschnitt nehmen.

3. **Gemüsegarten.** Das Umgraben der leeren Beete ist vor ritt des Frostes zu beenden. Zum Aussäen des Samens von elrübchen ist jetzt die geeignetste Zeit; zu Anfang des Monats bei günstiger Witterung noch Wintersalat ausgepflanzt und in nen Gärten können noch Karotten, Pastinak und Zuckerwurzeln werden, um sie im nächsten Frühjahr etwas früher als gewöhn- zu haben. Petersilien, Kerbel und Spinat sind bei zunehmender mit Stroh zu bedecken. Die für die Anlage von Frühbeeten mte Erde ist jetzt auf kegelförmige Haufen zu setzen und mit oder Laub zu bedecken, damit sie bei der Verwendung nicht ren ist.

## Litterarisches.

**Tierschutz-Korrespondenz.** Herausgegeben vom Berliner Tier- -Verein, Berlin SW., Königgrätzerstraße 108. Geschäftsleiter ann Stenz. Erscheint zwanglos nach Bedarf und wird an 5500 ngen versandt. Nr. 3 von 1903 hat folgenden interessanten lt: Aus Wilibald Wulff's „Recht der Tiere". — Die Bedeutung Tierschutz-Bestrebungen. — Jagdliche Tierquälereien. — Schlangen- ung mit lebenden Tieren. — Beim Treiben des Schlachtviehes. —

Der Vogelhut. — Vogelkäfig, Vogelkerker. — Vögel und Raupen. — Sollen die Kinder Schmetterlinge sammeln? — Was hab ich Dir leid getan? — Ein Mittel, um die wildesten Pferde zu bändigen. — Sei Deinem Pferde ein Freund! — Ein neuer, höchst einfacher Sonnenschutz für Pferde. — Ein Zeichen der Zeit. — Tierquälerei bei Ausflügen. — Strohhüte für Pferde. — Vogeltränkung im Sommer. — Zu Gunsten der Vivisektion. — Das Schlachten der Fische. — Arbeiterschutz und Tierschutz. — Der brave Mann. — Aufforderungen an das Publikum. — In unserer Gegend ist noch kein Tierschutzverein.

---

**Der Tier- und Menschenfreund.** Allgemeine Zeitschrift für Tierschutz. Herausgegeben vom „Internationalen Verein zur Bekämpfung der wissenschaftlichen Tierfolter". (Deutsche Hauptstelle des „Weltbundes zum Schutze der Tiere und gegen die Vivisektion", Vereinsblatt der deutschen, österreichischen und schweizerischen Abteilungen des „Weltbundes zum Schutze der Tiere und gegen die Vivisektion", sowie zahlreicher Vereine, welche dem „Internationalen Verein" körperschaftlich angehören. — Preis in Deutschland bei Bezug durch die Post und im Buchhandel jährlich 2 Mark. — Monatlich erscheint eine Nummer. Jahrgang nicht unter 15 Bogen stark. — Annahme von Bestellungen beim „Internationalen Verein zu Dresden, Kranachstr. 1". Inhalt der Nummer 1, Jahrgang 23: Allgemeiner Tierschutz. — Zur Frage der Vivisektion. — Gesetze und Verordnungen. — Entscheidungen und Gerichte. — Streifzüge durch die Tierschutz-Litteratur. — Buntes Allerlei. — Nachrichten aus dem Weltbunde. — Nachrichten aus anderen Tierschutz-Vereinen. — Meinungs-Austausch.

---

**Praktische Anleitung zur Obstkultur.** Leitfaden bei Vorträgen über Obstkultur, wie auch zum Selbstunterrichte. Bearbeitet von F. Jäger, Baumschulbesitzer und Vorsteher der Lehranstalt für Obstbaumwärter zu Bensheim a. d. B. Mit 31 Illustrationen, 4 Tabellen über empfehlenswerte Obstsorten und 1 lithographierten Tafel. Dritte umgearbeitete und verbesserte Auflage. Verlag von Emil Roth in Gießen, 1903. Preis gebunden 1 M. Das Werkchen behandelt in 10 Abschnitten kurz und in leichtfaßlicher Weise die Obstbaumzucht in der Baumschule, die Auswahl der zu Hochstämmen geeigneten Obstsorten, das Pflanzen derselben, den Kronenschnitt, die Pflege älterer Obstbäume, die Auswahl der für niedere und künstliche Formen geeigneten Sorten, die Topfobstbaumzucht, das Beerenobst, die Kul-

Weinstocks, die Ernte, das Aufbewahren, Verpacken und den Ver- des Obstes und die Obstverwertung. Die neue Auflage hat ntliche Bereicherungen erfahren, insbesondere in dem Abschnitt r das Ernten, Aufbewahren, Sortieren, Verpacken und den Verkauf Obstes. — Wir können das Werkchen, namentlich allen Land- ten, die ihre Einnahmen durch den Obstbau vermehren wollen, als ktischen Ratgeber empfehlen.

---

**Neueste Erfindungen in Bild und Wort.** Von dieser, in reich strierter Heftform erscheinenden, durch Patentanwaltsbureau Sack, zig herausgegebenen Zeitschrift liegt jetzt ein neues Heft vor, n vielseitiger Inhalt eine große Anzahl interessanter Erfindungen Veranschauligung bringt. Einzelne Hefte werden Interessenten nfrei zugesandt.

---

**Mitteilungen der Verlagsbuchhandlung von Paul Parey in lin SW.**, Nr. 8. Vorliegende Nummer enthält den Bericht über vom Januar 1903 bis September in dem Verlage dieser Buch- dlung erschienenen Bücher und Zeitschriften, die Inhaltsangabe der ischen erschienenen Hefte der Landwirtschaftlichen Jahrbücher, der dwirtschaftlichen Versuchsstation, des Journal für Landwirtschaft ꝛc.

# Ausstellungen.

**Gartenbau-Ausstellung in Berlin 1904.** Der unter dem Pro- trate S. M. des Kaisers und Königs stehende Verein zur Be- erung des Gartenbaues in den preußischen Staaten veranstaltet 29. April bis 8. Mai in den prächtigen Räumen der Philhar- ie zu Berlin eine große Gartenbauausstellung. An Geldpreisen Medaillen hat der Verein aus seinen eigenen Mitteln 10000 M. gesetzt; außerdem stehen Staatsmedaillen und Ehrenpreise in Aus- . Da seit dem Jahre 1897 keine Frühjahrsausstellung in Berlin stand, so ist eine sehr rege Beteiligung zu erwarten. Das Pro- mm wird in kurzer Zeit erscheinen.

# Eingesandte Preisverzeichnisse.

L. Späth, Baumschule, Baumschulenweg b. Berlin. 860 Morgen mschulareal. Preisverzeichnis von Obstbäumen, Beerenobst, Rosen, rbäumen, Ziersträuchern, winterharten Kakteen, Schlingsträuchern, uden und Zwiebelgewächsen ꝛc. 1903—1904.

S. & J. Ring, Inhaber: J. G. Wunderlich, Hoflieferant Baumschulen in Oberursel a. Taunus und Rödelheim b. Frankfurt a. M., Bureau in Frankfurt a. M., Markt 25. Preisverzeichnis von Obstbäumen, Beerenobst, Ziergehölzen, Ziersträuchern, Schlingpflanzen, Nadelhölzern, Rosen, Stauden ꝛc. 1903—1904.

Harlan P. Kelsey, Boston Mass., Vereinigte Staaten von Nordamerika. Hochlands Handelsgärtnerei, Kawana, Nord-Karolina. Preisliste 1903—1904 über winterharte amerikanische Rhododendron, Azalea, Kalmia und andere selten einheimische amerikanische Pflanzen.

Illustrierter Führer in dem Obst- und Parkgarten von W. Niemetz, Kunstgärtner und Baumschulenbesitzer in Temeswár. Nr. 1903. Enthält außer einer Anzahl gut ausgeführter farbiger Tafeln von Schmuckplätzen, Garten- und Parkanlagen ein Preisverzeichnis über Obstbäume, Obststräucher, Beerenobst, Nadelhölzer Ziergehölze und Ziersträucher, winterharte Kakteen, Schlingpflanzen, Spargelpflanzen, Rosen und verschiedene Zierpflanzen nebst Ratschlägen zur Obstkultur und zur Kultur der Nadelhölzer.

J. C. Schmidt, Erfurt. Neuheitenliste für 1904, sowie Verzeichnis von Insektenvertilgungsmitteln, Blumendünger, Aluminium-Etiquetten ꝛc.

# Anzeigen.

**Thüringer Grottensteine**

zur Anlage von **Grotten, Ruinen, Wintergärten, Felsenpartien, Wasserfällen, Böschungen.**

Gärtner erhalten Rabatt. — Vertreter gesucht.

Näheres brieflich. — Billige Preise.

**C. A. Dietrich,** Hoflieferant.

**Clingen** in Thüringen.

Nächste Monatsversammlungen des Gartenbauvereins Mittwoch, den 4. November und 2. Dezember 1903, Nachmittags 3 Uhr, im Saalbau.

Druck von Adolf Courths.
Verlag des Gartenbauvereins zu Darmstadt.

Nr. 12. XXII. Jahrgang. Dezember 1903.

# Monatsschrift

## des Gartenbauvereins zu Darmstadt.

Die von dem Gartenbauverein zu Darmstadt herausgegebene und von Hof-Garten-Inspektor i. P. **Rudolf Noack** in Darmstadt, Heerdweg 13, redigierte Monatsschrift erscheint zu Anfang jeden Monats und wird den Vereinsmitgliedern franco zugesandt; für Nichtmitglieder beträgt das Abonnement jährlich ℳ 2. 50. Aufsätze gärtnerischen Inhalts und redaktionelle Mitteilungen sind an die Redaktion einzusenden, desgleichen werden Anzeigen, die Zeile oder deren Raum 0 ₰, für jede nächste Nummer bis zum 15. des vorhergehenden Monats von derselben entgegengenommen.

**Inhalt:** Vorstandssitzung. — Monatsversammlung. — Das Schmarotzertum im Pflanzenreich (Schluß). — Die Obstplantage Draganlug. — Verschiedenes. — Gartenkalender. — Litterarisches. — Eingesandte Preisverzeichnisse. — Anzeigen.

Eine tief erschütternde Trauerkunde brachte uns am 16. November der Telegraf aus Russland:

### Prinzessin Elisabeth von Hessen

Tochter unseres allbeliebten Grossherzogs, des erhabenen Protektors unseres Vereins, sein einziger Liebling, wie derjenige des ganzen hessischen Volkes und insbesondere der Bevölkerung unserer Stadt, wurde am 16. November ganz unerwartet, vormittags 9 U. 30 M, vom Tod ereilt und wurde hierdurch unser ganzes Hessenland in tiefe Trauer versetzt. Das holde, liebe Prinzesschen, das als ein in Gesundheit und Glück strahlendes Kind in Aller Erinnerung steht, ist seinem Vater und uns jäh entrissen worden. Wir wissen, mit welcher Liebe unser Grossherzog an diesem einzigen, heissgeliebten Kinde hing und fühlen mit ihm den fürchterlichen Schlag, der ihn durch den Tod desselben getroffen hat. Der allmächtige Gott, dessen unerforschliche Ratschlüsse uns Menschen oft unfasslich und unbegreiflich sind, möge unsern geliebten Fürsten in dieser schweren Prüfung aufrecht erhalten und ihn vor ferneren Schicksalsschlägen behüten.

# Vorstandssitzung

am 29. Oktober 1903, unter Vorsitz des 2. Präsidenten, Herr Garteninspektor Stapel, in Gegenwart von 10 Vorstandsmitgliedern.

Der Vorsitzende lud nach Eröffnung der Sitzung zur Besichtigung des Chrysanthemumflors in der Stadtgärtnerei ein.

Weiter teilte derselbe mit, daß der Präsident des Vereins, Herr L. Heyn, im Namen des Vereins an Herrn Palmengartendirektor Herrn Aug. Siebert in Frankfurt a. M. ein Glückwunschschreiben zu dessen 25jährigem Jubiläum als Leiter des Palmengartens gesandt habe.

Sodann machte der Bibliotekar des Vereins, Herr Kötter, die Mitteilung, daß Frau Sanitätsrat Dr. Hüffel dem Verein 9 Jahrgänge des „Praktischen Ratgebers für Obst- und Gartenbau" zum Geschenk gemacht habe, wofür der Geberin ein Dankschreiben übermittelt werden soll.

Hierauf wurde die Sitzung geschlossen.

# Monatsversammlung

am 4. November 1903, unter Vorsitz des Präsidenten, Herr L. Heyn, in Gegenwart von 68 Mitgliedern.

Herr Obergärtner Nerpel bei Frau Kommerzienrat Wilh. M. hatte eine reichhaltige Sammlung prachtvoller Chrysanthemum ausgestellt und wurde demselben der Monatspreis zuerkannt.

Nach Eröffnung der Versammlung teilte der Vorsitzende mit, daß ihm auf das im Namen des Vereins an Herrn Gartendirektor Siebert in Frankfurt a. M. gerichtete Glückwunschschreiben ein Dankschreiben des Jubilars zugegangen sei.

Weiter machte der Vorsitzende auf die in der hiesigen Stadtgärtnerei veranstaltete prächtige Chrysanthemum-Ausstellung aufmerksam und empfahl den Anwesenden den Besuch derselben.

Der Schriftführer verlas sodann das Protokoll der letzten Vorstandssitzung, das zu keinen Bemerkungen Anlaß bot.

Der Ehrenpräsident, Herr Rentner Müller, hielt sodann einen Vortrag über die im Oktober d. J. in Homburg v. d. H. stattgehabte Ausstellung des dortigen Obst- und Gartenbauvereins. (Der Vortrag wird in der Monatsschrift demnächst veröffentlicht werden.)

Hierauf wurde die Versammlung mit der üblichen Gratisverlosung von Pflanzen geschlossen.

# Das Schmarotzertum im Pflanzenreich.

(Schluß.)

Unter diesen gibt es zunächst solche, welche von dem Wirt, bei em sie sich zu Gast geladen haben, nur den Raum zu ihrer Unter- unft in Anspruch nehmen. Solche Lebewesen nisten sich in die Hohl- äume von Wasserpflanzen hauptsächlich ein, wo sie durch Auseinander- rängen des Gewebes sich den nötigen Raum im Innern des Wirtes erschaffen. Sie beanspruchen freilich nur den Raum, denn da sie n selbstständiger Ernährung befähigt sind, so braucht der Wirt ihnen ür die Nahrung nicht zu sorgen. Sie gehören nämlich der Gruppe er Algen an, die infolge ihrer Organisation allenfalls nur Wohnung, ber keine Kost in Anspruch zu nehmen brauchen. Anders ist es mit en Schmarotzern aus dem Bereich der Pilze, die als Gäste von ihrem Wirt vollständig freie Station verlangen. Sie bekommen von ihm icht nur freie Wohnung, sondern auch freie Verköstigung. Sie senden aber in den Körper ihres Wirtes Saugorgane (Haustorien), mit enen sie die zu ihrem Leben notwendigen Nährstoffe entziehen. Durch ire lebhafte Entwickelung führen sie daher ihren Wirt zu mehr oder inder weitgehender Erschöpfung. Darnach richtet sich denn auch die ebensdauer des Gastes. Bei ihrer Kurzlebigkeit muß unter möglichst veckmäßiger Ausbeutung der Nährquelle das Wachstum des Schma- otzers abgeschlossen und seine Fortpflanzungstätigkeit eingeleitet werden. ei der Erfüllung dieser Aufgabe stellen sich dem Schmarotzer die rößten Schwierigkeiten in den Weg. Denn zunächst ist er immer uf einen bestimmten Wirt in der Regel angewiesen. Von dem selt- eren oder häufigeren Vorkommen desselben hängt es natürlich ab, b seine Nachkommen in der freien Natur ebenfalls die Gelegenheit nden, auch dem ihnen von der Natur zugewiesenen Wirt zu begegnen, m dessen Gastfreundschaft, wenn auch ungebeten, in Anspruch zu ehmen. Auf jeden Fall ist die Wahrscheinlichkeit, daß diese Bedingung ch erfüllt, für das einzelne Wesen ganz außerordentlich gering, zu- al da die Fortpflanzungsorgane vieler Schmarotzer nicht darauf ein- erichtet sind, durch eigenes Zutun ihren Ernährer aufzusuchen. Es erden daher viele untergehen müssen, ohne ihren Lebenszweck erreicht haben.

Dem völligen Untergang einer Art kann also nur durch die assenhafte Erzeugung von Fortpflanzungsorganen (Sporen) vorgebeugt erden. Die geschlechtliche Fortpflanzung, welche nur unter besonders

günstigen Ernährungsbedingungen einzutreten pflegt, tritt daher n
mentlich bei den Pilzen mehr und mehr zurück und anstatt dess
erfolgt hier eine massenhafte Erzeugung von ungeschlechtlich entstehend
Vermehrungsorganen. Diese Art der Fortpflanzung pflegt dann sic
einzutreten, wenn eine Hemmung des Wachstums herbeigeführt wir
Diese ist nun meist die Folge von Ernährungsstörungen, die dur
allerlei Umstände hervorgerufen werden kann. Die Bedingungen fü
den Eintritt dieser Fortpflanzungsweise sind daher in der Natur ei
und leichter gegeben, als diejenigen, für die geschlechtliche. Hierau
erklärt sich denn auch die massenhafte Erzeugung von Sporen b
dieser Vermehrungsweise. Das ist schließlich auch das beste Mitt
welches mit Sicherheit zur ferneren Erhaltung der Art führen kann. Da
unter Tausenden von Sporen, die erzeugt werden, sind doch immer
nur einige wenige, welche ihren Lebenszweck zu erreichen vermöge
Die Mehrzahl derselben geht zugrunde, weil sie ihren Wirt nicht a
treffen, auf den sie mit ihrem ganzen Leben angewiesen sind.

Der massenhaften Erzeugung von Fortpflanzungszellen treten
aber in der freien Natur auch wieder allerlei Hindernisse in den We
die teils im Leben des Schmarotzers, teils in dem des Wirtes b
gründet sind.

So bringt es der Entwicklungsgang derjenigen Pilze, welche d
Kräuselkrankheit der Kartoffel und die Blattfallkrankheit des Wei
stocks verursachen, mit sich, daß die Schmarotzer, nachdem sie d
Blattgewebe ihrer Wirtspflanze durchwuchert haben, aus den Spa
öffnungen ästige Gebilde hervorsenden, deren Enden sich zu kugelig
Körpern ausbilden. Der Inhalt derselben zerfällt in acht Sporen
welche mit Geißelfäden ausgestattet sind. Sie sind also für das Leb
im Wasser eingerichtet. Die Vermehrung und ihre Verbreitung dies
Pilze ist also an die Gegenwart des flüssigen Elementes gebunden
Im Zusammenhang damit steht das Ueberhandnehmen der von de
selben hervorgerufenen Pflanzenkrankheiten, namentlich in feuchten Jah
gängen. Denn die Feuchtigkeit begünstigt nicht nur die Entwickelun
der Pilze selbst, sondern auch die Verbreitung derselben von ein
Wirtspflanze zur andern. Ist die Witterung den größeren Teil de
Jahres über sehr trocken, so wird zunächst die Entwickelung des Pilze
gehemmt, alsdann aber auch die Bildung und Ausbreitung ihr
Sporen vorgebeugt.

Auf diese Weise setzt also die Mutter Natur selbst der Ent
wickelung der Schmarotzer gewisse Schranken, indem sie ihnen d

dingungen verſagt, unter denen ſie ihr Leben zu unterhalten ver-
ögen. Mit Schwierigkeiten ähnlicher Art iſt die Ueberwinterung der
chmarotzer verbunden. Jede andere Pflanze ſtreut im Herbſt ihre
amen aus und dieſe keimen im Frühjahr an der Stelle, wo ſie
berwintert haben. Die Fortpflanzungsprodukte des Schmarotzers da-
gen müſſen durch Zufall ihrem Wirte zugeführt werden, wenn ſie
r Keimung gelangen ſollen. So müſſen denn auch die Sporen des
utterkornpilzes, Claviceps purpurea, auf die Fruchtknoten der jungen
oggenpflanzen gebracht werden, um dort auszutreiben und denſelben
durchwuchern. Es leiſtet zwar die Einſammlung des Mutterkorns
t der übrigen Roggenfrucht und die Ausſaat desſelben mit dem
rigen Saatgut der Begegnung des Gaſtes mit ſeinem Wirte einigen
orſchub. Trotzdem bleibt die Uebertragung der Sporen auf die
irtspflanze, welche ſich im Ackerboden vollzieht, noch mit einer
oßen Menge von Schwierigkeiten verbunden, daß ſie aber dennoch
erwunden werden, beweiſt das ſtellenweiſe noch häufige Vorkommen
s Mutterkorns.

Bei der fortgeſetzten Durchwucherung des Fruchtknotens treten
e Fäden des Pilzes an die Oberfläche und ſchnüren an ihren Enden
hloſe Sporen ab. Dieſelben verteilen ſich in einer ſüßen Flüſſig-
it, welche gleichzeitig von der Wirtspflanze ausgeſchieden wird. Durch
eſe wird eine Fliege, Cantaris melanura, herbeigelockt, welche
zan naſcht. Hierbei heften ſich von den zahlreichen Sporen ſtets
nige an den Rüſſel des Tieres und werden auf dieſe Weiſe weiter-
breitet. Dieſes Spiel wiederholt ſich im Laufe des Frühlings
zählige male, bis das Herranreifen des Roggens demſelben eine
it ſetzt. Durch dieſe maſſenhafte Ausbreitung wird die Erhaltung
s Pilzes bis zur nächſten Vegetationsperiode noch keineswegs
ichert, weil die obenerwähnten Sporen ſich zur Ueberwinterung nicht
gnen.

Zu dieſem Zwecke müſſen Dauermycelien gebildet werden, welche
s den nach und nach ganz und gar durchwucherten Fruchtknoten
ſtehen. Dieſelben bilden jene ſchwarzen Gebilde von keuliger Form,
e das gebräuchliche Mutterkorn liefern. Ihre Reife fällt mit der-
nigen der Frucht zuſammen, ſodaß ſie bei deren Ernte mit eingeheimſt
rden. In dieſem Zuſtand überwintert der Pilz und gelangt im
chſten Frühjahr zuſammen mit dem Saatgut auf das Ackerfeld, wo
alsbald auskeimt. Das Mutterkorn treibt auf langen Stielen
gelige Gebilde, unter deren runzeliger Oberfläche in flaſchenförmigen

Höhlungen Schläuche gebildet werden, welche die länglichen Spo
enthalten. Diese müssen alsdann auf den jungen Fruchtkaoten
inzwischen herangewachsenen Roggenpflanzen übertragen werden,
der Pilz auf demselben sein Zerstörungswerk beginnen kann.

Die Lebensgeschichte des Mutterkornpilzes kann uns den Be
liefern, welche Schwierigkeiten der Pilz bei seiner Ueberwinterung
überwinden hat, und doch liegen die Verhältnisse in vorliegen
Falle noch sehr einfach, als bei dem Entwickelungsgang des M
kornpilzes nur ein einziger Wirt, die Roggenpflanze, in B
kommt. Noch verwickelter gestaltet sich der Lebenslauf der Ro
indem die Sommersporen auf den Getreidepflanzen, die Winters
auf der Berberitze, einem unserer einheimischen Heckensträucher,
bildet werden. Durch die Kurzlebigkeit des einen Wirtes wird
Laufe der Vegetationsperiode ein anderer Wirt erforderlich, auf
der Schmarotzer seinen Entwickelungsgang zu Ende führt.
diesen Wirtswechsel erhöhen sich die Schwierigkeiten, welche sich
Pilzen ohnehin schon in ihrem vielbedrohten Dasein entgegens
Denn nunmehr wird die Erhaltung der Art von dem gemeins
Vorkommen der beiden Wirtspflanzen abhängig, aber nichtsdestowe
tritt der Schmarotzer in den Getreidefeldern alljährlich noch m
haft auf, obgleich die Landwirte das Saatgut mit Kupfervitriol
um die anhaftenden Sporen zu vertilgen und die Berberitzen in
Nähe ihres Fruchtfeldes ausrotten, um die Verbreitung des P
zu hindern.

Im Verein mit den bereis angeführten Beispielen beweist
vorliegende, wie verwickelt sich der Lebenslauf der Schmarotzer
ihren verzweifelten Kampf um das Dasein gestaltet. Und nicht
mindesten trägt der Mensch dazu bei, die Schwierigkeiten, mit
die Schmarotzer von Natur aus zu kämpfen haben, zu erhöhen,
sie nicht aufkommen zu lassen. Er betrachtet dies als sein
schmälertes Recht. Indessen behauptet der Schmarotzer seine Stell
die ihm unter den übrigen Geschöpfen angewiesen ist, mit
Zähigkeit, welche dem Menschen diesen Kampf nicht leicht m
Darum stellt er wohl auch diese Art des Schmarotzertumes auf
Stufe mit demjenigen, welches im Schoße der menschlichen Gesell
sich breit macht. In Wirklichkeit hat das eine mit dem anderen
gemein; sie gleichen sich nur in ihrem Verhältnis zum Mens
indem ihm eines wie das andere Schaden bringt, wenn er nicht
ihnen auf seiner Hut ist.

# Die Obstplantage Draganlug der Herrschaft Kuljewo (Besitzer Turkowić) in Slavonien.

(Von Franz Kuchlbacher, Obergärtner.)

Es dürfte wohl noch wenig bekannt sein, daß im Laufe der etzten Jahre in Slavonien eine der größten Obstpflanzungen ent=anden und in weiterer Ausbildung begriffen ist. Unsere Vorbilder aren amerikanischen Ursprungs, nach deren Muster die hiesigen flanzungen ausgeführt worden sind. Es ist hauptsächlich die Busch=rm, die wir bevorzugen.

Die Anlage umfaßt eine Fläche von 700 ha, die heute schon m größten Teil mit Buschbäumen bepflanzt ist. Das Gelände liegt ei, 200 m über dem Meere und ist vorherrschend eben, nur gegen üden ist es etwas geneigt. Vor 2—3 Jahren standen darauf noch roße Eichen, die abgeholzt wurden, worauf auch das niedrige Unter=olz der Ausrottung verfiel. Die ganze große Fläche war zur an=egebenen Zeit noch dichter Wald.

Der Boden ist sehr fruchtbar; er wurde auf 40—50 cm tief it großen Dampfpflug=Maschinen umgepflügt, welche Arbeit im kkord ausgeführt wurde.

Die ganze Plantage ist in Flächen von 16 ha eingeteilt und it einjährigen Veredlungen (Okulaten) bepflanzt. Die Anzucht der äume geschieht in den eigenen Baumschulen, die 10 ha umfassen nd in denen bis jetzt 260 000 Bäume herangezogen worden sind. ie Bäume werden auf $4 \times 6$ = 24 qm für den Baum gepflanzt.

Größtenteils sind Zwetschen, Pflaumen, Reineklauden, Mirabellen, i einer Abteilung Aprikosen und in mehreren Abteilungen Aepfel, irnen und Weichseln gepflanzt. An diese Pflanzung reiht sich noch ine Kordonanlage von 8 ha, die ausschließlich mit Aepfel= und irnen=Kordons bepflanzt ist, abwechselnd eine Reihe Aepfel und eine eihe Birnen, deren Früchte als Tafelobst verwendet werden sollen. ür die Kordoanlage allein sind 48 000 Bäume bestimmt, und die uschbaumanlage wird, wenn sie fertig bepflanzt ist, 290 000 Bäume mfassen.

Hauptsächlich sind hier solche Sorten bevorzugt, die für den bsthandel den größten Wert besitzen und von den Konsumenten rn gekauft werden.

Von Steinobst sind folgende Sorten in großen Massen ange=flanzt: Bistrika Kasua (Mitte September reifend), die slavonische

Hauszwetsche, die zum Dörren und zur Bereitung von Slibow[illegible] sehr gut geeignet ist, ferner Königin Viktoria, Agener Pflaume, F[illegible] aus dem Bühlertale, Frühe fruchtbare, Graf Althans Reinekla[illegible] Reineklaude von Wörth, Kirke's Pflaume, Königin der Mirabell[illegible] Dollaner Zwetsche, Bosnische Zwetsche und Serbische Zwetsche.

Von Aepfeln: Weißer Winterkalvill, Winter-Goldparm[illegible] verschiedene graue Reinetten, sodann Cox's Orangen-, Kanada- [illegible] Ananas-Reinette und schließlich Ribston Pepping als Hauptsorten.

Von Birnen: Liegels Winterbutterbirne, Holzfarbige Butterbir[illegible] Regentin und William's Christbirne.

Von Weichseln: Ostheimer Weichsel und Mai-Weichsel.

Von Aprikosen: Aprikose von Vintschgau und andere festfleisch[illegible] Sorten, die beim Konservieren in Gläsern nicht schwarz werden.

Zu Versuchszwecken ist eine Fläche mit einem aus 140 Sort[illegible] Steinobst bestehenden Sortiment bepflanzt worden.

Die Bodenbearbeitung unter den Bäumen, auf die großer W[illegible] gelegt wird, geschieht mit Kultivatoren. Alle Flächen, die mit [illegible] Kultivator nicht erreicht werden können, werden mit der Hand be[illegible]beitet.

Um die Bäume gegen Pilzkrankheiten zu schützen, werden [illegible] mit einprozentiger Kupferkalkbrühe gespritzt und zum Schutz ge[illegible] Oidium geschwefelt.

Die Bekämpfung der Blattläuse ist sehr einfach und bi[illegible] Wir verwenden eine zwei- bis dreipozentige Schmierseifenlösung [illegible] jeden Zusatz von Petroleum oder Quassia, welche mittelst Peron[illegible]porafspritzen auf die befallenen Blätter und Triebe gespritzt wird.

Die Bäume werden in den ersteren Jahren fast wie Pyrami[illegible] behandelt, um eine mehr regelmäßige Grundlage für die Buschba[illegible]krone zu erhalten. Nach 2—3 Jahren ist jedoch das Beschnei[illegible] nicht mehr notwendig und werden dann nur die etwa zu [illegible] stehenden Aeste ausgeschnitten. Wie viel ausgeschnitten werden [illegible] hängt von den einzelnen Sorten ab.

Das Wachstum der Bäume ist hier in den ersten Jahren [illegible] sehr starkes, sodaß Triebe von 1,50 bis 2 m keine Seltenheit [illegible] In unseren Baumschulen erreichen die Okulate in einem Jahr [illegible] 2,50 bis 3 m Höhe. Diese Okulate werden bei der Pflanzung [illegible]

*) Slibowitz (Schliwowitza) ist der slawische Name eines aus den Pflau[illegible]kernen bereiteten Branntweins, der, wenn er alt geworden und mit [illegible] ausgegornen Saft der Weichselkirsche versetzt ist, sehr angenehm schmeck[illegible]

# Monatsschrift

des

# Gartenbauvereins zu Darmstadt.

Redigirt

von

Hofgarten-Inspektor i. P. Rudolf Noack

in Darmstadt.

22. Jahrgang 1903.

Darmstadt.

Druck von Adolf Courths.

Im Verlag des Vereins.

1903.

Digitized by Google

# Inhalts-Verzeichnis

## der Monatsschrift des Gartenbauvereins zu Darmstadt

### XXII. Jahrgang 1903.

#### I. Versammlungen, Ausstellungen und Allgemeines.


Seite

Vorstandssitzung am 28. November 1902 . . . . . 1
Hauptversammlung am 3. Dezember 1902 . . . . . 2
Veränderungen des Mitgliederstandes im Jahre 1902 . . . . . 13
Gartenkalender S. 14, 30, 44, 61, 77, 94, 109, 127, 141, 157, 172 u. 189
Bekanntmachungen des Vereins . . . . . S. 17, 33 u. 97
Vorstandssitzung am 5. Januar 1903 . . . . . 18
Monatsversammlung am 7. Januar 1903 . . . . . 19
Voranschlag für das Jahr 1903 . . . . . 20
Bericht über die Tätigkeit des Vereins im Jahre 1902 . . . . . 21
Eingesandte Preisverzeichnisse . . . . . S. 32, 48, 64, 80, 144, 175 u. 192
Vorstandssitzung am 29. Januar 1903 . . . . . 34
Monatsversammlung am 4. Februar 1903 . . . . . 34
Die Obst- und Wein-Abteilung auf der 17. Wanderversammlung der deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft zu Hannover v. 18.—23. Juni 1903 41
Personalnachrichten . . . . . S. 47, 63, 96, 111 u. 190
Vorstandssitzung am 29. Februar 1903 . . . . . 49
Monatsversammlung am 4. März 1903 . . . . . 50
Weinbaukongreß in Mainz v. 14.—18. August 1903 . . . . . 60
Vorstandssitzung am 26. März 1903 . . . . . 65
Monatsversammlung am 1. April 1903 . . . . . 66
Vorstandssitzung am 30. April 1903 . . . . . 81
Monatsversammlung am 6. Mai 1903 . . . . . 82
Der Gartenbau auf der Weltausstellung in St. Louis . . . . . 90
Nachrichten über das Kgl. Preuß. pomologische Institut in Proskau . . . 9
Dominial-Weinversteigerung in Mainz . . . . . 9
Rosenausstellung in Sangershausen von Juli bis Oktober 1903 . . . . 94
Vorstandssitzung am 28. Mai 1903 . . . . . 97
Monatsversammlung am 8. Juni 1903 . . . . . 98
Internationale Gartenbauausstellung in Düsseldorf 1904 . . S. 111 u. 155
Ausflug nach Weinheim . . . . . 113
Vorstandssitzung am 31. Juli 1903 . . . . . 129

Seite

onatsversammlung am 5. August 1903 . . . . . 130
sflug nach Oberursel und Homburg v. d. H. . . . . 131
orstandssitzung am 27. August 1903 . . . . . 145
onatsversammlung am 2. September 1903 . . . . . 145
bst-, Gemüse- und Kartoffelmarkt in Darmstadt . . . . . S. 155 u. 186
ämiierung der Firma Ph. Mayfarth in Frankfurt a. M. . . . . 156
orstandssitzung am 1. Oktober 1903 . . . . . 161
onatsversammlung am 14. Oktober 1903 . . . . . 162
artenbauausstellung in Berlin 1904 . . . . . 175
rinzessin Elisabeth von Hessen . . . . . 177
orstandssitzung am 29. Oktober 1903 . . . . . 178
onatsversammlung am 4. November 1903 . . . . . 178
rysanthemumschau im Stadtgarten zu Darmstadt . . . . . 189

## II. Aufsätze verschiedenen Inhaltes.

ber die Vegetation des tropischen Urwaldes . . . . . 4
ber Geschichte, Vaterland und Verbreitung der Rose . . . . . 5
o liegt Tetlow? . . . . . 54
ächshäuser und deren Insassen und Treiberei im allgemeinen S. 69, 84, 100 u. 115
hl der Obstbäume und Ertrag derselben im Großherzogtum Hessen 1902 125
e erste deutsche Bindekunstschule . . . . . 125
rmstadt im Blumen- und Pflanzenschmuck . . . . . S. 126 u. 185
führung von Obstbäumen nach Deutsch-Südwestafrika . . . . . 126
hen als Tünger . . . . . 138
deutung der Moose für den Waldbau . . . . . 139
zweite Kursus zur Erlernung moderner Blumenbindekunst . . . . 155
umenpflege in Arbeiterfamilien . . . . . 156
Schmarotzertum im Pflanzenreich . . . . . S. 166 und 179
Zwetschenhandel Oberhessens . . . . . 170
größte Obstgarten der Welt . . . . . 171
Obstplantage Traganlug . . . . . 183
umenblumen als Vorbeugemittel gegen Malaria . . . . . 187
s beste Trockengemüse . . . . . 188

## III. Mitteilungen über Blumenzucht, Obst- Wein- u. Gartenbau.

chreibungen über die Einnahme aus Obst . . . . . 26
el Sorten wohlriechende Flockenblumen . . . . . 27
e Weihnachtsbirnen . . . . . 28
ia miniata . . . . . 29
er Gemüse- und Blumen-Neuheiten . . . . . 37
t verwertet man Tomaten? . . . . . 40 u. 52
er die Keimfähigkeit der Samen . . . . . 41
e Gemüsesorten für den Hausgarten . . . . . 49
heilige Einwirkung des Kornenschnittes auf das Dickenwachstum der Bäume 89
chermasse zum Räuchern der Weinberge bei Frostgefahr . . . . . 92
handlung des Gummiflusses mit Sauerrampfer . . . . . 107
er die Brauchbarkeit der verschiedenen Spargelsorten . . . . . 107

107
107

Seite
Eine gefährliche Aquariumpflanze . . . . . 108
Die Obstkultur an Wegen und Rainen und in Hausgärten S. 119. 132, 147 u. 164
Obstbau und Obstverwertung in Marienhain bei Köpenick . . . . . 121
Warnung vor einem Mittel zur gleichzeitigen Bekämpfung von Peronospora und Traubenkrankheit . . . . . 125
Die Kerbelrübe . . . . . 133
Eine vollständige Umwälzung bei der Pflanzung unserer Obstbäume . . . 139
Der Boston-Farn . . . . . 160

## IV. Litterarische Anzeigen.

Deutscher Gartenkalender von Max Heßdörfer . . . . . 15
Für's Haus . . . . . S. 15, 63 u. 160
Gärtnerische Vermessungskunde von Camillo Karl Schneider . . . . . 31
Allgemeine deutsche Gärtnerzeitung und Stellenanzeiger für Gärtner . . 32
Kohl's Taschenwörterbuch der botanischen Kunstausdrücke für Gärtner . . 46
Gartenkulturen, die Geld einbringen, von Johannes Böttner . . . . . 46
Mitteilungen der Verlagsbuchhandlung von Paul Parey . . . S. 47 u. 175
Der Hausdoktor . . . . . S. 47 u. 143
Le Traducteur . . . . . S. 62, 110 u. 144
Der Obstbau von R. Noack . . . . . 78
Neueste Erfindungen in Bild und Wort . . . . . S. 79 u. 175
Die Obstbaumfeinde, ihre Erkennung und Bekämpfung . . . . . 96
Die Gartenpflege von Arthur Janson . . . . . 110
Die Rose, ihre Anzucht und Pflege von Robert Welten . . . . . 111
Praktischer Obstbau von Nicolas Gaucher . . . . . 142
Die Champignonzucht von M. Lebl . . . . . 150
Beerenobst und Beerenwein von M. Lebl . . . . . 150
Der Frostnachtspanner von Dr. Gustav Lüstner . . . . . 150
Die europäischen Laubmoose von Georg Roth . . . . . 152
Tierschutz-Korrespondenz . . . . . 172
Der Tier- und Menschenfreund . . . . . 172
Praktische Anleitung zur Obstkultur von Th. Jäger . . . . . 172
Der Tierschutzkalender für 1904 . . . . . 180
Landwirtschaftlicher Kalender für das Großherzogtum Hessen, für 1904, von Oekonomierat Dr. Müller . . . . . 180

Digitized by Google

e für die Kronenbildung gewünschte Stammhöhe (50 cm) geschnitten
nd bilden dann die aus den oberen Augen entstehenden 5 bis 7
riebe die Grundlage für die Buschform.

Vor dem Pflanzen werden die einzelnen Flächen im Dreieck-
erband ausgezielt (4X6 m).

Die ganze Plantage ist mit einem 1,40 m hohen Drahtzaun
ngeben, dessen Geflecht hier mit einer eigenen Flechtmaschine ange-
rtigt wurde. Ferner sind durch die Plantage zwei schmalspurige
ollbahnen gelegt, die früher, so lange der Wald stand, zum Be-
rdern der Eichenstämme verwendet wurden. Diese Bahnen haben
sammen eine Länge von 4 Kilometer.

Aehnliche Plantagen, die schon in Ertrag kommen, bestehen seit
hreren Jahren in der Nähe von Kutjewo, wo der Hauptsitz der
rrschaft ist. Kutjewo selbst bildet die Zentralstelle aller dieser Plan-
gen, die sämtlich mit Fernsprechleitung verbunden sind. In nächster
ähe von Kutjewo, am Südabhang des Krndija-Gebirges, befinden
h die herrschaftlichen Weingärten von ungefähr 100 ha Flächenin-
lt, die eine jährliche Produktion von 2—3000 hl Wein bringen.

Möllers Deutsche Gärtnerzeitung.

# Verschiedenes.

**Darmstadt im Blumen- und Pflanzenschmuck.** Das Komitee zur
ämiirung der am schönsten geschmückten Balkone, Blumenfenster und
rgärten der Stadt hat mit der erfolgten Preisverteilung und der
sstellung der Preise im Orangeriehaus des Großh. Hofgarten-
rtens am 16. und 17. Oktober seine diesjährige Tätigkeit mit
lem Erfolge beschlossen. Die Beteiligung an dem diesjährigen
ettbewerb war eine bedeutend regere als im vorigen Jahr, ein
ichen, daß die zur Verschönerung des Straßenbildes hinzielenden
strebungen des Komitees sich mehr und mehr der Sympathie der
nwohner Darmstadts zu erfreuen haben. Manche recht hübsche
ftungen, die von den Preisrichtern bei ihren Umgängen wahr-
nommen wurden, konnten nicht prämiiert werden, da sie zum Wett-
werb nicht angemeldet waren und manche andere zu Anfang des
mmers wurden im Laufe des Sommers vernachlässigt, so daß sie
ht so gut bewertet werden konnten, wie es Anfangs den Anschein
tte. Das Komitee wurde in hervorragender Weise durch das im
ufe des Jahres ins Leben getretene Damenkomitee unterstützt und

gebührt den Mitgliedern desselben besonderer Dank. Sehr erfreu… ist das rege Interesse, das besonders Se. Kgl. Hoheit der Großherz… die Stadtverwaltung, verschiedene Vereine und Private dem Ko… durch Stiftung von Ehren- und Geldpreisen entgegenbrachte und … demselben dadurch ermöglichte, dieses Jahr 123 Preise verteilen … können.

Preise wurden gestiftet von Sr. Kgl. Hoheit dem Großherz… der Stadtverwaltung, der Direktion des botanischen Gartens, … Gartenbauverein, der Handelsgärtnerverbindung, dem Verkehrsverei… dem Verschönerungsverein, dem Damenkomitee, den Herren Handel… gärtnern H. Noack, H. Henkel, H. Schneider, Gg. Roth, Gebr. We… E. Schulz, L. Horst, K. Horst, Gg. Horn, Arheilger, Müller … Steinmann und A. Frank, ferner von den Herren Eckers Nachfolg… Inhaber L. Krauß, Kaufmann L. Heyn, Stadtverordneter Dr. Me… Prof. Olbrich, Karl Rittershaus und Adolf Trier.

Prämiiert wurden: a) für Vorgärten und Balkone 18 von … Angemeldeten. b) für Vorgärten 27. c) für Balkone und Fenste… d) für Balkone 42. e) für Fenster 31.

---

Am 17., 18. und 19. Oktober fand in der Stadt Pfungst… hier der **Obst- und Kartoffelmarkt,** der dieses Jahr auf sein 10jähr… Bestehen zurückblickt, statt. Infolge der geringen Obsternte in ein… großen Teil der Provinz Starkenburg war derselbe mit Obst … Produzenten nur gering beschickt, während die bekannten Obsthändl… die schon seit Jahren den Obst- und Kartoffelmarkt beschickten, … dieses Jahr wieder sämtlich mit größeren Quantitäten recht schö… Obstes vertreten waren. Von solchen sind zu nennen Peter Bo… Adam Bangert, Philipp Bangert und Leonhard Born, sämtlich … Fränkisch-Crumbach, August Mohr von Traisa, Jakob Link … von Hahn bei Pfungstadt, Leonhard Vollrath aus Pfaffenbeerfu… Hotz & Eckstein aus Fr.-Crumbach, C. F. Hirsch aus Alsheim … Rheinhessen und Wilhelm Dequis aus Pfaffenbeerfurt. Von Ob… produzenten ist besonders Otto Dahlem, Obstzüchter in Ibersheim … Rheinhessen hervorzuheben, der zwar keine große Quantitäten, a… um so schöneres Obst und in sorgfältiger Verpackung zur Ausstellu… gebracht hatte. Die Preise waren recht hoch und bewegten sich zwisch… 12 und 15 Mk. für Wirtschaftsäpfel und 18—25, ja bis 30 … für Tafeläpfel, 15—18 Mk. für Kochbirnen und 20—30 Mk.

felbirnen, alles per 50 Kilo. Der Verkauf ging flott von statten, daß am dritten Tag fast nichts mehr zu haben war. Kartoffel waren verschiedene reichhaltige Sammlungen von größeren Produzenten und Händlern ausgestellt zu dem Preis von 5—8 Mk. per 50 Kilo. Gemüse war nur in zwei Sammlungen vertreten und zwar hatte Johann Rußler, Gemüsegärtner in Darmstadt eine sehr große Sammlung prachtvoll entwickelter Gemüse und Jakob Link II. in Hahn bei Pfungstadt eine kleinere Sammlung ausgestellt. Ferner hatten noch ausgestellt Handelsgärtner Völker in Darmstadt sehr schöne Obstkörbchen und Quittenmarmelade, Gebr. Wenz, Handelsgärtner in Darmstadt schönes Obst, Gurken und Kürbisse, Wilhelm Rettberg, Inhaber eines Blumengeschäftes in Darmstadt schön arrangierte Obstkörbchen, Firma M. Schmidt Einmachgläser, Firma Oskar Höhle und Firma Anton Haus- und Küchengeräte, Firma Beckenhaub Honig in Gläsern und in Waben, Firma Stemmer Obst- und Gemüse-Konserven.

Geldpreise wurden nur für Obstverpackung erteilt und erhielten Otto Dahlem den ersten, Wilhelm Dequis den zweiten, Hotz & Eckin einen dritten und August Mahr ebenfalls einen dritten Preis. Alle der übrigen Aussteller wurden mit Ehrenurkunden ausgezeichnet.

Besonders ist noch zu erwähnen eine im Hofe aufgestellte automatische Prägmaschine der Prägmaschinen-Gesellschaft m. b. H. in Berlin S., Ritterstraße 90. Dieser Apparat gibt für die Einlage eines Zehnpfennigstücks ein Schildchen mit höchstens bis zu 22 Buchstaben (Zahlen und Zeichen gelten als Buchstaben). Nachdem man durch einen Hebel die Maschine eingeschaltet hat, stellt man den Zeiger des Zifferblattes auf den gewünschten Buchstaben und benutzt einen zweiten Hebel nach Vorschrift zum Prägen. Werden Schildchen mit mehr als 22 Buchstaben gewünscht, so können für je weitere 10 Pfg. über 22 Buchstaben fortwährend in unbegrenzter Zahl geprägt werden. Für Etiquettierung von Bäumen, Sträuchern, Stauden ꝛc. dürften die Schildchen wohl geeignet sein.

**Sonnenblumen als Vorbeugungsmittel gegen Malaria.** In einem Artikel von Ed. Gould im „Goldfield News and Barberton Herald" werden folgende interessante, eine Bestätigung erfordernde, Beobachtungen über die Wirkung der Sonnenblumen als Vorbeugemittel gegen das Fieber mitgeteilt. Im Jahre 1886 wohnte der Verfasser in Delagoabay. Er pflanzte um sein Haus, darauf durch eine früher gelesene Notiz aufmerksam gemacht, eine doppelte Reihe

von Sonnenblumen, ebenso wie in allen Ecken und Winkeln des Hofes. Das Resultat war, daß sowohl er wie seine Familie während der ganzen Saison dem Uebel entgingen. Ein Einwohner von [illegible] KaapValley, der mehrere Jahre in der Mississippiniederung im Süden der Vereinigten Staaten lebte, erzählte dem Verfasser außerdem, daß die Kultur der Sonnenblumen von unzweifelhaftem Nutzen in allen Malariagegenden des südlichen und nördlichen Amerika wäre. „Früher war die Niederung des Mississippi in Bezug auf gelbes Fieber die ungesundeste Gegend unter allen Niederungen der südlichen Staaten. Die Leute litten einen Tag um den andern an Fieber und verbrauchten große Mengen von Chinin. Die Bewohner der Ufer waren durch ihr niedergeschlagenes, abgemagertes Aussehen bekannt, welches noch charakteristischer war, als dasjenige der Kranken, die man in Delagoabay antrifft, sogar in der schlechtesten Saison. Zu gewissen Zeiten des Jahres überflutet der Mississippi die Ufer und hinterläßt Massen von schwarzer Erde, die Miasmen ausdünstet, längs des Ufer. Alle werden nun an gelbem Fieber krank. Man wußte kein Mittel dagegen; schließlich ordnete man durch ein Gesetz die Kultur der Sonnenblume an und das Ergebnis war, daß das Fieber allmählich verschwand. Diese Plage existiert jetzt nur noch in der Erinnerung. (?) Bull. de la soc. Et. Colon. 5, 190[illegible]

**Das beste Trocken-Gemüse.** Unter allen getrockneten Gemüsen, welche uns die Neuzeit gebracht hat, schreibt Lonny zu Bunsla[illegible] der Wochenschrift „Fürs Haus", nehmen die „russischen Zuckerschoten" die erste Stelle ein. Kein anderes Trockengemüse entwickelt einen so köstlichen Geschmack, wenn es richtig bereitet ist, auch gibt es so sehr viel aus, sodaß z. B. 1/4 Kg. davon für 5—6 Personen reichend ist. Soll das Gemüse am nächsten Mittag gekocht werden, so wässere ich es des Abends gegen 8 Uhr unter Hinzufügung von Zucker ein und setze es bereits 2 1/2 Stunde vor dem Anrichten demselben Wasser zu. Wenn es auf den Tisch kommen soll, wird es mit einem tüchtigen Stück frischer Butter abgeschmeckt, auch etwas Salz hinzugetan und aufgegeben, ohne daß irgend welche andere Zutat daran kommt. Ist man genötigt zu sparen, so genügen 125 g der Schoten für die gleiche Personenzahl bei folgender Bereitungsweise. Die Schoten werden eingeweicht und gekocht wie oben, doch kocht man außerdem für 10 Pfg. Mohrrüben, in ganz dünne Stiftchen geschnitten, im Wasser ab. Ist beides gar, so gießt man die Rüben

bt sie in das Kochwasser der Schoten und bindet das Gericht mit cht zu dünner Mehlschwitze, fügt zwei Eßlöffel voll gehackter Peter= ie dazu und richtet an.

In der ersten Hälfte des November fand in den Gewächs= lusern der Stadtgärtnerei der Stadt Darmstadt eine **Chrysanthemum=chau** statt, bei der Jedermann Gelegenheit geboten war, den ent=. ckenden Flor dieser so formen= und farbenreichen Pflanzengattung bewundern. Herr Stadtgarteninspektor Stapel kultiviert jedes ahr etwa 1000 Chrysanthemum in etwa 60 der besten Sorten. ie Ausstellung füllte 2 Abteilungen eines zwar niederen, aber ge= umigen Glashauses und sahen wir wahre Riesenexemplare in allen rben, Größen und von herrlichstem Blütenbau. Wir bewunderten e Blumen, in weißer, gelber, dunkelroter, lilla=, rosa= und bronce= rbener Zeichnung und in mannigfacher Abwechslung in Form und au der Blüten, als straußenfedern=, strahlen= und röhrenförmig, dreht, gefranzt, behaart, einfach und gefüllt. Auch das üppig üne Blattwerk, das die Stengel der Pflanzen vom Boden bis zur lume schmückte, zeugte von der vortrefflichen Kultur, die Herrn tapel zu großer Ehre gereicht.

# Gartenkalender

## für den Monat Dezember.

1. **Blumengarten.** Viel ist in diesem Monat im Freien in der egel nicht zu tun; bei milder Witterung können die Erd= und Kom= shaufen umgestochen werden und, wenn der Boden nicht gefroren , sind die etwa noch nicht umgegrabenen Beete noch zu stürzen. egen Ende des Monats sind Pensees, Silenen, Primel, Aurikel, elken und andere Stauden mit immergrünen Blättern, wenn sie cht durch eine Schneedecke geschützt sind, mit Fichtenreisern zu decken. rühe Tulpen und Hiazinthen, Scillen, Crocus, Veilchen, Männertreu, pringen, Schneeball, verschiedene zum Treiben geeignete Rosen, zaleen, Camellien, Deutzien, und gefüllblühende Mandeln können t zum Treiben in's warme Zimmer gestellt werden.

2. **Obstgarten.** Bei gelindem Wetter kann man noch Obstbäume sputzen, die Stämme und Aeste von der alten abgestorbenen Borke, loosen und Flechten reinigen und dieselben mit Kalkmilch bestreichen, n man etwas Ruß zusetzt, damit die Bäume ihre natürliche Farbe halten. Auch kann man, wenn der Boden nicht gefroren ist, die

Bäume noch mit flüssigem Dünger versehen und den Boden um die Stämme auflockern; ebenso kann man auch noch bei milder Witterung die Rebstöcke beschneiden und düngen.

3. **Gemüsegarten.** Leere, noch nicht umgegrabene Beete kann man, wenn der Boden noch nicht gefroren ist, noch zu stürzen und zu düngen. Die im Keller oder Kästen eingeschlagenen Gemüse sind stets von den faulenden Blättern zu reinigen und bei gelinder trockener Witterung sind die Aufbewahrungsorte ordentlich zu lüften.

# Personalnachrichten.

Herr Kgl. Gartenbaudirektor August Siebert in Frankfurt a. M. feierte am 9. und 10. Oktober sein 25jähriges Dienstjubiläum als Direktor des Palmengartens. Schon am 8. Oktober fand eine kleine Vorfeier statt, zu der sich Mitglieder der Gartenbaugesellschaft und eine größere Anzahl auswärtiger Fachgenossen eingefunden hatten. Die Hauptfeier fand aber am 9. Oktober, Nachmittags im Saale des Palmengartens statt, in Gegenwart einer äußerst zahlreichen Versammlung und nicht minder glänzend verlief das Fest der Frankfurter Gartenbaugesellschaft am 10 Oktober. Wenn schon die Zahl der aktiven Festteilnehmer eine sehr bedeutende war, so wurde dieselbe doch noch bedeutend übertroffen, durch die Menge der telegraphisch und brieflich eingegangenen Glückwünsche, die sich auf Tausend beliefen.

Der Jubilar wurde von folgenden Vereinen zum Ehrenmitglied ernannt: Verein zur Beförderung des Gartenbaues in den preußischen Staaten, Verein deutscher Gartenkünstler, Kgl. niederländische Gesellschaft für Botanik und Gartenbau, Verein Erfurter Handelsgärtner, Gartenbauverein Erfurt und Gartenbauverein Wiesbaden.

# Litterarisches.

**Der Tierschutz-Kalender für 1904,** herausgegeben vom Berliner Tierschutzverein, liegt uns vor. In seinem bunten Gewande mit schönen Deckelzeichnungen auf beiden Umschlagseiten nimmt er sich sehr nett aus. Dazu der mannigfaltige Inhalt auf 48 Seiten mit vielen Abbildungen, wahrlich für 5 Pfennig — so billig kommt er bei Bezug von 100 Stück — kann man nicht mehr verlangen! Es giebt verschiedene Tierschutzkalender. Der Berliner behauptet unter ihnen seinen eignen Platz. Er hat sich als Richtschnur das Wort genommen: „Die Menschen lehr' als lehrtest Du sie nicht."

rzeren Erzählungen, worin entweder gute, kluge und treue Tiere er gute und böse Menschen eine Rolle spielen, werden dem kind- chen Gemüt die Dinge, welche auf dem Gebiet der Tierbehandlung n Argen liegen und anders werden müssen, in liebenswürdig freund- her oder in spannender und ergreifender Form nahe gerückt, sodaß n kleinen Leuten die Augen und die Herzen dafür aufgehen. Das anze atmet jedoch nicht etwa den Geist der Kinderfibel, sondern ist , daß selbst Erwachsene den Kalender gern lesen. Den Höhepunkt det diesmal die Geschichte „Treu" von Paula Karsten. Die Zeich- ungen sind zumeist von Wilhelm Arnold, dem bekannten Tiermaler. s ist unzweifelhaft, daß dieser Kalender eine Wirkung und zwar e gute Wirkung haben wird. Klagt man nicht allenthalben über e Verrohung und Verwilderung der Jugend? Hier ist eine brauch- re Waffe dagegen und sie ist billig; Schulen und Vereine seien so besonders hierauf aufmerksam gemacht. Es kostet in Deutschland d Oesterreich-Ungarn portofrei versandt: 1 Kalender 10 Pfg., 10 lender nebst 1 Frei-Exemplar 70 Pfg., 20 Kalender nebst 2 Frei- emplaren 1 Mk. 30 Pfg., 50 Kalender nebst 5 Frei-Exemplaren Mk., 100 Kalender nebst 10 Frei-Exemplaren 5 Mk. Der Ver- er Tierschutzverein hat seinen Sitz in Berlin SW., Königgrätzer- aße 108.

---

Landwirtschaftlicher Kalender für das Großherzogtum Hessen pro 04, herausgegeben und bearbeitet von Oekonomierat Dr. Müller Darmstadt, Verlag von J. Diemer, Mainz, Preis gebunden in gantem Leinenband Mk. 1.— (mit Versandtporto Mk. 1.10). schenformat. Mit einem Bildnis Sr. Kgl. Hoheit des Großherzogs ast Ludwig.

Zum Unterschiede von den übrigen landwirtschaftlichen Kalendern zeichnet sich dieser, pro 1904 zum erstenmale erscheinende Kalender wesentlich dadurch aus, daß er die Verhältnisse und die Bedürfnisse er hessischen Landwirtschaft besonders berücksichtigt, sowohl in den ras deshalb in den Inhalt aufgenommenen Abschnitten über die ndwirtschaftlichen Behörden, Vereine, Genossenschaften, Unterrichts- stalten des Landes und die landwirtschaftliche Gesetzgebung, als ch in den landwirtschaftlich technische Ratschläge enthaltenden Kapiteln er Düngung, Fütterung, Bekämpfung der Pflanzen- und Tierkrank- iten, Obstbau und Obstverwertung, Weinbau, Weinbehandlung u. a. er Kalender gewinnt dadurch einen großen Wert als Hand- und chschlagebuch für jeden hessischen Landwirt, zumal auch die Mit-

arbeiter wie die Herren Geh. Hofrat Wagner-Darmstadt, Prof. D
Albert-Gießen, Oberregierungsrat Hölzinger-Darmstadt, Direktor F
Oppenheim, Lehrer Lotz-Sprendlingen, Landgerichtsdirektor Dr. M
Darmstadt, Julius Pfreimbtner-Darmstadt, Professor Reichelt-Fr
berg, Kreisveterinärarzt Schmidt-Gießen, durchweg bewährte S
verständige sind, die die einschlägigen Verhältnisse genau kennen.
können den Kalender, der übrigens trotz seines reichen Inhaltes
1 Mark kostet, den hessischen Landwirten und sonstigen Interes
bestens zur allgemeinen Anschaffung empfehlen.

## Eingesandte Preisverzeichnisse.

J. M. Thorburn & Co., New York, Vereinigte St. Ame
Cortlandt Str. 36. Preisliste amerikanischer Sämereien für
europäischen Handel.

J. C. Schmidt, Erfurt, Hoflieferant Sr. Maj. des Kai
Illustriertes Preisbuch über Kotillon-, Ball- und Scherz-Ar
Saison 1903/4.


## Anzeigen.

**Thüringer Grottensteine**

zur Anlage von Grotten, Ruinen, Wintergärten, Felspartien, Wasserfällen, Böschungen.

Gärtner erhalten Rabatt. — Vertreter gesucht.
Näheres brieflich. — Billige Preise.

**C. A. Dietrich,** Hoflieferant
Clingen in Thüringen.

**Baumbänder**

von Stoff und Filz, womit Bäume schnell, einfach, sauber, b
und haltbar eingefasst und befestigt werden können, von Ba
schulbesitzern und Gärtnern bestens empfohlen, verkauft bil

**Ernst Mehne,** Crimmitschau.
Muster zu Diensten. — Vertreter gesucht.


Nächste Monatsversammlungen des Gartenbauvereins Mittwoch, den 2. De
und 6. Januar 1904, Nachmittags 3 Uhr, im Saalbau.


Druck von Adolf Courths.
Verlag des Gartenbauvereins zu Darmstadt.

Nr. 1. XXIII. Jahrgang. Januar 1904.

# Monatsschrift

## des Gartenbauvereins zu Darmstadt.

Die von dem Gartenbauverein zu Darmstadt herausgegebene und von Hofgarten-Inspektor L. V. **Rudolf Noack** in Darmstadt, Heerdweg 13, redigierte Monatsschrift erscheint zu Anfang jeden Monats und wird den Vereinsmitgliedern gratis zugesandt; für Nichtmitglieder beträgt das Abonnement jährlich ℳ 2. 50. Aufsätze gärtnerischen Inhalts und redaktionelle Mitteilungen sind an die Redaktion einzusenden, desgleichen werden Anzeigen, die Zeile oder deren Raum 30 ₰, für jede nächste Nummer bis zum 15. des vorhergehenden Monats von derselben entgegengenommen.

**Inhalt:** Vorstandssitzung. — Hauptversammlung. — Ueber Elektrokultur der Pflanzen. — Bericht über die Obst- und Gartenbauausstellung in Homburg. — Veränderungen des Mitgliederstandes des Gartenbauvereins. — Gartenkalender. — Litterarisches. — Anzeigen.

## Vorstandssitzung

am 26. November 1903, unter dem Vorsitz des Präsidenten, in Gegenwart von 6 Vorstandsmitgliedern.

Der Vorsitzende eröffnete die Sitzung mit dem Hinweis auf das traurige Geschick das unsern Großherzog betroffen durch das Hinscheiden der im ganzen Land so innig geliebten Prinzessin Elisabeth, wobei sich die Anwesenden von ihren Sitzen erhoben. Weiter teilte der Vorsitzende mit, daß er für den Verein einen Kranz mit Schleife und Widmung nach dem Mausoleum habe verbringen lassen; der Vorstand ist mit dieser Anordnung einverstanden. Ein vom Großh. Hofmarschallamt hierauf bezügliches Dankschreiben wurde verlesen.

Als neue Mitglieder wurden angemeldet und aufgenommen Frau Irbe in Arheilgen, Herr Dr. med. Machenhauer hier und Herr Lehrer Knell hier.

Von dem Präsidenten des Oberhessischen Obstbauvereins, Grafen Oriola, ist ein Schreiben eingegangen, worin derselbe mitteilt, daß das Mitglied dieses Vereins, Herr Ernst Metz in Friedberg i. O.,

— LIBRARY —
N. Y. STATE COLLEGE OF AGRICULTURE.
ITHACA, N. Y.

langjähriger Redakteur der Deutschen Rosenzeitung in Friedberg nach längerem Leiden verschieden sei. Der Vorsitzende hat auf die Mitteilung ein Beileidschreiben im Namen unseres Vereins abgesandt.

Betreffs der in der Hauptversammlung vorzunehmenden Ergänzungswahl wurde beschlossen, den Wahlmodus wie im vergangenen Jahr zu vollziehen und Stimmzettel zu verteilen; da Herr Prof. Sch... schriftlich erklärt hatte, daß er wegen Mangel an Zeit verhindert sei, Sitzungen beizuwohnen und deshalb eine Wiederwahl nicht annehmen könne, wurde beschlossen, für diesen Herrn, Herrn Landesökonomierat Goethe, zur Neuwahl vorzuschlagen.

Ein weiterer Punkt der Tagesordnung, Vorbesprechung über eine im Jahre 1905 von seiten unseres Vereins abzuhaltende Ausstellung, wurde vorläufig vertagt.

Der Vorsitzende regte weiter die Frage an, ob der Verein nicht den Vereinsdiener in einer Unfallversicherung anmelden solle, es wurde beschlossen, bei zuständiger Stelle diesbezügliche Erkundigungen einzuholen. Hierauf wurde die Sitzung geschlossen.

## Hauptversammlung

am 2. Dezember 1903, unter Vorsitz des Präsidenten, Herrn L. Heyn, in Gegenwart von 61 Mitgliedern.

Nach Eröffnung der Versammlung gedachte der Vorsitzende in herzlichen Worten des Verlustes, der Se. Kgl. Hoheit den Großherzog, den hohen Protektor unseres Vereins, durch den Tod seines einzigen, heißgeliebten Töchterchens betroffen; es erhoben sich zum ehrenden Angedenken an die hohe Verstorbene die Anwesenden von ihren Sitzen. Der Vorsitzende teilte hierauf mit, daß der Vorstand am Mausoleum einen prachtvollen Kranz mit Schleife habe niederlegen lassen mit folgender Widmung: „Unserm leider so früh dahingeschiedenen, hochverehrten, vielgeliebten Prinzeßchen Elisabeth von Hessen und bei Rhein, als letzten Gruß — gewidmet in aufrichtiger Trauer und tiefster Erfurcht, der Gartenbauverein." Sodann verlas der Vorsitzende das im Namen Sr. Kgl. Hoheit des Großherzogs durch das Großherzogl. Hofmarschallamt erfolgte Dankschreiben.

Weiter erfolgte die Mitteilung von dem Tode des eifrigen Vereinsmitgliedes, Frau Mehlbreck, es erhoben sich die Anwesenden zum ehrenden Gedächtnis an die Verstorbene von ihren Sitzen. An Stelle

des verstorbenen Mitgliedes, Herrn Rentner Kern, trat dessen Witwe dem Verein als Mitglied bei.

Hierauf verlas der Schriftführer das Protokoll der letzten Vorstandssitzung und wurde dann zur Ergänzungswahl des Vorstandes durch Stimmzettel geschritten. Es wurden neu gewählt Herr Landesökonomierat Goethe mit 52 von 53 abgegebenen Stimmen und wiedergewählt die Herren Garteninspektor Stapel mit 51, Hofgärtner Weigold mit 51, Hofgarteninspektor i. P. Noack mit 47 und Oberlandesgerichtsrat i. P. Heß mit 44 Stimmen.

Herr Garteninspektor Noack machte dann an Stelle des durch Krankheit am Erscheinen verhinderten Vereinsrechners, Herrn Fehrer, Mitteilung über die von Herrn Oberrechnungsrevisor i. P. Schulmeyer geprüfte und richtig befundene Rechnung vom Jahr 1902. Hiernach betrug die Einnahme 2768 Mk. 79 Pfg. und die Ausgabe 2094 Mk. 48 Pfg., sodaß als Rest die Summe von 674 Mk. 31 Pfg. für 1902 in Einnahme übertragen werden konnte; hiervon gehört der Vereinskasse 567 Mk. 49 Pfg. und der Obstbauabteilung 106 Mk. 82 Pfg. Das Vereinsvermögen betrug Ende 1902: a) Schwabstiftung 4494 Mk. 60 Pfg., b) Einlage laut Einlagebuch Nr. 116276 bei der städtischen Sparkasse 1008 Mk. 55 Pfg. und c) Einlage laut Einlagebuch Nr. 57726 bei der städtischen Sparkasse (Guthaben der Obstbauabteilung) 456 Mk. 78 Pfg., zusammen 5959 Mk. 93 Pfg., oder 144 Mk. 15 Pfg. mehr als Ende 1901. Es wurde dem Rechner Decharge erteilt, sowie für die gewissenhafte unentgeldliche Führung der Rechnung der Dank des Vereins ausgesprochen, desgleichen Herrn Schulmeyer für die Prüfung der Rechnung.

Seit der letzten Monatsversammlung eingegangen ist eine Einladung zum Abonnement auf „Der Deutsche Gartenrat" von Andreas Voß, Verlag von Joh. Räde, Berlin W. 15.

Mit der üblichen Gratisverlosung von Pflanzen wurde die Versammlung geschlossen.

# Ueber Elektrokultur der Pflanzen.

(Vortrag des Herrn Kreisobstbautechnikers Lorentz in der Monatsversammlung am 9. September 1903.)

Viele glauben, daß Elektrokultur der Pflanzen etwas ganz Neues sei; dem ist jedoch nicht so. Das älteste Werk über Elektro-

kultur stammt aus dem Jahre 1798 und wurde verfaßt von dem französischen Mönche Bertholon de Lazare. Ich habe dieses etwa zwei Finger dicke Buch seiner Zeit in der Großh. Hofbibliothek zu Neu-Strelitz gefunden und sowohl im französischen Urtext als auch in deutscher Uebersetzung gelesen. Bertholon de Lazare greift in seiner Schrift sowohl auf die ältesten ihm bekannten Versuche, durch künstliche Anwendung der Elektrizität das Wachstum der Pflanzen in günstiger Weise zu beeinflussen, zurück, wie er auch den Nachweis zu führen versucht, daß die natürliche Elektrizität der Erde und der Atmosphäre ganz entschieden, wenn auch weniger markant vielleicht wie Licht, Luft, Wärme und Feuchtigkeit, das Wachstum der Pflanzen zu fördern imstande ist. Er führt besonders an, daß in der Nähe von Blitzableitern der Wuchs der Pflanzen, besonders der Unkrautpflanzen, ganz entschieden viel kräftiger als sonstwo sei. Nach dem Standpunkte der heutigen Wissenschaft ist uns die Behauptung Bertholon's de Lazare, daß der Wuchs der Pflanzen nach einem Gewitterregen ein ganz anderer, als nach einem gewöhnlichen, jedenfalls viel ausgiebigeren Regen sei, vollkommen klar. Wir wissen heute ganz genau, daß durch die Einwirkung der Elektrizität eine Umwandlung des Stickstoffs resp. des Ammoniaks in der Luft in salpetrige Säure resp. Salpetersäure stattfindet und so durch das Regenwasser beim Gewitter solche Mengen löslichen d. h. sofort aufnehmbaren Stickstoffes den Pflanzen geboten werden, daß wir nach Gewitterregen an den Pflanzen eine ähnliche Wirkung wie nach einer künstlichen Düngung mit Chili- oder Kalisalpeter feststellen können. Eine weitere Erklärung können wir aber auch dadurch erhalten, daß bei jeder elektrischen Entladung die Wirkung des Ozons, dieser stärkeren Form des Sauerstoffs, als fördernd für den Pflanzenwuchs in Betracht zu ziehen ist. Sowie der Sauerstoff durch stärkere Oxydation die Umwandlung aller Stoffe, so auch der zunächst unlöslichen Pflanzennährstoffe bewirkt, so ist Ozon die stärkere Form des Sauerstoffes in noch viel höherem Maße dazu imstande. Ganz besonders aber ist es eine Wirkung der Elektrizität, welche am meisten zu beachten ist, nämlich die Fähigkeit derselben, die Verdunstung des Wassers ganz besonders zu beschleunigen. In Meyer's Konversationslexikon ist ein solcher Versuch mit einer Holz'schen Elektrisirmaschine beschrieben. Ist denn eine Pflanze etwas anderes wie ein Verdunstungsapparat? Ist nicht auch der menschliche Körper, der ja im ähnlichen Sinne durch den Arzt mit einem Elektrisirapparat

bearbeitet wird, um gelähmte Muskeln und Nerven durch Förderung der Zirkulation von Blut, Lymphe oder Nervenflüssigkeit wieder gesund zu machen, ein Destillirapparat? Bertholon de Lazare führt noch besonders die Wirkung der Elektrizität auf die Keimung der Pflanzensamen an, ob mit Recht, mit Unrecht, lasse ich vorläufig dahingestellt. Sollten ältere, sonst nicht mehr oder nur schwachkeimende Samen wirklich mit Hilfe der Elektrizität in größerem Maße sich als keimfähig erweisen, so müßten wir annehmen, daß die Elektrizität imstande ist, ähnlich wie bei gelähmten Muskeln und Nerven, das jedenfalls durch langes Austrocknen mehr und mehr erstarrte Protoplasma in den Zellen der Samen wieder zu lebhafteren Schwingungen zu veranlassen. Ich möchte diese Wirkung der Elektrizität auf die Pflanzen, Menschen und Tiere mehr als eine physiologische beziehen und ganz entschieden betonen, daß gerade diese Wirkung der Elektrizität in Zukunft die allergrößte Beachtung verdienen muß. Höchstens die chemische Wirkung der Elektrizität auf die Auflösung der Nährstoffe im Boden kann noch daneben genannt werden. Jedenfalls verdienen die Versuche, das elektrische Licht als Ersatz des Sonnenlichtes zu verwenden, im entferntesten nicht die Beachtung, die man ihnen heute in so reichem Maße schenkt. Der erste Versuch, mit Hilfe der Elektrizität künstlich das Wachstum der Pflanzen zu fördern, ist in England im Jahre 1746 ausgeführt worden. Man hat dort im Oktober, wo bekanntlich das Wachstum der Pflanzen aufhört, zwei Myrthenstöckchen noch etwa einen Monat täglich mehrere Stunden mit einer gewöhnlichen Reibungs-Elektrisiermaschine elektrisiert und dadurch erreicht, daß die zwei Myrthenstöckchen noch über zollange Triebe machten. Ob dies anscheinend außergewöhnliche Wachstum der beiden Myrthenstöckchen nun ganz auf Rechnung der Elektrizität zu setzen ist, ist mehr als zweifelhaft. Wir wissen ganz genau, daß bei stark-feuchter Luft, die doch gerade in dem Nebellande England vorherrschend zu sein pflegt, solche Versuche mit einer gewöhnlichen Reibungs-Elektrisiermaschine meist schlecht ausfallen. Auch ich konnte mich im Jahre 1888 durch Versuche mit einer verbesserten Holz'schen Elektrisirmaschine von der Nutzlosigkeit derartiger Versuche überzeugen.

Es ist daher wohl anzunehmen, daß der Engländer bei seinen Versuchen, um die Wirkung der Elektrisiermaschine zu erhöhen, das betreffende Zimmer geheizt hat. Aber im geheizten Zimmer mußten die Myrthen auch ohne Anwendung der Elektrizität noch längere Triebe machen als im kalten Raume. Man darf daher, wie auch in

diesem Falle, nicht allzu große Trugschlüsse machen. Weitere Versuche wurden besonders mit Hilfe der atmosphärischen Elektrizität gemacht. Man legte alle 2 Meter von einander parallel und rechtwinkelig darüber galvanisierte Eisendrähte 15—45 cm tief in die Erde und verband die in der Mitte des Grundstückes zusammenlaufenden Drähte mit einer hohen Telegraphenstange, an welcher die Drähte mittels Isolatoren emporgeleitet wurden. An der Spitze der Stange wurden die gleichmäßig auslaufenden Drahtenden, welche spitz gefeilt und am besten zuvor vergoldet wurden, zu einem Strahlenbüschel vereinigt. Dieses Strahlenbüschel dient dazu, den Ausgleich der Elektrizität zwischen Luft und Erde zu bewerkstelligen. Der Ausgleich ist um so besser, je gleichmäßiger feucht die von den Drähten durchzogene Erde ist. Um sich nun die Feuchtigkeit in der Erde mehr zu sichern, soll man dieselbe stark mit feuchten Stoffen, am besten feuchten Torfmull versetzen, womöglich noch damit bedecken. Bei Versuchen dieser Art sollen oft günstige Resultate erzielt worden sein und kann ich dies aus eigener Erfahrung bestätigen. Spät im Frühjahr pflanzte ich verschiedenes Zwergobst in Roßdorf bei Darmstadt in einem mit feuchten Torfmull versehenen Graben, auf dessen Sohle ich den galvanisierten Eisendraht gelegt hatte. Der Draht war dann in der oben beschriebenen Weise an einer langen Gerüststange befestigt worden. Die Bäumchen der elektrischen Anlage haben bedeutend längere Triebe als die auf dem Kontrollbeete gemacht. Das merkwürdigste bei der Anlage ist aber, daß die jungen Triebe ganz gleichmäßig sich nach der Stange zugeneigt haben. Ein Professor führte ebenfalls einen ähnlichen Versuch aus und gibt die sehr einleuchtende Erklärung, daß jede aufrechtstrebende Pflanze selber ein guter Elektrizitätsleiter ist und zwar besonders die mit vielen spitzenartigen Gebilden versehenen Gräser und Getreidearten, und behauptet, daß in kälteren Zonen dieselben aus Mangel an Wärme mehr auf die Elektrizität angewiesen seien. Diese Erklärung ist vielleicht nur bedingungsweise wahrscheinlich. Soviel wir wissen, findet doch der heftigste Ausgleich der Elektrizität in den heißen Gegenden und während der heißen Jahreszeit statt. Je weiter nach Norden, desto weniger Gewitter. Am Aequator ist der stärkste Aufstieg der Elektrizität, welche mit der feuchtwarmen Luft von den durch die Umdrehung der Erde entstehenden Winden nach den beiden Polen der Erde hin entführt wird. Am Aequator ist das stärkste Wachstum der Pflanzenwelt, trotz der Hitze, das gewaltigste Tierleben, die größte Beschl-

igung des Fäulnisprozesses abgestorbener Pflanzen und verendeter iere. Im heißen Sommer finden bei uns die ähnlichen Erscheinungen tatt. Wer hat nicht namentlich schon die Beobachtung gemacht, daß or und während dem Gewitter, namentlich die Insekten eine unheimliche Lebhaftigkeit an den Tag legen. Wer wollte leugnen, daß Milch, Fleisch ꝛc. nicht dann viel leichter verderben. Ebenso verwittern nd verwesen die Bodenbestandteile und der Dünger und wird dieser rozeß unterstützt durch die Tätigkeit der von der Elektrizität ebenfalls tark beeinflußten Bodenbakterien. Trotz der noch mangelhaften Veruche und der durch dieselben erzielten, wenig präzisen Resultate önnen wir doch mit Sicherheit den Schluß ziehen, daß die Elektrizität, iese geheimnisvollste aller Naturkräfte, sehr wohl imstande ist, das achstum in günstiger Weise zu beeinflussen. Unsere Versuche aber üssen in erster Linie sich an die Elektroterapie anschließen und nicht n die Beleuchtungstechnik. Das elektrische Licht wird einstweilen noch ange nicht imstande sein, die Kraft des Sonnenlichtes zu ersetzen. Besonderen Wert wird durch Elektrokultur die Treibgärtnerei haben. Mit Hilfe der Elektrizität dürfte es am ersten möglich sein, Pflanzen ehr früh zu treiben und sehr vollkommen auszubilden. Ebenfalls ürfte ein ganz besonderer Erfolg bei der Züchtung von Neuheiten u erwarten sein. Ist doch anzunehmen, daß die Verwachsung von ollenstaub mit der Samenanlage der Mutterpflanze viel leichter mit Hilfe der Elektrizität durch stärkere physiologische Anregung on statten geht. Mit Hilfe von gewöhnlichen Elektrisiermaschinen assen sich solche Versuche nicht gut ausführen; besser sind schon Batterien, wie sie die Post in der Telegraphie verwendet; am besten edoch kleine Dynamomaschinen, welche man hinsichtlich der Spannung nd Stromstärke genau regulieren kann. Soviel steht schon jetzt fest, aß die Pflanzen eher die Anwendung einer größeren Stromstärke ls einer starken Spannung des Stromes vertragen können. Bei den Versuchen selbst ist die Frage zu stellen:

1. Wie stark darf der Strom bei den verschiedenen Pflanzen sein?
2. Wie stark darf der Strom bei verschiedenen Wärmegraden und verschiedener Beleuchtung sein?
3. Wie stark darf der Strom bei Beginn des Treibverfahrens und in der Folge sein?
4. Wie stark darf der Strom bei der Verwendung von künstlichen Düngemitteln sein?

5. Wie groß darf die Spannung des Stromes bei gegebener Stärke in den oben angeführten Fällen sein ꝛc.?

Während der Versuche sind die Wärme- und Feuchtigkeitsgrade der Luft genau aufzuschreiben, Sonnenschein, Windrichtung, ꝛc. Ganz genau fallen solche Versuche aber nur dann aus, wenn eine gute Isolierung der Versuchspflanzen stattfindet.

## Bericht über die Ausstellung des Obst- und Gartenbauvereins zu Homburg v. d. H., im Oktober 1903.

Erstattet von Herrn Rentner H. Müller, in der Monatsversammlung des Gartenbauvereins zu Darmstadt, am 4. November 1903.

Der kurze Einblick in die Obstverhältnisse des Taunuskreises, der mir bei Gelegenheit unseres Ausfluges nach Oberursel und Homburg am 12. August d. J. wurde, regte mein Interesse wach als ich die obige Ausstellungsanzeige las und so fuhr ich nach dem berühmten Badeort. Wenn man einer so besuchten Badestadt am Schlusse oder außer der Badesaison einen Besuch abstattet, so bietet sie ein ganz anderes Bild wie zur Badezeit. Ein Teil der Ladengeschäfte und ein Teil der Hotels und Privatlogis zeigt sich mit herabgelassenen Rollläden und vieles Andere dementsprechend.

Heute freilich am Eröffnungstag der Ausstellung erwartet uns am Ausgang aus dem Bahnhof eine Ehrenpforte mit blauweißen Fahnen und andern Dekorationsartikeln. Auch geschäftige Männer und Jünglinge im Frack mit dem Vereinszeichen und mit dem Angeberrohr auf dem Haupt treiben sich sehr geschäftig zum Empfang der Gäste herum, die mit demselben Zuge wie ich in ziemlich geringer Zahl eintrafen und nicht zu dem richtigen Verhältnis stand zu den festlichen Veranstaltungen, die im Kurhause, auf der Terrasse, vor derselben und in einem Saale abgehalten wurden, neben einer Vorstandssitzung und einer Generalversammlung des Nassauischen Obst- und Gartenbauvereins. Die Wahl des Platzes war eine günstige und der Aufbau und die Einteilung der Ausstellung vortrefflich durchgeführt. Die Ausführung einer solchen Obst- und Gemüseausstellung ist an und für sich nicht so leicht; wenn ja auch die einzelnen Produkte verschieden gefärbt sind, das ewige Einerlei von Aepfeln und Birnen, von Kraut und Rüben bietet eben wenig Abwechslung. Wenn nun am gleichen Tag in einem Umkreise von wenigen Stunden

n verschiedenen Orten gleichfalls ähnliche Ausstellungen veranstaltet nd mit gutem Erfolg durchgeführt wurden, so ist dies doppelt erkennenswert und kann eben nur in einem von der Natur reich esegneten und zugleich landwirtschaftlich wohlgepflegten Gau statt=eben. Und Homburg blieb mit seiner Ausstellung nicht zurück. Der rste Eindruck beim Eintreten in die Festhalle war ein sehr günstiger, esonders hervorgerufen durch die splendide, oft großartige Dekoration nd durch die zahlreichen Gruppen blühender Topipflanzen in her=orragenden Exemplaren; eine solche Augenweide erfreut das Herz nd gibt Anlaß zu Vergleichen.

Wenn gleich von einzelnen Ausstellern, die vom Glück mit rtlichen Gütern reich gesegnet sind, in Sortenzahl große Samm=ngen ausgestellt sind, so ist von vielen andern die neue Richtung folgt, eine geringere Sortenzahl von bewährten und für die Taunus=gend passenden Obstsorten auszustellen. Auch die Prämiirungs=mmission war beauftragt, zu unterscheiden, unter Tafelobst von ochstamm und Zwergbäumchen und von Wirtschaftsobst; auch in der emüseabteilung von Sammlungen und Einzelleistungen. Jedes lätzchen war ausgenutzt und belegt; der Kgl. Hofgärtner, eine roße Anzahl Kunst= und Handelsgärtner und viele Obergärtner der rtigen reichen Villenbesitzer und der Kgl. Gartendirektor Siesmeyer aben mitgewirkt, das Unternehmen würdig der derzeit verlassenen urstadt Homburg zu gestalten. Der letztgenannte hatte mehrere ruppen im vornehmen und großartigsten Monumentalstyl aus Kalt=auspflanzen und Palmen zusammengestellt, aber auch andere Handels=ärtner hatten hervorragende Gruppen von Dekorationspflanzen aus=estellt, als Lorbeer, Kirschlorbeer, Drazaenen, Anthurium, Musa, yrten, Abutilon, Orangenbäumchen, Coniferen, Araucarien, Ficus lastica, Chrysanthemum und dergl. mehr. Kurz das Arrangement, esonders auch die Mannichfaltigkeit des Pflanzenmaterials, dessen ultur vorzüglich war, trugen dazu bei, das Wissen und Können der ertretenen Firmen darzutun.

Betrachten wir uns einmal das häuslich nützliche Bild der emüseausstellung, welche die Tische in einer Längsreihe vollauf edeckt; nicht nur die Gemüse der jetzigen Jahreszeit sind in Hülle nd Fülle vorhanden. Kraut in spitzer, ovaler und runder Form in eiß, rot und grün, Rüben, Rettige, Möhren, Blumenkohl, worunter irkliche Riesenexemplare, Kohlrabi, Kopfsalat und Endivien, uch rote Wirsing; daneben aber auch noch Bohnen, Erbsen, Arti=

schoken, Gurken, Radieschen, sowie alle üblichen Gewürzkräuter als Petersilien, Basilikum, Bohnenkraut, Estragon, Dill, Kerbel, Sauerampfer; ferner Sellerie, Lauch, Schalotten, Zwiebel in allen Größen und Farben, Rhabarber, Treiberei und Bleichsellerie in prachtvollen Exemplaren, welch' letzterer hier in dem von vielen Ausländern, speciell Engländern besuchten Weltbad sehr beliebt ist. Die gute Kultur der ausgestellten Gemüse muß lobend hervorgehoben werden. Wenn ich auf die specielle Obstausstellung zurückkomme, so betone ich, daß Tafelobst in tadellosen Exemplaren ausgestellt war; Aepfel, Birnen, Pfirsiche, Trauben, Zwetschen, selbst Mirabellen, Mispeln, Nüsse, Erdbeeren. Die Ernte an Wirtschaftsobst war nach Aussage dortiger Einwohner infolge der starken Stürme im September qualitativ gering. Anschließend an die Obstabteilung verdient noch lobende Erwähnung die Ausstellung von Obstweinen und Konserven von Obst, Gemüse und getrocknetem Obst. Eine Obst- und Konservenhandlung hatte einheimisches Obst in beschränkter Anzahl zum Versandt verpackt, geschmackvoll zusammengestellt. Diese Abteilung der Ausstellung war sehr reichhaltig und vollwertig und machte selbst den Preisrichtern viele Mühe und Arbeit durch das Kosten und Versuchen und durch die Verteilung und Würdigung der Preise, die vorsorglich zahlreich in Aussicht standen. Die übliche Vorführung aller möglichen und unmöglichen Verbrauchsgegenstände wie Nähmaschinen, Messer, Scheren ꝛc. wurde hoffentlich nicht prämiiert.

Für Bindereien und Tafeldekorationen waren zahlreiche Preise vorgesehen, die letzteren aber auch stark umworben; in Tafelschmuck wird beinahe zu viel geleistet und bleibt oft für die Speiseplatten kaum der nötige Raum, was beim Verlassen der Tafel nur wenig stimmungsvolle Gefühle hinterlassen mag. Gläser, Körbe, Kistchen, Jardinieren, Rahmen, Kissen und sonstige Arrangements in Menge und für jeden Geschmack füllen die Tafel. Das Material zu diesen Bindereien und Blumenarrangements war erstklassig und bestand hauptsächlich in Gladiolen, Anthurium, Nelken, Rosen, Staudenund Cactusdahlien, Maiblumen, Veilchen, Montbretien und feinem Bindegrün.

Zur Rechten und Linken der großen Aufgangstreppe im Freien sind Baumschulartikel eingepflanzt als Hochstämme und Zwerg-Formbäume von Obst, Rosenhochstämme Koniferen u. a. in ausgesuchter Ware.

Gartenpläne fehlen auch nicht und zieren die Wände, besonders

r photographische Aufnahmen der Anlagen und schönsten Punkte
selben in Ems, Elberfeld, Nauheim, Homburg, Frankfurt und
eren Städten, die von Gartendirektor Siesmeyer im Laufe der
en Jahrzehnte ausgeführt wurden.

Den Glanzpunkt der Ausstellung aber bildete die Ziergärtnerei;
im Programm vorgesehenen Gruppen von Cyclamen, gefüllten
einfachen Primula sinensis, Primula obconica, Eriken, remon-
nde Nelken, Maiblumen, Myrten, Reseden, Begonien, Kaladien,
ysanthemum, Pelargonien, Palmen und Blattpflanzen waren
chtvoll. Von diesen erwähnten Gruppen habe ich mit Vergnügen
che von C. Witzel in Oberursel ausgestellte bewundert und erfahren,
diese verdiente Firma 5 Ehrenpreise und 4 erste Diplome erhielt,
er anderen für eine Tafeldekoration, für Cyclamen, Knollen-
onien, Geranium zonale, Erika gracilis und E. hyemalis, welche
eine ausgezeichnete Pflege bekunden. Eine Gruppe Nelken aus
ters Parkhotel erregte Aufsehen durch die Größe der Blumen und
en Färbung. Verschiedene Gruppen von Geranium zonale, Be-
ien und Heliotrop mit Riesendolden verdienen besonderer Erwähnung
trugen zur Belebung des Bildes bei; ebenso waren einzelne
uppen von Kamellien, Aspidistra, Farnkräutern, Orchideen, Sta-
ten, und Physalis Fronchetti vertreten. Sogar getrocknete Gräser
deren Samen waren vorhanden. Sie ersehen hieraus, daß die
sstellung eine gelungene und hervorragende war und können wir
glücklichen Homburger beneiden, die mit so prächtigen Gartenpro-
kten des Leibes Wohl pflegen können nach getaner Badesaisonarbeit.

Ich habe oben von mehreren, am gleichen Tage veranstalteten
sstellungen gesprochen; ich plante, der in Oberrad stattgefundenen
müse-, Obst- und Pflanzenausstellung einen Besuch abzustatten.
er kurze Herbsttag und schlechter Bahnanschluß brachten mich aber
n meinem Plan ab, was ich nachträglich um so mehr bedauere, da
se Ausstellung klar zeigte, auf welcher Höhe die Leistungen der dortigen
ltnervereinigung stehen und wie dieselbe praktisch und rationell
alten erprobten Gemüsesorten neben bewährten Lokalsorten kultiviert.
s ausgestellte Gemüse war von erster Qualität, besonders Blumen-
l, Weiß- und Rothkraut, Wirsing, Kohlraben und Rüben, Sellerie
d Schwarzwurzeln, daneben schönes Obst. Auch in der Abteilung
r Blumen und Blattpflanzen waren hübsche Sachen vertreten, so
ß die Preisrichter schwere Arbeit zu leisten hatten.

# Veränderungen des Mitgliederstandes des Gartenbauvereins im Jahre 1903.

## I. Neu aufgenommen wurden:

1. Herr Prof. Dr. Röll, Darmstadt.
2. Frau Gaydoul We., „
3. Frau General von Grancy, Darmstadt.
4. Herr Buchhändler Karnauke, „
5. Lesehalle in Lampertheim.
6. Frau Kaufmann Friedr. Blum, „
7. Frau Rentner Ph. Schäffer We., „
8. Herr Revisor Rühl, Darmstadt.
9. Bürgermeistereibeamter Otto Küster, Darmstadt.
10. Lehrer Lorentz Schmidt, Darmstadt.
11. Firma Nauheim & Co. „
12. Frau Louis Volk We., „
13. Herr Revisor A. Calmberg, „
14. „ Landesökonomierat Goethe, Darmstadt.
15. „ Kaufmann W. Kölb, Darmstadt.
16. „ Ingenieur E. Lorey, „
17. Frau Dr. Johanna Saur, „
18. Herr Restaurateur Karl Gerhard, Darmstadt.
19. Frau Jebe in Arheitgen.
20. Herr Dr. med. Machenhauer, „
21. „ Lehrer Knell, Darmstadt
22. Frau Rentner Kern We., Darmstadt.

## II. Ausgetreten sind:

1. Herr Dr. med. Fehr, Darmstadt.
2. „ Dr. med. Cremer in Eberstadt.
3. „ Weinhändler Gustav Fehrer, Darmstadt.
4. „ Buchhändler Eppich, Darmstadt.
5. „ Baumschulbesitzer Georg Laun, Bauschheim.
6. „ Handelsgärtner Simon Heintz, Darmstadt.
7. Fräulein von Lecoq, Darmstadt.
8. Herr Freiherr Kammerherr von Seckendorf in Rüsselsheim.
9. „ Expeditionsvorstand Feldpusch in Auerbach.
10. Frau E. Haller We., Darmstadt.
11. „ Dr. A. Tenner, „

. Herr Direktor Dr. Baßler in Auerbach.
. „ Restaurateur C. Hauſt, Darmſtadt.
. „ Kunſtgärtner Kurt Schneider, Darmſtadt.
„ Geh. Baurat Prof. Lincke, Darmſtadt.
. „ Kupferſchmied Heinrich Geiger, Darmſtadt.
. Frau Heinrich Elbert, Darmſtadt.
. Herr Maler Hermann Dietz, Darmſtadt.
„ Rentner Auguſt Freund, „

### III. Geſtorben ſind:

. Herr Kaufmann Gayboul, Darmſtadt.
. „ Domänenrat Rube in Gießen.
. „ Rentner Selk, Darmſtadt.
. „ Kaufmann Louis Volk, Darmſtadt.
. „ Rentner Harn in Babenhauſen.
. „ Hofgärtner Gernet in Jugenheim.
. Frau Baurat Heyl, Darmſtadt.
. Herr Handelsgärtner Buchert, Darmſtadt.
. „ Rentner Kern, Darmſtadt.
. Frau Adam Mehlbrech We., Darmſtadt.

# Gartenkalender

## für den Monat Januar.

1. **Blumengarten.** Iſt kalte Witterung ohne Schnee eingetreten, ſind Penſées, Silenen, Aurikel, Primel, Goldlack und ähnliche anzen mit Fichtenreiſern leicht zu decken. Pflanzen im kalten mmer, Souterrain oder Keller dürfen nur wenig begoſſen werden d ſind von den abgeſtorbenen und faulenden Blättern zu reinigen; i mildem Wetter iſt Luft zu geben. Treibt man Blumenzwiebel f Gläſern, ſo fülle man letztere alle 2—3 Tage mit friſchem lau- rmem Waſſer auf, wobei die Wurzeln nicht aus ihrer Lage kommen rfen. Pflanzen im warmen Zimmer müſſen bei ſtrenger Kälte chts und beim Lüften der Fenſter in's Zimmer zurückgeſtellt werden.

2. **Obſtgarten.** Es iſt jetzt die geeignetſte Zeit Pfropfreiſer von n Obſtbäumen und Stecklinge von Stachel- und Johannisbeer- äuchern zu ſchneiden; dieſelben ſind dann an einem ſchattigen Ort die Erde, oder wenn der Boden gefroren iſt, im Keller oder an em ſonſtigen froſtfreien Ort einzuſchlagen. An Bäumen und Hecken

Artikel ꝛc. Er entspricht allen Anforderungen, die ein Gärtner a ein derartiges Taschenbuch stellen kann und sei derselbe hiermit wie holt allen Gärtnern und Gartenfreunden aufs wärmste empfohlen.

**Dr. P. Esser, das Pflanzenmaterial für den botanischen Un richt.** I. Teil. Anzucht, Vermehrung und Kultur der Pflanz Zweite Auflage. Verlag von J. P. Bachem, Köln. Preis gebun Mk. 3,20. Das vorliegende Werk gibt Anweisung wie das für d botanischen Unterricht notwendige Material zu beschaffen und e dasselbe dann mit den Mitteln, wie sie wohl die meisten Anstal besitzen, für längere Zeit erhalten und kultiviert werden kann. D erste Teil, welcher die Anzucht, Vermehrung und Kultur der Pflan im allgemeinen behandelt, ist speziell für die Vorsteher von Pflanz gärten, für Unterrichtszwecke und für diejenigen Lehrer, denen d Besorgung von Schulgärten überwiesen ist, bearbeitet und sind d nach nur diejenigen Pflanzen berücksichtigt, die sich für Unterrichtszw eignen und deren Anzucht ohne Zuhilfenahme von Gewächshäu oder sonstigen kostspieligen Einrichtungen möglich ist. Das Buch e füllt den angegebenen Zweck und kann allen Lehrern, die botanis Unterricht erteilen, empfohlen werden.


# Anzeigen.

## Thüringer Hand-Weber-Verein Gotha.

Auf Wunsch vieler Freunde unserer guten Sache errichteten wir

## Frankfurt a. Main,

Stiftsstraße Nr. 9, Hansa-Haus Zimmer Nr. 3 eine

## Verkaufsstelle.

Bitte unterstützen Sie unsere armen Schützlinge durch Abnah ihrer guten Erzeugnisse.

Farbige **Seidenpapiere**, für **Blumen** und **Topfhüllen**. — Reichhaltig Lager **Kranzkartons**, preiswert zu beziehen bei

**M. S. Abt, Kassel**
**Papierhandlung.**


Nächste Monatsversammlungen des Gartenbauvereins Mittwoch, den 6. Januar 3. Februar 1904, Nachmittags 3 Uhr, im Saalbau.

Druck von Adolf Courths.
Verlag des Gartenbauvereins zu Darmstadt.

Digitized by Google

Ergänzung des Schulunterrichts und des privaten Studiums. — Probenummern kostenfrei durch die Expedition des „Traducteur“ in Le Chaux-de-Fonds (Schweiz).

---

Wir lenken die Aufmerksamkeit unserer Leser auf das **„Belgische Jahrbuch des Gartenbaues, Obstbaues, der Gemüsegärtnerei und verwandter Zweige“**, wovon die zweite Ausgabe Januar 1904 erscheinen wird. Dieses Jahrbuch wird in 3 Teile eingeteilt werden. 1. Der ur Verwaltung gehörige Teil; 2. Vollständiges Wörterbuch der Idressen des Garten- und Obstbaues, der Gemüsegärtnerei und verwandter Zweige; 3. Anzeigen. Wir empfehlen dieses Werk von unbestreitbarem Nutzen nicht allein den Gärtnern, denen es ein Vade-Mekum sein wird, sondern auch den Gewerbetreibenden, deren Produkte einige Verwandschaft mit dem Gartenbau haben. Adresse der Verwaltung des Jahrbuchs: Gent, Coupure 15.

---

**„Der Erwerbsmarkt“**, Zeitschrift für's praktische Leben, betitelt sich ein neues Unternehmen, das nach Zweck und Inhalt überall Beifall finden dürfte. Es wird hier tatsächlich etwas geboten, wonach Viele bisher vergeblich gesucht haben. Die Anregungen, Winke, Warnungen, Angebote, Ratschläge und Auskünfte zum Geldverdienen, sei es als Erwerb oder Nebenerwerb, erscheinen unerschöpflich; auch der übrige Inhalt ist so originell und vielseitig, daß gar Mancher Vorteile aus dieser, mit vieler Sach- und Menschenkenntnis geleiteten Zeitschrift gewinnen kann. Der „Erwerbsmarkt“ ist weder durch die Post, noch durch den Buchhandel zu beziehen, sondern nur direkt vom Verlag L. & H. Eichhorst, in Delmenhorst, woselbst auch Probenummern kostenlos zu haben sind. Ein Quartal (6 Nummern) kostet nur 1 Mk.

---

**Deutscher Gartenkalender 1904.** XXXI. Jahrgang. Herausgegeben von Max Hesdörfer. Verlag von Paul Parey, Berlin SW. Dieser beliebte und äußerst praktisch eingerichtete Kalender in Taschenformat ist den deutschen Gärtnern als ein sehr bequemes Hilfs- und Notizbuch für den täglichen Gebrauch bestens zu empfehlen. Es enthält die wichtigsten Post- und Telegraphenbestimmungen, eine Eisenbahnkarte des deutschen Reichs, die ungefähren Verhältnisse betreffend Maße und Gewichte, einen Uebersichtskalender, Arbeitskalender, eine Tafel der beweglichen Feste in den Jahren 1903—1907, einen Schreibkalender und eine große Anzahl Hilfstabellen und belehrende

Artikel ꝛc. Er entspricht allen Anforderungen, die ein Gärtner ein derartiges Taschenbuch stellen kann und sei derselbe hiermit wiederholt allen Gärtnern und Gartenfreunden aufs wärmste empfohlen.

**Dr. P. Esser, das Pflanzenmaterial für den botanischen Unterricht.** I. Teil. Anzucht, Vermehrung und Kultur der Pflanzen. Zweite Auflage. Verlag von J. P. Bachem, Köln. Preis geheftet Mk. 3,20. Das vorliegende Werk gibt Anweisung wie das für den botanischen Unterricht notwendige Material zu beschaffen und dasselbe dann mit den Mitteln, wie sie wohl die meisten Anstalten besitzen, für längere Zeit erhalten und kultiviert werden kann. Der erste Teil, welcher die Anzucht, Vermehrung und Kultur der Pflanzen im allgemeinen behandelt, ist speziell für die Vorsteher von Pflanzengärten, für Unterrichtszwecke und für diejenigen Lehrer, denen die Besorgung von Schulgärten überwiesen ist, bearbeitet und sind demnach nur diejenigen Pflanzen berücksichtigt, die sich für Unterrichtszwecke eignen und deren Anzucht ohne Zuhilfenahme von Gewächshäusern oder sonstigen kostspieligen Einrichtungen möglich ist. Das Buch erfüllt den angegebenen Zweck und kann allen Lehrern, die botanischen Unterricht erteilen, empfohlen werden.


# Anzeigen.

## Thüringer Hand-Weber-Verein Gotha.

Auf Wunsch vieler Freunde unserer guten Sache errichteten wir

**Frankfurt a. Main,**

**Stiftsstraße Nr. 9, Hansa-Haus Zimmer Nr. 3 eine**

## Verkaufsstelle.

Bitte unterstützen Sie unsere armen Schützlinge durch Abnahme ihrer guten Erzeugnisse.

Farbige **Seidenpapiere**, für **Blumen** und **Topfhüllen**. — Reichhaltiges Lager **Kranzkartons**, preiswert zu beziehen bei

**M. S. Abt, Kassel**
**Papierhandlung.**


Nächste Monatsversammlungen des Gartenbauvereins Mittwoch, den 6. Januar und 3. Februar 1904, Nachmittags 3 Uhr, im Saalbau.

Druck von Adolf Courths.
Verlag des Gartenbauvereins zu Darmstadt.

Nr. 2. XXIII. Jahrgang. Februar 1904.

# Monatsschrift
## des Gartenbauvereins zu Darmstadt.

N. Y. STATE COLLEGE OF AGRICULTURE
— LIBRARY —
ITHACA, N. Y.

Die von dem Gartenbauverein zu Darmstadt herausgegebene und von Hofgarten-Inspektor i. P. **Rudolf Noack** in Darmstadt, Heerdweg 13, redigierte Monatsschrift erscheint zu Anfang jeden Monats und wird den Vereinsmitgliedern franco zugesandt; für Nichtmitglieder beträgt das Abonnement jährlich ℳ 2. 50. Aufsätze gärtnerischen Inhalts und redaktionelle Mitteilungen sind an die Redaktion einzusenden, desgleichen werden Anzeigen, die Zeile oder deren Raum 20 ₰. für jede nächste Nummer bis zum 15. des vorhergehenden Monats von derselben entgegengenommen.

Inhalt: Bekanntmachungen des Vereins. — Vorstandssitzung vom 17. Dezember 1903. — Vorstandssitzung vom 4. Januar 1904. — Monatsversammlung. — Voranschlag. — Bataten. — Verschiedenes. — Gartenkalender. — Eingesandte Preisverzeichnisse. — Ausstellungen. — Anzeigen. —

## Bekanntmachungen des Vereins.

Die auswärtigen Mitglieder des Vereins werden ersucht, ihren Jahresbeitrag (5 Mark) für 1904 spätestens bis Ende März an den Vereinsrechner, Herrn Heinrich Fehrer (Darmstadt, Heidelbergerstraße 95) zu entrichten. Nach dieser Zeit wird der Betrag durch Postnachnahme erhoben.

Die Bibliothek des Vereins befindet sich im Saalbau und wird der Bibliothekar, Herr Heinrich Kötter (Darmstadt, Niederramstädterstraße 177) jedesmal ½ Stunde vor der Monatsversammlung im Bibliothekslokal anwesend sein, um an Vereinsmitglieder die von denselben gewünschten Bücher zu entleihen. Zu anderer Zeit gewünschte Bücher werden auf schriftliche Anforderung an den Bibliothekar, von demselben bald möglichst übersandt werden.

Die in Darmstadt wohnenden Mitglieder werden auf den im Verein bestehenden Lesezirkel aufmerksam gemacht; derselbe ist unentgeltlich und kann sich jedes in Darmstadt wohnende Mitglied durch mündliche oder schriftliche Anmeldung beim Schriftführer, Herrn Hof-

gärtner Weigold (Darmstadt, Hoforangeriegarten) in denselben ... reihen lassen.

Die Monatsversammlungen finden immer den ersten Mittw... eines jeden Monats, Nachmittags 3 Uhr, im Saalbau (Vorsaal) ... und ist mit jeder Monatsversammlung eine Gratis-Verloosung ... Pflanzen ꝛc. verbunden.

---

# Vorstandssitzung

am 17. Dezember 1903, unter Vorsitz des Präsidenten, Herr... L. Heyn in Gegenwart von 17 Vorstandsmitgliedern.

Der Vorsitzende begrüßte nach der Eröffnung der Versamml... die Anwesenden, dankte denselben für ihr zahlreiches Erschei... und sprach seine Freude darüber aus, das neueste Vorstandsmitgl... Herrn Landesökonomierat Goethe, willkommen heißen zu kön... Herr Goethe sprach seinen Dank aus für das Vertrauen, das ... durch seine Wahl in den Vorstand in ihn gesetzt habe und versp... seine Kräfte, soweit als möglich, dem Verein widmen zu wollen.

Als neue Mitglieder wurden angemeldet und aufgenommen F... Marie Büchner, Privatin und Herr H. Möser, Schlossermeister, ...

Bei der nun folgenden Wahl der Beamten für das Jahr 1... wurden die seitherigen Beamten durch Akklamation wiedergewählt ... zwar:

Herr Kaufmann L. Heyn als 1. Vorsitzender,
„ Garteninspektor H. Stapel als 2. Vorsitzender
„ Hofgärtner Fr. Weigold als 1. Schriftführer,
„ Kötter als 2. Schriftführer,
Derselbe als Bibliothekar,
Herr Rentner H. Fehrer als Rechner,
„ Hofgarteninspektor R. Noack als Kontrolleur.

Eine längere Debatte entspann sich über in den Mona... versammlungen zu haltende Vorträge; Herr Heyn schlug vor, ... zeitweilig Redner außer den Mitgliedern zu gewinnen und hie... einen Betrag vorzusehen. Herr Goethe schlug vor, die Vorsta... mitglieder möchten sich in die einzelnen Zweige des Gartenbaues, ... denen sie Spezialisten seien, einteilen und dann alle in ihrem Re... vorkommenden Neuerungen, Erforschungen ꝛc. in den Monatsversa... lungen mitteilen. Herr Purpus bedauert, daß sein schon so oft ... machter Vorschlag die Monatsversammlungen, wenigstens zum ...

bends abzuhalten, keine Berücksichtigung gefunden habe; viele Mitglieder seien infolge ihres Berufes nicht in der Lage, die Versammlungen Nachmittags zu besuchen. Es soll in einer späteren Sitzung über diesen Punkt beraten werden.

In Verhinderung des Rechners trug Herr R. Noack den Voranschlag für 1904 vor, der mit einigen geringen Aenderungen angenommen wurde und in Einnahme und Ausgabe mit 195 Mark abschließt.

Der Vorsitzende teilte sodann mit, daß von einigen Vorstandsmitgliedern der Antrag gestellt worden sei, im Jahre 1905 das 50jährige Bestehen des Vereins durch eine allgemeine Gartenbauausstellung zu feiern und verlas eine in kurzen Umrissen gehaltene Begründung und Uebersicht für dieselbe. Es sei geplant, eine größere Ausstellung auf dem Terrain des Großherzogl. Hoforangeriegartens, unter dem Protektorat Sr. Kgl. Hoheit des Großherzogs, zu veranstalten, durch den Gartenbauverein, in Gemeinschaft mit der Handelsgärtner-Verbindung Darmstadt. Obwohl die letzte Ausstellung 1895 mit einem Defizit von etwa 900 Mark abgeschlossen habe, so brauche man diesmal hierüber nicht ängstlich zu sein, denn die Verhältnisse seien jetzt wesentlich günstiger; damals habe eine Vereinigung mit den hiesigen Handelsgärtnern nicht erzielt werden können. Auch sei, wenn Se. Kgl. Hoheit der Großherzog den Hoforangeriegarten für die Ausstellung zur Verfügung stelle, durch die jetzt vorhandene elektrische Bahn auf einen weit größeren Besuch der Ausstellung zu rechnen. Zur finanziellen Seite des Projektes sei gedacht, der Gartenbauverein und die Handelsgärtnerverbindung stellen je 1000 M. zur Verfügung und jeder der beiden Vereine soll durch seine Mitglieder je 2000 M. durch eventuell rückzahlbare Anteilscheine aufbringen; weiter rechne man auf einen Garantiefond und auf freiwillige Beiträge im Betrag von 4000 M.; in Ueberschuß oder Defizit teilen sich die beiden veranstaltenden Vereine. Die Herren Müller, Heß und R. Noack sprechen sich gegen eine größere Ausstellung aus, da der Verein finanziell auf schwachen Füßen stehe und auf die Zeichnung eines größeren Garantiefonds nicht zu rechnen sei; es sei zu befürchten, daß der Gartenbauverein durch eine größere Ausstellung stark in Schulden gerate. Herr Handelsgärtner Wenz sprach im Namen der Handelsgärtnerverbindung, daß von dieser Seite dem Projekt die größte Sympathie entgegengebracht werde. Es sei bedauerlich gewesen, daß 1895 zwischen den

beiden Vereinen keine Einigung zustandegekommen sei, es sei damals auf beiden Seiten gefehlt worden und hätten sich die hiesigen Handelsgärtner hierdurch sehr geschädigt; auch habe damals schon unter vielen Handelsgärtnern die Ueberzeugung geherrscht, daß es beschämend für dieselben sei, daß die Ausstellung nur von auswärtigen Handelsgärtnern beschickt gewesen sei. Dieser Fehler soll diesmal wieder gut gemacht werden und seien sämtliche Kollegen mit Lust und Liebe bereit, die geplante Ausstellung durch reiche Beschickung zu einer glänzenden machen zu helfen. Herr Geh. Oberbaurat Poseiner stellte den Antrag, ehe über die Ausstellung weiter beraten werde, eine Kommission zu wählen, welche bei Sr. Kgl. Hoheit dem Großherzog um eine Audienz nachsuche, um zu erfahren, ob Höchstderselbe das Protektorat über die Ausstellung allergnädigst annehme und den Großherzogl. Hofgongeriegarten für dieselbe zur Verfügung stelle. Die Anwesenden (die Herren Heß, Müller und R. Noack hatten inzwischen wegen vorgerückter Zeit die Versammlung verlassen) stimmten diesem Vorschlag zu und wurde beschlossen, die Präsidenten des Gartenbauvereins und der Handelsgärtnerverbindung zu ersuchen, baldmöglichst bei Sr. Kgl. Hoheit dem Großherzog um eine Audienz zu diesem Zweck nachzusuchen und in einer demnächst anzuberaumenden Vorstandssitzung hierüber zu berichten.

## Vorstandssitzung

am 4. Januar 1904, unter Vorsitz des Präsidenten, in Gegenwart von 11 Vorstandsmitgliedern.

Der Vorsitzende eröffnete die Versammlung und begrüßte die Versammlung mit herzlichen Glückwünschen zum neuen Jahre.

Als neue Mitglieder wurden angemeldet und aufgenommen Fräulein Frieda Schmidt, Herr Schlachthofdirektor Dr. Garth, Herr Architekt G. Scherer und Herr Obergärtner Gustav Halbritter.

Betreffs der Unfallversicherung des Vereinsdieners wurde beschlossen, der Vorsitzende wolle mit einer Versicherungsgesellschaft einen Vertrag abschließen und soll eine Versicherungsprämie von jährlich 5 M. aus der Vereinskasse hierfür geleistet werden.

Hierauf erstattete der Vorsitzende Bericht bei Sr. Kgl. Hoheit dem Großherzog, die derselbe in Begleitung des Vorsitzenden der Handelsgärtnerverbindung hatte. Er teilte mit, daß Se. Kgl. Hoheit

über die Absicht, hier wieder eine größere Gartenbauausstellung zu veranstalten, sehr erfreut gewesen sei, das Protektorat über dieselbe zugesagt und den ganzen Hoforangeriegarten, mit Ausnahme des Tennisplatzes, zur Verfügung gestellt habe. Nach längerer Debatte wurde beschlossen, das ganze Projekt einer demnächst einzuberufenden Generalversammlung zu unterbreiten. Um nun in dieser Versammlung einen fertigen Plan über das Unternehmen vorlegen zu können, wurde eine Kommission gewählt, welche aus 12 Mitgliedern bestehen soll und zwar 6 aus dem Gartenbauverein und 6 aus der Handelsgärtnerverbindung; in dieselbe wurden sofort aus dem Gartenbauverein die Herren L. Heyn, Garteninspektor Purpus, Garteninspektor Stapel, Rötter, Kreisobstbautechniker Lorentz und Hofgärtner Weigold gewählt.

## Monatsversammlung

am 6. Januar 1904, unter Vorsitz des Präsidenten, Herrn L. Heyn, in Gegenwart von 58 Mitgliedern.

Der Vorsitzende eröffnete die Versammlung und brachte derselben die besten Wünsche zum neuen Jahr dar; er gab sodann einen kurzen Rückblick über die Tätigkeit des Vereins im letzten Jahr und sprach Sr. Kgl. Hoheit dem Großherzog, dem hohen Protektorat des Vereins, den Dank für das dem Verein allzeit bewiesene Interesse und Wohlwollen aus, ebenso den regelmäßigen Besuchern der Versammlungen, den Vertretern der Presse und allen Freunden des Vereins.

Hierauf teilte der Vorsitzende mit, daß der Verein wieder ein langjähriges Mitglied, Frau Hofjuwelier Schmidt Wwe. durch den Tod verloren habe und forderte die Anwesenden auf, sich zum ehrenden Gedächtnis an die Verstorbene von ihren Sitzen zu erheben.

Der Schriftführer verlas nun einen von ihm aufgestellten Bericht über die Tätigkeit des Vereins im Jahr 1903. Hiernach sind in diesem Jahr 11 Mitglieder verstorben, 54 sind ausgetreten und 12 Mitglieder wurden neu aufgenommen, sodaß der Verein zur Zeit 304 Mitglieder zählt. Das Vereinsvermögen beziffert sich nach der letzten Rechnung (inkl. der Schwabstiftung) auf 5960 M. Es wurden eine Hauptversammlung, 11 Vorstandssitzungen und 11 Monatsversammlungen abgehalten und waren letztere durchschnittlich von 32 Mitgliedern besucht. Am 24. Juni fand ein Ausflug nach [illegible]heim und Umgebung statt (s. Monatsschrift Nr. 8 1903 S. 115), [illegible] d am

12. August 1903 ein solcher nach Oberursel und Homburg v. d. H. (s. Monatsschrift Nr. 9 1903 S. 131). Am 7. und 8. September 1903 wurde in der Freimaurerloge durch Herrn Kreisobstbautechniker Lorentz ein Obstverwertungskursus abgehalten, der von 23 Damen besucht war. In den Monatsversammlungen wurden zusammen 38 Topfpflanzen und 50 Packete (450 Stück) Blumenzwiebel im Gesamtwerte von 250 Mark verlost. Zu der Gratis-Samenverteilung hatten sich 183 Mitglieder gemeldet und wurden an dieselben 1100 Portionen Samen im Werte von 113 M. verteilt. An Geschenken erhielt der Verein von Herrn J. Pfeiffer in Eberstadt eine Partie Immergrünpflanzen, von Frau Sanitätsrat Dr. Hüffel 9 Jahrgänge des „Praktischen Ratgebers für Obst- und Gartenbau" und von Herrn Rentner H. Müller eine Partie verschiedener Blumenzwiebel und einige Birnen. Von Vereinen, Redaktionen und Zeitschriften erhielt unser Verein in Tausch gegen unsere Monatsschrift zusammen 19 verschiedene Jahresberichte und Zeitschriften. Vorträge wurden in den Monatsversammlungen gehalten:

1. Von Herrn Kötter über Düngung der Obstbäume und über Zimmerkultur der Kakteen.
2. Von Herrn Rentner H. Müller über die in Preisverzeichnissen aufgeführten und angepriesenen Neuheiten von Blumen und Gemüsen; über Gewächshausanlagen, sowie über Treiberei von Obst und Gemüse und über die in Homburg v. d. H. im Oktober stattgefundene Obst- und Pflanzenausstellung.
3. Von Herrn Dr. Schilling in Groß-Gerau über das Schmarotzertum im Pflanzenreich.
4. Von Herrn Handelsgärtner Wenz über die Behandlung der Zimmerpflanzen im Frühjahr und über die Aussaat von Petersilien, Karotten und Spinat und über die im Februar auszuführenden Arbeiten im Garten.
5. Von Herrn Kreisobstbautechniker Lorentz über die Kultur der Pflanzen mit Hilfe der Elektrizität.
6. Von Herrn Hofgärtner Weigold über den Schutz der Obstspaliere gegen Frühjahrsfröste zur Blütezeit.
7. Von Herrn Garteninspektor Stabel über Reiseeindrücke bei einem Aufenthalt in München und Umgebung, insbesondere über die gärtnerischen Anlagen München's und der Königsschlösser.
8. Von Herrn Hofgarteninspektor i. P. R. Noack über das Reinigen der Stämme und Aeste der Obstbäume von der alten abgestorbe-

Rinde und das Bestreichen mit Kalkmilch, sowie über die Kultur der Blumenzwiebel im freien Land, in Töpfen und auf Gläsern.

9. Von Frau Sanitätsrat Dr. Hüffel über die Aufbewahrung von Tomatenfrüchten.

Ausgestellt hatten in den Monatsversammlungen die Herren Handelsgärtner J. Wenz, Spenglermeister Schulz, Hofgärtner Weigold, Handelsgärtner A. Horst, Obergärtner Rademacher, Obergärtner Lutz, Obergärtner Nerpel und die Eisenhandlung von J. Wenz.

Im Abonnement wurden folgende Zeitschriften gehalten:

1. Der Tropenpflanzer.
2. Die Gartenwelt.
3. Zeitschrift für Pflanzenkrankheiten.

Als Mitglied des Deutschen Pomologenvereins, des Vereins Deutscher Rosenfreunde, der Deutschen Dendrologen-Gesellschaft und des Vereins zum Schutze der Alpenpflanzen erhielt unser Verein:

1. Die Pomologischen Monatshefte.
2. Die Rosenzeitung.
3. Die Mitteilungen der Deutschen Dendrologen-Gesellschaft.
4. Die Mitteilungen des Vereins zum Schutze der Alpenpflanzen.

An dem Lesezirkel beteiligten sich 58 Mitglieder und die Bibliothek wurde von 50 Mitgliedern benutzt.

Herr Oberlandesgerichtsrat Heß zeigte nun zwei neue Schutzmittel zum Schutze kleinerer Rosenkronen gegen Frostgefahr unter dem Namen Rosenhauben und erklärte die Anwendung derselben. Dieselben sind aus mit Fett getränktem Papier hergestellt und aus der Papierfabrik von Klippel in Frankfurt a. M. zu beziehen.

Herr Weigold verlas sodann die Protokolle der beiden letzten Vorstandssitzungen und der Herr Vorsitzende gab noch einige Erläuterungen zu der geplanten Ausstellung und bat die Mitglieder, zu der noch bekannt zu gebenden Hauptversammlung recht zahlreich zu erscheinen.

An Eingängen wurden bekannt gegeben und zur Einsicht aufgelegt:

a. Mitteilungen der Deutschen Dendrologen-Gesellschaft 1903.
b. Jahresbericht des Vereins zum Schutze und zur Pflege der Alpenpflanzen 1903.
c. Preisverzeichnis der Samenhandlung von Fr. Hufeld in Darmstadt.
d. „ „ „ „ Carl Kämpf „ „

e. Probenummern der Darmstädter Verkehrszeitung.
f. Programm über die internationale Gartenbauausstellung in Turin im Mai 1904.

Herr Hofgarteninspektor Noack verlas sodann den von ihm in Gemeinschaft mit dem Rechner des Vereins aufgestellten und in der Vorstandssitzung vom 17. Dezember v. J. beratenen und festgestellten Voranschlag über die mutmaßliche Einnahme und Ausgabe des Vereins; derselbe wurde ohne Widerspruch genehmigt.

Der Schriftführer machte davon Mitteilung, daß Herr L. Heyl dem Verein in hochherziger Weise ein Geschenk von 150 M. zugewiesen habe mit der Bestimmung, dieser Betrag möge dazu verwendet werden, eventuell auch auswärtige Redner zu Vorträgen in den Monatsversammlungen zu gewinnen und zur Bestreitung der Kosten für die Veröffentlichungen in den Tageszeitungen; die Mitteilung wurde von der Versammlung freundlichst begrüßt und dankbar angenommen.

Herr Hofgarteninspektor i. P. Noack brachte eine Anzahl der Nr. 49 von Möllers Deutscher Gärtnerzeitung zur Verteilung, die ihm von dem Herausgeber dieser Zeitung zur Verfügung gestellt worden waren.

Herr Lieb aus dem botanischen Garten hielt nun einen sehr interessanten Vortrag über Beerenobst, wofür ihm reicher Beifall der Versammlung und der Dank des Vorsitzenden zuteil wurde. Hieran anknüpfend warnte Herr Hofgärtner Weigold vor dem Belegen des Bodens zwischen den Erdbeerpflanzen mit Holzwolle zum Schutze der Früchte gegen das Beschmutzen mit Erde, das Herr Lieb empfohlen hatte, denn dieselben nehmen leicht einen harzigen Geruch und Geschmack hierdurch an; besser sei, kleingeschnittenes Stroh hierzu zu verwenden.

Mit der üblichen Gratisverlosung von Pflanzen wurde sodann die Sitzung geschlossen.

## Voranschlag über die mutmaßlichen Einnahmen und Ausgaben des Gartenbauvereins zu Darmstadt im Jahre 1904

### A. Einnahmen.

| | | M. |
|---|---|---|
| 1. | Uebertrag vom Jahre 1903 | 89.— |
| 2. | Jahresbeitrag Sr. Kgl. Hoheit des Großherzogs 35.— | 1535.— |
| | Jahresbeitrag von 300 Mitgliedern à 5 M. 1500.— | |

Digitized by Google

| | | |
|---|---|---|
| | | ℳ ₰ |
| 3. | Geschenke, Vermächtnisse ꝛc. | 150.— |
| 4. | Zu erhebende Kapitalien | —.— |
| 5. | Kapitalzinsen | 229.— |
| 6. | Einnahmen für Obstbauzwecke (Uebertrag und Zinsen) | 83.— |
| 7. | Sonstige Einnahmen | 15.— |
| | Summe der Einnahmen Mk. | 2101.— |

**B. Ausgaben.**

| | | | |
|---|---|---|---|
| | | | ℳ ₰ |
| 8. | Gehalte und Bureaukosten | | 360.— |
| 9. | Lokalmiete, Heizung, Beleuchtung und Reinigung des Lokals | | 130.— |
| 10. | Druckkosten | | 40.— |
| 11. | Zeitschriften und Bücher | | 40.— |
| 12. | Monatsschrift | | 627.— |
| 13. | Pflanzenverlosung | | 200.— |
| 14. | Samenverteilung | | 100.— |
| 15. | Preise nnd Diplome | | 40.— |
| 16. | Uneinbringliche Posten | | 30.— |
| 17. | Beiträge: | | |
| | a. Zur Blumenpflege in Arbeiterfamilien | 100.— | 164.— |
| | b. Zum Deutschen Pomologenverein | 5.— | |
| | c. Zum Verein Deutscher Rosenfreunde | 4.— | |
| | d. Zur Deutschen Dendrologengesellschaft | 5.— | |
| | e. Prämiierung von Balkonen ꝛc. | 50.— | |
| 18. | Zu kapitalisierende Zinsen | | —.— |
| 19. | Ausgaben für Obstbauzwecke | | 83.— |
| 20. | Für Vorträge und dazu bestimmten Veröffentlichungen | | 150.— |
| 21. | Sonstige Ausgaben | | 137.— |
| | Summe der Ausgaben Mk. | | 2101.— |

# Bataten.

(Von Hofgartendirektor L. Graebener in Karlsruhe.)

Während meines einjährigen Aufenthaltes in der südrussischen Steppe habe ich auch unter manchem anderem Neuen die Bataten kennen und als Speise schätzen gelernt. In die Heimat zurückgekehrt, habe ich die mitgebrachten Knollen vermehrt, ausgepflanzt und mich im nächsten Winter nochmals an diesem guten Gerichte erfreuen können. Dann kam für mich eine arbeitsreiche Zeit; ich konnte

Digitized by Google

keine Bataten mehr ziehen und seitdem habe ich sie weder irgendwo gesehen, noch weniger vergessen. Das war vor 30 Jahren. Da wurde mir voriges Jahr die Erinnerung an meine Batatenliebe wieder wach; was mir im Jahre 1873 geglückt war, sollte dies nicht jetzt auch noch möglich sein? Im Interesse des Gemüsebaues, dem ich vielleicht ein neues bisher unbekanntes Gericht zuführen könnte, wäre der Versuch doch nochmals des Probierens wert. Es dauerte lange, bis ich — dann allerdings von verschiedenen Seiten — Batatenknollen erhielt, dieses war im März vorigen Jahres. Schon äußerlich schienen mir die aus Amerika erhaltenen Knollen von den aus Berlin*) bezogenen verschieden zu sein, was sich in der Folge auch bestätigte. Es war in den ersten Tagen des Monat April, als ich zur Vermehrung der wenigen Knollen schritt und ich glaube, den richtigen Weg gefunden zu haben, wie bei uns mit Leichtigkeit von jedem Gärtner Bataten erfolgreich gezogen werden können, die, einmal bekannt, gewiß gern gekauft und gut bezahlt werden dürften.

Vorerst einige Worte über die Pflanze selbst. Die Batatenknollen, Süßkartoffeln, sweet potatoes, stammen von einer Windenart ab. Der botanische Name heißt: Convolvulus Batatas L. oder Ipomoea Batatas Poir. Die Pflanze stammt aus den Tropen, wahrscheinlich aus Zentral-Amerika, wo sie die Hauptnahrung der Eingeborenen bildet, sie wurde wegen ihres Nährwertes und guten Geschmackes, wie die Kartoffel, über alle Länder der warmen Zone verbreitet und wird nun in den Tropengegenden der alten Welt ebenso geschätzt, wie in Amerika selbst, wo sie bis in den 40. Breitegrad überall angebaut wird. In Europa dürfte deren Anbaufähigkeit bis zum 48.—50. Breitegrad gehen. Es gibt von der Batate sehr viele Spielarten, welche in der Größe und Farbe der Knollen und dem Geschmack und der Süßigkeit verschieden sind. Ich kultivierte eine gelbliche und eine weiße, letztere lieferte weniger aber bedeutend größere Knollen, deren eine 1 Ko., mehrere 1/2 Ko. wogen. In den Tropen hält sich das Saatgut der Knollen sehr schwer; man zieht daher, ähnlich wie in Europa, gezwungen, durch Stecklinge zu vermehren. Der Boden wird mit dem Pflug tief aufgerissen und in Abständen von 60 cm werden Erdkämme aufgeworfen, auf welche in Abständen von 60—80 cm die 30 cm langen Stecklinge eingesteckt werden. Dies geschieht zur Zeit der zweiten Regenzeit, sobald

*) Anmerkung der Redaktion. In Berlin sind die Knollen seit 2 Jahren regelmäßig im Winter in den Delikatessengeschäften erhältlich.

die Stecklinge bald bewurzelt sind und weiter wachsen. Knollen werden deshalb nicht gelegt, weil solche in unzerteiltem Zustande zu viel Triebe machen, wenn zerschnitten unregelmäßig austreiben, auch gern faulen. Für unsere Verhältnisse dürfte folgende Methode sich wohl am besten bewähren. Anfangs März werden die Knollen, die übrigens den verdickten Wurzeln der Georginen etwas ähnlich sehen, in das Vermehrungsbeet in Torf oder sandige Heidenerde eingelegt und fingerhoch mit Erde bedeckt. Schon nach kurzer Zeit kommen zahlreiche Triebe hervor, welche man 12—15 cm hoch werden läßt, um dann den 7—8 cm langen Kopf zu schneiden und in Sand zu stecken. Die Seitenaugen treiben wieder aus, sodaß man aus einer Knolle eine große Anzahl Stecklinge erzielt, welche sich sehr leicht schon nach einigen Tagen bewurzeln; ja selbst einzelne Blätter schlagen Wurzeln, doch ist die Adventivknospenbildung unsicher und sehr spät eintretend. Die bewurzelten Pflänzchen werden in Kompost- oder Lauberde gesetzt, kommen später in einen lauen Mistbeetkasten, werden, wenn nötig, nochmals versetzt, um anfangs Mai in ein gutgedüngtes, lockeres Gartenland auf oben angegebene Entfernung, oder in abgekühlte, tiefgründige Mistbeete gesetzt zu werden. Sollte der Mai noch kühle Nächte bringen, so muß durch Aufdecken von genügendem Deckmaterial die empfindliche Pflanze vor dem Erfrieren geschützt werden.

Die Bataten brauchen viel Sonne; je wärmer der Sommer, um so besser gedeiht die Pflanze, die bald ihre auf der Erde hinlaufenden und Wurzel bildenden Triebe nach allen Seiten entsendet, das ganze Land dicht zudeckend, sodaß jetzt kein Unkraut mehr aufkommen kann, das, solange die Pflanzen noch klein sind, nicht geduldet werden darf.

Zur Blüte kommt die Batate bei uns nie, in den Tropen selten, Es ist eine hübsche, große Windenblume; auch die Blätter erinnern an die in den Pflanzenhäusern kultivierten tropischen Windenarten.

Bei uns setzt kühleres Wetter dem stürmischen Wachstum ein Ende, die Blätter werden gelb infolge von Wärmemangel, und auch in den Tropen zeigt sich die Reife im Gelbwerden und Abfallen der Blätter. Nun gräbt man mit tiefgehendem Spaten das Land um und sucht die Knollen heraus. Das Kraut soll vom Vieh gefressen werden, auch werden die jungen Triebe in den Tropen wie Spinat zubereitet und gegessen.

Nach der Ernte werden die Knollen sorgfältig durchgesehen, um alle angefaulten und beschädigten sofort zu gebrauchen, die anderen

kommen in einen nicht kalten Keller, wo sie trocken aufbewahrt oder in halbtrockenen Sand eingegraben werden.

Die Zubereitung der Bataten ist genau dieselbe wie die der Kartoffeln; sie werden entweder abgekocht oder in Fett gebraten. Der Geschmack mundet vielleicht anfangs nicht so recht, hat man sich aber daran gewöhnt, so ißt man sie leidenschaftlich gern. Sie schmecken süßlich wie eine Mischung von Kartoffeln und Kastanien.

Für Feldkultur werden sich die Bataten bei uns nicht eignen, wohl aber dürfte, wie oben schon gesagt, dem Gemüse- und Herrschaftsgärtner deren Aufzucht leicht gelingen und würde das neue Gericht in feineren Hotels und auf besserer Herrschaftstafel Interesse und Beifall finden.

Saatknollen können von J. Klar, Hoflieferant in Berlin, Linienstraße 80, bezogen werden, auch stehe ich gern, soweit mein Vorrat reicht, mit solchen zu Diensten. Die Gartenwelt.

# Verschiedenes.

**Prüfung von Baumwärtern in der Provinz Starkenburg.** Vor der Prüfungskommission für Obstbaumwärter haben in der Prüfung am 7. November 1903 zu Michelstadt i. O. folgende Personen die Prüfung bestanden:

1. Michael Sterkel zu Urberach, Kreis Dieburg.
2. A. Gerbig zu Ober-Mossau, Kreis Erbach i. O.

Den Genannten ist eine Urkunde, nach welcher sie die Bezeichnung „Geprüfter Baumwart" führen, ausgestellt worden.

**Zwerg-Blumenkohl.** Unter Zwerg-Blumenkohl versteht man nicht etwa eine Sorte mit kleinen, zwergartigen Köpfen, sondern eine solche von niedrigem zwergartigen Wuchs. Die bekanntesten Zwergsorten sind: Der Erfurter aber Haage'sche ganz niedrige Treib-, der Holländische und der Dänische. Alle diese Sorten sind einerlei Ursprungs und stammen von dem hohen Erfurter Blumenkohl ab. Sie sind, wenn rein gezüchtet, sich gleich und nur die verschiedenartige Kultur, Lage und Klima wirken bestimmend, daß bald diese, bald jene Sorte für uns günstige oder ungünstige Formen und Eigenschaften annimmt. Am meisten geschätzt aber werden die beiden genannten Erfurter Sorten. Die Auswahl der zum Samentragen bestimmten Pflanzen geschieht in Erfurt mit der peinlichsten Sorgfalt und

Umstand, daß die dortselbst zu Samenträgern erwählten Exemplare viel mehr unter widrigen Witterungseinflüssen zu leiden haben als diejenigen, welche an der feuchten, zur Samenzucht aller kohlartigen Gewächse günstigen Meeresküsten Dänemarks und Hollands gebaut werden, wirkt derart günstig auf die Samen der Erfurter Sorten ein, daß sie meist eine günstigere Sorte abgeben.

Außer den obengenannten gibt es noch einige andere Sorten, wie Berliner, Pariser und diverse andere französische; es sind diese jedoch nur Lokalsorten und passen zumeist nur für bestimmte engere Oertlichkeiten.

Der Erfurter Zwerg-Blumenkohl zeichnet sich durch niedrigen Strunk, große, feste und schneeweiße Köpfe aus und eignet sich zum Treiben wie zur Freilandkultur. Der ganz niedrige Erfurter Treib-Zwergblumenkohl wird nur gegen 10 cm hoch erzeugt und wenige Blätter und liefert die beste Treibsorte.

Die in Erfurt zu Samenträgern bestimmten Pflanzen werden im September ausgesät, die Sämlinge dann in kalte oder wenigstens nur wenig warme Mistbeete verpflanzt und dann unter Glas überwintert. Im März oder April kommen sie dann ins freie Land, wo sie in der oft rauhen, wechselnden Witterung abgehärtet werden; im Sommer haben sie nicht minder unter der oft großen Hitze zu leiden. Nur in seltenen Fällen liefern die Erfurter Zwerg-Blumenkohlpflanzen reiche Samenernten, doch der ihnen entstammende Samen erbt die guten Eigenschaften der Eltern und diesem ist eben eine größere Widerstandsfähigkeit gegen übliche Witterungseinflüsse eigen, dank welcher die Pflanzen selbst unter ungünstigen Kulturbedingungen auch Qualitativ gute Resultate zu liefern vermögen.

Der Blumenkohl liebt übrigens einen guten, reichlich gedüngten Boden, verlangt reichliches Begießen und wird stets, wenn diese beiden Bedingungen erfüllt sind, durch gute Erträge erfreuen.

R. W. F. (Der Gartenfreund).

**Obstbaumkrebs auf Menschen übertragbar?** Die Vermutung der Uebertragbarkeit des Obstbaumkrebses auf Menschen, die auf einem mir unbekannten Wege Eingang in die Tagesblätter gefunden hat, ist absolut unbegründet. Man kennt zwar trotz der ab und zu sich wiederholenden Nachrichten von der Entdeckung des Krebsbazillus den „Erreger" der menschlichen Karzinome noch nicht, aber daß es nicht ein Pilz ist, welcher den Krebs der Aepfel und Birnbäume hervorbringt

(Nectria ditissima), auch der nicht, welcher den Gummifluß der Steinobstbäume verursacht (Valsa leucostoma), das ist ganz sicher und unsere moderne Medizin müßte sich verganten lassen, wenn einer dieser Pilze die Ursache der Karzinome wäre und sie ihn noch nicht hätte feststellen können. Der ganze Unfug mit der Uebertragbarkeit der Obstbaumkrebse auf den Menschen kann nur so erklärt werden, daß man sich von der Namensgleichheit verführen ließ, die aber natürlich mit der Sache gar nichts zu tun hat; denn was die „Aehnlichkeit des Krebses der Bäume mit dem des menschlichen Körpers" betrifft, so kann ich sie nur ungefähr so groß finden, wie die Aehnlichkeit eines dickwangigen Kindergesichtes mit einem rotbackigen Apfel.

Wenn übrigens in der Notiz über die Heilung des Krebses in Nr. 4 des „Obstbau" davor gewarnt wird, ein ungereinigtes Messer zum Schneiden an Bäumen zu verwenden, so will mir doch etwas weitgehend scheinen, solange noch keine Uebertragung von Baumkrankheiten durch verunreinigte Messer nachgewiesen ist, und Bakterienkrankheiten, gegen die eine solche Vorsichtsmaßregel angebracht wäre, gibt es an den Obstbäumen bei uns glücklicherweise nicht. Vielmehr wäre es angebracht, vor dem unnötigen Herumschnipfeln an den Bäumen überhaupt zu warnen; denn jede auch noch so kleine Wunde kann, bevor sie verschlossen ist, einen Angriffspunkt für die holzverderbenden Pilze und andere Parasiten abgeben.

H. Prof. K. (Der Obstbau).

# Gartenkalender

## für den Monat Februar.

1. **Blumengarten.** In diesem Monat ist in der Regel sehr wenig zu tun, höchstens können bei warmer Witterung, wenn der Boden vollständig aufgetaut ist, die Blumenbeete und Rabatten hergerichtet werden, soweit solche nicht mit Frühlingsflor bepflanzt sind.

2. **Obstgarten.** Es können noch Propfreiser geschnitten werden, welche bis zum Gebrauch an einem schattigen Ort in die Erde einzuschlagen sind. Bei günstiger Witterung kann man die Obstbäume beschneiden und ausputzen, wobei die Raupennester sorgfältig aufzusuchen und zu vernichten sind. Bei nicht gefrorenem Boden können die Bäume noch gedüngt werden, namentlich mit flüssigem Dünger, welcher bei schon etwas stärkeren Bäumen 1—3 m vom Stamm

entfernt in Gräbchen oder Löcher zu schütten ist, worauf dieselben alsbald wieder zuzuwerfen sind. Bei Kirschen, Aprikosen, Pflaumen, Pfirsichen und Mandeln wird am besten zur Düngung guter Kompost, dem etwas gebrannter Kalk zugesetzt ist, verwendet, derselbe wird unter den Bäumen, soweit die Aeste reichen, aufgestreut und untergegraben. Auch können mit Wasser verdünntes Blut, in Wasser vergohrene Hornspähne und Knochenmehl, sowie Holzasche zur Düngung der Obstbäume mit Vorteil benutzt werden. Stachelbeer-, Johannisbeer- und Himbeersträucher sind anfangs des Monats zu beschneiden und gegen Ende des Monats kann man auch mit dem Schnitt der Zwergobstbäume mit Ausnahme der Pfirsiche und Aprikosen, die am besten im September beschnitten werden, beginnen. Auch soll man jetzt die Weinreben beschneiden, wenn dies nicht schon im Spätherbst geschehen ist, und dieselben mit flüssigem oder anderem Dünger versehen, soweit dies notwendig.

3. **Gemüsegarten.** Bei milder Witterung können in trocken gelegenen Gärten die Saatbeete, namentlich auf sonnigen Rabatten, umgegraben und zu Ende des Monats mit Spinat, Kerbel, Petersilien, Karotten, Schwarzwurzel und dergleichen besät werden; auch kann man Schalotten, Perl- und Steckzwiebel legen. Hat man über Mistbeete zu verfügen, so ist jetzt mit der Anlage derselben zu beginnen und sind dieselben, nachdem sie warm geworden sind, mit Karotten, Radieschen, Lattich, Kopfsalat und Gurken zu besäen. Um von Blumenkohl, Wirsig, Kohlraben und Sellerie frühzeitig starke Pflanzen zum Auspflanzen ins freie Land zu bekommen, muß man dieselben Ende des Monats in den Mistbeeten ansäen.

## Eingesandte Preisverzeichnisse.

Paul Parey, Verlagsbuchhandlung für Landwirtschaft, Gartenbau und Forstwesen in Berlin SW. 11. Verzeichnis empfehlenswerter landwirtschaftlicher Bücher. Das diesjährige Verzeichnis enthält wieder viele Veröffentlichungen auf allen Gebieten der landwirtschaftlichen Litteratur, sowie den verwandten Gebieten des Gartenbaus und Forst und Jagdwesens. Es ist mit 8 vortrefflichen Bildern geschmückt und wird auf Verlangen unberechnet und postfrei zugesandt.

## Ausstellungen.

Nächsten Mai soll in Turin eine große internationale Gartenbauausstellung eröffnet werden; die erste dieser Art, welche in Italien stattfindet.

# Anzeigen.


## Thüringer Hand-Weber-Verein Gotha.

Auf Wunsch vieler Freunde unserer guten Sache errichteten wir in

**Frankfurt a. Main,**

**Stiftsstraße Nr. 9. Hansa-Haus Zimmer Nr. 3 eine**

## Verkaufsstelle.

Bitte unterstützen Sie unsere armen Schützlinge durch Abnahme ihrer guten Erzeugnisse.

---

Farbige **Seidenpapiere**, für **Blumen** und **Topfhüllen**. — Reichhaltiges Lager **Kranzkartons**, preiswert zu beziehen bei

**M. S. Abt, Kassel**
**Papierhandlung.**

---

## Albert's Blumendünger

für Zimmer- und Gartenblumen, sowie Blattpflanzen aller Art.

**Albert's Garten-, Feld- u. Wiesendünger**

in erprobt vorzüglichen Qualitäten, Chilisalpeter, Kainit, Thomasmehl, Guano und Hornmehl empfiehlt

**Friedrich Schäfer,** Darmstadt
Ludwigsplatz 7.

---

## Wetterfeste Thüringer Grottensteine

zur Anlage von Felsenpartien, Ruinen, Grotten, Gartenhäusern, Wasserfällen, Wasser- und Aussichtstürmen, kirchlichen Bauten, Lourdesgrotten, Wintergärten, Wand- und Deckenbekleidung, Weg-, Beet- und Gräbereinfassungen, Böschungen, Vasen und Säulen. Illustrierte Preislisten frei. — Gärtner erhalten Rabatt.

**C. A. Dietrich,** Hoflieferant,
Clingen-Greußen, (Thüringen).


---

Nächste Monatsversammlungen des Gartenbauvereins Mittwoch, den 3. Februar und 3. März 1904, Nachmittags 3 Uhr, im Saalbau.

---

Druck von Adolf Courths.
Verlag des Gartenbauvereins zu Darmstadt.

Nr. 3. XXIII. Jahrgang. März 1904.

# Monatsschrift

## des Gartenbauvereins zu Darmstadt.

LIBRARY
OF AGRICULTURE
N. Y.

### ekanntmachung des Gartenbau-vereins Darmstadt.

Die **nächste Monatsversammlung** findet **Freitag, 4. März**, abends 8 Uhr, im „Fürstensaal", Eingang straße 20, statt.

Herr Garteninspektor Purpus wird einen

**Vortrag**

derungen aus der Pflanzenwelt aus dem südwestlichen Amerika mit zahlreichen nach der Natur aufgenommenen bildern", halten.

ste sind willkommen. Pflanzenverloosung.

Der Vorstand.

von Hof- edigierte gliedern ℳ 2. 50. an die 1 Raum Monats

— Vor- zen aus nes. — nisse. —

rsucht, Ende nstadt, rd der

der Bibliothekar, Herr Heinrich Kötter, (Darmstadt, Nieder-Ramstädterstraße 177) jedesmal ½ Stunde vor der Monatsversammlung im Bibliothekslokal anwesend sein, um an Vereinsmitglieder die von denselben gewünschten Bücher zu entleihen. Zu anderer Zeit gewünschte Bücher werden auf schriftliche Anforderung an den Bibliothekar von demselben baldmöglichst zugesandt werden.

Die in Darmstadt wohnenden Mitglieder werden auf den im Verein bestehenden Lesezirkel aufmerksam gemacht. Derselbe ist unentgeltlich und kann sich jedes in Darmstadt wohnende

Digitized by Google

Mitglied durch mündliche oder schriftliche Anmeldung beim Schriftführer, Herrn Hofgärtner Weigold. (Darmstadt, Hoforangeriegarten) in denselben einreihen lassen.

Die Monatsversammlungen finden immer den ersten Mittwoch eines jeden Monats, Nachmittags 3 Uhr im Saalbau (Vereinssaal) statt und ist mit jeder Monatsversammlung eine Gratisverloosung von Pflanzen 2c. verbunden.

## Außerordentliche Hauptversammlung

am 22. Januar 1904 unter Vorsitz des Präsidenten, in Gegenwart von 30 Mitgliedern.

Nach Eröffnung der Versammlung begründete der Vorsitzende das Projekt zur Abhaltung einer größeren Gartenbauausstellung im Jahre 1905. Er führte aus, daß im nächsten Jahr unser Verein sein 50jähriges Bestehen feiere und seit 10 Jahren keine größere Ausstellung veranstaltet habe. Dadurch, daß Se. Kgl. Hoheit der Großherzog das Protektorat über die geplante Ausstellung übernommen und allergnädigst den Gr. Orangeriegarten zur Verfügung gestellt habe, daß weiter das Unternehmen in Gemeinschaft mit der Handelsgärtnerverbindung geplant sei, wäre eine sichere Grundlage für das Gelingen der Ausstellung geschaffen. Als Zeitpunkt sei Ende August oder Anfang September 1905 in Aussicht genommen. Herr Hofgärtner Weigold verlas sodann den von dem vorbereitenden Komitee ausgearbeiteten Finanzplan, zu dem die letzte Gartenbauausstellung im Jahr 1895 und das im Jahr 1900 im Orangeriegarten abgehaltene dreitägige Kriegervereinsfest, bei welch letzterem über 8000 M. eingegangen wären, als Unterlage dienten. Die Kosten der Ausstellung im Jahr 1895 betrugen 7000 M.; hierzu sei weiter vorgesehen für Beleuchtung 2000 M., für Konzerte 2c. 1000 M., zusammen 12000 M. Als Einnahmen seien vorgesehen:

| | | |
|---|---|---|
| 1. | An Eintrittsgeld für 8—10 Tage | 7000 M. |
| 2. | An Einnahmen aus den Wirtschaftslokalen | 2500 M. |
| 3. | An Einnahmen für Postkartenverkauf | 250 M. |
| 4. | An Einnahmen für Pflanzenverloosung | 250 M. |
| 5. | An freiwilligen Beiträgen, Geldpreisen 2c. | 2000 M. (1895—1700 M.) |
| | Zusammen | 12000 M. |

Digitized by Google

Nr. 3. XXIII. Jahrgang. März 1904.

# Monatsschrift
## des Gartenbauvereins zu Darmstadt.

Die von dem Gartenbauverein zu Darmstadt herausgegebene und von Hofgarten-Inspektor i. P. **Rudolf Noack** in Darmstadt, Heerdweg 13, redigierte Monatsschrift erscheint zu Anfang jeden Monats und wird den Vereinsmitgliedern franco zugesandt; für Nichtmitglieder beträgt das Abonnement jährlich ℳ 2. 50. Aufsätze gärtnerischen Inhalts und redaktionelle Mitteilungen sind an die Redaktion einzusenden, desgleichen werden Anzeigen, die Zeile oder deren Raum 10 ₰, für jede nächste Nummer bis zum 15. des vorhergehenden Monats von derselben entgegengenommen.

**Inhalt:** Bekanntmachungen. — Außerordentliche Hauptversammlung. — Vorstandssitzung. — Monatsversammlung. — Reiseerinnerungen aus München und den bayerischen Königsschlössern. — Verschiedenes. — Gartenkalender. — Litterarisches. — Eingesandte Preisverzeichnisse. — Anzeigen.

## Bekanntmachungen des Vereins.

Die auswärtigen Mitglieder des Vereins werden ersucht, ihren Jahresbeitrag (5 Mark) für 1904 spätestens bis Ende März an den Vereinsrechner, Herrn Heinrich Fehrer (Darmstadt, Heidelbergerstraße 105) zu entrichten. Nach dieser Zeit wird der Betrag durch Postnachnahme erhoben.

Die Vereinsbibliothek befindet sich im Saalbau und wird der Bibliothekar, Herr Heinrich Kötter, (Darmstadt, Nieder-Ramstädterstraße 177) jedesmal ½ Stunde vor der Monatsversammlung im Bibliotheklokal anwesend sein, um an Vereinsmitglieder die von denselben gewünschten Bücher zu entleihen. Zu anderer Zeit gewünschte Bücher werden auf schriftliche Anforderung an den Bibliothekar von demselben baldmöglichst zugesandt werden.

Die in Darmstadt wohnenden Mitglieder werden auf den im Verein bestehenden Lesezirkel aufmerksam gemacht. Derselbe ist unentgeltlich und kann sich jedes in Darmstadt wohnende

Mitglied durch mündliche oder schriftliche Anmeldung beim Schriftführer, Herrn Hofgärtner Weigold. (Darmstadt, Hoforangeriegarten) in denselben einreihen lassen.

Die Monatsversammlungen finden immer den ersten Mittwoch eines jeden Monats, Nachmittags 3 Uhr im Saalbau (Versaal) statt und ist mit jeder Monatsversammlung eine Gratisverloosung von Pflanzen ꝛc. verbunden.

## Außerordentliche Hauptversammlung

am 22. Januar 1904 unter Vorsitz des Präsidenten, in Gegenwart von 30 Mitgliedern.

Nach Eröffnung der Versammlung begründete der Vorsitzende das Projekt zur Abhaltung einer größeren Gartenbauausstellung im Jahre 1905. Er führte aus, daß im nächsten Jahr unser Verein sein 50jähriges Bestehen feiere und seit 10 Jahren keine größere Ausstellung veranstaltet habe. Dadurch, daß Se. Kgl. Hoheit der Großherzog das Protektorat über die geplante Ausstellung übernommen und allergnädigst den Gr. Orangeriegarten zur Verfügung gestellt habe, daß weiter das Unternehmen in Gemeinschaft mit der Handelsgärtnerverbindung geplant sei, wäre eine sichere Grundlage für das Gelingen der Ausstellung geschaffen. Als Zeitpunkt sei Ende August oder Anfang September 1905 in Aussicht genommen. Herr Hofgärtner Weigold verlas sodann den von dem vorbereitenden Komitee ausgearbeiteten Finanzplan, zu dem die letzte Gartenbauausstellung im Jahr 1895 und das im Jahr 1900 im Orangeriegarten abgehaltene dreitägige Kriegervereinsfest, bei welch letzterem über 8000 M. eingegangen wären, als Unterlage dienten. Die Kosten der Ausstellung im Jahr 1895 betrugen 7000 M.; hierzu sei weiter vorgesehen für Beleuchtung 2000 M., für Konzerte ꝛc. 1000 M., zusammen 12000 M. Als Einnahmen seien vorgesehen:

| | | |
|---|---|---|
| 1. | An Eintrittsgeld für 8—10 Tage | 7000 M. |
| 2. | An Einnahmen aus den Wirtschaftslokalen | 2500 M. |
| 3. | An Einnahmen für Postkartenverkauf | 250 M. |
| 4. | An Einnahmen für Pflanzenverloosung | 250 M. |
| 5. | An freiwilligen Beiträgen, Geldpreisen ꝛc. | 2000 M. (1895—1700 M. |
| | Zusammen | 12000 M. |

Als Garantie sollen jedoch weiter noch in Aussicht genommen werden:

| | |
|---|---|
| 1. Jeder der beiden Vereine stellt aus seiner Kasse 1000 M. zur Verfügung . . . . . | 2000 M. |
| 2. Innerhalb der beiden Vereine durch event. rückzahlbare Anteilscheine je 2000 M. . . . . | 4000 „ |
| 3. Freiwillige Beiträge, Geldpreise ꝛc. . . . . | 2000 „ |
| 4. Garantiefond . . . . . | 4000 „ |
| Zusammen | 12000 M. |

Herr Hofgarteninspektor i. P. Noack glaubt, daß die vorgesehenen Einnahmeposten z. T. viel zu hoch gegriffen seien und daß die Ausstellung mit einem noch viel größeren Defizit als 1895 abschließen werde und daß der Verein nicht allein sein Vermögen einbüßen, sondern sich noch eine Schuldenlast aufbürden werde. Der Vorsitzende wies nochmals auf die veränderten Verhältnisse hin, welche durch die Mitwirkung der hiesigen Handelsgärtnerverbindung weit günstiger geworden und nicht zu unterschätzen seien. In gleichem Sinne sprach sich Herr Landesökonomierat Goethe aus, welcher glaubt, daß das geplante Unternehmen den Gartenbauverein in weiten Kreisen bekannt mache und ihm neue Mitglieder zuführen werde. Da sich Niemand mehr zum Wort meldete, wurde zur Abstimmung geschritten und die Abhaltung der Ausstellung mit allen gegen 2 Stimmen (Rentner H. Müller und Hofgarteninspektor i. P. R. Noack) angenommen. Der Vorsitzende dankte für den Beschluß und versicherte, daß er wie auch die übrigen Herren des Vorstandes alles aufbieten würden, um das Unternehmen zu einem guten Ende zu führen.

## Vorstandssitzung

am 22. Januar 1904 unter Vorsitz des Präsidenten, in Gegenwart von 11 Vorstandsmitgliedern.

Der Vorsitzende teilte mit, daß 19 neue Mitglieder zur Aufnahme angemeldet seien u. zw. Frau Kaufmann L. Heyn, Frau Rentner Watzinger, die Herren Handelsgärtner H. Schäfer, Restaurateur J. Wenz, Kohlenhändler Fr. Baumann, Kaufmann Karl Eisele, Hoflieferant Paul David. Maurermeister Ferd. Berth, Musikalienhändler Georg Thieß, Zimmermeister Karl Lehr, Schlossermeister J. Pauli, Fabrikant A. Henninger, Fabrikant A. Reger, Hofweißbindermeister Fr. Diehl,

Digitized by Google

Ingenieur J. Weber, Rentner H. Göbrig, Ingenieur K. Kunert, Kaufmann L. Schmitz, sämtlich von Darmstadt und Oberlehrer O. Wollweber von Gernsheim; dieselben wurden als Mitglieder aufgenommen.

Es wurde beschlossen, die Samenlieferung für die diesjährige Gratisverteilung an die Mitglieder der Firma P. Rettig (Inh. Hugo Haeßner) zu übertragen.

Einem schon früher gestellten Antrag, der Pflanzenankaufskommission noch einen Herrn aus dem Vorstand zuzugesellen, wurde stattgegeben und Herr Kreisobstbautechniker Lorentz in diese Kommission gewählt.

Für die Verloosung in der Februar-Versammlung sollen Zwergobstbäumchen angekauft werden und wurden hierfür 40 Mk. bewilligt.

Der Vorsitzende teilte mit, daß in dem Jahresbericht des verflossenen Jahres versäumt worden sei, die Ehrungen und Auszeichnungen, die einzelnen Mitgliedern unseres Vereins zuteil geworden seien, aufzuführen, es seien dies unser langjähriges Vorstandsmitglied, Herr Hofgarteninspektor i. P. R. Noack, der von dem landwirtschaftlichen Verein für die Provinz Starkenburg zum Ehrenmitglied ernannt worden sei und von Sr. Kgl. Hoheit dem Großherzog die Krone zum Ritterkreuz II. Klasse des Philippsordens erhalten habe. Weiter hätten Herr Hofgarteninspektor Fr. Göbel von Sr. Majestät dem König der Hellenen das Ritterkreuz des Erlöserordens, Herr Garteninspektor Stapel von Sr. Majestät dem Kaiser von Rußland den St. Stanislausorden III. Klasse und die Herren Hofgärtner Fr. Weigold und L. Dittmann die große goldene Verdienstmedaille am Bande des St. Stanislausordens erhalten.

Herr Kötter zeigte die Jubiläumsausgabe des Organs des Deutschen Pomologenvereins (Pomologische Monatshefte) vor, in der die wohlgelungenen Porträts des derzeitigen Vorstandes dieses Vereins enthalten sind, darunter auch das unseres Vorstandsmitgliedes, Herrn Landesökonomierat Goethe.

## Monatsversammlung

am 3. Februar 1904, unter Vorsitz des Präsidenten, in Gegenwart von 98 Mitgliedern.

Nach Eröffnung und Begrüßung der Versammlung durch den

Präsidenten, erbat sich Herr Landesökonomierat Goethe das Wort zu folgenden Ausführungen:

Das große Unglück in der Alice-Kochschule berühre auch den Gartenbauverein insofern, als er schon wiederholt einen Kursus über Obstverwertung und das Einmachen des Obstes habe abhalten lassen und nun befürchten müsse, daß seine Bemühungen um die Einführung besserer Obstverwertung durch die mit Sicherheit zu erwartende Abneigung gegen das Einmachen von Obst und Gemüse nachteilig beeinflußt werden würde. Redner hob hervor, daß es sehr bedauerlich wäre, wenn sich die Bevölkerung aus Angst vor der Wiederholung derartiger beklagenswerter Unglücksfälle von dem Einmachen von Obst und Gemüse abwenden würden; man solle doch nicht das Kind mit dem Bade ausschütten. Das Verfahren der Konservierung sei von der größten volkswirtschaftlichen Bedeutung und für gewisse Berufe wie für das Militär und die Marine ganz unentbehrlich. Redner wolle deshalb auf Grund eigener langjähriger Erfahrungen und des neuesten Berichtes der Großherzogl. bad. landwirtschaftlichen Versuchsanstalt zu Augustenberg eine aufklärende Darlegung des Sachverhaltes geben, soweit dies bis jetzt möglich sei.

Die Ursache des Giftes dürfte zweifellos ein Bazillus sein, deren es auf Obst und Gemüse eine sehr große Zahl gibt. Da man ihr Vorhandensein nicht feststellen kann und sie auch durch das Abwaschen mit Wasser wohl nur teilweise entfernt werden, so kann man nicht verhindern, daß sie mit in die Büchsen oder Gläser hineinkommen und sich dort zu entwickeln beginnen. Die Einen von ihnen bilden auf dem Inhalte fahmige Decken ohne weitere, ins Auge fallende, Veränderungen; die Andern bewirken den breiigen Zerfall des Inhaltes teils ohne Veränderung desselben und teils unter starker Gasbildung, Mißfarbigwerden und dem Auftreten üblen Geruches. In letzterem Falle werden die Glasdeckel blasig aufgetrieben, was die Konservenfabrikanten „bombiert" nennen. Ein Bazillus der letzteren Art dürfte der Erzeuger des schweren Pflanzengiftes geworden sein, was den Unglücksfall zur Folge hatte.

Die gemüseverderbenden Bazillen halten in der Sporenform ausnahmslos ein zweistündiges Kochen aus, ohne ihre Keimfähigkeit zu verlieren (ein solcher Bazillus hielt sogar 3½ Stunden aus). Keimen die Sporen, so sind sie aber gegen das Kochen empfindlich.

Soweit es sich also um das Einmachen selbst handelt, wird man der Kochlehrerin keine Schuld zusprechen können. Es entsteht aber die Frage, wie man sich gegen diese unendlich kleinen gefährlichen Feinde überhaupt zu schützen vermag. Von der Beantwortung derselben hängt die weitere Entwickelung der Konservierung von Obst und Gemüse nicht unwesentlich ab, denn wie man sieht, vermag auch die größte Sorgfalt die Bazillen nicht fern zu halten.

Redner bezeichnet folgende Punkte als Schutzmittel sowohl des Produzenten als des Konsumenten:

1. Die größte Reinlichkeit der Gefäße und den vollständigen Ausschluß von Früchten und Gemüseteilen, die nicht ganz gesund, frisch und fleckenlos sind.

2. Das nochmalige Aufkochen der Büchsen oder Gläser auf wenige Minuten, um die in der Keimung begriffenen Bazillensporen zu töten. (Fraktionierte Sterilisation)..

3. Nichts essen, was irgendwie verdorben ist, was Schimmel zeigt und was üblen Geruch entwickelt, auch wenn derselbe noch so schwach sein sollte. Die Konservenfabrikanten gehen in dieser Beziehung bereits schon sehr sorgfältig vor und scheiden verdächtige Ware, soweit sie erkennbar ist, vom Verkaufe aus; die Hausfrauen aber begnügen sich oft, um Verluste zu vermeiden, mit einem kurzen Wiederaufkochen und können sich nicht immer dazu entschließen, das Verdorbene wegzuwerfen.

Der Vorsitzende dankte dem Redner für die lehrreichen Ausführungen und gab seiner Meinung Ausdruck, daß die betr. Kochlehrerin die verdorbenen Bohnen nicht hätte servieren lassen dürfen, da dieselben durch ihren üblen Geruch als verdorben erkenntlich waren.

Nach Verlesung der Protokolle der außerordentlichen Hauptversammlung und der Vorstandssitzung vom 22. Januar durch den Schriftführer hielt Herr Pfeiffer, Großherzogl. Fachlehrer an der Obst- und Weinbauschule in Oppenheim, einen längeren, sehr interessanten Vortrag über das Tema: „Wie beseitigen wir die Mißerfolge in der Kultur der Zimmerpflanzen?“ (Der Vortrag wird in einer der nächsten Nummern der Monatsschrift zum Druck gelangen. Die Red.) Die Anwesenden folgten den interessanten Ausführungen des Redners mit großer Aufmerksamkeit und zollten demselben am Schlusse reichen Beifall. Herr Pfeiffer schloß seinen Vortrag mit den Worten: An Blumen freut sich mein Gemüte und ihren Wundern lausch ich gern.

Herr Handelsgärtner Wenz zeigte dann noch einige Präparate von Champignonbrut vor und gab einige Winke über Champignonzucht.

Eine dem Fragekasten entnommene Anfrage: „Wie und wann veredelt man junge Apfelwildlinge?" wurde von Herrn Kreisobstbautechniker Lorentz dahin beantwortet, daß man dieselben im Frühjahr je nach der Stärke durch Kopulation, Anschäften oder mit dem Gaisfuß oder im Juli und August durch Okulation veredeln könne.

Hierauf wurde die Versammlung mit der Gratisverlosung von Zwergobstbäumchen geschlossen.

## Reiseerinnerungen aus München und den bayerischen Königsschlössern.

(Vortrag des Herrn Garteninspektor Stapel in der Monatsversammlung vom 14. Oktober 1903.)

München als Kunststadt ist in Wort und Schrift schon so oft und so eingehend geschildert worden, daß es selbst für denjenigen, der es mit eigenen Augen noch nicht gesehen hat, über- und ermüdend erscheinen würde, wenn ich in meinem heutigen Vortrage auch nur ganz oberflächlich mit ihren hervorragend reichen und weltberühmten Kunstsammlungen aller Art, die Gemäldegallerien und architektonischen Werke 2c. berühren wollte. Eine Schilderung in diesem Sinne habe ich mir nicht zur Aufgabe gestellt, das würde zu weit führen, und Vieles — ja man möchte sagen — Alles, was uns z. B. die Schlösser Linderhof, Neuschwanstein und Herrenchiemsee vor Augen führen, ist ja von einer so überschwenglichen und unsagbaren Eigenart, daß sich eine Beschreibung aller bis ins Kleinste mit allem Raffinement und dem verschwenderischsten Luxus ausgestatteten Kunstgegenstände überhaupt nur schwer wiedergeben lassen würde. Dort erscheint uns Vieles wie ein Märchen aus Tausend und eine Nacht, es berückt uns die Sinne und wirft in uns die Frage auf: war es möglich, daß einem Menschenhirn solche Ideen, eine solche Vielseitigkeit in der Herstellung und Ausstattung einzelner Gegenstände in so pomphafter überschwenglicher Art entspringen konnte?! — Freilich das tragische Geschick jenes unglücklichen Fürsten, König Ludwig II. von Bayern, des Erbauers jener drei genannten Schlösser, ist uns allen bekannt, und wehmütig gedenkt man jenes 13. Juni im Jahre 1886 beim Vorüberfahren an Schloß Berg am Starnberger See, wo

an der Unglücksstätte zum dauernden Gedächtnis dem toten König eine Kapelle errichtet wurde.

Die Gartenanlagen in Linderhof und Herrenchiemsee, auf deren Beschreibung ich nachher zurückkommen werde, sind in ihrer Entstehung und ihrer Ausgestaltung mit dem Namen eines Mannes verbunden, den die Gärtner in stetem Bewußtsein als einen der unserigen nennen dürfen. Ich meine keinen geringeren als den Kgl. Hofgartendirektor Effner, den Berater Ludwig II. in gartentechnischen Angelegenheiten, der Zeitgenosse Skells, beide die hervorragendsten idealsten Gartenkünstler des vorigen Jahrhunderts, die Schöpfer der berühmtesten Gartenanlagen in und um München herum. Die Namen Carl von Effner und Ludwig Skell sind mit der Geschichte der bayerischen Gärten so innig miteinander verknüpft, daß sie an dieser Stelle unmöglich übergangen werden dürfen; dieselben werden daher auch des öfteren in Erwähnung gebracht werden.

Beginnen wir nun mit unserer Wanderung durch Bayerns Hauptstadt und begeben wir uns zunächst nach der Maximiliansanlage auf den Isarhöhen und am sogenannten Gasteig, die in Bezug auf ihre Gartenkünstlerische Durchführung jedenfalls mit zu den hervorragendsten Parks um München gehören.

Die Beurteilung des Wertes dieser Anlage ist deshalb recht erschwert, als neben den großen Vorzügen der naturgemäßen Bepflanzungsart der Schwerpunkt des Werkes unter dem grünen Rasen, d. h. in der Beschaffenheit des Geländes zu suchen ist. In naturwahrer und gefälliger Terrainbewegung fällt das einst von der Isar unterwaschene Steilufer jetzt als abwechselungsvolles, bald geschlossen, bald locker bewaldetes Gelände, 15—18 m tief, zum rauschenden Gebirgsflusse, resp. zu dessen Altwassergebiete ab. Mannigfaltig gestaltete Vorhöhen schieben sich verflachend vor steilere Partien, oder es drängen tief ausgemuldete Einsenkungen den einstigen hohen Uferrand weiter zurück. Die Pflanzweise, sowohl das Ausbauen der geschlossenen Bosketts, als auch das Einzelstellen von Bäumen ist dort meisterlich in nachahmenswerter Weise zur Durchführung gekommen, mit nur dem einfachsten Material, wie Eichen und Buchen, ist hier der Charakter der Erhabenheit und Majestät zum Ausdruck gebracht. Vielfach begegnen wir dort wie überhaupt in Effner'schen Anlagen freistehenden Hainbuchen, welche bei fast kugelförmigen, bis auf den Boden reichenden Kronen, selbst von Gärtnern und Forstleuten als besondere Varietäten betrachtet worden sind. Wie sanft geschwungen sind ferner

ie Wegelinien, wie reizend die Bilder, welche entweder durch einen reien Ausblick auf die Stadt oder dadurch geschaffen wurden, daß ein em Eindruck des Schönen beeinträchtigender Bau verdeckt wurde! Mit welcher Natürlichkeit sind daselbst auch die eingelassenen Felsöcke verwendet, den reichlich dort hervorbrechenden Bergquellen einen naleriſchen Ursprung zu geben!

Wenn Effner in seinem Leben nur die Maximiliansanlagen am Gasteig geschaffen hätte, welche den Bewohnern der Stadt München ei jedem Spaziergange daran erinnern, was sie der Munifizenz König Max II. verdanken, wahrhaftig er hätte damit schon das Denkmal verdient, das die dortige Stadtgemeinde ihm in den Anlagen uf dem Maximiliansplatz errichtet hat.

Wie Effner die Gasteiganlagen im landschaftlichen, so führte er ene in der Maximiliansstraße in regelmäßigem Gartenstile aus. Den errlichsten Ausblick auf dieselbe genießt man vom hoch über der Isar ronenden Maximilianeum, einem Prachtbau, wie er vornehmer als Abschluß kaum gedacht werden kann. Van hier aus gelangt man über den Prommenadeplatz später zum Maximiliansplatz, der mit geschmackvollen Anlagen und mit Blumenbeeten reich ausgestattet für den Gärtner einen der Hauptanziehungspunkte Münchens bildet. Als besondere Zierde dieses Parkes gilt der erst kürzlich dort hergerichtete monumentale Wittelsbacher Brunnen, eine Doppelschale aus Muschelkalk darstellend, die im unteren Rande mit zwei imposanten Marmorgruppen ausgestattet ist.

Die Maximiliansanlagen zieren überhaupt fast allerorts schöne geschmackvolle, künstlerisch ausgeführte Bildhauerwerke, wie Brunnen und Denkmäler aber hübsche dekorativ wirkende Kandelaber und Sitzbänke aus Marmor aber Kalkstein, wodurch dieselben sich vor den Anlagen anderer Städte tatsächlich sehr vorteilhaft ausgezeichnen.

Wir können uns unmöglich bei allen kleineren Schmuckplätzen Münchens aufhalten, wir begeben uns deshalb nach einem Besuch in der Stadtgärtnerei und den umfangreichen Baumschulen, in denen alle Pflanzen zum Studium des Publikums etiquettiert sind, sogleich zum nahen Englischen Garten, der im Nordosten der Stadt gelegen, mit seinen herrlichen Baumgruppen, seinen Wiesen und schattigen Hängen, den sonnigen Plätzen, Wasserfällen, Kanälen und dem See, sowie den angrenzenden Waldungen einen Aufenthalt gewährt, auf welchen die deshalb beneidenswerten Münchener auch stolz genug sind.

(Schluß folgt.)

# Verschiedenes.

**Die Brombeere „Theodor Reimers".** Die Stammpflanze der jetzt Theodor Reimers benannten Brambeere fand ich 1889 bei einem meiner hiesigen Nachbarn. Die jungen, von mir herangezogenen Pflanzen erfroren im Winter bis auf die Wurzeln. Es war mir aber gelungen, Samen zu bekommen und unter den aus diesem erzogenen Pflanzen fand sich das Exemplar, das später meinen Namen erhielt. Ich verschenkte es an den bekannten Rosenzüchter Wilhelm Kölle in Augsburg, der davon später an Gebrüder Stiegler in Cannstatt bei Stuttgart weitergab. Van diesen Herren wurde die Pflanze, weil sie von mir stammte, auch nach mir benannt. Diese von mir aus Samen erzagene Brombeere ist vollkommen winterhart und bringt bis 1 m lange Triebe mit prächtigen Trauben großer Beeren.

Theodor Reimers, Garteninspektor in Neumühlen bei Ottensen.

Die Gebrüder Stiegler, Kunst- und Handelsgärtner in Cannstatt schreiben hierzu: Die neue Brambeere Theodor Reimers, die wir im Frühjahr dieses Jahres dem Handel übergeben werden, übertrifft wohl alle andern Sorten dieser Beerengattung. Wir zählten an einem fünfjährigen, in Spalierfarm gezagenen Exemplare, das 5 m breit und 4 m hoch ist, im letzten Sommer 200 Fruchtstände mit je 50—100 vollkammenen Früchten.

Das Wachstum dieser Sarte ist ein ganz riesiges. Sie hält unsern Winter gut aus, dach ist es empfehlenswert, jungen Pflanzen eine leichte Schutzdecke zu geben. Die Blütezeit fällt in die Monate Juli bis September, während welcher Zeit sich die zweijährigen Triebe mit prächtigen Fruchtdoldentrauben bedecken, deren Früchte nach und nach zur Reife gelangen und bis in den Spätherbst eine überaus reiche Ernte geben. Die Frucht ist groß, schwarz, metallig glänzend, von ausgezeichnetem Wahlgeschmack und vorzüglich zum Einmachen geeignet. Bemerkenswert ist noch, daß die Früchte van Insekten verschont bleiben. Die Blüten dagegen sind ein varzügliches Bienenfutter.

Im Hinblick auf alle diese Varzüge glauben wir, dem Handel mit der Brambeere Theodor Reimers eine wirklich hervorragende Neuzüchtung zu übergeben und sind überzeugt, daß diese Sorte, wenn sie erst einmal allgemein bekannt ist, sowohl für den Markt als auch für den Hausgarten sehr gesucht sein wird.

Herr Wilhelm Kölle sen. in Augsburg bemerkt zu dieser neuen Brombeere, daß dieselbe mit der Zeit, wenn sie erst mehr verbrei-

, Aufsehen erregen wird, unterliegt keinem Zweifel. Es gibt keine eerbeer (ich besitze wohl sämtliche Sorten) die so riesig wächst, so ich trägt und so vielartig verwendbar ist wie diese. Ich habe im rigen Jahre viele Triebe eingelegt, um sie später an bekannte Förster verteilen, damit diese im Walde Versuche anstellen.

Mein nun fünfjähriges Exemplar ist im letzten Jahre 7 m eit und 4 m hoch geworden und brachte einen halben Zentner eeren. Wer das Exemplar sah, staunte darüber.

Möllers Deutsche Gärtnerzeitung Nr. 3. 1904.

**Der Frühbeetkasten im Hausgarten.** Herr Ludwig Stromberg Geisenheim veröffentlicht in den „Geisenheimer Mitteilungen über bst- und Gartenbau" Folgendes hierüber:

Der Hausgartenbesitzer ist nicht mehe mit dem zufrieden, was in n wenigen Sommermonaten an Gemüsen und Blumen im freien nde gezogen werden kann, er sucht vielmehr auf künstliche Weise die achstumszeit zu verlängern und hat dadurch den Vorteil, nicht lein bedeutend früher, sondern auch öfter ernten zu können. Die ittel, die zur Erreichung dieses Zieles zu Gebote stehen, sind ewächshäuser und Frühbeetkästen.

Für den kleinen Hausgartenbesitzer kommen nur letztere in Beacht und soll daher auch nur von diesen die Rede sein. Man hat unterscheiden zwischen Saatkästen zur Anzucht von Gemüse- und lumensetzlingen, die später in das freie Land gepflanzt werden und ort zu ihrer Ausbildung gelangen, und den eigentlichen Treibkästen, welchen die Gemüse fertig zum Genuß herangezogen werden.

Die erstere Art von Frühbeetkästen, die also zur Anzucht von Setzlingen aller Art für den Hausgarten dienen sollen, können aus ewöhnlichen Brettern hergestellt werden. Dieselben werden an den ier Ecken und in der Mitte des Kastens mit Pfosten und da, wo ne Fenster zusammenstoßen, mit Querlatten versehen. Damit die Fenster beim Aufheben von oben nicht abeutschen, werden an das untere Längsbrett kleine Brettchen angenagelt. Die Größe der Kästen richtet sich nach der Menge der zu erziehenden Pflanzen und auch nach der Größe der zur Verfügung stehenden Fenster.

Sind Fenster zu beschaffen, so sollte man sie nicht länger wie ,50 m und nicht breiter wie 85—90 cm nehmen, weil sich sonst nicht bequem mit denselben hantieren läßt. Zur Aufnahme des Kastens macht man eine entsprechend große und ungefähr 30 cm tiefe Grube und läßt den Kasten rechtwinkelig so tief ein, daß die untere Bretter-

wand 10 cm, die obere etwas höher über den Boden herausste
Durch die auf diese Weise erzielte Neigung des Kastens können nic
allein die Sonnenstrahlen besser einwirken, sondern das Regenwasser kan
auch von den Fenstern ablaufen. Damit der Kasten recht gleichmäßig fest z
stehen kommt, legt man unter jeden angebrachten Pfosten einen Ziegelste

Auf die Sohle der Grube bringt man nun eine ca. 10 cm
starke Schicht Laub, welches man schon im Herbst sammelt und de
Winter über trocken aufbewahrt, tritt dasselbe gleichmäßig fest zusam
men, begießt es, wenn es zu trocken sein sollte, mit etwas heißem
Wasser und bringt dann die zu Gebote stehende Kompost- oder Mis
beeterde, welche man reichlich mit Sand vermischt, so hoch auf, daß
zwischen Erde und Fenster ein Raum von 12—15 cm bleibt.

Die eigentlichen Treibkästen müssen schon solider hergestellt sein
als die oben beschriebenen Anzuchtskästen. Man nimmt zur Anfertig
gung derselben am besten kieferne Bohlen. Um die erforderliche Nei
gung zu erzielen, müssen die beiden Seitenwände (Schmalseiten) schräg
zugeschnitten werden. Die obere Wand muß aus zwei übereinander
liegenden Bohlen bestehen, während zur unteren Wand eine Bohlen
breite genügt. Um zu verhüten, daß die kalte Nordluft zwischen
Fenster und Bohlen hindurchweht, bringt man auf der inneren Seite
der Wände sogenannte Falzlatten an, auf welche die Fenster zu liegen
kommen. Der untere Teil der Fenster darf jedoch nicht in einen
Falz zu liegen kommen, damit das Regenwasser gut abfließen kann.
Da wo die Fenster zusammenstoßen, sind ebenfalls gefalzte Querlatten
und an der unteren Wand des Kastens Widerlager anzubringen, damit
mit beim Aufheben der Fenster das Abrutschen derselben nach unten
verhindert wird.

Die Grube für solche Kästen muß zur Aufnahme des nötigen
Pferdedüngers schon tiefer gemacht werden; in den meisten Fällen
dürfte jedoch eine Tiefe von 50—60 cm genügen. Ungefähr 10—14
Tage, bevor man Aussaaten machen will, was aber vor Ende Februar
oder Anfang März nicht zu empfehlen ist, bringt man auf die Sohle
der Grube eine Schicht frischen, mäßig feuchten Pferdedung; derselbe
wird mit einer Mistgabel tüchtig durcheinander geschüttelt, recht gleich-
mäßig verteilt und gehörig festgetreten. Nachdem so Schicht für
Schicht bis beinahe zum oberen Rande des Kastens aufgesetzt ist,
bringt man auch um die Außenseite des Kastens eine 30 cm breite
Schicht Pferdedung (den sogenannten Umschlag), bedeckt dann den Kasten
gut mit Läden und Strohdecken und überläßt ihn eine zeitlang sich selbst.

Je nach der guten Beschaffenheit des Düngers und der herrschenden Witterung wird sich in 4—6 Tagen eine große Wärme entwickeln. Es ist dann Zeit, den Kasten wieder aufzudecken, etwa entstandene Unebenheiten auszugleichen und den Mist nochmals festzutreten. Ist dies geschehen, so deckt man den Kasten wieder mit Läden und Strohdecken recht fest zu. Nach weiteren 2—3 Tagen kann man dann die gut vorbereitete Erde, die aber nicht naß sein darf, in einer Stärke von 15—25 cm aufbringen. Dann legt man die Fenster auf, die aber an einer Seite mit einem kleinen Holz unterlegt werden müssen, damit die sich bei der Zersetzung des Düngers bildenden scharfen Dünste entweichen können, und bedeckt das Ganze gut mit Strohdecken. Nach 3—4 Tagen wird auch die Erde erwärmt sein und man nimmt Decken und Fenster ab, arbeitet die Erde noch einmal gut durcheinander und ebnet dieselbe dann mit der Hand oder dem Rechen glatt. Der Kasten ist jetzt zur Aufnahme des Samens oder der Pflanzen fertig.

**Praktische und lohnende Vermehrung unserer Bäume und Sträucher aus Stecklingen.** Es ist ja bekannt, daß sich die meisten unserer Bäume und Sträucher aus Stecklingen heranziehen lassen und daß diese Anzucht nicht allein dem Fachgärtner, sondern auch dem Gartenfreunde leicht gelingt, wenn er die nötigen Anweisungen dazu bekommt. Solche Anweisungen, reich durch Bilder illustriert, finden wir in Nr. 43 des „Erfurter Führers". Es wird hier beschrieben, zu welcher Zeit die Stecklinge geschnitten werden müssen, damit sie bewurzelungsfähig bleiben, wie sie aufzubewahren und später zu decken sind. Bei dem Schnitt der Stecklinge kommt es wesentlich darauf an, daß diejenigen Arten, welche sich nicht mehr bewurzeln, wenn sie stärkeren Frost bekommen, zeitig genug geschnitten werden. Die Ueberwinterung muß dafür sorgen, daß die Stecklinge luftig und mildfeucht, aber geschützt vor Sonnenstrahlen und zu starkem Frost, aufgestellt werden — außerdem gibt es noch manch anderen Kniff. Da unsere Leser Nr 43 portofrei zugeschickt erhalten, wenn sie die Nummer mittelst Postkarte vom Geschäftsamt des „Erfurter Führers" verlangen, dürfen wir wohl annehmen, daß alle Interessenten von dieser Vergünstigung Gebrauch machen.

# Gartenkalender

## für den Monat März.

1. **Blumengarten.** Mit Anlage der Mistbeete, in welchen Pflanzen von Sommergewächsen gezogen werden sollen, ist jetzt die höchste Zeit. Wenn der Boden nicht mehr gefroren ist, können die Blumenbeete

und Rabatten instand gesetzt und mit solchen Blumen besät werden, welche sich nicht verpflanzen lassen, wie Iberis, Adonis, Reseda, Rittersporn, Mohn, Nemophylla, Clarkia ꝛc. Von zweijährigen und perennierenden Pflanzen kann man jetzt Malven, Nelken, Akeley, Fingerhut ꝛc. säen. Die mit Lohe oder Laub bedeckten Blumenzwiebelbeete sind bei warmer Witterung vorsichtig abzuräumen. Die gedeckten Rosen sind gegen Ende des Monats aufzudecken, aufzurichten und anzuhäufeln und dann gleich zu beschneiden; ebenso sind alle Sträucher und Stauden, welche den Winter über gedeckt waren, jetzt aufzudecken. Die Rasenplätze sind Ende des Monats zu säubern und zu walzen; die kahlen Stellen derselben sind umzugraben und frisch einzusäen, wozu sich auf trockenen Boden am besten folgende Grassamen-Mischung eignet: $\frac{1}{2}$ Lolium perenne, $\frac{1}{3}$ Festuca perennis, $\frac{1}{6}$ Festuca duriuscula und $\frac{1}{6}$ Agrostis stolonifera (etwa 50 g Samen auf den Quadratmeter). Zum Umtopfen der meisten Zimmerpflanzen ist jetzt die geeignetste Zeit.

2. **Obstgarten.** Das Ausputzen und Reinigen der Hochstämme ist in der ersten Hälfte des Monats zu beendigen, ehe die Knospen der Bäume anfangen zu schwellen. Sollen noch Bäume verpflanzt werden, so ist jetzt, wenn der Boden völlig aufgetaut ist, die geeignete Zeit; die Herbstpflanzung ist jedoch vorteilhafter. Die Zwergobstbäume und jungen Hochstämme sind nun zu beschneiden, wobei man mit den bedeckten Spalierpfirsichbäumen jedoch besser, bis nach beendigter Blüte, wartet und so lange auch die zur Deckung benutzten Tannen- oder Fichtenreiser darüber läßt, da dieselben Schutz gegen die Spätfröste gewähren, ohne Luft und Sonne ganz abzuhalten. Die Topfobstbäumchen sind jetzt aus dem Boden, in dem sie während des Winters eingeschlagen waren, herauszunehmen, in frische nahrhafte Erde in Töpfe zu pflanzen und an einem geschützten Ort, an dem sie gegen Spätfröste geschützt werden können, aufzustellen. Wenn die Reben noch nicht beschnitten sind, so ist es nun die höchste Zeit, da sie bei späterem Schnitt stark träuen, wodurch sie geschwächt werden; auch kann man im März Ableger oder Senker von denselben einlegen und leere Stellen mit Wurzelreben bepflanzen. Die Rebstecklinge können nun in tief gegrabene, mit verrottetem Mist oder Kompost gedüngte Beete gesteckt werden. Obstbäume und Weinreben sind in diesem Monat mit flüssigem Dünger, verrottetem Mist, guter Komposterde, Chilisalpeter, Holzasche und dergl. m. zu düngen, während frischer Stallmist, Thomasmehl, Superphosphat, Hornspähne, Knochenmehl, Chlorkalium und ähnliche Düngerarten, die erst im Boden längere Zeit zur Lösung bedürfen, im Herbst unterzugraben sind.

**Gemüsegarten.** Sobald der Boden nicht mehr gefroren ist, sind e Beete zum Einsäen oder Bepflanzen herzurichten und können die Samen n folgenden Gewächsen ins Freie gesät werden: Kerbel, Petersilien, auerrampfer, Spinat, frühe Karotten, Radieschen, Zwiebel, Sommerret- ż, Schwarzwurzel, Lattich, Kresse, und frühe Erbsen. In lauwarme Mist- ete säe man zum späteren Auspflanzen ins freie Land Sellerie, Blumenkohl otkraut, Weißkraut, Wirsing, Rosenkohl, frühe Kohlraben, Kopfsalat, Ma- irazwiebel u. Lauch. Sind die Spargelbeete nicht schon im Herbst gedüngt . umgegraben worden, so ist dies jetzt zu tun u. sind dann die Beete gleich ı wölben. Ausdauernde Küchengewächse wie Lavendel, Thymian, Pimpi- elle, Salbei, Estragon, Melisse, Sauerrampfer, Schnittlauch u. Zwiebel- hlotten sind, wenn sie mehrere Jahre auf derselben Stelle gestanden haben, ı der 2. Hälfte des Monats zu verpflanzen. Steck- u. Perlzwiebel sind nun ı stecken; die Erdbeer-, Wintersalat- u. Wintergemüsebeete sind zu lockern . Ende des Monats kann die zweite Aussaat von Erbsen gemacht werden.

# Litterarisches.

**„Fürs Haus"**, Praktisches Wochenblatt für alle Hausfrauen. Wöchentlich eine Beilage „Fürs kleine Volk", „Unterhaltungsbeilage" nd „Arzt fürs Haus" alle 14 Tage eine „Modenummer", monatlich ine „Kindermode-Zeitung", einen „Schnittmusterbogen", eine „Musik- nd eine Handarbeitsbeilage." Herausgegeben von Clara von Studnitz. Preis vierteljährlich M. 1.35. Geschäftsstelle: Berlin SW., Linden- traße 26. Nr. 112, XXII. Jahrgang Nr. 17 hat folgenden inte- ressanten Inhalt: Winterabend. — Pardon! — Verwendbarkeit der Datteln. — Wer ist kindlich? — Winter- oder Frühlingsaufenthalt. — Allerlei vom Pelz. — Leid. — Für den Erwerb. — Wohltätig- eit. — Karneval. — Tierschutz. — Flecke. — Für die Küche. — Handschriftendeutungen. — Fernsprecher. — Ich hab Dich gar zu gerne. — Briefkasten. — Rätsel. — Handarbeit. — Fürs kleine Volk. — Unterhaltungsbeilage. — Arzt fürs Haus. — Anzeigen.

**„Der Hausdoktor"** Nr. 732. XV. Jahrgang Nr. 17. Preis vierteljährlich M. 1.—. Wochenschrift für naturgemäße Lebens- und Heilweise, herausgegeben unter der Mitwirkung der ersten naturärztlichen Autoritäten, begründet von Dr. Arthur von Studnitz. Diese Nummer enthält folgende interessanten Aufsätze: Der Kehlkopf und seine Leiden. Alkohol und Moral. — Die Menstruation. — Nervendruckpunkte und Druckpunktmassage. — Lesefrüchte. — Aus aller Welt. — Mitteilungen aus unserem Leserkreise. — Geschäftliche Mitteilungen. — Ratgeber. — Brief- kasten. — Die Fetträude der Tiere. — Aus der Tierwelt. — Anzeigen.

Digitized by Google

Probenummern sind kostenlos in allen Buchhandlungen, sowie durch die Geschäftsstelle des „Hausdoktor", Berlin SW. erhältlich.

## Eingesandte Preisverzeichnisse.

J. C. Schmidt in Erfurt, Hoflieferant Sr. Majestät des Kaisers und Königs. Liste einer Auswahl hervorragender Neuheiten für Zimmerschmuck und Album für Zimmerschmuckgegenstände.

F. C. Heinemann, Hoflieferant Sr. Majestät des Deutschen Kaisers in Erfurt. General Katalog 1904.

J. Lambert & Söhne in Trier, Hoflieferanten Sr. Kgl. Hoheit des Großherzogs von Hessen und Sr. Kgl. Hoheit des Herzogs von Sachsen-Koburg-Gotha. Haupt-Samen-, Pflanzen- u. Blumenbinderei-Verzeichnis.

J. C. Schmidt in Erfurt, Hoflieferant Sr. Majestät des Kaisers und Königs. Preisbuch über Samen, Pflanzen- und Gartengeräte, desgl. Preisbuch über Rosen und Obstbäume, Frucht- u. Ziersträucher.

## Anzeigen.


Farbige **Seidenpapiere**, für **Blumen** und **Topfhüllen**. — Reichhaltiges Lager **Kranzkartons**, preiswert zu beziehen bei

**M. S. Abt, Kassel**
**Papierhandlung.**

---

## Albert's Blumendünger

für Zimmer- und Gartenblumen, sowie Blattpflanzen aller Art.

**Albert's Garten-, Feld- u. Wiesendünger**

in erprobt vorzüglichen Qualitäten, Chilisalpeter, Kainit, Thomasmehl, Guano und Hornmehl empfiehlt

**Friedrich Schäfer,** Darmstadt
Ludwigsplatz 7.

---

## Wetterfeste Thüringer Grottensteine

zur Anlage von Felsenpartien, Ruinen, Grotten, Gartenhäusern, Wasserfällen, Wasser- und Aussichtstürmen, kirchlichen Bauten, Lourdesgrotten, Wintergärten, Wand- und Deckenbekleidung, Weg-, Beet- und Gräbereinfassungen, Böschungen, Vasen und Säulen. Illustrierte Preislisten frei. — Gärtner erhalten Rabatt.

**C. A. Dietrich,** Hoflieferant,
Clingen-Greußen, (Thüringen).


Nächste Monatsversammlungen des Gartenbauvereins Mittwoch, den 2. März und 6. April 1904, Nachmittags 3 Uhr, im Saalbau.


Druck von Adolf Courths.
Verlag des Gartenbauvereins zu Darmstadt.

Nr. 4. XXIII. Jahrgang. April 1904.

# Monatsschrift
## des Gartenbauvereins zu Darmstadt.

N. Y. STATE COLLEGE OF AGRICULTURE, ITHACA, N. Y. — LIBRARY —

Die von dem Gartenbauverein zu Darmstadt herausgegebene und von Hofgarten-Inspektor i. V. **Rudolf Noack** in Darmstadt, Karlsstr. 117, redigierte Monatsschrift erscheint zu Anfang jeden Monats und wird den Vereinsmitgliedern franco zugesandt; für Nichtmitglieder beträgt das Abonnement jährlich ℳ 2.50. Aufsätze gärtnerischen Inhalts und redaktionelle Mitteilungen sind an die Redaktion einzusenden, desgleichen werden Anzeigen, die Zeile oder deren Raum 10 ₰, für jede nächste Nummer bis zum 15. des vorhergehenden Monats von derselben entgegengenommen.

**Inhalt:** Bekanntmachung. — Vorstandssitzung. — Monatsversammlung. — Reiseerinnerungen aus München und den bayerischen Königsschlössern (Schluß). — Anbau von Beerenobst. — Gartenkalender. — Ausstellungen. — Litterarisches. — Eingesandte Preisverzeichnisse. — Anzeigen.

## Bekanntmachung der Redaktion.

Wegen Wohnungswechsel sind von nun an alle Einsendungen an die Redaktion der Monatsschrift nicht mehr nach Heerdweg 13, sondern nach Karlsstraße 117 in Darmstadt zu richten.

## Vorstandssitzung

am 17. Februar 1904 unter Vorsitz des Präsidenten, in Gegenwart von 10 Vorstandsmitgliedern.

Herr Landesökonomierat Goethe stellt den Antrag, die Protokolle der Vorstandssitzungen nicht mehr in den Monatsversammlungen zu verlesen, sondern nur die wichtigen Beschlüsse zur Kenntnis der Versammlung zu bringen. Ebenso sollen diese Protokolle in der Monatsschrift in Wegfall kommen. Dieser Antrag wurde angenommen.

Der Vorsitzende beantragte eine Revision der Statuten vorzunehmen und eine Mitgliederliste aufzustellen und wurden die Herren

Landesökonomierat Goethe, Rechner Kötter und Hofgärtner Weigold ersucht, die Revision vorzunehmen und Vorschläge zu machen.

Ferner teilte der Vorsitzende mit, daß der beschlossene Unfallversicherungsantrag für den Vereinsdiener von der betreffenden Gesellschaft wegen des hohen Alters des zu Versichernden abgelehnt worden sei; es wurde beschlossen, bei der Seipelschen oder der städtischen Krankenkasse anzufragen, ob vielleicht in diesen eine Aufnahme stattfinden könnte.

Für die nächste Monatsversammlung erbot sich Herr Garteninspektor Purpus einen Vortrag „Schilderungen aus der Pflanzenwelt des südwestlichen Nordamerika" mit zahlreichen, nach der Natur aufgenommenen, Lichtbildern zu halten. Da der Vortrag wegen der Lichtbilder natürlich abends gehalten werden muß, so wurde hierfür der sogenannte Fürstensaal des Restaurateurs Christ und zwar für Freitag den 4. März bestimmt.

Als neue Mitglieder hatten sich folgende 25 Personen angemeldet und wurden aufgenommen: Frau Richard Blödt, Frau Stromberger Wwe., Frau Morian Wwe., Herr Carl Fey, Brauereibesitzer, Herr Ernst Hoffmann, Herr Georg Hof, Bau- und Möbel-Schreinermeister, Herr Kison, Monteur, Herr W. Maurer, Landwirt, Herr C. Bender, Fabrikarbeiter, Herr W. Mahr, Zimmermeister, Herr G. Reitz IV., Gärtner in Gräfenhausen, Herr W. Leinberger, Buchdruckereibesitzer, Herr Philipp Reinheimer, Lithograph, Herr L. Delp, Rentner, Herr Georg Christ, Restaurateur, Herr H. Küster, Privatier, Herr Dr. Alexander Ehrenberg, Herr Prof. Dr. Wirtz, Herr H. Best, Restaurateur, Herr Weber, Privatier, Herr S. Joseph, Kaufmann, Herr M. Oppenheim, Generalagent, Herr Ph. Brohm, Lehrer, Herr Carl Schmidt, Handelsgärtner und Herr Ludwig Hoffmann, Privatier.

Hierauf wurde die Sitzung geschlossen.

## Monatsversammlung

am 4. März 1904, abends 8 Uhr im Fürstensaal, unter dem Vorsitz des Präsidenten, in Gegenwart von 105 Mitgliedern und zahlreichen Gästen.

Der Vorsitzende begrüßte die Versammlung und erteilte Herrn Garteninspektor Purpus das Wort zu dem angekündigten Vortrag „Schilderungen aus der Pflanzenwelt des südwestlichen Nordamerika". Der Vortragende orientierte zunächst die Anwesenden auf einer [illegible]

karte und besprach die verschiedenartigen klimatischen Verhältnisse Nord-amerikas. Er habe hauptsächlich das Gebiet von Arizona zu seinem heutigen Vortrag gewählt, da ihm durch seinen Bruder, der jene Gegenden schon seit einer Reihe von Jahren als Pflanzensammler bereise, zahlreiche Bilder von dort zur Verfügung stünden. Dieses Gebiet, das ungefähr die Größe von Deutschland habe, zeichne sich besonders durch seinen Reichtum von Edelmetallen aus, ebenso aber auch durch seine gesetzlosen Zustände und wilde Indianerhorden. Es sei zum größten Teil eine Hochebne mit dem Colorado-Plateau, das von zahlreichen Flüssen und tiefen Schluchten durchzogen sei und nach Süden zu den Charakter einer Wüste habe, wo im Sommer bei einer Hitze von 35—45 °C. große Trockenheit herrsche. Die Flora dieses Gebietes bestehe größtenteils aus zahlreichen Kakteen, Agaven und anderen Sukkulenten. Es kamen nun zahlreiche höchst interessante Lichtbilder zur Vorführung. Man sah da Riesenexemplare von Kakteen und anderen Pflanzen. Weite Prärien erstreckten sich am Fuße von einer alpinen Charakter tragenden Felsenformation. Es wurde auch das Innere eines jetzt verlegten Schlammvulkans gezeigt, der einer Nomadenfamilie zum jetzigen Lagerplatze diente. Ganz angenehm sei doch eine Wanderung durch diese Prärien nun gerade nicht, da die unzähligen, oft große Flächen dicht bedeckenden Opuntien mit ihren Stacheln recht unangenehm werden können und giftige Schlangen und giftige Eidechsen sie bevölkern. So trostlos auch die Gegenden während der Ruhezeit der Pflanzen seien, einen um so prachtvolleren Anblick gewährten sie jedoch zur Blütezeit derselben. Auch interessante Höhlenwohnungen und Aztekenruinen wurden im Bilde gezeigt. Herr Pumpus teilte noch mit, daß ein Teil der im Bilde gezeigten Pflanzen nach Europa gesandt und auf der Düsseldorfer Gartenbauausstellung in diesem Jahre zu sehen sein würden. Reicher Beifall lohnte den Redner für seine interessanten und lehrreichen Ausführungen und stattete der Vorsitzende demselben den Dank des Vereins ab.

Es wurde dann von Herrn Hofgärtner Weigold noch mitgeteilt, daß von 228 Mitgliedern 1140 Portionen Samen bei der Gratis-verteilung bestellt wurden.

Hierauf wurde die Versammlung mit einer [illegible] Gratis-verloosung von Pflanzen geschlossen.

# Reiseerinnerungen aus München und den bayerischen Königsschlössern.

(Vortrag des Herrn Garteninspektor Stapel in der Monats-versammlung vom 14. Oktober 1903.)

Schluß.

Im Jahre 1797 noch war an Stelle des „Englischen Gartens" eine öde sumpfige Waldgegend, bis Kurfürst Karl Theodor den Plan faßte, nach dem Vorbild des berühmten Schwetzinger Gartens einen Garten im modernen deutschen Stile anzulegen. Bereits im Jahre 1799 konnte derselbe dem Publikum eröffnet werden, erhielt aber erst unter Kurfürst Max Josef im Jahr 1803 durch den Hofgartendirektor Sckell seine jetzige Gestalt. Der Park ist 5 km lang und 2 km breit und umfaßt ca. 250 ha. Der mittlere Weg, den wir einschlagen, führt inmitten der reizendsten Baumpartien, zur Rechten vom Flusse begleitet, bald mit Aussicht auf blühende Wiesen, bald mit Vorführung der schönsten Gruppen in üppigster Vegetation zu einer kleinen Anhöhe, von der hinabgestiegen, man sich plötzlich am Rande eines hier malerischen, über bemooste Felsblöcke niederstürzenden Wasserfalls in ungemein romantischer idyllischer Umgebung befindet. Ruhebänke hüben und drüben bieten sich den Naturfreunden. Daneben liegt das Brunnenhaus, wo auf den Bänken hinter und neben demselben die köstlichsten Landschaftsbilder dort über den durch Schleusen aufgestauten Wasserlauf und die tief niederhängende Waldung, hier über den weiten Wiesenplan, den Kanal und die langen malerischen Baumgänge sich eröffnen. Nordwärts entzückt uns ein malerischer Ausblick auf die waldumgrenzte blühende Matte und das strömende Wasser und weiterstreift der Blick nach einem Rundtempel, einem von König Ludwig I. auf besonders hierzu aufgeworfener Anhöhe, erbauten reizenden Kuppelbau mit 10 jonischen Säulen. Der Denkstein in seiner Mitte berichtet, daß der Tempel dem Kurfürsten Karl Theodor als dem Schöpfer des Parkes und dem König Max Josef als dem Verschönerer desselben geweiht ist. Vom Tempel gelangt man mit wenigen Schritten auf einem großen, von mächtigen Bäumen umgebenen Platz, in dessen Mitte ein chinesischer Turm emporragt, der 1790 nach dem Vorbild der chinesischen Porzellantürme von Rumford entworfen und hierher ausgeführt wurde. In der Nähe des Sees erhebt sich jenes Denkmal, das König Max I. im Jahre 1825 Sckell, dem Schöpfer des englischen

Gartens errichten ließ und welches außer den wichtigsten Lebensdaten des großen Gartenkünstlers die Inschrift trägt:

Dem sinnigen Meister schöner Gartenkunst,
Der sein volles Verdienst um der Erde
Reinstem Genuß durch diese Anlage krönte,
Hieß diesen Denkstein setzen
Sein König Max Josef 1824.

Auch die auf 2 Seiten eingemeißelten Sinnsprüche: Staub vergeht, die Zeit besteht" — und: „Auch Du, Lustwandler, ehre das Andenken dieses Biedermannes!" — zeugen von der Anerkennung, welche schon damals der Gartenkunst und ihren Meistern hier gezollt wurde.

Was der englische Garten im Nordosten, das bietet Schloß Nymphenburg mit seinen Anlagen im Nordwesten der Stadt. Die schöne breite Straße gleichen Namens führt direkt auf die Mitte des vor dem Schlosse gelegenen, weit ausgedehnten, Vorplatzes, der mit einen großen Springbrünnen, den symetrischen Rasenbeeten mit Kanälen durchzogen und im Halbkreise seitwärts vom Schlosse durch alle möglichen Bauten begrenzt, einen großartigen Anblick gewährt.

Die Entstehungs- und Entwickelungsgeschichte des Parkes zu Nymphenburg ist eine phasenreiche und reicht fast einige Jahrhunderte zurück. Der Schöpfer des ersten Planes, durch welchen der französisch angelegte Garten zu einem großartigen Parke erweitert wurde, ist der Kurfürst Max Emanuel, der bei seiner Rückkehr aus Frankreich 1715 die Arbeit aufs eifrigste förderte. Unter ihm war es der Franzose Carbonet, ein Schüler Le Nôtres, der durch vornehme Einfachheit und fein berechnete, bis ins Einzelne durchgeführte architektonische Anordnung der Blumenbeete, Wasserwerke und Pavillons und durch Schöpfung reizender Durchsichten, sowie durch die Anlage zierlicher heckenähnlicher Hecken und laubenartiger Alleen eine großartige malerische, imponierende Gesamtwirkung hervorzurufen wußte. — Nächst Carbonet hatte außer Anderen auch der Brunnenmeister Girard Anteil an der Umwandlung des Gartens. Sein Hauptwerk ist das noch erhaltene Grand Parterre vom Schlosse bis zur Marmorkaskade mit dem großen Kanal. Für dieses Wasserparterre hatte man einen Kanal von der Wurm bei Pasing abgeleitet und denselben bis nach Schwabing zur Isar gezogen. Durch den Lustgarten lief er so breit, daß Gondeln auf demselben fahren konnten. — Die zweite große Umwandlung des Parkes erfolgte erst 1803. König Max Josef I. gab noch als Kurfürst dem von Schwetzingen berufenen Hof-

gartenintendanten Friedrich Ludwig Sckell den Auftrag, den Park de völlig veränderten Anschauungen entsprechend auszugestalten. — Sck löste die schwierige Aufgabe, den vorhandenen, im französischen Sti großartig angelegten Mittelgrund, welcher den Kanal, die Kaskade das große Parterre, die begleitende gerade Allee enthält, mit den ne geforderten freien Naturformen in Einheit zu bringen. Er löste di Aufgabe genial, behielt den Mittelgrund bei, gab aber der begleitende Allee, den Sträuchern und Bäumen den freien Wuchs zurück un eignete sie so zu Uebergangsgebilden zu dem im englischen Landschafts stil umgeschaffenen Parke. Heiterfarbenes Laubholz, dunkles Tanne dickicht, Wiesenflächen, kleine Hügel, Fontänen, Kanäle, Bäche, See Kaskaden, Architekturen, Grotten ꝛc. treten nun harmonisch zu eine freieren Verbindung zusammen und bilden heute in der Tat ein ideale herrliche Landschaft.

Hiermit schließe ich meine Wanderung in München und werd Sie noch ganz kurz mit den Anlagen um Schloß Linderhof bekan machen. Wie ein Märchenschloß liegt Linderhof tief versteckt in frisch atmender Waldeinsamkeit hineingezaubert in die großartige Bergwel ein phantasievolles Kleinod der Bauten König Ludwigs II. Als d einzige völlig fertiggestellte Schöpfung des Königs zeigt dasselbe di höchste Vollendung in der innigen Vereinigung majestätisch erhabene Natur und aufs höchste gesteigerter Kunstentfaltung. Das Auge er schaut hier gleichwie in Herrenchiemsee fürstliche Pracht in höchster Vo kommenheit, nicht der Abglanz, sondern das getreu raffiniert verfeinert Spiegelbild des großen französischen Königszeitalters begrüßt hier d Beschauer, wenn er die mit glanzvoller Pracht ausgestatteten Gemäch dieses Schmuckkästchens durchschreitet. Und in wunderbarer Schönhe schaut auf dieses Königsidyll die vielgestaltige Bergumrahmung herr einsam ist das waldreiche Hochalpental mit seinen grünen Matt stundenweit ist jede menschliche Ansiedelung und mit ihr der Lär des Alltagslebens entfernt. Es war das Dorado für den Kön der einsam auf leichter Höhe stehend voll und ganz dem Zauber un der Schönheit der ihn umgebenden geliebten Bergwelt und sein glanzvollen Schöpfungen lebte. Gemach um Gemach wetteifert Schlosse Linderhof an köstlicher unerreichter Prunkentfaltung; wunderbare Pracht der das Schloß umgebenden Garten- und Pa anlagen und der Wasserwerke bilden den imposanten Rahmen die Königlichen Kleinods. Ueber das Gäste mächtiger Baumriesen traulich das Türmchen der Kapelle herein, flimmern die Kuppeln

Kiosks in goldenem Glanze auf, liebreizend grüßt das meisterhaft gestaltete Steinbild der Liebesgöttin Venus auf diesen in holde Wirklichkeit übersetzten Dichtertraum hernieder und leise rauscht der Morgenwind in dem mächtigen Gezweige der Königslinde.

Vor der Hauptfront des Schlosses dehnt sich die breite Terasse mit architektonisch reichgebildeter Brustwehr hin; mächtige Steinvasen, deren prunkender Abschluß die Königskrone bildet, verleihen denselben reichen plastischen Schmuck. Von der Terrasse führen 3 Freitreppen zum Wasser- und Blumengarten hinab. Prachtvoll ist dieser ausgestattet; die langen Ränder der kurzgeschorenen Rasenflächen sind mit breiten Gürteln blühender Pflanzen umsäumt, welche üppig das länglich gestaltete Wasserbassin umrahmen. Teppichbeete und mächtige Zinkgußvasen unterbrechen wirkungsvoll mit bunter Blütenpracht das frische Grün der Rasenflächen, die Langseiten des Parterres säumen symmetrisch gepflanzte Baumreihen und hohe zierliche Lattenarchitekturen, welche mit Laubwerk überwuchert sind. Die reizende Zinkgußgruppe „Flora", von Amoretten umgeben, prangt in glitzernder Vergoldung in der Mitte des Bassins, aus dem die Fontäne hoch aufrauscht. Den Abschluß des Parterres gegen Süden bezeichnen die allegorischen Statuen „Tag" und „Nacht". Im Halbkreise ansteigend, vereinigen sich am Fuße der Terrassenbauten, die zu beiden Seiten des Parterres entlang führenden breiten Fahrwege. Zwei mächtige Löwen bewachen die zur Terrasse emporführende Freitreppe, auf deren erster Absatzstufung sich das in Marmor ausgeführte Standbild König Ludwig II. erhebt. Dahinter baut sich in prunkender Schönheit in 3 gewaltigen Absatzstufungen die südliche Terrasse auf. Die zur Zeit der Rokokoherrlichkeit beliebte Fortsetzung der Längsachse des Gartens als Waldlichtung oder Baumallee ward hier durch die Bodenbeschaffenheit nicht gestattet, da das Gebirge hier sofort hoch ansteigt. Wirkungsvoll schließt der oben von dem ernsten Grün des Tannenwaldes schneeweiß sich abhebende Monopteros das Bild ab, auf das als majestätischer imposanter Hintergrund im schwülen Mittagssonnenglanze die Berge hereinschauen.

Die an der Rückseite des Schlosses befindlichen Anlagen beginnen mit vollendet schöner Teppichgärtnerei, welche in bunter stilvoller Blumenpracht die Lilien der Bourbonen zeichnet. Dicht daran schließt das Bassin des Neptunbrunnens, wo 3 wildaufbäumende Pferde den heranstürmenden Wagen Neptuns ziehen, auf dem der Meergott mit dem Dreizack in der Rechten, die Linke gebieterisch ausstreckend, thront.

Hinter diesem prächtigen Wasserwerke baut sich das Mauerwerk der Kaskadentreppe auf, das an der Stirnseite mit 2 lieblichen Amorettengruppen geziert ist; die Stufen der Kaskaden säumen mächtige Vasen mit der Königskrone und die Ballustrade eines einfachen Bassins bildet den Abschluß; zu beiden Seiten umrahmt die Kaskadentreppe ein hochgewölbter Laubgang, je an den Enden mit den Statuen der Erdteile Europa, Asien, Afrika und Amerika. Ein geräumiger Holzgitterpavillon, überwuchert von üppigem Grün, krönt wirkungsvoll das ganze Bild.

Um den Gesamteindruck dieser glanzvollen Königsschöpfung zu gewinnen, genügt nicht allein der Blick von der Höhe des oben erwähnten Monopteros, nur wer auch das Panorama von der Nordseite her genossen, kann mit einiger Befriedigung sagen, daß die ganze Anlage nach allen Seiten hin sich glücklich ergänzt und zu einem vollendet schönen Bilde vereinigt. Wenige Schritte führen in dem östlichen Laubgang abwärts auf dem Wege zur Grotte. In der Nachbildung des Wunders auf Capri stellt diese Grotte deren feenhaftes Märchen und Farbenzauber dar. Kräftige Mauerpfeiler stützen das mächtige domartige Gewölbe der Hauptgrotte, an welche die Vor- und Hintergrotte sich anschließen. Das Gerippe der Innenausstattung besteht aus eisernen Verstrebungen, in denen das Gitterwerk zum Anbringen der plastischen Arbeit und der prachtvollen künstlichen Stalaktiten befestigt ist. Der den Eingang bildende Felsblock besteht gleichfalls aus Eisengitterwerk mit Zement aus- und aufgefüllt, einem natürlichen Felsgebilde zum Verwechseln ähnlich. In gedämpftes rötliches Licht ist die Vorgrotte gehüllt, ein schmaler Felsgang, der nicht ahnen läßt von der überirdischen Lichtfülle, die drinnen das überraschte Auge umfängt, führt zur Hauptgrotte; prächtige Tropfsteingebilde hängen von der Decke hernieder und glühen im roten Schimmer der Beleuchtung. Wie aus weiter Ferne tönt das Plätschern und Rauschen stürzender Wasser ins Ohr. Um so feenhafter ist der Anblick, der sich dem Auge beim Eintritt in den gewaltigen Raum der Hauptgrotte bietet. Von wunderbarem blauen Lichtglanze ist das Ganze durchstrahlt; tiefdunkel breitet sich im Vordergrunde ein See aus, an dessen Ufer ein prächtiger vergoldeter Muschelkahn schaukelt. In der Nähe befinden sich zwei Ruhesitze, der Königssitz und die Lorelei. Ersteres mit Muscheltron, Korallentisch und Korallenstühlen geschmückt, gewährt den besten Ueberblick auf die ganze phantasiereiche Pracht dieses Raumes. Die Lorelei besteht aus künstlichen Kristallen und Korallenästen und

bietet in ihrer magischen Beleuchtung einen zauberhaften Anblick. Täuscht die Grotte dem Beschauer das einzig dastehende Naturwunder von Capri und den verführerischen Liebreiz des Hörselberges vor, so befindet sich derselbe in dem unweit von der Grotte gelegenen Kiosk, mitten in dem farbenglühenden Zauber und Prunk des Orients.

Noch erübrigt der außerhalb der Gartenanlagen herrlich gelegenen Kapelle zu erwähnen, deren Glockentürmchen zum Linderhof hinübergrüßt.

Es ist Alles so anheimelnd und von hohem Zauber, kein Bauwerk des Königs bieten eine solch überreiche Fülle höchster Pracht wie Linderhof und dessen nächste Umgebung. Den friedvollen Zauber, der über dieser vereinsamten Königspracht liegt, vermag der allsommerlich hierher flutende Fremdenstrom nicht zu beeinträchtigen, der eilt und hastet von einem Schauobjekt zum andern und übersieht dabei den wundervollen landschaftlichen Rahmen, in welchen dieses Kleinod gefaßt ist.

Wir verlassen nun Schloß Linderhof, um uns nach Herrenchiemsee zu begeben. Von München führt die Eisenbahnfahrt zunächst über Prien, dann fährt man mit der Lokalbahn nach Stock, das unmittelbar am Chiemsee gelegen und den Ausblick links nach der Fraueninsel, rechts nach der Herreninsel und weiter hinten noch der erhobenen Alpenwelt gestattet. Vom Restaurationsgarten in Herrenchiemsee führt ein schattiger Fußweg in 15 Minuten zum Königsschlosse, dessen 203 m lange Fasade des Hauptbaues eine genaue Kopie der nach den Gartenanlagen schauenden Front des Schlosses von Versailles darstellt. Gegen Norden schließt sich der 149 m lange, nur im Rohbau vollendete Seitenflügel an, der wohl niemals zur Vollendung gelangt und mit seinen Fachwerken und rohen Steinmauern in häßlichem Kontrast zu dem übrigen Bauwerke steht.

Wie in Versailles, ist auch hier in Herrenchiemsee die Wirkung der Gartenanlagen stets auf große, streng in den vorgeschriebenen architektonischen Formen gehaltene Prospekte vom und zum Schlosse berechnet. Vom Schloßportale aus erschließt sich ein prächtiger Blick auf das in bunter Blütenpracht prangende Riesenporterre auf den zum See hinausziehenden von Spalieren begrenzten Kanal, sowie auf die silberglänzende Seefläche und die grünen Höhen des Westufers. Zu beiden Seiten ist das in Rechteckform gestaltete Grand-Parterre durch hohe Hecken und Baumreihen begrenzt. Breite Auffahrten führen zum Kanal hinab und die weiten Rasenflächen sind durch farbenbunte

Blumenbeete anmutig belebt. Der Blick vom Kanale her auf die ganze Schönheit der majestätischen Riesenfront des Schlosses, auf das Goldgeflimmer der Fontänen und Bassinfiguren müßte von imposanter Wirkung sein, doch haben die Springbrunnen wohl leider niemals ihrem Zwecke gedient. Nach des Königs Tode wurden sie nicht einmal vollendet und wo die Schalen das Wasser aufnehmen sollten hat man dieselben mit Erde ausgefüllt und daraus wuchert jetzt überall der Löwenzahn und die Brennnessel hervor, ein Zeichen des langsamen, aber steten Verfalls.

# Anbau von Beerenobst.

(Vortrag von Herrn Werner Lieb in der Monatsversammlung am 6. Januar 1904.)

Durch die Aufhebung der Zuckerprämien ist der Zucker seit September 1903 erheblich billiger geworden. Die unmittelbare Folge hiervon ist eine ganz erhebliche Steigerung des Obstbedarfs der Konservenindustrie. Aller Wahrscheinlichkeit nach werden die Obstmengen, die durch den Handel dem Publikum angeboten werden, eine Verringerung, resp. Preissteigerung erfahren.

Da gilt es nun für den Gartenbesitzer, der in Anbetracht der niedrigen Zuckerpreise ebenfalls mehr Obst, wie bisher, einkochen möchte, auch den gesundheitsfördernden Genuß rohen Obstes nicht einschränken will, Abhülfe zu schaffen. Er tut dies, indem er mehr Obst anpflanzt. Es kommt für ihn in erster Linie Beerenobst in Betracht; seiner Pflanzung und Pflege mögen die folgenden Winke gelten.

Mit dem Sammelnamen „Beerenobst" bezeichnen wir die Erdbeere, Stachelbeere, Johannisbeere, Himbeere und Brombeere.

Zunächst die **Erdbeere**. — Sie ist wohl die feinste Beerenfrucht und dient außer zum Rohgenuß zur Herstellung von vorzüglichem Kompot, Marmelade und Wein. Betreffs der Bodenart nicht wählerisch zieht sie mittelschwere Böden vor. Der Standort sei sonnig, wo möglich etwas südlich geneigt. Im Gartenboden genügt tiefes Umgraben zur Vorbereitung der Beete; man bringe Kompost oder verrotteten Dünger unter.

Als Pflanzzeit kommt März-April oder Ende Juli-August in Betracht. Letzterer Termin ist insofern vorteilhafter, als man im folgenden Sommer schon ernten kann. Die Frühjahrspflanzung

hingegen dürfen im Pflanzjahre noch nicht tragen, man kneift etwa vorhandene Blüten aus. Möglichst große Ballen sehr vorteilhaft! Unter allen Umständen vermeide man eine Pflanzung im Spätherbst, da die Pflanzen im Winter dann sehr leiden. — Abstand der Pflanzen in den Reihen: 50 cm, Abstand der Reihen: 40—50 cm.

Oft bemerkt man zu dichte Pflanzung, die Folge davon ist, daß eine Pflanze die andere erdrückt und die Ernten ausbleiben. Auch wird die Bodenbearbeitung erschwert.

Die Erdbeeren bedürfen ziemlich großer Wassermengen, besonders während der Blütezeit tritt leicht Mangel an Feuchtigkeit ein. Der Fruchtansatz wird dadurch vermindert, die Blüten verkümmern. Man gieße durchdringend, bei trübem Wetter gibt man einen Dungguß.

Um die Früchte zu schützen, legt man Holzwolle unter die Fruchtstände; Drahtvorrichtungen sind Spielereien, Moos gewährt Ungeziefer Schutz.

Leider läßt nach der Ernte oft die den Erdbeerbeeten zugewandte Aufmerksamkeit nach, die Pflanzen leiden im Sommer unter Dürre und gehen ohne Schutz durch den Winter. Da aber im Herbst und Winter sich die Blütenknospen für das nächste Jahr ausbilden, rächt sich die Nachlässigkeit bei der nächsten Ernte. Auch nach der Ernte pflegt man die Erdbeeren. Man bewässert, wenn nötig, entfernt regelmäßig die Ausläufer und bedeckt die Beete im Herbst mit Dünger bis nahe an die Pflanzen heran, doch so, daß das Herz nicht bedeckt wird, dasselbe fault sonst leicht aus.

Im Frühjahr bringt man den Dünger unter Schonung der Wurzeln flach unter und säubert die Pflanzen von altem Laub. Nur unter besonders günstigen Bedingungen hält der volle Ertrag länger wie 4 Jahre an, deshalb erneuert man nach dieser Zeit die Pflanzungen. Als Pflanzmaterial dienen die stärksten Ausläuferpflanzen, die man in gutem Boden vorkultiviert hat.

Erprobte großfrüchtige Erdbeersorten sind; Laxtons Noble, Laxtons Royal Souvereign, Jucunda, Koenig Albert, Belle Alliance u. a. m. Eine sehr beliebte Bowlenerdbeere ist Lucida perfecta.

Die **Stachelbeere** sowohl wie die **Johannisbeere** sind zum Rohgenuß, zur Bereitung der verschiedensten Konservenarten, sowie zur Herstellung von Wein von größter Bedeutung. Ihre Ansprüche an die Bodenart sind nicht groß, doch erreichen sie das Höchstmaß ihrer

Ertragsfähigkeit nur in gut gedüngtem Boden. Man kann da nicht leicht des Guten zu viel tun.

Die Pflanzung kann im Herbst wie im Frühjahr geschehen, die Entfernung beträgt 1,20–1,50 m. Hochstämmchen wie Halbhochstämmchen — erstere auf Ribes onreum, die Goldjohannisbeere veredelt — gereichen dem Hausgarten zur Zierde. Gutes Anbinden ist wegen des leichten Abbrechens der Krone am Platz. Am beliebtesten ist die Strauchform.

Der Schnitt der Sträucher beschränkt sich auf das Entfernen zu dicht stehenden Holzes, Verjüngung der Zweige und Einstutzen der letztjährigen Triebe auf 1/3 ihrer Länge. Im Herbst und Winter läßt man den Pflanzen ausgiebige Mengen flüssigen Düngers zukommen, im Frühjahr wird Stalldung untergegraben.

Sorten: Früh: Holländische Weiße, rote und weiße Versailles. Spät: Holländische Rote, langtraubige Rote.

Die **schwarze Johannisbeere,** deren Früchte zur Saft- und Weinbereitung, sowie zur Herstellung eines vorzüglichen Likörs dienen, liebt feuchten Boden; hier entwickelt sie sich besonders üppig.

Die **Himbeere,** deren Früchte man meist zu Saft verarbeitet, sollte mehr angepflanzt werden. Sie liebt durchlässigen Boden und – entsprechend ihrem natürlichen Standort in lichten Wäldern — eine nicht allzu freie Lage. Gute Bodenbearbeitung und Vorbereitung ist unerläßlich. Die Reihenpflanzung wird bevorzugt; man wählt eine Entfernung der Pflanzen in den Reihen von 50 cm, eine Entfernung der Reihen von einander von 2 m. Man errichtet ein Gestell mit 3 Drähten 40—100—150 cm über dem Erdboden. Die Triebe heftet man sauber an und biegt die Spitzen von solchen, die zu lang sind, nach unten. Sind die Ruten im Sommer abgeerntet, so entfernt man sie, um den jungen Ruten Platz zu machen, deren Zahl man auf 6—8 der stärksten einschränkt. Diese liefern den Ertrag des nächsten Jahres. Sehr vorteilhaft ist auch hier eine flüssige Düngung im Winter.

Sorten: Hornet, Fastolf ꝛc. Neu ist: „Immertragende von Feldbrunnen", sie wird sehr hoch.

**Brombeeren,** deren Namen und Abbildungen meist dem Werte nicht entsprechen, verwendet man zur Bepflanzung sonniger Böschungen, die zu wertvolleren Kulturen unbrauchbar sind.

# Gartenkalender

## für den Monat April.

1. **Blumengarten.** Die Buxeinfassungen können jetzt ausgepflanzt und beschnitten werden; für Coniferen und sonstige immergrüne Sträucher beginnt jetzt die geeignetste Verpflanzzeit, wenn die jungen Triebe anfangen sich zu entwickeln; spätblühende Stauden können jetzt ebenfalls noch verpflanzt werden. Im kalten Mistbeet säe man Herbst- und Winterlevkoyen und Goldlack; überwinterte Winterlevkoyen und Goldlack können jetzt auf die Blumenbeete im freien Lande ausgepflanzt werden; Ende des Monats sind Oxalis, Montbretia, Gladiolus und Tigridia ins freie Land zu pflanzen. Auch kann man Ende des Monats damit beginnen, bei günstiger Witterung verschiedene Kalthauspflanzen, wie Lorbeer, Oleander, Granaten, Aucuba, Viburnum tinus, Hortensien ꝛc. an geschützte Stellen in's Freie zu bringen.

2. **Obstgarten.** Anfangs des Monats können eingeschlagen gewesene Obstbäumchen noch verpflanzt werden, doch sollte dies schon im vorigen Monat geschehen sein. Der Boden unter den Obstbäumen ist gut aufzulockern und ist es vorteilhaft, denselben um die Stämme herum mit kurzem Mist oder Kompost zu decken. Blühende Spalierobstbäume oder andere niedere Formobstbäume sind bei eintretenden kalten Nächten durch Strohmatten, Tücher oder Fichtenreiser zu schützen. Sind die Weinreben nicht schon Ende vorigen Monats geheftet worden, so muß dies jetzt geschehen. Zum Pflanzen von Wurzelreben und Stecklingen, sowie zum Einlegen von Ablegern ist jetzt noch Zeit. Die Rabatten, auf welchen sich die Weinstöcke befinden, müssen nun gut gelockert werden.

3. **Gemüsegarten.** Zur Anlage von neuen Spargelbeeten ist zu Anfang des Monats die geeignetste Zeit und sind zur Anpflanzung kräftige 1—2 jährige Pflanzen zu nehmen. Von Radies, Früherbsen und Sommerrettigen ist wieder eine Aussaat zu machen. Hat man keine Frühgemüse in's Mistbeet gesät, so säe man dieselben jetzt in's freie Land, als Sellerie, Blumenkohl, Rotkraut, Weißkraut, Wirsing, frühe Kohlraben und Kopfsalat. Ende des Monats säe man spätes Rotkraut, Weißkraut, späten Wirsing, Blumenkohl, späte Kohlraben, Rosenkohl und wieder Kopfsalat. Die aufgegangenen Erbsen werden angehäufelt und mit Reisern versehen. Ende des Monats können bei günstiger Witterung auch die im vorigen Monat in's Mistbeet gesäten Frühkohlraben, Kopfsalatpflanzen und andere Frühgemüse in's

freie Land gepflanzt werden. Die Erdbeerbeete sind bei trockener Witterung fleißig zu begießen, wozu leichter Dungguß sehr zu empfehlen ist.

# Ausstellungen.

**Düsseldorf.** Große Gartenbauausstellung im Jahre 1904. In Anschluß an die Internationale Kunstausstellung und Große Gartenbauausstellung finden folgende Obst- und Gemüseausstellungen statt:

1. Internationale Ausstellung von Früh- und Treibgemüse, sowie Treibobst, vom 12. bis 15. Mai.
2. Internationale Ausstellung von Frühobst und Frühgemüse aus dem freien Land, vom 9. bis 12. Juli.
3. Internationale Ausstellung von Steinobst und Früh-Kernobst vom 20. bis 25. August.
4. Internationale Gemüseausstellung, vom 24. Sept. bis 2. Oktober.
5. Internationale Obstausstellung bei Gelegenheit des Kongresses des Deutschen Pomologenvereins, verbunden mit einer Deutschen Ausstellung von Handelsobst und Baumschulartikel, vom 8. bis 16. Oktober.

**Turin.** Internationale Gartenbauausstellung der Königlichen piemontesischen Gartenbaugesellschaft im Mai 1904. In dem 8000 □m großen Ausstellungspark (Parc du Valentin) sind bereits 5000 Tulpenzwiebel und ebensoviel Rosen ausgepflanzt.

**Mannheim.** Große Gartenbauausstellung im Jahre 1906. Die Stadt Mannheim begeht im Jahre 1906 ihr 30jähriges Bestehen; bei dieser Gelegenheit sind glanzvolle Festtage in Aussicht genommen und beabsichtigt der Verein selbständiger Handelsgärtner Badens während dieser Zeit eine große Ausstellung zu veranstalten. Das Unternehmen, das in großartigem Maßstabe ausgeführt werden soll und einen Glanzpunkt der ganzen Festlichkeiten bilden wird, ist als Dauerausstellung für die Sommermonate projektiert. Ferner sind gärtnerische Spezialausstellungen in Aussicht genommen. Die ersten vorbereitenden Schritte zu der Veranstaltung sind bereits getan.

**Düsseldorf.** Internationale Kunstausstellung und große Gartenbauausstellung 1904. Das Programm für die Bindekunst-Ausstellungen ist nunmehr erschienen. Es finden statt eine Frühjahrs-Bindekunst-Ausstellung vom 12. bis 15. Mai, eine Sonder-Ausstellung „Rosen" gelegentlich der Rosenausstellung vom 25. bis 28. Juni, eine Sonder-

Ausstellung „Brautschmuck" vom 30. Juli bis 1. August, die Internationale Bindekunst-Ausstellung vom 17. bis 20. September und eine Sonder-Ausstellung „Chrysanthemum" vom 20. bis 23. Oktober. Die Frühjahrs-Bindekunst-Ausstellung, zu welcher Beteiligung nur aus Rheinland und Westfalen erwünscht ist, umfaßt 43 Wettbewerbe. Zur Rosen-Ausstellung laden 28 Wettbewerbe, zur Brautschmuck-Ausstellung deren 7 ein. Das Hauptgewicht wird auf die Herbst-Ausstellung gelegt. Hier nennt das Programm zunächst eine Anzahl von Wettbewerbern für die Kollektivausstellungen der Städte und Länder, außerdem stehen noch über 60 Einzelwettbewerbe offen. Von diesen sei auf einen besonders aufmerksam gemacht „Blumenspende für die Kaiserin". Für diesen Wettbewerb sind außer einem ersten Preis von 1000 Mark weitere 500, 300, 200 und 100 Mark ausgeworfen. Ihre Majestät die Kaiserin hat sich bereit erklärt, die mit dem ersten Preis ausgezeichnete Blumenspende entgegenzunehmen. Insgesamt stehen für die Bindekunst-Ausstellungen zirka 28,000 Mark zu Preisen zur Verfügung. Die zur Vergebung kommenden Ehrenpreise sollen später bekannt gegeben werden. Alle Anfragen ꝛc. bezüglich der Bindekunst-Ausstellungen werden von J. Olbertz, Erfurt, dem Leiter dieser Abteilung, erledigt. Von dort aus sind auch Programme erhältlich.

## Litterarisches.

**Wie soll der Landmann seinen Obstbaum behandeln?** ist der Titel einer im Verlag von Otto Maisel in Boppard a. Rh. in 5ter verbesserter Auflage erschienenen Broschüre. Dieselbe behandelt auf dem knappen Raum von nur 16 Seiten in kurzer klarer Weise das für den Landmann Wissenswerteste über die Pflanzung und die weitere Behandlung des Obstbaumes und enthält ein Verzeichnis der im Feld und Garten zur Anpflanzung empfehlenswertesten Aepfel- und Birnsorten. Daß das Werkchen bereits in 5. Auflage erscheint, spricht dafür, daß dasselbe bereits Anklang und weitere Verbreitung gefunden hat. Solche kurzgefaßte, kleine Büchelchen, die für wenige Pfennige zu erhalten sind, werden von den kleinen Landwirten lieber gelesen und auch besser verstanden als dicke Bücher und können wir dasselbe allen Landwirten aufs beste empfehlen. Es ist einzeln für 15 Pfg. (einschließlich Porto) direkt vom Verlag zu beziehen und eignet sich besonders zu Massenbezügen für Landwirtschaftliche- oder Obst- und Gartenbauvereine.

**Deutsche illustrierte Bienenzeitung.** Organ für die Gesamtinteressen der Bienenzucht. Unter Mitwirkung der hervorragendsten Imker Deutschlands und des Auslandes. Verlag von Richard Carl Schmidt & Co. in Leipzig, Lindenstr. 2. Jahres-Abonnementspreis 75 Pfg. ohne Porto. Diese Monatsschrift mit ihrem reichen Inhalt kann allen Bienenfreunden zur Belehrung empfohlen werden.

## Eingesandte Preisverzeichnisse.

E. H. Krelage & Sohn Haarlem (Holland). Frühjahrsverzeichnis 1904 über Begonien, Canna, Dahlien, Gladiolus, Gloxinia, Lilien, Anemonen, Ranunkeln, Stauden, Knollen, neue und seltene Pflanzen u. s. w.

## Anzeigen.

Farbige **Seidenpapiere**, für **Blumen** und **Topfhüllen**. — Reichhaltiges Lager **Kranzkartons**, preiswert zu beziehen bei

**W. S. Abt, Kassel**
**Papierhandlung.**

**Albert's Blumendünger**
für Zimmer- und Gartenblumen, sowie Blattpflanzen aller Art.
**Albert's Garten-, Feld- u. Wiesendünger**
in erprobt vorzüglichen Qualitäten, Chilisalpeter, Kainit, Thomasmehl, Guano und Hornmehl empfiehlt
**Friedrich Schaefer,** Darmstadt
Ludwigsplatz 7.

**Wetterfeste Thüringer Grottensteine**
zur Anlage von Felsenpartien, Ruinen, Grotten, Gartenhäusern, Wasserfällen, Wasser- und Aussichtstürmen, kirchlichen Bauten, Lourdesgrotten, Wintergärten, Wand- und Deckenbekleidung, Weg-, Beet- und Gräbereinfassungen, Böschungen, Vasen und Säulen. Illustrierte Preislisten frei. — Gärtner erhalten Rabatt.
**C. A. Dietrich,** Hoflieferant,
**Clingen-Greußen,** (Thüringen).

Nächste Monatsversammlungen des Gartenbauvereins Mittwoch, den 6. April und 4. Mai 1904, Nachmittags 3 Uhr, im Saalbau.

Druck von Adolf Courths.
Verlag des Gartenbauvereins zu Darmstadt.

Digitized by Google

Nr. 5. XXIII. Jahrgang. Mai 1904.

# Monatsschrift

## des Gartenbauvereins zu Darmstadt.

Die von dem Gartenbauverein zu Darmstadt herausgegebene und von Hofgarten-Inspektor i. P. **Rudolf Noack** in Darmstadt, Karlsstr. 117, redigierte Monatsschrift erscheint zu Anfang jeden Monats und wird den Vereinsmitgliedern franco zugesandt; für Nichtmitglieder beträgt das Abonnement jährlich ℳ 2. 50. Aufsätze gärtnerischen Inhalts und redaktionelle Mitteilungen sind an die Redaktion einzusenden, desgleichen werden Anzeigen, die Zeile oder deren Raum 30 ₰, für jede nächste Nummer bis zum 15. des vorhergehenden Monats von derselben entgegengenommen.

**Inhalt:** Aus dem Verein. — Die Chrysanthemumpflege in Japan. — Spargelschädlinge — Pflanzt Nußbäume. — Künstliche Neuerung an Pumpmotoren. — Gartenkalender. — Litterarisches. — Anzeigen.

## Aus dem Verein.

In der Vorstandssitzung vom 31. März d. J. wurde zunächst mitgeteilt, daß der Verein zwei langjährige eifrige Mitglieder durch den Tod verloren habe, Frau Eppenetter Wittwe und Frau M. Schneider; zum ehrenden Angedenken an die Verstorbenen erhoben sich die Anwesenden von ihren Sitzen. Sodann wurden folgende 25 neue Mitglieder angemeldet und aufgenommen: 1. Frau Geh. Reg. Rat Best, 2. Frau Postsekretärswittwe A. Schröder, 3. Herr Handelsgärtner Ludwig Weicker, 4. Herr Bauaufseher Ph. Schuch, 5. Herr Weißbindermeister Ludwig Kugel, 6. Herr Handelsgärtner Adolf Schneider, 7. Herr Steinmetzmeister Konrad Wittmann, 8. Herr Schuhfabrikant Fr. Söder, 9. Herr Handelsgärtner W. Hauck, 10. Herr Sparkassenrechner Karl Marmor, 11. Herr Kaufmann Adolf Zachmann, 12. Herr Privatier Hermann Sonnthal, 13. Herr Maurermeister G. Guth, 14. Herr Schreinermeister Fr. Creter, 15. Herr Häfnermeister Ph. Ploch, 16. Herr Kaufmann Heinrich Merz, 17. Herr Kaufmann Karl Gärtner, 18. Herr Kohlenhändler Karl Schmidt, 19. Herr Druckereibesitzer Wilh. Sachs, 20. Herr Zimmermeister G. Wittmann, 21. Herr Kauf-

mann Emil Daum, 22. Herr Kaufmann Jakob Huber, 23. Herr Weißbindermeister Ferdinand Schulz, 24. Herr Handelsgärtner Franz Hottemer, 25. Herr Handelsgärtner Heinrich Wittmann.

Das Versammelungslokal betreffend referirte der Vorsitzende, Herr L. Heyn, daß in dem Vorsaal des Saalbaues die Versammlungen öfters durch Arbeiten im großen Soal gestört würden, derselbe auch manchmal ungenügend geheizt sei und wie bei der letzten Monatsversammlung im März, die im Fürstensaal bei Herrn Christ stattfand, viel zu klein sein würde; es sei deßhalb wünschenswert und beantrage er, das letztere Lokal für die Monatsversammlungen für ständig zu mieten und das seitherige Lokal zu kündigen. Es wurde dieser Antrag einstimmig angenommen. Herr Christ beansprucht für den Fürstensaal für jede Versammlung, ob Nachmittags oder Abends mit Heizung und Beleuchtung eine Miete von 10 Mk. In der nun folgenden Diskussion über die Zeit der Monatsversammlungen, ob Nachmittags oder Abends bemerkte der Vorsitzende, daß es nicht die Absicht des Vorstandes sei, sämmtliche Monatsversammlungen auf Abends zu verlegen, sondern nur einen Teil derselben, je nachdem es gerade für den Vortrag oder den Vortragenden wünschenswert sei; auch müsse dem Teil der Mitglieder Rechnung getragen werden, denen es infolge ihres Berufes nicht gut möglich sei, Nachmittags den Versammlungen beizuwohnen.

Weiter verlas der Vorsitzende ein Schreiben des Herrn R. Neff, worin derselbe mitteilt, daß es ihm infolge seiner geschwächten Gesundheit nicht möglich sei, die Redaktion der Monatsschrift weiter als bis zum 1. Juli d. J. zu führen. Es wurde beschlossen diesen Punkt auf die Tagesordnung der nächsten Vorstandssitzung zur Beratung zu setzen.

In der Monatsversammlung vom 6. April hatte Herr Handelsgärtner Scholl eine Gruppe blühender Hortensien und Herr Handelsgärtner Völker eine Gruppe prachtvoller Vergißmeinnicht ausgestellt, ersteren wurde der Monatspreis, letzteren eine lobende Erwähnung zuerkannt. Herr Dr. J. Pfreimbtner hielt nach Eröffnung der Versammlung einen ebenso interessanten als belehrenden Vortrag über die Bekämpfung der Wald-, Feld- und Wühlmäuse mit dem Löffler'schen Mäusetyphus-Bazillus, welches wirksame Bekämpfungsmittel stets frisch in der milchwirtschaftlichen Versuchsstation, Marienplatz 3, zu erhalten sei. Am Schluß des Vortrags wurde dem Redner durch den Vorsitzenden der Dank der Versammlung ausgesprochen.

Nach beendeter Verſammlung wurden, wie üblich, eine Anzahl anzen unter die Anweſenden gratis verlooſt.

# Die Chryſanthemumpflege in Japan.

Welcher Luxus mit der Blume des japaniſchen Kaiſerhauſes, Chryſanthemumblüte, in Japan getrieben wird, erzählt Ernſt von ſſe-Wartegg in einem reizenden Kapitel ſeines eben in Neuauflage hienenen, reich illuſtrierten Prachtwerkes „China und Japan“ . J. Weber, Leipzig. Preis gebunden 18 Mark): Seit Jahrhunderten, t er, iſt die Gilde der japaniſchen Gärtner, von Vater auf Sohn, mit beſchäftigt, dieſe Blume zu veredeln und durch allerhand nur en bekannte Mittel ſo vielfältig und vielgeſtaltig wie nur möglich ziehen. Große Vermögen werden in Chryſanthemum angelegt, ße Vermögen damit gewonnen. Die Gärtnergilde in Yokohama zt an 500 Gärten, 200 Morgen Landes umfaſſend, in denen 600 800 verſchiedene Arten von Chryſanthemum gezogen werden. Die de in Tokio beſitzt wohl eine noch größere Zahl von Gärten in Vorſtadt Dangozaka, und die ſchönſten Blumen, die ſie das Jahr r zieht, werden gelegentlich des Chryſanthemumfeſtes in den kaiſer- en Gärten von Akaſaka zur Schau geſtellt. Schon dieſe Gärten in mit ihren ungeheueren Zedern und Kryptomerien, ihren lauſchigen en, grünen Raſen, mit von Tempeln und Kiosken gekrönten geln, ihren Waſſerflächen mit Inſelchen und kurios geſchwungenen icken ſind Wunderwerke der Japaner, die leider nur wenigen Aus- ſenen zu ſchauen beſchieden ſind. Staunend durchwanderte ich dieſes n retiro der Kaiſerin, das als paſſendſten und bezeichnendſten nen den Namen „Kaiſerin Frühling“ führt. Dem großen Park b im November durch die Kunſt der japaniſchen Gärtner wahre hlingspracht gegeben, und wem die Auszeichnung zuteil geworden der Kaiſerin zu dieſer Gardenparty befohlen zu werden, der wird ſchwärmeriſche Leidenſchaft der Japaner für die Kaiſerblume, Kiku, reiflich finden. Nach Zehntauſenden müſſen die Chryſanthemum len, welche hier in der wunderbarſten Farbenpracht erblühen; den nbeten Wegen entlang ſind leichte Flugdächer aus Bambusſtangen chtet, verhüllt durch violette Gazevorhänge, auf welchen die weiße erliche Chryſanthemumblüte eingeſtickt iſt. Unter jedem Flugdach verſchiedene Arten von Chryſanthemum ausgeſtellt, verſchieden in ße, Größe, Form und Geſtaltung der Pflanze ſelbſt. Manche

Digitized by Google

Blüten sind größer als unsere Teller, je eine auf einer Pflanze mit einem einzigen Stiel, andere mit den zartesten ineinander gerollten Blättern haben das Aussehen großer Schneeballen; wieder andere mit Hunderten von Blättern, die wie lange Haare von den Blüten herabhängen, oder solche, die steif wie bei einer Sonnenrose ringsum stehen. Besonders merkwürdig sind Pflanzen mit einem ganzen Strauß von Blüten bedeckt, jede von einer anderen Farbe; das größte Wunder der Gärtnerkunst aber sind einzelne Pflanzen, welche auf demselben Stiel ein Dutzend Blüten jede von verschiedener Größe und von verschiedener Farbe zeigen. Weiter im Innern des Gartens sind große Flächen buchstäblich mit einem Teppich von Chrysanthemum bedeckt, hier ein weißer, dort ein roter oder violetter Teppich, in welchem jede einzelne Blume genau dieselbe Farbe zeigt, jede genau so geöffnet wie die andere, so daß sie gleichzeitig welken und vielleicht an demselben Tage verblühen. Mitten in diesen Beeten erheben sich Riesenpflanzen, die auf ihren zwei Meter und noch längeren Stielen bis 600 Blüten zeigen. An jeder Pflanze hängen Papierzettelchen mit dem Namen der betreffenden Art in japanischen Lettern, Namen wie „der weiße Drache", „goldener Tau", „Fischers Laterne", „Federnkleid", oder auch „zehntausendmal mit Gold bestreut" und dergleichen. Süddeutsche Gärtnerzeitung.

## Spargelschädlinge.

Herausgegeben von der Biologischen Abteilung des Kaiserlichen Gesundheitsamts. Bearbeitet von Dr. G. Rörig und Dr. Krüger. (s. unter Litterarisches S.

Bei der großen Gemeingefährlichkeit dieser Schädlinge wollen wir unsere Leser mit dem Text dieser Veröffentlichung, die die weiteste Verbreitung verdient, bekannt machen.

1. **Der Spargelrost** (Puccinia Asparagi) wird hervorgerufen durch einen Pilz, welcher die oberirdischen Teile der Spargelpflanze vorzeitig zum Absterben bringt. Der Rost ist kenntlich an den rostbraunen, staubartigen Häufchen der Sommer- oder Uredosporen des Pilzes und den später auftretenden, schwarzen, etwas erhabenen, krustenartigen Massen der Winter- oder Teleutosporen. Erstere entwickeln sich an der Oberfläche der Pflanzen aus dem zwischen den Zellen derselben wachsenden farblosen Pilzfäden als mikroskopisch kleine, einzellige, rotbraune Sporen, letztere entstehen aus demselben Pilzmycel als zweizellige, keulenförmige, mit dicker dunkelbrauner

gebene Sporen, die mit farbloſem Stiel feſt mit der Nährpflanze wachſen ſind.

Die rotbraunen Häufchen treten bald nach dem Erſcheinen der Spargeltriebe auf; ſie ſind ein oder mehrere Millimeter groß und ſtehen einzeln oder in Gruppen zuſammen. Die befallenen Pflanzen verlieren immer mehr ihre normale Farbe und ſehen ſchließlich ganz gelb aus, wodurch ſie ſich ſchon aus der Ferne von den geſunden Pflanzen abheben. Allmählig färben ſich dieſe rotbraunen Häufchen immer dunkler, und ſchließlich ſind nur noch die ſchwarzen aus den Winterſporen beſtehenden Kruſten allein übrig.

Die Winterſporen keimen erſt im nächſten Frühjahr; ſie ſind die Ueberträger der Krankheit von einem Jahr ins andere, während die leicht verſtäubbaren rötlichbraunen Sporen die Verbreitung des Pilzes während des Sommers vermitteln.

Bekämpfung: Die gröberen mit Roſthäufchen beſetzten Spargelſtengelteile ſind nach dem Vergilben je eher je beſſer abzuſchneiden und an der Anlage ſelbſt zu verbrennen, die zärteren ſchon abgefallenen Pflanzen durch Bedecken mit Boden (Umgraben) unſchädlich zu machen, falls ſie nicht ebenfalls zuſammengerecht und verbrannt werden können.

2. Die **Spargelfliege** (Platyparea poeliloptera) iſt eine 6—8 mm lange dunkelbraun gefärbte Bohrfliege mit einem breiten braunen Zickzackbande auf den Flügeln und 4 etwas helleren Querlinien auf dem Hinterleib, welcher beim Weibchen in eine vorſtreckbare Legeröhre endigt, beim Männchen dagegen am Ende abgerundet iſt. Die gelblichen Maden ſind 8—10 mm lang, beſitzen ſchwarze, deutlich erkennbare Mundwerkzeuge und am letzten, faſt ſenkrecht abgeſtutzten Hinterleibsende eine ſchwarzbraune Platte, auf der ſich unterhalb der beiden Atemröhren 2 hakenförmig gebogene Fortſätze erheben. Die Tönnchenpuppe iſt etwa 8 mm lang, zuerſt hell gelbbraun, ſpäter dunkler, auf dem Rücken etwas mehr gewölbt wie auf der Bauchſeite.

Lebensweiſe. Die Fliege erſcheint vom Frühjahr ab bis Mitte Juli und legt entweder hinter die Schuppen der eben den Boden durchbrechenden Spargelköpfe oder in die Nähe der Hochblätter bei ſchon entwickelten Stengeln ihre Eier, aus denen nach wenigen Tagen ihre Eier entſchlüpfen. Dieſe bohren ſich alsbald in den Trieb hinein und freſſen einen nach unten im allgemeinen in der Längsachſe verlaufenden Gang. Wurden die Eier an den Spargelkopf abgelegt, krümmt ſich der befallene Stengelteil gewöhnlich nach der Seite. In anderen Fall iſt das Vorhandenſein der Larven äußerlich kaum

Digitized by Google

wahrnehmbar. (Manchmal, aber nicht immer zeigen die befallenen Stengel eine etwas bläuliche Färbung). Der kranke Trieb wird vorzeitig gelb und verfault schließlich in seinem unterirdischen Teil oder auch schon da, wo er den Erdboden verließ. Die Verpuppung der aus den zeitig abgelegten Eiern hervorgegangenen Larven erfolgt im Juni, der später erschienenen in den folgenden Monaten. Im August ist sie ziemlich allgemein beendet. Die Puppen ruhen in dem unterirdischen Stengelteil.

Bekämpfung: Während des Sommers sind die gekrümmten Stengel mit dem Spargelmesser auszustechen und zu verbrennen. Im Herbst nach dem Abmähen des Krautes sind alle Stengelteile, welche auf der Schnittfläche die Gänge der Fliegenlarven enthalten, gleichfalls möglichst tief auszustechen und zu verbrennen. Bei kleinen, leicht zu übersehenden Anlagen kann man im Frühjahr mit gutem Erfolg weiße, oben abgerundete, mit einem dünnflüssigen Leim bestrichene Stäbchen in den Boden stecken, auf welchen sich die Fliegen fangen.

3. **Das zwölfmal punktirte Spargelkäferchen** (Crioceris duodecimpunctata) ist etwa 6 mm lang, gelbbraun mit 12 mehr oder weniger deutlich vorhandenen schwarzen Flecken auf den Flügeldecken. Die Beine sind schwarz bis auf die Mitte der Schenkel und Schienen, welche gleichfalls gelbbraune Färbung haben.

4. **Das Spargelhähnchen** (Crioceris asparagi) ist ebenso groß wie das vorige; die am Rande rotgelben, in der Mitte glänzend blauschwarzen Flügeldecken zeigen je 3 weißgelbe Flecke, der Rückenschild ist rotgelb, in der Mitte oft etwas dunkler.

Die Eier beider Arten sind bräunlich, von länglicher Gestalt und werden einzeln oder zu mehreren beisammen an den feinen Trieb abgelegt. Die aus ihnen hervorgehenden Larven erwachsen etwa 8 mm lang, sind graugrün bis auf den Kopf, Beine und Luftlöcher, welche schwarzgefärbt sind. Verpuppung in der Erde.

Beide Käfer treten gewöhnlich in zwei Generationen im Jahr auf und können, da Käfer und Larven an den Blüten fressen, großen Schaden anrichten.

Bekämpfung: Da sich die Käfer bei Erschütterungen gleich den Boden herabfallen lassen, kann man sie auf untergehaltenen Schirmen auffangen und sammeln; ein Verfahren, das beim ersten Auftreten der Käfer zu beginnen und während der Lebensdauer der ersten Generation möglichst oft zu wiederholen ist.

# Pflanzt Nußbäume.

Der „Landwirtschaftlichen Zeitschrift für das Großherzogtum Hessen" Nr. 14 vom 2. April 1904 entnehmen wir nachstehenden sehr beherzigenswerten Aufsatz über den hohen Wert des Nußbaumes von Forstmeister Hillerich:

Auf den Anbau des Walnußbaumes (Juglans regia) kann nicht oft genug hingewiesen werden, da er außerordentlich viele Vorteile bietet.

Der Baum stammt ursprünglich aus Persien, ist hauptsächlich in den südlichen Ländern Europas: in den Balkanstaaten, in Griechenland, Italien, Spanien und Frankreich verbreitet (daher auch der Name Wälschnuß oder kürzer Walnuß — nicht Wallnuß), ist aber auch schon mehrere Jahrhunderte in Deutschland heimisch, wo er in wilderen Lagen gut gedeiht.

In Hessen trifft man ihn fast überall vereinzelt, im Odenwald und in den südlichen Tälern des Vogelsberges stellenweise ziemlich häufig an.

Aber fast mit jedem Jahre nimmt seine Zahl ab. Da das Nußbaumholz ein hochwertiges Nutzholz ist, das für manche Zwecke kaum entbehrt resp. durch ein anderes Holz ersetzt werden kann, werden die Stämme gut bezahlt und deßhalb von den Besitzern nur allzugern abgehauen und verkauft. Das wäre ja an und für sich nur dann ein Fehler, wenn der Abtrieb zu früh erfolgt, in einem Alter, in dem der Stamm noch in vollem Zuwachs steht und reichlich Früchte trägt.

Der Hauptfehler ist aber der, daß zu wenig für Ersatz gesorgt wird. Auf den Acker, von dem ein Stamm weggehauen wird, sollten wenigstens 2—3 junge Stämmchen nachgepflanzt werden.

Diese rasche Verringerung der Nußbäume findet nicht blos bei uns in Deutschland statt, sondern auch in anderen Ländern. In den Balkanstaaten sind die schönsten Stämme schon für 8—12 Mark zu kaufen; vielfach wird dort ein ganz wertvolles Nußbaumholz zum Brennen verwendet; Millionen von Stämmen werden jährlich gefällt.

Und schon heute kann Europa seinen Bedarf an Nußbaumholz nicht mehr aus eigner Zucht decken. Aus Amerika werden die wertvollen Stämme von Hickory, Grau- und Schwarznuß in großen Mengen importiert, welche mit 80—100 Mark pro Festmeter bezahlt werden.

Aber auch im „Land der Zukunft" schwinden die Vorräte, und das Nußbaumholz wird immer rarer und kostbarer. Auch die Früchte des Baumes, die Walnüsse sind sehr gesucht und werden gut bezahlt. Ihretwegen schon würde sich der Anbau des Walnußbaumes empfehlen. Gehen wir nun auf diesen Anbau etwas näher ein:

Will man sich junge Nußbäumchen kaufen, so muß man für schöne Waare 3—5 Mark pro Stück bezahlen.

Am besten zieht man sich die Stämmchen selbst. Im Herbst eines Samenjahres sorgt man sich für gute Saatnüsse*) von schöner Form mit gutem Kern, überwintert dieselben sorgfältig, am besten in Sand, und säet sie im Frühjahr auf gut vorbereiteten Beeten, in Rillen aus. Letztere müssen ordentlich feucht gehalten werden, damit der Keim sich gut entwickeln und die Schale springen kann. Auch kann man die Saatnüsse in einem Kasten oder Topf ankeimen und sie dann erst auslegen.

Vorsorglich deckt man das Saatbeet gut mit Reisig oder dergl. damit nicht die Raben oder Häher die Nüsse ausziehen können. Allzufrühe Aussaat ist nicht zu empfehlen, da die jungen Pflänzchen gegen Spätfröste sehr empfindlich sind.

Ueberhaupt ist der Frost der schlimmste Feind des Walnußbaumes, zumal in der Jugend. Die jungen Pflänzchen sind deßhalb, besonders im Frühjahr, gut zu schützen (durch Decken oder seitliches Bestecken mit Reisig oder Matten).

Zur Förderung des Haupttriebes dient das öftere Beschneiden (Pinzieren) der Seitentriebe. Auch empfiehlt sich (etwa im zweiten Jahre) eine einmalige Verschulung, damit die Pfahlwurzel sich nicht allzukräftig entwickelt und dann beim Verpflanzen des Stämmchens hinderlich wird.

Bei Bildung der Krone sorgt man (evtl. durch Formieren) für einen kräftigen, geraden Leitast, der als Verlängerung des Stammes später bei der Nutzung denselben wertvoller macht.

Unter normalen Verhältnissen wird man nach 4 oder 5 Jahren ein genügend starkes Bäumchen erziehen, das man auf seinen [illegible]

*) Wer ganz sicher gehen will, gute Saatnüsse zu erhalten, der wende sich an den Verlag des „Prakt. Ratgeber für Obst- und Gartenbau" zu Frankfurt a. O. Derselbe veranstaltet jährlich eine Prämiirung der besten Nüsse und kann über gute Bezugsquellen Auskunft geben. Gute Saatnüsse sind teuer und kosten etwa 3 Mark pro 100. Aber als Saatgut sollen nur die besten Früchte gut genug sein!

künftigen Standort aussetzt. Die Verpflanzung kann im Herbst oder Frühjahr geschehen; die Hauptsache ist dabei, daß sie sorgfältig erfolgt. Dennoch gibt man der Herbstpflanzung den Vorzug. — Das Anschlemmen des Wurzelballens mit einer Mischung von Kuhfladen und Lehm befördert in hohem Maße die Bildung von Saugwurzeln. Kann man die Bäumchen an Ort und Stelle aus Samen ziehen und so eine Verschulung und Verpflanzung vermeiden, so verdient diese Methode natürlich den Vorzug, denn jedes Beschneiden der Wurzeln, insbesondere der so wichtigen starken Pfahlwurzel, schädigt das Bäumchen und bringt es im Wachstum zurück. — Hier sei noch bemerkt, daß nur die Samenlohden des Walnußbaumes wachsen; Veredelungen gehen nicht an, auch Ableger gedeihen nicht. Deßhalb ist auf eine gute Saatnuß von gutem Stamme besonders zu achten, da sich die Eigenschaften des Mutterbaumes und der Frucht vererben.

Bezüglich des Standorts ist der Nußbaum nicht wählerisch. Die Hauptsache ist für ihn ein mildes Klima, viel Licht und Sonnenschein. Daher sein gutes Gedeihen in den Südländern.

Am liebsten wächst er bei uns auf lockeren, warmen sandigen oder kalkhaltigen Böden, in die er seine Wurzeln tief einsenken kann.

Pflege bedarf der Baum fast gar keiner aber nur geringer. Will man dem Jüngling die Krone noch etwas zurechtstutzen, so tut man dies am besten Ende Juli bis Anfangs September, weil erfahrungsgemäß dann die Wunden des Nußbaumes am besten verheilen.

Wenn der ältere Baum alle 5—6 Jahre etwas gelichtet und das etwaige dürre Holz daran ausgesägt wird, so genügt dies vollständig. Allzuviel Schneiden schadet nur.

Von schädlichen Insekten hat der Nußbaum fast gar nicht zu leiden; Klebgürtel, Spritzen, Kalken ꝛc. sind deßhalb bei ihm überflüssig. Auch ist er sturmfest (Pfahlwurzel).

Auf Düngung macht er keinen Anspruch, obwohl er für dieselbe recht dankbar ist. Mit seinen tiefgehenden und weitstreichenden Wurzeln sucht sich der Baum seine Nahrung schon zusammen. Ihm schadet auch eine Grasnarbe viel weniger, als dem flacher wurzelnden Apfel- oder Birnbaum.

Am liebsten wächst die Walnuß bei uns im Einzelstand. Der kräftige, rauhborkige Stamm mit seinem schön abgewölbten dunklen Kronendach ähnelt im Aussehen sehr der Eiche und ist eine Zierde der Landschaft. Mit der Anpflanzung im Walde hat man bis jetzt noch keine günstigen Erfahrungen gemacht. Obwohl in der Jugend

Digitized by Google

sehr raschwüchsig, ist er doch nur ein Baum zweiter Größe, wird von den übrigen Waldbäumen bald überwachsen und kann sich dann aus Mangel an Luft und Licht nicht genügend entwickeln.

Auch in reinen Beständen will er nicht recht gedeihen. In dem sonnigen wärmeren Süden soll es aber große Haine von Walnußbäumen geben. Für den forstlichen Anbau bei uns scheint die amerikanische Graunuß (Inglans cinerea) geeigneter zu sein. Deren Früchte sind allerdings ungenießbar.

Etwa vom 20. bis 25. Jahre ab wird der Walnußbaum mannbar und trägt dann gewöhnlich sehr reichlich.

Allerdings sind die Maifröste der Blüte oft sehr schädlich, aber durchschnittlich kann man doch wenigstens ein übers andere Jahr auf eine Nußernte rechnen. Manche Bäume liefern für über 100 Mark Nüsse und gewähren ihren Besitzern eine regelmäßige Rente.

Die Reife der Nüsse erfolgt im September. Die Fruchtschale springt dann auf, die Früchte lösen sich von derselben los und fallen vom Baum. Eichhörnchen, Raben und Häher stellen ihnen gerne nach, schleppen sie in ihre Verstecke und sorgen dadurch häufig für Nachzucht von jungen Stämmchen.

Wer keine Entwendung zu befürchten hat, kann das Abfallen der Nüsse abwarten, braucht sie nur aufzulesen und spart das Abmachen, das eventuell durch Abschwingen mit langen Stangen erfolgt.

An der Luft und Sonne werden die Nüsse auf Horden getrocknet und dann verkauft. Beim Trocknen in Oefen findet leicht eine Ueberhitzung statt, der Kern wird runzelig und der saftige, würzige Geschmack desselben leidet Not.

Vielfach schwefelt man die Nüsse, um ihnen ein schöneres Ansehen zu geben; der Käufer sieht aber auf den Kern und nicht auf die Schale.

Ist derselbe wohlschmeckend, voll (nicht verkrüppelt oder runzelig) und schön hellfarbig, so wird der Händler die Nuß gern kaufen. Bei gleich gutem Kern wird er einer schönen großen Frucht vor einer kleinen natürlich den Vorzug geben.

Die Walnuß zählt wegen ihres hohen Phosphorsäuregehaltes zum besten, wertvollsten Obst und wird lebhaft gehandelt. Die deutschen Nüsse sind besser, wohlschmeckender als die ausländischen (wie ja überhaupt unserem deutschen Obst das ausländische, z. B. amerikanische Aepfel, nicht gleichkommt) und werden besser bezahlt. Der Centner

(ca. 7000 Stück) gilt etwa 10—12 Mk., im Kleinen werden sie pro Hundert zu 20—50 Pfg. verkauft.

Beim Weihnachtsfest spielen die Nüsse eine große Rolle, und der Nikolaus sowohl wie der Christbaum sind ohne Nüsse nicht recht denkbar.

In meiner Jugendzeit war das Spielen mit Nüssen (ähnlich wie mit den Klickern) noch Mode; lange Reihen wurden in den Gossen aufgesetzt und dann mit den sogen. Böllern (extra präparirten, dicken, runden Nüssen) darauf losgeschossen. Besonders die Juden, welche die Nüsse lieben,

„Süßäpfel, Nüß und Spelzekern
Essen die Juden gern",

vertrieben sich an den Sabbath-Nachmittagen die Zeit damit.

Teilweise werden die Nüsse auch in unreifem Zustande, mitsamt der Fruchtschale, zum Einmachen und zum Ansetzen von Nußlikör benutzt. Der Centner dieser grünen Früchte wird gewöhnlich mit 10—12 Mark bezahlt.

Das Nußöl, das aus den Kernen gewonnen wird, soll das feinste Speiseöl sein. Die Fruchtschale (sog. Läusel) enthält, ebenso wie die Blätter und Rinde des Walnußbaumes, einen sehr schönen, haltbaren braunen Farbstoff, mit dem die Bauern vielfach noch ihre gestrickten Wämse — wo noch solche getragen werden — färben. — Der Nußbaum kann ein sehr hohes Alter erreichen und liefert etwa vom 50. bis 60. Jahre ab, je nach seiner Stärke, ein ganz vorzügliches Nutzholz, das wegen seiner schönen Maserung, hohen Polierfähigkeit, Dauer, Elastizität und sonstigen hervorragenden Eigenschaften sehr gebrauchsfähig ist und gesucht wird.

Die größte Masse beansprucht wohl die Gewehrschaft-Fabrikation, dann folgt die Möbelschreinerei, die allerdings wegen der Kostbarkeit des Holzes sich oft mit Furnieren davon begnügt. Auch zu Bildschnitzereien wird es verwandt.

Je nach der Stärke des Stammes und der Qualität des Holzes wird der Festmeter mit 50—100 Mark bezahlt. Von Jahr zu Jahr wird es wertvoller, weil rarer.

Das abfallende Ast- und Wurzelholz liefert gutes Brennmaterial. Der Baum, der in unserm Klima so gut gedeiht, der so leicht anzuziehen, so anspruchslos und so wenig Gefahren ausgesetzt ist, der so regelmäßig und reichlich Früchte trägt (die leicht zu ernten und aufzubewahren sind), dessen Holz einen so hohen Gebrauchswert hat und

Digitized by Google

immer noch wertvoller wird; sollte in unserem Hessenlande viel häufiger angebaut werden.

Besonders im Odenwald, wo er sichtlich lieber wächst als im kälteren Vogelsberg, müßte er viel verbreiteter sein. Dort müßten die Wege, Raine, Wälle und Halden überall mit ihm besetzt sein. Vor allen sollten die Kreisbehörden durch Anpflanzung des Nußbaumes an den Kunststraßen, wohin er besonders auch wegen seiner Schönheit und seiner Sturmfestigkeit gehört, aneifernd wirken.

Und auch der Staat sollte den Anbau desselben fördern durch Anzucht von jungen Bäumchen (z. B. in den Pflanzgärten der Oberförstereien) und billige Abgabe derselben, denn die ausgedehntere Anpflanzung des Baumes ist nicht blos für den Privaten von Vorteil, sondern im allgemeinen Interesse, im Interesse des Staates gelegen. Drum nochmals: „Pflanzt Nußbäume!"

## Praktische Neuerung an Pumpmotoren.

Die Verwendung der Windkraft, welche früher fast nur auf Wasserförderung beschränkt war, hat sich in neuerer Zeit auch für den Antrieb landwirtschaftlicher und gewerblicher Maschinen und für Elektrizitätserzeugung außerordentlich eingeführt und zwar hauptsächlich, indem man, wie bei der Stahlwindturbine „Herkules" der deutschen Windturbinen-Werke in Dresden, alle beweglichen Teile am Rade beseitigt und den ganzen Bau des Rades auf wissenschaftliche Basis gründete.

Ein Uebelstand lag bisher in der Schmierung. Diese bestand bei allen Windmotoren in kleinen Schmierbehältern, welche sehr häufig einer Nachfüllung bedurften und doch nicht alle sich bewegenden Teile mit Oel ausreichend versorgten, da diese dem Regen, der Sonne, dem Staub ꝛc. ausgesetzt sind und daher rasch die Schmierung illusorisch gemacht wird. Bei dem in diesem Frühjahr herausgebrachten patentamtlich geschützten neuen Modell des „Herkules" für Pumpenbetrieb ist nun der ganze sich bewegende Apparat, also die Kurbelscheibe mit sammt dem Kurbelzapfen und dem Drehgelenk, in einem im Motorkörper angeordneten eisernen Gehäuse untergebracht; durch eine fest anschließende Thür sind diese Teile sofort zugängig, aber doch gegen alle atmosphärischen Einflüsse geschützt. Der Oberteil dieses Gehäuses ist zu einem großen geschlossenen Oelbehälter ausgebildet, von welchem selbsttätig das Oel nach allen Schmierstellen des Motors fließt, danach sich vereinigend das ganze Gestänge des Motors schmiert und

sich unten in einem Oelbehälter wieder sammelt. Eine solche Windturbine wird daher, da dieselbe auch am Rade keinen beweglichen Teil besitzt, einen außerordentlich ruhigen und leisen Gang haben und, da stets gut in Schmierung, absolute Sicherheit gegen Verschleiß bieten, abgesehen von der Bequemlichkeit, daß man nur in großen Zwischenräumen, den Motor behufs Nachfüllen der Oelbehälter zu besteigen braucht. (s. Anzeige. D. Redaktion).

# Gartenkalender

## für den Monat Mai.

1. **Blumengarten.** Die für den Sommerflor bestimmten Sommergewächse, welche in Töpfen oder Kästchen ausgesät wurden, wie Sommer-Levkoyen, Phlox Drummondi, Zinnien u. dgl. können jetzt auf die für sie bestimmten Beete und Rabatten ausgepflanzt werden. Um noch im Herbst einen hübschen Levkoyenflor zu haben, ist jetzt eine Aussaat von Herbstlevkoyen zu machen. Man lege zu Anfang des Monats Gladiolen, Montbretien, Tuberosen und Tigridien ins freie Land, in der zweiten Hälfte können auch die Georginen ausgepflanzt werden. Von Crocus, Scilla, Tulpen und Hyazinthen, wenn solche schon 3 Jahre auf derselben Stelle gestanden haben, sind jetzt die Zwiebeln, wenn das Kraut abgestorben ist, aus dem Boden zu nehmen und bis zum Wiedereinpflanzen im Herbst trocken aufzubewahren. Für Gruppen und Rabatten bestimmte Topfpflanzen, wie Fuchsien, Geranien, Verbenen, Heliotrop, Penstemon u. dgl. können von der Mitte des Monats an ausgepflanzt werden. Harte Kalthauspflanzen, wenn solche nicht schon Ende vorigen Monats in's Freie gestellt wurden, sind Anfangs Mai, empfindlichere dagegen erst nach der Mitte desselben in's Freie zu bringen und gegen Ende des Monats können auch die meisten Warmhauspflanzen an geeignete geschützte Stellen ins Freie gebracht werden.

2. **Obstgarten.** Hat man gut aufbewahrte Edelreiser von Aepfeln und Birnen, so können jetzt noch Bäume ungeeigneter Sorten umgepfropft werden. Die frisch gepflanzten Obstbäumchen und Obststräucher sind bei anhaltender Trockenheit wiederholt zu begießen. Bei den Weinreben kann gewöhnlich gegen Ende des Monats mit dem Ausbrechen der überflüssigen Triebe, welche keine Scheine haben und nicht zu Fruchtruthen oder Zapfen fürs nächste Jahr bestimmt sind, begonnen werden.

Digitized by Google

3. **Gemüsgarten.** Anfangs des Monats können nochmals späte Erbsen gelegt werden, sowie die ersten frühen Buschbohnen; von spätem Blumenkohl, Kohlraben, Wirsing, Weißkraut und Rotkraut sind jetzt Aussaaten zu machen, ebenso wiederholte Aussaaten von solchen Gewächsen, die man von Zeit zu Zeit frisch haben muß, wie Kopfsalat, Sommerendivien, Radieschen, Sommerrettig, Kerbel ꝛc. Auch können noch Aussaaten von späten Möhren, Salatrüben und Petersilienwurzeln gemacht werden. Späte Buschbohnen, die verschiedenen Sorten Stangenbohnen, sowie Gurken- und Kürbiskerne werden am besten erst in der zweiten Hälfte des Monats gelegt; auch Melonenkerne kann man jetzt auf ein geschütztes warmes Land einlegen; es ist jedoch sicherer die Melonen in Töpfen im warmen Zimmer heranzuziehen und gegen Ende des Monats auf ein gut gedüngtes Beet in's Freie zu pflanzen und dieselben anfangs durch darüber gestülpte Glasglocken gegen kühle Witterung zu schützen. Die Erdbeerpflanzen sind bei trockener Witterung tüchtig zu gießen, da sie sonst wenig und kleine Früchte ansetzen.

## Litterarisches.

**Die schönsten Blütensträucher** für Garten-Ausschmückung und und Treiberei. Von Max Hesdörffer. Verlag von Paul Parey in Berlin SW. Hedemannstr. 10. Erscheint in 8 Lieferungen à 1 Mark. Diese Hefte bieten auf 24 Tafeln mehr als neunzig verschiedene Gehölze im Schmucke ihrer Blüten und zwar ausschließlich Gehölze von gärtnerischem Werte, unter Berücksichtigung bewährter Neuzüchtungen. In der Nomenklatur richten sich „die schönsten Blütensträucher" streng nach dem Handbuch der Laubholz-Benennung von Beißner, Schelle und Zabel. (Verlag von Paul Parey in Berlin). Zu jeder Tafel gehört ein Textblatt mit Habitusbildern und den nötigen Erläuterungen über Höhe, Winterhärte, Blütezeit, Verwendbarkeit, Vermehrung und die ev. Treibfähigkeit der dargestellten Arten und Sorten. Sowohl in der Hand des strebsamen, angehenden Gärtners als auch des Gartenbesitzers wird das Buch das Interesse für schönblühende Gehölze und deren Kenntnis fördern, aber auch den Baumschulen und Landschaftsgärtnern wird es vorzügliche Dienste leisten, und sie werden in ihrem eigenen Interesse es ihrem Kundenkreise vorlegen, wodurch sie dessen Verständnis für unsere herrlichen Blütengehölze erwecken und die Kauflust anregen. Das uns vorliegende erste Heft enthält die vortrefflich ausgeführten kolorierten Abbildungen von Blütenzweigen von

Aesculus rubicunda f. Brioti, und Ae. Pavia f. arguta, Magnolia stellata, Soulangeana und Lenneana, Rubus deliciosus, Kerria japonica vittato-ramosa, Lonicera bella f. rosea, Lon. muscaviensis, Calyanthus floridus, Diervilla intermedia, D. hybrida Augusta, D. grandiflora und D. hybr. Duchartre, sowie die nicht kolorierten Habitusbilder von Aesculus Pavia und Aesc. parviflora, Magnolia stellata und M. Lenneana, Rubus odoratus, Kerria japonica flore pleno, Diervilla intermedia f. Desboisii nebst beschreibendem Text.

**Gartenbuch für Anfänger.** Unterweisung im Anlegen, Bepflanzen und Pflegen des Hausgartens, im Obstbau, Gemüsebau und in der Blumenzucht von **Johannes Böttner,** Chefredakteur des Praktischen Ratgebers im Obst- und Gartenbau. Sechste Auflage. 552 Seiten mit 580 Abbildungen und 20 Plänen. Preis elegant und dauerhaft gebunden 6 Mark. Verlag von Trowitzsch & Sohn, Frankfurt a. O.

Die Tatsache, daß innerhalb 8 Jahren 5 Auflagen von 18000 Exemplaren verkauft sind, will bei einem Buche, das 6 Mk. kostet, in Deutschland viel heißen und spricht am besten für die Brauchbarkeit und den Wert des Buches. Der Preis ist trotz der erheblichen Vermehrung der Abbildungen gegenüber der ersten Auflage, derselbe wie bisher. Es dürfte dies Gartenbuch das Beste sein, das dem Laien im Gartenbau und speziell dem Anfänger empfohlen werden kann, aber auch erfahrene Gärtner können noch viel daraus lernen.

**Spargelschädlinge.** Eine Tafel mit den kolorirten, z. T. vergrößerten Abbildungen des Spargelrostes, der Spargelfliege, des zwölfmal punktirten Spargelkäferchen und des Spargelhähnchen mit erläuterndem Text. Herausgegeben von der Biologischen Abteilung des Kaiserlichen Gesundheitsamtes. Bearbeitet von Regierungsrat Dr. G. Rörig und Dr. Krüger. Verlag von Paul Parey in Berlin und Julius Springer in Berlin. Einzelpreis 50 Pf., 100 Exemplare 40 Mk., 500 Exemplare 200 Mk. In Anbetracht des häufigen Vorkommens dieser die Spargelkultur so sehr schädigenden Schädlinge ist dieser Tafel die größte Verbreitung zu wünschen, damit Jedermann dieselben und die Mittel zu ihrer Bekämpfung kennen lernt u. anwendet.

# Anzeigen.

Ein erfahrener bejahrter Gärtner empfiehlt sich bestens den hohen Herrschaften im Anlegen von Gärten nach Zeichnungen und Unterhalten derselben. — Billige Preise, reelle Bedienung.

**E. Luck,** Darmstadt, Landwehrstr. 31.

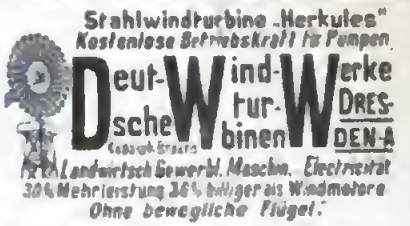
Digitized by Google

**Thüringer Grottensteine**
Grottenbauten für Gartenfreunde.

**Naturholz-Gartenmöbel**
Gartenbänke, Tische, Stühle, Brückengeländer, Nistkästen, Pflanzenkübel. — Preislisten frei.

**C. A. Dietrich,** Hoflieferant,
Clingen-Greußen, (Thüringen).

---




**Neu — Centralschmierung — alle beweglichen Teile eingekapselt.**

---

## Albert's Blumendünger

für Zimmer- und Gartenblumen, sowie Blattpflanzen aller Art.

**Albert's Garten-, Feld- u. Wiesendünger**

in erprobt vorzüglichen Qualitäten, Chilisalpeter, Kainit, Thomasmehl, Guano und Hornmehl empfiehlt

**Friedrich Schaefer,** Darmstadt
Ludwigsplatz 7.

---

## Zur Ausschmückung von Gärten

empfiehlt

Silberkies, sowie Wetterfeste Grottensteine

billigst

**Friedrich Blum, Darmstadt**
Fabrikstraße 14. Telephon Nr. 247.

---

## Baumbänder

von Stoff mit Filz, womit Bäume schnell, einfach, sauber, billig und haltbar eingefaßt und befestigt werden können, von Baumschulbesitzern und Gärtnern bestens empfohlen, verkauft billigst

**Emil Mehne, Crimmitschau.**

Muster zu Diensten. Vertreter gesucht.

Diesem Heft liegt ein Prospekt der chemischen Fabrik von **Heinrich Ermisch** in **Burg** bei Magdeburg über ein Vertilgungsmittel der Baum- und Rebenschädlinge bei.

Druck von Adolf Courths.
Verlag des Gartenbauvereins zu Darmstadt.

Nr. 6. XXIII. Jahrgang. Juni 1904.

# Monatsschrift

## es Gartenbauvereins zu Darmstadt.

e von dem Gartenbauverein zu Darmstadt herausgegebene Monatsschrift heint zu Mitte jeden Monats und wird den Vereinsmitgliedern franko zugesandt; fläge gärtnerischen Inhalts und redaktionelle Mitteilungen sind an die Redaktion einzusenden.

ihalt: An die geehrten Leser. — Bekanntmachung. — Aus dem Verein. — Krankheiten der Obstbäume. — Der Obstbau in Böhmen. — Der Speisekürbis. — Verschiedenes. — Gartenkalender. — Litterarisches. — Anzeigen.

## An die geehrten Leser!

Der ergebenst Unterzeichnete sieht sich wegen eines Nervenleidens anlaßt von der Redaktion der Monatsschrift zurückzutreten und ist se Nummer die letzte, die unter seiner Schriftleitung erscheint. — nimmt daher als Redakteur dieser Zeitschrift von den Lesern Abd und dankt dem Verein für das Vertrauen, das er in der seitigen Stellung genossen hat und wünscht auch fernerhin der Monatsrift ein freudiges Gedeihen.

Darmstadt, den 1. Juni 1904. **R. Roack.**

## Bekanntmachung.

Da unser seitheriger Schriftleiter, Herr Hofgarteninspektor i.P. . Roack aus Gesundheitsrücksichten die Redaktion der Monatsrift, welche derselbe seit Gründung derselben im Jahre 1882 leitet, bedauerlicherweise hat niederlegen müssen, so wurde beslossen als zukünftiges Vereinsorgan, das Fachblatt der Großh. bst- und Gartenbauschule zu Oppenheim, redigirt von Herrn achlehrer Pfeiffer daselbst, zu wählen. Dasselbe wird allonatlich in gewohnter Weise den Mitgliedern zugestellt werden.

In Anerkennung der hohen Verdienste, die sich Herr Hofgarteninspektor Noack um die seitherige langjährige und umsichtige Leitung der Monatsschrift erworben hat, sagen wir demselben auch an dieser Stelle unsern wärmsten Dank.

Darmstadt, den 1. Juni 1904.

**Der Vorstand des Gartenbauvereins zu Darmstadt.**

# Aus dem Verein.

In der Vorstandssitzung vom 19. April d. J. teilte der Vorsitzende, Herr L. Heyn, mit, daß das Vorstandsmitglied, Herr Kreisobstbautechniker Lorentz, von hier wegziehen werde und sprach demselben warme Worte des Dankes für sein dem Verein stets bewiesenes Interesse aus und schloß mit dem Wunsche für das fernere Wohlergehen des Scheidenden und daß derselbe auch in der Ferne des Vereins gedenken möge. Der Vereinsbibliothekar, Herr Kötter teilte mit, daß Herr Geh. Oberdomänenrat Schenck, der Vereinsbibliothek 5 Bände über Obstbau zum Geschenk gemacht habe, u. zw. 1. Lucas, Obstbau an Staats- und Gemeindestraßen 1. Bd., 2. Lucas, wertvolle Obstsorten 2 Bde., 3. Böttner, Buschobst 1 Bd. und 4. Dochnahl, Obstkunde 1 Bd. Herrn Schenk soll der Dank des Vereins durch Schreiben übermittelt werden. Der Vorsitzende des Komitees für Prämiirung von Vorgärten und Balkonen, Herr Kaufmann Stein dankt in einem Schreiben für die vom Gartenbauverein für diesen Zweck gestifteten 50 Mark. Als Delegirte in dieses Komitee wurden die Herren Weigold, Purpus und Schmidt gewählt. Weiter teilte der Vorsitzende mit, daß der Mietsvertrag mit der Stadt über das seitherige Sitzungslokal im Saalbau gekündigt sei, und daß von Juli ab die Monatsversammlungen im Fürstensaal des Herrn Christ in der Grafenstraße stattfinden würden, u. zw. voraussichtlich Donnerstag. Betreffs der Weiterführung der Monatsschrift teilte der Schriftführer Herr Weigold mit, daß von der Großh. Obst- und Weinbauschule in Oppenheim der Vorschlag unseres Vereins unsere Monatsschrift mit dem Fachblatt dieser Anstalt zu vereinigen, mit Beifall aufgenommen worden sei und soll demnächst eine Kommission, bestehend aus dem Vorsitzenden und dem Schriftführer unseres Vereins und Herrn Fehrer mit dem Fachlehrer Pfeiffer aus Oppenheim das Weitere hierüber besprechen. Sodann wurde beschlossen, Herrn Hofgarteninspektor i. P. R. Noack in Anbetracht seiner langjährigen Verdienste um den Verein zu

Ehrenmitglied zu ernennen; derselbe war von 1866 bis Ende 1898 Schriftführer des Vereins und leitete von 1882 bis jetzt die Monatsschrift desselben.

Als neue Mitglieder wurden angemeldet und aufgenommen: 1. Frau Anna Anding in Wiesbaden, 2. Herr Gastwirt Joh. Müller in Goddelau, 3. Frau Ph. Wagner Wittwe, 4. Herr Volksbankdirektor Philipp Stein, 5. Herr Dampfwaschereibesitzer L. Hering, 6. Herr Dampfwaschereibesitzer J. Hering, 7. Herr Glasermeister G. Schulz, 8. Herr Handelsgärtner Karl Horst, 9. Herr Rentner August Freund, 10. Herr Schreinermeister F. W. Hofmann, 11. Herr Hofspenglermeister Gg. Rühl, 12. Herr Glasermeister Ludwig Werner, 13. Herr Schreinermeister Gg. Schneider II. und 14. Herr Fabrikant Georg Donges; Nr. 3—14 in Darmstadt.

In der von 72 Mitgliedern besuchten Monatsversammlung vom 4. Mai 1904 teilte Herr Garteninspektor Stapel, der in Verhinderung des ersten Präsidenten den Vorsitz führte, mit, daß letzterer der Eröffnungsfeier der internationalen Gartenbauausstellung in Erfurt beigewohnt habe und sei derselbe in höchstem Grade befriedigt von der Ausstellung, deren Besuch er den Mitgliedern unseres Vereins sehr empfehle. Der Beschluß der letzten Vorstandssitzung Herrn Hofgarteninspektor i. P. Noack zum Ehrenmitglied des Vereins zu ernennen wurde einstimmig gutgeheißen und dankte derselbe für diese Anerkennung seiner dem Verein geleisteten geringen Verdienste. Herr Handelsgärtner Wenz hielt einen sehr interessanten und belehrenden Vortrag mit praktischen Demonstrationen über das Umtopfen der Zimmerpflanzen. Er zeigte und erklärte in seinen mit vielfachem Humor gewürzten Ausführungen wann und auf welche Weise die verschiedenen Topfgewächse verpflanzt werden müssen, welcher Art Erde sie bedürfen und welche Düngerstoffe ihnen am vorteilhaftesten gegeben werden, wie sie nach dem Verpflanzen zunächst zu behandeln sind ꝛc. ꝛc. Reicher Beifall lohnte Herrn Wenz für seinen Vortrag und sprach der Vorsitzende demselben den Dank des Vereins aus. Von Seiten des Vorstandsmitgliedes, Herrn Landesökonomierat Goethe, wurde der Wunsch ausgesprochen, Herr Wenz möge einmal durch Vorführung der am meisten zur Zimmerkultur geeigneten Pflanzen mit näherer Erklärung ihrer Behandlungsweise die Zuhörer erfreuen, was Herr Wenz auch zusagte.

Ausgestellt hatte Herr Kaufmann Fritz Blum eine Gruppe Grottensteine und Proben von Silberkies für Bepflanzung ꝛc.

# Krankheiten der Obstbäume

## und die Mittel zu deren Heilung resp. Vorbeugung gegen dieselben.

Bei unseren Obstbäumen im Feld und in den Gärten stellen sich nicht selten Krankheiten ein, welche die Ernte an Früchten oft wesentlich schädigen und manchmal das Absterben der Bäume verursachen, wenn wir nicht zur rechten Zeit gegen das Auftreten und die weitere Verbreitung derselben die geeigneten Mittel anwenden. Diese Krankheiten beschädigen zum Teil die Wurzeln, die Rinde, das Holz, die Blätter und die Früchte und entstehen meistens durch Verletzung der Bäume, durch mangelhaftes Ausputzen und Reinigen derselben, durch Mangel an Nahrung, durch Frost, schlechte Veredelung, durch Anpflanzen auf ungeeignetem Boden oder in ungünstiger Lage u. s. w.

Von **Wurzelkrankheiten** kommt hauptsächlich die **Wurzelfäule** vor. Sie entsteht meistens durch vernachlässigtes Beschneiden der Wurzeln beim Pflanzen der Bäumchen, durch naßkalten, undurchlässigen Boden, durch übermäßiges Düngen, namentlich mit künstlichem oder unvergorenem Dünger. Es sind demnach diese angeführten Mißstände, die die Krankheit verursachen, möglichst zu vermeiden.

Die hauptsächlichsten **Rindenkrankheiten** sind der **Brand**, **Grind** und die **Frostplatten**.

Der Brand kommt hauptsächlich an Apfelbäumen vor und entsteht meistens durch Verletzungen, zu spätes Ausputzen oder Nässe des Bodens. Man erkennt ihn daran, daß einzelne Stellen der Rinde und des Holzes wie verbrannt aussehen, aufspringen, absterben und sich öfters auch mit schwärzlichen Staubpilzen bedecken. Zur Heilung werden die kranken Stellen bis auf gesundes Holz ausgeschnitten und mit einer Salbe von Lehm mit Steinkohlenteer oder auch mit letzterem allein bestrichen. Bei zu großer Nässe des Bodens muß gleichzeitig auch für Entwässerung gesorgt werden.

Der Grind ist eine Krankheit der jungen Rinde und tritt besonders bei feineren Birnsorten (Hermannsbirne, weiße und graue Herbstbutterbirne und Hardenponts Winterbutterbirne) auf, wenn dieselben in rauher Lage und ungeeignetem Boden angepflanzt sind. Er zeigt sich an den jüngeren Aesten und Zweigen durch Bildung kleiner Blasen, die sich allmählig abschälen. Starkes Zurückschneiden der angegriffenen Aeste und Umpfropfen für Lage und Boden nicht geeigneter Sorten durch solche, welche für dieselben passender sind, sind die besten Mittel gegen diese Krankheit.

Die **Frostplatten** sehen dem Brand sehr ähnlich, kommen aber gewöhnlich nur auf der Südseite der Stämme jüngerer Obstbäume aller Gattungen vor. Sie entstehen durch das Gefrieren des Zellsaftes und rasche Wiederauftauen desselben, wenn es im Februar oder März Nachts noch sehr kalt ist und bei Tag die schon hochstehende Sonne auf die Stämme scheint. Vorbeugende Mittel sind Schutz der Stämmchen im Winter auf sonnigen Standorten durch Stroh- oder Schilfumhüllung, Anbringen der Baumstangen auf der Südseite der Stämmchen, Anstreichen der Stämme im Herbst mit Kalkmilch und Bedecken der Spalierbäume mit Fichtenreisern. Zur Heilung sind die bei dem Brand empfohlenen Mittel anzuwenden.

Die am meisten auftretenden **Holzkrankheiten** sind der **Krebs, Gummi-** oder **Harzfluß**, die **Monilia-Krankheit**, der **Kirschenhexenbesen** und die **Holzfäule.** —

Der **Krebs** kommt hauptsächlich an Apfelbäumen vor und ist meistens die Folge von zu nassem oder zu trockenem Boden oder unvorsichtiger Düngung mit ätzenden oder unvergorenen Stoffen. Er zeigt sich zunächst durch Einsinken der Rinde an einzelnen Stellen der Aeste und Zweige; das Holz unter diesen Stellen stirbt dann rasch ab und es entstehen häufig wulstige Wucherungen an den Wundrändern, die sich über die Wunde ausbreiten und dieselbe schließen. Bei dem offenen Krebs bilden sich keine Ueberwallungsränder und die Wundfläche dehnt sich rasch aus. Die Krebswunden hindern die Saftbewegung, wodurch die befallenen Aeste und Zweige bald absterben. Vorbeugende Mittel sind sorgfältige Auswahl der Sorten für den geeigneten Boden, gute Bearbeitung und richtige Düngung desselben. Eine erfolgreiche Heilung ist selten möglich, wenn nicht zu gleicher Zeit der Boden verbessert werden kann; im übrigen sind die Krebswunden bis auf das gesunde Holz auszuschneiden und mit Baumwachs zu verstreichen, oder die befallenen Aeste und Zweige sind unterhalb der Krebswunden ganz abzuschneiden.

Der **Harzfluß** ist eine bei den Steinobstbäumen vorkommende Krankheit, namentlich sind Pfirsiche, Aprikosen und Kirschen häufig von derselben heimgesucht; Verwundungen, Düngung mit ätzenden Stoffen, ungünstiger Boden und ungünstige Witterung sind [illegible] die Entstehungsursachen. Das Aufbringen von [illegible] durch die Wundstellen und neben denselben, sow[illegible] Stellen und Auswaschen der Wunden mit [illegible] dem Abtrocknen Verstreichen mit Baumwach[illegible]

lung des Brandes erwähnten Baumsalbe sind die besten Mittel zur Heilung des Harzflusses. Auch dürfte sich empfehlen, die von Harzfluß befallenen Bäume stark mit Kalk zu düngen und dagegen die Düngung mit Stickstoff zu vermeiden.

Die Monilia-Krankheit wird durch einen Pilz verursacht, der die Triebe und Früchte der Steinobstbäume, besonders der Aprikosen befällt. Auf den Trieben äußert sich die Krankheit dadurch, daß einzelne Zweige und Aeste absterben. Auf den Früchten erzeugt der Pilz polsterförmige Schimmelgebilde; die kranken Früchte fallen entweder zu Boden und faulen oder sie vertrocknen und bleiben am Baum hängen. Von den letzteren namentlich geht im nächsten Jahr der Pilz auf die Zweige und neuen Früchte über. Derselbe zeigt sich in neuerer Zeit auch auf den Kernobstbäumen. Die abgestorbenen und trockenen Zweige sind alsbald abzuschneiden und zu verbrennen und während des Sommers sind die befallenen Früchte, sowohl die auf dem Boden liegenden, als auch die am Baum hängenden, zu sammeln und ebenfalls zu verbrennen.

Der Kirschenhexenbesen ist ein besenartiges, dichtes Gebilde an den Kirschenbäumen, das in manchen Gegenden sehr verbreitet und im Winter und Frühjahr leicht schon aus der Ferne zu erkennen ist. An seiner Basis ist er 4—5 mal dicker als der Trag-ast, an dem er hängt, und im Frühjahr erscheint er als grüner Ball inmitten der blühenden Zweige des Kirschenbaumes, da er selbst keine Blüten besitzt. Auf den Blättern der Hexenbesen bildet sich ein zarter weißer Ueberzug, bestehend aus den Zweigen eines Pilzes (Exoascus Cerasi), dem das Gebilde seine Entstehung verdankt. Die Schlauchsporen werden vom Winde verbreitet und dringen mit ihren Keimschläuchen in das Gewebe der jungen Blätter und Zweige und bilden auf diese Weise neue Hexenbesen. Sie haben keine Blüten und bringen also auch keine Früchte, und wenn sich viele solcher Gebilde auf einem Kirschenbaum befinden, so bedeutet dies einen beträchtlichen Ernteausfall. Die Bekämpfung ist eine sehr einfache, denn durch das Abschneiden aller Hexenbesen in einer Gegend und das Verbrennen derselben ist die Krankheit beseitigt. Das Abschneiden soll im Herbst oder Winter vorgenommen werden.

Die Holzfäule ist meistens eine Folge der Vernachlässigung größerer Wunden und des Stehenlassens von Aststumpfen. Hierdurch entstehen morsches Holz, hohle Aeste und Stämme, wodurch die Bäume

or der Zeit absterben. Vorbeugende Mittel sind das Verstreichen er Wunden mit Teer und das glatte Abschneiden aller Aststümpfe.

Die wichtigsten **Blattkrankheiten** sind die **Bleichsucht**, die **kräuselkrankheit**, das **Fusicladium** oder der **Scharf** an Aepfel und Birnen, der **Gitterrost** der Birnbäume, der **Mehltau** und der **Honigtau**.

Die Bleichsucht entsteht meistens bei tiefwurzelnden Bäumen, wenn dieselben auf Boden gepflanzt sind, welcher in geringer Tiefe Grundwasser enthält, oder aus Letten, Kies ꝛc. besteht, in welche die Wurzeln nicht eindringen können. Die Bäume bekommen dann ein welkes, bleiches Aussehen und dürre Spitzen. Auf solchen flachgründigen Boden dürfen nur flachwurzelnde Bäume gepflanzt werden, ferner ist eine Düngung mit Thomasschlacke, in Jauche oder Wasser aufgelöst, etwa 150 g auf 1 L Wasser, zu empfehlen.

Bei den Pfirsichbäumen kommt nicht selten auch noch eine andere Krankheit, die sogenannte Kräuselkrankheit vor, bei welcher sich die Blätter an den Spitzen der Triebe zusammenrollen. Dieselbe wird durch einen Pilz (Exoascus deformans) hervorgerufen und entsteht hauptsächlich durch ungünstige Witterung im Sommer, wenn auf einen recht warmen Tag eine kalte Nacht folgt; sie tritt aber auch manchmal infolge des zu späten Beschneidens im Frühjahr ein. Das Abschneiden der zusammengerollten Blätter, wobei aber die Blattstiele stehen zu lassen sind, die Anwendung des Herbstschnittes und das Bespritzen mit Bordeläser Brühe 1—3 Wochen vor der Blüte sind als Gegenmittel zu empfehlen.

Das Fusicladium oder die Schorfkrankheit besteht aus einem Pilz, der Rostflecke auf den Früchten der Aepfel und Birnen verursacht und auch die Blätter befällt. Die Früchte bleiben unansehnlich und fallen zum Teil unentwickelt ab, auch die befallenen Blätter sterben vorzeitig ab, wodurch Unfruchtbarkeit im nächsten Jahr die Folge ist. Die Krankheit ist sehr verbreitet und verursacht einen großen Ausfall der Obsternte. Ein bewährtes Bekämpfungsmittel ist das Bespritzen der Bäume mit Bordeläser Brühe bald nach der Blüte und ein zweites Mal einige Wochen später. Auch das Beseitigen und Verbrennen des im Herbst abgefallenen Laubes ist anzuraten.

Der Gitterrost der Birnbäume besteht ebenfalls aus einem Pilz, der als rostbraune, kegelförmige Pusteln auf den Blättern erscheint. Ausrotten der in der Nachbarschaft befindlichen Sadebäume (Juniperus Sabina), auf welchen sich der Pilz in seiner ersten Form entwickelt und von welchen er die Birnbäume befällt, sowie das Ver-

Digitized by Google

brennen des abgefallenen Laubes der von dem Pilz befallenen Birnbäume sind die besten Schutzmittel.

Der Mehltau wird ebenfalls durch einen Pilz (Erysiphe pannosa) hervorgerufen, der sich als aschgrauer Staub an den jungen Blättern und Triebspitzen jüngerer Obstbäume bemerkbar macht. Beim Beginn der Krankheit ist das Schwefeln der jungen Triebe zu empfehlen.

Der Honigtau tritt öfters bei anhaltender großer Hitze und Trockenheit auf. Die Blätter schwitzen dann einen klebrigen süßen Saft aus, wodurch sich die Poren der Blätter verstopfen. Reichliches Bespritzen der befallenen Bäume ist das wirksamste Mittel. Bei eintretendem Regen verschwindet die Krankheit von selbst.

Die am meisten vorkommenden Krankheiten der Früchte sind **Rostflecken** auf Aepfeln und Birnen, das **Stippichwerden** der Aepfel, das **Steinigwerden** der Birnen und die **Taschenkrankheit** der Zwetschen.

Dem Auftreten von Rostflecken kann durch mehrmaliges Bespritzen mit Bordeläser Brühe oder Bestäubung mit Kupferkalk-Stein-steinmehl vorgebeugt werden.

Das Stippichwerden der Aepfel, sowie das Steinigwerden der Birnen wird am besten durch eine kräftige rationelle Düngung mit flüssigem Dünger beseitigt.

Die Taschenkrankheit kommt öfter bei den Zwetschen vor und wird durch einen Pilz (Exoascus pruni) hervorgerufen, der die Blüte befällt, wodurch die sich entwickelnden Früchte verkümmern und zu hohlen ungenießbaren Gebilden auswachsen, die Taschen oder Narren genannt werden. Sammeln und Verbrennen dieser Wucherungen, Verjüngen der befallenen Bäume und Verbrennen des abgeschnittenen Holzes, Kalken der Stämme und Aeste, sowie Düngen der Bäume mit Kalk oder Bauschutt sind die geeignetsten Mittel gegen die Krankheit.

# Der Obstbau in Böhmen.

Von Karl Pillat, Landschaftsgärtner in Alterser (Oesterreich).

Mit großem Interesse habe ich die in Nr. 6 von „Möllers Deutsche Gärtnerzeitung" veröffentlichten Artikel über den Apfel Kaiser Alexander gelesen und möchte ich nun auch meine Erfahrungen auf dem Gebiete des Obstbaues an Straßen der Oeffentlichkeit bekannt geben.

Vielen Lesern der genannten weitverbreiteten Zeitschrift dürfte s nicht unbekannt sein, welch riesige Mengen Obst aus Deutschböhmen ljährlich nach Deutschland versandt werden. Nun wird wohl mancher ollege sich denken, daß dort eben guter Boden und gutes Klima und uch gute Gartenbauschulen sind, in welchen die Leute dies lernen önnen. Von alledem ist dort aber nichts vorhanden.

Die Obstbäume in Böhmen werden meistens an Straßen, Feld- egen, an Wassergräben (hier meistens Zwetschen), immer aber nur ort, wo der Baum nicht im Wege steht und größtenteils immer auf en geringeren Böden, auf welchen man nicht gut etwas anderes setzen nn, gepflanzt. Was nun das Klima anbelangt, so dürfte wohl all- emein bekannt sein, daß es in Böhmen eben nicht das mildeste ist.

Kommen wir nun aber zu den „gutgeschulten" Formobstbaum- ünstlern, besser Baumverkrüpplern! Diese Herren haben in Böhmen ar kein Feld, wo sie ihre Kunst verüben könnten.

Die ganze Kunst in der böhmischen Obstbaumkultur besteht darin, aß man die Bäume in der Baumschule pflegt, sie dann an die Straßen flanzt, anbindet, wenn möglich alljährlich um den Baum ein Stück mgräbt und ein zeitweises Auslichten der Krone und Entfernen der aupennester, falls dies notwendig ist, vornimmt. Von einem Düngen er Bäume kann natürlich keine Rede sein, ebensowenig findet ein espritzen mit Kalkbrühe oder dergleichen statt. Bei dieser so be- heidenen Pflege werden dennoch solche große Mengen Obst geerntet!

Die angepflanzten Sorten sind meistens Lokalsorten; es kommen ber auch feine Tafelsorten vor, denen man aber ebensowenig eine ndere Pflege zuteil werden läßt. So macht man auch mit dem be- ebten Kaiser Alexander-Apfel keine Ausnahme; er wird einfach auf nen freigewordenen Platz gepflanzt, gleichviel, ob geschützt oder den Winden ausgesetzt. Hier kann man auch verschiedene Renetten und andere chöne Apfelsorten auf Hochstämmen antreffen, die wohl manchen Obst- aumschneidekünstler in Staunen setzen würden.

Der Obstbau liegt in Böhmen größtenteils in den Händen der deligen Großgrundbesitzer, die sich hierfür meistens einen eigenen Obstbaumgärtner halten, der in seinem Fache praktisch erfahren und üchtig ist, aber weiter keine großen gärtnerischen Kenntnisse besitzt.

Sobald das Obst am Baume hinreichend weit entwickelt ist, ird es von dem Gärtner abgeschätzt, nach dieser Schätzung an einen Pächter verpachtet, und der Gärtner hat des Obstes wegen keine Sorgen mehr. Auch dem Pächter wieder macht es keine Schwierig-

keiten, das viele Obst an den Mann zu bringen, denn es kommen die Herren aus Sachsen und kaufen dem Pächter die gesamte Ernte ab, ganz gleich, wieviel an den Bäumen hängt, und derselbe hat dann nur das Obst zu pflücken, zu verpacken und zur Bahn zu verbringen und ist damit seine Ware los.

Der Pächter hat wohl in den meisten Fällen den größten Preis und er kommt nur äußerst selten zu Verlusten.

Der Versand des Obstes geschieht in Böhmen meistens in starken Weidenkörben von ½ hl Inhalt, während die Zwetschen in kleineren Körben versandt werden. Oben sind die Körbe mit Stroh bedeckt und mit Bindfaden verschnürt. In vollständig reifem Zustand würden die Früchte allerdings unter dieser Verpackung leiden. Die Körbe werden im Waggon übereinander gestellt.

Hochstämme schön gefärbter Apfelsorten nicht an Straßen zu pflanzen — für diesen sinnreichen Rat würde man hier nur ein mitleidiges Lächeln haben, denn gerade die schönstgefärbten Sorten stehen an den Straßen und Niemand dürfte sich schon wegen Diebstahl beklagt haben. Es wird sich kein vernünftiger Obstzüchter verleiten lassen, den schlechten Rat, schön gefärbte Sorten nicht anzupflanzen, zu befolgen.

Wie aus meinen Ausführungen zu ersehen ist, wird in Böhmen unter ganz bescheidenen und einfachen Verhältnissen sehr viel Obst gezüchtet, und dürfte Deutschland, solange dort die Herren Obstbaumkünstler schöne Reden darüber halten, wie man im Verein von Theorie und Praxis den Obstbaum am meisten verkrüppelt, ein sehr gutes Absatzgebiet für Böhmen bleiben, worüber zu erzürnen wir Oesterreicher wahrlich gar keine Ursache haben. Im Gegenteil wünschen wir sehr lebhaft, daß den Herren Obstbaumverschneidekünstlern im deutschen Reiche der Zopf recht lang wachsen und immerwährend hinten herunter hängen möge.

Möllers Deutsche Gärtnerzeitung Nr. 10.

# Der Speisekürbis.

Welch ein Stolz ist es doch für jede Hausfrau im Winter recht verschiedenerlei Beilagen zum Fleisch auf den Tisch setzen zu können und zwar mit dem freudigen Bewußtsein, die Früchte im eigenen Garten gezogen zu haben. Früher zog ich zu diesem Zwecke Melonen, doch durch die regnerischen, kalten Sommer war die Ernte eine sehr schlechte, die Mühe ist aber eine sehr große gewesen. So machte ich einen Ver-

t Speisekürbissen und finde in diesen einen herrlichen Ersatz. Mit chtigkeit kann ein Jeder Kürbispflanzen ziehen und erntet nach bst geringer Sorgfalt schöne Früchte. Ende April lege man 2—3 rne Kürbissamen in einen mit guter Erde gefüllten Blumentopf, o bald sich starke Pflanzen entwickeln. Ist es Zeit, die Gurkenlanzen aufs freie Land zu setzen, so bringe man auch die Kürbislanzen an Ort und Stelle. Je mehr Sorgfalt angewendet wird, ie z. B. Ausgraben von Gruben, die mit verrottetem Mist und ompostерde gefüllt werden, je größer und schwerer werden die Früchte, reicher der Ertrag. Doch auch so behandelt wie die Gurken und ar durch Umlegen der Pflanzen mit Mist und durch oftmaligen ungguß erzielt man Früchte von enormer Größe. Hat eine Ranke rucht angesetzt, so kneife man sie 2—3 Blatt oberhalb derselben ab. onnige Lage ist zum Gedeihen nötig. Es ist gut, unter die Früchte ine Schieferplatte oder Ziegelsteine zu legen, damit Feuchtigkeit und ngeziefer ihnen nicht schaden. — Der Riesen-Melonen-Kürbis (gelber enetzter) eignet sich besonders gut zum Einmachen. Sein sehr zartes leisch hat prachtvolle Farbe, welche er auch hält. In unserem Haus ird der Kürbis süß und sauer eingemacht und ein Jeder findet ihn so vortrefflich, daß wenn noch so viel auf den Tisch gesetzt wird, nie ein Stück mehr in die Küche zurückkommt. Da eine Frucht für eine Familie von 12 Köpfen gut reicht, so war ich in der Lage, noch mehrere sehr schöne Exemplare von meinen zwei Stöcken zu verkaufen und hatte sich die geringe Mühe reichlich gelohnt.

Nachstehende zwei Rezepte geben die Arten an, wie er in unserem Haus eingemacht wird und schon mancher Gast hielt die goldgelben Schnitten für eingemachte Melonen.

**Süßer Kürbis.** Den reifen, gelbgewordenen Kürbis schneidet man in längliche Stücke, legt diese einige Stunden in Weinessig, so daß die Stöcke ganz bedeckt sind. Dann schütte man den Essig ab und trockne diese zwischen einem Tuch. Man rechne 1 1/4 Pfund Kürbis auf 1 Pfund Zucker. Mit Nelken, Zimmt und Muskaten koche man den Weinessig und den Zucker zu Syrup. In diesen müssen die Kürbisstücke hinein, bis sie weich sind. Erkaltet in Gläser getan, binde man diese gut zu.

**Kürbis in Essig.** Den reif gewordenen Kürbis schneide man in längliche Stücke und lege diese 24 Stunden in 2/3 Doppelessig und 1/3 Wasser. Nun schütte man ihn ab und koche ihn mit Zucker und Gewürz; 1/2 Pfund Zucker auf 1 Pfund Kürbis. Die Kürbis-

Digitized by Google

stücke koche man man nun in diesem allen bis sie weich sind. Stein- oder Tontöpfen, in welche die Kürbisstücke mit der Brühe kaltet hineinkommen, halten sie sich, wenn gut zugebunden, sehr gut.

Der Gartenfreund. Nr. 6.

# Verschiedenes.

Die Denkschrift betr. **Die Entwickelung d. Kiautschou-Gebietes** schreibt

„Den Weinbau von fiskalischer Seite im Großen zu betreiben würde bei der Kostspieligkeit fiskalischer Unternehmen nicht ratsam scheinen. Dagegen würde das Unternehmen für einen Weinbauer Heimat guten Erfolg versprechen. Ein zum Weinbau vorzüglich eignetes Gelände, das unter relativ sehr geringen Kosten in die Tiefe zu bearbeiten ist, könnte angewiesen werden. Die hier machten Erfahrungen zum Weinbau, ferner angelernte Arbeiter Stecklinge bezw. ältere Stöcke in größerer Anzahl könnten im gemeininteresse zur Verfügung gestellt werden. Endlich könnten an diesen Hauptbetrieb noch sehr lohnende Nebenbetriebe, wie und Gemüsebau anschließen. Auch Tabakbau würde, wie Versuche zeigen, sehr guten Erfolg haben; ebenso Kulturen von Baumwolle, Hanf und Stroh zu Geflechten. Besonders empfehlenswert wäre Obstzucht aus deutschen Sorten, die vorzüglich gedeihen und Anbau im Schutzgebiete und Hinterlande ganz außerordentlich empfehlen wäre, weil die Chinesen die denkbar sorgsamsten Obstzüchter und Pfleger sind. Die Kartoffel gedeiht hervorragend gut, der trag von einem Ctr. Aussaat schwankt je nach Wahl der Sorte zwischen 6 und 14 Ctr. Spargel gedeiht sehr gut und erscheint außerordentlich lohnend. Auch Blumen- — und feinere Gemüsesorten z. B. Artischoken, würde einem sichtbaren Mangel abhelfen.

**Preisgekrönte Lauben als Vorbilder für unsere Gärten.** Die Laube ist im Frühling und Sommer der Sammelpunkt aller Familien die einen Garten besitzen. In ihr werden die gemütlichsten Stunden verlebt. Man nimmt Abschied vom Garten, wenn die Witterung den Aufenthalt in der Laube nicht mehr gestattet. Ist es da nicht selbstverständlich, daß wir diesen Sammelpunkt unserer Gartenfreuden so ausstatten, daß er allen Wünschen entspricht? Wie das geschehen soll, ist nicht immer so leicht erklärt und durchgeführt. Um nun ein Vorbild für die schönste und gemütlichste Laube zu geben, waren Preise für solche ausgesetzt. Den ersten Preis erhielt Herr von Hoboł

einer ideal schönen und idyllisch gelegenen Laube. Den zweiten
Herr W. Gehler. Den dritten Preis Herr Ingenieur Kley. —
Lauben des Herrn von Hoboken und die des Herrn Gehler finden
in Nr. 46 des „Erfurter Führers im Gartenbau" abgebildet,
sie im Frühjahr, Sommer und Herbst aussehen. Gleichzeitig
n wir auch eine Kostenberechnung und eine Anweisung zum Bau
ben. Da unseren Lesern Nr. 46 kostenfrei zugeschickt wird, wenn
ieselbe mittelst Postkarte vom Geschäftsamt des „Erfurter Führers"
ngen, dürfen wir wohl jeden, der eine Laube hat, oder solche
n will, auffordern, von dieser Vergünstigung, die Mannichfaltig-
in unsere Gärten und Freude an unserem Besitz schaffen soll,
auch zu machen.

---

**Dresdener Werkstätten für Handwerkskunst.** Allen Garten-
ben wird von Interesse sein, zu wissen, daß mehrere hervor-
nde Künstler sich in dankbarer Weise das in den letzten Jahr-
ten recht vernachlässigten Gartenmöbeln angenommen haben. Nach
würfen von R. Riemerschmid, B. Scott und anderen Künstlern,
e nach alten Empire- — und Biedermeiermodellen bringen die
sdener Werkstätten für Handwerkskunst (Dresden, Blasewitzer-
ße 17) dekorative, einen Garten wirklich schmückende, hölzerne
ieme, solide Gartenmöbel auf den Markt. Hoffentlich wird den
hernen, schwächlich aussehenden Drahtmöbeln in geschmackvollen
rten der Boden etwas entzogen, sodaß dieselben wieder etwas von
Stimmung und Gediegenheit unserer Vorfahren erhalten.

# Gartenkalender

## für den Monat Juni.

1. **Blumengarten.** Zwiebel- und Knollengewächse wie Hyazinthen,
lpen, Tazeten, Anemonen, Ranunkeln ꝛc., die verpflanzt werden sollen,
ren jetzt, wenn das Kraut abgewelkt ist, aus der Erde genommen
d bis zum Herbst trocken aufbewahrt werden. In der Mitte des
nats beginnt man mit dem Absenken der Nelken, von welchen jetzt
h Stecklinge gemacht werden können, welche in sandige Haide- oder
uberde gesteckt, bis zu ihrer Bewurzelung unter Glas zu halten
. Matronalviolen, Pechnelken, Gartenprimel, Aurikel, Federnelken
können Ende d. M., nachdem sie verblüht sind, verpflanzt und
ch Teilung vermehrt werden; auch kann man mit dem Okuliren
Rosen beginnen, sobald ausgebildete Augen vorhanden sind. Die

Digitized by Google

früher pikirten Sämlinge von Aurikeln und Primeln sind jetzt ins freie Land auf halbschattige Beete zu verpflanzen.

2. **Obstgarten.** An den Spalier- und sonstigen Formobstbäumen ist jetzt mit dem Pinciren (Einkneipen) und Heften der jungen Triebe zu beginnen. Bei den Weinreben sind die überflüssigen Schosse, welche keine Scheine haben und fürs nächste Jahr nicht zu Fruchtruten oder Zapfen nötig sind, auszubrechen, die übrigen anzubinden und an den Ruten mit Scheinen, wenn sie nicht zu Fruchtruten oder Zapfen fürs nächste Jahr bestimmt sind, die Spitzen 4—5 Blätter über dem obersten Schein abzubrechen, (kappen), damit die aufgenommenen Nährstoffe nicht zu überflüssiger Holzbildung, sondern zur besseren Ausbildnng der Trauben verwendet werden.

3. **Gemüsegarten.** An den Erdbeerpflanzen sind die Ranken, soweit sie nicht zur Vermehrung verwendet werden sollen, abzuschneiden. Von frühen Erbsen und Buschbohnen kann man noch eine Aussaat machen, um bis in den Herbst frische Erbsen und Bohnen ernten zu können. Winterkohl, späte Kohlraben, Kopfsalat, Kerbel und Sommerendivien können wiederholt ausgesät werden, auch Winterrettig und Winterrettig sind gegen Ende d. Mts. auszusäen. Will man im Spätherbst noch junge Karotten haben, so ist von diesen eben noch eine Aussaat zu machen. Im übrigen sind die Beete locker und von Unkraut frei zu halten und bei trockenem Wetter genügend zu begießen, wenn man reichlich und schönes Gemüse ernten will.

## Litterarisches.

Uns liegt ein Büchlein vor: **„Über die verschiedenen Arten des Frostschutzes und ihre Resultate"** von Dr. Loppin, das vielen unserer Leser eine interessante und lehrreiche Lektüre sein dürfte. Es sind nicht nur die verschiedenen Metoden besprochen, sondern auch das Ergebnis von Versuchen mitgeteilt, welche die einzelnen Verfahren prüfen sollten. Im Gegensatz zu ähnlichen Darstellungen ist aber der wirklich praktischer Nutzen des Büchleins dadurch gewährleistet, daß eine für den Winzer und Obstzüchter brauchbare d. h. billige, einfache und sichere Art angegeben wird, den Nachtfrost vorauszusehen. — Ein übersehener Frost, vielleicht der letzte des Jahres, würde alle vorangegangenen Kosten und Mühewaltungen nutzlos machen. Es ist dankenswert ist es, daß in dem Büchlein gebeten wird, die bei Anwendung von Frostschutz-Maßnahmen erzielten Resultate der geeigneten Stelle: Herrn Professor Dr. P. Sorauer [von der Deutschen La-

schaftsgesellschaft) in Berlin mitzuteilen, denn wenn die landwirtschaftliche Praxis der Meteorologie ihre Erfahrungen nicht bekannt wird es dieser Wissenschaft sehr schwer, den Nutzen zu stiften, sie im andern Falle zu leisten im Stande ist. — Das Büchlein gegen Einsendung von 50 Pfg. von Wilh. Lambrecht in Göttingen beziehen.

---

**Der praktische Gemüsesamenbau.** Zugleich Anleitung zur Beurung und zum Erkennen des Gemüsesamens von **Emanuel Groß,** fessor an der deutschen königlich-böhmischen-landwirtschaftlichen demie Tetschen—Liebwerd. Mit 3 Abbildungen im Text und 135 menbildern auf 4 Tafeln. Preis gebunden 4 Mk. Frankfurt a. Oder. lag von Trowitzsch & Sohn, Königl. Hofbuchdruckerei und Verlagshandlung.

Es gab bis jetzt noch kein wirklich brauchbares Werk über müsesamenbau. Diesem anerkannten Mangel hilft das vorliegende ch ab. Es stellt die Ergebnisse langjähriger Forschung und prakcher Versuche eines kenntnisreichen Fachmannes dar, der die Theorie d Praxis in glücklicher Weise in seinem Werke vereinigt, und wendet h an die Gemüsebautreibenden, die sich mit der Anzucht des Samens r den eigenen Bedarf oder zum Verkauf befassen, besonders an die amenzüchter von Beruf.

Der „Allgemeine Teil" des Buches bildet eine Art Beurteilungshre des Saatgutes überhaupt. Es werden darin die Grundsätze twickelt, welche geeignet sind, einen Einblick in die Qualität des amens zu gewähren, dessen sachkundige Beurteilung allein gegen n — leider! — ziemlich häufigen Vertrauensmißbrauch beim Einuf von Samen schützen kann.

Im „Besonderen Teil" gelangen die einzelnen Gemüsearten zur Besprechung, wobei auf die Anzucht des Samens selbst das Schwergewicht gelegt wird. Bei jeder Gemüseart sind eine Anzahl von bewährten Sorten beschrieben. Um die praktische Verwendbarkeit dieses Teiles hat sich der langjährige Obergärtner der Samenhandlung Friedrich Roemer in Quedlinburg, Herr Karl Mansfeld, ein großes Verdienst erworben, der aus seinem reichen Erfahrungsschatze dem Verfaßer wertvolles Material zur Verfügung stellte.

Einige Kapitelüberschriften kennzeichnen am besten den Charakter des Buches: Umstände, welche die Qualität des Saatgutes beinflussen. — Der Reifegrad. — Die Vornahme der Ernte. — Die Aufbewahrung und das Nachreifen. — Beschädigung des Saatgutes. — Das Alter

Digitized by Google

des Samens. — Die Beurteilung des Saatgutes. — Aeußere Merkmale: Vollkörnigkeit, Glanz, Farbe, Alter, Geruch. — Die Echtheit und die Fälschungen des Saatgutes u. s. w.

Das Buch ist eine äußerst fleißige und gewissenhafte Arbeit, die dem Gemüsesamenbau zum Nutzen gereichen wird. Der Preis ist angesichts der gediegenen Ausstattung und des Umfanges als sehr mäßig zu bezeichnen. Zu beziehen ist das Buch durch jede Buchhandlung oder direkt vom Verlage.

**Die Spalierrebe.** Von G. Ph. Doerner, kgl. Festungsoberbauwart. Mit 29 Textabbildungen. Verlag von Paul Parey in Berlin S. W., Hedemannstr. 10. 1904. Preis 1 Mk. Diese kleine Broschüre behandelt auf 64 Seiten das Wichtigste über den Weinstock, dessen Vermehrung, Pflanzung und weitere Behandlung im Garten, an Gebäulichkeiten, an Mauern und freien Spalieren. Der Schutz der Reben gegen schädliche Insekten und gegen Krankheiten dürfte ausführlicher behandelt sein, sonst können wir das Büchelchen Besitzern von Hausgärten zur Anschaffung empfehlen.


## Anzeigen.

**Thüringer Grottensteine**

Grottenbauten für Gartenfreunde.

**Naturholz-Gartenmöbel**

Gartenbänke, Tische, Stühle, Brückengeländer, Nistkästen, Pflanzenkübel. — Preislisten frei.

**C. A. Dietrich,** Hoflieferant,
Clingen-Greußen, (Thüringen).

Stahlwindturbine „Herkules"
Kostenlose Betriebskraft für Pumpen
Deutsche Windturbinen Werke Dresden-A
Landwirtsch. Gewerbl. Maschin. Electricität
10% Mehrleistung 30% billiger als Windmotore
Ohne bewegliche Flügel.

Neu — Centralschmierung — alle beweglichen Teile eingekapselt.

**Baumbänder**

von Stoff mit Filz, womit Bäume schnell, einfach, sauber, billig und haltbar eingefaßt und befestigt werden können, von Baumschulbesitzern und Gärtnern bestens empfohlen, verkauft billigst

**Ernst Mehne, Crimmitschau.**

Muster zu Diensten. Vertreter gesucht.


Druck von Adolf Courths.
Verlag des Gartenbauvereins zu Darmstadt.

5810
G255

Nr. 6. XXIII. Jahrgang. Juli 1904.

# Monatsschrift

## es Gartenbauvereins zu Darmstadt.

## Praktische Worte

der Belehrung zur Hebung des

## Wein-, Obst- und Gartenbaues.

Herausgegeben von der Großherzoglichen Wein- und Obstbauschule

zu Oppenheim am Rhein

unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner.

Verantwortlich für die Redaktion: Fachlehrer Pfeiffer.

— LIBRARY —

### Aus dem Verein.

1. In der Vorstandssitzung vom 27. Mai d. J. berichtet der Vorsitzende rst über das Ergebnis der Besprechung mit dem Verleger und dem dakteur der von der Oppenheimer Wein- und Obstbauschule heraus- gebenen Monatsschrift und gibt weiter die eingegangene Offerte des rlags bekannt, gleichzeitig wurde eine Anzahl Probeexemplare zur ranschaulichung, des ev. späteren Organs unseres Vereins vorgelegt. r Vorstand beschließt hierauf einstimmig das betreffende Angebot mit Pfg. pro Stück bei einer Auflage von 450 Exemplaren anzunehmen.

2. Der vorgelegte Mietvertrag wegen des Versammlungslokales t Herrn Restaurateur Christ wurde gutgeheißen und beiderseitig terzeichnet und ausgetauscht.

3. Von der städtischen Lese- und Bücherhalle Darmstadt ist eine nregung eingegangen, welche bezweckt unsere Vereinsbibliothek mit der nannten Lesehalle zu vereinigen und damit nicht allein dem Kreise rer Mitglieder, sondern auch weiteren Interessenten leichter zugänglich machen als dies seither möglich war. Nach eingehender Erörterung r bezüglichen Frage wird einmütig beschlossen, den Bücherbestand des reins nach näher festzulegenden Bedingungen der städtischen Lese- d Bücherhalle zu überweisen und für diesen Beschluß die Genehmigung r Monats- bezw. Generalversammlung einzuholen. Der Bibliothekar rr Kötter übernimmt die Einleitung und Abschluß der diesbe- glichen Verhandlungen mit der Großh. Bürgermeisterei Darmstadt.

4. Als neue Mitglieder sind angemeldet:

1) Frau Professor Eigenbrodt, Wilhelmstr. 28;
2) Herr Wilh. Frieß, Bankier, Zimmerstr. 14;
3) „ Heinr. Karn, Zimmermeister, Weinbergstr. 50;
4) „ Herm. Becker, Kaufmann, Bruchwiesenstr. 14;
5) „ Gg. Wolf, Maurermeister, Hermannstr. 7;
6) „ Herm. Habicht, Privatier, Hermannstr. 11;
7) „ W. Scharmann, Oberrechnungssekretär, Wilhelmstraße 20.

Die Aufnahme der Genannten wird genehmigt.

5. Weiter wurde beschlossen, die alten Mappen des Lesezirk[els] erneuern zu lassen.

6. Als Vortragenden für die Juni-Versammlung soll ver[sucht] werden, Herrn Oberlehrer Fr. Noack zu Gernsheim zu gewi[nnen]. Der von Frau Sanitätsrat Dr. Hüffel in letzter Vorstandssitz[ung] angemeldete Vortrag soll für diese Monatsversammlung akzep[tiert] werden.

In der von 53 Mitgliedern besuchten Monatsversammlung [vom] 1. Juni d. J. führte Herr Garteninspektor Stapel in Verhinder[ung] des ersten Präsidenten den Vorsitz. Derselbe erinnerte daran, daß [diese] die letzte Monatsversammlung im bisherigen Lokal sei, das ca. 20 J[ahre] lang den Verein beherbergte, welcher jetzt in den „Fürstensaal" üb[er]siedelt. Herr Stapel widmet diesem Ereignis einige Worte und [gab] der Hoffnung Ausdruck, daß auch im neuen Lokal der Besuch [der] Monatsversammlungen ein recht reger sein und der Verein [weiter] blühen, wachsen und gedeihen möge.

Weiter gab der Vorsitzende der Versammlung Kenntnis von [dem] Protokoll der letzten Vorstandssitzung.

Der Bibliothekar Herr Kötter erläuterte sodann nochmals [die] Gründe, welche zu dem Beschluß, die Bibliothek des Vereins, [der] städt. Lese- und Bücherhalle einzuverleiben, geführt haben.

Von der Versammlung wurde kein Widerspruch zu diesem [Vor]schlag erhoben.

Frau Sanitätsrat Hüffel erhielt nun das Wort zu [ihrem] Vortrag: Mitteilungen über ihre Erfahrungen in der Weinbereitung aus Gartentrauben, Johannisbeeren und Stachelbeeren.

Herr Garteninspektor Stapel dankte der Rednerin für den mit lebhaftem Beifall aufgenommenen interessanten Vortrag.

Herr Hofgärtner Weigold zeigte hierauf ein Körbchen [mit] Erdbeeren, die jedoch alle mehr oder weniger von Ameisen angefressen und dadurch für die Tafel unbrauchbar waren. Derselbe wollte [dar]

rch Augenschein überzeugen, daß diese Vögel, die vergangenes Jahr einer Monatsversammlung so lebhaft verteidigt wurden, wirklich chaden bringen.

Herr Weigold gab sodann eine ausführliche Schilderung seiner ndrücke bei einem Besuche der internationalen Gartenbau-Ausstellung Düsseldorf, der prächtigen Anlagen und Baulichkeiten, die teilweise ch von der vor 2 Jahren daselbst abgehaltenen Gewerbe-Ausstellung rührten. Er erwähnte, daß leider dem Vergnügungsteil der Aus- llung ein fast zu großer Teil eingeräumt sei und daß der Fachmann r Zeit noch nicht volle Befriedigung finde. Am besten würde es sein, verschiedenen Sonderausstellungen, je nach Interesse, zu besuchen.

Mit der üblichen Gratisverlosung von Pflanzen, die diesmal jedem esucher einen Gewinn, einigen sogar zwei brachte, wurde die Ver- mmlung geschlossen. Weigold.

---

## Blüte und Fruchtansatz.

Von Obstbautechniker F. Mey, Herford.

Warum entspricht der Fruchtansatz so wenig der reichen Blüte? iese Frage tritt jetzt nach Beendigung der Obstblüte an viele Obst- chter heran. Eine direkte Antwort hierauf ist nicht leicht möglich, ls die Sorte, Pflanzweise, Boden, Witterungsverhältnisse der treffenden Anlagen bezw. Gärten nicht näher bekannt ist. Um nun was Klärung hier hinein zu bringen und vielleicht im nächsten Jahre nigstens teilweise Abhülfe schaffen zu können, möchte ich in nach- igendem die näheren Umstände, die hierbei mitwirken können, aus- inandersetzen.

Der wichtigste Grund der teilweisen Unfruchtbarkeit und unregel- ßigen Tragbarkeit vieler Obstsorten liegt in der Sorte selbst. Wir ben unter der großen Anzahl der Obstsorten und Arten, viele die st alljährlich eine reiche Obsternte geben. Andere wieder tragen Jahr n Jahr nur wenig Früchte, lassen, wenn ihnen sonst nicht günstige erhältnisse geboten sind, auch überhaupt auf die Frucht warten.

Bei ersteren erfolgt die Selbstbefruchtung der Blüten durch den lütenstaub derselben Blüte oder desselben Baumes vollkommen und hmen sie dieselbe leicht an. Bei den zuletzt angeführten Sorten, als ispiel hierzu nenne nur Williams Christbirne, Clairgeaus Butterb., apps Liebling, Andenken an den Congres, Winter Nelis; Gelber lleseur, von Kirschen Königin Hortense, Belle de Choisy; von laumen Italienische Zwetsche und Coes Goldtropfen, ist die Be- chtung der Blüte mit dem eigenen Blütenstaub und auch dem anderer lüten desselben Baumes unmöglich. Besonders tritt diese Erscheinung

bei Birnensorten auf, dann wenn andere Bäume derselben Art nicht in der Nähe stehen, so, daß eine Kreuzbefruchtung durch Uebertragen des Blütenstaubes durch Insekten oder Wind stattfinden kann. Bei der Auswahl und Anpflanzung dieser Obstsorten sollte dieses wohl berücksichtigt werden.

Werden die vorhin genannten Obstsorten aber in gemischter Pflanzung gezogen, sodaß größere Pflanzungen wenigstens aus 3 bis 4 Sorten bestehen, oder in Gärten mehrere Bäume derselben Art vorhanden sind, so kann auf regelmäßige Ernten gerechnet werden. Besonders günstig sind die Verhältnisse, wenn auch Insekten wie Bienen, Käfer, Fliegen, Hummeln zum Uebertragen des Blütenstaubes vorhanden sind und zur Zeit der Obstblüte günstige Witterung herrscht. Die Befruchtung mit dem eigenen Blütenstaub versagt oft, und erst derjenige einer andern Blüte desselben Baumes ist zur Befruchtung und Anregung des Fruchtansatzes fähig.

Sind in der Nähe der Obstpflanzung keine Bienen vorhanden, so sollte jeder größere Obstzüchter seinen eigenen Bienenstand anlegen, um so die fleißigen Gehülfen in der Nähe zu haben. Der Ertrag aus dem gewonnenen Honig ist in günstigen Jahren gleichfalls eine angenehme Einnahme.

Dann spielen die Witterungsverhältnisse zur Zeit der Obstblüte eine große Rolle. Ist der März, wie auch in diesem Jahre, mild und hält der April die hierdurch weit vorgeschrittene Vegetation bei seine bekannten Rückschläge nicht zurück, so tritt die Obstblüte früh ein und ist vor Beginn der fast regelmäßig eintretenden Maifröste größtenteils beendet. Ist die Frucht angesetzt, so hat ein Spätfrost wenig Einfluß auf dieselbe. Solches zeigte sich auch hier in diesem Frühjahr an Kirschen und Pflaumen, deren Früchte bei Eintritt des Frostes am 26. April, mit 2—3° C., schon angesetzt waren und nun gut durchgekommen sind, trotzdem die Narbe dabei gelitten hatte.

Anders gestaltet es sich aber, wenn kalte nasse Witterung in der Blütezeit vorherrscht. Die Blüte entwickelt sich dann nur langsam, der Pollen in den Staubgefäßen kann nicht ausreifen, das Pollenkorn hat nicht die Fähigkeit zu keimen und die Blüte vergeht, ohne daß eine Befruchtung eintrat; die sich dennoch entwickelnden kleinen Früchte fallen bald ab, die gehegten Hoffnungen sind dahin. Auch die die Blüten zerstörenden Schädlinge, wie der Blütenstecher (Anthonomus pomorum) und der rote Knospenwickler (Tortrix ocellana) haben bei solcher Witterung genügend Gelegenheit ihr Handwerk auszuüben. Durch den Apfelblütenstecher sind hier in mehreren Obstgärten und an Straßen, begünstigt durch die während der Apfelblüte herrschende kühle, nasse Witterung, bis zu 75% der gesamten Blüte vernichtet. Leider ist dieses auch darauf zurückzuführen, daß diese Schädlinge von den Landwirten und Obstzüchtern unbeachtet bleiben und wenig dagegen getan wird.

Der Mangel an Bodenfeuchtigkeit hat in gleicher Weise großen
nfluß auf den Fruchtansatz. Die Blüte braucht zur vollen Ent-
klung viel Wasser, fehlt dieses nun einem reichblühenden Obstbaum,
können die Blüten in ihren einzelnen Teilen sich nicht vollkommen
twickeln, eine Befruchtung findet nicht statt und so fallen bei Birnen,
rschen und Pflaumen selbst nach der reichsten Blüte die kleinen Früchte
nell ab. Gerade zur Zeit der Blüte sollte bei schwachtriebigen Obst-
:ten eine reichliche Bewässerung vorgenommen werden. Diese geschieht
i zweckmäßigsten in der Weise, daß schon vor Beginn der Blüte im
nkreise der Kronentraufe und weiter nach innen in Abstand von etwa
cm Löcher mit dem Erdbohrer oder einem Stoßeisen bis 50 cm
efe gemacht werden und man solche mehreremale mit Wasser füllt.
i trockener Witterung wird dieses nach ein paar Tagen wiederholt.

Anscheinend enthalten die oberen Bodenschichten genügend Feuchtig-
t, aber bei näherer Untersuchung sind die tieferen Schichten vollständig
cken, dieses zeigt sich besonders unter Grasnarben und auch offenem
oden.

Bei starkwüchsigen Sorten kann die obige Arbeit unterbleiben, da
se genügend Saft zur Ernährung der Blüten führen, man würde
r durch starke Bewässerung leicht das Gegenteil erreichen.

Andere Obstsorten wie Ribstons Pepping, Weißer Winter-Calvill,
rzogin von Angouleme, Bosc's Flaschenbirne u. s. w. versagen und
en keine Früchte an, sobald Boden, Kultur und Witterung ihnen
ht zu sagen; hierdurch erklärt sich bei diesen und auch andern Sorten,
ß dieselben in einer Lage und Gegend, die für sie günstig, reichlich
gen und zu den besten Obstsorten zählen, in andern Verhältnissen
:r unregelmäßig ansetzen und sich überhaupt nicht bewähren. Eine
aue Auswahl, der sich für die jeweiligen Verhältnisse eignenden
rten, ist daher nur zu empfehlen, um sich vor Mißerfolgen zu schützen.

Nur zu häufig ist auch die allgemeine Erschöpfung des Baumes
r Grund dazu, daß trotz reicher Blüte derselbe nicht die Fähigkeit
itzt Früchte anzusetzen.

Damit der Obstbaum die angesetzten Früchte auch ernähren kann,
eine flüssige Düngung anzuwenden; diese besteht aus stark verdünnter
ortjauche, der vor dem Gebrauch noch Holzasche und Kainit zugesetzt
rden. Solche Düngung kann in der bei der Bewässerung erwähnten
eise gegeben oder dieser verdünnt beigegeben werden. Nur wenn
se Düngung bis Mitte Juli mehreremale wiederholt wird, ist es
n Obstbaum möglich die angesetzten Früchte gut auszubilden. Ge-
ieht dagegen nichts an den Bäumen oder wird die denselben zugedachte
üngung oben auf, nahe an den Stamm und dann noch auf eine
asnarbe, gegeben, so bekommen die Wurzeln fast nichts davon.
er Baum hat keine Kräfte die Früchte genügend zu ernähren, die-

selben wachsen nicht aus, sondern bleiben krüppelig und dadurch für den Handel und Markt wertlos.

Ist die Blüte nun auch gut verlaufen und der Ansatz ein befriedigender, so kommt bei Kernobst in 4 Wochen, bei Steinobst etwa 6 Wochen später eine Zeit, in der noch viele Früchte, die schon ausgebildet waren, abfallen; es ist dieses zur Zeit der Kern- bezw. Steinbildung.

Die Bestimmung der Witterung zur Zeit der Obstblüte steht uns nicht zu, doch kann der Obstzüchter durch richtige Düngung, reichliche Bewässerung den etwa durch dieselbe entstehenden Schaden beschränken, indem die Obstbäume hierdurch kräftiger und widerstandsfähiger werden; ebenso ist bei der Sortenwahl auf die erwähnten Erscheinungen Rücksicht zu nehmen. Den mit reichem Fruchtansatz versehenen Obstbäumen sind, falls dieses bisher noch nicht erfolgt ist, durch eine gründliche flüssige Düngung neue Nährstoffe zuzuführen, damit auch die in Aussicht stehende gute Ernte vollkommener Früchte der Ausfall des vergangenen Jahres wett gemacht wird.

## Wie schützt man die frischen Veredlungen?

Von Lorenz, Obstbautechniker, stud. agr., Hohenheim.

Die frischen Veredlungen im Frühjahr hat man nach verschiedenen Richtungen hin zu schützen und zwar gegen das Abbrechen durch die Vögel, namentlich die Krähen, gegen Verlaufen des Baumwachses durch Sonnenwärme, wodurch dieselben leicht vertrocknen können, und gegen Insekten aller Art. Die Schutzmittel gegen die Krähen sind ja eigentlich bekannt. Es sollte aber doch nicht unterlassen werden, dieselben anzuwenden. Die besten Mittel sind ein Lattenkreuz oder ein Weidebogen über der Veredlung. Das Verlaufen des Baumwachses verhindert man durch Ueberbinden der Veredlung mit Pergamentpapier oder imitiertes Pergamentpapier. Das Reis selbst kann man auch durch Bestreichen mit einem Lehmbrei vor übermäßiger Verdunstung schützen. Ein Teil der schädlichen Insekten dürfte durch die zuletzt genannten Schutzmittel schon von den Veredlungen zurückgehalten werden. Es gibt aber ein Mittel, um den Insekten das Beschädigen der Veredlung zu verleiden. Man braucht dem Baumwachs nur etwas Quassiaextrakt zuzusetzen und wird dadurch, ohne den Veredlungen zu schaden erreichen, daß die Insekten, namentlich auch die Bienen nicht versuchen, das Bienenwachs dem Baumwachs wieder zu entnehmen.

## Achtet auf den Blütenstecher.

Zur Zeit der Obstblüte finden sich unter den einzelnen Blüten-
nden der Aepfel- und Birnbäume Knospen, welche sich nicht gleich
t andern öffnen, sondern halbgeschlossen braun werden. Dieses ist
s Werk eines unserer schlimmsten Obstbaumfeinde, des Blütenstechers,
seiner geringen Größe wegen gar leicht übersehen wird, dessen Auf-
treten der Obstzüchter aber erst zur Blütezeit gewahr wird; seine Farbe, die der Rindenfarbe ähnlich ist, entzieht ihn den Nachstellungen seiner Feinde.

Fig. 1.

Der Käfer erscheint im April und Mai, in günstigen Jahren, so auch in diesem, schon von Mitte März auf den Obstbäumen. Er ist nur 3,5 mm lang, graubraun, fast schwärzlich und hat eine helle V auf den Flügeldecken. Das Weibchen bohrt die sich eben entwickelnden Knospen an und legt in jede 1 Ei und versorgt so bis 30 Knospen damit. Die aus dem Ei entstehende gelblich weiße
ade frißt nun sämtliche Befruchtungsorgane, die Stempel und Staub-
den, aus, die Blumenblätter werden braun und können sich nicht öffnen.
ntersucht man solche Knospe und hebt das braune Häubchen ab, so kommt eine kleine Made zum Vorschein, die durch ihre Turnkünste dem Beobachter zu entwischen sucht. Im Volksmund werden derartige Blüten als durch Frost beschädigt bezeichnet; solche zeigen aber ein anderes Aussehen, sie blühen ebenso vollkommen auf als sonst gesunde Blüten und
n bei genauerem Hinsehen zeigt sich der Stempel schwarz, eine Be-
achtung ist hier also ausgeschlossen. Besonders Birnen auf Quitte ver-
elt zeigen diese Erscheinung öfter, wenn nach warmer Witterung die
ntwicklung weit vorgeschritten und dann starke Nachtfröste eintreten.

Fig. 2.

Digitized by Google

Vollständig durch Frost vernichtete Blüten bezw. Knospen kom
überhaupt nicht zur Entwicklung, wie wir es häufig bei Aprikosen
Pfirsich beobachten können, sondern bleiben plötzlich in der Entwick
stehen und fallen ab. So fand ich diese Erscheinung auch viel
Williams Christbirne, die wie auch noch andere Sorten auf
veredelt auf feuchten Sandboden in warmer geschützter Lage
aber fast in jedem Jahre zur Blütezeit taube, erfrorene Knospen
Hier war bei warmer Witterung im Januar und Februar in
warmen Sandboden die Saftbewegung früh eingetreten und die
später eintretenden Fröste vernichteten die vorgeschrittenen Knospen.

Alles dieses darf jedoch nicht mit dem durch den Blüten
verursachten Schaden verwechselt werden. Die Larve dieses Käfers
nur 5 mm lang, von gelber Farbe und in etwa 14 Tagen
wachsen, sie verpupp
nun in der Knospe
schon nach weiteren
Tagen, etwa Mitte
Ende Mai erscheint
Käfer. Dieser streift
im Laufe des Som
auf den Bäumen
doch fällt der Sch
durch Benagen der
ter nicht besonders
Auge.

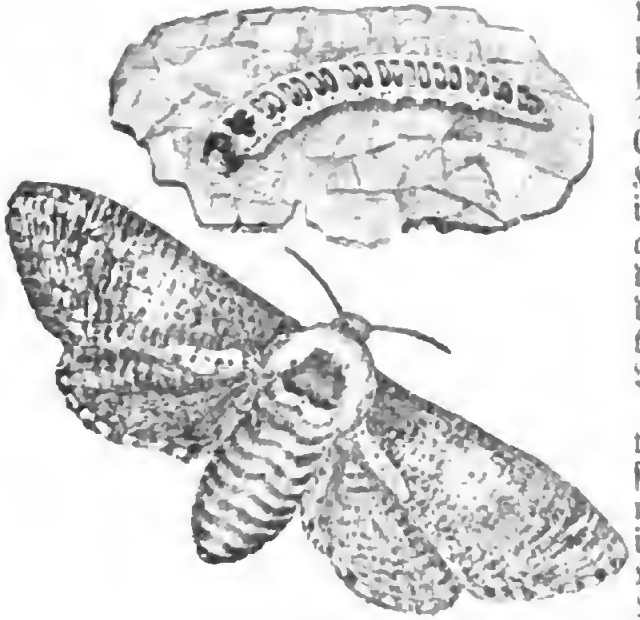


Fig. 3.

Herrscht zur Blü
trübes feuchtes W
so daß sich die
nur langsam öffn
ist der Schaden, der
Obstertrag durch
Blütenstecher zu
wird, enorm,
bei trockener warmer Witterung die Blüten sich schnell entwickeln
die kleine Made, der Luft ausgesetzt, stirbt.

Der Käfer überwintert hinter Rindenschuppen, Moos u. s. w.
Obstbäumen, am Boden unter Gras und Blättern. Hierauf muß
auch seine Bekämpfung stützen; die alte lose Rinde und Moos
von den Stämmen im Herbst entfernt werden, bleibt aber nicht
Boden liegen, sondern ist zu sammeln und zu verbrennen. Der B
in der Nähe des Stammes wird flach umgegraben.

Zum Abfangen des Käfers werden dann Wellpappgürtel (F
gürtel „Einfach") um den Stamm gelegt und bieten diese dann
Käfer (Fig. 1) ein willkommenes Winterquartier. Einen ebenso
Dienst tut der Fanggürtel auch gegen den in Fig. 2 wiedergegeb
Frostspanner, den Fig. 3 gezeichneten Weidenbohrer, die Obst

Digitized by Google

fig. 4, deren Auftreten jetzt beobachtet wird, nachdem sie uns bereits ls Apfelwickler beglückte. Im Dezember oder Anfang Januar nimmt nan die Gürtel ab und klopft sie in heiß Wasser aus, um dieselben nochmals verwenden zu können oder verbrennt sie, falls unsere gefiederten Gehilfen, wie Fig. 5 zeigt, nicht schon die Feinde als leckeren Bissen ausgehoben haben. Waren die Gürtel auch gegen den Frostspanner im Oktober mit Raupenleim bestrichen, so sind sie jetzt zu verbrennen. Unterbleibt aber das Abnehmen, so haben wir dem Schädling nur Winterquartier geboten und er ist uns dann durch Zerstören der Blüten im Frühjahr dankbar.

Fig. 4.

Es sind für das Frühjahr wieder neue Gürtel anzulegen, schon im Februar, solche sind nun aber öfter anzulegen und auszuklopfen. An warmen Tagen kommen nun auch solche käfer auf den Baum, die am Boden überwinterten. Diese Bekämpfung ist besonders für Hochstämme angezeigt. Formobst schützt man außerdem durch öfteres Abklopfen des Käfers, in frühen Morgenstunden, auf Tücher, dieses muß geschehen sobald Ende März wärmere Witterung eintritt; man wird staunen, welche Menge Blütenstecher auf diese Weise gefangen werden.

Fig. 5.

Der in diesem Jahre in der hiesigen Gegend durch den Apfel- und auch Birnblütenstecher angerichtete Schaden beträgt in vielen Obstgärten oft bis zu $^3/_4$ der in Aussicht stehenden Ernte; solches ist besonders darauf zurückzuführen, daß in den letzten Jahren die Bekämpfung dieses Schädlings versäumt wurde und auf die zur Zeit der Blüte herrschende kühle feuchte Witterung.

Als die geeignetsten Wellpappgürtel empfehle die von O. Hinsberg, Insel Langenau bei Nackenheim, in den Handel gebrachten „Einfach". Schon in diesem Herbst ist mit der Bekämpfung zu benmen, soll im nächsten Jahr nicht wieder der größte Teil der Ernte :rnichtet werden.

F. Mey, Obstbautechniker, Herford.

Digitized by Google

## Niedrige Chrysanthemum.

Die Chrysanthemum sind in den letzten Jahrzehnten so recht zur Modeblume geworden und allenthalben sieht man die verschiedensten Neuzüchtungen auf diesem Gebiete; reich an Farbenpracht, Form und Gestalt der Blume, Haltbarkeit während der Verwendung für Bindereien, sind sie uns zum unentbehrlichen Herbstblüher geworden. Und wirklich bezaubernd wirkt ein so prächtiges, durch gute Kultur sich in vollkommenster Entfaltung befindendes Chrysanthemum. Die Verwendung ist eine so mannigfache, daß wohl selbst der verwöhnteste Liebhaber hier seine Befriedigung finden kann. Doch leider finden auch an den schönsten Neuzüchtungen viele Liebhaber recht empfindliche Mängel, denn wie gerne würde sich diese oder jene Blumenfreundin ein recht nettes Töpfchen dieses schönen Blühers mit aufs Zimmer nehmen; aber leider sind so kleine Töpfchen selten, sehr selten zu erhalten. Alles ist darauf bedacht, die neuen und allerneuesten englischen Sorten zu Schaublumen heranzuziehen und das auch mit Recht, denn gewiß werden auch nur recht prächtig entfaltete Blumen auf langen Stielen den Zwecken der modernen Binderei entsprechen, da gerade nach dieser Richtung der Kultivateur zu seinem Vorteil gelangen kann. So große, prächtige Töpfe mit 5—6 Stengeln, an den Gipfeln des letzteren nur eine Blüte, das andere ist ausgekniffen, sind für den Blumenliebhaber zu teuer; der Blumenfreund will ein Chrysanthemum für 1 Mk., wohl auch 2 Mk., aber solch große Schaupflanze kostet 5—6 Mk., da ja die Blumen im Ladengeschäft schon diese Summe abwerfen. Es ist somit für den weniger Bemittelten eine solche Pflanze schwer zu erwerben, da doch die neuen Chrysanthemumsorten alle so starkwüchsig sind und auch durch reichliches Düngen zu dieser rapiden Entfaltung gezwungen werden. Von großem Vorteil dürfte es nun sein, auch kleinere Chrysanthemum zu züchten und will ich nachfolgend einen mir vor Jahren gelungenen Versuch schildern; ich verfuhr wie folgt: Zur gewohnten Zeit nahm ich im Frühjahr die Vermehrung aus gutem Steckholz vor, brachte die bewurzelten Stecklinge in kleine Töpfe, hierauf sofort in den Kulturtopf. Die zur Kultur bestimmten Töpfe schmierte ich vor Gebrauch mit einer etwa 4—5 cm starken Schicht Kuhmist aus, wobei ich wohl beachtete, daß das Abzugsloch des Topfes offen blieb. Bei guter Kultur — neben anfangs vorsichtigem Gießen — entfalteten sich die Chrysanthemum zu kräftigen Pflanzen und achtete ich namentlich auf eine gute Knospenanlage. Nach der Durchwurzelung des Kuhmistes erhielten die Chrysanthemum je nach Bedarf, täglich, mindestens zweitäglich flüssige Düngung; bei heißem Wetter auch in der Mittagsstunde noch einen Guß reinen Wassers; ein Welken durfte unter keinen Umständen eintreten. Sobald ich wahrnehmen konnte, daß die Knospenbildung weit vorgeschritten, nahm ich den Pflanzen die Köpfe, steckte dieselben in kleine Töpfe zu 4—5 in sandige Rasenerde und brachte sie auf warmen Fuß. Die Stecklinge nahmen im Länge-

achstum trotz ihres geringen Wurzelvermögens stark zu, die Knospen aten immer stärker hervor, bis die Streckung der nunmehr auch beurzelten Pflänzchen gänzlich nachließ. Die kleinen Chrysanthemumiſche wurden nun an die Luft gewöhnt und allmählich ihnen die enſter genommen, ſie erhielten nach der Bewurzelung noch wiederholt nen Dungguß, ſo daß ich bald prächtige Dekorationspflanzen erhielt. s ſei noch bemerkt, daß der Zeitpunkt der Vermehrung genau abgeißt werden muß und ſich derſelbe auch nach dem Höhenbedürfnis der i erziehenden Pflanzen richtet. Nimmt man die Vermehrung ſehr früh - etwa Ende Juli oder Auguſt — vor, ſo hat man gewöhnlich ſeinen weck verfehlt, da in dieſen Monaten die Chryſanthemum ſich zumeiſt och in ihrer vollen Entwicklung, die Knoſpen kaum im Embryonalſtand befinden oder letztere überhaupt noch nicht vorhanden iſt. Es ndet ſelbſt bei Knoſpen, welche bei der Vermehrung an der Spitze er Triebe leicht fühlbar, noch eine gewaltige Streckung ſtatt, ſo daß an, falls die Vermehrung in den vorgenannten Monaten erfolgt, nicht iedrige, ſondern ſpät blühende Pflanzen erzielen kann. Hinſichtlich des päten Vermehrens hat man Gelegenheit, die weiteſten Grenzen zu iehen; ich vermehrte Ende Oktober Spitzen mit vollkommen entwickelten Knoſpen und erzielte gute Erfolge; die Pflanze erreichte eine Höhe von twa 25 cm und war ein geſuchtes Material. Ich machte ſelbſt die Beobachtung, daß mitunter gar keine Wurzelbildung ſtattfindet und die leinen Pläntzchen dennoch gute Blüten entfalteten. Um nun bei den erſchiedenen Sorten auch der Größe der Blüten entſprechend hohe Pflanzen zu erhalten, vermehrte ich zuerſt die großblumigſten Sorten, m ihnen noch Gelegenheit zur Streckung zu gewähren; die kleinlumigſten Sorten verwendete ich gewöhnlich zur Oktobervermehrung, ur Bildung kleinſter Blütentöpfe. Möge nun dieſes alte, wohl ſchon n früheren Jahren gepflogene Verfahren wieder Platz greifen und es ns ermöglichen, auch niedrige Chryſanthemum der neueſten Sorten zu rzielen. Es würde vielleicht mancher Gärtner dadurch in die Lage geetzt, paſſendes Material für ſeine Liebhaber zu liefern. Man wähle ann, um Zeit zu ſparen, die Kultur des Ausypflanzens; ſie verſpricht ei kleinen Blüten auch gute Reſultate. Kilian.

---

## Vom Einkochen.

Von Großh. Fachlehrer Carl Pfeiffer, Oppenheim.

Das Jahr bringt uns wieder einmal große Schätze köſtlicher Früchte, eren Genuß im friſchen Zuſtande in ſo großen Mengen, wie ſie unſere Gärten und Felder liefern, faſt ausgeſchloſſen erſcheint. Der Markt ſt auch nicht immer in der Lage, beſonders die empfindlicheren Früchte nd ſolche von minderem Werte zu abſorbieren; ferner aber ſind wir arauf bedacht uns ein Quantum der ſchönen, köſtlichen Erträge für ungünſtige Jahre in irgend einer Form aufzubewahren. Darüber herrſcht

gewiß kein Zweifel, daß der Obstgenuß in allen Formen für den Körper von großem Werte ist und es auch garnicht darauf ankommt, sofern es sich mit unserem Geschmack verträgt, in welchen Produkten wir die nahrhafte gesunde Obstfaser oder den Obstsaft genießen. Mit dem außerordentlich günstigen Abschlusse der Kirschenernte, der Johannisbeere, denen bald auch Pfirsich und Aprikosen folgen und die junge grüne Erbse zur Seite gestellt werden kann, abgesehen von Erdbeeren, deren Einmachprodukt, wenn auch sonst von ganz angenehmen Geschmack, selten dem Auge anspricht, da hier die Sortenwahl eine sehr große Rolle spielt, denken die sorgenden Damen des Hauses an eine möglichst zweckmäßige Verwertung dieser schönen Gottesgaben. Es wird in Gläser, Büchsen und Krüge eingekocht, Gelee und Marmelade, Kirschsaft, feiner Likörschnaps, sowie Paste bereitet, selbst auf die Gefahr hin, daß es einmal nicht gerät. Gewiß wird ein nicht geringer Teil der verehrten Leserinnen auch sagen, das Einkochen ist zu kostspielig, die Gläser taugen nichts und wenn ich Johannesbeergelee kochen will, wird nichts draus; kurz und gut, es gibt der bösen Ursachen so viele, daß man sich ob der Mutlosigkeit nicht zu verwundern braucht. Damit wir aber dennoch eine große Zahl eifriger Damen für die wirtschaftliche Verwertung unserer Produkte erhalten und neu gewinnen, wollen wir mit Beginn der Saison, noch bevor die Einkochkurse beginnen eine kleine Unterredung über die Fehler und Vorteile beim Einkochen einleiten. Die bedeutendste der Kocharbeiten wird gegenwärtig gewiß das Einkochen der Kirschen, (Stachelbeeren), Johannisbeeren, Wallnüsse ꝛc. sein. Dabei denken wir zunächst an die richtige Auswahl der Gefäße, denn davon soll im wesentlichen das Gelingen abhängen, obschon ich immer ganz anderer Ansicht bin; die Köchin ist maßgebend, sie muß allein, ohne sich stören zu lassen ausprobieren. Ist nun der Versuch mit allen möglichen Gläsern, ob Wolff, Weck, Lasch, Westfalia, Adler, Hengstenberg, Bubert und wie sie alle heißen mögen, gemacht worden, tun sie alle was man von einem guten Glas verlangt — schließen luftdicht — dann ist meines Erachtens das beste Glas das — **billigste**. Unsere deutsche Hausfrau muß ökonomisch wirtschaften und das auch bei so teuerem Material, wie es die Konservengläser sind; es liegt ein Riesenkapital darin, das sich nur gut verzinsen kann, wenn das Glas billig und haltbar ist. Unsere Glasindustrie hat es infolge einer außerordentlichen Konkurrenz, dem Bemühen, etwas *sehr gutes* zu leisten, in geschickter Weise verstanden nachzukommen, so daß es uns fast schwer fällt, eine spezielle Marke besonders zu empfehlen. Die eine, scheinbar viel besser, hat am am Preisanschlag wieder einen Nachteil u. s. f. Welches nun von den vielen Gläsern wird wohl den Vorrang genießen und uns empfohlen werden, wird gewiß die Leserin jetzt sagen. Nach den an der hiesigen Großh. Wein- und Obstbauschule schon in diesem Sommer vollzogenen Prüfungen, aller obengenannten Gläser, sowie auch anderer Fabrikate, hat ein Ergebnis zu tage gefördert, das es nicht zu läßt, eine bestimmte Marke ganz besonders hervorzuheben. (Fortsetzung folgt.)

## Erfahrungen in der Weinbereitung aus Gartentrauben und Beerenobst,

unter besonderer Berücksichtigung der Bereitung eines Haustrunkes.

Vortrag gehalten von Frau Sanitätsrat Dr. Hüffel.

Spricht man von Weinbereitung aus Gartentrauben, so begegnet an sicher einem mitleidigen Lächeln. Obgleich die Meisten noch keinen artenwein versucht haben, so stellen sie sich doch ein Gebräu darunter r, das nur dem munden mag, der es selbst bereitet. Da ich früher lbst von diesem Vorurteil befangen war, bedurfte es erst der Ueber-dung meines Mannes, sowie einiger Freunde, bis ich mich zur Wein-reitung entschloß.

Im Jahre 1892 machte ich die erste Probe im kleinen, indem ich ne 7-Literflasche Traubensaft, ohne jegliche Zutat der Gärung überließ. ie Gärung trat nur sehr mangelhaft ein, der Erfolg war gerade icht ermutigend.

Als aber das Jahr 1893 einen so reichen und köstlichen Herbst rachte, konnte ich es doch nicht unterlassen wieder einen Versuch zu achen. Wir ernteten so viel Trauben, daß uns zur Weinbereitung ber 2 Zentner übrig blieben. Ich versüßte den Most nach Gutdünken, dem ich 4 Kilo Zucker und 17 Liter Wasser zufügte und füllte ihn n ein gut gereinigtes Faß, das ich mit einem Gärspunden versah. Im ebruar des folgenden Jahres stach ich ihn zum ersten Mal, im Juni um zweiten Mal ab und füllte ihn dann im September auf Flaschen. Mein Mann ließ den jungen Wein auf dem chemischen Untersuchungs-mt prüfen und erhielt folgendes Gutachten: Alkohol 7,67, Extrakt 2,35, reie Säure 0,664, Zucker-Gewicht analytisch 0,23; dazu die Bemerkung: er Wein ist sehr gut zusammengesetzt.

So erfreulich dies Ergebnis für mich war, so fühlte ich doch, daß er Zufall viel zum Gelingen beigetragen und freute mich als ich im Jahre 1894, gelegentlich einer Schweizerreise, in Zürich eine Broschüre and, die mir in leicht faßlicher Form die nötige Belehrung bot. Das Büchlein ist betitelt: Weinbereitung und Behandlung und das deutsche Weingesetz vom Jahre 1892 für Weingutsbesitzer, Weinhändler, Küfer, Wirte und Alle, die Wein im Keller haben, von Dr. Alfons Bujard, Chemiker am städtischen chemischen Laboratorium in Stuttgart, und kann ich das Werkchen, jedem der sich dafür interessiert, aufs Wärmste empfehlen.

Jetzt möchte ich, auf die Gefahr hin nichts Neues zu bringen, Ihnen mitteilen, was ich aus diesem Büchlein herausgelesen und wie ch die Belehrung mit Berücksichtigung der Ratschläge guter Freunde nd Benutzung andrer Lektüre in der Folge praktisch verwertet habe.

Den Vorgang, der den Traubensaft in Wein verwandelt, nennt nan Gärung. Dabei wird der Zucker des Mostes in Alkohol und Kohlensäure umgesetzt. Da der Most aus unsren Gartentrauben in der Regel nicht so süß ist, wie der aus Weinbergen in guten Lagen und auch mehr Säure besitzt, so müssen wir uns durch Zuckerzusatz

Digitized by Google

helfen und die Säure durch Wasserzusatz vermindern. Dies Verfahren nennt man „Gallisieren". — Zuvor muß der Zucker- und Säuregehalt des Mostes festgestellt werden, worauf ich später zurückkomme.

Folgen Sie mir bitte in Gedanken in den herbstlichen Garten, wo alles was von Hausbewohnern Hände zum Helfen hat, behilflich ist die Trauben zu schneiden. In der Waschküche stehen zwei saubere Bütten, die nur der Weinbereitung dienen, bereit. Die eine birgt die Trauben, die andre nimmt den Saft auf. Daneben steht eine Wage, sowie Tafel und Griffel, denn Jeder, der einen vollen Korb bringt, muß das Gewicht feststellen, ehe er die Trauben ausschüttet. Sind sehr viel faule Trauben darunter, so müssen sie zuvor ausgelesen werden. Dann wird die Masse zusammengestampft, ein Tuch über die Bütte gedeckt und bleibt bis zum nächsten Tag stehen. — Dann fängt das Auspressen an. Seit mehreren Jahren bediene ich mich einer amerikanischen Obstmühle, ähnlich den Fleischmaschinen, wie sie in vielen Haushaltungen und bei den Metzgern im Gebrauch sind. Da sehr große Kraft zum Auspressen nötig ist, so wird diese Arbeit besser von einem Mann besorgt. Die Trauben werden aber dabei so fest ausgepreßt, daß nur das trockne Holz zurückbleibt. Am nächsten Tage tue ich etwas Most durch ein Sieb und filtriere ihn in ein Cylinderglas, um ihn auf seinen Zuckergehalt zu prüfen. Ich bediene mich beim Prüfen oder Wiegen des Mostes der Oechslewage. Dies ist eine der verschiedenen Mostwagen, oder Aräometer, oder Senkspindeln, welche das Gewicht angeben, um welches 1 Liter Traubensaft, bei einer Temperatur von 17,5 C. schwerer ist, als ein Liter Wasser. Zeigt die Mostwage 70° Oechsle, so wiegt ein Liter Most 1070 g, also 70 g mehr wie ein Liter Wasser. Weil aber die verschiedenen Mostwagen wohl das spez. Gewicht, aber nicht den Zuckergehalt angeben, so ist jeder Wage eine eigne Tabelle zur Umrechnung des spez. Gewichtes in Zuckerprozenten beigegeben. Die Oechslewage hat zugleich einen Thermometer und muß die Temperatur des Mostes immer 15° R. (17,5 C.) haben, um das richtige Gewicht zu ermitteln. Hat der Most nicht die gewünschte Temperatur, so stellt man ihn, je nachdem er kälter oder wärmer werden soll, in ein Gefäß mit kaltem oder heißem Wasser. Je weniger die Spindel sinkt, desto schwerer resp. süßer ist der Most. Darnach lese ich die Teilstriche ab und vergleiche die Grade Oechsle mit der Tabelle in meinem Lehrbuch. Es entsprechen z. B. 70° Oechsle einem Zuckerprozentgehalt von 15,5 nach dem spez. Gewicht von 1,070. Das Wiegen des Mostes muß vorgenommen werden, ehe die Gärung eintritt, weil der Most während der fortschreitenden Gärung an Gewicht abnimmt und sich zuletzt der Zuckergehalt gar nicht mehr feststellen läßt. Ich habe den Fehler im Jahre 1900 gemacht. Da ich den richtigen Zeitpunkt zum Auspressen versäumte, gingen die Trauben schon vorher in Gärung über und konnte ich deshalb bei der Prüfung zu keinem Resultat gelangen.

(Fortsetzung folgt.)

## Kleinere Mitteilungen.

**Die Blattfallkrankheit** ist inzwischen aufgetreten. Wir konnten dieselbe vielen Lagen schon wahrnehmen. Wo daher das Spritzen der Reben noch ht zur Ausführung gelangte, sollte dasselbe alsbald noch nachgeholt werden. i der überaus günstigen, feuchtwarmen Witterung müssen wir auf ein früh- tiges und starkes Auftreten der Krankheit rechnen. Nur ein sofortiges, gründ- es Spritzen kann weitere Schäden, das Befallenwerden der Gescheine, das iftreten von Lederbeeren ꝛc. von den Reben fernhalten.

In vielen Lagen trat der Springwurm geradezu in bedenklicher Weise auf. s Einsammeln der zusammengefalteten Blätter kann auch jetzt noch mit gutem folge vorgenommen werden. Gegen den Heuwurm zeigte sich das Horstyl von chteiliger Wirkung auf die Gescheine. Wenn auch die Versuche hiermit noch ht abgeschlossen sind, so konnten wir doch die Wahrnehmung machen, daß auch livenöl und insbesondere Rapsöl in ihrer Wirkung dem Horstyl nicht nachstehen, : Gescheine dagegen weniger in Mitleidenschaft ziehen. Immerhin müssen wir ch den gemachten Beobachtungen mit der Gelanwendung zur Vorsicht mahnen.

**Gurken** im freien Lande erhalten jetzt reichlich Wasser.

In diesem Jahre tritt in fast allen Gemarkungen die sehr lästige **Taschen- idung** der Pflaumen auf, deren Bekämpfung jetzt durch Verbrennen der Taschen er Narren am zweckmäßigsten erfolgt.

An **Rosenstämmchen** sich einstellende Rosenwickler sollten fortgesetzt abge- en werden. Ferner ist nach dem Verblühen der Rosen ein Rückschnitt bis auf ht vollkommene Knospen sehr zweckmäßig.

An den schönen Kletterrosen (Rambler) lasse man die kräftigen Schosse, ohne einzukürzen, weiter entwickeln, damit sie im kommenden Jahre als Blüher be- itzt und die alten Teile entfernt werden können.

Bei **jungen Spargelanlagen** ist bei trockener Witterung zu gießen und m Gießwasser etwa zur Hälfte Pfuhl beizumengen. Junge Triebe, die vom )ind umgeweht worden sind, müssen angeheftet werden. Ebenso versäume man cht, die Spargelpflanzen gegen den schädlichen Spargelrost mit Kupfervitriolbrühe t bespritzen.

Um **Schaufrüchte** an Formobstbäumen zu erziehen, ist es notwendig, jetzt hr stark zu wässern und dem Gießwasser ev. Nährsalze oder Pfuhl beizumengen.

**Gemüsebeete** müssen sorgfältig gelockert werden.

**Komposthaufen** ist umzustechen und von Unkraut stets frei zu halten.

Druck und Verlag von Wilh. Traumüller in Oppenheim.

# Inseraten-Anhang.

## Gegen diese Beiden

muß der einsichtige Obstzüchter **immerfort kämpfen.** Das zuverlässigste Hilfsmittel ist ihm der bekannte

## Insektenfanggürtel „Einfach".

Mai und Juni sind die geeignetsten Monate zum Anlegen desselben.

Preis in Rollen von 30 m **15 Pfg.** pro Meter. 2 Rollen = 1 Postpacket.

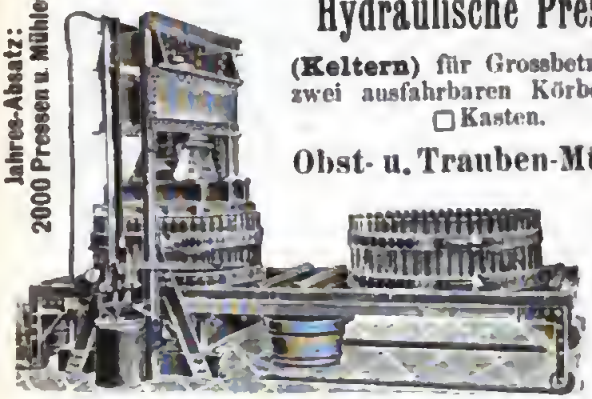
nade
ergrößert.

**Otto Hinsberg,**

**Obstgut Insel Langenau**
Post **Nackenheim** b. Mainz.

**Apfelblütenstecher**
6fach vergrößert.

Jahres-Absatz: 2000 Pressen u. Mühlen.



## Hydraulische Pressen

**(Keltern)** für Grossbetrieb mit zwei ausfahrbaren Körben oder □ Kasten.

**Obst- u. Trauben-Mühlen.**

(11

**Ph. Mayfarth & Co.,** Spezialfabrik für Obstverwertungsgeräte,
**Frankfurt a. M.**

☛ **Ausgestellt und in Betrieb zu sehen auf der Grossen Gartenbau-Ausstellung Düsseldorf.**

**Holder's selbsttätige**

## Reben- und Pflanzenspritze

**Modell 1904**

— hat wertvolle Verbesserungen. —

**Vielfach preisgekrönt.**
**Glänzendste Zeugnisse.**

Abnützung findet **nur** am Kolben der Luftpumpe statt, es erhält aber jede Spritze einen Reservekolben; so ist jede Störung im Moment beseitigt, und entstehen dem Eigentümer keine Kosten, da wir 10 Jahre lang abgenützte Kolben **gratis** wieder in Stand setzen. Das bitten zu beachten.

Prospekte und Zeugnisse kostenlos durch

**Gebr. Holder • Maschinenfabrik**
**Metzingen i. Wttbg.** (3

# Eichen-Fasshölzer

ungarische und amerikanische Erzeugung

**Prima Spaltware**

empfiehlt

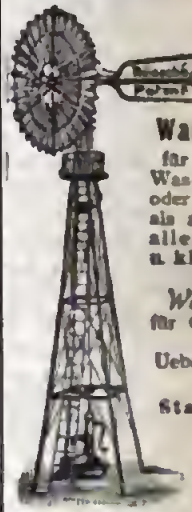
**Georg Dauth, Mainz**

**Fernsprecher Nr. 522.** (1


Wir bitten unsere geehrten Abonnenten bei Bestellungen, Anfragen etc. sich stets auf die „Praktischen Worte" zu beziehen.


Reinsch's paten

## Windmot



die b
der
und

**Wasserfür**

für alle Zw
Wasser
oder
als auch
aller land
u. kl.-gew
schin

*Wasser*
für Gemein
Priv
Ueber 4000
ausgeführ

Staatsmed

Ausführliche Catalog
**Carl Reinsch,**
H. S.-A. Hoflieferant. —

## Schwefelschnit

nichtabtropfend, mit
einlage, ges gesch.,
**bester Fassbrand**
alle übrigen Qualitäten
oder Papier in nur
arsenikfreier Ware
Spezialfabrik

**Robert Drexh**

vorm. **Marfilius & D**
**Wiesbaden**

Versand nach allen
Muster u Preisliste

## Zum Einmac

von **Früchten**
sich, nur **Zucker**
**Qualität** zu verw
Ich offeriere

**Ia grobkörni**

**Krystall-Raffi**

in Broden zu **22**
Pfund.

Nierstein. G. Reich

Nr. 7. XXIII. Jahrgang. August 1904.

# Monatsschrift

## des Gartenbauvereins zu Darmstadt.

## Praktische Worte

der Belehrung zur Hebung des

## Wein-, Obst- und Gartenbaues.

Herausgegeben von der Großherzoglichen Wein- und Obstbauschule

zu Oppenheim am Rhein

unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner.

Verantwortlich für die Redaktion: Fachlehrer Pfeiffer.

— LIBRARY —
N. Y. STATE COLLEGE OF AGRICULTURE
ITHACA, N. Y.

### Aus dem Verein.

In der Vorstandssitzung vom 29. Juli 1904, in welcher Herr Garteninspektor Stapel den Vorsitz führte, wurde beschlossen anstatt der üblichen Monatsversammlung, am Donnerstag den 7. Juli einen Ausflug nach Wiesbaden zur Besichtigung des Nerotales, der Kuranlagen sowie der Handelsgärtnerei von A. Weber u. Co. zu veranstalten.

Weiter wurde beschlossen, der Vorsitzende, Herr Stapel, wolle bei der im August dieses Jahres in Düsseldorf stattfindenden Hauptversammlung des Vereins deutscher Gartenkünstler die offizielle Einladung überbringen, die nächstjährige Hauptversammlung in Darmstadt zur Zeit der hier stattfindenden Gartenbau-Ausstellung, abzuhalten.

Als neue Mitglieder hatten sich angemeldet und wurden aufgenommen:

1) Herr A. Groos, Eisenbahndirektor, Heinrichstr. 87:
2) „ J. Heß, Küfermeister, Waldstr. 50;
3) „ L. Jakoby, Metzgermeister, Herdweg 1.

Ausgetreten ist Herr Regierungsrat Fröhlich.

Der Schriftführer verlas sodann ein Schreiben der Kommission für Blumenpflege in Arbeiterfamilien, worin dieselbe um Zuweisung der Gesamtzinsen der Schwabstiftung ersucht. Die Kommission erhielt bisher jährlich 100 Mk. für ihre Zwecke angewiesen. Da keiner der anwesenden Vorstandsmitglieder Auskunft über die Bestimmungen der Schwabstiftung geben konnte, so wurde die Erledigung dieses Antrages

auf eine spätere Vorstandssitzung verschoben. Hierauf wurde die Sitzung geschlossen.

Am Donnerstag den 7. Juli hatte der Verein seinen projektierten Ausflug nach Wiesbaden ausgeführt.

Es hatten sich 45 Mitglieder an demselben beteiligt, wodurch es ermöglicht wurde, die Vergünstigung des einfachen Fahrpreises zu erlangen. Nach Ankunft in Wiesbaden wurde zuerst ein Gang durch die herrlichen Kuranlagen gemacht, an dem Bismarck- und Kaiser-Wilhelm-Denkmal, am Opernhaus vorbei nach dem großen Weiher.

Herr Weigold machte in den Anlagen auf ein interessantes Naturspiel aufmerksam. Ein Ahorn und eine Begnonia, welche gerade in voller Blüte stand, haben sich da zu einem Baum vereinigt, denn sie bilden zusammen einen circa 70 cm dicken, glatten, runden Stamm, an dem man nur bei genauer Besichtigung den Unterschied der Rinde auf der einen Hälfte von der der anderen unterscheiden kann.

Herr Weber, welcher in seinem Etablissement in liebenswürdiger Weise die Führung übernommen, zeigte und erklärte die vielseitigen und ausgedehnten Anlagen, Mustergärten, Gewächshäuser und Baumschulen, in welch letzteren hauptsächlich die Spezialkultur der Firma, die herrlichen Abies (Picea) pungens glauca (Blautannen) berechtigtes Aufsehen hervorriefen.

Obwohl man bei tropischer Hitze einen Aufstieg durch einen „Schweizergarten nach einer Sennhütte" gemacht, so waren die Teilnehmer der Tour doch so ermattet, daß erst eine kleine Rast in der Kronenbrauerei gemacht werden mußte, ehe man weiter wandern konnte.

Der Weg führte nun wieder durch den großen Kurgarten mit seinen prächtigen Ausblicken nach dem Weiher, dann durch den prunkvollen Kursaal und davor liegenden Schmuckgarten und weiter durch die Taunusstraße, wo ein Blick in den sog. Kochbrunnen geworfen wurde, nach dem Nerotal mit seinen schönen Anlagen.

Die meisten Teilnehmer fuhren nun noch mit der Zahnradbahn auf den Neroberg mit seinem prachtvollen Panorama, woselbst auch noch die russische Kapelle besichtigt wurde. Da leider die Zeit schon zu weit vorgeschritten, so mußte wieder die Zahnrad- und elektrische Bahn zur Rückfahrt nach dem Bahnhof benutzt werden.

Obwohl an diesem Nachmittag eine außergewöhnlich hohe Temperatur geherrscht, so waren die Teilnehmer doch alle von dem Gesehenen hochbefriedigt. Weigold.

## Erfahrungen in der Weinbereitung aus Gartentrauben und Beerenobst,

unter besonderer Berücksichtigung der Bereitung eines Haustrunkes.

Vortrag gehalten von Frau Sanitätsrat Dr. Hüffel.

(Fortsetzung.)

Ist der Zuckergehalt des Mostes festgestellt, so geht es an die Bestimmung der Säure. Hierzu bediene ich mich des Neßler'schen Säuremessers. Es ist dies eine lange Glasröhre, die nach unten breiter wird, mit Gummipfropfen. Der obere Teil ist in Teilstriche eingeteilt, von denen jeder einen Kubikzentimeter bedeutet, der untere Teil enthält 20 Kubikzentimeter Flüssigkeit. Er wird mit Most gefüllt, dem man bei Weißwein einige Tropfen Lakmustinktur, der besseren Färbung wegen, zusetzt. Dann wird bis zu dem Zeichen O mit destilliertem Wasser nachgefüllt, darauf gießt man eine Natronlauge nach und schüttelt von Grad zu Grad so lange um, bis die rote Farbe in blau umschlägt. Die Verhältnisse der Natronlauge und der Menge des Mostes sind so gewählt, daß die Zahlen der Teilstriche den Säuregehalt pro Mille angeben. Je mehr Lauge man bis zum Farbenumschlag braucht, desto saurer ist der Most. — Liest man, nachdem der Farbenumschlag eingetreten ist, die Teilstriche ab, so hat man den Säuregehalt des Mostes in pro Mille ausgerechnet. Angenommen, die Farbe des Mostes schlägt bei 14 um, so haben wir 14 pro Mille Säure.

Der Zucker- und Säuregehalt des Mostes ist in keinem Jahr derselbe, er ist höher, resp. tiefer je nach der Güte des Sommers. Dies gilt natürlich nicht nur vom Gartenwein, sondern von allen anderen Weinen auch. Je nach ihrer Lage bringen die verschiedenen Weinberge ganz verschieden süße Weine hervor. Darum suche ich einen mittleren Most herzustellen, von 18% Zucker und 8‰ Säure.

Nehmen wir an, die Untersuchung meines Mostes ergibt 16% Zucker und 10‰ Säure. Zu 100 Liter Most brauche ich 18% = 18 Kilo Zucker, also fehlen nur 2 Kilo Zucker. Zur Herabsetzung der Säure brauche ich für 100 Liter Most, der 10‰ Säure hat, also eine überschüssige Säure von 2‰ 20 Liter Wasser und für diesen Wasserzusatz, der auch auf 18% Zucker zu stellen ist, 180 Gramm × 20 Liter = 3,600 Gramm Zucker. Also brauche ich zur Herstellung eines Mostes, der 16% Zucker und 10‰ Säure hat, um ihn auf 18% Zucker und 8‰ Säure zu stellen, im Ganzen 5,600 Gramm Zucker und 20 Liter Wasser.

Es kommt mir bei der Prüfung des Mostes nicht auf die größte Genauigkeit an, denn es schadet ja schließlich nichts, wenn der Wein in klein wenig süßer oder saurer ausfällt. — Vielleicht träfe ich auch das Richtige, wenn ich nach Art vieler erfaherner Köchinnen nach Gutdünken wirtschaften wollte. Ich denke aber das Gelingen, sei es von Speisen oder Getränken, hängt davon ab, daß man die Grundregeln der Zusammensetzung und Bereitungsweise kennt, um dann nach eigner

Erfahrung später ab und zu zu tun. — Das Verfahren, einem saure Wein Wasser und Zucker zuzusetzen, das ich vorhin „Gallisieren" nannte, wurde keineswegs von Gall erfunden, sondern von ihm nur in der Ausführungsweise wissenschaftlich näher bestimmt.

Die Weinbereitung fällt schon in die allerältesten Zeiten. Der Name Noah erinnert uns nicht nur an die Sintflut, sondern auch an den Gründer des Weinbaues. — Im weiteren Verlauf der Geschichte der Israeliten hören wir, daß die Boten, die Moses ins gelobte Land schickte, mit riesigen Trauben zurückkehren, als Beweis für die Fruchtbarkeit des Landes. — Es ist anzunehmen, daß mit der fortschreitenden Kultur die Weinbereitung auch weiter ausgebildet wurde. Von den Griechen und Römern wissen wir, daß sie die Weinbereitung wissenschaftlich betrieben. — Selbst in rauheren Lagen sollten Trauben wachsen und der daraus bereitete Wein den andren an Süßigkeit nicht nachstehen. Man griff aber schon in der damaligen Zeit, nicht allein bei der Aufbesserung der Weine, zu den natürlichen Mitteln, Wasser und Zucker (damals Honig), sondern zu allen möglichen Kunstmitteln, die man heute auch noch kennt*). — Im Norden Deutschlands führte um die Mitte des 12. Jahrhunderts Markgraf Albrecht der Bär in Brandenburg den Weinbau ein. Bald wurde der Weinhandel dort zu einer der lohnendsten Erwerbsquellen. Wenn der Potsdamer Wein um die Mitte des 17. Jahrhunderts so vorzüglich war, daß er in ferne Länder verschickt wurde und oft als Franz- oder Rheinwein in die Heimat zurückkehrte, so ist anzunehmen, daß er diese Güte nur durch künstliche Nachhilfe erlangen konnte. — Im Allgemeinen hüllt sich die Weinbereitungswissenschaft in ein mystisches Dunkel. Fragt man die Weingutsbesitzern um Rat, so heißt's: „Wir machen keinen Wein" und die Weinhändler sagen: „Essen Sie Ihre Trauben und kaufen Sie Ihren Wein bei uns". Jedermann möchte gern einen natürlichen, schmackhaften, aber doch billigen Wein haben, was aber nicht immer zu erreichen ist, da die natürlichen sauren Weine nicht Jedem schmecken und die guten Jahrgänge und Lagen zu teuer sind.

Die Hauptsache ist, daß der Wein gut schmeckt und gut bekommt. Die Herstellung eines reinen und bekömmlichen Weines, mag er nun Natur- oder Kunstwein sein, bleibt immerhin eine Kunst, deren Technik gelernt werden will.

Auch der Gartentraubenwein will mit Sorgfalt zubereitet sein, aber nur Anspruch erheben auf den Namen eines Haustrunkes. Ich möchte ihn im Vergleich zu seinem Bruder aus den Weinbergen mit einem zarten Kinde vergleichen, das unter ungünstigen Verhältnissen geboren, bis es groß wird der aufmerksamsten und zärtlichsten Behandlung bedarf. Während das kräftige Naturkind sich selbst überlassen bleiben darf und nachdem es ausgetobt, und alles Unreine ausgestoßen hat, seine edle Rasse bewährt, muß das schwächliche Kind vor allen

*) Siehe Plaudereien über Weingeheimnisse von J. Stinde, „Woche" 1901, Nr. 14

lnreinen bewahrt und behütet werden, damit etwas aus ihm wird. Es hat aber gleiche Existenzberechtigung.

Nach diesen theoretischen Abschweifungen lassen Sie uns wieder ur Praxis zurückkehren.

Der Most ist nach Zucker- und Säuregehalt annähernd geprüft, as Resultat festgestellt, worauf das Rechenexempel angestellt wird, d. h. achdem der Most mit dem Litermaß abgemessen ist. Demnach müssen die assenden Fässer ausgewählt und dabei berücksichtigt werden, daß für ie stürmische Gärung $^1/_8$ Rauminhalt des Fasses freibleibt, damit der Most sich ausdehnen kann.

Ich benutze gewöhnlich ein größeres und ein kleines Faß und fülle, enn der Wein sich gesetzt hat, d. h. ruhig geworden ist, das kleine Faß zum großen, den Rest auf Flaschen zum Nachfüllen. Oder ich ereite aus den Frühtrauben, die manchmal der Witterung oder andrer mstände halber früher geerntet werden müssen, einen Vorwein, den ch entweder bei kalter Witterung zur rascheren Gärung dem späteren Most zusetze, oder als Abfüllwein benutze.

Zur Versüßung nehme ich den besten Kristallzucker und löse ihn uf dem Herd in Wasser auf und habe so den Vorteil, daß ich durch Hinzufügen des warmen Zuckerwassers zum Moste eine raschere und bessere Gärung herbeiführe. Wenn der Most selbst auch eine mittlere Temperatur hat, so würde er durch die Mischung mit dem kalten Leitungswasser zu sehr abgekühlt werden. Doch darf ich das Zuckerwasser nicht zu heiß nehmen, weil sonst die Gärung aufgehoben würde.

Ueber Hefepilze und Gärung wurde uns seinerzeit im Verein Belehrung durch Herrn Fiedler und Herrn Prof. Sonne zu Teil und brauche ich darauf nicht näher einzugehen.

In der Praxis der Weinbereitung ist der Vorgang der Gärung ein äußerst interessanter. Schon nach dem Auspressen der Trauben können wir beobachten, wie der Most in der Bütte arbeitet; wie durch die Bewegung die schleimigen Stoffe nach oben gedrängt werden und sich über dem Moste immer mehr verdicken. Darum ist es unbedingt notwendig, vor der Zuckerprüfung den Most zu filtrieren, weil sonst die Spindel in der schweren Flüssigkeit weniger tief sinken und dadurch das Resultat unrichtig würde.

Wir haben es bei dem Wein mit einem lebendigen Gegenstand zu tun, der chemische Veränderungen eingeht, sich ausdehnt und dann wieder zusammenzieht und an Quantum abnimmt. Daran müssen wir besonders bei der Auswahl der Behälter denken. Zuweilen finden sich nach der Berechnung doch nicht die richtigen Fässer, der Most läßt sich in den beiden, die ich auswählte nicht unterbringen. In dem Falle helfe ich mir dadurch, daß ich von dem bestimmten Wasserquantum zurückbehalte, dazu den für das Wasser nötigen Zucker, um dies später, beim Auffüllen zuzufügen.

Nachdem Most und Zuckerwasser gemischt sind, werden die Fässer gefüllt, mit Gärspunden versehen und in die Küche gestellt, die ihnen

Digitized by Google

wohl oder übel, da kein andrer passender Raum vorhanden, für 8 Tage Obdach gewähren muß. Das Weinquantum ist nicht so groß, daß irgend eine Gefahr wegen der ausströmenden Kohlensäure zu befürchten wäre. Auch sorge ich immer für gründliche Lüftung.

Die Gärspunden sind durchlochte Korke, in die gebogene Glasröhrchen eingefügt sind. Diese Glasröhrchen werden mit Gummiröhrchen versehen, diese in mit Wasser angefüllte Flaschen gesteckt. Auf diese Weise wird der Kohlensäure Abzug gestattet und der Luftzutritt zum Wein verhindert. D. h. hermetisch abgeschlossen ist der Most nicht, nur der Zutritt schädlicher Substanzen wird durch diesen Verschluß verhindert.

Nach einigen Tagen tritt die stürmische Gärung ein, die sich durch lautes Gluckſen bemerkbar macht. Sie dauert 8—10 Tage. Läßt sich kein Geräusch mehr vernehmen (wenn man das Ohr an die Faßwand legt, vernimmt man während der stürmischen Gärung ein starkes Sausen), so kommen die Fässer bei mir in den Souterrain-Keller. Das kleine Faß wird zum großen geschüttet, der etwaige Rest in Flaschen gefüllt. Von jetzt an muß das Faß immer spundvoll gehalten werden. — Es tritt die schwächere Nachgärung ein, die längere Zeit anhält, sich langsam verliert, sodaß das Ende nicht zu beobachten ist.

Im Januar spätestens Februar des nächsten Jahres wird der Wein in ein andres Faß vermittels eines Gummischlauches abgestochen. Bis dahin muß fleißig nachgefüllt werden, damit sich kein Kahn, d. h. kein Schimmelpilz auf der Oberfläche bilden kann, weil sonst der Wein leicht einen Stich bekommen würde. Sollte das Nachfüllen doch einmal vergessen worden sein und sich Kahn gebildet haben, so gießt man langsam zum Ueberfließen Wein nach und schwemmt hierdurch den Schimmel mit weg.

Beim Abstechen des Weines stelle ich das zu füllende Faß tiefer wie das abzufüllende und sorge, daß der Gummischlauch bei der Einführung in den Wein nicht zu tief kommt, damit er die Hefe nicht aufwühlt. Sowie der Wein nicht mehr klar abfließt wird der Schlauch entfernt und die Hefe filtriert. Ich habe mir einen primitiven Apparat hergestellt, indem ich an einem alten Stuhl den Sitz herausnahm und statt dessen ein saubres Tuch daran befestigte, durch das die Hefe in eine untergestellte Schüssel filtriert wird. — Nach meiner Berechnung wähle ich das neue Faß kleiner wie das Gärfaß, da der Wein durch Abzug der Hefe sehr abgenommen hat. Fehlt es mir aber trotzdem an Flüssigkeit, so fülle ich das zurückbehaltene Zuckerwasser, den Frühwein oder einen älteren Jahrgang nach.

Der abgestochene Wein kommt in den tiefen Keller, wird im Mai zum zweitenmal abgestochen und im Herbst auf Flaschen gefüllt. Meine Weinfässer sind immer weingrün, weil beständig in Tätigkeit. Nach Gebrauch werden sie heiß ausgespült, mit kaltem Wasser gefüllt 24 Stunden hingestellt, nach dem Auslaufen des Wassers eingeschwefelt und aufbewahrt.

(Forsetzung folgt.)

## Erdbeeren-Kultur.

Eine der einfachsten und rentabelsten Kulturen ist die der Erdbeeren
berall da, wo durch die Nähe der Stadt oder Konservenfabriken gute
lbsatzgebiete vorhanden sind, aber auch dem Gartenbesitzer gereicht diese
ultur zur Freude, da noch auf dem kleinsten Raume zu ermöglichen.

Die Erdbeerpflanze liebt eine fette mit Lehm und Sand vermischte
ammerde, gedeiht am besten in offener sonniger Lage, welche jedoch
or scharfen Winden geschützt sein soll. Zum üppigen Wachstum ist
euchtigkeit nötig und ist die Kultur folglich da am Besten, wo bei
rockener Witterung leicht bewässert werden kann, bei nassem Wetter
ch die Feuchtigkeit aber bald verliert, da sonst wässerige Früchte und
äulnis eintreten.

Die Vermehrung geschieht durch Samen, Teilung der Stöcke und
urch Ausläufer. Die Vermehrung der großfrüchtigen Erdbeeren mei-
tens durch Ausläufer, da dies am einfachsten und schnellsten zu be-
erkstelligen ist.

Nachdem bei tragenden Pflanzen der Fruchtansatz im Monat Juni
is Juli zu Ende geht, werden die Ranken und Ausläufer entfernt.
Von diesen Ausläufern kann man die stärksten schon gut bewurzelten
is zum Auspflanzen auf die neu im August anzulegenden Beete noch
ehen lassen, entfernt aber die daran sich bildenden Ranken. Die
chwächeren Ausläufer werden von den Ranken abgeschnitten und dicht
usammen auf ein lockeres, gut mit Rinderdünger gedüngtes Beet
ikiert oder gepflanzt. Dieses Beet muß öfters gegossen, gelockert und
on Unkraut frei gehalten werden; man erhält so schon nach kurzer
eit schön bewurzeltes Pflanzmaterial. Das eigentliche Auspflanzen
uf die Kulturbeete mit wie oben angegeben stehen gebliebenen Ausläufern
der verpikierten Pflänzchen geschieht am besten im August auf gut
edüngte Beete von 1,25 Meter Breite. Auf jedes Beet kommen 3
eihen, die äußere Reihe 12 Zentimeter vom Wege entfernt zu liegen,
daß die Reihen 0,50 Meter auseinander sind. In den Reihen werden
ie Pflanzen auf 0,50 Meter Entfernung gepflanzt und gut angegossen.

Hat man im August kein gut gedüngtes Feld oder kräftige be-
urzelte Pflänzchen zur Verfügung, so ist vorzuziehen das Auspflanzen
is zum zeitigen Frühjahr zu verschieben.

Die weitere Arbeit ist das Unterdrücken sich bildender Ranken und
ockern des Bodens bis zum Spätherbst, wo die Beete leicht mit
trohigem Dünger, Kuhmist, Torf oder dergleichen zu bedecken sind, da-
mit die Pflänzchen nicht ausfrieren und austrocknen, doch dürfen die
Pflänzchen selbst nicht bedeckt werden.

Sobald im Frühjahr der Boden abgetrocknet, müssen die Beete
ehackt werden, hierbei ist der Dünger mit unterzubringen.

Kurz vor der Blüte wird es gut sein, zwischen den Reihen Rillen
u ziehen und mit flüssigem Dünger, Jauche, Chilisalpeter nachzuhelfen.

Nach dem Dungguſſe ſind die Rillen wieder glatt zu ziehen und d
das ganze Beet zu lockern.

Im Mai entfernt man die ſich bildenden Ranken, damit d
Pflanzen ſelbſt die ganzen Nährſtoffe verbrauchen und ſich kräftige
Sobald die Beeren ſich zu färben beginnen, ſoll nicht mehr gedü
werden, da das Aroma der Früchte beeinträchtigt würde, jedoch iſt b
trockenem Wetter, wo dies möglich, zu gießen.

Während die Frühjahrspflanzung ein ganzes Jahr braucht bi
zum Ertrag, iſt es bei der Auguſtpflanzung möglich, ſchon im nächſt
Sommer eine hübſche Ernte zu erhalten.

Um das Schmutzigwerden der Früchte zu verhindern, werden i
Kleinbetrieb um die Pflanzen Drahtgeſtelle geſteckt, damit die Beer
nicht auf die Erde zu liegen kommen. In anderen Betrieben wird au
ſtrohiger Dünger, Hanfabfälle, Holzwolle, Torf oder Gras unte
gebreitet.

Das Pflücken der Früchte geſchieht am beſten am frühen Morgen und i
der Haupterntezeit auch gegen Abend, nachdem die Beeren etwas abgeſ
ſind. Für den Markt werden die Früchte mit Kelch und Stiel gepflü
in kleine Spahnkörbe gefüllt, welche mit Blätter ausgelegt ſind un
wenn das Körbchen gefüllt, zu mehreren in einen größeren Behäl
geſtellt, ſo direkt auf den Markt gebracht, denn jedes Umſchütten iſt
nach Möglichkeit vermieden werden. Pflückt man feuchte Beeren od
ſtark erwärmte, ſo gehen ſolche raſch in Verweſung über. Der Po
verſand geſchieht am beſten in flachen Holzkiſtchen, in welche nur ei
Lage kommt und wird gleich jede Frucht in ein Blättchen eingebe

Nachdem die Ernte vorbei, werden die abgedörrten Blätter ab
ſchnitten, die Ranken entfernt und wo es ausführbar, gleich tüch
mit flüſſigem Dünger nachgeholfen, damit die Pflanzen nochmals tüch
Blattwerk machen und ſich fürs kommende Jahr zu ſtarken Pflan
entwickeln. Die Ausläufer werden ausgeleſen und die beſten auf P
beete dicht zuſammen ausgepflanzt, damit zum nächſten Auguſt
Pflänzchen zum Auspflanzen vorrätig ſind. Im Spätherbſt
die Felder mit langem Dünger, wie ſchon angegeben bedeckt, um
Ausfrieren zu vermeiden. Länger als 4 Jahre ſollte eine Kultur
auf demſelben Felde unterhalten werden.

Nach den Erdbeeren pflanze man Kartoffeln oder dergl. und
nach mehreren Jahren wieder Erdbeeren Als empfehlenswerte S
ſind zu erwähnen: Laxtons Noble, früh für leichten Boden; R
Sovereigne, feſte Frucht für ſchweren Boden; König Albert von S
ſpät; La Conſtante; Princeſſe of Wales; Louis Gautier; von
neueren Züchtungen Onkel Ferdinand, mit feinerem Geſchmack
Laxtons Noble.

Mazarin.

## Ueber das Auftreten der Peronospora an den Beeren.

Von Dr. Franz Muth, Lehrer für Naturwissenschaften.

Die Peronospora viticola, der bekannte Pilz der Blattfallkrankheit, ist in diesem Jahre in vielen Weinbergen Rheinhessens außerordentlich früh aufgetreten. Dabei beschränkte sich der Pilz in seiner schädlichen Tätigkeit nicht auf die Blätter, sondern ging in ganz überraschender Weise und in ausgedehntem Maße auch auf die jungen Beeren über. Infolge dieses ungewöhnlichen Auftretens wurde der Schädling häufig mit dem Aescherich verwechselt. Man griff dementsprechend vielfach zur Schwefelspritze, um der Ausbreitung des Pilzes entgegenzutreten. Der Erfolg war natürlich ein negativer, denn das Schwefeln hilft nur gegen den Aescherich, nicht aber gegen den Pilz der Blattfallkrankheit.

Die Peronospora viticola vermag bekanntlich alle grünen Teile der Rebe zu befallen. Am häufigsten tritt sie im Herbst an den Blättern auf. In den letzten Jahren hat man aber vielfach die Beobachtung gemacht, daß der Pilz immer frühzeitiger auftritt und dabei sehr häufig auf die Blüten und auf die jungen Beeren übergeht. Auch in Rheinhessen hat die Peronospora vor einigen Jahren durch das Befallen und die Abtötung der Blüten großen Schaden angerichtet. Aber nicht nur in die geöffneten Blüten vermag der Pilz einzudringen, sondern auch in die ungeöffneten. Diese bekommen dadurch ein bräunliches Aussehen und sterben alsbald ab. Oeffnet man dieselben, so findet man den Fruchtknoten bedeckt mit einem weißen Pilzrasen, der die Sporenträger der Peronospora darstellt.

In einer andern Form seiner schädlichen Tätigkeit tritt uns der Pilz in den bekannten Lederbeeren entgegen. Hier dringen seine Fäden in die jungen Beeren ein und wuchern dort weiter. Aeußerlich bemerkbar wird die Krankheit zuerst durch bleigrau bis bräunlich gefärbte Flecken. Allmählich nimmt aber die ganze Beere diese Farbe an. Zur Ausbildung von weißen Sporenträgern auf diesen kommt es aber nicht. Nur an dem verdickten Ende des Beerenstiels findet man hin und wieder kleine Pilzrasen. Anders bei der diesjährigen Infektion der jungen Beeren. Hier geht der Pilz alsbald zur Sporenbildung über. Die kleinen Beeren sind häufig ganz bedeckt mit einem weißen Pilzrasen. Sie sehen wie beschneit aus. Nicht selten wurden uns junge Trauben gebracht oder versandt, bei denen alle oder fast alle Beeren und deren Stiele mit diesem schneeweißen Schimmel bedeckt waren. Dieses Aussehen macht die Unterscheidung der Peronospora von dem Aescherich auch ohne jede Vergrößerung sehr leicht. Beeren, die von letzterem befallen sind, sehen aus, wie wenn sie mit Straßenstaub eingepulvert wären. Bei der Infektion der Beeren durch die Peronospora findet man bei näherer Besichtigung in der Nähe sicher auf der Unterseite der Blätter die bekannten Pilzrasen der Blattfallkrankheit, und nur durch die an diesen abgeschnürten Sporen erfolgt die Infektion der Blüten und der Beeren.

Als die Eingangspforte der keimenden Peronosporasporen in die jung Beeren hat man in erster Linie die Narben bezeichnet, die beim A fallen der Blütenblätter hinterbleiben und die an dem verdickten Ende Blütenstielchens sich befinden. Von hier aus wuchern die Pilzfä in die Beere und in den Beerenstiel. Man findet deshalb auch an Ende der letzteren in der Regel die ersten und die am kräftigsten gebildeten Pilzrasen. Im weiteren Verlauf der Krankheit werden mehr oder weniger stark mit den weißen Sporenträgern bed Beeren und Beerenstiele braun, schrumpfen ein und fallen schließlich

Wird rechtzeitig, also vor der Blüte, und richtig mit Bordel Brühe gespritzt, sodaß sich auf den Blättern keine Pilzsporen entwick können, so bleiben auch die Blüten und die Beeren frei von der Infek Den Beweis dafür sehen alle die, welche so gehandelt haben dam daß ihre Anlagen von dieser verschont wurden. Wir haben an Reben der Schule an den Blättern und Beeren keine Peronospora.

Die Ursache des so frühzeitigen Auftretens des Pilzes dürfte in erster Linie in den Witterungsverhältnissen zu suchen sein. Dafür spricht auch die Tatsache, daß die tieferen Lagen auffallend stärker fallen sind, wie die Höhenlagen. Hohe Tagestemperatur, niedere N temperatur und reichliche Niederschläge (in Oppenheim betrug die Nied schlagsmenge nach den Aufzeichnungen der meteorologischen Beobach station der Schule im Mai 62,3 mm), zeichnen den Juni in d Jahre aus. Wir haben deshalb seiner Zeit die Winzer nochmals dara aufmerksam gemacht, ja frühzeitig zu spritzen; leider ist oder h dies zum großen Schaden der Interessenten vielfach nicht geschehen.

Die Frage, warum die Peronospora in einzelnen Jahren auf jungen Beeren übergeht, in anderen nicht, und warum sie das ein zur Bildung der Lederbeeren führt, das andremal aber die jun Beeren sofort unter Bildung von weißen Sporenträgern zum Abst bringt, läßt sich zur Zeit nicht beantworten. Wahrscheinlich sp aber auch hier die Witterungsverhältnisse eine bedeutende Rolle.

Es fragt sich nun, was jetzt bei der Behandlung der befall Reben noch zu beobachten ist. Bei dem reichen Behang und bei vorzüglichen Qualitätsaussichten in diesem Jahre ist es wohl der wert, nichts zu versäumen, was die Ausbildung der Trauben fö Vor allem müssen die Weinberge wiederholt mit Bordelaiser B gespritzt werden. Dabei sind besonders die jungen Zweige und Bl nicht zu übersehen. Bei stärkerem Befall ist bei dem Lauben da Rücksicht zu nehmen. Um genügendes Laub zur Erzeugung der für Entwicklung der Trauben und des Holzes nötigen Nährstoffe zu er muß das Einkürzen der Triebspitzen möglichst bald geschehen, dürfen aber die Triebe nur halb, oder höchstens dreiviertel so gekürzt werden, als dies sonst üblich ist. Auf diese Weise soll genügende Entwicklung von Geiztrieben hervorgerufen und dadurch Ersatz für die kranken und abfallenden Blätter geschaffen werden. stärkeres Einkürzen kann dann eventuell noch später erfolgen.

Die Erfahrungen dieses Jahres werden hoffentlich dazu beitragen, e Winzer zu veranlassen, künftig rechtzeitig zu spritzen. Die Borde- iser Brühe ist kein Heilmittel, sondern ein Vorbeugungsmittel. Diese atsache darf der Winzer nie vergessen. Im Frühjahr muß vor der lüte gespritzt werden. Dabei ist ganz besonders auf die untersten lätter zu achten und dafür zu sorgen, daß sie einen reichlichen Belag r Kupferkalkmischung erhalten. Erfahrungsgemäß werden die untersten lätter meistens zuerst von der Peronospora befallen. Es hat dies inen Grund in der größeren Feuchtigkeit in den unteren Teilen des tockes und in der leichteren Erreichbarkeit der unteren Blätter durch e in dem Boden befindlichen Pilzsporen. Können sich infolge des chtzeitigen Spritzens auf den Blättern keine Pilzsporen entwickeln, so ıd auch die Blüten und die jungen Beeren vor der Infektion geschützt, ie bereits ausgeführt wurde. Aber auch im Spätsommer müssen wir chmals spritzen, um die Ausbildung der Wintersporen des Pilzes öglichst zu verhindern und die Infektionsgefahr für das kommende rühjahr möglichst einzuschränken. Daß diese Behandlung auch sehr r Ausbildung eines reifen, widerstandsfähigen Holzes beiträgt, ist kannt.

Auch an die richtige Bereitung der Bordelaiser Brühe muß er- nert werden. Immer wieder muß man beobachten, daß die so einfache rschrift unrichtig ausgeführt wird. In den Heften Nr. 3 (Seite 45 d 46) und Nr. 5 (Seite 54 und 55) dieser Zeitschrift sind die bei r Bereitung und der Anwendung der Bordelaiser Brühe zu berück- tigenden Punkte aufgeführt.

Zum Schlusse möchten wir den Winzern nochmals dringend ans rz legen, sich zum Spritzen der Reben nur der 2%igen Kupferkalk- ühe zu bedienen. In dem Heft Nr. 4 der „Praktischen Worte" rde vor der Anwendung des Berger'schen Weinbergs-Schutzmittels arnt. Die Versuche haben die vollständige Unwirksamkeit des ittels ergeben. Leider haben sich auch in Rheinhessen trotz unserer arnung Käufer für das Berger'sche Mittel gefunden, um, wie es eint, wieder einmal zu beweisen, daß es auch bei uns noch von denen it, „die nicht alle werden".

---

## Vom Einkochen.

Von Großh. Fachlehrer Carl Pfeiffer, Oppenheim.

(Fortsetzung.)

Die Gläser. Beginnen wir mit dem allgemein gepriesenen eckschen Glase, dessen Aussehen und bequeme Handhabung zur Be- affung anreizen könnte, wenn für manchen Haushalt der enorm hohe reis nicht zum Hindernis würde. Ferner hat sich bei den im letzten

Jahre abgehaltenen Obstverwertungskursen eine Unart der Gläser ausgestellt, indem eine große Zahl zersprangen. Abgesehen davon, dieser Fehler nur ein Fabrikationsfehler eines gewissen Satzes der Gl sein mag, ist es für die sorgende Hausfrau ein großer Verlust. ist sehr plump ausgefallen und scheint mir nach den letzten Ergeb nicht sonderlich gut zu schließen, doch das wird die weitere Pr zeigen. System „Lasch" ist ein recht gefälliges Glas und b Westfalia das billigste. Schließlich hat auch das Budersche Glas gute Ergebnisse gezeigt, doch ist hier beim Auflegen des Deckels die Sicherheit gegeben, wie bei den vorgenannten. Gewiß wird Erwerb der Gläser in fast jedem Haushalte ein Geschäft sein, das Möglichkeit in den bekannten Geschäften zur Erledigung kommen und schon aus diesem Grunde erscheint es nicht zweckmäßig, nur Glas zu empfehlen. Doch darauf sollten auch alle Hausmütter nicht gerade das teuerste zu kaufen. Billig und gut gibt es hier dem Falle auch.

Krüge werden im Haushalte der Billigkeit wegen und wo auf das Aeußere des Gefäßes nicht besonderen Wert legt, wohl Platze sein, doch tritt das Glas bei gleicher Billigkeit stets in Vordergrund.

Die Blechdose sollten wir der Fabrik allein überlassen, da nur ein guter, sauberer Verschluß für die Haltbarkeit der F garantiert. Am unzweckmäßigsten und geradezu verwerflich sind die schwachem Weißblech hergestellten Blechdosen mit Gummiverschluß, er an den Gläsern ist.

Die Zuckerlösung beim Einkochen der Früchte sollte nie zu stark genommen werden, da es einmal nicht wirtschaftlich wäre die Herstellung dadurch verteuert wird, andererseits aber auch der liche Fruchtgeschmack sowie das Aroma der Früchte eine nicht liche Einbuße erleiden. Die Haltbarkeit der Frucht in luftd schließenden Gefäßen hängt keineswegs von der Konzentration Zuckerlösung, sondern in erster Linie vom Verschluß und der ri Sterilisation ab. Ich wende mit Vorliebe nur ganz geringe M Zucker an, beachte dabei allerdings den Reifegrad und die Zucker keit der Frucht. Schließlich ist ja bei besonderer Vorliebe für S keiten noch Gelegenheit Zucker zuzusetzen, wenn die Früchte in G genommen werden. Im allgemeinen herrscht über das zu verw Quantum Zucker große Vorsicht und Aengstlichkeit, da ein großer unserer Haushaltungsbücher, um recht wissenschaftlich zu erscheinen, Quantitäten in Milligramm auszudrücken beliebt. Es kann sehr leicht der Gedanke wach gerufen werden, daß man sich unter Umständen nur dieser oder jener Menge Zucker bedienen könne. armen Hausfrauen wären ja zu bedauern, wenn sie sich mit Zahlenmaterial quälen wollten, wie es da zu Tage gefördert Ein bischen mehr oder weniger verdirbt hier nichts an der Sache schließlich ist ja durch Prüfung der Lösungen leicht das richtige zu

für den weitaus größten Teil unserer Einmachfrüchte genügt auf ein
Liter Wasser ein Zuckerquantum von ¼ bis 1 Pfd. Die Abstufungen
ergeben sich bei Prüfung der einzukochenden Frucht nach deren Zucker-
oder Säuregehalt. Fein säuerliche Früchte mit geringer Menge Zucker
eingekocht, haben bekanntlich einen hochfeinen pikanten Geschmack, den sie
gewiß entbehren würden, wenn mit dicker Zuckerbrühe gearbeitet worden
wäre. Welche Zuckerarten zur Herstellung der Zuckerlösung Ver-
wendung finden sollen, läßt sich hier nicht kurz sagen, da es wesentlich
auf Reinheit des Zuckers ankommen dürfte. Gewiß ist hier wieder
der beste harte Zucker der vorteilhafteste, weniger geeignet ist für feine
Obstprodukte der billige Staubzucker, da er eine sehr große Menge
Beimengungen enthält. Doch ist seine Brauchbarkeit ganz wesentlich
zu erhöhen, wenn er, wie es auch mit den besseren Zuckerlösungen er-
folgen sollte, eine Klärung (Läuterung) durchmacht. In der neueren
Zeit findet auch ein flüssiger Zucker, sog. Capillairsirup, bei Herstellung
von Konserven reiche Anwendung. Er verbirgt in sich manche gute
Eigenschaften, doch ist er in zu starker Konzentration und ohne Bei-
mengung guter Zuckerarten nicht empfehlenswert, unseres Wissens in der
Konservenindustrie sogar gesetzlich streng überwacht. Meine Versuche
mit der Anwendung des Capillairsirups haben günstige Resultate er-
geben und möchte ich sogar sagen, daß der Geschmack der Frucht keine
Einbuße erleidet. Ferner ist bei stärkeren Zuckerlösungen, denen
Capillair zugesetzt wird, ein Kristallisieren der Lösung ausgeschlossen.

Die Vorbereitung der Früchte ist, soweit es das Put-
zen, Putzen ꝛc. betrifft, allgemein bekannt und als selbstverständlich
hier zu übergehen. Anders aber verhält es sich mit der Vorbereitung
unmittelbar vor dem Einlegen der Früchte in die Gläser. Hier stehen
wir häufig noch zweifelnd vor dem Rätsel: Wie kommt es, daß meine
Früchte, wenn sie eingekocht sind, alle hoch gehen und die Gläser da-
durch nur zur Hälfte gefüllt sind? Wie muß ich hier vorbereiten?
Die Vorbereitung, bevor die Frucht eingelegt wird, nennt man mit
dem technischen Ausdrucke blanchieren. Letzteres soll den Zweck
haben, die Frucht gewissermaßen vorzukochen und soweit innerlich zu
verändern, daß ein Austausch der Lösung im Glase und derselben in
die Frucht leicht erfolgen kann. Denn bekannter Maßen lassen sich
Gläser nur dann gut voll anfüllen und voll halten, wenn durch die
Fruchtwandung (Schale) ein flotter Saftaustausch erfolgen und die
Flüssigkeit, welche die Frucht umgibt, dieselbe Konzentration erhält, wie
sie der Fruchtsaft hat und umgekehrt. Vorerst wissen wir, daß jede
Frucht mit einer gewissen Menge Luft gefüllt ist, daß ferner, wenn die
Luft nicht verdrängt wird, an diese Stelle keine Lösung treten kann,
die Frucht bleibt in der dicken Zuckerlösung tragfähig und wird stets
oben schwimmen. Auch ist fast eine jede Frucht mit einer Schicht zum
Schutze gegen äußere Einflüsse, einer sog. Wachsschicht umgeben, die
den Saftaustausch ebenfalls hindert. Durch das Vorabbrühen werden
diese Mängel beseitigt, doch zuweilen nicht ganz ohne Hindernisse. So

hört man nicht selten Klagen über das Aufspringen der Früchte. D
diesem vorzubeugen empfiehlt es sich, wie ich es bereits seit J
ausführe, das Blanchieren nicht in reinem Wasser sondern in Z
lösung vorzunehmen. Ich wende hierbei dieselbe Konzentration a
sie zum Auffüllen der Gläser verwendet wird, ev. kann auch nac
nügender Läuterung dieselbe Lösung ins Glas aufgefüllt werden. D
die Zuckerlösung tritt eine allmählige Geschmeidigkeit der Schale
der Saftaustausch in der Frucht und der sie umgebenden Flüs
tritt langsam ein und erfolgt derart, daß die Frucht genügend ge
ist. Bei Steinobst ist die Prüfung, ob genügend vorgekocht, sehr
durch einen leichten Fingerdruck geschehen; gibt die Frucht wi
elastischer Gummiball nach, so ist sie zum Auffüllen ins Glas g
Bei Kernobst begnügt man sich damit, die Frucht mit einem St
oder Holzspieß zu durchbohren.

Das Auffüllen der Gläser mit Früchten geschehe
nicht so ängstlich, wenn die Früchte in letztbezeichneter Weise vor
sind, da sonst ebenfalls noch Fehlstellen nach dem Einkochen au
würden. Zweckmäßig ist es, die Früchte je nach der Art stets
legen, daß die schönste Seite nach außen zu liegen kommt; die
wird ausgefüllt. Es wird nur eine dünne Lage auf Lage eingef
und mit einem sog. Stempelchen festgedrückt. Geschieht das Fes
mit entsprechender Vorsicht, so daß dabei stets der Elastizität der
Rechnung getragen wird, so kann das Glas vom oberen bis
Rand gleichmäßig gefüllt sein.

Die weitere Behandlung kann für das Gelingen der
ebenfalls ausschlaggebend sein, doch möchte ich auch hier alle übertr
Vorsicht und Aengstlichkeit von vornherein abwehren. Nachdem ich
Gläser, wie vorher mit den, der heißen Lösung entnommenen Fr
gefüllt habe, stelle ich dieselben auf den warmen Herdrand und
heiße Zuckerlösung und zwar so hoch darüber, daß keine Frucht
der Luft in Berührung kommt. Mit Vorliebe verwende ich zu
Auffüllen eine ungebrauchte, klare Zuckerlösung, weil diese dann
Früchte sehr günstig hervortreten läßt. Nur aus Sparsamkeit
sichten greife ich zur Brühe, die bereits zum Aufkochen der Fr
Verwendung gefunden hat. Ist eine genügende Anzahl Gläser —
von gleicher Größe — mit Früchten gefüllt, so beginne man
dem Verschluß der Gläser. Wenn je die größte Sorgfalt
Einkochen der Früchte zu walten hat, so ist es hier ganz entsch
der Fall. Es trifft das besonders bei Gläsern wie: Westfalia,
Wolf u. s. w. zu. Erst wird noch einmal geschaut, ob genügend Fl
keit aufgefüllt ist, dann säubere man mit einem Leinentuch den R
des Glases aufs sorgfältigste. Bleibt nur ein Teilchen ger
Zucker auf dem Rande, so kann das Ursache zum Aufgehen des Gl
während dem Einkochen werden. Ist der Rand fertig, so ist
Gummiring, der stets neu sein sollte, gründlich abzuwaschen und s
fältig aufzulegen. Dann erst folgt der Deckel, dessen Rand vors

lber kurz zuvor nochmals nachzuputzen ist. Nun folgt der Bügel, nn nicht das Weckſche Geſtell — was ich übrigens für unzweckmäßig te, wie ſich weiter unten zeigen wird — verwendet wird. Das feſtigen der Glasdeckel mittelſt einfacher Eiſen- oder Zinkblechbügel t den Vorzug, daß man in ein Gefäß eine weit größere Zahl Gläſer terbringen und ſo das Herdfeuer zweckmäßiger ausnutzen kann. Ferner ß das Weckſche Geſtell bis zum Erkalten der Gläſer außer Betrieb ezt werden, was bei doppelter Zahl Blechſpangen ſich weſentlich rteilhafter geſtaltet. Wo viel eingekocht werden muß, iſt es zu pfehlen, ſich ein recht großes, breites Blechgefäß, das 15—20 Gläſer zt, anfertigen zu laſſen und nur die Blechbügel zu benutzen. Das ineinſtellen der Gläſer kann, wenn, wie ich vorher angeführt habe, s Glas auf dem Ofenrand in höherer Temperatur erhalten ge- eben iſt, direkt in das heiße Waſſer des Kochgefäßes erfolgen. ne vollkommen unbegründete Anſchauung dürfte es ſein, die Gläſer kaltes Waſſer zu ſtellen und dann erſt zu erhitzen. Dadurch wird cht nur allein Feuerung und Zeit verſchwendet, ſondern auch der usfall des Produktes leidet Not, wenn ſelbſt von der ungeeigneten ntrolle über Kochdauer genügendes Kochen ꝛc. abgeſehen würde. Gut es, den zum Steriliſieren verwendeten Topf nach Möglichkeit auf m Herd oder dem Herdrande zu laſſen, damit ihm beſtändig eine here Temperatur erhalten bleibe. Das warme Glas wird alſo direkt das heiße Waſſer geſtellt und ſtets mit etwas Heu, Holzwolle oder apier umgeben, damit bei ſtarkem Kochen die Gläſer nicht zuſammen- ſchlagen werden können. Die Höhe des Waſſers ſoll nur bis an den eren Rand des Glaſes reichen und kann, falls durch lebhaftes Kochen t Ueberſchäumen ſtattfinden ſollte, von einem Waſſerabnehmen ruhig geſehen werden. Das Feuer ſollte während des Kochens gleichmäßig, ber aber lebhafter, als ſchwach gehalten werden. Die Kochzeit eint nun das Schmerzenskind der meiſten Damen, die die Kochkunſt treiben, geworden zu ſein, doch ohne allen Grund. Hört man da ht gar ſo ſelten von einer Kochzeit bei Kirſchen u. ſ. w. von ¾ oder Stunde. Gewiß nicht falſch gerechnet, wenn mit dem Aufſtellen Gefäßes, das mit kaltem Waſſer gefüllt war, das Kochen beginnt. ingend empfohlen werden kann dagegen die vorher beſchriebene Vor- reitung und die Zeitrechnung beginnt vom Augenblick des Aufkochens, n erſt von hier an iſt das Kochen maßgebend, verſchieden maßgebend je nach Größe, d. h. Stärke des Glaſes, obſchon ich damit durch- nicht etwa den Unterſchied zwiſchen ½ Liter- und ¼ Literglas ten laſſen möchte. Dagegen werden ſich Unterſchiede zwiſchen 2 Liter ½ Liter ohne weiteres einſtellen.

(Fortſetzung folgt.)

Druck und Verlag von Wilh. Traumüller in Oppenheim.

# Inseraten-Anhang.

Die einspaltige Petitzeile von 45 mm oder deren Raum kostet 25 Pfg.
Preis für größere Aufträge und Beilagen nach Vereinbarung.

## Der Apfelwickler

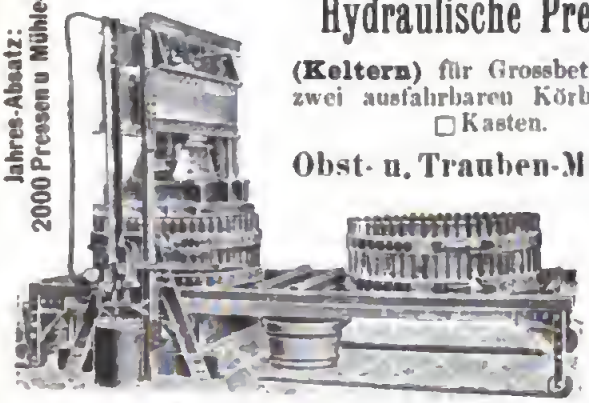
hat mit der Ablage seiner Eier auf den jungen Früchten begonnen.
Damit keine der entstehenden **Obstmaden** entschlüpfe, leg

## Insektenfanggürtel „Einfa

an.

Preis in Rollen von 30 m **15 Pfg.** pro Meter. 2 Rollen = 1
Vereine und Körperschaften erhalten Rabatt.

**Otto Hinsberg, Obstgut Insel Lange**
**Post Nackenheim bei Mainz.**




## Hydraulische Pressen

**(Keltern)** für Grossbetrieb mit zwei ausfahrbaren Körben oder □ Kasten.

**Obst- u. Trauben-Mühlen.**

(11

**Ph. Mayfarth & Co.,** Spezialfabrik für Obstverwertungsgeräte,
**Frankfurt a. M.**

Ausgestellt und in Betrieb zu sehen auf der Grossen Gartenbau-Ausstellung Düsseldorf.

## Alle Baumschulartikel u. Pflanzen

**für den Garten sind am vorteilhaftesten aus dem rauheren Norden zu beziehen.**

Ausführliche Preislisten versendet:

**Joh. Schomerus,**
**Gartenverwaltung Evenburg, Leer, Ostfriesland,**
**Baumschulen, Pflanzen- und Samenhandlung.** (8

## Schwefelsch

nichtabtropfend, u
einlage, ges. gesch
**bester Fassbra**
alle übrigen Qualit
oder Papier in
arsenikfreier Wa
Spezialfabrik

**Robert Dre**
vorm. Marfillus &
**Wiesbad**
Versand nach all
Muster u. Preisli

## Zum Einm

von **Früchten**
sich, nur **Zucke**
**Qualität** zu ver
Ich offeriere
**Ia grobkör**

**Krystall-Ra**
in Broden zu 22
Pfund.

**Nierstein. G. Rei**

**Gartenbau-. G**
**Schriften** billig
gratis. Ankauf v
H. Friedrich, Berlin-

Nr. 8. XXIII. Jahrgang. September 1904.

# Monatsschrift

## des Gartenbauvereins zu Darmstadt.

## Praktische Worte

der Belehrung zur Hebung des

## Wein-, Obst- und Gartenbaues.

Herausgegeben von der Großherzoglichen Wein- und Obstbauschule zu Oppenheim am Rhein unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner.

Verantwortlich für die Redaktion: Fachlehrer Pfeiffer.

LIBRARY OF AGRICULTURE

### Aus dem Verein.

In der am 28. Juli 1904 abgehaltenen Vorstandssitzung, führte er 2. Präsident, Herr Garteninspektor Stapel, den Vorsitz.

Anwesend sind die Herren Stapel, Fehrer, Völker, Purpus, Kötter und Weigold.

Der Vorsitzende eröffnete die Sitzung mit der Mitteilung, daß der Präsident des Vereins immer noch durch Krankheit verhindert sei, der heutigen Sitzung beizuwohnen.

Sodann kam der Antrag der Kommission für Blumenpflege in Arbeiterfamilien, der dahin geht, den ganzen Zinsenbetrag der Schwab-Stiftung für ihre Zwecke zu verwenden, zur Beratung. Herr Fehrer teilte mit, daß Herr Schwab seinerzeit bestimmt habe, von den Zinsen seiner Stiftung könne der Betrag bis zu 100 Mk. für den betreffenden Zweck benützt werden und sei auch zu Lebzeiten des Stifters nie mehr beansprucht worden.

Der Vorstand beschließt, da keine Gründe vorliegen, von dem seitherigen Modus abzuweichen, das Gesuch abzulehnen.

Herr Kötter berichtet über den Stand der Verhandlungen bezüglich der Einverleibung der Vereinsbibliothek mit der städtischen Bibliothek. Von einem diesbezüglichen Schreiben der Bürgermeisterei wird Kenntnis genommen.

Die Anschaffung von 80 neuen Mappen für ~~die Bibliothek~~ den Lesezirkel wird genehmigt.

Als neue Mitglieder haben sich angemeldet und werden aufgenommen:

1. Herr Ludwig Zöller, Telegraphensekretär,
2. „ Fr. Nick, Architekt,
3. „ Heinr. Beck, Handelsgärtner,
4. „ Georg Weidmann, Kunstgärtner,
5. „ Wilh. Wenchel, Großh. Buchhalter,
6. „ Jakob Schnauber, Restaurateur,
7. „ Herm. Schulz, Handelsgärtner,
8. „ Konr. Haury, Zimmermeister,
9. „ Theodor Bücking, Leinenfabrikant in Alsfeld,
10. „ G. H. Hartmann, Zimmermeister,
11. „ Chr. Meß, Zimmermeister.
12. „ Georg Oesterling, Schreinermeister,
13. „ Philipp Loos, Handelsgärtner,
14. „ Friedr. Eigenbrodt, Tapezierer.

Da nach einem früheren Beschluß dem 100. neuen Mitglied in diesem Jahre eine schöne Palme zum Geschenk gemacht werden soll, so wurde unter den 14 Neuaufgenommenen gelost und traf den Herrn Telegraphensekretär Ludwig Zöller. Zur Anschaffung einer hübschen Pflanze wurden 6 Mk. bewilligt. Dieselbe soll in der nächsten Monatsversammlung überreicht werden.

Herr Weigold teilt mit, daß der Vorsitzende des Vereins für Aquarien und Terrarienkunde, Herr Kaufmann Adolf Zachmann, sich bereit erklärt habe, in der nächsten Monatsversammlung einen Vortrag über die Besetzung und Bepflanzung eines „Aquariums" zu halten. Die Versammlung soll Donnerstag den 4. August, abends 8 Uhr stattfinden.

Weiter wurde beschlossen, die Kommission für Pflanzenankauf und Verlosung, zu ermächtigen, für dieses mal, da die Versammlung im Juli ausgefallen, 40—45 Mk. zum Ankauf von Verlosungspflanzen zu verwenden.

Hierauf wurde die Sitzung geschlossen.

---

Die Monatsversammlung, welche am 4. August, abends 8 Uhr im Fürstensaal abgehalten wurde, war von 68 Mitgliedern besucht.

In Verhinderung des 1. und 2. Präsidenten führte Herr [illegible] den Vorsitz.

Derselbe begrüßte die Versammlung und betonte, daß dies die erste Sitzung im neuen Heim sei und wünschte, daß der Verein auch an dieser Stelle weiter seinem vorgesteckten Ziele folgen und gedeihen möge. Weiter gab der Vorsitzende bekannt, daß der Verein wie

ei Mitglieder, Herrn General v. Hilgers, Herrn Gartendirektor i. Karl Geiger und Herrn Privatier Foichtinger durch Tod verloren be. Die Anweſenden erhoben ſich zum ehrenden Angedenken an die rſtorbenen von ihren Sitzen.

Dem 100. in dieſem Jahre neu aufgenommenen Mitglied, Herrn ber-Telegraphenſekretär L. Zöller, wurde ſodann eine prachtvolle lme überreicht.

Hierauf hielt Herr Kaufmann A. Zachmann einen intereſſanten, ſchaulichen und mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Vortrag über Das Beſetzen und Bepflanzen der Süßwaſſeraquarien." Nach Darzung der Gründe, weshalb wir Aquarien pflegen, ging Redner zur ehandlung der Fragen über zweckmäßige Auswahl des Behälters, Aufllen desſelben, Bodengrundmiſchung, Auswahl der Pflanzen und iere u. dgl. über. Die ſog. Goldfiſchglocke, ſowie das Wandaquarium ien als Marterkaſten zu verwerfen. Bei dem Aufſtellen des Behälters ien hauptſächlich die unbedingt notwendigen Faktoren von Licht und uft zu beachten. Man ſtelle deshalb am beſten das Aquarium am enſter auf. Vor der Ueberſetzung des Behälters durch Pflanzen oder iere habe man ſich zu hüten.

Redner weiſt zum Schluß auf den erzieheriſchen Zweck hin, welchen ie Aquariumspflege für die Jugend habe.

Hierauf führte Herr Jamin die Einrichtung eines Aquariums raktiſch vor, den Vortrag des Herrn Redners hierdurch anſchaulich rgänzend.

Der Vorſitzende ſprach alsdann Herrn Zachmann ſowie Herrn amin im Namen der Verſammlung ſeinen Dank aus.

Herr Kunſt- und Handelsgärtner C. Völker erhielt für eine im orſaal aufgeſtellte Pflanzengruppe den Monatspreis.

Mit der üblichen Gratisverloſung von Pflanzen wurde die itzung geſchloſſen. Weigold.

---

Der Geſamtauflage dieſer Nummer liegt ein Proſpekt über „Tuo" in neues Mittel zur Vertilgung von Baum- und Weinrebenſchädlinge bei. Auf dieſe Beilage machen wir beſonders aufmerkſam.

---

## Erfahrungen in der Weinbereitung aus Gartentrauben und Beerenobſt,

unter beſonderer Berückſichtigung der Bereitung eines Haustrunkes.

Vortrag gehalten von Frau Sanitätsrat Dr. Hüffel.

(Fortſetzung und Schluß.)

Die Herſtellung des Obſtweines beruht auf denſelben Grundſätzen,

Digitized by Google

wie die des Traubenweines und dürfte im Allgemeinen bekannt sein. Man rechnet auf 1 Liter Johannisbeersaft 2 Liter Wasser und je nach der Stärke des Weines ½—1 Kilo Zucker. In letzterem Falle erhält man einen starken, süßen Dessertwein, der mit den Jahren dem Portwein an Farbe und Geschmack ähnlich wird. Ich möchte aber vor Allem die Anfertigung des Haustrunkes empfehlen, zu dem man das gleiche Quantum Wasser, aber nur 500—600 Gramm Zucker auf 1 Liter Saft nimmt. Er schmeckt wohl säuerlich, mundet aber mit Mineralwasser vermischt an heißen Sommertagen sehr gut und bekommt viel besser, wie der schwere süße Dessertwein. — Es wird dem leichten Johannisbeerwein, dem Haustrunk nachgesagt, er hielte sich nicht lange. Ich kann das Gegenteil beweisen, denn ich habe noch welchen vom Jahr 1893 und 1895, der wohl die Farbe geändert hat, was ja auch der Dessertwein tut, aber an Geschmack mit den Jahren nur gewonnen hat. Er ist milder geworden.

Die Aufbewahrung des Dessertweines macht mir viel mehr Schwierigkeiten. Man kann ihn nicht umlegen, weil er, da er noch in der Flasche weiter gärt, ausläuft. Das Verdrahten ist sehr umständlich. Bei der stehenden Aufbewahrung läuft man Gefahr, daß doch Luft eindringen und dem Wein einen Kellergeschmack geben könne. Der Stachelbeerwein bedarf weniger Zucker und Wasser, wie der Johannisbeerwein und braucht längere Zeit zur Klärung. Während man den Johannisbeerwein nach einigen Monaten schon, etwa im Oktober von der Hefe abziehen muß, da er sonst leicht nach Hefe schmeckt, kann man dies bei dem Stachelbeerwein erst im Frühjahr vornehmen. Auch muß er bis zur Flaschenreife öfters umgefüllt werden. — Ich habe mehrere Jahrgänge jetzt zusammen in ein größeres Faß gefüllt und steche den Wein mehrmals des Jahres in ein anderes Faß ab, damit er später auf Flaschen kommt und dann nicht mehr weiter arbeitet und umgefüllt werden kann.

Da ich über die Bereitung der Weine genau Buch führe, so bin ich in der Lage Ihnen zwei Tabellen vorzulegen, die von Interesse sein dürften.

Traubenwein.

| Jahrgang | Kilo Trauben | Zuckergewicht | | Säure | Liter Saft | Liter Wasser | Kilo Zucker | Flaschen |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 1893 | 127 | — | | — | 103 | 17 | 4 | 99 |
| 1894 | 137 | 65 | Oechsle | 9‰ | 82 | 40 | 10,500 | 102 |
| 1895 | 128 | 69 | " | 6‰ | 97 | 11 | 5,250 | 100 |
| 1896 | 147 | 60 | " | 13‰ | 109 | 64 | 13,250 | 190 |
| 1897 | 75 | 70 | " | 12‰ | 63 | 25 | 6 | 113 |
| 1900 | 91 | ? | | 12‰ | 90 | 30 | 10,300 | 120 |
| 1901 | 24 | 63 | " | 14‰ | 20 | 20 | 6 | 50 |
| 1903 | 14 | 64 | " | 17‰ | 12 | 10 | 2 | |

Johannisbeerwein (Haustrunk).

| Jahrgang | Kilo Beeren | Liter Saft | Ltr. Waſſer | Kilo Zucker | Flaſchen |
|---|---|---|---|---|---|
| 1894 | 42 | 19 | 39 | 14 | 60 |
| 1895 | 64 | 53 | 95 | 30,040 | 148 |
| 1896 | 38 | 24 | 37 | 12 | 96 |
| 1897 | 61 | 32 | 52 | 20,600 | 116 |
| 1898 | 49 | 50 | 100 | 30 | ? |
| 1899 | 27 | 25 | 50 | 15 | 94 |
| 1900 | 22 | 21 | 42 | 12,600 | 70 |
| 1901 | 30,500 | 31 | 58 | 18 | ? |
| 1902 | 32 | 23 | 46 | 14 | 90 |
| 1903 | 30 | 30 | 50 | 16 | |

Bei dem Traubenwein, der ſich 7 Jahre lang gut hielt, dann aber trübe wurde, erſieht man, daß die Jahrgänge 1893 und 1895 qualitativ, die von 1894 und 1896 quantitativ die beſten waren. 1898 und 1899 war Mißernte. 1900 konnte der Zuckergehalt infolge verſpäteten Wiegens nicht ermittelt werden. Das neue Jahrhundert hat ſich der Weinbereitung abhold gezeigt, es brachte ſchlechte Witterung und die böſen Rebkrankheiten. Hoffentlich ſehen wir in dieſem Jahre einem beſſeren Herbſte entgegen!

Bei der Betrachtung der Johannisbeerweintabelle erſehen Sie:

1) daß in jedem Jahre Wein gemacht werden konnte. Daraus geht hervor, daß ſelbſt in ungünſtigen Sommern die Johannisbeere immer gedieh und Erträge, wenn auch kleinere, lieferte.

2) Sehen Sie daraus, daß die Zubereitung des Johannisbeerweines eine einfachere iſt, wie die des Traubenweines, da die Zucker- und Säurebeſtimmung wegfällt. Das Beerenobſt hat eine günſtigere Reifezeit wie die Traube, deshalb iſt der Zucker- und Säuregehalt nicht ſoviel Schwankungen unterworfen. Man kann ſich deshalb immer nach beſtimmten Rezepten richten.

3. wird das Weinquantum durch den großen Waſſer- und Zuckerzuſatz im Verhältnis zu den geernteten Beeren, reſp. dem daraus gewonnenen Saft, ein ſehr großes.

Der Hauptgrund aber, der für die Bereitung des Beerenobſtweines, gegenüber der Weinbereitung aus Trauben ſpricht, iſt der, daß die wenigſten Städter ſoviel Trauben ernten, daß ſich dies lohnen würde. Die Herſtellung eines Haustrunkes aus Trauben empfiehlt ſich aber für den, der mehr Trauben erntet, wie er mit ſeiner Familie verzehren kann. In guten Jahren bekommt er einen guten Trunk, in ſchlechteren kann er mit Hilfe von Waſſer- und Zuckerzuſatz die nicht völlig reifen Trauben doch zu einem bekömmlichen Getränk verwenden.

Beim Johannisbeerwein verwende ich den Restbestand aus der Gelee- und Saftbereitung, ohne das Gewicht der Beeren mitzurechnen, daher kommt es in der Tabelle einigemal vor, daß mehr Saft gewonnen wurde, wie Kilo Beeren angegeben sind. — Aus dem Johannisbeerwein läßt sich eine sehr gute Weincreme bereiten und kann man den Wein auch in der Küche zu Ragouts ꝛc. statt Essig sehr gut anwenden.

Zum Schluß möchte ich noch einmal auf die wesentlichen Forderungen zur Herstellung eines gesunden, wohlschmeckenden Weines zurückkommen, welche sind: das richtige Verhältnis von Wasser und Zucker zur Mischung des Mostes, die geeignete Temperatur zur Gärung, Sauberkeit der Fässer, Spundfülle und damit verbundene Verhinderung der Kahndildung, öfteres Abstechen des Weines, Reinlichkeit des Kellers, der mindestens einmal im Jahr zu schwefeln und immer gut zu lüften ist. Auch beim Abfüllen auf Flaschen ist Reinlichkeit die erste Regel. Die Flaschen dürfen nicht sofort umgelegt werden, sondern müssen zuvor noch einige Tage stehen und auf das Festsitzen der Propfen geprüft werden

Es ist nicht zu leugnen, daß die Herstellung eines Haustrunkes, sowie des Liköres, aus eignem Gewächs viel Mühe verursacht. Man muß Interesse und Freude daran haben. Es gehört viel Geduld und Sorgfalt dazu, von der Pflege des Weinstockes, dem Kampfe gegen die Rebkrankheiten, dem Schutze der Trauben gegen Ungeziefer und Vogelfraß an, bis zur vollen Flasche. — Ergibt aber die volle Flasche einen Trunk, der der ganzen Familie mundet, ich meine hauptsächlich einen leichten, bekömmlichen „Haustrunk", so ist dies der beste Lohn, der alle Mühe und Arbeit vergessen läßt. Außerdem mag sich der Hersteller des Haustrunkes an das Sprichwort halten: „Sich regen, bringt Segen!"

---

## Raupennester des Goldafters.

Während jetzt nach den paar warmen Regentagen unsere Obstbäume bei reichem Behange mit reifenden Früchten zum größten Teil ein grünes, gesundes und üppiges Aussehen haben, sieht man aber zum Schrecken der Obstzüchter ungleich mehr als sonst in früheren Jahren viele Zweige mit dürren Blättern und einem großen Raupennester an der Spitze. Bricht man einen solchen Zweig ab, so findet man, daß die Blätter mit feinen, festen Fäden zusammengesponnen sind zu einem festen, widerstandsfähigen, fast unzerreißbaren Neste. Hier sitzen im sicheren Verstecke, geschützt gegen Wind und Wetter, gegen Schnee und Frost, hunderte, ja tausende von kleinen Räupchen in einem Neste zusammen, die im Raupenzustande hier überwintern. Es sind dies die

upchen des Goldafters, eines kleinen Schmetterlings, der im Sommer ne Eier an die Unterseite der Blätter abgelegt hat und aus denen kleinen, zart behaarten Räupchen hervorgegangen sind, die jetzt die ätter der Gipfeltriebe so kunstvoll und fest zu einem sicheren Winter-fteck zusammenspinnen. Wir haben bei Bodenheim, Nackenheim und deren Orten viele Bäume gesehen, die jetzt schon ganz überzogen d von diesen Gespinnsten des Goldafters; es erscheint daher unbe-gt nötig, auf deren Vernichtung hinzuweisen, wenn nicht nächstes ühjahr die Bäume ganz kahl gefressen werden sollen. Wir haben ar den ganzen Winter über Zeit zur Vernichtung dieses Schädlings, : Räupchen dienen den nützlichen Meisen in den Wintermonaten zur ahrung, aber doch ist es ratsam, schon jetzt beim Abernten der Bäume : Vernichtung der Raupennester nicht zu versäumen.

Wir werden in unserer Zeitung für Obst- und Weinbau eine eschreibung des in unserer Gegend so zahlreich auftretenden Obst-ädlings bringen, um durch Belehrung zur Vernichtung beizutragen d anzuregen. Jedenfalls wäre es gut und zweckmäßig, wenn die hrer in den oberen Klassen unserer Schulen das Raupennest einmal it in ihre Klassen nehmen und dabei den Kindern die nötige Be-hrung zuteil werden lassen wollten mit der Aufforderung zur Ver-chtung dieser Raupennester. Damit könnte überhaupt viel Aufklär-ng und Belehrung über gar manche schädliche, wie auch nützliche iere gegeben werden, zum Segen der Landwirtschaft, des Obst- und Weinbaues.

Grimm.

---

## In Düsseldorf.

Von Großh. Fachlehrer Carl Pfeiffer, Oppenheim.

Schon seit Mitte Mai hören wir unausgesetzt von dem außer-rdentlichen Unternehmen der Düsseldorfer Ausstellung, die in geschickter Weise Kunst, Obstbau und die Gartenkunst vereinigt. Wie herrlich es uch sein mag, sich an einem der schönsten Kunstwerke der Kunstgallerie, em sich schmiegsam an die Umgebung anpassenden Blumenkunstwerk, en Wasserkünsten oder der großen Rutschbahn, je nach dem Geschmack des Beschauers zu ergötzen, liegt es nicht in dem Rahmen unseres Schriftchens darüber ausführliche Berichte folgen zu lassen. Uns in-eressiert zu wissen, daß neben den riesigen Palmen, Orchideen und Rosengruppen, sich in endloser Ausdehnung der deutsche Obst- und Gemüsebau neben der ausländischen Konkurrenz ausbreitet. Die bereits unter uns liegenden Sonderausstellungen für Kirschen, ferner für Aprikosen, Pfirsich 2c. haben uns gezeigt, wie sehr es darauf ankommt,

Digitized by Google

mit aller Anstrengung dieser Konkurrenz zu begegnen. Wir dürfen nicht vergessen, daß es uns bei den letztgenannten Ausstellungen nicht gelungen ist zu zeigen, was das Hessenland als Obstland zu leisten vermag. Die riesigen Berge ausländischer Erzeugnisse, wie sie uns in den Bildern auf Seite 120, 121, 123 u. 124 gezeigt werden, mußten entschieden den Glanzpunkt des ganzen bilden. Hier die Franzosen, dort Italien an der Spitze mit nur erstklassigen Erzeugnissen. Im Hintergrund sehen wir an der Wand stolz den hessischen Löwen und unten auf den Tische — die kleine bescheidene Aufstellung hessischer Aprikosen; zu

Obstausstellung in Düsseldorf.

scheiden für uns, die wir in der Lage gewesen wären, wie es bei der Spargelausstellung war, mit an der Spitze zu marschieren. Wir bringen die Bilder der Teilansichten von dieser Ausstellung, um unseren Leserkreise zu zeigen, wie vorteilhaft sich größere Mengen schöner Früchte bei geschicktem Arrangement ausnehmen. Damit wollen wir sagen: Gebt nicht zu knapp, unterstützt das Unternehmen durch reichliche Opfer an Früchten und zwar den besten, schönsten, damit der Ruf unseres Gebietes bei der im Herbst stattfindenden großen Konkurrenz in würdiger Weise gekrönt werde. Was der Kirschen- und Aprikosenausstellung hinsichtlich des Arrangements gefehlt hat, wird bei der großen Herbstschau umso eifriger nachgeholt werden und die Erfolge sind dann den hessischen Produkten ohne Zweifel sicher. Nach dem Verlauf der Herbstschau werden wir nicht verfehlen, unseren verehrten

ern, die nicht Gelegenheit haben werden, Düsseldorf selbst zu besuchen, zehend zu berichten; jetzt wünschen wir nur zur Ehre des hiesigen stbaues bereitwillige und fleißige Hand.

---

## Beachtenswertes bei der Obsternte.

Wie alljährlich kann man auch in diesem Jahre wieder die Wahrmung machen, daß ein großer Teil wertvollen Obstes viel zu früh n Baume genommen wird. Besonders sind die diesjährigen Witterszverhältnisse dazu angetan, eine frühe Ernte vorzunehmen, da nicht nig Früchte infolge Wassermangels abfallen und nun der Züchter

Obstausstellung in Düsseldorf.

eses Zeichen als den Zeitpunkt der Fruchtreife zu gern annimmt. n normalen Jahren mag dies ja, namentlich bei den Frühsorten zuffen, wie bei diesem der Zeitpunkt des Pflückens überhaupt keine so esentliche Rolle spielt als bei dem wertvollen Wintertafelobst. Daß e Frucht am meisten in der Größe und an Zuckergehalt zunimmt näher sie der vollen Reife rückt, lehrt uns ja schon die Weintraube d nicht anders ists beim Kernobst. Man soll daher bei den Wintersten den höchsten Grad der Entwicklung herankommen lassen, um ch wirklich erstklassiges Tafelobst zu erhalten. Neben dem Zeitpunkt r Ernte spielt die Art des Einerntens eine nicht unbedeutende Rolle.

Digitized by Google

Gute Tafelfrüchte dürfen nicht abgerissen oder heruntergeschlag[en] werden, da einmal die Frucht selbst schon dadurch einbüßt, daß sie [den] Stiel verliert und, was nicht unwesentlich ins Gewicht fällt, das [für] die nächste Ernte wichtige Holz wird herausgebrochen. Oft geht [man] aus Bequemlichkeit so weit, daß man die äußeren Zweige — die [bekannt]lich die schönsten Früchte bringen — abbricht, weil man zu [bequem] ist, eine Leiter von außen an die Baumkrone zu lehnen.

Das Sortieren der Früchte sollte auch möglichst bei der [Ernte] erfolgen und für den Obstlagerraum nur brauchbare Früchte von [bester] Qualität reserviert werden. Es läßt sich dadurch auch ein [glatteres] Geschäft ermöglichen. Früchte, die verletzt oder angestochen sind, sollen sogleich zur sofortigen Verwendung ausgeschieden werden. Bei dem Sortieren sollte man auch das Umschütten der Früchte, wie es [bei] Kartoffeln geschieht, vermeiden. Kommen die Früchte nun in den [Auf]bewahrungsraum, so schütte man sie nicht zu Bergen auf, sondern [lege] sie einzeln nebeneinander. Auf den großen Bergen tritt eine Erwärmung ein, die ein beschleunigtes Nachreifen, oft auch Fäulnis zur Folge [hat].

Den Aufbewahrungsraum bereite man entsprechend [vor] und lege ihn an den geeigneten Ort. Falsch dürfte es sein, das Obst [in] trocken gelegenen Wohnzimmern aufzubewahren oder eine Speise[kam]mer zu benutzen. Wenn diese Räume auch im Herbst zur [vorübergehenden] Aufbewahrung benutzt werden können, so ist für die Winter[lage]rung doch zu berücksichtigen, daß Früchte in trockenen Räumen [zu] rasch verdunsten und dadurch an Volumen abnehmen, sie werden [klein] schrumpfen und sind für den Handel, wie überhaupt für den Genuß [wert]los. Man bedenke stets, daß der Käufer beim Einkauf von Genußmitteln — wie jede Hausfrau wissen dürfte — gern eine Probe nimmt; so [auch] beim Obst. Ist nun durch unpassende Lagerung die Qualität [zu]rückgegangen, so wird der Verkäufer dadurch Verluste zu tragen haben, [da] seine Ware nicht an den Mann bringen. Es sei daher jeder Obst[züchter] erinnert, daß gute Preise auch bei gelagertem Tafelobst [nur] dann erzielt werden, wenn es in der höchsten Entwicklung seiner Qualität zum Angebot gelangt. Nehmen wir einen Vergleich an. Die hier allgemein bekannten Hardenponts Wtr. B. B., Winterdechant und wie die Sorten heißen mögen, werden im Herbst nur von kundigen Käufer gut bezahlt. Da aber mit einer so weitgehenden Sortenkenntnis unserer Konsumenten nicht gerechnet werden darf, muß der Produzent bemüht sein, die feinsten Qualitätsfrüchte erst als solche in die Hände des Abnehmers zu bringen. Um dieses zu erreichen müssen aber die Aufbewahrungsräume eine gute Weiterbildung der Fruchtqualität zulassen. Dazu gehört: 1. eine nicht zu hohe Temperatur und zwar zwischen 3 - 8° R.; 2. eine nicht zu trockene Luft — anderseits aber auch wieder keine zu starken Niederschläge, Dunkelheit im Raum und — das soll ein Hauptfaktor sein — **reine Luft.** Es ist daher unseren Obstzüchtern zu empfehlen, die Obstkeller jetzt gründlich zu lüften, gut auszuweißen, Boden und Lagergestelle mit Sodawasser

ündlich abzuwaschen — dazu gehören auch Türen, Fenster ꝛc. — und
: Fenster bis zum Aufspeichern des Obstes offen zu lassen Das in
n Keller gebrachte Obst wird in den ersten Tagen gewöhnlich etwas
schlagen und ist es daher gut die Fenster so lange offen zu lassen
s die Früchte **alle** im Keller sind und dieser Niederschlag nachgelassen
t, die Früchte sich also trocken anfühlen. Dann schließe man die
nster, um sie nicht mehr zu öffnen, bis der letzte Apfel heraus ist.
h verstopfe die Fensterluken sogar noch mit Holzwolle, Stroh und
rgl., damit kein Lichtstrahl hineinkommt. Ist alles derart verschlossen,
nn zünde man einige Schwefelschnitte — je nach Größe des Kellers —
. und schwefle gut aus. Beim Entnehmen von Obst während des

Obstausstellung in Düsseldorf.

Winters lasse man nicht unnützer Weise die Kellertür offen. Bei dieser
Vorbereitung ist jede Temperatur- und Feuchtigkeitsschwankung ausge-
schlossen; ebenso vermögen die Lichtstrahlen ihre chemische Wirkung
cht auszuüben. Um uns diese Art der Behandlung des Obstes nach
aktischem Gesichtspunkte verständlich zu machen, erinnere ich an die
artoffel- und Rübenmieten, die z. Beispiel in der Provinz Sachsen
r Aepfel genau so hergestellt werden, wodurch die Haltbarkeit und
rische eine große ist. Genügende Durchsicht, besonders in der ersten
eit, wird dringend nötig sein. Noch weiter bekannte Aufbewahrungs-
ethoden beschreiben wir später.

Großh. Fachlehrer Pfeiffer, Oppenheim.

Digitized by Google

## Vom Einkochen.

Von Großh. Fachlehrer Carl Pfeiffer, Oppenheim.

(Fortsetzung.)

Das Herausnehmen der Gläser aus dem Kochgefäß kann ohne jedes Bedenken sogleich erfolgen, wenn es in der Nähe des Herdes oder — wie ich es gewöhnlich mache — vom Herd aus geschieht. Kalte Luftströmung vermeidet man allerdings ganz gern, da hier Glasbruch leicht eintritt. Im Allgemeinen springen die Gläser weit leichter, wenn sie kalt in das kochende Wasser gestellt werden als beim Herausnehmen. Ist in kalkhaltigem Wasser gekocht worden, dann empfiehlt es sich, das noch feuchtwarme Glas sofort zu reinigen, da sonst ein krustenartiger Niederschlag auf denselben verbleibt.

Obstausstellung in Düsseldorf.

Die Spangen oder Bügel dürfen aber vor dem vollständigen Abkühlen der Gläser nicht entfernt werden, denn erst bei vollständigem Erkalten des Glases hält der Deckel fest. Wird der Bügel vorher entfernt, so kann sehr leicht der Deckel undicht werden. Ist ein Glas nicht dicht geschlossen — das erkennt man an dem zischenden Ton beim Herausnehmen — so ist es sogleich nachzusehen, ob nicht an Ring oder Deckel Schäden bemerkt werden können oder der Rand des Glases infolge Zuckerverkleisterung undicht geworden ist; es wird noch

achgekocht. Tritt ein solcher Fall bei großem Glase ein, dann ist die
ochdauer eine zu kurze gewesen. Zur besseren Kontrolle wird es an-
ebracht sein, die Gläser jetzt mit Etiketten zu versehen, damit die
ame des Hauses jederzeit über den Zeitpunkt der Herstellung ꝛc.
rientiert ist. Es empfiehlt sich dafür die Bezeichnung der Fruchtart,
orte, Vorbereitung, Zuckerlösung und Kochdauer anzugeben; untenan
eht das Datum. Diese Notizen sind für spätere Jahre außerordent-
ch belehrend und prägen sich für die Praxis auch leichter im Ge-
ichtnis ein, als Notizen aus dem Notizbuch.

Die Aufbewahrung der eingemachten Früchte soll stets in
unklem Raume erfolgen, weil Lichtstrahlen verfärbend auf die Früchte
nwirken. Auch soll der Aufbewahrungsraum kühl sein, da in kühlem
eller bekanntlich eine Nachgährung des Glasinhaltes nicht so leicht
ntreten kann; warme Räume begünstigen den Gährprozeß und machen
die Erzeugnisse für den Haushalt dadurch unbrauchbar, daß un-
instige Gährungsvorgänge selbst Gifte erzeugen können.

Bei Beachtung der obigen Winke werden Fehlgriffe selten beob-
htet werden können und Mißerfolge ausbleiben.

Es genügt für den Haushalt nicht, nur Früchte im Glase einge-
cht vorrätig zu halten, da bekanntlich für diesen Zweck sich auch nur
n ausgewähltes Material verwenden läßt. So dürfte es sich em-
ehlen der Herstellung von Fruchtpräparaten aller Art, z. B. Pasten,
armeladen usw. größte Beachtung zu schenken, da bei dieser Fabri-
tion wie auch bei der Geleebereitung mindergutes, selbst unreifes
llobst Verwendung finden kann.

(Forsetzung folgt.)

---

## Zeitgemäße Anregung.

Eben zur Zeit der Aprikosen- und Pfirsichreife liegen überall
teine resp. Kerne der Früchte umher. Ich sammle dieselben und
komme auch von Kindern gebracht, lege sie schichtenweise mit Sand
einen Einmachtopf, der defekt am Boden ist, stelle denselben schattig
d gieße denselben öfters, im Spätherbst grabe ich den Topf in die
rde bis an den Rand und decke wegen Mäuse feinmaschiges Draht-
flecht darüber, durch das ungehinderte Eindringen der Niederschläge
eiben Sand und Kerne immer feucht. Je nach Witterung im Februar
reite ich mir ein gut in Kraft stehendes Land vor, ziehe 3 Reihen auf
s Beet, hole dann meine Kerne hervor und lege diese etwas dicht,
nicht alle Kerne keimen, viele sind schon aufgesprungen und muß
n sehen, daß man den Kern immer in der Schale behält. Sind
Kerne aufgegangen, verzieht man die zu dicht stehenden, man fährt
t besten mit dem Zeigefinger unter dies Pflänzchen, hebt dasselbe mit
m Kern aus und verpflanzt oder setzt es Bekannten in den Garten,
geeignetste Zeit ist, wenn diese 2—4 Blätter haben. Ist das Land

kräftig, wird der Boden öfter gelockert und gewässert, wird man s… viele Mitte Juli okulieren können und kann dieselben als 1jährige … edlung verpflanzen und bei vielen Sorten schon 1 Jahr später … einige Früchte rechnen. Zeichnet sich ein Sämling durch helle … großes Blatt und gute Knospenstellung vor den andern aus, lasse … denselben unveredelt und verschenke denselben an Freunde, wo ich de… Früchte beobachten kann; gefällt die Frucht nicht, wird er halb- … hochstämmig umveredelt. Finde ich in den Gärten meiner Kundsch… unveredelte Pfirsichsämlinge, mache ich dieselben darauf aufmerks… daß man dieselben mit guten Frühsorten umveredeln kann, was … immer geschieht. Aprikosensämlinge zu ziehen ist undankbarer, da … selben schlechter aufgehen, schwächer wachsen und selten eine gute Fr… daraus entsteht, ich verwende dieselben nur zu Unterlagen für Aprikos…

G. H. Matthes, Darmstadt.

---

## Kleinere Mitteilungen.

**Herbstblüte.** Das gelegentliche Auftreten einer Herbstblüte an Bäumen … eine bekannte Erscheinung. Die neuen Blütenknospen unserer Obstbäume … schon Ende August fertig angelegt zu sein. Unter normalen Verhältnissen ent… sie sich erst im nächsten Frühjahr; wenn aber im September oder später gü… Temperaturbedingungen eintreten, so blüht eine Anzahl dieser Knospen … vorzeitig auf. Die Ursache der Herbstblüte kann nun verschieden sein. … einem Berichte der Pariser „Société Biologie" sind Birn- und Aepfelblüten … mal in reichem Maße und in auffallender Weise zum Vorschein gekommen … die Wirkung eines großen Brandes, der am 2. September ausgebrochen war … dessen weiteres Umsichgreifen durch einen Obstgarten aufgehalten wurde. … waren die ersten zwei Reihen Obstbäume vollständig verbrannt, die drei folg… Reihen versengt, und an den Bäumen der sechsten Reihe war trotz … Schädigung eine zweite Blüte aufgetreten. Schon Ende September öffneten … einige Knospen und am 24. Oktober standen vier Apfelbäume, die der Hitze … Feuers ausgesetzt gewesen waren, in voller Blüte, während die andern, … weniger der Hitze ausgesetzt waren, nur einige Blüten hatten. Es hat … Anschein, als ob die Entwickelung der Blüten hier durch die Wärme … gerufen sei. Man könnte diese Wirkung mit derjenigen vergleichen, die … künstlichen Treiben der Blüten zur Geltung kommt; aber sie unterscheidet sich … dieser durch ihre Plötzlichkeit, Stärke und Dauer. Was den Mechanismus … vermuteten Wärmewirkung betrifft, so ist der austrocknende Einfluß der … auf die Blütenorgane in der Knospenanlage von Interesse, der auch bei … Treibeverfahren zur Verwendung kommt. Eine andere Ursache, die die … Blüte bedingen kann, ist die vorzeitige Zerstörung der Blätter. Durch In… fraß oder große Trockenheit werden manche Pflanzen und Bäume im … eines großen Teiles ihrer Blätter beraubt, so daß sie zu Ende des … August fast kahl dasteben; wenn nun im Septembee und Oktober gute Witt… Wärme und Feuchtigkeit eintreten, dann kommt es nicht selten vor, daß … Pflanzen noch einmal blühen und sich neu belauben Dies ist um so häufiger … Fall, wenn im August noch einmal flüssiger Dünger zur Anwendung … Deshalb sollte man Obstbäume nach dem ersten August überhaupt nicht … düngen und wässern; denn wenn sie dann auch nicht mehr blühen, so machen … doch oft noch Triebe, die im Winter dann leicht erfrieren, weil sie nicht … reift sind. Die Herbstblüte ist immer ein ungesunder Zustand, wodurch der …

ch erschöpft und im nächsten Jahr im Wachstum zurückbleibt, wenn er nicht
n vollständig eingebt. Grimm.

**Kreuzbefruchtung bei Melonen und Gurken.** Es ist unter den prak-
schen Gärtnern vielfach die Ansicht verbreitet, daß die in der Nachbarschaft
n Gurken gezogenen Melonen in ihrer Güte Einbuße erleiden. Diese Meinung
durch eingehende Versuche, besonders in Frankreich, bestätigt und als begründet
d richtig erwiesen worden. Um festzustellen, ob Kreuzbefruchtung die chemische
usammensetzung der Früchte beeinflusse, hat man Melonen und Gurken bekreuzt
d dann den Zucker- und Stärkegehalt des Fruchtfleisches ermittelt von:
einer Melone, die durch Melonenpollen befruchtet war, 2. einer Melone, die
rch Pollen einer Gurke befruchtet war, 3. einer durch Melonenpollen be-
uchteten Gurke und 4. einer durch Gurkenpollen befruchteten Gurke. Dabei
t man nun gefunden und festgestellt, daß der Einfluß des Gurkenpollens den
uckergehalt der Melonen beträchtlich vermindert hat, während umgekehrt die
elonenpollen keine Zuckerbildung in der Gurke angeregt haben. Bei der
reuzung zweier verschiedenen Gurkenrassen wurde eine Verminderung des Ge-
mtgehaltes an Kohlenhydraten festgestellt, dergestalt, daß selbst der Pollen der an
ohlenhydraten reichen Rasse den Kohlenhydratgehalt der andern noch verminderte.
s empfiehlt sich hiernach für die Praxis nicht, die verschiedenartigen Kürbisgewächse,
e zu einer Gattung gehören, nebeneinander zu kultivieren. Grimm.

Herr Obstbautechniker Lorenz schreibt in Nr. 6 d. Zeitschrift: „Wie schützt
an die frischen Veredlungen?“ und bemerkt, das Verlaufen des Baumwachses
rhindert man durch Ueberbinden der Veredlung mit Pergamentpapier, ich habe
n einfacheres Mittel, welches sich seit meiner 25jährigen Praxis vollständig be-
ährt hat. Ich rühre unter mein Baumwachs, welches ich mir immer selbst
bereite, wenn es vom Feuer kommt und soweit erkaltet ist, daß ich den Spiritus
gießen kann, feingesiebte Holzasche, diese verhindert das Ablaufen des Baum-
achses vollständig. Bienenwachs verwende ich nicht dazu, nur gereinigtes
chtenharz. Gegen das Austrocknen der Edelreiser verwende ich das Ueberstreichen
rselben mit einer Speckschwarte, namentlich bei Steinobstveredlungen im Früh-
hr, wenn nach der Veredlung kaltes Wetter eintritt mit Ostwind. Am besten
achsen Kirschen durch Sommerpfropfen mit diesjährigen Reisern, woran die
äter bis auf die Blattstiele entfernt sind. **G. H. Matthes**, Darmstadt.

Viel Freude bereitet mir eine voriges Jahr im August in die Rinde gepfropfte
redlung der herrlichen Bereczky Quitte, in Halbstammhöhe auf die gewöhnliche
uitte aufgesetzt, diese hat gleich 4 Früchte gebracht. Dieselben sind doppelt so
oß wie die Früchte unterhalb der Veredlung, ebenso groß ist das Laub; der
achs ist kräftig. **G. H. Matthes**, Darmstadt.

In meinem Zwergobstgarten stehen zur Abgrenzung des Hofes vom Garten
n Apfelsortiment in senkrechter Cordonform, u. a. auch Goldreinette v. Peasgood
it riesigen Früchten. Um denselben eine schönere Färbung zu verleihen, stellte
h diese von den die Früchte verdeckenden Blättern frei, aber gleich danach kam
e sengende Hitze und sind mir einige Früchte angebrannt, so daß dieselben aus-
hen als wenn sie angefault wären. Lage: Ostseite.
**G. H. Matthes**, Darmstadt.

Nachschrift der Redaktion: Die als Sonnenbrandflecken bekannte Erscheinung
t sich in diesem Jahr häufig gezeigt.

---

## Fragekasten.

**Frage.** Ich ließ mir ein Zwergobstsortiment aus einer Baumschule im
aunus kommen u. a. Dr. Seeligs Orangen Pepping. Dieses Jahr trug derselbe

aber was eine ganz frühreifende Sorte, ich glaube es ist Pfirsichroter Sommer-
apfel. Eine Birnspindel Dr. Jules Guyot entpuppt sich als Williams Chrisbur
eine Pfirsich Königin Olga entpuppt sich als Amsden. Kann ich Schadenersatz
verlangen?

**Antwort.** Das richtet sich nach der Art des Geschäftsabschlusses; in
Rechtsfragen läßt sich bekanntlich aus der Ferne nichts bindendes berichten. Be-
treten Sie den Rechtsweg.

**Frage.** Welche Erfahrungen sind mit dem Schwefelapparat „Vulkan" g
macht worden? Ich halte nicht viel davon.

**Antwort.** Er wird von vielen Fabrikaten wohl übertroffen.

Druck und Verlag von Wilh. Traumüller in Oppenheim.

# Inseraten-Anhang.

Die einspaltige Petitzeile von 45 mm oder deren Raum kostet 25 Pfenni
Preis für größere Aufträge und Beilagen nach Vereinbarung.

## Großh. Wein- und Obstbauschul
### zu Oppenheim a. Rh.

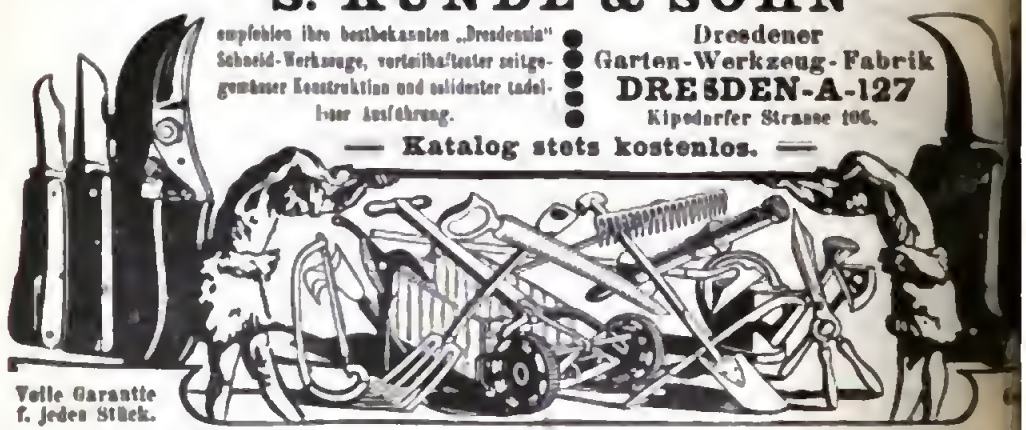
**Beginn des ordentlichen Lehrganges am 3. Oktober.** Theoretische und
Ausbildung von Wein- und Obstproduzenten, von Wein- und Obstgutsverwaltern, w
Leuten, die sich dem Weinhandel widmen wollen. Prospekt mit Anmeldungsformular
Direktion zu beziehen.

## S. KUNDE & SOHN

empfehlen ihre bestbekannten „Dresdensia" Schneid-Werkzeuge, vorteilhaftester zeitgemässer Konstruktion und solidester tadelloser Ausführung.

Dresdener
Garten-Werkzeug-Fabrik
DRESDEN-A-127
Kipsdorfer Strasse 106.

— Katalog stets kostenlos. —



Volle Garantie f. jeden Stück.

Herr **Wilh. Hübner,** Schlossgärtner, Golkowitz b. Pitschen, **schreibt uns am 23.**
„Messer und Scheren waren tadellos in Härte und Schnitt. **Mit einem andere**
als von Ihnen bezogen, kann man grösstenteils den Mut verlieren, da selbige **kaum**
Veredlungen die Schneide halten. Dagegen mit Ihren Messern habe ich **mitunter**
**Tag gearbeitet und es war kaum nötig, abziehen zu müssen.** Die Schere, obg
hältnis schwach aussehend, **leistet aber erstaunliches,** fast armstarke Aeste
einiger Geschicklichkeit abschneiden, ohne befürchten zu müssen, dass selbige
Also meinen allerbesten Dank für Ihre reelle Bedienung. Empfehle nur Ihre
nur angängig.

## Wer sich einer guten Obsternte erfreut,

trage Sorge, daß ihm die nächste nicht von **Apfelblütenstechern** und **Obstmaden** vernichtet werde; durch Anlegen von

# Insektenfanggürtel „Einfach"

**D. R. G. M.**

Preis in Rollen von 30 Meter **15 Pfg** pro Meter. — 2 Rollen = 1 Postpacket.

**Otto Hinsberg,** Obstgut Insel Laugenau,

**Post Nackenheim bei Mainz.** (14

---

## Baumschulartikel u. Pflanzen

für den Garten sind am vortheilhaftesten aus dem rauheren Norden zu beziehen.

Ausführliche Preislisten versendet:

**Joh. Schomerus,**

**Verwaltung Evenburg, Leer, Ostfriesland.**

**Baumschulen, Pflanzen- und Samenhandlung.** (8

---

**Wirtschaftl. Feld-, Garten- und Blumensämereien,**
**Ziersträume, Sträucher, Rosen, Stauden, Coniferen.**
**Topf- u. Kübelpflanzen, Sommerflor etc.**
**Empfehlenswürdig bei**

**Joh. Laubenheimer,** Oppenheim a. Rh.,

Kunst- u. Handelsgärtnerei u. Samenhandlung

---

## Fichen-Fasshölzer

**Ungarische und amerikanische Erzeugung**

**Prima Spaltware**

empfiehlt

**Georg Dauth, Mainz**

**Fernsprecher Nr. 522.** (1

---

## Weinetiketten

in elegantesten Ausführungen zu billigsten Preisen stets auf Lager.

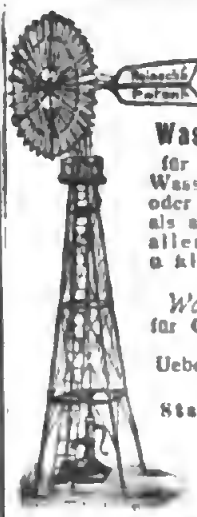
***Wilh. Traumüller,***

**Lithographische Anstalt, Buch- u. Steindruckerei.**

---

Reinsch's patentirte

## Windmotore




sind **die besten** der Welt zur selbstthätigen und kostenlosen **Wasserförderung** für alle Zwecke wo Wasser gebraucht wird oder fortzuschaffen ist, als auch zum Betriebe aller landwirthsch. u. kl.-gewerbl. Maschinen.

*Wasserleitungen* für Gemeinden und Private

Ueber 4000 Anlagen ausgeführt.

Staatsmedaillen.

*47 höchste Auszeichnungen*

Tausende — — Referenzen.

Ausführliche Cataloge direct von

**Carl Reinsch,** Dresden-A. 4.

H. S.-A. Hoflieferant — Gegr. 1859.

---

## Zum Einmachen

von **Früchten** empfiehlt es sich, nur **Zucker bester Qualität** zu verwenden.

Ich offeriere la. grobkörnige

**Krystall-Raffinade**

in Broden zu 22½ Pfg per Pfund (10

Nierstein. **G. Reichardt.**

Digitized by Google

# Theo Seitz, Kreuznach. ✽ Zweigniederlas… Wien I.

Filter- und Kellereimaschinenfabrik, Metallgiesserei und Asbe…

Die **Seitz**'schen

## Asbest-Filte…

schaffen ein **krystallklares Filtrat** mit jenem … **glanz**, wie ihn kein anderes System erreicht.

**13 Grössen! Leistung bis 60000 Litern.**

22000 Apparate im Betrieb'

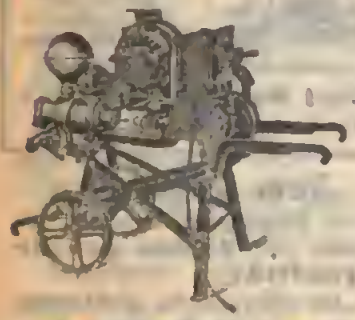
**Prämiiert mit 20 höchsten Auszeich…**

## Seitz'sche Saug- … Druckpumpen

für Hand- und Maschinenbetrieb, Vorwärts- und Rückwärtspu…

Dieselben werden gerne auf … gegeben.

D. R. P.



**Seitz**'sche

## Elektromotor-Pump…

je nach Anforderung als rotierende oder Kolbenpumpe … fahrbar, zum Schnell- und Langsam-, sowie zum Vor… wärtspumpen eingerichtet, mit Sicherheitsventil. … Schließen der Auslaufhähne ohne Abstellen des Moto…

## Weitere Spezialitäten

**Seitz**'scher **Revolver-Flaschenabf…**

**Seitz**'scher **Sicherheits-Fassfüllhahn.**

**Prima Gummi-Schläuche**, nicht …

**Lieferung ganzer Kellerei-Einrichtungen.**

***Man verlange Spezial-Prospekte.***

Nr. 9. XXIII. Jahrgang. Oktober 1904.

# Monatsschrift

## es Gartenbauvereins zu Darmstadt.

## Praktische Worte

der Belehrung zur Hebung des

## Wein-, Obst- und Gartenbaues.

Herausgegeben von der Großherzoglichen Wein- und Obstbauschule

zu Oppenheim am Rhein

unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner.

erantwortlich für die Redaktion: Fachlehrer Pfeiffer, Oppenheim.

LIBRARY
N. Y. STATE COLLEGE OF AGRICULTURE
ITHACA, N. Y.

### Aus dem Verein.

In der am 26. August abgehaltenen Vorstandssitzung führte der räsident in Gegenwart von 7 Vorstandsmitgliedern den Vorsitz.

Anwesend sind die Herren Heyn, Fehrer, Poseiner, Purpus, Stapel, ölker und Weigold.

Herr Garteninspektor Stapel referierte über seine in Düsseldorf ei dem Kongreß deutscher Gartenkünstler vorgebrachte Einladung, hingehend, daß der Verband seine nächstjährige Jahresversammlung er in Darmstadt zur Zeit der geplanten Gartenbauausstellung abhalten öge. Herr Stapel teilte mit, daß Darmstadt als nächster Versammngsort einstimmig gewählt wurde.

Von diesem Beschluß wurde freudigst Kenntnis genommen.

Als neue Mitglieder hatten sich angemeldet und wurden aufenommen:

1. Herr Baurat Daudt,
2. „ Privatier W. Höslein,
3. „ Kunstgärtner E. Büchler.

Aus dem Verein ausgetreten ist Herr Rentner A. Calmberg.

Da keine weiteren Anträge oder Mitteilungen vorlagen wurde die ffizielle Sitzung geschlossen.

---

Die am 8. September, nachmittags 3 Uhr, im Fürstensaal abgeltene Monatsversammlung war von 72 Mitgliedern besucht und urde von dem Vorsitzenden, Herrn Heyn, eröffnet.

Digitized by Google

Derselbe begrüßte die Versammlung und führte, als Antwort auf mehrere lautgewordenen Stimmen und Bedenken aus, daß vielfachen Wünschen Rechnung tragend der Vorstand beschlossen habe, dann und wann die Monatsversammlung auch am Abend abzuhalten. Dies hänge jedoch hauptsächlich davon ab, wie es dem betreffenden Redner passend sei. Auch wäre damit einem großen Teile von Mitgliedern, der durch Beruf oder Dienst an Nachmittagen verhindert, Gelegenheit gegeben an Abenden den Vereinsversammlungen beizuwohnen. Weiter berichtete der Vorsitzende über die letzte Vorstandssitzung vom 26. August.

Hierauf wurde Herrn W. Lieb, Assistent am botanischen Garten dahier, das Wort erteilt zu seinem Vortrag: „Was können wir im Herbst und Winter zur Bekämpfung der Pflanzenschädlinge tun?" In klarer, übersichtlicher Weise stellte Redner die hauptsächlichsten Schädlinge des Obst- und Gemüsebaues vor, sowohl die Insekten als die Pilze und erläuterte seinen Vortrag teils durch bildliche Darstellungen, teils durch Präparate in Glaskästen. Der Vorsitzende dankte dem Redner für seinen interessanten und lehrreichen Vortrag.

Ausgestellt hatte Herr Handelsgärtner E. Schulz eine Kollektion schöner Cyclamen und Primula abconica, wofür ihm der Monatspreis zuerkannt wurde.

Im Fragekasten befanden sich die Fragen:

1. Meine Granat- und Oleanderbäume sind sehr hoch gewachsen. Wann schneidet man dieselben am besten zurück? Antwort: Die beste Zeit Granaten und Oleander zurückzuschneiden ist im Frühjahr, wenn die Pflanzen aus ihrem Winterquartier ins Freie gebracht werden. Selbstverständlich ist auf einen Flor derselben in diesem Jahr nicht zu rechnen.

2. Wie behandelt man junge Pfirsichbäume, die viel Triebe haben, schneidet man sie ab um ein Stämmchen zu ziehen? Antwort: Die betreffenden Pfirsichbäume sind wahrscheinlich aus Samen gezogen und eignen sich dann besser zu Busch- als zu Hochstammform. Ein starkes Zurückschneiden ist deshalb nicht notwendig. Hochstämme werden erzogen, indem man gute Sorten auf die passende Unterlage, St. Julien Pflaume, veredelt.

Mit der üblichen Gratisverlosung wurde die Sitzung geschlossen.

Weigold.

---

Die nächste Monatsversammlung findet Donnerstag den 3. November, nachmittags 3 Uhr, im Fürstensaal, Eingang Grafenstraße 20, statt. Der betr. Vortrag wird noch in den Tageszeitungen bekannt gegeben werden.

---

Der Gesamtauflage dieser Nummer liegt eine Preis-Liste der Zigarren-Fabrik Gebrüder Blum, Gock, Rheinland, bei.

---

## Weiteres zur Obsternte.

Zu der jetzt beginnenden Ernte des Kernobstes ist es wohl angebracht, einige Winke zur Ausführung derselben wieder in Erinnerung zu bringen, die zwar jedem Obstzüchter hinlänglich bekannt sein sollten, wie die Erfahrung aber täglich beweist, doch nicht immer beachtet werden. Die reichste in Aussicht stehende Ernte hat für den Markt wenig Wert, wenn sie nicht richtig abgenommen und eingebracht wird, indes erfahren viele zu ihrem Schaden erst zu spät. In erster Reihe ist es wohl der Zeitpunkt der Reife, dessen Erkennen Schwierigkeiten bereitet; die Obstsorten reifen eben zu verschiedenen Zeiten und muß die Zeit der Baumreife eingehalten werden. Nach der Reifezeit lassen sich wie bekannt die verschiedenen Obstsorten in Sommerobst, Herbstobst und Winter- oder Dauerobst einteilen und sollen die Kennzeichen der eintretenden Baumreife etwas näher erläutert werden.

Sommerobst zu denen z. B. Roter Astrachan, Charlemowsky, Virginischer Rosenapfel, sowie von Birnen Juli-Dechantsbirne, Williams Christbirne, Giffards Butterb., Amaulis Butterb. usw. gehören, erreicht seine Reife bis Ende September; solches muß stets einige Tage vor der vollen Reife geerntet werden. Auf diese Weise gewinnt es an Aroma, Saft und Zucker und hält sich kühl gelagert noch einige Zeit. Zu spät, also vollreif, gepflückt wird die Frucht mehlig, verliert an Geschmack und geht in kurzer Zeit über. Beim Frühobst empfiehlt sich ferner ein zeitweises Pflücken, zuerst die am besten ausgebildeten Früchte, die übrigen reifen in einigen Tagen nach; während es bei gleichzeitiger Ernte sämtlicher Früchte eine Menge unverkäuflicher, zurückgebliebener Ware gibt.

Die Reife ist daran zu erkennen, daß die von der Obstmade befallenen Früchte gelb werden und abfallen, die Farbe der Früchte heller wird und das Aroma stärker hervortritt.

Herbstobst wie (Gravensteiner), Kaiser Alexander, Goldparmäne, Prinzen Apfel, Cox Orangen Rtte. und andere, hierzu auch die meisten Birnen, reift in der Zeit von Anfang Oktober bis November, es erreicht die Genußreife jedoch erst auf dem Lager; geerntet muß dieses werden sobald die ersten Früchte fallen, die Kerne sich schwarz färben und die Grundfarbe der Früchte ein helleres, gelblicheres Aussehen erhält, dann lösen sich die Früchte auch leicht von der Ansatzstelle.

Gerade bei Herbstobst und dem noch zu erwähnenden Winterobst wird von den Obstzüchtern und besonders den Pächtern des Straßenobstes, der Fehler gemacht, daß sie dasselbe zu früh vom Baume nehmen. So konnte ich hier beobachten, daß bereits Mitte August das Obst aus Furcht vor Diebstahl sämtlich ohne Rücksicht auf die Sorte abgeerntet und auf den Markt gebracht wurde. Diese Erscheinung kann leider an vielen Orten beobachtet werden. Die Folge hiervon ist, daß das Obst, da noch nicht ausgewachsen bald welkt, durch Mangel an Zucker sauer und ungenießbar wird und unansehnlich bleibt. Die erzielten Preise

sind nur geringe, das Obst kann höchstens zu Mus oder Kraut verarbeitet werden, verlangt aber Zusatz von Zucker. Wenn auch durch längeres Hängenlassen des Obstes am Baum und dadurch bedingtes Bewachen desselben, mehr Unkosten entstehen, so werden diese doch später durch den bei ausgereiftem Obst erzielten Mehrgewinn reichlich wieder aufgewogen.

Das Winterobst, zu welchem unsere besten Apfelsorten z. B. Kanada Rtte., Graue franz. Rtte., Schöner von Boskoop, Baumanns Rtte. usw. gehören, sollte so lange als möglich am Baume bleiben, es erhält dadurch eine bessere Färbung, eine dünnere Schale, gewinnt an Zucker und die Ausbildung wird vollkommener. Vor Mitte Oktober sollten diese Obstsorten nie geerntet werden. Selbst ein etwa früh eintretender Reif oder leichter Frost schadet den Früchten nicht, nur dürfen dieselben in diesem Zustande nicht mit den warmen Händen berührt werden, solche Stellen werden schwarz und faulen. Werden Winterfrüchte zu früh gepflückt, so treten die oben erwähnten Nachteile ein.

Im Uebrigen muß der Obstzüchter genau beobachten und seine Sorten kennen lernen, um stets den rechten Grad der Baumreife für die Ernte abzupassen. Nach trockenen Sommern, wie er auch in diesem Jahre eintraf, ist besonders bei frühen Kernobstsorten ein schnelleres Reifen zu beobachten, die Früchte wurden, ohne recht ausgewachsen zu sein, gewissermaßen notreif.

Bei der Ernte selbst wird nun seitens der Obstzüchter so mancher Mißgriff gemacht, der sich dann auf dem Obstlager durch schlechte Haltbarkeit und auf dem Markt durch schlechtes Aussehen und dadurch bedingten geringeren Preis bitter rächt, wie dieses am besten verhütet wird, darüber mögen einige Andeutungen folgen.

Die besonders reich mit Früchten behangenen Bäume sind rechtzeitig zu stützen, damit die Krone nicht unter dem schweren Gewicht auseinanderbricht, besonders bei Regenwetter droht diese Gefahr, wodurch der Baum stark beschädigt und die Ernte geschmälert wird. Dieses Stützen erfolgt zweckmäßig dadurch, daß die einzelnen Aeste an eine am Stamm aufrecht befestigte Stange hochgebunden werden; oder es werden die bekannten Gabelstützen verwendet, um ein Beschädigen der Rinde zu verhindern müssen die Gabeln mit Heu, Werg oder Stofflappen ausgelegt werden.

Die Ernte des Obstes wird nur bei gutem, trockenem Wetter ausgeführt; ist nachts Tau gefallen, so muß das Obst am morgen erst abgetrocknet sein, bevor es geerntet wird.

Für Obst, das zur Obstweinbereitung oder sonstigen schnellen Verwendung dienen soll, genügt es, wenn dasselbe geschüttelt wird; um jedoch ein starkes An- und Zerschlagen der Früchte zu verhindern, wird unter dem Baum eine weiche Unterlage von Stroh oder Heu geschaffen, auch sind die Früchte öfter aufzulesen, damit sie sich nicht gegenseitig zerschlagen. Das Abschlagen der etwa noch auf dem Baum verbliebenen Früchte ist zu verwerfen, nicht nur die Früchte leiden darunter, sondern

noch mehr der Baum selbst. Das Fruchtholz, welches im nächsten Jahre die Früchte bringen sollte, wird mit heruntergeschlagen; trägt ein derartig behandelter Baum dann nicht, so heißt es, derselbe muß sich ausruhen, aber nur diese unvernünftige Behandlung und der Mangel an Nährstoffen trägt die Schuld hieran.

Für den Transport des so geernteten und für schnelle Verwertung bestimmten Obstes genügen Säcke und sind solche, dem Transport lose im Waggon, besonders für kleinere Entfernungen, vorzuziehen.

Dasjenige Wirtschaftsobst nun, welches längere Zeit aufgehoben und auch für den Winter dienen soll, ist sorgfältiger zu behandeln und muß in gleicher Weise wie Tafelobst behandelt werden.

Tafelobst und dasjenige, dessen Früchte eine längere Haltbarkeit aufweisen sollen, darf bei der Ernte nur mit der Hand gepflückt werden. Damit der Stiel erhalten bleibt, der der Frucht doch erst das vollkommene Aussehen und den Wert gibt, wird die Frucht mit der Hand gefaßt und etwas gedreht, auf diese Weise löst sie sich leicht von der Ansatzstelle ab. Für einzelne Früchte, die schlecht zu erreichen sind, wird der Obstpflücker benutzt. Unter den vielen in den letzten Jahren erschienenen Systemen findet sich wenig brauchbares; die Frucht darf nie damit verletzt werden, die beste Hilfe bleibt, wo irgend erreichbar, stets die Hand.

Die zu benutzenden Pflückkörbe werden mit Heu, Holzwolle u. s. w. ausgelegt, damit Druckflecken an den Früchten vermieden werden, aus diesem Grunde dürfen auch nicht zu viel Schichten übereinander zu liegen kommen.

Die an vielen Orten verwendeten Pflücksäcke wären ja sehr schön, wenn man bei ihrer Verwendung nicht so häufig beobachten könnte, wie die Frucht, nachdem sie sorgfältig abgepflückt ist, einfach oben in die Oeffnung gelegt wird und dann zu den andern Früchten hinabrollt, ein Beschädigen der Früchte ist bei gleichgültiger Arbeit des Pflückenden unvermeidlich. Nur für sorgfältige Arbeiter ist dieses Gerät zu empfehlen, andernfalls der ausgelegte Korb mit einem kräftigen Haken versehen, vorzuziehen.

Als Leitern werden für niedere Bäume am besten sogenannte Tritt- oder Doppelleitern benutzt, für größere Bäume und Hochstämme Steigeleitern, die durch Stützen gehalten werden, damit die Krone nicht beschädigt wird. Die s. Zt. mit großer Reklame vertriebene Leiter „Gnadenfrei“ hat sich bei mir nach mehrfach angestellten Versuchen leider nicht bewährt und entspricht nicht den gerühmten Vorzügen.

Die in der vorhin dargelegten Weise geernteten Früchte werden nun auf einem luftigen Boden dünn auf einer Lage Stroh ausgebreitet, damit sie erst ausschwitzen und die durch die Obstmade oder sonst beschädigten und fehlerhaften Früchte ausgelesen werden, ehe dieselben in den Lagerraum zur Aufbewahrung oder zum Versand kommen. Wollte man diese Arbeit erst auf dem Lager ausführen, so fehlt hierbei die nötige Uebersicht, sie nimmt mehr Zeit in Anspruch.

Digitized by Google

Das Obst wird am besten gleich nach der Ernte sortiert und zwar so, daß die Früchte je nach der Größe, Ausbildung und dem Aussehen in 2 bis 3 Qualitäten getrennt werden, alle fleckigen und beschädigten Früchte sind hierbei zu entfernen. In die erste Qualität kommen nur gesunde, tadellose, fleckenfreie Früchte, die sich durch vollkommene gleichmäßige Ausbildung auszeichnen. Die zweite Qualität besteht ebenfalls aus gesunden Früchten, die in der Entwicklung etwas zurückgeblieben und etwa leichte Druckflecke aufweisen; und zur dritten Qualität kommen alle Früchte, die von der Obstmade befallen, Druckflecken aufweisen und sonst beschädigt oder unansehnlich und krüppelig sind, diese eignen sich noch, wenn sauber und alles Kranke entfernt, zur Obstwein- oder Musgewinnung.

Die durch das Sortieren verursachte Arbeit macht sich reichlich bezahlt und sollte im Interesse unseres einheimischen Obstbaues mehr als bisher angewandt werden. Wir können uns nur dadurch dauernden Absatz sichern, wenn das Obst stets den Proben entsprechend geliefert wird, denn nichts schreckt den Käufer mehr ab, als wenn er zwischen dem gekauften Obst beschädigte und krüppelige Früchte findet. Der Käufer muß sicher sein, daß er auch die bestellte Qualität erhält, dann wird er auch gerne bereit sein, einen höheren Preis zu zahlen. Der höhere Preis für die erste Qualität-Früchte gleicht den geringeren Preis für die anderen Sortierungen vollständig aus. Aus Vorstehendem erklärt sich auch die große Vorliebe des Publikums für das ausländische Obst, das durch seine gleichmäßigen Früchte den Käufer besticht, wenn auch größtenteils der Wert der Frucht diesem nicht entspricht.

F. Mey, Obstbautechniker
des Obstbau-Verbandes für Westfalen und Lippe — Herford.

---

### Das Abernten der Zwetschen in halbreifem Zustande

findet fast alljährlich in großer Menge statt, die Früchte werden meistens in kleine Körbe verpackt und gehen nach England, in diesem Jahre kamen viele auch lose in ganzen Waggons zum Versand. Obgleich bei der überaus reichen diesjährigen Ernte der Preis von 2.20 bis 3 Mark pro Zentner ein recht geringer war — voriges Jahr betrug er 6 Mark —, so hatten doch viele Gemeinden Rheinhessens aus den Erträgen der Obstfelder mit Zwetschenbäumen eine recht ansehnliche Einnahme. Für den Obstzüchter und Baumbesitzer entsteht die Frage, ob er durch vorzeitiges Pflücken nicht seine Bäume schädigt, so daß die folgende Ernte oder gar mehrere Ernten dadurch gefährdet seien. Man kann mit guter Begründung der Meinung sein, daß das frühzeitige Pflücken der Zwetschen vor der Reife dem Baume keinen Schaden, vielmehr noch Nutzen bringe, weil der Saft, der bisher noch den Früchten zuströmte, nun zur Ausbildung der Knospen und zur Ablagerung von Reservestoffen, wie zur Kräftigung des Baumes und zur Vorbereitung für das

ben des nächsten Jahres, für die nächste Wachstums-, Blüte- und uchtperiode verwendet werde. Es könnte aber auch nach andrer ıſicht durch das vorzeitige Abernten der Früchte eine Stockung in der aftbewegung des Baumes eintreten, die für ſeine weitere Entwicklung chteilig ſein könnte. Jedenfalls wird es immer ratſam ſein, nicht e Früchte auf einmal zu ernten, da dann nicht leicht eine Stockung s Saftganges eintreten wird und auch die hängenbleibenden Zwetſchen ) noch beſſer entwickeln können. Da man beim Pflücken der Zwetſchen halbreifem Zuſtande dieſelben nicht ſchütteln kann, ſondern ſie einzeln t der Hand abbrechen muß, weil ſie mit den Stielen noch zu feſt ngen, ſo geſchieht den Bäumen direkt wenig Schaden durch Abbrechen d Abreißen von Fruchtzweigen als beim ſpäteren Ernten in reifem ıſtande beim Schütteln der Zwetſchen. Jedenfalls liegt es im Intereſſe r Baumbeſitzer, genaue Beobachtungen inbezug auf die Wirkung des ernens der Früchte in halbreifem Zuſtande anzuſtellen und zunächſt mal feſtzuſtellen, wie die jetzt vorzeitig abgeernteten Zwetſchenbäume nächſten Jahre im Wachstum ſtehen und wie ſie blühen; der nächſt- hrige Ertrag iſt zunächſt gleichgiltig, da er von anderen Umſtänden ſentlich mit abhängt. Wir haben übrigens die Erfahrung gemacht, ß in dieſem Jahre auch da der Ernteertrag der Zwetſchenbäume ein erreicher war, wo gerade im vorigen Jahre die Zwetſchen in halb- iſem Zuſtande gebrochen wurden.

---

## Vom Nachpflanzen.

Die beſte Zeit zum Baumpflanzen naht heran, wozu ich einige itzliche Winke geben möchte. Als ich vor Jahren meinen Garten legte, nahm ich Gelegenheit, an Aepfelſorten nur ſolche zu pflanzen, lche allgemein als beſtes Tafelobſt gelten. Die Bäume entwickelten h anfangs ſehr ſchön. Mit der Zeit aber machte ich an einem und m anderen Bäumchen die Wahrnehmung, daß krebſige Stellen den uchs beeinträchtigen. Mit gutem Meſſer operierte ich die kranken tellen weg, brachte zur beſſeren Ueberwallung Querſchnitte in den undrändern an und bedeckte die Wunden mit Baumwachs, die Wunden rnarbten bei dieſem Verfahren ſehr ſchön. Dennoch war der Schaden mit nicht ausgemerzt; es traten viele andere kranke Stellen am Stamm nd in den Aſtwinkeln auf. Ich verfuhr wie vorher und ſchob die chuld auf nicht genügende Düngung. Dem half ich ab. Es zeigte ch in den nächſten Jahren ſchon ein etwas beſſeres Wachstum, aber ch neue Krebsſtellen. Bei Nachfragen über frühere Baumpflanzungen f meinem Gartenterrain hörte ich, daß im Jahre 1802 hier eine enge Apfelbäume gepflanzt worden waren, von welchen um 1890 noch ele ſtanden, dann aber wegen ihrer Unrentabilität entfernt wurden. ei Anpflanzung meiner jungen Apfelſtämmchen handelt es ſich alſo n Nachpflanzung desſelben Obſtes. Wäre mir obengenannte

Nachricht früher geworden, hätte ich das Anpflanzen von Apfelbäumchen unterlassen. Kostspielige Düngung hat keinen nennenswerten Erfolg gehabt. Da sich in den benachbarten Gärten, welche ebenfalls früher mit Apfelbäumen bepflanzt waren, Krebs an den nachgepflanzten Apfelbäumchen zeigt und durch ihre Unrentabilität wertlos sind, glaube ich den Grund des Krebsigwerdens in dem Nachpflanzen gefunden zu haben. Die dem Apfel notwendigen Nahrungsstoffe scheinen also vollständig aufgebraucht zu sein. Diese können zum Teil durch gründliche Düngung ersetzt werden. Die Kosten der durchgreifenden Düngung, welche sich auf mehrere Jahre erstrecken, stehen aber in solchem Mißverhältnis zu der zu erwartenden Ernte, daß man besser die Nachpflanzung unterläßt, dagegen kann ich konstatieren, daß die angepflanzten Birnen und anderen Obstsorten ganz vorzüglich gedeihen. Dies sind meine Erfahrungen. Es wäre nützlich zu hören, welche Erfahrungen in dieser Hinsicht von anderen Obstzüchtern gemacht worden sind. Eß.

---

## Der Goldafter.

(Porthesia chrysorrhoea.)

Mehr als sonst in früheren Jahren sieht man jetzt, nachdem der Herbst Bäume und Sträucher zum Teil entblättert hat, an den Gipfeltrieben unserer Obstbäume dunkelgelbe Knollen zusammengesponnener Blätter, die Raupennester des Goldafters. Unkundige und Zweifler wollen zwar behaupten, im Raupenzustande könne kein Insekt überwintern; wenn man aber einen solchen Zweig mit einem Raupennest abbricht, so findet man, daß die abgeweideten Blätter mit weißen, feinen festen Fäden zusammengesponnen sind zu einem festen, widerstandsfähigen, fast unzerreißbaren Neste, in welchem hunderte, ja tausende von den kleinen Räupchen des Goldafter-Schmetterlings ihr sicheres Winterversteck haben, geschützt gegen Wind und Wetter, gegen Schnee und Frost, so daß selbst die stärkste Winterkälte der Ungezieferbrut nicht tötlich wird. Die meisten Schmetterlinge überdauern den Winter in der Puppen- oder Eiform, und wenn dann im warmen Sonnenschein des nächsten Frühlings aus der Puppe der Schmetterling und aus den Eiern die Raupen hervorgehen, so verlassen auch die Raupen des Goldafters ihr Winterversteck und beginnen ihr Werk der Verwüstung und Zerstörung an dem Blattwerk der Bäume, so daß es bei zahlreichem Auftreten des Schädlings manchmal vorkommt, daß die Bäume nur noch die Blattstiele mit der Mittelrippe des Blattes tragen. In dieser Zeit sind die Raupen sehr schwer zu bekämpfen, da sie nach der Art der Raupen der meisten Nachtschmetterlinge nur während der Nacht ihren Hunger stillen und sich bei Tage an verborgenen Stellen des Weideplatzes sammeln und ruhen. Die sechzehnfüßige Raupe ist schwarz behaart und mit roten Rückenlinien und weißen Seitenflecken gezeichnet

Nachdem sie sich mehrmals gehäutet hat, ist sie mit etwa 36 mm Länge bis zum Juni ausgewachsen und verwandelt sich nun in ihrem Gespinnste zwischen den Blättern in eine während des Juni ruhende Puppe von schwarzbrauner Farbe mit scharfer Endspitze.

Der Schmetterling, der im Juli aus der Puppe entsteht, ist ein kleiner, plumper, weißer Nachtfalter mit goldbraunem Afterbusch, woher er seinen Namen hat. Trotz der weißen Farbe macht er sich wenig bemerkbar, da er gern im Laub der Bäume an der Unterseite eines Blattes hängt und nur in der Dunkelheit zum Zwecke der Paarung fliegt. Das Weibchen legt seine Eier an die Unterseite der Blätter und bedeckt den Eierhaufen mit den Haaren seines Afterbusches, so daß der Eierschwamm aussieht, wie der Hinterleib eines Schmetterlings. Im August entstehen dann aus den Eiern die grünlich-gelben Räupchen mit schwarzem Kopf und vier Reihen schwärzlicher Rückenpunkte. Herdenweise zusammensitzend, benagen sie die Blätter, weiden das grüne Blattfleisch ab, verbinden dann die Anheftungsstelle des Blattstieles durch mehrere weiße Fäden mit dem Zweige und spinnen darauf mit vereinter Kraft die Gipfelblätter des Zweiges zusammen zum Massen-Winterquartier, zur Winterwohnung im großen Raupennester, welches gewöhnlich auch den zurückgebliebenen Eierschwamm mit umschließt.

Zur erfolgreichen Bekämpfung des Schädlings ist der Herbst und der Winter die beste Zeit. Wenn die Bäume im winterlichen Zustande kahl dastehen, dann entgeht unseren Blicken auch nicht ein einziges Nest; mit Hilfe einer Raupenschere an einer langen Stange kann man sie abschneiden, um sie zu sammeln und zu verbrennen. Manche Obstzüchter und Vogelfreunde entfernen sie erst im Frühjahr, da die nützlichen Meisen während der Wintermonate an den Raupennestern oft und gerne Nahrung nehmen. Beim Reinigen und Ausputzen der Obstbäume im Herbste wird der rationelle Obstzüchter alle Raupennester herunternehmen und vernichten, die zur Nahrung für die Meisen stehen bleibenden aber spätestens im Februar abschneiden, keinesfalls aber der Kälte des Winters und dem Fleiße der emsigen Meisen die Vertilgung allein überlassen. Da in diesem Jahre in manchen Gemarkungen unserer Gegend die Raupennester des Goldafters in überaus zahlreicher Menge die Obstbäume bedecken, so sei hiermit im eigensten Interesse der Baumbesitzer auf die sorgsamste Vertilgung derselben nachdrücklichst aufmerksam gemacht.

---

## Pflanzung der Obstbäume im Herbst.

Unsere Obstzüchter seien daran erinnert, daß es sich empfiehlt, Obstpflanzungen, wenn die Bodenverhältnisse es einigermaßen zulassen, im Herbst vorzunehmen, da zu dieser Zeit die Auswahl besten Pflanzenmaterials leichter möglich als im Frühjahr; obschon in guten Baumschulen auch im Frühjahr gutes Material noch erhältlich ist. Weit

Digitized by Google

wichtiger dagegen ist der Umstand, daß im Herbst gepflanzte Bäu
sehr gut anwurzeln und wenn nicht auffallend trockene Sommer folgen
ohne gewässert zu werden gut weitergedeihen. Trotzdem wird auch
dieser Zeit eine gute Bodenbearbeitung nicht zu umgehen sein. Z
geschlossene Pflanzungen sollte man von der alten Methode, gro
Baumlöcher auszuwerfen, vollkommen absehen und diese Art
Pflanzung nur bei Nachpflanzungen oder einzeln stehenden Bäumen
brauchen. Das Baumloch hat ganz entschieden seine Nachteile, b
sonders wenn es kurz vor der Pflanzung hergestellt wird und hat
selten schon die gedeihliche Weiterentwicklung des Baumes dadurch
schädigt, daß mit dem Heruntersinken des Bodens der Baum zu
vergraben wurde und in seiner Entwicklung Schaden nehmen mu
Ferner ist es falsch, dem Baume zuzumuten, aus dem kleinen Ber
der gut zubereiteten Baumgrube dann in den unvorbereiteten Bod
hineinzuwachsen. Besser ist es daher, der Obstzüchter legt seine Ba
stücke geschlossen an und bearbeitet vor der Pflanzung die ganze Flä
mit Tiefpflug oder durch Spatenrigolen gut vor. Es ist für d
gedeihliche Fortkommen der gepflanzten Bäume weit zweckmäßiger
der ganzen Fläche 60 cm tief zu lockern, als die einzelne Grube 1
tief zu machen; überhaupt ist die Bodenlockerung in gar zu tie
Schichten unpraktisch und zu teuer. Wer eine kleinere Fläche
Buschbäumen bepflanzt, rotte das ganze Gelände, wie es bei Neu
lage von Weinbergen geschieht, gleichmäßig durch und bringe bod
verbessernde Bestandteile — wie Kompost — möglichst mit dem Ra
boden vermischt, niemals pur, zur Anwendung. Das Pflanzmate
soll jung und mit guten Wurzeln versehen sein, damit ein
deihliches Weiterwachstum möglich ist. Bevor gepflanzt wird, schn
man die verletzte Wurzel mit scharfem Messer nach und zwar stets
daß die Schnittwunde nach unten zu liegen kommt. Beim Pflan
selbst sorge man für eine gleichmäßige Verteilung der Wurzel
bringe den Boden mit der Hand recht fest um die Wurzel. Je mehr
Wurzel sorgfältig gebettet wird, desto günstiger verläuft die Bewur
ung. Die sonst immer erwähnte Baumscheibe ist bei der Herb
pflanzung ganz überflüssig und hätte einen Zweck auch nur, wenn
beabsichtigte, die frisch gepflanzten Bäume zu bewässern. Es sollte
jeder Obstzüchter merken, daß alle zu kleinlich in Liebe an und
den Baum herum ausgeführte Arbeit nach dem Baumsatz zwecklos
wenn man dabei den großen Gedanken einer sorgsamen Bodenbearbei
ung, wie sie in jedem geregelten landwirtschaftlichen Wirtschaftsbetrie
vorkommt, übersieht. Ich möchte damit sagen: Landwirte, macht
Obstbäume von Beginn der Pflanzung an zu landwirtschaftlichen Kul
turpflanzen und beachtet dabei in Bezug auf Bodenbearbeitung ꝛc., w
bei einer jeden rationell betriebenen Kultur unerläßlich nötig ist. So
von Beginn der Pflanzung stets für einheitliche Bearbeitung und Pfle
der ganzen Fläche, nur dadurch gebt ihr euren Obstbäumen die für
Gedeihen gesündesten Verhältnisse im Boden und das tut schon je

inſichtlich des Schneidens der jungen Baumkrone friſch gepflanzter äume ſei erwähnt, daß ca. bis zur Hälfte der einjährigen Zweige rückgeſchnitten werden ſollte, da mit dem Verpflanzen der Wurzel- rper des Baumes verringert und daher auch die obere Verdunſtungs- äche des Baumes verringert werden ſollte, wenn nicht die fortgeſetzte aſſerabgabe die jungen Zweige zum Schrümpfen bringen ſoll. Wenn ch eingeworfen werden mag, daß zu gutem Weiterwachstum ein ſchöner lattkörper an den jungen Zweigen gehört, ſo iſt doch nicht anzu- hmen, daß aus den oberen, meiſt nicht genügend ausgereiften Teilen e ſchönſten Blätter hervorkommen; andererſeits aber auch der Blatt- rper dem Wurzelapparat gegenüber möglichſt gleich ſein ſoll, d. h. ſie üſſen im Verhältnis zuſammen paſſen.

Ob nun mit dem Zurückſchneiden bis zum Frühjahr gewartet erden ſoll, trotzdem im Herbſt gepflanzt wurde, unterliegt z. Zt. noch teilter Anſicht, dürfte aber meines Erachtens nur untergeordneter edeutung ſein und in dem Falle noch meine vorausgegangenen Aus- ührungen zu erwägen ſein. Bei Hochſtammpflanzungen wird noch zu rückſichtigen ſein, daß der Baum nicht zu feſt an den Pfahl ge- unden wird, damit der Baum ſich noch ſetzen kann. Zum Schluß öchte ich noch bemerken, daß man in kalten Böden und wenn es die orbereitungen nicht zulaſſen im Herbſt zu pflanzen, nicht abſchrecken ll, eine Frühjahrspflanzung, die allerdings mit vermehrter Arbeit ver- nden iſt, vorzunehmen; beſſer iſt entſchieden Pflanzmaterial und flanzung im Herbſt.

Großh. Fachlehrer Carl Pfeiffer, Oppenheim.

---

## Das können wir im Herbſt und Winter zur Bekämpfung ſchädlicher Inſekten und Pilze tun?

Vortrag, gehalten in der Monatsverſammlung des Gartenbauvereins Darmſtadt am 8. September 1904 von Herrn W. Lieb.

Dieſe Frage ſollte jedem Gartenbeſitzer, jedem Obſtzüchter und ärtner zu einer brennenden werden. Wem drängt ſie ſich nicht auf, enn er beim Scheiden des Sommers die Erfolge ſeiner Sorgfalt und Mühe überſchaut? Wem hat nicht ein Heer ungebetener Gäſte aus ier- und Pflanzenreich die Früchte ſeiner Arbeit zu ſchmälern verſucht?

Man hat, je höher die Entwickelung des Gartenbaues wie des bſt- und Weinbaues ſtieg, mehr und mehr einſehen müſſen, daß die kämpfung tieriſcher und pilzlicher Feinde als unerläßliche Kulturarbeit zuſehen ſei. Von der mehr oder weniger ſorgfältigen Ausführung ſelben wird der Ertrag weſentlich beeinflußt. Je eher dieſe Erkenntnis emeingut wird, um ſo erfolgreicher läßt ſich der Kampf führen.

Faſt alle Bekämpfungsmaßnahmen ſind vorbeugende, Herbſt und inter deshalb die wichtigſten Kampfzeiten. Um die richtigen Be- mpfungsweiſen zu wählen, iſt die Kenntnis der Lebensweiſe des zu

bekämpfenden Feindes unerläßliche Bedingung. In den folgenden Ausführungen möchte ich kurz auf die für Obst- und Gartenbau wichtigsten Schädiger hinweisen, soweit deren Bekämpfung im Herbst und Winter erfolgt.

Zunächst einige allgemeine Bemerkungen. Günstige Vorbedingungen für das Auftreten von Schädigern bieten Grundstücke, die eingeschlossen liegen, durch Bäume oder Häuser beengt sind; ebenso Obstpflanzungen, deren Bäume infolge zu dichter Pflanzung sich gegenseitig das Licht entziehen. Daß Gärten und Baumstücke, denen es wohl an der allernotwendigsten Pflege, nicht aber an Unkraut, dürren Aesten mangelt, besonders heimgesucht werden, ist selbstverständlich. In diesen Falle soll man die Wurzel des Uebels beseitigen und nicht mit unständlichen Quacksalbereien den Anfang machen.

Genügend weite Pflanzung, Auslichten der Krone und Beseitigung dürrer Aeste, sowie absterbende Bäume, frühzeitiges Zusammenkehren und Kompostieren des Laubes, Beseitigung des Unkrautes und der erkrankten Pflanzen bei Gemüsen — das alles sind so selbstverständliche Arbeiten, daß man auf ihre Wichtigkeit als Bekämpfungsmittel garnicht hinzuweisen brauchte, wenn ihnen immer die gebührende Sorgfalt zu Teil würde. Eine große Rolle spielt auch die Ernährung; daß gut ernährte Pflanzen widerstandsfähiger sind wie hungernde, ist ohne weiteres klar.

Unter unseren Obstbäumen liegen jetzt die vorzeitig abgefallenen Früchte, die wir „wurmstichig" nennen. Sie beherbergen die Obstmade, die Raupe eines kleinen Schmetterlings, des im Mai—Juni fliegenden Apfel- resp. Pflaumenwicklers. Der Schmetterling legt seine Eier auf die kleinen Früchtchen; die jungen Raupen ernähren sich vom Fruchtfleisch und leben jetzt als ausgewachsene Larven im Fruchtinnern. Nachdem sie auf den Boden gelangt ist, sieht sie sich nach einem geeigneten Verpuppungsplatz um, den sie gewöhnlich unter Rindenstücken am Stamm des Obstbaumes findet. Um sie nun in unsre Gewalt zu bringen, bieten wir der Raupe einen günstigen künstlichen Verpuppungsplatz in Gestalt der Obstmadenfallen an. In einfachster Form sind dies mit Holzwolle etwa handdick unterlegte Papiergürtel von ca. 20 cm Breite, die in Brusthöhe um den Baum gelegt werden. Bequem und praktisch ist der Insektenfanggürtel „Einfach" von Otto Hinzberg, Inh. Langenau, Post Nackenheim b. Mainz, der pro m 15 Pfg. kostet. Im Juni angelegt, werden die Fanggürtel im Winter entfernt und die darunter sitzenden Obstmaden vernichtet, sofern nicht schon Meisen und Spechte dieselben zum Futter erkoren haben.

Beim Abnehmen der Fallen bemerkt man, daß in ihnen noch eine Reihe anderer Schädlinge Unterschlupf für den Winter gesucht hat. Die wichtigsten und gefährlichsten von ihnen sind: Der Apfel- und Birnblütenstecher, deren Larven im Frühjahr das Innere der Blütenknospen verzehren. Außer diesen kleinen grauen Rüsselkäfern finden sich noch die blauschimmernden des Zweigabstechers und die weinroten der

Apfelstechers. All diese Käfer sind sorgfältig zu vernichten und die Baumrinde, soweit sie vom Gürtel bedeckt war, sorgfältig daraufhin zu untersuchen. Sehr oft finden wir unter den Gürteln auch Spinnen; da sie uns nützlich sind, verbrenne man sie nicht mit, sondern lasse ihnen Zeit zur Flucht.

Sobald die ersten stärkeren Fröste eintreten, stellt sich ein neuer Feind der Obstbäume ein, zu dessen Vernichtung wir uns der Obstmadenfallen bedienen können. Es ist dies der Frostnachtspanner, ein kleiner, braungrauer Schmetterling. Eigentliche Schmetterlingsgestalt besitzt nur das Männchen; das Weibchen trägt statt der Flügel kurze Stummel und kann sich demgemäß nur kriechend fortbewegen. Die Raupen, ca. 1½ cm lang, grün mit gelblichen Längsstreifen, richten durch Befressen der jungen Blätter im Frühjahr sehr großen Schaden an. Der Puppenhülle entschlüpft, sucht das Weibchen im Herbst seine Eier auf den Obstbäumen abzulegen und kriecht zu diesem Zweck an den Baumstämmen empor. Wir legen ihm ein Hindernis in den Weg, indem wir den Gürtel mit Raupenleim bestreichen; die zur Begattung hinzufliegenden Männchen werden ebenfalls gefangen. Ich sah Gürtel, die von gefangenen Tieren völlig bedeckt waren, an einem einzigen wurden über 300 gezählt. Man muß darauf achten, daß der Gürtel unten fest an den Stamm schließt, damit die aufkriechenden Weibchen nicht unter ihn geraten.

Ein Obstbaumbesitzer, der unter den bisher erwähnten Feinden zu leiden hat und sich zu ihrer Bekämpfung nicht des Insektenfanggürtels bedient, hat keine Berechtigung, über seinen Schaden zu klagen.

Die Fäulnis der Früchte wird durch einen Pilz, den Posterschimmel, hervorgerufen. Von einer Beschädigungsstelle der Frucht ausgehend, verbreitet sich die Fäulnis nach allen Seiten. Da die gesunden Früchte dadurch angesteckt werden, daß, oft durch Wespen, Sporen des Pilzes von den faulen Früchten auf sie gelangen, müssen die Letzteren unbedingt entfernt werden. Man liest sie von Zeit zu Zeit vom Boden auf und vergräbt sie. Beim Steinobst müssen wir die faulen, später eingetrockneten Früchte, die an den Zweigen sitzen bleiben, entfernen. Der Pilz ist nämlich imstande, auch den Baum selbst zu befallen.

Eine Reihe von Insekten benutzt das Laub der Bäume als Winterquartier; besonders aber sind es die Pilze, die in ihren Dauerformen auf Blatte überwintern. So z. B. der Erzeuger der Fleischfleckenkrankheit der Zwetschenblätter, der Mehltau der Stachelbeere, die Fleckenkrankheit der Erdbeere. Um diese alle unschädlich zu machen, setzt man das Laub kurz nach dem Fallen auf Haufen, die man durch Begießen mit Jauche feucht hält. (Fortsetzung folgt.)

---

## Pfirsich und Aprikose.

Zu den gesuchtesten und feinsten unserer Obstarten gehören der schmelzende Pfirsich und die weichliche Aprikose. Beide Bäume stammen

aus dem inneren Asien, noch jenseits des Kirschenlandes und wurde erst im ersten Jahrhundert der Kaiserherrschaft in Italien bekannt, wo um diese Zeit gewerbsame Gärtner die seltenen aristokratischen Früchte, die dem Blick und der Zunge so sehr gefielen, zuerst zogen und als persische Aepfel und armenische Pflaumen zu teuren Preisen verkauften.

Der Pfirsichbaum (Pruens persica oder Amygdalus persica) hat seine Heimat höchstwahrscheinlich in China, wo seit den ältesten Zeiten viele Varietäten kultiviert werden und auch eine wildwachsende Pflanze dieses Typus auf den Gebirgen in der Umgebung von Peking, sowie in den Provinzen Schensi und Konsu vorkommt. Auch im südlichen Himalaya, in der persischen Provinz Ghilan und in Transkaukasien scheint der Baum seit langer Zeit verwildert zu sein. Pfirsich und Aprikose wurden in der griechisch-römischen Periode auch in Egypten eingeführt. Der Pfirsich findet sich bildlich dargestellt auch auf pompejanischen Wandgemälden. Von Italien aus verbreitete sich der Pfirsich rasch weiter, und da er leicht abändert, so war schon bald in der Provence eine Art Frühpfirsich erzeugt worden. Jetzt ist die Frucht in vielen Abarten und Spielarten vorhanden, und man unterscheidet zwei Gruppen, die eigentlichen Pfirsiche mit rauher, haariger, samtener Haut und die Brugnons oder Nektarinen (Nektpfirsiche) mit glatter Schale, welch letztere, wie die Alten fabelten, entstanden sein sollten durch Impfung des Pfirsichs auf den Walnußbaum. Alle Pfirsicharten gedeihen nur in südlicheren Gegenden, da wo die Weintraube schon im September reift, und müssen jenseits der Weingrenze unter Glas gezogen werden. Sie sind den Mandeln sehr nahe verwandt, obwohl der Stein beider sich wesentlich unterscheidet; die Pfirsich- und Nektarinenarten lassen sich durch Okulation auf Bäumen von bitteren Mandeln vorzüglich vermehren und fortpflanzen und liefern einen reichen Ertrag von schönen und vollkommenen Früchten. Die reifen frischen Pfirsiche, welche in ziemlicher Menge in den Handel kommen, werden meist aus Oberitalien, dem südlichen Frankreich, aus Südtirol und Ungarn in die nördlichen Länder eingeführt. Bedeutender aber ist die Ausfuhr eingemachter Pfirsiche aus den Vereinigten Staaten von Nordamerika, wo dieselben eine besondere Vollkommenheit, Güte und Schönheit erreichen; ebenso werden von dort Branntwein und Likör aus Pfirsichen, sowie Pfirsichkerne ausgeführt, welche unter Mandeln gemengt oder zu Oel verarbeitet werden. Sehr gesucht auf dem Markte sind auch die rheinischen, speziell die rheinhessischen Pfirsiche, die vielfach in den Weinbergen zwischen den Weinstöcken gezogen werden; sie sind auf der diesjährigen Ausstellung in Düsseldorf auch zu Ehren gekommen und durch Preise ausgezeichnet worden.

Die Aprikose (Pruens armeniaca), die dem Pfirsich an Güte zunächst steht, eine Mittelfrucht zwischen Pfirsich und Pflaume, ist etwa um die Mitte des 18. Jahrhunderts als Kulturpflanze in Europa eingeführt worden. Sie stammt ursprünglich aus Syrien und erreicht auch dort heute noch ihre größte Vollkommenheit. Ihren Namen erhielt

e daher, daß sie die Europäer auf ihren Wegen nach Armenien in yrien fanden; auf dem kalten Hochland von Armenien, wo überhaupt in feineres Obst gedeiht, kommt sie aber nicht vor, dagegen ist sie e Lieblingsfrucht der Araber. In Turkestan, im Himalaya, in der dlichen Mandschurei und im nördlichen China bei Peking kommt der aum wild vor, in der Songarei beobachtete Przewalski am Juldus nze Haine wilder Aprikosen. Den alten Griechen war die Aprikose cht bekannt, und die Römer haben sie erst nach dem Kriege mit dem rmenischen Könige Tigranes mit nach Rom gebracht, welchem Umstande e ihrem Namen „Armenischer Apfel, Malus armeniaca" verdankt. ie Aprikose bildet in frischem Zustande einen bedeutenden Handels- rtikel und einen Leckerbissen für die Tafel, sie kommt auch in ge- ocknetem Zustande, wie besonders auch auf verschiedene Art eingemacht nd konserviert in den Handel. Von Syrien aus gelangt ein eigen- mliches Präparat aus Aprikosen in den Verkehr, wird aber vor- iegend nur nach heißen Ländern ausgeführt, nämlich das sogenannte lischmisch, eine Art fladenartiger Paste, welche dadurch bereitet wird, aß man das feine reife Fruchtfleisch der Aprikose zerquetscht, auf attun streicht und dann trocknen läßt; beim Genuß wird die Paste in Vasser aufgelöst und dient als angenehm schmeckender Scherbet zum tillen des Durstes. Aus den bitteren Kernen wird in Syrien ein ites Speiseöl gewonnen, welches roh zwar bitter schmeckt, aber ge- cht einen ganz süßen Geschmack erhält. Auch die Kerne der Briancon- prikose werden wie Mandeln benutzt und ebenfalls zur Oelgewinnung rarbeitet. Von Syrien und der Levante aus gehen ganze Schiffs- dungen bitterer Aprikosenkerne nach dem südlichen Frankreich und be- nders nach Lyon, um dort zu Oel verarbeitet zu werden. Wie die firsiche, so sind auch die Aprikosen aus den Rheingegenden sehr gesucht d werden von den Konserven-Fabriken gerne gekauft, die rheinhessischen prikosen wurden in Düsseldorf mehrfach durch Preise ausgezeichnet.

## Kleinere Mitteilungen.

**Eine künstliche Färbung von Blüten** ist auf die einfachste Weise möglich, den der feisch abgeschnittene Blütenstiel in eine farbige Lösung getaucht wird. s Wasser steigt dann duech Kapillarität in dem Stengel auf und erreicht samt m in ihm enthaltenen Farbstoff nach einigen Stunden die Blütenblätter. Zuerst ht sich deren äußerster Rand ganz schwach, dann geht die Färbung allmählich f die ganze Blüte über. Bei dem Zustandekommen der künstlichen Färbung int die Berührung mit der Luft mitzuwirken, durch die vielleicht eine Oxy- tion in den Blütenblätteen erzeugt wird, wenigstens findet die Färbung in den- igen Teilen dee Pflanze nicht statt, die sich nicht in Berührung mit der Außen- t befinden. Sie entsteht ferner niemals, wenn man die ganze Blume in das bige Bad eintaucht, wenigstens nicht andees, als daß die Farbe äußerlich hiee d da haften bleibt. Es ist vielmehr unerläßlich, daß dee Farbstoff durch Kapil- ität in die Gewebe eindringt, entweder in der beschriebenen Weise odee durch mpfung in die Zellen des Holzgewebes. Um eine grüne Färbung weißee ten hervoezubringen, bedient man sich einee chemischen Verbindung, deren Name

Digitized by Google

für den Nichtchemiker ein wenig schwer zu behalten ist, sie heißt nämlich Tetramethyldiamitotriphenylcarbinol. Eine violette Färbung wird durch Methylenblau hervorgebracht, eine rosa Färbung durch Anilinrot oder Fuchsin. Diese Farbstoffe werden in mehr oder weniger starken Lösungen benutzt, je nach der Tiefe der gewünschten Färbung. Die wässerigen Lösungen müssen vorher filtriert werden, auch fügt man ihnen nötigenfalls ein wenig Alkohol bei, um die Auflösung der Farbstoffe zu beschleunigen.

**Zum Aufsetzen der Blumenzwiebeln** auf Wassergläser ist jetzt die beste Zeit. In das Wasser kann man etwas Salz und Holzkohlen tun, damit es nicht riechend wird. Man darf nur feste und kräftige Zwiebeln verwenden. Einfach blühende Sorten liefern bessere Resultate als gefüllte. Der Wurzelboden der aufgesetzten Zwiebeln darf nicht in das Wasser reichen, er muß knapp über dem Wasserrand stehen. So vorbereitet, stellt man die Gläser an einem dunklen Ort auf, bis sie sich vollkommen bewurzelt haben. Erst dann können sie zum Treiben aufgestellt werden.

**Bei Anlegung von Wegen in Gärten** soll mit der größten Sorgfalt zu Werke gegangen werden, denn schlecht hergestellte Wege sind eine Quelle steten Verdrusses. Man geht hierbei folgendermaßen vor: Nachdem die Weglinien abgesteckt sind, gräbt man dort die Erde etwa 30 Zentimeter tief aus und ebnet sie nebenan gleichmäßig aus. Auf die Sohle der ausgehobenen Wege bringt man eine 15 Zentimeter dicke Lage von Ziegelbrocken oder Steinen 2c. Diese füllt man 5 Zentimeter hoch mit Bauschutt, zerschlagenen Schlacken 2c. und setzt darauf noch eine 6 Zentimeter dicke Schicht groben Kies darauf. Der übrige Raum wird mit feinem Kies vollends ausgefüllt, aber erst, wenn die ganze Anlage fertig ist. Jede aufgetragene Lage Material wird festgestampft. Die Wege werden wie den Straßen in der Mitte etwas erhöht und gewölbt angelegt. Bei feuchten Böden ist es gut, den Boden 40 - 45 Zentimeter tief auszuheben.

**Einwintern von Kopfkohl** geschieht am besten so, daß man in sandigen Boden den Kopf derart eingräbt, daß der Strunk oben herausschaut. Der Keller hat während des Winters gleichmäßige Temperatur, ferner ist wechselnder Luftzutritt verhindert und die Haltbarkeit des Krautes eine große.

**Wurzelgemüse** befreie man von Kraut und lege sie an der Wand im Keller derart ein, daß die Köpfe vorn herausschauen; die kleineren legt man schichtweise in den Sand an der Wand.

---

## Neue Bücher.

Im Verlage von Paul Parey-Berlin erschien über den Krebs der Obstbäume, von **Rudolf Goethe**, Landesökonomierat, **Darmstadt**, ein kleines Werkchen, das zum eingehenden Studium dieser oft lästigen Baumkrankheit bestens empfohlen werden kann. Die Illustrationen sind reichlich und der Text verarbeitet nach Möglichkeit alle auf diesem Gebiete bis jetzt gewonnenen Erfahrungen. Zu beziehen durch Bezug dieses, wie der folgenden Werke empfehlen wir unseren geschätzten Lesern. Preis 1.20 Mk.

**Arthur Danson** gibt in Richters Verlag, Würzburg, ein Werk heraus: Auf 300 qm Gemüseland den Bedarf eines Haushaltes zu ziehen. In lebendiger, frischer Sprache versteht es der Verfasser, dem Gartenfreunde seine reichen Erfahrungen wiederzugeben und überreicht damit einen vollkommenen Ratgeber auf diesem Gebiete.

**Max Heodörffer**, der bekannte Gartenbauschriftsteller, legt uns heute sein im Verlage von Paul Parey erschienenes Prachtwerk: Die schönsten Blütensträucher für die Gartenausschmückung und Treiberei, vor. Das sehr belehrende und reichillustrierte Werk erscheint in Lieferungen á 1 Mk. und ist zur Bereicherung der Blütensträucherkenntnis warm zu empfehlen.

---

Druck und Verlag von Wilh. Traumüller in Oppenheim.

# Inseraten-Anhang.

ie einspaltige Petitzeile von 45 mm oder deren Raum kostet 25 Pfennig;
Preis für größere Aufträge und Beilagen nach Vereinbarung.


## S. KUNDE & SOHN (13

empfehlen ihre bestbekannten „Dresdensia" Schneid-Werkzeuge, vorteilhaftester zeitgemässer Konstruktion und solidester tadelloser Ausführung.

Dresdener Garten-Werkzeug-Fabrik
**DRESDEN-A-127**
Kipsdorfer Strasse 106.

— Katalog stets kostenlos. —

Gegründet 1787.

r H. **Harneit, Brüel,** Meckl., schreibt uns am 19. Juli d. J.: Gleichzeitig möchte ich och meinen besten Dank aussprechen für die prompte und schnelle Bedienung. Ich nun schon **seit 10 Jahren** mit Ihren Messern und bin **durchaus zufrieden.** Werde es terlassen, Ihre werte Firma zu empfehlen.

r **Paul Kälkert,** Handelsgärtner, **Nenkirchen-Deutschenbora,** schreibt uns am 4. Aug. dein letztes Okuliermesser habe **5 Jahre immer im Gebrauch** gehabt und **schneidet** **s anfangs,** nur muss ich es nun in Ruhestand setzen, denn es wird nun alle.
ner am 14. Sept. d. J.: **Gestatte Ihnen gern meine Aeusserungen bez. Ihres Fabrikats** nnoncen beizufügen. Gleich den ersten bin ich auch jetzt **wieder sehr zufrieden.** **rd viel probieren können, ehe man ein zweites Fabrikat findet, was im Schnitt** **igen gleicht.** Im übrigen sage für gute Bedienung besten Dank.

## Baumschulartikel u. Pflanzen

**für den Garten sind am vorteilhaftesten aus dem rauheren Norden zu beziehen.**

— Ausführliche Preislisten versendet: —

## Joh. Schomerus,

**enverwaltung Evenburg, Leer, Ostfriesland.**
**Baumschulen, Pflanzen- und Samenhandlung.** (8

**wirtschaftl. Feld-, Garten- und Blumensämereien,**
**. Zierblume, Sträucher, Rosen, Stauden, Coniferen,**
**Topf- u. Kübelpflanzen, Sommerflor etc.**
eiswürdig bei

**Joh. Laubenheimer,** Oppenheim a. Rh.,
Kunst- u. Handelsgärtnerei u. Samenhandlung.

**bitten unsere geehrten Abonnenten bei Bestellungen, nfragen etc. sich stets auf die „Praktischen Worte" ieben.**

## Schwefelschnitten,

nichtabtropfend, mit Asbesteiniage, ges. gesch., anerkannt **bester Fassbrand,** sowie alle übrigen Qualitäten auf Tuch oder Papier in nur tadelloser, arsenikfreier Ware liefert die Spezialfabrik (12

**Robert Drexhage**
vorm. **Marfillus & Drexhage**
**Wiesbaden.**

Versand nach allen Plätzen.
Muster u Preisliste kostenlos.

**Gartenbau-, Obstbau-Schriften** billig. Katalog gratis. Ankauf v. Werken. (4
H. Friedrich, Berlin-Carlshorst.


Digitized by Google

1. Nach reicher Ernte — Doppelte Pflege der Bäu
Jetzt:

**Kampf gegen Frostspanner und Apfelblütenste**

durch

**Insektenfanggürtel „Einfach" D. R. G.**
**und Raupenleim „Halt fest".**

Insektenfanggürtel: in Rollen von 30 Meter p. Meter 15 Pfg.
Raupenleim, drei Monate klebend: 1 kg Mk. 1.—, 5 kg Mk.
100 kg Mk. 56.—.
Eine Kelle zum Auftragen Mk. —.50.

**Otto Hinsberg,** Obstgut Insel Lang
**Post Nackenheim bei Mainz.**

---

# Eichen-Fasshölzer

ungarische und amerikanische Erzeugung

**Prima Spaltware**

empfiehlt

**Georg Dauth, Mainz**

**Fernsprecher Nr. 522.** (1

---

# Weinetiketten

in neuesten Ausführungen zu billigsten Preisen stets auf Lager.

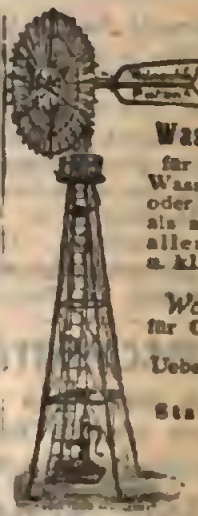
***Wilh. Traumüller,***

**Lithographische Anstalt, Buch- u. Steindruckerei.**

---

Reinsch's patentirt

# Windmotor



die be
der W
zuverlässig
und kostenl

**Wasserförder**

für alle Zwecke
Wasser gebraucht
oder fort
als auch zum
aller landwirt
u. kl.-gewerb.
schinen.

*Wasserleit*
für Gemeinde
Private
Ueber 4000
ausgeführt

Staatsmedai
47 höchst
Tausende
— Referen

Ausführliche Cataloge dren

**Carl Reinsch,** Dresden
H. S.-A. Hoflieferant. — Gegr.

---

**Vom 1. Januar 1905 ab**
sind die

# Praktische Worte

außer anderen auch Vereinsorgan des Obst- u. Gartenbauvereins für den Kreis Oppen

Gesamtauflage ca. 5000 Exemplare.

**Inserate die beste Verbreitung.**

Nr. 10. XXIII. Jahrgang. November 1904.

# Monatsschrift

## des Gartenbauvereins zu Darmstadt.

## Praktische Worte

der Belehrung zur Hebung des

## Wein-, Obst- und Gartenbaues.

Herausgegeben von der Großherzoglichen Wein- und Obstbauschule

zu Oppenheim am Rhein

unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner.

Verantwortlich für die Redaktion: Fachlehrer Pfeiffer, Oppenheim.

### Aus dem Verein.

In der am 29. September abgehaltenen Vorstandssitzung führte der Präsident Herr L. Heyn den Vorsitz.

Anwesend sind die Vorstandsmitglieder Heyn, Müller, Fehrer, Stapel, Völker, W. Noack und Weigold.

Der Vorsitzende eröffnete die Versammlung mit der Mitteilung, daß der Verein wieder ein langjähriges Mitglied, Herrn Lehrer Götz von Nieder-Kainsbach, durch den Tod verloren habe.

Als neue Mitglieder hatten sich angemeldet und wurden aufgenommen:

1. Frau Th. Kalbfuß,
2. Herr Privatier Eduard Becker,
3. „ Kaufmann Georg Willwohl,
4. „ Lehrer Carl Roth, sämtlich in Darmstadt.

Herr Müller beantragt, in der Monatsschrift immer die Zeit der nächsten Monatsversammlung anzugeben. Herr Weigold bemerkte hierzu, es sei dies nicht immer möglich, da es oft vorkomme, daß zur Zeit des Druckes der Monatsschrift noch nicht bekannt sei, wer der betreffende Redner für die nächste Monatsversammlung sei und ob derselbe seinen Vortrag am Nachmittag oder nur am Abend halten könne. Doch soll, soweit es möglich, Tag und Stunde der Monatsversammlung in der Vereinsschrift bekannt gegeben werden.

Der Vorsitzende teilt mit, daß für die nächste Monatsversammlung der zufällig hier zu Besuch weilende Reisende und Forscher, Herr A. Purpus aus Mexiko zu einem Vortrag gewonnen sei. Nachdem noch

die nunmehr ausgeführte Ehren-Urkunde für Herrn Garteninspektor i. P. R. Noack zu dessen Ernennung zum Ehrenmitglied vorgelegt, wurde die Sitzung geschlossen.

---

In der am 6. Oktober abends 8 Uhr im Fürstensaal abgehaltenen Monatsversammlung waren 158 Mitglieder und zahlreiche Gäste anwesend.

In Verhinderung des 1. Vorsitzenden leitete Herr Garteninspektor Stapel die Versammlung. Derselbe hieß die Erschienenen namens des Vorstandes herzlich willkommen und gab von dem Hinscheiden des langjährigen Mitgliedes, Herrn Lehrer Götz von Nieder-Kainsbach, Kenntnis. Zum ehrenden Angedenken an den Verstorbenen erhebt sich die Versammlung von ihren Sitzen. Weiter teilte der Vorsitzende die Namen der 4 neuaufgenommenen Mitglieder mit und ferner, daß die Stadt eine Einladung an den Verein zum Besuche der Chrysanthemum-Ausstellung in der Stadtgärtnerei hat ergehen lassen. Hierauf erhielt Herr C. A. Purpus, ein Bruder unseres Vereinsmitgliedes Herrn Garteninspektor Purpus hier, das Wort zu seinem Vortrag.

Herr Purpus durchstreift als Sammler seit ungefähr 18 Jahren das mittlere und südöstliche Mexiko und hat namentlich die Flora des Landes mit all ihren Seltenheiten gründlich kennen gelernt.

Redner erfreute seine aufmerksamen Zuhörer durch hochinteressante Ausführungen, in denen er die Ergebnisse und Erlebnisse seiner Entdeckungsreisen eingehend schilderte und all die seltenen Gewächse und wunderbaren Szenerien, denen er begegnete, in wohlgelungenen Projektionsbildern vorführte. Reicher Beifall folgte dem interessanten und belehrenden Vortrag.

Der Vorsitzende sprach Herrn Purpus den Dank der Versammlung aus und wünschte ihm gleichzeitig — er kehrt demnächst wieder in die Gefilde Mexikos zurück — eine glückliche Reise.

Die Versammlung wurde hierauf geschlossen. Von einer Verlosung war für diesmal Abstand genommen und soll dafür die nächstmonatige um so reicher ausfallen.

---

Am 7. Oktober wurde eine Vorstandssitzung im Verein mit dem Vorstand der Handelsgärtnerverbindung abgehalten.

Anwesend sind die Herren Müller, Henn, Stapel, Fehrer, Poseiner, Völker, Kötter und Weigold.

Der 1. Vorsitzende des Ausschusses für die Gartenbau-Ausstellung 1905, Herr Bürgermeister Dr. Gläßing eröffnete die Versammlung und teilte mit, daß an ihn das Ersuchen gestellt worden sei, das Referat für die geplante Ausstellung in der heutigen Sitzung zu übernehmen.

Digitized by Google

Herr Dr. Gläſſing gab bekannt, daß auf Einladung der Verein deutſcher Gartenkünſtler, die Vereinigung deutſcher Forſtmänner und die deutſche Dahliengeſellſchaft zugeſagt hätten, ihre nächſtjährigen Kongreſſe in Darmſtadt, zur Zeit der Ausſtellung abzuhalten.

Es ſei deshalb geplant, während der Zeit der einzelnen Kongreſſe noch Sonder-Ausſtellungen, zum Beiſpiel eine Dahlien-, ſowie eine forſtwirtſchaftliche Ausſtellung zu arrangieren. Nach Mitteilung des Herrn Geh. Regierungsrat Wilbrand ſoll letztere in weitgehendſter Weiſe durch die Forſtbehörde unterſtützt werden. Die deutſche Forſtmännervereinigung ſei bei ihrer diesjährigen Verſammlung mit zirka 300 Mitgliedern in Erfurt vertreten geweſen. Weiter erläuterte Herr Dr. Gläſſing den vorgelegten, von den Herren Stapel und Weigold ausgearbeiteten Plan für die Ausſtellung. Selbſtverſtändlich könne der einerzeit aufgeſtellte proviſoriſche Voranſchlag, nachdem die Ausſtellung einen ſolchen Umfang annehmen werde, nicht mehr maßgebend ſein. Der neu ausgearbeitete und mit aller Vorſicht aufgeſtellte Voranſchlag balanciere mit 30000 Mark. Nachdem Herr Dr. Gläſſing noch die einzelnen Poſitionen erläutert, dankte Herr Geh. Baurat Poſeiner für die eingehenden Ausführungen des Referenten und bemerkte, daß er im Anfange Bedenken über die Höhe des Voranſchlages gehegt, doch ſeien dieſelben jetzt nach den gegebenen Erklärungen des Herrn Dr. Gläſſing geſchwunden. Die Verſammlung beſchließt einſtimmig den neuen Voranſchlag über 30000 Mark zu genehmigen unter der Bedingung, daß ein Garantiefonds von mindeſtens 15000 Mark gezeichnet wird. Außerdem ſoll der Ausſtellungs- und Finanzplan einer einzuberufenden außerordentlichen Hauptverſammlung zur Genehmigung vorgelegt werden.

Hierauf wurde die Sitzung geſchloſſen. Weigold.

---

Die nächſte Monatsverſammlung, welche zugleich Hauptverſammlung iſt, findet Donnerstag den 1. Dezember, nachmittags 3 Uhr im Vereinslokal, Fürſtenſaal (Grafenſtraße 18) ſtatt.

---

## Wie wars in Düſſeldorf, was erzielten wir dort und was für Lehren können wir ziehen.

Von Großh. Fachlehrer Carl Pfeiffer, Oppenheim.

Schon einmal haben wir Gelegenheit genommen mit unſerem Leſerkreiſe über Düſſeldorf zu ſprechen und dabei in Ausſicht geſtellt, über das größte Ereignis, die Obſtausſtellung im Herbſte nochmals zu berichten. Ein jeder Obſtfreund der Gelegenheit hatte das große Schlachtfeld zu ſehen, wird für den erſten Augenblick überraſcht geweſen ſein, denn eine Obſtſchau, wie ſie in Düſſeldorf an den Tag getreten

Digitized by Google

ist, haben die Mauern deutscher Städte noch nie beherbergt. Die Konkurrenz war, wie aus den verschiedenen Berichten der Lokalzeitungen ersichtlich war, eine harte und wie gelegentlich der Tagung des Kongresses deutscher Obstzüchter und Pomologen ein Herr lebhaft hervorhob ein Kampf mit ungleichen Kräften, ein Kampf mit ungleichen Waffen. Gerade wie man s. Zt. in Stettin nur von „Hessen" reden hörte, so galt es hier unseren österreichischen Brüdern, dann hieß es Frankreich, Holland, die Schweiz und Norwegen! Das große Deutschland hatte durch seine Bundesstaaten und Provinzialvertreter mit aller Kraftanstrengung gesucht der großen Konkurrenz auf dem Boden ihres

Obstausstellung in Düsseldorf. Bild 1.

Vaterlandes entgegenzutreten und hat sich erfolgreich durchgeschlagen. Die einzelnen Länder hatten es verstanden, mit großem Geschick ihre Aufgabe zu lösen. In erster Linie muß hier Oesterreich mit seinen als Exportgebiete längst bekannten Landesteilen genannt werden. In dem Bilde 1 geben wir unserem verehrten Leser einen Bruchteil des österreichischen Aufbaues wieder, soweit es die Photographie wiederzugeben vermag; aber um wieviel schöner wirkten die lachenden Früchte in der Wirklichkeit und wie war der ganze Aufbau, das wirksame Arrangement in der Lage zu bestricken. Hier hatten Kunst und kaufmännische Intelligenz etwas zusammengetragen zum Segen des im Schweiße seines Angesichts daheim wirkenden Obstzüchters.

ht der Obstbauer schaute hier aus jeder Kiste heraus, sondern der ibte Verpacker, Sortierer und die kaufmännische, feine Reklame. Der er sieht auf dem Bilde den gleichmäßigen, einheitlichen Aufbau, die ergewöhnlich sorgfältige Wahl der Früchte nach Gestalt und Größe, zu natürlich auch die lachende Farbe trat. Die geschickte Auswahl für den feinen Export erforderlichen Gefäße, mit auf der Außen- e in Natur gemalten Fruchtplakaten, auf denen gleichzeitig Land, ovinz und Züchter genannt sind. Auffallend und doch unaufdringlich cken diese Kleinigkeiten für die Verbreitung der österreichischen Pro- te. Nicht minder geschickte Kaufleute sind auch die französischen

Obstausstellung in Düsseldorf. Bild 2.

nkurrenten (Bild 2) gewesen. Eine Frucht wie die andere, egal oß, ohne Fleck und von gleicher Güte in riesigen Exemplaren. ewiß sind das weniger Produkte für den alltäglichen Markt, als elmehr Schaustücke zur Tafeldekoration, die häufig nur geliehen rden. Ihre Anzucht ist ebenfalls unter schwierigen Arbeiten am palier erfolgt; sie sind deshalb auch weniger unsere Konkurrenten, da nur um schweres Geld in den Besitz des Konsumenten gelangen men. Die Franzosen hatten besonders in Birnen sowie Weintrauben ße Ziele verfolgt und Erfolge erreicht. Die Schweiz hatte nament- ) schöne Aepfel zur Schau gebracht; ebenso konnte man von Holland te Leistungen sehen. Norwegen war mit seiner Sammlung durch die

schönen, bei uns längst überreifen Frühäpfel, wie Gravensteiner u. aufgefallen. Durch große Mengen guten Handelsobstes fielen auch die in Bild 3 veranschaulichten Sendungen der preußischen Landwirtschaftskammern auf, meist in zum Versand fertiger Packung. Durch recht geschmackvoll hergerichteten Aufbau und sehr sorgfältige Auswahl der besten Handelssorten ist auch das Großherzogtum Baden aufgefallen. Die einzelnen Ausstellungsnummern einer Besprechung zu unterziehen würde zu weit führen. Wo bleibt nun Hessen? wird der Leser jetzt ungeduldig fragen! Die von Hessen gewählten Programmnummern hatten es zwar nicht zugelassen, Hessen, wie in Stettin möglichst geschlossen auftreten zu lassen, aber es sind dennoch recht dekorative Gruppierungen zustande gekommen, die ihren Zweck nicht werden verfehlt haben. Mit einem recht großen, schön ausgewählten Sortiment war der oberhessische Obstbauverein vertreten. Der Kreis Worms hatte durch einen mit vieler Arbeit hergestellten Aufbau, den wir in Bild 4 darstellen, recht Geschmackvolles geleistet. Der Gedanke und die Ausführung desselben hatten durch ungeeignete Platzzuweisung noch eine kleine Erschütterung erfahren, aber trotzdem hat die Gruppe auf das Publikum den vorausgesetzten Effekt entschieden ausgeübt. Auch unter großen Anstrengungen und in seiner Art geschmackvoll war der Aufbau des Kreises Oppenheim, der besonders dadurch, daß man die aufgebauten Fruchtmengen gut übersehen konnte, in Wirkung trat; er stellt das Bild 5 dar. Um dem Leser auch die Aufstellung eines Einzelausstellers vorzuführen geben wir in Bild 6 die Gruppe der Firma Schmitz-Hübsch wieder, deren Aufbau, bis auf den vorn angelegten Korkhaufen, günstig wirkte. Von den wissenschaftlichen Aufstellungen konnte die des hessischen Landwirtschaftsrats als die größte angesehen werden; sie soll gewiß sehr viel zum Verständnis über die Verbreitung des hessischen Obstbaues beigetragen haben; nicht minder aber hat sie in ihrem modernen Stil als Reklameschild für das Hessenland gewirkt. Wir hätten auch diese Gruppe gern bildlich dargestellt, doch ist die Anfertigung der Aufnahme dem Künstler anscheinend nicht gelungen.

Was wir nun als Hessen auf der Düsseldorfer Ausstellung erzielt haben, ist ja bereits bis in kleinste Kreise bekannt geworden; eine große Zahl Auszeichnungen, die uns das Auge des Richters zuerkannte. Das ist ja zwar auch ganz schön und für den Idealisten wohl das höchste Gut, da wir aber in dem „Hesseländche", soweit es den Obstbau betrifft, auch den materiellen Nutzen suchen, so wollen wir uns zum Schluß unseres gesteckten Themas flüchten und fragen: Welche Lehren ziehen wir aus den Düsseldorfer Erlebnissen? Hier müssen wir zuerst zu dem Sprichwort von dem Vater und den sieben Söhnen greifen und uns für ähnliche Vorkommnisse merken: Einigkeit und geschlossenes Vorgehen, uneigennützige Opferwilligkeit für das Ganze, fördern das Gedeihen der Sache und verfehlen ihre Wirkung für das ganze Land als obstexportierendes Land nicht. Gebt nur die schönsten Früchte.

Digitized by Google

wie es das Ausland gezeigt hat, gebt nur gleichmäßige Früchte, denn 5 egal große Früchte wirken weit besser, als wenn noch eine sechste ganz große darauf liegt. Auch in genügender Menge sollte stets gegeben werden, damit auf der Reise beschädigte Früchte ersetzt werden können. Kurz und gut, ich möchte sagen: wir müssen, wenn wir große Schauen beschicken, nicht als Züchter, sondern als kaufmännisch geschulte Züchter auftreten oder die Auswahl des Materials geschulten Händen überlassen. Nach Art der Ausstellungen wie sie sich jetzt einzuführen beginnen, ist auch die große Menge entscheidend und wenn es nur eine Sorte ist. Wäre es nun zu wünschen, daß auch für die Zukunft Schauen wie die Düsseldorfer zustande kämen? Nein, denn wir haben an der einen, die aber ganz am Platze war, viel gelernt und haben auch gesehen, daß wir unterliegen müssen. Wir wollen den deutschen Obsthandel heben und begnügen uns deshalb auch mit deutschen Obstschauen, das Ausland soll und muß fern bleiben.

---

Wir entnehmen aus dem Berichte der Gartenwelt folgende unsere Leser interessierende Mitteilungen:

### Der deutsche Pomologenkongreß vom 8. bis 11. Oktober 1904 in Düsseldorf.

Im Kunstpalast-Restaurant (Schievelbusch) vereinigten sich am 7. Oktober, abends 8 Uhr, eine große Anzahl Teilnehmer des deutschen Pomologenkongresses, die von den Herren Landesökonomierat Goethe und Staatsanwalt Stupp herzlich begrüßt wurden. Dieser Abend verging rasch bei angeregter Unterhaltung. Sonnabend, den 8. Oktober, vormittags, versammelten sich die Preisrichter aus dem In- und Auslande im Restaurant Schievelbusch und wurden durch den Vorsitzenden der Obstausstellung, Herrn Frhr. von Solemacher, bewillkommnet. Um 12 Uhr wurde die Ausstellung im Kuppelbau des Kunstpalastes unter großer Beteiligung vom Freiherrn von Solemacher eröffnet. Am Abend desselben Tages fand ein Festessen für die Preisrichter statt, woran auch die Vertreter der ausländischen Regierungen teilnahmen.

Am 9. Oktober, vormittags ½10 Uhr, fand die erste Sitzung des Pomologenvereins statt. Nachdem Frhr. von Schorlemer die Sitzung eröffnet hatte übernahm Herr Landesökonomierat Goethe den Vorsitz. Als erster Referent trat Herr Dr. von Peter, der Direktor der landwirtschaftlichen Winter- und Obstbauschule in Friedberg in Hessen, auf. Er sprach über die Entwickelung des Baumwärterausbildungswesens und kam zu dem Schlusse, daß es den heutigen Verhältnissen nicht entspräche, Baumwärter in den kurzfristigen Kursen auszubilden. Die Ausbildung müsse mindestens zehn aufeinanderfolgende Wochen während des Winters und Frühjahrs, eine Woche während des Sommers dauern und nach erfolgter praktischer Betätigung in einem zweiwöchentlichen

Wiederholungskursus bestehen. Ferner solle eine Kontrolle erfolgen, und nicht zu übersehen sei, daß der Baumwart geprüft und, wenn ein brauchbarer Mann, auch prämiiert werde. Nicht minder sei eine angemessene Bezahlung vonnöten, die entschieden über dem gewöhnlichen Tagelohn stehen müsse, da der Baumwart kein Arbeiter sei, um den Ansporn zu größerem Interesse zu geben. Es solle nach Möglichkeit eine Mindestlohntaxe von maßgebender Seite bekannt gegeben werden. Des weiteren solle der Baumwart für öffentliche Arbeiten bei Verwaltungen herangezogen werden. Dadurch würde seine Tätigkeit die eines Beamten, was wesentlich zur Hebung seines Standes beitrüge.

Obstausstellung in Düsseldorf. Bild 3.

Als Mindest-Tagelohn solle man 4 Mark ansetzen. Der Baumwart müsse ein Arbeitsbuch führen, worin über Vorbildung, Patent und bisherige Verwendung Angaben gemacht werden. Es müsse darin Tag und Stunde der Arbeitsleistung und Art, sowie Sorte des Baumes niedergeschrieben werden, damit der Besitzer den Baumwart nötigenfalls haftbar machen könne. Der Baumwart solle auch für Erhaltung der Namensschilder besorgt sein. Ebenso wünschte der Referent den Obstbaumhandel in die Hand des Baumwartes gelegt, was aber Gartenin spektor Lorgus nicht für zweckmäßig hielt, indem er darauf hinwies, daß man unseren Baumschulen volles Vertrauen schenken könne. Auch sie es nicht am Platze, die Baumschulen durch Baumwarte prüfen zu

ſſen. Der Baumwart ſolle in ſeiner Tätigkeit nur angehalten werden, aktiſcher Pfleger beſtehender Anlagen zu ſein. Von Peter bemerkte, ß er den Baumſchulenbeſitz bei Baumwärtern nicht für zweckmäßig lte, er habe nur gemeint, der Baumwart ſolle den Baum nur beſorgen, s auch durch die Herren Hofgärtner Hoffmann-Berlin und Oekonomie- t Lucas-Reutlingen beſtätigt wurde. Der zweite Referent, Herr Obſt- uinſpektor Schultz-Bonn, ſprach über den Stand und die Entwickelung s Obſtbaues in der Rheinprovinz. Auch dieſer Vortrag wurde mit haftem Beifall aufgenommen. Der nach Kaiſerswerth geplante Aus- g am Nachmittage fiel aus.

Obſtausſtellung in Düſſeldorf. Bild 4.

Am 10. Oktober fand die zweite Sitzung ſtatt. Zuerſt ſprach Herr . Schander aus Geiſenheim über die Anwendung der Bordelaiſer he zur Bekämpfung des Fuſicladiums. Unter anderem betonte der ferent, daß das Mittel wohl indirekt wirke, indem wahrſcheinlich in dem Keimſchlauche des Pilzes enthaltene Löſung bei ihrem Aus- den die auf dem Blatte liegenden Kupferteilchen löſe und ſo den Pilz . Gegen die ſich durch häufiges Spritzen oft zeigende Korkbildung an Birn- nnen konnte der Referent auf eine Anfrage aus der Verſammlung noch hts poſitives mitteilen. Nach Schluß der Sitzung führte Herr Dr. Schander e Anzahl Baumſpritzen, unter denen die Holderſchen (Urach) als beſte geſehen wurden, vor. Die Ausführungen ernteten großen Beifall.

Digitized by Google

Als zweiter Redner der Versammlung am 10. Oktober berich
Fachlehrer Herr Carl Pfeiffer von der Großh. Wein- und Obstb
schule Oppenheim über das Thema: Neue praktische Beobachtungen
den Einfluß der Bodenlüftung in der Obstkultur unter besonderer
rücksichtigung der Anwendung der Gründüngung. Der mit Beifall
genommene Vortrag brachte ein ganz neues Material und ein
Gebiet in die Verhandlungen des Kongresses. Leider hatte der
tragende sein reiches gesammeltes Material durch die Säumigkeit
Post nicht erhalten und vorführen können. Seine Ausführungen
gannen mit dem Hinweise, daß man mehrere Jahrzehnte reicher
und wohl auch Erfolge hinter sich habe, daß aber in Verkennung
wichtigerer Sachen der Erziehung und Erkünstelung neuer Baumf
ein viel zu großes Interesse zugewandt worden wäre, während
sich bis heute erst langsam zu regen beginne, um der Frage der Düng
der Obstbäume mehr Beachtung zu schenken. Die Wichtigkeit der Bod
lüftung, mit der eine Wurzelpflege und damit die Förderung
Gesamtentwickelung des Baumes Hand in Hand gehe, habe man
außer acht gelassen. Man könne schon dort, wo schwere Böden
Geröll gemischt würden, wie es im Weinbau längst erkannt sei,
wesentlich anderes Bild in der Wurzelbildung und dem Baumwach
sehen. Es sei aber schwer und kostspielig derartig lockerndes Mate
zu beschaffen und doch könne die gleiche Wirkung in günstiger W
durch Anbau von Gründüngungspflanzen erreicht werden. Die G
düngungspflanzen wurzeln tief, die Wurzelfasern dienen als Hum
die entstandenen Kanäle aber sind die wahren Luftkanäle, die noch
besonders in Funktion treten, wenn die Gründüngung untergegr
wird und so den oberen Boden hebt. Der Referent hat auch beoba
daß die äußerst günstige Beschattung des Bodens durch diesen An
auf die Bodenbildung hinsichtlich des Nährstoffverbrauchs, der so
Bodengahre, äußerst günstig wirke; auch sei der Umstand, daß
Gründüngungspflanzen aus der Tiefe größere Mengen Wasser her
heben und verdunsten, sehr günstig auf Blatt- und Fruchtbildung,
durch die lebhafte Blattätigkeit der Gründüngungspflanze entschie
dazu beigetragen werde, daß die Luft feuchter werde, was das Wa
tum der Bäume fördere. Die Gründüngung sei ja außer ihrer günsti
Wirkung auf die Durchlüftung des Bodens sehr wertvoll als Hum
bereicherer, da künstliche Dünger dadurch günstiger wirken und der
teure Stallmist erspart werden könne. Redner bespricht nach weiter
Ausführungen den durch ihn an der Großh. Wein- und Obstbausch
zu Oppenheim eingeführten Kulturplan. Dort handelte es sich weni
um größere vergleichende Versuche, obwohl auch diese in kleinem Ma
stabe ausgeführt wurden, als vielmehr um die erfolgreiche Anwend
im praktischen Wirtschaftsbetriebe. Wachstum, sowie Fruchtbarkeit d
Bäume habe in auffallender Weise zugenommen und die Ergebnisse
rechtigten zur Nachahmung in Obstkulturen. Referent bemerkte, d
er die ihm unterstellten Kulturen in verschiedene Pläne geteilt

teilweise auch mit Stallmist gedüngt habe; doch seien die Ergebnisse bei der Beigabe von Stallmist durchaus nicht günstiger. Besonders gut habe sich sein Verfahren auf Ländereien bewährt, die dem Obst- und Gemüsebau dienen. Infolge der günstigen Entwickelung habe sich auch die Beseitigung aller Schäden äußerst günstig gestaltet, so daß die früher in den Anlagen beklagten Mißerfolge in unverkennbarer Weise verdrängt seien. Zum Schluß ermuntert Redner zu weiteren Versuchen in der obstbautreibenden Bevölkerung. (Schluß folgt.)

---

## Was können wir im Herbst und Winter zur Bekämpfung schädlicher Insekten und Pilze tun?

Vortrag, gehalten in der Monatsversammlung des Gartenbauvereins Darmstadt am 8. September 1904 von Herrn W. Lieb.

(Fortsetzung und Schluß.)

Der größte Wert muß sodann auf die Sauberkeit der Obstbäume gelegt werden. Durch das Säubern der Rinde mittelst Baumkratzer und Drahtbürste werden die Tiere in ihren Schlupfwinkeln unter Schuppen und in Spalten getötet. Dürre Aeste und Zweige sind zu entfernen; sie beherbergen oft den Borkenkäfer, welcher ganze Bäume zu Grunde richten kann. Krebs- und Grindstellen müssen ausgeschnitten und die Wunden mit Baumwachs behandelt werden. Um die Blutlaus in Schranken zu halten, muß man gerade jetzt die wenigen überwinternden Exemplare vernichten. Besonderes Augenmerk richte man dabei auf den Wurzelhals der Bäume; er beherbergt die überwinternden Tier der Laus. Rindenbewohnende Schildläuse werden durch Abreiben mittelst eines Stückes Sackleinwand oder einer dichten Drahtbürste getötet.

An die Säuberung des Stammes und der Aeste schließt sich ein Kalkanstrich. Die Kalkmilch dringt in die Unebenheiten der Rinde und trägt zur Vernichtung der dort verborgenen Insekten bei, auch hindert sie die Ansiedlung von Algen, Flechten und Moosen. Bei jungen, noch glatten Stämmchen ist der Anstrich unnötig.

Unverantwortlich ist es, zusammenstürzende Obstbaum-Ruinen jahrelang stehen zu lassen. Sie bilden für alles Ungeziefer den willkommensten Unterschlupf; ganze Gegenden können von einem verwahrlosten Baume aus verseucht werden.

Wenn wir den Boden unter den Bäumen tief umgraben, so verhindern wir dadurch die Puppen, welche sich in der Erde befinden, am Ausschlüpfen. Sehr gut bewährte sich das bei der Puppe der Kirschfliege, deren Made in den Kirschfrüchten lebt.

Von Gemüseschädlingen ist es hauptsächlich die Spargelfliege, der wir im Herbste beikommen können. Die Larven dieser Fliege leben in den Spargelpfeifen und bewirken die frühzeitige Verkrüppelung der

jungen Schosse. Die alten Spargelstengel, in deren unterirdischen Zeilen sich die Larven verpuppen, werden ausgezogen und sorgfältig verbrannt.

Ein Verbrennen des Spargellaubes ist auch da am Platz, wo der Spargelrost auftritt. Bei Erbsen- und Bohnenrost, sowie beim Mehltau der Gurkenblätter besteht hierin ebenfalls das beste Abwehrmittel.

Die Mehltauarten, die auf Salat-, Spinat, jungen Kohl- und Kohlrabipflanzen auftreten, wie auch der Endivien-Rostpilz, werden durch befallene Unkräuter eingeschleppt. Man ersieht daraus, in wie nahem Zusammenhang die Sauberkeit des Gartens mit dem Wohlbefinden der

Obstausstellung in Düsseldorf. Bild 5.

Pflanzen steht. Der fortwährende Kampf gegen die Unkräuter bringt vielem Schaden vor.

Rost und Mehltau befallen auch die Blätter der Rose; Verbrennen des abgefallenen Laubes sowie der erstbefallenen Blätter und Triebe ist das einzige Bekämpfungsmittel.

---

### Raupenleimringe müssen gegen die Frostspanner angelegt werden.

Es dürfte für unsere Obstzüchter kaum noch als eine Neuigkeit gebracht werden können, daß man zur Herbstzeit Leimringe anlegt, um

nußte die Ausführung dieser Arbeit als eine so selbstverständliche angesehen werden wie das tägliche Putzen der Pferde. Gerade die letzteren Jahre, insbesondere aber der Herbst 1903 hat uns, wo die Ringe richtig und zur richtigen Zeit angelegt worden sind, so deutlich von der Notwendigkeit derselben überzeugt, daß wir in diesem Jahre um so freudiger damit beginnen. Die Erfolge waren, soweit es die Ausübung der Versuchsanstellung hiesiger Schule und die der Kreisverwaltung Worms betrifft, ganz hervorragende. Im Arbeitsgebiete des Kreises Oppenheim sind Erfolge so großer Art nicht erzielt worden, wahrscheinlich, weil die Bäume in den der Kreisstadt entlegenen Feldern

Obstausstellung in Düsseldorf. Bild 6.

von dem Ungeziefer nicht aufgesucht worden sind. Die an unserer Anstalt ausgeführten Versuche umfaßten Anlagen in verschiedenen Lagen der Oppenheimer Gemarkung und solche in verschiedenem Kulturzustande. Zu denen, wo sich nur ganz wenige Schmetterlinge des Frostspanners eingefunden hatten, zählten die Bäume der Großherzoglichen Wein- und Obstbauschule. Dort waren an allen Leimringen zusammen nicht mehr als 10 Schmetterlinge gefunden worden. Als sehr gut gehaltene Pflanzung mußte nach der Zahl der angeflogenen Motten und aufkletternden Weibchen die Plantage des Herrn Senfter angesehen werden. Dort zeigten sich nach der nichtgepflegten Nachbarseite oft 30—40 Männchen und 5—6 Weibchen an einem Baum, dagegen war die Zahl

nach der durch gut gepflegte Bäume abgegrenzten Nachbarschaft sehr gering. Hier ist zu bemerken, daß Herr Jean Senfter zu den einsichtigen Obstzüchtern gehört, in dessen Anlagen alle Abwehrmittel seit Jahren angewendet und auch von Erfolgen begleitet werden; gegen den von außen sich herbeiflüchtenden Schädiger kann die beste Wehr nicht helfen. Größere Mengen hatten sich nur an den alten, knorrigen Bäumen der städtischen Pflanzungen feststellen lassen; dagegen wurde die größte Zahl dieser Untiere in der zum ersten Male vollständig mit Leimringen versehenen Eichhorn'schen Pflanzung gefangen. Dort sprachen die Zahlen dafür, daß dem Ungeziefer stets diejenigen Pflanzungen die liebsten sind, in denen es nicht gestört wird. Hier ergab der Leimring nicht weniger als 250—300 Stück Männchen und 25—30 Weibchen. Viel wäre aus der Obsternte 1904 geworden, wenn in einer solchen Pflanzung nicht gerade ein so durchgreifender Versuch wäre ausgeführt worden. Das war aber gerade mal ein schlimmes Jahr und könnte möglicher Weise ein solches leicht wieder folgen. Drum Obstzüchter wendet den Groschen, der für den Leimring verwendet werden soll, nicht erst herum und steckt ihn wieder ein, sondern geht mit aller Energie in den Kampf, besonders hier, wo euch die Waffen bekannt sind. Wenn nun gerade Leimringe gegen diesen Schädiger angewendet werden, so aus der Lebensweise und der Entwicklung des Schädlings heraus. Die Weibchen, welche aus der im Boden ruhenden Puppe jetzt ausschlüpfen, sind mit Flügeln nicht versehen. Sie steigen nun am Stamm empor, um an den oberen Teilen des Baumes (Knospen) ihre Eier abzulegen, damit die aus dem Ei kommende Raupe sogleich das Laub des Baumes frißt. Ist ein Leimring angebracht, dann kleben die Tiere fest. Die Männchen haben Flugorgane und fliegen meist an den Ring und bleiben dann auch kleben. Die Vögel nehmen dann schon am frühen Morgen die meist am Rande klebende Tiere zur Nahrung.

Carl Pfeiffer, Oppenheim.

---

## Arbeitskalender für den Monat November.

Obstbau. Das Umgraben der Baumscheiben, welches vielleicht im Oktober wegen vieler dringenderen Arbeiten noch nicht überall zur Ausführung gelangte und auch jetzt noch recht gut geschehen kann, desgleichen auch das Auswerfen der Baumgruben würden zunächst zu vollenden sein. Erdbeeranlagen werden zum Schutze gegen Frost mit kurzem Mist bedeckt. Auch für die im kommenden Frühjahre neu anzulegenden Stachel-, Johannis- und Himbeerpflanzen wird das Land rigolt und die oberen Erdschichten mit Kuhmist stark gedüngt. — Das Ausputzen älterer Obstbäume wird jetzt in Angriff genommen und kann während des ganzen Winters bei günstiger Witterung fortgesetzt werden. Bei milder Witterung können Bäume gepflanzt werden, die Baumscheiben sind nachher mit Laub oder Dung zu bedecken, damit die

urzeln nicht Not leiden. Bei starkem Schneefall sind die Bäume zu ütteln, besonders solche, die noch Laub haben.

Gemüsegarten. Mit dem Abräumen der Beete wird fort- ahren. Zum Ueberwintern bestimmtes Gemüse wird bei sonnigem etter ausgehoben und in die Gruben, in den Keller oder in kalte ten gebracht. Ueberhaupt sollte man mit dem Einwintern so lange möglich warten, so lange als es das Wetter erlaubt. Tritt schon Oktober etwa Frostwetter ein, so sollte man die empfindlichen Ge- se gegen Nachtfröste etwas decken; ist die Witterung zum Einwintern ünstig, so warte man wieder besseres Wetter ab, als über Hals d Kopf alles naß und feucht in die Winterquartiere bringen, denn he naß eingeräumte Gemüse verderben leicht. Das schöne Wetter rd so viel als möglich zum Düngen und Umgraben abgeräumter ete benutzt, wobei man das Land in groben Schollen liegen läßt, den Frost über Winter einwirken zu lassen. Diejenigen Beete, die n nächstes Jahr mit Erbsen oder Bohnen bestellen will, sollen nicht üngt werden. Spargelbeete werden jetzt gedüngt und umgegraben.

Blumengarten. Außer der Bearbeitung des Bodens be- änken sich die Arbeiten im Freien auf den Schutz der frostempfind- en Freilandpflanzen. Vor allen Dingen ist der Boden derartig zu ecken, daß der Frost die Wurzeln nicht beschädigt. Rosen und dere biegsame Blütengehölze hackt man auf den Boden nieder und eckt sie; stärkere ältere unbiegsame Stämme werden samt den Kronen Stroh eingehüllt und am besten dann in Packleinwand eingenäht. dere, wie Baum-Päonien ꝛc. gibt man durch das Anfüllen einer ppelreihe von Pfählen mit trockenem Laube genügenden Schutz. mergrüne Hölzer umhüllt man über einem pyramidenförmigen Pfahl- üst mit Deckmaterial. In gleicher Weise schützt man ganze Gruppen Rhododendron und pontischen Azaleen. Stauden- und Blumen- ebelbeete schützt man durch eine Laubdecke. Der Rasen wird vom ub gereinigt und nach eingetretenem Froste gedüngt. Vor allen gen vergesse man bei wärmerem Wetter nicht, alle Ueberwinterungs- me ausgiebig zu lüften, aber auch eben so wenig, sie gegebenen lles ausgiebig gegen Frost zu schützen.

---

## Kleinere Mitteilungen.

**Schlamm aus Gräben.** Wenn Schlamm aus Gräben zum Düngen be- t werden soll, so ist selbigee voe Wintee auf das Land zu bringen. Frost, t, Schnee und Regen wirken zersetzend auf ihn ein, nehmen ihm seine Schärfe, hen ihn mildee und lockeree. Um den Zersetzungsprozeß gründlich zu voll- en, ist er auf dem Lande nicht in Haufen zu bringen, sondern auszubreiten. mit Schlamm gedüngtem Boden gedeihen vorzüglich alle kohlartigen Gemüse, lerie, Lauch und Stangenbohnen. Im Frühjahr aufgebrachter frischer Graben- amm wirkt sehe oft nachteilig auf die anzubauenden Gemüse, insbesondere r auf Kartoffeln.

**Ueberwinterung der Gladiolenzwiebeln.** In leichter wasserdurchlässiger denart können die Knollen diesee schönen Herbst- und Sommerblumen den

Digitized by Google

Winter über ohne Gefahr liegen bleiben, immerhin ist es aber sicherer, sie
auszunehmen, sobald die Blätter welken und sich entfärben. Man breitet
Knollen an einem frostfreien trockenen Orte dünn aus. Sind die Blätter
ständig welk, so schneidet man die Stengel 2—4½ Ztm. hoch über den Zwi
ab. Die Wurzelfasern der Knollen dürfen nicht gewaltsam abgerissen werden
Manchmal befinden sich am Grunde der großen Knollen Brutknöllchen, oft
größer als eine Erbse. Diese hebt man sorgfältig in Sand auf und pflanzt
im Frühjahre aus, worauf sie sich bald zu blühbaren Knollen entwickeln.
großen Knollen legt man in Schachteln und bewahrt sie frostfrei im Dunkeln

**Eine der schönsten Schlingpflanzen** ist die Clematis coccinea.
Spezies weicht von allen anderen in ihrer äußeren Erscheinung ab; sie ist
vollkommen winterhartes Schlinggehölz mit Ranken von drei bis vier
Länge, deren jede etwa 30—40 langgestielte, haltbare Blumen hervorbringt. Die
glockenförmig, außen von korallenroter und innen von gelber Färbung. Die K
zieren die Pflanzen schon lange vor dem Erblühen. Die Pflanze ist sehr g
Die anfangs frischgrüne Belaubung nimmt bald einen braunen metallischen Gla

**Spargel soll man stets im Frühjahre pflanzen.** Wer dagegen
hat Mißerfolge, weil die jungen Spargelpflanzen versetzt, leicht faulen.
gleichem Grunde soll man die Spargelpflanzen auch nicht herausnehmen und
zum Frühjahr einschlagen, wie man dies bei Weinreben, Pfirsichen und
bäumen tut. Was von den eingeschlagenen Spargelpflanzen gut bleiben
hätte doch die Lebensfreudigkeit verloren. Also unsere Spargelpflanzen lassen
ruhig im Boden, wenn wir aber zu neuen Anlagen übers Jahr Pflanzen be
dann verwenden wir einjährige Pflanzen.

**Alten Rasen,** der vermoost und unschön aussieht und im Frühjahr neu
gelegt werden soll, muß jetzt schon vorbereitet werden. Die alte moosige
narbe läßt kein Wasser durch, der Boden erhält dadurch nicht die
Winterfeuchtigkeit, was für den im folgenden Jahre neu angesäeten Rasen
ebenso für alle auf denselben stehenden Gehölze von Nachteil ist. Es ist
gut, wenn man jetzt schon die alte Grasnarbe abschält — ganz flach —
Kompost aufsetzt und die ganze Fläche gut durchgräbt. Eine genügende Dü
vor dem Umspaten hat im folgenden Sommer seine ganz gute Wirkung, doch
wende man hierzu keinesfalls strohigen frischen Mist, sondern kompostierten
dünger, Kompost und Abortdünger, sowie auch Pfuhl. Gut ist es aber, das
bleibt in rauher Scholle liegen, damit es gut durchfriert. Eine Ausnahme
nur solche Stellen, wo sich empfindlichere Gewächse befinden, deren Wurzeln
den Frost eventuell leiden könnten. Diese Stellen bedecke man am zweckmä
mit Laub. Hat man kein geeignetes Düngemittel, so ist's auch gut, kurzen
mist darüber zu streuen und denselben, nachdem er verwittert ist, im Frühjahr
dem Rechen herunterzurechen.

**Werden im Herbst Rosen eingepackt,** so fragt es sich in
Material, damit sie nicht erfrieren und auch unter Mäusefraß nicht leiden.
beste Packmaterial ist, soweit die Stämme sich noch herabbiegen lassen,
Erde. Sie ist gleichmäßig warm und wird von unten beständig mit neuer
versehen. Umhüllungen mit Stroh schützen gegen **Kälte** durchaus nicht,
verhüten nur das rasche Auftauen durch Frühjahrssonne; letzteres ist schädlich
die Rose. Weiche Rosen erfrieren also in Stroh gehüllt gerade so als wenn
nicht verpackt wären; Erde dagegen schützt. Die größte Zahl der Rosen bra
wenn durch Reiser vor Sonnenstrahlen geschützt, bei uns überhaupt keines Schu
Vorsicht ist mit dem jetzt häufig angewandten Torfmull geboten, da nicht sel
die ganzen Kronen abgetötet werden. Besser ist es dann, wenn man den Gar
rasen nicht zerstechen will, die Rose niederzuhaken und die Krone in Sand ein
schütten. Vorerst warte man überhaupt mit dem Einpacken; es können
8 bis 10° R. Kälte kommen.

---

Druck und Verlag von Wilh. Traumüller in Oppenheim.

# Inseraten-Anhang.

einspaltige Petitzeile von 45 mm oder deren Raum kostet 25 Pfennig;
Preis für größere Aufträge und Beilagen nach Vereinbarung.


**1. Nach reicher Ernte — Doppelte Pflege der Bäume!**
Jetzt:
**Kampf gegen Frostspanner und Apfelblütenstecher**
durch
**Insektenfanggürtel „Einfach" D. R. G. M.**
**und Raupenleim „Halt fest".**

Insektenfanggürtel: in Rollen von 30 Meter p. Meter 15 Pfg.
Raupenleim, drei Monate klebend: 1 kg Mk. 1.—, 5 kg Mk. 5.50, 100 kg Mk. 56.—.
Eine Kelle zum Auftragen Mk. —.50.

**Otto Hinsberg, Obstgut Insel Laugenau,**
**Post Nackenheim bei Mainz.** (14

Erfindung zum Schutze der Obstbäume und Weinstöcke!
IV" Deutsches Reichs-Patent No. 127499
Schmarotzer, als Blutlaus, Kommalaus, Schild-
Flechten, Moos, Schorf etc., schützt vor Fäulnis,
und Wildfrass und bildet frische Rinde. Erhält-
, 25 und 50 kg. Packung zu Mk. 2.50, 5.—, 12.—
in Originalfässern von ca. 150 kg. zu Mk. 36.—
von (18
Ermisch, Chemische Fabrik, Burg b. Magdeb.
(Vertreter und Wiederverkäufer gesucht.)

aumschulartikel u. Pflanzen
den Garten sind am vorteilhaftesten
us dem rauheren Norden zu beziehen.
Ausführliche Preislisten versendet:
Joh. Schomerus,
erwaltung Evenburg, Leer, Ostfriesland,
umschulen, Pflanzen- und Samenhandlung. (8

schaftl. Feld-, Garten- und Blumensämereien,
rbäume, Sträucher, Rosen, Standen, Coniferen.
- u. Kübelpflanzen, Sommerflor etc.
rdig bei
h. Laubenheimer, Oppenheim a. Rh.,
Kunst- u. Handelsgärtnerei u. Samenhandlung.

Reinsch's patentirte
**Windmotore**

sind
**die besten**
der Welt
zurselbstthätigen
und kostenlosen
**Wasserförderung**
für alle Zwecke wo
Wasser gebraucht wird
oder fortzuschaffen ist,
als auch zum Betriebe
aller landwirthsch.
u. kl.-gewerbl. Ma-
schinen.
*Wasserleitungen*
für Gemeinden und
Private.
Ueber 4000 Anlagen
ausgeführt.
**Staatsmedaillen.**
*47 höchste Aus-*
*zeichnungen.*
Tausende —
— Referenzen.
Ausführliche Cataloge direct von
**Carl Reinsch,** Dresden-A. 4.
H. S.-A. Hoflieferant. — Gegr. 1859.

**Gartenbau-, Obstbau-Schriften** billig. Katalog gratis. Ankauf v. Werken. (4
**H. Friedrich,** Berlin-Carlshorst.

# Theo Seitz, Kreuznach. ✽

Zweigniederla
Wien I.

Filter- und Kellereimaschinenfabrik, Metallgiesserei und Asbest

Die Seitz'schen

## Asbest-Filte

schaffen ein **krystallklares Filtrat** mit jenem
**glanz**, wie ihn kein anderes System erreicht.

**13 Grössen! Leistung bis**
**60000 Litern.**

22000 Apparate im Betrieb!

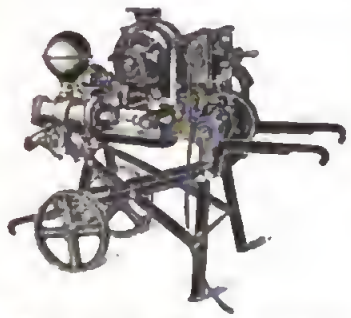
**Prämiiert mit 20 höchsten Auszeichnu**

## Seitz'sche Saug- U
## Druckpumpen

für Hand- und Maschinenbetrieb,
Vorwärts- und Rückwärtspum

Dieselben werden gerne auf
gegeben.

D. R. P.



Seitz'sche

## Elektromotor-Pumpe

je nach Anforderung als rotierende oder Kolbenpumpe ei
fahrbar, zum Schnell- und Langsam-, sowie zum Vor- u
wärtspumpen eingerichtet, mit Sicherheitsventil, ne
Schließen der Auslaufhähne ohne Abstellen des Motors

## Weitere Spezialitäten:

**Seitz'scher Revolver-Flaschenabfüllha**

**Seitz'scher Sicherheits-Fassfüllhahn.**

**Prima Gummi-Schläuche**, nicht zum

**Lieferung ganzer Kellerei-Einrichtungen.**

***Man verlange Spezial-Prospekte.***

# S. KUNDE & SOHN

(13

empfehlen ihre bestbekannten „Dresdensia“ Schneid-Werkzeuge, vorteilhaftester zweckentsprechender Konstruktion und solidester tadelloser Ausführung.

Dresdener Garten-Werkzeug-Fabrik
**DRESDEN-A-127**
Kipsdorfer Strasse 106.

— **Katalog stets kostenlos.** —

Gegründet 1787.

Rittergutsgärtner **A. Heinold**, **Belgershain**, schreibt uns am 25. Juli d. J.: Seit hren schon kann ich mich zu Ihren Kunden zählen und muss bestätigen, dass ich **n Werkzeug stets zufrieden war, namentlich in Bezug auf guten Stahl und landhaben.** Die Rosenschere (Nr. 124, 23 cm) habe ich nun **seit 6—7 Jahren** und **tets gut bewährt.**

# Weinetiketten

sten Ausführungen zu billigsten Preisen f Lager.

***Wilh. Traumüller,***
**thographische Anstalt, Buch- u. Steindruckerei.**

## Schwefelschnitten,

nichtabtropfend, mit Asbesteinlage, ges. gesch., anerkannt **bester Fassbrand,** sowie alle übrigen Qualitäten auf Tuch oder Papier in nur tadelloser, arsenikfreier Ware liefert die Spezialfabrik (12

**Robert Drexhage**
**vorm. Marßilius & Drexhage**
**Wiesbaden.**

Versand nach allen Plätzen.
Muster u Preisliste kostenlos.

**Vom 1. Januar 1905 ab**
sind die

# Praktische Worte

**n anderen auch Vereinsorgan des Obst- und Gartenbauvereins für den Kreis Oppenheim.**

Gesamtauflage ca. 5000 Exemplare.

**Inserate die beste Verbreitung.**

Nr. 11 u. 12. XXIII. Jahrgang. Dezember 1904.

# Monatsschrift

## des Gartenbauvereins zu Darmstadt.

## Praktische Worte

der Belehrung zur Hebung des

## Wein-, Obst- und Gartenbaues.

Herausgegeben von der Großherzoglichen Wein- und Obstbauschule

zu Oppenheim am Rhein

unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner.

Verantwortlich für die Redaktion: Fachlehrer Pfeiffer, Oppenheim.

LIBRARY
N. Y. STATE COLLEGE OF AGRICULTURE
ITHACA, N. Y.

### Aus dem Verein.

Am 19. Oktober fand in Gegenwart von 35 Mitgliedern eine außerordentliche Hauptversammlung statt.

Der Vorsitzende Herr L. Heyn eröffnete und begrüßte die Versammlung und erteilte sofort Herrn Bürgermeister Dr. Gläffing das Wort zu seinem Referat „Den neu aufgestellten Voranschlag für die Gartenbau-Ausstellung 1905", betreffend.

Herr Dr. Gläffing teilte zunächst mit, daß der vorliegende Ausstellungs-Plan bereits bei Sr. Kgl. Hoheit dem Großherzog vorgelegen und mit einigen kleinen Aenderungen die allerhöchste Zustimmung erhalten habe. Herr Dr. Gläffing schilderte nun in eingehender Weise die geplanten Arbeiten, welche vorgenommen werden müßten, um die Ausstellung zu einer würdigen zu gestalten.

Sodann erläuterte Redner noch den hierzu ausgearbeiteten Voranschlag, der in Einnahme und Ausgabe mit 30 000 Mark abschließt. Herr Dr. Gläffing betont, daß die Ausgaben hoch und die Einnahmen, im Vergleich zu anderen Ausstellungen, niedrig gestellt seien, so daß bei einigermaßen günstigem Wetter auch ein guter finanzieller Abschluß zu erwarten sei. Zur Vorsicht sei jedoch noch geplant, einen Garantiefonds in Höhe von 15 000 Mk. zu sammeln. Die Leitung des Finanz-Ausschusses habe in liebenswürdiger Weise Herr Landtagsabgeordneter O. Wolfskehl übernommen und liege somit in besten Händen.

Zum Schlusse bittet Redner die Versammlung, ihre Zustimmung zu dem von dem Vorstand bereits angenommenen Voranschlag zu geben.

Digitized by Google

Der Vorsitzende dankte Herrn Dr. Gläßing für sein in liebenswürdiger Weise übernommenes eingehendes Referat.

Herr Oberlandesgerichtsrat Heß befürchtet, die Einnahmen würden nicht die Höhe der Ausgaben decken und schlägt vor, man solle erst den Garantiefonds zeichnen und dann erst durch eine neue außerordentliche Hauptversammlung den Voranschlag genehmigen lassen.

Herr Dr. Gläßing entgegnet hierauf, daß dies doch wohl nicht angehe, einen Garantiefonds zeichnen zu lassen für ein Unternehmen, das dann selbst noch in Frage stände. Erst müsse die Hauptversammlung ihre Zustimmung geben, dann erst könne eine Zeichnung stattfinden. Die Handelsgärtner-Verbindung habe bereits ihre Zustimmung zu dem Voranschlag gegeben und schon über 3000 Mk. zum Garantiefonds gezeichnet.

Herr Oberlandesgerichtsrat Heß zieht hierauf seinen Antrag zurück. Herr Rentner Müller wünscht Auskunft über die Frage, ob den Mitgliedern des Gartenbauvereins freier Eintritt in die Ausstellung gewährt werde.

Herr Dr. Gläßing antwortet, daß diese Frage noch nicht besprochen werden könne, sondern erst dem Finanz-Ausschuß vorgelegt werden müsse, ob evtl. eine Eintrittsermäßigung für Mitglieder stattfinden könnte.

Die Versammlung beschließt, auf freien Eintritt verzichten zu wollen.

Nachdem noch die Herren Oekonomierat Göthe, Stadtverordneter Schupp, Rechnungsrat Frey und Hofgärtner Weigold für die Annahme des Voranschlages von 30 000 Mk. gesprochen, wurde zur Abstimmung geschritten und wurde derselbe einstimmig genehmigt.

---

Die am 28. Oktober abgehaltene Vorstandssitzung wurde von dem Präsidenten, in Gegenwart von 8 Vorstandsmitgliedern, geleitet.

Anwesend sind die Herren Heyn, Fehrer, Göthe, Völker, Wenz, Kötter, W. Noack und Weigold.

Der Vorsitzende eröffnete die Versammlung mit der Mitteilung, daß der Verein wieder zwei Mitglieder, die Herren Jos. Schneider und J. Hering durch Tod verloren habe.

Ihren Austritt aus dem Verein haben angezeigt

Frau Apotheker Jebe in Arheilgen und
Herr Privatier Mulert hier.

Neu angemeldet und aufgenommen wurden

1. Frau Böttinger Witwe,
2. Herr Hofglaser L. Engel,
3. Herr Maler Leipheimer.

Herr Kötter teilt mit, daß die Stadtverordnetenversammlung nunmehr ihre Zustimmung zu der Uebernahme der Vereinsbibliothek durch die städtische Bücherhalle, unter den vereinbarten Bestimmungen, gegeben habe. Zwei Werke „Die wichtigsten Traubensorten von Göthe und

Bände der deutschen Pomologie von Lauche“ seien zurückbehalten worden. In der Hauptversammlung sollen die Bedingungen, unter denen die Uebergabe erfolgte, nochmals bekannt gegeben werden.

Die beiden Schränke sollen vorerst bei dem Schriftführer zur Aufnahme der Zeitschriften für den Lesezirkel u. s. w. Aufstellung finden.

Der Vorsitzende berichtet noch über die Uebergabe der Urkunde für den zum Ehrenmitglied des Vereins ernannten Herrn Hofgarteninspektor i. P. R. Noack und übermittelt den Dank desselben.

Hierauf wurde die Sitzung geschlossen.

---

In der Monatsversammlung vom 3. November führte in Verhinderung des ersten Präsidenten Herr Garteninspektor Stapel den Vorsitz und eröffnete die Versammlung. Derselbe machte zuerst auf die verschiedenen, im Vorsaal arrangierten Pflanzenausstellungen aufmerksam.

Ausgestellt hatte Herr Hoflieferant H. Schneider eine Gruppe sehr schöner Cyclamen und Primula obconica, Herr Handelsgärtner G. Schulz eine Gruppe sehr gut kultivierter Begonia, Gloire de Lorraine und Herr Obergärtner Nerpel prachtvolle Chrysanthemen. Von den Preisrichtern wurde jedem der Aussteller ein Monatspreis zuerkannt.

Der Vorsitzende gab sodann Kenntnis von dem Hinscheiden zweier Mitglieder, zu deren Angedenken sich die Anwesenden von ihren Sitzen erheben.

Herr Dr. Schilling erhielt nun das Wort zu seinem Vortrag über „Friedhofschmuck.“ Reicher Beifall lohnte den Redner für seine innigen, tiefempfundenen Ausführungen, wofür der Vorsitzende den Dank der Versammlung aussprach.

Herr Oekonomierat Göthe knüpfte an den Vortrag einige Worte an über die moderne Richtung in der Anlage von Friedhöfen und wünscht, daß bei der nächstjährigen Gartenbau-Ausstellung sich Landschaftsgärtner und Architekten recht zahlreich mit derartigen Plänen beteiligen möchten. Herr Stapel berührte noch die verschiedenen Friedhöfe in Paris, die auf ihn einen höchst kalten und nüchternen Eindruck gemacht hätten.

Herr Weigold empfahl sodann eine neue Quitte „von Vranjie“ zur Anpflanzung. Die vorgezeigten Früchte, welche von einem jungen dreijährigen Bäumchen stammten, wogen bereits je 1 Pfund.

Mit der üblichen Pflanzenverlosung wurde die Sitzung geschlossen.

Weigold.

---

## Winterblumen.

Die Freuden des Sommers sind für den Blumenfreund vorüber; Aster, Vergißmeinnicht und Reseda haben ihr herrliches und duftendes

Kleid abgelegt. Und doch hat Mutter Natur uns eine Anzahl der schönen Lieblinge in unseren Wohnräumen, Wintergärten oder Glashäusern für den Winter erhalten. Von der härtesten Aspidistra bis zum zartesten Farrenkraut. Gewiß sind unsere Ansprüche im Winter keine so großen, es herrscht schon über ein im Sommer kaum beachtetes grünes Gewächs große Freude. Die schönen Palmen mit ihren Fächer- und Fiederblättern sind gern gesehene Gäste in unseren Zimmern, so lange sie sich in jugendlicherem Alter befinden; am Fenster sowohl, wie im Blumentisch tritt ihre dekorative Wirkung hervor, bis sie endlich als Riesenexemplar die Kernpunkte größerer Pflanzengruppen im Wintergarten bilden, wie uns das von Photograph Henne-Düsseldorf

Bild 1. Winterblumen.

gefertigte Bild 1 zeigt. Auch Farren- und die dickfleischigen Aloëarten kommen hier zu ihrem vollen Rechte; es ist ein Riesenbild tropischer Vegetation. Lieblicher erscheint uns das Bild 2, den Wintergarten des Herrn Freiherr von Heyl zu Worms darstellend, die große Fächerpalme rechts, oben die Fiederpalme und links das Riesenexemplar der Banane (Musa). Das ganze Bild erhält einen besonderen Reiz noch durch die im Bilde 3 wiedergegebenen, rosablütigen Begonien, die schönen vom Herrn Obergärtner Stumpp selbstgezüchteten Orchideenblendlinge. Auch Chrysanthemum heben das vorhandene Gepräge durch ihre verschiedenfarbigen Riesenblumen, Bild 4. Wirkungsvoll präsentieren sich die, Bild 3, rechts hervorschauenden, großen, korallenroten Sternblüten

der Poinsettia pulcherrima; eine seltene aber dankbare Zimmerpflanze. Wir leben also auch in den Winter hinein mit unseren Freunden und können aus der in den Bildern wiedergegebenen großen Zahl prächtiger Gewächse, so manches an unserem Wohnzimmer-Fenster pflegen und im kleinen Raum einen Bruchteil der Freude genießen, die den Besitzern der Glashäuser und Wintergärten zuteil wird. Es empfiehlt sich daher für den Pflanzenfreund, auch die Winterblumen nicht zu vergessen. Ueber die Pflege derselben folgt ein weiterer Bericht.

Bild 2. Winterblumen.

## Der Gummifluß des Steinobstes.

Johannes Schomerus.

Wie so oft die Aepfel- und Birnbäume vom Krebs schwer zu leiden haben, so werden die meisten Steinobstbäume: Kirschen, Pfirsiche, Pflaumen, Aprikosen, vom Gummifluß sehr oft und schwer heimgesucht.

Es ist der Gummifluß eine sehr schwere Krankheit, die wohl in den meisten Fällen den Tod zur Folge haben kann. Er ist weiter eine allgemein verbreitete Krankheit, die bei uns in Deutschland in erster Linie den Kirschen den größten Schaden zufügt. Die Krankheitserscheinungen treten namentlich im Frühjahr auf und machen sich durch eine mehr oder weniger gelbgefärbte, zähflüssige Masse bemerkbar, die an der freien Luft erstarrt und den chemischen Reaktionen zufolge dem Gummi gleicht. Dieser Gummifluß ist eine Gummibildung, die nicht zum Stillstehen kommt. Sie äußert sich dadurch, daß große Gummimassen an der Rinde austreten, ohne daß man eine Oeffnung oder Verletzung derselben wahrnimmt, andernfalls tritt sie an Wunden zu Tage. In beiden Fällen zeigt sich hier eine Eigentümlichkeit des pflanzlichen Organismus, in dem einzelne Gewebepartien einem Auflösungsprozeß, einem Schmelzungsprozeß anheimfallen. An allen Stellen, wo innerhalb der Pflanze Gummifluß auftritt, wird eine lokale Anhäufung von plastischem Baumaterial in einen flüssigen Stoff umgesetzt. Derartige „Schmelzungen" von Zellpartien sind nun an und für sich kein abnormer Prozeß. Im Gegenteil, es treten innerhalb der verschiedenen Entwickelungsphasen der Pflanzen solche Vorgänge von Verflüssigungen ein, die nicht nur regelmäßig, sondern sogar notwendig sind.

Es sind daher an und für sich solche „Verflüssigungserscheinungen" durchaus nicht krankhafter Art; sie werden es aber, sobald sie in anormaler Weise oder an Stellen auftreten, an denen sie die Existenz eines Organes beeinträchtigen; dahin gehört auch der sogenannte „Gummifluß." Schon vor dem Eintreten des eigentlichen Gummiflusses machen sich die Stellen auffallend bemerkbar. Die Rinde trocknet ein; es entstehen abgeflachte, abgestorbene Stellen, aus denen dann später die Gummimasse hervortritt. Von dieser kranken Stelle aus greift die weitere Gummibildung rasch um sich. Die dem Krankheitsherd zunächst liegenden, gesunden Teile suchen, durch stärkeres Wachstum angeregt, die kranke Stelle zu überwallen. Die Ueberwallungsränder jedoch zerfallen wiederum sehr leicht der Gummifizierung, so daß man sich dadurch das schwere Schließen einer solchen Gummiwunde erklären kann. So geht der Prozeß weiter. Die Pflanze, mit ihrem von der Natur gegebenen Selbsterhaltungstrieb, sucht die Wunde zu heilen. Immer neue Ueberwallungsränder sucht sie zu bilden, die aber immer wieder zerstört werden. Eine kontinuierlich fortgesetzte Wundheilung bleibt ohne Erfolg. Die Baustoffe der Pflanze, die sie an anderer Stelle verwerten könnte, muß sie hier zwecklos vergeuden. Alles zerfließt, die besten Lebenssäfte scheidet hier die Pflanze willenlos, nutz- und zwecklos aus. Das Bestreben, sich zu erhalten, wurde hier ein Grund des Niederganges. So ist es im schlimmsten Falle. Die Lebenssäfte der Pflanzen zerfließen, der Tod ist die Folge. Und da, wo nicht ein rascher Tod die Folgeerscheinung ist, da ist es ein langes Siechtum. —

Wodurch entsteht nun in der Pflanze die Neigung

zum Gummifluß? Das ist die erste Frage, die sich uns aufdrängt. Und die andere? Sie ergibt sich von selbst: Wie unterdrücken wir diese Neigung, oder mit anderen Worten: Wie heilen wir diese gefährliche Krankheit?

Wir haben gesehen, daß sich der Saft der Pflanze, scheinbar ohne äußere Einflüsse einen Ausweg bahnt, um sich in Gummi umzusetzen. Oberflächlich betrachtet, könnte man zu der Ansicht gelangen, daß ursprünglich überflüssiges Material ausgeschieden wurde. Es müßte danach ein gewisses Mißverhältnis bestehen, zwischen dem vorhandenen Nahrungsvorrat und dem augenblicklichen Verbrauch; es müßte demnach ein Mehr an Vorrat vorhanden sein, welches die Pflanze als überflüssig absondert. Im normalen, d. h. ganz gesunden Zustande des Baumes ist diese Schlußfolgerung vollständig richtig. Die Pflanze enthält in irgend einem Teile einen Ueberfluß von Nährstoffen, herbeigeführt durch übermäßige Zufuhr von Wasser, Dünger oder auch dadurch, daß nach Fortnahme oder Absterben eines Teils der oberirdischen Organe (Zweige, Blätter) dem bleibenden Teile plötzlich zu viel Nahrung zugeführt wird. Tatsächlich lassen sich derartige Krankheitserscheinungen dadurch beseitigen, daß man der Pflanze Gelegenheit gibt, ihren überflüssigen Baustoff anderweitig zu verwerten, indem man durch willkürlich beigebrachte „künstliche Wunden" die Pflanze zu einem Vernarbungsprozeß anregt. Durch Heilung dieser künstlichen Wunden wird auf die einfachste Art eine praktische Verwertung des überflüssigen Baumateriales herbeigeführt. Der krankhafte Zustand des Gummiflusses ist vorläufig beseitigt.

Mehr wie einmal hatte Schreiber dieses die Gelegenheit, wahrzunehmen, daß kraftstrotzende, kerngesunde Kirschbäume, die im zeitigen Frühjahr Spuren von Gummifluß zeigten, dadurch geheilt wurde, daß man die Stämme derselben schröpfte, indem man mit einem Messer die ganze Rinde derselben von unten bis oben aufschlitzte. Die überflüssigen Baustoffe werden durch Heilung dieser Wunde aufgezehrt. Es wurde also die krankhafte Folgeerscheinung des Gummiflusses beseitigt. Die Neigung zum Gummifluß hörte auf. In diesem Falle also brachte die Neigung zum Gummifluß auch eine übermäßige Ernährung der Steinobstbäume.

Eine übermäßige Ernährung aller organischen Körper hat eine schlechte Beschaffenheit der Lebenssäfte zur Folge. In unserem Falle folgern wir also weiter: Die Neigung zum Gummifluß läßt sich auf eine schlechte Beschaffenheit der Baumsäfte zurückführen. Sie ist begründet in der Beschaffenheit des Baumes selbst, abhängig von der Ernährung desselben. Daher finden wir, daß in vielen Gegenden der Gummifluß sehr selten, an anderen Orten sehr häufig auftritt. Selten tritt der Gummifluß bei gesunden Bäumen in leichten, guten, nicht zu feuchten Boden auf. Er zeigt sich jedoch fast plötzlich, wenn unter solchen Verhältnissen die Bäume stark gedüngt oder ihnen im Frühjahr durch starken Rückschnitt Wunden erzeugt werden. Fast

Digitized by Google

immer tritt Gummifluß ein bei Bäumen in feuchtem, schwerem, undurchlässigem Boden, zumal dann, wenn die Bäume zur Unzeit geschnitten werden oder wenn bei kalter Witterung die Blätter nicht im stande sind, den ihnen von den Wurzeln zugeführten Saft normal zu verarbeiten. Die Witterung übt direkt keinen Einfluß auf die Gummibildung aus, da man sie bei trockener wie bei heißer Witterung entstehen sieht.

Haben die Bäume Schnittwunden, so tritt zunächst an diesen Stellen die Gummiabsonderung hervor. Dies tritt auch ein, wenn bei Ernten der Früchte, in erster Linie der Kirschen, mit einer gleichgiltigen Unvorsichtigkeit vorgegangen wird. Werden die Früchte nachlässig abgerissen, Aeste geschunden und zerbrochen, so ist nur zu oft Gummifluß eine Folge davon.

Bild 3. Winterblumen.

Wenn wir nun zur zweiten Frage übergehen: Wie wird der Gummifluß geheilt?, so müßten wir zuvor erwägen, wie es möglich sei, den Gummifluß zu vermeiden.

Am einfachsten vermeiden wir selbstverständlich ein Uebel, wenn wir die Umstände abwenden, welche dasselbe herbeiführen.

Uebermäßige Bodenfeuchtigkeit erzeugt bei Kirschen und Pfirsich stets den Gummifluß. Es ist daher eine wichtige Bodenauswahl für die Steinobstgehölze eine der wichtigsten Vorbedingungen für eine erfolgreiche Kultur; möge sie nun im kleinen oder im großen betrieben werden. Mit Ausnahme der Pflaumen lieben die Steinobstgehölze einen tiefgründigen, leichten, trockenen Boden. Im nassen Boden ist

auf die Dauer eine erfolgreiche Kultur nur möglich, wenn derselbe vor der Anpflanzung gut entwässert und tiefgründig gemacht wird. Wenn junge Kirschenbäume anfänglich freudig gedeihen, im üppigsten Wachstum nach einigen Jahren plötzlich innehalten, den Gummifluß erzeugen und absterben, so liegt der Grund stets in der Undurchlässigkeit des Untergrundes, der, sobald die Wurzeln zu ihm gelangen, die schlechten Säfte im Baume erzeugt.

Die richtige Auswahl, sowie die entsprechende Vorbereitung des Bodens ist und bleibt ein Hauptfaktor für das Gelingen einer Obstkultur. Aber wie häufig werden die schönsten Hoffnungen vernichtet, wie viel Geld geht unserm lieben deutschen Vaterland noch verloren,

Bild 4. Winterblumen.

und wie viel Geld wird unnütz dadurch zum Fenster hinausgeworfen, daß man einfach diesen Hauptfaktor unberücksichtigt läßt.

Des weiteren vermeide man eine zu starke Wasser- und Nährstoffzufuhr. Mit dem Düngen der Steinobstbäume sei man sehr vorsichtig. Bei der Vorbereitung des Bodens vor dem Pflanzen eines Baumes verwende man nie frischen Dünger. Tut infolge schlechten, mageren Bodens eine Düngung not, so verwende man nur alten, gut zersetzten Kompost. Für Steinobst in erster Linie ist Kalk eine Lebensfrage. Man mische daher unter die Erde reichliche Mengen Kalk. Es kann

nie und nimmer zu oft vorgehalten werden, daß Kalk das beste Vorbeugungsmittel gegen die tödliche Krankheit des Gummiflusses ist*).

Wenn nun vorhin gesagt wurde: Mit dem Düngen der Steinobstbäume sei man sehr vorsichtig, so gilt dies namentlich von der Verwendung solcher Dünger, die sonst im allgemeinen sehr gehaltreich sind und vorzüglich wirken. Es sei nur der Abtrittsdünger erwähnt, wie Jauche jeder Art u. s. w. Am gesundesten bleiben die Bäume, wenn man sie das ganze Jahr nicht düngt, mit Ausnahme der Zeit, wo sie reich mit Früchten behangen sind. Also ein Düngen wird nicht schaden: nach dem Fruchtansatz bis einige Zeit vor der Reife! Nur während dieser Zeit dünge jeder seine Kirschen- und Pfirsichbäume, wenn er sie gesund halten will. Ohne Zweifel liegt dem Austreten von Gummi ein Ueberfluß in der Ernährung zu Grunde, der bei einem reich mit Früchten beladenen Baume nicht eintreten kann, weil ein solcher selten ein Zuviel an Nahrung erhält, vorausgesetzt natürlich, daß der Baum gesund ist. Einem kranken Baume würden wir selbstverständlich durch die Düngung nur behilflich sein, den Weg zum Grabe zu verkürzen.

Doch was machen wir zum andern mit einem Baum, der von der vorhandenen Gummikrankheit geheilt werden soll? Da wir den Grund und die Ursache der Krankheit nun genau kennen gelernt, ist wiederum unsere erste Aufgabe, diesen Grund zu beseitigen. Dahin gehört in allererster Linie: Bodenreform. Wenn irgend möglich, suchen wir durch Drainage die starke Wasser- und Nährstoffzufuhr zu mäßigen. Wir entwässern den Boden. Sodann wäre eine gründliche Düngung des ganzen Bodens, soweit die Wurzeln reichen, mit Kalk vorzunehmen.

Erst in zweiter Linie käme dann eine örtliche Behandlung in Betracht. Ich sage in zweiter Linie! Denn sie allein ist nie im stande, die Krankheit wirklich zu heilen, weil der Kern derselben dadurch nicht beseitigt wird. Wenn nun trotz der sorgfältigsten Ausführung der örtlichen Behandlung die Krankheit nicht nachläßt, so beweist das, daß die Wurzel des Uebels — ungeeignete Nahrungsaufnahme, schlechte Lebenssäfte — nicht entfernt wurde. Diese örtliche Behandlung besteht in einem häufigen Waschen der Wunde mit Essig oder Umwickeln mit essiggetränkten Tüchern, die man stets feucht zu halten hat. Noch besser ist, die kranken Stellen gründlich ausschneiden und sofort mit Teer zu bestreichen. Tritt nach dieser Behandlung eine Genesung ein, auch ohne Beseitigung der Ursachen (Bodenverbesserung), so war eine vorübergehende Störung der Grund der Krankheit. Ein wirksames Vorbeugungsmittel und zugleich ein Heilmittel ist das

*) In der Regel führen die Pflanzensäfte reichliche Mengen von Oxalsäure, welche die als Gummifluß erscheinenden Erkrankungen nicht selten hervorrufen. Es ist daher erklärlich, daß reiche Kalkgaben imstande sind, die Oxalsäure zu binden, dieselbe unschädlich zu machen und die Gummibildung aufzuheben.

Schröpfen des Baumes, d. i. ein Einschneiden in die Längsrichtung des Stammes bis ungefähr aufs Holz.

Es mag dies befremdend erscheinen, daß eine Verwundung, die doch an sich das Auftreten des Gummiflusses begünstigt, hier als Schutz und Heilung gelten muß. Und doch ist es so aus oben angeführten Gründen. — Wie ja heutzutage die Wissenschaft den Erreger so vieler Krankheiten in einem Pilz sucht, so hatte sie auch für diesen Fall schon einen Pilz mit einem Namen belegt, der als Erzeuger von Gummifluß gelten sollte. Doch die Praxis belehrt uns eines anderen. —

Und dennoch soll auch dem übertriebenen Pilzfreunde hier sein gutes Recht eingeräumt werden. Nicht ein Pilz ist, sondern jeder Pilz kann der Erreger der Krankheit sein, zwar nicht direkt, wohl aber indirekt, insofern die Wucherung eines Pilzes eine Verwundung zur Folge hat.

---

## Der deutsche Pomologenkongreß vom 8. bis 11. Oktober 1904 in Düsseldorf.

(Schluß).

Herr Landes-Oekonomierat Goethe eröffnete dann die Debatte und betonte, daß er dem Redner darin wohl widersprechen müsse, daß der Stallmist von untergeordneter Bedeutung sei. Darauf korrigierte Redner die Ausführungen Goethes dahin, daß ihm wohl bewußt sei, daß der Stallmist als Grundlage aller Düngung seine Beachtung verdiene, doch werde dieser die Aufgabe der Bodenlüftung nicht so vorteilhaft erfüllen als Gründüngung, und ferner sei der Stallmist in vielen Gegenden schwer erhältlich, weshalb auch der Gründüngung der Vorzug gegeben werden müsse. Darauf bestätigte Herr Direktor Huber aus Oberzwehren die Ausführungen des Referenten durch Mitteilung günstiger Erfahrungen auf diesem Gebiete. Herr Bürgermeister Biesenbach sprach seine Freude über die sehr zeitgemäße neue Anregung des Referenten aus und bestätigte durch Mitteilung eigener Erfahrungen das Gesagte. Ferner empfahl Herr Biesenbach bei der Pflanzung bezüglich der Lüftung in die Baumgrube lockerndes Material, wie Reiser, Krautstrünke und anderes zu füllen, er habe damit sehr gute Erfolge gehabt. Herr Rebholz, Konsulent in München, brachte eine Ergänzung zu den Ausführungen des Referenten dahingehend, daß er als Schöpfer der Oppenheimer Anlagen sich freue zu hören, daß die anfangs gar nicht gedeihende Anlage nunmehr gute Erfolge bringe; er hob hervor, daß es sich hier um ein schlechtes Gelände handle, in dem die von ihm gereichten Dünger sogleich in die Tiefe versunken wären und keine Erfolge bringen konnten.

Am 10. Oktober, nachmittags, hielt Herr Chefredakteur Joh. Böttner einen Vortrag über das Thema: Welche Lehren können aus der Düsseldorfer Deutschen Obst-Ausstellung gezogen werden? Er hob

hervor, daß bei derartigen Obstschauen die Aufgaben zu vereinfachen seien, wenn Erfolge erzielt werden sollten und war gegen die Zersplitterung der Kräfte der Aussteller. Die Konkurrenznummern seien in Düsseldorf alle besetzt gewesen, aber die vielen Einzelaussteller waren bedeutend zerstreut und verloren sich dadurch. Bezüglich des künstlerischen Arrangements bliebe noch viel zu wünschen übrig. Hinsichtlich der Sortenechtheit könne man Fortschritte feststellen. Ebenso könnten hinsichtlich der Verpackung Fortschritte beobachtet werden; besonders geschickt sei die Verpackung von Otto Dahlem, Ibersheim. Bezüglich der Qualität der Sorten spricht sich Redner zufrieden aus. Bezüglich der praktischen Aufgaben könne man nicht recht zufrieden sein. Bei den Landwirtschaftskammern tadelt Böttner die Auswahl des Obstes scheinbar vom Spalier und betont, daß es sich hier doch um Handelsware handeln solle; Westfalen und Westpreußen habe die Aufgabe richtig aufgefaßt und sehr gutes Handelsobst ausgestellt. Eine gute Uebersicht des Obstbaues im eigenen Betriebe hätten Schmitz-Hübsch-Merten, Zorn-Hofheim und Schloß Breyll gegeben. Die belehrenden Sortimente von Reutlingen, Friedberg und Simon Louis frères seien recht reichhaltig und das Friedberger besondes schön und zweckmäßig. Hinsichtlich der Lokalsorten stehe Hessen an der Spitze. Zum Schluß bemerkt Redner, daß man nach dem Gesehenen sagen könne, Deutschland kann mit dem Ausland wohl konkurrieren, man solle zielbewußt vorgehen und die neuen Sorten auch nicht ganz verwerfen. Er nennt: „Minister von Hammerstein", „Freiherr v. Berlepsch", „Zuccalmaglio Rtte.", „Berner Rosenapfel" und von Birnen besonders „Frau Luise Goethe". Der Vorsitzende schlägt vor, erst den zweiten Vortrag über die ausländische Ausstellung folgen zu lassen und erteilte Herrn Professor Reichelt aus Friedberg das Wort. Redner gab zuerst die Mittel an, mit denen man der ausländischen Konkurrenz begegnen könne und bespricht in günstigem Urteile das Ausland, bemerkt jedoch, daß man in Deutschland wohl mitkomme. An diesen Vortrag knüpfte sich eine sehr lebhafte Debatte. Lorgus hält die internationale Ausstellung für belehrend, fürchtet aber Konkurrenz und tadelt die Einführung der Kunst in Obstausstellungen, wie Hessen es getan habe. Oekonomierat Dr. Müller, Sekretär des Landwirtschaftsrats, erwidert, Hessen sei ein exportierendes Obstland und müsse sich durch Reklame bemerkbar machen, ob das schön aussehe oder nicht, sei gleichgültig. Gutsbesitzer Domnik-Kunzendorf reizte eine Aeußerung von Lorgus, das westpreußische Obst betreffend, zu der Entgegnung, daß dort das schönste Obst noch an den Bäumen hänge und daß die klimatische Lage berücksichtigt werden müsse. Noch ein Redner richtete sich energisch gegen das Ausland. Freiherr von Solemacher erklärte, daß die Vorwürfe aus der Versammlung, das Ausland habe Händler hierher gesandt, ungerecht seien; er habe dafür gesorgt, daß im Katalog ausdrücklich bemerkt sei, Händler dürfen sich nicht beteiligen, und seines Wissens habe sich auch kein Händler angemeldet. Er bemerkte, die freie Konkurrenz mit dem

Auslande diene zum Studium für die Aussteller. Darauf schloß der Vorsitzende mit Worten des Dankes an die Veranstalter, die Regierungen, die Stadt und die Herren Referenten den Kongreß.

---

## Ist es für den Landwirt ratsam, mehr Obstbaumstücke anzulegen?

In Jahren mit einer guten, reichen Obsternte ist auch der Preis des Obstes nicht hoch. Da hört man denn auf dem Lande oft sagen, es rentiere sich nicht mehr, Obstbäume zu pflanzen; in Jahren, wo es viel Obst gibt, habe man bei dem geringen Preise doch nur eine schlechte Einnahme und in obstarmen Jahren habe man nichts zu verkaufen. Wenn wir aber die Frage nach der Rentabilität des Obstbaues an der Hand der Erfahrungen nur der letzten zwei Jahre einer Prüfung unterziehen, so kommen wir zu einem anderen Resultate. Im vorigen Jahre war die Obsternte nur eine mäßige, bei guten Preisen wurden aber hübsche Einnahmen erzielt, besonders gut rentierten die Baumfelder mit Zwetschgenbäumen, da der Zentner halbreif gepflückter Zwetschgen 6 Mark kostete. In diesem Jahre war der Ertrag überreich, so daß bei niedrigen Preisen die große Menge an Obst doch eine hohe Einnahme brachte. Die halbreif geernteten Zwetschgen brachten bei einem Preise von 2,20—3,00 Mark vielen Gemeinden eine ganz bedeutende Einnahme. Mancher kleine Acker, der durch seine Lage, die Beschaffenheit des Bodens u. s. w. für die Landwirtschaft wenig geeignet ist und deshalb mit Zwetschgenbäumen bepflanzt wurde, die nun fast gar keine Wartung und Pflege erhalten, hat in diesem Jahre fast 100 oder noch mehr Mark eingebracht, aber weiter keine Arbeit verursacht, als das Abernten der Zwetschgen. Nach den Berichten der Tagesblätter wurden auch bei der Versteigerung des Obstes an den Kreisstraßen recht gute Preise und Erträge erzielt. Gutes Obst ist immer zu verkaufen, der Konsum steigert sich immer mehr, aber auch das im eigenen Haushalte verbrauchte ist nicht gering anzuschlagen; es ist immer angenehm und es wird bedeutend mehr verbraucht, wenn man das Obst selbst hat und es nicht kaufen muß. Außerdem kommen für den Bauer bei der Beurteilung der aufgeworfenen Frage noch andere Gesichtspunkte in Betracht.

Bei der heutigen schlechten Rentabilität des landwirtschaftlichen Betriebes, wo die Ausgaben einen großen Teil der Ernte verschlingen, kann von den mittleren und kleinen Landwirten nur derjenige noch Fortschritte machen, der mit eigenen Leuten arbeitet, rationell wirtschaftet und dabei fleißig und sparsam ist. Unter diesen Umständen ist es daher für den umsichtigen Landwirt geboten, sich bei Zeiten eine Einnahmehilfsquelle zu verschaffen, die sich mehr einem Netto-Ertrage nähert. Dazu eignet sich aber, wie wir eben gezeigt haben, nichts besseres als die Anlage einer Obstpflanzung, die Bepflanzung von

geeigneten Aeckern mit Obstbäumen von solchen Sorten, die dem Klima, dem Boden und der Lage angemessen sind. Wenn der Obstbau auch nicht so schnell lohnt, wie andere Zweige der Landwirtschaft, wenn Neupflanzungen in den ersten zehn Jahren keine nennenswerten Erträge liefern, so lohnen sie nachher auch lange Jahre hindurch reichlich, und Kinder und Kindeskinder gedenken dankbar ihrer Vorfahren, wenn sie den Segen der Obstbäume von Jahr zu Jahr einheimsen. Wer beobachtet, wie die Nachfrage nach gutem Obst immer mehr zunimmt, wie die Preise für gute Ware bei der gesteigerten Kaufkraft aller Stände stetig in die Höhe gehen, wie die guten Eisenbahn- und Verkehrsbedingungen den Absatz und den Versand des Obstes sehr erleichtern, der wird durch die Anlage von Obstpflanzungen auf passenden Feldern vor dem Dorf, durch Pflanzen von Obstbäumen im Garten und auf dem Hof sich eine lohnende Einnahmequelle verschaffen und mit dazu beitragen, die Konkurrenz des Auslandes besiegen zu helfen. Vor der Pflanzung aber ist in Bezug auf die Sortenwahl und die Art der Anlage genau zu prüfen und zu wählen, damit wir in die Lage kommen, das beste, was unser Boden zu erzeugen vermag, in Massen zu liefern. Man pflanze daher vor allem nicht viele Sorten, sondern möglichst nur eine, aber gute Sorte. Die Sorten sind von den Kreisverwaltungen und staatlichen Schulen sorgfältig ausgewählt und geben diese darüber gern Auskunft. Die beste Zeit zum Pflanzen ist der Herbst, darum frisch ans Werk, jedes Jahr, das wir noch zögern, ist verloren. Von großer Wichtigkeit ist noch die Bezugsquelle; man kaufe seine Bäumchen nicht von hausierenden Händlern, sondern in Baumschulen, wo man die Sicherheit und Garantie hat, sortenechte tadellose Ware zu erhalten, oder man beziehe sie durch den Obst- und Gartenbauverein oder auch durch den landwirtschaftlichen Verein, die sie durch einen Obstbautechniker einkaufen lassen.

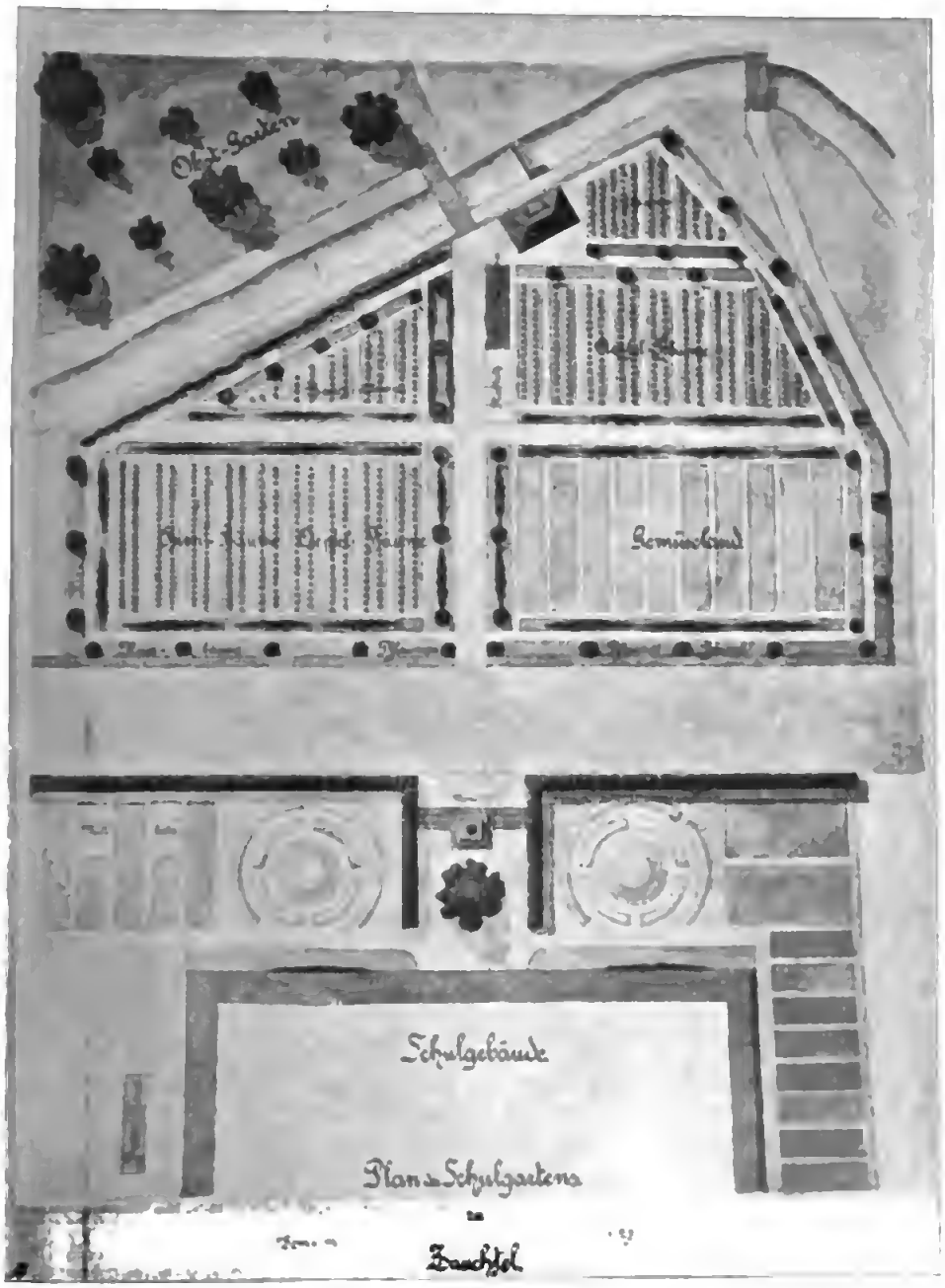
Die Untersuchung unserer Frage, ob es für den Landwirt ratsam sei, mehr Obstbäume zu pflanzen, hat ohne Zweifel gezeigt, daß der Obstbau bei richtiger Sortenwahl, bei sachgemäßer Pflege und Düngung der Obstbäume (und vor allen Dingen bei kaufmännischer Verwertung, d. Red.), höchst rentabel ist, daß darum auch unser Rat, mehr Obstbäume zu pflanzen, begründet ist. **Grimm.**

---

## Schulgartenwesen.

In allen Teilen der Welt, wo man das Bestreben hat gewisse Kulturen zu fördern, ist man bemüht, selbst die kleinsten Mittel nicht zu übersehen. Die Förderung des Obst-, Wein- und Gemüsebaues erfolgt bisher in regster Weise durch Belehrung und Unterweisung älterer Besitzer, sowie junger strebender Landwirte an den Fachschulen. Ohne Zweifel fällt all' diese Belehrung auf unsre fruchtbareren Boden,

je früher das Interesse für den betreffenden Zweig des landwirtschaftlichen Betriebes geweckt und der Keim der Liebe zur Sache gepflanzt




wird. Wir empfinden ohne weiteres, daß mustergültige Anlagen durch den Anblick am besten zu belehren vermögen und sind darüber nicht

im Zweifel, daß beste Vorbilder ihren segenbringenden Einfluß nie verfehlen werden. Ebenso verständlich ist es uns, daß solchen Personen, die sich später mit den Geschöpfen unserer herrlichen Natur zu beschäftigen haben, frühzeitig genug der Keim der Liebe zu der Natur ins Herz gepflanzt werden muß. Nicht jeder Vater ist in der Lage seinen Kindern einen Garten zur Belehrung und Aneiferung einzurichten, obschon es in diesem Falle weniger auf etwas Vollkommenes ankommen dürfte, als vielmehr darauf, das heranwachsende Kind auf die Wunder der Natur aufmerksam zu machen, ihm die Kunst einzuflößen, den Naturwundern etwas abzulauschen. Als Vorbilder werden hier in bester Weise gut geleitete Schulgärten dienen können, deren Einteilung so getroffen ist, daß mit dem einfachsten Feldchen der Anfang für die Kleinsten gemacht werde. Mit fortschreitendem Alter des Kindes ist auch die Gartenkultur in den exakteren Quartieren des Gartens vorzuführen, so daß gleichsam die Zunahme des Auffassungsvermögens Schritt hält mit der Vorführung immer vollkommenerer Kulturen und der Unterweisung in Arbeiten, die fortgesetzt steigendes Geschick erfordern. So wird im Schulgarten segensreich gewirkt werden können beim Aufbau des Grundsteines einer später folgenden Fachwissenschaft. Als eines der hervorragendsten Länder zur Förderung des Schulgartenwesens ist Mähren längst bekannt. Wir bringen unserem geschätzten Leserkreise einen solchen Mustergarten im Bilde, und lassen, indem wir den Wunsch vorausſenden, daß diese Schulgärten sich auch hier mehr einbürgern mögen, kurze Angaben aus dem Arbeitsplane desselben folgen. Der hier bildlich dargestellte Garten befindet sich in Zauchtal im mährischen Kuhländchen. Schulgarteninstruktor Oberlehrer Thal leitet dort den Unterricht bei den Knaben und zwar im Baumschnitt, Veredlung und Baumpflege, während seine Frau Gemahlin die Anleitung im Blumen- und Gemüsegarten bei den jungen Mädchen erteilt. An freien Schultagen unternimmt der Schulgarteninstruktor mit seinen Schülern Wanderungen in die nächstliegenden Bauerngärten, um auf Mängel aufmerksam zu machen. Der Schulgarten enthält alle wichtigen Gemüse, Blumen, Obstarten und Baumformen. Aehnliche Gärten sind in Deutschmähren in großer Anzahl und ihr Einfluß macht sich frühzeitig durch die Liebe zur Pflanzenkultur und zum Schönen bemerkbar. Solche Schulgärten nennt man Normalschulgärten, sie dienen als Vorbild für weitere Schul- und gut eingerichtete Bauerngärten. Die Einrichtungen finden vonseiten größerer Körperschaften reichliche Unterstützung. Auch Rheinhessen hat wohl ähnliche Gärten, von denen als Mustergarten der des Herrn Lehrer Windisch, Mommenheim, genannt werden mag; er ist eigentlich kein Schulgarten mehr, sondern ein fachmännisch betriebener Garten von bester Vollendung. Es wäre wünschenswert, wenn noch mehr solche Gärten erstehen würden.

C. Pfeiffer.

## Der Halbstamm und seine Vorteile.

Von Obstbautechniker Feuerstein.

Der große praktische Nutzen dieser Baumform mit ihrer Stammhöhe von 1—1,40 Mtr. wird im allgemeinen in unserer deutschen Obstkultur bis jetzt viel zu wenig gewürdigt. Es ist bedauerlich, daß die niedrigen Stämme, welche die Amerikaner längst als praktisch und rentabel erkannt und eingeführt haben, bei uns in so beschränktem Maße Eingang und Verbreitung finden. Und doch wäre die ausgedehntere Anzucht und Anpflanzung niedriger Halbhochstämme der erste Schritt zur Reform unserer Obstkultur. Ueberall da, wo Grundstücke ausschließlich dem Obstbau dienen sollen, dürfte die Anwendung dieser Baumform weitgehendste Berücksichtigung verdienen. Ihre Vorzüge sind sehr deutlich in die Augen springend.

1) Der teuere Baumpfahl, dieses notwendige Uebel am Hochstamm, kann ersetzt werden durch einen billigen, schräg an den Baum zu stellenden und daran fest zu bindenden Stecken. Will man einen Pfahl einschlagen, so wird derselbe nach dem ersten Jahre überflüssig und kann entfernt werden.

2) Alle Arbeiten, Schneiden, Reinigen, Anstreichen der Bäume, Vertilgung tierischer und pflanzlicher Schädlinge, Ausputzen, Ernten der Früchte lassen sich leicht und bequem ausführen, da die unteren Zweige vom Boden aus, die oberen mit einer kurzen Leiter leicht zu erreichen sind.

3) Infolge der beschleunigten Saftzirkulation, wie sie der verkürzte Stamm bedingt, vollzieht sich das Dickenwachstum desselben und der Ausbau der Krone viel rascher als am Hochstamm. Dementsprechend ist die Fruchtbarkeit am Halbstamm viel früher zu erwarten und auch in den ersten 20 Jahren ausgiebiger als am Hochstamm.

4) Der Halbstamm entwächst schnell dem empfindsamen Dünnstadium, in welchem der Baum gegen äußere Einflüsse, insbesondere Frostbeschädigungen, weit weniger Widerstandsfähigkeit besitzt als bei vorgeschrittener Stamm- und Rindenentwicklung.

5) Durch die ungleich höhere Wärmesumme, welche der dem Boden näher stehenden Krone zuteil wird, gewinnen die Früchte an Güte und Vollkommenheit.

6) Die Krone und die Früchte haben weniger von Stürmen zu leiden.

Bei der Anpflanzung der Halbstämme wird leider nicht selten der gegenseitige Abstand, welcher denselben zukommen soll, unrichtig beurteilt. Vielfach wird der Halbstamm als Mittelding zwischen Hochstamm und Zwergbaum betrachtet. Diese Auffassung ist nur dann zu rechtfertigen, wenn der Halbstamm auf Zwergunterlage veredelt ist oder wenn sehr zur Fruchtbarkeit neigende, ganz schwachwachsende Sorten, auch wenn auf Wildling veredelt, zur Verwendung kommen sollen. Jeder andere, auf Wildling veredelte Halbstamm hingegen wird in

Bezug auf Umfang und Masse der Krone dem Hochstamm gegenüber kaum einen Unterschied aufweisen. Nur der Höhenunterschied zwischen beiden wird sich deutlich erkennen lassen, der eben nur so viel beträgt als der Unterschied in der Stammhöhe, nämlich durchschnittlich 1 Meter. Ob nun später unsere Hochstämme bis zur Gipfelspitze 7 Meter und unsere Halbstämme 6 Meter messen, kann für die bei der Anpflanzung zu bemessende Entfernung der Bäume und die Zwischenkulturen ohne Bedeutung sein. Es läßt sich somit leicht einsehen, daß der auf Wildling veredelte Halbstamm der allermeisten Obstsorten soviel Boden- und Luftraum wie der Hochstamm benötigt, für beide ist daher bei der Anpflanzung dieselbe Entfernung erforderlich.

Infolge der raschen Entwicklung nimmt der Halbstamm schon in wenigen Jahren nach dem Pflanzen viel Raum ein. Zwischen gepflanzte Obstkulturen, die niedriger als er sind, werden daher im Wachstum und Gedeihen ziemlich stark beeinträchtigt und befriedigen in den seltesten Fällen die Erwartungen, die sich so mancher auf den ersten Blick hin verspricht. Er wird dieselben von oben her zu sehr beschatten und auch durch Nährstoffentziehung im Boden empfindlich schädigen. Von Zwischenpflanzungen freie, also voll besonnte Halbstämme entwickeln selbstredend eine regere Lebenstätigkeit; demgemäß ist auch die Nährstoffentnahme aus dem Boden eine intensivere als bei der beschattenden Zwischenpflanzung. Eine Pflanzung von Kernobst in Busch- oder Pyramidenform zwischen Halbstämmen dürfte eine gründlich verfehlte Anlage sein. Man wird in diesem Falle, wie bei allen Obstpflanzungen mit zu dichtem Stand die schlimmsten Krankheiten zu gewärtigen haben, viel Brennholz und statt gutes, nur unansehnliches, minderwertiges Obst ernten. Wohl können bei Halbstammanlagen in den ersten Jahren viele einjährige Pflanzen, insbesondere auch Gemüsearten als Zwischenbau Verwendung finden, soll es aber Obst sein, so kann nur kurzlebiges, im Halbschatten noch gedeihendes Stein- oder Beerenobst in Betracht kommen.

Nachschrift. Zu dem Punkt 1 sind wir mit dem Herrn Verfasser nicht nur einverstanden, sondern können nach Versuchen, die von der Großherzoglichen Wein- und Obstbauschule angestellt wurden, den Pfahl als ganz überflüssig erklären, wenn die Stammhöhe nicht mehr als 1—1,20 m beträgt. Mit der Zwischenpflanzung von Buschobst wird man bei der vom Verfasser vorausgesetzten Entfernung der Halbstämme keine Mißerfolge haben, da es immerhin darauf ankäme, welche Sorten gewählt wurden und daß man sich ferner darüber klar ist, später den Buschbaum zu entfernen. D. Red.

---

## Winterarbeiten an den Beerensträuchern.

Da die Blätter meiner Johannis- und Stachelbeersträucher durch die große Trockenheit schon im Sommer braun, gelb und fast dürr

geworden waren, so standen die Stöcke zu Anfang des Herbstes auch schon fast ganz entlaubt da. Ich machte mich daher auch bald ans Beschneiden und Auslichten derselben. Dabei überzeugte ich mich davon, wie früh im Sommer doch schon die Knospenbildung bei den Laubhölzern beginnen muß, denn die Ruten waren mit dicken Knospen dicht besetzt, trotzdem doch durch die früh absterbenden Blätter das Pflanzenleben gestört war. Da ich Zeit genug hatte, schnitt ich die abgestorbenen Ruten und diejenigen mit eingeschrumpfter Rinde aus den Johannisbeersträuchern heraus und fand in der schwarzen Höhlung beim Ausschneiden in vielen Ruten die Larve oder auch schon die Puppe des Johannisbeerglasflügers, eines kleinen schnakenartigen Schmetterlings, die durch das Ausfressen des Markes meinen Sträuchern großen Schaden zugefügt hat, so daß viele Ruten vollständig dürr geworden sind. Dann gings an die Vernichtung der Schildläuse, die mit ihren gewölbten, braunen Schildchen in großer Zahl die alten Zweige häufig ganz dicht bedeckten. Diese Schildchen, die ich mit einem stumpfen Messer abkratzte, enthalten zahllose weiße Eier, aus denen im Frühjahre Millionen junger Schildläuse entstehen, so daß die Sträucher bald total verlaust sind. Im Sommer sitzen die winzig kleinen Schildläuse in großen Massen auf der Unterseite der Blätter; an den Blättern des Weinstockes entsteht durch die süßen Ausscheidungen dieser Insekten der schwarze Rußtau (auch an anderen Pflanzen, selbst an Unkräutern. D. R.). Im Sommer ist nichts gegen die Schildläuse auszurichten, dagegen läßt sich jetzt im unbelaubten Zustande der Bäume und Sträucher durch das Abkratzen der Schildchen mit den Eiern einer weiteren Verlausung wirksam entgegentreten. Im Winter findet der Gartenfreund bei trocknem Wetter gewiß einmal Zeit, die Stämme und Aeste auch seiner Lieblinge im Spalierobstgarten nach den Schildläusen prüfend nachzusehen und die Bäume davon zu befreien. Die alten Reben meines Traubenstockes an der Scheunenwand, ebenso einzelne Rosenstöcke, selbst die alten Teile meiner Klematis fand ich dicht besetzt von der Schildlaus; ferner fand ich auch bei genauem Nachsehen an zwei älteren senkrechten Cordons der „Guten Luise“ an einer Mauer die Kommaschildlaus in übergroßer Anzahl; es muß für die Bäume wirklich eine große Wohltat sein, von diesen Schmarotzern befreit zu werden. Grimm.

Zu den sehr interessanten Ausführungen des Herrn Verfassers sei bemerkt, daß Johannisbeersträucher, wenn nicht Umstände, wie die genannten, einen Schnitt nötig machen, nur auszuputzen sind, altes morsches und nicht mehr tragbares Holz wird herausgenommen. Die Verlängerungen der jungen Zweige werden nie eingekürzt, da gerade dadurch die obengenannten Schäden nicht selten eintreten. Gegen die vom Herrn Verfasser genannten Schildläuse ist mit sicherem Erfolge durch „Dendrin“ oder das uns noch nicht so bekannte „Tuv“ anzukämpfen. Darüber folgt ausführlicher Bericht. D. Red.

## Bericht der Mainzer Obstmärkte.

Die diesjährigen Obstmärkte für die Umgegend von Mainz fanden am 28. Oktober, 18. November und 16. Dezember in der Stadthalle zu Mainz statt.

Das Angebot war ein sehr starkes, aber auch die Nachfrage nach gutem Obst war sehr lebhaft, so daß das Geschäft flott von statten ging und der Markt von vormittags 9 bis nachmittags 2 Uhr vollständig ausverkauft war. Trotz der reichen Obsternte waren die erzielten Preise gute zu nennen. Es wurden gelöst:

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| Für | Ananas Reinette | pr. Ztr. | 14—16 | Mk. |
| „ | Baumanns Reinette | „ „ | 16—20 | „ |
| „ | Brauner Matapfel | „ „ | 9—14 | „ |
| „ | Borsdorfer | „ „ | 16—22 | „ |
| „ | Canada Reinette | „ „ | 16—25 | „ |
| „ | Champagner Reinette | „ „ | 12—16 | „ |
| „ | Gelber Bellefleur | „ „ | 14—18 | „ |
| „ | Goldparmäne | „ „ | 18—30 | „ |
| „ | Graue franz. Reinette | „ „ | 12—16 | „ |
| „ | „ Herbst- „ | „ „ | 12—16 | „ |
| „ | Harberts Reinette | „ „ | 16 | „ |
| „ | Gr. Kasseler Reinette | „ „ | 12—18 | „ |
| „ | Luikenapfel | „ „ | 14—16 | „ |
| Für | Roter Taubenapfel | „ „ | 11—14 | Mk. |
| „ | Weißapfel | „ „ | 8—12 | „ |
| „ | Weißer Taffetapfel | „ „ | 8—14 | „ |
| „ | Schafsnase | „ „ | 8—12 | „ |
| „ | Roter Eiserapfel | „ „ | 12—16 | „ |
| „ | Landsberger Reinette | „ „ | 12—18 | „ |
| „ | Scharlachrote Parmäne | „ „ | 14—18 | „ |
| „ | Kochäpfel (gemischt) | „ „ | 6— 8 | „ |
| „ | Diels Butterbirne | „ „ | 16—25 | „ |
| „ | Pastorenbirne | „ „ | 12—18 | „ |
| „ | St. Germain | „ „ | 10—16 | „ |
| „ | Hardenponts Winter-B. | „ „ | 12—20 | „ |
| „ | Clairgeaus Butterbirne | „ „ | 12—20 | „ |
| „ | Liegels Winter-Butterbirne | „ „ | 12—15 | „ |
| „ | Großer Katzenkopf | „ „ | 8—14 | „ |
| „ | Michelsbirne | „ „ | 10—12 | „ |
| „ | Kochbirnen (gemischt) | „ „ | 6— 9 | „ |
| „ | Tafeltrauben | „ „ | 25—35 | „ |
| „ | Quitten | „ „ | 14 | „ |
| „ | Wallnüsse pro Hundert 25 Pfennige. | | | |

Mainz, Dezember 1903.

Schäfer, Kreis-Obstbautechniker.

## Kleinere Mitteilungen.

**Abstich der Jungweine.** Wir wollen an dieser Stelle darauf hinweisen, daß der Abstich der Jungweine mit Rücksicht auf die günstige Temperatur während der Lese und bei dem raschen und flotten Verlauf, den die Gärung allgemein genommen hat, früher als in anderen Jahren erfolgen kann. Eine rechtzeitige Trennung des Weins vom Geläger erscheint aber auch andererseits geboten, da die starke Traubenfäulnis dem Weine große Mengen fauler Stoffe sowie zahlreiche Pilzkeime rc. zuführte, die sich zum großen Teil im Geläger vorfinden und deren weitere Anwesenheit die Qualität des Weines keineswegs günstig beeinflußt.

Wir tun daher gut, um reinschmeckende Weine zu erhalten, wenn wir mit dem Abstich (von Spätlesen, Auslesen soll abgesehen werden) nicht mehr allzulange warten und denselben gegen Ende Dezember zur Ausführung bringen. Weine, die zum Zähwerden neigen, oder schon zähe sind, lassen wir zweckmäßig durch die Brause in die Brenke eintreten, sorgen also für eine kräftige Lüftung und geben denselben einen etwas stärkeren Schwefeleinschlag. Weine, die zum Rahnwerden neigen, und deren gibt es infolge der starken Traubenfäulnis eine recht große Zahl bei dem 1904er, sollen wir beim ersten Abstich weniger lüften; sie bedürfen zunächst ebenfalls größerer Schwefelmengen, um die Stoffe, welche sich an der Luft verändern und das Braunwerden verursachen, durch die beim Verbrennen des Schwefels sich bildende schwefelige Säure so umzuwandeln, daß die Weine auch bei längerem Stehen an der Luft nicht mehr braun werden. Ob ein Wein zum Rahnwerden neigt, darüber entscheidet ein einfacher Versuch. Vor dem Abstiche entnimmt man aus jedem Fasse eine kleine Probe, läßt dieselbe offen in einem Probierglase bei Zimmertemperatur einige Zeit stehen. Zeigt der Wein die Neigung zum Rahnwerden, so macht sich der bekannte Farbenwechsel schon innerhalb 24 Stunden bemerkbar. Fuhr.

**Blutlausplage.** Bei der günstigen Witterung ist die Blutlaus wieder recht rege und empfehlen wir unseren verehrten Lesern jetzt garnicht zu säumen, alle Risse am Baum zu durchsuchen und mit irgend einem Kampfmittel zu behandeln; jetzt geht es noch leicht, schwerer ist der Kampf im Laubzustande des Baumes. In den letzten Jahren hat sich als sehr wirksames Mittel für die Winterbekämpfung, soweit in den Anlagen der Großh. Wein- und Obstbauschule und mit dieser in Beziehung stehenden Obstanlagen, das Carbolineumpräparat **„Dendrin"** und das ebenfalls — auch von anderer Seite empfohlene **„Tau"** bewährt. Diese beiden Mittel wirken, wenn sie mit einem Pinsel auf die befallenen Stellen gestrichen werden, sogleich mit bestem Erfolge. Natürlich ist dabei zu beachten, daß stets neue, bisher nicht beachtete Läuseherde eine weitere Verbreitung der Laus zeigen. Es kann aus diesem Grunde nicht genug darauf verwiesen werden, die beiden Mittel während des ganzen Winters recht ausreichend anzuwenden. Bäume, die einen starken Befall mit Blutlaus zeigen, müssen jetzt bei der milden Witterung fortgesetzt kontrolliert werden, nur durch Ausdauer in der Bekämpfung werden Erfolge erzielt. Gleich wertvoll ist mit dem Kampfmittel gegen die so häufig vorkommenden Kommaschildläuse anzukämpfen. Angemerkt sei noch, daß **„Tau"** und **„Dendrin" nicht** ersetzt werden können durch **Carbolineum,** da letzteres ein ganz **gefährliches** Gift für die Obstbäume ist. Pfr.

Im Winterraum untergebrachte **Geranien** müssen öfter durchgeputzt, alle schlechten Blätter entfernt und die Räume bei mildem Wetter genügend gelüftet werden.

**Fuchsien,** die bei niedriger Temperatur überwintert werden, darf man nicht gießen, da die Fuchsie — als Strauch — gern eine Ruhepause durchmacht und im folgenden Sommer umso schöner treibt.

**Nadelhölzer im Ziergarten** dürfen nach dem trocknen Sommer jetzt nicht ohne Wasser bleiben. Man prüfe daher ob der Boden sehr trocken ist und bewässere in diesem Falle, da die trocken stehenden Bäumchen notleiden.

**Kresse-Salat** im Winter zu erhalten, ist auf folgende Weise leicht möglich. Ein Tuch- oder Flanellappen wird auf ein Scherbe oder Schiefertafel gelegt, befeuchtet und mit Kressesamen angesäet. Die Saat wird dann in der Küche aufgestellt, nach dem Keimen ans Licht gebracht und später die 3—4 cm hohen Pflänzchen abgeschnitten und als Salat zubereitet. Je nach Größe der Aussaat und des Bedarfs werden wöchentlich ein bis zwei Aussaaten vorzunehmen sein.

**Blühende Flieder** erhält man im Winter, indem einige mit recht dicken Knospen besetzte Zweige in ein Wasserglas gestellt und öfters überspritzt werden. Ein gleichmäßig warmes Zimmer ist Bedingung. Dasselbe ist mit Kirschen, Pfirsich und anderen Blütenzweigen in gleicher Weise zu erreichen.

**Obstbäume** können jetzt bei dem offnen Wetter fortgesetzt geputzt und gedüngt werden.

Druck und Verlag von Wilh. Traumüller in Oppenheim.

# Inseraten-Anhang.

Die einspaltige Petitzeile von 45 mm oder deren Raum kostet 25 Pfennig.
Preis für größere Aufträge und Beilagen nach Vereinbarung.

**S. Kunde & Sohn**

Gegr. 1787. Dresden-A. 127 Kipsdorferstr. 106

Jedes unserer Werkzeuge [illegible] diesen S. KUNDE & SOHN DRESDEN [illegible]
Für jedes Stück übernehmen [illegible] volle Garantie.

Zusendung prompt per Nachnahme oder Vorherzahlung [illegible] 10 Mark an franko! Preise ohne Leibriemen à [illegible] niedriger! Preis für 1 Tasche 4teilig wie [illegible] mit Leibriemen, ohne Werkzeug Mk. [illegible] mit Werkzeug in nur bekannt [illegible] Qualität zu Mk. 11.75, 12.75, 13.75, [illegible] 15.75, 17.35, 18.25, 19.75. [illegible] 6teilig für Schere, 3 Messer [illegible] ziehstein und Baumsäge, [illegible] riemen, ohne Werkzeug Mk. [illegible] mit Werkzeug Preise wie [illegible] jedoch erhöht um Mk. [illegible] Tasche 1teilig mit Leibriemen [illegible] 3.70, mit Inhalt 1 Gartenmesser Mk. 5.70, 6.20, 7.70, 8.20, [illegible] 10.70, 11.70, 13.20.

**Prächtige Weihnachts-Geschenke! Prima Juchten-Taschen,** überaus dauerhaft und schön gearbeitet. — Jedem Gärtner und Gartenfreund höchst willkommen!

Sensationelle Erfindung zum Schutze der Obstbäume und Weinstöcke!

**„Tuv“** Deutsches Reichs-Patent No. 127499

tötet radikal Schmarotzer, als Blutlaus, Kommalaus, Schildlaus, Pilze, Flechten, Moos, Schorf etc., schützt vor Fäulnis, Brand, Krebs und Wildfrass und bildet frische Rinde.

**Heinrich Ermisch,** Chemische Fabrik, **Burg** b. Magdeb.

Den Alleinverkauf zu Fabrikpreisen für die Kreise Oppenheim und Gross-Gerau habe ich den Herren **Joh. Laubenheimer,** Gärtnerei, **Oppenheim** und **Georg Reichardt jr.,** Kaufmann, **Nierstein,** übertragen. (18

**Alle Baumschulartikel u. Pflanzen**

für den Garten sind am vorteilhaftesten aus dem rauheren Norden zu beziehen.

Ausführliche Preislisten versendet:

**Joh. Schomerus,**

Gartenverwaltung Evenburg, Leer, Ostfriesland.

Baumschulen, Pflanzen- und Samenhandlung. (8

Reinsch's patentirte

**Windmotor**

und die be[illegible] der W[illegible] zurselben und kostenlos

**Wasserförderung**

für alle Zwecke [illegible] Wasser gebraucht oder fortzuschaffen als auch zum [illegible] aller landwirtschaftl. u. kl.-gewerbl. [illegible] schinen.

*Wasserleitungen* für Gemeinden [illegible] Private.

Ueber 4000 Anlagen ausgeführt.

Staatsmedaille [illegible]

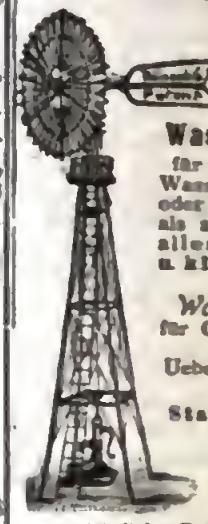
47 höchste [illegible]

Tausende [illegible] — Referenzen

Ausführliche Cataloge direct [illegible]

**Carl Reinsch,** Dresden-A.

H. S.-A. Hoflieferant. — Gegr. [illegible]

Wir bitten unsere geehrten Abonnenten bei Bestellungen, Anfragen etc. sich stets auf die „Praktischen Worte“ zu beziehen.

**1. Nach reicher Ernte — Doppelte Pflege der Bäume!**
Jetzt:
## Kampf gegen Frostspanner und Apfelblütenstecher
durch
## Insektenfanggürtel „Einfach" D. R. G. M.
## und Raupenleim „Halt fest".

Insektenfanggürtel: in Rollen von 30 Meter p. Meter 15 Pfg.
Raupenleim, drei Monate klebend: 1 kg Mk. 1.—, 5 kg Mk. 3.50
100 kg Mk. 56.—.
Eine Kelle zum Auftragen Mk. —.50.

**Otto Hinsberg,** Obstgut Insel Langenau,
**Post Nackenheim bei Mainz.** (14

---

**tschaftl. Feld-, Garten- und Blumensämereien,**
**erbäume. Sträucher, Rosen, Stauden, Coniferen.**
**f- u. Kübelpflanzen, Sommerflor etc.**
fürdig bei

**oh. Laubenheimer,** Oppenheim a. Rh.,
Kunst- u. Handelsgärtnerei u. Samenhandlung.

---

## Weinetiketten

ten Ausführungen zu billigsten Preisen
Lager.

***Wilh. Traumüller,***
**ographische Anstalt, Buch- u. Steindruckerei.**

---

## Schwefelschnitten,

nichtabtropfend, mit Asbesteinlage, ges. gesch., anerkannt **bester Fassbrand,** sowie alle übrigen Qualitäten auf Tuch oder Papier in nur tadelloser, arsenikfreier Ware liefert die Spezialfabrik (12

**Robert Drexhage**
vorm. **Marfilius & Drexhage**
**Wiesbaden.**

Versand nach allen Plätzen.
Muster u Preisliste kostenlos.

---

**Gartenbau-, Obstbau-Schriften** billig. Katalog gratis. Aukauf v. Werken. (4
**H. Friedrich, Berlin-Carlshorst.**

---

**Vom 1. Januar 1905 ab**
sind die
## Praktische Worte
**r anderen auch Vereinsorgan des Obst- und Gartenbauvereins für den Kreis Oppenheim.**

Gesamtauflage ca. 5000 Exemplare.
**Inserate die beste Verbreitung.**

# Theo Seitz, Kreuznach. ✽ Zweigniederla… Wien I.

Filter- und Kellereimaschinenfabrik, Metallgiesserei und Asbestw…

Die Seitz'schen

## Asbest-Filte…

schaffen ein **krystallklares Filtrat** mit **jenem f… glanz**, wie ihn kein anderes System erreicht.

**13 Grössen! Leistung bis … 60000 Litern.**

22000 Apparate im Betrieb!

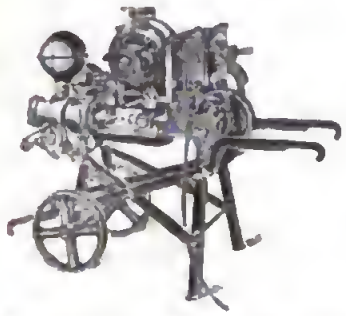
**Prämiiert mit 20 höchsten Auszeichnu…**

## Seitz'sche Saug- u… Druckpumpen

für Hand- und Maschinenbetrieb, Vorwärts- und Rückwärtspump…

Dieselben werden gerne auf … gegeben.

D. R. P.



Seitz'sche

## Elektromotor-Pump…

je nach Anforderung als rotierende oder Kolbenpumpe … fahrbar, zum Schnell- und Langsam-, sowie zum Vor- … wärtspumpen eingerichtet, mit Sicherheitsventil. … Schließen der Auslaufhähne ohne Abstellen des Motors …

## Weitere Spezialitäten:

**Seitz'scher Revolver-Flaschenabfüllh…**

**Seitz'scher Sicherheits-Fassfüllhahn.**

**Prima Gummi-Schläuche**, nicht zu…

**Lieferung ganzer Kellerei-Einrichtungen.**

***Man verlange Spezial-Prospekte.***

Nr. 1. XXIV. Jahrgang. Januar 1905.

# Monatsschrift

## des Gartenbauvereins zu Darmstadt.

## Praktische Worte

der Belehrung zur Hebung des

## Wein-, Obst- und Gartenbaues.

Herausgegeben von der Großherzoglichen Wein- und Obstbauschule

zu Oppenheim am Rhein

unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner.

Verantwortlich für die Redaktion: Fachlehrer Pfeiffer, Oppenheim.

— LIBRARY — N. Y. STATE COLLEGE OF AGRICULTURE Ithaca, N. Y.

### Aus dem Verein.

#### Bekanntmachung.

Die Mitglieder des Gartenbauvereins werden darauf aufmerksam gemacht, daß an jedem Montag abend von 8 Uhr ab eine gemütliche Zusammenkunft im Vereinslokal (grünes Zimmer, Kaisersaal) stattfindet.

Von 7 Uhr ab liegen die neuesten Nummern, der vom Verein gehaltenen zirka 30 Zeitschriften zur Einsicht auf und soll sich dann später eine zwanglose Diskussion, über die interessantesten Artikel darin, anschließen.

Der Vorstand hofft, daß die Mitglieder des Vereins sich an dieser neuen Einrichtung recht eifrig und zahlreich beteiligen werden.

---

In der am 21. November abgehaltenen Vorstandssitzung, welche der Präsident des Vereins, Herr L. Heyn, leitete, teilte derselbe mit, daß es ihm nicht mehr möglich sei die Geschäfte des Vereins weiter zu führen und lege deshalb hiermit sein Amt als Präsident und Vorstandsmitglied nieder.

Die von verschiedenen Seiten gemachten Einwände und Bitten der Anwesenden konnten Herrn Heyn nicht bestimmen auf seinen Posten zu bleiben.

Der Schriftführer gab sodann verschiedene Personalveränderungen bekannt. Hiernach sind verstorben Herr M. Neustadt, ausgetreten Frau Dettweiler und Frl. Marie Dach.

Digitized by Google

Neu angemeldet und aufgenommen wurden:

1. Frau L. E. Böttinger,
2. Frau Emilie Glock,
3. Herr Carlo Maurer,
4. Herr Ludwig Heil.

Herr Purpus stellt und begründet den Antrag, daß die Vorstandssitzungen sowie sämtliche Monatsversammlungen abends 8 Uhr beginnen sollen.

Dieser Antrag wird einstimmig angenommen.

---

Bei der am 1. Dezember stattgehabten Hauptversammluug führte Herr Garteninspektor Stapel den Vorsitz. Derselbe hieß die Erschienenen herzlich willkommen und teilte die Namen der ausgetretenen und neu aufgenommenen Mitglieder mit. Zum ehrenden Angedenken an die Verstorbenen, Frau L. Battenfeld und Herr M. Neustadt, erheben sich die Anwesenden von ihren Sitzen.

Herr Fehrer verlas sodann den geprüften Kassenbericht vom Jahre 1903. Dem Rechner wurde Decharge erteilt.

Herr Landesökonomierat Goethe hielt hierauf einen interessanten Vortrag über: „Die internationale Obstausstellung in Düsseldorf".

Reicher Beifall folgte den eingehenden Schilderungen des Redners, welche noch durch Vorzeigen einer Menge prachtvoll ausgeführter Photographien unterstützt wurden.

Bei der nun folgenden Ersatzwahl des Vorstandes wurden 69 Stimmen abgegeben und wurden die Herren:

Rechner Kötter mit 68,
Handelsgärtner W. Noack mit 67,
Garteninspektor Purpus mit 67,
Hoflieferant Wenz mit 67,
Rentner G. Schmidt mit 66 auf 3 Jahre und
Rentner G. Thieß mit 65 auf 2 Jahre gewählt.

Die aus dem Fragekasten entnommene Frage: „Kann man Trauer-Calla im Freien überwintern", wurde von Herrn Purpus verneint und die Kultur derselben eingehend erklärt.

Herr Fehrer sprach dann dem scheidenden verdienstvollen Präsidenten des Vereins, Herrn L. Heyn, für seine Mühewaltung und Opferwilligkeit, den Dank des Vereins aus, zum Einverständnis erhebt sich die Versammlung von ihren Sitzen.

Nachdem der Vorsitzende noch mitgeteilt, daß nach einstimmigem Vorstandsbeschluß die Monatsversammlungen nunmehr an jedem ersten Donnerstag des Monats, abends 8 Uhr, im Fürstensaal abgehalten werden sollen, wurde die Sitzung mit der üblichen Pflanzenverlosung geschlossen.

---

Am 12. Dezember fand unter dem Vorsitz des zweiten Präsidenten, rrn Garteninspektor Stapel, eine Vorstandssitzung statt, in der derbe mitteilt, daß noch keine Mitteilungen betreffs der Neuwahl eines ten Präsidenten gemacht werden könnten, da die diesbezüglichen Verndlungen noch nicht abgeschlossen seien.

Der Schriftführer teilt mit, daß Herr Baurat Dauth und Herr rstinspektor Morneweg aus dem Verein ausgetreten seien.

Neu angemeldet und aufgenommen wurden:

1. Herr Carl Naumann, Kaufmann,
2. „ Ernst Römheld, Postsekretär,
3. „ Georg Warnecke, Hofweißbinder,
4. Frau v. Wilhelmy geb. Freiin von Normann,
5. Herr H. Winter, Landwirt,
6. „ Eduard Eggert, Ministerialregistrator,
7. „ Paul Metzger, Buchdruckereibesitzer,
8. „ Fr. Marburg, Kaufmann,
9. „ Heinr. Lautz, Kaufmann,
10. „ Karl F. Maurer, Schmiedmeister,
11. Frau Louis Nebling, Privatin,
12. Herr Ph. Secker, Drogist,
13. „ Fr. Horn, Kaufmann,
14. „ G. Götz, Restaurateur,
15. „ Dr. Gnauth, Finanzminister,
16. Frau Bertha Hugenschütz, Privatin,
17. Herr Dr. Adolf Schmidt, Direktor der Großh. Hofbibliothek.

Bei der nun folgenden Beamtenwahl für das Jahr 1905 wurden wählt: als 2. Vorsitzender Herr Garteninspektor Stapel, als Rechner rr Rentner H. Fehrer, als Schriftführer die Herren Weigold und tter, als Kontrolleur Herr Rentner G. Thies.

Es wurde nun zur Beratung des Voranschlags für das Jahr 1905 chritten. Herr Fehrer hatte ein Programm ausgearbeitet und erterte dasselbe.

Mit einigen kleinen Aenderungen wurde der vorgeschlagene Vorschlag angenommen.

Hierauf wurde die Sitzung geschlossen.

---

## Jahres-Bericht 1904.

Die Tätigkeit des Vereins im vergangenen Jahre war wieder eine ßerst lebhafte.

Der Verein zählte am 6. Januar 1904 304 Mitglieder, verstorben d im Laufe des Jahres 10, ausgetreten sind 16 und neu eingetreten d 188 Mitglieder, so daß unser Verein zur Zeit 465 Mitglieder hlt. Ein Beweis, daß unsere Bestrebungen und Ziele in weiten reisen anerkannt und gewürdigt werden. Das Vereinsvermögen beigt nach der letzten Rechnung 6450 Mk.

Digitized by Google

Im verflossenen Jahr wurden 14 Vorstandssitzungen, 3 Hauptversammlungen und 10 Monatsversammlungen abgehalten. Am 7. Juli wurde ein Ausflug nach Wiesbaden zur Besichtigung der Kur- und Parkanlagen, sowie der rühmlichst bekannten Handelsgärtnerei von A. Weber u. Co., ausgeführt und hatten sich 45 Mitglieder daran beteiligt.

Die Monatsversammlungen waren im Durchschnitt von 87 Mitgliedern besucht und zwar zählten die 8 Nachmittagssitzungen 78 und die 3 Abendsitzungen 110 Besucher im Durchschnitt.

Ein Zeichen, daß wir mit der Einführung der Abendsitzungen, wie es ja in allen Gartenbauvereinen Sitte ist, einem großen Teil unserer Mitglieder, denen es nicht möglich war, die Nachmittagssitzungen zu besuchen, entgegengekommen sind.

In den Monatsversammlungen wurden zusammen 415 Topfpflanzen und 27 Formobstbäumchen im Gesamtwerte von 295 M. 80 Pfg. verlost. Zur Gratis-Samenverteilung hatten sich 228 Mitglieder gemeldet und wurden an dieselben 1140 Portionen Samen im Werte von 120 Mk. verteilt.

An Geschenken erhielt der Verein von Herrn L. Heyn 150 M. mit der Bestimmung, dieselben zur Honorierung von Vorträgen zu verwenden.

Außerdem hatte Herr Heyn noch die Büste Sr. Königl. Hoheit des Großherzogs, unseres erhabenen Schutzherrn, dem Verein gestiftet, sowie die Ausschmückung des Vereins- resp. Beratungszimmers übernommen und sei auch an dieser Stelle dem hochherzigen Spender nochmals der Dank des Vereins hierfür dargebracht.

Da durch die regere Beteiligung der Mitglieder an den Monatsversammlungen sich der Vorsaal des Saalbaues als Versammlungslokal zu klein, sowie Mangels an elektr. Beleuchtung zu Projektionszwecken als unpraktisch erwies, erfolgte im August die Uebersiedlung nach dem sog. Fürstensaal.

Der langjährige Redakteur unserer Monatsschrift, Herr Hofgarteninspektor i. P. Rudolf Noack legte, aus Gesundheitsrücksichten, im Juli die Leitung der Redaktionsgeschäfte nieder und wurde derselbe in Anerkennung seiner Verdienste um den Verein, einstimmig zum Ehrenmitglied ernannt und demselben eine Ehrenurkunde hierüber ausgestellt.

Der Vorstand beschloß nun, die Monatsschrift in der alten Weise nicht mehr fortzuführen, sondern die „Praktischen Worte" der Obst- und Weinbauschule zu Oppenheim zum Vereinsorgan anzunehmen und in denselben die wichtigsten Beschlüsse des Vorstandes, die Bekanntmachungen, sowie einen kurzen Bericht der Monatsversammlungen zur Kenntnis der Mitglieder zu bringen.

Die Bibliothek des Vereins wurde seither sehr wenig in Anspruch genommen und wurde deshalb beschlossen, dieselbe an die städtische Bücher- und Lesehalle zu überweisen, um so allen Mitgliedern des Vereins, denen noch besondere Rechte vorbehalten wurden, Gelegenheit

geben, zu jeder Zeit Bücher aus der Bibliothek entnehmen zu können.

Von Vereinen und Redaktionen von Zeitschriften erhielt unser rein in Tausch gegen unsere Monatsschrift zusammen 18 Jahres- ichte und Zeitungen.

Im Abonnement wurden gehalten

1. Der Tropenpflanzer.
2. Die Gartenwelt.
3. Zeitschrift für Pflanzenkrankheiten, von Dr. Sorauer.
4. 2 Exempl. Der Lehrmeister im Garten und Kleintierhof.

Als Mitglied des deutschen Pomologen-Vereins, des Vereins deutscher sfreunde und der dendrologischen Gesellschaft erhielt unser Verein

1. Die pomologische Monatsschrift.
2. Die Rosenzeitung.
3. Die Mitteilungen der deutschen Dendrol. Gesellschaft.

Vorträge wurden in den Monatsversammlungen gehalten:

. Herr Lieb, Assistent im bot. Garten, über „Beerenobst".
. „ Fachlehrer Pfeiffer aus Oppenheim über „Wie beseitigen wir die Mißerfolge in der Topfpflanzenkultur?"
. „ Garteninspektor Purpus, Vortrag mit Lichtbildern über „Schilderungen aus der Pflanzenwelt des südöstlichen Nord-Amerika."
. „ Dr. Pfreimbtner über „Die praktische Verwendung des Typhie murium zur Bekämpfung der Feld- und Wühlmäuse."
. „ Hoflieferant Wenz mit Demonstrationen „Das Verpflanzen der Zimmerpflanzen."
. „ Hofgärtner Weigold „Eindruck bei einem Besuche der internationalen Gartenbau-Ausstellung in Düsseldorf."
. Frau Sanitätsrat Hüffel „Mitteilungen über Erfahrungen in der Weinbereitung aus Gartentrauben und Johannisbeeren."
. Herr Kaufmann Zachmann „Das Besetzen und Bepflanzen der Süßwasseraquarien.
. „ Lieb „Was können wir im Herbst und Winter zur Bekämpfung der Pflanzen-Schädlinge tun?"
. „ C. A. Purpus aus Mexiko Vortrag mit Lichtbildern über „Die Flora des mittleren Mexiko."
. „ Dr. Schilling aus Groß-Gerau über „Friedhofschmuck."
. „ Landesökonomierat Goethe unter Vorzeigen zahlreicher Photographien „Die internationale Obstausstellung in Düsseldorf."

In den Monatsversammlungen hatten ausgestellt die Herren:

Handelsgärtner Scholl 1 Gruppe blühender Hortensien.
„ C. Völker 1 Gruppe blühender Vergißmeinnicht.
Herr Fr. Blum verschiedene Arten Grottensteine und Proben von Silberkies für Vorgärten.
„ Handelsgärtner Völker 1 Gruppe blühender Pflanzen.
„ „ Schulz 1 „ Cyclamen und Primula obconica.

Digitized by Google

6. „ Obergärtner Nerpel 1 Gruppe Chrysanthemum.
7. „ Hoflieferant H. Schneider 1 Gruppe Cyclamen und Primel.
8. „ Handelsgärtner Schulz 1 Gruppe Begonia Gloire de Lorraine.

Es wurden hierfür 6 Monatspreise zuerkannt.
An dem Lesezirkel beteiligten sich 62 Mitglieder.

---

Die nächste Monatsversammlung findet Donnerstag, den 2. Februar, abends 8 Uhr im Fürstensaal, Grafenstraße 20 statt.

Herr Hoflieferant J. Wenz wird darin einen Vortrag mit Demonstrationen über „Behandlung, speziell älterer in Vergessenheit geratener Zimmerpflanzen", halten. Weigold.

---

## Doppelspalier.

In der sich immer mehr verbreitenden Bestrebung, dem Formobstbau an Mauern 2c. seinen Raum zu gewähren, liegt der Gedanke, auch freistehende Spaliere zu errichten, oft sehr nahe. Nun ist es ja zur Genüge bekannt, daß ein jeder Baum zu seiner Entwicklung des Lichtes bedarf, so daß auch nach diesem Grundsatz bei Anlage von freistehenden Spalieren nach Möglichkeit verfahren und den Spalieren stets eine Richtung gegeben werden sollte, die den besagten Voraussetzungen entspricht. Das dem Texte beigegebene Bild zeigt eine nach dieser Richtung beachtenswerte Einrichtung. Das Spalier läuft von Nord nach Süd und kann infolge dessen von allen Seiten genügend Licht erhalten. Weniger zweckmäßig ist bei vorstehendem Spalier die sehr enge Lage der Spaliere. Bedenken wir: Luft, Licht 2c. sollen einwirken, wenn der Spalierbaum gedeihen soll, demnach sollte man den freistehenden Spalieren den Spalieren weitere Entfernung geben, vielleicht so, daß ein Mann bequem zwischen den beiden Spalieren hindurch kann. Diese größere Entfernung hat bei Bedienung des Spaliers seine Vorteile und gewährt auch einen größeren Raum für Ausbreitung der Wurzel. Carl Pfeiffer.

---

## Rückblick auf die Düsseldorfer Ausstellung.

Von Kreisobstbautechniker C. Heyden, Oppenheim.

Das große Aufsehen, welches hessisches Obst in Stettin erregt hat, die ersten und höchsten Auszeichnungen, welche ihm zuteil geworden sind, haben vielleicht bei manchem Obstzüchter die Ansicht wachgerufen, daß der hessische Obstbau unübertroffen sei. Ist es auch sehr gewagt, von der Leistung einer Gegend auf Obstausstellungen einen endgültigen Schluß zu ziehen auf den wirklichen Stand des Obstbaues, so hat uns doch die Düsseldorfer Ausstellung die große Überlegenheit ausländischer Obstbaugebiete, wie Tirol, Steiermark 2c. klar bewiesen. Im deutschen Wettbewerb zu Stettin die erste Stellung zu behaupten konnte unserem Obstbau nicht schwer fallen, anders jedoch ging es in

Düsseldorf. Es war hier ein großer friedlicher Wettkampf der Völker, ein Ringen um die Palme des Sieges und die Herrschaft im Obsthandel auf deutschem Markte. Groß waren die Anstrengungen des Auslandes, den deutschen Markt zu erobern, aber im Verhältnis nicht geringer auch die Leistungen des deutschen Obstbaues. Eingehend wurde darüber bereits in Nr. 10 dieser Zeitschrift v. J. berichtet. In den beigegebenen Abbildungen finden wir u. a. auch die Darbietungen der Kreisobstbauvereine Worms und Oppenheim, die hier in großem Umfange durch dekorativen Aufbau ein Gesamtbild von der Leistungsfähigkeit ihres Obstbaues zu geben versuchten. Auf den angewiesenen Plätzen war dieses jedoch sehr erschwert und eine wirkungsvolle Aufstellung nicht ganz zu erreichen. Namentlich das Oppenheimer Obst kam in dieser Aufgabe bei der schwachen Tagesbeleuchtung des Raumes nicht zur vollen Geltung, obgleich ihm das Preisgericht trotz der scharfen Konkurrenz aus Frankreich, Holland, Schweiz und benachbarter Obstbaugebiete den 2. Preis mit 150 Mk. zuerkannte. Auf der Abbildung finden wir nur die Hälfte der wirklichen Leistung wiedergegeben. Die Licht- und Raumverhältnisse gestatteten dem Photographen nicht, ein tadelloses Bild zu liefern.

Die große internationale Obstschau in Düsseldorf mit ihrem überwältigenden Eindruck liegt heute hinter uns und da darf man wohl mit Recht die Frage aufwerfen: „welche Anregungen ergeben sich daraus für unseren heimischen Obstbau?“

Die hohen Anforderungen, welche diese Ausstellung nach Qualität und der vorgeschriebenen Menge an die Beschickung stellte, waren nicht leicht zu erfüllen. Nur ein geschlossenes Vorgehen, ein Zusammenhalten der Kräfte konnte den gewünschten Erfolg bringen. Um die Vorbereitungen für die Ausstellung zu erleichtern, insbesondere aber um das Interesse der obstbautreibenden Bevölkerung an dem Unternehmen zu fördern, beschloß der Obst- und Gartenbauverein für den Kreis Oppenheim in Oppenheim, eine Vorausstellung zu veranstalten und je nach Leistung das ausgestellte Obst zu prämieren, dadurch wurde es leichter große Mengen tadelloser Früchte zu bekommen.

Die Prämiierung auf solchen lokalen Ausstellungen (Vorausstellung) in angemessener Weise, hat für den Obstzüchter ein größeres Interesse und mehr Wert, als die Auszeichnungen, die der Gesamtverein sich auf großen Ausstellungen erwirbt.

Durch die Obstschau in Oppenheim wurde den Wünschen der Einzelzüchter und lokalen Vereine Rechnung getragen, aber gleichzeitig auch dem Gesamtverein zur Vertretung „der Gesamtinteressen“ seines Vereinsgebietes eine Grundlage geschaffen, die es ihm ermöglichte, mit vereinten Kräften das gesteckte Ziel zu erreichen. Nicht die Sucht nach Preisen konnte uns bestimmen, in Düsseldorf auszustellen, mehr kam es darauf an, durch eine wirkungsvolle, anziehende Ausstellung marktfähiger Obsterzeugnisse die Leistungsfähigkeit unseres Obstbaues öffentlich zu beweisen. Die vielen Preise, die wir in Düsseldorf

errungen haben, machen allein den Erfolg nicht aus, sondern insbesondere auch die Aussicht auf Anknüpfung dauernder Beziehungen im Obsthandel. Es ist schon seit Jahren von uns ziemlich viel Obst nach den Städten des Niederrheins verkauft worden. Diese Absatzgebiete zu erhalten und zu erweitern sollte die Beschickung der Ausstellung bezwecken. Wenn es nun gelungen ist, die Leistungsfähigkeit unseres Obstbaues durch eine große Ausstellung ausgesucht schönen Obstes zu zeigen, so müssen wir jetzt weiter auch bemüht sein, den sich daraus ergebenden Anforderungen des Obsthandels zu genügen, durch sachgemäße Baumpflege die Gewinnung guten marktfähigen Obstes sichern und unserer Gegend als Obstbaugebiet einen guten Ruf verschaffen. Wir können im Obstbau dank der günstigen klimatischen Verhältnisse noch viel mehr leisten als bisher. Die ebenfalls auf Erschließung neuer Absatzgebiete hingerichtete äußerst wirkungsvolle Ausstellung der vereinigten Tiroler und Steiermärker Obstzüchter in Düsseldorf sollte uns anregen:

1) mit dem Sortenwirrwarr zu brechen und nur wenige, marktfähig und geeignete Sorten anzubauen.

2) durch gute Baumpflege und Bekämpfung der Obstbauschädlinge tadelloses Obst zu erzeugen?

3) Das Ernten nicht zu früh und in geeigneter Weise vornehmen, sowie bei den besseren Tafel- und Wirtschaftssorten die Früchte sortieren und nach Qualitätsbildung verkaufen. Beim Versand sind Kisten, welche 30—40 kg Früchte fassen, am geeignetsten, die am besten einheitlich nach einer bestimmten Form für eine Gegend als Originalverpackung Verwendung finden. Sorgfältiges Einwickeln der Früchte besserer Qualität und Packen in Holz- oder Papierwolle ist notwendig und sich überhaupt den Ansprüchen des Handels anzupassen.

Das Tiroler Obst ist heute in der ganzen Welt bekannt und die Düsseldorfer Ausstellung wird mit dazu beitragen, ihm neue Abnehmer zuzuführen. Durch Massenanbau stets gesuchter Sorten, sachgemäße Behandlung des Obstes und strenge Reellität haben sich die Tiroler den Markt erobert und schicken bis jetzt alljährlich den größten Teil ihrer reichen Ernte nach Deutschland. Durch den beabsichtigten Zoll auf ausländisches Obst dürfte hier eine Änderung eintreten oder die Preise für Tiroler Obst sehr steigen.

Die glanzvollen Leistungen einzelner Obstbaugebiete des Auslandes auf der Düsseldorfer Ausstellung werden unserem deutschen Obstbau sicher zu denken geben und zur Nachahmung aneifern. Unsere hessische Ausstellung ist aus dem großen internationalen Wettkampf, wenn auch nicht unübertroffen, so doch reich an Auszeichnungen und schönen Erfolgen hervorgegangen. Wir haben gezeigt, was unser Obstbau zu leisten vermag. Diese Leistungsfähigkeit noch zu erhöhen und für unser Obstbaugebiet überall wo es gilt, Propaganda zu machen, liegt im Interesse unserer Obstzüchter und erhöht immer mehr noch die volkswirtschaftliche Bedeutung des Obstbaues.

Spaliergarten.

Digitized by Google

## Die Düngung unserer Obstbäume.

Eine der wichtigsten Hauptfragen bei dem rationellen Obstbau ist Frage der Düngung unserer Obstbäume. Weil nun viele Obst- me auch ohne besondere Düngung von Zeit zu Zeit gute Erträge igen, so hat sich die Ansicht gebildet, verbreitet und zum Teil bis noch erhalten, eine Düngung des Obstbaumes sei überhaupt nicht ig. Vielfach ist auch noch der Glaube verbreitet, der Obstbaum se nach einer guten Ernte im nächsten Jahre ruhen. Beide An- ten sind natürlich falsch; der Baum muß für die durch das Wachs- und die Fruchtbildung verbrauchten Stoffe einen Ersatz haben, gedüngt werden, und wenn er rechtzeitig und richtig gedüngt wird, ist er auch in der Lage, alljährlich Früchte hervorzubringen, falls Ernte nicht durch andere Umstände vereitelt wird. Wer indes en Obstbäumen eine richtige, erfolgreiche Düngung angedeihen lassen l, der muß vor allem die Grundgesetze der pflanzlichen Ernährung, ie die Nährstoffe des Baumes und deren Wirkungsweise kennen, er ß ferner die Zusammensetzung und Beschaffenheit des Bodens, in seine Obstbäume stehen, geprüft haben, damit er weiß, welche offe und in welcher Menge er, dem Entwickelungszustande und dem dürfnis der Bäume entsprechend, dem Boden zuführen soll; er muß ter auch die Preise der einzelnen Düngemittel in Betracht ziehen, nit er sich berechnet, in welcher Form, ob mit Mist, Kompost, oder welcher Art von Kunstdünger er am billigsten düngt. Wenn häufig agt wird, man könne im Obstgarten nicht genug düngen, so trifft s im allgemeinen zu, jedoch ist Rücksicht darauf zu nehmen, daß dem den mit der Düngung aber auch alle notwendigen Stoffe zugeführt rden, denn wenn ein einziger fehlt, so kann sich der Baum ht entwickeln, wenn auch alle anderen Stoffe noch so reichlich vor- nden sind.

Die zum Gedeihen des Obstbaumes unbedingt nötigen Nähr- ffe sind: Kohlenstoff, Wasserstoff, Sauerstoff, Stickstoff, Schwefel, osphor, Kalium, Kalcium, Magnesium und Eisen. Diese Stoffe, lche teilweise auch durch die Blätter aufgenommen werden, sind zum il im Boden in so großer Menge vorhanden, daß es sich bei der üngung nur um die Zufuhr von Stickstoff, Kalium, Kalcium d Phosphor handelt, welche Stoffe jedoch nur in Form von Ver- ndungen mit anderen Stoffen von den Wurzeln aufgenommen werden nen. Der Stickstoff befördert besonders den Holzwuchs, er ent- ckelt große, dunkelgrüne Blätter und vollkommene, schön gefärbte üchte, während das Kali das Aroma der Früchte erhöht, hartes, tes Holz erzeugt und die Widerstandsfähigkeit des Baumes gegen rost und Krankheiten erhöht. Der Kalk übt einen günstigen Einfluß f den Zuckergehalt der Früchte und auf die Bildung des Steines im Steinobst aus, und die Phosphorsäure begünstigt den Blüten- d Fruchtansatz, befördert also die Fruchtbarkeit des Baumes.

Digitized by Google

Von den natürlichen Düngemitteln ist der Stalldünger von größter Bedeutung, da durch ihn ein schwerer, kalter Boden locker und wärmer, ein leichter, trockener aber bindig und feucht wird. Er enthält wohl alle Nährstoffe, welche der Obstbaum zum Aufbau nötig hat, jedoch nur in verhältnismäßig geringer Menge, namentlich ist der Kaligehalt nicht ausreichend, so daß wir mit einer Düngung, die nur in Mist besteht, nicht auszukommen vermögen. Eine Obergrunddüngung mit Mist, die darin besteht, daß derselbe auf der Oberfläche der Erde ausgebreitet und dann durch Hacken oder Pflügen unter den Boden gebracht und etwas mit Erde bedeckt wird, nützt den Obstbäumen auf Aeckern sehr wenig; denn bevor die in dem Mitte enthaltenen Nährstoffe bis zu den Saugwurzeln des Baumes gelangen, werden sie von den Wurzeln der Kulturpflanzen des Ackers bereits absorbiert. Im Formobstgarten dagegen, wo keine Unterkulturen gezogen werden, sowie bei jungen Hochstämmen mit offener, großer Baumscheibe ist der Stallmist zur Düngung sehr zu empfehlen; bei älteren Bäumen ist es jedoch nötig, Gräben, Gruben oder Löcher zu machen und den Mist tiefer unterzubringen, so daß er auch die Wurzeln des Baumes erreichen kann. Sehr geeignet zur Düngung bei der Zwergobstkultur ist der Kompost, mit dem stets beim Pflanzen der jungen Bäume die Baumlöcher ausgefüllt werden sollen, damit der junge Baum beim Anwachsen gleich einen größeren Vorrat von Nährstoffen findet. Ein weiteres, viel angewandtes und im landwirtschaftlichen Betriebe billiges Düngemittel ist die Jauche oder der Pfuhl, dessen Zusammensetzung indes dem Nährstoffbedürfnis des Obstbaumes nicht entspricht, weil er zu wenig Phosphorsäure enthält. Der Latrinendünger enthält zu wenig Kali; beide können jedoch wesentlich verbessert werden, wenn man vor dem Gebrauch Kalk, Holzasche, Knochenmehl oder Superphosphat darin auflöst. In neuerer Zeit wird auch der Torfmull vielfach verwendet, der in die Abtritte und Jauchegruben geworfen wird, wo er leicht die flüssigen Teile aufnimmt und so zu einem vorzüglichen Dünger wird. Bei jungen Bäumen und im Formobstgarten genügt es, den flüssigen Dünger einfach unter die Bäume auf die Erde zu gießen, da er hier bald die Saugewurzeln erreicht; bei älteren Bäumen muß man dagegen die genannte Untergrundsdüngung anwenden, indem man mit dem Spaten oder mittelst des Locheisens Löcher unter die Krone des Baumes gräbt oder bohrt und diese dann mit verbessertem Pfuhl begießt. Da für die Aufnahme der Nährstoffe nur die einjährigen Wurzeln in Betracht kommen können, so ist die Baumscheibe nur bei jüngeren Bäumen von besonderer Wichtigkeit, während sie bei älteren Bäumen nur wenig Einfluß auf die Ernährung ausüben kann. Eine Düngung der Baumscheibe hat daher nur bei jüngeren Bäumen einen Zweck, so lange die Saugwurzeln noch in der Nähe des Stammes und unter der Baumkrone liegen. Trotzdem empfiehlt es sich, auch Bäume in unbebautem Boden mit Baumscheiben zu versehen,

bst aber öfters umzugraben und rein zu halten, weil man dadurch n Baum den besseren Schutz gegen tierische Feinde gewährt und das ndringen des Regenwassers erleichtert.

Die künstlichen Düngemittel, die uns zur Düngung unserer stbäume zur Verfügung stehen, zerfallen in stickstoffhaltige, kali- und khaltige, sowie in phosphorsäurehaltige Stoffe. Unter den stickstoff- ltigen gelangt der Chilisalpeter wegen seiner leichten Löslichkeit lfach zur Anwendung. Da die Vegetation des Obstbaumes bereits Februar mit dem Saftgang beginnt, so kann man schon im Winter t Chilisalpeter düngen und wenn reicher Fruchtansatz vorhanden ist, : Düngung im Frühjahr noch einmal wiederholen; dagegen vermeide n die Zufuhr von Stickstoff durch Chilisalpeter ganz. Das weselsaure Ammoniak, das etwa 20% Stickstoff enthält, ist ht so leicht löslich, muß daher schon bei Beginn des Winters an- wandt werden, da Regen- und Schneewasser es alsdann besser zu en vermögen. Unter den Kalidüngern sind die gereinigten Kali- ze: Chlorkalium, schwefelsaures Kali und vor allem das %ige Kalidüngesalz zur Düngung der Obstbäume sehr empfehlen, während man dagegen beim Kainit vielfach nach- lige Wirkungen beobachtet hat; die Kalidüngung erfolgt am zweck- ißigsten im Herbst, im Winter oder auch im zeitigen Frühjahr. r Kalkdüngung kann man den gebrannten Kalk in Pulverform er auch den rohen, kohlensauren Kalk in gemahlenem Zustande twenden; der Apfelbaum braucht mehr Kalk als der Birnbaum, t großes Kalkbedürfnis hat der Kirschenbaum. Unter den phosphor- uren Düngemitteln verdient das Thomasmehl, das neben 15 bis % Phosphorsäure auch etwas Kalk enthält, die größte Beachtung i der Düngung auch unserer Obstbäume. Da es längere Zeit nach- rkt, weil die Phosphorsäure desselben im Boden immer löslicher rd, das außerdem im Vergleich zu den anderen phosphorsauren üngemitteln billig ist, so gelangt es immer mehr und allgemeiner in r Landwirtschaft zur Anwendung. Superphosphat ist für die üngung der Obstbäume zu teuer, man erzielt aber wegen seiner chten Löslichkeit eine schnelle Wirkung. Als weitere künstliche Dünge- ittel kommen noch Knochenmehl und Guano in Betracht; ersteres thält nur wenig Stickstoff, dagegen etwa 25% Phosphorsäure in werlöslicher Form; der Guano, welcher Stickstoff, Kali und Phos- orsäure enthält, eignet sich allein als Obstbaumdünger nicht, da er wenig Stickstoff und Kali enthält, auch ist er zu teuer.

Wie viel nun von den einzelnen Düngemitteln gegeben werden ll, hängt von dem Alter und der Art der Obstbäume, sowie von der odenbeschaffenheit ab. Nach genauen Untersuchungen und Beob- htungen, die darüber veröffentlicht worden sind, soll ein Obstbaum :0 qm jährlich etwa 10 Gramm Stickstoff, 15 Gramm Kali, 20 ramm Kalk und 5 Gramm Phosphorsäure brauchen. Nach jeder üngung muß man eben die Wirkung beachten. Treiben die Bäume

zu stark ins Holz, so muß man die stickstoffhaltigen Düngemittel ganz oder teilweise weglassen; um die Fruchtbarkeit zu erhöhen, gibt man mehr Kaliphosphatdüngung. Außerdem muß ein Baum, der reichlich trägt, kräftiger gedüngt werden als ein anderer; bei reichem Fruchtansatz ist es auch gut, zu Anfang des Monats Juni noch einmal neben der Winterdüngung eine Kaliphosphatdüngung und etwas Chilisalpeter in aufgelöstem Zustande zu geben, in trockenen Jahren auch fleißig zu wässern und zu gießen, damit die Früchte nicht abfallen und sich besser entwickeln. Auch die Zeit der Düngung spielt eine große Rolle; eine Düngung nach dem Laubabfall vom November bis ins Frühjahr hinein, etwa bis zur Hälfte des Monats März liefert um so bessere Resultate, je früher sie zu Anfang des Winters ausgeführt wurde. Von März bis Ende Juni gewähren die flüssigen Düngemittel den größten Nutzen; in den Monaten Juli, August und September aber sollte jede Düngung unterbleiben, weil sonst die Bäume ihr Wachstum zu spät einstellen, das Holz nicht ausreift und deshalb im Winter leicht erfriert.

Grimm.

---

## Das Wiedererwachen

### der Pflanzen- und Tierwelt im Garten und der Kampf gegen die Schädlinge im zeitigen Frühjahr.

Ein altes Sprichwort sagt: Fabian und Sebastian soll der Saft in die Bäume gah'n. Wenn auch selten so früh, wie es in diesem Sprichwort heißt, die Vegetation sich zu regen beginnt, so erwacht doch öfters bereits im März im Blumen- und Obstgarten alles zu neuem Leben. Die duftigen Kinder der Blumenwelt halten ihren Einzug, nachdem Schneeglöckchen und Schlüsselblumen bereits den Reigen eröffnet haben. Auch die Beerensträucher treiben in geschützten Lagen schon Blätter, selbst die Aprikosen und Birnen wollen nicht zurückbleiben und zeigen zum Schrecken des besorgten Obstzüchters bereits zum Aufspringen angeschwollene Knospen. Der vorsichtige Pomologe hat seine Formobstbäume mit einem weißen Kalkanstrich versehen, um dadurch die Vegetation zurückzuhalten: denn die weiße Farbe reflektiert die erwärmenden Sonnenstrahlen, so daß diese Bäume nicht in dem Maße erwärmt werden, wie die anderen mit dunkler Rinde. Der aufmerksame Beobachter der Natur kann auf seinen Wanderungen häufig Gelegenheit finden im Unterschied in der Entwickelung der Bäume die Wirkung des Kalkanstriches in dieser Beziehung zu erkennen. In vielen Gärten des Liebhabers werden besonders die Pfirsiche und Aprikosen in Busch- und Spalierform häufig auch durch vorgestellte Strohmatten oder durch vorgespannte Tücher vor der Sonnenwärme geschützt und dadurch die Entwickelung künstlich etwas zurückgehalten. Hoffentlich hält die Kälte der Nächte und ein rauher März unsere Bäume und Weinreben in der Vegetation noch stark zurück, damit nicht später eine einzige Nacht unsere schönsten Hoffnungen vernichtet. Das ist zu

Blumen- und Pflanzgarten.

Digitized by Google

Beginn eines jeden Frühjahres der Wunsch und die Hoffnung des Obstzüchters wie auch des Winzers.

Mit dem Erwachen der Flora wird auch die Tierwelt des Gartens wieder lebendig. Die lieblichen Sänger aus der kleinen Vogelwelt kehren nach und nach zurück; es ist jetzt Zeit, für die Höhlenbrüter Nistkästen anzubringen und die alten nachzusehen und insbesondere zu prüfen, ob sie noch fest hängen. Welchen Nutzen die insektenfressenden Vögel unter den Singvögeln für den Obstbau haben, lehren uns die Beobachtungen der Naturforscher, wonach z. B. eine Blaumeise und ein Goldhähnchen durch Vertilgung von Insekteneiern uns einen nicht zu schätzenden Nutzen bringen. Die geringen Ausgaben für die Anbringung von einigen Nistkästen im Garten lohnen sich reichlich, denn alle Arten von Meisen, die Spechte, das Rotschwänzchen u. s. w. sind nützliche Höhlenbrüter, denen man durch die Nistkästen gute, sichere Brutstätten bietet. Wenn auch ab und zu einmal ein Sperling hineinbaut, so hat das nicht viel zu sagen; wo die frechen Spatzen aber allzu zahlreich sind und von den dargebotenen Nistgelegenheiten allzu viel Besitz ergreifen, da müssen diese unverzüglich dezimiert werden. Zum Schutze und zur Vermehrung der nützlichen Singvögel muß jeder Obstzüchter schon aus geschäftlichem Interesse sein möglichstes tun.

Mit dem Wiedererwachen der Natur stellen sich aber auch bald die Feinde des Obst- und Gartenbaues aus der kleinen Tierwelt des Insektenreiches ein. Noch ist es jetzt vor der Belaubung teilweise mit Leichtigkeit möglich, sie in ihren Eiern und in dem Zustande, in dem sie überwintern, als Larve oder Puppe erfolgreich zu bekämpfen. Wir wollen heute nur die wichtigsten hervorheben. Da gibt es in unserer Gegend vor allem den Goldafter, dessen Beschreibung und Bekämpfung wir in einem Aufsatz der Nr. 8 u. 9 der „Pr. W." ausführlich brachten und dessen Vernichtung auch das Großh. Kreisamt unter Androhung von Strafe im Falle der Nichtbefolgung amtlich angeordnet hat, gemeinsam zu bekämpfen und auszurotten, vielleicht dort, wo er allzu zahlreich vorkommt, durch besonders dazu bestellte Leute auf Kosten der Gemeinde.

An Birnspalieren ist der Schaden, den der Birnknospenstecher, ein kleiner Rüsselkäfer, anrichtet, oft sehr bedeutend. Dieser Schädling, der jetzt bald zum Vorschein kommt, die Blütenknospen der Birnen ansticht und in jede Knospe ein Ei legt, kann durch Abklopfen leicht gefangen werden. Sind die Eier aber ausgegangen, so beginnt die Larve alsbald ihr Zerstörungswerk, so daß die angestochenen Knospen bald wie erfroren aussehen Solche Knospen und ganze Triebe mit angestochenen Knospen werden am besten vernichtet. Ebenso verhält es sich mit dem Apfelblütenstecher, der oft noch größeren Schaden anrichtet. An Kirschbäumen findet man häufig den prachtvollen Eierbeleg des Kirschspinners, eines kleinen Falters, den man jetzt durch Verbrennen vernichten muß, wenn nicht die gefräßigen Raupen im Mai alles kahl fressen sollen. Ebenso finden wir häufig auch die Eier

anderer kleiner Spinner in Form eines Ringes, umgeben von einer harten Schale, an den dünnen Aesten unserer Formobstbäume, die beim Schneiden der Bäume bei einiger Sorgfalt leicht zu vernichten sind. Es sind die Ringel-, Schwamm- und Aprikosenspinner, deren Raupen oft ganze Äste und Bäume kahl fressen.

Viele Obstzüchter klagen im Frühjahr und Sommer über die Blattläuse und suchen sie durch allerlei Mittel, wie Tabaksbrühe u. dergl. zu bekämpfen; jetzt können wir dieser Plage leicht vorbeugen, wenn wir die Zweige, an denen wir die Wintereier in Form von kleinen, schwarzen Körperchen entdecken, abschneiden und verbrennen. Häufig findet man jetzt auch an südlichen Mauern, in Hecken und an Buchseinfassungen die Weinbergsschnecke, die noch gedeckelt ist. Wenn es wärmer wird, wirft sie den Deckel ab und beginnt ihr Zerstörungswerk. Daher wird sie jetzt am besten gesammelt und vernichtet, übrigens wird sie auch vielfach gegessen. Auch die Arbeiterinnen unter den Ameisen kommen jetzt hervor, um Pflanzensäfte einzutragen und ihre Larven damit zu füttern. Da diese Tierchen im Garten und Haus stets schädlich sind, so werden sie am besten jetzt schon in aufgestellten Tellern mit Honig und Hefemischung oder an Leimringen gefangen. An sonnigen Tagen sehen wir bald häufig einen bunten Tagfalter, das überwinterte Weibchen des „Großen Fuchs", das seine Eier an die dünnen Zweige der Birn- und Kirschbäume ablegt, wo die Raupen im Juni oft großen Schaden anrichten. Wenn sie jetzt mit einiger Geschicklichkeit auch mancher Schmetterling leicht fangen läßt, so werden die Raupen in den Gespinsten später am besten mit einer Fackel vernichtet. Um im Sommer mit der Blutlaus keine allzu große Arbeit zu haben, sehe man jetzt in unbelaubtem Zustande die Aepfelbäume einmal genau nach und vernichte jede Spur der Ueberwinterung.

Wir sehen aus dieser kurzen Zusammenstellung, wie mit der aus dem Winterschlummer erwachenden Natur sich gleichzeitig auch viele Schädlinge einstellen und wie notwendig es daher ist, stets offenen Auges durch den Garten und durch seine Obstanlage zu gehen und den Kampf gegen die große Menge des schädlichen Ungeziefers frühzeitig im Jahr zu beginnen; denn später im belaubten Zustande unserer Bäume ist es oft ganz unmöglich, ihn erfolgreich zu führen.

Grimm.

---

## Am Wohnhause.

Am Hause ist es meist gerade so freundlich oder unfreundlich wie im Hause und so sollte jeder Haus- und Gartenbesitzer bedacht sein, neben der Behaglichkeit in den Wohnräumen, auch „am Hause" die gleiche Behaglichkeit zu schaffen. Lieblich und freundlich umgibt der Garten, die Blumenrabatte das Haus. Mit einer gewissen Wärme

nd freundlich empfängt es uns, wenn wir einen Beſuch machen, bei
m wir Gelegenheit haben, durch eine Blumenallee, wie ſie das Bild
rſtellt, zu wandern. Wo ſolche Freundlichkeit uns empfängt, da iſt
r blühende Garten auch im Hauſe, drum lieber Leſer verſäume nicht,
tzt mit dem nahenden Frühling deinen Garten freundlicher, heimiſcher
geſtalten und ſo du keinen beſitzt, lege ihn an, er läßt den Ein-
retenden mit freudigerem Herzen dein Heim betreten. Du ſollſt die
ehaglichkeit und das angenehme „Schöne“ auch „am“ Hauſe und
oor“ dem Hauſe ausſtreuen. Pf.

---

## Kleinere Mitteilungen.

**Obſtzüchter bekämpft jetzt die Obſtbaumſchädlinge.** Zu den wichtigſten
Winterarbeiten im Obſtbau gehört auch die Vertilgung der Obſtbaumſchädlinge
ud insbeſondere das Abſchneiden und Verbrennen der Raupenneſter. Der heiße
ckene Sommer des verfloſſenen Jahres war der Entwicklung der Obſtbaum-
ädlinge ſehr günſtig und der durch ſie verurſachte Schaden ſehr groß. So
igte ſich ſchon bald nach Eintritt wärmerer Witterung im verfloſſenen Frühjahr in
nzelnen Gemeinden ſehr ſtark das Auftreten der Raupen des Goldafters und
ingelſpinners. In den Gemeinden Bodenheim, Nackenheim und Löxweiler war
e Raupenfraß an den Obſtbäumen zu einer großen Plage geworden und im
ptember ſtellte ſich ſogar eine 2. Generation der Schädlinge ein. Wenn man
tt die Obſtbäume in dieſen Gemeinden auch nur oberflächlich muſtert, ſei es
s dem Eiſenbahnzug oder von der Landſtraße, ſo fallen überall ungeheure
engen von Raupenneſtern auf, welche in ihrem Ausſehen an befeſtigte Tuch-
fel oder Leinwandfetzen erinnern. Dieſe ſehr feſten und aller Witterung
tzenden Raupenneſter beherbergen in unzähligen Mengen die Raupen des
oldafters. Jetzt im unbelaubten Zuſtand des Baumes iſt es ſehr leicht, ſämt-
e vorhandenen Raupenneſter feſtzuſtellen und mit einer, an langer Stange be-
igten Raupenſchere abzuſchneiden. Sorgfältiges Sammeln und Verbrennen der
amten Raupenneſter iſt unbedingt notwendig. Die Winterform des Ringel-
nners finden wir jetzt als feſtgeklebte Eiringe meiſt an den jungen Zweigen
d Trieben der Obſtbäume. Beim Beſchneiden derſelben empfiehlt es ſich,
auf zu achten und die Zweige mit den Eiringen zu verbrennen. Die Be-
pfung des Ringelſpinners iſt ſchwieriger als die Vernichtung des Goldafters.
n Obſtzüchter, der es ernſt mit dem Obſtbau nimmt und ſich bemüht, ſeine
ume geſund zu erhalten, verſäumt es, jetzt eine gründliche Vernichtung der
upenneſter vorzunehmen und ſich vor Schaden im Frühjahr zu bewahren. (Siehe
8, 9 v. J. und heutigen Beitrag Wiedererwachen von Grimm. D. Red.).
Heyden.

**Die Behandlung der Edeltanne (Araucaria) im Winter.** Im
perierten Wohnzimmer gibt man den Edeltannen einen der Sonnenſeite aus-
ezten hellen Stand, wo ſie ungehindert ſtehen bleiben können. Vor dem Be-
ßen überzeuge man ſich ſtets, ob die Erde noch feucht iſt. Man überzeuge ſich,
der Topf von unten nicht verſtopft iſt und lockert den Scherben, indem man
mit einem dünnen Holz, das in das Abzugsloch geſteckt wird, zurückſtößt. Iſt
Unterſatzſchüſſel beim Begießen der Pflanze leer und das Waſſer läuft direkt
ch, ſo iſt das ſtets ein Zeichen, daß der Wurzelballen trocken iſt und muß das
ießen noch zweimal wiederholt werden. Zugluft und Gasausſtrömung im

Zimmer sind für die Tannen schädlich. Ferner ist notwendig, die Pflanzen täglich umzudrehen, so daß täglich eine andere Seite der Pflanze dem Lichte zugekehrt ist. Ein Verpflanzen vor dem Winter, sowie während der Wintermonate ist nicht vorteilhaft und verschiebe man dies bis in den Monat Mai. Die obere Erdschicht ist mit einem Hölzchen öfter aufzulockern, damit die Luft in den Ballen eindringen kann.

H. Heuwing.

**Sind Palmen von Ungeziefer, wie Schildläuse oder Trips befallen,** so nimmt man eine schwache Seifenlösung (lauwarm) und wäscht mit Hilfe eines Schwammes das Ungeziefer sauber ab, sehe sich aber vor, daß das Seifenwasser nicht in das Herz der Pflanze dringt, und spritzt hernach mit reinem Wasser die Pflanze ab. Das Abwaschen hat jede Woche, zum mindesten alle 14 Tage zu erfolgen, damit die Poren der Blätter durch den darauf lagernden Staub nicht verstopft werden und die Atmung hindern.

Heinr. Heuwing.

**Die Ueberwinterung der Pelargonien** (Geranium). In Töpfen kultivierte Geranium überwintert man in ungeheizten frostfreien, hellen trockenen Räumen und hält sie den Winter über mäßig feucht. Das Laub schneidet man nicht ab, sondern läßt es ruhig am Holze absterben, putzt dann aber mehrere Male aus und lockert die Erde in den Töpfen. Im Freien ausgepflanzt gewesene und später in Töpfen oder Kisten eingepflanzte Geranium, vorausgesetzt, daß man dieselben in leichten, mageren Boden eingepflanzt hat, überwintert man in hellen, trockenen und frostfreien Kellerräumen, hält sie mäßig feucht, hütet sich aber vor einer zu starken Bewässerung, da die Pflanzen in diesem Falle leicht verfaulen können. Bei wärmerem klaren Wetter ist ein öfteres Lüften der Überwinterungsräume notwendig.

**Abgeblühte Chrysanthemum** wirft man nicht fort, sondern schneidet sämtliche holzigen Triebe bis auf den Topf zurück und überwintert die Pflanzen in hellen Räumen. Ein sorgfältiges mäßiges Gießen ist notwendig, damit die jungen Triebe erhalten bleiben. Im Frühjahr pflanzt man die Chrysanthemum in Töpfe und nimmt hierzu eine Mischung von 1 Teil Mistbeeterde, 1 Teil sandigem Lehmboden und $^1/_3$ Teil Sand; sodann gießt man die Töpfe gut an. Die Pflanzen werden sich rasch entwickeln und können Ende Mai im Freien ausgepflanzt werden.

**Gartenland,** das noch nicht gegraben ist, muß schleunigst umgegraben werden.

**Mistbeete** zur Frühgemüsezucht müssen jetzt schon angelegt werden.

**Alle Baumschulartikel u. Pflanzen**
für den Garten sind am vorteilhaftesten
aus dem rauheren Norden zu beziehen.
Ausführliche Preislisten versendet:
**Joh. Schomerus,**
Gartenverwaltung Evenburg, Leer, Ostfriesland,
Baumschulen, Pflanzen- und Samenhandlung. (9

400 000 Bäume u. S...
Korrekte Baum...
rauher Lage. Le...
Katalog mit 150 Abb...
sow. musterh. Garten...
Josef Koschwanez, ...

**Gartenbau-, Ob...**
**Schriften** billig...
gratis. Ankauf v. We...
H. Friedrich, Berlin-C...

Druck und Verlag von Wilh. Traumüller in Oppenheim.

Nr. 2. XXIV. Jahrgang. Februar 1905.

# Monatsschrift

## des Gartenbauvereins zu Darmstadt.

## Praktische Worte

der Belehrung zur Hebung des

## Wein-, Obst- und Gartenbaues.

Herausgegeben von der Großherzoglichen Wein- und Obstbauschule
zu Oppenheim am Rhein
unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner.
Verantwortlich für die Redaktion: Fachlehrer Pfeiffer, Oppenheim.

— LIBRARY —
N. Y. STATE COLLEGE OF AGRICULTURE
ITHACA N. Y.

### Aus dem Verein.

Monatsversammlung am 5. Januar 1905 unter dem Vorsitz des Herrn Rentner Fehrer in Anwesenheit von 82 Mitgliedern.

Der Vorsitzende eröffnete mit Worten der Begrüßung und Neujahrswünschen die Versammlung. Das Ableben dreier Mitglieder (Frau Witwe Scheid, Herrn Karl Schuchhardt und Herr Revisor Schulmeyer) wurde bekannt gegeben und das Andenken derselben in der üblichen Weise geehrt.

Fünf erfolgten Austritten stehen 64 Neuaufnahmen gegenüber, deren Verlesung durch den Schriftführer erfolgte.

Herr Oberlehrer Fr. Noack aus Gernsheim sprach dann über „Ziele und Erfolge des Pflanzenschutzes“ in sehr eingehender Weise.

Nach kurzen einleitenden Worten über die Zwecke und das eigentliche Wesen des Pflanzenschutzes, über die verschiedenen Schädlinge, die dem Obst- und Gartenbau so unheilvoll sind, zeigte Redner erst einige derselben auf sehr schönen, von Herrn Lehrer Jung dahier ausgeführten Tafeln, die den „Baumweißling“, die „Nestel“, den „Maikäfer“ und die „Maulwurfsgrille“ darstellten und ging dann näher auf die Lebensbedingungen und Bekämpfung derselben ein.

Der zweite Teil des Vortrags behandelt die verschiedenen, meistens durch parasitäre Pilze verursachten Krankheiten der Pflanzen, besonders der Obstbäume, z. B. die durch einen Pilz Eroascus deformans verursachte Kräuselkrankheit der Pfirsichbäume, der am besten durch eine zeitige Bespritzung mit Kupferkalkbrühe vorgebeugt werden müsse. Redner ging sodann auf die Organisation des Pflanzenschutzes und ihre Entwicklung nicht allein in Deutschland, sondern auch des Auslandes,

ein. In ganz Deutschland sollen Untersuchungsstationen ins Leben treten, die in Verbindung mit der biologischen Abteilung Versuche anstellen über die zahlreichen Schädlinge und deren Bekämpfung durch die vereinigten Wissenschaften.

Nachdem der Vorsitzende dem Redner für seinen mit Beifall aufgenommenen Vortrag noch gedankt hatte, ergriff Herr Landesökonomierat Goethe das Wort, um eine ganze Reihe interessanter Einzelheiten, insbesondere über Reblausschädlinge anzuführen.

In Würdigung der Wichtigkeit des Pflanzenschutzes wird von dem Redner vorgeschlagen, die Versammlung möge den Beschluß fassen, eine Eingabe an die Regierung mit folgendem Wortlaut abzusenden:

„Der Gartenbauverein Darmstadt spricht den Wunsch aus, es möge seitens der Regierung in Darmstadt eine Versuchsstation für Pflanzenschutz für die stetig wachsenden Bedürfnisse des Gartenbaues, des Obst- und Weinbaues, der Landwirtschaft und der Forstwirtschaft errichtet werden."

Auf eine Anfrage betreffend Vertilgung der Wühlmäuse empfiehlt Herr Hoflieferant Wenz Phosphorlatwerge auf Rüben gestrichen, Herr Kötter dagegen Schwefelkohlenstoff.

Der Rechner des Vereins, Herr Fehrer, verliest sodann den Voranschlag für 1905, der in Einnahme und Ausgabe den Betrag von 3913 Mk. 64 Pfg. aufweist.

Aus dem Jahresbericht über die Tätigkeit des Vereins im Jahr 1904, den der Schriftführer Herr Weigold zur Verlesung bringt, geht hervor, daß eine Steigerung der Mitgliederzahl von 304 auf 465 im Laufe des letzten Jahres stattgefunden hat.

Das Vereinsvermögen stellt sich auf 6450 Mk.

Herr Kötter gab sodann nochmals die Bedingungen bekannt, unter denen für die Folge die Bibliothek, nach Uebergabe an die Stadt, für die Mitglieder benutzbar bleibt und machte weiter darauf aufmerksam, daß nun allwöchentlich Montags abends 7½ Uhr im grünen Zimmer des Kaisersaales eine Offenlegung der sämtlichen neu eingegangenen Zeitschriften stattfinden werde, wozu sämtliche Vereinsmitglieder eingeladen sind.

---

Vorstandssitzung vom 23. Januar in Gegenwart von 8 Mitgliedern. Anwesend sind die Herren Fehrer, Goethe, Noack, Kötter, Schmidt, Stapel, Völker und Weigold.

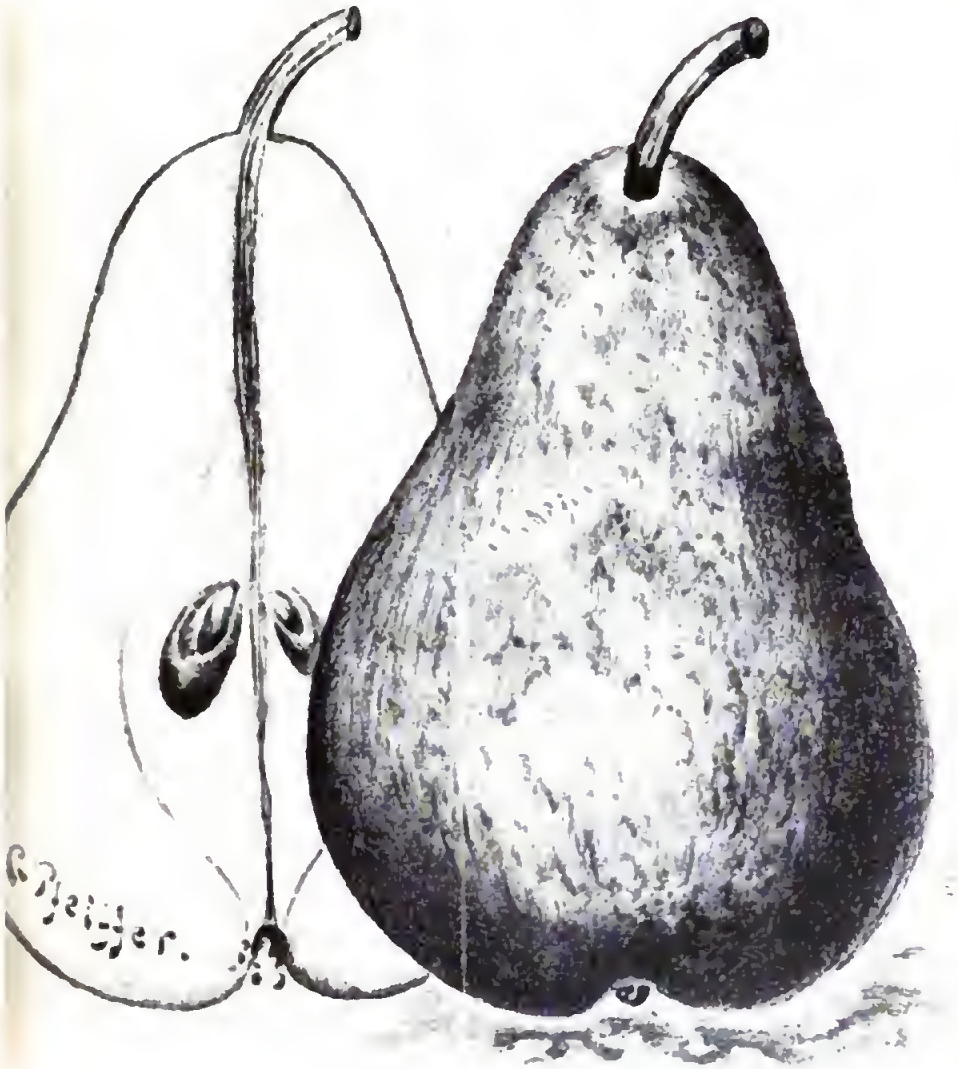
Den Vorsitz führte der 2. Präsident Stapel.

Zum Personalbestand teilte der Schriftführer mit, daß 4 Austrittserklärungen und 14 Gesuche um Aufnahme in den Verein vorliegen.

Der Vorstand beschließt einstimmig die Aufnahme nachverzeichneter Mitglieder:

1. Frau Witwe Holthusen, Institutsvorsteherin,
2. Herr F. Heß, Apotheker,

Beilage zu Nr. 2 der „Prakt. Worte“ von 1905.



# Dr. Jules Guyot.

Wilh. Traumüller, Oppenheim

Digitized by Google

3. Herr D. Numrich, Kaufmann,
4. „ W. Darmstädter, Schlossermeister,
5. „ A. Sengel, Professor,
6. „ G. Engelhard, Kaufmann,
7. „ J. Göbel, Fabrikant,
8. „ Schreiber, Oberinspektor a. D.,
9. „ G. Willenbücher, Schreinermeister,
10. „ A. Müller, Schuhfabrikant,
11. „ L. W. Aßmuth, Maurermeister,
12. „ W. Reinhold, Restaurateur,
13. „ K. Schäfer, Gardesergeant,
14. „ Frau K. Schuchard Witwe, Privatin.

Die in letzter Monatsversammlung gefaßte Resolution über Errichtung einer Pflanzenschutzstation in Darmstadt soll an Großherzogliches Ministerium des Innern, Abteilung für Landwirtschaft, Handel und Gewerbe weiterbefördert werden.

Weiter wurde beschlossen, spätestens im Monat Februar die Aufforderung zur Zeichnung des Garantiefonds für die Gartenbau-Ausstellung an die Mitglieder zu versenden.

Hierbei wurde erwähnt, daß bei der letzten Ausstellung im Jahre 1895 von den Mitgliedern allein an freiwilligen Beiträgen zu den allgemeinen Kosten zirka 1800 Mk. und außerdem von den Damen des Vereins zirka 700 Mk. zur Anschaffung von Ehrenpreisen und weitere nicht unbedeutende Geldpreise von verschiedenen Privaten gestiftet wurden.

Da nun diesmal von einer Prämierung gänzlich abgesehen werden soll, so steht zu erwarten, daß außer dem Garantiefonds noch ein ansehnlicher Betrag als freiwillige Beihilfe (à fonds perdu) zu den allgemeinen Kosten gezeichnet wird.

Einer Anregung des Herrn Landes-Oekonomierat Goethe folgend, sollen bei der diesjährigen Samenverteilung ein oder zwei Neuheiten mit beschafft werden. Weigold.

---

Die nächste Monatsversammlung findet ausnahmsweise am Freitag, den 3. März, abends 8 Uhr im Fürstensaal statt.

---

## Dr. Jules Guyot.

(Hierzu eine Abbildung).

Eine schon ältere Birnensorte, die bereits im Jahre 1875 durch Gebrüder Baltet in Troyes in den Handel gebracht wurde. Es ist eine mittelgroße lange, nach dem Kelch breiter werdende, grüne, in der Reife oft goldgelb werdende Frucht, die mit kleinen Punkten überdeckt ist. Der Kelch ist klein, meist halboffen; der Stiel dick und etwas gebogen. Das gelblichweiße Fleisch ist sehr fein, saftreich und sehr angenehm gewürzt. Die Reife tritt August, Anfang September ein. In den Anlagen der Großh. Wein- und Obstbauschule hat sich diese

Sorte in den letzten beiden Sommern, besonders auch in dem trocknen Sommer 1904 sehr dankbar gezeigt. Der Baum ist nicht empfindlich, wächst schön und ist sehr tragbar. Carl Pfeiffer.

---

## Gesunde Obstbäume.

Von Johannes Schomerus-Evenburg—Leer.

Die Obstbäume im Hausgarten werden in vielen Fällen in das Gemüseland gepflanzt. Ohne Zweifel ist das eine sehr zweckmäßige Ausnutzung des Bodens, wo es sich um Obstbau im Kleinen handelt. Auch wird durch eine solche Pflanzung die denkbar günstigste Düngerverwertung erzielt. Es gehen, wie ja bekannt, namentlich auf leichtem Sandboden viele Dungstoffe schnell in die Tiefe, wo sie für die flachwurzelnden Gemüsearten verloren sind. Die tiefer wurzelnden Obstbäume machen sich diese Stoffe nutzbar und sorgen so für eine bessere Ausnutzung derselben.

Natürlich wird besonders beim Landbewohner der Gemüsegarten reichlich gedüngt, sehr oft sogar Jahr um Jahr stark mit Stallmist. Dabei wird sehr häufig frischer Stallmist gegeben und dieser dann noch im Frühjahr.

Ich bin kein Freund von frischem Stallmist, sofern daraus für mich Nahrung entstehen soll.

Ich kann es verstehen, wenn viele Städter, die oftmals genauere Beobachter der Natur sind als wir Landbewohner, es dem Bauer ganz gehörig verdenken, wenn er ihm Gemüse bringt, das mit Latrinen der Abortgruben u. s. w. gedüngt worden; ich kann es verstehen, wenn es in Berliner Gemüseläden heißt: „Sauerkraut nicht auf Riesefelder gewachsen." Ja, es ist leider eine Tatsache, die ich als Landbewohner bestätigen muß, daß in unseren Gemüsegärten viel zu viel „Mist" hineingearbeitet wird.

Der viele Mist, namentlich der frische Mist und besonders der frische Mist im Frühjahr ist ein Gift für die Pflanzen, für das Gemüse sowohl wie für die Obstbäume. Wir vergiften damit unsern Garten, unsere Pflanzen. Unsere Kohlarten gedeihen nicht mehr, sie bekommen „kranke Beine"; das Gemüse schmeckt und bekommt uns nicht mehr, wenn wirs nicht „abschütten" beim Kochen usw.; und unsre Obstbäume werden mit geringen Ausnahmen krank. Wollen sie denn nicht mehr recht gedeihen, dann kommt der Gartenfreund mit der Jauchekanne und dem Mistkarren — — um seine kranken Obstbäume damit tot zu machen, — tot zu düngen. (So groß ist der Eifer selten! Die Red.).

Der frische Mist im Boden ist ein Gift!

Mein lieber Leser, bedenke doch, wie soll es möglich sein, daß aus dem frischen Mist etwas entstehen soll, das, so wie die Natur es uns darbietet, uns zur Nahrung dienen kann: das Obst. Was verträgt sich wohl weniger als Obst und Mist. (? Red.)

O, welch ein Jammer für einen Obstfreund, immer und immer wieder Jahr aus Jahr ein sehen zu müssen, daß tausende Obstbäume, statt üppig zu wachsen und köstliche Früchte zu bringen, von den unwissenden Menschen selbst vergiftet werden. Ziehen wir denn darum mit vieler Mühe in unseren Baumschulen die Obstbäume, damit der Bauer sie tot düngen soll!

Hand aufs Herz, lieber Leser, hast du es schon bemerkt? Tausende von Obstbäumen wachsen an den Landstraßen der Provinz Hannover, Westfalen usw., ohne krank zu sein, aber desto reichere Erträge zu bringen. Spielt auch die Mistkarre und die Jauchekanne an den Landstraßen dieselbe Rolle wie in deinem Garten? Also lerne, wo du nur immer lernen kannst und vor allen Dingen hab' die Augen auf und beobachte.

Weg mit dem frischen Stalldünger an die Obstbäume.

Allerdings können wir in unserem nordischen Klima die Wärmequelle nicht entbehren, die im frischen Dung liegt. Nur gehört der Dünger im Herbst in den Boden und nicht im Frühjahr und nicht in so einseitiger Art wie vielfach geschieht. Es sollte die Regel sein, verrotteten Dünger im Herbst aufs Land, nie aber frischen Dünger im Frühjahr. Aber nun bedenke noch ein's, lieber Leser! Wenn du Jahr für Jahr deinen alten Kulturboden mit Mist und Jauche düngst, so kannst du ihm nicht alles zurückgeben, was 100jährige Ernten dem Boden entzogen; du kannst ihm damit nicht die zu gesundem Pflanzenwachstum unbedingt notwendigen Mineralstoffe geben, denn diese behielt das Vieh als das beste für sich zurück, da es natürlich eben auch nur mit dem Unverdaulichen die „Selbstgifte" ausscheidet und die wertvollen Nährsalze zum Aufbau seines mineralreichen Körpers verwenden muß. In den oberen Erdschichten sind aber die leichtlöslichen Mineralien im Laufe der Jahrhunderte (Jahrtausende) längst ausgelaugt; sie müssen dem Boden neu zugesetzt werden. Je mehr der Boden mit Stallmist gedüngt wird, desto ärmer im Verhältnis wird der Boden an Mineralien und desto ungünstiger, ungesünder wird das Verhältnis. Nach dem bekannten Gesetz des Minimums kommen die reichlichen Nährstoffe nicht in Betracht, wenn ein oder mehr Nährstoffe fehlen oder zu gering vorhanden sind.

Deine Obstbäume, lieber Gartenfreund, leiden an Ueberfütterung mit Stallmist, Ueberdüngung mit Stickstoff, wenn sie krebsig, brandig usw. werden, wenn sie nicht tragen, wenn die Blüten erfrieren, wenn Ungeziefer und Schmarotzer die Bäume befallen usw. usw. und haben Mangel an Mineralien. Wo dies der Fall ist, so unterlasse fürs erste Mist- und Jauchedüngung. Gib deinen Bäumen Mineralien und Luft im Boden. Rigole den Boden und durchsetze ihn ganz mit zerklopften Steinen, Bauschutt, Kalk, Thomasmehl und Kainit. Gebe gesunden Bäumen nur im Herbst verrotteten Dung mit Mineralien gut durchsetzt und namentlich auch Kalk. Besser als Dung ist immer Kompost. Jauche ist wohl gut aber wie Mist vom Uebel und ein Gift, sobald sie

regelmäßig und allein gegeben wird; sie macht den Boden steif und hart und dadurch erst recht unfruchtbar. Haben deine Bäume Raupen, Ungeziefer, Schmarotzer usw., so wisse, daß das Ankalken der Bäume nebensächlich ist, der Kalk fehlt im Boden, gib den Bäumen im Boden Kalk. Gib ihnen Kalk, viel Kalk und andre Mineralien, wenn deine Bäume krebsig usw. sind. Werden deine Bäume von Parasiten aus dem Tier- und Pflanzenreich befallen, so wisse, daß die befallenen Pflanzenteile mineralarme Säfte haben. Erfrieren die Blüten deiner Obstbäume leicht, so fehlt ihnen die nötige Widerstandskraft. Die Säfte sind zu arm an Mineralien. Erst die Mineralien sind es, die den Pflanzen Härte und Kraft geben. Du weißt doch sonst so gut, lieber Leser, daß Mineralien haltiges Wasser (salziges Meereswasser usw.) nicht so leicht zufriert als Süßwasser. Mineralien haltige Säfte geben den Obstbäumen die nötige Widerstandskraft. Gib den Bäumen Mineralien!

Kompost, Kalk, Kali (Kainit), Thomasmehl, Chausseeschlammerde, zerklopfte und gemahlene Steine, Bauschutt mit samt den zerkleinerten Steinen, Felsenmehl von Grauitfelsen: das sind die Düngungsmittel für Obstbäume, das sind die notwendigen Düngungsmittel, wenn mit Erfolg Obstbau betrieben werden soll.

Im kalten Boden oder sonst da, wo es angebracht ist, gib im Herbst etwas alten Stallmist, doch laß dies nicht die Hauptsache sein und denke stets daran, daß es ein Gift ist, wenn du ihn allein gibst. Stets vermeide es, frischen Dung und Mist an frisch gepflanzte Obstbäume zu bringen. Der beste Stickstoffdünger für die Obstbäume ist die Gründüngung, die vielmehr im Obstbaubetrieb angewendet werden sollte. Die genannten Mineralien sind den Bäumen jährlich zu reichen, wenn sie gesund sein und regelmäßig tragen sollen. Wie können die Bäume auch regelmäßig tragen, wenn man es unterläßt, regelmäßig Mineralien zu reichen da, wo es sich wie in Nordwestdeutschland, um einen Mineralien armen Boden handelt! Die Menge der zu gebenden Mineralien richtet sich nach dem Boden. Hast du, lieber Leser, den Boden durch einseitige Gaben von Stallmist und Jauche krank gemacht, so gib im ersten und zweiten Jahre getrost dem kranken Boden die Mineralien, die die Nährsalze erzeugen, doppelt und dreifach. Im übrigen genügt jährlich bei erwachsenen Bäumen 4 bis 10 Pfund Thomasmehl und 4 bis 10 Pfund Kainit, 50 Pfund Kalk als Kalkmergel auf Sandboden und anderen leichteren warmen trockenen Böden, als Aetzkalk auf allen schweren, kalten Böden und erst zum Teil zersetzte Humusböden, wie junge Moorböden und ähnliche. Die Krone der Schöpfung, der Mensch, muß auch hierbei stets selbst das Richtige zu finden sich bemühen. Die Zeit des Rezepteschreibens ist vorüber! Sieh' die Natur an, o Mensch! und lerne von ihr. Verstehst du ihre Sprache? Hunderte von (denkenden) Menschen verstehen sie nicht. Man merkts, wenn man sieht, wie tausende von Obstbäumen gepflanzt werden! Für alle diejenigen, die nicht nachlassen, ihre Bäume beim Pflanzen

zugleich lebendig zu begraben, die glauben, ein Obstbaum könne in einer Mistgrube, in einem Wasserloch, in einem Boden ohne Nährstoffe, ohne Luft gedeihen, schreibe ich nicht, auch nicht für diejenigen, die nicht einmal so viel Verstand gebrauchen, zu wissen, daß auf einem Boden, auf dem Obstbäume alt und abgängig geworden, nicht wiederum Obstbäume gedeihen können.

Alle Mißerfolge im Obstbau, sie mögen heißen wie sie wollen: Krankheit, Unfruchtbarkeit, Ungeziefer, Parasiten usw., sie haben einzig und allein ihren Ursprung in einem Säfteverderbnis unsrer Obstbäume und alle Mittel zur Vorbeugung, Verhütung, Heilung usw. usw. sind nebensächlich. Das einzige Heilmittel ist die Schaffung eines gesunden Bodens. Nur ein gesunder Boden liefert gesunde Pflanzensäfte, gesunde Kulturpflanzen. Nur ein gesunder Obstbaum liefert gesundes Obst von langer Haltbarkeit, gutem Aroma und großem Nährwert. Mögen unserem deutschen Vaterlande solche Obstquellen erschlossen werden, dann werden auch endlich dem deutschen Volke die Augen geöffnet werden, zu erkennen, was ihm das Obst sein sollte: kein Genußmittel, nein ein Nahrungsmittel im wahrsten Sinne des Wortes, ein Volksnahrungsmittel! Ein Volksnahrungsmittel kann es aber nur werden, wenn Obstbau im Großen betrieben wird und einen Hauptzweig der Landwirtschaft bildet, wenn man die Viehweiden usw. mit Obstbäumen bepflanzt. O! wie unendlich glücklich ein Volk, bei dem Obst ein Volksnahrungsmittel ist! Ihr Ungläubigen, verlacht uns nicht, die wir dies von ganzem Herzen als echte Vaterlandsfreunde so sehnlichst für unser liebes deutsches Volk wünschen, erflehen und nicht müde werden, für diese unsere Ueberzeugung zu leben und zu werben. Bedenkt Ihr Zweifler: das Obst ist die einzige Gabe Gottes, mit der uns die Natur fertig den Tisch deckt. So wie es an Baum und Strauch und Staude wächst, ist es zum Genusse fertig. Ohne Gewürz und Feuerskraft wird es roh genossen am besten verwertet!

---

## Wie können wir als Produzenten eine bessere Rentabilität des Weinbaues erreichen?

Von Jakob Zatzmann, Mettenheim.

„Die Weinberge rentieren sich nicht", „der Wein kostet nichts mehr, man muß noch Geld dazu geben, wenn ihn jemand haben will", „es steckt im ganzen Weingeschäft nichts mehr", das sind die allgemeinen Klagelieder, die wir allenthalben hören können, in die wir gewohnheitsgemäß mit einstimmen, und dabei läuft der Karren ruhig weiter. Ja, sind wir denn in der Lage, daran was zu ändern, können wir helfen, die gegenwärtigen Verhältnisse zu verbessern, wird mancher Leser fragen. O ja, behaupte ich und werde später darauf zurückkommen und beweisen, daß wir manches zu ändern vermögen, und gerade uns Produzenten auch ein Teil der Schuld trifft.

Wenn ein Landwirt ein erkranktes Stück Vieh einfach seinem Schicksal überläßt, ohne ihm zu helfen, so ist dies, gelinde gesagt, großer Leichtsinn und Gleichgültigkeit. Verzeihen die Leser, wenn ich dieses Beispiel wähle, um es auf unsere gegenwärtige „kritische" Lage anzuwenden, der wir so apathisch gegenüberstehen. Ich appelliere an euren guten Willen, eure Energie und das gemeinsame Interesse, werte Leser, wenn ich euch zurufe: „Wenn ihr wollt, ihr könnt unseren zurückgegangenen Weinbau (ich meine natürlich in Bezug auf Rentabilität) wieder heben, rafft euch auf aus dem dumpfen Zusehen und Abwarten auf bessere Zeiten und führt diese selbst herbei".

Aber wie? Nun ganz einfach!

1. Trinkt selbst Wein, beschränkt den Biergenuß auf das äußerste Minimum, denn das Bier ist der größte Feind unseres Weinbaues, noch schlimmer, als die Reblaus, denn diese können wir bekämpfen, während wir dem überhand nehmenden Bierkonsum machtlos gegenüberstehen.

Ich behaupte daher ungeniert: „einen Produzenten, der nur Bier trinkt, den müssen wir an den Pranger stellen, auf den sollten wir verächtlich mit Fingern deuten, das ist kein Mann, denn er weiß mit welchen saueren Schweißtropfen und mit welcher Mühe und Arbeit der kostbare Wein errungen werden muß, der noch überdies das ganze Jahr über bis zur Lese den Launen der Witterung in mannigfacher Art preisgegeben ist". Er schädigt sich selbst und trägt sein Scherflein bei zur Dividende der Aktionäre. Sollte aber einer seinen eigenen Wein nicht trinken können? Dies, wollen wir hoffen, gehört in das Bereich der Unmöglichkeit. Es wird vielleicht mancher sagen „Ja, ich trinke halt Bier lieber wie Wein" — nun, das ist alles Gewohnheitssache, ebenso wie man sich das Bier angewöhnt hat, kann man sichs abgewöhnen und sich den Wein als Lieblingsgetränk auserwählen. Ich habe die feste Ueberzeugung, daß eine derartige Umwandlung einen Biertrinker nicht zu gereuen braucht. Ich will jedoch durchaus nicht mißverstanden sein, als hätte ich einen übermäßigen Weingenuß im Auge, sondern ich möchte sogar dringend bitten, den Selbstkonsum sich in mäßigen Grenzen bewegen zu lassen, sodaß der Wein zur Gesundheit und dem Wohlbefinden eines jeden einzelnen beiträgt. Ist es doch bewiesen und statistisch festgestellt, daß das Durchschnittsalter von Personen die regelmäßig ein mäßiges Quantum alkoholischer Getränke zu sich nehmen, ein höheres ist, als von solchen, die sich des Alkoholgenusses gänzlich enthalten. Wem wäre auch nicht bekannt, daß alte oder schwächliche Leute die Verlängerung ihres Lebens lediglich ihrem Gläschen Wein zu verdanken haben? Ueberall hat man lebendige Beispiele dafür.

Also auf ihr Produzenten, trinkt Wein und laßt den Bierwagen am Haus vorbeifahren, sucht jeden Biertrinker zu bekehren und macht Propaganda für euren Wein, was ihr aber nur dadurch fertig bringt, wenn ihr mit gutem Beispiel vorangeht.

Digitized by Google

2. Legt da keine Weinberge an, wo sie nicht hingehören, mir ıben gerade genug an den jetzt bestehenden schlechten Lagen. Wir ſitzen gegenwärtig eine Ueberproduktion und sind die niedrigen Weinreise zu nicht geringem Teile auf die Massenangebote billiger Weine rückzuführen.

3. Meidet Wirtschaften, in denen ein schlechter Wein verzapft ird, bevorzugt solche, deren Inhaber einen guten Wein führen. Ja, er liegt der Hase im Pfeffer, wird mancher Leser denken, wenn die erren Wirte auch nur einen guten Wein führen würden. Nun, wie : Umstände auch sein mögen, das sogenannte „Rattengift" ist dank ſerer gesetzlichen Bestimmungen und der jetzigen Kellerkontrolle verwunden. Man kann seit einiger Zeit doch an vielen Plätzen einen nkbaren Wein erhalten und mancher Wirt, dessen Ruf auch in der :gel weit und breit bekannt ist, sucht seine Ehre darin, einen „guten hoppen" zu verzapfen. Leider aber, und hier muß ich die Biertrinker der Willen in Schutz nehmen, finden wir in mancher Wirtschaft noch lechten Wein, dessen Folgen sich in Form von Kopfweh, Uebelkeit d Magenstörungen einstellen, sodaß in solchen Fällen allein schon s Gesundheitsrücksichten Bier vorzuziehen ist.

Nun aber noch eins! Was kostet in unseren rheinhessischen Wirtaften der Wein? In der Regel müssen wir für den Halben 20 : 25 Pfennig bezahlen, während derselbe bei den gegenwärtigen ligen Preisen mit 15 Pfennig teuer genug bezahlt wäre. Meistens sind die Wirte auch Weinbergsbesitzer, sogar oft solche der besten gen und können somit recht gut einen billigen und guten Wein liefern.

Sehr zu beklagen ist es, daß man vielfach zu schwer gezuckerte, 'oholreiche, brandige Weine bekommt, die, wie es auch gar nicht anders ı kann, nicht gerne getrunken werden. Würden sich daher die Wirte ährlich einen guten Naturwein einlegen, was sich doch leicht ermögen läßt, und diesen zu einem billigen Preise ausschänken, sie hätten m einen flotten Absatz, ja es wäre sogar eine Seltenheit, wenn m noch jemand Bier trinken würde. Mögen die Naturweine auch as säuerlich sein, jeder Weinkenner kann sich mit dieser angenehmen ) mit dem Weine in harmonischem Verhältnis stehenden Säure : befreunden, er wird einen solchen Naturtrank dem Kunstprodukt :r gegenüber zu würdigen wissen. Wie angenehm erfrischt z. B. im mmer ein Naturwein, der eventuell bei großer Hitze mit kohlenerem Wasser vermischt werden kann, und welch' bleierne Müdigkeit rfällt jeden, der seinen Durst mit Bier stillt. Mögen diese Zeilen Wirten, die sie lesen, Veranlassung geben, ihre Preise, so weit sie s können, zu ermäßigen und ihre Weine in bester Qualität auf den Tisch bringen, ein größerer Umsatz wird es reichlich lohnen, und sie selbst ) in der Lage, sich dadurch eine wirksame Reklame zu verschaffen.

4. Legt euere Weine möglichst naturrein ein. Leider wird in ſem Punkt noch viel gesündigt. Wie dem einen das Rauchen, dem ern das Kartenspiel zur Gewohnheit geworden ist, so haben sich

viele das Zuckern zur zweiten Natur gemacht, sie müssen zuckern, vielleicht auch, weil sie ohne „süße" Schulden nicht ruhig schlafen können. Beispiele hierfür hat es im letzten Jahre wieder genug gegeben. Wurden doch Weine mit hohen Mostgewichten und geringer Säure, die einen ausgezeichneten Naturwein abgegeben hätten, gezuckert und haben jetzt einen plumpen schweren Charakter angenommen, bei dem das Bouquet, das Aroma und die Rasse des Weines nicht mehr zum Ausdruck kommt, sondern durch hohen Alkoholgehalt und den durch diesen hervorgebrachten, brandigen Geschmack ganz verdeckt sind. Es ist wirklich schade für viele Weine, die im letzten Herbste auf die oben erwähnte Art durch das Zuckern nicht verbessert, sondern verschlechtert wurden.

„Aber ich kann gezuckerten Wein eher los werden wie Naturwein" wird mancher Leser denken. Dagegen kann ich versichern, daß die Nachfrage nach Naturweinen im Großen und Ganzen in der letzten Zeit bedeutend zugenommen hat und immer noch mehr zunehmen wird, zumal da sich im konsumierenden Publikum die Geschmacksrichtung geändert und den naturschmeckenden Weinen zugewandt hat. Weshalb aber sollten wir unsere bessere- und Mittelweine nicht natur legen können? Bestätigen doch zahlreiche, langjährige Versuche aus der Praxis, daß sich unsere Naturweine zu hochfeinen Produkten ausbauen, und ist es sehr zu bedauern, daß nicht jeder Winzer, infolge des gewohnheitsmäßigen Zuckerns irre geführt, in der Lage ist, hierin sein eigenes, aus praktischen Versuchen gewonnenes Urteil abzugeben. Tatsache ist es, daß gerade die Naturweine, während der Gärung (Säuregärung) und später auf dem Lager einen großen Teil der Säure verlieren, sodaß das Schreckgespenst der gefürchteten, sauren Weine ganz verblassen sollte.

Haben wir aber einen ausnahmsweise schlechten Jahrgang oder eine ganz geringe Lage, nun dann können wir auch einmal ausnahmsweise zuckern; zur Regel aber wollen wir uns machen, jeden Wein der sich als Naturwein eignet, auch als solchen einzulegen. Ist unser Wein gut, dann können wir, abgesehen von den bisherigen Verhältnissen, in Zukunft auch gut verkaufen.

Ganz besonders aber möchte ich den Biertrinkern anempfehlen, gerade aus der besten Lage ihren jährlichen Bedarf naturrein einzulegen, was ihnen einen unerwarteten, aber dankbaren Erfolg sichern wird, nämlich die Erkenntnis, daß sie bisher ihre eigenen Gegner waren. Denn wenn, wie es in den letzten Jahren vielfach geschah, eine zu Tausenden zählende Menge von Besitzern ihre Kreszenz, darunter auch die besten Lagen, zu einem Preis verkauft, der billiger ist, als das Bier, und hernach das letztere teuerer bezahlt, als der Wein nach eigenem Verkaufspreis wert war, dann braucht man sich über schlechte Preise nicht zu wundern.

Weiteren Kommentar halte ich für überflüssig, mag sich jeder seine Konsequenzen daraus ziehen, aber nicht zu dem Schlusse kommen, der

inzelne sei machtlos, sondern denken: „Viele wenige machen ein viel“. ine große Kette kann nur halten, wenn jedes einzelne Glied mit dem nderen fest verbunden ist, darum betrachte sich jeder als Glied der ette, die unseren Weinbau heben und fördern soll, mit gemeinsamen nteressen soll sie uns verbinden, dann sind wir auch befähigt, mit ereinten Kräften uns emporzuheben, regeres Leben, besseren Absatz, or allem aber wieder höhere Preise zu schaffen und dadurch den einbau rentabler zu gestalten.

---

## Über Cronbergs (im Taunus) Erdbeerkulturen

hreibt mir ein Freund, Herr Kunst- und Handelsgärtner Müller nterm 24. Oktober v. J. folgendes: In der Hauptsaison wurden täg- ch 200 Zentner Erdbeeren von der Züchter-Vereinigung resp. Ge- ossenschaft, gepflückt und auf 8 eigens dazu gebauten Federwagen nach rankfurt a. M. sehr früh zur Markthalle gebracht, damit diese eher ntreffen wie die Metzer mit dem Frühzug. Die Preise waren niedriger ie im Vorjahre, die Ernte gut.

Seit mehr denn 20 Jahren war Cronberg immer einer meiner ieblingsausflüge. Die Stadt und Umgebung bietet für den Natur- reund sehr viel Interessantes, so z. B. Schloß Friedrichshof mit inen berühmten Rosengarten und Treibereien. Ferner die Rosen- reibereien der verschiedenen Rosisten, die Mirabellen-Plantagen in Bad ronthal, die Anlagen der eßbaren Kastanien und die vielen Obst- nd Erdbeeranlagen. So fragt man, durch wen ist Cronbergs Obst- ultur schon so frühe entstanden und geweckt worden? so lautet die ntwort: Der frühere Oberpfarrer Christ, dessen Denkmal hier steht, n wohlverdientes Denkmal. Cronbergs Gärtner sind ein intelligentes, nterhaltendes und in gärtnerischer Hinsicht recht mitteilsames Völkchen, ine sog. Übermenschen. Als Spezialgetränk wird dort neben aus- eichnetem Apfelwein Speierling verzapft. (Unter die Kelterapfel erden zirka 10% Speierlingsfrüchte (Sorb. dom.) gekeltert.) Über- upt im Untertaunus findet man musterhaft angelegte und gepflegte aumgüter, es mögen diese enormen Obstanpflanzungen auch begründet n mit der starken Nachfrage nach Tafel- und Kelterobst nach Frank- rt a. M. und erlöst Taunusobst immer hohe Preise.

Ich bin nach solch' einer Wanderung im Taunus wieder hier und reise den Odenwald, den man auch den hessischen Taunus nennen nnte, so muß ich zugestehen, daß sich der Obstbau seit 20 Jahren deutend gebessert hat, jedoch in manchen Gegenden noch vieles zu inschen übrig läßt.

Fragt man dorten in einer Wirtschaft nach einem Glas Apfel- ein, entweder ist keiner zu haben oder man bekommt einen Stoff vor- setzt, entweder molkig oder grün schimmernd, entweder zu stark

Digitized by Google

gewässert oder zu herbe. Viele Obstzüchter klagen über die niedrigen Preise der Kelteräpfel und trinken — Bier. —

Gg. H. Matthes.

---

## Saxifraga crassifolia als Treibpflanze.

Unter den zahlreichen Gehölzarten und Stauden, die wir zur Blütengewinnung während der Wintermonate verwenden, finden wir wenig solche, die neben anspruchsloser Vorkultur und einfacher Treiberei frühzeitig durch ihren Flor erfreuen. Eine solch einfache Treibstaude sehen wir in Saxifraga crassifolia. Diese so allgemein bekannte Staude mit ihren reizenden, auf langen Stielen sitzenden, rosa angehauchten Blumen und der frischen grünen Belaubung (letztere unterseits rot geadert) ist uns schon in der bescheidensten Ecke unseres Gartens ein lieber Freund. Man sollte kaum glauben, wieviel mehr wir dieser Pflanze unsere Beachtung zuwenden, wenn wir sie als Winterblüher kennen gelernt haben. Im Topf vorkultiviert oder doch wenigstens im Herbst zeitig eingetopft, bringt uns Saxifraga crassifolia schon im Januar bei bescheidenster Pflege und ebensolchem Standort im Zimmer eine Anzahl ihrer prächtigen Blumen hervor. Bei einer Temperatur von 4—6° R. können wir auf günstigste Erfolge rechnen, selbst dann, wenn der Standort ein nur mäßig beleuchteter gewesen sein sollte. Bei dieser Wärme erhalten auch die Blätter eine der im Freien gewachsenen ähnliche Form, und ist die Pflanze dann für den Blumentisch wie für das Fenster repräsentationsfähig und nicht minder wertvoll für den Schnitt. Möge dieser alten Staude auch ein Platz unter den Winterblühern werden!

---

## Campanula Grossekii.

Eine bis 80 cm hoch werdende prächtige Staude, die wir ihrer vorzüglichen Eigenschaften wegen als Zierpflanze sowohl, als auch zum Schnitt warm empfehlen können; sie ist ein Kind der Karpathen. Man vermehrt diese dankbare Staude durch Samen, welcher, in Schalen ausgesäet, bald junge Pflanzen entsendet, die noch längere Zeit der Topfkultur bedürfen, um endlich in den freien Grund gepflanzt zu werden; ferner kann die Vermehrung durch Teilung des Stockes vorgenommen werden. Ihrer Härte wegen ist sie uns um so willkommener, da sie des Schutzes während der kalten Jahreszeit nicht bedarf.

---

Digitized by Google

## Gaillardia maxima.

Es ist sehr betrübend für den Blumenfreund und Fachmann, ner mehr die alten, schönen Schnittstauden verschwinden zu sehen. ie prächtige Schnittstaude ersten Ranges ist auch unsere Gaillardia xima, die wir dem geehrten Leser wieder einmal in das Gedächtnis ngen möchten. Sehr bescheiden in der Kultur — sie nimmt mit m einigermaßen guten Gartenboden vorlieb —, ist sie unermüd- dankbar in der Blütezeit, wo sie unzählige prächtige Blumen auf gen Stielen, die für unsere Binderei von größter Bedeutung sind, wickelt. Die Vermehrung geschieht, wenn es sich um Erhaltung der rten handelt, im Frühjahr durch Stecklinge; falls es auf die rtenechtheit nicht ankommt, kann dieselbe durch Samen erfolgen, welche Weise eine Menge Varietäten entstehen. Möge mancher ndliche Leser ihr ein Plätzchen einräumen.

---

## Clematis Vitalba L.

Eine unserer schönsten und besonders hoch kletternden Lianen ist matis Vitalba L. mit einfach gefiederten Blättern und weißen iten, die sich in ganz Deutschland in dichten Wäldern vorfinden. m erreichbar in der Blühwilligkeit und dem üppigen Wuchse, bietet Cl. zur Begleitung von Veranden ꝛc. ein unübertroffenes Material. attenspendend und die Umgebung des Wohnhauses verschönernd, ert der Clematisstock noch Tausende von Blumen zur Ausführung Tafeldekoration und der verschiedensten Bindereien. Eine große le weißer Blüten überzieht das wundervoll grüne Laubdach der ihrer Kultur so anspruchslosen Liane; sie begnügt sich mit dem ten Gartenweg, der ihr zum Erhalten ihres Daseins überlassen, es kümmerte sie nicht, wenn ihr im zeitigen Frühjahre ein großer l ihrer Aeste genommen wird, sie entfaltet nichtsdestoweniger lebens- che, lange, saftiggrüne Sprosse in vollster Ueppigkeit. Eine besonders vorzuhebende Eigenschaft ist die, daß ihr Laubdach den zu bedecken- Gegenstand bis zur Erde umkleidet und somit unübertroffen in ier Hinsicht dasteht.

---

## Zur Pflege der Obstbäume durch Baumwarte u. s. w. und deren Bezahlung hierfür.

Vorschlag von Garteninspektor Held in Hohenheim.

Jeder Leiter von Obstbaulehrkursen wird sich, auch nach Jahren h, für die früheren Kursteilnehmer interessieren und den Durch- itt aus deren späteren Lebensläufen zu ziehen haben. Mit Freuden

Digitized by Google

folgt er dem Lebensgange des früheren Schülers dort, wo er sieht, daß die viele Mühe, die er sich gab, lohnte; mit Trauer und Mitleid aber wird er die Nachlässigen und Verunglückten betrachten und den Ursachen der Unlust u. s. w. nachforschen.

Wodurch aber wird manchmal die Unlust hervorgerufen? Wohl mit durch die schlechte Entlohnung der Leute. Gewiß gibt es Menschen, die träger Natur sind und denen man nicht die Normallöhne zahlt; doch auch fleißige und tüchtige Leute können mißmutig bei ungenügender Bezahlung, wie 50 Mk. pro Jahr für die Pflege von 1000 Bäumen, 3 Pfg. für das Einsetzen eines Edelreises u. s. w., werden. In den Gegenden, wo die Baumpfleger besser bezahlt werden, wird man weniger über vernachlässigte Bäume zu klagen haben und sicher bessere Erträge aus den besser gepflegten Obstbäumen erzielen. Daß ein Anfänger, der erst die Praxis nach seiner zehnwöchentlichen Ausbildung erlernen muß, keine allzugroßen Ansprüche machen darf, ist selbstverständlich, doch durchschnittlich ist die Bezahlung zu gering und in manchen Gegenden die Kost kaum menschenwürdig.

Man will oft den Baumpfleger wie einen Taglöhner bezahlen, ohne zu bedenken, was für Unkosten den Baumwarten durch Mitmachen der Obstbaulehrkurse, Repetitionskurs, Halten von Obstbauzeitschriften, Beschaffen tüchtiger Baumgeräte (im Oberamt Calw in Württemberg wurden vom landwirtschaftlichen Vereinsvorstande den Baumwarten Schnittwerkzeuge ausgehändigt), Besuch von lehrreichen Versammlungen entstand, wie auch, daß durch das Besteigen der Bäume, Ankalken, Bespritzen, Düngen u. s. w. Kleider und Schuhwerk merklich mehr als im landwirtschaftlichen Betriebe abgenutzt werden.

Diese Mißstände einsehend, hat auch der württembergische Obstbauverein, den wir in Württemberg als fürsorgenden Landesverein zu betrachten haben, sich mit der Besserstellung der Baumwarte befaßt, doch infolge von zu wenig Vorschlägen, wie abgeholfen werden kann, wie Lust und Liebe geweckt, der Sinn und die Freude an der Obstzucht gehegt wird, schweben noch Beratungen, die vielleicht noch Jahre lang dauern können. Da aber doch die Obstbaufrage, die Obstkonservenfabriken, insbesondere aber die Baumbesitzer, seien es nun Gemeinden oder Private, gerade so gut interessieren sollte als die Baumpfleger (mögen letztere sich nun Pomologen, Baumologen, Baumärzte oder sonstwie nennen, obgleich der Name Baumwart und für solche, die den Repetitionskurs mitmachten, Baumgärtner doch sicher der einfachste und beste wäre), so können vielleicht nachstehende Vorschläge, nicht für die in der teuren Stadt wohnenden, daher viel mehr Lohn beanspruchenden, sondern für die auf dem Lande wohnenden Baumpfleger maßgebend werden.

### a) Belohnung für das Unveredeln der Obstbäume.

Mit Garantie des richtigen Anwachsens und eventuell späteren Nachveredelns, ohne besondere Entschädigung bei dem Aufsetzen von

)—1000 Edelreisern inkl. Reis, das bezw. der Schnitt mit zwei
sern . . . . . 5 Pfg.,
Garantieveredlung mit 400—500 Köpfen (der Schnitt) . 6 „
„ „ 200—300 „ (der Schnitt, Kopf) 7 „
„ „ 80—100 „ „ „ „ 8 „
„ „ 50— 80 „ „ „ „ 9 „
„ „ 1— 50 „ „ „ „ 10 „

Ohne Garantie kostet das Reis bezw. der Schnitt (Kopf) stets 3fg. weniger, doch wird dann auch der Baumwart weniger Interesse das gute Gedeihen zeigen.

(Schluß folgt.)

## Kleinere Mitteilungen.

### Wegverbesserung in den Weinbergen.

In Weinbaugegenden ist vielfach die schlechte und enge Beschaffenheit der inbergwege ein altes Klagelied. Diesem Übelstand wurde in Ingelfingen, in rttemberg am Kocher gelegen, nach Art. 57 des Polizeistrafgesetzbuchs durch ende polizeiliche Anordnung zu begegnen gesucht:

1. Die am Fuße der Weinbergmauern lagernde sogenannte Hackschlagerde bis zur Fahrbahn sofort zu entfernen.
2. Die schadhaften Weinbergmauern sind sogleich wieder richtig herzustellen , soweit sie in den Weg hineinragen oder auf solchen aufsitzen, haltbar zuzusetzen.
3. Die Geleise in der Fahrbahn sind mit zerkleinertem Steinmaterial auszüllen und namentlich das untere Geleise so zu erhöhen, daß die Fahrbahn zrecht wird.
4. Der Wasserablauf ist so zu gestalten, daß das Tagwasser überall den Absgräben zu einen Abfluß findet und nicht stehen bleibt, und ist das Ausgraben Wege zum Zweck der Erdgewinnung verboten.
5. Auf der untern Wegseite sind die Weinbergoberraine von Grund auf soit zurückzusetzen, daß sie höchstens 40 cm breit von der Weinberggrenze in den g hineinragen, und müssen die Oberraine oben 50 cm breit eben und höchstens cm hoch sein, damit sie als gute Fußwege benützt werden können. Unterhalb Fußwegs darf der Rain höher sein.
6. Sowohl die Fahrbahnen als die Fußwege müssen eine Flucht haben und rfen bei den Grenzen keine Absätze entstehen.

Ph. Held.

**Gemüseaussaaten** dürfen nicht zu dicht gemacht werden, weil dadurch die inen Sämlinge schwächlich und unbrauchbar werden. Die Aussaat sollte auch r in recht gute Erde gemacht werden; unverrottete Erde bedingt häufig sog. warze Füße, d. h. die Pflänzchen faulen ab. Sobald der Aufgang erfolgt ist, rden die Fenster gelüftet und bei günstigem Wetter tagsüber abgenommen, mit die Pflanzen recht gedrungen und kräftig werden.

**Baumwunden** sollten fortgesetzt aufgesucht und namentlich bei der Feldstellung entstandene Schälwunden verlegt werden.

**Obstbäume,** welche frisch gepflanzt sind, sollten in diesem Frühjahr bis auf die Hälfte der Zweige gekürzt werden, nur ganz spät im Frühjahr gepflanzte werden folgendes Jahr ins alte Holz geschnitten, dagegen aber bei der Pflanzung trotzdem e t w a s eingekürzt, damit die verdunstende Fläche der Krone kleiner wird und nur kräftige Knospen die Blatterzeugung übernehmen. Je schöneres Land der Baum besitzt, desto besser bewurzelt er sich und läßt sich dann auch gut in seine Form bringen. Besonders wenn gut gewässert werden kann, sollte stets geschnitten werden.

**Samenbestellungen** werden in großen Geschäften nach der Reihe des Eintreffens erledigt; es ist daher höchste Zeit, soweit noch nicht geschehen, dies auszuführen.

**Zimmerpflanzen** fangen mit dem Herannahen des Frühlings in regem Leben zu treten, man vergesse daher auch jetzt nicht die Blätter von Staub zu befreien.

**Kali, Phosphorsäure, Stickstoff** und — **Kalk** — gehören neben den im Boden vorhandenen Stoffen zur v o l l s t ä n d i g e n Obstbaumnahrung; vergesse dieses bei der Düngung nicht.

Zum **Umpfropfen** bestimmte Bäume müssen rechtzeitig abgeworfen werden.

**Pfropfreiser** müssen, wenn noch nicht geschehen, schleunigst geschnitten und in Erdgruben oder Keller eingeschlagen werden.

**Vergeßt** das Aufmachen zu eng gewordener Baumbänder nicht.

**Spargelstumpfe,** die noch stehen geblieben sind, müssen bald verbrannt werden.

---

## F r a g e k a s t e n.

Welche großbeerige starkwachsende Traubensorte eignet sich am besten für Südwestwände? Eignet sich Calebreser besser wie bl. Trollinger? Woher bezieht ich Ersteren? Als Steckling oder Wurzelrebe?

---

## N e u e B ü c h e r.

**Die Frühbeettreiberei der Gemüse,** auch Gurken, Salat, Radies, von Johannes Böttner, Chefredakteur des praktischen Ratgebers im Obst- und Gartenbau, zweite verbesserte und vermehrte Auflage. Mit 88 Abbildungen. Preis 2 Mark. Frankfurt a. O. Verlag von Trowitzsch & Sohn.

**Die Champignonzucht als landwirtschaftlicher Nebenbetrieb** von Curt Schüler. Vierte verbesserte und vermehrte Auflage. Mit 30 Abbildungen. Frankfurt a. O. Verlag von Trowitzsch & Sohn. Preis 1 Mark.

---

Druck und Verlag von Wilh. Traumüller in Oppenheim.

# Inserate.

: einspaltige Petitzeile von 45 mm oder deren Raum kostet 25 Pfennig;
Preis für größere Aufträge und Beilagen nach Vereinbarung.

## Hydraulische Pressen

mit zwei ausfahrbaren Körben.

**Obst- und Trauben-Mühlen,**
**Rundkeltern, Kastenkeltern**

in allen Grössen.

## Ph. Mayfarth & Co.

**Frankfurt a. Main.**

Garten- und Obstbau-Ausstellung
Düsseldorf 1904: Goldene Medaille.

— Nahezu 100 Stück im Betrieb. —

## S. KUNDE & SOHN

6)

empfehlen ihre bestbekannten „Dresdensia" Schneid-Werkzeuge, vorteilhaftester zeitgemässer Konstruktion und solidester tadelloser Ausführung.

Dresdener
Garten-Werkzeug-Fabrik
**DRESDEN-A-127**
Kipsdorfer Strasse 106.

— **Katalog stets kostenlos.** —

Gegründet 1787.

**Emil Bormann, Gärtner, Essen (Ruhr) schreibt uns am 19. Aug. v. J.: Die von Ihnen bezogenen Gartenwerkzeuge sind großartig, desgl. Herr Sylvius Mehrle, Gärtner, of b. Vollrathsruhe, Mecklb., vom 29. Aug. v. J.: bin mit dem Messer sehr zufrieden gewesen, sowie Herr Fritz Reich, Gärtnergehilfe, Bischofsberg, vom 24. Juli v. J.: e Sendung ist vorzüglich und bitte nochmals folgendes etc. etc.**

## Baumschulartikel u. Pflanzen

**für den Garten sind am vorteilhaftesten aus dem rauheren Norden zu beziehen.**

— Ausführliche Preislisten versendet: —

## Joh. Schomerus,

**Verwaltung Evenburg, Leer, Ostfriesland,**
**Baumschulen, Pflanzen- und Samenhandlung.** (9

**Gartenbau-, Obstbau-Schriften** billig. Katalog gratis. Ankauf v. Werken. (4
**H. Friedrich, Berlin-Carlshorst.**

**Wir bitten unsere geehrten Abonnenten bei Bestellungen, Anfragen etc. sich stets auf die „Praktischen Worte" zu beziehen.**

Digitized by Google

**1. Nach reicher Ernte — Doppelte Pflege der Bäu**

Jetzt:

## Kampf gegen Frostspanner und Apfelblütenste

durch

## Insektenfanggürtel „Einfach" D. R. G.
## und Raupenleim „Halt fest".

Insektenfanggürtel: in Rollen von 30 Meter p. Meter 15 Pfg
Raupenleim, drei Monate klebend: 1 kg Mk. 1.—, 5 kg Mk.
100 kg Mk. 36.—,
Eine Kelle zum Auftragen Mk. —.50.

**Otto Hinsberg,** Obstgut Insel Le
**Post Nackenheim bei Mainz.**

---

Landwirtschaftl. Feld-, Garten- und Blumensämereien,
**Obst- u. Zierbäume. Sträucher. Rosen. Stauden. Coniferen.**
**Topf- u. Kübelpflanzen, Sommerflor etc.**
stets preiswürdig bei

**Joh. Laubenheimer,** Oppenheim a. Rh.,
7) Kunst- u. Handelsgärtnerei u. Samenhandlung.

---

## Blutlaus- und Ungeziefer-Salbe

ges. geschützt **„Radical"** ges. geschützt

unübertroffen im Erfolg, vertilgt **absolut sicher alle tierische Obstbaum-, Weinreben- und Rosen-Schädlinge, ohne jeden Nachteil** für **unverholzte Triebe** und **Blätter.** Jederzeit anwendbar, per Pfd. Mk. 1.—. (14

**H. Lingl, chem. Fabrikate, MÜNCHEN, Göthestr. 33.**

---

## Weinetiketten

in neuesten Ausführungen zu billigsten Preisen stets auf Lager.

***Wilh. Traumüller,***
**Lithographische Anstalt, Buch- u. Steindruckerei.**

---

## Koche auf Vorr

**Weck's Appa**
**zur Frischhalt**
**aller Nahrungs**

sind berufen, eine U
in der Küche aller
herbeizuführen.

**Einfach, solide, zuv**

Seit Jahren haben
Apparate in zehntau
milien bewährt. Für
Pensionen, Krankenhä
nesungsheime von
machender Bedeutung.

Man verlange auch
Drucksachen, sowie
nummern der Zeitsch
Frischhaltung" von

**J. Weck,** G. m. b. H.
**Oeflingen,**
Amt Säckingen (Bad

# eo Seitz, Kreuznach. ✽ Zweigniederlassung Wien I.

ter- und Kellereimaschinenfabrik, Metallgiesserei und Asbestwerk.

Die Seitz'schen

## Asbest-Filter

schaffen ein **krystallklares Filtrat** mit **jenem Feuerglanz**, wie ihn kein anderes System erreicht.

**13 Grössen! Leistung bis zu 60000 Litern.**

22000 Apparate im Betrieb!

**Prämiiert mit 20 höchsten Auszeichnungen.**

## Seitz'sche Saug- und Druckpumpen

für Hand- und Maschinenbetrieb, zum Vorwärts- und Rückwärtspumpen.

Dieselben werden gerne auf Probe gegeben.

D. R. P.

Seitz'sche

## Elektromotor-Pumpen

je nach Anforderung als rotierende oder Kolbenpumpe ausgeführt, fahrbar, zum Schnell- und Langsam-, sowie zum Vor- und Rückwärtspumpen eingerichtet, mit Sicherheitsventil, welches ein Schließen der Auslaufhähne ohne Abstellen des Motors gestattet.

(11

## Weitere Spezialitäten:

**Seitz'scher Revolver-Flaschenabfüllhahn,**

**'scher Sicherheits-Fassfüllhahn.**

**Prima Gummi-Schläuche,** nicht zuwachsend.

**Lieferung ganzer Kellerei-Einrichtungen.**

***Man verlange Spezial-Prospekte.***

Empfehle mich den Tit. Mitgliedern im

## Anlegen und Schnitt

von **Hochstämmen und Zwergobstbäumen, Reben etc.**

**Pfropfen**

wird bestens besorgt.

Liefere **sortenechte Baumschul-Artikel**, Ia Qualität, zu reellen Preisen. (15

**Obstgärtner Gg. H. Matthes,**

**Darmstadt**, Ludwigshöhestr. 74a.

---

**Sensationelle Erfindung zum Schutze der Obstbäume und Weinstöcke!**

**„Tuv“** Deutsches Reichs-Patent No. 127499

tötet radikal Schmarotzer, als Blutlaus, Kommalaus, Schildlaus, Pilze, Flechten, Moos, Schorf etc., schützt vor Fäulnis, Brand, Krebs und Wildfrass und bildet frische Rinde.

**Heinrich Ermisch, Chemische Fabrik, Burg b. Magdeb.**

Den Alleinverkauf zu Fabrikpreisen für die Kreise Oppenheim und Gross-Gerau habe ich den Herren **Joh. Laubenheimer**, Gärtnerei, **Oppenheim** und **Georg Reichardt jr.**, Kaufmann, **Nierstein**, übertragen. (3

---

## Thüringer Grottensteine

Grottenbauten für Gartenfreunde.

**Naturholz-Gartenmöbel**

Gartenbänke, Tische, Stühle, Brückengeländer, Nistkästen, Pflanzenkübel. — Preislisten frei.

**C. A. Dietrich, Hoflieferant,**

16) **Clingen-Greußen** (Thüringen).

---

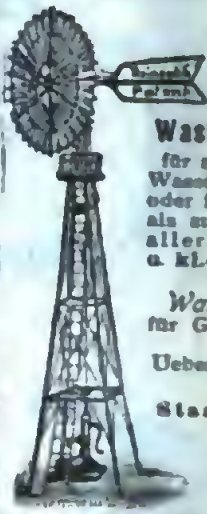
**400000 Bäume u. Sträuc**

Korrekte Baumschulen
rauher Lage. Lehrrei
Katalog mit 150 Abbild
sow. musterh. Gartenpläne
**Josef Koschwanez, Miltenberg**

---

Reinsch's patentirte

## Windmotor



und
die best
der We
zurselbst
und
**Wasserförder**
für alle Zwecke
Wasser gebraucht
oder fortzuschaffen
als auch zum
aller landwirth
u. kl.-gewerbl.
schinen.
*Wasserleitung*
für Gemeinden
Private
Ueber 4000
ausgeführt.
Staatsmedaill
47 höchste
Tausende
— Rabe

Ausführliche Cataloge
**Carl Reinsch,**
H. S.-A. Hoflieferant. — Gegr.

---

**Aepfelweinkelter**

mit guter Kundschaft
wert zu übertragen.

Anfragen an die Exp
der „Prakt. Worte“
J. K. Nr. 5.

Nr. 3. XXIV. Jahrgang. März 1905.

# Monatsschrift

## des Gartenbauvereins zu Darmstadt.

## Praktische Worte

der Belehrung zur Hebung des

## Wein-, Obst- und Gartenbaues.

Herausgegeben von der Großherzoglichen Wein- und Obstbauschule

zu Oppenheim am Rhein

unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner.

Verantwortlich für die Redaktion: Fachlehrer Pfeiffer, Oppenheim.

### Aus dem Verein.

Vorstandssitzung vom 6. Februar 1905 in Gegenwart von sieben Mitgliedern. Anwesend sind die Herren Göthe, Fehrer, Kötter, Schmidt, Thies, Völker und Weigold.

Den Vorsitz führte der 2. Präsident Herr Stapel.

Mit großer Freude wurde die Mitteilung entgegengenommen, daß der in der vorletzten Sitzung zum Präsidenten gewählte Herr Dr. Carl Emanuel Merck, Stadtverordneter, Wilhelminenstraße 57 seine Bereitwilligkeit zur Übernahme der Stelle als 1. Vorsitzender erklärt hat. Der Schriftführer wird ersucht, mit unserem nunmehrigen Präsidenten das Weitere in die Wege zu leiten.

An Stelle des zurückgetretenen, langjährigen, verdienten Vereinsdieners Benders wurde der Hausverwalter der Loge, Johannes Roth als solcher gewählt. Herr Fehrer will es übernehmen, mit genanntem einen schriftlichen Dienstvertrag zu fixieren, wonach derselbe eine Jahresvergütung von 300 Mark unter Wegfall besonderer kleinerer Vergütungen, erhält. Weiter soll für Herrn Roth von Vereinswegen eine Unfallversicherung abgeschlossen werden.

Als 3. Mitglied in der Blumenaufkaufs-Kommission wird Herr Thies gewählt; mit Rücksicht auf den starken Besuch der Monatsversammlungen wird der genannten Kommission ausdrücklich das Recht eingeräumt, den Voranschlags-Kredit von 250 Mk. zu überschreiten.

Einer Anregung des Herrn Weigold folgend, soll bei Rückkehr Ihrer Königl. Hoheiten des Großherzogs und seiner hohen Gemahlin

ein Blumenarrangement überreicht werden, wofür der Betrag von 25 Mark zur Verfügung gestellt wird.

Der Ausschuß erklärt sein Einverständnis, daß von dem für die Ausstellung ausgeworfenen Betrag einstweilen 100 Mark ausbezahlt werden.

Anmeldungen zur Neuaufnahme liegen vor von den Herren:

Kreisobstbautechniker Dorsch
Weißbindermeister Wolf
Hausvater (Ammühle) Herrmann
Schlossermeister Pauly
Major von Langemann

und wurden ohne Widerspruch gutgeheißen.

An Abmeldungen wurden bekannt gegeben die Austritte:

Mendelsohn
Major Bellaire.

Von dem Verein zur Beförderung des Gartenbaues in den preußischen Staaten ist eine Mitteilung d. d. 30. Januar eingegangen, wonach die Bewilligung eines Beitrages für die Ausstellungskosten wesentlich erleichtert würde wenn unser Verein schleunigst sich als Mitglied des preußischen Vereins anmeldete. Mit Rücksicht auf die Folgen eines solchen Schrittes soll der Anregung nicht Folge gegeben werden.

Auf die Resolution aus vorigem Monat betr. Errichtung einer Versuchsstation für Pflanzenschutz ist seitens Großh. Ministeriums des Innern, Abteilung für Landwirtschaft, Handel und Gewerbe eine Antwort vom 31. vor. Monats dahin ergangen, daß von dem Reichsamt des Innern Verhandlungen eingeleitet worden sind, welche darauf abzielen, das ganze diesbezügliche Material für das ganze Reichsgebiet einheitlich zu organisieren und daß daher zur Zeit kein Grund vorliegt, für Darmstadt besondere Einrichtungen zu treffen.

---

Monatsversammlung vom 7. Februar 1905 unter dem Vorsitz des 2. Präsidenten Herrn Stavel in Gegenwart von 83 Mitgliedern und einer Anzahl Gäste.

Nach erfolgter Begrüßung teilte der 2. Vorsitzende der Versammlung die Übernahme des Präsidiums durch Herrn Stadtverordneten Dr. Carl E. Merck mit.

Weiter die Antwort Großh. Ministeriums des Innern, Abt. Landwirtschaft betr. Errichtung einer Pflanzenschutzstation.

Die Niederlegung der Stelle des Vereinsdieners durch Herrn Bender, sowie Übertragung derselben an Logediener J. Roth. Auf die anerkennenden Worte des Vorsitzenden über die langjährige Arbeit des Vereinsdieners, erwiderte Herr Bender, daß er seine Tätigkeit (37 Jahre 7 Monate) nur mit Rücksicht auf sein hohes Alter und den ihn betroffenen Verlust niederlege. Er dankt allen Mitgliedern für das ihm in dieser langen Zeit entgegengebrachte Vertrauen.

Ferner gibt der Vorsitzende noch Kenntnis von den erfolgten 19 Neuaufnahmen und Austritten, von dem Beschluß des Vorstandes betr. Überreichung eines Blumen-Arrangements an das Großherzogspaar bei seiner Rückkehr und schließlich von der Aufforderung zur Zeichnung von Beiträgen für die Gartenbauausstellung, die in den ersten Tagen jedem einzelnen Mitgliede zugehen wird.

Herr Oberlehrer Cronberger aus Frankfurt a. M. hielt sodann seinen angekündigten, interessanten Vortrag über Erfahrungen auf dem Gebiet des Kleingartenbaues. Nach Streifung der geschichtlichen Entwickelung des Kleingartenbaues in den 30er Jahren des vorigen Jahrhunderts, namentlich in norddeutschen Städten (Leipzig, Dresden, Berlin, Kiel, Magdeburg, Hamburg, Altona) erörtert Redner eingehend die Entwicklung des Kleingartenbaues in Frankfurt a. M. und überweist dem Gartenbau die sämtlichen Drucksachen, Jahresberichte des Frankfurter Vereins, womit jedem Interessenten Gelegenheit gegeben ist, sich über die fraglichen Verhältnisse zu orientieren.

Herr Cronberger hält die Lage in Darmstadt für Anlegung von Kleingärten für weit günstiger als in Frankfurt a. M. und glaubt besonders das fiskalische Gelände zwischen Stadt und Böllenfalltor als besonders geeignet ins Auge fassen zu können und empfiehlt zum Schlusse dringend der Sache näher zu treten.

Herr Stapel spricht sodann dem Vortragenden den Dank der Versammlung aus und verspricht Erörterung der Frage im Gartenbauverein. Herr Landes-Ökonomierat Goethe regt an, auch die Schaffung größerer Gärten (etwa 10 ar) zu ermöglichen und zu dem Zwecke bei der Stadtverwaltung geeignete Schritte zu tun.

Herr Weigold schlägt vor, bei dem diesjährigen Vereinsausfluge einmal nach Frankfurt a. M. zu gehen und die dortigen Kleingärten zu besichtigen; als für Kleingärten hiesiger Stadt geeignetes Gelände nennt Herr Weigold die fiskalischen Grundstücke vor dem Böllenfalltor.

Frau Redakteur Simon hatte eine schöne Calla ausgestellt, die ausnahmsweise einen doppelten Kelch zeigte

Nachdem noch Herr Stapel wiederholt auf den Leseabend Montags aufmerksam gemacht hatte, wurde die Sitzung mit der üblichen Blumenverlosung geschlossen.

---

Vorstandssitzung vom 25. Februar 1905 in Gegenwart von 12 Mitgliedern. Anwesend sind die Herren: Fehrer, Stapel, Müller, Noack, Purpus, Poseiner, Thies, Schmidt, Weigold, Wenz, Kötter, Völker, entschuldigt Herr Landes-Ökonomierat Goethe.

Den Vorsitz führte der 1. Präsident Herr Dr. Merck.

Der 2. Vorsitzende eröffnet mit Vorstellung und Begrüßung des Herrn Dr. Merk die Versammlung, worauf der neue Präsident die Geschäfte übernimmt.

Eingegangen ist aus dem Kabinett Ihrer Königl. Hoheit der Frau Großherzogin ein Dankschreiben für das von dem Verein

Digitized by Google

überreichte Blumen-Arrangement, welches durch Herrn Weigold zur Vorlesung kam.

Ein in der Darmstädter Verkehrszeitung erschienener Artikel über Familiengärten gibt Veranlassung, der Frage Kleingärten wiederum näher zu treten und soll Herr Landes-Ökonomierat Goethe ersucht werden, bei nächster Gelegenheit hierüber Bericht zu erstatten.

Die Aufnahme nachverzeichneter neuer Mitglieder wird ohne Widerspruch gutgeheißen:

1. Buchdruckereibesitzer L. Röther
2. Kaufmann L. Kriegk jun.
3. „ Julius Mylius
4. Metzgermeister Ludwig Stier
5. Schmiedemeister Heinrich Thierolf
6. Bürgermeisterei-Beamter L. Heppenheimer
7. Kaufmann Arnold Kleber
8. Landwirt Joh. Gg. Leonh Geyer
9. Weißbindermeister Friedr. Emmel
10. Eisenbahn-Sekretär i. P. L. Breitinger
11. Handelsgärtner Friedr. Reinhardt, Pfungstadt.

Herr Fehrer verliest sodann den Vertragsentwurf mit dem neuen Vereinsdiener; der Vorstand spricht sein Einverständnis damit aus. Dem früheren Diener Herrn Bender soll seine Vergütung bis zum Schlusse des Quartals bezahlt werden, einem wiederholt ausgesprochenen Wunsche des Herrn Bender um ein Abgangszeugnis soll willfahrt werden.

Für nächste Monatsversammlung, die ausnahmsweise Freitag den 3. März, abends stattfinden soll, will Herr Handelsgärtner Weng einen Vortrag mit Demonstration über unsere besten Zimmerpflanzen und deren Kultur halten.

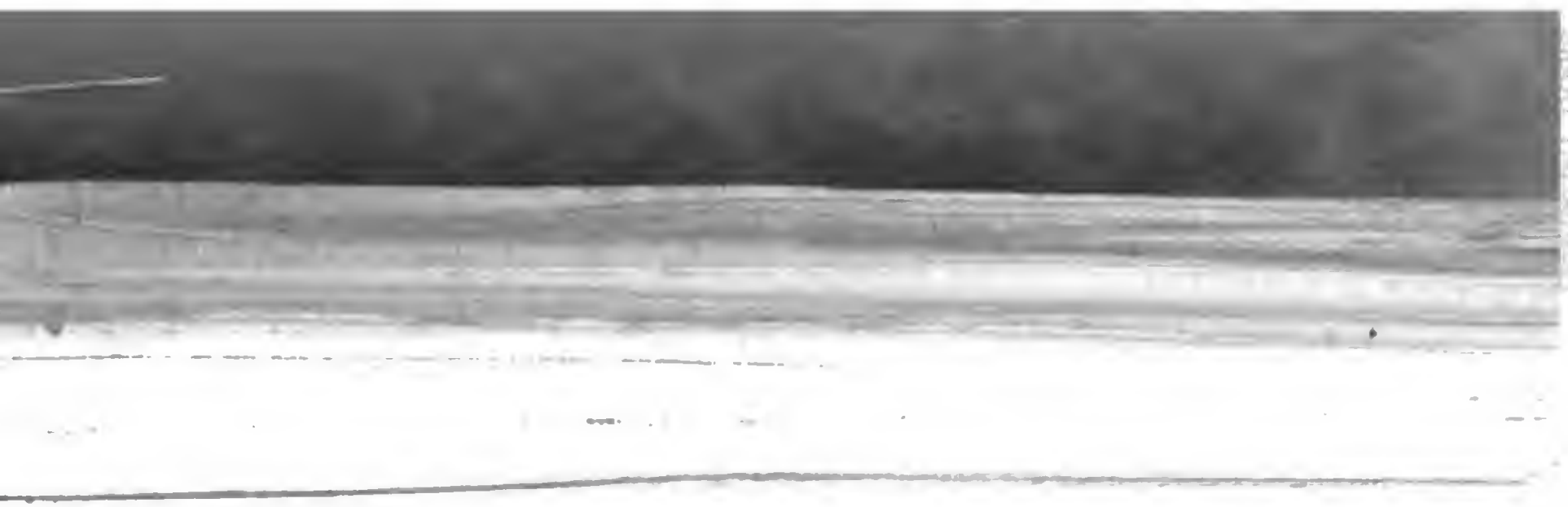
Herr Weigold teilt mit, daß bereits jetzt von etwa 60 Mitgliedern der von dem Gartenbauverein aufzubringende Anteil des Garantiefonds mit 600 Mark überzeichnet ist und daß außerdem 613 Mark als freiwillige Beiträge zur Verfügung stehen, über deren Verwendung sich der Vorstand des Gartenbauvereins spätere Entschließung vorbehält.

Einer Anregung des Herrn Präsidenten folgend, sollen die Vereinsmitglieder durch Monatsschrift und Inserat in den Tageszeitungen zu einem Vortrag des Herrn Bibliothekars Zobel eingeladen werden, der im Monat März im Volksbildungs-Verein über „Gartenkunst" sprechen wird.

Gelegentlich dieses wurde auch die Beschaffung des neuen Werkes „Schulze Naumburg" für das Lesezimmer beschlossen.

---

Die nächste Monatsversammlung findet Donnerstag, den 6 April, abends 8 Uhr im Fürstensaal statt.



# Bewährte Radiessorten.

von Wilh. Traumüller, Opponheim.

## Fünf empfehlenswerte Radiessorten.

Hierzu eine farbige Tafel.

Unter den zahlreichen Radiessorten, ist es oft schwierig die besten Sorten herauszufinden. Aus den in den letzten Jahren an der Großh. Wein- und Obstbauschule geprüften Sorten, gingen die nachfolgenden als sehr brauchbar hervor; wir stellen sie auf anliegender Farbentafel in $^1/_3$ natürlicher Größe dar.

I. Rundes rosenrotes mit weißer Spitze, ist eine feine zarte, nicht zu großlaubige Sorte, die sich auch rasch entwickelt und infolge der schönen rosenroten Farbe sehr ansprechend ist.

II. Plattrundes allerfrühestes kurzlaubiges weißes, ist als frühe, zarte, dankbare Sorte würdig zur Seite zu stellen.

III. Non plus ultra mit bläulichem Anflug, ist etwas härter, aber von längerer Dauer und vollsaftig.

IV. Eiszapfen, recht großlaubig, anfangs in der Entwicklung langsam, aber dafür recht lang andauernd; wird nicht pelzig.

V. Langes rosenrotes mit weißen Wurzelenden, ist mit der prächtigen rosenroten Färbung, großer Verwendungsdauer und zartem, vollsaftigen Fleisch sehr empfehlenswert.

---

## Die Bekämpfung des Traubenwicklers im Jahre 1904.

Entnommen einem Berichte der Großh. Weinbaudomänenverwaltung

an

Großherzogliches Ministerium der Finanzen,

Abteilung für Forst- und Kameralverwaltung.

Wir hatten schon im Winter 1903/04 in verschiedenen Weinbergen des Binger Domanialgutes an einer Anzahl von Weinstöcken die Puppen des Traubenwicklers durch Arbeiterinnen suchen lassen, weniger zu dem Zwecke der Vernichtung des Schädlings, als um das mehr oder weniger häufige Vorhandensein des Schädlings in verschiedenen Weinbergslagen festzustellen und zu untersuchen, ob diese Puppen von Feinden des Schädlings befallen sind. Es wurden in 8 verschiedenen Weinbergslagen 915 Weinstöcke abgesucht und hierbei 1040 Puppen gefunden. Nach dem später im Frühjahr beobachteten Fluge des Traubenwicklers ist aber wohl anzunehmen, daß durchschnittlich eine viel größere Anzahl von Puppen vorhanden gewesen sein muß, daß es aber fast unmöglich ist, dieselben in ihren Verstecken, unter der Rinde des Stockes, in den Ritzen der Pfähle ꝛc. ꝛc. aufzufinden. Aus diesen

1040 Puppen, die getrennt nach Weinbergslagen in mit Mull verbundenen Bechergläsern ins warme Zimmer gestellt wurden, konnten nur eine sehr geringe Anzahl von Schlupfwespen und auch nur einige Raubfliegen erhalten werden. Es mag ja sein, daß eine Anzahl der sehr zarten Puppen schon beim Aufsuchen in den oft schwer zu erreichenden Verstecken verletzt wurden, und damit auch diese Feinde des Schädlings, es mag auch sein, daß durch die Aufbewahrung der Puppen, die ja nicht den Verhältnissen in der Natur entsprach, eine Anzahl der Feinde nicht zum Ausschlüpfen kam, aber unsere Beobachtung stimmte doch mit der Ansicht des von uns gelegentlich befragten Mainzer Entomologen von Reichenau überein, der aus seiner Erfahrung mitteilte, daß „der Prozentsatz der von Ichneumonen Angestochenen ein geringer sei und die Unmöglichkeit, Schlupfwespen zu züchten und zu hegen, der Angelegenheit praktischen Wert nehme und nur biologisches Interesse habe." Es dürfte in Fachkreisen bekannt sein, daß neuerdings von Amtsgerichtsrat Gescher in Trarbach die gegenteilige Ansicht vertreten wird. Möglicherweise haben gegenüber dem Traubenwickler die Tachinen größere Bedeutung als die Ichneumonen. Der massenhafte Flug des Schmetterlings scheint aber wohl auch darauf hinzudeuten, daß die Leistung der Puppenfeinde keine sehr intensive war. Vielleicht ist es uns möglich, in Zukunft auf diesem noch wenig bearbeiteten Gebiete des Weinbaues eingehendere Beobachtungen anzustellen.

Die Motte des Traubenwicklers trat dann im Frühjahr in außerordentlicher Menge auf. Das Fangen der Motten haben wir nicht durchgeführt, da es bei einem zersplitterten Besitze, wie es der unserige ist, zwecklos ist, die Motten, die jederzeit aus der Nachbarschaft überfliegen, zu fangen, wenn dieser Fang nicht allgemein geschieht. Aber auch ein gemeinsames Abfangen der Motten halten wir unter unseren rheinhessischen Verhältnissen für recht schwierig. Die meisten kleinen Parzellen, die kreuz und quer aufeinander stoßen, mit ihren Drahtzügen, erschweren ein kolonnenweises Begehen dieser Weinberge durch die Fänger außerordentlich.

Ueber unsere gegen den Heuwurm in der Blüte gerichteten Versuche können wir Folgendes berichten:

Die Bekämpfung des Heuwurms, also der Raupe des Traubenwicklers in den Blüten, kann entweder durch Aufsuchen und Töten des Insekts mit Hülfe von Pinzetten, Nadeln u. dergl. geschehen oder, da dies sehr zeitraubend ist, durch Vergiften des „Wurms" in der Blüte. Als Wurmgifte wurden schon eine ganze Reihe von Mitteln seit langer Zeit empfohlen, ohne daß eines dieser Mittel sich auf die Dauer bewährt hätte. In den letzten Jahren wurde vielfach das Mittel von Dr. Jean Dufour, weiland Professor an der Universität Lausanne und Direktor der „Station viticole" daselbst angewendet und empfohlen. Das Originalrezept lautet: 1½ Kilo flores pyrethri rosei werden in eine warme Lösung von 3 Kilo reiner, gelber und fast neutraler Schmierseife in 10 Liter Wasser nach und nach eingerührt und das

Ganze auf 100 Liter verdünnt. Das Pyrethrumpulver muß echt, frisch und fein gemahlen sein, es muß aus den Blüten und nicht den Stengeln von pyrethrum roseum gemahlen sein. Anderes Pyrethrumpulver ist unsicher in der Wirkung. Da solches Pulver oft schwer erhältlich und dann Mißerfolge sicher sind, haben andere Versuchsanstellen unter Beibehaltung der Schmierseife das Pyrethrum durch das billigere Terpentinöl ersetzt, in der Annahme, daß das Wirksame des Pyrethrums doch auch ein ätherisches Oel sei. Die Mitteilungen über die Wirksamkeit des Terpentinöls gehen auseinander. Wir entschlossen uns daher, neben den nachher zu besprechenden einfacheren Mitteln als Wurmgift ausschließlich das Original-Dufour'sche Rezept anzuwenden. Es muß unter Druck in die Gescheine des Weinstocks gespritzt werden. Es geschieht dies mit Hülfe der bekannten Rebspritze, an welcher eine Spritzlanze angebracht wird, welche gestattet, den Strahl kurz wirken zu lassen und dann wieder zu unterbrechen (z. B. die lance Vermorel). Es ist notwendig, daß die Arbeit frühzeitig vorgenommen wird, um die noch ganz jungen Räupchen zu töten und, da man so früh die befallenen Gescheine von den nichtbefallenen Gescheinen nicht unterscheiden kann, daß alle Gescheine „gespritzt" werden. Außerdem muß die Bespritzung mindestens einmal wiederholt werden, da die Raupen sich nicht zu gleicher Zeit vorfinden, insbesondere dort, wo neben dem lange bekannten einbindigen Traubenwickler (Tortrix ambiguella Hübner) auch noch der dieselbe Lebensweise führende, erst vor wenigen Jahren erkannte bekreuzte Traubenwickler (Tortrix botrana Schiffermüller) sich einfindet. Dieses wiederholte Spritzen der sämtlichen Gescheine, die Notwendigkeit, einen Arbeiter, der die schwere Spritze trägt und bedient, und eine Arbeiterin, die die Triebe des Stockes auseinanderhält und den Strahl leitet, für einen Apparat verwenden zu müssen, ferner die Umständlichkeit der Bereitung der Mischung und die Notwendigkeit, die Flüssigkeit mit Fuhre in die Weinberge zu verbringen, endlich das ziemlich teure Material neben der Beobachtung, daß nach einmaliger Bespritzung immer noch lebende Raupen in den Gescheinen sich vorfinden, sei es, daß ein Teil der Raupen nicht getötet wurde, sei es, daß es nachträglich entwickelte Raupen waren, wird uns veranlassen, für die Zukunft unsere Aufmerksamkeit ausschließlich den nachfolgend angeführten Mitteln zuzuwenden, bei welchen ein Teil dieser Mißstände wegfällt und die Bekämpfung wesentlich billiger wird. Es muß aber andererseits angeführt werden, daß die richtig von der Pyrethrummischung getroffenen Raupen sich sofort aus den Gescheinen herausbegeben und bald sterben und daß die Gescheine davon durchaus nicht beschädigt werden, was von den andern Mitteln nicht mit Sicherheit behauptet werden kann. Das Dufour'sche Mittel wurde nur in verschiedenen Weinbergen des Binger Gutes angewendet, auf Weinbergsstreifen. die neben mit den anderen Mitteln behandelten Weinbergsstreifen lagen, Dagegen wurden die nachfolgend erwähnten Mittel auf den 4 fiskalischen Weingütern Bodenheim, Nackenheim, Oppenheim und Bingen versucht.

Schon im Jahre 1903 wurde von Weingutsbesitzer Hugo Horst in Oestrich-Winkel ein Oel, genannt Horstyl, zum Vergiften des Heuwurms empfohlen und in den Verkehr gebracht, es war aber, als das Mittel bekannt wurde, bei uns die Weinblüte schon vorbei, so daß Versuche im Vorjahre nicht mehr gemacht werden konnten.

Das Horstyl wird mit Nähmaschinenölern in die Blüten getropft. Wir bestimmten das spezifische Gewicht dieses rotgefärbten Oels und fanden es identisch mit dem spezifischen Gewichte des Olivenöls und vermuteten schon damals, daß es im wesentlichen Olivenöl, vielleicht mit Zusatz eines Farbstoffes und vielleicht noch eines organischen Giftes sei. Nachträglich ist uns auch vom Hersteller zugegeben worden, daß es Olivenöl sei, aber ein Mittel zugegeben sei, um das Oel flüssiger, leichter eindringbar in die zusammengesponnenen Gescheine zu machen. Wir hatten uns daher schon im Vorjahre vorgenommen, vergleichende Versuche mit Olivenöl vorzunehmen und führten dies dieses Jahr auch aus, indem wir annahmen, daß das Horstyl und das Olivenöl einfach durch Verstopfen der Stigmen, also durch Aufhebung der Atmung den Tod herbeiführe. Um zunächst dies beobachten zu können, sammelten wir in Ermangelung von Heuwürmern zu diesem Zweck die ja früher im Jahr erscheinenden Springwürmer (Raupen von Pyralis vitana). Das Betupfen der jungen Springwürmer mit einem Tropfen Horstyl oder Olivenöl führte gleichmäßig rasch den Tod dieser Tiere herbei, auch ein Rebstichler starb sehr rasch. Als die Zeit der Vernichtung des Heuwurms gekommen war, führten wir zunächst Versuche mit beiden Mitteln aus, fuhren aber dann mit der Vernichtung des Heuwurms in größerem Maßstabe mit dem billigeren Olivenöl fort. Hierbei wurden folgende Beobachtungen gemacht:

Horstyl und Olivenöl töten rascher und sicherer als die Dufour'sche Mischung die Würmer. Das Horstyl wohl noch rascher und sicherer als das Oel, ein Unterschied, der an den Springwürmern nicht so deutlich hervortrat, wohl deswegen, weil die Springwürmer direkt damit betupft wurden, bei der Vernichtung des Heuwurms aber nur das zusammengesponnene Gescheine. Es scheint also das Horstyl doch leichter in die Gespinste einzudringen als das Olivenöl. Zugleich ist es aber nicht zu bezweifeln, daß sowohl durch das Horstyl als auch durch das Olivenöl einiger Schaden an den Gescheinen entsteht, und zwar scheint Ersteres stärker zu schädigen. Sogar mit Horstyl oder Olivenöl betropfte Blätter bekamen braune Brandflecken. Zuerst erschrak man darüber, namentlich über das Mürbewerden und Abbrechen des Gescheinstiels. Man konnte sich hierüber aber bald beruhigen, denn derselbe Schaden war in den nichtbehandelten Feldern gleichfalls und in gleichem Umfange zu beobachten; sobald die Blütchen durch den Wurm zerstört waren, brach auch dort der Stiel ab. Endlich ist hervorzuheben, daß je später die Arbeit vorgenommen wurde, je mehr die Blüte also ihrem Ende zuging, desto geringer der Schaden zu sein schien. Freilich ist dann auch der Nutzen ein geringer, denn der Wurm

t dann meist erwachsen, frißt nicht mehr, sondern schreitet zur Ver-
uppung. Das Oel wäre aber selbst bei späterer Anwendung ein
Mittel, womit man den Wurmschaden sehr einschränken könnte, vor-
usgesetzt, daß das Mittel allgemein angewendet würde. Wir wandten
Olivenöl, also ein nicht verharzendes Oel an, weil wir der Meinung
waren, daß das Olivenöl flüssiger sei, als verharzendes Oel, also
eichter in die Gespinste eindringe und es möglicherweise ob seiner
Nichtverharzung weniger schaden würde als ein verharzendes Oel.
Letzteres war aber vielleicht ein Irrtum, Oele, die verharzen, z. B.
Rohnöl, gestatten vielleicht eben dadurch, daß sich bald wieder Risse
n dem entstandenen Harz bilden, den Pflanzenteilen auch bald wieder
in normales Atmen. Dieser Gedanke, sowie die sonstigen Eigenschaften
er trocknenden und nicht trocknenden Oele, die für die Heuwurm-
ekämpfung in Betracht kommen, bieten der Versuchstätigkeit ein
eiches Feld, insbesondere auch noch die Möglichkeit verschiedener Zu-
ätze zu diesen verschiedenen Oelen.

Was die Erfolge mit den Oelen anbelangt, so ist darüber leider
enig zu berichten. In den Gemarkungen und Weinbergen, in welchen
er Heuwurm in nur geringer Menge auftrat, war man von dem Er-
olge nach der Blüte fest überzeugt; die Trauben schienen offenbar voll-
ommener zu sein und man freute sich, die Würmer getötet zu haben.
uch in stark befallenen Weinbergen ist beobachtet worden, daß, wenn
ie Anwendung verhältnismäßig frühzeitig geschah, die Trauben besser
waren, als in den unbehandelten Weinbergen. Da aber die Blüte
iemlich rasch verlief und man mit der Arbeit nicht rasch genug nach-
ommen konnte, ist ein größerer Teil der Versuche verhältnismäßig zu
pät gemacht worden. Es ist naturgemäß, daß dann ein Unterschied
icht bemerkt wurde, indem eben in den behandelten Weinbergen der
Schaden bereits geschehen war, als man den Wurm tötete. Bei der
Lese konnte aus verschiedenen Gründen, insbesondere infolge raschen
nd starken Faulens der Trauben und infolge vorzunehmender Aus-
esen die Traubenmengen der verschiedenen Versuchsparzellen nicht ge-
wogen werden, ganz abgesehen davon, daß wir infolge früherer Er-
ahrungen von derartigen Untersuchungen nicht viel halten. Die Wein-
ergsparzellen sind bei unseren Bodenverhältnissen an und für sich
u ungleich im Ertrage, um ganz gleichartige Versuchsparzellen heraus-
chneiden zu können, außerdem hat der Heu- und Sauerwurm die
Eigenschaft, sehr ungleichmäßig aufzutreten und zu wirken. Es wird
lso eine längere praktische, wir möchten sagen statistische Erfahrung
ötig sein, um die Wirksamkeit derartiger Maßnahmen beurteilen zu
önnen.

Aus dem Ganzen scheint uns aber hervorzugehen, daß nach Mittel
liger Art gesucht werden sollte, die bei recht frühzeitiger Anwendung
ie Tötung der Eier oder der eben aus den Eiern gekrochenen Würmer
rmöglichen. Der Heuwurm müßte getötet werden, bevor er all-
emein bemerkbar ist. Sobald er einmal Allen sichtbar auftritt, ist es

wenigstens bei einigermaßen ausgedehnterem Besitz schon zu spät. Das Mittel darf die Gescheine nicht schädigen und die Befruchtung nicht verhindern. Ob die Erfüllung dieser letzt angeführten Wünsche möglich sein wird, scheint uns nicht ganz sicher zu sein. Dasselbe wollte ja Dufour mit seiner Pyrethrum-Mischung auch erreichen, die ölartigen Mittel wären aber billiger, weniger umständlich und sicherer in ihrer Zusammensetzung herzustellen, sie würden die Anwendung weitaus billigerer Apparate (einfache Oeler, statt Rebspritzen und Lanzen) also auch die vielfache Verwendung billigerer Arbeitskräfte (Mädchen und Kinder) ermöglichen und endlich würde man die Umständlichkeit und Kosten des Fuhrwerks ersparen.

Wir möchten noch bemerken, daß wir bei kleineren Versuchen erprobten, ob die Heuwürmer in der Praxis durch kurzzeitiges Einschließen der Blüten in giftige Dämpfe getötet werden können. Wir verwandten dazu größere Insektentötungsgläser, in deren unteren Teil wir auf Watte Schwefelkohlenstoff oder Aether brachten. Längere Anwendung von Schwefelkohlenstoffdämpfen beschädigte die Blüten, kurze Anwendung tötete den Wurm nicht, noch weniger der Aetherdampf; jedenfalls erwies sich diese Art der Bekämpfung zu umständlich und langwierig, um in der Praxis ausgeführt zu werden.

Nach der Blüte wurde mehrfach, insbesondere aber in den steilen und heißen Lagen in Bingen die Beobachtung gemacht, daß der Heuwurm sich in den Gescheinen selbst verpuppte. Das Entfernen der zusammengesponnen, vertrockneten Teile der Gescheine mit den Puppen würde keine besonderen Schwierigkeiten bereiten und ohne Schaden für die Trauben geschehen können, doch dürfte nicht immer so häufig wie dieses Jahr das Verpuppen in den Gescheinen erfolgen, wir schreiben dies vielmehr dem raschen Verlauf der Blüte und der außerordentlichen Hitze in dieser Zeit zu, so daß der Heuwurm vielleicht die Wanderung zu anderen Verpuppungsplätzen unterließ.

Im Herbste war man allgemein darüber überrascht, daß selbst dort, wo der Heuwurm in außerordentlich großen Mengen aufgetreten war, der Sauerwurm nun kaum zu bemerken war. Es muß dahingestellt bleiben, ob dies nur eine Folge des günstigen Blütenwetters war, welches vielleicht eine vollständige Ausbildung des Wurmes nicht gestattete, oder ob andere Schädigungen und Schädlinge unseres Feindes für die Vernichtung sorgten.

Schließlich möchten wir auf Grund der diesjährigen und früheren Erfahrungen für den Kampf gegen diesen, unseren z. Zt. gefährlichsten Schädling für unsere rheinhessischen Verhältnisse empfehlen: Abrinden der Stöcke durch Drahtbürsten oder dergl., noch weiterer Ersatz der Pfähle durch Drahtanlagen und Versuche, in diesen Drahtanlagen das Holz gänzlich durch Eisen zu ersetzen, Fortsetzung der Versuche mit ölartigen Flüssigkeiten zur frühzeitigen Tötung der Heuwürmer, endlich Auslesen der sauerfaulen Beeren. Der Fang der Motten durch Lampen und Klebfächer scheint uns bei unseren arg parzellirten Besitzverhältnissen

und bei der Schwierigkeit der Beschaffung von Arbeitskräften weniger leicht ausführbar zu sein, abgesehen davon, daß uns die Wirksamkeit dieser letztgenannten Maßregeln weniger sicher zu sein scheint.

Nachschrift d. Red. Wir verfehlen nicht, unsere Leser auf Heft 8 und 9 unserer Zeitschrift von 1904 zu verweisen, da sich unsere dort niedergelegten Beobachtungen im allgemeinen mit den vorstehenden Ausführungen decken.

---

## Zur Pflege der Obstbäume durch Baumwarte u. s. w. und deren Bezahlung hierfür.

Vorschlag von Garteninspektor Held in Hohenheim.

(Schluß.)

### b) Akkordbaumpflegesätze.

Bei der Pflege, d. h Beschneiden, Ausschneiden, Anheften, Ausputzen, zweimal Baumscheiben schoren und Ankalken der Stämme kosten:

| | | |
|---|---|---|
| 10 Bäume pro Jahr . . . . | 3—4 | Mk. |
| 100 „ „ „ . . . . | 20—30 | „ |
| 1000 „ „ „ . . . . | 150—200 | „ |

Das Ersetzen der Pfähle, die Bekämpfung der Schädlinge und das Untergrunddüngen sind besonders zu vergüten.

### c) Der Taglohn

sollte, da nicht ständig gearbeitet werden kann, und oft im Sommer und Herbst, auch im Winter viele Tage ausgesetzt werden müssen, nicht unter 3.50 Mk. sein, aber auch nicht, selbst in den teuersten Orten, über 5 Mark betragen für tüchtige Leute; Anfänger sind entsprechend geringer zu entlohnen.

Dort, wo der Baumwart Kost erhält, können bei voller Tageskost, je nach den Verhältnissen, 50 bis zu 70 Pfennig abgezogen werden.

Mögen nun Fabriken, Gemeinden, Stiftungen und Private die tüchtigen Baumwarte besser bezahlen, sie werden es, da bessere Obstpflege mehr lohnt, sicher nicht bereuen.

Wir fügen den wertvollen Ausführungen des Herrn Kgl. Garteninspektor Held noch folgende, dem Monatshefte der Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen entnommene Mitteilung vom Kgl. Oekonomierat Garcke, Zeitz, bei:

In der früheren Zeit war man geneigt, das Interesse am Obstbau nach der Zahl der in dem betreffenden Kreise vorhandenen kleinen Baumschulen zu bemessen. Der Verbesserung der Verkehrsverhältnisse haben wir es zu danken, daß wir mit dem Bezug von Pflanzmaterial nicht mehr auf die Winkelbaumschulen angewiesen sind, sondern uns solches in bester Qualität aus Etablissements beziehen können, an deren Spitze geschulte und erfahrene Fachleute stehen.

Gutes Material will aber auch gut gehalten sein. Es ist traurig, sehen zu müssen, wie die nach allen Regeln der Kunst herangezogenen Pflänzlinge nur zu oft an ihrem Bestimmungsorte falsch eingesetzt und schlecht gepflegt werden.

Dem Lehrer, der die Bäume aus der Schule entläßt, muß ein guter Lehrherr folgen, welcher sie für ihren Beruf, gute Früchte zu liefern, heranbildet. Da wo der Garten- oder Plantagenbesitzer nicht selbst Fachmann ist, soll der Baumpfleger oder Baumwart dieser Lehrmeister sein. Man kann ruhig die Behauptung aufstellen, daß heutzutage das Interesse am Obstbau danach bemessen werden kann, in welcher Anzahl diese Leute in einem Kreise vorhanden sind, wie sie beachtet und beschäftigt werden.

Wenn ich meinen Herrn Berufsgenossen im Königreich Sachsen bei Gelegenheit von Kreisvereins-Versammlungen eine größere Beachtung des Obstbaues ans Herz gelegt habe, dann ist mir fast immer entgegengehalten worden, wir in der Provinz könnten wohl mehr für diesen tun, denn wir verfügten auch über eine große Anzahl vorzüglich ausgebildeter Baumwärter. Dieser Einwand ist glücklicherweise voll und ganz berechtigt. Ich glaube nicht, daß in einer anderen Provinz oder in einem anderen Staate mit mehr Sorgfalt an der Ausbildung der Baumwärter gearbeitet wird, als das bei uns geschieht. (Sehr richtig! Red.)

Wir haben damit klein angefangen. Zuerst gab's Kurse von acht bis vierzehn Tage. Das war etwas, aber nicht viel. Die Ausbildungszeit war zu kurz, und nach dieser bekamen die Lehrer ihre Schüler nicht wieder zu sehen. Auf Vorschlag des Herrn Müller-Diemitz wurde dann ein Versuch mit einer zwölfwöchentlichen Ausbildung gemacht. Ich muß offen gestehen, ich habe mir damals gesagt, die Idee ist wunderschön, aber wohl kaum ausführbar, da sich für eine so bedeutend verlängerte Ausbildungszeit wohl kaum einmal die nötige Anzahl Teilnehmer finden würde. Zu meiner großen Freude kann ich heute anerkennen, daß ich nach der Richtung hin die Strebsamkeit der angehenden Baumwärter und das Interesse der Obstbaumbesitzer unterschätzt habe.

Die Zahl der Teilnehmer an dem großen Kursus ist beschränkt, damit die Ausbildung eine recht gründliche sein kann, die Anmeldungen sind aber auch immer so zahlreich gewesen, daß öfter die später eingegangenen für das folgende Jahr vormotiert werden mußten. Der Hauptvorteil der Ausbildung liegt meiner Ansicht nach darin, daß sie auf mehrere Perioden verteilt ist. Nach den ersten sechs Wochen Unterricht geht der Mann nach Hause. Er ist nicht ausgebildet, wie das früher angenommen wurde, aber er hat nach jeder Richtung hin Anregung erhalten. Bäume und Sträucher sieht er nun mit ganz anderen, ich möchte sagen mit kritischen Blicken an, in seinen Gedanken vergegenwärtigt er sich, wie sie nach der Lehre, die er erhalten hat, wohl sein müßten. Im zweiten und dritten Jahre schärft sich der Blick mehr und mehr, und da, wo dem Schüler etwa Zweifel aufsteigen, ist ihm Gelegenheit geboten, sich Aufklärung bei seinen Lehrern zu holen.

ach dem letzten Kursusteil gehen die Leute erst noch auf ein Jahr in ie Praxis und werden erst im nächsten zur Prüfung vorgeladen. Die, elche diese bestehen, bekommen dann ein Diplom als „geprüfter Baum- art." Den besten Anwärtern werden außerdem noch Prämien erteilt.

Ein Teil der Mitglieder des Ausschusses für Obst-, Wein- und artenbau wird zu diesen Prüfungen eingeladen und gebeten, auch einerseits Fragen an die Prüflinge zu stellen. Neuerdings werden auch ie älteren Jahrgänge der Baumwärter mit zugezogen, auch an diese erden Fragen gerichtet und für besondere Leistungen ebenfalls Aus- eichnungen bewilligt.

Ich bin öfter bei der Prüfung zugegen gewesen, und ich kann agen, die Leistungen der Leute sind ständig gestiegen, in diesem Jahre aren sie geradezu hervorragend. Wir sind demnach voll und ganz erechtigt, von dem Institut der geprüften Baumwärter für die Zukunft as Beste zu erhoffen, sofern alle die, welche es angeht, uns ent- prechend unterstützen.

Wer sind nun diese? Nun, ich meine vor allen Dingen die Kreis- ertretungen und die Vorstände der landwirtschaftlichen und Obstbau- ereine. Diese Herren sollten zunächst genau prüfen, ob in ihren reisen genügend Baumwärter vorhanden sind und, sofern das nicht er Fall ist, Vorsorge treffen, daß die geringen Mittel zu ihrer Aus- ildung bereitgestellt werden. Niemals sind Kreis- und Vereinsgelder it mehr Vorteil ausgegeben als da, wo sie zur Aus- und Weiter- ildung geprüfter Baumwärter bewilligt wurden.

In zweiter Linie sollten dann aber auch alle Grundbesitzer, denen s an Zeit und Erfahrung fehlt, selbst Bäume zu pflanzen und zu flegen, denen, die ihnen mit gutem Gewissen dazu empfohlen werden, as nötige Vertrauen entgegenbringen. Was nutzt dem Arzte, der eine Examina gut bestanden hat, sein Wissen und Können, wenn die atienten ausbleiben, und was nutzen dem Baumwart die unter großen ersönlichen Opfern erworbenen Kenntnisse, wenn seine Hilfe nicht be- ehrt wird oder wenn auch bescheidene Forderungen für diese als zu och bezeichnet werden? Der Baumpfleger muß viele Tage feiern, a muß er für die anderen dann auch entsprechend honoriert werden.

„Der Baumwärter Z. ist wahrlich zu teuer, fünf Mark will er etzt für den Tag haben und dabei ist er noch nicht einmal zu kriegen," ief mir einmal ein Herr in einer Versammlung zu. „Welch' schönes Zeichen für Ihren Kreis und für den Mann," konnte ich aus voller leberzeugung erwidern, denn da, wo der Baumwart gesucht und ge- chätzt ist, da ist auch für die Zukunft, für die Kinder und Enkel gut orgesorgt.

Der Baumgärtner muß aber immer einmal wieder Anregung und Gelegenheit zur Aussprache mit Fachleuten haben, wenn er allen An- rderungen gerecht werden will. Die Gelegenheit dazu haben wir uns n Ausschuß so gedacht:

Digitized by Google

Alle geprüften Baumwärter der Provinz werden alljährlich am Tage vor der Vertreter-Versammlung der Obst- und Gartenbau-Vereine nach Halle geladen. Am Nachmittag begehen sie unter Leitung ihrer früheren Lehrer den Obst-Mustergarten zu Diemitz und überzeugen sich von dem Gedeihen der Bäume, die sie selbst mit gepflanzt und gepflegt haben. Am Abend werden, wiederum im Beisein der Lehrer, die gemachten Erfahrungen ausgetauscht und am anderen Tage sind die Baumpfleger Gäste und Zuhörer in der Vertreter-Versammlung.

Natürlich können die Leute die Reise- und Unterhaltungskosten nicht aus eigenen Mitteln bestreiten, und ich bitte deshalb an dieser Stelle alle Kreisvertretungen und alle Vereinsvorstände im allereigensten Interesse, die für die Allgemeinheit verschwindend kleinen Unkosten zu tragen.

Wird so unter unseren Baumwärtern das Bestreben, gemeinsam für eine gute Sache tätig zu sein, gepflegt, dann wird der Obstbau in der Provinz Sachsen dem Ackerbau bald nicht mehr nachstehen.

Anmerkung der Redaktion. Herr Oekonomierat Garcke, als alter Praktikus bekannt, spricht uns ganz aus dem Herzen; wir möchten nur wünschen, daß auch bei uns die Nachfrage nach Baumwarten recht stark wird, damit sich die Tatsache bestätigt: wo die meisten Baumwarte sind, steht es mit dem Obstbau am besten. Pfr.

## Nochmals gesunde Obstbäume.

Nachschrift. (Aus Raummangel verspätet.) Die in manchen Punkten etwas lebhaft werdende Besprechung über den Zweck des Stallmistes für Obstbäume von Schomerus-Evenburg hat recht interessante Punkte, die einer Beachtung verdienen, treffend berührt, doch kann man sich nach dem heutigen Stande der Wissenschaft auf dem Gebiete der Düngerlehre nicht mit allem einverstanden erklären. Die Gefahr, daß hier bei uns zu Lande jemand **zuviel** Mist in seinen Garten trägt, ist nicht so groß, doch wären wir froh, wenn wir es könnten, wenn hier der Mist so wohlfeil wäre. Schomerus ist ein Naturmensch von reinstem Wasser, das sagt er in seinen Schlußworten. Aber wir stehen hier doch auf einem anderen Standpunkte: wir düngen soviel wir es vom wirtschaftlichen Standpunkte für unsere Obstbäume für nötig halten. Wo von einer Kulturpflanze Leistungen gefordert werden, da muß auch eine gute Ernährung erfolgen, der Boden verbessert werden, was natürlich durch Mist am besten geschieht und die Mineraldünger — wie Schomerus ganz recht sagt — gereicht werden. Damit stimmen wir mit ihm vollkommen überein, daß es in der Obstkultur zweckmäßiger ist den Mist im Herbst unterzubringen, den Boden im Herbst zu bearbeiten, aber ein Gift ist der Stallmist für unseren Obstbaum nicht. Pfr.

## Kleine Mitteilungen.

**Im Obstgarten** kann, wenn der Boden abgetrocknet, mit dem Pflanzen der Bäume fortgefahren werden, nur ist zu beachten, daß mehr nach dem Frühjahr zu gepflanzte Bäume zu wässern sind.

**Veredlungen** können bald ausgeführt werden.

**Rindenpflege** kann fertig ausgeführt werden, aber man beachte, daß jetzt rise gekratzt werden muß, damit der saftreiche Rindenkörper nicht zu stark ver-tzt werde.

**Raupennester**, die man leider trotz fortgesetzter Ermahnung der Großh. reisämter noch immer zahlreich sieht, sollten doch nun in Eile entfernt werden.

**Johannisbeersträucher** schneide man aus, kürze aber die jungen Zweige nicht.

**Fanggürtel und Leimringe** werden verbrannt.

Der **Schnitt der Obstbäume** kann beginnen, dabei merke man, daß größere Wunden stets mit scharfem Messer nachgeschnitten und mit Baumwachs zuge-hmiert werden müssen. Der Form wegen schneide man die Leitzweige stets auf ne nach außen gestellte Knospe und nicht zu kurz. Man nehme etwa die Hälfte is $^2/_3$ der einjährigen Verlängerung ab.

**Kupferlösung** ist ohne Kalkbeimengung jetzt **vor** dem Austreiben der lätter ein gutes Mittel gegen Schädiger. Man spritze ganz fein, daß alle Teile etroffen werden mit der Baum- oder Rebspritze.

**Bemooste Bäume** können anstatt der Kupferspritze eine solche mit **Kalk-ilch** erhalten, dagegen ist es zu einem breiartigen Kalkanstrich jetzt zu spät.

**Im Gemüsegarten** kann die erste Erbsensaat vorgenommen werden. **Früh-aaten** der Gemüse im Mistbeet sind fleißig zu lüften. Mit der **Carotten- und wiebelsaat** kann man den Erbsen bald folgen. **Spargelbeete** sind dann benfalls herzurichten, so daß sie bis Mitte April fertig sind. **Winterspinat** uß jetzt etwas gedüngt werden, damit es eine frühe Ernte gibt; desgleichen ſangold. **Erdbeerbeete**, die im August vorigen Jahres nicht angelegt werden onnten, sind jetzt vorzubereiten und mit kräftigen Pflanzen zu bepflanzen.

**Alle Arbeiten im Garten** verrichte man aber **nur** wenn der Boden enügend abgezogen ist und eine gute Bearbeitung zuläßt.

**Komposthaufen** müssen jetzt umgearbeitet werden.

**Der Blumengarten-Hausgarten** bietet jetzt viel Arbeit. Man beginne it dem Ausputzen der Staudenfelder, Steingrotten und beende den Schnitt der ierſträucher; natürlich werden frühblühende Ziersträucher erst nach der Blüte ſchnitten. Rosenstämme, frostempfindliche Ziergräser u. s. w. werden von der Winterhülle befreit. Allmählich schickt man sich auch an, den Schnitt der Rosen uszuführen. Man beachte dabei, daß alle langzweigigen Rosen, wie z. B. laréchal Niel, möglichst **lang**, andere aber **kurz** geschnitten werden; ebenso ist lles schwache Holz ganz herauszuschneiden. Trauer- und Kletterrosen werden n schönsten, wenn man sie nur auslichtet, also **nicht** zurückschneidet. Buchs-umhecken, wie Hecken überhaupt müssen jetzt geschnitten werden. Man lasse h nicht verleiten **jetzt** Nadelhölzer (mit Ausnahme der Lebensbaumarten) zu rpflanzen. Tannenartige Gehölze wachsen am besten an, wenn sie bei Beginn tes neuen Triebes umgepflanzt werden; in dieser Zeit erfolgt auch reiche urzelbildung. **Stauden** werden bereits Anfang April verpflanzt. **Blumen-men** werden Anfang April ins freie Land gesäet, aber je nach Größe bedeckt; e bedecke man zu stark. Ganz feine Samen, wie Lobelien, Mimulus säe man s Mistbeet oder Schale und bedecke mit einer Glasscheibe. **Fuchsien** und **eranien** werden aus dem Versteck geholt und durchgeputzt. **Oleander-** und

**Lorbeerbäume** stehen jetzt schon bedeutend besser im Freien als im Kellerraum, doch stelle man sie anfangs geschützt, damit bei plötzlicher Kälte rasch Schutz gegeben werden kann und das Abhärten langsam geschieht.

**Zimmerpflanzen** werden jetzt wieder nach Bedarf gegossen und durch höhere Temperatur zum Wachstum angehalten. Pfr.

**Das Umpflanzen** großer Kübelpflanzen und Kalthausgewächse, die während des Sommers im Freien ihren Standort erhalten, sollte im Laufe der folgenden Tage vorgenommen werden. Dabei beachte man, daß bei solchen Gewächsen, die sehr rasche Wurzelbildung zeigen, wie z. B. Evonymus, möglichst fest gepflanzt wird. Ebenso ist zu beachten, daß der Ballen bei Lorbeerbäumen, Oleander etc. mit einem spitzen Holz recht gut gelockert wird und die Wurzeln mit scharfem Messer nachgeschnitten werden. Für alle Gefäße, seien es Kübel oder Töpfe, ist zu bemerkt, daß sie nicht größer gewählt werden, als etwa die Stärke der Wurzeln derselben beträgt. Der alte Topf muß also in den neuen hineingestellt werden können. Kübel werden nicht immer gleich erneuert, sondern der Ballen nur gekürzt. Man beachte noch, daß Scherbenunterlagen gegeben, die Gefäße rein sind und mit dem Pflanzholze der Boden festgestampft wird. Das Angießen muß bei Eintritt der Vegetation durchdringend erfolgen. Etwas Hornspahnbeimengung fördert das Wachstum sehr. Kilian.

## Neue Bücher.

Paul Parevs Verlag, Berlin, legt uns eine **Obstbaukunde** von Nicolaus Gaucher vor. Der neue kleine Gaucher ist ein Extrakt aus dem reichen praktischen Wissen des bekannten Obstzüchters und bei dem wohlfeilen Preis von 2 Mk. jedem Obstfreunde warm zu empfehlen. Der Obstbau in Feld und Garten, Veredlungskunst, Baumformen werden klar besprochen und ein wohldurchdachter Arbeitskalender schließt das wertvolle Büchlein. Bezug durch jede oder jede Buchhandlung. P

Eckstein & Stäble, Verlag in Stuttgart, haben das erste Heft **„Deutschlands Obstsorten"** herausgegeben; Jahresabonnement 5.50 Mk. Die vier erschienenen Sorten: Gravensteiner, Prinzenapfel, Goldparmäne, Schöner von Boscoop sind in naturgetreuen, künstlerischen Tafeln hergestellt, der Text in klarer erschöpfender Weise behandelt.

**„Die Rose im Garten"** heißt das neuste, kleine Rosenbuch vom Kgl. Garteninspektor Friedrich Glindemann in Geisenheim; Verlag von Rud. Bechtold & Comp., Wiesbaden. Außer mehreren Sortenverzeichnissen nach Verwendungsart 2c. enthält das sehr populär gehaltene Werkchen anregende Kapitel über Standort, Boden, Pflege, Schnitt, Winterschutz und Verwendung der Rose. Ein Büchlein für den Preis von 75 Pfennig, wird es jedem, der sich mit dem schönen Zweige der Rosenkultur befreunden will, ein treuer Ratgeber werden.

Für 1 Mark gibt Hugo Voigt, Leipzig, ein von Obstbaulehrer Werner in übersichtlicher, knapper Form verfaßtes und reich illustriertes Werkchen in den Handel.

Druck und Verlag von Wilh. Traumüller in Oppenheim.

# Inserate.

Die einspaltige Petitzeile von 45 mm oder deren Raum kostet 25 Pfennig;
Preis für größere Aufträge und Beilagen nach Vereinbarung.

**1. Nach reicher Ernte — Doppelte Pflege der Bäume!**

Jetzt:

**Kampf gegen Frostspanner und Apfelblütenstecher**

durch

**Insektenfanggürtel „Einfach" D. R. G. M.**

**und Raupenleim „Halt fest".**

Insektenfanggürtel: in Rollen von 30 Meter p. Meter 15 Pfg.
Raupenleim, drei Monate klebend: 1 kg Mk. 1.—, 5 kg Mk. 3.50,
100 kg Mk. 36.—.
Eine Kelle zum Auftragen Mk. —.50.

**Otto Hinsberg,** Obstgut Insel Langenau,
**Post Nackenheim bei Mainz.** (2

---

**Hydraulische Pressen**

mit zwei ausfahrbaren Körben.

**Obst- und Trauben-Mühlen,**
**Rundkeltern, Kastenkeltern**

in allen Grössen.

1)

**Ph. Mayfarth & Co.**

**Frankfurt a. Main.**

Garten- und Obstbau-Ausstellung
Düsseldorf 1904: Goldene Medaille.

— Nahezu 100 Stück im Betrieb. —

---

**laus- und Ungeziefer-Salbe**

geschützt **„Radical"** ges. geschützt

troffen im Erfolg, vertilgt **absolut sicher**
**ierische Obstbaum-, Weinreben- und**
**i-Schädlinge, ohne jeden Nachteil** für
**holzte Triebe** und **Blätter.** Jederzeit
ibar, per Pfd. Mk. 1.—. (14

**gl, chem. Fabrikate, MÜNCHEN, Göthestr. 33.**

---

**Schwefelschnitten,**

nichtabtropfend, mit Asbesteinlage, ges. gesch., anerkannt **bester Fassbrand,** sowie alle übrigen Qualitäten auf Tuch oder Papier in nur tadelloser, arsenikfreier Ware liefert die Spezialfabrik (8

**Robert Drexhage**

vorm. Marfilius & Drexhage
**Wiesbaden.**

Versand nach allen Plätzen.
Muster u. Preisliste kostenlos.


Digitized by Google

## S. KUNDE & SOHN

empfehlen ihre bestbekannten „Dresdensia" Scheid-Werkzeuge, vorteilhaftester zeitgemässer Konstruktion und solidester tadelloser Ausführung.

Dresdener Garten-Werkzeug-Fabrik
**DRESDEN-A-127**
Kipsdorfer Strasse 106.

— Katalog etete kostenlos. —

Volle Garantie f. jeden Stück.

## Alle Baumschulartikel u. Pflanzen

für den Garten sind am vorteilhaftesten aus dem rauheren Norden zu beziehen.

Ausführliche Preislisten versendet:

**Joh. Schomerus,**
Gartenverwaltung Evenburg, Leer, Ostfriesland.
Baumschulen, Pflanzen- und Samenhandlung. 19

Sensationelle Erfindung zum Schutze der Obstbäume und Weinstöcke!

**„Tuv"** Deutsches Reichs-Patent No. 127499

tötet radikal Schmarotzer, als Blutlaus, Kommalaus, Schildlaus, Pilze, Flechten, Moos, Schorf etc., schützt vor Fäulnis, Brand, Krebs und Wildfrass und bildet frische Rinde.

**Heinrich Ermisch,** Chemische Fabrik, **Burg** b. Magdeb.

Den Alleinverkauf zu Fabrikpreisen für die Kreise Oppenheim und Gross-Gerau habe ich den Herren **Joh. Laubenheimer,** Gärtnerei, **Oppenheim** und **Georg Reichardtjr.,** Kaufmann, **Nierstein,** übertragen. 13

## Aepfelweinkelterei

mit guter Kundschaft preiswert zu übertragen.

Anfragen an die Expedition der „Prakt. Worte" unter J. K. Nr. 5.

**400000 Bäume u. Sträucher.**

Korrekte Baumschulen in rauher Lage. Lehrreicher Katalog mit 150 Abbildung., sow. musterh. Gartenpläne grat **Josef Koschwanez, Miltenberg a. M.**

## Raffiabast

aus direktem überseeischen Import offeriert 17

**Heinr. Freese.**
Import-Geschäft, **Kiel.**
Lager in Hamburg und Mainz.

**Wir bitten unsere geehrten Abonnenten bei Bestellungen, Anfragen etc. sich stets auf die „Praktischen Worte" zu beziehen.**

## Koche auf Vo

**Weck's Appa zur Frischhalt aller Nahrungs**

sind berufen, eine Un in der Küche aller herbeizuführen.

**Einfach, solide, zuv**

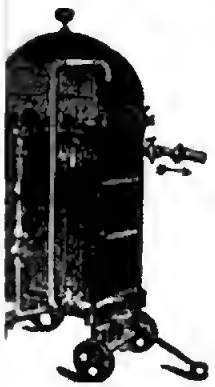
Seit Jahren haben Apparate in zehntausend milien bewährt. Für Pensionen, Krankenhäu nesungsheime von machender Bedeutung.

Man verlange Druecksachen, sowie nummer n der Zeitschrift Frischhaltung" von

**J. Weck, G. m. b.**
**Oefingen,**
Amt Säckingen (Baden)

# eo Seitz, Kreuznach. ✿ Zweigniederlassung Wien I.

ter- und Kellereimaschinenfabrik, Metallgiesserei und Asbestwerk.



## Die Seitz'schen
# Asbest-Filter

schaffen ein **kryſtallklares Filtrat** mit **jenem Feuerglanz**, wie ihn kein anderes Syſtem erreicht.

**13 Grössen! Leistung bis zu 60 000 Litern.**

22 000 Apparate im Betrieb!

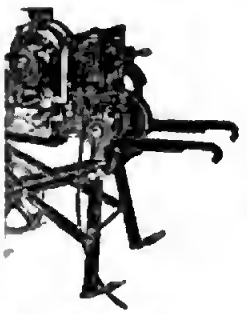
**Prämiiert mit 20 höchſten Auszeichnungen.**

## Seitz'sche Saug- und Druckpumpen

für Hand- und Maſchinenbetrieb, zum Vorwärts- und Rückwärtspumpen.

Dieſelben werden gerne auf Probe gegeben.

D. R. P.



## Seitz'sche Elektromotor-Pumpen

je nach Anforderung als rotierende oder Kolbenpumpe ausgeführt, fahrbar, zum Schnell- und Langsam-, sowie zum Vor- und Rückwärtspumpen eingerichtet, mit Sicherheitsventil, welches ein Schließen der Auslaufhähne ohne Abſtellen des Motors geſtattet.

(11

## Weitere Spezialitäten:

**Seitz'ſcher Revolver-Flaschenabfüllhahn,**

her **Sicherheits-Fassfüllhahn.**

**Prima Gummi-Schläuche,** nicht zuwachſend.

**Lieferung ganzer Kellerei-Einrichtungen.**

***Man verlange Spezial-Prospekte.***

Digitized by Google

# Pflanzenkübel

in allen Größen stets vorrätig empfiehlt billigst (18

**Jakob Hess,**
**Küfermeister,**
**untere Waldstr. 50.**

---

Empfehle mich den Tit. Mitgliedern im

## Anlegen und Schnitt

von **Hochstämmen und Zwergobstbäumen, Reben etc.**

**Pfropfen**

wird bestens besorgt.

Liefere **sortenechte Baumschul-Artikel**, Ia Qualität, zu reellen Preisen. (15

**Obstgärtner Gg. H. Matthes,**
**Darmstadt, Ludwigshöhestr. 74a.**

---

# Thüringer Grottensteine

Grottenbauten für Gartenfreunde

## Naturholz-Gartenmöbel

Gartenbänke, Tische, Stühle, Brückengeländer, Nistkästen, Pflanzenkübel. — Preislisten frei.

**C. A. Dietrich**, Hoflieferant,
(6) **Clingen-Greußen** (Thüringen).

---

**Landwirtschaftl. Feld-, Garten- und Blumensämereien,**
**Obst- u. Zierbäume, Sträucher, Rosen, Stauden, Coniferen.**
**Topf- u. Kübelpflanzen, Sommerflor etc.**
stets preiswürdig bei

**Joh. Laubenheimer**, Oppenheim a. Rh.,
7) Kunst- u. Handelsgärtnerei u. Samenhandlung.

---

Reinsch's patent

# Windmot

Wasserfl

für alle Zw
Wasser
oder
als auch
aller
u. kl.-gewe
Wasser
für Gemei
Ueber 4000
Staatsmed

Ausführliche Catalog
**Carl Reinsch,**
H. S.-A. Hoflieferant.

---

**Wilh. Traum**
Lithographische Anst
und Steindruck
**Oppenheim a.**
empfiehlt sich zur A
von **Druckarbeiten** al
unter Zusicherung billig
reellster Bedien
**Weinetikette**
in neuesten Ausführ
billigsten Preis

Nr. 4. XXIV. Jahrgang. April 1905.

# Monatsschrift

## des Gartenbauvereins zu Darmstadt.

## Praktische Worte

der Belehrung zur Hebung des

## Wein-, Obst- und Gartenbaues.

Herausgegeben von der Großherzoglichen Wein- und Obstbauschule

zu Oppenheim am Rhein

unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner.

Verantwortlich für die Redaktion: Fachlehrer Pfeiffer, Oppenheim

### Aus dem Verein.

Monatsversammlung am 3. März 1905 unter dem Vorsitz des Präsidenten Herrn Dr. Merck in Gegenwart von 116 Mitgliedern und einer größeren Anzahl Gäste.

Der 2. Vorsitzende Herr Stapel eröffnete mit Vorstellung des neuen Präsidenten die Sitzung, der alsdann die Leitung der Versammlung übernahm und die Anwesenden begrüßte.

Von dem Schriftführer wurde das aus dem Kabinet Ihrer Königl. Hoheit der Frau Großherzogin eingegangene Dankschreiben verlesen und sodann die Namen der in letzter Vorstandssitzung aufgenommenen neuen Mitglieder bekannt gegeben.

Herr Hoflieferant Wenz sprach alsdann in ausführlicher Weise über Zimmerpflanzen, die einzelnen Arten vorzeigend und auf ihre Anforderungen in der Kultur besonders eingehend. Es kamen hierbei in die Reihe: von Palmen

| | |
|---|---|
| Latania borbonica, | Sparmania, |
| Ficus elastica (Gummibaum), | Hoya carnosa, |
| Aspidistra, | Calla, |
| Dracaena australis, | Crassula coccinia, |
| Araucaria exelsa, | Passiflora |
| Clivia, | |

das Heidelberger Schloßkräutchen u. a.

Mit Rücksicht auf die vorgeschrittene Zeit wurde der Vortrag dann abgebrochen und soll später gelegentlich Fortsetzung finden.

Nachdem der Vorsitzende dem Vortragenden gebührend gedankt hatte, beantwortete Herr Weigold noch eine Frage über Keimfähigkeit von Tomatensamen. Schluß: Pflanzenverlosung.

Vorstandssitzung vom 22. März 1905 in Gegenwart von 7 Mitgliedern. Anwesend sind die Herren Goethe, Fehrer, Schmidt, Purpus, Weigold, Wenz und Kötter. Entschuldigt die Herren Müller, Thies, Stapel und Noack.

Den Vorsitz führte der 1. Präsident Herr Dr. Merck.

Eingegangen ist eine Einladung für den internationalen Gartenbau-Kongreß in Paris, veranstaltet von der Société nationale d' Horticulture de France.

Das langjährige Ehrenmitglied des Vereins, Herr Rentner H. Noack, ist verstorben und soll dessen Wittwe ein Beileidsschreiben nebst einem Kranz mit Widmungsschleife übersandt werden. Herr Hoflieferant Wenz übernimmt die Ausführung.

Auf Antrag des Herrn Fehrer wird beschlossen, die Revision der Statuten nun zu betreiben und soll das Vereinsmitglied Herr Oberstaatsanwalt von Hessert zur Teilnahme an ein oder zwei Sitzungen der Kommission ersucht werden.

Die Aufnahmegesuche der nachverzeichneten Personen werden anstandslos genehmigt.

1. Braudenburg, A., Bank-Assessor.
2. Rodnagel, Hch., Kaufmann.
3. Böttcher, W., Fabrikant.
4. Schröder, E., Kaufmann.
5. Wiesicke, Mart., Steuer-Inspektor.
6. Thiele, Ed., Architekt.
7. Roldt, Fr., Landwirt.
8. Schenkel, Frau Dr., Privatin.
9. Pullmann, G., Drahtgitterfabrikant.
10. Schweinsberger, Ph., Schuhmachermeister.
11. Klein, Frd., Lehrer.
12. Hohmann, H., Hofbuchdrucker.
13. Grodhaus, W., Fabrikant.
14. Rohde, Emilie, Frau d. Hofmusikers.
15. Köhres, J., Lehrer.
16. Walter, Emil, Stadtbauaufseher.
17. Bender, J., Weißbindermeister.
18. Abel, Th. Schuhmachermeister.
19. Grünig. Ph., Kas.-Inspektor a. D.
20. Stoll, Ludwig, Wagnermeister.
21. Heinzerling, Karl, Schlossermeister.

Zur Aufklärung der Frage, ob die Mehrheit der Vereinsmitglieder für eine Abhaltung der Monatsversammlungen an Nachmittagen oder an Abenden stimmt, wird beschlossen, jedem Mitgliede eine diesbezügliche Fragekarte zur Beantwortung vorzulegen.

Bezüglich der Ausstellung wird beschlossen:

1. an Stelle des ausgeschiedenen Herrn Heyn den neuen Präsidenten Herrn Dr. Merck als Vertreter des Vereins in die betreffende Kommission zu deligieren:

2. die zu Gunsten der Ausstellung gezeichneten Beiträge (à fonds perdu) alsbald erheben zu lassen.

Für die nächste Vorstandssitzung sollen die zur Ausschmückung des grünen Zimmers bestimmten Bilder dem Vereinspräsidenten vorgelegt, und definitiver Beschluß über die schwebende Angelegenheit gefaßt werden.

Herr Landes-Oekonomierat Goethe legte zum Schluß noch eine Anzahl Pläne und Pachtbedingungen über die Schrebergärten der Stadt Dessau vor, und erstattete ein kurzes Referat über Entwicklung dieser Einrichtung in genannter Stadt. Hierzu wird beschlossen, den städtischen Garteninspektor Herrn Stapel zu beauftragen, bei Großh. Bürgermeisterei vorbereitende Schritte in der Sache zu tun. Bei nächster Gelegenheit wird sich dann der Vorstand weiter mit dem Projekt zu beschäftigen haben.

---

Der Gesamtauflage dieser Nummer liegt ein Prospekt über „Tuv", ein neues Mittel zur Vertilgung von Baum- und Weinrebenschädlinge bei. Auf diese Beilage machen wir besonders aufmerksam.

---

Die nächste Monatsversammlung findet Donnerstag, den 4. Mai, abends 8 Uhr, im Fürstensaal, Grafenstraße 20, statt.

Der betr. Vortrag wird noch in den Tageszeitungen bekannt gegeben.

---

## Bodenpflege und Hilfsmittel zu deren Ausführung im Obst- und Gartenbau.

Von Großh. Fachlehrer Carl Pfeiffer, Oppenheim.

Der Kulturboden als Träger unserer Obst- und Gartengewächse vermag aufgewandte Mühen gar sehr verschieden zu belohnen; je nach Art der Pflege desselben. Gewiß werden die Erträgnisse bis zu einem gewissen Grade größere oder geringere sein, nach der Art der Düngung und wohl auch zuweilen der Möglichkeit, eine Kultur ergiebig wässern zu können. Aber ohne Zweifel werden die besagten Umstände allein für das Wachstum und die Leistungsfähigkeit der Kulturpflanze nicht ausschlaggebend sein, da zur Genüge beobachtet werden konnte, daß wenig gepflegte Böden nur geringe Erträge hervorzubringen vermögen. Auch der Boden lebt, mein verehrter Leser! auch er muß, um oberirdisches Leben hervorzubringen, unter dem Einflusse der Luft stehen; wie ein jedes lebendes Wesen, sei es Tier oder Pflanze, des Sauerstoffes der Luft bedarf, um gesund in der Entwicklung zu bleiben und schließlich überhaupt leben zu können, so gibt es auch in der Mutter Erde ganz kleine, dem Praktiker meist nicht bekannte Lebewesen, die das Leben in den Boden hineintragen und die letzteres um so besser tun, je reichlicher ihnen der das Leben frisch anfachende Sauerstoff, sei's durch Lockerung der Scholle, sei's durch Zufuhr sauerstoffreichen Wassers, zugeführt wird. Schon im kleinen Hausgarten beobachten wir nach der Lockerung des Bodens lebhafteres Wachstum an den Pflänzchen, weil hier die Luft ihre Schuldigkeit tun kann und je reichlicher sie das vermag und je tiefer sie auch zu den Würzelchen geführt

wird, desto schöner ist der Erfolg der Kultur, denn auch die Pflanzenwurzel verlangt nach dem wichtigen Sauerstoff der Luft. Gewiß gibt es auch andere lebende Pflänzchen, die des Sauerstoffes nicht bedürfen, sie atmen intramolecular, d. h. ohne Sauerstoff, doch erregen diese hier unser Interesse nicht, sie gehören in die Gärungstechnik. Wie in landwirtschaftlichen Kulturen bei uns, hat der Amerikaner in der Kultur der Obst- und Gartengewächse die Bodenlockerung längst als wichtig erkannt und uns gezeigt, daß eine gute Bodenlockerung oft günstigere Erfolge zeitigt, als sie beste Düngung vermag. Es sind daher auch, wie im Maschinenwesen überhaupt, von den Amerikanern praktische Hackgeräte geschaffen worden, die es uns ermöglichen, ohne Handhacke Saat und Kultur auf beliebig großen Feldern auszuführen. Planet jr.-Geräte sind längst bekannt und ist die uns von landwirtschaftlichen Ausstellungen, als Einführerin und alleinige Vertreterin der Original-Planet jr. bekannte Fa. E. F. Grell - Hamburg von Beginn der Einführung

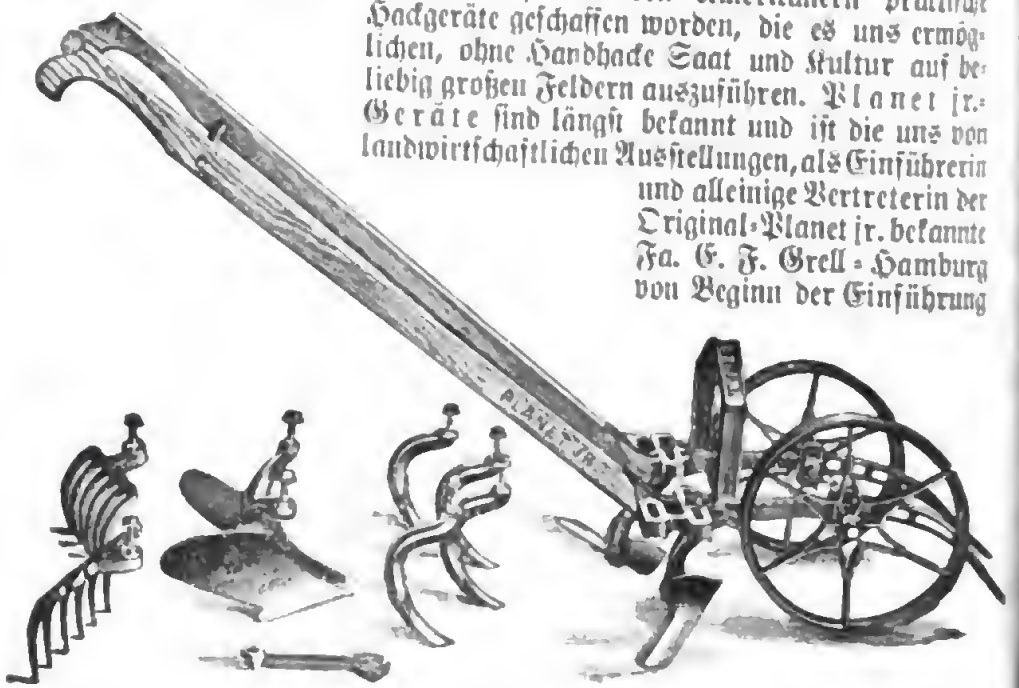



Fig. 1.

bemüht für die Verbreitung zu sorgen. Wie verschiedenartig die Verwendung des Planet ist, ersehen wir aus den beigegebenen Bildern.

Zunächst werden die Planetgeräte als sog. Ein- und Zweiradhacken hergestellt und ebenso mit Säevorrichtung. Durch die leichte und rasche Veränderung der Hackmaschinen, durch die Auswechselung der Kultivator- oder Pflugscharteile ist uns damit ein Universalinstrument zur Bodenbearbeitung an die Hand gegeben, das sich namentlich in größeren Gartenkulturen, Baumschulen, Gemüsekulturen vorteilhaft verwenden läßt und mit einer riesigen Arbeitsersparnis arbeitet. Gewiß wird nicht in jeder Bodenart und bei jeder Beschaffenheit des Bodens durch Witterungseinflüsse die Radhacke verwendbar sein. Schwere und nasse Böden sind bekanntlich für derartige, für diesen Fall auch meist zu leicht gebauten Geräte, nicht geeignet. Werfen wir

nun einen Blick auf die im Bilde 1 dargestellte Hackmaschine, die eine sog. Zweiradhacke darstellt, so sehen wir die zur Arbeit bereitstehenden Schälmesser als Unkrautschäler, dann folgen Kultivator, Pflug und und Recheukultivator. Während die Pflugschare vorzugsweise zum Aufwerfen von Furchen bei Kartoffelsaaten, zum Bedecken der Furche (durch einfaches Umstellen) dienen, sind die übrigen Teile lediglich zur Beseitigung des Unkrautes und zur Lüftung des Bodens bestimmt. Fig. 2 stellt uns dieselben Bestandteile, jedoch die Hacke als Einradhacke dar. Fig. 3 dagegen ist eine mit Drillvorrichtung und Walze versehene Radhacke, die dem Gemüse-

Fig. 2.

züchter zur Aussaat seiner Sämereien gute Dienste leistet und für jede Samensorte mit besonderer Stellvorrichtung versehen ist. In Tätigkeit vorgeführt sehen wir dagegen, Fig. 4, den Rechenkultivator im Gemüsegarten; Fig. 5 zeigt den Unkrautbeseitiger in Tätigkeit. Der Kultivator wird uns im Bohnenfelde arbeitend, Bild 6, dargestellt. Schon aus diesen wenigen bildlichen Darstellungen, ist zur Genüge ersichtlich, welche vielseitige Verwendung diese Universalgeräte zulassen und welchen großen Nutzen sie in der Bodenpflege bringen; dazu sind sie in der Lage, die Handhacke

Fig. 3.

vollständig zu verdrängen. Eine weitere gründliche Pflege des Bodens vermögen wir neben den Hackgeräten noch durch eine Anzahl Mittel auszuführen.

(Fortsetzung folgt.)

## Der Apfelblütenstecher.

Nach einem Rundgange durch den Garten in der Mitte des Monats Mai saß ich einmal mit einem Freund im Gartenhäuschen, um dies und jenes über das Gesehene zu besprechen. Es schmerzte mich, so viele Apfelblütenknospen gefunden zu haben, die nicht zur vollen Entwicklung gekommen, sondern gerade vor der Entfaltung welk geworden waren. Wir glaubten, sie seien offenbar erfroren, und die Annahme lag auch nahe, da kurz vorher zwei Frostnächte auch in den Weinbergen großen Schaden angerichtet hatten. Da beobachteten wir gerade vor uns an einem Spalier mit Ananas-Reinetten das Männchen eines Buchfinken, wie es eine welke Apfelblütenknospe abrupfte, auf dem Wege daran herumzupfte und sich dann wieder eine holte. Dies gab uns Veranlassung, mehrere der anscheinend erfrorenen Knospen

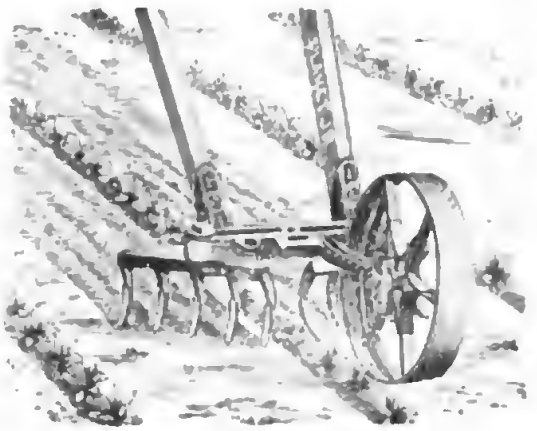


Fig. 4.

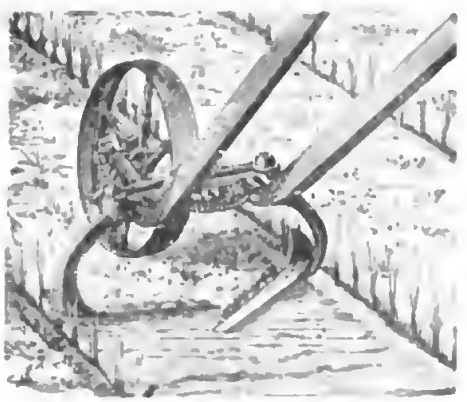


Fig. 5.

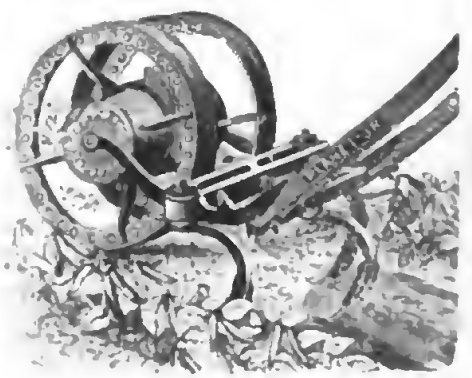


Fig. 6.

aufzuschneiden, und wir fanden in jeder ein Würmchen, die Larve des Apfelblütenstechers, eines kleinen Rüsselkäfers, die der Finke mit großer Begierde verzehrte. Bald fanden wir auch an den einzelnen Knospen

die Stelle, die der Käfer mit seinem Rüssel angebohrt hatte, um sein Ei in die Knospe ablegen zu können. Meinem Freunde gelang es, mittels eines feinen Drahtes mehrere Larven aus den Knospen herauszuholen; die Knospen kamen aber doch nicht mehr zur Entwicklung, weil sie schon zu weit ausgefressen waren. Die übrigen welken Knospen habe ich abgebrochen, sie durchschnitten und den Schädling darin getötet, zum Glück waren es doch nicht zu viele, darunter auch mehrere Laubknospen; einige ließ ich stehen, um daran weitere Beobachtungen zu machen.

Die Larve ist fußlos und gelblich mit einem schwarzen Kopfe. Sie verpuppt sich, nachdem sie in kurzer Zeit großen Schaden angerichtet hat, und Ende Mai kommen schon die neuen Käfer aus, die in manchen Gegenden auch Brenner heißen, weil infolge der Tätigkeit seiner Larven die beschädigten Knospen wie verbrannt aussehen. Der Apfelblütenstecher, ein kleiner Rüsselkäfer, ist auf schwarzem Grunde grau behaart, am Halsschild und auf den Flügeldecken heller und mit einer grauen Querbinde gezeichnet; über das Halsschild zieht eine weiße Längslinie, Beine und Fühler sind rostrot. Die Käfer überwintern hinter Rindenschuppen und am Fuße der Stämme in der Erde. Sie erwachen schon in den ersten Apriltagen und begeben sich auf die Bäume und zwar meistens zu Fuße; denn vorsichtige Obstzüchter haben sie schon mit dem Teerringe ebenso erfolgreich gefangen, wie die Weibchen des Frostspanners beim Emporklettern im Herbste. Nach erfolgter Paarung bohrt das Weibchen mit seinem Rüssel eine Oeffnung in die schwellende Knospe, dreht sich darauf herum, legt ein Ei in die Oeffnung und schiebt dann dasselbe mittels des Rüssels bis ins Innere der Knospe. Bald entschlüpft dem Ei die fußlose Larve, die im Schutze der sie deckenden Hüllen rasch heranwächst und das Herz einer Laubknospe so weit zerstört, daß die Knospe eintrocknet und braun wird, als wenn sie noch von den Hüllschuppen umgeben wäre. An einer Blütenknospe, die einen ganzen Strauß von Blütenanlagen birgt, werden oft nur einige davon zerstört, während die unverletzten doch noch austreiben und zur Entfaltung gelangen. Kommen bei günstiger Witterung die Knospen rasch zur Entfaltung und zum Aufblühen, so gehen die Larven oft schutzlos zu Grunde. Daher kommt es, daß der Schaden durch den Apfelblütenstecher meist nur vorübergehend und örtlich ist.

Trotzdem wird der Gartenfreund und der Obstzüchter, der Zeit hat zum aufmerksamen Beobachten aller Erscheinungen, seine Bäume am besten von diesem Schädling befreien, wenn er im Winter sorgfältig die Rinde der Bäume abkratzt und dabei den Käfer vernichtet, wenn er ferner zu Anfang April die Käfer beim Eierlegen herunterschüttelt, sie sorgfältig auf untergelegten Tüchern sammelt und tötet. Ebenso schädlich wie der Apfelblütenstecher ist bei den Birnen der Birnknospenstecher, ein verwandter Rüßler des ersteren, der auf dieselbe Weise zu bekämpfen ist. Grimm.

## Zwiebelanbau.

Sehr häufig mißlingen angelegte Zwiebelkulturen, wodurch nicht selten dieser einträglichen Kultur die Einführung versagt bleibt; ganz ohne den wahren Grund des Mißlingens zu untersuchen, hört man, daß dieser oder jener Boden für den Zwiebelbau ungeeignet sei. Es mag wohl auch zutreffen, daß zuweilen Bodenverhältnisse die Kultur der Zwiebel unmöglich machen, doch sind dies wohl die seltensten Fälle.

Fig. 1.

Genügsam, nach sich selbst noch vorzüglich gedeihend, wenn es nicht zu oft geschieht, da sich dann auch Krankheiten einstellen, verlangt die Zwiebel allerdings eine sorgfältige Bearbeitung des Bodens, das soll wohl aber alles sein, denn hinsichtlich der Düngung ist sie ebenfalls sehr genügsam. Sie ist in der Lage uns recht deutlich zu zeigen, wie weit wichtiger bei mancher Kultur richtige Saat und Behandlung ist, als die Düngung; führt man sie erst gar in einen wohlgeordneten Kulturplan ein, kann ihr Gedeihen, wenn nicht Witterungsverhältnisse schädlich einwirken, als sicher vorausgesagt werden. Nur die Aussaat muß, wenn sie aus Samen gezogen wird, sorgfältig und richtig vorgenommen werden. Ist der Boden (am besten im Herbst bearbeitet) geordnet und zur Saat nicht zu feucht, drille oder säe man den Samen in ganz flache Rillen; gerade die flache Aussaat ist für das Gelingen der Kultur von größter Bedeutung.

Fig. 2.

Fig. 3.

Wird zu tief gesäet, bekommt man gewiß auch Zwiebeln, aber nur Röhren, keine schöne feste Zwiebel; letztere kann nur schön und brauchbar werden, wenn sie sich frei, dem Licht und der Luft ausgesetzt, entwickeln kann.

Nachdem die Samen bedeckt sind, ist anzuwalzen oder mit Tretbrettern anzutreten. Für kleinere Flächen kann auch die breitwürfige Saat angewendet werden, obschon dann Lockerung und Befreiung von Unkraut Schwierigkeiten bereiten. Die Reihensaat hat bei größerer Fläche auch den Vorteil, daß die Bodenbearbeitung während des Sommers mit Hackmaschine ausgeführt werden kann. Sehr fördernd auf das Wachstum wirkt die Lockerung des Bodens unmittelbar nach dem Aufgang der Sonne; sie ist oft zu den bedeutungsvollsten Arbeiten während der ganzen Kulturperiode zu zählen. Ferner wird noch ein- bis zweimal durchgehackt. Eine Bewässerung der Zwiebelkulturen ist nicht erforderlich; ebenso ist eine Kopfdüngung, die zuweilen sehr empfohlen wird, nur im ersten Stadium der Entwicklung zu reichen. Eine besondere Operation ist an den fertig entwickelten Pflanzen, wie zuweilen empfohlen wird, nicht notwendig. Man lasse vielmehr die volle Reife eintreten, reiße die Zwiebel heraus und läßt sie auf dem Beete in dünnen Streifen ausgebreitet nachreifen; dann bringe man sie in luftige Räume.

Fig. 4.

Fig. 5.

Fig. 6.

Von den in neuester Zeit für die größere Kultur geeigneten Sorten ist die Zittauer Riesen, sowie die Braunschweiger zu nennen; ferner haben sich in den letzten Jahren die südlichen Sorten bewährt: Portugiesische Delikateß Fig. 1; Queen, frühe weiße, Fig. 2, ist hier in unserer Gegend schon Juli reif und sehr fein und angenehm; Madaire Fig. 3; Tripoli, frühe weiße Riesen, Fig. 4; Neapolitanische Fig. 5; Spanische, weiße, Fig. 6; Madaire, platte Riesen, Fig. 7;

Nocera, früheste silberweiße, Fig. 8; Bassano, dunkelrote, Fig. 9; Mammut, platte weiße, Fig. 10, ist eine der größten und zartesten plattrunden Zwiebeln; Nocc, Riesen, braungelbe, Fig. 11.

## Pflanzenernährung.

Vom königl. Ökonomierat Garcke, Zeitz.

Gleichviel, ob wir größere Obstanlagen machen oder ein kleines Gärtchen bepflanzen, immer wollen wir für die erste Zeit, während welcher wir auf einen Ertrag an den Bäumen nicht rechnen können, durch Unterkulturen einen solchen erreichen. Diese schaden auch den Bäumen an sich nichts, im Gegenteil, durch das Arbeiten an den Unterkulturen lockern und mengen wir den Boden fortwährend, sodaß der Vermehrung der äußerst nützlichen Bodenbakterien dadurch nur Vorschub geleistet wird. Nur eins dürfen wir dabei nicht vergessen: wenn 2 oder 3 aus einer Schüssel essen, dann wird sie schneller leer als wenn nur einer seinen Hunger daraus stillt. Sollen die Obstbäume durch Unter- oder Zwischenkulturen in ihrem Wachstum nicht gehindert werden, dann müssen wir scharf und regelmäßig düngen. Am besten ist es immer vor Anlage einer Pflanzung den Boden in gewissem Sinne anzureichern, besonders mit Kalk, Kali und Phosphorsäure. Das schließt aber eine Ergänzung nach 3—4 Jahren durch-

Fig. 7.

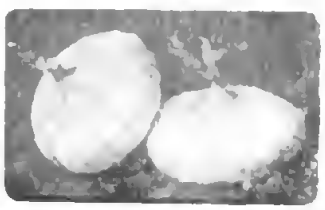


Fig. 8.

Fig. 9.

aus nicht aus. Wir müssen immer überschlagen, was eine Ernte aus dem Boden mitnimmt und da geben uns die Untersuchungen von Professor Märcker recht genaue Aufschlüsse. Nach diesen verarbeiten auf je 100 Teile

)sphorsäure Kleepflanzen = 140 Teile Kali, Halmgewächse 185, :toffeln 350, Zuckerrüben 450 und Futterrüben sogar 570. Also ist Kalibedarf dieser Feldkulturen durchschnittlich 3mal so groß als an Phosphorsäure. Geradezu Kalifresser sind die Hackfrüchte, und diese en wir wiederum mit Vorliebe unter die Bäume. Das weißt darauf hin, daß es neben Stick- f und Phosphor- re vor allen Dingen t fehlen lassen dür- an einer richtig teffenen Kalidüng- . Es ist diese vielen dwirten noch nicht geläufig, deshalb chte ich mit einigen rten darauf hin- fen, wie sie zu dhaben ist.

Fig. 10.

Im Gegensatz zu dem Chilisalpeter dringt das Kalisalz in schweren den nur langsam ein. Allerdings hat man in vielen Fällen auf hten Böden gute Erfahrungen mit der Kalikopfdüngung gemacht. Es rde diese dann aber immer im Herbst oder im Winter verabfolgt und konnte in porösen Böden wohl ein Eindringen stattfinden.

Für alle Kulturen, welche eine kurze Vegetationszeit haben, wie müse, empfiehlt es sich, das Kalisalz entweder im Herbst als Roh- z unterzuspaten oder im Frühjahr als 40% Kalisalz. So verab- gt, finden die Wurzeln den nötigen Nährstoff immer dort, wo sie kurz nach der Aussaat oder Pflanzung eilen und es tut nicht not, erst zu war- ten bis der Regen nachhilft. Bei einzelnen Kulturpflanzen würde das auch zu spät erfolgen. So hat z. B. die Gerste nach Prof. Dr. Remy einen so außer-

Fig. 11.

öhnlich starken Jugendbedarf an Nährstoffen, besonders Kali, daß diese, sofern sie normal gedeihen soll, unter allen Umständen gelöst Boden vorfinden muß. Zweifellos ist das auch noch bei einer

großen Anzahl anderer Pflanzen der Fall aber, man hat diesen nicht die Bedeutung zugemessen, wie der für unsere Brauereiindustrie so notwendigen Gerste.

Unsere alten Hausgärten leiden zweifellos alle unter einer mangelhaften, mindestens aber einseitigen Düngung. Warum will der Feinschmecker lieber Gemüse vom Felde als aus den Gärten haben? Nun, aus dem einfachen Grunde, weil das Erstere richtiger ernährt, und in Folge dessen besser in Gehalt und Geschmack ist. Jeder der darüber zu klagen hat, daß in seinem Garten Gemüse und Beerenobst nicht mehr in der richtigen Menge und in der gewünschten Güte wächst, sollte quartierweise zunächst erst einmal 60 Ztr. frisch gelöschten Stadtkalk auf dem Hektar untergraben, dann im Herbst 12 Ztr. 12% Kalisalz und im Frühjahr 8 Ztr. 18% Superphosphat einbringen. Probeweise kann ja auf einzelnen Beeten der oder jener Nährstoff wegbleiben. Ich bin überzeugt, daß die Herren, die solche Versuche machen, die großartigsten Resultate erzielen und von der ausprobierten Düngung nicht wieder abgehen. Viele Winzer haben sich doch schon davon überzeugt, daß der Stalldünger allein die ertragsmüden Rebstöcke nicht ernähren kann. Sie haben Jahre lang Phosphorsäure und Kali an die Wurzeln der Weinstöcke gebracht und sich davon überzeugt, daß sie nicht nur mehr, sondern auch viel besseren Wein danach erbauen.

Da Pflanzen mit kurzer Vegetationsperiode wie Kartoffeln, Rüben, Kohl usw. ein verhältnismäßig großes Wurzelvermögen haben, nehmen sie auch Feuchtigkeit und Nährstoffe besonders gierig aus dem Boden heraus. Man muß deshalb dafür Sorge tragen, daß die Bäume, um auf das eingangs erwähnte Beispiel zurückzukommen, eine Zeitlang allein aus der Schüssel essen. Aus diesem Grunde empfiehlt es sich, die Düngerzufuhr — den Stickstoff in Form von schwefelsaurem Ammoniak sogleich nach Beendigung der letzten Ernte im Herbst vorzunehmen. Die Nährstoffe gelangen dann ungehindert an die Baumwurzeln. Es liegt keine Gefahr vor, daß sie dadurch etwa andere Pflanzen unzugänglich würden, denn alle unsere Kulturgewächse gehen mit den Wurzeln sehr viel schneller und sehr viel tiefer in den Boden, als wir ahnen. Vollbepflanzte Gärten- und Rebgelände dünge man immer auf der ganzen Fläche, die Wirkung ist da immer eine viel bessere, als wenn man den Dünger übermäßig dick auf die Baumscheibe bringt.

---

## Riesen-Coleus für Dekorationszwecke.

Es kann wohl fast keine bekanntere Dekorations- und Gruppenpflanze, als es unsere Coleus sind, geben, die sich einer so allgemeinen Beliebtheit erfreuen und alljährlich in neuen Farben in Kultur kommen. Eine die Variation besonders begünstigende Vermehrungsart ist die durch Samen, wobei oft ohne besonderes Zutun des Züchters prächtige Sorten erzielt werden, die wiederum aus ihrem Samen neue

ietäten bis ins unendliche entſenden und oft prächtige Farben-
nungen aufweiſen.

Die Coleus Lour. et Benth., eine Gattung der Labiatae, kommen
twa 60 bis 70 Arten auf den Malayiſchen Inſeln, in Auſtralien
Afrika vor und repräſentieren dort Halbſträucher mit duftenden
tt- und Stengelteilen, die nicht ſelten zu mediziniſchen Zwecken
wendung finden. Coleus barbatus Benth. iſt ein Halbſtrauch
ypten's und Arabiens, C. aromaticus Benth. ein Halbſtrauch auf
Molukken, beide finden mediziniſche Verwendung. Von den älteſten,
als Zierpflanzen kultiviert werden, und aus denen wohl alle unſere
:ietäten entſtanden ſind, ſind C. Blumei Benth., C. Macraei
ıth., C. Verschaffeltii Lem. zu nennen. Die meiſten unſerer groß-
ıterigen Arten und Varietäten werden allerdings faſt ausſchließlich
unter Glas zu ihrem prächtigen Kolorit gelangen, und ſind es
n nur wenige, die in günſtig beleuchteter Lage auch im freien Grunde
: prächtige Färbung zeigen.

Unſere heutige Aufgabe ſoll es ſein, uns beſonders der Topf-
tur der Coleus zuzuwenden und hierbei beſonders die Kultur der
jaupflanzen in Betracht zu ziehen. Wollen wir nun Coleus zu
rmen Pflanzen heranziehen, ſo iſt es fürs erſte erforderlich, daß man
:r ein kräftiges Steckholz verfügt, denn nur die ſchönſten, geſundeſten
ecklinge werden die Kultur begünſtigen. Um nun zu einem möglichſt
lkommenen Vermehrungsmaterial zu gelangen, beachte man etwa
zende Punkte: Es iſt durchaus fehlerhaft, Coleus, welche der
ühjahrsvermehrung dienen ſollen, bereits im Auguſt aus Stecklingen
erziehen und im Freien abzuhärten, wodurch das Wachstum bis zu
em gewiſſen Grade reduziert iſt, und ſie dann endlich mit vollkom-
n durchwurzelten Ballen ins Warmhaus zu bringen. Leben und
getationsfähigkeit und ſomit auch die Fähigkeit, ſich gegen Pflanzen-
ädlinge — als Läuſe ꝛc. — ſtandhaft zu erweiſen, ſind ſolchen
anzen vollkommen geraubt. Dazu kommt oft genug noch unregelmäßige,
ureichende Haustemperatur mit wechſelnden Niederſchlägen, welche
anlaſſen, das Gießen der Coleus möglichſt ſparſam vorzunehmen,
ſie vor der Fäulnis zu ſchützen. Alles dies ſind Momente, die der
lanze alle Gelegenheit zur Fortentwicklung entziehen; Nährſtoffe,
ignete Temperatur ꝛc. ſind bei ſolcher Behandlungsweiſe nicht vor-
nden, ſo daß wir wohl oder übel nur ein paar verlaufte Strünke
t drei bis vier verkümmerten Terminalblättchen behalten. Derartiges
ıterial kann keineswegs zur Anzucht ſolcher Pflanzen dienen, die eine
hſtmögliche Vollkommenheit erreichen ſollen. In ſolchen Fällen wird
ht der Steckling, ſondern erſt die vierte, fünfte Generation — wenn
kräftig ernährt wurden — geeignete Stecklinge liefern, die uns
en Erfolg bei der Kultur verſprechen. Ich verfahre ſeit einigen
hren mit der Durchwinterung der Coleus in folgender Weiſe:
n Herbſt, vor Eintritt ſtörender Fröſte, ſchneide ich von den Land-
:ten, wie auch von den Topf-Coleus kräftige Stecklinge, fülle eine

Digitized by Google

bestimmte Anzahl Stecklingstöpfe, die an gut beleuchteter Stelle des Warmhauses Platz finden, und stecke die Stecklinge nun — unmittelbar nach Ausführung des Schnittes — in die Töpfe, in jeden je einen Coleus. Es ist bei dieser Vermehrung weder Bodenwärme noch Sonne erforderlich; hingegen halte ich die Haustemperatur auf 16—22° R. und spritze den Tag über drei- bis viermal, so daß das ganze Haus stets mit feuchten Dämpfen erfüllt ist. Die Stecklinge selbst werden am Abend nochmals leicht überbraust und bei der Bedienung des Kessels auch des Nachts noch Heizröhren und Wände des Gewächshauses gehörig befeuchtet. In wenigen Tagen sind ohne jeden Ausfall sämtliche Stecklinge bewurzelt und entfalten sich, ohne ein Blatt zu verlieren, in der kräftigen Erde freudig weiter. Während des Winters — etwa Dezember — wird es erforderlich, den Coleus die Köpfe zu nehmen und dieselben in gleicher Weise zu verwenden. Ist nun der Bedarf für den kommenden Sommer gering, so werfe ich die alten Pflanzen — die, nebenbei bemerkt, keine Läuse bekommen — fort, andernfalls verpflanze ich dieselben in kräftige Mistbeeterde, die ich stark mit Hornspänen versetze. Ich gebe hier den geehrten Lesern ein Durchwinterungsverfahren kund, das mich — nach dem ersten Versuche — veranlaßte, Alternantheren, Impatiens ꝛc. in gleicher Weise zu durchwintern.

Nun zur Sache: Nicht früher als im April nehme ich kräftige Köpfe der großblätterigen Sorte, vermehre, wie bereits angeführt, und verpflanze die kleinen Pflanzen, sobald die Stecklingstöpfe durchwurzelt sind, in kräftige, aber lockere Erde, den Topf nur wenig größer wählend und der Erde einen Zusatz von Hornmehl gebend. Verpflanzt wurden nun die jungen Pfleglinge bis sie Töpfe von 15—20 cm Durchmesser erhielten, ohne ihnen indes die Köpfe zu nehmen; im Gegenteil werfe ich alle Pflanzen fort, die nicht ein forsches Wachstum zeigen und zur Blütenbildung neigen. Ich pflanze dieselben, nachdem sie nach und nach in 15—20 cm große Töpfe verpflanzt waren, in Töpfe von etwa 30 bis 36 cm Durchmesser, denen ich eine starke Auskleidung mit Kuhdünger gab, wobei ich aber stets das Abzugsloch und den Boden des Topfes frei ließ. In einem riesig hohen Kalthause, das nur oben gelüftet, aber stark gespritzt und wenig schattiert wurde, stellte ich die Coleus so auf, daß ein gegenseitiges Hindern im Wachstum ausgeschlossen war. Gegossen wurde anfänglich mäßig, bis ein merkliches Wachstum eintrat, und dann erhielten die Pflanzen noch reichlich flüssige Düngung. Bis zum Herbst standen prächtig kolorierte Coleus in tadelloser Entfaltung da, die nun allmählich abgehärtet wurden und dann zur Dekoration im Schlosse wie zur Einzelstellung im Pavillon Verwendung fanden. Ohne Schaden zu nehmen, hielten sich solche Pflanzen wochenlang und stellten eine eigenartige, schöne Dekoration dar.

Als geeignete Sorten seien angeführt: „Fürst Bismarck", eine Sorte, die riesige, dunkelpurpurrote Blätter mit leichtem, violettem Schimmer entfaltet und sich kräftig entwickelt; „Frau Baumeister Sander", in der Mitte dunkelkarmin und am Rande dunkelviolett,

nmetartig; „Frl. P. Thurmer“, prächtige Sorte, Grundfarbe: Creme t violettrosa und smaragdgrüner Aderung, eignet sich vortrefflich für koration in dunklen Räumen; „Inspektor Stämmler“, eine riesen- ittrige Varietät mit karminscharlachroter Grundfarbe, dunklen Adern d hellem Blattsaum; „Kaiser Franz“, hellgrüne Grundfarbe, dunkel- lett geadert, oft mit blutroten Flecken, in der Entfaltung dem ieſen von Stuttgart“ ähnlich; „Kaiser Wilhelm I.“, prächtige, groß- ittrige Sorte mit purpurscharlach; „Peter der Große“, karminschar- h, violette Adern und gelber Saum; „Prinzeß Stephanie“, Mitte rpurkarmesin, nach dem Rande braun mit hellgrüner Aderung; Maria Stuart“, dunkelrot, Mitte hellbraun mit violetten Adern; aiserin Auguſte Viktoria“, prächtig karminscharlach, schmaler, gelber um und fein gezähnt.

Für das freie Land sind folgende Sorten zu empfehlen: „Gar- direktor Jühlke“, braun; „Citrone“, gelb; „Le Poitevin“, gelb; ero“, schwarz; „Roi des noirs“, schwarz; „Verschaffeltii“, dunkel- ; „Beauty of St. Johns Wood“, vorwiegend gelb mit etwas braun.

Kilian.

---

## Kleine Mitteilungen.

**Zum Ausbessern von Lücken in den Weinbergen** können jetzt noch urzelreben, am besten zweijährige, Verwendung finden. Hierbei kommt es r allem darauf an, daß entsprechend große Pflanzgruben ausgehoben rden. Die Tau- und Seitenwurzeln werden entfernt, die Fußwurzeln auf –15 cm bei den Reiflingen eingekürzt. An den Köpfen beläßt man nur en Trieb, den man auf das unterste Auge zurückschneidet. Durch Ver- ndung von Torf und Sand wird das Anwachsen der Reben sehr be- ſtigt; damit die Köpfe der gepflanzten Reben nicht austrocknen, bedeckt n sie zweckmäßig 1—2 Finger hoch mit Erde. Beschädigungen bei der denbearbeitung werden vermieden, wenn man die Pflanzstelle durch einen ahl markiert. Sofern Neuanlagen nicht mit Wurzelreben, denen man ja mer den Vorzug geben sollte, sondern mit Schnittreben zur Ausführung angen, empfiehlt es sich, die Reben einige Zeit durch Einstellen in fließen- Wasser ꝛc. vorzutreiben, um unbrauchbares Material auszuschließen. n merke sich jedoch, daß vorgetriebene Reben mit größerer Vorsicht ge- anzt werden müssen und einen wärmeren Boden verlangen, wenn das achstum ohne Störung verlaufen soll. F.

**Bespritzt jetzt schon die Obstbäume mit Kupferkalkbrühe** gegen den ädlichen Schorf. Selbst in der Blütezeit gespritzt, ist den Blüten nicht schäd- , nur sollte man es nicht hinausschieben, da die erste Spritzung sehr wichtig ist.

**Gegen Rüsselkäfer** (Apfelblütenstecher) lege man bis in den Mai hinein ringgürtel an und sehe dieselben früh im Erstarrungszustande der Käfer nach.

Digitized by Google

## Neue Bücher.

**Otto Rattermüller,** Obst- und Gemüsebau, Verlag von Paul Parey, Berlin, behandelt in kurzen Kapiteln und durch Illustrationen unterstützt, den ländlichen Obst- und Gemüsegarten, ebenso die Verwertung der Erzeugnisse. Preis 1 Mk. 60 Pfg.

**Benary Samenkulturen Erfurt** bringen ein Gemüsealbum in farbigem und einfachem Druck in den Handel. Die Auswahl der Sorten, sowie die Ausstattung des Werkes sind vorzüglich, so daß damit für das Studium bewährter Gemüsearten ein vortrefflicher Ratgeber geschaffen ist, dessen Einführung für Fachschulen, Samenhändler ꝛc. nur empfohlen werden kann.

**Der IX. Jahresbericht des Obstbautechnikers für den Kreis Oppenheim,** zusammengestellt von Herrn Obstbautechniker Heyden, ist erschienen und bringt ein recht übersichtliches Bild über die Tätigkeit des Berichterstatters sowohl als der von ihm geleiteten Geschäfte des Obst- und Gartenbauvereins. Er berichtet über Neupflanzungen an Straßen, Pflanzung von Wildbäumen, Pflege der Obstbäume an den Kreisstraßen, Vorträge, Demonstrationen, Gemarkungsrundgänge, Instruktionskurse für Baumwärter. Auch der Bericht über den Gartenbauverein ist eingehend.

**Hagemann,** Provinzial-Obstbauinspektor für Westfalen und Lippe, Anleitung zur Pflanzung und Pflege der Obstbäume. Verlag von Paul Parey, Berlin. In sechs Abschnitte geteilt, behandelt das Werkchen Pflanzung, Pflege des jungen Baumes, Pflege alter Bäume, Schäden, Sortenwahl und Beerenobst in so knapper, klarer Weise, daß es dem Obstzüchter ein vortrefflicher Ratgeber werden wird. Wertvoll ist das Büchlein auch besonders, daß es alle Schnittkünstelei vermeidet und daß es sich in einer wirklich praktischen Sprache äußert. Preis 60 Pfg.

**Schomerus** schreibt ein Büchlein für 10 Pfg. über rationellen Obstbau. (Selbstverlag).

Im Verlag von Trowitsch & Sohn in Frankfurt a. d. Oder erschienen:

**Praktische Gemüsegärtnerei** von Johannes Böttner, Chefredakteur des praktischen Ratgebers im Obst und Gartenbau. Vierte verbesserte und vermehrte Auflage. Mit 301 Abbildungen. Preis gebunden 4 Mark.

**Anleitung zum lohnenden Kartoffelbau.** Von Johannes Böttner, Chefredakteur des praktischen Ratgebers im Obst- und Gartenbau. Vierte verbesserte Auflage. Mit 1 — .

**Unsere Blumen im Garten.** Praktische Anleitung für Liebhaber und Gärtner zur Anzucht, Verwendung und Pflege der schönsten Blumen im Garten. Von Alexander Steffen, Redakteur am praktischen Ratgeber im Obst- und Gartenbau. Mit 600 Abbildungen und 30 Beetzeichnungen. Preis solid gebunden 3 Mark.

Druck und Verlag von Wilh. Traumüller in Oppenheim.

# Inserate.

einspaltige Petitzeile von 45 mm oder deren Raum kostet 25 Pfennig;
Preis für größere Aufträge und Beilagen nach Vereinbarung.


## S. KUNDE & SOHN

(6

empfehlen ihre bestbekannten „Dresdensia" Schneid-Werkzeuge, vorteilhaftester zeitgemässer Konstruktion und mildester tadelloser Ausführung.

Dresdener
Garten-Werkzeug-Fabrik
**DRESDEN-A-127**
Kipsdorfer Strasse 106.

— Katalog stets kostenlos. —

Gegründet 1787.

. Clement, St. Louis à Vernon (Frankreich) schreibt uns am 18. Jan. ds. Js.: ge Bestellung ist ausser einer Schere nur für Freunde, denen ich meine Hippen, er und Scheren geliehen habe, welche sie gut in der Hand und von tadellosem funden haben.

## Hydraulische Pressen

mit zwei ausfahrbaren Körben.

**Obst- und Trauben-Mühlen, Rundkeltern, Kastenkeltern**

in allen Grössen.

## Ph. Mayfarth & Co.

**Frankfurt a. Main.**

Garten- und Obstbau-Ausstellung Düsseldorf 1904: Goldene Medaille.

— Nahezu 100 Stück im Betrieb. —

## üringer Grottensteine

Grottenbauten für Gartenfreunde.

## laturholz-Gartenmöbel

Gartenbänke, Tische, Stühle, Brückengeländer, Nistkästen, Pflanzenkübel. — Preislisten frei.

**C. A. Dietrich, Hoflieferant,**
**Clingen-Greußen** (Thüringen).

**400000 Bäume u. Sträucher.**
Korrekte Baumschulen in rauher Lage. Lehrreicher Katalog mit 150 Abbildung., sow. musterh. Gartenpläne grat.
**Josef Koschwanez, Miltenberg a. M.**


**Wir bitten unsere geehrten Abonnenten bei Bestellungen, Anfragen etc. sich stets auf die „Praktischen Worte" zu beziehen.**

Digitized by Google

# Theo Seitz, Kreuznach. ✤ Zweigniederlass Wien I.

Filter- und Kellereimaschinenfabrik, Metallgiesserei und Asbestwe

## Die Seitz'schen

## Asbest-Filte

schaffen ein **krystallklares Filtrat** mit **jenem Fe glanz**, wie ihn kein anderes System erreicht.

**13 Grössen! Leistung bis 60000 Litern.**

22000 Apparate im Betrieb!

**Prämiiert mit 20 höchsten Auszeichnu**

## Seitz'sche Saug- un Druckpumpen

für Hand- und Maschinenbetrieb, Vorwärts- und Rückwärtspump

Dieselben werden gerne auf P gegeben.

D. R. P.

**Seitz'sche**

## Elektromotor-Pumpe

je nach Anforderung als rotierende oder Kolbenpumpe ausf fahrbar, zum Schnell- und Langsam-, sowie zum Vor- un wärtspumpen eingerichtet, mit Sicherheitsventil, welc Schließen der Auslaufbahne ohne Abstellen des Motors g

## Weitere Spezialitäten:

**Seitz'scher Revolver-Flaschenabfüllha**

**Seitz'scher Sicherheits-Fassfüllhahn.**

**Prima Gummi-Schläuche**, nicht zuma

**Lieferung ganzer Kellerei-Einrichtungen.**

***Man verlange Spezial-Prospekte.***

hle mich den Tit. Mitgliedern im

## Inlegen und Schnitt

lämmen und Zwergobstbäumen, Reben etc.

## Pfropfen.

s besorgt.

**sortenechte Baumschul-Artikel,** Ia Qualität, Preisen. (15

**bstgärtner Gg. H. Matthes,**

**Darmstadt,** Ludwigshöhestr. 74a.

---

## ius- und Ungeziefer-Salbe

schützt **„Radical“** ges. geschützt

offen im Erfolg, vertilgt **absolut sicher rische Obstbaum-, Weinreben- und Schädlinge, ohne jeden Nachteil** für **olzte Triebe** und **Blätter.** Jederzeit ar, per Pfd. Mk. 1.—. (14

**chem. Fabrikate, MÜNCHEN, Göthestr. 33.**

---

## Jilh. Traumüller

**dlung Oppenheim a. Rh. Buchhandlung**

ält sich zur prompten Lieferung sämtlicher

## rtenbau-Zeitschriften

al.-Buchhändlerpreisen angelegentlichst empfohlen.

---

**irtschaftl. Feld-, Garten- und Blumensämereien,**

**ierblume, Sträucher, Rosen, Stauden, Coniferen. pf- u. Kübelpflanzen, Sommerflor etc.**

swürdig bei

**Joh. Laubenheimer, Oppenheim a. Rh.,**

Kunst- u. Handelsgärtnerei u. Samenhandlung.

---

Patentamtlich gesch., unverschleimbare (verbesserte)

**Erdbeer-**

**itze „Practica“,**

ostfreiem, kräftigem alt, **Mk. 2 per 100 St.,** .16 per 1000, Porto u. ebnahmegeb. kommen **Gerdret,** Aachen. (30

---

**Gartenbau-, Obstbau-Schriften** billig. Katalog gratis. Ankauf v. Werken. (4

**H. Friedrich,** Berlin-Carlshorst.

---

## Schwefelschnitten,

nichtabtropfend, mit Asbesteinlage, ges. gesch., anerkannt **bester Faßbrand,** sowie alle übrigen Qualitäten auf Tuch oder Papier in nur tadelloser, arsenikfreier Ware liefert die Spezialfabrik (8

**Robert Drexhage**

vorm. **Marfilius & Drexhage**

**Wiesbaden.**

Versand nach allen Plätzen. Muster u. Preisliste kostenlos

---

## Koche auf Vorrat!

**Weck's Apparate zur Frischhaltung aller Nahrungsmittel**

sind berufen, eine Umwälzung in der Küche aller Länder herbeizuführen.

**Einfach, solide, zuverlässig!**

**Seit Jahren haben sich die Apparate in zehntausenden Familien bewährt. Für Hotels, Pensionen, Krankenhäuser, Genesungsheime von epochemachender Bedeutung.**

Man verlange ausführliche Drucksachen, sowie Probenummern der Zeitschrift „Die **Frischhaltung**“ von (13

**J. Weck. G. m. b. Haftg.,**

**Oeflingen,**

Amt Säckingen (Baden).

Digitized by Google

Wichtig für Weingärtner, Obstzüchter, Landwirte, Gärtner, Forstverwaltungen etc.

# Heufelder Kupfersoda

als **bestes** und **billigstes**

**Bekämpfungsmittel der Pilzkrankheiten unserer Kulturpflanzen**

nach Vorschrift des Herrn Professors Dr. J. E. Weiss bei der kgl. bayerischen Station für Pflanzenschutz und Pflanzenkrankheiten zu Weihenstephan liefert

Bayerische Aktien-Gesellschaft f. chemische u. landwirtsch.-chem. Fabrikate und deren Niederlagen.

**Fabrik Heufeld (Oberbayern).**

Man verlange Atteste und Prospekte.

---

Wilh. Trau

Lithographische Anst
und Steindru
**Oppenheim a**
empfiehlt sich
Anfertigung von Et
aller Art
unter Zusicherung
und reellster Bed

**Weinetik**
in neuesten Aus
zu billigsten Pr

---

# Alle Baumschulartikel u. Pflanzen

**für den Garten sind am vorteilhaftesten aus dem rauheren Norden zu beziehen.**

Ausführliche Preislisten versendet:

## Joh. Schomerus,

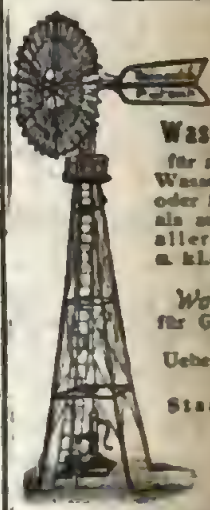
**Gartenverwaltung Evenburg, Leer, Ostfriesland,**

**Baumschulen, Pflanzen- und Samenhandlung.** (9

---

Reinsch's paten

# Windmol



die be
der
Wasserk
für alle Zwe
Wasser geg
oder landwi
als auch zu
aller landw
m. kl. Gewe
schine

Wasserv
für Gemei
Pr
Ueber 4000
ausgeführ

Staatsmed

Ausführliche Catalo
**Carl Reinsch,**
H. S.-A. Hoflieferant. –

---

# Pflanzenkübel

in allen Größen stets vorrätig empfiehlt billigst (18

## Jakob Hess,

**Küfermeister,**

**Darmstadt, untere Waldstr. 50.**

---

Sensationelle Erfindung zum Schutze der Obstbäume und Weinstöcke!

## „Tuv" Deutsches Reichs-Patent No. 127499

tötet radikal Schmarotzer, als Blutlaus, Kommalaus, Schildlaus, Pilze, Flechten, Moos, Schorf etc, schützt vor Fäulnis, Brand, Krebs und Wildfraas und bildet frische Rinde.

**Heinrich Ermisch, Chemische Fabrik, Burg b. Magdeb.**

Den Alleinverkauf zu Fabrikpreisen für die Kreise Oppenheim und Gross-Gerau habe ich den Herren **Joh. Laubenheimer,** Gärtnerei, **Oppenheim** und **Georg Reichardt jr.,** Kaufmann, **Nierstein,** übertragen. (3

---

# Raffiaba

aus direktem Ü
Import offeriert
**Heinr. Fre**
Import-Geschäft
Lager in Hamburg

Nr. 5. XXIV. Jahrgang. Mai 1905.

# Monatsschrift

## des Gartenbauvereins zu Darmstadt.

## Praktische Worte

der Belehrung zur Hebung des

## Wein-, Obst- und Gartenbaues.

Herausgegeben von der Großherzoglichen Wein- und Obstbauschule
zu Oppenheim am Rhein
unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner.
Verantwortlich für die Redaktion: Fachlehrer Pfeiffer, Oppenheim.

### Aus dem Verein.

Monatsversammlung vom 6. April 1905 unter Vorsitz des Herrn Dr. Merck bei Anwesenheit von 99 Vereinsmitgliedern und einigen Gästen.

Nach Verlesung der in letzter Vorstandssitzung neu aufgenommenen 11 Mitgliedern setzte Herr Hoflieferant Wenz seinen Vortrag über Kultur und Pflege der Zimmerpflanzen fort.

In sehr eingehender Weise behandelte der Vortragende die Azaleen, insbesondere auch deren Pflege, um sie wiederholt zur Blüte bringen zu können.

Seine weiteren Ausführungen betrafen Palmen, Echeverien, Gasteria verucosa, Hortensien und Topfrosen.

Die sehr lehrreichen Ratschläge des Vortragenden wurden mit Beifall aufgenommen; auch der Vorsitzende sprach dem Redner den Dank der Versammlung aus.

Handelsgärtner Ph. Scholl hatte eine prachtvolle Gruppe in voller Blüte stehender Hortensien ausgestellt, wofür demselben der Monatspreis zuerkannt wurde.

Herr Inspektor Purpus beantwortete noch eine Frage aus der Versammlung über Impatiens Sultani dahin, daß genannte Pflanze als eine unserer best zu empfehlenden Zimmerpflanzen anzusehen sei.

Den Schluß bildete die übliche Pflanzenverlosung (Azaleen, Topfrosen, Goldlack) usw.

---

Vorstandssitzung vom 28. April 1905 in Gegenwart von 9 Mitgliedern.

Anwesend sind die Herren: Stapel, Purpus, Noack, Thies, Schmidt, Völker, Weigold, Wenz und Kötter.

Den Vorsitz führte der 1. Präsident Herr Dr. Merck.

Eingegangen ist eine Einladung von der Palmgartengesellschaft in Frankfurt a. M. für die erste große Orchideen-Sonder-Ausstellung, welche in nächster Monatsversammlung den Mitgliedern zur Kenntnis gebracht werden soll.

Als Vortragender für die Mai-Versammlung ist Herr Lehrer Jung gewonnen worden, der unter Vorführung von Lichtbildern über Blüten und deren Befruchtung sprechen wird.

Die zur Neuaufnahme gemeldeten Personen werden ohne Widerspruch angenommen.

1. L. Roll, Buchdruckereibesitzer. 2. Freifrl. Georgine v. Normann. 3. Ad. Spamer, Privatier. 4. W. Gerhardt, Minst.-Revisor. 5. H. Weiler, Hofdachdeckermeister. 6. F. Weller, Kaufmann. 7. Karl Seip. 8. Karl Heeb, Weißbindermeister. 9. J. Wagner, Rentner.

Die Monatsversammlung im Juni soll ausfallen und dafür eine Besichtigung der Kleingärten in Frankfurt a. M. stattfinden, wofür bereits eine Einladung vorliegt.

Weiter wird beschlossen von dem Jahrbuch des Vereins für Kleingärten Frankfurt a. M. 50 Exemplare zu 15 Mk. zu beschaffen und in den Monatsversammlungen mit zur Verlosung zu stellen.

Für die nächste Vorstandssitzung wird Herr Stapel beauftragt, Vorschläge zu machen, in welcher Weise sich unser Verein an den Kosten des Kongresses deutscher Gartenkünstler beteiligen will.

---

Monatsversammlung vom 4. Mai unter Vorsitz des Herrn Dr. Merck, in Gegenwart von 99 Mitgliedern und einigen Gästen.

Der Versammlung wurde Kenntnis gegeben von der Einladung der Frankfurter Palmengartengesellschaft zu der ersten großen Orchideen-Sonder-Ausstellung, welche am 7. d. M. geschlossen wird; weiter werden die Namen der in letzter Vorstandssitzung neu aufgenommenen Mitglieder verlesen. Der Vorsitzende teilt dann noch das Ableben des langjährigen Mitgliedes Herrn Majors Wenland mit, dessen Andenken in der üblichen Weise geehrt wird.

Herr Lehrer Jung sprach dann in sehr ausführlicher, lehrreicher Weise über den verschiedenen Bau der Blüten und erläuterte an einer großen Anzahl von farbigen Kunstdrucktafeln die einzelnen Vorgänge bei Bestäubung der Blüten, wie solche durch Wind, Insekten und selbst Wasser vermittelt wird.

Sehr anschauliche Bilder kamen unter anderem von nachfolgenden Pflanzenblüten: Roggen, Haselnuß, Ritterſporn, Apfel und Birne, Kleeseide, Gräser, Mützchenträger ꝛc.; von Wasserblütlern: Valisneria. Eine große Serie von Lichtbildern brachte sodann noch den Bestäubungsvorgang in Verbindung mit Insekten, Bienen, Hummeln und Nachtschmetterlingen zur Anschauung.

Der Vorsitzende sprach dem Vortragenden den Dank der Versammlung aus, welche ebenfalls ihren Beifall zum Ausdruck brachte.

Herr Garteninſpektor Purpus zeigte noch Blütenzweige eines
iſchen Zierapfels, Malus habana vor, den er wegen ſeines
ichen reichen Blühens zur Anpflanzung empfahl.
Eine Frage über Behandlung von Rhododendron nach der Blüte
e von Herrn Purpus mit der Empfehlung des Auspflanzens ins
Land beantwortet.
Herr Inſpektor Stapel hatte 2 Araucarien zur Anſicht ausge-
welche vor einigen Jahren den Kopf verloren hatten und ſich
wieder als regelmäßige wohlgeformte Pyramiden präſentierten.
Verloſung brachte außer den gewohnten Topfpflanzen diesmal
eine Anzahl Exemplare des Jahrbuches für Kleingartenbau zu
kfurt a. M.

---

Der heutigen Nummer liegt ein Proſpekt über Bekämpfungsmittel
i Pflanzenſchädlinge, Pilze uſw. des Herrn Georg Merz, Darm-
, bei. Auf dieſe Beilage machen wir unſere Mitglieder beſonders
erkſam.

---

## Bodenpflege und Hilfsmittel zu deren Ausführung im Obſt- und Gartenbau.

Von Großh. Fachlehrer Carl Pfeiffer, Oppenheim.

(Fortſetzung.)

Was nun durch die Bearbeitung des Bodens mit Hackgeräten
cht werden kann, iſt die Verhütung einer Verkruſtung des Bodens,
itigung des Unkrautes und — das ſcheint mir beſonders ins Ge-
t zu fallen — eine genügende Luftzufuhr in die obere Scholle.
ıde in den Schichten, die wir vermittelſt der Lockerung mit Luft
hen, findet ein lebhaftes Arbeiten der für die Aufſchließung des
ens ſo wichtigen Bodenbakterien ſtatt. Es wird durch dieſe
:rung alſo nicht nur bedingt, daß Luft in den Boden kann, daß
r den Würzelchen Luft zugeführt wird und endlich die in der
ır eintretenden Niederſchläge beſſer verwertet und den Pflanzen-
zeln nutzbar gemacht werden, nein es wird dadurch auch eine beſſere
ährung der Wurzel, eine Verſorgung derſelben mit mundgerechter
iſe erreicht. Natürlich wird dies um ſo vorteilhafter geſchehen, je
r die Lockerung erfolgt, je gründlicher die Bodengare herbeigeführt
); dieſes darf allerdings auch wieder nicht durch übertriebene Lockerung,
ev. die wichtigſten Erdſchichten zu weit austrocknet, geſchehen.
ſsmittel zur Herbeiführung dieſer wichtigen Bodenarbeit können wir
em verſchiedenſten Material erblicken und abgeſehen von Kohlen-
cken, kompoſtierten Erden, Schleich ꝛc. durch nichts beſſer er-
ſen als durch reiche Zufuhr von Humusmaterial wie Stallmiſt,
b ꝛc. oder durch die Anwendung der Gründüngung. Welche

Digitized by Google

vortreffliche Wirkung eine Gründüngung auf den Wurzelapparat der Obstbäume auszuüben vermag, ist uns aus den beiden folgenden Bildern ersichtlich. Bild 1 stellt den Wurzelkörper einer zweijährigen Veredelung dar, die sich in dem gleichen Boden als die gleichaltrige Wurzel in Bild 2 entwickelt hat, doch ist in den Parzellen der letzteren Gründüngung zur Anwendung gelangt, während das bei ersterer nicht der Fall ist. Wenn wir bedenken, welche wichtige Rolle im Obstbaum- und Pflanzenleben überhaupt die Wurzel spielt, wenn wir ihre wichtige Aufgabe, die Aufnahme der Nahrung, erkannt haben, wenn wir uns ferner vergegenwärtigen, daß auch die Wurzel umso besser den ober-

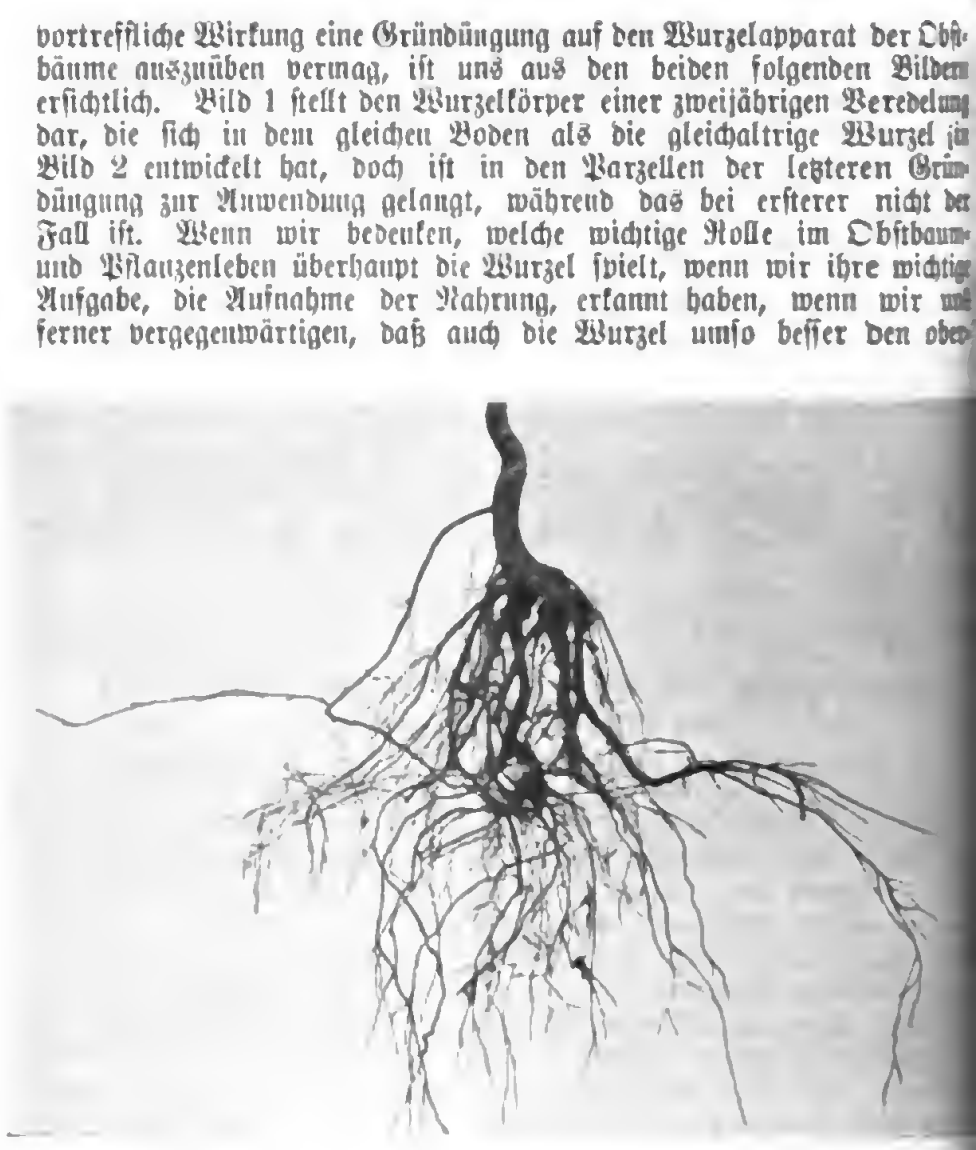


Bild 1.

irdischen Baumkörper versorgt, je günstigere Lebensbedingungen wir ihr schaffen, so sollten Bodenbearbeitung und Bodenpflege unsere wichtigsten Arbeiten in der Obstbaum- und Gartenpflege sein. Schauen wir noch einmal zurück auf die beiden Wurzelbilder: 1 hat nur wenige und flach ausgebreitete Wurzeln, die ihrerseits auch nur wenig versehen sind mit den wichtigen kleinen Wurzelhärchen, welche die Aufnahme der Nährstoffe bewirken. Das ist ein Beweis dafür, daß die Wurzel hier, obschon sie nicht schlecht ist, nicht die günstigsten Lebensbedingungen angetroffen hat, daß sie keinen in die Tiefe erschlossenen Boden

and, flach wurzelte und so Wasser sowie Nährstoffe der tieferen chten für sich nicht in Anspruch nehmen konnte. Anders ist das Bild 2, wo sich das ganze Wurzelnetz in natürlicher Lage nach n senkt und reich verzweigt ist; auch viele Wurzelhaare besitzt.

Das ist ein Wurzelapparat, der in der Lage ist den jungen Baum eilhaft mit Wasser und Nährstoffen zu versorgen. Erreicht wurde

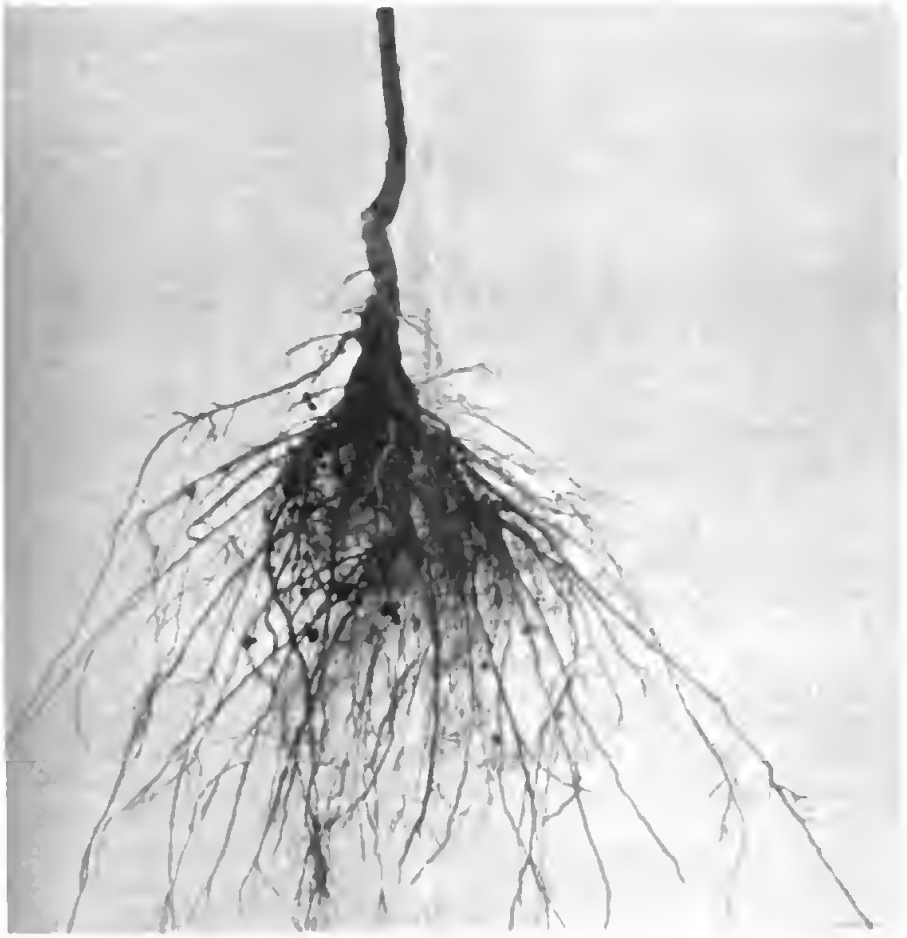


Bild 2.

diese günstigere Wurzelbildung dadurch, daß die Anbaufläche mit ündüngungspflanzen bestellt worden war. Schauen wir in der Natur Obstbaumleben, den Baum, der ohne Pflege im ungepflügten, oft Gras und Moos bedeckten Boden steht, so finden wir sein Wurzel- in flacher, der oft wellenförmig bewegten Erde angepaßten Aus- itung. Viele Untersuchungen aus einer Reihe von Jahren haben hreiber dieses auf die Eigentümlichkeit des Obstbaumwurzelwachstums

unter verschiedenen Verhältnissen hingelenkt, und dahin Belehrung gegeben, daß die weitaus meisten für Obstbau in Anspruch genommenen Böden ihre volle Aufgabe, die Wurzel richtig und gesund entfalten zu lassen nur dann erfüllen, wenn ihr natürliches Gefüge ein derart lockeres ist, daß der wichtigen Luft der Zutritt ermöglicht wird, ohne besondere Vorbereitung oder dort wo durch Eingriffe wie sie vorher genannt wurden oder durch Gründüngung diesem Bedürfnisse in entgiebiger Weise entsprochen werden kann. Die Wurzel der Gründüngungsgewächse geht merkwürdiger Weise tief — auch bei ungünstiger Bodenschaffenheit — in den Boden hinab, was die Obstbaumwurzel nicht tut, wenn der Boden nicht erschlossen ist. Diese Gründüngungspflanzenwurzel verfault schließlich und hinterläßt einen Kanal, der Luft- und Regenwasserzutritt möglich macht und die Baumwurzel in die Tiefe hinabgeleitet. Dieser ausgezeichnete Vorzug hat zur Folge, daß die Baumwurzel aus den der Trockenheit mehr ausgesetzten oberen Schichten in feuchtere, auch noch gut gelüftete Regionen hinabgeführt und günstig mit Nahrung versehen wird. Gewiß wird nicht jeder Obstzüchter sich in den Stand gesetzt sehen, seine Ländereien mit Gründüngung zu bestellen, da er die Unterkultur nicht entbehren kann und so findet sich auch hierfür ein Ausweg, der es zuläßt, Unterkultur und Gründüngung unterzubringen. Natürlich ist auch hier, wie Bilder 3 und 4 zeigen, ein Streifen mit Gemüse und ein Streifen mit Gründüngung versehen.

Die beiden Bilder geben die Kultureinteilung in den Obstanlagen der Großh. Wein- und Obstbauschule wieder und kennzeichnen einen regelrechten Kulturplan einer Anlage, die sowohl obstbaulich, wie durch die Unterkultur das höchstmögliche zu leisten vermag. Es ist eine bekannte Tatsache, daß — mit Ausnahme weniger Sorten — ein Obstbaum, der sich auf einer von der Unterkultur arg ausgenutzten Fläche befindet, regelmäßige Ernten nicht hervorzubringen vermag, daß er stets einige Ruhejahre auf eine reiche Ernte folgen läßt. Das tut er aber um so mehr, je enger die Pflanzung und je größere Ansprüche die als Unterfrucht gebaute Pflanze stellt, wie das bei Gemüsekultur der Fall ist. So ist mit der Kulturteilung, wie sie die Bilder zeigen, die Möglichkeit gegeben, daß ein Streifen des Landes vorerst geschont, reichlich mit Vorräten versehen, und den Boden in tiefere Schichten erschließt. Damit ist für den Obstbaum bezw. seine Wurzel ein äußerst günstiges Wachstumverhältnis geschaffen, das ihn zu erhöhter Leistung befähigt, wenn alle das Wachstum sonst begünstigenden Vorsichten erfüllt sind. Wie weit diese Bestellung des Bodens auch auf die Gemüsevegetation zu wirken vermag, zeigen uns schon die beiden Bilder. Gewiß wird ein derartiger Kulturplan nur für ganz spezielle Verhältnisse und zwar dahin passen, wo der Obstbaum als Hauptkulturpflanze angesehen, auf seine Erträge in erster Linie zu rechnen sein wird, und wo man sich darüber klar ist, daß nur dann von einer intensiven Tragbarkeit des Obstbaumes die Rede sein kann, wo man dem Baume ausreichende Fläche, ferner ein genügend mit Nährstoffen versehenes

Bild 3.

Digitized by Google

Erdreich, das eine tatkräftige Lockerung erfährt, bietet und das Ausrauben durch die Unterkulturen ausschließt. Natürlich dürfen wir hierher die als Nebenpflanzen in Feldfruchtkulturen untergebrachten Bäume nicht zählen, da wird stets die Feldfrucht die Hauptfrucht bleiben müssen; hierher zählen wir nur den Obstbau des Spezialzüchters. In diesem letzteren Falle dürfte es uns hier in einer weinbautreibenden Gegend an passendem Beweismaterial dafür nicht fehlen, da uns ja die Rebenkultur deutlich genug zeigt, daß derartige Holzgewächse die Ackerkrume für sich allein brauchen, auch für sich allein die volle Düngung beanspruchen. Haben wir es hier eingesehen, so sollte es uns nicht schwer fallen, es für den intensiven Niederstammobstbau auch einzusehen.

(Fortsetzung folgt.)

---

## Blattläuse.

Der in einzelnen Jahren durch Blattläuse an Obstbäumen und auch an anderen Pflanzen verursachte Schaden legt dem Züchter die Pflicht nahe, seine Pflanzen hiergegen zu schützen und die Schädlinge energisch zu bekämpfen. Besonders in trockenen Sommern, wie 1904, macht sich der Blattlausschaden empfindlich bemerkbar und dieses besonders bei jüngeren Obstbäumen. Die jungen Blätter kräuseln sich durch das Saugen der Blattlaus, durch die geringe Ernährung verkümmern auch die betr. Holztriebe und werden krumm; nach dem Laubfall ein charakteristisches Zeichen für die Beschädigung durch Blattläuse, die sowohl bei Aepfel, Birnen, wie auch Kirschen, Pflaumen, Rosen usw. auftreten, überall in gleicher Weise schadend.

Tritt in jungen Anpflanzungen, auch der Baumschule, die Blattlaus mehrere Jahre ungehindert auf, so geht das Wachstum durch die Störung in der wichtigsten Vegetationszeit zurück, einzelne Zweige gehen auch ganz ein. Oft zeigt sich bereits im ersten Jahre das Eintrocknen und Absterben der Jahrestriebe, welches bis weit ins alte Holz um sich greift und so den Baum gefährdet, einzig durch die Blattlaus verursacht. Der durch die Blattlaus verursachte Schaden ist deshalb empfindlicher, wie der durch die gefürchtete Blutlaus angerichtete, bei der sich die Folgen der Ansiedlung erst nach Jahren durch vorzeitigen Laubfall und Spitzendürre der Jahrestriebe bemerkbar machen.

Auf den im Sommer durch Blattläuse so heimgesuchten Obstbäumen zeigen sich dann im nächsten Winter, besonders in der Nähe der Knospen und Astgabeln kleine, schwarze, Schießpulver ähnliche Körner; es sind dieses die Wintereier der Blattlaus, aus denen sich im ersten Frühjahr unter den Strahlen der wärmenden Sonne die jungen Läuse entwickeln, um sofort ihr Werk am jungen Laub zu beginnen. Wird diese Zeit nicht wahrgenommen, so ist die Bekämpfung bei der starken Vermehrungsfähigkeit später sehr erschwert.

Vorbeugend muß die Blattlaus gegen starke Weiterverbreitung, eits beim Winterschnitt oder Ausputzen der Bäume, durch Entfernen d Verbrennen der stark mit Wintereiern besetzten Zweige bekämpft rden.

Sobald sich am jungen Laub die ersten Läuse zeigen, bezw. die ätter sich kräuseln, muß ein Bespritzen derselben mit Quassiabrühe er- gen, um weiteren Schaden zu hindern. Hierzu werden 3 Pfund uassiaspäne in 5 l Wasser 12 Stunden zum Auslauchen aufgestellt d dann 1 Stunde gekocht; sodann 5 Pfund gewöhnliche Schmierseife 5 l heißem Wasser gelöst. Zum Gebrauch wird die Quassiabrühe rch ein Tuch geseiht, beide Brühen zusammengegossen und mit 90 l egenwasser verdünnt.

Die Anwendung geschieht mittels Spritzen, von denen sich für ößere Obstanlagen die selbsttätige, tragbare Syphoniaspritze von ayfarth-Frankfurt, für wenige Bäume auch eine gute Handspritze, ie solche durch verschiedene Firmen so Eberhardt-Wiesbaden als essingspritze für 5.50 Mk. hergestellt, eignen. Die Blätter müssen it starkem Strahl getroffen werden und die Brühe sich fein verteilen, mit solche in die gerollten Blätter eindringt; wenn möglich können e befallenen Spitzen auch in die Brühe eingetaucht werden. Bei rkem Auftreten ist häufig eine zweite Bespritzung nötig. Das Spritzen uß bei trocknem Wetter in den späteren Nachmittagsstunden vorge- ommen werden, damit die Flüssigkeit nicht zu schnell verdünstet.

Als Erfolg dieser Arbeit sieht man dann die Bäume einen besseren uen Trieb mit gesunden Blättern entwickeln, da sie von ihren Plage- istern befreit sind.

In gleicher Weise kann eine Abkochung von Tabaksrippen ent- rechend verdünnt — damit das Laub keinen Schaden leidet, was urch Versuche festzustellen ist — als Spritzmittel verwandt werden.

Wo irgend angängig und die Möglichkeit vorhanden, empfehle ich is Spritzen mit kaltem Wasser wie es aus der Leitung kommt, diese rbeit wird gegen Abend öfter im Sommer vorgenommen und die imtlichen Teile der befallenen Pflanzen gründlich behandelt. Für ieses einfache, kalte Bad sind die Blattläuse nicht zu haben und mpfehlen sich. Den Obstbäumen selbst ist diese Erfrischung eine Wohltat und dieses besonders nach warmen Tagen; es kann das Spritzen deshalb auch an sonst gesunden Bäumen, wenn leicht Wasser eranzuschaffen, vorgenommen werden. Es genügt für diese Arbeit ein ewöhnlicher Gartenschlauch mit Verteiler, andernfalls muß eine der ben erwähnten Spritzen verwendet werden.

F. Mey, Obstbautechniker, Herford i. W.

Anmerkung der Redaktion. Bei der großen, dieses Jahr n Aussicht stehenden Gefahr der Blattlausplage, möchten wir um Beherzigung des Vorstehenden bitten und fügen hier noch an, daß sich n den hiesigen Anlagen, die geradezu in beängstigender Weise befallen

Digitized by Google

Plate 1.

esen sind, durch Quassia und Wasserspritzung die Plage hat ausgehnet beseitigen lassen. Spaliere werden morgens und abends geitzt, wodurch größere Läuseherde ausgeschlossen sind. Quassia verden wir an der Großh. Wein- und Obstbauschule ohne Seifenatz mit sehr gutem Erfolge und zwar wird 1 kg Quassia in 10 l asser ½ Stunde gekocht, der Absud in eine Rebspritze geschüttet und nit die befallenen Teile — aber rechtzeitig — ganz fein bestäubt.

Pfeiffer.

---

## Vom Erfrieren der Pflanzen.

Wenn in der Mitte des Monats Mai die „gestrengen Eismänner" Herrschaft führen und oft in einer einzigen Nacht all die schönen offnungen des Obst- und Weinbauers so grausam vernichten, dann an man am frühen Morgen beim Nachsehen oft noch nicht sagen, e groß der durch den Frost verursachte Schaden ist. Wenn man ein rorenes junges Blatt zusammendrückt, so hört man ein knisterndes räusch, wie beim Brechen körnigen Eises, und in der Tat ist es auch ystallinisches Eis, das durch den Druck zerbrochen wird und dabei s Knirschen hören läßt. Erhöht sich dann gegen Mittag die Temperatur, so tauen die gefrorenen Pflanzen auf, die Blätter hängen zuerst laff herab und sind an der Oberfläche feucht, später aber schrumpfen zusammen und nehmen eine braune oder schwarze Farbe an, ein uriges Bild des Jammers, das sich dem Winzer am Nachmittage ch einer solchen Frostnacht im Mai auf seinem Gange durch die einberge im hellen Sonnenscheine darbietet.

Nach der Vorstellung der älteren Botaniker fand der Vorgang des frierens seine Erklärung darin, daß man annahm, daß der zu Eis tarrende wässerige Zellsaft der Pflanzen beim Gefrieren einen größeren nfang annimmt und dadurch die Wände und Zellen der Gefäße zerißt, so daß beim Auftauen der Zellsaft ausfließt und die aufgetauten lätter dann weich und matschig aussehen. Neuere sorgfältige Untersuchungen haben ergeben, daß durch den Druck des im Innern der ellen sich bildenden Eises kein Zerreißen der Zellwände stattfindet, ß vielmehr das erste Eis in den mit Luft angefüllten Zellenzwischenngen entsteht, wohin erst kurz vor dem Erstarren aus den anenzenden Zellen das Wasser gekommen ist. Im Zellsafte der Pflanzen id nämlich Salze, Säuren und andere Stoffe enthalten, und wie ele Salzlösungen bis auf 5—10° unter Null abgekühlt werden können, me zu gefrieren, so ist es auch beim Zellsafte; bevor das Wasser zu is erstarrt, findet hier eine Trennung des Wassers von den Molelen statt, durch die es bisher festgehalten war. Bei einer Abkühlung r Pflanzengewebe auf —1° findet nur bei wenigen Arten schon Eisldung statt, während in den meisten Fällen bei —2° oder —3° sich

Digitized by Google

erst Eis bildet und durch die Bildung von Eis in den Zwischen… der Zellgewebe wird der lebendige Teil der Zellen möglichst … vor der Vernichtung geschützt, so daß unter günstigen Umständen … ausgeschiedene Wasser beim langsamen Auftauen der Blätter nach… lich wieder zurückgenommen werden kann. Daher muß das Gef… der Pflanzen nicht notwendig auch das Erfrieren zur Folge haben … häufig ist der Frostschaden lange nicht so bedeutend, als es auf … ersten Anblick scheint. Sind aber die Zellen nicht mehr im St… das ausgeschiedene Wasser zurückzunehmen, oder erreicht die Kälte … so hohen Grad, daß schließlich auch noch das von dem Protopl… zurückbehaltene, notwendige Wasser zu Eis erstarrt, dann ist die P… erfroren.

Das Erfrieren hängt von der Konstitution des Protoplasmas … Zellen ab, denn während einzelne Pflanzen bei einer Wintertempe… von 2° bis 4° schon getötet werden, erfrieren andere erst bei 18° … 33°. Wenn andere Pflanzen, wie Melonen und der Tabak schon … sterben, wenn sie nur eine einzige Nacht hindurch einer Tempe… von 2° ausgesetzt waren, so ist das eigentlich kein Erfrieren, sond… ein Vertrocknen infolge des Mißverhältnisses zwischen der Ausdün… durch die Blätter und der Wasseraufnahme durch die Wurzeln und … abgekühlten Erdboden.

Sehr viel hängt das Erfrieren auch ab von dem Entwicklu… stadium der Pflanzen bei Beginn des Winters. Stämme, Zw… Knospen und Samen können oft eine ganz außerordentliche K… kälte ertragen, wenn sie im Herbste wasserarm geworden sind. W… der Sommer warm und der Herbst mild, treten die ersten Fröste … allzu frühe ein, so erfrieren die Zweige nicht; war aber der So… naß und kalt, traten schon zeitig im Herbste Fröste ein, konnte … Betriebswasser nicht rechtzeitig entfernt werden, ist das Holz, wie … Gärtner und Winzer sagen, nicht ausgereift, so kann schon ein … wegs strenger Winter großen Schaden bringen. Man sollte … von August (Das wäre wohl etwas zu vorsichtig, da doch in … Zeit bei den späten Sorten ein großes Wasserbedürfnis herrscht. … Redaktion.) an keinen Baum mehr durch Düngen oder … zum Wachstum reizen, da er dann zu spät die Vegetation … stellt und im Winter leicht erfriert; andrerseits muß der … bestrebt sein, seinen Weinstöcken das Laub möglichst lange zu … halten und durch Bespritzen mit Bordelaiser Brühe die Blattfallk… heit zu verhindern, nicht bloß um der Reife der Trauben … sondern auch um vollständig ausgereiftes Holz für das nächste Jahr … erzielen.

Der Wechsel vom Auftauen und Gefrieren an solchen Winter… wo die Sonne am Mittage warm scheint, bringt auch oft … Schaden; im hellen Sonnenschein der Mittagszeit taut das Holz … und wenn dann am Abend die Kälte wieder mit Gewalt einse… kann das Gewebe nicht widerstehen. In lang andauernden Win…

Digitized by Google

nit ununterbrochener Kälte nimmt auch das Innere der Zweige und Stämme die Temperatur der Umgebung an, und es kommt vor, wie m Winter 1879/80, daß ganze Baumbestände der Kälte zum Opfer allen, was bei uns indessen glücklicher Weise selten der Fall ist. Wenn die Kälteperiode nur von verhältnismäßig kurzer Dauer ist, so erfüllen n unserer Gegend Reisig, Stroh, Laub, Erde, Schnee als Schutzmittel hren Zweck, indem sie als schlechte Wärmeleiter die Ausstrahlung der Wärme aus den eingehüllten Teilen verhüten; im nördlichen Sibirien wird selbst die dickste Hülle aus Stroh, Laub und Erde nichts mehr nützen, weil die Kälte zu streng ist und zu lange anhält.

Wenn die niederen Pflanzen des Waldes, der Waldmeister, Lungen- und Leberkraut usw. in dem dürren Laub ein treffliches Schutzmittel gegen die Winterkälte haben, so sind andere Pflanzen wieder dadurch geschützt, daß sie sich unter die Erde zurückziehen, wie die Zwiebel- und Knollengewächse, die die mit ihren grünen Blättern in der Sommerwärme erzeugten organischen Verbindungen in die Tiefe leiten, wo sich fleischige, schuppenförmige Blätter mit Anlagen für neue Pflanzenteile bilden, welche den Winter über in der Erde geschützt sind, und es ist interessant zu beobachten, wie die Zwiebeln und Knollen desto tiefer in der Erde stecken, je mehr ihr Standort der Erkältung im Winter ausgesetzt ist. Auch in stehenden Gewässern findet im Herbste ein Zurückziehen der Pflanzen, eine förmliche Flucht in die Tiefe, vor der Kälte des Winters statt, so daß die Sprosse in dem Winterquartiere in der Tiefe, wo keine Eisbildung stattfindet, vor dem Erfrieren geschützt sind. So suchen die verschiedenen Pflanzen je nach ihrer Eigenart sich vor den verderblichen Einflüssen des Frostes zu schützen und zur Erhaltung ihrer Art beizutragen.

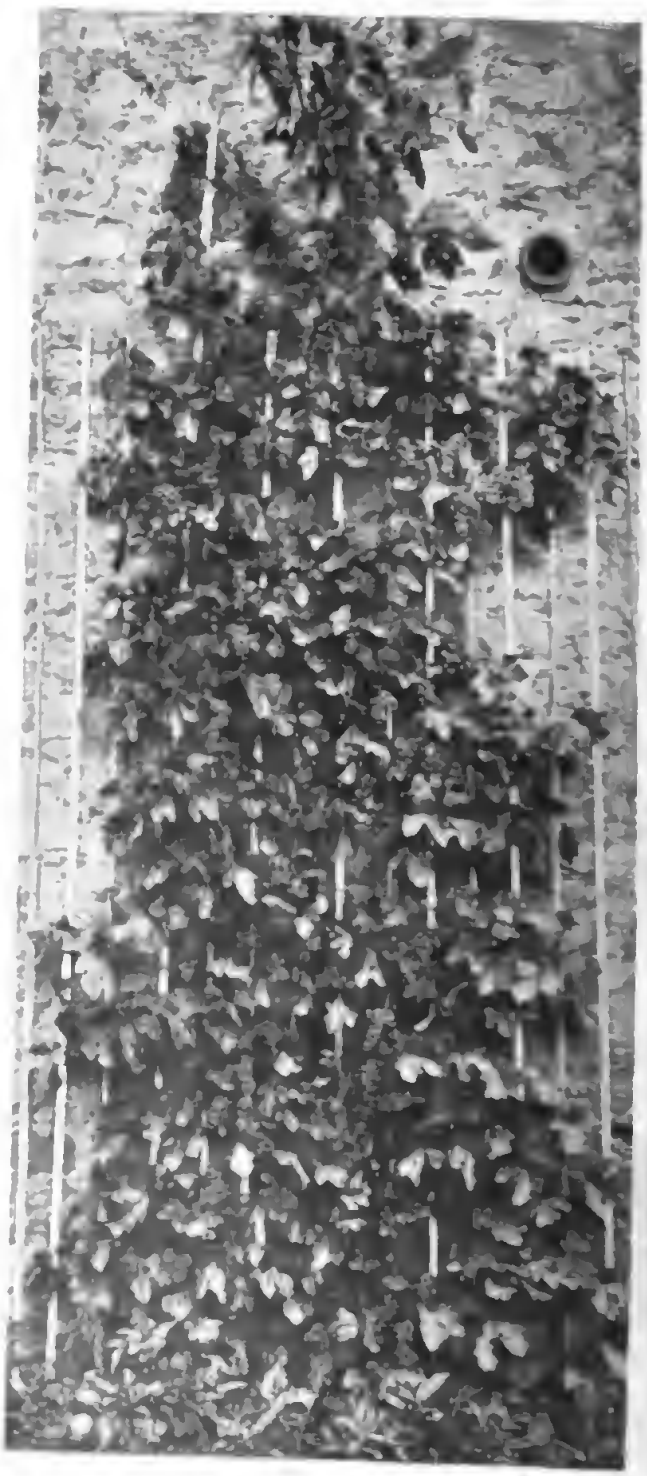
Grimm.

---

### Der senkrechte Cordon.

Schön sehen Häuserwände aus, wenn Sie grün belaubt sind und besonders angenehm ist es, wenn neben diesem Schmucke auch der Nützlichkeit Rechnung getragen wird. Spalierobstbäume werden, obwohl ihre Behandlung nicht Jedermann gelingt, diesem Gedanken wohl entsprechen, doch nur bei sachgemäßer Pflege befriedigen. Ebenso schön und dabei leichter zu behandeln ist der Rebstock an der Häuserwand. Um die Fläche gut auszunutzen und die Wand bis unten zu bekleiden, läßt sich der senkrechte Cordon gut verwenden. Anfangs als einjährige Rute gezogen, erfolgt der Rückschnitt letzterer auf 5—7 Augen, von denen das obere einen Verlängerungstrieb, die seitlichen wagrecht gestellten Fruchttriebe bringen; sie werden wagrecht angeheftet und nachdem sie etwa 2 Blätter über die letzte Traube hinausge-

wachsen sind, gekappt. Alle sich im Sommer zeigenden Geiztriebe werden auf zwei Augen gekürzt, nach dem Neuaustrieb wiederholt sich das Kürzen ein- bis zweimal, bis endlich der Geiz entfernt wird. Der nächste Winterschnitt erfolgt an der Verlängerung nach oben, wie vorher gesagt, dagegen werden die seitlichen Zweige auf Zapfen von 2 Augen geschnitten. Von diesen zwei Augen bringt das äußere den eigentlichen Fruchttrieb, das am Stamm befindliche Ersatzholz; doch kann auch ein Trieb dieselben Dienste tun, wenn eine gute Ernährung des Stockes erfolgt. Der im Bild wiedergegebene Stock stellt einen in vollem Ertrage stehenden senkrechten Cordon dar. Das Entfernen der Gabeln und das Ausbeeren der Traube trägt zur Erzielung großer Tafeltrauben sehr viel bei. Kilian.



Digitized by Google

## Kleine Mitteilungen.

**Rhabarber.** Jetzt Ende April und Anfang Mai gehen unsere Vorräte an Äpfel und Birnen, sowie eingemachtem Obst zu Ende und bietet sich an Rhabarber, der noch in vielen Gärten ohne besondere Pflege wächst, ein sehr billiges Produkt, um ein erfrischendes Compott herzustellen. Die Stengel des Rhabarbers werden geschält, in Stückchen geschnitten in einen irdenen Topf gewaschen d. h. alles Wasser muß abrinnen, dann erst auf dem Herde ziehen lassen ohne Wasser, an Zucker nicht sparen, einige Minuten aufkochen und dann tüchtig verrühren. Nach dem Erkalten gibt man, wenn noch nicht süß genug, mehr Zucker dran, ehe man ihn anrichtet.

**Rhabarber ganz.** Der Rhabarber wird in etwas größere Stücke geschnitten, nur ganz wenig ziehen lassen, die Stücke dürfen keinen Falls verkochen, viel Zucker dran, auch etwas Citronensaft oder Zimmt, wie man es liebt, und wird, so zubereitet, zu Geflügel oder als Dessert in manchen Gegenden als sehr schmackhaft gepriesen.

In England, wo man den Wert des Rhabarbers mehr schätzt wie bei uns, wird eine Art Pudding gegessen. Der Rhabarber wird auch geschält in kleine Stückchen geschnitten, gewaschen und abrinnen lassen und in eine längliche, viereckende Emailleschüssel getan, tüchtig Zucker darüber.

Inzwischen hat man einen mürben Blätterteig mit etwas Backpulver daran verschafft und geknetet, stellt in die Mitte der Schüssel einen Porzellaneierbecher und legt den Teig über die Schüssel, überall fest anschließend und backt ihn im Bratofen schön hellbraun.

Das wird heiß gegessen. Es werden erst ein bis zwei Stücke aus der Kruste geschnitten und mit einem Löffel Rhabarber dazu gegeben. Es schmeckt sehr gut, nur muß die Zuckerdose auf dem Tisch stehen, daß sich jedes noch mehr nehmen kann. J. T.

Wir werden den sehr interessanten Ausführungen noch eine andere Verwendung in folgendem Hefte mitteilen. Die Redaktion.

**Kübel, in denen Oleander** ꝛc. stehen, können, wenn sie unvorteilhaft aussehen, während des Sommers angenehm gemacht werden, indem man Schlingengewächse um sie spannt. Sehr gut eignet sich hierzu auch die silbergraue Teppichpflanze Gnaphalium. Man pflanzt sie neben den Kübel, spannt Draht um den letzteren und daran werden die langen Gnaphaliumtriebe geheftet. Sehr schön sieht auch ein grüner Kübel aus. Zu diesem Zwecke nehme man ein engmaschiges Drahtnetz, lege es in der ganzen Höhe um den Kübel, so daß zwischen dem so entstandenen Drahtkorb und der Kübelwandung ein ca. 3 Finger breiter Spielraum entsteht. Nun mische man in feingeriebenen Torf eine starke Portion Grassamen, und fülle mit diesem Gemenge den vorher genannten Zwischenraum aus, gieße dann durchdringend an. Nach dem Keimen der Grassamen ist der Kübel grün und wird nun allwöchentlich mit der Scheere kurz geschoren. Pfr.

**Gartenrasen,** der quastenartige Grasbüschel zeigt, sieht im Sommer häßlich aus und sollte jetzt noch durch Neueinsaat ergänzt werden, da nur bei voller Entwicklung aller zu einer Rasenmischung gehörigen Gräser guter Teppichrasen zu erwarten ist. Die feinen, das sammetartige hervorrufende Gräser sterben mit der Zeit aus und der Rest besteht aus groben Deckgräsern, die den Rasen einer Wiese ähnlich erscheinen lassen und bei Sommerdürre stets hart aussehen. Der alljährlich neu angelegte Rasen dagegen ist sammetartig und läßt unser Auge angenehm warm empfinden; er gibt uns in Verbindung mit den Blumenbeeten und sonstigen Gewächsen ein angenehmes, das empfindende Auge befriedigendes Gepräge. Pf.

**Rosenstämmchen,** die nach dem Pflanzen nicht recht anwachsen wollen, vielleicht etwas welk aussehen, werden mit der Krone noch einige Zeit in die Erde eingegraben. Ferner kann man, um die starke Verdunstung zu hemmen, das Stämmchen bis in die Krone hinein mit Moos umhüllen oder mit Zeitungspapier bekleben. Pf.

**Mehltau** zeigt sich in diesem Jahre an Obstbäumen sehr stark. Das einzige bis jetzt erprobte Gegenmittel ist das Schwefeln; auch läßt der Schaden nach, wenn man bei Erscheinen der ersten Stellen die Blätter entfernt und verbrennt. Oftes und gründliches Wässern der Bäume ist dadurch günstig, daß sich der Trieb rasch entwickelt und der Mehltau weniger schädlich wird.

Bekämpft auch den **Apfelwickler, Rosenwickler** ꝛc., sie sind jetzt durch das Zusammenrollen der Triebspitzen sehr nachteilig; man rolle daher jeden zugerollten Trieb auf und töte das Räupchen.

Sobald die Blüte vorüber ist und an Sorten, wo das Laub sich sehr weit entwickelt hat, ist mit Kupferbrühe zu spritzen.

**Spalierbäume** lasse man jetzt keine Not leiden, sie müssen auch jetzt schon gewässert werden, nur werden Pfirsich ꝛc. während der Steinbildung nicht gewässert.

Auspflanzen der **Blumen- und Gemüsepflanzen** kann jetzt allmählig mit den härteren beginnend, erfolgen.

**Bohnen** lege man ebenfalls in den nächsten Tagen.

**Gurken** erst nach Mitte Mai.

**Coniferen** werden jetzt beim Erscheinen der Triebe verpflanzt.

**Schröpfen** zu dünn gebliebener Zweige kann jetzt, aber recht vorsichtig, erfolgen.

**Veredlungen** sind nachzusehen.

**Einschnitte** über der Knospe werden jetzt gemacht, wenn die zu Leittrieben bestimmte Knospe noch nicht ausgetrieben hat. Pf.

## Inserate.

Die einspaltige Petitzeile von 45 mm oder deren Raum kostet 25 Pfennig; Preis für größere Aufträge und Beilagen nach Vereinbarung.


**Thüringer Grottensteine**

Grottenbauten für Gartenfreunde

**Naturholz-Gartenmöbel**

Gartenbänke, Tische, Stühle, Brückengeländer, Nistkästen, Pflanzenkübel — Preislisten frei.

**C. A. Dietrich**, Hoflieferant,

16) Clingen-Greußen (Thüringen).

**Pflanzenkübel**

in allen Größen stets vorrätig empfiehlt billigst 118

**Jakob Hess,**

Küfermeister,

Darmstadt, untere Waldstr. 50.

Pa... lich ... (ver... Er... stütze „Pract... aus rostfreiem, kr... Draht, Mk. 2 per ... Mk. 16 per 1000, ... Nachnahmegeb. ... hinzu. **A. Gerdret**, A...

**400000 Bäume u. Str...** Korrekte Baum... rauher Lage Leb... Katalog mit 150 Abb... sow. musterh. Gartenpl... **Josef Koschwanez**, Mitt...

**Gartenbau-, Obst... Schriften** billig. K... gratis. Ankauf v. Werk... **H. Friedrich**, Berlin-Car...


Druck und Verlag von Wilh. Traumüller in Oppenheim.

Digitized by Google

Nr. 6. XXIV. Jahrgang. Juni 1905.

# Monatsschrift

## des Gartenbauvereins zu Darmstadt.

## Praktische Worte

der Belehrung zur Hebung des

## Wein-, Obst- und Gartenbaues.

Herausgegeben von der Großherzoglichen Wein- und Obstbauschule

zu Oppenheim am Rhein

unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner.

Verantwortlich für die Redaktion: Fachlehrer Pfeiffer, Oppenheim.

### Aus dem Verein.

Vorstandssitzung am 2. Juni unter dem Vorsitz des Herrn Dr. Merck in Gegenwart der Herren: Fehrer, Müller, Purpus, Stapel, Schmidt, Kötter und Weigold. Eingegangen ist ein Schreiben des Komitee, „Darmstadt im Blumen- und Pflanzenschmuck," welches zur Verlesung kommt, von einer Erhöhung des seitherigen Jahresbeitrages mit 50 M. wird Abstand genommen.

Anträge um Aufnahme in den Verein liegen vor:

1. von Herrn Heinr. Leichtweiß, Tapezier,
2. „ „ Dr. Löb, Rechtsanwalt,
3. „ „ Zahnarzt Witt,
4. „ „ Jac. Eigenbrodt II., Weißbindermeister

und werden genehmigt.

An Stelle der Monatsversammlung soll am 15. Juni, nachmittags, die schon länger geplante Besichtigung der Frankfurter Kleingärten stattfinden. Nach einem längeren Referate des Herrn Stapel wurde beschlossen, zu den Kosten für Begrüßung 2c. des Vereins Deutscher Gartenkünstler einen Betrag von 200 Mk. zu leisten.

Da seit einer Reihe von Jahren die früher üblichen Berichte des Komitees für Pflanzenverteilung an Arbeiterfamilien im Gartenbauverein nicht mehr gegeben worden sind, soll der Vorsitzende Herr

Hoflieferant Roth aufgefordert werden, Geschäfts- und Kassenbericht bei nächster Gelegenheit dem Vorstande einzureichen.

## Ausflug nach Frankfurt am 15. Juni 1905.

Auf Einladung des Vereins zur Förderung des Kleingartenbaues in Bornheim unternahm der Gartenbauverein am Donnerstag den 15. Juni einen Ausflug, um die Vereinsgärten daselbst zu besichtigen.

Herr Oberlehrer Cronberger, der Vorsitzende jenes Vereins hatte bereits einen längeren Vortrag in der Monatsversammlung im Februar d. J. über diese Gartenanlagen gehalten und über Entstehung, Zweck, Größe, Unterhaltung, Kosten usw. eingehende Erläuterungen gegeben.

Es beteiligten sich 29 Mitglieder an diesem Ausflug und wurde unter der Führung des Herrn Cronberger und einiger anderer Frankfurter Herren zuerst die Gärten der Arbeiterwohnungen in Bornheim besichtigt. Es wohnen hier zirka 1300 Personen in hellen, geräumigen und einfachen Wohnungen zu mäßigem Preis. Zwischen den einzelnen Häuschen sind kleine Gärten angelegt und machen dieselben einen sehr sauberen, wohlgepflegten Eindruck. Im Herbst jeden Jahres findet eine Prämiierung der Gärtchen, sowie der zur Pflege im Frühjahr übergebenen Pflanzen durch den Verein statt.

Nach einem weiteren Marsch über das Hochreservoir der Frankfurter Wasserleitung gelangte man nach den Vereinsgärten.

Dieselben bedecken eine Fläche von über 200 Ar und sind in kleine Gärtchen von 1, 2 und 3 Ar parzelliert, eingefriedigt und mit einer Laube versehen.

Wenn man in Betracht zieht, welche Entfernungen die meisten Pächter zurücklegen müssen, um in ihre Gärten zu gelangen, so kann man die höchste Anerkennung über die hohe Stufe derselben, nicht versagen.

Es gehört eine große Lust und Liebe der Vereinsmitglieder dazu, des Abends nach teilweise halb und dreiviertelstündiger Bahnfahrt und Wanderung, ihre Gärten so im Stand zu halten, wie sie uns gezeigt wurden.

Wir sahen da gut kultiviertes Gemüse, Erdbeeren, Johannistrauben, Stachelbeeren usw., aber auch einen herrlichen Rosenflor und prachtvolle Blumenbeete.

Nach eingehender Besichtigung der Gärten lud Herr Cronberger die Versammlung ein, ehe man nach Frankfurt zurückgehen wolle, in einem benachbarten Bornheimer Wirtschaftsgarten ihren vorzüglichen Apfelwein zu versuchen. Derselbe war aber auch in der Tat von solch feiner Qualität, daß bald eine sehr animierte Stimmung herrschte und die meisten Teilnehmer erst mit dem letzten Zug nach Darmstadt zurückkehrten.

Bild 1.

Digitized by Google

Herr Weigold dankte während der Rast den Frankfurter Herrn und besonders Herrn Oberlehrer Cronberger für ihre überaus liebenswürdige Führung bei dieser interessanten Exkursion.

Die Monatsversammlung im Juli fällt aus.

---

## Bodenpflege und Hilfsmittel zu deren Ausführung im Obst- und Gartenbau.

Von Großh. Fachlehrer Carl Pfeiffer, Oppenheim.

(Fortsetzung.)

Es ist eine bekannte Tatsache, daß alle Obstbäume, besonders aber die Flachwurzelnden und diejenigen, welche durch die Bodenverhältnisse zu flacher Wurzelung gezwungen werden, mit ihren Wurzeln gar weit um sich greifen, bei der meist engen Pflanzung den Boden rasch ausbrauchen und dann bald zurückgehen, bezw. nicht genügendes leisten. Kommt nun bei derartig enger Pflanzung noch Unterkultur oder gar Unterkultur ohne jeden Wechsel, so geht der Baumwuchs zurück und die regelmäßigen Erträgnisse bleiben aus. Wir geben in den Bildern schon deutlich genug zu erkennen, welche Fortschritte die Bäume seit dem Einschieben der Gründüngung gemacht haben und werden den vollen Erfolg noch kennzeichnen in der Wiedergabe der Buschpflanzung, welcher regelmäßig die Gründüngung gegeben worden ist. Denn das ist klar, daß z. B. eine Gründüngung bei Obstanlagen, besonders bei solchen, welche mangelhaft dastehen, nur dann Erfolge zeitigen kann, wenn sie mit aller Bestimmtheit **planmäßig** durchgeführt wird. Nicht in der Anwendung liegt es, sondern in der richtigen Anwendung und Beurteilung des Bedürfnisses. Es muß eben auch die Gründüngung auf die Wirkung in der Obstkultur genügend studiert sein, um damit Erfolge zu erzielen. Es ist mir nicht unbekannt, daß schon häufig in der Obstkultur der Anlauf zur Gründüngung genommen worden ist, aber ohne jeden Erfolg. Ich möchte daher dem verehrten Leser an Hand der in den Bildern wiedergegebenen Beispiele nur raten, wenn ihm an der Entwicklung und Tragbarkeit der Obstbäume gelegen ist, mit aller Zähigkeit an dem Begonnenen festzuhalten, um auch den Erfolg zu ernten. Plötzlich eingeworfener Gründüngungsanbau, dem zugleich wieder Frucht folgt, wo also die Gründüngung vielleicht nach Feldfrucht gegeben, ihr aber bald wieder Frucht folgt, kann nur einen vorübergehenden Einfluß äußern und wird auch meist von der folgenden Frucht in Anspruch genommen. Noch törichter ist es, fleckenweis eine Wanderprobe, wie ich sie schon kennen lernte, vorzunehmen, sie bleibt erfolglos.

(Schluß folgt.)

Digitized by Google

Bild 2.

## Weiß- und Rotkraut.

In der Gemüsekultur nehmen die Kohlarten — besonders der K
kohl — die erste Stelle, zuweilen wohl deshalb ein, weil sie als
scheinend leicht zu kultivierende Pflanze angesehen und als Ernteprod
stets eine gute Verwertung versprechen. Trotzdem werden nicht selten

Nr. 1.

Erfolge ausbl
wenn an dem Gr
satze, der Fr
wechsel bedin
höchstmögli
Leistung der Pf
nicht festgeh
wird. Gewiß
auf ergiebigen B
noch Kopfkohl
gut nach sich
und bringt
tende Erträg
hervor, wenn in
reichender Weise

Hungerbedürfnis der Kopfkohlarten entsprochen wird. Nicht selten
stellen sich bei fortlaufendem Anbau die nachteiligsten Krankheiten,
sog. Kropfkrankheit und ähnliche ein, bei deren Anwesenheit man
Boden als krautmüde zu bezeichnen pflegt. Müde soll der Boden
nicht werden, weshalb die Reihenfolge der Pflanzen in den aufeina
folgenden Jahren so gewählt wer-
den muß, daß die Kopfkohlarten
stets auf ein im letzten Jahre mit
einer, geringere Ansprüche stellen-
den Pflanze, angebautes Feld
gelangen. Ferner erhalten die
Kohlarten eine recht gute Stall-
düngung, Latrine, oder auch
mineralische Düngung; gute Boden-
bearbeitung allerdings vorausge-
setzt. Sind diese Vorbedingungen
geschaffen, dann berücksichtige man
eine zweckmäßige Entfernung der
Pflanzen, da zu eng aufeinander-
gepreßte Pflanzen sich nur mangel-
haft entwickeln können, da sie sich
gegenseitig das Licht rauben und
ihre Wurzeln in der Nahrungsaufnahme gegenseitig hinderlich

Nr. 2.

Gewiß darf aber die Pflanzung nicht zu weit geschehen, damit
Kohlpflanzen noch in der Lage sind, den Boden zu beschatten.

Digitized by Google

rühe, kleinköpfige Sorten sollte in den Reihen unter 40 cm Entfernung nicht gepflanzt werden; große Sorten dagegen brauchen 60 cm bis 1 m Entfernung, wenn sie zu höchster Vollendung gebracht werden sollen. Im Allgemeinen dürfte nach dem Pflanzen, das für Frühkraut Mitte Mai beginnen und bei späten Sorten, besonders in landwirtschaftlichen Kulturen, noch Juni erfolgen kann, ein Hacken erforderlich sein. Sind die Pflanzen etwas weiter vor und beginnt sich neues Unkraut zu zeigen, so verbinde man mit dem Durchhacken ein Anhäufeln der Pflanzen, da gerade dadurch den Wurzeln beste Wachstumsbedingungen gegeben werden, und die Wurzelbildung recht nahe am Blattwerk, was sehr vorteilhaft ist, veranlaßt wird. Nach dem Häufeln werden sich weitere Hackarbeiten nicht ergeben, da hiernach die Pflanzen den Boden vollauf beschatten und eine Verkrustung nicht mehr so leicht erfolgt. Unter den an der hiesigen Schule geprüften Sorten haben sich in den letzten drei Jahren, seitdem eine regelrechte Prüfung der Sorten eingeführt wurde, folgende Sorten für den Feldgemüsebau als brauchbar erwiesen und besonders dankbare Ergebnisse hervorgebracht. Einen Teil der Sorten bringen wir im Bilde wieder und zwar: Weißkraut: Filder spitzes Nr. 1, Magdeburger großes Nr. 2, Braunschweiger Nr. 3; Rotkraut: Ulmer spät Nr. 1, Erfurter

Nr. 3.

Nr. 1.

früher kleiner Nr. 2, Holländischer großer später Nr. 3
Utrechter Nr. 4.

Ferner zeichnet sich unter Wirsingsorten der größte „Vertus“ aus. Auch ist mit dem neuen roten Wirsing „Erfurter Delikateß“ ein Versuch in kleinem Maßstabe ausgeführt worden, dessen Ergebnisse, abgesehen von der Kleinheit der Köpfe, gut waren. Dieser neue Wirsing scheint zu seiner Entwicklung feuchtes Erdreich oder Wässerung zu fordern, während er hier ohne Wasser feldmäßig zum Anbau gelangte.

Nr. 2.

Unter den in diesem Jahre zum Anbau gelangenden Sorten ist ebenfalls eine große Zahl solcher, die [illegible] anderwärts bereits auszeichneten, bei denen also nur noch festzustellen ist, ob sie sich in unseren trockenen und heißen Lagen ebenso dankbar erweisen. Es [illegible] noch bemerkt, daß gerade hier, ohne Wässerung günstige Resultate erzielt werden müssen, die Zahl der brauchbaren Sorten gering ist und trotzdem erzielten wir „Filder“ von 30 bis 35 Pfund Gewicht, Vertus bis 28 Pfund. Diese Ergebnisse traten aber nur vor infolge günstiger Bodenlage.

Nr. 3.

Carl Pfeiffer, Oppenheim.

## Die Konservierung des Spargels.

Eins der feinsten und beliebtesten Frühjahrsgemüse ist entschieden Spargel. Die Kultur desselben hat in den letzten Jahren be- end zugenommen, nicht allein zur Versorgung des Marktes, sondern für den eigenen Bedarf. Fast in jedem größeren und besseren sgarten, der zur Versorgung der eigenen Küche mit frischem Ge- : bestimmt ist, hat die Spargelkultur Eingang gefunden. Wenn die Erfolge dabei außerordentlich abhängig sind, von einer geeig- ı Beschaffenheit des Bodens, so gelingt es doch sehr häufig durch entsprechende Bodenverbesserung zu erreichen, was die Natur ıgt hat.

Unter dem Einfluß der ungünstigen Frühjahrswitterung blieb der rgel diesmal in seiner Entwicklung sehr zurück und erst verhält- näßig spät konnte mit Stechen begonnen werden, zum Verdruß vieler Liebhaber, die den Beginn der Spargelzeit sehnlichst er- teten. Die Versorgung des Haushaltes mit diesem feinen Gemüse eckt sich nur auf kurze Zeit und findet gegen Johanni ihren Ab- ıß. Bei der großen Beliebtheit des Spargels drängt sich wohl ıcher Hausfrau die Frage auf, wie ist eine Konservierung möglich, welche einfache Weise kann man dieses Gemüse in eine Dauerform :führen?

Wenn ich mir erlaube diese Frage zu beantworten, so will ich ch vorausschicken, daß unter den verschiedenen Erzeug- sen des Gemüsebaues der Spargel ganz besonders pfindlich ist und beim Konservieren die größte Auf- rksamkeit benötigt, um Mißerfolge zu verhüten. Bei meinen jjährigen Versuchen habe ich herausgefunden, daß die Bodenbe- ffenheit und Düngung auf die Brauchbarkeit des Spargels zur ıservierung einen großen Einfluß ausübt. Seit zwei Jahren ver- de ich mit bestem Erfolg zum Einmachen Spargel von einem bter aus Nackenheim, wo in neuerer Zeit größere Kulturen zur sorgung des Marktes entstanden sind. Der sandige Lehmboden rt hier ein ganz vorzügliches Produkt. Gedüngt wird meistens mit llmist und Mineraldünger. Es liegt sehr nahe, daß eine starke sorgung des Bodens mit Jauche und Abortdünger, insbesondere tz vor dem Beginn oder während der Spargelzeit, Qualität und namentlich die Brauchbarkeit des Spargels zur ıservierung sehr ungünstig beeinträchtigt.

Zum Einmachen verwende man gut ausgesuchte Stangen eines chgestochenen Spargels mit geschlossenen Köpfen. Beim Schälen fahre man sorgfältig und achte darauf, daß alle holzige Teile ent- ıt werden. Der Spargel wird alsdann in Wasser gelegt, sauber aschen und je nach den Gläsern, die man verwendet, in gleichlange ücke geschnitten. Es ist jedoch notwendig, diese so zu schneiden, daß h einige cm Flüssigkeit über den Spargeln im Glase steht. Ich

Digitized by Google

habe bis jetzt mit sicherem Erfolg Weck'sche Gläser von ½ 1 Ltr. Inhalt benutzt; Blechbüchsen kamen nicht zur Verwe Nachdem der Spargel den Gläsern entsprechend zurecht gesch worden ist, wird er in passende Bündel gebunden und 3—5 M so in kochendes Wasser gehalten, daß die Köpfe frei heraussehen. man die Köpfe schön erhalten, so ist dies notwendig, da sie durch Vorkochen leicht leiden. Alsdann werden die Spargeln in k Wasser abgekühlt und sogleich vorsichtig unter sorgfältiger Ausn des Raumes mit den Köpfen nach oben in die Gläser gelegt. leichteres und bequemeres Herausnehmen ist es zwar besser, wenn Köpfe nach unten kommen, doch sieht dies nicht so schön aus. S nach dem Einlegen fülle man die Gläser mit abgekochtem und kalt gewordenem W dem man auf 1 einen Eßlöffel voll Kochsalz zusetzt. Gläser werden bis den oberen Rand gefüllt.

Nr. 4.

Nach sorgfältig Verschließen koche ca. 1 Stunde bei Grad, belasse die G bis zum Erkalten dem Federdruck und wahre dieselben in einem dunklen, len aber nicht feuch Raum. Der besse Haltbarkeit wegen e pfiehlt es sich, nach bis 5 Tagen die Gl wieder zu öffnen, sogleich das beim ersten Kochen verdampfte We zu ersetzen und nach sorgfältigem Schließen wieder 15—20 Mi zu kochen. Wenn man über die Herkunft und die Beschaffenheit ge informiert ist, kann auch von dem Vorkochen abgesehen und der Spar roh in die Gläser gelegt werden. Für das schöne Aussehen im Gl ist dieses von Vorteil, allgemein aber nicht zu empfehlen.

Wenn vorstehende Ausführungen beachtet und bei der Konservierung des Spargels in Anwendung gebracht werden, so wird es möglich sein, Mißerfolge zu verhüten und ein Produkt zu bekommen, das die gestellten Erwartungen voll und ganz befriedigt.

Heyden.

Digitized by Google

## Rhus glabra laciniata.

Unſere Hausgärten, beſonders aber die Vorgärten an Wohnhäuſern in der Regel reich an blumiſtiſchem Schmucke, entbehren aber nicht ſelten der dekorativen Wirkung, die durch geſchickte Gruppierung Gewächſe erreicht oder durch Aufſtellung aparter Einzelgewächſe ortritt. Man ſollte bei Schaffung der kleinen Vorgärten — je Größe natürlich — ſuchen dahin zu wirken, daß dem Auge des hauers unter dem bunten Gewühl von Blumen auch ein ange-

Rhus glabra laciniata.

hmer, wohltuender Ruhepunkt gegeben wird. Neben anderen Hülfs-ittel ist uns hierzu die Verwendung ſchöner Solitairs (Einzelge-ichſe) zur Hand, deren Schmuck in beſcheidener Einfarbigkeit, aber eicht durch Aufbau oder Blattform erzielt werden kann. Obſchon s Ganze in harmoniſcher Wirkung ſtehen muß, wird die Bewunderung m Einzelnen beſonders gelten, deſſen monomentaler Wert hier her-rtritt. Ein derartiges durch bevorzugte Wirkung ausgezeichnetes ehölz iſt das uns im Bilde wiedergegebene, als Rhus glabra

Digitized by Google

laciniate von den Dendrologen bezeichnete. Rhus — wohl auch im Volksmunde mit dem Namen Essigstrauch bezeichnet — gibt es eine ganze Anzahl, doch sind die Spielarten im Blatt, wie Charakter des Strauches sehr verschieden; hier haben wir es mit der Varietät „laciniata" der geschlitzblättrigen zu tun. Das fast Farrenkraut ähnliche Blatt ist meist schön saftig grün und von roten Blattrippen durchzogen; unterseits filzig. Der Strauch macht im unbelaubten Zustande einen knorrigen, krippelhaften Eindruck, ist dagegen belaubt in seiner Wirkung prachtvoll; besonders durch die von dem übrigen Gehölz wesentlich abweichende Blattform. Natürlich ist der Standort für den schönen Zustand des Strauches sehr maßgebend. Er bevorzugt sonnige Lage und wird dort selbst bei vorübergehend trockenem Boden sehr schön. Schattenlagen, die oft für diesen Strauch wegen des farrenähnlichen Blattes gewählt werden, sind ganz wenig oder garnicht zu verwenden. Der im Bilde wiedergegebene Strauch steht in vollster Sonne, trockenem Boden und erst ein Jahr nach der Pflanzung.

C. Pfeiffer, Oppenheim.

## Feldmäßiger Gurkenanbau.

Von Arthur Jauson.

Drei Faktoren bedingen den Erfolg im Gurkenbau Sie heißen Wärme, Dünger und genügende Feuchtigkeit. Haben die Gurkenpflanzen diese zur Verfügung, dann fehlt es an Früchten nicht.

Ueberall, wo die Gurkenkultur im Großen betrieben wird, in der Umgegend der Städte Liegnitz, Erfurt, Calbe a S. u. s. w., kann man die Beobachtung machen, daß in der Tat diese Faktoren ausschlaggebend sind; denn nur die warmen, warmgründigen Lagen werden mit Gurken bestellt, mit Dünger wird nicht gespart und man wässert ausreichend, wenn es nötig wird. Wo es an Sonne und der Wärme des Bodens fehlt, da werden die Pflanzen von der Wurzelhalsfäule, dem Krebs des Gurkenbaues befallen, auch der Mehltau macht sich breit, Nahrungs- und Wassermangel in ihren Verkümmern der Pflanze herbei und erzeugt kleine, gummiflüssige, zum Bitterwerden neigende Früchte.

In der Gartenkultur kann man Schutz geben, leichter den Boden verbessern und Wasser zuführen als bei dem großen Ackerkomplex und deshalb heißt es hier, daß man feldmäßig nur da Gurken bauen darf, wo günstige Vorbedingungen herrschen.

Der Boden, insbesondere der kalkarme leichtere Boden wird leicht gurkenmüde und ist deshalb ein ständiger Wechsel der Frucht im Auge zu behalten. Man richte einen mindestens 3jährigen Turnus ein. Wie derselbe beschaffen ist, interessiert uns hier nicht. Das richtet sich nach den örtlichen Verhältnissen. Nur möchte ich nicht vergessen zu erwähnen, daß eine stark gedüngte Hackfrucht die beste Vorfrucht für Gurken abgibt. Dagegen ist Stroh, Zuckerrübe, Kartoffel vortreffliche Vorfrucht.

Sobald diese herunter ist, düngt man mit Stalldünger, indem man Morgen 230—260 Zentner ausbreitet und flach unterpflügt. Ich rke ausdrücklich, daß das Pflügen der Ernte unmittelbar folgen , soll nicht der gare Zustand des Bodens, eine Vorbedingung für Gedeihen der Gurken, verloren gehen.

Der Boden bleibt in rauher Furche über Winter liegen. Kurz der Bestellung bringt man, wenn notwendig, eine Kalkdüngung auf, e eine mäßige Superphosphatgabe, etwa 2—2½ Zentner pro gen. Phosphorsäure gibt den Gurken starken Ansatz, den Früchten s Fleisch und die Eigenschaft, nie hohl zu werden, und das von uns chte Superphosphat hat zudem den Nutzen, die Anfangsentwicklung Pflanzen zu beschleunigen. Dementsprechend fällt unsere Ernte für landgurken ziemlich früh, ein wesentlich günstiges Moment bei der vertung.

Mit dieser Mineraldüngung wird nochmals, aber etwas tiefer wie Herbst gepflügt, etwa bis auf 20—22 cm Tiefe, darauf geeggt gewalzt, bis der Boden Krümelstruktur hat. Darnach richtet man 50—70 cm Entfernung Dämme, welche von Osten nach Westen aufen und mit dem Häufelpflug hergestellt werden. Sie werden t angewalzt und die Pflanzentfernung auf 50—60 cm markiert. Auf jeder Markierstelle bildet man mit der Hand eine Mulde von 1 5—6 cm Tiefe, in welche man die Pflänzlinge setzt. Von Be- ung für das gute Anwachsen derselben ist es, wenn man die Erde andrückt und durch Anschlemmen an die Wurzel bringt.

Es muß einiges über die Beschaffenheit der Setzlinge gesagt werden. Morgen braucht man 250—270 g Saatgut. Sofern man das- e nicht käuflich erwirbt und aus den eigenen Beständen gewinnt, t man besonders schön geformte, gesunde, kräftige Früchte aus, n Entwicklung dadurch befördert wird, daß man keine Früchte von betreffenden Pflanze erntet, sondern nur die stärksten beläßt, die eren aber in jüngster Entwicklung entfernt. Die Energie der Pflanze d dann auf die Saatfrüchte konzentriert. Die Früchte bleiben bis Ueberreife liegen, werden dann auf Brettern liegend der Sonne nge ausgesetzt, bis das Fruchtfleisch verfault ist und die Kerne usgewaschen werden können. Bezüglich der Sorten mag bemerkt , daß sich bei der Feldkultur sehr bald — wenn der Samen aus eigenen Beständen gewonnen wird — eine eigene Sorte entwickelt, den Verhältnissen dann in der Regel am besten entspricht. Man de sich deshalb nicht unbedingt an eine besondere Sorte, sondern le durch Probeanbau die für die vorliegenden Verhältnisse am besten gnete zu ermitteln, die dann bald bei eigener Nachzucht Lokal- rakter annimmt. Insofern ist auch sorgfältige Auswahl nötig, als verschiedenen Verwendungszwecke besondere Sorten verlangen. Eine e Salatgurke ist nicht immer gleich vortrefflich zum Einlegen und Konservenfabrikant stellt ganz besondere Anforderung je nachdem, er Essiggurken oder Pfeffergurken fabriziert. Sorten, welche man

Digitized by Google

den Anbauversuchen zu Grunde legen kann, sind außer den Lokal
hervorragender Produktionsorte wie Erfurt, Znaim i. Mähren, L
Lübbenau im Spreewalde, Heldrungen in Thür., Calbe a/S. u.
folgende: Erfurter frühe Goliath, Chinesische grüne Schlangen
Walzen von Athen, Bismarck, frühe grüne Traubengurke, P
Cornichon und Russische Netzgurke.

Der Samen behält 6—8 Jahre seine Keimfähigkeit, ist aber
möglichst jung zu verwenden, sondern im Alter von 3—4 J
Seine Keimungsenergie nimmt ein klein wenig ab bei mehrj
Lagerung, aber die Abnahme äußert sich insofern sehr vorteilhaft,
die aus ihm hervorgehenden Pflanzen williger ansetzen. Man h
größere Fruchtbarkeit wohl darauf zurückführen wollen, daß
weibliche Blüten an solchen Pflanzen entständen, die Chancen für
Befruchtung aber größere seien. Das ist natürlich Unsinn; denn
ja allgemein bekannt und wissenschaftlich nachgewiesen, daß Gu
früchte auch ohne Befruchtung entstehen.

Die Pflänzlinge werden in einem frischen Mistbeet oder in
warmem Zimmer aus Samen erzogen, wobei sehr weite Saat Pf
sein soll. Sie sollen verpflanzt und auf die Dämme des freien L
versetzt werden, wenn die Keimblätter sich entwickeln und die Se
noch krautig sind. Meistens wird gegen diese Vorschrift gefehlt
das ist ein wesentlicher Fehler, der sich stets rächt. Man pflanz
fach überständige Pflanzen, die schon mehrere Blätter entwickelt h
und in deren Blattstielwinkeln bereits Blütenanlagen erscheinen.
wachsen schwer an und geben nie gute Ernte.

Die Pflänzlinge sollen abgehärtet sein, wenn es zum Auspfl
kommt, denn direkt aus dem Mistbeet heraus an Ort und Stelle g
gehen sie massenhaft ein. Da übrigens bei ungünstigem, beso
nassem Wetter sehr viele Pflänzlinge eingehen und nachzupflanzen
so soll stets reichlich ausgesäet werden, um immer Ersatz an der H
zu haben.

Ein weiterer sehr beachtenswerter Punkt beim Setzen ist übri
die den Pflanzen zu gebende Tiefe des Standes. Die einen setz
Pflänzling, wie er aufgegangen ist, andere wieder versenken ihn bi
die Keimblätter. Beides ist verkehrt, der Mittelweg ist auch in di
Falle der goldene.

Die Methode, direkt in das freie Land zu säen, die minder
ständlich ist, gibt lange nicht so gute Resultate als die Anzucht
Mistbeet oder Zimmer mit nachfolgendem Auspflanzen.

Die Gurke erzeugt, wenn man ihrer Wachstumsenergie
Entfaltung gewährt, große Mengen Triebe und Laub, bevor sie
Früchteansatz schreitet, oder aber sie setzt bald an, aber vernachlä
die Ausbildung der Früchte. Man ist deshalb gezwungen, z
bewußt einzugreifen und zwar durch einen Schnitt der Pflanze. D
besteht darin, daß nach Bildung des 3. bis 4. Blattes die Spitz
Pflanze ausgekniffen wird. Aus jedem Blattwinkel entsteht ein Tr

Digitized by Google

er ebenfalls geschnitten wird, wenn er genügend Fruchtansatz zeigt. Man kürzt über der letzten Frucht derart, daß noch 1 bis 2 Blätter über derselben bleiben. Direkt hinter der Frucht zu schneiden ist nicht zu empfehlen, da sie dann mangelhaft ernährt wird. Etwaige Nebentriebe, die sich nach der Kürzung noch bilden, werden auf 2 Augen gekürzt. Ich bemerke noch, daß das erste Auskneifen nur den Zweck hat, eine Verzweigung herbeizuführen, welche eine bessere Ausnutzung des Raumes und größere Möglichkeit des Ansatzes gewährt.

Im übrigen erfordert das Feld keine große Arbeit, nur muß öfter gehackt werden, was die Entwicklung ganz bedeutend fördert. Dreimaliges Hacken genügt vollkommen. Später ist das Hacken erschwert und auch nicht mehr nötig, weil die Triebe den Boden bedecken und ihn beschatten und gegen Krustenbildung schützen.

Ab Mitte Juli wird geerntet. Die Ernte dauert je nachdem 50 bis 70 Tage. Man geht dann dreimal wöchentlich das Feld durch und liefert die Früchte sofort dem Käufer ab, mit dem zweckmäßig schon beizeiten abgeschlossen wurde. Man erntet bei dieser Handhabung der Kultur im Durchschnitt normaler Jahre für 700—1100 Mk. pro Hektar, wovon die Kosten abgehen. Das Hacken und Ernten soll im Akkord vergeben werden und erfordert rund 125 Mk. Auch die Ackerarbeiten können verakkordiert werden, nie darf das aber bei den Pflanz- und Anzuchtsarbeiten geschehen, die dem immerhin recht summarischen Verfahren der Akkordarbeit nicht gewachsen sind. Sie würden die Folgen deutlich kundgeben.

Zum Schluß noch eines! Die feldmäßige Gurkenkultur begegnet einen Schwierigkeiten, sofern ihr das geboten werden kann, was zu ihrem Gedeihen notwendig ist. Aber sie hat den Fehler, daß sie außerordentlich empfindlich gegen Witterungsunbilden ist und von Krankheiten und tierischen Schädigern gern befallen wird. Mißernten sind aber nie ausgeschlossen und nicht selten. Andererseits bringen gute Sommer einen solchen Segen an Früchten, daß eine ungeheure Ueberproduktion eintritt und nicht nur der Preis rapide sinkt, sondern die Gurken oftmals überhaupt kaum abzusetzen sind. Das macht den Gurkenanbau riskant. Deshalb laute die Kardinalfrage, die man vor Einrichtung der Feldgurkenkultur sich stets stellen soll: Ist sicherer, guter Absatz da? —

## Kleine Mitteilungen.

**Raupennester** der sog. Sommerraupe (Gespinstmotte) sind fortgesetzt zu vernichten; auch Ringelspinnerraupen und die Raupen der Kupferglucke.

**Wässern** der Obstbäume ist jetzt, besonders in Spalieranlagen durchdringend vorzunehmen.

**Fanggürtel** sollten jetzt nicht vergessen werden.

**Coniferen**, die auf trockenem Platz im Garten stehen, müssen jetzt während des Triebes gut mit Wasser versorgt werden, damit der Trieb recht vollkommen zur Entwicklung gelangt.

**Gemüsefelder** und Beete müssen jetzt sorgfältig gelockert werden, selbst wenn die Pflänzchen noch klein sind.

**Topfgewächse**, denen es an Wasser und Nahrung fehlt, weil das Gefäß zu klein geworden, können nicht immer durch fleißige Düngung zur höchstmöglichen Leistung veranlaßt werden, sie gehören oft in größere Gefäße.

Wir machen unsere Leser auf die im Herbste zu **Darmstadt** stattfindende **Gartenbauausstellung** aufmerksam.

**Rhabarber** als Hilfsmittel im Haushalt hatten wir bereits in letzter Nummer von unserer Mitarbeiterin in wiederholten Rezepten kennen gelernt und schließen wir heute nur an, daß Rhabarber zur Gelee- und Marmeladebezw. Sirupbereitung vorzüglich geeignet ist. Beides läßt sich miteinander verbinden. Nachdem die Stengel geschält, gebrochen und aufgekocht sind, schüttet man den flüssigen Saft herunter, dicke ihn dann mit Zucker — zirka ¾ Pfund auf 1 Pfund Saft — zu Gelee ein. Der Rest geht durch ein Haarsieb und wird dann mit einem Zusatz von ½—1 Pfund Zucker auf 1 Pfund Mark zu Marmelade bezw. Sirup solange eingekocht, bis die graue Färbung der Masse in eine intensiv saftgrüne übergegangen ist. Der Geschmack ist bei beiden Präparaten ein vorzüglicher, die Haltbarkeit eine sehr große und der Nutzen, da man Rhabarber fast den ganzen Sommer so verwerten kann, ein sehr großer. Auf Brod gestrichen nehmen es besonders Kinder sehr gern.

**Gekräuselte Blätter** an Pfirsichen sind in diesem Jahre keine Seltenheit, doch tritt die Kräuselung in verschiedener Weise in Erscheinung. Einmal, verursacht durch Blattlaus und ist durch Bekämpfung der Laus zu beseitigen. Ferner als echte Kräuselkrankheit der Pfirsich, verursacht durch einen Pilz Exoascus deformans. Hier ist eine regelrechte Bespritzung der Pfirsichbäume mit Kupferbrühe als Vorbeugungsmittel angebracht; doch ist die Lösung bei Pfirsich nur schwach, 1%, zu nehmen. Ferner müssen, falls nur einzelne Äste befallen sind, diese ganz bedeutend unter der Befallstelle abgeschnitten werden, da das Fadengewebe des Pilzes auch im Holzteil vorkommt. Total befallene Bäume sind oft nicht mehr zu heilen.

**Die Taschenbildung** der Pflaumen, durch einen ähnlichen Pilz Exoascus pruni verursacht, sollte dieses Jahr scharf beobachtet werden, da sie, wie sie im letzten Jahre schon teilweise geschehen, große Schäden an dem Fruchtbehang hinterläßt. Die wie Taschen erscheinenden, kernlosen Pflaumen sollten frühzeitig abgenommen und verbrannt werden. Pf.

## Neue Bücher.

**Die nützlichen Weinbergsinsekten.** Ein Handbuch für Winzer mit einer Farbentafel der nützlichen Insekten von Amtsgerichtsrat Geschen in Traben-Trarbach. Verlagsbuchhandlung von Jakob Lintz, Trier. Preis 1,25 Mark. Das Büchelchen gibt an der Hand sehr guter Abbildungen dem Winzer Kenntnis von den hauptsächlichsten nützlichen Weinbergsinsekten, soweit dies praktischen Wert hat oder haben kann. Als das Wichtigste und Bedeutsamste in der ganzen Bekämpfungsfrage der Weinbergsschädlinge bezeichnet aber der Verfasser die Prüfung und Ermittelung, zu welcher Zeit und unter welchen natürlichen Vorbedingungen Bekämpfungsmittel überhaupt Erfolg versprechen. Bisher sei gegen die Schädlinge am meisten gearbeitet worden, wenn sie in großen Massen auftraten, aber wenig oder nichts geschehen, wenn nur wenige vorhanden gewesen sind.

Mit dieser Methode habe man, wie bekannt, wenig erreicht. Gerade der umgekehrte Grundsatz sei richtig. Für die Menschenhand sei die richtige Zeit einzugreifen wenn der Brand nur glimmt, also gerade in raupenarmen Jahren; dann könne man viel erreichen. Wenn die Natur die Entwicklung der Schädlinge begünstigt, stehe man ihrer ungeheuren Vermehrungsfähigkeit machtlos gegenüber. Der geringe Preis des Büchelchens ermöglicht es jedem Winzer, sich das nützliche Schriftchen anzuschaffen.

Druck und Verlag von Wilh. Traumüller in Oppenheim.

steorologische Beobachtungen im Monat April
an der
öhh. Wein- und Obstbauschule zu Oppenheim.

schlag des ganzen Monats: 19,0 mm.
r täglicher Niederschlag 3,9 mm am 13./4. 05.

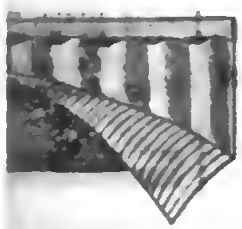
Tage mit:

| Regen | Schnee | Hagel | Gewitter | Tau | Reif | Nebel | Gewitter |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 12 | 3 | — | 1 | 11 | 7 | 20 | 1 |

Sonnenscheindauer zu Oppenheim:
8 Stunden = 37,5% der möglichen Sonnenscheindauer.
e ohne Sonnenschein 3.


## Inserate.

paltige Petitzeile von 45 mm oder deren Raum kostet 25 Pfennig;
Preis für größere Aufträge und Beilagen nach Vereinbarung.



Von heute an wird der

**Insektenfanggürtel „Einfach"**
**D. R. G. M.**

in nebenstehend abgebildeter verbesserter Form geliefert. Er ist **fertig zusammengefaltet** und mit hellen Strichen an den Stellen versehen, wo die Schnüre anzulegen sind. Das Deckpapier ist **rindenfarbig, wasser- und fettdicht.**

Preis in Rollen von 30 m 15 Pfg. pro Meter. 2 Rollen = 1 Postpaket. Beschreibung gratis.

**ito Hinsberg, Obstkulturen, Nackenheim a. Rh.**

**imschulartikel u. Pflanzen**

len Garten sind am vorteilhaftesten dem rauheren Norden zu beziehen.

lusführliche Preislisten versendet:

**Joh. Schomerus,**

haltung Evenburg, Leer, Ostfriesland,

chulen, Pflanzen- und Samenhandlung. (9

Praktischste und billigste

**Obst-**

**Konservenflaschen**

von 1/1 und 1/2 Liter Inhalt, mit Bügelverschluß empfiehlt

**Chr. Frisch,**

29) Oppenheim.

**Bestellungen** hierfür bitte möglichst frühzeitig aufzugeben, da schon große Nachfrage hierfür besteht.


Digitized by Google

## S. KUNDE & SOHN

empfehlen ihre bestbekannten „Dresdenia“ Schneid-Werkzeuge, vorteilhaftester zeitgemässer Konstruktion und solidester tadelloser Ausführung.

Dresdener Garten-Werkzeug-Fabrik
**DRESDEN-A-127**
Kipsdorfer Strasse 108.

— Katalog stets kostenlos. —

Volle Garantie f. jeden Stück.

Herr pépiniériste Riondy Claudius, Saint Pierre d'Albigny (Frankreich) am 21. Febr. ds. Js.: Seit einigen Jahren bedienen sich meine Arbeiter sehr gu[t] Werkzeuge, aus Ihrer Fabrik herstammend. Ich kann nicht umhin, Sie [zu] wünschen und selbst in meinem ganzen Bekanntenkreise Ihre guten Okuliermes[ser] zu machen.

## Pflanzenkübel

in allen Größen stets vorrätig empfiehlt billigst (18

**Jakob Hess,**
**Küfermeister,**
**Darmstadt, untere Waldstr. 50.**

Stütze „J[ohannisbeere]“
aus rostfre[iem]
Draht, [Höhe]
Mk. 16 per [100]
Nachnah[me]
hinzu. **A. Gerbe[r]**

## Wilh. Traumüller

Buchhandlung
Oppenheim a. Rh.
hält sich zur prompten Lieferung sämtlicher

## Gartenbau-Zeitschriften

zu Original-Buchhändlerpreisen angelegentlichst empfohlen. —

**Schwefelsc[hnitzel]**
nichtabtropfend, [mit]
einlage, ges. [gesch.]
kannt **bester Fa[brikat]**
sowie alle übr[igen]
tüten auf Tuch [und]
in nur tadellos[er]
freier Ware [etc.]
Spezialfabrik
**Robert Dr[aeger]**
vorm.
**Marfilius & [Dr.]**
**Wiesbad[en]**
Versand nach all[en]
Muster u. Preisl[isten]

**400000 Bäume u. Sträucher.** Korrekte Baumschulen in rauher Lage. Lehrreicher Katalog mit 150 Abbildung., sow. musterh. Gartenpläne grat
**Josef Koschwanez, Mittenberg a. M.**

**Wir bitten unsere geehrten Abonnenten bei Bestellungen, Anfragen etc. sich stets auf die „Praktischen Worte“ zu beziehen.**

# Hydraulische Pressen

mit zwei ausfahrbaren Körben.

**Obst- und Trauben-Mühlen,**
**Rundkeltern, Kastenkeltern**

in allen Grössen.

## Ph. Mayfarth & Co.

**Frankfurt a. Main.**

Garten- und Obstbau-Ausstellung Düsseldorf 1904: Goldene Medaille.

— Nahezu 100 Stück im Betrieb. —

---

Erfindung zum Schutze der Obstbäume und Weinstöcke!

**IV" Deutsches Reichs-Patent No. 127499**

l Schmarotzer, als Blutlaus, Kommalaus, Schild- Flechten, Moos, Schorf etc., schützt vor Fäulnis, s und Wildfraas und bildet frische Rinde.

**Ermisch, Chemische Fabrik, Burg b. Magdeb.**

leinverkauf zu Fabrikpreisen für die Kreise Oppen- rose-Gerau habe ich den Herren **Joh. Lauben-** rtnerei, **Oppenheim** und **Georg Reichardt jr., Nierstein,** übertragen. (3

---

# üringer Grottensteine

Grottenbauten für Gartenfreunde.

## laturholz-Gartenmöbel

Gartenbänke, Tische, Stühle, Brückengeländer, Nistkästen, Pflanzenkübel. — Preislisten frei.

**C. A. Dietrich,** Hoflieferant,
Clingen-Greußen (Thüringen).

---

# us- und Ungeziefer-Salbe

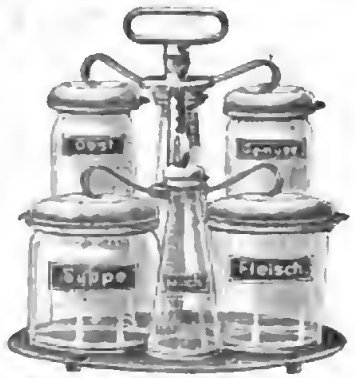
schützt **„Radical"** ges. geschützt

ffen im Erfolg, vertilgt **absolut sicher rische Obstbaum-, Weinreben- und chädlinge, ohne jeden Nachteil** für **lzte Triebe** und **Blätter.** Jederzeit ar, per Pfd. Mk. 1.—. (14

**chem. Fabrikate, MÜNCHEN, Göthestr. 33.**

---

# Koche auf Vorrat!




**Weck's Apparate zur Frischhaltung aller Nahrungsmittel** sind berufen, eine Umwälzung in der Küche aller Länder herbeizuführen.

**Einfach, solide, zuverlässig!**

**Seit Jahren haben sich die Apparate in zehntausenden Familien bewährt. Für Hotels, Pensionen, Krankenhäuser, Genesungsheime von epochemachender Bedeutung.**

Man verlange ausführliche Drucksachen, sowie Probenummern der Zeitschrift „Die Frischhaltung" von (13

**J. Weck, G. m. b. Haftg.,**
**Oeflingen,**
Amt Säckingen (Baden).

Digitized by Google

# Theo Seitz, Kreuznach. ✤ Zweigniederl. Wien

Filter- und Kellereimaschinenfabrik, Metallgiesserei und Asbe

Die Seitz'schen

## Asbest-Filt

schaffen ein krystallhelles Filtrat mit jenem Glanz, wie ihn kein anderes System erreicht.

**1:3 Grössen! Leistung bis 60000 Litern.**

22000 Apparate im Betrieb!

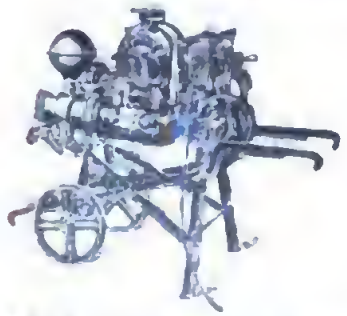
**Prämiiert mit 20 höchsten Auszeichnungen**

## Seitz'sche Saug- u. Druckpumpen

für Hand- und Maschinenbetrieb. Vorwärts- und Rückwärtspumpen.

Dieselben werden gerne auf Probe gegeben.

D. R. P.



Seitz'sche

## Elektromotor-Pumpe

je nach Anforderung als rotierende oder Kolbenpumpe anfahrbar, zum Schnell- und Langsam-, sowie zum Vor- und Rückwärtspumpen eingerichtet, mit Sicherheitsventil, das beim Schließen der Auslaufhähne ohne Abstellen des Motors

## Weitere Spezialitäten:

Seitz'scher Revolver-Flaschenabfüllhahn.

Seitz'scher Sicherheits-Fassfüllhahn.

Prima Gummi-Schläuche, nicht poröse.

Lieferung ganzer Kellerei-Einrichtungen.

*Man verlange Spezial-Prospekte.*

Digitized by Google

Nr. 7. XXIV. Jahrgang. Juli 1905.

# Monatsschrift

## des Gartenbauvereins zu Darmstadt.

## Praktische Worte

der Belehrung zur Hebung des

## Wein-, Obst- und Gartenbaues.

Herausgegeben von der Großherzoglichen Wein- und Obstbauschule

zu Oppenheim am Rhein

unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner.

Verantwortlich für die Redaktion: Fachlehrer Pfeiffer, Oppenheim.

— LIBRARY —
N.Y. STATE COLLEGE OF AGRICULTURE
Ithaca, N.Y.

### Aus dem Verein.

Vorstandssitzung am 16. Juni 1905 unter Vorsitz des Herrn Dr. Merck in Anwesenheit der Herren Goethe, Schmidt, Stapel, Thiers, Völker, Kötter und Weigold.

1. Die Aufnahmegesuche von nachverzeichneten Herren werden ohne Widerspruch genehmigt.
   a) Revisor J. Petry, Müllerstr. 24,
   b) J. Baumträger, Hermannstr. 51,
   c) Kontrolleur E. Mansfeld, innere Ringstr. 145.
2. Mit Rücksicht auf die außerordentliche Inanspruchnahme der Vorstandsmitglieder durch Ausstellungsarbeiten wird beschlossen, die Monatsversammlungen im Juli und August wegfallen zu lassen.
3. Die Architekten Fuchs und Koch haben für die Ausstellung die Ausgestaltung zweier Sondergärten mit Gartenhäuschen übernommen und sind nun vorstellig geworden, das hierdurch entstehende pekuniäre Risiko auf den Gartenbauverein zu übernehmen. Herr Fuchs erscheint auf telephonische Einladung, legt die beiden bezüglichen Pläne mit Unteranlagen vor und gibt nähere Aufschlüsse.

Die Ideen fanden ungeteilten Beifall, es wird daher beschlossen einen Garantiefonds bis zu 300 Mark zur Verfügung zu stellen, falls sich Interessenten finden, welche die noch weiter nötigen Mittel zu garantieren geneigt sind.

Der bewilligte Betrag findet Deckung in den von Vereinsmitgliedern à fonds perdu gezeichneten ca. 1700 Mark.

Die nächste Monatsversammlung findet Donnerstag den 7. September, abends 8 Uhr, im Fürstensaal statt.

---

## Wie verwertet der Landwirt am besten seine Obstprodukte?

Von Großh. Fachlehrer Carl Pfeiffer, Oppenheim.

Was hört man da nicht alles und in wie vielen endlosen Weisen wird da dem Landwirt vorgesungen, wie er Obstverwertung treiben soll, immer aber ist es das alte Lied, das da heißt: sorgfältige Ernte, Sortierung, Verpackung, vorsichtige Behandlung des Obstes, genossenschaftlicher Verkauf, den ganzen Obstbau womöglich genossenschaftlich betreiben, auffallende Verpackung, Reklame, Vertrauenspersonen für den Verkauf, Ausschaltung des Handels unter allen Umständen (denn der Händler verdient doch auch!? —) und zum Schluß ertönt die Hauptrompete: Obstverwertungskurse für Damen aus Obstzüchterkreisen. — Nicht zu vergessen Obstmärkte ꝛc.

Ist dir lieber Leser auch nur einer dieser Punkte fremd? ich meine nicht, denn es ist „das alte Lied!" Ich will hier mit der Obstverwertung beginnen und mich fragen, was das heißt, wenn ich dem Obstzüchter als bestes Mittel, seine Obsterzeugnisse zu verwerten empfehle, seine Töchter in der Obstverwertung, wie sie im Haushalte üblich, ausbilden zu lassen. Das ist recht schön und muß natürlich auch gepflegt werden; wenn man aber sagt: und die Hauptsache ist, die Obstverwertungskurse für die Frauen und Mädchen der Obstzüchter. Das heißt mit anderen Worten: iß deine Aepfel selbst. Meines Erachtens soll im Haushalte des Obstzüchters eine Art Obstverwertung getrieben werden, die nur jene Erzeugnisse der Ernte fordert, welche auf dem Markte als beste Ware nicht verkäuflich sind, da sie an Güte den wohlgeformten Früchten nicht nachstehen. Dann ist auch der kleine Bruchteil der Obstverwertung in der Hausindustrie nicht geeignet, dem Obstzüchter in obstreichen Jahren oder bei guten Ernten aus der Not zu helfen.

Die Obstbörsen und Obstmärkte mögen in einzelnen Fällen schon gutes geleistet haben, sind auch meist noch zu wenig organisiert und werden das auch niemals so leicht werden, wenn nicht der Kaufmann die Börse, den Obstmarkt leitet. Es ergibt sich daraus schon das Bedürfnis, mehr Obstbaubörsianer heranzuziehen, das Obst als einen Handelsartikel, wie es jeder andere Marktartikel ist, zu betrachten und es jenen Elementen zuzuschieben, denen der kaufmännische Schliff nicht fehlt. Nur durch den Kaufmann hat sich der Steiermärkische Obstbau zu solcher Höhe aufgerafft; nicht anders ist es mit den übrigen Obst exportierenden Ländern. Der Apfel soll eben das Handelsobjekt des Kaufmanns werden wie es Farbe, Lack, Spiritus und Wein ist. An die Spitze und in das Hauptgetriebe solchen Handels gehört aber nachher nicht ein tüchtiger Obstzüchter, sondern der Kaufmann. Natürlich

werden auch zumal Obstzüchter anzutreffen sein, die genügende kaufmännische Schulung besitzen, um diese aber brauchen wir uns weder heut noch in der Zukunft zu sorgen; uns gilt es den Landwirt als Obstzüchter auf eine Bahn zu bringen, wie er sein Obst am besten verwerte. Hier möchte ich sagen: Obstzüchter schließt den Händler, solange ihr nicht selbst auch gleichzeitig Händler seit, **nicht** aus bei der Verwertung des Obstes, wenn ihr nicht durch vorher bedachte gute Abschlüsse jedes Jahr gesichert, die vermittelnde Hand des Händlers zurückweisen könnt. Nur wenn der Obstbau mit dem Handel geht und sich stetig fortentwickelt in Kultur und Sorten, so daß der heutige kleine Handel zu einem großen Netz, von Obstbaukommissionären gestützten Großhandel emporblüht, erreichen wir das höchste Ziel der Obstverwertung. Das allein, ganz allein das Bestreben einen großkaufmännischen Verkehr in den Verschleiß der Obsternten zu bringen, mit dem ständigen Aufblühen der Obstkultur, werden uns auf die Höhe bringen und uns auch auf derselben erhalten. Dann aber kommt das was ich oben angeführt habe, wie z. B. Reklame, geeignete Vertrauensperson, gute Verpackung, Sortierung, sorgfältige Ernte, ganz von selbst, wenn der Kaufmann ist daran gewöhnt, seine Handelswaren in exaktester Aufmachung und den besten Qualitäten zu präsentieren und — das ist das wesentlichste — er versteht auch Qualitäten zu unterscheiden. Das was wir dem kleineren Besitzer, der weder in Korrespondenz, noch sonst im kaufmännischen Können gewandt genug ist, über schöne Verpackung, Reklame, Genossenschaften (letztere gerade sind böse Schmerzenskinder) erzählen, ist leer gedroschenes Stroh. Wertvoll aber sind solche Anregungen nur für den Landwirt als **Spezialzüchter im Obstbau.** Dieser aber muß mit Leib und Seele Kaufmann und Züchter sein, um in allen diesen Dingen auch durch eigene Intelligenz beste Vorteile zu erzielen, und wir können beruhigt sein, diejenigen, die es als ihren Lebensberuf aufgefaßt haben, Obstzüchter zu sein, verstehen es sehr gut, sie verstehen es gerade so gut, wie das beneidete Ausland.

Was mir aber für den Landwirt, der nur einige Bäume im Acker stehen hat, als sehr wichtig erscheint, ist, daß er sich frühzeitig darum bekümmert, ob er eine Obsternte zu erwarten hat oder nicht. Die meisten Landwirte lassen ihre Früchte am Baum bis zur höchsten Reife, ohne deren Wert zu schätzen und ohne sie irgendwo anzubieten. Jetzt wird alles abgeerntet und aufgestapelt; ist es halb verdorben, dann kommt zufällig der Händler, der nun allerdings weiß, daß der Bauer sein Obst hergeben muß, zahlt deshalb auch nur niedrige Preise, weshalb er dann allerdings der bestgehaßte Mensch auf den Bauernhöfen ist. Nicht anders ist's bei dem Winterobst; es wird alles durcheinander geworfen und infolgedessen natürlich schlecht bezahlt. Der Händler bereitet sich die Arbeit des Auslesens und hat natürlich auch den Verdienst. Es ist daher unserem Landwirt als Obstzüchter zu empfehlen, sich schon in der Zeit, nachdem die Früchte angesetzt haben und der doch anzunehmen ist, daß sie bei normalem Wetter verbleiben,

nach einem Abnehmer umzusehen und mit diesem einen schriftlichen Vertrag abzuschließen. Meist werden nach solchen Abschlüssen auch noch die etwa sich ergebenden größeren Mengen abgenommen. Der Abnehmer kann nun Händler, Konservefabrikant oder Privatmann sein, kurzum der Landwirt ist beruhigt, seine Erzeugnisse zu einem festen Preise abgesetzt zu haben. Wo dem Landwirt die Zeit zum Abernten fehlt, ist es zweckmäßiger, sein Obst am Baum zu verpachten und zwar an den Pfleger seiner Bäume, den Baumwart, dieser wird im eignen Interesse den Baum schonen und dem Landwirt ein treuer Vermittler im Obstabsatze werden können, und damit würde schon der Anfang gemacht werden zu dem großen Netz wohlgeschulter Kommissionäre, da der Baumwart das fachmännische Zwischenglied zwischen Landwirt und Großhändler werden würde. Zum Schluß möchte ich ermahnen: Landwirte, die ihr Obstbäume besitzt, vergebt frühzeitig den Behang, wenn ihr nicht selbst verhandelt und event. noch von euren Kollegen hinzukauft.

---

## Burchellia capensis R. Br.

Diese prächtige Blütenpflanze, welche zu den Rubiaceen gehört, hat ihre Heimat am Kap der guten Hoffnung. Neben ihrem aufstrebenden, gefälligen Wuchse wirkt diese schöne Pflanze durch die schöne Belaubung und die mit schmalen Hüllblättern versehenen, trichterförmigen, glänzend orangerot gefärbten, zu vier bis acht in Büscheln stehenden Blüten. Die Blütezeit fällt in den Mai. Durch die strauchartige Eigenschaft läßt sich diese Pflanze leichter durch Ableger als durch Stecklinge — was indes auch gut gelingt — vermehren. Die Kultur erfordert keine besonderen Schwierigkeiten, so daß sie jedem intelligenten Gärtner gelingen wird. Vor allen Dingen nehme man Bedacht darauf, daß die Erde nahrhaft, aber von möglichst lockerer und Feuchtigkeit bergender Beschaffenheit ist. Vorzuziehen ist dem schweren, nahrhaften Erdreich eine lockere Erde, und ist es weit vorteilhafter, die einer leichten Erde fehlenden Nährstoffe durch Düngung, für welche sich Burchellia äußerst dankbar erweist, zu ersetzen. Bei der ganzen Kultur beachte man in erster Linie, daß den Pflanzen während des Sommers ein passender Platz gegeben wird. Man wähle, nachdem die Pflanzen im geschlossenen Kasten allmählich abgehärtet sind, einen halbschattigen Standort im freien Grunde; jedoch behalte man die Topfkultur bei, da im Topf herangezogene Pflanzen sich für die Wintermonate gut verwenden lassen. Für die Kultur verwende ich stets eine aus zwei Teilen Moor- oder Heideerde, einem Teil Lauberde und einem entsprechenden Quantum Sand gemischte Erde. Gute Drainage ist ein Haupterfordernis. Da Burchellia capensis während des Winters in mäßiger Temperatur (3 bis 5° R.) durchwintert werden kann, ist es leicht, sie bei 10 bis 12° R.) einige Wochen früher in Blüte zu bekommen; zu hoher Temperatur darf dieselbe nicht ausgesetzt werden. Kilian.

## Braunkohl oder Blätterkohl.

Neben den Krautarten bietet der Gemüsegarten im Winter eine angenehme Beigabe durch den Blätter- oder Braunkohl. Namentlich in den strengeren Wintermonaten, nachdem er infolge der einsetzenden Kälte mürbe geworden ist, wird er geschätzt. Wohl auch der einfachen Kultur wegen und mit Rücksicht auf den Umstand, daß er einer Winterdecke nicht bedarf, uns daher weniger Arbeit verursacht, wie auch sein Anbau auf sog. abgetragenen Feldern als Nachfrucht erfolgen kann.

Bild 1.

Bekanntlich kann Braunkohl mit gutem Erfolge noch angebaut werden auf Beeten, die bis dahin eine Frühgemüseart bereits getragen haben. Es ist er empfehlenswert, die Aussaat des Braunkohlsamens erst später zwar Juni—Juli, je nach Zweck, vorzunehmen und die kräftigen änzchen erst Juli oder Ang August auszupflanzen.

Dabei berücksichtige n, daß in der ersten t nach der Pflanzung ügend gewässert wird der Wässerung eine erbige Bearbeitung des dens folgt, denn gerade Lockerung des Bodens dert hier das Wachstum r. Die Hauptentwicklung Pflanzen fällt zwar hr in die an Niederlägen schon reicheren rbstmonate und infolge feuchteren Luft ist an günstiges Wachstum rauszusehen. Als Vorucht kann bei Braunkohl e Frühgemüseart gewählt

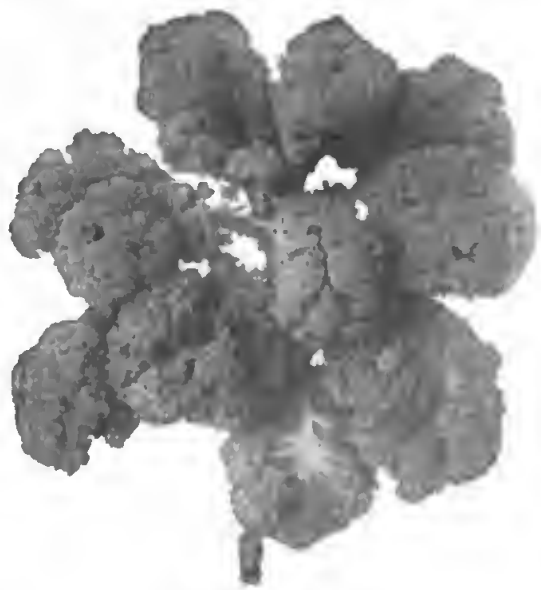


Bild 2.

Digitized by Google

werden, doch kann man die besten Erfolge auf abgeernteten Frühkartoffelfeldern oder da, wo Speiseerbsen abgeerntet sind, erzielen. Wie bei Krautkulturen ist es auch hier angebracht, nachdem die Pflanzen kräftig genug geworden, etwas zu häufeln. Ist das Häufeln ausgeführt, so sind die Kulturarbeiten für den Braunkohl beendet. Unter den verschiedenen Sorten ist den krausblättrigen der Vorzug zu geben und unter diesen wieder den niedrigen, da die hohen nicht selten unter Schneedruck im Winter leiden. Die in den Bildern wiedergegebenen 4 Sorten sind sehr empfehlenswert.

Bild 3.

Bild 1.
Niedriger grüner feingekrauster.

Bild 2.
Halbhoher grüner mooskrauser.

Bild. 3.
Dreienbrunnen, gelbgrüner Erfurter.

Bild 4.
Niedriger brauner feingekrauster.

C. Pfeiffer.

Bild 4.

## Anbau des See- oder Meerkohl in Deutschland.

Von A. Janson.

Es gibt eine ganze Anzahl wohlschmeckender Gemüse, die bei uns recht gut gedeihen, aber doch wenig gebaut werden. Ich denke dabei zunächst an den Bleichsellerie. Liebhaber gibt es die große Menge

uns und besonders in der Reichshauptstadt findet man kaum ein lich feines Restaurant, das nicht Bleichsellerie vorrätig hat. Absatz lso da, warum baut man da nicht mehr Bleichsellerie bei uns. ja, die Kultur ist ja allerdings nicht einfach, das gebe ich zu, der unangenehme Rost des Bleichsellerie kann auch einen gegen geschick abgehärteten Gärtner zur Verzweiflung treiben. Aber der nd liegt doch noch tiefer. Ich habe mich vor etlichen Jahren um chselleriesamen bemüht. Jahr für Jahr habe ich aus anderer lle bezogen, aber erst vor 4 Jahren habe ich tadellosen Samen nmen. Er wird bei uns nur zu wenig verlangt, deshalb nicht deutscher, sondern englischer Ernte gewonnen und eingeführt. Er nt mit anderen Ansprüchen, als sie unser Klima befriedigen kann. Ebenso geht es mit dem Anbau von Seekohl, der ein wenig bes tes, aber sehr schmackhaftes Gemüse ergibt. Er gedeiht prächtig uns, stellt auch nicht entfernt so hohe Ansprüche an Geschicklichkeit, eitsaufwand und Pflege, wie der Bleichsellerie, aber darin haben auch zu kämpfen, nämlich daß wir guten Samen bekommen. rdings können wir ja auch den Meerkohl (Crambe maritima) h Wurzelstücke vermehren, die ebenso wie der Meerrettich sich zu nzen entwickeln. Aber solche Schnittlinge bekommt man noch erer als guten Samen.

Der Seekohlsamen verliert auch alsbald seine Keimfähigkeit. Nach m Jahre des Lagerns ist es damit vorbei, und wie lange liegt er nanchen Samenhandlungen wohl, bis endlich der Käufer kommt, igstens bei uns in Deutschland, wo er höchst selten verlangt wird? Juli etwa tritt die Samenreife ein, die sich durch beginnenden nenausfall deutlich bemerkbar macht. Die besten Saatresultate er- man nun, wenn man den Samen auf untergelegtes Papier ausschüttelt alsbald, also frisch, säet. Das gibt die kräftigsten Pflanzen. n säet recht dünn auf ein mit Kompost recht verbessertes Garten- . Die Samen bedürfen zum Keimen gleichmäßige Feuchtigkeit, halb viele Züchter die Beete mit Torfmull, kurzem alten Dung . bedecken, um zu schnelles Austrocknen des Bodens zu vermeiden. lernte jedoch von einem dänischen Gärtner ein besseres Verfahren ten. Dieser behauptet und hat mich durch den Beweis an seinen turen überzeugt, daß die von den Gärtnern so sehr beliebte Decke ch die Erschwerung des Luftzuflusses das Keimen nicht begünstige, dern erschwere. Er belegt das Beet mit einigen Fichtenzweigen, t Säcke kissenförmig mit Moos oder Torfmull und legt sie mit sser gesättigt auf das Reisig. Es entsteht dadurch zwischen Sack Boden ein Raum, in welchem die Luft ungehindert zirkuliert und ch das nasse Polster mit Feuchtigkeit gesättigt wird. Bewässert man Beet, dann gießt man das Wasser einfach mit einer Brausekanne das Sackpolster.

Der Samen bricht schnell auf und bringt bis zum Herbst kräftige änzchen, die auf dem Beet, eventuell durch Fenster leicht geschützt,

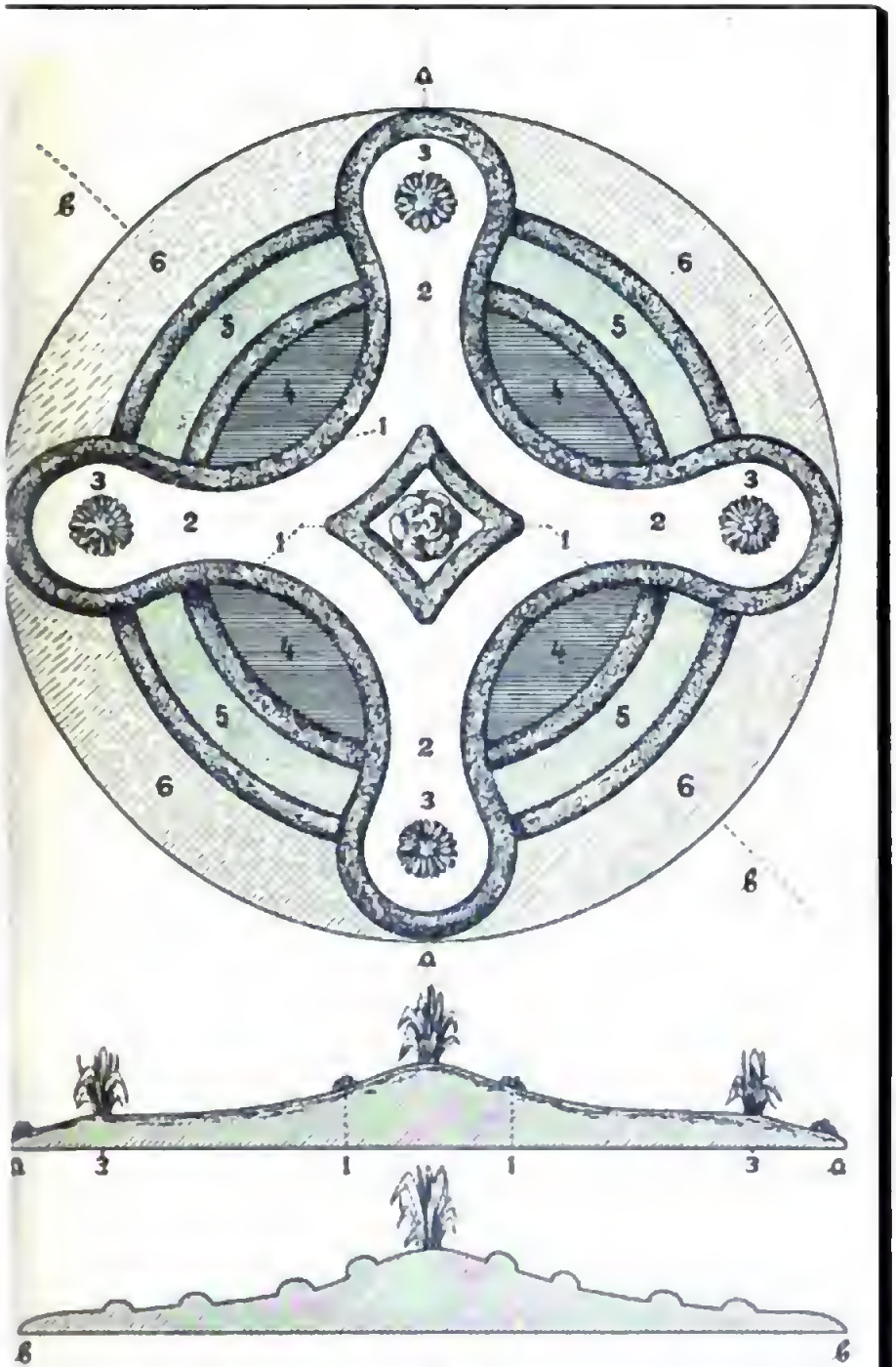
Digitized by Google

überwintern. Im Frühling pikiert man sie mit 25 Zentimeter Abstand auf gutgedüngte Beete, wo sie sich bei öfterem Behacken, fleißigem Gießen, bis zum Herbst zu fertigen Stauden entwickeln.

Ehe wir weiter gehen, ist es notwendig, uns über die Anforderungen zu orientieren, die der Meerkohl an den Boden stellt. Er gleicht in vieler Beziehung dem Spargel, der ja auch gleich dem Seekohl eine Pflanze des Meeresufers ist. Demnach liebt er leichten, durchlässigen, mit Sand vermengten Boden und viel Wasser. Bei der starken Inanspruchnahme der Kräfte, welcher die Kultur des Seekohls die Pflanzen unterwirft, ist jährlich Düngung mit Mist nicht zu umgehen. Trotzdem sind Bestände bei alljährlicher Ernte nach 5 bis 6 Jahren erschöpft und müssen neu angelegt werden. Um die umständliche Neupflanzung zu umgehen, empfiehlt sich deshalb das in England übliche Verfahren, nach welchem 2 Beete abwechselnd eines um das andere Jahr beerntet werden.

Im Frühling des 2. Jahres richtet man die Beete ein. Sie werden 50 Zentimeter tief rigolt, mit Kompost und kurzem alten Dung verbessert und macht man die Erde eventuell durch Beimischung von Flußsand geeigneter. Um die Durchlässigkeit des Bodens zu heben, habe ich auch wohl schon mit bestem Nutzen eine Sickerschicht auf den Grunde der Beete angelegt, wie denn überhaupt mein Verfahren von dem üblichen etwas abweicht. Ich bringe eine Lage fußlang gehackte Reisig auf den Boden des Rigolgrabens, darauf kommt 25 Zentimeter hoch alter Dung und dann verbesserte leichte Erde. Die Beete sind 1½ Meter breit und gebe ich im Verbande gepflanzt 2 Reihen hierauf mit 60 Zentimeter Abstand. Die Entfernung in den Reihen beträgt 90 Zentimeter. Enger darf man nicht setzen, eher weiter. 1 Jahr sollen die Pflanzen zum mindesten einwurzeln, besser mehr 2 Jahre. Sie müssen erst recht kräftig geworden sein, ehe man ernte, sonst schwächt man sie und kürzt ihr Leben. Wie man auch sonst sehr stark düngt, so besonders auch jetzt in dieser Entwicklungszeit.

Im dritten Jahre aber kann man ernten. Wenn der Meerkohl genußfähig sein soll, muß er gebleicht werden. Ungebleicht ist er bitterherb, ungenießbar. Das Bleichen geht einfach so vor sich, daß man vor dem Austrieb im Frühling Töpfe über die Köpfe der Pflanzen setzt, sodaß die Austriebe in einen dunklen Raum gelangen. Bei einer Länge von ½ Fuß sind sie schon genügend reif zur Ernte; man kann auch warten, bis die übergedeckten Töpfe von den Trieben gehoben werden. Dann aber ist es höchste Zeit zum Ernten und schneidet man die Stengel dicht über dem Pflanzenkopf ab und zwar mit einem guten scharfen Messer. Eine dreijährige Pflanze in Vollentwicklung gibt reichliche Mahlzeit für 5—7 Personen. Die Zubereitung ist die gleiche wie beim Blumenkohl. Die Stengel werden mehrmals gespaltet, mit Salzwasser gekocht und mit einer Tunke versehen. Sich bildende Samenstengel sollten, wie beim Rhabarber auch, beim ersten Erscheinen ausgebrochen werden. Pflegt man die Pflanzen gut und schneidet nur

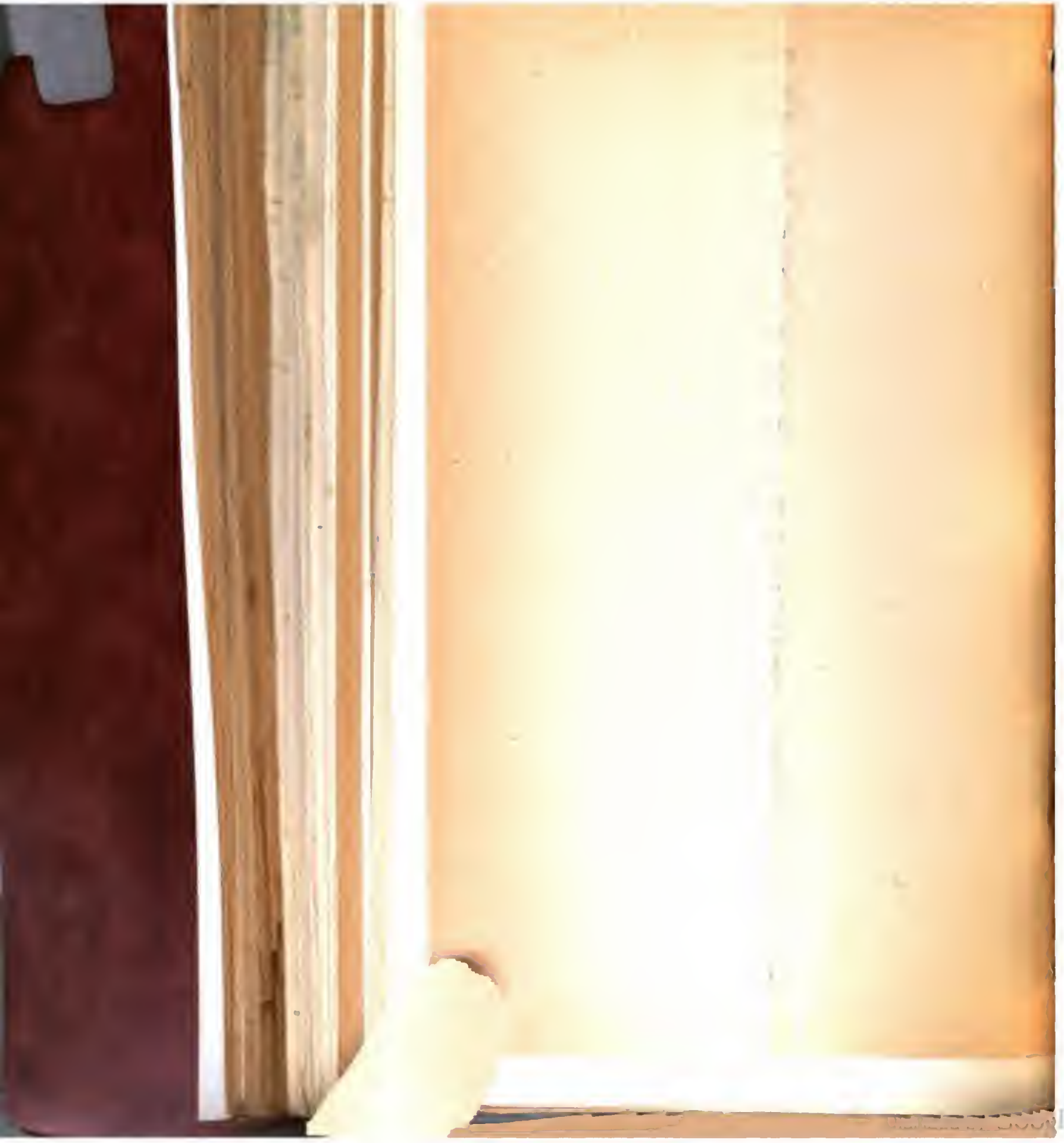



Zu „Blumen im Liebhabergarten.“

**Bepflanzung.** Mittelpflanze: Dracaena indivisa. — 1 = Einfassung aus Marie Bocher. — 2 = Pelargonium Stadtgärtner Weber. — 3 = Einzel- : von Yucca filamentosa. — 4 = Celosia cristata (rosa). — 5 = Mitte ılceolaria petiolaris, Einlassung aus Coleus hero. — 6 = Außenrand aus o leucophyllus.

rlag von Wilh. Traumüller in Oppenheim.

Digitized by Google



jedes zweite Jahr, dann bleiben sie ergiebig bis zum 20. Jahr und länger. Eine Düngung mit Viehsalz erhöht den Ertrag und den Geschmack.

Wie ich schon angab, weicht meine Art des Anbaues etwas ab von der in Deutschland sonst üblichen. Man steckt sonst die Körner unmittelbar auf das Beet und zwar je 3 in ein Loch. Die Saatlöcher bilden Reihen mit 100 Zentimeter Abstand und 50 Zentimeter Entfernung innerhalb der Reihen. Kommen an einem Saatloch mehrere Pflanzen hervor, dann läßt man nur die kräftigste stehen. Man erntet auch bereits im 2. Jahre. Das Bleichen geschieht durch Ueberlegen eines Mistbeetkastens, der mit Mist umpackt und mit Decken verdunkelt wird. Das Beet wird ½ Fuß hoch mit Erde bedeckt. Die Verdunkelung muß absolut sein, deshalb wird auch bei Verwendung von Töpfen das Abzugsloch verstopft oder verschmiert. Im Laufe der Jahre bilden die Pflanzen weidenkopfartige Köpfe, welche hinderlich sind und schwachen Trieb bilden. Man schneidet sie vorsichtig ein und bekommt dadurch Seitensprosse.

Meerkohl läßt sich auch sehr schön treiben, aber davon berichte ich vielleicht ein anderes Mal.

---

## Blumen im Liebhabergarten

von Arthur Janson.

Ich komme der liebenswürdigen Aufforderung des Herrn Herausgebers dieser Zeitschrift nach, indem ich obiges Thema behandle. Ich muß es natürlich so behandeln, wie es mir meine Ansicht eingibt, und die geht dahin, daß ich ein großer Freund der in wenigen Formen gehaltenen Beete, jener aber mit feinen Linien und Zeichnungen innerhalb eines Beetes nicht bin. Ich bin deshalb auch mehr Anhänger jener Blumenarrangements, die dem Charakter der jeweilig verwendeten Pflanzen entsprechen.

Doch zur Sache! Wenn wir der Natur auf Schritt und Tritt nachspüren, dann lernen wir die Blumenpflanzen sehr schnell scheiden in 2 Gruppen, eine von solchen, welche niedrig bleiben und in Trupps vorkommen, oder größere Polster und Rasen bilden, eine andere, die meistens vereinzelt stehen und — es geht das sehr oft Hand in Hand — von größerer Höhenentwicklung sind.

Diese Beobachtung gibt uns einen Fingerzeig für die Verwendung. Zu der ersten Gruppe gehören zweifellos z. B. die rasenbildenden Pflanzen, wie viele Phlox, manche Nelken, Steinbrecharten usw., dann aber auch die meisten Sommerpflanzen. Um Edelzüchtungen aus heimischen Blühern anzuführen, nenne ich nur z. B. den Mohn, Gänseblümchen (Bellis), Stiefmütterchen (Viola tricolor), Vergißmeinnicht usw. Sie alle trifft man in vielen Einzelpflanzen in großer Zahl auf einem Raum vereinigt, und wer hätte noch kein Kornfeld eines

nachlässigen Landwirtes gesehen, das weithin im Rot des blühen
Klatschmohn (Papaver rhoeas) leuchtet.

Wir tun Recht daran, wenn wir in Beeten die Pracht e
solchen Pflanze noch enger zusammendrängen, aber ebenso unrecht h
wir, wollten wir den prächtigen Fingerhut und seine Züchtungsfo
gleicherweise behandeln. Auch in der Natur findet man ihn n
Mengen, gleichsam lockere Beete bildend, sondern truppweise in l
Bestande.

So gibt es denn Pflanzen, welche direkt Beetpflanzen g
werden können und solche, die absolut allein stehen müssen. Sie
gesondert anzuführen, würde natürlich viel zu weit führen, und e
ganz strenge Grenze läßt sich kaum ziehen. Ich muß es dem Ta
gefühl meiner Leser überlassen, das richtige zu treffen.

Für die Einzelpflanzen hat man erst seit kurzem eine p
entsprechende Verwendungsart gefunden, früher ließ man sie wie e
Zug Soldaten hübsch ausgerichtet auf Rabatten antreten. Für d
Liebhaber, der nicht nur Gärtner, sondern auch Botaniker sein m
ist diese Anordnung zweifellos recht zweckmäßig, denn er kann
Eigenart jeder Pflanze und Entwicklung bequem beobachten. Je
Mann aber, der mit künstlerisch empfindenden Augen eine solche
ordnung sieht, empfindet die Anordnung auf Rabatten und die
pflanzung der verschiedensten, biologisch gar nicht zu einander pass
Pflanzen als eine Kränkung seines Schönheitsgefühles, und wir k
es unseren modernen Landschaftsgärtnern nicht genug danken, d
uns darauf hinweisen, wie viel schöner und wirksamer die m
truppenweise auftretenden Pflanzen verwendet sind, wenn man
einzeln oder in einigen hübsch verteilten Pflanzen als Vorpflanz
gleichsam einer Erweiterung der Gruppe verwendet und sie in
Rasenfläche stellt.

Um in aesthetischer Beziehung nicht zu fehlen, bedarf es aber
Berücksichtigung straffer Punkte. Die Größe des Gartens ist
ausschlaggebender Bedeutung für die Größe der Blumenpflanzung
die Wahl der Blütenfarbe, sowie der Blütenfülle und -Größe. Es
klar, daß ein Veilchen mit seiner reizenden, aber doch immerhin
scheinbaren Blüte nur dicht am Wege zur Geltung kommt, wäh
eine blühende Standenspirale ruhig etliche Meter weit gesehen we
kann, ohne ihre Wirkung zu verlieren, und die leuchtende Blüte
Paeonia mit ihrer bedeutenden Größe mag ruhig weit ab vom W
stehen und sie wird stets auffallen. In einem ähnlichen Verhält
befinden wir uns bezüglich der Anzahl der zu pflanzenden Blü
Wollen wir eine Wirkung direkt am Wege erzielen, dann genügt
einzelne Pflanze, deren Blüte sich auch nicht gerade in aufdrängendem
zu zeigen braucht, aber je weiter der Beobachter vom Standort
Blumen entfernt ist, um so mehr muß auf Massenentwicklung
Leuchtkraft gesehen werden. Es wird keinem unserer aufmerksa
obachtenden Leser entgangen sein, daß die Leuchtkraft sehr versch

ei Rot, Gelb und Weiß wesentlich stärker ist als z B. bei Blau,
tt, Grün, bräunlich usw.

Aus diesen kurzen Erörterungen geht schon ganz deutlich hervor,
es bei der Anlage von blühenden Gruppen vornehmlich darauf
nmt, daß, einerlei ob diese Beete mit regelmäßigen Umrissen oder
ose, freie Pflanzung geplant sind, mit zunehmender Entfernung
em Punkte, von dem zumeist die Wirkung berechnet wird, die
e der Beete und die Fernrichtung der verwendeten Pflanzen an
zunimmt. Wenn ich, um ein Beispiel zu geben, annehme, daß
Gartenfreund in 30 Meter Abstand von seiner Veranda ein
hen mit Reseda bepflanzt hat, das nur 1 Meter Durchmesser hat,
ist das natürlich grundverkehrt; denn aus dem frischen, grünen
n kann das Resedabeet kaum unterschieden werden und wer ein
fes Auge hat, empfindet das Beet auch nur als einen häßlichen Fleck!
Nämlich abgesehen von den besagten Mängeln ist auch die Kon-
virkung der Blütenfärbung unbeobachtet geblieben. Im allgemeinen
ie weise Natur ja die Töne, welche in ihrem Garten vorkommen,
nst abgetönt, daß es selten unangenehm berührt, auch wenn Farben
einandergestellt werden, welche mit unseren künstlichen Farbe-
In dargestellt, sich nicht harmonisch an einander fügen ließen; aber
auch hierdurch ein beleidigender Mißgriff in der Farbenwahl
getroffen werden kann, so sollte man doch noch möglichst darauf
n, daß unangenehme Farbenzusammenstellungen nicht getroffen
en.

In Bezug hierauf gibt es Rezepte gleich einer Anzahl theoretischer
eisungen, deren Aufzählung ich vermeiden will. Sie haben Wert
für jenen, der einen fein entwickelten Farbensinn hat und der —
cht sie nicht, dem anderen aber bringen sie keinen Nutzen. Nur
es von der Kontrastwirkung soll und muß gesagt werden.

Bereits oben bei dem Beispiel des Resedabeetes berührte ich, daß
schmutzige Grün der Resedapflanzen nicht gegen den Rasen absticht.
außerdem sieht es schmutzig aus und das ist fast stets dann der
, wenn Nuancen — man verzeihe das häßliche Fremdwort — der-
n Farbe nebeneinander gestellt werden. 2 Färbungen, rot oder
nebeneinander machen eine derselben stets minderwertig und des-
häßlich. Ja, wenn auch in geringerem Maße, so kontrastieren
ungenügend auch alle helle Farben mit hellen, alle dunklen mit
len. Eine Pflanzung weißer Rosen wirkt nicht mit einem Hinter-
de des weißbunten Negundo Ahorn und die blutrotblättrige
elia cardinalis gibt keinen Kontrast mit der schwarzrotlaubigen
lla nancinense. Ich führe diesen Punkt besonders an, weil ge-
gegen ihn so oft gesündigt wird. Wer hätte noch nicht gelb- und
blühende Stiefmütterchen nebeneinander gesehen? Oder lillafarbenen
or und rosa Silenen?

Bezüglich der Farbenzusammenstellung muß natürlich um so vor-
iger verfahren werden, je näher die nicht kontrastierenden Farben

Digitized by Google

zusammengebracht werden müssen. Es läßt sich nicht stets vermeiden, daß solche auf einem Beete vereint werden, aber wenn das der Fall, dann soll man sie nicht in einanderfließen lassen, sondern als indifferente Farbe eine stets kontrastierende Färbung als Trennung einschieben. Als indifferent kann im Garten die grüne Farbe in erster Linie gelten und auf Grund mannigfacher bezüglicher Erfahrungen habe ich seit Jahren mit gutem Erfolge die Praxis geübt, durch grüne Streifen, z. B. hauptsächlich bei Teppichbeeten die einzelnen Farbkomplexe zu isolieren, mit anderen Worten, ich bezeichne durch Pflanzen mit indifferenter Färbung die Linien und fülle die Fläche mit zu einander harmonierenden Pflanzen aus. Die Grenze zwischen Beet und Rasen darf nicht unklar sein; und man tut deshalb gut, zur Hervorhebung des Umrisses eine lebhaft kontrastierende Färbung zu wählen.

Alle diese Grundsätze wird man bei der Bepflanzung des beiliegend abgebildeten Beetes verwendet finden.

Das mir gestellte Thema ist so umfassend, daß es einen dicken Band füllen könnte, und der mir vom Herrn Herausgeber zur Verfügung gestellte Raum leider ebenso beschränkt bemessen, als das Thema umfangreich ist. Aber das wenige Gesagte wird vielleicht manchen der Leser dieser geschätzten Zeitschrift veranlassen, auch die aesthetische Seite bei der Schaffung von Blumenanlagen etwas mehr zu berücksichtigen, bezw. den ausführenden Gärtner in dieser Beziehung aufmerksam zu machen, denn auch die wenigsten Gärtner von Beruf stehen in dieser Hinsicht auf der Höhe.

Ich schließe mit einer Warnung: Bei Teppichbeeten liegt die Gefahr für den Gartenfreund nahe, daß er zu viel Linien in das Beet bringt und die Fläche desselben zerstückelt, sodaß es unruhig und verschwommen wirkt. Abgesehen davon, daß solche komplizierte Beete nicht leicht anzulegen sind und viel Sorgfalt, Geschick und Arbeit zur sachgemäßen Pflege erfordern, wird das Gegenteil einer vornehmen Wirkung, nämlich eine protzenhafte Ueberladung erreicht. Gilt dieses schon für aus der Nähe zu beschauende Beete, so geht jede Wirkung verloren, wenn die Beete in der Ferne gesehen werden. Je einfacher die Linienführung, je größer die Farbkomplexe, desto effektvoller ist die Beetpflanzung.

---

## Schöne Liane.

Obwohl es uns zur Ausschmückung unserer Gärten an Schlingpflanzen und namentlich auch an Schlingsträuchern nicht mangelt, so haben wir doch stets ein großes Interesse an solchen alten, seit Jahrzehnten eingeführten Pflanzen, die unseren Kulturen fast entrückt sind. Oft taucht diese oder jene schöne Pflanze auf, um nach einiger Zeit bald wieder zu verschwinden; meist kommt dies daher, daß man nicht den Zeitpunkt abzuwarten vermag, bis die Pflanze das entsprechende

erreicht hat, in dem sie sich in ihrer vollen Pracht repräsentiert. rging es auch der schönen, dankbaren Tecoma radicans Juss. Bignonia radicans L.). Die Blüte ist von großer Haltbarkeit äßt sich für Blumenarrangements gut verwenden. Der an einem gengebäude stehende Stock hat bei einer Stammhöhe von etwa m einen Stammdurchmesser von 15 bis 18 cm; das riesige Laub- bedeckt in dicken Wülsten die Wand und eine große Fläche des es. Ohne alle Hilfe klimmt die schöne Liane, Triebe von 1 bis Länge sendend, an dem Gemäuer empor und findet vermöge ihrer wurzeln überall festen Boden; jeder Trieb, namentlich aber die ren, bringen eine endständige Traubendolde mit oft 25 bis 30 en. Die Belaubung ist eine prächtig dunkelgrüne, von der sich die uen recht gut abheben; ferner ist die Pflanze für Ungeziefer nicht miert, so daß sie ihre schöne Belaubung dauernd behält, ohne die gste Beschädigung durch Insekten. Die Heimat des empfehlens- en Strauches ist Florida, Kanada und Virginien, woselbst er eine von 10 bis 12 m erreicht. In den meisten Gegenden bedarf er Schutzes, hier jedoch steht er in voller Üppigkeit, ohne jeden Winter- . Tecoma verlangt warmen Boden und südliche Lage; ihr bester ndort ist am Spalier, wo auch zuweilen mit entsprechenden Wasser- n nachgeholfen werden kann. Des Rückschnittes bedarf sie nicht erfolgt dieser, so ist er nur im jungen Holz anzuwenden; die Ver- ung erfolgt am zweckmäßigsten durch krautartige Stecklinge im ast, ferner kann durch Ableger und auch durch Samen vermehrt den. Letzterer bedarf etwas Bodenwärme und verspricht dann einige Erfolge. Bei der Stecklingskultur erhält man bis Herbst ige Stecklingspflanzen, denen, wie auch den Sämlingen, Winter- gewährt werden muß. Im übrigen ist die Kultur sehr einfach kann im Topfe wie im freien Grunde mit bestem Erfolge betrieben den.

Kilian.

---

## Pyrethrum Tschihatchewii

ine niedrige, ausdauernde, immergrüne und winterharte Staude, die nders zu Einfassungen, für Steinpartien, Böschungen, sowie für herausschmückung mit Grottenbau und dergleichen sehr gut zu ver- den ist. Die weißen, kamillenartigen Blumen heben sich sehr auf- nd und zierend von der tiefdunklen Belaubung ab. Für Bekleidung Felspartien ist diese Art um so mehr geeignet, da sie besonders in sonnigen Lagen gedeiht, auch der Trockenheit zu widerstehen nag und an den Boden die geringsten Ansprüche stellt. Auch für dauernde Teppichbeete ließe sie sich in gleicher Weise, etwa wie npervivum, ausgezeichnet verwenden. Eine Art der Verwendung, sie in Deutschland wohl weniger angetroffen wird, ist diese für Rasen- agen. In der Schweiz fand ich dies Pyrethrum Tschihatchewii zu verwendet. Ganz besonders gut eignet sie sich, wie mir dies

Digitized by Google

wiederholt bestätigt werden konnte, für Rasen in sonniger Lage. sah ich z. B. diese Art zu diesem Zwecke im ausgedehnten Maße wendet in dem Baron von Rothschild'schen Garten zu Pregny bei wo ein Teil des Parterres des sogenannten französischen Garten der Nähe des großen Vogelhauses mit Pyrethrum Tschihatchewi kleidet war, wodurch eine sehr dichte, auffallend dunkle und glän Rasenfläche gebildet wurde, von der sich die schönsten Blumenarrange und -Teppiche glanzvoll abhoben.

Schomerus

---

## Kleine Mitteilungen.

**Die Gartenbau-Ausstellung zu Darmstadt vom 19. August 10 September 1905.** Wenn in den letzten Jahren der Name Darmstadt in Verbindung mit einer Ausstellung genannt wurde, so wußte man, daß sich um etwas besonders eigenartiges handelte; man wußte auch, daß feinsinniger Fürst nicht blos mit dem Schwergewicht seines Namens, sondern auch mit recht werktatiger Hilfe hinter der Sache stand. So ist es auch diesmal. Seine Königliche Hoheit der Großherzog Ernst Ludwig von Hessen bei Rhein hat nicht nur das Protektorat über die Darmstädter Gartenbau-Ausstellung übernommen, er hat auch das gesamte Terrain dazu, den Großherzoglichen Orangerigarten in Darmstadt-Bessungen, zur Verfügung gestellt. Desgleichen hat er wesentlich Teil an der gesamten Gestaltung der Ausstellung und wird durch seine verschiedenen Hofgärtnereien selbst der bedeutendste Aussteller sein. Die Vorbereitungen zur Ausstellung sind im hastesten Gange und der Orangeriegarten zeigt ganz das typische Bild eines werdenden Unternehmens. Überall werden Gräben gezogen, Mauern errichtet, Beete angelegt, Bäume und Sträucher gepflanzt und große Erdbewegungen vorgenommen. Das Gesamtarrangement liegt in den Händen des Leiters des Gartens, Hofgärtner F. Weigold, und des städtischen Garteninspektors Sitte.

**Sommerbehandlung umgepfropfter Obstbäume.** Beim Pfropfen mit Edelreisern verwendet man an einem Astkopfe am besten zwei Edelreiser, die durch eine bessere Überwallung der mit Baumwachs überstrichenen Wunde herbeigeführt wird. Bei starkem Wachstum entsteht nun zwischen beiden Reisern ein Astwinkel, der leicht von Ungeziefer bezogen und auch von Pilzen befallen werden kann. Wenn die Überwallung der Wunde gut vor sich gegangen schneidet man den Trieb, der den ungünstigsten Stand zeigt, ganz ab. Dadurch wird der Saftstrom für den stehenbleibenden Trieb von guter Wirkung. Im Laufe des Sommers begehe man mindestens zweimal den gepfropften Obstbaume und entferne die großen, wilden Zugäste, die den Edelreisern Vorspanndienste geleistet haben, um ebenfalls den Saftstrom nach den aufgesetzten Reisern zu leiten. Dabei hüte man sich vor einem völligen „Kasieren" der Krone von allen wilden Trieben, da solche Bäume dann mitten in der üppigsten Vegetationszeit einen äußerst traurigen Eindruck machen. Das gänzliche Fehlen von Zugästen ist schon wegen der Blattläuse gefährlich, da die Edeltriebe von diesen Saugern befallen, bald verschrumpfen, die Tätigkeit der Edelreiser ihr „Atmungswerk" zum Teil einstellen und dem Baum ein frühes Ende bereiten. Treiben einzelne Triebe stärker, so pinziere man sie, um dadurch eine gleichmäßige Entwicklung der Gesamtkrone zu erreichen. In trockenen Sommern ist auf reichliche Bewässerung bei jungen, umgepfropften

Digitized by Google

nen zu achten. Ein gutgenährter Baum trotzt einem harten Winter besser iner, der Mangel an Nährsalzen hat. Auf das Anbringen von Sitzenheiten für die Vögel auf dem frisch gepfropften Baume sei nochmals ders hingewiesen. Durch Festbinden an kleine Stäbchen kann man den dem Winde und den Vögeln ausgesetzten Edelreisern einen Halt geben; ä löse man die Bänder frühzeitig, damit nicht eine Saftstockung gezeitigt . Ein zeitweiliges Nachsehen ist dann erforderlich.

Chr. Eß.

**Vertilgung der Engerlinge.** Die Vorliebe der Engerlinge für die n Wurzeln der Rosen ist bewiesene Tatsache. Versuche, die verborgenen dlinge von Rosenkulturen abzubringen, indem man zwischen den Rosen t pflanzt, ist gänzlich gescheitert. Die zarten Wurzelhauben des Salates en verschont, die der Rosen wurden ausgiebig von den Engerlingen be-

Ein sehr wirksames Mittel gegen diese Schädlinge ist der „Schwefelkohlen-, den man in Mengen von 5—7 g in etwa 20—25 cm tiefe, mit einem eisen hergestellte Löcher gießt. Auf 1 qm Bodenfläche genügen 4—5 r. Diese werden dann sorgfältig geschlossen. Der Schwefelkohlenstoff , indem er sich langsam im Boden ausbreitet, alle die unliebsamen zelzerstörer. Die Löcher werden 30—35 cm entfernt von den Pflanzen- n angebracht. Nach 1—2 Tagen sind die Engerlinge tot. Die Anwendung Carbid erwies sich als unzuverlässig, denn das Carbid erzeugt in Verung mit der Erdfeuchtigkeit Phosphorwasserstoff, der leicht entschwindet. Anwendung des Schwefelkohlenstoffes gedeihen die von ihren Plagegeistern iten Rosen ganz mächtig. Durch den Schwefelkohlenstoff werden aber auch enbakterien zerstört, die der Nahrungsaufnahme der Pflanzen schweren erstand entgegensetzen. Zur Ausführung der Vertilgung benutzt man das hjahr und den Sommer, da die „feisten" Engerlinge schon im Herbst in 1 m Tiefe eine Verpuppung durchmachen.

Chr. Eß.

**Ananaserdbeeren in Zucker.** Große auserlesene Ananas werden abpft, gewaschen und auf einem Sieb abrinnen lassen. Unterdessen habe den er geläutert, d. i. je 1 Pfd. Zucker mit ¼ Schoppen Wasser auskochen n, sodaß alles unreine her auskommt und mit dem Schaumlöffel abgeschöpft ). Zu den Ananas rechne auf das Pfund Frucht ½ Pfund Zucker, ich das eingekochte Obst nicht zu süß und muß man sich da nach dem perichen Geschmack richten, beim Anrichten kann man eher noch etwas Zucker ben. Die Früchte kommen in Gläser, nicht sehr voll, sodaß Raum für Saft bleibt und dann verteile ich, wenn erkaltet, gleichmäßig den Zucker-

Schüttet man ihn heiß darüber, so verlieren die Früchte ihre Farbe. Gläser werden mit Gummiring und Deckel bedeckt, wenn man keinen arat zum Kochen hat, mit Bügel geschlossen und 10—15 Minuten gekocht. habe schon kalt beigesetzt, da braucht das Wasser lange Zeit und habe schon die Gläser hineingestellt, wenn das Wasser kochend, und habe die be Wirkung gehabt. Die große Hauptsache ist, daß die Gläser dicht geschlossen sind, dadurch werden die Früchte jahrelang halt-

Wenn die Gläser kalt, probiert man den Deckel, und wo Luft ist, bet sich der Deckel. Diese Gläser müssen dann noch einige Minuten gekocht den.

Gläser gibt es ja verschiedene Systeme, die alle brauchbar sind, wenn die e richtig gehandhabt wird. Bei aller Einkocherei muß der Grundsatz ßte Reinlichkeit und nur beste Qualitäten" gelten.

Defekte Früchte kann man als Marmelade zum Gleichessen verwenden.

Wenn alle Gläser gekocht, erkaltet und fest geschlossen sind, wasche ich die ser in kaltem Wasser ab, klebe Etiketten mit Namen und Jahreszahl dar- und verwahre sie an kühlem Ort.

Digitized by Google

**Sauerkirschen.** Ein delikates Kompott geben Sauerkirschen. Sie werden entsteint, der Stein läßt sich bei einiger Übung ganz gut mit dem Stiel herausnehmen, gewaschen. Nach dem Abrinnen in Gläser gefüllt, man muß die Gläser öfter schütteln, daß viele Kirschen hineingehen. Dann auch Zuckersaft darüber, für Sauerkirschen nehme ¾ Pfund Zucker und verfahre mit dem Schließen und Kochen wie schon angegeben.

Für **schwarze Kirschen** verwende Steinkrüge. Man muß nur sehen, daß man prima Qualität Korken bekommt und nach dem Kochen gut siegelt.

In den Leber- oder Mohrenkirschen nehme etwas weniger Zucker. Früher gab gestoßenen darüber, aber der Zucker birgt soviel Schmutz, daß es viel besser ist, wenn man ihn läutert.

Die Krüge müssen auch länger gekocht werden.

Bei obengenannten Sorten Kirschen, Heidelbeeren und Mirabellen habe mit den Krügen gute Erfahrungen gemacht. J. L.

**Verblühte Rosen** dürfen nicht nur abgebrochen, sondern müssen mit scharfem Messer oder Schere und zwar 2 bis 3 Blätter tiefer entfernt werden. Dadurch regen wir den neuen Trieb an und erhalten schöne großblättrige Triebe, die sich mit kräftigen Knospen für den Spätsommerflor versehen. Besser gelingt uns die Erzeugung schöner großer Blumen noch, wenn wir nach dem Ausputzen und dem Rückschnitt mit flüssigem Dünger nachhelfen. Man gieße die Rosen kräftig, aber nicht nur auf dem Rasen, sondern in Pfahllöcher, die man mit spitzem Pfahl hergestellt, gründlich durch und setze auf ½ Gießkanne Wasser ½ Gießkanne Pfuhl dazu.

**Bei Zwiebelkulturen** vergesse man jetzt das Lockern des Bodens nicht, damit die Ausbildung der Knolle (Zwiebel) in dem harten Boden kein Hindernis findet.

**In Rasenflächen** oder auf Rabatten stehende Blumen sollten jetzt nach reichlicher Wasserzufuhr eine Düngung in flüssiger Form oder durch Ausbreiten von Kuhmist erhalten.

**Stiefmütterchen** und **Vergißmeinnicht,** die im folgenden Frühjahr zeitig blühen sollen, müssen jetzt ausgesäet werden; nach dem Aufgange der Pflänzchen versetze man dieselben auf recht gut gelockerte und gedüngte Beete. Schon im Spätherbst kann das Auspflanzen auf die bestimmten Beete erfolgen.

**Teppichrasen,** der bei andauernder Hitze ausgedorrt ist, muß reichlich bewässert und um sich zu erholen, auch gedüngt werden. Bei der Düngung vermeide man aber scharf wirkende Dünger, wie Taubenmist, anzuwenden.

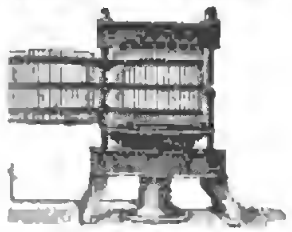
**Bleichsellerie** muß während der ganzen Wachstumszeit regelmäßig angehäufelt werden. Dabei müssen die Blätter möglichst zusammengelegt und dann die ganze Pflanze derart mit Erde bedeckt werden, daß das Herz der Pflanze herausschaut. Ist das Wachstum weiter vorgeschritten, so wiederholt man in derselben Weise bis in den späten Herbst, um dann die Pflanzen ganz einzudecken und später, d. h. vor Eintritt der Fröste in Sand im Keller einzuschlagen.

Druck und Verlag von Wilh. Traumüller in Oppenheim.

# Inserate.

einspaltige Petitzeile von 45 mm oder deren Raum kostet 25 Pfennig;
Preis für größere Aufträge und Beilagen nach Vereinbarung.


**bel & Sieber**
**nfabrik • Worms.**



## Hydraulische Pressen

mit 1, 2 und 4 Körben, Betrieb mittels Handpress-pumpe, Riemenpumpe (Motorenbetrieb) und autom. Wasserdruckapparat. — Eigene bewährte Konstruktionen. — Garantiert stets im Lot hängende Pendelkörbe, auf Kugelspurlagern schwenkbar.
Zahlreiche erste Referenzen.

In Montage begriffen: Komplette Pressanlagen
**Sr. Apostol. Majestät des Kaisers von Oesterreich (Tarczal-Tokay); F. A. Reckzeh Schl.: Ww. Melzenbach, Cochem; Ph. Schiffer, Worms; Eugen Klee, Cochem; gner, Wiesbaden-Sonnenberg; Ph. Kasimir Krafft & Co., Offenbach; Chr. Adt. Kupfer e, Mainz; Victor Marchal, Vic; Charles Venner, Vic; August Adam, Vic-Marsal etc**

## Pflanzenkübel

in allen Größen stets vorrätig
empfiehlt billigst (18
**Jakob Hess,**
**Küfermeister,**
**Darmstadt, untere Waldstr. 50.**

Patentamtlich gesch., unverschleimbare (verbesserte)
**Erdbeerstütze „Practica“,**
aus rostfreiem, kräftigem Draht, **Mk. 2 per 100 St., Mk. 16 per 1000,** Porto u. Nachnahmegeb. kommen hinzu. **A. Gerdret,** Aachen. (1

## aumschulartikel u. Pflanzen

**ir den Garten sind am vorteilhaftesten as dem rauheren Norden zu beziehen.**
Ausführliche Preislisten versendet:
**Joh. Schomerus,**
**erwaltung Evenburg, Leer, Ostfriesland,**
**mschulen, Pflanzen- und Samenhandlung.** (9

## Schwefelschnitten,

**nichtabtropfend, mit Asbesteinlage, ges. gesch., anerkannt bester Fassbrand,** sowie alle übrigen Qualitäten auf Tuch oder Papier in nur tadelloser, arsenikfreier Ware liefert die Spezialfabrik (8
**Robert Drexhage**
vorm.
**Marfilius & Drexhage**
**Wiesbaden.**
Versand nach allen Plätzen.
Muster u. Preisliste kostenlos.

**äume u. Sträucher.**
te Baumschulen in Lage. Lehrreicher g mit 160 Abbildung., h. Gartenpläne grat.
**ranz, Mittenberg a. M.**

**Wir bitten unsere geehrten Abonnenten bei Bestellungen, Anfragen etc. sich stets auf die „Praktischen Worte“ zu beziehen.**


Digitized by Google

# Der Apfelwickler

hat mit der Ablage seiner Eier auf den jungen Früch
Damit keine der entstehenden Obstmaden entschlü

# Insektenfanggür
# „Einfach“

an.

Preis in Rollen von 30 Meter 15 Pfg. pro Meter. 3 Rollen
Wiederverkäufer und Vereine erhalten Rabat.

**Otto Hinsberg,** Obstkr

21) **Nackenheim a. Rhein.**

---

## S. KUNDE & SOHN

empfehlen ihre bestbekannten „Dresdensia“ Schneid-Werkzeuge, vorteilhaftester zeitgemässer Konstruktion und solidester tadelloser Ausführung.

Dresdener
Garten-Werkzeug-Fabrik
**DRESDEN-A-127**
Kipsdorfer Strasse 106.

— **Katalog stets kostenlos.** —

Volle Garantie f. jedes Stück.

Herr Jacquier Apel fils, Aubignan (Frankreich) schreibt uns am 6. März d. Veredlungs-Arbeiter der hauptsächlichsten Veredlungs-Ateliers dieser Gegend bitte Dolmetsch zu sein bei Ihnen, um Ihnen ihre Anerkennung zu übermitteln. Mit Ihr zeugen haben sie stets eine vollkommene Schneide und die Klinge endigt mit einer tadellosen Qualität.

---

## Blutlaus- und Ungeziefer-Salbe

ges. geschützt **„Radical“** ges. geschützt

unübertroffen im Erfolg, vertilgt **absolut sicher alle tierische Obstbaum-, Weinreben- und Rosen-Schädlinge, ohne jeden Nachteil** für **unverholzte Triebe** und **Blätter.** Jederzeit anwendbar, per Pfd. Mk. 1.—. (14

**H. Lingl, chem. Fabrikate, MÜNCHEN, Göthestr. 33.**

---

Praktischste und

Obst

Konserven

von 1/1 und 1/2 L
mit Bügelverschl

**Chr. Fr**

23) Oppenh

Bestellungen
möglichst frühzeit
geben, da schon
frage hierfür bestehe

# Hydraulische Pressen

mit zwei ausfahrbaren Körben.

**Obst- und Trauben-Mühlen,**
**Rundkeltern, Kastenkeltern**

in allen Grössen,

## Ph. Mayfarth & Co.

**Frankfurt a. Main.**

Garten- und Obstbau-Ausstellung Düsseldorf 1904: Goldene Medaille.

— Nahezu 100 Stück im Betrieb. —

---

# üringer Grottensteine

Grottenbauten für Gartenfreunde.

## aturholz-Gartenmöbel

Gartenbänke, Tische, Stühle, Brückengeländer, Mistkästen, Pflanzenkübel. — Preislisten frei.

**. A. Dietrich, Hoflieferant,**
**Clingen-Greußen** (Thüringen).

---

Erfindung zum Schutze der Obstbäume und Weinstöcke!

**V" Deutsches Reichs-Patent No. 127499**

Schmarotzer, als Blutlaus, Kommalaus, Schild-Flechten, Moos, Schorf etc., schützt vor Fäulnis, s und Wildfrass und bildet frische Rinde.

**rmisch, Chemische Fabrik, Burg b. Magdeb.**

einverkauf zu Fabrikpreisen für die Kreise Oppen-oss-Gerau habe ich den Herren **Joh. Lauben-tnerei, Oppenheim** und **Georg Reichardt jr., Hierstein,** übertragen. (3

---

# lh. Traumüller

**Buchhandlung**

## ppenheim a. Rh.

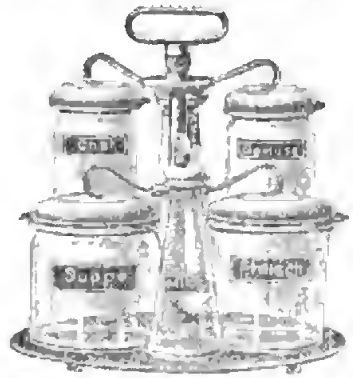
hält sich zur prompten Lieferung sämtlicher

## nbau-Zeitschriften

zu Original-Buchhändlerpreisen angelegentlichst empfohlen. —

---

# Koche auf Vorrat!



**Weck's Apparate zur Frischhaltung aller Nahrungsmittel**

sind berufen, eine Umwälzung in der Küche aller Länder herbeizuführen.

**Einfach, solide, zuverlässig!**

**Seit Jahren haben sich die Apparate in zehntausenden Familien bewährt. Für Hotels, Pensionen, Krankenhäuser, Genesungsheime von epochemachender Bedeutung.**

Man verlange ausführliche Drucksachen, sowie Probenummern der Zeitschrift „Die Frischhaltung" von (13

**J. Weck, G. m. b. Haftg.,**
**Oeflingen,**
Amt Säckingen (Baden).

Digitized by Google

# Theo Seitz, Kreuznach. ✿ Zweigniederlas Wien I.

Filter- und Kellereimaschinenfabrik, Metallgiesserei und Asbestwe

Die Seitz'schen

## Asbest-Filte

schaffen ein **krystallklares Filtrat** mit jenem F glanz, wie ihn kein anderes System erreicht.

**13 Grössen! Leistung bis 60 000 Litern.**

22 000 Apparate im Betrieb!

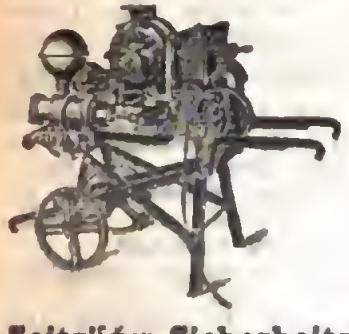
**Prämiert mit 20 höchsten Auszeichnu**

## Seitz'sche Saug- u Druckpumpen

für Hand- und Maschinenbetrieb, Vorwärts- und Rückwärtspump

Dieselben werden gerne auf P gegeben.

D. R. P.



Seitz'sche

## Elektromotor-Pump

je nach Anforderung als rotierende oder Kolbenpumpe a fahrbar, zum Schnell- und Langsam-, sowie zum Bo wärtspumpen eingerichtet, mit Sicherheitsventil, Schließen der Auslaufhähne ohne Abstellen des Motor

## Weitere Spezialitäten:

**Seitz'scher Revolver-Flaschenabfüllha**

**Seitz'scher Sicherheits-Fassfüllhahn.**

**Prima Gummi-Schläuche,** nicht

**Lieferung ganzer Kellerei-Einrichtungen.**

***Man verlange Spezial-Prospekte.***

Nr. 8. XXIV. Jahrgang. August 1905.

# Monatsschrift

## es Gartenbauvereins zu Darmstadt.

## Praktische Worte

der Belehrung zur Hebung des

## Wein-, Obst- und Gartenbaues.

Herausgegeben von der Großherzoglichen Wein- und Obstbauschule

zu Oppenheim am Rhein

unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner.

Verantwortlich für die Redaktion: Fachlehrer Pfeiffer, Oppenheim.

### Aus dem Verein.

#### Vorstandssitzung

vom 7. August 1905 unter Vorsitz des Herrn Dr. Merck in Gegenwart der Herren: Fehrer, Schmidt, Stapel, Völker, Weigold und Kötter.

1. Eingegangen ist eine Einladung des Vereins deutscher Gartenkünstler, Sitz Berlin, vom 1. ds. Mts. zur Teilnahme an der in der Zeit vom 22. bis 25. August dahier tagenden Hauptversammlung; die beigefügten Programme werden unter den Vorstandsmitgliedern verteilt, in der Voraussetzung, daß die Herren der Versammlung beiwohnen werden.

2. Weiter liegt ein Schreiben des Herrn Hofbibliothekars Dr. Voltz vom 18. v. Mts. betr. Ausarbeitung des Führers durch die Gartenbau-Ausstellung vor, worüber Herr Inspektor Stapel das Weitere erläutert, eine mündliche Aufklärung ist Herrn Dr. Voltz bereits durch Herrn Stapel geworden, es soll jedoch außerdem Herrn Voltz noch eine schriftliche Erklärung seitens des Vorstandes zugehen.

3. Austrittserklärungen werden bekannt gegeben von Fräulein Steberer und Herrn Fabrikant Görig.

4. Anträge zur Aufnahme in den Verein liegen vor:
   1. von Herrn Landgerichtsdirektor i. P. Küchler
   2. „ „ Restaurateur J. Wolf

Digitized by Google

3. von Herrn Kaufmann G. A. Gallo
4. „ „ „ Thomasius
5. „ „ Zugmeister a. D. Gunst
6. „ „ Bahnassistent a. D. Milyus
7. „ „ Flaschenbierhändler Lautenschläger.

Den Anträgen wird ohne Widerspruch stattgegeben.

5. Dem Vereinsdiener Roth werden für Einsammlung der à fond perdu gezeichneten Beträge für die Ausstellung 30 Mark Vergütung gutgeheißen, ein weiterer Antrag des Herrn Fehrer über Abänderung der Dienstverhältnisse des Roth wird bis auf Weiteres vertagt.

Schließlich wurde noch beschlossen, die September-Monatsversammlung etwa am 5. oder 6. in dem Festsaale der Ausstellung abzuhalten; eine Ausarbeitung der diesbezüglichen Tagesordnung wird für nächste Sitzung verschoben.

---

## Die Lederbeerenkrankheit der Trauben.

Von Dr. Franz Muth in Oppenheim.

Von allen Seiten der weinbautreibenden Bevölkerung Rheinhessens wird uns zur Zeit das starke Auftreten der sogenannten Lederbeerenkrankheit gemeldet. Es wird nun in Winzerkreisen vielfach die Meinung vertreten, daß wir es mit einer neuen Krankheit der Trauben zu tun haben. Das ist nicht der Fall. Nur treten die Lederbeeren in diesem Jahre in überaus starkem Maße bei uns auf, während sie bisher nur ganz vereinzelt anzutreffen waren. Aber bekannt ist die Krankheit auch bei uns schon lange. Bereits anfangs der achtziger Jahre des vergangenen Jahrhunderts hat der um den Weinbau so hoch verdiente Franzose Millardet ihr Vorkommen in Frankreich beobachtet und bald darauf wurde ihr Auftreten auch in den anderen Weinbauländern Europas konstatiert.

Bei der Lederbeerenkrankheit der Trauben handelt es sich um die Tätigkeit des uns nur zu gut bekannten Pilzes der Blattfallkrankheit, um die Tätigkeit der Peronospora viticola! Diese kann ja verschiedene Teile der Rebe befallen. Die Blätter, die noch unverholzten grünen Triebe, die Blüte und die jungen Beeren werden von ihr heimgesucht. Es scheint nach den Erfahrungen der letzten Jahre beinahe, als ob der Pilz bei uns immer mehr auf die Gescheine und auf die jungen Träubchen übergehen wolle. Welche Umstände es aber sind, welche diese Aenderung in seinem Verhalten herbeiführen, läßt sich schwer sagen. Im vorigen Jahre haben wir die Erscheinung gehabt, daß der Pilz in großem Maßstab die Gescheine befallen hat; auch in

diesem Sommer war er nicht selten an Blüten anzutreffen. Voriges Jahr ging er indes ganz allgemein alsbald zur Fruchtbildung über, wobei die weißen Pilzrasen auf den Gescheinen erschienen und diesen ein beschneites Aussehen verliehen. Dabei starben die befallenen Teile ab und fielen schließlich ab, ohne daß unter den obwaltenden Witterungsverhältnissen ein weiterer Schaden durch den Pilz verursacht wurde. Anders in diesem Jahre. Heuer ist der Pilz ebenfalls in die Blüten und in die jungen Beerchen eingedrungen, ohne im allgemeinen sofort zur Fruchtbildung zu schreiten, sondern um erst längere Zeit in den wachsenden Beeren fortzuwuchern. Der Pilz lebt in den Beeren, ebenso in den Blättern, zwischen den Zellen, diesen durch besondere, kleine Saugorgane ihren Saft raubend. Im Anfange sieht man den Trauben äußerlich nichts an; allmählich aber vertrocknet infolge der ausgedehnten Wucherung des Pilzes der Beerenstiel, die Beeren zeigen zuerst kleine blaugraue Flecken, die immer mehr an Umfang zunehmen, bis schließlich sich die ganze Beere unter Verschrumpfung braun gefärbt hat. Dabei ist die Beerenhaut fest und hart und zeigt keinerlei Beschädigungen oder Pilzvegetation. Wegen des erwähnten Verhaltens der Haut hat man die von der Krankheit befallenen Trauben Lederbeeren genannt. Auf den ersten Anblick verrät dem suchenden Auge in der Regel nichts die Tätigkeit eines schädlichen Pilzes, vielmehr ist man geneigt, an Sonnenbrand und dadurch hervorgerufene Vertrocknungserscheinungen oder an ähnliche Ursachen zu denken. Nimmt man sich aber die nötige Mühe, so beobachtet man doch hin und wieder, daß an der Stelle, wo die Beere an dem verdickten Ende des Stieles aufsitzt, weiße Pilzrasen vorhanden sind, die wir auf den ersten Blick als von der Peronospora herrührend, erkennen. Auch werden wir stets finden, daß die Stöcke mit Lederbeeren entweder selbst an den Blättern die Peronospora haben, oder daß das Laub benachbarter Stöcke an der Krankheit leidet. Während der Pilz aber an den Blättern durch die an deren Unterseite in großer Anzahl vorhandenen Spalt- oder Atemöffnungen seine Fruchtträger heraustreibt, fehlen ihm dazu an den Beeren diese Spaltöffnungen, die an der Beerenhaut nur ganz vereinzelt anzutreffen sind. Dies ist der Grund, warum wir an den Beeren selbst für gewöhnlich keine Pilzrasen finden.

Aus unseren bisherigen Ausführungen geht ohne weiteres hervor, daß an eine Behandlung der kranken Beeren nicht zu denken ist; die Beeren, in die der Pilz bei oder sofort nach der Blüte eingedrungen ist, sind unrettbar verloren. Das Frappierende für unsere Winzer, die die sonst so häufige Lederbeerkrankheit zu ihrem Glück bisher nicht kennen gelernt haben, ist das plötzliche Auftreten der Verfärbung und das Verschrumpfen der bisher scheinbar gesunden Trauben ohne sichtbare Ursache. Die Erscheinungen treten in dem Moment auf, in dem durch die fortschreitende Wucherung des Pilzes der Beere die Nahrungszufuhr abgeschnitten wird, genau so, wie bei dem Absterbungsprozeß der infizierten Blätter.

Digitized by Google

Also heilen können wir die Lederbeerenkrankheit ebensowenig, wie die Blattfallkrankheit selbst. Die Behandlung kann nur eine vorbeugende sein, wofür es jetzt natürlich längst zu spät ist. Vor der Blüte, wie wir die Winzer stets ermahnt haben, müssen unsere Reben recht sorgfältig gespritzt werden. Vergleiche auch Heft Nr. 6 Seite 81—83 im vorigen Jahrgang der „Praktische Worte"! Geschieht dies, so können die Wintersporen der Peronospora die Blätter nicht infizieren. Erst von den Blättern aus gelangt der Pilz in die Blüten und in die jungen Beeren; es scheint, daß der Pilz durch die jungen zarten Beerenstielchen sowie durch die Narben, die bei dem Abfallen der Blütenmützchen entstehen, in die Blüten und in die kleinen Beeren eindringt. Alle Winzer, die vorschriftsgemäß zur richtigen Zeit ihre Reben gespritzt haben, werden auch, ebenso wie wir in den Weinbergen der Schule, keine oder nur ganz vereinzelte Lederbeeren haben. Wer also dieses Jahr von dem Unglück getroffen wird, hat es sich eigentlich selbst zuzuschreiben. Ueberhaupt verlangt in diesem Sommer das Verhalten der Peronospora die stete Aufmerksamkeit und die ausdauernde und energische Bekämpfung von seiten unserer Winzer. Es unterliegt natürlich keinem Zweifel, daß die Witterung der Tätigkeit und der Verbreitung des Pilzes weitgehenden Vorschub leistet. Wenn man die Weinberge in der Umgebung von Oppenheim besichtigt, so fällt es auf, daß die Blattfallkrankheit in einzelnen Lagen außerordentlich viel stärker auftritt wie in anderen. Alle die Lagen, die stark dem Wind ausgesetzt sind, sowie die Weinberge, die Sandboden haben, werden in erster Linie und am heftigsten von der Peronospora heimgesucht. Denn erstens werden durch den Wind die Sporen in großer Anzahl auf die Blätter gebracht, dann aber leiden die Blätter selbst außerordentlich bei dieser großen Trockenheit unter der Wirkung des Windes. Der Pilz findet also schon das Blatt in geschwächtem Zustande vor, der sein Eindringen und seine Verbreitung sowie besonders das rasche Absterben der Blätter sehr begünstigt. Bei den Weinbergen mit Sandboden ist vor allem der große Wassermangel, der in Verbindung mit der Wirkung des Windes der rapiden Zerstörungsarbeit der Peronospora Vorschub leistet. Gegen diese Faktoren sind wir natürlich machtlos.

Was wir zum Schutze unserer Reben tun können, ist folgendes: wir müssen, soweit dies noch nicht geschehen ist, sofort lauben und durch sorgfältiges Spritzen dafür sorgen, daß die noch gesunden Blätter erhalten bleiben und daß die neu sich bildenden Geiztriebe nur gesunde Blätter bekommen und erhalten, damit die Trauben und das Holz die zum Ausreifen nötigen Nährstoffe bekommen.

Man hört jetzt oft aus Winzerkreisen: das viele Spritzen kann doch nicht gut sein, unsere Reben werden dadurch nur vergiftet, die Qualität des Weines leidet usw.; es liegt mir ferne, dem kritischen Denken unserer Winzer zu nahe zu treten und den erwähnten Fragen die Berechtigung abzusprechen, aber so, wie die Verhältnisse liegen und soweit unsere Erfahrung reicht, kann es keinem Zweifel unterliegen,

ß ein fachgemäßes und genügend oft, d. h. den Witterungsverhältſſen angepaßtes Spritzen mit Bordelaiſer Brühe das einzig ſichere ittel in unſerer Hand iſt, um uns vor großem Schaden zu bewahren!

---

## Solanum jasminoides floribundum.

Eine ganze Reihe ſchöner Winterblüher iſt uns unter den Kaltuspflanzen wohlbekannt, doch immer wieder finden wir dieſen oder nen Liebling, der der Empfehlung bedarf. Solanum jasminoides oribundum mit ſeiner prächtig dunkelgrünen Belaubung, dem lebaften Wuchs und der anſpruchsloſen Lebensweiſe iſt in den Herbſtnd Wintermonaten mit traubenförmigen, weißen Blüten dicht bedeckt nd liefert uns eine vortreffliche Dekorationspflanze. Die Zimmerkultur ermag die Pflanze auch zu üppiger Entfaltung und reichem Flor elangen zu laſſen, weshalb ſie auch beſonders dem Blumenfreund zu mpfehlen iſt. Die Anzucht der ſchönen Pflanze geſchieht am zweckmäßigſten durch Stecklinge, die ſich auf kaltem Miſtbeet leicht bewurzeln nd ſchon als kleine Stecklingspflanze üppig entfalten und im Herbſte ahlreiche Blumen ſpenden. Die geeignetſte Erdmiſchung iſt eine kräftige Raſen- oder Kompoſterde; ferner iſt den Pflanzen reichlich flüſſige Düngung zu reichen. Neben der Topfkultur gelingt die Anzucht auf ut gedüngten Beeten des freien Grundes. Kilian.

---

## Die Blattfallkrankheit der Weinrebe.

(Peronospora viticola.)

Wenn der Winzer gegenwärtig durch ſeine Weinberge ſchreitet, ſo eſchleicht ihn ein betrübendes Gefühl. Die noch vor kurzer Zeit in aftigem Grün prangenden Weinberge zeigen ein troſtloſes Bild. Das aubwerk iſt erkrankt, der reiche Fruchtanſatz ſtellenweiſe ganz herabgefallen. — Der erfahrene Winzer kennt die Urſache dieſes Uebels ohl; er weiß, daß er es mit der Peronospora viticola zu tun hat, ie hier auf ſo unliebſame Art ihr Zerſtörungswerk ausübt. Nur ins will manchem Winzer nicht einleuchten, daß nämlich neben den Blättern auch die Beeren und Trauben unter derſelben Krankheit zu leiden haben. Er ſucht vielfach die Urſache der Fruchtzerſtörung einem anderen Pilz, einem neuen Feinde des Weinſtockes, zuzuſchreiben. Dieſe vollſtändig irrtümliche Auffaſſung hängt wohl damit zuſammen, daß man in früheren Jahren nie beobachtete, daß neben der Erkrankung der Blätter auch gleichzeitig die Beeren und Trauben in ſolchem Maße in Mitleidenſchaft gezogen wurden. Die Peronospora viticola ſcheint eben ein recht launiſcher Gaſt zu ſein und es mit dem Befallen der einzelnen Rebteile wie Zeit des Kommens gerade nicht genau zu nehmen. Während ſie in früheren Jahren ſich erſt im Auguſt und September

Digitized by Google

zeigte, wurde ihr Vorkommen heuer in manchen Orten schon im Ju
festgestellt, also in einer Zeit, in welcher der Winzer an ihr Auftrete
noch nicht dachte. Der Winzer hatte noch keine Ahnung von de
schlimmen Feinde, während sich schon Millionen von Sporenträger
der Peronospora viticola über die sämtlichen Teile des Rebstocke
ausbreiteten. Zu ihrer Entwicklung bedurften sie nur noch Tau od
Regen, und das Zerstörungswerk nahm seinen Anfang. Gar häufi
vermutet der Winzer in den weißen Flecken und Streifen auf de
untern Blattseite die ersten Anzeichen der Blattfallkrankheit gefunde
zu haben; diese Annahme ist falsch. Die Peronospora viticola h
in diesem Stadium den Lebensprozeß beendet; die weißen Flecken u
Streifen sind weiter nichts als die Früchte derselben. Nimmt ma
das Bespritzen der Weinberge mit der üblichen Kupferkalkbrühe nach diese
Erscheinungen vor, alsdann wird man zu seinem Nachteile wirtschaften; den
die so befallenen Blätter können nicht mehr gerettet werden, da der Pi
das Zellgewebe des Blattes bereits zerstört und die Tätigkeit des Blat
aufgehoben hat. Die Bekämpfung der Blattfallkrankheit muß dahe
recht frühzeitig, jedenfalls vor der Traubenblüte geschehen, wenn sichere
Erfolg erzielt werden soll. Es wird häufig noch zu wenig beachtet, da
die Bekämpfungsmittel der Feinde des Weinstockes nur vorbeugen
nicht aber heilend wirken. — Das Jahr 1905 wird nach dieser Hin
sicht manchem lässigen Winzer die Augen öffnen und ihn künftig z
größerer Pünktlichkeit und Vorsicht ermahnen.

A. Jung, Nieder-Flörsheim.

---

## Selaginella arborescens im freien Grunde.

Schon seit Jahren befaßte ich mich mit dem Gedanken, die
schöne Selaginella zur Bedeckung kahler Flächen unter Bäumen z
benutzen, und so brachte mich mein Vorsatz der Sache näher; ich unter
nahm Versuche. Bereits im Jahr 1890 pflanzte ich etwa 20 Stü
dieser Moospflanzen unter schattenspendende Bäume, gab denselben ei
leichte Erde; ich verwendete Moos- und Heidereste zu gleichen Teile
In den ersten Tagen schien mein Versuch keine Erfolge zu haben, b
endlich sich die Spitzen, die bereits eine bläuliche Farbe angenomm
hatten, reckten; sie zeigten neues Leben, und saftgrün strotzten sie
wenigen Wochen. Die Triebe waren gedrungen und versuchten so b
Erdreich zu decken. Die gelungenen Versuche spornten mich zu eine
zweiten Auspflanzen an, denn ich erstrebte in erster Linie, eine Pflan
zu finden, die bei geringer Pflege und einfachsten Bodenverhältnis
grüne Matten unter Bäumen bilden sollte. Ich pflanzte nun im kommen
den Jahr direkt in die Gartenerde, aber unter denselben Verhältnissen
die Pflanzen standen im Schatten und wurden nach Bedürfnis g
gossen. Auch dieser Versuch gelang und gab mir die Gewißheit, da
sich die bannartige Selaginella zu solchen Zwecken mit Erfolg ve

wenden läßt. Noch weitere Versuche bestätigen dies aufs neue Obwohl diese Rasenbildung für große Anlagen nicht zu empfehlen ist, so dürfte sie doch für den kleinen Hausgarten, überhaupt für den kleinen Garten des Liebhabers, wo es darauf ankommt, jede Ecke gut zu bekleiden, von nicht zu unterschätzendem Werte sein. Anlehnend hieran will ich noch darauf hinweisen, daß auch Isolepis gracilis sich in gleicher Weise, ja selbst in etwas sonniger Lage verwenden läßt und, im Herbste in Töpfe gepflanzt, eine schöne Kalthauspflanze bietet, die durch ihr schönes, gedrungenes Grün zugleich ihren Zweck als Bindematerial nicht verfehlt.

Kilian.

---

**Wie verwertet der Landwirt am besten seine Obstprodukte?**

Diese in jüngster Zeit so heiß umstrittene Frage, die mit der sogenannten „sozialen Frage" das gemeinsam hat, daß sie von Jedem, der sich mit ihr befaßt, selbst beim besten Willen nur einseitig gelöst wird, hat Herr Pfeiffer—Oppenheim in Nr. 7 dieser Fachschrift zu klären gesucht.

Es sei nun auch einem einfachen Obstzüchter gestattet, zu den verschiedenen Vorschlägen Stellung zu nehmen, da diese Angelegenheit nur durch eine allseitige, rückhaltlose Aussprache einigermaßen geordnet werden kann.

Bezüglich der Ausführungen über die „Obstverwertung durch Verbrauch im eignen Haushalt" dürfte Herr Pfeiffer allgemein Anklang finden. Es gibt eben in jeder, auch der aufs beste eingerichteten Pflanzung und bei bester Pflege überall und alljährlich noch Ausschuß, wie dies selbst die Meraner Kalvill-Export-Gesellschaft in ihrer Preisliste zeigt. Dieser Ausschuß hat auch Arbeit gekostet und es ist daher angebracht, auch hier für möglichst nutzbringende Verwertung die besten Methoden zu befolgen. Am vorteilhaftesten wäre es ohne Zweifel, wenn die deutschen Konserven- und Präservenfabriken, gleich ihren amerikanischen Konkurrenten (vgl. Semler, „die gesamte Obstverwertung") das geringwertige Obst, sowie die nicht haltbaren Sommerfrüchte für ihre Zwecke verwenden würden. In diesem Falle hätten diese Institute auch einen großen Wert, indem sie dafür sorgten, daß kein produzierter Wert verloren ginge. So lange aber von dieser Seite in — wie mir des öfteren schon versichert wurde — rigoroser Weise gegen Lieferanten vorgegangen wird, so daß z. B. Früchte die heute als „überreif" zurückgewiesen wurden, morgen, nachdem sie ein Andrer brachte, angenommen werden mit der Bemerkung, sie seien noch „etwas zurück", und so lange diese Fabriken, (wie ich leider, da ich bisher noch nicht dahin lieferte, auch nur von Hörensagen weiß) nur „gute" d. h. wohl fehlerfreie Früchte annehmen, (können sie auch nur gebrauchen, d. Red.), so lange muß gesagt werden, daß sie dem deutschen Obstbau im günstigsten Falle „nicht schaden". Gutes Obst kann man

stets verkaufen, und zwar zumeist zu einem guten Preise. Wenn man nun das schlechte Obst zurückbehält?

Eben hier können die Obstverwertungskurse Abhilfe schaffen, indem in ihnen gezeigt wird, wie der einzelne Haushalt mit einfachen Mitteln das Abfallobst verwertet, wie Herr Pfeiffer dies betont hat. Hat man nun vielleicht in einer kleinen Gemeinde verschiedene hierzu nötige teure Geräte gemeinschaftlich, d. h. genossenschaftlich angekauft, so ist schon hier die von Vielen bekämpfte „Genossenschaft" begründet.

Nicht als ob dies die Hauptsache wäre, es ist aber doch gewissermaßen ein „guter Anfang".

Daß der Kaufmann ganz ausgeschlossen sein soll, trifft bei der Genossenschaft nicht zu. (Sehr richtig! Red.).

Es soll vielmehr der Kaufmann als oberste Instanz im Vorstand der Genossenschaft sitzen, er soll durch Tantièmen mitinteressiert sein daran, daß der Bauer für seine gute Ware auch gutes Geld bekommt. Die Lage wäre dann gegen frühere bezw. jetzige Verhältnisse so: Jetzt sitzt der Kaufmann mit dem Produzent an einer Schüssel und ißt sich satt, während der Bauer das Nachsehen hat; bei der Genossenschaft aber würden sich beide an einem Ofen wärmen.

Wenn das Obst Handelsprodukt werden soll wie Wein 2c., dann muß naturgemäß ein Kaufmann die Organisation in die Hand nehmen, er muß nicht wie dies jetzt geschieht, das billig eingekaufte Obst für seinen Vorteil allein verkaufen; denn wenn der Bauer sein Obst „für ein Butterbrot" hergeben soll, hat er absulut kein Interesse daran, etwas Gutes zu bieten. (Ist in unserer Gegend bei reellen Geschäften nicht der Fall; d. Red.). Und wenn ein Obstzüchter, der zu sortieren versteht und demgemäß auch bessere Preise erzielt, durch absolut zuverlässige Leute erfährt, daß sein Obst — es ist nicht nur mir passiert, auch die P. M. H. berichten fast alljährlich darüber — in den nächsten 5 Minuten als **französisches Obst** im Laden ausliegt, woher, so fragte ich schon oft, und so frage ich auch heute, soll dann in die Kreise der Obstzüchter das Vertrauen zu dem Händler kommen???

Semler schreibt in seinem Werke von der scharfen Kontrolle, der die Händler und Vermittler „drüben" unterliegen; (Sehr richtig! muß auch hier geschehen. Red.) Man wird in Amerika wohl auch in dieser Beziehung schon Erfahrungen gesammelt haben, wodurch diese Maßnahmen gerechtfertigt erscheinen.

Wenn das Obst, wie Herr Pfeiffer verlangt, „Handelsware" werden soll, wenn also Massen von wenigen Sorten verfügbar sein sollen, dann müssen bei unserm gegenwärtigen Sortenwirrwar noch viele Bäume umveredelt werden. Glaubt man aber, dem Bauer diese Kosten zumuten zu können, ohne ihn dafür zu entschädigen? (Nun abwarten! D. Red.).

Und glaubt man etwa, daß der Händler, der seither Goldreinetten 2c. verkaufte, dem Publikum die ganz minderwertigen amerikanischen Sorten

wird aufschwätzen können — Sorten die selbst dem Ungeziefer nicht einmal schmecken! — (anders kann ich mir die Widerstandsfähigkeit dieser Sorten nicht erklären).

Das Ende vom Liede dürfte sein, daß der Händler zum Bauer sagt: „mja, die Sorten sehen ja recht nett aus, aber veredle sie lieber um, die alten Sorten waren doch besser." Es wird eben leider viel Reklame zu Gunsten der „reichtragenden" amerikanischen Aepfel gemacht, die durch Quantität das bringen, was sie an Qualität ermangeln; es fragt sich aber sehr, ob alle diese Sorten, deren einige ja in Qualität genügen (nicht „befriedigen") nicht doch noch mit der Zeit im Ertrag zurückgehen in Folge unseres andern Klimas. Es wird auch von Obsthändlern dafür viel Reklame gemacht, so, daß sie Sorten, die nach mir vorliegenden Notizen, am Ursprungsorte bis 3 Pfg. das Kilo kosten, in ihrem Laden mit 30—40 Pfg. das Pfund verkaufen. (Vielleicht produziert der Herr Verfasser auch einmal so billig wie Amerika. Red.).

Daß gegenüber diesem „feinen Obst" unsere deutschen Früchte zurückgesetzt werden, das mag dem Händler vielleicht gleichgültig sein, er verdient ja am deutschen Obst keine 1000%, ja vielleicht noch keine 100%. Von Förderung des Exports deutschen Obstes ist in solchen Verhältnissen nicht zu denken (ist auch auf deutschem Markt noch abzusetzen, Red.) und dies ist der Grund, weshalb ich auch hier wieder sagen muß: die Genossenschaft ist und bleibt das einzige Ziel, dem wir zustreben müssen.

Es wäre hier jedem Interessenten dringend anzuraten, sich das Semler'sche Werk, und wäre es nur um den Genossenschafts-Abschnitt zu lesen, kaufen würde, das Buch enthält sehr viel belehrendes und zwar Beispiele aus der Praxis.

Wenn man einwendet, genossenschaftlicher Betrieb koste viel Geld, dann zeigt man m. E. „einen nicht durch Sachkenntnis getrübten" Einblick, man sage dann doch lieber „ich will nicht". (Sie haben alle gewollt — die pekuniär ruinierten Genossenschaften, aber nicht gekonnt; Beispiele fehlen nicht! D. Red.).

Und gegen die Entwertung ihrer Produkte bleibt nur der Weg zur Genossenschaft übrig, sie allein kann der Ausbeutung, sie der Ueberproduktion, sie dem überhandnehmenden Ungeziefer steuern. Sie allein mit einem interessierten Kaufmann an der Spitze kann mit geringen Mitteln der Auslandskonkurrenz entgegentreten und — was die Hauptsache, sie kann die sich durch gegenseitiges Unterbieten selbst schädigende Inlandskonkurrenz und deren üble Folgen verhüten. Freuen sollte es mich, wenn man all die aufgezählten Uebelstände und Wohltaten auf andere Weise zu vermeiden, beziehungsweise zu erreichen vermöchte, also ohne genossenschaftlichen Zwang.

Daß aber die Landwirtschaft eines Schutzes ihrer Produkte, sei es in dieser oder jener Art, bedarf, das hat am tatkräftigsten von allen hochgestellten Beschützern der König von Italien bewiesen, der

einen Kongreß zum internationalen Schutze landwirtschaftlicher Produkte berief.

Otto Dahlem, Ibersheim.

---

## Nachschrift der Redaktion.

Die sehr anregenden Punkte in dieser so wichtigen praktischen Frage, werden unserem geschätzten Leserkreise wohl zu denken geben und gewiß anspornen, eigene Beobachtungen zum Nutzen des hessischen Obstbaues anzustellen. Sehr leicht findet der verehrte Leser auch den Hauptzweck der Abhandlung des Herrn Verfassers heraus und wird gewiß mancher mit ihm den genossenschaftlichen Weg erstreben in der Vorfreude, wie schön und bequem das alles hernach mit dem Obsthandel gehen wird. Wenn ein genossenschaftlicher Weg für den Obstbau aber heutzutage als nicht verfrüht anzusehen sein sollte, so ist es das Gebiet der Obstkultur, der Bekämpfung der Schädlinge, nicht aber das Gebiet des Handels und der industriellen Verwertung. Unternehmen letzter Art, unterstützt durch reiche Geldmittel, sind uns aus eigener Beobachtung wiederholt aufgestoßen und zwar stets mit dem Endresultat: totaler Bankerott! unter nicht unerheblicher Schädigung der Genossen. Darüber ist sich wohl jeder Klarblickende einig, daß auf je breiterer Basis ein Betrieb angelegt ist und je mehr die erforderlichen großen Summen aus kleinen Gaben zusammengeholt werden müssen, desto schwieriger die Verwaltung ist und umso größer im Verhältnis der Verbrauch an Mitteln durch Regelung des Betriebes. Erst dann kann die Obstgenossenschaft mit Erfolg arbeiten — und wird es dann entschieden segensreich — wenn sie stark genug ist in der Produktion, denn ohne Produktion kein Umsatz und dadurch selbstredend zu kostspieliger Betrieb. Diese Zeilen gründen sich natürlich nicht auf theoretische Schlüsse, sondern eigener Lebenserfahrung, die fast täglich gestützt wird, durch neue Nachrichten über ähnliche Unternehmungen. Wenn ich einen genossenschaftlichen Weg für unsere Obstprodukte für zweckmäßig hielte, so wäre es die Angliederung an bereits bestehende landwirtschaftliche genossenschaftliche Unternehmungen, Konsumvereine ꝛc., wenn es die Betriebsart in Personal zuläßt und die dem Obstbauzweige gewidmete pekuniäre Stütze nicht resultatlos gegeben werden braucht. Nicht so leicht wie jedes andere landwirtschaftliche Produkt, ist Obst genossenschaftlich zu verwerten, besonders dann nicht, wenn wie jetzt, verfrüht, die nötige Menge marktfähigen Obstes einer Sorte mangelt. Wir müssen eben abwarten und wie sich die Einführung des Obstbaues gegenüber dem Amerikaner nur langsam vollzieht, auch auf diesem Wege mit bekannter Gründlichkeit langsam voran gehen. Dabei aber wollen wir unsere bereits vorhandene Grundlage zur Genossenschaft, die Landwirtschaftskammer, Landwirtschaft- und Gartenbauvereine nicht vergessen. Wer kann den Grundstein im kleinen wohl besser dazu legen, als der Gartenbauverein, dessen Arbeitsfeld doch nach und nach mehr auf das Gebiet zur Lösung schwieriger praktischer Fragen gelegt werden muß. Der Anfang ist ge-

macht und der Fortgang ist durch rege Unterstützung der Vereine möglich, damit sie fortfahren können zu wirken für: Sortenwahl, Anbau, Schädlingsbekämpfung, gute Ernte, Sortierung und den Absatz ev. auf gemeinsamem Wege, wie der Bezug bereits erfolgt und dann haben wir schon den Grundstein unserer Genossenschaft! Pfr.

---

## Wann verkaufe ich mein Obst?

Von A. Janson.

Mancher einer wird diese Frage sehr töricht finden, denn für ihn gilt es ausgemacht, daß man zu Weihnachten oder bald darnach verkauft. Er folgt der alten Ansicht, gemäß welcher das Winterobst zu dieser Zeit bereits recht rar ist und demgemäß höhere Preise erzielt als im Herbst. Es ist aber ein Fehlschluß, wollte man annehmen, daß dieser Preis auch eine günstigere Verwertung der Früchte bedeute. Ich habe bereits vor längerer Zeit an anderer Stelle unter dem Pseudonym A. Wernecke auf Grund umfassender Versuche meinerseits nur von anderen Leuten darauf hingewiesen, daß durch die Lagerung das Obst Einbuße an Gewicht durch die Verdunstung des Wassers erleidet, ferner daß viel im Laufe der Zeit fault und daß endlich die Unkosten des Lagerns und der Arbeit, welche die Aufbewahrung mit sich bringt, auch mitgerechnet werden müssen. Es ergibt sich bei Berücksichtigung aller dieser Punkte eine sehr interessante Rechnung, die an Hand der Zahlen, welche uns die Praxis des Obsthandels gibt, fast überraschende Ergebnisse zeitigt und alle die theoretischen Grundsätze über unser Thema glatt über den Haufen wirft.

Lagert man einen Doppelzentner graue Herbstreinetten im Preise von 32 Mark, um die Aepfel Ende Januar loszuschlagen, dann konstatiert der aufmerksame Beobachter zirka 14,6 % Gewichtsverlust, für Fäulnis ist bei der bewährten Haltbarkeit der Sorte nur 11% anzusetzen, andere Sorten zeigen eine erheblich höhere Zahl, die Unkosten für Lagermiete und Arbeit stellen sich im Großen nur auf 2,9 % des Preises, es ergibt sich also ein Wertverlust von $14{,}6 + 11 + 2{,}9 = 28{,}5$ %, oder den im Herbst zu erzielenden Preis von 32 Mark per Doppelzentner zu Grunde gelegt, ein Ausfall von 9,12 Mark.

Wer also Obst auflagert, um bei späterem Verkauf mehr zu verdienen, muß bereits 41,12 Mark pro Doppelzentner verlangen, um auf seine Auslagen zu kommen. Einen Reinverdienst von 20 % angenommen, stellt sich die angenommene Menge auf rund 50 Mark. Und ich habe noch eine Sorte ausgewählt, deren Gewichtsverlust durch die Lagerung allerdings bedeutend gegenüber anderen ist, aber die im übrigen sehr dauerhaft und der Fäulnis in nur sehr geringem Maße unterworfen ist. Wieviel ungünstiger stellt sich aber die Berechnung an anderen? Und dann, welches Risiko übernimmt derjenige, der große Mengen Obst auflagert für einen sehr mäßigen Verdienst!

Aber wenn nun auch die Preise um Weihnachten entsprechend höher sind, so ist doch der Absatz so schwer, daß es fast unmöglich ist, größere Posten an den Mann zu bringen. Nur der Grünkramhändler, der Obstdetail- und Delikatessenhändler der Großstadt hat Absatz in kleinen, aber auch nur in so geringen Mengen, daß darauf eine günstige Handelsgelegenheit nicht aufgebaut werden kann. Im Gegenteil mindert die bereits vor Weihnachten einsetzende Apfelsinen-Einfuhr derart den Apfelabsatz, daß jeder Verdienst verloren geht, ja in Einbuße verwandelt wird. Und als Dauerobst kommen ja nur Aepfel in größeren Mengen in Betracht.

Wir sehen also, daß der alte Rat, die Aepfel zu Weihnachten oder noch später abzusetzen kein guter ist, und daß mit dieser alten Aenderung gründlich gebrochen werden muß.

Welches ist nun die beste Zeit zum Verkauf?

Nach meinen langjährigen Beobachtungen unbedingt die beiden ersten Drittel des Oktobermonats! Warum? Weil zu dieser Zeit der Absatz noch sehr leicht zu bewerkstelligen, die Marktlage gefestigt ist, sodaß man einen Ueberblick über das Verhältnis von Angebot und Nachfrage hat und endlich pflegen die Preise zu dieser Zeit am höchsten zu stehen.

Wie geht das zu?

Der Mangel einer Erntestatistik läßt uns keinen Ueberblick über den Umfang der Ernte tun, sodaß es unmöglich ist, den ungefähren Marktpreis im Voraus zu bestimmen. Während diejenigen Gegenden, welche eine Mißernte oder geringe Ernte zu gewärtigen haben, gewöhnlich den Mund halten, stimmen die Korrespondenten der Zeitungen in Gegenden mit guten Ernteaussichten gewöhnlich ein Jubelgeheul an, welches dem Unkundigen den Eindruck macht, als sei allgemein eine überreiche Ernte zu erwarten. Die große Menge der Käufer verschiebt dann erfahrungsgemäß den Kauf bis ultimo, das ist nach Laienbegriffen Oktober. Die große Nachfrage schraubt dann die Preise. Ein weiterer Grund für die Höhe der Preise im Oktober ist die Gepflogenheit der Großhändler, große Posten Dauerobst nicht vor Anfang Oktober zu kaufen. Dieser Brauch hat sich ganz logisch aus der Tatsache entwickelt, daß vor der Vollreife geerntetes Obst nicht lagerfest ist und daß die meisten guten, wirklichen Dauersorten nicht vor den letzten Tagen des Septembermonates reifen. Die dann einsetzende Kauflust des Großhandels wird ein leichtes Anziehen der Preise im Gefolge haben, was dem Unerfahrenen, in dessen Augen die Campagne bereits sich ihrem Ende zuneigt, vielfach die Meinung erweckt, als sei es Mangel an Vorräten, die diesem Anziehen der Preise zugrunde liege. Sie decken eiligst gleichfalls ihren Bedarf, die Nachfrage, und infolgedessen auch die Preise steigen abermals oder halten sich wenigstens längere Zeit auf dieser Höhe.

Diese Zeit ist der geeignetste Termin zum Verkauf!

Nach ihrem Ablauf wird die Nachfrage stets sehr flau und die Preise lassen nach, um allerdings bald wieder zu steigen. Aber die

höheren Preise, die im November und Dezember erzielt werden, gelten für den Detailhändler und für das Publikum, welches diese Preise zahlen muß. Der Obsthändler hat nur dann Nutzen — und wie wir gesehen haben, ist dieser Nutzen ein sehr problematischer — wenn er sein Obst ebenfalls im Kleinverkauf verhandeln kann. Denn der Händler zahlt ihm trotz der anziehenden Preise nicht mehr, denn er schöpft aus seinem Vorrat, den er im Oktober kaufte. Nur wenn er nicht reichen sollte, läuft er im Winter nach. Aber das sind Gelegenheitskäufe, Käufe, mit denen nicht sicher gerechnet werden kann; und ein Züchter, der sein Obst aufbewahrt, um es zu Weihnachten mit Nutzen zu verkaufen, wird wohl lange herumlaufen und mit Schaden zu verkaufen schließlich froh sein.

Ich könnte diese Tatsache mit einem interessanten Beispiel belegen. Im Jahre 1902, und zwar Ende November, wendete sich ein Freund, welcher der äußerst kenntnisreiche Vorsteher einer Obstverkaufsgenossenschaft ist, an mich mit der Bitte, ihm beim Verkauf von 250 Zentner Tafeläpfeln ausgesuchter Ware behülflich zu sein. Er habe infolge Arbeitsüberbürdung diesen Rest seines großen Bestandes zur rechten Zeit nicht losschlagen können, der November des Jahres sei störend und weiter verzögernd dazwischen gekommen und sei er mit diesem Rest hängen geblieben, den er zu der jetzigen vorgerückten Zeit nicht hätte verkaufen können. Trotz meiner vorzüglichen Verbindungen mit Obsthandelskreisen (ich war damals Vorstand der Obstverkaufsnachweisstelle der Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen), gelang es mir erst im Monat Januar, und zwar zu Preisen, die, abgesehen von Gewichts- und Fäulnisverlust eine erhebliche Einbuße bedeuteten.

Also der Oktober ist der günstigste Monat zum Verkauf und in ihm wiederum die Zeit vom 5. bis 20. etwa. So wenigstens sagen es die statistischen Notizen, die ich in einem Zeitraume von 8 Jahren an Hand umfangreichen Materials niederlegen konnte.

In der klaren Erkenntnis, daß eine Hebung unseres deutschen Obstbaues nur möglich ist an Hand einer Regelung und Aufklärung der Marktverhältnisse, glaube ich, daß auch dieser Hinweis diesem Interesse dienen kann. Denn die Unrentabilität des Obstbaues, von der so oft gesprochen wird, besteht an sich nicht, wo man sie findet, ist sie neben anderen eine Folge vollständiger Unkenntnisse über die Art und Weise, wie der Verkauf zu betätigen ist.

---

## Canna (Blumenrohr) für den Spätflor.

Immer wieder hören wir und lesen in allen Fachschriften über das prächtige Blumenrohr; allenthalben werden Canna und besonders in neuerer Zeit die Crozy-Canna als Zierpflanzen verwendet, sie behaupten ihren Platz, und das mit Recht! Denn wo finden wir zwei so vortreffliche Eigenschaften so passend gepaart, als es bei den schönen Canna der Fall ist; sie sind Blatt- und Blütenpflanzen in des Wortes

voller Bedeutung. Mögen wir Canna als Gruppen oder Soli verwenden, überall sind sie wirkungsvoll und erhöhen den Reiz Gartenanlage. Nur leider findet man auch oft unter den sch Crozy-Canna Sorten, die, wenn ihnen nicht eine lange Vegetati periode angewiesen wird, im Herbst nicht mehr blühen und im knos zustand dem Frost zum Opfer fallen. Dies ist eine Erscheinung, man — nach meinen Beobachtungen — dadurch steuert, daß e die Canna recht früh, möglichst Ende Januar oder Anfang Febr in Kultur genommen wird. Dadurch begünstigt man eine frü Blütenbildung, wie auch zu dieser ein recht sonniger Standort, allzu nahrhaftes Erdreich und äußerst geringe Wassergaben ganz wes lich beitragen; letzteres ist allerdings nur im freien Grund durchführb So habe ich z. B. die beiden Sorten „Mad. Crozy" und „K Wilhelm" unter zwei verschiedenen Kulturverhältnissen gepflegt. Er standen einige Exemplare auf einem gründlich ausgesogenen Erdr dem weder Düngung noch Wasser gereicht wurde; die Pflanzen blie niedrig und entfalteten früh und zahlreich Blüten. Der Rest der Pflan welcher zwecks früheren Austreibens im Mistbeet untergebracht wor blieb an diesem Orte stehen. Die Canna-Wurzeln fanden in d Miste hinreichende Nahrung, so daß bis zum Herbst Pflanzen von g enormer Größe und Ueppigkeit, ausgestattet mit zahlreichen kräftig Blütenschäften, das Auge erfreuten. Der Flor aber fiel dem Frost z Opfer Später veranlaßte mich diese Erscheinung, die so spät mit d Flor erscheinenden Canna in Töpfe zu pflanzen, in denen die Pfl sich ohne Störung weiter entfalteten und zu so später Zeit ein w treffliches Schnittmaterial boten. Da aber die enorme Größe d Pflanzen größere Räume beanspruchte und solche zur Herbstzeit m selten frei sind, brachte mich dieser Umstand auf ein Verfahren, das i dem geehrten Leser zur Nachahmung empfehlen möchte. Mit Beg des Frühjahres pflanzte ich stärkere und mittelstarke Canna-Knoll in möglichst kleine Töpfe, in denen sich die erste Wurzelbildung voll Nicht bis zur vollen Durchwurzelung blieben nun die kleinen Can in den Töpfen, sondern schon nach einer schwachen Bekleidung d Ballens durch die jungen Wurzeln nahm ich das Verpflanzen vor un gab ihnen nur wenig größere Töpfe. Die Erde bestand aus zw Teilen Rasen- und einem Teil Misterde mit etwas Lehm; das Ga erhielt eine starke Beimengung von Hornspänen. Um die beigegeben Hornspäne nicht nachteilig wirken zu lassen, gab ich Anfangs kein Wasser so daß erst nach Abtrocknen der oberen Erdschicht die Töpfe leicht übe brauft wurden. Diese mäßig feuchte Erde, die ja für alle unsere Top gewächse zu deren besseren Gedeihen von größter Wichtigkeit ist, gab den jungen Wurzeln eine geeignete Unterlage zur Entwicklung und Kräftigung; sie waren dann auch geeignet, bei Beginn der Hornspäne zersetzung die nun reichlich zu Gebote stehenden Nährstoffe aufzunehmen und somit die Entwicklung der oberirdischen Teile wesentlich zu unter stützen. Schön in der Belaubung und kräftig entfalteten die Pfleglinge

Digitized by Google

ich bis zu einem nochmaligen und letzten Verpflanzen, wobei noch eine ärkere Dosis Hornspäne verwendet wurde. Obwohl auf diese Weise en Pflanzen reichlich Nährstoffe zugeführt wurden, nahm das Wachs- um keine anormale Wendung, da durch die Topfwandung den Wurzeln n ihrer freien Entfaltung ein Zwang aufgelegt wird, der, wie alle nderen Wachstumsstörungen, zu einer wesentlichen Verminderung des orschen Wachstums, aber zu einer normalen, formvollendeten Ent- vickelung der Pflanzen in erhöhtem Maße beiträgt. Nachdem auch ine Durchwurzelung nach dem letzten Verpflanzen stattgefunden hatte, ab ich zur besseren Entfaltung der Blume reichlich flüssige Düngung, nd die Erfolge waren äußerst günstige. In dieser Weise vorbereitete anna in Töpfen geben gerade zur Chrysanthemum-Zeit ein höchst esuchtes Dekorationsmaterial und verfehlen auch nicht ihren Zweck als Schnittblume. Der Flor ist ein lang andauernder und läßt sich durch ine später begonnene Kultur sicher wesentlich in eine spätere Periode, a selbst auf Weihnachten verlegen. Unübertroffen sind derartige Schau- pflanzen in Gegenden, in denen zu Allerheiligen, wie dies hierorts der Fall, wertvolle Dekorationen und Arrangements im Freien erwünscht sind; die Canna bieten uns zu solcher Zeit etwas Apartes. Dem Gesagten möchte ich noch hinzufügen, daß zur Konservierung solcher Pflanzen oft schon ein tiefer, frostfreier Kasten oder ein bescheidener, wenn auch wenig beleuchteter Raum im Kalthause genügt. Zur Ueber- winterung der Knollen füge ich hinzu, daß ich dieselben als vollständige „Topfballen" nach Abnahme des Topfes an trockenen Stellen des Kalt- hauses unterbringe und kurz vor dem Einpflanzen im Frühjahr den alten Ballen entferne, wobei mir nicht eine Knolle verdarb; hingegen hörte ich von anderer Seite Verluste beklagen, wenn die Erde von den Knollen im zeitigen Herbst entfernt wurde. Es trat hier in feuchten Räumen Zerstörung durch Pilze und in trockenen Räumen die sogenannte Trockenfäule ein, so daß die Verluste ganz erheblich waren.

Kilian.

---

## Kleine Mitteilungen.

**Helfer gegen Ungeziefer im Garten.** Der Aufenthalt der Hühner im Garten bei der Frühjahrssaat hat schon manchen Gärtner und Gartenfreund wegen des dabei entstehenden Schadens mit gerechtem Zorne erfüllt. Gar oft ist dann durch Werfen mit Steinen nach den körnersuchenden Hühnern ein „teuerer Nachbarnstreit" heraufbeschworen worden und mancher Gärtner ist ein abgesagter Feind der doch auch Vorteile im Garten gewährenden Hühner ge- worden. Eben, wo die Pflanzen so herrlich heranwachsen, stellen sich zahl reiche, kleine, schwer zu beseitigende Feinde unserer Kulturpflanzen ein, bei deren Vertilgung uns die Singvögel helfend, aber nicht ausreichend helfend, zur Seite stehen. Ihre Hilfe beschränkt sich zum größten Teile auf Vernichtung des unsere Bäume befallenden Ungeziefers. Raupen, Schnecken, Käfer, In- sekten und Würmer, deren Leben sich meistens unter den großen Blättern unserer Kohlpflanzen und anderer Krautpflanzen abspielt, bleiben wegen ihres geschützten Aufenthaltes von den kleinen Sängern im Garten und Pflanzfeld unentdeckt und setzen ihr Zerstörungswerk um so sicherer fort. Nehmen wir

also gegen diese Schädlinge Tiere zu Hilfe, deren Nahrungsaufnahme hauptsächlich vom Boden aus geschieht, und da sind es vorzüglich unsere im Frühjahr so oft aus dem Garten vertriebene Hühner. Diese Laufvögel sind zur Jetztzeit wie geschaffen, den vorerwähnten Schädlingen in ganz hervorragender Weise zu Leibe zu gehen. Mit Vorliebe nach Gewohnheit ihrer im freien Felde lebenden Vettern, den Rebhühnern, unter den schattigen Pflanzen hinschlüpfend, lesen sie die am Boden und Unterseite der großen Blattpflanzen vegetierenden kleinen Krautliebhabern in zahlloser Menge bei großer Geschwindigkeit ab. An jedem Morgen lasse man die Hühner, namentlich die Glucke mit ihren heranwachsenden Kleinen, in den Garten und gehe langsam hinterher, damit sie nicht zu lange an den Salatbeeten verweilen und keine Zeit zum Scharren erlangen. Die Hühner gewöhnen sich sehr rasch an diese Art reichlicher Fütterung. Der Aufenthalt im Garten braucht nicht über 15 Minuten ausgedehnt zu werden. Beim Austreiben verfahre man behutsam. Durch dieses Verfahren werden die unberufenen Mitesser unserer Kraut- und Gemüsepflanzen derart dezimiert, daß jeder Gartenfreund eine wahre Freude an dem üppigen von Schädlingen ungeschmälerten Wachstum unserer Gartenpflanzen hat.

Mange.

**Obstmaden**, unsere ärgsten Feinde des Obstbaues, sollten in diesem Jahre mit besonderer Sorgfalt bekämpft werden. Alle angestochenen Früchte bergen die Made und zwar ist dieselbe (heute 15. Aug.) noch in den meisten Birnen, weshalb es noch Zeit ist, da, wo man den Fanggürtel **„Einfach"** versäumt hat anzulegen, diesen schleunigst anzubringen. Es ist nicht ausreichend, denselben nur um einige Bäume zu legen, besser ists auch Zwergbäume damit zu versehen, damit allenthalben der Schlupfwinkel geschaffen wird. Beachtenswert ist es auch, den Gürtel am unteren Ende **nicht** festzubinden, da viele Maden, wenn sie nicht in den Röhren des Gürtels unterkommen, **unter** den Gürtel ihr Winterquartier aufsuchen. Bei voriges Jahr angestellten größeren Versuchen fand ich oft 20, oft sogar 45 Obstmaden unter einem Gürtel. Dieses Jahr dürfte die Zahl nicht bescheidener sein.

Pfeiffer.

## Neue Bücher.

Heut liegt uns wieder ein neues Heft des im Erscheinen begriffenen Prachtwerkes „Deutschlands Obstsorten" vor. In farbenprächtiger, naturgetreuer Wiedergabe sehen wir hier: Canada Rtte., Cox Orangen Rtte., Muscat Rtte. Ridston Pepping. Eine Schwarzdrucktafel ist jeder Sorte beigelegt und illustriert die charakteristische Form der Baumkrone. Der Text in vollendeter Art bearbeitet gibt genauen Aufschluß über Frucht und Eigenschaften, wie Ansprüche des Baumes. Der Jahrgang kostet Mk. 5.50 und wird bei größeren Sammelaufträgen wesentlich billiger. Bezug kann durch Wilh. Traumüller, Oppenheim, erfolgen.

**Anleitung für die Wert- und Rentabilitätsberechnung der Obstkulturen** auf neuer Grundlage von Prof. Dr Christ, Oberlehrer und E. Junge, Kgl. Obergärtner a. d. Kgl. Lehranstalt zu Geisenheim, ist soeben bei Paul Parey erschienen. Bezugspreis 2.80 Mk. Das Werkchen umfaßt Allgemeine Grundsätze für die Taration der Obstbäume, Besprechung der bereits vorhandenen Taxationsmethoden, Taxation der verschiedenen Baumformen in verschiedenem Alter und Zustand, Reben, Beispiele für die einzelnen Methoden usw. Das sehr reichhaltige Buch wird bei Wertbeurteilung sicher von großem Nutzen sein.

**Redaktionsschluß am 1. jeden Monats.**

Der Nachdruck einzelner Artikel ist nur mit der ausdrücklichen Genehmigung der Redaktion und genauer Quellenangabe gestattet.

Druck und Verlag von Wilh. Traumüller in Oppenheim.

# Inserate.

ie einspaltige Petitzeile von 45 mm oder deren Raum kostet 25 Pfennig;
Preis für größere Aufträge und Beilagen nach Vereinbarung.

**Wer das Abfallen seiner Aepfel, Birnen und Zwetschen**
zu beklagen hat, sei daran erinnert, daß die **Obstmade** die Ursache dieser Erscheinung ist.

Das **sicherste Mittel**, diesem **Aerger und Verlust** für die Zukunft zu steuern, ist der

## Insektenfanggürtel „Einfach"

**D. R. G. M.**

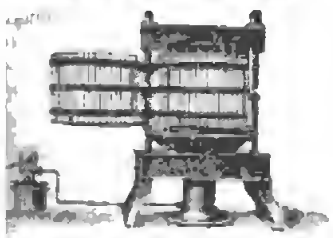
Bei zahlreichen Behörden und Vereinen seit Jahren in Gebrauch.
Preis in Rollen von 50 Meter 15 Pfg. pro Meter. 3 Rollen = 1 Postpaket.
Vereine erhalten Rabatt.

**Otto Hinsberg, Obstkulturen,**
**Rackenheim a. Rhein.**

21)

---

**Kaibel & Sieber**
**chinenfabrik • Worms.**



## Hydraulische Pressen

mit 1, 2 und 4 Körben, Betrieb mittels Handpresspumpe, Riemenpumpe (Motorenbetrieb) und autom. Wasserdruckapparat. — Eigene bewährte Konstruktionen. — Garantiert stets im Lot hängende Pendelkörbe, auf Kugelspurlagern schwenkbar.

Zahlreiche erste Referenzen.

In Montage begriffen: Komplette Pressanlagen
Güter **Sr. Apostol. Majestät des Kaisers von Oesterreich (Tarczal-Tokay)**; **F. A. Reckzeh, berg, Schl.**; **Ww. Meizenbach, Cochem**; **Ph. Schiffer, Worms**; **Eugen Klee, Cochem**; **. Wagner, Wiesbaden-Sonnenberg**; **Ph. Kasimir Krafft & Co., Offenbach**; **Chr. Adt. Kupfer- & Co, Mainz**; **Victor Marchal, Vic**; **Charles Venner, Vic**; **August Adam, Vic-Marsal etc.**

---

**elle Erfindung zum Schutze der Obstbäume und Weinstöcke!**

**Tuv" Deutsches Reichs-Patent No. 127499**

adikal Schmarotzer, als Blutlaus, Kommalaus, Schild-läuse, Flechten, Moos, Schorf etc., schützt vor Fäulnis, Krebs und Wildfrass und bildet frische Rinde.

**ich Ermisch, Chemische Fabrik, Burg b. Magdeb.**

m Alleinverkauf zu Fabrikpreisen für die Kreise Oppen- nd Gross-Gerau habe ich den Herren **Joh. Lauben-r**, Gärtnerei, **Oppenheim** und **Georg Reichardt jr.**, ann, **Nierstein**, übertragen. (3

---

## Chr. Frisch

**Oppenheim a. Rh.**

empfiehlt sein Lager in allen Sorten **Wein-, Likör- und Probeflaschen, Korken, Hülsen, Kapseln**; ferner:

**Ia Hal.-Hausenblase, Gelatine, Asbest**, sowie alle sonstigen

23) **Kellerei-Bedarfsartikel.**

Digitized by Google

# Für Herbst 1905!

**Auszug aus dem Hauptverzeichnis.**

| | | | |
|---|---|---|---|
| **Äpfel u. Birnen,** Hochst., 8—10 cm, | à 1.50, | % 140 | Mk. |
| 7—8 „ | „ 1.20, | „ 110 | „ |
| **dto.,** Pyram. u. Spaliere mit 3 Etagen | | à 2.50 | „ |
| „ „ „ „ 2 „ | extra | „ 2.00 | „ |
| „ „ „ „ 2 „ | | „ 1.60 | „ |
| „ „ „ „ 1 „ | | „ 1.10 | „ |
| **dto.,** Cordons 1 + 2armig | von à 0.90 | — 1.50 | „ |
| **dto.,** einjährige Veredlungen, | à 0.45, | % 40 | „ |
| **Aprikosen,** Hochstämme, extra stark, | | à 2.00 | „ |
| „ „ 1. Qualität | | „ 1.80 | „ |
| „ Spaliere mit 2 Etagen | | „ 1.80 | „ |
| „ „ „ 1 „ | | „ 1.30 | „ |
| „ Buschformen | | „ 1.00 | „ |
| **Pfirsich,** Hochstämme, extra stark, | | „ 2.20 | „ |
| „ „ 1. Qualität | | „ 1.80 | „ |
| „ Spaliere mit 2 Etagen | | „ 2.00 | „ |
| „ „ „ 1 „ | | „ 1.50 | „ |
| „ Buschformen | | „ 1.00 | „ |
| **Kirschen,** Hochstämme, extra stark, | à 1.50, | % 140 | „ |
| „ „ 1. Qualität | „ 1.20, | „ 110 | „ |
| **Mirabellen** / **Pflaumen** / **Reineclauden** Hochst., 8—10 cm | à 1.40 | „ 130 | „ |
| 7—8 „ | „ 1.20 | „ 110 | „ |
| **Hauszwetschen,** „ 10—12 „ | „ 1.50 | „ 140 | „ |
| „ „ 8—10 „ | „ 1.30 | „ 120 | „ |
| „ „ 7—8 „ | „ 1.10 | „ 100 | „ |
| **Haselnüsse,** viele großf. Sorten, | von 0.60 | — 1.00 | „ |
| **Stachel- u. Johannisbeeren,** Hochstämme | à 1.00, | % 90 | „ |
| **dto.,** starke Sträucher | „ 0.35, | „ 30 | „ |

liefern in tadelloser Ware die **Obstbaumschulen** von

## Dahs, Reuter & Co.,

**Jüngsfeld-Oberpleis, Bez. Cöln.**

26) 200 Morgen in Kultur.

Illustr. Katalog 1905/06 erscheint Mitte Sept.



# Blutlaus- und Ungeziefer-Salbe

ges. geschützt **„Radical“** ges. geschützt

unübertroffen im Erfolg, vertilgt **absolut sicher alle tierische Obstbaum-, Weinreben- und Rosen-Schädlinge, ohne jeden Nachteil** für **unverholzte Triebe** und **Blätter.** Jederzeit anwendbar, per Pfd. Mk. 1.—. (14

**H. Lingl, chem. Fabrikate, MÜNCHEN, Göthestr. 33.**



# Koche auf Vor

**Weck's App**
**zur Frischhal**
**aller Nahrungs**
sind berufen, eine U
in der Küche alle
herbeizuführen.

**Einfach, solide,**

**Seit Jahren haben**
**Apparate in zehntau**
**milien bewährt. Für**
**Pensionen, Krankenhä**
**nesungsheime von**
**machender Bedeutung**

Man verlange
Drucksachen, sowie
nummern der Zeitsch
**Frischhaltung“** von

**J. Weck. G. m. b**
**Oeflingen,**
Amt Säckingen (



# Schwefelschn

nichtabtropfend, mit
einlage, ges. gesch
kannt **bester Fass**
sowie alle übrigen
täten auf Tuch oder
in nur tadelloser,
freier Ware liefe
Spezialfabrik

**Robert Drexh**
vorm.
**Marfilius & Drexh**
**Wiesbaden**

Versand nach aller
Muster u. Preisliste

# S. KUNDE & SOHN

empfehlen ihre bestbekannten „Dresdensia“ Schneid-Werkzeuge, vorteilhaftester zeitgemässer Konstruktion und solidester tadelloser Ausführung.

Dresdener
Garten-Werkzeug-Fabrik
**DRESDEN-A-127**
Kipsdorfer Strasse 106.

— Katalog stets kostenlos. —

Gegründet 1787.

**pinières de la Côte d'Or, Villiers-la-Faye** (Frankreich) schreiben uns a .: Unsere Arbeiter, welche sich der uns gelieferten Okuliermesser bedienen, e **sehr zufrieden** und bitten wir Sie uns gütigst noch zu liefern etc.

## üringer Grottensteine

Grottenbauten für Gartenfreunde

## laturholz-Gartenmöbel

Gartenbänke, Tische, Stühle, Brückengeländer, Nistkästen, Pflanzenkübel. — Preislisten frei.

**C. A. Dietrich,** Hoflieferant,
**Clingen-Greußen** (Thüringen).

## Pressen

zur Wein- und Obstweinbereitung.
Mit Herkules-Druckwerk. Holz- oder Eisenbiet.

## Hydraulische Keltern

für Grossbetrieb mit 1 oder 2 auffahrbaren Bieten.
— Unerreicht in Leistung und Güte. —

**Ph. Mayfarth & Co.,**
**Frankfurt a. M.**

25)

## Pflanzenkübel

in allen Größen stets vorrätig empfiehlt billigst (18

**Jakob Hess,**
**Küfermeister,**
**Darmstadt, untere Waldstr. 50.**

## Reichbewurzelte und kerngesunde Obstbäume

in allen empfehlenswerten Sorten, sowie

## Formobst

in musterhafter Ware!
Unser Hauptverzeichnis, das auch unsere reichhaltige Sammlung von

**Stauden,**
**Ziergehölzen** und
**Coniferen**

enthält, wird frei gesandt.

**Goos & Koenemann,**
Baumschulen u. Versandt-Gärtnerei. Großherzogl. Hess. Hoflieferanten.
**Walluf a. Rhein**
Hessen-Nassau.

## 400000 Bäume u. Sträuche

Korrekte Baumschulen rauher Lage. Lehrreiche Katalog mit 150 Abbildung sow. musterh. Gartenpläne gra

**Josef Koschwanez, Miltenberg a. I**

# Theo Seitz, Kreuznach. ✿

Zweigniederl... Wien I.

Filter- und Kellereimaschinenfabrik, Metallgiesserei und Asbest...

Die **Seitz'schen**

## Asbest-Filt...

schaffen ein **krystallklares Filtrat** mit jenem ... **glanz**, wie ihn kein anderes System erreicht.

**13 Grössen! Leistung bis 60000 Litern.**

22000 Apparate im Betrieb!

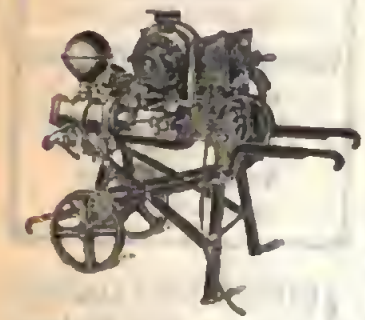
**Prämiiert mit 20 höchsten Auszeich...**

## Seitz'sche Saug-... Druckpumpen

für Hand- und Maschinenbetrieb, Vorwärts- und Rückwärtspump...

Dieselben werden gerne auf ... gegeben.

D. R. P.



**Seitz'sche**

## Elektromotor-Pump...

je nach Anforderung als rotierende oder Kolbenpumpe ... fahrbar, zum Schnell- und Langsam-, sowie zum Vor- ... wärtspumpen eingerichtet, mit Sicherheitsventil, ... Schliessen der Auslaufhähne ohne Abstellen des Motors ...

## Weitere Spezialitäten:

**Seitz'scher Revolver-Flaschenabfüllha...**

**Seitz'scher Sicherheits-Fassfüllhahn.**

**Prima Gummi-Schläuche,** nicht ...

**Lieferung ganzer Kellerei-Einrichtungen.**

***Man verlange Spezial-Prospekte.***

Nr. 9. XXIV. Jahrgang. September 1905.

# Monatsschrift

## des Gartenbauvereins zu Darmstadt.

## Praktische Worte

der Belehrung zur Hebung des

## Wein-, Obst- und Gartenbaues.

Herausgegeben von der Großherzoglichen Wein- und Obstbauschule

zu Oppenheim am Rhein

unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner.

Verantwortlich für die Redaktion: Fachlehrer Pfeiffer, Oppenheim.

### Aus dem Verein.

Monatsversammlung am 7. September 1905 in der Festhalle der Gartenbau-Ausstellung.

### Was lehrt uns die Darmstädter Gartenbau-Ausstellung?

Im Gartenbauverein sprach gestern abend Herr Gartenbaudirektor Heicke aus Frankfurt über dieses interessante Thema. Er dankte zunächst dem Vorstand, daß er ihm Gelegenheit gab, hier sprechen zu können und überbrachte Grüße und Glückwünsche der Frankfurter Schwestergesellschaft, jederzeit freundschaftliche Hilfe in Aussicht stellend und solche erbittend. Dann wünschte er dem Verein weiteres erfolgreiches Gedeihen.

Auf sein Thema eingehend, begrüßte er die Ausstellung dankbar, weil sie stets neue Anregungen gebe. Eine Kette von Einzelbeobachtungen will Redner heute bieten. Was die Ausstellung auszeichnet, ist der glanzvolle Gesamteindruck. Ein prächtiger Garten ist es, von altersher entzückend eingeteilt, deren Flächen schöne Bilder bieten. Zu dem guten Eindruck der Ausstellung haben die hervorragende Objekte ebenso beigetragen, als die Mitwirkung der Künstler, die schöne Plastiken 2c. beigesteuert haben.

Man findet Pflanzen des Wassers, des Landes, Pflanzen, die man selten sieht, prächtige Objekte Darmstädter Gartenkunst. Zunächst muß man die Wasserpflanzen nennen, eine Schau, die ihresgleichen sucht,

und das Renomee Darmstadts bewährt. Ebenso sympathisch sind der Redner die Stauden, die glanzvoll vertreten sind. Baumschulerzeugnisse reihen sich ihnen an und alle anderen Erzeugnisse der Gartenbau. Sehr praktisch ist es, daß man von einer Prämiierung absah, denn dem Preisrichter wäre die Arbeit schwer geworden. Aber all das findet man auf jeder Ausstellung. Der Schwerpunkt liegt hier nicht auf dem Gebiete der Gartenkultur, sondern auf dem der Gartenkunst. Zwei Ausdrücke sind es, die oft verwechselt werden. Gartenkunst ist nicht die Anzucht von Pflanzen mit besonderen Hilfsmitteln, sondern die Verwendung von Gärtnereiprodukten zur Verschönerung des Gartens. Gartenkunst betreibt jeder, der sie anwendet, um die Gärten zu gestalten. Aber es gibt Künstler und Stümper. Leider sind die Meisten Stümper! Die Art und Weise der meisten Gartenfachleute ist nicht ständig; das kommt daher, weil der Auftraggeber kein persönliches Interesse an der Art der Ausgestaltung hat. Ursache der Gartenanlage ist meist nur die Polizeivorschrift, da sie da sein muß. Nur selten stellt der Besitzer größere Anforderungen. Unter solchen Verhältnissen konnten die Stümper bisher leicht die Oberhand gewinnen. Die große Zahl derjenigen, die berufen waren, die Gartenkunst auf eine höhere Stufe zu bringen, hatte nicht die richtige Vorbildung, sie pflegten die Schablone, die von Kunstverständigen scharf verurteilt wird. Aber auch die Architekten tragen Schuld, denn bis vor Kurzem lag ihnen die Gartengestaltung und Interesse dafür fern. Meist war es ihnen einerlei, wie der Garten ausfiel; ihr Interesse hörte auf mit dem Bau. Erst vor kurzem trat eine erfreuliche Aenderung ein. Durch Abhandlungen und Vorträge haben sie dann Einfluß zu gewinnen versucht, aber sie fanden eine ablehnende Haltung der Gärtner, die sich sagten, wer den Beruf nicht genau kennt, soll davon bleiben. Das Unrichtige dieses Standpunkts hat Redner hier jüngst schon betont. Jeder ist berechtigt, seine Stimme hören zu lassen, wenn er mit Brauchbarem kommt. Das Ziel muß ein verständnisvolles Zusammenarbeiten beider Kategorien sein. Bei jeder Gelegenheit hat Redner dies schon geäußert. Große Hoffnungen in Bezug auf die Neubelebung hegte man, als die Düsseldorfer Ausstellung ihre Pforten öffnete, aber sie gingen nicht in Erfüllung. Ihr ganzes Gepräge hob sich in keiner Weise über die meisten heutigen Gartenanlagen hinaus. Nur Einzelheiten machten ehrenvolle Ausnahmen. Der Gedanke, Kunst und Gartenbau zu verknüpfen war vielversprechend, aber wurde nicht richtig ausgeführt. Zwischen Kunst- und Gartenbau-Ausstellung gab es nichts Organisches. So hat denn letztere scharfe Kritik hervorgerufen, ja man hat sie als Dokument des Tiefstands der deutschen Gartenkunst bezeichnet. Auch die deutschen Gartenkünstler selbst haben sich scharf dagegen ausgesprochen. Kein kompetenter Fachmann war im Ausschuß vertreten, der die Sache hätte richtig leiten können.

Bei der eigenartigen Richtung der Darmstädter Kunst durfte man erwarten, daß die Darmstädter Ausstellung von der Düsseldorfer sich

nteilhaft unterscheiden werde; und diese Erwartungen sind nicht enttäuscht worden. Die Künstler haben sich hier der Sache angenommen, in der Erkenntnis, daß die Gartenkunst rückständig ist und ihr aufgeholfen werden muß. Den Grund erblicken sie nicht in der Erkenntnislosigkeit der Gartenbesitzer, sondern in der Form, in der heutzutage Gärten angelegt werden, in der landschaftlichen, natürlichen Form. Sie bekriteln die Bretzelwege, die Zusammenstellung der Büsche und Zementpfützen 2c. Mit dieser Richtung, meinen sie, müsse gebrochen werden. Sie wollen helfen, dabei gehen sie naturgemäß vom Hause aus, insofern als sie die Formen, in denen das Haus gebaut wird, auf den Garten übertragen, daher die regelmäßige Einteilung der Treppen, Hecken, Wandungen 2c. Das hält Redner nicht für unbedingt richtig. Die krummen Wege sind nicht häßlich und falsch, weil sie krumm sind, sondern weil sie die Schablone, das Kurvenlinial deutlich merken lassen. Auch das Gebüsch ist nicht schuld, sondern die Planlosigkeit der Zusammenstellung. Das kommt daher, daß die Meisten keinen eigenen Begriff haben und plumpe Nachahmer sind, die womöglich das Nichtahmenswerte kopieren. Dem Allen will der Architekt abhelfen. Er glaubt sich berufen, weil er Künstler ist. So sehr das Interesse zu begrüßen ist, so muß man doch betonen, daß keine Kunst richtig ausgeübt werden kann, wenn man die Technik derselben nicht kennt. Die Technik des Gartens ist ihm fremd. Auch die Mithilfe von Gärtnern genügt nicht. Es gibt keine Kunst, keine künstlerische Betätigung, die so sehr von der künstlerischen und technischen Beherrschung des Materials abhängt, wie die Gartenkunst.

Den Satz: „Der Garten ist die erweiterte Wohnung," will Heicke nur sehr bedingt gelten lassen. Und selbst, wenn er ihn unterschreiben wollte, könnte er nicht alles gutheißen. Der Architekt handelt bei Anwendung der statischen Gesetze einfach gewohnheitsmäßig.

Irgendwo muß aber doch die architektonische Gliederung einmal aufhören, und zwar da, wo das Haus mit seinem Material aufhört und der Garten mit dem seinigen beginnt. Mit der gleichen Berechtigung könnte der Gärtner beanspruchen, daß die Natur des Gartens auf das Haus übertragen werde, was auch der Fall ist, soweit das Material, die Schlingpflanzen, Balkon- und Fensterschmuck reichen. Anstelle der architektonischen Gliederung soll die malerische treten, die vom Haus überführt, in die Ungezwungenheit der freien Natur.

Hier in der Ausstellung sieht man Gärten von Künstlern, von Architekten, Gärten, die alle streng regelmäßig angelegt sind, und die man als deutsche Gärten bezeichnet. Aber der alte deutsche Garten war klarer entwickelt und einfacher. Es war ein einfaches Gartengrundstück, durch einen Kreuzweg geteilt, mit einer Laube in der Mitte, mit Nutzpflanzungen versehen. Das Gleiche gilt nicht von den hiesigen Gärten, sie sind Kunstgärten geworden, nach mehr als einer Richtung

hin. Ihr Grundriß weicht von der einfachen Gliederung wesentlich ab. Sie sind auch Kunstgärten, ihrer Ausstattung nach. Sie machen zwar einen verblüffenden, bestechenden Eindruck, aber sie sind mehr als Ausstellungsobjekte zu betrachten, denn als praktische Beispiele für den täglichen Gebrauch. Es ist mißlich, daran Kritik zu üben; einmal sagt man, der Kritiker ist befangen in seiner gewohnten Berufsausübung; er ist Fachmann und die Fachleute wollen wir ja belehren. Indessen drängt den Redner seine Ueberzeugung, solcher Beurteilung Stand zu halten und sich frei zu äußern. Er betrachtet die regelmäßige Form dieser Gärten als überwundenen Standpunkt. Die Pflanzen vertragen nicht, daß man sie in das Gefängnis regelmäßiger Formen einsperrt. Diese Erkenntnis greift in vielen Kreisen Platz und wir werden noch dahin kommen, überall die regelmäßige Form zu vermeiden und gar auf die Beete zu verzichten und die Blumen frei zu gruppieren, ohne uns an die Form zu binden. Daß das kein leeres Hirngespinst ist, dafür bieten landschaftliche Anlagen, die Redner geschaffen hat, den besten Beweis. Wo er die Regelmäßigkeit anwendet, geschieht es aus Verlegenheit, es sei aber keine Inkonsequenz; denn nicht immer könne man in der Oeffentlichkeit nur seinen eigenen Kopf walten lassen. Die Erfolge kann man in Frankfurt sehen. Nur in der Zwanglosigkeit entwickelt sich die Grazie, die Schönheit und die Reichhaltigkeit der Form. Von dieser Ueberzeugung kann der glanzvolle Eindruck der Darmstädter Ausstellung den Redner nicht abbringen, deren Anordnung einen großartigen Eindruck machen muß. Mit ungemeinem Scharfsinn ist hier gearbeitet worden; dem, der es getan, muß man volle Anerkennung aussprechen. Wenn er sich aber erst lange mit dem Material beschäftigt haben wird, dann wird er sicher bemerken, daß damit noch viel Schöneres geschaffen werden kann, als mit der starren Form der geraden Linie.

Fragt man aber, seid Ihr wirklich alle so befriedigt von der Ausstellung, daß Ihr nicht den Wunsch hegtet, es hätte noch schöner gestaltet werden können, dann werde man wohl ehrlich antworten müssen, in dem Sinne, den der Redner in seinen Ausführungen geäußert hat. Diese Einschränkung bezieht sich aber nur auf die Verwendung des Pflanzenmaterials. Hochbedeutend sind aber die künstlerische Ausgestaltung durch Gartenhäuschen, Bänke, Möbel ꝛc., die durchweg höchst anerkennenswerte Leistungen sind. Darin muß der Gartenfachmann von den Künstlern lernen. Daß der gegenseitige Einfluß nicht ausbleibt, dafür bietet die Ausstellung reichen Beweis. Das zeigt auch Heinrich Henkel, dessen Farbengarten nach der Meinung Heicke's den ersten Preis verdient. Kein anderer Farbengarten steht trotz Plastiken auf solcher Höhe, wie die Schöpfung des Gartenfachmannes Henkel. Ebenso bedeutend ist aber auch der Garten des Landschaftsgärtners Henkel, der subtropische Garten, der da zeigt, es ist keine Regelmäßigkeit nötig; geradezu wunderbar ist die hervorragende Zwanglosigkeit der Anpflanzung.

Wenn man Lehren aus der Ausstellung ziehen soll, dann sind es ie folgenden Sätze, die Heicke aufstellt: „Die nicht zu bestreitende Rückändigkeit auf dem Gebiete der Gartenkunst kann nicht durch einseitiges ingreifen seitens der Architekten behoben werden. Ein selbständiges ingreifen ist nur geeignet, Verwirrung hervorzurufen und den Entwicklungsgang der Gartenkunst aufzuhalten. Dagegen berechtigt die iesige Ausstellung zu der Erwartung, daß durch die Mitwirkung von rchitekten und anderen Künstlern, der Gartenkunst eine Fülle von Anegungen zugeführt werden kann, wenn Architekt und Gartenkünstler nter Wahrung der Selbständigkeit auf dem eigenen Gebiete überall and in Hand gehen, und sie bei ihrem Schaffen in Berührung mitinander kommen."

Unmittelbar darauf ergriff der Vorsitzende der Ausstellung, Herr Bürgermeister Dr. Gläßing das Wort zu längeren Ausführungen, aus denen besonders folgendes zu entnehmen ist: Die Gartenkunst ist hier viel weiter aufgefaßt worden, als sie Heicke geschildert hat, sie sollte eine Vereinigung von verschiedenen Künsten sein. Daher mußte ein Bündnis geschlossen werden, ein Bündnis, das gerade den Erfolg gezeitigt hat. Gleichberechtigt sollten der Gartenfachmann und der Künstler gegenübertreten, jeder sollte und konnte von dem anderen lernen. Auch sei es großer Irrtum, wenn der Vorredner unterstelle, die Darmstädter Ausstellung sei der Ausdruck eines Programms, wonach nur diese Darstellung in der Gartenkunst die allein daseinsberechtigte Richtung sei. Jedermann wisse, daß es sich allein darum gehandelt habe, in den vorhandenen Charakter des Gartens die Ausstellungsobjekte hineinzupassen. Jede Gestaltung, nicht nur die architektonische sei ein Kunstwerk, wenn sie nur in sich vereinige die Vorgänge der Wahrheit und Kraft und den Stempel einer Persönlichkeit. Auch der allerhöchste Protektor der Ausstellung, Seine Königliche Hoheit der Großherzog, teile nach dem Grundsatze der freien künstlerischen Gestaltung durchaus diese Auffassung. Er habe noch jüngst die großartige in Form des Parkes angelegte Friedhofsanlage zu Hamburg-Ohlsdorf als hervorragendes Kunstwerk in der wärmsten Weise anerkannt. Dankbar ist Dr. Gläßing für die hochvornehme Art der Kritik des Redners, die lebhaft kontrastiere zu der geradezu lächerlichen und maßlosen Kritik in Möllers Gärtnerzeitung, die über die gärtnerischen und technischen Leistungen in den Olbrich'schen Sondergärten kein Wort der Anerkennung gewußt habe. Wer so schreibe, sei kein sachlicher Kritiker.

Auch Herr Leipheimer griff in die Diskussion ein. Er hält so ziemlich alles, was Herr Heicke ausführte, für unrichtig. Nur die Architektur im Gartenstil habe eine Zukunft. Das Vorbild der hiesigen Gärten sei nicht der deutsche Garten. Dieses Vorbild finde man von den Zeiten der alten Babyloniern bis ins Mittelalter hinein. Alle Künstler in Darmstadt, die doch gewiß verschiedenartige Auffassungen

hatten, waren einig in der geometrischen Form. Sie folgten gewissermaßen einem inneren Zwang. Auch der Henkel'sche rote Garten sei gradlinig und dann habe doch nicht nur Olbrich die Ausstellung geschaffen, sondern auch Stapel, der ebenso regelmäßige Formen angewandt habe. Leipheimer ging dann noch näher auf seinen Bürgergarten ein, seine Grundsätze verteidigend. Mit einer Replik des Herrn Heick schlossen die interessanten Auseinandersetzungen.

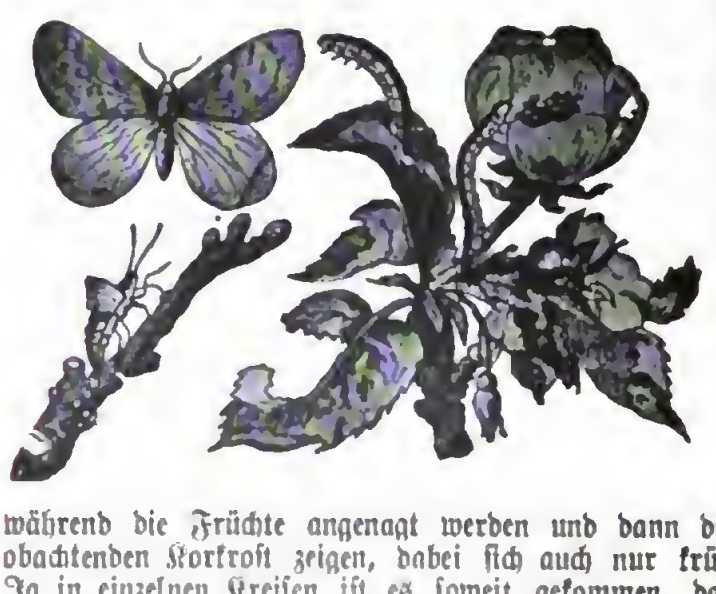
---

Nächste Monatsversammlung Mittwoch den 11. Oktober 1905, abends 8 Uhr, im Kaisersaal, Grafenstraße 18. Vortrag des Herrn Kampfmeyer „Gartenstadtbewegung" mit Vorführung von Lichtbildern.

---

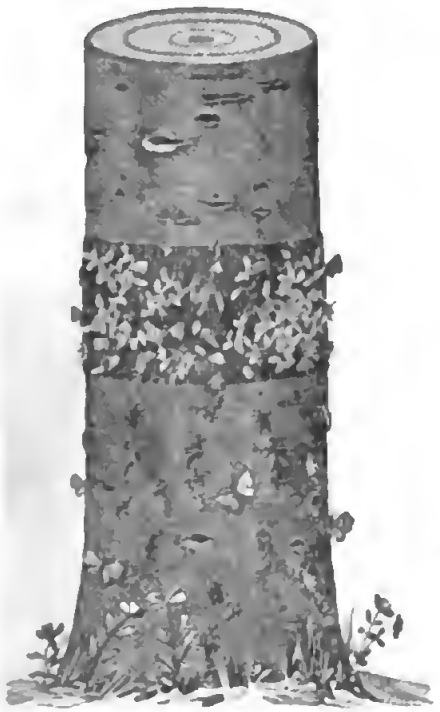
## Ein „Freund" unserer Obstbäume, Cheimatobia brumata, der kleine Frostspanner.

Besonders in diesem Jahre gilt es gegen den oben genannten Schädiger unserer Obstbäume energische Bekämpfungsmaßnahmen zu ergreifen. Bei Besichtigung von Obstanlagen in verschiedenen Bezirken fand ich, daß das erste Laub im Frühjahr überall arg zerfressen war, sodaß häufig nur die Blattrippen übrigblieben: das sicherste Kennzeichen vom starken Auftreten des Frostspanners. Aber auch Blüten und Früchte haben unter der Raupe zu leiden, erstere werden zerfressen, sodaß eine Befruchtung ausgeschlossen ist,



während die Früchte angenagt werden und dann den häufig zu beobachtenden Korkrost zeigen, dabei sich auch nur krüppelich ausbilden. Ja in einzelnen Kreisen ist es soweit gekommen, daß die Obstbäume bereits Mitte bis Ende Mai vollständig entlaubt waren und nur die Blattrippen übrig blieben.

Den Frostspanner, sowohl den kleinen (Cheimatobia brumata), der am häufigsten zu finden ist, als auch den großen (Hibernia defoliarid) finden wir nicht allein auf Obstbäumen wie Aepfel, Birnen, Pflaumen und Kirschen, sondern auch auf Weißdorn, Buchen, Birken, Eichen, überall als Laubzerstörer. Deshalb ist gerade in den Obstgärten, die sich an letztgenannte Waldungen oder Hecken anschließen, die Bekämpfung jedem Obstzüchter dringend anzuraten, will er nicht im nächsten Frühjahr vor seinen entlaubten Obstbäumen stehen und auf die Ernte verzichten müssen. An eine Ausbildung der etwa noch verbliebenen Früchte ist bei den der Blätter beraubten Bäume natürlich nicht zu denken.



Und doch gibt es noch viele Obstzüchter, die in dieser Hinsicht recht lässig sind, später aber über ihr Mißgeschick, das sie selbst verschuldet, klagen. Solche vernachlässigten Bäume bilden auch für die sorgfältiger gepflegten Nachbargärten eine ernste Gefahr. Es sei nun kurz einiges über die Lebensweise des oben erwähnten kleinen Frostspanners ausgeführt. Oefter hat der einzelne Obstzüchter wohl den Schaden im Frühjahr gesehen, den Urheber dieser Raupen, das ausgewachsene Insekt, aber selten zu Gesicht bekommen oder nicht beachtet. Wer nun etwa Mitte bis gegen Ende Oktober abends seine Obstgärten durchwandert, wird kleine bleiche Schmetterlinge hin und her flattern sehen, es sind dieses die Männchen des Frostspanners oder Frostnachtschmetterlings, welche zur Zeit der ersten Frostnächte (daher der Name) ihrer im Boden ruhenden Puppe entstiegen sind. Dieser Schmetterling ist bis zum Eintritt strengerer Fröste — Dezember — zu beobachten, dann aber auch wieder im Frühjahr von Februar bis Ende März; letzteres besonders dann, wenn im Herbst zeitig strenger Frost eintrat.

Im Gegensatz zu dem geflügelten Männchen hat das Weibchen des kleinen Frostspanners nur Flügelstumpfe (siehe Abb. 1) und ist deshalb gezwungen, den Weg in die Baumkrone zur Ablage der Eier an die Knospen zu Fuß zurückzulegen, sieht einer grauen Spinne nicht unähnlich und ist 5—6 mm lang. Auf diesem Wege wird es vom Männchen aufgesucht. Die Eier werden in einzelnen Häufchen an

die Knospen gelegt — zusammen bis 300 —, damit die im ersten Frühjahr ausschlüpfenden Räupchen sofort den Tisch gedeckt finden.

Bereits Anfang bis Mitte März, sobald die ersten Knospen sich öffnen, zeigen sich auch die kleinen, 1 mm langen gelblichen Raupen, welche die kleinen Blättchen benagen, sodaß sie braun erscheinen. Bei sehr gutem Appetit wachsen die Raupen schnell heran und nehmen nach mehreren Häutungen bald eine hellgrüne Farbe an. Während sie anfangs zusammenleben und dabei die ersten Blätter vollständig zerfressen, verteilen sich die Raupen später und spinnen die Blätter der Zweigspitzen zusammen, diese ebenfalls zernagend. Anfangs Juni sind die Raupen, welche sich durch die fehlenden Bauchfüße und den spannenden Gang neben ihrer grünen Farbe von anderen Raupen unterscheiden, ausgewachsen und lassen sich an einem Faden zu Boden; hier flach unter der Erde verbringen sie im Laufe des Sommers die Puppenruhe. Im Oktober erscheinen dann die fertigen Schmetterlinge, um mit der Eierablage den Kreislauf wieder zu beginnen.

So einfach nun im Grunde die Bekämpfung dieses Insekts bei einiger Ausdauer ist, so wenig findet man sie allgemein und regelmäßig angewandt und durchgeführt. Sie stützt sich darauf, daß dem flügellosen Frostspannerweibchen der Weg in die Krone mit den bekannten Leimringen verlegt wird. Zu diesem Zwecke werden an allen oben genannten Obstbäumen, nachdem die lose Rinde vorher entfernt wurde, etwa in Brusthöhe — um ein besseres Arbeiten zu ermöglichen — die Raupenleimringe angelegt und zwar Mitte Oktober — 15. bis 20. — sobald die ersten fliegenden Männchen erscheinen. Ist der große Frostspanner zu erwarten, so hat das Anlegen der Ringe bereits Ende September—Anfang Oktober zu geschehen. Wurde gegen die Obstmade im Juni die bekannten Wellpappgürtel „Einfach" verwendet, so wird nun auf die Außenseite der Raupenleim — 8 cm breit und 3 bis 4 mm dick — aufgetragen und zwar so, daß oben und unten ein fingerbreiter Rand auf dem Papier frei bleibt. Der Leim erhält durch Auftupfen eine rauhe Oberfläche. Handelt es sich um nicht tragende und jüngere Bäume, so erhalten diese als Unterlage, für den Leim nicht etwa den Fanggürtel, sondern nur Oelpapier, das den Fettstoff des Leimes nicht aufnimmt, auf welches der Leim wie oben angegeben aufgetragen wird. Stehen Pfähle neben den Obstbäumen, so werden auch diese mit einem Leimring versehen, andernfalls dienen sie dem Schädling als bequeme Brücke, um in die Krone zu gelangen. Ein direktes Auftragen des Raupenleims auf die Rinde, besonders jüngerer Obstbäume, ist zu vermeiden, da der eindringende Fettstoff den Stamm krank macht.

Der benutzte Raupenleim muß nun möglichst lange seine Klebfähigkeit behalten, damit nicht ein häufiges Nachstreichen erforderlich wird, hierzu zählt wohl mit als beste Qualität der von O. Hinsberg-Nackenheim in den Handel gegebene „H. f.", der seine Klebfähigkeit je nach der Witterung bis 3 Monate behält (siehe Abb. 2). Sobald eine größere

Anzahl Weibchen und besonders zugeflogene Männchen sich auf dem Leim gefangen haben, wird ein Nachstreichen mit etwas Leim nötig werden, damit nicht die Späterkommenden über die Leiber ihrer Genossen hinweg doch in die Krone des Baumes gelangen. Ebenso wird im Frühjahr ein Neuauftragen nötig werden, hierzu ist aber neues Oelpapier zu verwenden, da die gebrauchten bis Anfang Januar zu entfernen und zu vernichten sind. Hierbei ist auch auf die etwa unter den Leimringen sitzenden Weibchen Acht zu geben und diese zu töten, ebenfalls die abgelegten Eier zu zerdrücken.

Die Bekämpfung des Frostspanners mit Leimringen, wie sie vorhin angeführt, wird stets die zweckmäßigste bleiben, um aber auch den Raupen, wenn das Anlegen der Ringe versäumt, direkt zu Leibe zu gehen,

würde sich die Anwendung bezw. der Zusatz von Arsen (Arsen natrium) zur Kupferkalk- oder Kupfersodabrühe empfehlen. Diese Zusammensetzung muß aber kurz nach dem Austreiben zum Spritzen benutzt werden, damit die jungen Raupen sogleich vergiftet werden. Haben sich die Raupen erst zerstreut und zwischen den Blättern eingesponnen, so ist wenig Erfolg zu erwarten. Auch im diesf. Bezirk sollen im nächsten Jahre in dieser Hinsicht weitere Versuche angestellt werden und werde ich voraussichtlich über die erzielten Erfolge im nächsten Jahre näher berichten können. Ein Abklopfen der Raupen im Frühjahr ist nicht empfehlenswert.

An die rechtzeitige Verwendung der Leimringe sei jeder Obstzüchter deshalb auch hiermit erinnert, der Erfolg bleibt nicht aus, während der Säumige später empfindlich geschädigt wird.

F. Mey, Obstbautechniker, Herford.

---

## Obstbau.

Es ist nicht zu verkennen, daß der Obstbau, wenn er nur einigermaßen mit der nötigen Sorgfalt betrieben wird, immer noch eine nicht zu unterschätzende Einnahmequelle für den Landwirt ist. Dies ist namentlich in den Gemeinden der Fall, in welchen früh-, mittel- und spätreifendes Obst gepflanzt wird, da, wenn die eine Sorte versagt, fast regelmäßig die andere einen mittleren Ertrag liefert. Mit Freuden wird es jeder Freund der Obstkultur stets begrüßen, wenn er sieht oder hört, daß an den Orten, die eine für den Obstbau geschützte Lage haben, Neuanlagen gemacht werden. Vorsicht ist hierbei anzuempfehlen. Wer eine solche Anlage zu machen gedenkt, würde klüglich handeln, einen Fachmann vorher zu hören, bezüglich der zu pflanzenden Sorten und der Bezugsquelle der Pflänzlinge. In den Kreisen, in welchen Garten- und Obstbauvereine bestehen, möchte ich jedem raten, seine Setzlinge durch diesen Verein ankaufen zu lassen, da die Auswahl und der Ankauf durch Fachmänner erfolgt.

Obstbau, denkt mancher, das klingt ja wunderschön; doch wie verhält es sich mit den vielen Schädlingen? Ganz recht, deren gibt es viele. Wir stehen denselben auch nicht so ohnmächtig gegenüber, wie manche noch heute glauben. Viele fleißige, unermüdlich tätige Helfer unterstützen uns beim Vertilgen dieser Feinde; es sind unsere Vögel. Es ist deshalb Pflicht eines jeden Obstzüchters, besorgt zu sein, daß diesen lieben Sängern auch der nötige Schutz zu teil wird. Gründet, wo es noch nicht geschehen, Vogelschutzvereine. Ein solcher besteht seit einigen Jahren im Kreise Worms und zwar unter der bewährten Leitung des Großh. Herrn Kreisschulinspektors. So ließ dieser Verein im letzten Winter Futterhäuschen und Futterstäbe in den Baumanlagen der einzelnen Gemeinden anbringen. Es war eine Lust zu beobachten, wie zahlreich sich die hungernden Vögel einstellten und sich an der ihnen dargebotenen Nahrung sättigten. Welche Lust bereitete es den

Schulkindern, die Fütterung beſorgen zu dürfen. Freudig erzählten ſie dann ihre Beobachtungen. Auf dieſe Weiſe glaube ich, wird die Liebe zu den frohen Sängern bei unſerer Jugend immer mehr geweckt. Deshalb rate ich jedem Obſtfreund, Mitglied eines ſolchen Vereins zu werden, zumal der Jahresbeitrag, 50 Pfg., ſehr klein iſt. Je mehr Mitglieder ein ſolcher Verein hat, deſto größer ſind auch die Mittel, die ihm zur Verfügung ſtehen, je größer die Mittel, deſto größer die Leiſtungsfähigkeit.

Nun noch einiges über den Würgengel der Apfelbäume, die Blutlaus. Brr! denkt vielleicht mancher, mir gruſelts vor jeder Laus. — Mir auch lieber Freund. — Dies um ſo mehr, ſeitdem ſich dieſelbe erlaubt hat, aus einem anderen Born zu trinken. Der Saft des Birnbaums ſcheint ihr ganz gut zu bekommen; denn ſonſt hätte ſie ſicherlich verſchmäht, ihr Domizil an einem Veteranen der Birnbäume in unſerem Ort aufzuſchlagen, in deſſen Schatten ſchon 1826 der Großvater des jetzigen Beſitzers auszuruhen pflegte. Hat doch dieſer Baum, da wo Kolonien von der Blutlaus entſtanden ſind, einen Umfang von 2,09 m. Es iſt vielleicht vielen unglaublich, aber doch wahr. Auch haben Sachverſtändige ſich hiervon überzeugt. Ich gehöre der Blutlauskommiſſion ſeit 20 Jahren an; allein nie unterſuchte ich Birnbäume nach Blutläuſen, bis im Herbſt vorigen Jahres ich dieſelbe an zwei alten Birnbäumen entdeckte. Ich möchte darum allen Mitgliedern dieſer Kommiſſion raten, bei dem im September zu machenden Rundgange ihr Augenmerk beſonders auch auf die Birnbäume zu richten. Vielleicht machen viele dieſelbe Erfahrung wie ich. Ph. R. in H. W.

Anmerkung der Redaktion. Die von unſerem Herrn Berichterſtatter gemachte Beobachtung iſt nicht neu und iſt es ſehr ratſam die Birnbaumkontrolle ebenſo ſorgfältig auszuführen, zumal die Blutlaus, was bei Äpfeln auch vorkommt, am Birnbaum die Wurzelkrone aufſucht. Es ſcheint uns aber das Vorkommen auf Birnbäumen von der Witterung ꝛc. abzuhängen und nach unſeren Beobachtungen dieſes Jahr beſonders häufig zu ſein. Schon an kleinen Pyramiden fanden ſich hier Blutlausherde, die den Gallen ähnliche Knollenbildungen hinterlaſſen hatten. Es wäre uns intereſſant, aus dem geſchätzten Leſerkreiſe diesbezügliche Beobachtungen entgegen nehmen zu können.

---

## Marie Luiſe.

Tafel 1.

Wieder eine neue Sorte! wird mancher verehrte Leſer jetzt ſagen und dennoch iſt's nicht ſo, denn Marie Luiſe iſt eine alte, gute Birnenſorte, die bereits 1874 gelegentlich des Kongreſſes deutſcher Pomologen zu Trier in das Sortiment der anbauwürdigen Sorten aufgenommen worden iſt. Sie wurde bereits 1819 von Belgien aus in den Handel gegeben und iſt zu Ehren der zweiten Gemahlin Napoleon I. benannt worden. In Deutſchland hat die Sorte eine ſorgfältige und weitgehende Verbreitung darum gefunden, weil ſie nicht anſpruchsvoll iſt hinſichtlich des Bodens, weil ſie, wie die letzten beiden dürren Sommer

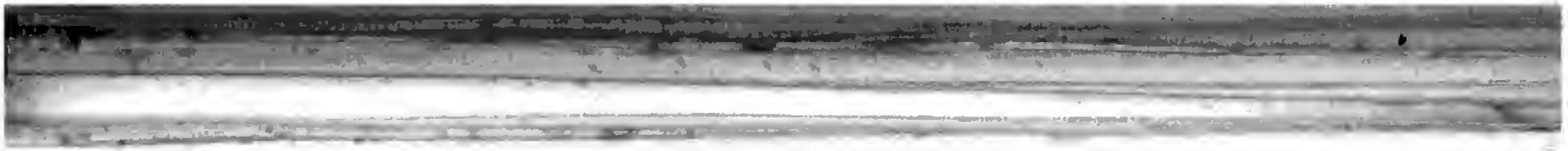
bewiesen haben, bei größter Trockenheit reich trägt, und das auch besonders in Rheinhessen getan hat. Gerade der letztere Umstand empfiehlt uns, ihr wie gleichgearteten Sorten größte Beachtung bei der Niederstammkultur zu schenken, denn Sorten die in trockenem, sandigem Boden und bei einer Dürre, wie es sich in den letzten beiden Jahren gezeigt hat, gibt es wenig. Die Frucht der Marie Luise ist ziemlich groß, aber nach der Bodenart, selbst in der Gestalt, wechselnd. Sie ist von birnförmiger Gestalt, oft der Pastorenbirne in Gestalt nicht unähnlich. Die Schale ist nicht gefärbt, aber meist mit einem braunen Rost flocken- oder sternförmig überzogen. Das Fleisch ist weiß, schmelzend, saftig und fein gewürzt. Die letzteren Umstände und die hervorragende Kochfähigkeit lassen Marie Luise, obschon noch nicht allgemein eingeführt, zu einer sehr dankbaren Konservefrucht werden, deren Aussehen in den Einmachgläsern auch ein ansprechendes ist. Als Tafelfrucht wie für jeden wirtschaftlichen Zweck ist sie brauchbar. Geerntet wird bei uns Marie Luise gegen Mitte September, für Transport Anfang September und behält sie bis Ende Oktober oder Mitte November ihre Brauchbarkeit, wenn geeignete Lagerräume vorhanden sind. Sie könnte daher in der Konservenindustrie noch gut verarbeitet werden, wenn Gaishirtel, Bestebirn, Williams, Amanlis ꝛc. verarbeitet sind. Der Baum wächst mittelkräftig, läßt trotz pyramidalem Wuchs seine Zweige gern hängen, ist sehr tragbar und nimmt mit jedem, auch sandigem Boden vorlieb. Empfehlenswert scheint mir die Sorte auch für den kleinen Gartenbesitzer, den sie durch alljährliche Ernte erfreuen wird.

Carl Pfeiffer, Oppenheim.

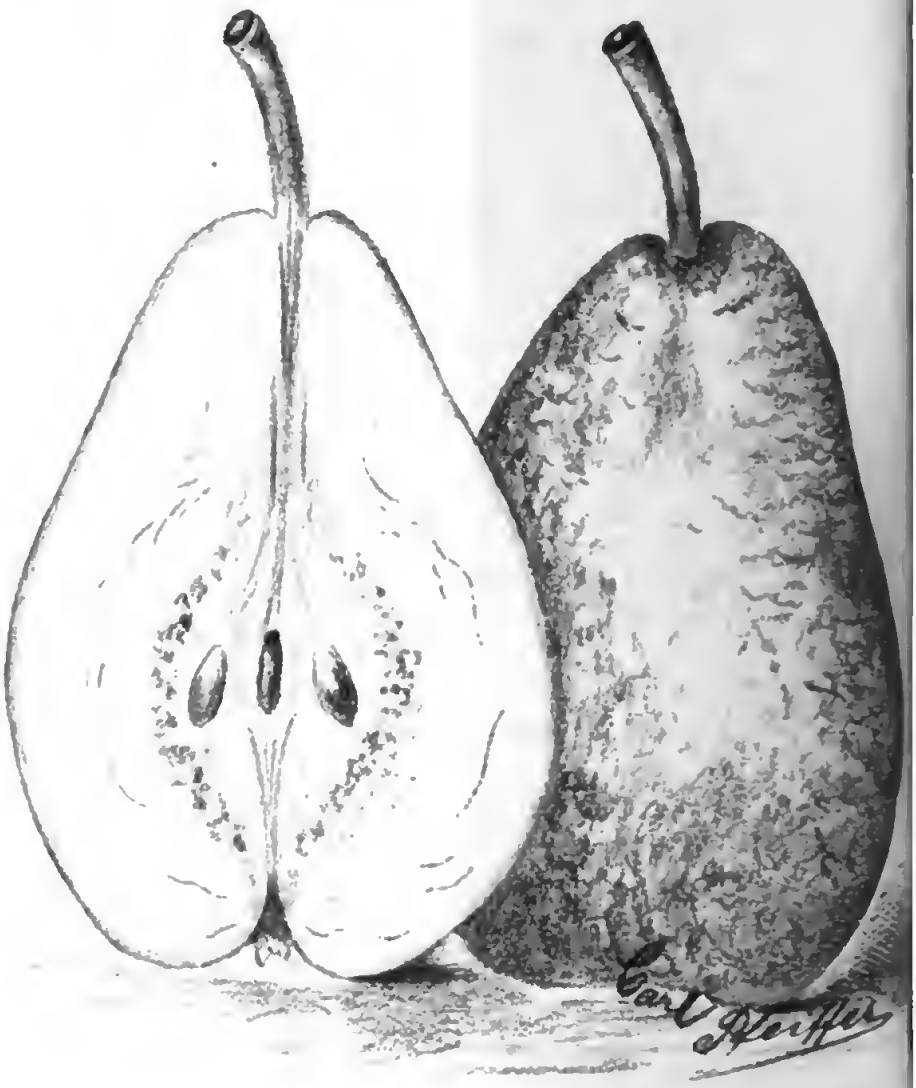
---

## Kalkdüngung.

Um dunkelgrünes Laub, reichere Obsternte und genügendes Ausreifen des jungen Holzes zu ermöglichen, müssen wir immer wieder zu dem Mittel greifen, das die Hauptursache vorgenannter Erscheinungen ist, dem Kalk. Auf kalkarmem Boden ist gutes Gedeihen unserer Kirschen, Aprikosen, Pflaumen, Pfirsiche, Mirabellen u. a. oft in Frage gestellt. Eine durchgreifende öfters zu wiederholende Düngung mit Kalk ist deshalb vonnöten, weil durch die flüssigen Dünger der Kalk durch den Boden geschwemmt wird oder auch durchsickert und die Aufnahme desselben durch die Wurzelhauben in sehr geringem, d. h. für das Wachstum des Baumes ungenügenden Mengen geschieht. Unter den Nährstoffen ist der Kalk mit der wichtigste. Nicht allein begünstigt er die Zuckerbildung in den Früchten, auch zur Kräftigung das den Samenkern umschließenden Steines trägt er bei. Er ist in den Blättern als oxalsaurer Kalk aufbewahrt, da er die den Pflanzen giftige Oxalsäure in ihrer Gefährlichkeit für die Obstbäume bindet, resp. unschädlich macht. Diese Oxalsäure finden wir in dem Sauerampfer, der als Beigabe unter den Salat gemengt wird, im Sauerklee und anderen.



Tafel 1.



# Marie Luise.

nd Verlag von Wilh. Traumüller, Oppenheim.

Verlag v pshoV

Beilage zu Nr. 9 der „Prakt. Worte“ von 1905.

Tafel 2.

# Kaiser Alexander.

ck und Verlag von Wilh. Traumüller, Oppenheim.

Digitized by Google

Die Gegenden, in welchen Zuckerfabriken liegen, erhalten ſehr billig den bei der Zuckerfabrikation bereits verwendeten Kalk; man ſtreut unter die Bäume bis zwei Schritte über die Baumſcheibe und gräbt ihn unter. Hat man bei dieſer Arbeit den Kalk bei der Hand, ſo verſäume man nicht den Stamm mit Kalkbrühe zu beſtreichen, um einesteils dem kriechenden Ungeziefer ein Hemmnis auf dem Wege nach den Blüten und Früchten zu ſchaffen und andernteils eine glatte Rinde zu erzielen. Mange.

Anmerkung der Redaktion. Das Ausſtreuen des Kalkes nehme man für Obſtbäume möglichſt im Herbſt bei trockenem Boden vor; den Kalkanſtrich dagegen ſtets erſt, nachdem die alte Rinde abgekratzt iſt.

---

## Bodenpflege und Hilfsmittel zu deren Ausführung im Obſt- und Gartenbau.

Von Großh. Fachlehrer Carl Pfeiffer, Oppenheim.

(Fortſetzung aus Nr. 6)

Eine weit deutlichere Antwort als Hochſtämme geben bei Anwendung der Gründüngung Buſch- bezw. Niederſtammpflanzungen, wie ſie im Bilde 1 dargeſtellt und ſchon erwähnt worden ſind. Der Niederſtamm, ſei es Birn-, Apfelbaum oder auch eine beliebige andere Obſtart, vermag infolge einer flacheren Verbreitung des Wurzelnetzes, namentlich wenn es auf Zwergunterlage ſteht, abgeſehen von der an ſich weit günſtigeren Luft- und Wärmewirkung in den obern Erdſchichten auf die Wirkung der Gründüngung einzugehen, in ſeiner Produktion an Laub und Früchten zu antworten. Das wird der Niederſtamm eben auch nur vermögen, wenn ihm das unter ſeiner Krone erzeugte Quantum Grünmaſſe verbleibt. Bringen wir dagegen in ſolche Buſchpflanzungen, die in der Regel doch eng ausgeführt ſind, Unterkulturen, ſelbſt wenn es nur einmal geſchehen ſollte, ſo äußert ſich ein merklicher Nachteil nicht nur in dem Jahre des Anbaues, ſondern umſomehr im folgenden, nachdem der Ernteertrag von der Fläche genommen worden iſt. Das äußert ſich ſelbſtredend nach Art der Unterkultur verſchieden und wird am ungünſtigſten ausfallen, je größer die Unterkultur Anſprüche an vorhandene Nährſtoffe, beſonders auch Stickſtoff ſtellt. Es bedarf ſchließlich keiner weiteren Forſchung, um darzutun, daß der weitaus meiſte Ernte-Ausfall an Früchten ſo mancher Obſtanlage ſeinen Urſprung hat in der intenſiven Unterkultur bei ungenügender Zufuhr von Nährſtoffen. Gewiß darf der Grundſatz, die Bäume müſſen alle Jahre tragen, wenn ſie gedüngt werden, nicht ohne weiteres aufgeſtellt werden, da ſich in dieſer Beziehung durch Sorteneigentümlichkeit die wunderbarſten Ergebniſſe zeigen. Es gibt eben Sorten die ſich durch nichts, auch durch den Einfluß einer Düngung nicht leiten laſſen, wie es auch oft vorkommt, daß bei ſorgſamſter und reichhaltigſter

Gründüngung. Bild 1.

Düngung Sorten in dem folgenden Jahre versagen, weil sie individuell nicht veranlagt sind im folgenden Jahre wieder reich zu tragen, sie sind für ihren Apparat überanstrengt. Im allgemeinen aber würden wir als Obstzüchter durch eine Anbaumethode, wie ich sie vorher beschrieben habe, einen sehr günstigen Erfolg erzielen und reichlich Sorten finden, die diese Lenkbarkeit besitzen. Ich habe schon aus den Aufzeichnungen der letzten drei Jahre, unter den fast 100 Sorten des Sortiments der Großh. Wein- und Obstbauschule eine stattliche Zahl solcher, die bei der vorbezeichneten Kulturmethode, selbst in trockendsten Jahren und der an sich unter Trockenheit leidenden Fläche, feststellen können. Noch weit größer würde die Zahl, könnten jene, deren Fruchtbehang durch große Trocknung nach der Blüte fällt, hinzugezählt werden. In dem Bilde 2 sehen wir einen so dankbaren Apfel, der sonst wenig angebaute, schön rot gefärbte Cellini. Gewiß wird man mit den Sorten, welche ohne Bewässerung reiche Erträge geben, für den großen Obstbau stets rechnen müssen, da sich die so wertvollen Wasseranlagen nicht überall zweckmäßig durchführen lassen. In hiesigen Großh. Anlagen ist nach meinen Notizen der Erfolg lediglich auf die exakte Bodenkultur zurückzuführen.

(Fortsetzung folgt.)

---

## Vorteile einer frühen Pflanzung der Obstbäume (Herbst).

Von F. Mey, Obstbautechniker, Herford.

Ueber die Frage „wann soll gepflanzt werden" sind sich viele Obstzüchter noch immer nicht im klaren und doch ist es recht einfach, dieses nach den jeweilig vorliegenden Verhältnissen zu bestimmen. Nur dort wo kalter, feuchter Boden, oder rauhe Lagen vorherrschen, sodaß früher Frosteintritt zu befürchten, wird die Pflanzung im Frühjahr angezeigt sein, in allen anderen Fällen ist die Herbstpflanzung der Obstbäume vorzuziehen; sie birgt überdies viele Vorteile in sich, sodaß man derselben wo irgend angängig den Vorzug geben sollte.

Im Herbst von Mitte Oktober an steht dem Landwirt, auch dem Obstzüchter, genügend freie Zeit zur Verfügung, um die Pflanzarbeiten in richtiger Weise vorzunehmen, während im Frühjahr die landwirtschaftlichen Arbeiten drängen, die Witterung häufig ungünstig (naß) ist und somit das Pflanzen spät hinausgeschoben wird, gerade nicht zum Vorteil des jungen Baumes, der dann häufig unter der folgenden Dürre leidet.

Weiter ist bei den frühen Pflanzungen die Auswahl unter dem Pflanzmaterial besser, da die Bestände der Baumschulen noch vollständig und alle Sorten vorhanden, dennoch ist eine frühzeitige Bestellung, möglichst im August anzuraten. Im Spätherbst und Frühjahr ist die beste Qualität vergriffen, der Besteller muß mit dem fürlieb nehmen, was noch vorhanden, will er nicht bis nächsten Herbst warten. Es

könnte hier zwar eingeworfen werden, „ja dann bestelle ich meine Bäume im Herbst, schlage sie ein und pflanze zeitig im Frühjahr“; dem möchte ich aber entgegenhalten, daß die so behandelten Bäume im Einschlag bereits junge Wurzeln bilden, die dann beim eigentlichen Pflanzen wieder verloren gehen, also warum dem Baume doppelte Arbeit verursachen. Der gegen die Herbstpflanzung häufig erhobene Vorwurf, daß die Schnittflächen schwarz würden und die Wurzeln faulen ist hinfällig, er trifft nur dort zu, wo ein richtiges Anschneiden der Wurzelspitzen oder verletzten Teile vergessen wurde, diese hohl lagen oder aber die Wurzeln im Laufe des Winters direkt im Wasser standen; in letzterem Falle sollte überhaupt das Pflanzen von Obstbäumen unterbleiben. Ueberall wo das Pflanzen richtig ausgeführt ist und die Bodenverhältnisse günstig, bilden die Schnittflächen bis zum Frühjahr Kallus und die Anfänge junger Wurzeln.

Der Baum selbst hat also wohl den größten Vorteil von der frühen Pflanzung, die Wurzeln setzen sich sofort mit der sinkenden Erde in der Pflanzgrube, bis zum Frühjahr ist der Boden vollständig zur Ruhe gekommen, alle Lücken zwischen den Wurzeln sind ausgefüllt und ein freudiges Austreiben ist die Folge, da sich auch gleichzeitig unter dem Einfluß der lockeren Erde an den Schnittstellen neue Wurzeln bilden, welche im Frühjahr ihre Arbeit frisch aufnehmen. Bei einem Vergleich zwischen solchen im Herbst und im Frühjahr gepflanzten Bäumen werden sich die Ersteren stets im Vorteil befinden.

Im Herbst kann von Mitte Oktober bis Ende November — bis zum Eintritt von stärkerem Frost — gepflanzt werden, so lange der Boden nicht zu naß ist, je früher um so besser.

Da die Pflanzarbeiten selbst ja allgemein bekannt sind, will ich hier nur auf einige Hauptpunkte hinweisen, die häufig zu Fehlern Anlaß geben und dann Mißerfolge mit sich bringen.

Sehr wichtig ist die Sortenwahl, die vor der Pflanzung nicht immer genügend berücksichtigt wird. Wir brauchen hierfür nicht auf amerikanische Sorten zurückzugreifen oder diese zu bevorzugen, wie es Herr Dahlem in Nr. 8 der Zeitschrift befürchtet, es gibt in jedem Bezirk, in jeder Gemeinde Sorten, die sich bereits bewährt haben, in Tragbarkeit, Gesundheit, Wuchs befriedigen, deren Früchte auf dem Markte gesucht und deshalb in erster Linie zu wählen sind. Sollten einzelne Obstzüchter sich über die Wahl der für ihre Verhältnisse passenden Sorten nicht schlüssig werden, so erhalten sie jederzeit durch die staatlichen Fachschulen, Obstbauvereine und Fachleute Auskunft hierüber. Wenige aber gute, für Boden und Lage passende Sorten, das sollte im Obstbau Grundsatz werden, nur dann ist der Erfolg sicher. Es darf nicht heute der Entschluß gefaßt werden Obstbäume zu pflanzen und dieses bereits am nächsten Tage ausgeführt werden, sondern ein wenig mehr Ueberlegung ist doch hierzu erforderlich.

Weiter darf nur bestes Pflanzmaterial in den gewählten Sorten benutzt werden. Jung — 4–5 Jahre — gut bewurzelt,

gerader gesunder Stamm und eine vorgebildete 1jährige Krone, das sind die Anforderungen, die an gutes Pflanzmaterial zu stellen sind; aber keine überständige, oft schon halbvertrocknete Hausiererware, welche häufig nur den Namen eines „guten" Obstbaumes mit diesem gemein hat.

Dann sei die Bodenvorbereitung für das Pflanzen erwähnt; eine durchgreifende Bodenlockerung durch Rigolen; Tief- oder Dampfpflug wird nur dort angewandt werden, wo es sich um intensive Ausnutzung des Bodens durch Zwischen- und Unterkulturen von Obst und Beerenobst handelt, andernfalls diese zu kostspielig und nicht überall anwendbar ist. Bei einer Pflanzweite von mindestens 8 m für Hoch- und Halbstämme wird eine geräumige Baumgrube in den meisten Fällen vorgezogen. Aber auch die Baumgrube muß gründlich gelockert werden und sich den Bodenverhältnissen anpassen. Nie in der Größe unter 1,25 m im Quadrat, in der Tiefe je nach Boden, ob tiefgründig oder mit schlechtem, undurchlässigem Untergrund, bei ersterem 75 cm, bei flachgründigen Böden 50—75 cm. Je flacher die Baumgrube, umso mehr muß der Boden in der Breite gelockert werden. Eine übermäßige Tiefe bis 1 m hat keinen Wert, da später, wenn die Wurzeln in die Tiefe kommen, der Boden sich wieder fest zusammengesetzt hat, in undurchlässigem Boden sich auch das Wasser in solchen tiefen Gruben festsetzt.

Ist eine Verbesserung des Bodens notwendig, so darf nur etwa $^1/_4$ des ursprünglichen Bodens durch Kompost, Straßenkehricht usw. ersetzt werden; es ist ein Fehler, den ganzen Boden durch besseren zu ersetzen, da der so verwöhnte Baum in den ersten Jahren wohl gut wächst, dann aber nachdem die gute Erde durchwurzelt ist, im Wachstum stockt und zurückgeht, da die Wurzeln nicht in den geringeren umliegenden Boden gehen. Der Pflanzenerde wird zweckmäßig pro Baum je 1 kg Thomasmehl und Kainit, ferner Kalk (alter Baukalk oder frisch gelöscht) zugesetzt und gut durchgearbeitet; in die Nähe der gut verteilten Wurzeln kommt gut angefeuchteter Torfmull, so ist der Boden für die ersten Jahre genügend vorbereitet.

Beim Pflanzen selbst darf der Baum nicht zu tief stehen, da solches ein Kränkeln des Baumes zur Folge hat; entsprechend dem Sinken des Bodens muß der Wurzelhals — diejenige Stelle, an der sich die grüne Rinde des Stammes von der gelben Rinde der Wurzel trennt — ca. 5—10 cm über den umliegenden Boden gestellt werden, je nachdem, ob der Boden längere Zeit vorher eingefüllt war oder nicht. Dann steht der Baum im Frühjahr, nachdem der Boden sich gesetzt hat, richtig, der Wurzelhals schließt mit der Erde ab. Steht der Stamm auch nur wenige Zentimeter im Boden, so zeigen sich bald die üblen Folgen. — Nachlassender Holztrieb, ausschließlicher Blütenknospenansatz, Ungeziefer, Blattläuse, Wasserschosse aus dem Boden und zum Schluß Abtrocknen von den Spitzen aus, da die Wurzeln im Boden von der Luft abgeschlossen sind und deshalb faulen. Wie häufig findet man doch diesen Fehler! Bei Nachgrabungen konnte

ich feststellen, daß viele Bäume bis zu 30 cm zu tief standen und die Folgen? — Absterben der Hauptwurzeln, Bildung von Rotwurzeln am Stamm und oben eine absterbende verkrüppelte Krone. Mit 5 bis 6 Jahren sind die Bäume dahingesiecht. Das Anschneiden der Wurzelspitzen und Entfernen der verletzten Teile darf nicht vergessen werden, sonst kommt es vor, daß, wie ich es noch diesen Sommer mehrfach sah, die Bäume überhaupt nicht austrieben, beim Nachsehen dann die Wurzelenden schwarz waren.

Die Baumscheibe ist auch bei Herbstpflanzungen nicht zu vergessen, der Boden, welcher nach dem Zuwerfen der Baumgrube übrig bleibt, wird zur Baumscheibe aufgeworfen, die im nächsten Frühjahr größtenteils verschwunden sein wird. Die Erde wird gegen Frost und Trockenheit mit strohigem Dünger bedeckt, der auch später liegen bleibt, er wird nur im Herbst jeden Jahres bei jungen Bäumen ersetzt. Die Bäume wachsen bei der gleichmäßigen Feuchtigkeit und in dem lockeren Boden schnell an und frisch weiter.

Das provisorische Baumband im Herbst besteht aus einer einfachen Weide, die recht locker liegt, so, daß sie am Baum höher ist als am Pfahl, damit der Baum der sinkenden Erde folgen kann. Im Frühjahr wird sie durch Kokosstricke (4fach) ersetzt.

Der Schnitt der jungen Krone kann bis zum Frühjahr verbleiben und wird dann so ausgeführt, daß die überflüssigen Zweige fortfallen und die 3—5 Kronenäste im Verhältnis ihrer Stärke zurückgeschnitten werden, die schwächeren am längsten oder ganz unberührt bleiben, während die übrigen den ersteren entsprechend kürzer auf ein nach außen stehendes Auge zurückgeschnitten werden. Der Leitzweig soll stets die Führung behalten und bleibt deshalb etwas länger. Ein zu kurzes Zurückschneiden auf wenige Augen ist fehlerhaft, man erzielt nur Besen daraus; beim Schnitt der Kronenäste soll nur erreicht werden, daß der größere Teil der verbleibenden Augen durchtreibt, dieses genügt, nicht wie beim Formbaume alle Augen. Dieses sowohl bei Kern- wie auch Steinobst, bei letzterem ist unbedingt im Frühjahr nach der Herbstpflanzung ein Zurückschneiden der Kronenäste vorzunehmen, da die Augen nur einjährig sind und dann absterben.

Werden die hier nur angedeuteten Punkte bei der Herbstpflanzung genügend berücksichtigt, so ist die Entwicklung des jungen Obstbaumes bereits im ersten Jahre eine gute und diese bildet die beste Gewähr für späteres Wachstum. Was bei der Pflanzung versäumt wurde, ist nie mehr nachzuholen und rächt sich bitter.

---

## Kaiser Alexander.

Tafel 2.

Die alte, bereits 1874 zum Anbau empfohlene Apfelsorte, wurde bereits in den zwanziger Jahren aus seiner Heimat (Rußland) nach Belgien, England und — Deutschland — eingeführt. Er ist ein großer,

oft über 12 cm breiter Äpfel mit feiner glatter Schale von hellgelber, auf der Sonnenseite schön roter Färbung. Das sehr lockere Fleisch ist weiß, bei Eintritt der Reife saftig und angenehm gewürzt. Die Reife tritt im Oktober ein und hält sich die Frucht je nach der Lagerung bis Dezember, oft darüber hinaus. Der Baum wächst stark, bildet hochgewölbte Krone, gedeiht noch im magersten Boden und eignet sich besonders gut zur Anzucht von Schaufrüchten an Schnurbäumchen, wofür er durch diese Zeilen dem kleinen Gartenbesitzer besonders empfohlen werden soll. Gewiß will jeder Obstfreund einmal den „größten" Apfel ernten und das gelingt ihm auf kleiner Fläche mit dem Kaiser Alexander. Starke Krebssucht und die Unart, daß die Früchte direkt am Baum verfaulen, werden dem Alexander nachgeredet, doch trifft das nicht in allen Lagen und auch nicht in jedem Jahre zu; meist ist einseitige Pfuhldüngung der Urheber.

Carl Pfeiffer, Oppenheim.

---

## Der amerikanische Mehltau des Stachelbeerstrauches, eine für Deutschland neue Pflanzenkrankheit.

Von Dr. Rud. Aderhold,

Geh. Regierungsrat und Direktor der Kaiserl. Biologischen Anstalt.

„Mehltau" kann auf den verschiedensten Kulturpflanzen vorkommen. Dem Gärtner ist er bekannt von dem Apfel- und Pfirsichbaume, den Rosen usw.; dem Landwirte von dem Getreide, dem Klee und den Erbsen; dem Forstmanne von Ahorn, Eschen, Birken usw. Die von ihm befallenen Pflanzenteile erscheinen während eines gewissen Entwicklungsstadiums der Krankheiten weiß, wie mit Mehl dünner oder stärker überpudert. Davon ist der Name dieser Krankheiten hergeleitet. Trotz der äußeren Aehnlichkeit haben aber die Mehltaue der verschiedenen Kulturpflanzen in der Regel nichts miteinander zu tun. Sie sind von den Mehltaupilzen erzeugt, deren es eine große Anzahl verschiedener Arten gibt, die aber nur zum Teil von einer Kulturpflanze auf die andere übergehen können. So können z. B. mehltaukranke Rosen benachbarte Aepfel oder Stachelbeeren nicht anstecken, ebenso Getreide, nicht die Erbsen usw. Dagegen ist der Fall nicht eben selten, daß eine Kulturpflanze unter mehr als einem Mehltaue leidet.

Das ist auch bei dem Stachelbeerstrauche der Fall. Er wird von den Mehltaupilzen Microsphaera grossulariae (Wallr.) Lév. und Sphaerotheca mors uvae (Schwein.) Berk. et Curt. befallen.*)

*) Nach manchen Angaben soll noch ein dritter Mehltaupilz, Phyllactinia corylea (Pers.) Karst. auf der Stachelbeere vorkommen, doch ist mir diese auf Gehölzen weit verbreitete Art bisher auf Ribes nicht begegnet. Der von diesem Pilz erzeugte Mehltau würde äußerlich dem von Microsphaera grossulariae gebildeten gleichen und wie dieser von dem amerikanischen Mehltaue zu unterscheiden sein.

Davon ist der erstere in Europa von alters her vorhanden gewesen, der letztere dagegen aller Wahrscheinlichkeit nach erst im letzten Jahrzehnt aus Amerika nach Europa herübergekommen. Der durch ersteren erzeugte Mehltau kann daher als „europäischer", der von letzterem hervorgerufene als „amerikanischer" bezeichnet werden. Letzterer ist, nachdem er zuvor in Irland und Rußland aufgetreten war, in diesem Jahre zum ersten Male auch in Deutschland (in Labischin und Umgegend [Reg.-Bez. Bromberg], dorthin vermutlich über Rußland gelangt) beobachtet worden. Dieser Umstand einerseits und die Erfahrungen, die man in Amerika mit ihm gemacht hat und die ihn als einen sehr verderblichen Schädling der Beerenobstkultur kennzeichnen anderseits, veranlassen mich, die allgemeine Aufmerksamkeit auf ihn zu lenken, wobei zugleich die ihn von dem weit weniger gefährlichen europäischen Mehltaue unterscheidenden Merkmale hervorgehoben werden sollen. Sollte er irgendwo (außer in der Umgegend von Labischin) gefunden werden, so wird um Mitteilung an die Kaiserliche Biologische Anstalt zu Dahlem bei Steglitz gebeten.

Der amerikanische Mehltau befällt die Blätter, Triebe und Früchte des Stachelbeerstrauches; der europäische beschränkt sich in der Regel auf den Befall der Blätter. Beide überziehen die heimgesuchten Teile mit einem zarten, weißen, etwas mehligen Ueberzuge, der aber bei dem amerikanischen Mehltaue auf den Trieben und Beeren sehr bald kaffee- oder kastanienbraun und dabei relativ dick, ledrig oder filzig wird. In diesem Zustande ist der amerikanische Mehltau namentlich auf den Beeren eine außerordentlich auffällige und mit keiner anderen Krankheit zu verwechselnde Erscheinung.

Die Verfärbung und Dichte der Ueberzüge unterscheidet ihn (neben mikroskopischen Merkmalen) leicht von dem europäischen Mehltaue, bei welchem dieselben dauernd zart, weiß und nur zuletzt mit feinen, zerstreuten, schwarzen Pünktchen bedeckt erscheinen.

In Labischin, wo ich den amerikanischen Mehltau Ende Juni dieses Jahres zu beobachten Gelegenheit hatte, waren die älteren Blätter und Zweige der Sträucher nicht von ihm heimgesucht, sondern nur die Früchte und die jungen Triebspitzen. Nach den Angaben in der amerikanischen Literatur soll er jedoch auch die ausgewachsenen Blätter befallen können. Die Triebspitzen verkümmerten in Labischin unter seiner Wirkung derart, daß die Blätter krüppelhaft und die Achsen kurz und gedrungen blieben.

Wie fast alle Mehltaupilze verbreitet sich die Sphaerotheca mors uvae, wo sie einmal aufgetreten ist, sehr schnell. In Labischin hat sie sich in diesem Jahre angeblich zum ersten Male gezeigt und war im Juni schon in mehreren Gärten an sehr vielen, in einzelnen an allen Sträuchern vorhanden. In einem Garten in der Nähe von Labischin, in dem der Mehltau im vorigen Jahre zuerst auftrat, aber nur zwei oder drei Büsche heimsuchte, war dieses Jahr kein einziger

Gründüngung. Bild 2.

Stachelbeerstrauch von ihm verschont. Der Pilz dankt diese schnelle Verbreitung dem Umstande, daß er auf den erkrankten Teilen zunächst unzählige Sommersporen erzeugt.

Da diese nur wenige Hundertstel Millimeter große, für das unbewaffnete Auge unsichtbare, ellipsoide Gebilde darstellen, so werden sie leicht durch den Wind, den Regen, durch vorbeikriechende Tiere oder unbewußt auch durch den Menschen verschleppt. Landen sie auf ihrer Wanderschaft auf dem Triebe oder der Frucht eines Stachelbeerstrauches, so wächst aus ihnen ein kurzer, äußerst feiner Faden hervor, der sich verzweigt und durch immer wiederholte Verzweigung schließlich einen spinnewebeartigen Flaum ergibt. Derselbe erscheint mehlig, wenn auf ihm die Sommersporen sich zu bilden beginnen. Beim Altern bräunt er sich aber, wird durch immer neuentstehende Fadenzweige filzig und schreitet dann zur Bildung überwinternder Fruchtkörper. Dieselben stellen kleine, für ein gutes Auge eben noch sichtbare Kügelchen dar, die auf dem braunen Pilzflaume einer Beere oder eines Triebes zu Hunderten entstehen und durch lange, braune Fäden (Stützfäden) an ihm festgehalten werden. Sie überwintern auf den Zweigen oder, herabgerissen, auch auf dem Boden und entlassen im nächsten Frühjahr eine sackartige Blase (Schlauch) mit je acht Sporen (Wintersporen), die ähnlich wie die Sommersporen zur Entstehung neuer Mehltauinfektionen führen.

Ganz analog ist der Entwicklungsgang des europäischen Mehltaues, doch bräunen sich die Pilzfäden desselben nicht und die überwinternden schwarzen Fruchtkörper erscheinen daher als schwarze Pünktchen auf dem weißen Flaume.

Der amerikanische Mehltau wird namentlich durch sein Auftreten auf den Früchten sehr schädlich. Die von ihm befallenen Beeren bleiben im Wachstum zurück, platzen vielfach mit breiten Rissen auf und fallen ab oder verderben durch hinzutretende Fäulnispilze. Sie reifen nicht aus und sollen, im unreifen Zustande zu Kompott verarbeitet, schlecht (bitter oder wie angebrannt) schmecken, also unbrauchbar sein, selbst wenn man über ihr häßliches Aussehen hinwegsehen wollte. In der Nähe von Labischin sah ich einen Garten, dessen Besitzer seine gesamte Stachelbeerernte dieses Jahres verloren gab.

Daß aber auch das Wachstum der Sträucher unter dem Befalle der jungen Triebe leidet, bedarf keiner besonderen Hervorhebung. Die nicht verkrüppelnden, aber vom Pilze befallenen älteren Blätter sollen nach amerikanischen Berichten vorzeitig abfallen; es soll dadurch zu einer vorzeitigen Entblätterung der Sträucher kommen können, die so weit gehen kann, daß die letzteren neu austreiben und im nächsten Winter durch den Frost leiden.

Durch eine vorzeitige Entblätterung der Stachelbeersträucher kann auch der europäische Mehltau gelegentlich schädlich werden. Doch tritt er relativ selten verheerend und auch nicht alljährlich heftig auf.

Digitized by Google

In Amerika befällt die Sphaerotheca mors uvae die aus Eng- eingeführten Stachelbeersorten (wie Industry, Crown Bob usw.) er als die amerikanischen, verschont aber auch die letzteren nicht ist sogar auf Johannisbeeren beobachtet worden. In den Stachel- ulturen soll er dort alljährlich großen Schaden verursachen und selten die ganze Ernte gewisser Sorten vernichten. In Deutsch- ist er auf Johannisbeeren noch nicht gefunden worden. In schin waren diese Sträucher oft unmittelbar neben befallenen helbeerbüschen durchaus gesund.

Zur Bekämpfung des Pilzes wendet man in Amerika Kupfer- olkalkbrühe oder noch häufiger Schwefelkaliumbrühe an. Da diese er von den Früchten abzuwaschen, weniger giftig und unappetitlich nd obendrein wirksamer sein soll als jene, so verdient sie unbedingt Vorzug. 300—400 g Schwefelkalium (Schwefelleber) werden rer Herstellung in 100 Liter Wasser gelöst. Mit dieser Brühe en die Sträucher in 8—14tägigen Zwischenräumen mittels einer nannten Rebspritze bestäubt. Soll in einem Garten, wo sich die nkheit bereits gezeigt hat, Erfolg erzielt werden, so ist es nötig, den Bespritzungen schon vor dem Austreiben der Stachelbeersträucher eginnen. Bei uns in Deutschland sollte man, wo immer es nach fang des Vorkommens des Pilzes möglich ist, die erkrankten Sträucher nungslos ausrotten und dem Feuer überliefern, um womöglich der terverbreitung des schädlichen Pilzes Einhalt zu tun. Insbesondere en Handelsgärtnereien, in deren Schulen sich die Krankheit zeigt, Vertrieb von Stachel- und Johannisbeeren unbedingt einstellen. man sich zum Ausroden entschlossen hat, muß der Wiederanbau s Beerenobstes zweckmäßiger Weise drei Jahre unterbleiben, da dann mit einiger Sicherheit darauf zu rechnen ist, daß der Pilz t wieder auftritt.

Fl.-Bl. d. K. Biol. Anst. f. Land- u. Forstw.
Verlag P. Parey, Berlin.

---

## Kleine Mitteilungen.

Wir sehen in diesem Jahre, daß bei außerordentlichem Reichtum der **lmade** unsere gefiederten Gehilfen schon jetzt die ganzen Fanggürtel zer- haben und wird es daher notwendig — denn noch sind Maden genug — die Fallen in solchem Zustande nicht zu belassen, sondern nochmals zu zen.

Das **wurmige Obst**, falls es so klein ist, daß es im Haushalte keine wendung finden kann, sollte nicht weggeworfen, sondern vernichtet werden, es noch viele Maden beherbergt.

Die **Obstlagerräume** sind jetzt zu lüften, Wände anzukalken, Fußboden Gestelle mit Sodawasser abzuwaschen. Vor dem Auflegen der Früchte einige Tage darüber hinaus lasse man Luftzug im Keller, bis die Früchte t mehr beschlagen. Später ist Luftdurchzug nachteilig, er beschleunigt die se in Verbindung mit dem hinzutretenden Lichte und nimmt durch Ver- stung der Frucht Säfte.

Mit dem **Abnehmen der Früchte** — Winterfrüchte — sei man nicht so eilig, obschon die Ernte dieses Jahr etwas früher eintreten dürfte. Was jetzt von selbst oder durch Wind fällt, ist krank und angestochen.

**Geerntete Nüsse** müssen vor Aufbewahrung, die in luftigen Räumen zu erfolgen hat, gut abgetrocknet sein.

Beim **Einlegen von Sauerkraut** beachte man, daß genügend fest gestampft und reichlich Salz hinzugegeben wird. Man vermeide es unter allen Umständen, locker zu füllen und den fehlenden Saft durch Wasser zu ersetzen. Derartig eingesäuertes Kraut macht eine unzweckmäßige Gährung durch, die wir neben ihrem üblen Geruch als Fäulnis bezeichnen.

**Blumenkohl** — es ist das der späte — der jetzt noch keine Blumen zeigt, ist nicht unbrauchbar, sondern im Wachstum zurück. Bei günstiger Witterung entwickelt er sich noch sehr wohl, kann auch, wenn ihm im Mistbeet Schutz gewährt werden kann, noch später brauchbar werden.

**Blumenzwiebeln** lege man nicht zu spät, wenn im folgenden Frühjahr ein schöner Flor in Tulpen, Crocus ꝛc. erwartet werden soll. Das Aussetzen der Zwiebeln im Herbst hat den Vorzug, daß sich noch ein gutes Wurzelwerk bildet. Man beachte aber, daß die Zwiebel richtig gesetzt und nicht nur so oben in die Erde hineingedrückt wird, dadurch ist der Boden für die neu quellenden Würzelchen zu fest und infolge der großen Zahl von Wurzeln wird die Blumenzwiebel herausgehoben und leidet während des Winters.

Wer im **Winter** gern **blühende Zwiebelgewächse** hat, kann jetzt noch die Blumenzwiebel in Töpfe setzen, sie bildet gute Wurzeln und kann dann auch schöne Blumen hervorbringen. Dabei merke man folgende Punkte: Den mit guter Gartenerde gefüllten Topf lege man in der Mitte etwas tief, fülle Sand und da hinein die Blumenzwiebel, drücke dann sorgfältig an und setze die so hergerichteten Gefäße in eine etwa 60 cm tiefe Erdgrube Topf an Topf. Damit das Herausnehmen der Töpfe nach Sorten später leicht ist, stelle man am Anfang der Reihe einer Sorte einen großen Stock, an den der Name geschrieben wird, dann bestreue man die Töpfe alle mit Sand und auf diese lasse man eine ca. 30 cm starke Erdschicht folgen. Der Sand hat den Zweck, die Verbindung der Topferde mit der darauf gestreuten Erde zu verhindern. Im Winter decke man gegen Frost mit Laub und nehme nach Bedarf nach den Töpfen ins Zimmer.

**Schöne Blumengewächse,** wie Begonia Vernon, Heliotrop, die uns im Sommer durch ihren Flor erfreut haben, möchte man oft den Winter hindurch erhalten sie ins Zimmer nehmen. Gerade die Begonia ist uns hierfür auch recht dankbar, denn sie blüht um Weihnachten ganz herrlich, wenn wir sie schon möglichst Anfang Oktober aus dem Beete mit Wurzelballen herausnehmen und in Blumenscherben sorgfältig pflanzen. Sie müssen gleich nach dem Eintopfen sorgsam angegossen und später von allen etwa verderbenden Teilen befreit werden. Hat man einen besonders bevorzugten hellen Raum oder Gewächshaus, dann erfreue man sich an dem schönen Flor der reichblühenden Begonia, Vernon und Erfordia bis zum Eintritt des ersten Frostes, nehme sie dann heraus, topfe ein, stelle sie an hellen Ort gut ans Glas bei ca. 12° R., gieße zunächst nur wenig an. Durch die neu angeregte Wärme lösen sich an den Gelenkteilen alle angefrorenen Partieen ab, man entfernt sie und so treibt die Begonia nach kurzer Ruhe freudig wieder aus und blüht fortgesetzt. Die großblumige Knollenbegonia aber müssen wir im Herbst wie Blumenrohr herausnehmen und zur Winterruhe kommen lassen.

**Goldlack und Levkoyen,** die uns während des Winters durch ihren Flor erfreuen sollen, pflanze man schon jetzt in Blumentöpfe, verwende dazu eine sandige Gartenerde und beim Einpflanzen direkt um den Stamm herum etwas Sand. Da Goldlack und Levkoyen in dieser Zeit nicht viel Wasser

chen, ist es zweckmäßig, recht fest einzutopfen. Die Pflänzchen stelle man t in ein tiefes Mistbeet und bedecke mit Fenstern. Bei starker Besonnung die Fenster mit Leinen oder Reiser zu beschatten, aber vorerst nicht zu n, bis sich die Köpfchen der Pflanzen frisch erheben. Damit das ver- tete Wasser wieder ersetzt wird, besprenge man früh und nachmittag.

Die **Auswahl von Obstbäumen zur Herbstpflanzung** treffe man schon da im belaubten Zustande des Baumes auch dessen gesundheitlicher Zu- o leicht beurteilt und die Auswahl allgemein jetzt leichter getroffen den kann.

---

**Eingegangene illustr. Preisliste.**

Goos & Koenemann, Nieder-Walluff a. Rhein haben ihren reich trierten Stauden- und Baumschulenkatalog, ein vollendetes und sehr be- endes Prachtwerk, dessen Klarheit und reicher Bilderschatz dem auswählen- Gartenfreund seine Arbeit sehr erleichtern dürfte, herausgegeben.

Druck und Verlag von Wilh. Traumüller in Oppenheim.


**üringer Grottensteine**

Grottenbauten für Gartenfreunde

**Naturholz-Gartenmöbel**

Gartenbänke, Tische, Stühle, Brückengeländer, Nistkästen, Pflanzenkübel. — Preislisten frei.

**C. A. Dietrich,** Hoflieferant,
**Clingen-Greußen** (Thüringen).

**Pflanzenkübel**

in allen Größen stets vorrätig empfiehlt billigst (18

**Jakob Hess,**
**Küfermeister,**
**Darmstadt, untere Waldstr. 50.**

**Baumschulartikel u. Pflanzen**

**für den Garten sind am vorteilhaftesten aus dem rauheren Norden zu beziehen.**

Ausführliche Preislisten versendet:

**Joh. Schomerus,**
**Verwaltung Evenburg, Leer, Ostfriesland,**
**Baumschulen, Pflanzen- und Samenhandlung.** 6)

**Reichbewurzelte**
und
**kerngesunde**
**Obstbäume**

in allen empfehlenswerten Sorten, sowie

**Formobst**

in musterhafter Ware!
Unser Hauptverzeichnis, das auch unsere reichhaltige Sammlung von

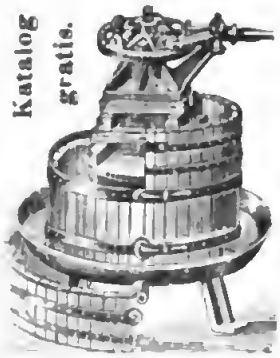
**Stauden,**
**Ziergehölzen** und
**Coniferen**

enthält, wird frei gesandt.

**Goos & Koenemann,**
Baumschulen u. Versandt-Gärtnerei. Großherzogl. Hess. Hoflieferanten.
Walluf a. Rhein
Hessen-Nassau.

**Wein-Etiketten!**
in modernster Ausführung empfiehlt
Wilh. Traumüller, Oppenheim.

Katalog gratis.



# Pressen

zur Wein- und Obstweinbereitung.
Mit Herkules-Druckwerk. Holz- oder Eisenbiet.

**Hydraulische Keltern**

für Grossbetrieb mit 1 oder 2 ausfahrbaren Bieten.
— Unerreicht in Leistung und Güte. —

Ph Mayfarth & Co.,
25) **Frankfurt a. M.**



# Für Herbst 1905!

**Auszug aus dem Hauptverzeichnis.**

**Äpfel u. Birnen,** Hochst., 8—10 cm, à 1.50, % 140 Mk.
7—8 „ „ 1.20, „ 110 „
**dto.,** Pyram. u. Spaliere mit 3 Etagen à 2.50 „
„ „ „ „ 2 „ extra „ 2.00 „
„ „ „ „ 2 „ „ 1.60 „
„ „ „ „ 1 „ „ 1.10 „
**dto.,** Cordons 1 + 2armig von à 0.90—1.50 „
**dto.,** einjährige Veredlungen, à 0.45, % 40 „
**Aprikosen,** Hochstämme, extra stark, à 2.00 „
„ „ 1. Qualität „ 1.80 „
„ Spaliere mit 2 Etagen „ 1.80 „
„ „ „ 1 „ „ 1.30 „
„ Buschformen „ 1.00 „
**Pfirsich,** Hochstämme, extra stark, „ 2.20 „
„ „ 1. Qualität „ 1.80 „
„ Spaliere mit 2 Etagen „ 2.00 „
„ „ „ 1 „ „ 1.50 „
„ Buschformen „ 1.00 „
**Kirschen,** Hochstämme, extra stark, à 1.50, % 140 „
„ „ 1. Qualität „ 1.20, „ 110 „
**Mirabellen, Pflaumen, Reineclauden** Hochst., 8—10 cm à 1.40 „ 130 „
7—8 „ „ 1.20 „ 110 „
**Hauszwetschen,** „ 10—12 „ „ 1.50 „ 140 „
„ „ 8—10 „ „ 1.30 „ 120 „
„ „ 7—8 „ „ 1.10 „ 100 „
**Haselnüsse,** viele großf. Sorten, von 0.60—1.00 „
**Stachel- u. Johannisbeeren,** Hochstämme à 1.00, % 90 „
**dto.,** starke Sträucher „ 0.35, „ 30 „

liefern in tadelloser Ware die **Obstbaumschulen** von

## Dahs, Reuter & Co.,

**Jüngsfeld-Oberpleis, Bez. Cöln.**

26) 200 Morgen in Kultur.

Illustr. Katalog 1905/06 erscheint Mitte Sept.



**Alle** Bäume u. ... i. bekannt ... Korrektur ... i. rauh. Lage. ... über all. Wissenswerte ... Abbildung, nebst ... Plänen v. Obst-, ... gärten kostenlos.
**Josef Kosch...**
**Miltenberg a. ...**



**Schwefelsch...**
nichtabtropfend, ... einlage, ges... kannt **bester Fa...** sowie alle übrigen ... täten auf Tuch ... in nur tadelloser, ... freier Ware ... Spezialfabrik
**Robert Dre...**
vorm.
Marfilius & D...
**Wiesbad...**
Versand nach allen ...
Muster u. Preisliste...



Reinsch's pate...
**Windmo...**

die ... der ... und ...
**Wasser...**
für alle Z... Wasser ... oder ... als auch ... aller landw... u. kl.-gew... schi...
*Wasserle...*
für Gemein... Privat...
Ueber 4000 ...
Staatsmed...
47 ...
Ausführliche Cataloge ...
**Carl Reinsch,** ...
H. S.-A. Hoflieferant – ...

:. 10. XXIV. Jahrgang. Oktober 1905.

# Monatsschrift

## 's Gartenbauvereins zu Darmstadt.

## Praktische Worte

der Belehrung zur Hebung des

## Wein-, Obst- und Gartenbaues.

herausgegeben von der Großherzoglichen Wein- und Obstbauschule

zu Oppenheim am Rhein

unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner.

:antwortlich für die Redaktion: Fachlehrer Pfeiffer, Oppenheim.

N. Y. STATE COLLEGE OF AGRICULTURE, ITHACA, N. Y.

### Aus dem Verein.

Vorstandssitzung vom 29. September 1905 unter dem Vorsitz des :rn Dr. Merck in Anwesenheit der Herren Stapel, Fehrer, Müller, midt, Thies, Kötter und Weigold.

1. Der Vorsitzende gibt von einem Schreiben des Herrn O.-L.-:ichtsrat i. P. Heß Kenntnis, wonach derselbe seine Stelle als Vor-dsmitglied niederlegt und eine etwaige Wiederwahl aus Gesundheits-sichten ablehnt.

2. Austrittserklärungen liegen vor von den Herren Justizminister tmar und Lehrer L. Schmidt.

3. Anmeldungen als neue Mitglieder sind eingegangen von den Herren

Stadtverordneter Egenolf,
Kaufmann O. Titze,
Dampfmolkereibesitzer H. Wolf,
Fabrikant Karl Hein, Ober-Ramstadt,
Lehrer Wilh. Grimm,
Wagnermeister W. Schneider,
Hofgartenwärter W. Wenz,
Kaufmann Ad. Riehl,
Privatier Jac. Hugenschütz,
Privatin Frau H. May, hier,

) werden anstandslos genehmigt.

4. Die Anzeigen für die Monatsversammlung sollen bis auf teres auch an die Darmstädter Verkehrszeitung gegeben werden.

5. Die Monatsversammlung im Oktober soll am 11. abends Uhr stattfinden und zwar wird ein Vortrag des Herrn

H. Kampffmeyer aus Berlin über Gartenstadtbewegung unter Vorführung von Lichtbildern stattfinden.

---

Monatsversammlung

am 11. Oktober 1905 im Kaisersaal unter Vorsitz des Herrn Dr. Merk in Gegenwart von 130 Mitgliedern und einer großen Anzahl Gäste.

Der Vorsitzende eröffnete die Versammlung mit einer Begrüßung der zahlreich Erschienenen, namentlich auch der Gäste des Vereins und erteilt alsdann Herrn Maler Hans Kampffmeyer das Wort zu dem angekündigten Vortrag: Gartenstadtbewegung.

Der Redner gab zunächst an der Hand einer großen Reihe statistischer Zahlen ein Bild des herrschenden Wohnungselends unserer modernen Großstädte, schilderte die Folgen davon bezüglich Sittlichkeit und Volkshygiene, insbesondere der Tuberkulose, welche er als die Wohnungskrankheit des Proletariats bezeichnet. Die außerordentlich hohe Belastung jedes Arbeits- und Wohnplatzes in der Großstadt, welche in Gestalt der Bodenrente nicht allein auf Industrieunternehmen, sondern auch für alle öffentlichen Gebäude, Schulen, Kirchen 2c. zum Ausdruck kommt, drängt zur Abhilfe, indem Industrie und Wohnung, so weit als möglich sich die billigen Bodenpreise des flachen Landes zu Nutzen zu machen suchen.

Redner zeigt dann die Fehler und Unzulänglichkeit, welche den vielen baugenossenschaftlichen und ähnlichen Unternehmen der Groß-Industrie anhaften und wie im Gegensatz hierzu die Gartenstadtbewegung, deren erste Voraussetzung nur eine Erwerbung der Bauplätze in Form des Erbpachtes sei, die Lösung der gestellten Aufgabe zu erreichen suche. Die deutsche Gartenstadt-Gesellschaft ist zunächst nur eine Propaganda- und Studiengesellschaft, welche auf die Erfolge der gleichen Gesellschaft in England hinzuweisen vermag, wo die Großindustriellen Lever in Port Sunlecht und Cadbury in Bournevelle bei Birmigham wahrhaft großartige und mustergiltige Gartenstädte zu gründen vermochten.

Die ungewöhnlich zahlreichen Lichtbilder brachten uns nicht allein Ansichten der beiden genannten englischen Unternehmen, sondern auch eine Reihe von deutschen Arbeiter-Kolonien und ähnliches.

Der erste Versuch, die Sache in Deutschland praktisch auszuführen, wird wohl in den nächsten Jahren von einem Dresdener Großindustriellen zur Ausführung gelangen, der seine Fabrik aufs Land zu verlegen gedenkt und dabei gleichzeitig eine Gartenstadt zu gründen beabsichtigt.

Zum Schlusse kam Redner auf die beiden Unternehmen unserer nächsten Umgebung (Traisa-Niederramstadt und Buchschlag) zu sprechen und machte auf die Fehler aufmerksam, die beiden Projekten leider anhaften.

Um Interessenten die Möglichkeit zu geben sich mit der ganzen Sache eingehend zu beschäftigen, wurden dem Gartenbauverein sowohl

die den öffentlichen Lesehallen und Bibliotheken die Flugschriften der Gartenstadtgesellschaft überwiesen.

Der Vorsitzende sprach zum Schlusse dem Vortragenden besten Dank für seine lehrreichen Anregungen aus und forderte die Versammlung auf zum Beweise der Anerkennung sich von den Sitzen zu erheben, was alsbald geschah.

Die übliche Verlosung brachte diesmal Blumenzwiebeln und eine schöne Kollektion abgeschnittener Edeldahlien, welche in liebenswürdiger Weise von der Firma B. G. Roth, Hoflieferant, gestiftet worden waren.

---

Die nächste Monatsversammlung findet Donnerstag, den 2. November, abends 8 Uhr, im Fürstensaale statt.

---

Der Gesamtauflage dieser Nummer liegt ein Prospekt über „Tuv", ein ausgezeichnetes Mittel zur Vertilgung von Baum- und Weinrebenschädlingen, bei. Auf diese Beilage machen wir besonders aufmerksam.

---

## Bodenpflege und Hilfsmittel zu deren Ausführung im Obst- und Gartenbau.

Von Großh. Fachlehrer Carl Pfeiffer, Oppenheim.

(Fortsetzung und Schluß.)

Es sollte daher für alle Obstzüchter, welche sich einem intensiven Obstbau widmen wollen, empfohlen werden, bei richtiger Auswahl der Sorten dem Niederstamm den Vorzug zu geben und statt der Unterkultur den Anbau von Gründüngungspflanzen vorzunehmen. Diese Art des Anbaues wird namentlich in Böden von großer Durchlässigkeit, wie es unsere Rheinebene häufig zeigt, angebracht und namentlich dann von großem Segen sein, wenn es Böden sind, die unter Einwirkung der Sonne infolge ihrer leichteren Beschaffenheit leiden würden. Ich habe schon früher erwähnt, daß ein völliges Ausbleiben der Vegetation unter den Bäumen ebenso wenig ratsam ist als ein zu arg forcierter Anbau starkzährender Gewächse. Es sei hier nur an die Bodentätigkeit der kleinen Lebewesen, deren Funktion sogleich aufhört, wenn die sehr günstigen Lebensbedingungen, die ein der Luft ausgesetzter und beschatteter Boden zu geben vermag, erinnert. Man nehme aber nicht an, daß bei Buschobstkultur die höchsten Erfolge erreicht werden, wenn, wie oft empfohlen wird, 5—7 Mal mit dem Planet jr. gehackt, und der Boden der Sonnenglut freigegeben wird. Ein solches Kulturverfahren ist wohl möglich und auch von Erfolgen begleitet, wenn die Ackerkrume reich mit Stallmist versehen, womöglich mit solchem bedeckt ist. Trotzdem aber wird auch hier nur dann bei tiefer Lockerung und reicher Feuchtigkeit von Erfolgen die Rede sein können, wenn es sich von vornherein nicht schon um einen vorzüglichen

Kulturboden handelt. Den großen Vorzug, den uns aber die im Boden verwesenden Wurzeln der Gründüngungspflanze geben, werden wir hier in solchem Falle trotzdem entbehren und noch den größeren Aufwand an Kapital für Stalldünger empfinden; Gründüngung ist auch billiger. Der zuweilen sich platzmachende Gedanke, es könne bei kräftiger Entwicklung der Grünmasse dem Bedürfnisse der Buschbäume nach Licht nicht mehr ganz entsprochen werden, ist vollständig hinfällig, wenn wir bedenken, daß der Blattkörper des Baumes gerade in der Hauptperiode seiner Leistung durch die Grünmasse nicht bedeckt wird. Luft und Licht haben nach meinen Beobachtungen reichlich Zutritt und darf ferner wohl wiederholt hervorgehoben werden, daß die Gründüngungspflanze sich die reiche Untergrundsfeuchtigkeit zugute macht, dadurch reich zu verdunsten vermag, feuchte Luft in der Umgebung der Bäume schafft, wodurch die Lebenstätigkeit des Baumes ohne Zweifel aufs vorteilhafteste beeinflußt wird, wie auch beste Bedingungen zur Entfaltung der Früchte geschaffen werden. Ist man dennoch ängstlich, so kann durch wiederholtes Umwalzen der Grünmasse, falls dieselbe noch nicht untergebracht werden kann, die gehegte Befürchtung beseitigt werden. Gerade letzteres Verfahren unterstützt auch ganz wesentlich im Herbst während der Ernte die Früchte. Wo man sich dem intensiven Obstbau zuwendet, sollte man nicht vergessen, daß nur durch gleichmäßig fortgesetzte, intensive Bodenpflege und durch fortgesetzt gleichmäßige Ernährung der Bäume der so oft erhoffte alljährliche Obstsegen in Erscheinung treten kann. Es braucht hier doch gewiß nicht wiederholt zu werden, daß Aufbau der Früchte und Bildung neuer Fruchtorgane für das nächste Jahr große Mengen an Baustoffen fordern und daß diese nur vorhanden sein können, wenn eine gute Versorgung des Bodens vorangegangen ist. Wir rücken eben durch gleichmäßige gute Bodenkultur dem so oft betonten Erfolge einer alljährlichen Tragbarkeit des Obstbaumes mit Sicherheit näher, vorausgesetzt allerdings richtige Auswahl der Obstsorte. Alle diese Vorteile vermögen wir durch nichts besser, als durch die Anwendung der Gründüngung in den Buschobstanlagen zu erreichen. Nicht minder einflußreich verläuft der Gründüngungskulturplan auf etwa von Zeit zu Zeit einzuschiebende Unterkultur ganz gleich welcher Pflanzenart. Gewiß wird auch hier diejenige Pflanzenart am besten antworten, welche neben einer gut bearbeiteten Ackerkrume auch die höchsten Anforderungen an Stickstoffvorrat im Boden stellt. So werden beispielsweise Krautarten, Blumenkohl usw., wie sich in den Versuchen, die ich an der Großh. Wein- und Obstbauschule zur Ausführung brachte, deutlich ergibt, das freudigste Wachstum zeigen und selbst in trockenen Jahren, wie 1904 und 1905 noch Erträgnisse ergeben, die einer vorzüglichen Ernte in normalen Verhältnissen und Jahren vollkommen gleichkommen, ja sogar übertreffen. Anderseits aber geben flacher wurzelnde Pflanzen in so trocknen Jahren keine so befriedigende Antwort, wie auch z. B. Carotten und ähnliche Gewächse keine auffallende, für das bloße Auge bemerkbare Steigerung des

Ertrages ergeben. Selbst in den Kulturen mehrjähriger Gemüsepflanzen, wie z. B. Spargel, läßt die Gründüngungswirtschaft sich vorteilhaft einleiten, ohne daß sich Beschwerden bei Unterbringung der Grünmasse, und sei sie noch so hoch, ergeben (siehe Bild Seite 162). Dagegen konnte aus den hiesigen Versuchen, bei denen alle Gemüse (auch der Spargel) auf natürlichste Weise ernährt werden, ihnen also nur Humus der grünen Pflanzenmasse und Mineraldünger zur Aufnahme geboten werden, bezüglich des Aromas und des Wohlgeschmackes das befriedigendste Resultat festgestellt werden. Es sollte daher, wo sich Obstbau mit der Gemüsekultur verbinden läßt — nicht in dem ausgesprochen intensiven Gemüsebau der Spezialzüchter — auch darauf Rücksicht genommen werden. Gerade dem Spargelzüchter aber möchte ich zwecks besserer Bodenkultur das hier beschriebene Kulturverfahren sehr empfehlen, schon aus Rücksicht darauf, daß teure Dünger gespart und der Spargel gute feste und recht aromatische Pfeifen liefert. Auch der Ertrag ist bei ausreichender Mineraldüngung ein sehr guter. In Einzelfällen vielleicht wird man noch eine Stickstoffdüngung neben Kali und Phosphorsäure zu reichen haben und das besonders im ersten Jahre der Gründüngerwirtschaft. Weitere Beobachtungen, besonders aus dem Jahre 1905, werden in einem der nächsten Hefte folgen.

---

## Zur Taxation der Obstbäume!

Vom Königlichen Oekonomie-Rat Garcke, Zeitz.

In den Fachzeitschriften finden sich neuerdings hie und da Aufsätze, welche die Abschätzung von Obstbäumen behandeln und Ratschläge, sowie Grundzahlen zu solchen bringen. Einigen der freundlichen Leser ist es vielleicht bekannt, daß ich in dem von mir verfaßten Buch „Der Obstbaum als Straßenbaum und im Großbetrieb" (Trowitzsch und Sohn Frankfurt a. d. O. 1905) alle damals bekannten Abschätzungsmethoden angeführt, mit einander verglichen und schließlich durch eigene Vorschläge ergänzt habe.

Ich hatte, bevor ich das tat, als gerichtlich vereideter Sachverständiger in landwirtschaftlichen Angelegenheiten des öfteren Gelegenheit gehabt, Obstbäume im Enteignungsverfahren zu schätzen und war mir wohl bewußt, daß man leicht Vorschläge machen, aber niemals ein für alle Mal giltige Zahlen anführen kann. Ich habe dann später größere Bestände bei Separationen und Eisenbahnbauten abgeschätzt, wenn man aber meinen wollte, ich sei dabei der Unfehlbarkeit immer näher gerückt, so irrt man. Im Gegenteil, ich gestehe offen zu, daß ich mit der Zeit immer zaghafter an eine solche Schätzung herangegangen bin. Besonders dann, wenn ich diese als Obmann endgiltig abzugeben hatte.

Warum? Nun nicht etwa, weil ich mir bewußt wäre, mit der Zeit dümmer geworden zu sein, sondern weil ich die Unzulänglichkeit

der Schätzungsmethoden und besonders die Unsicherheit der Grundzahlen, welche wir jeder Berechnung zu Grunde legen, aber auch erst schätzen müssen, sowie auch die Stärke der Einwirkung eigener Voreingenommenheit mit der Zeit mehr und mehr bei mir und anderen erkannt habe.

Wenn nun neuerdings ein Herr Sachverständiger schreibt, man solle die Aufstellung gesetzlich festgelegter Normen anstreben, damit es möglich sei in Prozeßfällen eine genaue Pfennigrechnung aufmachen zu können, so kann ich dem keineswegs beistimmen. Auch die Grundzahl bleibt immer zu schätzen und je tiefer unten wir sie suchen, desto unsicherer wird die Richtigkeit der auf ihr aufgebauten Rechnung. Wie oft habe ich gesehen, daß amtliche Taxatoren nach einem dem Leitfaden entnommenen Schema operierten. Da mit einem Male wurde die ganze komplizierte Rechnung durchgestrichen und neu angesetzt. Warum? Das Endresultat entsprach dem nicht, was der geschulte praktische Blick dem erfahrenen Sachverständigen lehrte. Das schätzte er und nun mußte er immer wieder von oben nach unten rechnen, um schließlich die Grundzahl zu finden, welche die dem Geiste vorschwebende Endzahl ergab.

Eine auf diese Art und Weise schließlich, wenn auch künstlich gewonnene Rechnungs-Aufstellung sieht dann Wunder nach etwas aus, ist aber an sich doch wertlos und anfechtbar. Sie gibt also eine vortreffliche Gelegenheit, einen Prozeß ins unendliche weiter zu spinnen. Dazu wird aber der Sachverständige nicht aufgerufen, der soll durch sein Gutachten den Streit zu Ende führen. Der Richter darf deshalb von dem Schätzer nicht möglichst viel Zahlen verlangen, sondern er muß mit einem kurzen Gutachten zufrieden sein. Andere Taxatoren erklären ja auch kurz und bündig das Pferd, das Oelgemälde, der Schrank u. s. w. ist so und so viel wert und damit Punktum.

Wenn meine Ausführungen den Herren Berufsgenossen nicht zu lang werden, dann will ich mir erlauben, für die Willkürlichkeit in der Wahl der Grundzahlen ein Beispiel aus meiner Praxis anzuführen. Eine Eisenbahn wurde durch den Rebgarten, den Park und die Blumengärtnerei eines großen Villengrundstückes gebaut. Sie lag da im Einschnitt, der Rauch der Maschine zog langhin in derselben Höhe wie die Boskets, Rasenplätze u. s. w. Grund und Boden, Wirtschaftserschwernisse und Minderwert der Blumengärtnerei waren, wenn auch nach langem Streit, endgiltig geschätzt, es fehlte nur noch die Rauchbelästigung im Park und in der Villa. Für die letztere war ich eigentlich nicht zuständig, wegen der stritten sich zwei Bausachverständige und die waren auch bereits soweit gekommen, daß der des Klägers die nunmehrige vollständige Wertlosigkeit des Grundstücks in überzeugender Weise nachwies, während der der verklagten Eisenbahngesellschaft den Parteien zeigte, wie durch die Eisenbahn überhaupt erst Leben und Aufmunterung in den stillen, öden Winkel gekommen wäre, wie die Bewohner der Villa sich glücklich fühlen müßten, durch ein eisernes Band mit der Außenwelt verbunden zu sein u. s. w.

Für die Schätzung der Gebäudeentwertung war ich also nicht
fiziert. Ich erklärte aber dem Richter, daß in diesem Falle Park
Villa als ein ganzes zu betrachten seien, der Minderwert des einen
ge auch den des andern. Die Rauchbelästigung sei ganz zweifel-
eine sehr schwere und stellte meiner Ansicht nach eine 20%ige
verminderung der mit dem Park auf 40000 Mark geschätzten
dar.

Ja, mein Lieber, meinte der betreffende Richter, das wäre eine
che Lösung der schwierigen Frage, aber wie wollen Sie denn eine
tige Schätzung zahlenmäßig begründen? Nichts leichter als das,
derte ich, das machen wir sofort und zwar etwa so: die Gardinen
7 großen und 9 kleinen Fenstern hielten jetzt die Saison hindurch
nun müssen sie einmal gewechselt werden. Waschkosten 2c. Mark,
haffung und Abnutzung der zweiten Garnitur 2c. Mark. Die
ter selbst wurden bisher wöchentlich einmal geputzt, nun muß dies
mal geschehen, ein großes zu 8, ein kleines zu 5 Pfennig gerechnet,
t 2c. Mark, Tisch- und Bettwäsche muß ebenfalls öfter als bisher
nzt werden, macht auf so und so viel Bewohner 2c. Mark. Im
t legt sich der Ruß an die Büsche und auf den Rasen, die daran-
darüberhin gehenden Damen wechseln unter normalen Ver-
nissen Waschkleider und Unterwäsche —. Um Gottes Willen, Herr
onomie-Rat, unterbrach mich der Landgerichtsrat, ein älterer Jung-
le, ich bitte Sie, wohin soll eine derartige Spezifikation führen,
, nein, so geht das nicht, aber ich sehe ein, die Zinsen für die
0 Mark bringen Sie ohne Schwierigkeiten zusammen, ich werde
die Sache überlegen und den Parteien bezügliche Vorschläge machen.

Ob der als sehr gewissenhaft und peinlich bekannte Herr im
n Studierzimmer in der von mir angedeuteten Weise nach der
isliste einer Waschanstalt weiter gerechnet hat, weiß ich nicht. Nur
erfuhr ich, daß die Parteien sich schleunigst auf eine 20%ige Wert-
minderung einigten, ohne darüber zu streiten, ob z. B. das Waschen
s $^3/_4$ Meter langen und $1^1/_4$ Meter weiten weißen Unterrockes mit
oder 27 Pfennigen in Ansatz zu bringen sei.

Ich bitte, diese Abschweifung freundlichst zu entschuldigen, ich
lte durch das angeführte Beispiel nur den Beweis führen, wie man,
n's verlangt wird, alles mit Zahlen beweisen kann und wie es sich
gleich bleibt, ob der Sachverständige die Grundzahl schätzt oder
Endzahl. Ist er ein erfahrener Mann — und das soll er doch
— so wird er immer einen Mittelweg suchen und finden, der ihn
Möglichkeit davor bewahrt, der einen oder der anderen Partei
recht zu tun. Dabei darf man ihm aber keine Handschellen anlegen
als solche betrachte ich ein für alle mal festgesetzte Grundzahlen.

In dem vorerwähnten Buch über den Obstbau an den Land-
ßen und die 1904 bei C. Heinrich-Dresden erschienene Preisschrift
r den landwirtschaftlichen Obstbau habe ich Anregung dahin ge-
en, daß bei der Uebergabe von Domänen und anderen Pachtgütern

Obſtbaumbeſtände nicht mehr der Zahl, ſondern wie alle anderen ventarienſtücke, dem Werte nach übergeben werden ſollten. Ich ube den Beweis gebracht zu haben, daß das geht, aber wenn dann mal 20—30000 Bäume in wenigen Tagen abzuſchätzen ſind, ſo muß dem Falle ein ganz beſonderes, auch für die Pachtrückgewähr feſt-gtes Syſtem in Anwendung kommen. Nach Pfennigen und einzelnen rken kann man dann nicht rechnen, da muß dann eine Klaſſen-teilung vorgenommen und der Wert der Klaſſe nach beſtimmt werden. r allen Dingen muß aber bei derartigen Taxen Bedacht darauf ge-nmen werden, daß zwiſchen Zwangsenteignung und Zwangsüber-ſung ein großer Unterſchied zu machen iſt.

Ich habe das Abſchätzen mit den Jahren mehr und mehr ein-ellt und mich nur noch in beſonderen Fällen dazu bereit finden en. Andere Arbeiten nehmen meine Zeit in Anſpruch, bringen mich r tagtäglich mit den Landwirten der verſchiedenſten Gegenden in ührung. Dabei lerne ich natürlich auch die allerverſchiedenſten Obſt-mbeſtände kennen und ich komme mehr und mehr zu der Ueber-gung, daß jeder Beſtand je nach ſeiner Eigenart gewürdigt werden muß.

Stellen wir z. B. die Bäume einer nach der alten Methode be-delten Pflanzung denen einer nach wiſſenſchaftlichen Grundſätzen den Anſprüchen der Neuzeit gepflegten Anlage gegenüber. Dort legenheitsernten, die ſich wiederholen, wenn die Bäume, die auf ſolche verwendeten Stoffe nach und nach wieder im Boden zu-mengeſucht haben, hier die mit allen nötigen Nährſtoffen reichlich ſorgten Bäume, die immer aus dem Vollen ſchöpfen und deshalb mals in den Zuſtand der Erſchöpfung kommen. Sollten etwa für beiden bei einer Zwangsenteignung dieſelben Grundzahlen gelten? ch gewiß nicht.

Die Ernährungsfrage gehört ja nicht hierher, die erörtern wir leicht ein anderes Mal, wenn aber der eine Beſitzer die zur Ver-ung ſtehenden Nährmittel — wie z. B. die einheimiſchen Kaliſalze, en Verwendung im Obſtbau wir, wie es ſcheint, erſt von den erikanern lernen werden — ſeinen Obſtbäumen reichlich und fort-tzt zuführt, während der Andere es unterläßt, ſo müſſen die mit ſtoffen angereicherten Bäume zweifellos ganz anders geſchätzt werden die ausgehungerten, welche jahrelanger Erholung bedürfen.

---

## Karbolineum im Dienſte des Obſtbaues.

Von Großh. Fachlehrer Pfeiffer, Oppenheim.

Schon in dem letzten Jahrgange unſerer Schrift haben wir derholt auf ein Karbolineumpräparat, „Dendrin“, hergeſtellt von Firma Avenarius u. Cie., hingewieſen, zur Bekämpfung von Blut-s ꝛc. Inzwiſchen kamen weitere Präparate, „Tuv“ und „Baum-utz“ in den Handel. Schließlich wurde von anderer Seite durch

eine ganze Serie von Artikeln auch auf die Verwendung des Karbolineums zur Bekämpfung der Blutlaus und anderer Schädlinge hingewiesen. Auch an uns gingen jene Mitteilungen, trotzdem schon eine Reihe von Versuchen im Gange war, nicht ohne Einfluß vorüber und war es namentlich der Umstand, daß man diese Präparate zur Neubelebung der Rinde empfahl, die uns zu eingehender Prüfung auch in diesem Sinne führten.

Nach den unternommenen Versuchen und nach eingehender Beobachtung in der Praxis außerhalb der hiesigen Versuchsfelder, sowie nach den gemachten Beobachtungen urteilsfähiger Fachmänner, ist den Präparaten im Dienste der Obstkultur größte Beachtung zu widmen, jedoch nicht außer Acht zu lassen, daß auch eine große Gefahr für den behandelten Baum vorliegt, wenn sich die Behandlung mit derartigen Präparaten zu oft wiederholt. So konnte man an Formobstbäumen, deren kleinen Nebenzweige (Fruchtholz) zu oft bestrichen wurden, sehr gut einen Rückgang der fraglichen Teile beobachten. Es geht daraus hervor, daß bei dünneren Organen des Baumes, nur in äußersten Fällen, gegen sonst absolut nicht zu beseitigenden Schädlingen mit derartigen Radikalmitteln vorgegangen werden kann. Bei starken Baumteilen, wie z. B. dicken Aesten und dem Stamm liegt die Gefahr einer Beschädigung ja nicht so nahe, aber auch hier sollte man immerhin von dem Gedanken weichen, diese Mittel zur alljährlichen Rindenpflege, wie es mit Kalkmilch geschieht, zu verwenden, ohne daß Schädigen zur Anwendung solcher Radikalmittel Anlaß geben.

Nach meinen Versuchen ist es ferner nicht gleichgültig, ob die Anwendung bei dünnrindigen jungen Bäumen, oder bei solchen mit starker, hornartig verhärteter Rinde erfolgt, wie mich meine Beobachtung auch belehrt haben, den richtigen Zeitpunkt zu wählen. Wenn auch bei sehr stark verkorkter Rinde die Gefahr der Beschädigung lebender Teile nicht so groß ist, so sollte man immerhin beachten, daß sich unter der Rinde ein für den Baum sehr wichtiges Gewebe befindet, dessen Schonung nur empfohlen werden kann. Es ist mir daher aufgefallen, daß Karbolineumanstrich schon im Herbst gegeben den unter der toten Rinde ruhenden lebenden Teil doch teilweise verletzt hat, weshalb ich, sollten Kommaschildläuse die Ursache zu einem Anstrich des ganzen Baumes sein, stets vorzuziehen empfehle, mehr nach dem Frühjahr hin die Bekämpfung vorzunehmen. In dieser Zeit liegt die Wachstumsperiode schon sehr nahe, das Dickenwachstum tritt dann auch ein und schließlich ist der Baum in der Zeit seiner höchsten Lebensverrichtung auch befähigt, die durchfetteten Rindenschichten abzustoßen oder zu durchbrechen und so zeigt sich in solchen Fällen tatsächlich ein recht oft wiederkehrendes Aufreißen der Rinde. Dies ist uns ein Beweis dafür, daß energisches Innenleben des Baumes herrscht und neue zarte Rindengürtel mit der äußeren Luft in Berührung treten, durch welche nun der Baum in der Lage ist, seinen Atmungsprozeß, der für das gedeihliche Fortleben sehr wichtig, fortzusetzen. Es wird ferner

ch die neu eingeschobenen elastischen Rindenpartien die raschere und male Ausdehnung des Stammes in die Dicke gefördert, sowie da- rch eine erhöhte Gesamtleistung eingeleitet. Bekanntlich sind Bäume, en Rinde zu fest und hart ist, nicht mehr in der Lage, dem Innen- ucke der Gewebe nachzugeben, wodurch nicht selten ein Rückgang des umes festgestellt wird. Es geht hieraus hervor, daß ein solcher strich, wenn mit Maßen ausgeführt, auch neubelebend auf die Rinde wirken vermag; ein gutes Wachstumsförderungsmittel, aber auch r ist Vorsicht nötig. Ganz und gar zu vermeiden ist natürlich das streichen grüner Teile, deren Tot selbstredend sogleich herbeigeführt rd. Es genügt uns daher zu wissen: „Verwendet die bezeichneten äparate als Baumschutz, aber mit Maßen."

---

## Blüten im Winter.

Die farbenglühende Pracht des Herbstes ist im Verschwinden! ld reißt der rauhe Nord erbarmungslos die letzten Blätter von den umen und mit dem Aufenthalt im Garten ist's vorbei. Da suchen r uns die bisher im Freien in reicher Zahl gebotene Blütenpracht h Möglichkeit im Zimmer zu ersetzen und finden in Floras Reich eine che Fülle williger Winterblüher, daß uns die Wahl schwer fällt.

Nicht jedem Blumenfreund, jeder Blumenliebhaberin stehen Ge- chshäuser zur Verfügung; aber auch ohne diese ist es möglich, den interflor zu einem mannigfaltigen zu gestalten.

Von den Zwiebelgewächsen sind es wohl hauptsächlich: Hyacinthen, lpen, Crocus, Narzissen, Tazetten, Jonquillen, Seillen und ritteleien, die wir im Winter in bunter Pracht in unseren Zimmern ihend haben. Ihre Kultur ist ja so einfach und allgemein bekannt, daß ihrer ht weiter Erwähnung zu tun ist. Nur möchte ich denjenigen, welche bepflanzten Töpfe zur Bewurzelung nicht in Erdgruben aufstellen nen oder wollen, raten, sie in Kisten oder papierausgelegte Körbe f eine handhohe Sandschicht zu stellen und die Töpfe in gleicher he, sämtliche Zwischenräume gleichzeitig damit ausfüllend, mit Sand bedecken. Gar leicht heben sich nämlich die in unbedeckten Töpfen chsenden Zwiebeln auf ihren Wurzeln in die Höhe und versagen n mit der Blüte, da sie beim Herunterdrücken doch mehr oder niger Schaden erleiden. Der stete Druck des darüber gedeckten ndes verhindert aber nicht nur das Heben der Zwiebeln, sondern eichtert es uns auch, die den Blüten zu ihrem Gedeihen notwendige e Bodenfeuchtigkeit zu halten.

Bei den Narzissen, Jonquillen und Tazetten sei noch erwähnt, daß fingerlang geworden, wohl kühl aber unbedingt hell stehen müssen erst ins warme Zimmer geholt werden dürfen, wenn die Knospen tbar wurden.

Herrliche Winterblüher sind auch die Amaryllis vittata hybr. t ihren in verschiedenen Tönen des Rot glühenden, riesigen Blüten,

welche oftmals feine Zeichnungen in Weiß und Grün aufweisen, e
zücken sie das Auge eines jeden Beschauers. Daß sie verhältnismä
wenig zu finden sind, beruht wohl ausschließlich in der verkehrten B
handlung, die ihnen zu teil wird und den Mißerfolgen, welche di
zeitigen. Haben die meist blühend gekauften Amaryllen ihre Blüte
beendet, wird ihnen kaum noch Beachtung geschenkt und gerade n
der Blüte muß die Pflege einsetzen, soll uns die Amaryllis im kommend
Winter wieder mit ihrer Blüte erfreuen. Ja, die mehr oder weni
vollkommen ausgebildeten Blumen sind der zuverlässigste Gradmes
der vorhergegangenen Kultur. Nach der Blüte müssen die Amary
kräftig gedüngt werden, das sich am bequemsten mit flüssigem Du
ausführen läßt. Vom Mai ab, sobald die Nachtfröste vorbei, stehen
am besten auf sonnigen Beeten eingesenkt, wenn sie nicht in Mist
ausgepflanzt werden sollen. Von Ende Juli ab verringern wir
Wassergaben, stellen das Düngen ganz ein und führen schließlich d
absolute Trockenheit die Zwiebel zur nötigen Ruhe über. V
regnerischem Wetter schützen wir sie vor diesen Niederschlägen
nehmen sie im Oktober aus der Erde, schneiden die Blätter
Handlänge zurück, pflanzen die Zwiebeln in kräftige Mistbeeterde
stellen sie bei 8—10° Wärme auf. Sobald sich der Trieb zeigt, ge
wir Ihnen Wasser, bringen sie ans Fenster des warmen Zimm
vermehren dem Wachstum entsprechend die Wassergaben und werd
bald die Freude haben, zwischen kurzen, gedrungenen Blättern
kräftigen Blütenstiel emporstreben zu sehen.

Zu dem leuchtenden Rot der Amaryllen bildet die blendend w
Blütenscheide der Calla mit ihrem gelben Blütenkolben einen prächti
Gegensatz! Auch die Calla, soll sie im Winter blühen, muß im Som
eine Ruhepause haben und legen wir die Töpfe sogar um, damit
Erde in „denselben" vor jeglicher Feuchtigkeit geschützt, in den glühen
Sonnenstrahlen recht zur Blüte vorbereitet wird. Ende August w
die Callaknolle von allen toten Wurzeln befreit, in recht kräf
Mistbeeterde, welcher etwas alter Baulehm zugesetzt wurde, gepfla
im Freien aufgestellt, nach Bedarf gegossen und sind die ersten Blä
entwickelt, auch flüssig gedüngt. Im Oktober in das kühle Zim
gestellt, können Calla vom November ab im warmen Wohnzim
stehen und werden dann alsbald mit ihrer köstlichen Blüte begin
Als Sumpfpflanzen müssen die Calla zur Zeit ihrer Hauptvegeta
stets im wassergefüllten Untersatz stehen. — Von den Stauden, die
leicht im Winter zur Blüte bringen lassen, nenne ich nur: Veilch
fliegendes Herz (Dielytra spectabilis), Gemswurz (Doronicum ca
casicum), verschiedene Primeln, das Lebensblümchen unserer Wäld
Hepatica und Helleborus, die Weihnachtsrose. Im Herbst eingetop
bis Januar—Februar kühl gehalten, dann am Südfenster eines
frostfreien Zimmers aufgestellt, treiben sie willig ihre Blüten her
uns einen Abglanz der kommenden Frühlingspracht zeigend.

Von den Sträuchern empfehle zur Winterblüte vor allen d

er. Charles X und Marie Legraie ſind, von blau und Weiß, ſchöne Vertreter. Kerria japonica fl. pl. der gefüllte Ranunkelh mit ſeinen goldgelben Blüten wird ebenſo viele Freunde finden, ie mit roſigen Knöpfchen bedeckten Prunus triloba, die ja alln bekannt ſind.

Wem die, an Orangenblüten erinnernden Staphylea — Pimper- — nicht zu ſtark duftet, mag auch dieſe als einen reizenden, weißaben Strauch ſeinem Treibſortiment hinzufügen. Wenn ich, ſo manchem anderen Treibſtrauch, hier auch die Roſen ungenannt ſo geſchieht das deshalb, weil ſie mehr Aufmerkſamkeit verlangen or allem Anfängern der Treiberei oftmals eine arge Enttäuſchung en können.

Außer vorſtehend Genannten gibt es noch eine große Zahl Pflanzen, : ohne Treiberei, von Natur aus für die Blüte der Wintermonate imt ſind. Von dieſen ein anderes Mal!

Elly Weydemann.

---

## Kleine Mitteilungen.

ie **Bodenlockerung** iſt neben der Düngung in den Weinbergen der gſte Teil der Bodenpflege. Da im Sommer durch ein tiefes Umbrechen odens die lebenstätigen Tauwurzeln beſchädigt würden, muß dieſes zu Zeit, wo der Weinſtock ruht, alſo im Winter oder zeitigen Frühjahr ge. In den allermeiſten Fällen wird es ratſam ſein, das tiefe Bearbeiten gleich erbſt auszuführen, was durch Pflügen, Zuwerfen oder Winterhacken ge. Da wo Lage, Boden und Erziehungsart das Pflügen geſtatten, hat man bei näßer Ausführung recht gute Erfahrungen gemacht. Die Arbeit geht von ſtatten und verurſacht nur geringe Koſten. Bei Böden, die eine Bearbeitung geſtatten, ſollte man vom vielfach noch üblichen Zuwerfen n.

ei dieſer Art der Bodenbearbeitung wird der Boden nur wenig ge- und die Sohle der Gräbchen, die durch das öftere Betreten meiſt eſt iſt, wird auch vor dem Raumen meiſt nicht umgebrochen. Bei emaßen anſteigenden Lagen werden deshalb auch bei ſtärkeren Nieder- n die Tagwäſſer ſehr raſch abgeleitet, ſo daß ſich nur wenig Winter- gkeit ſammelt und friſch auf die Gräbchen ausgeſtreuter Kunſtdünger abgeſchwemmt werden kann.

as Winterhacken (auch Brachen) iſt zwar die teuerſte, aber auch ollkommenſte Art der Bodenlockerung. Die Erde wird dabei mit Spitzkarſt auf die größtmögliche Tiefe gleichmäßig umgebrochen, ſo e recht uneben (ſchollig) daliegt. Zu ſtark entwickelte Tauwurzeln i abgeſchnitten, die tiefer liegenden Wurzeln geſchont werden. In eldern und froſtempfindlichen Lagen wird zum Schutz der Stöcke etwas in dieſe geworfen. Durch das Winterhacken wird den tieferen Schichten nd auch die oben feſtgehaltenen Nährſtoffe zugeführt und der Dünger mit der Erde vermengt. Selbſt ſtärkere Regengüſſe werden aufmen und der Boden dadurch an Winterfeuchtigkeit bereichert. Die im r gut gehackten Weinberge zeigen im Sommer ein viel grüneres Aus- Beim Uebergehen vom flachen zum tiefen Bau muß man bei alten ergen vorſichtig ſein und erſt ausprobieren. Manchmal werden ſolche erge im darauffolgenden Sommer gelb, aber nur vorübergehend, um um ſo üppiger zu vegetieren.

**bſtbaumdüngung** ſollte jetzt ſchon, nachdem die Ernte abgenommen iſt, ngung gezogen werden, und beſonders empfehlenswert iſt es Kali und

Thomasmehl schon frühzeitig im Herbst zu geben. Dabei beachte man auch, daß diese beiden Dünger, wenn sie dem Obstbaum in dem folgenden Jahre zur Nahrung dienen sollen, auch nicht flach, sondern lieber tiefer untergebracht werden. Am besten geschieht dies **vor** dem Herbstgraben oder Pflügen. Chilisalpeter gebe man im Frühjahr.

**Baumkronenpflege** kann schon jetzt geschehen, das bezieht sich namentlich auf das Ausschneiden der Krone. Man setze diese Arbeiten überhaupt — jetzt beginnend — den Winter durch fort. Ganz besonders dort, wo größere Anzahl von Bäumen vorhanden sind, werden die Ausputzarbeiten bis zum Laubfall erledigt sein und kann dann auch rechtzeitig das Kalken der Bäume vorgenommen werden.

Werden die Bäume gekalkt, so beschränke man sich nicht auf den Stamm, sondern spritze auch die Krone mit Kalkmilch.

**Raupenleimringe** gegen den in den Herbst- und milden Wintermonaten erscheinenden Frostspanner vergesse man nicht.

**Baumpflanzungen** führe man, wenn irgend annehmbar, im Herbst aus, dabei vergesse man das Glattschneiden verletzter Wurzeln nicht und verstopfe beim Pflanzen zwischen den Wurzeln gut.

**Frisch gepflanzte Hochstämme** binde man, damit sie sich genügend setzen können, nur lose an und führe das feste Anbinden erst im Frühjahr aus.

**Blumentöpfe und Kübelpflanzen** sollten jetzt weniger gegossen werden, da sie jetzt mit dem Wachstum abschließen und auch infolge der niedrigen Temperatur wenig verdunsten. Man bringe diese Pflanzen auch nicht zu früh in dunkle Räume.

**Blumenbeete** erhalten jetzt noch Herbstlaubschmuck oder man besetze sie schon jetzt mit dem Frühjahrsflor wie Stiefmütterchen, Vergißmeinnicht usw.

**Schön blühender Fruhlingsrasen** wird erreicht, wenn wir jetzt Tulpen, Crocos, Hyazinthen, Tazetten, Schneeglöckchen in den Rasen aussetzen. Dazu stoße man mit einem Holz ein Loch und setze die Zwiebel hinein. Schön ist es dann im Frühjahr, wenn die Zwiebeln recht unregelmäßig, die der hohen Blüten nahe am Gehölz, die der niedrigen zwanglos zerstreut auslaufend gelegt werden.

**Gemüse** zur Überwinterung lasse man noch recht lange draußen, wenn Fröste nicht kommen.

---

## Neue Bücher.

Gressent's einträglicher Gemüsebau. Neue Anleitung auf kleinem Raum mit mäßigen Kosten regelmäßige reiche Ernten in guten Sorten zu erzielen. Dritte, neubearbeitete Auflage von Arthur Janson, Verlag von Paul Parey, Berlin, Verlagsbuchhandlung für Landwirtschaft, Gartenbau und Forstwesen.

Gressent ist uns durch sein Buch einträglicher Obstbau schon bekannt und gibt uns schon dieser Name die Gewähr eines gediegenen Inhaltes, wie uns auch die neue Auflage, durch die Autorschaft unseres bewährten Mitarbeiters Herrn Janson, der Neuerscheinung freudig entgegenblicken läßt. Das Werk hat nicht nur eine wesentliche Neubearbeitung im Text sondern auch illustrativ erfahren und gibt in sorgfältig gewählten Kapiteln Aufschluß über den Zustand der Gemüsekultur, Neuerungen, Anlage des Gemüsegartens und Zubereitung der Gemüse; die Düngung, Bewässerung, Wechselwirtschaft, das Mistbeet, Behandlung der einzelnen Gemüse im kleinen und größeren Betrieb; ferner bespricht Janson die Fehler, Schadlinge ꝛc., weist darauf hin wie der Unwissenheit im Gartenbau abzuhelfen ist. Zum Schluß folgt ein Monatskalender, nach dem die Arbeiten im Garten auszuführen sind. Der geneigte Leser sieht schon hieraus, daß es sich um ein sehr empfehlenswertes und lehrreiches Buch der Gartenliteratur handelt. Pf.

---

Druck und Verlag von Wilh. Traumüller in Oppenheim.

# Inserate.

einspaltige Petitzeile von 45 mm oder deren Raum kostet 25 Pfennig;
Preis für größere Aufträge und Beilagen nach Vereinbarung.

## S. KUNDE & SOHN

**DRESDEN-A-127, Kipsdorfer-Str. 106.**

Spezialfabrik für **gärtnerische Schneidwerkzeuge.**

Gegründet 1787.

Neuer Haup'katalog
113 kostenlos.

**ohe Formen — Dauerhafteste Konstruktion — Feinste Qualität**
**Vollständige Garantie für jedes Stück.** (6

unaufgefordert fast täglich eingehende glänzende Anerkennungsschreiben stehen
ahme bereit.

**Clement, St. Louis à Veron** (Frankreich) schreibt uns am 18. Jan. ds. Js.:
e Bestellung ist ausser einer Schere nur für Freunde, denen ich meine Hippen,
r und Scheren geliehen habe, welche sie **gut in der Hand und von tadellosem**
nden haben.

## chöne Existenz!

rentable, langbestehende

## Gärtnerei

bayern, mit **Binderei, Landschafterei,**
und **Blumenkultur**, alte, feste Kundschaft
tadt und Umgebung, wegen vorgerücktem
Besitzers für 45 000 M. verkäuflich.
Referenzen. Reflektanten wollen sich
nter **J. L. 919** an die Expedition.

## umschulartikel u. Pflanzen

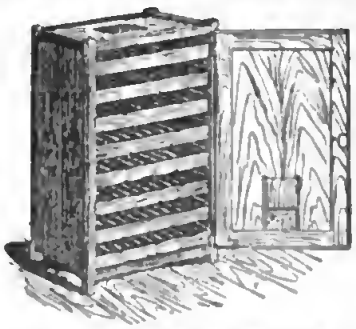
**den Garten sind am vorteilhaftesten**
**dem rauheren Norden zu beziehen.**

Ausführliche Preislisten versendet:

## Joh. Schomerus,

**waltung Evenburg, Leer, Ostfriesland,**
**schulen, Pflanzen- und Samenhandlung.** 6)

## Obstaufbewahrungsgeräte,



wodurch die **Haltbarkeit des Obstes** außerordentlich verlängert wird, liefert

**Kempf & Geiger,**
**Mühldorf** a. Inn.
(Kataloge gratis und franko.)

**Alle** Bäume und Sträucher aus rauh. Lage empf.
**Josef Koschwanez,**
**Miltenberg a. M.**
Lehrr. Katalog kostenlos.

# Unschätzbaren Wert

für Obstliebhaber, Obstzüchter, Obstbauvereine und Verwaltungen haben die beide

## „Anwendung von Carbolineum im Obstb

(Carbolineum ist bei entsprechender Anwendung das sicherste Universalmit
alle Obstschädlinge und alle Rindenkrankheiten).

## „Reife, Ernte, Sortierung und Aufbewahr des Kernobstes"

von **Carl M. Kempf**, Obstgutsbesitzer und Hauptmann a. D.
in Aschaffenburg und Neuforg i. Fichtelgeb.

(1 Exempl. 50 Pf., 2 Expl. 90 Pf., 10 Expl. M. 4.—, 100 Expl. M. 35.— g
einsendung in Briefmarken oder bar).

---

# Thüringer Grottensteine

Grottenbauten für Gartenfreunde

## Naturholz-Gartenmöbel

Gartenbänke, Tische, Stühle, Brückengeländer,
Nistkästen, Pflanzenkübel. — Preislisten frei.

**C. A. Dietrich**, Hoflieferant,
**Clingen-Greußen** (Thüringen).

16)

---

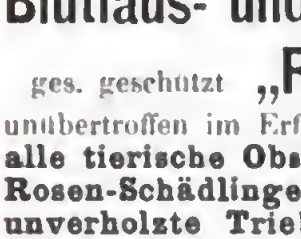
## Blutlaus- und Ungeziefer-Salbe

ges. geschützt **„Radical"** ges. geschützt

unübertroffen im Erfolg, vertilgt **absolut sicher alle tierische Obstbaum-, Weinreben- und Rosen-Schädlinge, ohne jeden Nachteil** für **unverholzte Triebe** und **Blätter.** Jederzeit anwendbar, per Pfd. Mk. 1.—. (14

**H. Lingl, chem. Fabrikate, MÜNCHEN, Göthestr. 33.**

---



# Pflanzenkübel

in allen Größen stets vorrätig
empfiehlt billigst (18

**Jakob Hess,**
**Küfermeister,**
**Darmstadt, untere Waldstr. 50.**

---

Reichhaltig
und
kerngesund
**Obstbäu**
in allen empfehlen
Sorten, sowie
**Formob**
in musterhafter
Unser Hauptver
das auch unsere
tige Sammlung
Stauden,
Ziergehölzen
Coniferen
enthält, wird frei
**Goos & Koenen**
Baumschulen u.
Gärtnerei. Gro
Hess. Hoflieferan
Walluf a. Rh
Hessen-Nassau.

---

**Insera**
finden in der
„Praktische
die beste Verbrei

r. 11. XXIV. Jahrgang. November 1905.

# Monatsschrift

## es Gartenbauvereins zu Darmstadt.

## Praktische Worte

der Belehrung zur Hebung des

## Wein-, Obst- und Gartenbaues.

Herausgegeben von der Großherzoglichen Wein- und Obstbauschule
zu Oppenheim am Rhein
unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner.
erantwortlich für die Redaktion: Fachlehrer Pfeiffer, Oppenheim.

— LIBRARY —
N. Y. STATE COLLEGE OF AGRICULTURE
ITHACA, N. Y.

### Aus dem Verein.

Vorstandssitzung am 28. Oktober 1905 unter dem Vorsitz des errn Fehrer in Gegenwart der Herren Goethe, Thies, Schmidt, urpus, Völker, Wenz, Weigold und Kötter.

1. Eingegangen ist ein Ersuchen des Herrn Architekten Fuchs um uszahlung des seiner Zeit garantierten Betrags von 300 Mk. für rrichtung eines Gartenhauses in der Ausstellung. Die Zahlung wird ngeheißen, unter der Voraussetzung, daß Herr Fuchs auf sein Eigenumsrecht verzichtet.

2. Als Rechnungsprüfer für das Jahr 1904 werden die Herren chmidt und Kötter bestellt.

3. In der nächsten Monatsversammlung sollen junge Obstbäumchen r Verlosung kommen.

Herr Landes-Oekonomierat Goethe erklärt sich liebenswürdiger eise bereit in dieser nächsten Sitzung in Form einer gärtnerischen lauderei über Rückblick und Ausblick bezügl. der Gartenbau-Ausstellung sprechen.

4. Eine Anregung des Herrn Rat Goethe geht auf Einrichtung nes Versuchsgartens für Obstbau hin. Die Schwabstiftung für Obstnutzwecke könnte ev. hier eine Verwendung finden. Ob diese Idee durch achtung eines besonderen Gartens oder bei der geplanten Einrichtung

von Kleingärten zur Ausführung kommen kann, bleibt späteren örterungen vorbehalten.

---

Monatsverſammlung am 6. November 1905 unter dem V des Herrn Dr. Merck in Gegenwart von 111 Mitgliedern und Anzahl Gäſte.

Mit Eintritt in die Tagesordnung wurde Herrn Landesökonom Goethe das Wort zu dem angekündigten Vortrag „Niederſtämmige zucht“ erteilt. Einleitend machte der Redner darauf aufmerkſam ſchon des öfteren ſeit dem 70jährigen Beſtehen des Vereins über Thema hier geſprochen worden ſei und daß berufene Männer Garteninſpektor Rudolf Noack für Spalierzucht ꝛc. manche ſegens Anregung gegeben haben. Die moderne Gartenrichtung mit geradlinigen Anlagen und ſteifen Formen bedürfe geradezu der bäume. Im allgemeinen hat eine neue Auffaſſung über Niederſ Platz gewonnen, die überſchwenglichen Hoffnungen, die man no etwa 10 Jahren mit Spalierzucht verband, ſind aufgegeben, ein Rückſchlag iſt unverkennbar, trotzdem muß hervorgehoben werden noch außerordentlich große Flächen an Mauern und Häuſer fü Formobſtzucht nutzbar gemacht werden können. Wie läßt ſich nun Ziel erreichen: Vorbedingungen für eine erfolgreiche Niederſtamm ſind, Bäume von gemäßigtem Wachstum, die bald und reichlich große Menge Früchte bringen. Solche Bäume erhält man erſtens richtig ausgewählte Sorten, da nicht jeder beliebige Apfel oder eine tragbare Sorte für Niederſtamm abgibt. Frankreich hat bei ausgedehnten Spalierobſtzucht nur recht wenig Sorten. Zu u fleißigen Trägern rechnen wir von Birnen: holzfarbige Butter Amanlis, Williams Chriſtbirne, Diel's Butterbirne und Clapp's ling; von Aepfeln: Miniſter von Hammerſtein, weißer Winter Charlamowsky, Baumann und Landsberger Reinette. Als faule T werden genannt: Vereins Dechantsbirne, Joſephine von Me Colomars Herbſt-Butterbirne, Andenken an den Kongreß, Reg und von Aepfeln, die im allgemeinen weniger geeignet ſind als Bi Canada Reinette und Bismarckapfel. Als zweiter wichtiger Punkt k eine richtige Unterlage in Frage: für Aepfel kennen wir den E oder Doncin- und den Paradiesapfel, letzterer iſt der ſchwachwüch für Birnen Quitten, für Pfirſiche Mirabolanenpflaume und für Ki die Steinweichſel-Unterlage. Bei Birnen insbeſondere iſt ein Z pflanzen zu vermeiden, da ſich andernfalls der Edelſtamm von Unterlage unabhängig macht, ſelbſtändige Wurzeln treibt und nun ins Holz wächſt, anſtatt Früchte zu bringen.

Die Tragbarkeit und das Wachstum unſrer Bäume iſt weiter Boden und Klima des Standortes abhängig, für ſchwere, kalte tonige Böden iſt Kultur des Niederſtammes nicht zu empfehlen, de

ngt einen möglichst lockeren, reichen Boden mit genügender Feuchtig-
Wo dies fehlt ist durch Bodenverbesserung, Zusatz von Humus,
oft, alten Baulehm, Straßenschlamm, Torfmull und ähnliches
uhelfen. Für Darmstadt haben wir mit außerordentlich günstigem
a aber mit recht armen Böden im allgemeinen zu rechnen. Auf
Schnitt der Formbäume einzugehen ist wegen Kürze der Zeit
iglich, wer sich eingehend darüber belehren lassen will, findet aus-
iches in dem Buche des Vortragenden: „Obst- und Traubenzucht
Spalier". Verlag von P. Parey in Berlin. Nachdem noch mittelst
r Zeichnungen an der Tafel die Bepflanzung von Hauswänden
regelmäßigen, wie auch unregelmäßigen Formen gezeigt war, schloß
Vortrag mit der Empfehlung, die vielen geeigneten Hauswände
Mauern innerhalb Darmstadts mit Formbäumen zu bepflanzen
so mit wenig Kosten und Arbeit reiche Erträge an feinem Obst
zielen.
Reicher Beifall seitens der Anwesenden sowie der Dank des Vor-
den belohnte den Vortragenden.
Dem Obergärtner Nerpel, sowie dem Handelsgärtner E. Schulz
en für ausgestellte Chrysanthemum bezw. Begonie Gloire de
raine je ein Monatspreis zuerkannt.

---

Die nächste Monatsversammlung, welche zugleich Hauptversammlung
findet Freitag den 8. Dezember, abends 8 Uhr, im Fürstensaal,
enstraße 18, statt.

---

## Doronicum L.

Unter den zahlreichen Treibpflanzen, die wir zur Schnittblumen-
inung oder zu Dekorationszwecken in unseren Gewächshäusern zu
öhnlich früher Zeit zur Blüte gelangen lassen, verdient Doronicum
ders erwähnt zu werden. Doronicum, in die Familie der Kom-
n gehörig, ist eine Staude mit oft knolligem Wurzelstock und lang-
lten, einfachen, meist gekerbten Grundblättern und mit stengel-
ssenden Stammblättern. Die Blüten erheben sich einzeln auf den
n Stielen und verleihen der Pflanze ein äußerst vornehmes Ge-
. Die Heimat dieser Staude, die in etwa zwölf Arten vorkommt,
vornehmlich die Gebirge Europas und des gemäßigten Asiens.
für unsere Treibzwecke geeignetsten sind Doronicum magnificum
D. caucasicum, deren Heimat der Kaukasus und Sibirien ist.
Blütezeit dieser beiden letztgenannten fällt in die Monate Mai
Juni.
Eine Treibpflanze, wie es unsere Gehölzarten und Zwiebelgewächse
ist Doronicum keineswegs; sie beanspruchen unter Glas eine
ge Temperatur. Ich brachte dieselben stets wie folgt zur Blüte:

In den Herbstmonaten — möglichst früh — topfte ich Doronicum e und brachte sie auf kalten Kästen zur Bewurzelung; hier verblie dieselben, bis ihnen satzweise ein Platz im Kalthause angewiesen wer Es sei von vornherein darauf hingewiesen, daß Doronicum sich n ganz allmählich antreiben lassen, weshalb es auch fehlerhaft ist, d selben sofort einer hohen Temperatur auszusetzen. Wird letzteres n der Ruheperiode und in zu früher Jahreszeit dennoch getan, so kom es vor, daß die ganzen jungen Triebe faulen oder von Blattläu heimgesucht werden. Für den frühen Flor bestimmte Pflanzen brac ich bereits im Herbst vor Eintritt strenger Kälte in das Cyclame haus; dort gut unter Glas aufgestellt, verblieben sie längere Z im ruhenden Zustand, bis sie endlich anfingen, ihre Köpfchen zu rec Bemerkt man nun eine Streckung der Stengel, dann kann man s auch einer höheren Temperatur aussetzen, jedoch vor Aufbruch d Blumen und während der Entfaltung der letzteren ist eine niede Temperatur ratsamer. In der Winterzeit hat man besonders dara zu achten, daß die für Doronicum bestimmten Räume keine Nied schläge bilden; wo solche sich dennoch finden, muß dem durch re liches Lüften und Heizen abgeholfen werden. Am besten gelingt d Treiberei in einem Primel- oder Cyclamenhaus, wo ja ohnedies d Luft genügend Sorge getragen wird. Die ganze Treibperiode erfordert keine besondere Aufmerksamkeit, da die Hauptarbeit in dem Gießen und Entfernen etwaiger fauler Teile besteht. Bei all dieser einfache Behandlung gewinnen wir durch Doronicum eine prächtige Schn blume für Vasen oder auch für den Blumentisch. Die abgetriebene Pflanzen können geteilt und auf gut zubereiteten Beeten wieder i Kultur genommen werden. Ganz besonders dankbar erweist sich Doronicum für eine kräftige Düngung; auch während der Treib periode.

Zum Schluß sei noch auf das für unsere Rasenplätze so vor trefflich geeignete Doronicum Pardalianches L. mit etwa ein Meter hohem, ästigem Blütenstengel und gleichfalls goldgelben Blume meist in Mitteleuropa vorkommend, hingewiesen.

Kilian.

---

## Baumspritze und Obstbaumschäden 1905.

Heuer sind uns so manche unserer Obstkulturen durch ihre sch fleckigen Früchte, Flecken auf dem Laube und der schorfigen Rinde au gefallen und das alles war die Folge einer weniger mit Sorgfalt od ganz ausgebliebenen Spritzung, nicht aber ganz die Ursache für da Pilzwachstum passender Witterung. Es geht für uns daher von Neu

ie Lehre an: Spritzt Eure Obstbäume, wie es in gut gepflegten Rebanlagen auch geschieht, regelmäßig! Jetzt nach der Erntezeit, wo wir das ür Marktzwecke völlig unbrauchbare, fleckige Obst vor uns liegen sehen, cheint es mir zweckmäßiger von Neuem das Mahnwort an alle, die s mit ihrem Hab und Gut ernst nehmen, richten zu sollen. Jetzt sind wir n der Lage den Fehler zu sehen, sind geneigt ihn einzusehen, da wir bare Verluste vor Augen haben und solche stählen uns gewiß das Gedächtnis fürs olgende Jahr. Außer der Bekämpfung des so lästigen Schorfpilzes (Fucladium dendriticum und F. pirinum) sind wir durch Beimengung von Giftstoffen auch in er Lage alle Laubreffer zu vergiften. Bedenken wir nun, welche Unsumme Arbeitsleistung durch raß und Flecken an em Laube verloren chen, bedenken wir, aß das Blatt die rgende Fabrik ist, so st es unsere Pflicht, ine solche Werkstätte icht nur zu schützen, u schonen, sondern sie gar zu kräftigen und u erhöhter Leistung nzuspornen. Teilweise geschieht die räftigung wohl durch ie von den Wurzeln ach oben geleiteten ährstoffe, aber auch ie Bespritzung mit upferbrühe stärkt durch Vermehrung ichtiger Arbeitsilchen und spornt lebhafter Arbeit

Bild 1.

. Noch vor dem Austrieb des Laubes aber sollten wir unsere Obstume mit der Spritze traktieren, denn auch die Rinde muß neu belebt d befreit werden von Flechten und Moosen, deren Anwesenheit auf r Baumrinde schädlich wirkt. Empfehlen wir auch bei Besprechung r Baumpflege das Abkratzen und Kalken des Stammes, so ist ein esprengen des ganzen Baumes mit Kalkmilch entschieden das vorteilfteste. Dieses Ziel zu erreichen vermögen wir mit den gewöhnlichen ebspritzen, besser jedoch mit der in letzter Zeit für Besprengung von

Digitized by Google

Obstbäumen sehr empfehlenswerten Maschine „Fix“ der Firma Ad. Stephans Nachfolger, Scharley O.-Schl., wie sie in den Bildern dargestellt ist. Der aus Messing bestehende, mit starkem Schlauch versehene Spritz-Apparat ist außerordentlich dauerhaft und infolge des langen, mit Sprengrohr verwendbaren Schlauches bis auf höchste Punkte brauchbar. In jedes Gefäß ist der Sprengapparat unterzubringen; selbst bei Bespritzung großer Anlagen in das Wasserfaß gestellt, während der Fahrt verwendbar.

Bild 2.

Bild 1 zeigt uns den kleinen Apparat in Tätigkeit bei Bespritzung der Spaliere, während wir im Bild 2 den Apparat sogar als Anstreichapparat in Kellereien in Tätigkeit sehen. Der hier im Bilde dargestellte Sprengapparat hat vor anderen Spritzen, welche für Obstbaumpflege in Anwendung kommen, den Vorzug, daß Kalkmilch und Kupferbrühe ebenso wie reines Wasser mit dem besten Erfolge aufgetragen werden können. Wir sind der Anschauung, daß der neue Apparat sich für Vereine sowohl wie Einzelzüchter als bewährter Sprengapparat einführen wird. Haben wir erst geeignete Waffen, so werden wir alle Obstzüchter auch freudiger in den Kampf gegen die Obstbaumschädiger ziehen und unseren Obstbäumen Schutz gewähren können. Es ist daher schon jetzt zu merken: Spritzt Eure Obstbäume schon während der Winterreinigung im laublosen Zustande mit Kalkmilch, spritzt sie schon im zeitigen Frühjahr mit Kupferbrühe. Pfr.

---

### Herbst- und Winterarbeiten an unseren Obstbäumen.

Wiederum haben uns die Obstbäume ihre Früchte geschenkt, und wenn auch in diesem Jahre in vielen Gegenden die Obsternte nur eine geringe war, so müssen wir Obstzüchter sofort nach der Ernte wieder an die Pflege und Wartung unserer Bäume denken, wenn wir auf einen Ertrag im nächsten Jahre hoffen wollen. Die Herbstarbeiten bestehen im Ausputzen und Reinigen der Bäume, Kalkanstrich, Anlegen von Leimringen gegen den Frostspanner und einer gründlichen Düngung.

Das Ausputzen geschieht am besten im frühen Herbste, bald nach dem Einernten der Früchte, weil der belaubte Baum die kranken und abgestorbenen Aeste und Zweige viel leichter erkennen läßt, als er das im winterlichen Schmucke tut. Es darf sich indessen beim Ausputzen des Obstbaumes nicht bloß um die Entfernung des toten Holzes handeln, sondern es sind auch außer diesem und den Wasserschossen alle Aeste zu entfernen, die zu dicht stehen und den regelmäßigen Ausbau der Krone hemmen; ebenso aber auch diejenigen Aeste, welche sich kreuzen und reiben, denn durch solche Reibungen entstehen Schäden, die zum Absterben der Aeste führen. Ferner sind auch alle Aeste zu entfernen, die zu weit herunter hängen und dadurch hinderlich werden. Jeder zu entfernende Ast muß an seiner Basis in der Weise abgesägt werden, daß sein Astkranz stehen bleibt und seine Schnittfläche schräg nach oben läuft. Wird der Ansatz mit entfernt, so entsteht eine zu große Wunde, die nur schwer wieder vernarbt und heilt; schneidet man dagegen den Ast über seiner Achsel ab, so entsteht ein Stumpf, der absterbt, vermodert und bald bewirkt, daß der Ast oder der Stamm ganz faul und hohl wird. Die Schnittfläche soll schräg nach oben zeigen, damit das Wasser alsbald von ihr ablaufen kann. Die größeren Wunden sind mit Baumwachs oder Teer zu verstreichen, bei kleineren Wunden ist dies nicht nötig, denn das Ueberstreichen der Wunde begünstigt nicht, wie irrtümlich vielfach angenommen wird, die Heilung, sondern schützt das Holz nur vor einem Eindringen von Feuchtigkeit und damit vor einem Faulwerden. Größere Wunden, die beim Abreißen eines Astes durch den Sturm oder beim unvorsichtigen Fügen am Stamm manchmal entstehen, werden am besten mit einem Gemisch von Kuhfladen und Lehm überzogen und dann mit Leinwand umgebunden, welcher Verband zwei Jahre lang liegen bleiben kann.

Häufig sieht man Obstbäume, auf denen allerlei Schmarozer: Pilze, Moose und Flechten wachsen, die nicht bloß auf Kosten der Bäume leben, sondern ihnen auch weiteren Schaden zufügen, indem sie die Rindentätigkeit verhindern und den schädlichen Insekten willkommene Brutstätten bieten. Die alte, abgestorbene Rinde muß beseitigt werden, weil sie für die Insekten Ueberwinterungs- und Vermehrungsstätten abgibt. Zu ihrer Entfernung bedient man sich am besten einer guten Baumkratze. Bei dieser Arbeit habe ich vor ein paar Tagen unter der rissigen Rinde eines noch jungen Birnbaumes nicht weniger als 60 Raupen des Apfelwicklers, sogenannte Obstmaden, gefunden, die hier überwintern wollten; dadurch habe ich mich aufs neue überzeugt von der großen Zweckmäßigkeit und dem unermeßlichen Nutzen, der Hinzberg'schen Fanggürtel, die anzulegen ich jetzt gewiß nicht mehr versäumen werde.

Die durch das Abkratzen der Rinde und durch das Abbürsten heruntergefallenen Teile des Stammes enthalten eine Menge Insekten, sowie viele Larven und unzählige Eier derselben, weshalb sehr anzuraten ist, Tücher unter der Krone auszubreiten, bevor man

Digitized by Google

mit der Reinigung des Baumes beginnt, dann aber alle Abfälle p
sammeln und zu verbrennen. Vor einer Verletzung der gesunden Rind
hüte man sich indessen sorgsam, denn dadurch wird der Baum v
großem Schaden bewahrt.

Sind die Bäume auf diese Weise gehörig gereinigt worden, s
empfiehlt es sich den Stamm und die dicksten Aeste bis hinauf in d
Krone mit Kalkmilch anzustreichen. Der Kalk tötet die Moo
Pilze und Flechten, die trotz Baumkratze und Bürste noch zurück
blieben sind. Er verhindert ferner die Insekten, ihren Aufenthalt i
den Rissen der Rinde zu nehmen, und erschwert das Ausschlüpfen ihr
Larven aus den Eiern. Er schützt weiter den Baum vor Kälte u
vor Wärme, denn die weiße Farbe vermindert die Erwärmung d
Rinde durch die Sonne und bewirkt dadurch ein langsameres Auftau
der Rinde bei Sonnenschein. Es lohnt sich deshalb sehr, diese Arbeit nic
zu versäumen, an Zeit dazu fehlt es jetzt nicht, wenn nur der gu
Wille da ist.

Ebenso erfordert es nur geringe Mühe und wenig Zeit, jet
nachdem der Baum gereinigt und mit Kalk angestrichen ist, den ob
erwähnten Insektenfanggürtel anzulegen und mit Rau
penleim zu bestreichen. Diese Insektenfalle ist eine ausgezei
nete, zweckdienliche Errungenschaft auf dem Gebiete der Obstbaumpfle
weil sie zugleich den Frostspanner, den Apfelblütenstecher und d
früherem Anlegen etwa zu Anfang August auch die Obstmade ob
den Apfelwickler wirksam zu bekämpfen ermöglicht. Wer nach de
Eintritt des Frostes einmal den Fanggürtel beseitigt, um ihn zu ve
brennen, der wird, erstaunt über die große Schar der Insekten, d
unter ihm Winterschutz suchten, es nie mehr versäumen, diese praktis
Insektenfalle anzulegen. Wenn vielfach behauptet wird, daß durch d
Insektenfanggürtel mit den schädlichen auch viele nützlichen Insekten u
deren Larven und Puppen gefangen und vernichtet werden, so will
das nicht bestreiten, aber der Kenner — und wer immer damit
tun hat, der wird bald zum Kenner — wird die nützlichen vor d
Vernichtung bewahren.

Die letzte notwendige Arbeit, welche jetzt noch in einer Obstanla
zu verrichten übrig bleibt, besteht in der Düngung des Obstbaume
Wenn von März bis Juli vorzugsweise flüssiger Dünger zur Anwendu
kommen sollte, so ist es deswegen empfehlenswert von Oktober b
März einmal eine Düngung mit gutem, fettem, speckig gewordene
Stallmist oder mit gut verarbeitetem Kompost vorzunehmen. E
guter Dünger für den Obstbaum ist auch der Torfmull, der in d
Aborte und Jauchegruben geworfen, die flüssigen Exkremente auffan
Am besten ist natürlicher Stalldünger, weil er die gute Eigensch
hat, nicht nur zu Düngen, sondern auch den Boden zu vermehren u
zu verbessern, was durch flüssigen und künstlichen Dünger nicht erreic
wird. Wenn in einer Obstanlage eine Kalkdüngung nötig erscheint
gibt man diese auch am besten noch vor Winter, denn der Kalk brauch

ur Lösung viel Wasser, das uns jetzt Schnee und Regen reichlich ringen. Auch das Thomasmehl löst sich durch die Winterfeuchtigkeit ascher auf, um im nächsten Frühjahr seine Wirkung ausüben zu önnen; ebenso das phosphorsaure Kali, das vielfach von Obst- und Weingärtner verwendet wird.

Wenn wir so unseren Obstbäumen im Spätherbst eine gute Pflege nd eine reichliche Düngung haben angedeihen lassen, so können wir le ruhig der winterlichen Ruhe überlassen, in der zuversichtlichen Hoffnung eines reichlichen Lohnes für unsere Arbeit!

So wird und muß der rationelle Obstbau bald ein lohnender lebenerwerbszweig der Landwirtschaft werden, allerdings darf man ich die Mühe nicht verdrießen lassen, aber

„Segen ist der Mühe Preis!"

Grimm.

---

### Buschbäume, die in ihrer Krone zu dicht werden.

Die meisten unserer Buschobstanlagen werden mit dem Gedanken s Leben gerufen, daß sie eines Schnittes und Pflege der Krone nicht edürfen, was bis zu einem gewissen Grade auch zutreffen mag. Inderseits sollte aber auch nicht übersehen werden, daß alle über- lüssigen Teile nur zur Verwirrung der Krone beitragen; dadurch atürlich rauben sich die einzelnen Teile Luft und Licht. Bekannt ollte es uns nun aber sein, daß der oberirdische Teil der Krone durch eine Blätter die Rohstoffe aus der Erde zu pflanzenähnlichen Stoffen a verarbeiten hat und dadurch gewissermaßen zur Werkstätte gemacht ird. Diese Werkstätte aber kann nur leistungsfähig sein, wenn sie ngehindertem Luft- und Lichteinfluß ausgesetzt ist. Diese Bedingungen chen wir aber nicht erfüllt an jenen Bäumen, welche verworrene, zu icht mit Zweigen und Aesten besetzte Kronen haben, weshalb es nur lufgabe des Baumbesitzers werden sollte, die Krone, wie man technisch usdrückt, auszulichten. Diese Arbeit vollzieht sich häufig schon in hr einfacher Weise durch das Entfernen einer Serie, eines Astsatzes, r am entbehrlichsten erscheint, wie wir in den beiden Bildern des aumes einer „Guten Luise von Avranches" sehen. Scheint es an- bracht, noch außer der Serie einige Zweige zu entfernen, so geschehe s lieber erst ein Jahr später, da ein plötzliches Entfernen einer zu oßen Anzahl Zweige, nicht zum Vorteil des Baumes, Saftstockung rvorrufen könnte. Die an dem Astring durch das Absägen ent- ndenen Wunden schneide man mit scharfem Messer glatt nach und rstreiche die Wunde mit Baumwachs oder Teer. Die Wirkung eines lchen Ausschneidens der Krone wird sich nicht nur in besserer Aus- ldung der Blätter und Triebe, sondern auch in der Größe der Früchte ßern, wie auch das sonst kränklich werdende Holz an den unteren eilen der Aeste erhalten bleibt und zu gesunder Entwicklung gelangt.

Carl Pfeiffer.

Digitized by Google

Buſchbaum vor dem Ausſchneiden.

Buſchbaum nach dem Ausſchneiden.

## Welche Obstsorten pflanzt der Landwirt?

Von A. Janson.

Aus der unendlichen Zahl von Obstsorten scheiden bei der Au
wahl schon die meisten aus, weil sie den notwendigsten Ansprüchen
Fruchtbarkeit, Gesundheit und Widerstandsfähigkeit nicht nachkomm
oder aber aus anderen Gründen technischer Art eine Anpflanzung n
empfehlenswert erscheinen lassen. Wenn der landwirtschaftliche Obstb
lohnend sein soll, dann genügt es aber nicht, daß die anzupflanzend
Sorten diesen technischen Ansprüchen genügen, sondern die erzeu
Frucht muß auch handelsfähig, marktfähig sein. Und von den A
forderungen, die eine Sorte in dieser Hinsicht erfüllen muß, soll
dieser Abhandlung die Rede sein. Die Ausführungen sind jetzt zu E
ginn der Pflanzzeit wohl zeitgemäß.

Wer ja einmal sein Obst selbst direkt auf den Markt gebracht h
der weiß, daß das sortenunkundige Publikum die Güte der Früchte n
der Größe und dem Aussehen beurteilt, nicht nach der Güte des G
schmackes. Kleine Apfelsorten, wie vielleicht der Deutsche Goldpeppi
die Englische Spitalreinette und die Jägers Reinette sind ihrer gering
Größe — sie haben oft kaum den Umfang einer Pferdenuß — oft g
und gar unverkäuflich, und trotzdem gibt es für den Kenner kaum etw
feineres, als gerade diese, und für den Haushalt des Städters ha
bareres als sie. Aber die Erfahrung lehrt, daß die Marktkäufer ac
los an diesen Aschenputtelchen vorübergehen und daß ihr Blick auf d
mächtig großen, prachtvoll goldgelben, purpurgeflammten Kaiser Alexand
Aepfeln haften bleibt, die trotz des hohen Preises gekauft werden. I
war längere Zeit Vorsteher der Obstverkaufsnachweisstelle der La
wirtschaftskammer für die Provinz Sachsen und dort standen bei Be
käufen die obigen feinen, aber schlicht gekleideten Sorten mit 7—9 Ma
in Rechnung, der Kaiser Alexander mit 15—25 Mark! Das ist e
typischer Fall, der sich stets wiederholt. Bedeutende Größe der Fru
und schöne einfach goldgelbe Färbung, eventuell mit leuchtender Rö
sind Eigenschaften, welche der Verkaufsfrucht in den Augen des une
fahrenen Marktpublikums ein Wertzeugnis ausstellen und die vi
wichtiger sind als Dauerhaftigkeit auf Lager und Transport od
Geschmacksgüte.

Ein zweiter, sehr wesentlicher Punkt, dessen Bedeutung meisten
gewaltig unterschätzt wird, ist das Renommee der Frucht. Das Publiku
hat seine alten Bekannten, die es verlangt, und weil es ihre Tugende
schätzt, gern besser bezahlt. Eine solche Wertschätzung erwirbt sich ei
Sorte aber nur bei regelmäßiger alljährlicher Wiederkehr im Hand
und daher pflegen solche alte Stammsorten sich in der fraglichen Gegen
auch technisch in jeder Hinsicht zu bewähren, vornehmlich die wichtigs
aller Eigenschaften zu besitzen, nämlich bedeutende Fruchtbarkeit. Un
einige Beispiele dieser Art zu nennen, bemerke ich, daß aus diesem
Grunde in Berlin stets Boec's Flaschenbirne, dort Kaiserkrone genannt

lbst in größten Mengen Abnehmer findet. Im deutschen Nordwesten Bremen, Hamburg, Oldenburg, Lübeck usw.) sind es der Gravensteiner, oikenapfel, die Gute Graue usw., in Hannover der Gelbe Edelapfel, Magdeburg die Tiefblüte, in Leipzig die Rettigbirne usw., welche ürgerrecht erworben haben und trotz anderer manchmal feinerer Sorten rn gekauft und hoch bezahlt werden. Solche Sorten — jede Land- aft hat deren — sollen bei der Schaffung neuer Pflanzungen zunächst Betracht gezogen werden.

Sollen frühe oder späte Sorten gepflanzt werden? m Gegensatz zu der allgemeinen Annahme ist der Anbau von Früh- ft nicht nur beim Stein- und Beerenobst, sondern auch beim Kern- ft rentabeler. Allerdings müssen gewisse Bedingungen erfüllt sein. rotzdem die meisten Frühsorten früh blühen und so den Spätfrösten ehr ausgesetzt sind, bringen sie regelmäßigere, reichere Ernten als äte Sorten des Kernobstes. Das mag wohl daher kommen, daß die rühträger nach der zeitigen Ernte stets reichlich Zeit haben, sich zu holen und neue Kraft für die Erzeugung der nächsten Ernte zu mmeln. Allgemein sind die Preise der Frühfrüchte sehr gut, fallen er sehr schnell, sodaß nur die allerersten auf dem Markt von dieser reislage Nutzen ziehen. Was später kommt, trifft auf die riesige nkurrenz des zeitigen, meist geschmacksedleren frühen Herbstobstes nd erzielt Schleuderpreise, oder ist überhaupt nicht abzusetzen. Beim eeren- und Steinobst haben die späteren Sorten auch wenig Wert, ielleicht mit Ausnahme der Pfirsiche, die oft bei sehr späten Sorten ieder eine erhebliche Preissteigerung bringen. Gewöhnlich geht es so, aß die späteren Erdbeeren von den ersten Kirschen, die späten Kirschen on den Aprikosen usw. abgelöst und im Sinne der Absatzfähigkeit tot- eschlagen werden. Die Sucht nach dem Neuen, die im Menschen so ief wurzelt, beeinflußt aber auch den Obstabsatz.

Also nur der soll Frühsorten beim Kernobst bauen, der als erster der unter den ersten am Markt sein kann. Bei Kirschen, Aprikosen, rdbeeren, Johannis- und Stachelbeeren bringt es stets nur derjenige einem guten Erlös, der zeitige Sorten baut. Die Konkurrenz der idlichen Länder, die bisher dem Frühobstbau so schweren Schaden tat, t ja durch Inkrafttreten der Handelsverträge betreffend Zolltarif für bst einigermaßen geschützt, indem der Zentner Kernobst bis Ende ommer mit 2 Mark Zoll belastet wird. Und nur derjenige wird eim Anbau früher Sorten seinen Schnitt machen, der über eine zeitige age verfügt. Leichter, doch genügend feuchter Boden und genügend icht und Sonnenwärme, möglichst eine nach Süden geneigte Lage, das nd die Vorbedingungen für den Frühobstbau.

Aber noch etwas muß beim Frühsortenanbau bedacht erden! Er ist abhängig von der Nähe einer großen Stadt, die viel bst verbraucht. Es sind 2 Punkte, welche diese Abhängigkeit bedingen. inmal ist es die schnelle Verderblichkeit des Frühobstes, zum anderen ine Empfindlichkeit gegen den Transport. Die Aepfel leiden mehr

vom Transport als Birnen, diese aber werden leichter überreif sie halten sich nicht so lange. Drei Tage nach der Ernte genügt meist, um die schönste Ernte Frühbirnen überreif, teigig oder zu machen. Man kann deshalb sagen, daß nur derjenige Früh bauen soll, der per Achse und eigenem oder gemieteten Gespa Absatzort mit Aussicht auf genügenden Reinertrag erreichen kann sein Obst erst an die Bahn fahren und dort verladen muß, bei in der Stadt nochmals Umladen und Fuhrwerk mieten muß, wachsen nicht nur höhere Unkosten, sondern es geht kostbare Z loren und das mehrmalige Umladen beschädigt die Früchte m das Gerüttel des Fuhrwerkes, wenn die Früchte sorgfältig und verpackt sind.

Wer diese Vorbedingungen eines rentablen Frühkernobstbau erfüllen kann, der sehe davon ab; denn große Freude wird er sich erleben. Er baue dauerhaftes Winterobst, und zwar Aepfel, die leichter verkäuflich, weil mehr begehrt, als Birnen sind. Bei der W der Sorten ist ein wesentliches Gewicht auf die Transportfähig Sorte zu legen. Alle Sorten mit Früchten, welche bei leichten mit dem Finger Quetschwunden, sogenannte Druckstellen, bek sind vom Anbau auszuschließen, es sei denn, daß sie wie d erwähnte Kaiser Alexander sehr begehrt und wertvoll sind. Früchte müssen sehr sorgfältig geerntet, verpackt und befördert und diese Sorgfalt, sowie die Kosten an Verpackmaterial un schüssige Fracht drücken den Reingewinn erheblich herab.

Eine wesentliche Rolle dürfte im landwirtschaftlichen Obs Kürze der Obstbau zur Erzielung von Konservenobst spielen Abschluß der Brüsseler Zuckerkonvention sind die Preise des sehr gefallen und dürften in Bezug auf den zur Früchtekonse benötigten Zucker die Preise noch mehr sinken, wenn ein diesbe Antrag des preußischen Landesökonomiekollegiums bei der R ein offenes Ohr findet, der die gesetzliche Verbrauchsabgabe al will. Bisher hatten unsere hohen Zuckerpreise eine Konkurrenz englischen Obstkonserven unmöglich gemacht. Jetzt ändert sich an vielen Orten nehmen die Zuckerraffinerien die Bereitung vo konserven auf, um durch diese Verarbeitung und Veredlung Zucker höheren Erlös zu erzielen. Es sind einzelne dabei, d des erst 2—3 Jahre arbeitenden Betriebs mehr als 100000 zentner alljährlich verarbeitet haben. Daß ein solcher Verbrau ohne Einfluß auf den Obstbau bleiben kann, liegt wohl auf de Bezüglich der Sortenwahl gelten beim Konservenobst nun al andere Gesichtspunkte, auf die wir uns hier nicht einlassen wolle das zu weit führen würde. Wer Obst für den Bedarf solcher F bauen will, wird sich stets am besten mit dem späteren Abne Verbindung setzen und fragen, was er braucht und welche Sor lieb sind. Die Fabrikleitungen pflegen sehr entgegenkommend da die alljährliche genügende Produktion in der Nachbarsch

Lebensfrage für eine Konservenfabrik ist. Es sind auch Fälle bekannt geworden, denzufolge die Fabriken zur Anlage von Pflanzungen Geld geliehen und die Abnahme der Ernten zum Marktgroßpreis vertraglich zugesichert haben.

Endlich muß noch der Sortenwahl für die Gewinnung von Apfelmostobst gedacht werden. Der deutsche Apfelmost hat sich in den letzten Jahren im Auslande Beliebtheit erworben und die Ausfuhr nimmt von Jahr zu Jahr zu. Diesen Erfolg verdankt er nicht zum geringsten Teil der Verarbeitung von Sorten, die bekanntermaßen einen guten Most geben. Die Ernte dieser Sorten ist stets leicht und zu guten Preisen zu verkaufen und bei der gewaltigen Fruchtbarkeit und geringen Bedürftigkeit an Pflege der meisten Mostobstsorten ist deren Anbau oft eine bessere Kapitalanlage als die Zucht von Tafelobst. Allerdings muß die Verwertungsgelegenheit nicht zu entfernt gelegen sein.

Jedenfalls aber — das werden die Leser dieser bewährten Zeitschrift aus obigen Ausführungen gesehen haben — sind bei Anlage von Obstbaumpflanzungen, einerlei in welchem Umfange sie geplant sind, nicht nur die technischen Eigenschaften der Sorten, sondern fast noch mehr dessen merkantilen Tugenden ausschlaggebend.

---

## Kleine Mitteilungen.

### Legt Leimringe gegen den Frostspanner an!

**Zur Vorbereitung des Sellerielandes.** Der nimmer ruhende Gärtner hat seine Vorbereitungen für die nächstjährige Ernte schon jetzt in Angriff zu nehmen und gehört vor allem wohl das Düngen des Gartenlandes in erster Linie dazu. Verschieden, wie die Ansprüche der Gewächse, müssen auch die ihnen zu ihrem Aufbau nötigen Düngergaben sein. Bei Sellerie habe, auf folgende Weise vorgegangen, die besten Resultate erzielte, d. h. dicke Knollen von rein weißer Farbe, ohne jegliche Hohlstelle im Fleisch und feines Aroma.

Das Land, auf welchem im nächsten Jahr Sellerie wachsen soll, wird im Herbst mit Kalk bestreut, umgegraben, bleibt in rauher Furche liegen und wird mit Geflügeldünger bedeckt. Im Laufe des Winters erhält es des öfteren einen Jaucheguß, dessen unliebsame Einflüsse auf die Beschaffenheit des Bodens durch den zersetzenden Frost aufgehoben werden. Im Frühling wird der Geflügeldünger mitsamt einer Chilisalpetergabe flach angehackt und 8 Tage vor der Pflanzung das Land nochmals mit Chili bestreut und gehackt.

Elly Weydemann.

Um dem Erdreich jene Beschaffenheit zu geben, welche der Gärtner und Landwirt mit **„Bodengare"** bezeichnet, muß man das Land im Herbst, wenn es gegraben in rauher Furche liegt, leicht mit kurzem Mist bedecken.

Elly Weydemann.

Bei der Bepflanzung unserer Beete zur **Frühlingsblute** möchte an das liebliche Maiblümchen erinnern! Viel zu selten wird es verwendet und sieht doch so nett aus mit seinen weißen Glöckchen und maigrünen Blättern! So lange es der Frost gestattet, ja selbst im Februar noch, kann man die Maiblumenkeime pflanzen Um eine gleichmäßige, reiche Blüte zu erzielen, ist es ratsam, vom Gärtner blühbare Keime zu beziehen Nach der Blüte kann man die Maiblumen in Strauchpartien ꝛc verpflanzen, wo sie alljährlich wieder blühen, das Beet aber ist zur weiteren Sommerbepflanzung frei.

Elly Weydemann.

**Myosotis** dürfen beim Pflanzen nicht zu tief gesetzt werden, da sie dann sehr leicht abfaulen. — Je früher man **Vergißmeinnicht** und **Stiefmütterchen**

auf die bestimmten Beete bringt, desto reicher und andauernder ist ihr
Ich ziehe daher die Herbstpflanzung der Frühjahrspflanzung vor.
Elly Weydemann

**Kübelgewächse** aller Art bringe man jetzt in schützende Räume.

**Bodenbearbeitung** im Garten und Obstfeld sollte jetzt durch tiefes graben erfolgen, dadurch wird eine vorzügliche Vorbereitung des Bodens eine gute Nutzbarmachung der Herbstniederschläge erzielt.

**Im Obstkeller** ist sorgfältig auszulesen, damit durch angefaulte Früchte eine weitere Verbreitung der Fäulnis verhindert wird.

**Pfuhl** gebe man auf Baumstücken nach dem Laubabfall und zwar dies während des ganzen Winters, falls starke Fröste nicht herrschen, ein

**Rosenkohl** lasse man im Freien stehen, die Qualität wird dadurch besser und Schaden leidet derselbe durch den Frost ebensowenig wie Kraut

**Komposthaufen** setze man jetzt noch um, damit Winterfeuchtigkeit eindringen kann.

**Blumen** am Fenster sind bei Eintritt der Ruheperiode vorsichtig zu gießen

## Neue Bücher.

Der **Gartenkalender** von Max Hesdörffer ist im Verlage von Parey in Berlin für das Jahr 1906 erschienen. Der als Gartenschriftsteller bestens bekannte Autor, hat auch in diesem Jahre seine Aufgabe aufs gelöst. Die populäre Darstellung und der reichhaltige Inhalt machen dörffers Kalender zu einem unerschöpflichen Gartenratgeber und Freund Obstzüchters. Telegraphen-, Postbestimmungen, Maße und Gewichtsnisse, sowie eine Eisenbahnkarte bilden den Anhang des wertvollen Es folgen eine Anzahl Hilfstabellen, Arbeitskalender, belehrende Artikel Obst- und Gartenbau, Beschreibung wichtiger Obstarten, Gemüse und Ein übersichtlicher Notizkalender gibt eine wertvolle Bereicherung. Allem, ist der altbewährte Hesdörffer in seiner neuen Belehrung angelichst zu empfehlen. Bezug für 2 Mk. durch Wilh. Traumüller, dieses Blattes, Oppenheim.

Der **Landwirtschaftliche Kalender für das Großherzogtum** bearbeitet vom Großherzoglichen Oekonomierat Dr. K. Müller zu Darm ist uns vom Verlage J. Diemer, Mainz, überreicht worden. Der in Teilen erschienene Kalender ist in erster Linie ein wertvolles Nachschla mit vielen wissenswerten Anregungen.

Teil 1 enthält unter anderen wichtigen Mitteilungen: Terminka Notizkalender, Einnahmeaufzeichnung, Buchführungsaufzeichnung, Ta tabelle, Genealogie des Großh. hess. Fürstenhauses, Verzeichnis lan schaftlicher Behörden, Vereine, Genossenschaften, Unterrichtsanstalten u

Im 2. Teil wird uns ein vollkommenes Lehrbuch, in kurzer üb licher Fassung des Stoffes geboten. Unter anderen wichtigen Dingen wir hervor die Kapitel über: Düngemittel und Düngung, landwirtsch Statistik, landwirtschaftliche Gesetzgebung, Fütterung der Haustiere, S und deren Bekämpfung Sortenzüchtung und Sortenauswahl, Wer Obstbau, Winke bei plötzlichen Unglücksfällen usw. Die Autorschaft währten Herausgebers und der Herren Mitarbeiter sichern einen gehalt Stoff, wodurch die rasche und weitgehende Verbreitung des im Ste erscheinenden nützlichen Werkes in weitgehender Weise bestätigt wird Es sollte keiner unserer verehrten Leser übersehen, sich diesen großen des landwirtschaftlichen Wissens zu erwerben. Durch Abwechselung zweiten Teils bildet sich Jeder durch die verschiedenen Jahrgänge wertvolle Bibliothek. Bezug durch Wilh. Traumüller, Verlag Blattes, Oppenheim. Preis 1 Mk. 30 Pfg., bei portofreier Zusendung 50 Pfg

Druck und Verlag von Wilh. Traumüller in Oppenheim.

# Inserate.

## S. KUNDE & SOHN

**DRESDEN-A-127, Kipsdorfer-Str. 106.**

Spezialfabrik für **gärtnerische Schneidwerkzeuge.**

Gegründet 1787.

Neuer Hauptkatalog 113 kostenlos.

**che Formen — Dauerhafteste Konstruktion — Feinste Qualität**
**Vollständige Garantie für jedes Stück.** (6

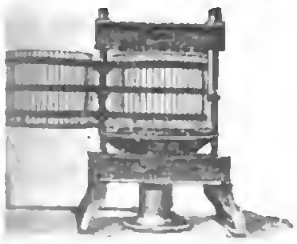
e unaufgefordert fast täglich eingehende glänzende Anerkennungsschreiben stehen ahme bereit.

**hann Deinlein,** fürstl. Hofgärtner in **Regensburg,** schreibt uns am 18. Januar che um umgehende Zusendung folgender Messer, denn ich sowie meine Kollegen nur Ihre Messer und wollen auch, richtig gesagt, anderes . . . . nicht kaufen.

---

**bel & Sieber**

**enfabrik • Worms.**



## Hydraulische Pressen

mit 1, 2 und 4 Körben, Betrieb mittels Handpresspumpe, Riemenpumpe (Motorenbetrieb) und autom. Wasserdruckapparat. — Eigene bewährte Konstruktionen. — Garantiert stets im Lot hängende Pendelkörbe, auf Kugelspurlagern schwenkbar.

Zahlreiche erste Referenzen.

In Montage begriffen: Komplette Pressanlagen

**· Sr. Apostol. Majestät des Kaisers von Oesterreich (Tarczal-Tokay); F. A. Reckzeh, Schl.; Ww. Melzenbach, Cochem; Ph. Schiffer, Worms; Eugen Klee, Cochem; mer, Wiesbaden-Sonnenberg; Ph. Kasimir Krafft & Co., Offenbach; Chr. Adt. Kupfer- s, Mainz; Victor Marchal, Vic; Charles Venner, Vic; August Adam, Vic-Marsal etc.**

---

**Erfindung zum Schutze der Obstbäume und Weinstöcke!**

**„V" Deutsches Reichs-Patent No. 127499**

Schmarotzer, als Blutlaus, Kommalaus, Schild- Flechten, Moos, Schorf etc., schützt vor Fäulnis, s und Wildfrass und bildet frische Rinde.

**Ermisch, Chemische Fabrik, Burg b. Magdeb.**

einverkauf zu Fabrikpreisen für die Kreise Oppen- ross-Gerau habe ich den Herren **Joh. Lauben- rtnerei, Oppenheim** und **Georg Reichardt jr., Nierstein,** übertragen. (3

---

**Alle** Bäume u. Sträucher i. bekannt best. Qual. Korrekte Baumschul. i. rauh. Lage. Lehrr. Katalog über all. Wissenswerte mit 150 Abbildung. nebst musterhaften Plänen v. Obst-, Park- u. Villengärten kostenlos.

**Josef Koschwanez,**
**Miltenberg a. M.**

Nach trockenem Sommer – eifrigster Kampf gegen
Jetzt gegen
Apfelblütenstecher und Frostspa
durch

# Insektenfanggürtel „Einfa

D. R. G. M.

und **Raupenleim „H. F.**

Insektenfanggürtel in Rollen von 30 m 15 Pfg. pro Meter
sehr lange klebend, kg Mk. 1.—, 5 kg Mk. 3.50, 10
Kelle zum Auftragen Mk. —.50. Raupenbandpapier

**Otto Hinsberg,** Obst

21) **Nackenheim a. Rhein.**

---

## Wichtig für jeden Landwirt!!

## Landwirtschaftl. Taschenkalender für 1906

I. und II. Teil, **Mk. 1.30**, bei freier Zusendung **Mk. 1.50**, ist erschienen und zu haben bei

**Wilh. Traumüller,** Oppenheim a. Rh.

---

## Reichbewurzelte

und

## kerngesunde

# Obstbäume

in allen empfehlenswerten Sorten, sowie

## Formobst

in musterhafter Ware!
Unser Hauptverzeichnis, das auch unsere reichhaltige Sammlung von

**Stauden,**
**Ziergehölzen** und
**Coniferen**

enthält, wird frei gesandt.

**Goos & Koenemann,**
Baumschulen u. Versandt-Gärtnerei. Großherzogl. Hess. Hoflieferanten.
**Walluf a. Rhein**
Hessen-Nassau.

---

## Chr. Frisch

**Oppenheim a. Rh.**

empfiehlt sein Lager in allen Sorten **Wein-, Likör- und Probeflaschen, Korken, Hülsen, Kapseln;** ferner: **Ia Sal.-Hausenblase, Gelatine, Asbest,** sowie alle

23) sonstigen

**Kellerei-Bedarfsartikel.**

---

## Schwefelschnitten,

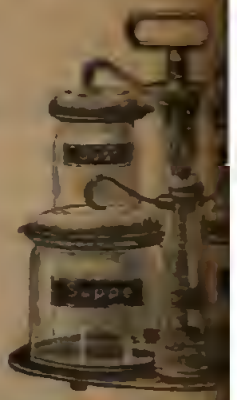
nichtabtropfend, mit Asbesteinlage, ges. gesch., anerkannt **bester Fassbrand,** sowie alle übrigen Qualitäten auf Tuch oder Papier in nur tadelloser, arsenikfreier Ware liefert die Spezialfabrik (8

**Robert Drexhage**
vorm.
**Marfilius & Drexhage**
**Wiesbaden.**

Versand nach allen Plätzen.
Muster u. Preisliste kostenlos.

---

## Koche auf



**Weck's Ap**
**zur Frischh**
**aller Nahrun**
sind berufen, eine
in der Küche
herbeizuführen.

**Passendes**
**beliebt**

## Weihna
## Gesch

Man verlange
Drucksachen,
nummern der
**Frischhaltung**

**J. Weck.**
**Oefling**
Amt Säckingen

r. 12. XXIV. Jahrgang. Dezember 1905.

# Monatsschrift

## es Gartenbauvereins zu Darmstadt.

## Praktische Worte

der Belehrung zur Hebung des

## Wein-, Obst- und Gartenbaues.

Herausgegeben von der Großherzoglichen Wein- und Obstbauschule
zu Oppenheim am Rhein
unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner.

rantwortlich für die Redaktion: Fachlehrer Pfeiffer, Oppenheim.

LIBRARY
N. Y. STATE COLLEGE OF AGRICULTURE
ITHACA, N. Y.

### Aus dem Verein.

Vorstandssitzung am 29. November 1905 unter Vorsitz des Herrn r. Merck in Anwesenheit der Herren: Fehrer, Poseiner, Purpus, tapel, Schmidt, Thies, Kötter und Weigold.

1. Mit Eröffnung der Sitzung verliest der Vorsitzende ein Dankschreiben der Großh. Kabinettsdirektion Sr. Kgl. Hoheit des Großherzogs für die seitens des Vereins dargebrachte schöne Blumenspende läßlich des Geburtstages unseres allerhöchsten Protektors.

2. Ferner gibt der Vorsitzende davon Kenntnis, daß Herr Architekt uchs gelegentlich eines Besuches dem Vorsitzenden des Vereins seinen sonderen Dank für Auszahlung des Garantiebetrages von 300 Mk. r das Gartenhaus der Ausstellung, ausgesprochen hat.

3. Weiter wurde beschlossen, Verhandlungen mit Herrn Oberhrer Ritzert anzuknüpfen, betreffs Ausarbeitung einer Vereinsgeschichte, le alsdann gedruckt den Mitgliedern zur Erinnerung überreicht werden rd.

4. Anmeldungen zur Mitgliedschaft liegen vor und wurden anandslos genehmigt für

1. Herrn A. Waterberg, Emelinenhütte, Nieder-Ramstadt,
2. „ Carl Diehm, Alicestraße 24,

3. „ Carl Schneider, Uhrmacher, Karlsstraße 57,
4. „ Dr. Carl Uebel, Chemiker, Steinackerstraße 1.

5. Auf eine Offerte des Vereins zur Förderung des Kleingartenbaues in Frankfurt a. M. wird beschlossen, 25 Exemplare des Jahrbuches für Kleingartenbau pro 1906 zum Preise von 7 Mk. zu beschaffen und bei der Monatsversammlung unter die Mitglieder zu verlosen.

6. In der nächsten Monatsversammlung will Herr Oberforstrat D. Walther über Aesthetik des Waldes sprechen.

7. Von der Haupt-Versammlung soll die Genehmigung eingeholt werden, daß der dem Verein überwiesene Ueberschuß aus der Gartenbau-Ausstellung mit 3000 Mk., sowie weiter die noch nicht verwendeten Gelder, welche als à fonds perdu für die Ausstellung innerhalb des Vereins gesammelt waren, mit 1300 Mk., ferner der noch vorhandene Kapitalrest der früheren Obstbauabteilung mit ca. 490 Mk., Gesamtsumme 4800 Mk., zur Anlage von Kleingärten und eines Versuchsgartens im Laufe des nächsten Jahres Verwendung finden können und daß im nächsten Voranschlag diese Posten in Ausgabe und Einnahme vorgesehen werden.

8. Nachdem die Rechnungsprüfer (Herr Schmidt und Kötter) berichtet hatten, daß die Revision der Rechnung für 1904 zu keiner Beanstandung geführt hat, wird dem Rechner unter Ausdruck des Dankes für seine Arbeit Entlastung erteilt.

---

Hauptversammlung am 8. Dezember 1905 unter dem Vorsitz des Herrn Garteninspektor Stapel in Gegenwart von 105 Mitgliedern. (Als Gast Herr Gartendirektor Heicke, Frankfurt a. M.).

1. In Verhinderung des ersten Vorsitzenden begrüßte Herr Stapel die Erschienenen und erteilte dem Rechner das Wort zum Verlesen der 1904er Rechnung, welche in Einnahme mit 2617,67 Mk., in Ausgabe dagegen mit 2118,71 Mk. abschließt. Das Vereinsvermögen beträgt jetzt 6459,88 Mk. gegen 6357 Mk in 1903. Nachdem noch die erfolgte Prüfung der Rechnung und Entlastung des Rechners bekannt gegeben war, wurde die Rechnung zur Einsicht der Mitglieder aufgelegt.

2. Der Schriftführer Herr Kötter berichtet sodann, daß an Ueberschuß von der diesjährigen Gartenbau-Ausstellung dem Verein 3000 Mk. zugefallen sind, weiter sind von den à fonds perdu gezeichneten Beiträge noch zirka 1300 Mk. unverwendet geblieben. Der Vorstand beantragt nun, die Zustimmung der Hauptversammlung dafür einzuholen, daß die vorgenannten Beträge mit dem weiter noch

verfügbaren Restbetrag der früheren Obstbauabteilung rund 490 Mk., in Summa zirka 4800 Mk. im kommenden Jahre zur Anlage von Kleingärten und eines Versuchsgartens Verwendung finden sollen.

Der Vereinsrechner Herr Fehrer teilt mit, daß das abgelaufene Jahr 1905 voraussichtlich einen verfügbaren Ueberschuß von 1500 Mk. ergeben würde, der ev. gleichfalls noch für den genannten Zweck Verwendung finden könne.

Herr Goethe beantragt sodann an den Vorstand das Ersuchen zu richten, die genannten Beträge in runder Summe 6300 Mk. für Kleingartenbau 2c. für das nächste Jahr im Voranschlag vorzusehen.

Der Vorsitzende stellt fest, daß keinerlei Einwände erhoben werden und ist der Antrag sonach angenommen.

3. In der nun folgenden Ergänzungswahl des Vorstandes wurden die vorgeschlagenen Herren einstimmig wieder bezw. neugewählt:

Es betrifft die Herren: Privatier H. Fehrer, Geh. Oberbaurat Poseiner, Handelsgärtner C. Völkner, Privatier H. Müller und Privatier Ed. Becker.

4. Herr Geh. Oberforstrat Dr. Walther hielt sodann den angekündigten interessanten Vortrag über „Einiges vom Walde und die Waldschönheitspflege", der in der Monatsschrift des Vereins abgedruckt werden soll und darum hier nicht weiter behandelt wird. Die Zuhörer spendeten am Schlusse reichen Beifall, dem der Vorsitzende Worte verlieh und einen weiteren Dank für den Redner durch Erheben von den Sitzen veranlaßte. Herr Landesökonomierat Goethe und Herr Gartendirektor Heicke aus Frankfurt sprachen im Anschlusse noch einiges über dies interessante Thema.

5. An Monatspreisen für ausgestellte Blumen wurden den Herren Handelsgärtner Ernst Schulz für eine Gruppe blühender Primel und Hyacinthen und Phil. Scholl für eine Gruppe Poinsettia je ein Monatspreis zuerkannt.

---

In der im November stattgehabten Sitzung des Gesamtausschusses der Gartenbau-Ausstellung gab der Kassenführer Herr Rothermel das vorläufige Ergebnis der Ausstellung bekannt.

Hiernach steht den Ausgaben von ca. 64 000 Mk. eine Einnahme von ca. 94 000 Mk. gegenüber, sodaß mit einem ungefähren Ueberschuß von ca. 30 000 Mk. gerechnet werden kann.

Genaue Angabe der Zahlen und der definitiven Verwendung des Ueberschusses kann erst nach fertiggestellter Rechnung gegeben werden.

---

Die nächste Monatsversammlung findet Donnerstag, den 4. Januar 1906, abends 8 Uhr, im Fürstensaal, Grafenstraße 18, statt.

---

Besonders aufmerksam machen wir auf den beiliegenden Prospekt der Samen-Abteilung der Filiale Erfurt der landwirtschaftlichen Zentral-Darlehenskasse für Deutschland.

## Boden-Stickstoff und Bodenbakterien.

Johannes Schomerus, Evenburg bei Leer.

Einer der wichtigsten Pflanzennährstoffe ist der Stickstoff, der wie die anderen mineralischen Nährstoffe in gebundenem Zustande im Bodenwasser gelöst, meist als Salpetersäure von den Pflanzen aufgenommen wird. Der Stickstoff wandert mit dem Wasser in die oberen grünen Pflanzenteile, vereinigt sich mit den Assimilaten, um mit denselben Eiweißstoffe zu bilden, die als die Träger alles organischen Lebens von so ungeheuerer Wichtigkeit sind. Wenn wir bedenken, daß ohne Stickstoff kein Eiweiß, ohne Eiweiß kein Leben möglich ist, so müssen wir die hohe Bedeutung des Stickstoff als Pflanzennährstoff anerkennen. Wenn wir des weiteren erwägen, daß Stickstoff nur gebunden und in löslicher Form von den Pflanzen aufgenommen wird, daß weiter diese aufnahmefähigen Stickstoffverbindungen, in erster Linie die Salpetersäure nur sehr schwach vom Boden absorbiert, d. h. darin festgehalten werden, sondern sehr leicht und schnell ausgewaschen und in die Tiefe gespült werden, so mußten wir zu der Einsicht gelangen, daß ein Ersatz dieser unbedingt notwendigen Stickstoffverbindungen von Zeit zu Zeit sich als notwendig erweist, wollen wir nicht mit unsern Kulturen ein ungünstiges Resultat erzielen. Nun aber sind die meisten Stickstoffdüngemittel verhältnißmäßig sehr teuer und da ohne Verluste mit Stickstoffdünger kaum gearbeitet werden kann, so ist es erklärlich, wenn der Kultivateur alles daran setzt, den Stickstoff so viel wie möglich auszunutzen.

Die Wissenschaft hat sich schon lange mit dem Bodenstickstoff beschäftigt, doch dürfte diese Frage wohl erst seit kurzem entschieden sein. Ja die wirklichen Stickstoffquellen sind erst vor reichlich 20 Jahren endgiltig entdeckt worden. Diese Entdeckungen sind von so weittragender Wirkung, daß sie im Stande sind, den Nationalreichtum wesentlich zu heben. Wir wissen, daß der Stickstoff für die Eiweißstoffe ebenso wichtig ist als der Kohlenstoff für die Kohlenhydrate. Während der Kohlenstoff durch die Assimilation der Blätter aus der Luft aufgenommen wird, nimmt die Pflanze, ich meine die höhere Pflanze, ihren Stickstoffbedarf nur aus dem Boden und zwar meist als Salpetersäure in Wasser gelöst. Diese Salpetersäure wird als Salpetersäurekalk von den Pflanzen aufgenommen, zu den Blättern geleitet, dort in freie Salpetersäure umgewandelt, indem sich der Kalk als Oxalsaurerkalk ablagert.

Dieser Vorgang geschieht nicht ausschließlich aber doch hauptsächlich in den Blättern. Durch die physiologische Lebenstätigkeit des Protoplasmas wird aus der freien Salpetersäure und den Assimilaten, Zucker, ebenfalls nur in den Blättern, Eiweiß gebildet.

„Wie?" das Eiweiß entsteht, ist völlig unbekannt. Aber es entsteht und es entstehen lebendige Eiweißmoleküle, die im Protoplasma als die Träger alles organischen Lebens fungieren. Ich sage als die Träger alles organischen Lebens, auch des Lebens aller Menschen und Tiere. Alles Leben der Welt ist von den Pflanzen abhängig, die allein im Stande sind, die alles Leben direkt erzeugenden Sonnenstrahlen in sich aufzuspeichern, sie in Kraft, Leben u. s. w. umsetzen. Wie auf chemischem Wege keine Assimilationsprodukte erzeugt werden können, sondern einzig und allein durch die grünen Pflanzenblätter im Sonnenlicht, so ist auch die Eiweißbildung nicht auf chemischem Wege zu erzielen, sondern auch sie findet in den Blättern der Pflanzen statt. Die Blätter sind also auch die Organe der Eiweißbildung; denn sie enthalten viel Zucker und Oxalsaurenkalk, der in ihnen abgelagert wird, um die Salpetersäure, die nur als Salpetersaurenkalk von der Pflanze aufgenommen wird, frei zu machen. Licht und Chlorophyll sind nicht direkt zur Bildung von Eiweiß notwendig, sondern indirekt als Zuckerlieferanten.

Diese Ausführungen erwiesen sich als notwendig, um nachzuweisen, von wie großer Bedeutung der Stickstoff für das organische Leben ist, und wie wichtig eine rationelle Ausnützung des Bodenstickstoffs ist und wie diese im Stande sein kann, den Nationalreichtum eines ganzen Volkes zu heben. Denn Eiweiß ist ein Fleisch und Blut bildendes Erzeugnis, ist selber Fleisch und Blut.

Eiweiß erzeugt und bildet nur die Pflanze, wenn sie im Boden die nötigen Stickstoffverbindungen vorfindet. Diese sind da, aber nur in geringen Mengen. Diese geringen Mengen können verloren gehen, sie müssen ersetzt, dem Boden ständig neu zugeführt werden. Welches sind nun die Stickstoffquellen im Boden und wie kann auf natürlichem Wege der aufnahmefähige Stickstoff ersetzt werden?

Die atmosphärische Luft ist reich an Stickstoff, sie enthält etwa 80 Volumenteile. Er ist als solcher frei und hat das Bestreben frei zu bleiben. Er verbindet sich mit den Bodenteilen, um diese mit seinem wichtigsten Stoffe zu bereichern. Wenn aber bei schweren Gewittern die Blitze die Lüfte durchzucken, dann wird bei jedem Blitzschlage ein kleiner Teil des Stickstoffs seiner Freiheit beraubt. Der flüchtige Patron wird gefesselt und mit dem gleichzeitig gebildeten Wasserstoff zu Ammoniak gebunden, der sich mit Kohlensäure verbindet und durch den Regen als kohlensaures Ammoniak in den Boden gefördert wird. Doch sind diese Mengen gering. Man hat ausgerechnet, daß auf 1000 cbm Regenwasser 0,5—2 mmgr Ammoniak kommen. Auch bei Verbrennungen sollen kleine Mengen von Stickstoff in gleicher

Weise verbunden werden. Eine weitere wichtigere Stickstoffquelle ist die Fäulniß eiweißhaltiger bezw. stickstoffhaltiger Körper. Sobald die Pflanzen zu Grunde gehen, faulen sie in derselben Weise wie die Tiere, die sich direkt oder indirekt von ihnen nährten, d. h. die organischen Verbindungen zerfallen und in dem Momente, wo der Stickstoff die organische Verbindung verläßt, also frei wird (in statu nascendi), geht er mit dem freien Wasserstoff zu Ammoniak in Verbindung über. Ammoniak ist ein Gas, das, wenn es an der Bodenfläche gebildet wird, in die Luft steigt, sich dort an die Luftfeuchtigkeit bindet, um dann mit dem Regen in den Boden zu gelangen. Bildet sich indessen in Folge der Verwesung der Ammoniak im Boden, so wird er von diesem stark absorbiert, d. h. festgehalten, indem er sich mit den festen Bodenteilen verbindet und dann einen schwer löslichen Bodenbestandteil bildet. Dieser Vorgang der Ammoniakbildung ist für den großen Haushalt der Natur sehr wichtig. Zur Neubildung von Organismen, organischen Körpern und Stoffen ist Ammoniak unbedingt erforderlich. Ob direkt oder indirekt, das wird sich erst später entscheiden.

Die bedeutendste Stickstoffquelle im Boden ist nun die Fäulnis organischer Stoffe, die fortwährend und im starken Maße auftritt. Der dadurch im Boden gebildete Ammoniak wird vom Boden stark absorbiert, kann also nicht verloren gehen. Nun sehen wir weiter, wie die Stickstoff-Aufnahme von der Pflanze bewirkt wird. Wir haben schon oben darauf hinweisen müssen, daß es in erster Linie die Salpetersäure ist, die von den höheren Pflanzen aufgenommen wird. Doch sind auch sie im Stande, den Ammoniak als Stickstoffquelle zu verwerten; sie ist indes nicht so geeignet wie die Salpetersäure. Anders verhalten sich die niederen Pflanzen, die Pilze und Bakterien, die meisten von ihnen sind auf Ammoniak angewiesen und wenige können, wie z. B. Penicillium glaucum, die Salpetersäure verwerten.

Wir werden uns in unseren Ausführungen nur an die höheren Pflanzen, in erster Linie an Kulturpflanzen halten, die niederen dagegen ganz aus dem Auge lassen und sind zu der Ansicht gelangt, daß der Stickstoff im Boden meist als Ammoniak gebunden und festgehalten wird, für die Ernährung der Pflanzen jedoch als Salpetersäure eine Bedeutung erlangt.

Es muß also, soll im allgemeinen eine Stickstoff-Ernährung vor sich gehen, der Ammoniak des Bodens in Salpetersäure umgewandelt werden. Dies geschieht nur mit Hülfe der Bakterien. Damit sind wir beim zweiten Teil unseres Themas: den Bodenbakterien angelangt. Wir werden sie nur insoweit behandeln, als sie für den Stickstoff eine Bedeutung haben.

Der Ammoniak als solcher bleibt nicht im Boden; er oxidirt, er wird unter Mitwirkung von nitrificirenden Bakterien, den sogenannten Nitromonaden in salpetrige Säure bezw. als Endresultat in Salpetersäure umgewandelt. Es sind also diese Bakterien, die den Stickstoff im Boden für die Aufnahme der Pflanzen herrichten. Diese

Umsetzung des Ammoniak in aufnahmefähige Salpetersäure ist einerseits sehr wichtig, da ja die meisten Kulturpflanzen viel empfänglicher für die Salpetersäure als für den gelösten Ammoniak sind. Doch gehen andererseits durch diese „Nitrifikation" oder „Salpetergährung" wie man diesen Vorgang der Salpetersäurebildung nennt, viele Mengen von Stickstoff verloren, denn während der Ammoniak vom Boden stark absorbirt wird, geschieht dies nur im geringsten Maße mit der Salpetersäure, die bald und schnell in die Tiefe geschlemmt wird. Dort ist sie denn für die Wurzel vieler Pflanzen unerreichbar, infolgedessen wertlos. Auch dadurch kann durch die Salpetersäureerzeugung viel Bodenstickstoff verloren gehen, daß die Salpetersäure wiederum durch eine „Denitrificirung", herbeigeführt durch denitrificirende, nitratreducirende Bakterien, zerstört wird, wobei Stickstoff abgespalten und frei wird. Die Salpetergährung, die ja im allgemeinen im Haushalte der Natur von Wichtigkeit und Bedeutung ist, geht nur bei Luftzutritt vor sich, da die Nitrificationsbakterien zu ihrer Lebenstätigkeit des Sauerstoffs bedürfen. Diese Eigenschaft nutzen wir im praktischen für uns aus; der Landwirt mehr als der Gärtner, dadurch nämlich, daß wir den Düngerhaufen recht fest packen, gießen ꝛc. halten wir die Luft fern, wodurch eine Umsetzung des Ammoniaks in Salpetersäure vorgebeugt wird. Geschieht erst diese Umbildung im Felde oder im Garten, so gehen wir dadurch größeren Stickstoffverlusten aus dem Wege. Anders verhält sich Denitrificirung. Lange glaubte man, daß sie nur bei Luftabschluß stattfinde, während man neuerdings zur Ueberzeugung gelangte, daß auch bei Luftanwesenheit Denitrificirung stattfinde. Ist letzteres der Fall, so haben wir kaum ein Mittel in der Hand, Stickverluste im Boden vorzubeugen. Und es ist nicht zu zweifeln, daß dem so ist. Diese Denitrificirung, Umsetzung der Salpetersäure, hat einen großen Verlust an nützlichem, gebundenem Stickstoff zur Folge und ist sehr schädlich. Scheinbar gibt es mehrere Arten von denitrificirenden Bakterien, die unter den verschiedensten Bedingungen zu leben vermögen. Anfangs waren wohl nur die Arten bekannt, die bei Zutritt der Luft nicht gedeihen, die daher im Boden bei reichlicher, kräftiger Luftzufuhr unterdrückt werden konnten. Dadurch kam man mit Recht zu der Ansicht, daß durch gute Durchlüftung des Bodens Stickstoffverluste vorzubeugen seien. Dies mag richtig sein, doch gibt es auf Grund neuerer Untersuchungen auch Arten von Denitrifications-Bakterien, die selbst bei Anwesenheit der Luft gedeihen und die Salpetersäure zerstören. Da stehen wir also diesen kleinen Wesen machtlos gegenüber. „In minimis natura maxima". Dies Wort lassen wir hier im zweifachen Sinne gelten. Wohl ist der Schaden ein ganz bedeutender den diese „Kleinsten" anrichten. Doch auch in anderer Weise hat die Natur gesorgt. Sie hat eine Anzahl anderer kleiner Wesen, die den Schaden wieder gut machen, von ebenso hochtragender Bedeutung. Das sind die Stickstoff sammelnden Bakterien. Den Stickstoffzerstörenden stehen wir mehr oder minder machtlos gegenüber. Wir lassen sie ihr Verderben

bringendes Spiel weitertreiben, vergeuden nicht zu sehr unsere Zeit für ihre Bekämpfung, sondern wenden uns mit aller Aufmerksamkeit den Stickstoffsammlern zu, um den Schaden wieder mehr als gut zu machen. Nur kennen müßten wir die Zerstörer, müßten ihr Vorhandensein stets vor Augen halten, um die Bedeutung der Sammler richtig schätzen und würdigen zu können. Sie sind von größter Wichtigkeit und ist es wesentlich, ihre nähere Bekanntschaft gemacht zu haben.

Wir wissen, daß die größte Stickstoffkammer die atmosphärische Luft ist. Sie besteht aus den wesentlichen Bestandteilen Sauerstoff und Stickstoff im Verhältnis 1 : 4. Diese ungeheuren Mengen Stickstoffs der Luft kommen indes den Pflanzen nicht zu gute, sie sind nicht im Stande, ähnlich wie die Blätter die Kohlensäure, mit irgendwelchen Organen freien Stickstoff aufzunehmen. Doch liegt die Frage nahe: „Kann in keiner Weise der freie Stickstoff der Luft für die Stickstoffaufnahme der Pflanzen verwertet werden? Die Wissenschaft hat dies lange gezweifelt, da alle gemachten Versuche dieselben Resultate ergaben, daß ohne Zufuhr von aufnahmefähigem Stickstoff die Pflanzen nicht gedeihen. Dann fing die Praxis an anderer Meinung zu sein oder besser gesagt, sie war es schon seit uralter Zeit. Nur durch die scheinbaren Gegensätze von Ansichten der Praxis und der Theorie wurden große Männer beiderseits aufmerksam gemacht. In erster Linie war es der bedeutende Landwirt Schultz-Lupitz, gestorben Januar 1899, der 1881 der Wissenschaft ganz energisch widersprach, behauptete und bewies, daß bestimmte Pflanzen, nämlich die Leguminosen, den Stickstoff zu sammeln im Stande wären. Diese Ansicht war nicht neu. Vor 2000 Jahren sagte schon Plinius: „Die Lupine bedarf des Mistes so wenig, daß sie selbst sogar die Stelle des letzteren vertritt. Die Wicke macht das Land fruchtbar. Man soll da Spelt säen, wo vorher Lupinen, Wicke oder Bohnen gestanden haben, da diese das Land nur fruchtbar machen."

Was schon lange Zeit hindurch die Praxis für sich ausnutzte, das konnte die Wissenschaft nicht für richtig halten, weil sie sich das „Wie?" nicht erklären konnte Doch endlich gelang es einem Manne der Wissenschaft, dies zu ergründen. Diese Entdeckung ist von großer Wichtigkeit geworden. Nach 7jährigen geheimen Beobachtungen und Untersuchungen trat 1885 Hellriegel mit seinen Entdeckungen an die Oeffentlichkeit. Er wies nach, daß alle Papilionaceen ohne jegliche Stickstoffgabe zu gedeihen vermöchten, daß sie entgegen den anderen Pflanzen, die nur von gebundenem Stickstoff leben können, den freien Bodenstickstoff verwerten. Auf Grund seiner weiteren Untersuchungen, die er mit sterilisirtem Sande und Samen machte, stellte er weiter fest, daß *nicht* die Leguminosen *an und für sich* die Fähigkeit besitzen, freien Stickstoff zu „assimiliren". So kam er auf die Untersuchung der allbekannten Knöllchen an den Wurzeln der Leguminosen die schon vor 100 Jahren von Malpighi entdeckt und als Krankheit angesehen wurden. Nur im nicht sterilisirten Boden bilden sich bei

seinen Versuchen die Knöllchen, und nur bei Vorhandensein dieser Knöllchen konnten die Pflanzen ohne Stickstoffgabe gedeihen. Dies führte zur Entdeckung der Bakterien, die die knollenartigen Anschwellungen erzeugen. Schon 1888 wurden Reinkulturen von Bakterien durch Bayerink gezüchtet, die dann den Namen Bacterium radicola, erhielten.

Dies Bacterium radicola, das Knöllchenbakter ist neben vielen anderen Arten von Bakterien und Pilzen im Boden vorhanden. Kommt es mit den Wurzeln der Leguminosen in Berührung, so dringt es in die Spitze der Wurzelhaare ein. Hier gruppiren sich mehrere, senden einen Schlauch in das Gewebe und erzeugen durch einen Reiz knollenartige Anschwellungen, in denen sie sich rasch vermehren. Diese Knöllchen sind deutlich wahrnehmbar, rund oder walzenförmig, bei den perennirenden Arten und Holzpflanzen mehrjährig. Dadurch daß sich die Bakterien vermehren, meistens große Mengen von Eiweiß gebildet werden, aus dem doch ihr Körper besteht, dazu sind Mengen von Kohlenhydraten und Stickstoff notwendig. Woher nehmen die Bakterien diese Stoffe? Wie alle die kleinen Organismen, so sind auch die Knöllchenbakterien *Parasiten*. Von einer Symbiose kann hier nicht im Mindesten die Rede sein. Die Bakterien *schmarotzern* an den Wurzeln der Liguminosen, denen sie ihren Bedarf an Kohlenhydraten entnehmen, den Stickstoff nehmen sie aus der Luft. Die Vermehrung ist eine unglaublich schnelle. Während sich in den zunehmenden Knöllchen neue Bakterien bilden, sterben die alten ab. Sie lösen sich in einen Schleim auf, sie verwesen und verfaulen. Wie bei der Fäulnis aller organischen Körper Ammoniak gebildet wird, so auch hier bei der Fäulnis dieser abgestorbenen Bakterien (Eiweißmassen), der dann nitrificirt, sofort von den Liguminosen begierig aufgenommen wird. Darum: nicht die Leguminosen nehmen den freien Stickstoff auf, sondern die Bakterien, die an den Leguminosenwurzeln schmarotzern, sich dort reichlich vermehren und absterben, um dann ihre Reste den Leguminosen preiszugeben. Sterben die Leguminosen ab, so enthalten die leeren Knöllchen nur noch wenige Dauerbakterien, die für den Nachwuchs dienen, indem sie im nächsten Jahre neue Knöllchen bilden. Knöllchen ohne Bakterien gibt es nicht.

Es ist das Verhalten der Leguminosen in Bezug auf Aufnahme des nötigen Stickstoffs im Grunde genommen ganz dasselbe, wie bei anderen höheren Pflanzen. In Abwesenheit der Bakterien sind auch sie allein auf die im Boden anwesende Menge von Salpetersäure angewiesen, ohne eine durch die Fäulnis der abgestorbenen Bakterien bedingte, von der Natur selbst erzeugte Düngung. Auch vertragen die Leguminosen wie jede andere Pflanze im jugendlichen Zustande, so lange noch die Knöllchen nicht gebildet sind und die ersten Bakterienstäbchen absterben, sehr wohl eine schnell wirkende Stickstoffdüngung, die nur im Verhältnis geringer sein kann, weil sie nur für eine kurze Zeit während der Jugendentwicklung einen Zweck hat.

Von den Knöllchenbakterien kennt man bereits mehrere Kulturformen einer Art, ähnlich den Heferassen der Alkoholgährung. So haben z. B. Versuche erwiesen, daß Bakterien von Erbsen, Wicken (Phaseoleen) nicht auf Klee (Trifolieen) ꝛc. übergehen, sie vielmehr innerhalb der natürlichen Gruppen der Papilionaceen auftreten. Dies wurde durch die Herren Nobbe und Hiltner für die Praxis dienstbar gemacht, durch Züchtung von Reinkulturen, die man zur Impfung des Bodens verwendet, um dem Boden die etwa fehlenden Bakterien zuzuführen. Man impft den Boden also mit rein kultivirten Bakterien der anzubauenden Leguminosen. Die einzelnen Kulturformen werden seit 1896 von den Herren Nobbe und Hiltner auf Gelatine reingezüchtet und in Flaschen durch die Höchster Farbenwerke (Höchst am Main) unter den Namen „Nitragin" in den Handel gebracht. Mit diesem Nitragin, einer bakterienhaltigen Flüssigkeit, werden am einfachsten die Leguminosensamen vor der Aussaat gründlich angefeuchtet. Umständlicher ist schon, wenn man den Boden mit geimpfter Erde bestreut.

Man hat bereits 8 verschiedene Arten von Nitragin, die je nachdem für Erbsen, Bohnen, Lupinen ꝛc. angewendet werden. Es dürfte wohl anzunehmen sein, daß diese Bodenimpfung noch einmal von großer Bedeutung werden kann, ganz besonders zur Kultur sogenannter schlechter Böden, besonders Stickstoffarmer Boden auf Mooren und Hochmooren ꝛc. Bereits viele Versuche wurden in der Praxis gemacht. Die Erfolge sind verschieden. Sehr oft dürfen jedoch die Mißerfolge wohl ihren Grund haben in einer fehlerhaften Ausführung der Impfung. So darf z. B. das Nitragin nicht zu alt werden. Länger als 4 Wochen ist es nicht aufzuheben, ohne an Wirksamkeit zu verlieren. Da aber durch viele Versuche in der Praxis auch sehr gute Resultate mit dem Nitragin erzielt wurden, so ist leicht anzunehmen, daß eine Uebertragung der betr. Bakterienart auf einem Boden für jede Art von Leguminosenkultur sehr wichtig ist.

Ob nun die Bakterien auch ohne Vorhandensein der Leguminosen im Boden sich vermehren ist höchst unwahrscheinlich, denn eine direkte Bereicherung des Bodens an Stickstoff findet ohne Leguminosenkultur im allgemeinen wohl nicht statt. Die Bakterien sind eben Halbparasiten, die, um leben zu können, eines Wirtes, der Leguminosenwurzeln, bedürfen. Es kann daher mit Erfolg Nitragin auch nur als Düngung bei Leguminosen angewendet werden. Frei im Boden lebende stickstoffsammelnde Bakterien sind wohl noch nicht bekannt. Sie würden, wenn einmal entdeckt, von ungeheurer großer Wichtigkeit sein. Ihre Kultur als Zwischenkultur zwischen stickstoffzehrenden Pflanzen, würde im Stande sein, den Nationalreichtum eines großen Volkes ganz erheblich zu vermehren. Stickstoffdüngung ist die wichtigste aber auch zugleich die teuerste und kann sie zugleich sehr leicht ohne Erfolg bei fehlerhafter Ausführung angewendet werden. Daß es noch mehr Bodenbakterien gibt, die den freien Stickstoff assimiliren, ist wohl fast selbstverständlich. Es wird z. B. der Wald nie mit Stickstoff gedüngt und

dennoch muß er ungeheure Mengen von Stickstoff hervorbringen zur Erzeugung organischer Substanz. Ob durch Fäulnis der organischen Substanz des abgefallenen Laubes ꝛc. dem Boden in seiner Tiefe wohl die nötige Menge Stickstoff zugeführt wird?

Es gibt noch andere Mikroorganismen, die direkt den Stickstoff der Luft sammeln. So hat man z. B. die Beobachtung machen können, daß ein Boden durch die Brache sich an Stickstoff bereicherte. Man will mehreren Algen diese Eigenschaft zuschreiben, wie z. B. dem Nostoc mit Hülfe kleiner Bakterien, sowie einem Spaltpilze Bacillus Ellenbachii, der freien Stickstoff zu binden vermag. Dann soll, wie neuerdings festgestellt worden ist, ein zu den Fäulnisbakterien gehörender Heubacillus, Bacillus subtilis, die schwerlöslichen Stickstoffverbindungen des Humus zersetzen und sie in eine für die Pflanzen aufnehmbare Form überführen. Man hat bereits Reinkulturen dieses Pilzes gezüchtet, die unter dem Namen Alinit in Flaschen von den Farbenfabrikanten Friedr. Bayer & Co. in Elberfeld in den Handel gebracht werden. Für die Beschleunigung der Zersetzung schwerlöslicher stickstoffhaltiger Düngemittel wie Knochenmehl soll Alinit oder das darin enthaltene Bakter eine Bedeutung haben. Doch dürften die Versuche noch nicht als abgeschlossen zu betrachten sein.

---

## Ein anbauwürdiger Obstbaum.

Hat denn der Obstbau überhaupt eine wirtschaftliche Bedeutung! Es würde an dieser Stelle viel zu weit führen, die Bejahung dieser Frage in allen Punkten begründen zu wollen. Ich persönlich wenigstens bin der festen Ueberzeugung, daß eine intensive Obstkultur — die notgedrungen einen starken Obstgenuß mit sich bringt — ein ganz bedeutungsvolles Mittel ist zur Bekämpfung der Trunksucht. Es wird wohl jeder die Ueberzeugung haben, daß durch Beseitigung dieses Lasters der National-Reichtum eines Volkes ganz bedeutend gehoben werden könnte! In meinen Wanderjahren, die mich in die obstärmsten Gegenden z. B. Zentral- und Nord-Rußland, sowie in die obstreichsten Gegenden mit allen ihren Abstufungen brachten, habe ich immer wieder dieselbe Beobachtung gemacht, daß gerade in den Volksschichten und bei den Völkern die Trunksucht am verheerendsten wirkte, bei denen Obstgenuß etwas ganz unbekanntes war. Wie traurig ist es hiermit z. B. bestellt bei den russischen Bauern; ich denke in diesem Augenblicke gerade an die armen Bauern in der Moskauer Gegend! Sie sind zwar frei, d. h. nicht mehr leibeigen, aber Sklaven eines entsetzlichen Feindes. — Und andererseits, je mehr der Obstgenuß festen Fuß unter dem Volk gefaßt, desto weniger spürt man die Trunksucht. Man wolle nie die Segnungen eines intensiven Obstbaues außer acht lassen: Es schreibt Buchenberger in seinem Werk „Agrarwesen und Agrarpolitik“ über den Obstbau:

„Es gibt nicht leicht ein anderes Kulturgewächs, aus dem nachhaltig so große Erträge bei minimalem Produktionsaufwand gezogen werden können, und einen Zweig der landwirtschaftlichen Tätigkeit, der auch innerhalb der kleinsten Betriebe schöne Erfolge verspricht. In den meisten Staaten überwiegt der Ertrag aus Obst weitaus denjenigen aus anderen Spezialkulturen. Der Weinbau hat in dem überwiegenden Teile von Deutschland, Oesterreich, der Schweiz und den nördlich und östlich angrenzenden Staaten entfernt nicht die wirtschaftliche Bedeutung wie die Obstkultur, die nahezu auf allen Bodenarten und selbst in hohen und rauh gelegenen Gegenden noch betrieben werden kann. Die Obstkultur kann bei der vielseitigen und wachsenden Verwendung noch weitere Eroberungen sehr wohl machen, ohne daß Gefahr einer Ueberproduktion besteht".

Ich lasse hierzu einige Zahlen reden:

Unsere Obsteinfuhr im Jahre 1899 betrug:

| | Einfuhr | Ausfuhr |
|---|---|---|
| frisches Obst und Beeren | 36 300 000 Mk. | 4 300 000 Mk. |
| getrocknet und gekocht | 21 700 000 „ | 100 000 „ |
| | 58 000 000 Mk. | 4 400 000 Mk. |

Die Ueberschuß-Einfuhr beträgt demnach 53 600 000 Mk.

Was nun die Verwertung und den Absatz des Obstes anbetrifft, so dürfen wir nicht allein an rohes Speiseobst denken, sondern vor allem an die Konserve. Der Konserve gehört als Volksnahrungsmittel die Zukunft. Das Ideal ist: genossenschaftlich organisierte Konservenfabriken.

Soweit eine Empfehlung des Obstbaues im allgemeinen. Im besonderen ist es heute meine Absicht, auf einen Obstbaum aufmerksam zu machen, der bislang so gut wie unbekannt war; ich meine die süßfrüchtige Eberesche, die eßbare Vogelbeere. Ueber den Baum selber ist weniger zu sagen, er kommt der gewöhnlichen Vogelbeere ganz gleich; ist sehr tragbar, widerstandsfähig und noch in sehr windigen Gegenden reichtragend. Wenn nun überall dort, wo gewöhnliche Vogelbeeren, Birken und andere weniger wertvolle Bäume, sei es an Wegen oder Landstraßen angepflanzt werden, der süßfrüchtigen Eberesche der Platz eingeräumt würde, so würde die Zahl der Obstbäume sich schon um ein gut Teil vermehren. Sie kann überall dort mit gutem Erfolge gepflanzt werden, wo andere Obstbäume nicht mehr fortkommen. Es gehört zu großen Seltenheiten, wenn einmal der Vogelbeerbaum keine Früchte trägt; durch die große Widerstandsfähigkeit seiner Blüten, die fast niemals durch Spätfröste leiden, sichert er uns fast regelmäßige Ernten. Wenn auch die Beeren in vollständiger Süßreife in rohem Zustande genießbar sind, so hat diese Art der Verwendung der Früchte allerdings keine große Bedeutung, würde auch schon dadurch unlohnend sein, daß die Süßreife erst im Oktober eintritt, zu welcher Zeit ein Teil der Früchte schon der Vogelwelt zum

Opfer gefallen sein würde. Die gebräuchlichste und rentabelste Verwendung ist die, daß die Beeren nach Art der Preiselbeeren (Kronsbeeren) mit Zucker eingekocht zu einem wohlschmeckenden Kompott, zu einem sehr feinen Gelée oder einer vorzüglichen Marmelade hergerichtet werden. Leider habe ich nicht die Zahlen zur Hand, dem Leser zu zeigen, um was für große Summen allein in Deutschland es sich handelt bei der windigen Preiselbeere. Sollen also die Früchte für obige sehr lohnende Zwecke Verwendung finden, so müssen dieselben vor Eintritt der Sommerreife im September geerntet werden. Diesen Umstand halte ich für sehr wichtig, da erstens durch Vogelfraß um diese Zeit kaum eine Beere verloren geht; andererseits läßt sich auch die Ernte mit größerer Annehmlichkeit bewerkstelligen, und sind die Früchte nicht mehr der Gefahr ausgesetzt, am Baume zu erfrieren, was z. B. bei den frühen Oktoberfrösten stellenweise mit Preiselbeere geschehen ist.

Daß das Ernten der süßfrüchtigen Vogelbeeren, die doch in großen Dolden am Baume hängen, viel leichter und schneller auszuführen ist, als das Sammeln der kleinen Kronsbeeren, dürfte wohl einleuchtend sein. Warum ist nun dieser Baum hier besonders zu empfehlen? Einmal weil er hier ganz besonders gut wächst, hier ganz besonders gut trägt, dann weil hier z. B. die Kronsbeere so gut wie fast gar nicht vorkommt, ein Ersatz für diese beliebte Kompottfrucht meines Erachtens sehr angenehm sein müßte. Der Baum müßte daher in allen Hausgärten zu finden sein, um mit seinen angenehmen Früchten den Tisch des Hauses zu bereichern. Durch eine Massenanpflanzung dieses Baumes auch an Straßen würde sich eine nicht zu unterschätzende Einnahmequelle erschließen. Kilian.

---

## Die Borken- und Holzkäferschäden an unseren Obstbäumen.

Gehen wir im Herbst vor dem Kalkanstrich durch unsere Obstanlagen und besichtigen eingehender Stamm und Aeste, so finden wir in oft erschreckender Ausdehnung die Schäden der Holz- und Borkenkäfer; nicht allein einzelne Bäume, sondern oft ganze Bestände fallen ihnen zum Opfer. Ihr Vernichtungsfeld erstreckt sich nun nicht allein auf Stamm und Zweige der alten Bäume, sondern auch auf junge Baumschulstämmchen, und trotzdem der Schaden hier unter Umständen ein großer sein kann, schenkt man ihm leider oft genug nicht die gebührende Beachtung.

Die befallenen Stamm- und Astteile beginnen zunächst zu kranken, bleiben im Wachstum zurück und gehen ein. Dies letztere tritt jedoch bei Schäden einiger Arten oft erst nach Jahren ein, andererseits aber auch rapid bei den sog. Borkenkäfern Bostrychus und Scolytus.

Es können nun nicht allein Angehörige einer Familie unsere Bäume befallen, sondern solche der verschiedensten Familien, z. B. die Splintkäfer (Scolytus); Arten der Rüsselkäferfamilien spez. der Gattung „Magdalinus", daneben endlich der Prachtkäfer „Agrilus", besonders an Birnen schon in Baumschulen.

Obwohl wir hier Vertreter der verschiedensten Arten vor uns haben ist ihre Lebensweise und Beschädigung wesentlich die gleiche.

In den Monaten April—Juli, also Frühjahr bis in den Vorsommer hinein, fliegen die Käfer in unseren Anlagen und bohren nach oft nur kurz bemessener Flugzeit, in den Monaten Mai—Juli, einen kleinen, feinen, ihrem ganzen Habitus entsprechenden Gang. Dieser führt nicht nur unter der Rinde entlang, geht vielmehr oft bis in das Holz hinein. Diesem schließt sich nun ein meistens größerer Gang an, der entweder zwischen Holz und Rinde oder direkt im Holz weiterläuft, den man als den sog. Muttergang bezeichnet.

Die Eiablage geschieht nun in diesem Muttergang selbst, oder in den sehr kurzen Seitengängen. Hier entwickeln sich die Larven, die wiederum Seitengänge anlegen, und bei den gefährlichsten Arten im zeitigen Frühjahr direkt unter der Rinde auf dem Holzkörper anzutreffen sind.

In diesem Falle sind die befallenen Teile der Baumkrone verloren. Aus ihnen entwickelt sich dann der Käfer, der den Gang verläßt, um sich weiter zu vermehren.

Da die Lage der Gänge charakteristischer Art ist, kann mit ziemlicher Sicherheit eine der vorgenannten Käferarten unterschieden werden.

Befallene Baumteile sind am besten zu verbrennen, um einer Weiterverbreitung vorzubeugen; die in der Nähe stehenden Laubbäume sind auf evt. Vorhandensein der Käfer zu kontrollieren und ist hier ebenfalls Abhilfe wie oben zu schaffen. Sehr oft sind auch nur gewisse Astpartien mit Larven besetzt, so daß durch das Nach- und Herausschneiden dieser Teile und bestreichen der blosgelegten Aeste mit Teer eine Rettung des Baumes möglich ist. In hiesiger Gegend sollte man diesen gefährlichen Schädling streng beobachten.

Wilh. Gutzmann, Obstbautechniker, Oberau.

---

## Pflanzen für die Rückseite der Blumentische.

Die so dekorativ wirkenden, aus Aesten und Zweigen zusammengestellten Pflanzenständer, die sogenannten Blumenbäume, haben den gleichen Fehler wie die runden Blumentische: die eine Hälfte der Pflanzen ist dem lichtspendenden Fenster zu fern! — Vorausgesetzt, daß der Blumenbaum nicht in einem Erker steht, welcher an 3 Seiten Fenster besitzt. — Mit diesem Fehler muß man rechnen, will man nicht Aerger, statt Freude an den darauf stehenden Blumen haben!

Nicht alle Pflanzen sind gleich lichtbedürftig und so wählen wir von den, in dieser Beziehung bescheidenere Ansprüche machenden, um die am wenigsten hellen Plätze unseres Blumenbaumes damit zu schmücken. Von blühenden und buntblättrigen Sachen müssen wir natürlich Abstand nehmen, da diese nur auf der, dem vollen Lichte zugewandten Seite gedeihen, dafür aber finden wir unter den Blattpflanzen genügend Material, das sich durch Widerstandsfähigkeit auszeichnet, ohne dafür an Schönheit einzubüßen.

Allgemein bekannt ist wohl die sich besonders dazu eignende Aspidistra oder Schildblume, die unermüdlich Blatt auf Blatt hervortreibt, um so üppiger, je kräftiger ihre Erde ist. Wir werden ihr daher entweder Mistbeet- oder Komposterde geben, auch hin und wieder einen Dungguß nicht vergessen. Die mehr eigenartige, denn schöne Blüte der Aspidistra ist sehr unscheinbar und kommt, direkt über der Erdoberfläche sitzend, kaum zur Geltung. Gleiche Behandlung verlangt der Ruscus aculactus — Mäusedorn — der durch seine roten Beeren noch ganz besonders zierend wirkt. Ebenso ist Bowenia spectabilis serrulata zierlicher und vor allem graziöser im Wuchs, wie die Vorgenannten, an halb heller Stelle sehr gut verwendbar. Auch die artenreiche Familie der Palmen stellt zu gleichem Zwecke ihre Vertreter.

Chamerops humilis, die Zwergpalme, Phönix dactylifera, die Dattelpalme, Kentia Belmoreana und Kentia Forsteriana, passen wohl besonders gut für den Mittelpunkt; d. h. auf den höchsten Baumarm gestellt. Da die Tradescantien nur als junge Stecklingspflanzen besonders lichtbedürftig sind, haben wir auch in ihnen zweckentsprechendes Material. Desgleichen sind Ophiopogon japonica, Ophiopogon Saburan, Ophiopogon Saburan sol. vittatis sowie larex hierzu empfehlenswerte Pflanzen.

Sollten jedoch auch vorstehend Genannte nicht mehr auf dem, dann allerdings reichlich dunkel stehenden Blumenbaum gedeihen, so sind wir gezwungen, zu künstlichen Pflanzen zu greifen, welche ja jetzt derartig naturgetreu hergestellt werden, daß oftmals der kleine Betrug nicht bemerkbar ist. Um so weniger, wenn die künstlichen Pflanzen einem natürlichen Wuchs entsprechend, in erdgefüllte Töpfe gesteckt und zwischen resp. hinter lebende Pflanzen gestellt werden.

Elly Weydemann.

---

## Kleine Mitteilungen.

**Meine ersten Betrachtungen über den Obstbau in Thüringen.** Von R. Lorentz, Obstbaulehrer, Köstritz in Thüringen. Als ich in Köstritz angekommen, auf die Wohnungssuche ging, konnte ich schon von weitem die Obstplantagen auf den benachbarten Hügelketten jenseits des weißen Elsterflusses erkennen. Während in Hessen nur ein regelloser Obstbau auf den Bauernäckern getrieben wurde, legt man hier planmäßig Plantagen auf arrondierten Äckern an, in der Hauptsache allerdings auf den Berghängen, die früher vom 11. Jahrhundert an bis zum 30jährigen Kriege Reben getragen

hatten. Die Obstpflanzungen bestehen jetzt hier hauptsächlich aus Süßkirschen und Apfelbäumen. Wenn man hier noch Sauerkirschen und Beeräpfel (Malus baccata, eine gute Gelee-frucht, welche nur 25% Zucker verlangt) in Buschform dazwischen pflanzte, dann wäre ein ganz intensiver Obstbau vorhanden, der nur noch von sämtlichen Obstzüchtern, die alle nebeneinander ihre Pflanzungen haben auf genossenschaftlichem Wege, ähnlich wie in Werder an der Havel, im ganzen eingefriedigt werden brauchte; die Einfriedigungen zwischen den einzelnen Besitzern sind nämlich überflüssig. Aber trotzdem muß ich sagen, daß der Obstbau an der Bergstraße und in den Tälern des Odenwaldes x. hinter dem hiesigen Obstbau noch weit zurück ist. Mitten in den hiesigen Obstplantagen liegt auch eine Ziegelei, deren Besitzer aber schon lange keine Ziegeln mehr brennt, sondern lediglich vom Obstbau lebt. Aber so kenne ich auch einen Mühlenbesitzer in Rheinhessen, dem seine Mühle lange nicht so viel einbringt, wie sein Obstbau In Rheinhessen, wo der Weinbau in den geringen Lagen eben immer weniger lohnt, sollte man doch diese Weinlagen alle mit Obstbäumen besetzen. An entsprechender Beratung durch Obstbausachleute fehlt es doch dort gewiß nicht. Hier haben die Bauern eigentlich gar keine oder nur sehr wenige Sachverständige, sind aber im Obstbau viel weiter vor als die dortigen Landwirte. Mit Obstbäumen bepflanztes Land steigt aber hier wie dort rapid im Werte Ein Hauptfehler ist aber, daß der Bodenkredit sich nicht auch auf gut angelegte Obstpflanzungen erstreckt. So gut wie der Weinbau die Bodenpreise und damit den Bodenkredit in die Höhe treibt, ebenso muß ein wirklich rationeller Obstbau dies zu stande bringen. Es ist dies natürlich nur möglich, wenn sachgemäß angelegte und gepflegte Obstanlagen in Hessen nicht mehr zu den Ausnahmen gehören, sondern die Regel bilden. Hier in der Köstritzer Gegend steigen die Steuern von den Obstländern gleich bedeutend. Aber das hindert die Ackerbesitzer keineswegs, neue Plantagen anzulegen und hoffentlich in Hessen auch nicht. Das hessische Obst hat aber ein ganz anderes Aussehen als das thüringische, welches ich hier noch beobachten konnte Das hessische Obst hat aber auch schon einen ganz anderen Ruf als das thüringische Deshalb sollte man in Hessen doch auch nicht länger säumen und an Stelle des regellosen Obstbaues einen planmäßigen zu setzen. Die guten Folgen werden schon nicht ausbleiben, und an Absatz fehlt es keineswegs. Württemberg kauft Mostobst, Norddeutschland Tafelobst.

**Rosenstämme** werden gegen Winterkälte erst eingepackt, nachdem strenge Kälte eingetreten ist, da dieselben bis zu 10 Grad R Kälte vertragen können. Durch das spätere Bedecken werden dieselben auch besser in Ruhe gebracht. Sehr zweckmäßig aber ist es dennoch, das Umlegen der Stämme schon jetzt, bei frostfreiem Wetter vorzunehmen, da der später gefrorene Stamm beim Niederlegen abbricht Zum Bedecken der Rosen genügen Tannenreiser und sollte unvorhergesehen ein sehr strenger Winter eintreten, so kann über die Reiser noch Laub oder strohiger Mist gebreitet werden Stroh direkt an die Krone zu bringen ist fehlerhaft, weil dadurch die Mäuse die beste Gelegenheit finden die Rosenzweige zu benagen. Eine sehr einfache Art der Einwinterung ist auch das Bedecken der Rosenstammkrone mit Erde und da wo man den Gartenrasen nicht verletzen will das Aufschütten von Sand. Schauen dabei auch einige Zweigspitzen heraus so ist das ohne Gefahr, da diese bei Vornahme des Frühjahrsschnittes doch fortfallen Torfstreu hat sich in den letzten Jahren sehr undankbar erwiesen und sollte man dieses Material nur zum Bedecken benutzen, wenn Reiserunterlage vorhanden ist.

**Alle** Bäume aus rauher Lage in Massen — Katalog gratis.
**Josef Roschwanez, Wittenberg a. M.**

Druck und Verlag von Wilh. Traumüller in Oppenheim.

Nr. 1. XXV. Jahrgang. Januar 1906.

# Monatsschrift

## des Gartenbauvereins zu Darmstadt.

## Praktische Worte

der Belehrung zur Hebung des

## Wein-, Obst- und Gartenbaues.

Herausgegeben von der Großherzoglichen Wein- und Obstbauschule
zu Oppenheim am Rhein
unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner.
Verantwortlich für die Redaktion: Fachlehrer Pfeiffer, Oppenheim.

## Zum neuen Jahre

wünschen wir allen unseren verehrten Lesern und Mitarbeitern von Herzen, daß sich das Jahr für sie zu einem erfolgreichen Wein-, Obst- und Gartenbaujahr gestalten möge, allen wünschen wir die besten Erfolge. Dank schulden wir allen unseren Freunden für das große Interesse, das sie unseren Mitteilungen entgegengebracht haben und nehmen uns vor, diesen Dank in weiterer freudiger Arbeit, guter Ausstattung unseres gemeinsamen Blattes und steter Berücksichtigung der uns erfüllbaren Wünsche unserer treuen Lesergemeinde zu betätigen. Allen unseren freundlichen Lesern, welche Mitglieder der Gartenbauvereine Oppenheim, Worms, Darmstadt, Karlsruhe in Baden sind, empfehlen wir, für die Vergrößerung unserer Lesergemeinde bemüht sein zu wollen. Je größer die Zahl (die nun schon 5000 beträgt), desto mehr werden wir zu bieten vermögen und um so lieber werden wir Vorzugsbedingungen beim Bezuge des Blattes eintreten lassen. Den Stoff werden wir wie bisher, nach dem Grundsatze „für Jeden etwas zu bringen" gestalten und hoffen so auch in dem neu begonnenen Jahre in gleich freudiger, gemeinsamer Arbeit mit den oben genannten Vereinen und zahlreichen Einzelabonnenten für die schöne und gute Sache ersprießlich wirken zu können.

**Schriftleitung und Verlag der**
**„Praktische Worte der Belehrung für Wein-, Obst- und Gartenbau".**

Digitized by Google

## Aus dem Verein.

Vorstandssitzung am 28. Dezember 1905 unter Vorsitz des Herrn Dr. Merck, in Anwesenheit der Herren Becker, Fehrer, Müller, Schmidt, Stapel, Völker, Weigold und Kötter. Entschuldigt Herr Goethe.

1. Mit Eintritt in die Tagesordnung begrüßt der Vorsitzende Herrn Becker, als neugewähltes Vorstandsmitglied. An Einläufen werden bekannt gegeben ein Schreiben des Herrn von Hessert, wonach der neue Statutenentwurf zur Beanstandung keinerlei Veranlassung gibt. Derselbe soll nun gedruckt und im Fahnenabzug den Vorstandsmitgliedern zur Einsicht mitgeteilt werden.

2. Aufnahmegesuche liegen vor und werden genehmigt für:

1. Herrn Oberforstrat Grünewald,
2. „ Postdirektor Fuldner,
3. „ Hofuhrmacher Karp,
4. „ Rentier Karl Volz,
5. „ Hoflakai Heeb.

Austrittserklärungen liegen auch einige vor.

3. Der von dem Rechner Herrn Fehrer vorgetragene Entwurf des Voranschlages für 1906 wurde in Einnahmen und Ausgaben mit 9673 Mk. 20 Pfg. genehmigt und abgeschlossen.

An Neubewilligungen sind zu erwähnen: Erhöhung des Dienergehaltes von 300 Mk. auf 350 Mk. und 25 Mk. Jahres-Remuneration für Ordnen der Lesemappen an Herrn May.

Bei der nun folgenden Verteilung der Vorstandsämter wurde an Stelle des zurücktretenden Herrn Stapel als 2. Vorsitzender Herr Landes-Oekonomierat Goethe einstimmig gewählt; weiter wechselten die beiden Schriftführer unter sich.

Zur Anerkennung der verdienstvollen Arbeiten des Herrn Bürgermeister Dr. Gläßing zum Gelingen der Gartenbau-Ausstellung wird beschlossen, demselben an Sylvester eine schöne Palme oder ähnliches überreichen zu lassen.

Bezüglich Kleingarten und Versuchsgarten wird der Vorschlag des Herrn Hofgärtner Weigold gutgeheißen, der ein Gelände am Kirchenweg ins Auge gefaßt hat. Zur Ausarbeitung diesbezüglicher Pläne und Vorschläge werden die Herren Goethe, Purpus und Weigold bestimmt.

Für die Monatsversammlung im Januar soll Herr Kreisobstbautechniker Dorsch womöglich zu einem Vortrage gewonnen werden.

---

Monatsversammlung am 4. Januar 1906 unter Vorsitz des Herrn Fehrer, in Gegenwart von 92 Mitgliedern und einer Anzahl Gäste.

In Verhinderung der beiden Vorsitzenden eröffnete Herr Fehrer die Januarversammlung und begrüßte die Erschienenen mit den besten Neujahrswünschen.

Der Schriftführer teilte dann aus der letzten Vorstandssitzung die Aufnahme von fünf Mitgliedern, sowie das Ausscheiden einiger Mitglieder mit. Sodann wurde die Genehmigung des Voranschlages für 1906 durch den Vorstand bekannt gegeben, und die Veränderungen der Personalien innerhalb des Vorstandes. Der Rechner, Herr Fehrer, verlas sodann die einzelnen Positionen des Voranschlages.

In dem nun folgenden Vortrage des Herrn Kreisobstbautechnikers Dorsch über das Thema:

„Warum sind manche Bäume unfruchtbar"

führte der Redner aus, daß vor jeder Anpflanzung von Obstgehölzen eine Prüfung des Bodens, der klimatischen und Lageverhältnisse stattzuhaben müsse, auf Grund derer dann eine Auswahl der Obstarten und dann der Sorten erfolgen müsse. Die Kirsche gedeiht am besten auf frischem jungfräulichen Boden, aus verwittertem Gestein bestehend; auch tiefgründiger Sand ist noch geeignet.

Während Pflaumen und Zwetschen fast überall befriedigen, verlangen Reineclauden und edlere Zwetschen einen kühlen, lehmhaltigen Boden. Soll der Apfel gedeihen, so müssen wir ihn in einen guten, kühleren Boden mit entsprechender Feuchtigkeit pflanzen. Die Birne dagegen nimmt schon mit einem ziemlich leichten Boden vorlieb, der aber immerhin tiefgründig sein soll. Ebenso wichtig wie die Auswahl der Obstarten ist die der einzelnen Sorten. Es kommen dabei so viel Faktoren, auch die Empfindlichkeit der Blüten in Betracht, daß im Allgemeinen nicht gut Ratschläge zu erteilen sind.

Als 2. Punkt, der einer sorgfältigen Beachtung bedarf, bezeichnet der Redner ein richtiges Pflanzen der Bäume, Obstgehölze dürfen eher 10 cm zu hoch, als 3 cm zu tief stehen.

Ein 3. Punkt, der oft Unfruchtbarkeit zur Folge hat, ist ein zu dichter Stand und zu dichte Kronen der Obstbäume, die gegenseitige Behattung und Entziehung der Nährstoffe wirken schädigend, also soll man die Bäume in größeren Abständen pflanzen, als gerade von dem Kronenumfang beansprucht wird.

Als 4. Punkt gilt Mangel oder Ueberfluß an Nährstoffen. Oberflächendüngung genügt nicht, insbesondere auch für ältere Bäume Teildüngungen sind im Allgemeinen zu verwerfen, richtiger und wirkend sind unter allen Verhältnissen Volldüngungen.

Als 5. Punkt ist die Bodenmüdigkeit, sie bedingt einen Wechsel der Baumfolge, niemals die gleiche Obstart an einem Platz pflanzen, wo Jahrzehnte hindurch ein Apfel, Birne, oder anderer Obstbaum gestanden hat. Die Erneuerung des gesamten Erdreichs einer Baumgrube ist ein kostspieliger Notbehelf.

6. Punkt. Das allzuviele Herumschneiden an den Obstbäumen zu verwerfen, man soll nur soviel schneiden als unbedingt nötig, um das Gleichgewicht unter den Aesten herzustellen und Luft und Licht der Krone zu geben.

Schneiden bedeutet keine Kräftigung, sondern eine Schwächung des Baumes.

Als 7. Punkt kommt der Kampf gegen pflanzliche und tierische Schädlinge in Betracht. Eine Reinhaltung unserer Obstbäume ist hier die Hauptsache. Zu bekämpfen sind: Krebs, Frostspanner, Knospenblütenstecher, Fusicladium, Schildläuse, Blattläuse und anderes mehr.

Zum 8. Punkt kann endlich ein unvorsichtiges Ernten der Früchte von großem Nachteil für spätere Ernten werden, es können nicht allein ganze Fruchtzweige abgebrochen werden, sondern auch besonders der Fruchtkuchen beschädigt wird; man soll daher nur völlig reifes Obst abschütteln, im übrigen aber alles mit Leitern und Obstpflückern abbrechen.

Zum Schluß erwähnte der Redner noch den Versuch gegen allzu wehr ungünstiger Witterungsverhältnisse durch Räucherung, und antwortete zwei Fragen aus dem Fragekasten: zur Bespritzung von Obstbäumen wird eine Mischung von 1 bis 1½ Liter Carbolineum, 2½ Kilo frischgebrannten Kalk auf 100 Liter Wasser empfohlen.

Den interessanten Ausführungen des Vortragenden folgte reicher Beifall seitens der Zuhörer, Herr Fehrer sprach als Vorsitzender den Dank der Versammlung aus.

Die übliche Pflanzenverlosung bildete wie gewohnt den Schluß der Versammlung.

---

Die nächste Monatsversammlung findet Donnerstag den 1. Februar abends 8 Uhr, im Fürstensaal, Grafenstraße 18, statt.

---

Digitized by Google

## Lilien im Blumentopfe.

Wer kennt nicht die Pracht der Lilien? und wer möchte nicht gern einmal sich an der Pracht ihrer Blüten und an dem kostbaren Dufte derselben erfreuen? Im Garten sind sie uns ja allgemein bekannt und wohl auch zuweilen am Blumenbrett, wenn wir sie vom Gärtner beziehen. Aber nicht jeder Blumenfreund ist im Besitze eines Gartens, und nicht jeder Blumenfreund begnügt sich anderseits damit, sich fertig gezüchtete Blumen zu kaufen, um sich nur noch eine kurze Spanne Zeit an denselben zu erfreuen. Er will seine Blumen vom ersten Stadium ihrer Entwicklung selbst pflegen und dabei die Wunder der Natur studieren. So wollen wir heut eine kurze Beschreibung geben, wie der Blumenfreund in den Besitz einer duftenden Goldbandlilie durch Selbstkultur gelangen kann. Es gilt zuerst eine gesunde, kräftige Zwiebel zu erwerben, diese in einen größeren Blumentopf, aber möglichst tief zu pflanzen. Dann stelle man sie bis zum Eintritt günstiger Temperatur in den Keller, oder in ein geschütztes Mistbeet. Beginnt der Trieb sich zu regen, dann muß die Pflanze Licht haben. Am Fenster des Zimmers beachte man noch, daß sie öfter nach dem Lichte gedreht wird, um gerade empor zu wachsen. Es wird sorgsam gegossen, wird es warm, dann wandere man mit der Lilie ins Freie, schütze sie aber noch gegen Nachtfröste. Ueber dem Zwiebelchen werden jetzt auch neue Wurzeln erscheinen. Damit sich letztere gut entwickeln, fülle man jetzt den Topf mit Erde

ff. Später erhalten die Lilien Stäbe, damit sie gegen das Abbrechen schützt sind. Beim Eintopfen achte man auf sorgfältiges Pflanzen und hme eine gute Mistbeeterde, der etwas Lehm beigemengt ist. Im tten Wachstumsstadium kann auch ein Dungguß gute Dienste erweisen.

S. G.

## Blumen am Fenster und im Garten.

Paul Sacher, Gera.

So manche der verehrten Leserinnen und Leser haben gewiß zuweilen den Wunsch neben den sonstigen Mitteilungen in unserem Blatte auch über Blumen zu hören, ihre Pflege kennen zu lernen und besonders in der Auswahl schöner Blüten- und Blattgewächse auf den richtigen Pfad geführt zu werden. Wohl ist es eine herzliche Freude, mit schönen Blumen beschenkt zu werden, sich solche ev. auch in der Gärtnerei zu erwerben, aber nur kurz und meist gemischt mit dem Gefühl des Leides sind die Freuden, wenn schon nach kurzer Zeit des Besitzes solcher Lieblinge ihr Dahinsiechen beklagt werden muß. Wir wollen es uns daher in Zukunft zur Aufgabe machen, auf die schönsten Lieblinge hinzuweisen und über deren Pflege soweit zu berichten, als es den Bedürfnissen unserer Blumenfreunde dienlich erscheint; kurz aber in scharfen Umrissen werden wir unsere Mitteilungen geben, damit unsere große Lesergemeinde in allen Disziplinen Gerechtigkeit gebracht werden wird.

Begonia semperflorens nana rosea fl. pl.

Heut bringen wir in nebenstehenden Bilde eine sehr dankbare, außerordentlich reich blühende Begonie und zwar die gefülltblühende „Teppichkönigin" Begonia semperflorens nana rosea flore pleno.

Teppichkönigin heißt die reizende Blüherin, weil sie zur Ausführung der Teppichbeetkunst außerordentlich dankbar in gleichmäßigem gedrungenen Wuchs und Reichblütigkeit ist; unsere kleine Varietät zeichnet sich noch aus durch ihre gefüllten Blumen. Als Topfgewächs im Zimmer, am Fensterrand, auf dem Blumenbeet, überall dankbar und beliebt, sollte diese schöne Pflanze wie alle ihre Schwesterpflanzen „Begonia" bei unseren Lesern Aufnahme finden.

Eine zweite, nicht minder schöne Begonie, ist die im zweiten Bilde

dargestellte: Begonia gracilis coccinea (syn. luminosa), höher im Wuchs und prachtvoll in der Farbe der Blüte, hat sie alle Eigenschaften einer dankbar blühenden Topfbegonie.

Nun aber die wohlriechende Begonie, Begonia odorata hybrida flore pleno, ist ein Prachtexemplar mit ihren großen, zart getönten, aufrechtstehenden und reichduftenden, gefüllten Blüten. Das Laub, von prächtig metallischem Glanze in saftigem Grün weicht von dem gewöhnlichen Begonienblatt etwas ab. Sehr wirkungsvoll hebt sich der prachtvolle Blütenbusch auf dem Laube ab, so daß wir in dieser neuen Begonia eine erstklassige Bereicherung zur Befriedigung unserer Bedürfnisse in der Blumenliebhaberei finden.

Wohlriechende Pflanzen wirken jedoch nicht immer vorteilhaft, wenn ihre Körperschönheit eine außergewöhnlich bevorzugte ist, wie bei unserer Begonia. Wirkt doch auch eine mit reicher Dekoration ausgestattete Oper nicht in vollem Maße, sondern stets in ihrer Vollkommenheit, je nach dem Interesse, hie in der Musik, hie in der Dekoration. So hat Mutter Natur auch eingesehen, daß es nötig ist, um dem Blumenfreunde die köstlichen Düfte in ihrer Reinheit und Vollkommenheit zu bieten, jenen Pflanzen, die uns durch den Duft erfreuen, ein ganz bescheidenes Kleid anzulegen, wie es bei der uns allgemein bekannten Reseda der Fall ist.

Begonia gracilis coccinea.

Reseda odorata „Machet" — Weiße Perle — steht hier im Bilde Seite 9 vor uns! Ueppig im Wuchse, bietet sie einen kostbaren Strauß duftender Blumen, deren Duft uns durch Wärme und wohltuendes Empfinden anzieht; wir haben sie gern, die schönen Resedastauden trotz ihres bescheidenen Kleides. Fassen wir nicht lieber nach dem anheimelnd duftenden Resedazweig, als nach der prachtglänzenden,

kalten Kamelie? Und wenn erst unser Leser weiß, daß Reseda auch zu unseren Winterfreunden gezählt werden kann, wird er ihr gern ein helles Fenster im Zimmer einräumen. Fast jede Gärtnerei zieht Winterreseda und das gelingt nun am besten mit der schönen Neuheit, die uns das Bild bietet. In Topfscherben ausgesäet, mit einer Glasscheibe bedeckt, keimen die Samen bei gleichmäßiger Feuchtigkeit gut und entwickeln sich die Sämlinge, dicht am Glase bald zu schönen Blütenpflanzen. Besser wird es sein, beide Pflanzenarten, Begonia und Reseda aus der Gärtnerei zu beziehen und dann weiterzupflegen.

Begonia odorata hybrida fl. pl.

Im Zimmer beachte man stets, daß nicht zu viel gegossen werde, auch anderseits der Boden nicht trocken wird. In den folgenden Heften werden uns noch weitere beachtenswerte Freunde entgegenkommen, dann nur Mut, zur Blumenpflege, sie gehört zu den dankbarsten Liebhabereien.

## Gurken unter Glas gezogen.

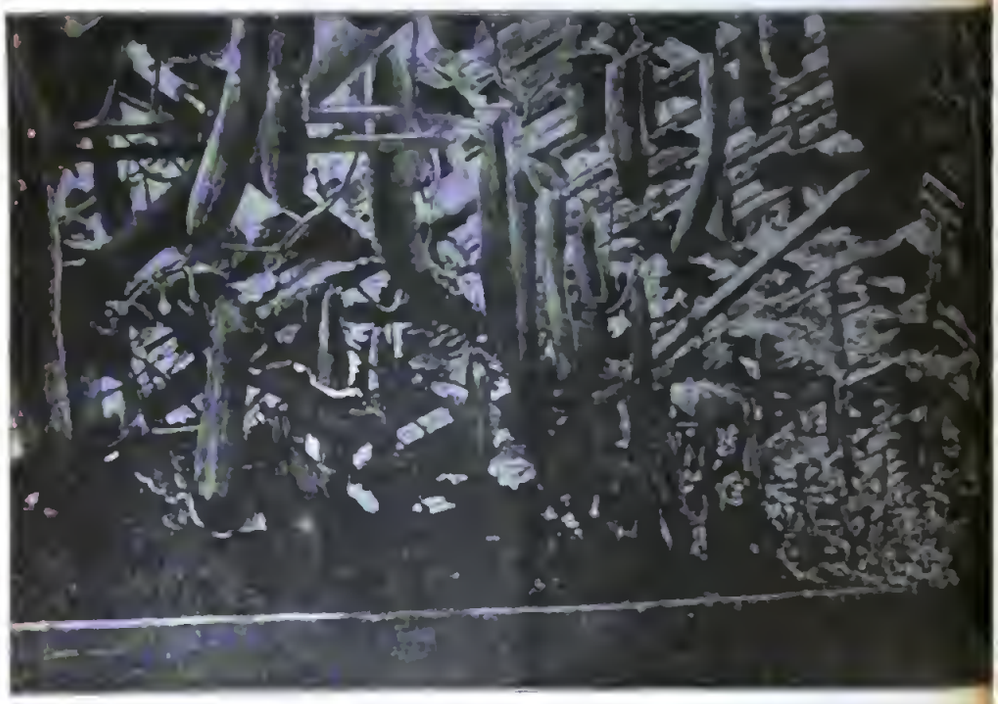
Die Gurkenkultur im freien Lande haben wir unseren Lesern im letzten Jahrgange beschrieben. Ganz anders gestaltet sich nun die Gurkenzucht unter Glas, obschon auch sie nicht so schwierig ist, daß

wir einem großen Teil unserer verehrten Leser dazu nicht raten sollten. Drei Punkte sind es, die das Gelingen der Kultur möglich machen: 1. Licht, 2. Wärme und 3. gleichmäßige Feuchtigkeit, denen noch hinzugefügt werden kann, reine Luft und richtige Sortenwahl. Nicht jede Gurkensorte läßt sich unter Glas erfolgreich ziehen, nicht jede Sorte bringt den befriedigenden Erfolg. Wir stellen an eine gute Glashausgurke auch gewisse Bedingungen und zwar soll sie groß, wohlschmeckend (nicht bitter) und sehr reichtragend sein, ihre Tragbarkeit auch nach Möglichkeit recht ausdehnen. Glasbedachung und Erwärmung der Räume fordern große Kosten, so daß auch der Gewinn im Verhältnis stehen muß. In dem Bilde führen wir unsern verehrten Lesern eine solche dankbare Glashausgurke vor, deren Willigkeit im Ertrage bisher von keiner Sorte übertroffen wurde, sie heißt: „Beste von Allen“ und wird von den Herren Eisenhardt und Mahlig-Erfurt in

Reseda odorata „Machet“ — Weiße Perle.

en Handel gegeben. Glashausgurken fordern zu ihrem Gedeihen ine recht nahrhafte Mistbeeterde, die möglichst nahe am Glase erst auf leine Hügel gebracht wird, damit die Pflanzen auch dicht genug am Glase sich entwickeln können. Ferner ist sehr darauf zu sehen, daß on Zeit zu Zeit der Erdhügel durch neue, erwärmte Erde aufgefüllt ird, damit die neuen Würzelchen immer wieder frische Nahrung nden. Auch darf nicht übersehen werden, daß neben einer gleichmäßigen

Lufttemperatur auch der Boden eine Bodenwärme von 18 bis 20° R besitzt. Die Bodenwärme spornt das Wurzelwachstum erheblich an und kann ohne Schaden bis 28° R gesteigert werden, während die Hauswärme 14 bis 20° R betragen soll. Bei eintretendem Sonnenschein darf die Haustemperatur 4 bis 5° R höher steigen. Sollte die Temperatur zu hoch steigen, dann öffne man, aber bei rauher Luft sehr vorsichtig, die Fenster und schließe dieselben am Nachmittage frühzeitig wieder. Gegossen wird regelmäßig so, daß der Boden eine gute gleichmäßige Feuchtigkeit besitzt, sich beim Zusammenballen aber nicht fest bindet, sondern wieder locker auseinanderfällt. Mit einer kleinen Gewächshausspritze ist jeden Morgen und nachmittags gegen 3—4 Uhr eine feine Betauung der Pflanzen zu schaffen, wie auch Wände und



Wege des Gewächshauses stets feucht zu halten sind, denn feuchte Luft fördert nicht nur das Wachstum der Pflanzen, sondern verhütet auch das Auftreten mancher Schädlinge, unter denen besonders die rote Spinne, wenn trockene Luft herrscht, außerordentlich nachteilig werden kann. Eine sehr zu beachtende Arbeit ist auch das Zurückschneiden der kleinen Gurkenpflänzchen nachdem sie das dritte Blatt entwickelt haben. Befruchtung der weiblichen Blüten, damit reicher Ansatz erfolgt, kann ebenfalls empfohlen werden, obschon viele Gurkensorten auch schöne Früchte bringen, wenn eine Befruchtung nicht erfolgt. Die Ranken der Pflanze sind etwa 25 cm vom Glasdach entfernt an Drähte so

zu heften, daß sie alle gleichmäßig verteilt und dem Lichte gut ausgesetzt sind. Um große Früchte zu erzielen empfiehlt es sich auch, den Gurkenkulturen öfter, vielleicht wöchentlich einmal einen Dungguß von aufgelöstem Rinderdünger zu geben.

Wer kein Gewächshaus hat, kann seine Glashausgurke im Mistbeet ziehen, doch ist hier zu empfehlen, nicht allzufrüh mit der Anlage der Mistbeete zu beginnen, da in der rauhen Zeit die Behandlung eine sehr schwierige ist und nur bei großer Uebung von Erfolgen die Rede sein kann. Dagegen werden sich Ende Februar oder März angelegte Mistbeete stets dankbar erweisen. Man beachte dabei, daß je früher die Anlage erfolgt, desto tiefer ist die Pferdemistschicht in dem Kasten zu legen und auch der Kasten mit breitem Schutzumschlag aus Pferdemist zu versehen. Laub in einzelnen Schichten zwischen dem Pferdedünger untergebracht, verteilt und hält die Wärme länger an. Ist der festgetretene Mist, der sehr gleichmäßig eingestreut werden muß, warm, dann trete man nochmals gut durch, gebe eine Schicht Laub und fülle dann eine Erdschicht von 25 cm darauf, gebe unter jedes Fenster ein fingerstarkes Hölzchen, damit der Kasten ausdünste. Ist der Boden angewärmt, so pflanze man zwei Pflanzen etwa in der Mitte des Fensters, aber so, daß dieselben in die Mitte einer Scheibe, nicht unter den Rahmen gesetzt werden. Später ist anzuhäufeln und der Raum oben und unten mit Salat zu bepflanzen oder Radies anzusäen. Des Abends und bei schlechtem Wetter muß mit Strohdecken bedeckt, bei Sonnenschein etwas gelüftet werden. Gespritzt wird nur mit lauwarmem Wasser und zwar in den Mittagsstunden, wird es draußen wärmer, so ist stärker zu Begießen und Luft zuzuführen. Auch der Schnitt der jungen Pflanzen erfolgt wie im Gewächshause.

Kilian.

---

## Einiges vom Walde und der Waldschönheitspflege.

Vortrag im Gartenbauverein zu Darmstadt am 8. Dezember 1905 gehalten vom Geh. Oberforstrat Dr. Walther.

Zu allen Zeiten gab es Völker, die den Wald besonders verehrten, aber keinem Volke ist er so an's Herz gewachsen als uns Deutschen, was sich in zahlreichen Waldliedern kundgibt. Einst im Kampfe gegen die kriegskundigen Römer eine unbezwingbare Festung und ein Mittel zum Sieg, schützt der Wald uns heute gegen die giftigen Dämpfe der Fabriken, ist unser Erholungs- und Genesungsheim, bewahrt uns vor Entnervung und erhält uns einen gesunden, heiteren, frommen Sinn. Dankbar hierfür suchen wir dieses kostbare Erbstück unserer Vorfahren nicht nur zu erhalten, sondern auch zu mehren.

Schon den Griechen war der Wald, namentlich im Gebirge und in der Nähe der Städte, heilig. Homer bezeichnet ihn als den Götterſitz.

Niemand solle die sterblichen Bäume mit dem Eisen fällen. Pausanias und Strabo zählen eine Reihe der heiligen Haine auf.

Gleichzeitig mit den Bäumen entstehen Nymphen und vergehen mit ihnen. Baum- und Quell-Nymphen stehen in Wechselbeziehung. Im Hymnus an Ceres singt Homer: „Die Nymphen freuen sich, wenn der Regen die Eichen wachsen läßt, sie weinen aber, wenn die Eichen keine Blätter mehr haben." Ist darin nicht wundervoll der innige Zusammenhang zwischen Wasser und Wald angedeutet? Der Wald sammelt die ihm durch Regen und Schnee gespendete Feuchtigkeit auf; hier entstehen die Quellen.

Cicero bezeichnet es als eine schimpfliche Handlung, wenn jemand sich an großen Waldabschlachtungen beteiligt.

Und doch ist der Wald in jenen Ländern des Südens geschwunden und mit ihm das gesunde Klima, der Quellenreichtum, die Kultur. Was nützt es, wenn es dorten heute nicht weniger regnet als vor 1000 und mehr Jahren, der Regen aber nur zerstörend wirkt, anstatt zu befruchten. Die aufsaugende Kraft des Waldbodens fehlt. Von den kahlen Bergen und Hängen stürzen die Wassermassen alles mitreißend in die Täler, dort fruchtbare Gefilde mit Geröll überlagernd, und auf große Ueberschwemmungen folgt die Dürre.

Wie schwer hat sich die Waldzerstörung in Palästina, in Spanien und anderen einst hochkultivierten Ländern gerächt. Ziegen und Schafe mit ihren Hirten sind die schlimmsten Feinde des Waldes. Die schier unerschöpflichen Waldungen Amerikas schwinden mehr und mehr, so daß es dort ernsten Politikern um Wohl und Wehe Amerikas bang wird. Was fragt der Holzhändler dort nach der Wohlfahrt seiner Mitmenschen, wenn er nur rasch reich wird. Tausende von Hektaren Wald werden alljährlich allein durch Brände zerstört.

Auch wir hatten eine Zeit, da dem Waldbestande arg zugesetzt wurde. Heute ist man in Deutschland, das immer noch 26% Wald — gegen 4% in Großbrittanien — besitzt, überall tätig, nicht nur an der Erhaltung sondern auch an der Mehrung des Waldes. Hessen mit seinen 31 bis 32% Wald ist in glücklicher Lage. Unser Flugsandgebiet im Rheintal ist ausgeforstet, der Odenwald ist gut bestockt, nur der Vogelsberg enthält noch rund 5000 ha nahezu ertraglose Hutweiden, die der Aufforstung harren. Aber auch diese Aufgabe wird gelöst werden, wenn der sogenannte Generalkulturplan für den oberen Vogelsberg von den Landständen, was wir alle hoffen wollen, genehmigt werden wird.

Es ist für uns Forstleute eine der erwünschtesten Aufgaben, Wald zu begründen.

Der oft gehörte Vorwurf, daß wir nur Wald herunterhauen möchten, kann nur von Unverständigen erhoben werden. Wie der Aesthetiker Krause in seinem letzten Werke: „Die Wissenschaft von der Landverschönkunst," betont, hat die Waldbaukunst den Nutzen, die Schönheit und das Vergnügen im Auge zu behalten. Er stellt den

Nutzen an erste Stelle. Von Salisch, der bekannte Forstästhetiker sagt: „Die Forstkunst hat die Aufgabe, die Forstwirtschaft zu idealisieren. Wie die Baukunst sich zum Maurergewerbe verhält, so soll die Forstkunst sich über den handwerkmäßigen Betrieb der Forstwirtschaft erheben."

Was wir schaffen, muß den Regeln der Schönheit Rechnung tragen. Dies spricht auch Amtsblatt Nr. 50 von 1904 der Abteilung für Forst- und Kameralverwaltung an die Oberförstereien aus: „Es läßt sich nicht verkennen, daß die Neuzeit immer gebieterischer die allgemeine Beachtung forstästhetischer Grundsätze bei der Waldbewirtschaftung fordert. . . . Verstöße gegen die Waldschönheitspflege werden in weiten Kreisen peinlich empfunden. . . . Aus diesen Gründen ist es geboten, daß Sie bei jeder forstwirtschaftlichen Maßregel sich auch darüber sorgfältig Rechenschaft geben, wie dieselbe in forstästhetischer Hinsicht wirken wird". In gleichem Sinne sprechen sich die Wirtschaftsgrundsätze aus, die im Laufe dieses Jahres von der genannten Ministerialabteilung veröffentlicht worden und im Staatsverlage erschienen sind. Hieraus wollen Sie, meine Damen und Herren, entnehmen, daß die Forstverwaltung bestrebt ist, Verstöße gegen die Schönheitslehre hintanzuhalten.

Wohl ohne Ausnahme sucht der Forstwirt den Vorschriften gerecht zu werden, allein leicht ist es oft nicht. Die Rücksicht auf die Nachwelt verlangt Eingriffe in die alten Waldbestände, die uns oft contre coeur gehen. Wir alle betrachten den Wald in immaterieller Hinsicht als ein Volksgut, dessen geistige Nutzungen jedermann zu gut kommen sollen. Je mehr die vielgepriesene Entwicklung unserer Städte voran geht, je dichter die Menschen im geschlossenen Häusermeere zusammenwohnen, um so größer ist das Bedürfnis nach Waldluft.

Wir suchen die stille Stunde im Dome Gottes. In Freud und Leid wirkt die Waldeinsamkeit wohltätig auf den Menschen. Das Wohnungselend in der Stadt veranlaßt die Gründung von Gartenstädten. Um körperlich und geistig gesund zu bleiben suchen heutzutage manche eine Wohnung in oder an dem Walde zu finden.

Die Waldluft erquickt den Menschen durch ihre Reinheit und ihren relativ höheren Feuchtigkeitsgehalt; sie ist ozonreicher als die Feld- und Stadtluft, wo oft zahllose Fabrikschlotte giftige Gase ausströmen.

Unter solchen Verhältnissen wird es klar, daß die ethische und hygienische Seite des Waldes die rein wirtschaftliche in den Hintergrund drängen kann. Brenn- und Nutzholz können wir von auswärts beziehen, nicht aber die kühle, staubfreie Waldluft und noch weniger den Waldfrieden, die Waldeinsamkeit. Wenn man das dürre Holz einmal nicht mehr braucht, dann wird man das grüne um so nötiger haben.

Welch' bedeutende Summen geben heutzutage unsere Städte allein

für Unterhaltung von Anlagen und Parks aus, manchenorts fast 1 Mk. auf den Kopf der Bevölkerung. Da dürfen wir auch für Erhaltung unserer Waldungen Opfer bringen. Es ist ein Segen für ein Gemeinwesen, wenn es Wald besitzt und dazu in solcher Nähe, wie wir hier in Darmstadt.

Zu jeder Jahreszeit wandert der Stubenmensch nach getaner Arbeit, mancher auch des Morgens in der Früh' hinaus in den Wald, um dort die staub- und pilzfreie reine Luft einzuatmen und seinen inneren Menschen zu erquicken. Bernhardt sagt: „Laßt immerhin Alt und Jung in den Waldtempel wallfahren. Sie werden mit reinerem andächtigerem Herzen dem Glockenläuten in der Kirche folgen und hier Lob und Preis dem darbringen, der alles wohl gemacht hat."

Was König 1849 von der Lieblichkeitspflege der Waldungen schreibt, das ist auch heute noch richtig, man darf sagen, jetzt noch richtiger und wichtiger als damals. „Der Forstwirt darf nicht unterlassen, zur Verschönerung des Landes das Seine zu tun, innerhalb und außerhalb der Forste. Gewiß trägt er dadurch sehr viel zur Gesittung und Veredlung der Bewohner bei, was auf die Forste wohltätig zurückwirkt." Er gibt hierin goldene Regeln, die 40—50 Jahre später von den Waldfreunden und Forstästhetikern teils wiederholt teils ausgebaut worden sind und noch werden. Wenn er sagt: „Ein Wald in seiner höchsten forstlichen Vollkommenheit ist auch in seinem schönsten Zustande", so ist und bleibt das die Richtschnur für unsere Aufgabe in der Waldschönheitslehre und -Pflege.

Von Salisch hat das unbestreitbare Verdienst gerade in dieser Richtung uns die Wege gebahnt zu haben. Burckhardt, von Riehl, von Baur, Wildbrand, Wappes, Kozesnik, Dimitz, Stötzer u. a. m. wären auf diesem Gebiete zu nennen.

Was wir Forstwirte im Walde schaffen, muß *schön, zweckmäßig und nützlich sein*; darin liegt aber auch oft die Schwierigkeit, das Richtige zu treffen. Welche Holzart wirkt mit Rücksicht auf die Umgebung schön, paßt sie auch für den Boden und das Klima? Das sind Fragen die nicht immer leicht zu beantworten sind. Es gibt anspruchslose Holzarten, wie Birke, Aspe, Akazie, Kiefer, aber auch anspruchsvolle wie Buche, Eiche, Esche. Das Verhalten der einzelnen Holzarten je nach Boden, Höhenlage und Hanglage will gründlich verstanden sein. Fehler im Anbau lassen sich nicht so rasch wieder gut machen.

Wie vorsichtig muß der Forstmann bei Fällungen in der Nähe von Burgen, Schlössern, Aussichtspunkten, an Badeorten u. s. w. sein und doch lassen sich solche Fällungen oft nicht umgehen. Besondere Rücksicht verdienen die Holzbestände an begangenen Wegen; hier läßt man bei Abtrieben den Waldbesuchern zu Liebe wenigstens schmale Holzstreifen an den Spazierwegen stehen. *Der Axt muß stets rasch die Kultur* folgen, damit der Laie den Zweck der forstlichen Handlung erkennen und die wirtschaftliche Ordnung im Walde achten lernt.

Scheußlich war und ist im Walde die Anwendung der Reißschiene. Früher glaubte man nur Quadrate und Rechtecke im Walde rauchen zu können. Man führte die Holzabfuhrwege in schnurgeader Linie bergauf bergab, anstatt sich dem Terrain anzuschmiegen.

In dem nüchternen Zeitalter schuf man ganz reine Bestände, die von Natur heimischen Holzarten mußten weichen. Im reinen Kiefernbestande wollte man keine Eichen, Buchen, Vogelbeeren, Linden u. s. w. dulden. Heute denkt man hierüber anders. Man treibt auch hier Heimatschutz. Man sucht nicht nur die früher stiefmütterlich behandelten Holzarten sondern auch Waldsträucher, seltene Pflanzen und Tiere zu erhalten und deren Fortkommen zu befördern. Kurz man bekämpft die langweilige Einförmigkeit, man will ebensowenig wie bei dem Schneisensystem eine Schablone. Man sorgt für Erhaltung dichter Waldmäntel zum Schutze der Streudecke und somit des Humus; man vermeidet bei Feldbereinigungen die Streckung des Waldrandes. Wie wundervoll wirken gerade die ein- und ausspringenden Waldteile und wie abscheulich wirken gegen die Waldbegradigung z. B. an den Scheftheimerwiesen. Gerade so beleidigt unser Gefühl die Geradlegung eines Bachs namentlich im Bergland, die zudem unnatürlich und falsch ist, da hierdurch der Abfluß des Wassers beschleunigt wird. Sieht man gar noch die Ableitung in Zementrinnen, so ist das einfach schauderhaft.

Auch die Erhaltung des Buschwerks, der Sträucher an den Bachufern und an den Waldrändern ist der das Herz erfreuenden und der Land- wie der Forstwirtschaft so nützlichen Singvögel sowie der Fische wegen zweckmäßig. Im Interesse des Wildes, das den Wald belebt, soll man nicht jedes Wieschen aufforsten wollen. Sorgen wir, daß der vorhandene Wald gut bewirtschaftet wird, dann dürfen wir schon ein Opfer bringen. Gerade das schönste Stimmungsbild entsteht durch das Zusammenwirken von Wald, Wasser, Wiese und Wild. Dafür bietet unsere Darmstädter Umgebung zahlreiche Belege.

Besondere Freude empfindet der Waldfreund bei dem Beschauen mächtiger Waldriesen, alter breitkroniger Bäume, die gewaltig aus der jüngeren Generation hervorragen. Daß bei ihrem Anblick die Gedanken in längst der Geschichte angehörige Zeiten zurückschweifen und manche poetische Ergüsse veranlaßt werden, darf nicht Wunder nehmen. Unsere hiesigen Waldungen sind auch an solchen Baumriesen reich; die meisten sind bedeutenden Männern gewidmet und hierdurch besonders geschützt und geweiht.

Man muß nur einmal in der sogenannten Tanne einen der starken abgewölbten Kiefernoberständer bei untergehender Sonne rot leuchtend im scharfen Gegensatz zu dem Dunkelgrün der Umgebung betrachten, um sich von der Wirksamkeit eines solchen Oberständers in ästhetischer Hinsicht zu überzeugen. Ein solcher Oberständer muß wie der Baum, der schön wirken soll, eine genügend große Krone

besitzen; sie darf nicht dürftig sein. Am deutlichsten tritt das bei alten Eichen hervor. Daß mitunter eine Vorliebe für Karikaturen besteht, ist eine Geschmacksverirrung. Es soll damit nicht gesagt sein, daß jeder Baum wie aus der Büchse geschossen da stehen soll, sondern nur, daß nicht blos der Mißwuchs malerisch wirkt.

Sie werden mich nun fragen, welches sind die schönsten Waldungen? Die Antwort darauf ist nicht ganz so einfach, wie es scheinen mag. Die meisten stimmen ohne weiteres für den Laubwald, was ja auch im großen Ganzen richtig ist; allein der Schwarzwald, die Vogesen, der Thüringerwald mit ihren mächtigen Edeltannen und Fichten, sind sie nicht auch großartig und schön? Anderseits entzückt uns der Vogelsberg mit seinen wundervollen Buchenbeständen.

(Schluß folgt.)

## Kleine Mitteilungen.

**Die Rindenpflege** an älteren Obstbäumen sollte jetzt fortgesetzt ausgeführt werden. Dazu gehört nicht nur das Abkratzen alter Borke, sondern das sorgfältige Verstreichen aller größeren alten Wunden, alte Stumpfe, abgebrochene Äste entferne man dabei stets so daß der Sägenschnitt glatt am Stamm erfolgt und die Wunde mit scharfem Messer nachgeschnitten wird. Um Fäulnis des alten Holzes zu verhüten, verstreiche man solche Wunden mit mit Steinkohlenteer. Größere, hohle Wunden am Stamm und alten Äste sind mit Zement auszumauern und zu verstreichen. Der Kalkanstrich folgt zuletzt, um durch diesen den vorhandenen Moosbildungen entgegenzuarbeiten. Besser ist es noch, den Baum bis in die oberen Teile zu bespritzen. Diese Arbeit kann mit jeder Rebspritze ausgeführt werden und ist in größeren Pflanzungen mit den bekannten Baumspritzen von Hinsberg oder Fitz auszuführen. Bei alter, harter Rinde und wo Schildläuse, Blutlaus angetroffen wird, benutze man das in unserem Blatte wiederholt empfohlene „Tub", auch „Tendrin" oder in argen Fällen eine Beimengung von Carbolineum zur Kalkmilch. Besonders gut verteilt sich Carbolineum mit Schmierseife verbunden.

**Raupennester** entferne man jetzt.

Bäume, welche **umgezweigt (gepfropft)** werden sollen, sind schon jetzt bei den Winterarbeiten abzuwerfen

**Reiser** schneide man möglichst noch im Januar.

**Frühbeete** zur Anzucht von Salat, Gurken, Radies lege man an geschützten Stellen des Gartens an, verwende frischen Pferdemist und sorge für gleichmäßige Verteilung und sorgfältiges Antreten. Gute Decke ist nötig und bei der Bestellung das Öffnen der Fenster, damit der Kasten abdünsten kann.

**Samenbestellung** für Gemüse und Blumensamen stelle man schon jetzt sorgfältig zusammen und benachrichtige den Gärtner, damit frühzeitiges Eintreffen und gute Wahl erfolgen kann.

In Winterruhe befindliche **Zimmerpflanzen** gieße man jetzt nur aufs dringlichste

**Ziersträucher** im Garten, **Stachel- und Johannisbeersträucher** schneide man jetzt aus. Bei den frühblühenden Ziersträuchern, welche vor dem Laube blühen, lasse man aber den Rückschnitt bis nach der Blüte. Bei Johannisbeeren beschränke man sich auf Herausschneiden alter Teile und falscher Zweige die auf den Boden sinken, junge starke Schosse lasse man zur Neubelebung des Strauches und nehme wenige alte Äste heraus.

**Druckfehlerberichtigung.** Seite 201 v. Js. muß es heißen: aculeatus statt aculactus; Jaburan statt Saburan; fol. var. statt sol vittatis; Carex statt larex.

Druck und Verlag von Wilh. Traumüller in Oppenheim.

Nr. 2. XXV. Jahrgang. Februar 1906.

# Monatsschrift

## des Gartenbauvereins zu Darmstadt.

## Praktische Worte

der Belehrung zur Hebung des

## Wein-, Obst- und Gartenbaues.

Herausgegeben von der Großherzoglichen Wein- und Obstbauschule zu Oppenheim am Rhein unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner.

Verantwortlich für die Redaktion: Fachlehrer Pfeiffer, Oppenheim.

LIBRARY N. Y. STATE COLLEGE OF AGRICULTURE ITHACA, N. Y.

### Aus dem Verein.

Vorstandssitzung am 23. Januar 1906 unter Vorsitz des Herrn Präsidenten Dr. Merck. Anwesend waren die Herren Müller, Becker, Noack, Schmidt, Stapel, Poseiner, Thies, Wenz, Kötter, Weigold.

Der Vorsitzende verliest zunächst ein Dankschreiben des Herrn Bürgermeisters Dr. Gläßing für die zu Neujahr übersandte Palme und weiter ein Dankschreiben des Herrn May für gewährte Jahresvergütung. Zur Kenntnis gebracht wurde sodann ein Brief des Herrn Architekten Fuchs vom 4. d. Mts., wonach derselbe bereit ist, den entfernten Fußboden des angekauften Gartenhäuschens auf seine Rechnung erneuern zu lassen. Ein Gesuch des Gartenbau-Vereins Kassel wird dahin erledigt, daß für die in Frage kommende 50jährige Jubiläums-Ausstellung ein Ehrenpreis im Werte von zirka 40 Mk. beschafft werden soll.

Die Anmeldungen zur Aufnahme in den Verein von den Herren Kaufmann P. Reinhardt und J. Fehrer finden keine Beanstandung.

Verlesen wurde dann weiter eine Einladung der American Philosophical Society, Philadelphia zur Feier des 200jährigen Geburtstages von Benjamin Franklin und ein Offertbrief der Firma Hohmann Darmstadt für den Druck der in Aussicht genommenen Festschrift des Vereins.

In der nun folgenden ausgedehnten Besprechung wurde der Text für die neuen Statuten festgestellt, wie solche der am 1. Februar einzuberufenden Hauptversammlung zur Genehmigung unterbreitet werden sollen.

---

Monatsversammlung am 1. Februar 1906 unter Vorsitz des Herrn Landesökonomierat Goethe in Anwesenheit von 104 Mitgliedern und einiger Gäste.

Die zur außerordentlichen Hauptversammlung erhobene Monatsversammlung wurde von dem Vorsitzenden mit Bekanntgabe der in voriger Vorstandssitzung neu aufgenommenen 2 Mitgliedern eröffnet.

Sodann wurde zu einer paragraphenweisen Verlesung des Statutenentwurfes geschritten und derselbe im einzelnen, wie im ganzen ohne Einspruch seitens der Versammlung angenommen.

Herr Professor Völsing sprach dann in außerordentlich fesselnder Weise über die verkehrten Volksansichten, sowie die unanfechtbaren Beobachtungen der Naturforscher bezüglich des Regenwurmes.

Diese Beobachtungen ergeben ein wesentlich anderes Bild sowohl für den Körperbau, wie auch für seine Lebensweise.

Der Vortrag soll in der Monatsschrift zum Abdruck kommen. Reicher Beifall seitens der Mitglieder, dem Herr Landesökonomierat Goethe nochmals mit Worten des Dankes Ausdruck gab, folgte dem durch Bilder und Zeichnungen unterstützten, sehr lehrreichen Vortrag.

Die übliche Pflanzenverlosung bildete auch diesmal den Schluß der Versammlung.

---

Die nächste Monatsversammlung findet Donnerstag den 1. März abends 8 Uhr im Fürstensaal, Grafenstraße 16 statt.

---

Der Gesammtauflage der heutigen Nummer liegen zwei Prospekte bei, worauf wir unsere Mitglieder besonders aufmerksam machen.

1. Der Firma Hermann Hesse, Dresden, Manufaktur künstlicher Blumen.
2. Der Firma F. Schacht, Braunschweig, über Obstbaumkarbolineum.

---

### Alpenveilchen. (Cyclame persicum.)

(Zu dem Bilde auf Seite 19.)

Die Alpenveilchen sind stets die Lieblinge des Blumenfreundes gewesen, sie sind uns als eine Art Auferstehungspflanze bekannt, die in der blumenarmen Zeit durch andauernden, duftigen Flor erfreuen. Nach der Blüte senken sie ihr müdes Haupt und beschließen ihre Wachstumszeit, nachdem die Blätter dürr zu werden beginnen, mit schweren, runden Samenkugeln. Dann beginnt die Ruhepause, in welcher die Alpenveilchen keiner Wassergabe bedürfen. Sie bleiben in diesem ruhenden Zustande bis gegen Mitte des Sommers, um dann bei neuer Bewässerung wieder fröhlich zu treiben, mit dem dunkelgrünen Blätterschopf eine große Zahl Knospenanlagen zu schaffen, aus denen im Winter, oft schon im späten Herbst, die munteren farbigen Blütenköpfe hervorlugen. Natürlich verläuft der Werdegang für die kleinen Lieblinge noch weit besser, wenn sie nach der Ruhepause von der alten, ausgezehrten Erde befreit und in recht nährstoffreiches, lockeres Erdreich gesetzt werden, um aus dem nährstoffreichen Bett umso freudiger hervorzuschießen. Auch kann man das alte Alpenveilchen erst auf einem gut zubereiteten Mistbeet auspflanzen, unter Glasfenstern pflegen, und später eintopfen; überhaupt gedeiht es während des Sommers am besten

Digitized by Google

er dem schützenden Glase der Mistbeetfenster, das bei starkem menschein mit Reisern beschattet, und durch Ueberspritzen reichlich feuchter Luft versehen wird. Nicht ohne günstigen Einfluß bleibt reiches Besprengen der das Mistbeet umgebenden Wege und — e Luftzufuhr. Letztere kann auf beste Weise, namentlich nach dem bst hin, zugeführt werden, indem man die Glasfenster auf ein tell, etwa eine handhoch über dem Blattwerk der Pflanzen auflegt; treist die belebende, sauerstoffreiche Luft ungehindert über das em- sprießende Alpenveilchen.

Schwieriger, aber von weit größerem Erfolge begleitet, ist die ucht der Pflänzchen aus Samen, wie es in Gärtnereibetrieben üchlich ist. Solche Pflanzen sind weit schöner und blühwilliger. chmäßige, aber nicht zu große Feuchtigkeit, neben einer lockeren

- oder Moorerde, unter guter Luftversorgung, sind die Haupter- rnisse für ein gutes Gelingen der Kultur. Gute Erden oben chneter Art sind in jedem Gärtnereibetriebe vorrätig.

Kilian.

---

## Ist die Anwendung der Bordelaiser Brühe beim Weinstock gefährlich?

Von Dr. Franz Muth, Lehrer für Naturwissenschaften.

Aus Winzerkreisen wird uns eine durch Tagesblätter verbreitete rnungstafel" aus dem 12. Hefte der von Professor Dr. G. Jäger in tgart herausgegebenen Monatshefte zur Aeußerung zugesandt.

Digitized by Google

Nr. 1 dieser Warnungstafel lautet: „Der Gesundheit schädlich ist neuer Wein aus gekupferten Weinbergen, vor dem wir wieder wie in den Vorjahren eindringlich warnen. Anhaltender Genuß solchen, schon am Geschmack als kupferhaltig erkennbaren Weins muß zu Vergiftungserscheinung führen. Leider greift der Brauch des Kupferns immer mehr um sich und wird wohl erst aufhören, wenn die Erkrankung der Reben an Kupfervergiftung dem Weingärtner die Augen öffnet."

Diese Ausführungen warnen also aus zwei Gründen vor der Anwendung der Bordelaiser Brühe zur Bekämpfung der Blattfallkrankheit der Reben: 1. soll der Wein von Reben, die mit Kupferkalkbrühe bespritzt wurden, für den Menschen durch seinen Gehalt an Kupfer gesundheitsschädlich sein und 2. soll die Rebe durch dieses selbst vergiftet und krank werden.

Wenden wir uns zunächst zum ersten Punkt. Es ist selbstverständlich, daß man im Anfang der Verwendung der Bordeaux-Brühe zur Bekämpfung der Blattfallkrankheit sich die Frage vorgelegt hat, ob dadurch nicht vielleicht Kupfer in den Wein gelangen könnte. Alle Untersuchungen, die in dieser Beziehung durch Sachverständige ausgeführt wurden, ergaben, daß der Wein von mit Bordelaiser Brühe gespritzten Reben entweder gar kein oder nur Spuren von Kupfer enthielt; solche Spuren finden sich übrigens bekanntlich auch nicht selten in Weinen, die von nicht gespritzten Weinbergen stammen. Selbst im süßen Most von öfters mit Kupferkalkbrühe während des Sommers behandelten Reben sind nur minimale, für die Gesundheit ungefährliche Quantitäten Kupfer nachzuweisen. In manchen Gemüsekonserven finden sich größere Mengen dieses Metalls, wie in solchen Mosten, ohne daß wir durch deren Genuß Schaden leiden.

Wir haben uns die Mühe genommen, einen „Neuen" auf seinen etwaigen Gehalt an Kupfer zu untersuchen. Das Resultat war das gleiche, wie bei früheren derartigen Untersuchungen. Auch geschmacklich war Kupfer nicht nachzuweisen. Was für Weine der Verfasser der Warnungstafel in dieser Beziehung untersucht hat, weiß ich nicht. Auch weiß ich nicht, ob er vielleicht über ein Geschmacksorgan verfügt, das dem anderer Weinkenner in der hier in Betracht kommenden Richtung überlegen ist.

Soviel mir bekannt, sind seit der Anwendung der Kupferkalkbrühe in unseren Weinbergen noch nirgend unzweideutige Vergiftungserscheinungen durch Kupfer im Weine, der von bordelaisierten Reben herstammte, beobachtet worden. Ich glaube deshalb, es wäre viel besser, wenn solche Leute, die sich die an sich löbliche Aufgabe gestellt haben, über das leibliche Wohl und Wehe ihrer Mitmenschen zu wachen, beim Wein in anderer Richtung tätig wären und dafür sorgen würden, daß man weniger stark gezuckerte und nicht so stark direkt vor dem Konsum geschwefelte oder eventuell gar kranke, essigstichige Weine bekommt. Von Vergiftungserscheinungen durch Kupfer habe ich bisher nie etwas bei mir bemerkt, aber von den Weinen der angeführten

Qualität könnte ich manches traurige Lied singen. Es ist also eine durch nichts bewiesene Behauptung, wenn in der Warnungstafel von Vergiftungserscheinungen durch Kupfer im Weine infolge Verwendung der Bordeaux-Brühe gesprochen wird. Es ist vollständig überflüssig, dem Publikum Angst vor Vergiftungsgefahren zu machen, wo tatsächlich keine Gefahr vorliegt. Auch darf man überzeugt sein, daß unsere Gesundheitsbehörden sich längst darum bekümmert hätten, wenn es wirklich nötig gewesen wäre.

Wir wenden uns nun zum zweiten Punkte, der Vergiftung und Erkrankung der Reben durch die Bordeaux-Brühe. Es scheint beinahe, als ob dem für das Wohl der Menschheit so besorgten Verfasser der Warnungstafel die große Gefahr und die großen Verluste, welche die Peronospora unserem Weinbau gebracht hat, nicht ganz bekannt sind. Wie könnte er sonst auch schreiben: „der Weingärtner werde wohl erst aufhören zu kupfern, wenn die Erkrankung der Reben an Kupfervergiftung ihm die Augen öffne!“ Ach ja, so etwas schreibt sich ja so leicht, aber ich glaube, wenn der Warnende Weingutsbesitzer und auf den Ertrag seiner Weinberge angewiesen wäre, die Augen würden ihm vor Rührung bald übergehen, wenn er seinem Grundsatz in der Praxis treu bleiben wollte! Ich meine, die traurigen Erfahrungen, die viele Winzer im vergangenen Sommer mit der Peronospora machen mußten, werden ihnen die Augen geöffnet haben und sie werden nun sehen, daß ihre Arbeit verloren ist, wenn sie ihre Reben nicht zur richtigen Zeit und in richtiger Weise mit Bordeaux-Brühe behandeln. Es hat ja nicht an Weingutsbesitzern gefehlt, die sich lange nicht zur Anwendung der Kupferkalkbrühe entschließen konnten. Aber schließlich hieß es eben stets: biegen oder brechen und sie mußten sich, wenn sie nicht finanziell zu Grunde gehen wollten, in das Unvermeidliche fügen. Es ist ja absolut kein idealer Zustand, wenn wir gezwungen sind, die Reben jeden Sommer verschiedenemal mit Bordeaux-Brühe zu bespritzen; das kostet Zeit und Geld. Aber das einzige Mittel, das wir zur Zeit kennen, unsere Reben und unsere Trauben vor der Peronospora zu schützen und gesund zu erhalten, ist gerade die so verdächtigte Bordeaux-Brühe. Wenn der Verdächtiger sie also beseitigt wissen will, so ist es auch seine Pflicht, uns anzugeben, wie wir ohne sie auskommen können. Warten, bis die Peronospora vielleicht wieder von allein verschwindet, das geht aus verschiedenen Gründen nicht gut; auch ist nach den bisherigen Erfahrungen beinahe zu befürchten, daß bis dahin auch die Reben verschwinden. Also vorerst werden wir in unserem Interesse der richtigen Bespritzung unserer Reben mit Bordeaux-Brühe im Sommer ganz besondere Sorgfalt widmen und wegen unserer und unserer Mitmenschen Vergiftung durch den Wein infolge der Kupferung der Reben können wir gerade so ruhig schlafen, wie bisher.

## Zimmers Frühzwetsche,
### eine beachtenswerte Neuzüchtung.

(Mit Abbildung.)

Von Direktor Schüle in Vendenheim bei Straßburg i. E.

Die schönen Erfolge, welche auf dem nahezu weltbekannt gewordenen Bühler Frühobstmarkte mit der in der zweiten Hälfte des Monats August ihre Reife erlangenden, im Bühlertal — im Dorfe Kappel-Windeck — heimischen „Bühler Frühzwetsche", welche sich gleich der Hauszwetsche aus Wurzelschößlingen — irrtümlich gewöhnlich kurz „Ausläufer" oder Wurzelausläufer genannt — echt erhält, erzielt worden sind, hat zu ihrer Aufnahme in den Baumschulbetrieb und

hierdurch zu deren Weiterverbreitung anderorts und zwar nicht allein im Großherzogtum Baden, sondern auch im übrigen Deutschland und selbst in den Nachbarstaaten geführt. Es scheint darum erklärlich, daß die Eigentümer solcher Anlagen in der Bühler Gegend mit einer gewissen Besorgnis der Zeit entgegen sehen, zu welcher dieser auswärtige Mitbewerb, veranlaßt durch die Ueberproduktion, sich durch Rückgang der Marktpreise der Bühler Frühzwetsche unangenehm bemerkbar macht und bereits auf Mittel und Wege sinnen, durch welche ein Ausgleich errungen und damit einem Verluste an ihrer Einnahme, d. i. einer Verminderung der Rente aus dem in den Obstpflanzungen angelegten Kapital vorgebeugt werden kann. Man glaubte dies durch Einfuhr wertvollerer, zu gleicher Zeit oder früher reifender anderer Zwetschen- und Pflaumen-Sorten erreichen zu können, war aber bei der zu diesem Zwecke getroffenen Sortenwahl nicht sehr glücklich, indem die Früchte

dieſer Sorten teils weniger für den Transport geeignet, teils zu kleinfrüchtig ſich erwieſen. Nur 2 gleichfalls badiſche Sorten ſcheinen den Anforderungen der meiſt aus fremden Händlern beſtehenden Abnehmer auf dem Bühler Markte zu entſprechen und darum ſchon jetzt volle Beachtung zu verdienen. Es ſind dies: 1. die von Herrn Landwirtſchaftsinſpektor Stengele aus Bühl in Ebersweier bei Offenburg aufgefundene: „Ebersweier Frühzwetſche“, welche ſchon gegen Ende Juli zeitigt, und 2. „Zimmers Frühzwetſche“, deren Fruchtreife auf die erſte Hälfte des Monats Auguſt fällt. Beide Sorten ſind ſchon darum äußerſt willkommene Vorläufer der Bühler Frühzwetſche, weil ſie mit dieſer neben der ſchönen Entwicklung, Geſundheit, Fruchtbarkeit und Dauerhaftigkeit des Baumes, die vorzügliche Transportfähigkeit der Frucht vereinen und dabei ſie durch frühere Reife noch übertreffen. Auf eine, wie angenommen wird, aus einem Wurzelſchößlinge in dem Garten des Herrn Rebbauers Lienhard Zimmer in Lauf, einem maleriſch am Fuße der Burg Neu-Windeck zwiſchen Bühl und Achern, bezw. zwiſchen Ottersweier-Hub und dem bekannten Schlachtorte Sasbach, nicht weit von dem Turennedenkmale gelegenem Dorfe, entſtandene Frühzwetſche wurde im Jahre 1900 der eifrige Obſtzüchter Top. Fuß aus Ottersweier gelegentlich ſeiner Anweſenheit daſelbſt durch den Eigentümer aufmerkſam gemacht. Letzterer ſtellte Herrn Fuß auf deſſen Wunſch auch Edelreiſer dieſer Sorte zur Verfügung. Sofort nahm Herr Fuß dieſelbe in Vermehrung und veredelte nach und nach auch über 100 Standbäume, welche zum Teil ſchon Ertrag liefern, ſo daß Herr Fuß bereits im Jahre 1905 davon 6 Zentner (50 kg) zu je 25 M. alſo zum doppelten Durchſchnittspreiſe der Bühler Frühzwetſche abgeben konnte. Gelegentlich eines Ausfluges mit den Teilnehmern an dem von mir geleiteten Hauptkurſus zu Straßburg traf ich Herrn Fuß und ſeine Familie am 7. Auguſt v. Js. mit der Ernte und dem Verkaufe von „Zimmers Frühzwetſche“ beſchäftigt an und hatte dabei die beſte Gelegenheit, von der Vortrefflichkeit dieſer Sorte und dem herrlichen Wuchſe und der Fruchtbarkeit des Baumes mich und auch hinlänglich davon zu überzeugen, daß dieſelbe die weiteſte Verbreitung verdient. Ueberragt ſie doch in der Tat die „Bühler“ durch feineren Wohlgeſchmack, bedeutendere Größe — 10 mittelgroße Früchte haben ein Gewicht von 500 gr. folglich 1 Pfund! — und um mindeſtens 8, in günſtigeren (wärmeren) Lagen ſelbſt 14 Tage frühere Reife. Bei Neuanlagen wird darum auch dieſer Sorte bereits vielfach vor der (kleinfrüchtigen alten) Bühler Frühzwetſche der Vorzug gegeben und dürfte deshalb ein Anbauverſuch mit ihr kaum jemand bereuen. Von Herrn Fuß können ſtarke fertige Hochſtämme zu verhältnismäßig niedrigem Preiſe bezogen werden. Am Pflanzmaterial zur Anſtellung von Verſuchen mit dieſer ausgezeichneten Neuheit fehlt es daher nicht mehr. D'rum wohlan an's Werk!

## Grevillea robusta.

(Zu beistehendem Bilde.)

Ein eigenartiges, faßt einer Farrnpflanze ähnliches Gewächs ist Grevillea robusta; eine von jenen wenig bekannten, bescheidenen Pflanzen, die vermöge ihres apparten Aussehens sich ihre Freunde zu erwerben vermögen. Von saftig-dunkelgrünem Aussehen, ist das zierliche Blatt besonders interessant durch seine braunroten Stile und Adern auf der Unterseite. Wenn auch gesagt werden muß, daß sich diese dankbare Pflanze an lichtreichen Plätzen besser entfaltet, so ist andererseits aber auch bekannt, daß sie noch an halbschattigen Plätzen des Gartens gedeiht, als Einzelpflanze im Rasen, oder zur Unterbrechung der Einförmigkeit in geschlossenen Pflanzengruppen ihre Wirkung nie verfehlt. Auch als Zimmerpflanze läßt sich Grevillea und das noch bei niedrigerer Temperatur verwenden. Ferner ist sie als junge Pflanze sowohl, als durch ihr Laub zur Ausschmückung der Festtafel in blumenarmer Zeit oder mit Blumen, hier das graziöse Farrnkraut ersetzend, hoch zu schätzen. Die von diesem dankbaren Pflänzchen geforderte Pflege ist gering; eine mäßig feuchte Erde zu zwei Teilen aus Laub- und Mistbeeterde sagt ihr sehr gut zu. Sie fordert nicht unbedingt eine Wald- oder Moorerde, obschon sie für gewöhnlich unter den, nur in solcher Erde gedeihenden Neuholländern kultiviert wird. Die Anzucht ist für den Liebhaber weniger zu empfehlen, der Bedarf an Pflanzen daher besser aus der Gärtnerei zu decken. Bemerkt sei noch, daß die Pflanze eine nicht zu hohe Temperatur in ihrem Winterquartier fordert.

Kilian.

---

## Aus der Generalversammlung des Obst- und Gartenbauvereins für den Kreis Worms

am 18. Februar 1906.

Der große Festhaussaal war sehr gut besetzt; die große Zahl der Teilnehmer bekundete, mit welch' großem Interesse den Erörterungen zur Förderung des Obstbaues im Kreise Worms gefolgt wird. Herr Geheimrat Dr. Kayser eröffnete die Versammlung mit dem Ausdrucke der Freude über den Beweis des großen Interesses für die Sache unter herzlicher Begrüßung der Anwesenden, insbesondere in recht herzlichen

Worten des Vortragenden, Herrn Landesökonomierat Goethe-Darmstadt. Nach Erledigung der wichtigen geschäftlichen Punkte und der Besprechung des Geschäftsberichtes des Kreisobstbautechnikers Mazarin, erteilte Herr Geheimrat Dr. Kayser Herrn Landesökonomierat Goethe das Wort zu seinem interessanten und lehrreichen Vortrage. Des weitgehenden Interesses wegen, für die bedeutungsvollen Fragen, die der Vortragende in so vollkommener Weise löste, sei hier unseren Lesern der Vortrag in seinen wesentlichen Punkten wiedergegeben. Herr Landesökonomierat Goethe betonte einleitend, daß der Kreis Worms infolge seiner Lage nicht nur in Hessen, sondern wohl in ganz Deutschland zu den besten Obstbaulagen gehöre, daß aber andererseits der Obstbau, wie in Hessen überhaupt durch die intelligente Bevölkerung sehr gut aufgenommen und wie z. B. im Kreise Worms durch die Kreisbehörde, insbesondere das große Interesse des Herrn Kreisrat Geheimrat Dr. Kayser sehr gefördert würde. Auch habe der Kreis Worms in dem amtierenden Kreisobstbautechniker einen Fachmann, der schon viel herumgekommen und reiche Erfahrungen gesammelt habe, die von bestem Einflusse auf den Obstbau des Kreises geworden seien. Die günstigen Verkehrsverhältnisse haben, wie die Ausstellungen der letzten Jahre ebenfalls gezeigt haben, dem Kreise Worms als Obstbaugebiet einen Weltruf geschaffen. Der Kreis Worms sei nun schließlich ein Teil des hessischen und dieser ein Teil des deutschen Obstbaues. Und es sei zu erkennen, daß durch ganz Deutschland ein großer Verbrauch an Obst gehe. Und zwar sei durch die Zunahme der Bevölkerung, durch Zunahme des Wohlstandes und die Bemühungen der Aerzte ein großer Obstverbrauch konstatiert worden. Die ungemeine Zunahme des Obstgenusses beweist die große Einfuhr ausländischen Obstes. Letztere habe in den letzten Jahren 30 bis 50 Millionen Mark pro Jahr und im Jahre 1904 40 Millionen Mark betragen. Dagegen mache die Ausfuhr deutschen Obstes nur fünf Prozent der Summe der Einfuhr ausländischen Obstes aus Wenn, wie im Jahre 1904 trotz der großen Ernte noch für so große Summen eingeführt wurde, so sei das ein Beweis dafür, daß unseren Züchtern noch das kaufmännische Geschick fehle und in Ermangelung dieses noch große Mengen Obst nicht genügend verwertet würde. Das Ausland sei hierin bedeutend voraus und könne der Deutsche vom Auslande nur lernen. Doch selbst bei guter kaufmännischer Verwertnng würden die deutschen Ernten nicht ausreichen um den Bedarf zu decken, weshalb eine Ausbreitung des deutschen Obstbaues dringend nötig ist. Durch die Zölle werde ferner das Obst für die Obstkäufer nur verteuert und doch sollte das Obst ein Nationalgenußmittel sein. Es ist daher allerorten die größte Anstrengung nötig, damit der Bedarf durch eigene (heimische) Erzeugnisse gedeckt werde. Das ist nicht so leicht, da gewöhnlich mit aller Sicherheit nur alle zwei Jahre auf eine gute und etwa alle drei Jahre eine Mittelernte zu rechnen ist.

Zu der Frage: Leistet der Kreis Worms schon sein Möglichstes

oder kann er seinen Obstbau noch ausdehnen? Die Möglichkeit einer Vergrößerung der Kultur liegt nach den Ausführungen des Redners vor, nur ist dabei noch über das „Wie?" zu entscheiden. Empfehlenswert sei es, zwischen dem a) extensiven, b) intensiven Obstbau zu unterscheiden. Der erstere, auch als Zwischenobstbau zu bezeichnen, ist der eigentliche „landwirtschaftliche" Obstbau, bei dem darauf zu achten ist, daß die Bäume in größeren Abständen zu pflanzen sind, damit die landwirtschaftliche Kultur ausführbar wäre. Wie z. B. in der Frankenthaler Gegend (Weisenheim) bediene man sich der Rebe als Zwischenpflanzung, deren Trauben als Tafelobst zum Versand gelangen, der Rest der wenig guten, zum Versand ungeeigneten Trauben findet zur Weinbereitung seine Verwendung und zwar zur Herstellung des Haustrunkes. Für diesen Obstbau sei man bei Auswahl der Baumform mehr zum Halbstamm übergegangen, weil dieser infolge der großen Kronenausbreitung in der Lage sei, den Stamm gegen große Hitze und ebenfalls gegen Frost zu schützen. Den intensiven Obstbau könne man auch als Reinobstbau bezeichnen, bei solchem wird das ganze Feld dem Obstbaum überlassen und als Unterkultur vorzugsweise das Gemüse und Beerenobst in Frage kommen. Die üblichen Baumformen beim intensiven Obstbau sind der Halbstamm und der Buschbaum. Der letztere sollte aber vorerst nicht empfohlen werden, da er in seiner Leistung noch zu wenig bekannt sei. Die bisher vorgenommenen Prüfungen der Rentabilität der Buschobstkulturen ist als eine zuverlässige noch nicht anzusehen. Der Halbstamm dagegen sei mehr bekannt und auch mehr zu berücksichtigen. Bei diesen Anlagen solle man sich hüten Ländereien zu verwenden, die einer bedeutenden Verbesserung bedürfen. Meliorationen seien jedenfalls als zweckmäßig nicht anzusehen. Man nehme mehr Bedacht darauf, nur den besten Boden herauszusuchen.

Das Klima kann im Kreise wohl als günstig bezeichnet werden, obschon auch ungünstige Stellen vorkommen, z. B. die den Spätfrösten sehr ausgesetzten Flächen; sie sind für die Obstkultur möglichst nicht in Anwendung zu nehmen, da alle Frostabwehrmittel bisher noch keine Sicherheit böten, wie das aus den Weinbaugebieten bekannt ist. Die Lage kann eine ebene sein, sollte aber bei schweren Böden eine Abdachung nach Süden haben. Der Boden ist im Kreise Worms fast in allen Arten anzutreffen. Der Sandboden sei meist nicht geeignet für Obstkultur, da er zu arm ist und die Bäume die ganze Kraft brauchen um ihre Wurzeln zu erzeugen. Trotzdem gibt es Sandböden, die sich für Obstbau wohl noch ganz gut verwenden lassen, wenn sie in ihren oberen Schichten viel Humus besitzen. Lösboden dagegen ist zu wenig geeignet, da er unter Trockenheit leidet und um brauchbar zu werden große Mengen Dünger fordert. Der Lehmboden ist der geeignetste, besonders wenn er eine Tiefe bis zu einem Meter hat. Der Untergrund spielt eine ebenso große Rolle und kommt es meist vor, daß die Besitzer ihren Boden in der Tiefe zu wenig kennen. So

macht z. B. Lett. im Untergrunde kalt; Lösboden mit Kalkuntergrund (landläufig salpeterhaltig) ist fest, läßt das Untergrundwasser nicht nach oben und Niederschläge nicht nach unten hindurch, verhindert auch das Hindurchdringen der Wurzel. Ebenso sind Kies- und Tonschichten führender Untergrund für den Obstbau ungeeignet. Das Wasser spielt im Obstbau eine große Rolle und ist einträglicher Obstbau ohne Wasser nicht möglich; je leichter der Boden, desto nötiger ist die Bewässerung. Man sollte, wenn irgend möglich Bewässerung durchführen. Andererseits ist aber stauendes Grundwasser nicht vorteilhaft. Dagegen sind zeitweise Ueberschwemmungen von Vorteil, weil sie gewissermaßen düngend wirken. Bei hohem Grundwasserstande empfiehlt es sich die Bäume auf Hügel oder Dämme zu pflanzen, wie eine solche sehr interessante Anlage an der Großh. Wein- und Obstbauschule zu Oppenheim bestehe, und auch an den Rheindämmen instruktiv dargestellt werde.

Zu der Auswahl der Obstarten und Obstsorten empfiehlt Redner nur das beste und einträglichste zu pflanzen. Es ist als ein Fortschritt zu bezeichnen, wenn eine Gemeinde sich auf eine Sorte oder Art beschränkt wie z. B. Ulsheim in Frühobst, Gimbsheim in Pfirsich, Bühl in Baden in Frühzwetschen. So hat Bühl mit seinen umgebenden Orten (30) im letzten Jahre neunhunderttausend Mark für Bühler Frühzwetschen eingenommen. Für den Wormser Kreis sei auch die Aprikosen- und Pfirsichkultur sehr zu empfehlen, da diese Kultur sehr lohnend und noch wenig verbreitet ist. Es werde mit diesen Obstarten vielleicht oft auch ein Fehler dadurch gemacht, daß man sie zu geschützt pflanzt, weil sie aus wärmerem Klima stammen. Doch haben sie in ihrer Heimat keine Spätfröste auszuhalten. Es sollte erwogen werden, ob nicht außerhalb der Grenze der Spätfröste zu pflanzen sei. Im Sandboden scheint die Kultur auch nicht so recht angebracht zu sein, da dieser zu arm ist und die Lebensdauer der Bäume dann eine kurze ist; sie verlangen den besten Boden. Wenn in Betracht gezogen wird, daß ein Baum oft 1½ bis 2 Zentner Früchte hat, so ist wohl zu beachten, daß das auf die Dauer nur bei reichlicher Ernährung und Bewässerung möglich ist. In Lehm- oder Tonböden wird die Lebensdauer sicher eine längere sein. Die Aprikose verlangt auch einen kalkhaltigen Boden, während das bei Pfirsich, die mehr Wasser fordert, nicht zutrifft. Auch die Unterlage, welche bei Anzucht der Bäume verwendet wird, hat einen großen Einfluß. Es sind davon vier bis fünf Arten bekannt, doch welche für bestimmte Böden in Frage kommen, bestehen keine Erfahrungen. Es sollte daher der Verein eine Versuchspflanzung in Pfirsich und Aprikosen anlegen, um festzustellen welche Sorten für die verschiedenen Böden in Frage kommen. Da noch wenig Konkurrenz vorhanden, sollte diese Prüfung dringend erfolgen.

Auch die Sorten, die ja durch das Normalsortiment des Vereins bereits festgestellt sind, sollten nur in den reichtragendsten zur Anpflanzung kommen. Hier ist auch bei der Verteilung von Edelreisern

vorteilhaftes Wirken möglich. Ganz besonders sollten nur Reiser von sehr reichtragenden Bäumen zur Verteilung gelangen. Das Licht hat eine große Bedeutung für das Baumwachstum, weshalb von zu enger Pflanzung der Bäume nur abzuraten ist. So z. B. ist es verwerflich zwischen Halb- und Hochstämme in allen Abstufungen noch andere Formen zwischen zu pflanzen. Hinsichtlich der Düngung sei vielfach die Ansicht vertreten, der Baum hole sich alles aus dem Untergrunde, was durchaus nicht zutrifft. Es beweise schon das Wohlbefinden der Obstbäume in gutgedüngten Gemüsekulturen, daß eine Düngung nötig ist. Von allen Düngern sind für Obstbäume die flüssigen vorzuziehen.

Klee und Gras verwirft Redner in Obstkulturen, namentlich aber sollte Klee nicht gebaut werden, da er dem Boden zu viel Wasser entzieht. Gras dagegen sollte nur in sehr gutem Boden und dort angebaut werden, wo es, wie häufig im Flugsand zur Befestigung dient. Die Pflege der Obstbäume, insbesondere eine intensive Bekämpfung der Schädlinge und Krankheiten hat noch besser zu geschehen, darin ist der deutsche Obstzüchter noch weit zurück. Obwohl vonseiten der Behörden alles getan werde, müsse man in diesem Falle doch darauf rechnen, daß es von Züchtern selbst ausgehe. Die gemeinsame Bekämpfung oder eine solche durch Unternehmer würde sich wohl noch am besten und billigsten ausführen lassen, wie auch dadurch eine rechtzeitige Ausführung gesichert wäre. Ferner solle man anstreben, dem gemeinsamen Verkauf des Obstes Bahnen zu brechen. Gute Sortierung, Ernte und gemeinsame einheitliche Verpackung durchführen; dabei würde auch eine reelle Bedienung der Käufer möglich, was wohl jetzt nicht immer geschehe. Der Vortragende schließt mit den Worten: wenn in den Ausführungen auch nichts Neues gegeben sei, so sei es doch der Weg, den man gehen müsse, um im Obstbau voran zu kommen. Die Ausführungen wurden mit lebhaftem Beifall aufgenommen, Herr Geheimrat Dr. Kaiser dankt in herzlichen Worten für die lehrreichen Ausführungen.

Herr Gräf-Monsheim wirft die Frage auf, ob mit der Anwendung des Carbolineum im Obstbau schon definitive Resultate vorliegen. Die Frage wurde von verschiedener Seite beantwortet und zwar mit dem Ergebnis, daß nur gereinigtes Carbolineum, dann aber auch nur als Radikalmittel bei Blutlaus- und Schildlausplage oder bei erhärteten Krebswunden in Frage kommen könne, nicht aber sei es zu empfehlen alljährlich einen Anstrich auszuführen. Eine Frage über den Krebs beantwortet Herr Landesökonomierat Goethe dahin, daß das Auftreten des Krebses nicht bei allen Sorten gleich und auch meist in ungünstigen Kulturverhältnissen, namentlich nassem kalten Boden wahrzunehmen sei. Es lasse sich sogar durch entsprechende Kulturverbesserung der Krebs oft ganz gut beseitigen. Es folgt der Bericht des Kreisobstbautechnikers Herrn Mazarin, der sehr viel lehrreiches enthält und auf den wir in der nächsten Nummer des Blattes eingehend zurückkommen werden. Um ca. 5 Uhr 15 schloß Herr Geheimrat Dr. Kayser die

ammlung mit dem Danke an den Herrn Referenten und die Ver-
nlung, die allen Ausführungen ſo aufmerkſam gefolgt war.

Carl Pfeiffer.

## Cineraria hybrida stellata.

(Zu nebenſtehendem Bilde.)

Die Cinerarien ſind unter den weichkrautigen, reichblühenden, jährigen Blütenpflanzen zu den dankbarſten zu zählen. Beſonders bar ſind ſie auch zu allerlei Blumenſchmuck im Zimmer. Wenn nicht gerade in der Anzucht ſo einfach zu behandeln, da ſie leicht h Blattläuſe, auch Mehltaupilze leiden können, ſo bereitet die Pflege, welche bis zum Einwintern im Miſtbeetkaſten erfolgen kann, keine ſo großen Schwierigkeiten für den züchtenden Gärtner, deſſen Kulturumſicht und Achtſamkeit über die Schäden hinweghilft. Der Blumenfreund aber iſt zur Frühjahrszeit in der Lage durch Erwerb dieſer dankbaren, vielfarbig vorhandenen Blüher ſein erſtes Blumenbeet im Freien zu ſchaffen. Die Cineraria iſt ferner ein lieber Freund im kühleren Treppenhaus, im ſeltener oder oft im Frühjahr garnicht mehr geheiztem Zimmer, da ſie mit niedriger Temperatur nicht nur fürlieb nimmt, ſondern ſogar in trockener heißer Luft ihres ſchönen ſaftigen Blattkleides verluſtig geht. Eine der dankbarſt blühenden, beſonders größeren Exemplare iſt die

1 Meter hoch werdende Cineraria im nebenſtehenden Bilde; ſie ſich viele Freunde erwerben.

S. H.

## Einiges vom Walde und der Waldſchönheitspflege.

rtrag im Gartenbauverein zu Darmſtadt am 8. Dezember 1905
gehalten vom Geh. Oberforſtrat Dr. Walther.

(Schluß.)

Wir kommen der Sache ſchon näher, wenn wir nach dem Standfragen. Auf ungünſtigem Standorte gedeihen noch die Nadelhölzer

Digitized by Google

und bilden ansehnliche Bestände, während hier die edlen Laubhölzer vielleicht nur kümmerlichen Wuchs zeigen, und wir bei ihrem Anblick die Empfindung haben: Hier ist der Natur Gewalt angetan, hierhin gehören anspruchslosere Holzarten.

Natürlich gibt es eine Reihe Zwischenstufen, deren Schilderung mich zuweit führen müßte. Nicht unerwähnt soll aber bleiben, daß die Auswahl unter den Waldbäumen namentlich bei Hinzurechnung einzelner Ausländer nicht so beschränkt ist, daß wir nicht die Möglichkeit zur Abwechselung hätten.

Wie erfrischend gleich einer Oase in der Wüste wirkt eine Laubholzgruppe im einförmigen Nadelwalde; der schon durch Einpflanzung anderen Nadelholzarten bewirkte Wechsel im Nadelholz selbst belebt das Bild. Betrachten Sie an der Straße nach Griesheim im Kiefernwalde die Fichten und namentlich die Douglasfichten und Weymouthskiefern, so werden Sie mir Recht geben. Einzelne Lärchen frei über ihre Waldgenossen hervorragend schmücken namentlich im Frühling die Landschaft, ebenso die zeitig austreibende Birke, Weide u. s. w. Ein zusammenhängender Nadelwald wirkt übrigens durch die Farbenabstufungen in Grün doch großartig namentlich im Winter, wie ein Blick z. B. von der Marienhöhe aus uns zeigt.

Im allgemeinen besteht eine Vorliebe für den gemischten Wald, der ja auch waldbaulich große Vorzüge besitzt, dessen Bewirtschaftung allerdings an den Forstmann große Anforderungen stellt. In ästhetischer Beziehung ist es wichtig, daß der gemischte Wald die Möglichkeit gibt, standortsgemäß zu wirtschaften und einzelne seltenere Holzarten wie z. B. die Elsbeere, den Speierlinge und einzelne Fremdlinge mit ihren prachtvollen bunten Herbstblättern an geeigneten Stellen anzubauen. Auch hierfür finden Sie in den Darmstädter Laubwaldungen, in der Bergstraße u. s. f. reichliche Belege.

Um auch unseren Nachkommen gesunde Bäume zu überliefern, müssen wir den Wald verjüngen, wobei alle wirtschaftlichen Maßnahmen unter dem Gesichtswinkel der Waldschönheit zu prüfen sind. Ist nun solches geschehen und der Jungwuchs wächst heran, dann hat man nur den einen Wunsch, daß er vor allen Gefahren befrei bleiben möge. Genug, wenn Hitze, Frost, Insekten und Pilze ihn dezimren. Aber wenn gar die Gattung homo sapiens ihn bedroht, so tut dies nicht nur jedem Forstmann sondern auch dem Naturfreunde wehe. Bös- und mutwillig, auch gedankenlos werden die schönsten und wertvollsten Triebe, das sind die Gipfeltriebe, abgeschnitten oder gar abgerissen, um bald darauf wieder in den Müllkasten oder in den Ofen zu wandern. Warmherzige Waldfreunde bekämpfen erfreulicherweise diesen Unfug prosaisch und poetisch.

Schule und Presse müssen uns im Kampfe gegen jene Unsitte unterstützen. Leider sind es gerade unsere Damen, die gerne die größten

Sträuße nach Hause schleppen, obwohl dies eigentlich dem ihnen angeborenen haushälterischen Sinne und ihrer bekannten Ordnungsliebe widerspricht. Tannäste tun es doch auch; es müssen nicht gerade die Gipfeltriebe die Zimmer schmücken. Seien Sie mir nicht böse, wenn ich meinem Herzen Luft gemacht habe. Im Stillen geben Sie mir doch Recht.

Jedes von uns muß, da wir, wie oben bemerkt, den Wald als Gemeingut in ethischer Hinsicht betrachten, sein Teil zu dessen Erhaltung beitragen. Unsere Kinder sollen uns einmal in dieser Hinsicht keine Unterlassungssünden vorwerfen. Der Wald, den C. M. v. Weber, Kreutzer, Mendelssohn, Silcher, Mozart, Wagner u. a. m. durch die Musik und Goethe, Schiller, Uhland, Franz von Kobell, von Eichendorf und viele andere poetisch gepriesen haben, soll nach Riehl der Turnplatz der Jugend und oft auch die Festhalle der Alten sein.

Wie Sie alle wissen, ist die Forstverwaltung in Hessen bestrebt, nicht den Naturfreunden den Waldbesuch zu verkümmern, sondern zu erleichtern. Allenthalben werden schöne bequeme Spazierwege angelegt. Bänke aufgestellt — hier in Darmstadt geschieht dies durch den Verschönerungsverein — Durchblicke geschaffen, Felspartieen zugänglich gemacht. Dies alles sind forstästhetische Aufgaben. Als eine solche ist auch zu betrachten, daß wir bei Errichtung von Brücken, Hütten und Häusern im Walde nicht gleich mit dem allerdings bequemen und vielfach billigeren Eisen kommen, das unnatürlich im Walde aussieht, sondern daß wir möglichst Holz und Stein verwenden. So sind neuerdings im Odenwalde bei Beerfelden, bei Jugenheim und im oberen Vogelsberg Blockhäuser an den größeren Pflanzgärten von unseren Oberförstern errichtet worden, die in die Wald-Landschaft vorzüglich passen.

Bei meinen Ausführungen hatte ich immer nur den Hochwald im Auge. Nur er genügt allen ästhetischen Anforderungen. Nicht aber ist dies bei dem Niederwald, am wenigsten bei dem Eichenschälwald der Fall. Recht schön kann ja ein Mittelwald mit mächtigem, altem Oberholze sein, doch befriedigt er in wirtschaftlicher Hinsicht nicht und paßt zudem nur für wenige Standorte z. B. für Auen. Am wohlsten fühlen wir uns im Hochwald mit seinem Wechsel in den Altersstufen. Ueber oder neben flottwachsender Schonung stehen mächtige breitkronige Althölzer von 100 und mehr Jahren. Weiterhin begegnen wir prächtigen Stangenhölzern, von denen man hoffen darf, daß sie einst unseren Nachkommen dieselben wertvollen und schönen Althölzer in gesunder Form liefern werden, wie wir sie jetzt in jener ältesten Klasse bewundern können. Nur der Kurzsichtige begreift nicht, warum auch im Walde der ewige Kreislauf Gesetz ist.

Wollte ich eingehender die Waldschönheitspflege behandeln, dann müßte ich Ihre Geduld zu lange in Anspruch nehmen. Es soll mich freuen, wenn mir durch meine Ausführungen der Nachweis gelungen

ist, daß die Forstwirtschaft bestrebt ist, immer mehr eine Forstkunst zu werden. Die beste Lehrmeisterin dabei ist und bleibt die Natur selbst. Sie kann man nachahmen aber nicht verbessern.

---

## Kleine Mitteilungen.

Täglich bringt uns die Post jetzt die Preisbücher der Gärtnereien und wir beeilen uns die Einteilung und Bepflanzung unserer Gärten, vorerst auf dem Papier, vorzunehmen, um danach unser Samenbestellungen einrichten zu können.

Bei den Sämereien für den Gemüsegarten möchte empfehlen auch den Speisekürbis: „locozelle von Tripolis" mitzuwählen. Er ist rankenlos und findet deshalb wohl überall einen Platz. Da er nach dem Rezept der Zuckergurken eingemacht, ganz vorzüglich schmeckt, kann er sehr wohl als Ersatz der nicht immer reiche Ernte bringenden Gurken gelten.

Aus den vielen Radiessorten sind l. Nr. Eiszapfen, Würzburger Riesen und als besonders zierend, deshalb aber nicht minder wohlschmeckend die Sorte „Triumph" — weiß mit roten Zeichnungen — hervorzuheben.

Daß sich die Juli Stangenbohne als überaus reich tragend, dickfleischig und früh reifend erwiesen hat, ist wohl hinlänglich bekannt; ebenso daß die als Buscherbse, ohne Reisig, zu ziehende, „verbesserte Wunder von Amerika" sehr zu empfehlen ist.

Von den Tomaten habe die pflaumenförmige König Humbert und die runde „Phänomenal", bisher noch allen Sorten vorgezogen. Sie reifen früh, bringen sehr reiche Ernten und haben roh wie eingemacht noch Jedermanns Beifall gefunden.

Es würde erstens zu weit führen jede Gemüseart hier zu erwähnen, zweitens aber auch zwecklos sein, da sich die Sortenwahl auch nach der Bodenbeschaffenheit und Lage der Gärten richten muß und am besten von jedem Gartenbesitzer selbst erprobt wird.

Elly Weydemann.

---

## Neue Bücher.

Die Weltfirma Ernst Benary-Erfurt überreichte uns soeben die zweite Lieferung ihres vortrefflich gelungenen und im Selbstverlage herausgegebenen Gemüsealbum. Als Kunstwerke ersten Ranges präsentiert uns die geschmackvolle Mappe je ein Sortiment: 1. Carotten, 2. Möhren, 3. Rettige, 4. Kopfsalate, 5. Radieschen, 6. Kohlrabi, 7. Rabinschen (Feldsalat). Zur Erleichterung der Sortenwahl ist das vorliegende Werk das einzige und erstklassige seiner Art und kann Interessenten warm empfohlen werden. P.

---

Druck und Verlag von Wilh. Traumüller in Oppenheim.

# Inserate.

einspaltige Petitzeile von 45 mm oder deren Raum kostet 25 Pfennig;
Preis für größere Aufträge und Beilagen nach Vereinbarung.

# Hydraulische Pressen

mit zwei ausfahrbaren Körben.

**Obst- u. Traubenmühlen, Rundkeltern, Kastenkeltern**

in allen Grössen.

## Ph. Mayfarth & Co.

**Frankfurt a. M.**

**Gutachten.** Die von der Firma Ph. Mayfarth & Co. in Frankfurt a. Main der Königlichen Lehranstalt
n Obstwasch- und Zerkleinerungsanlage, sowie die hydraulische Wein-
HPR 2 haben bisher vollauf zufriedenstellend gearbeitet. Beide Anlagen zeichnen
ch solide Arbeit, sowie durch leichte und bequeme Handhabung bei grösster
ähigkeit aus.
enheim a. Rh., den 17. November 1905.

Königliche Lehranstalt für Wein-, Obst- und Gartenbau.
Wortmann, Direktor.

## S. KUNDE & SOHN

**DRESDEN-A-127, Kipsdorfer-Str. 106.**

Spezialfabrik für **gärtnerische Schneidwerkzeuge.**

Gegründet 1787.

Neuer Hauptkatalog 112 kostenlos.

**dliche Formen — Dauerhafteste Konstruktion — Feinste Qualität**
**Vollständige Garantie für jedes Stück.** (3

hüge unaufgefordert fast täglich eingehende glänzende Anerkennungsschreiben stehen
ktnahme bereit.

**. Frisch**
**nheim a. Rh.**
ein Lager in allen
**Wein-, Likör- und**
**achen, Korken,**
**Kapseln;** ferner:
**l.-Hauenblase,**
**, Asbest,** sowie alle
sonstigen
**-Bedarfsartikel.**

## Alle Baumschulartikel u. Pflanzen

**für den Garten sind am vorteilhaftesten aus dem rauheren Norden zu beziehen.**

Ausführliche Preislisten versendet:

## Joh. Schomerus,

**Gartenverwaltung Evenburg, Leer, Ostfriesland,**

**Baumschulen, Pflanzen- und Samenhandlung.** (9


Digitized by Google

## Zur
# Veredlungszeit.

**Bestes kaltweiches Baumwachs,**
das Ergebnis langjähriger Erfahrung, der besten französischen Marke vollständig gleich, liefert in ½ kg Mk. —.75, ¼ kg Mk. —.50, ⅛ kg Mk. 1.50, 1 kg Mk. 2.50.

## Otto Hinsberg, Obstkulturen
**Nackenheim a. Rhein.**

Proben gratis. Wiederverkäufer Rabatt.

---

# Koche auf Vorrat!

**Weck's Apparate zur Frischhaltung aller Nahrungsmittel**
sind berufen, eine Umwälzung in der Küche aller Länder herbeizuführen.

**Einfach, solide, zuverlässig!**

Seit Jahren haben sich die Apparate in zehntausenden Familien bewährt. Für Hotels, Pensionen, Krankenhäuser, Genesungsheime von epochemachender Bedeutung.

Man verlange ausführliche Drucksachen, sowie Probenummern der Zeitschrift „Die Frischhaltung" von (1

**J. Weck. G. m. b. Haftg.,**
**Oeflingen,**
Amt Säckingen (Baden).

---

**Wir bitten unsere geehrten Abonnenten bei Bestellungen, Anfragen etc. sich stets auf die „Praktische Worte" zu beziehen.**

---

Sensationelle Erfindung zum Schutze der Obstbäume und Weinstöcke

## „Tuv" Deutsches Reichs-Patent No. 127499

tötet radikal Schmarotzer, als Blutlaus, Kommalaus, Schildlaus, Pilze, Flechten, Moos, Schorf etc., schützt vor Flugbrand, Krebs und Wildfrass und bildet frische Rinde.

## Heinrich Ermisch, Chemische Fabrik, Burg b. Magdeburg

Den Alleinverkauf zu Fabrikpreisen für die Kreise Oppenheim und Gross-Gerau habe ich den Herren **Joh. Laubenheimer**, Gärtnerei, **Oppenheim** und **Georg Reichardt**, Kaufmann, **Nierstein**, übertragen.

---

# Wilh. Traumüller
**Buchhandlung, Oppenheim a. Rh.**

hält sich zur prompten Lieferung sämtlicher

## Gartenbau-Zeitschriften

angelegentlichst empfohlen.

---

**Schwefelschnitten,**
nichtabtropfend, mit Asbesteinlage, ges. gesch., anerkannt **bester Fassbrand**, sowie alle übrigen Qualitäten auf Tuch oder Papier in nur tadelloser, arsenikfreier Ware liefert die Spezialfabrik (8

**Robert Drexhage**
vorm.
**Marflius & Drexhage**
**Wiesbaden.**

Versand nach allen Plätzen. Muster u. Preisliste kostenlos.

---

**Rebscheeren**
**Ausbrechmesser**
**Schnitzheben**
**Wingertssägen**
**Okuliermesser**
**Baumkratzen**
**Pfahlheben**
**Rotehacken**
sowie sämtliche

**Garten- u. Wingertsgeräte**
empfiehlt in Ia Ware billigst

**Carl Schweizer**
4) **Oppenheim.**

XXVI. Jahrgang. Januar 1907.

# Monatsschrift

## Gartenbauvereins zu Darmstadt.

## Praktische Worte

der Belehrung zur Hebung des

## ein-, Obst- und Gartenbaues.

usgegeben von der Großherzoglichen Wein- und Obstbauschule

zu Oppenheim am Rhein

unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner.

ortlich für die Redaktion: Fachlehrer Pfeiffer, Oppenheim.

### Aus dem Verein.

#### Monatsversammlung

Januar 1907, unter Leitung des 1. Vorsitzenden in Gegenwart von 93 Mitgliedern.

e heutige Versammlung, zugleich Hauptversammlung, wurde rrn Dr. Merck mit herzl. Begrüßung und den besten Wünschen Jahreswechsel eröffnet. Nach Verlesung der Namen der ver- n Mitglieder des letzten Vereinsjahres: Frau Prof. Eigenbrodt, Tapezier Eigenbrodt, Frau Brauereibesitzer Fay, Herr Ober- gsrat Dr. Fischer, Herr Bauunternehmer Guth, Frau Kom- rat Keller, Herr Klebe, Eberstadt, Herr Oberlandesgerichtsrat :, Herr Stadtverordneter Müller, Exzellenz Staatsminister Rothe, Dr. Röder, Herr Major Weyland, Freifrau von Schenk zu nstein, Herr Hofbuchdruckereibesitzer R. Wittich, Herr Dr. Paul ehl und Herr Weinhändler Zimmer, ehrt die Versammlung das en der Verstorbenen durch Erheben von den Sitzen. Nachdem er Vorsitzende ausdrücklich die satzungsgemäße Bekanntmachung uptversammlung und ihrer Tagesordnung betont hat, wird mit t in die Tagesordnung von dem Rechner des Vereins die rechnung von 1905 verlesen.

Digitized by Google

Einer Einnahme von 8411.55 Mk. steht eine Gesamtausgabe von 6893 Mk. gegenüber. Der Gesamt-Vermögensstand beträgt 11389 Mk. Die Rechnung ist von 2 Vorstandsmitgliedern geprüft worden, ohne daß sich Anstände ergeben haben, dem Rechner wird infolgedessen mit Ausspruch des Dankes Entlastung erteilt. Da die Versammlung besondere Bemerkungen ebensowenig zur Rechnung, als auch zu dem nun folgenden Voranschlag für das Jahr 1907 zu machen hat, so wickelt sich der geschäftliche Teil glatt ab. Zum nächsten Punkt: Abänderung der §§ 10 und 11 der Satzungen, berichtet der Schriftführer über die Gründe und den vom Vorstande vorgeschlagenen neuen Wortlaut der beiden Paragraphen. Absatz 1 des § 10 soll folgende Fassung erhalten: „Die Leitung und Verwaltung der Vereinsgeschäfte besorgt der Vorstand. Derselbe besteht aus 18 Mitgliedern, welche von der Hauptversammlung auf die Dauer von 3 Jahren gewählt werden. Alljährlich treten 6 Mitglieder aus und zwar die in den ersten 3 Jahren nach der Entscheidung durch das Los und dann nach dem Amtsalter im Vorstand. Die Austretenden sind nicht wieder wählbar, ausgenommen können nur werden die Vorsitzenden, Schriftführer und der Rechner. Der Vorstand hat das Recht sich durch Zuwahl geeigneter Mitglieder zu ergänzen." Bei § 11 soll unter pos. 6 weiter zugefügt werden: „Kleingartenbau", unter pos. 7: „Versuchsgarten".

Da ein Einspruch von keiner Seite erfolgt, so stellt der Vorsitzende fest, daß die beantragte Abänderung ordnungsmäßig von der Hauptversammlung genehmigt ist und bei der nun folgenden Wahl der Vorstandsmitglieder alsbald in Anwendung zu kommen hat.

Die Herren Schmidt und Thies stellen das Wahlergebnis wie folgt fest: Es erhalten Stimmen:

| | |
|---|---|
| Herr Dr. C. E. Merck | 80, |
| „ Landesökonomierat Goethe | 80, |
| „ Hofgärtner Weigold | 80, |
| „ Stadtverordneter Egenolf | 78, |
| „ Kreisobstbautechniker Dorsch | 80, |
| „ Lehrer Grimm | 77, |
| „ Rentner Naumann | 80, |
| „ Vorsteher Voltz | 79, |
| „ Geh. Oberforstrat Dr. Walther | 80. |

Soweit die gewählten Herren anwesend waren, erklärten sie auf Anfrage ihre Bereitwilligkeit der Annahme.

Herr Forstreferendar Ludwig Schuster von Gonsenheim verbreitete sich dann über sein gestelltes Thema: „Schutz der nützlichen Vögel, besonders über das Aufhängen von Nisthöhlen", zuerst über die Gründe, die uns zwingen, Vogelschutz zu treiben. In äußerst interessanter

Weise begründete Redner mit historischem Material, sowie Beobachtungen der neueren Zeit, daß der Vogelschutz nicht nur eine Liebhaberei, eine edle Passion, sondern auch eine unerläßliche Notwendigkeit bei dem heutigen intensiven Betriebe unserer Land- und Forstwirtschaft ist. Diese Verhältnisse können wir den Vögeln zuliebe nicht ändern, aber auf der anderen Seite fallen auch der Genußsucht und der Mode unzählige Opfer zu, die in Garten, Feld und Wald recht bemerkbare Lücken in der Vogelwelt zeigen. Es liegt also in unserer aller Interesse hier soweit möglich Abhilfe zu schaffen. Dies geschieht in erster Linie durch Erhaltung bezw. Schaffung natürlicher Nistgelegenheiten, ferner durch Aufhängen von Nisthöhlen und Brutkästen, sowie schließlich durch eine zweckmäßige Winterfütterung. Seit einer Reihe von Jahren haben sich die von Freiherrn von Berlepsch empfohlenen Nisthöhlen, die einer Spechthöhle nachgebildet sind, als die zweckmäßigsten erwiesen, da dieselben von den verschiedenen Höhlenbrütern am liebsten benützt werden. Redner zeigte in einer durchschnittenen Nisthöhle die Eigentümlichkeit derselben und erklärte, wodurch sich dieselben so vorteilhaft von den verschiedenen anderen Systemen, aus allen möglichen Materialien gefertigt, unterscheiden. Die echten Berlepschen Nisthöhlen sind in unserer Stadt sowohl von der Firma P. Rettig, Soderstraße, wie auch F. Wenz, Markt, in allen Größen zu beziehen. Längere Betrachtungen widmete Redner noch den verschiedenen besonders nützlichen Vogelarten, sowie dem praktischsten Winterfutter. Es wurden die verschiedenen Futterhäuschen vorgezeigt und weiter Futterglocke, Futterhölzer und Futterbäume empfohlen, wie solche seit längerer Zeit durch Freiherrn von Berlepsch Einführung gefunden haben. Reicher Beifall wurde dem Redner seitens der Versammlung gezollt, Herr Dr. Merck verlieh dem Danke Worte und stellte das Thema zur Diskussion. Seitens der Herren Landesökonomierat Goethe, Stadtverordneter Schupp, Professor Völsing und Gerichtsassessor Schmidt wurden noch eine ganze Reihe von beachtenswerten Anregungen gegeben. Um die Sache praktisch zu fördern wurden von dem Verein aus 100 Broschüren „Futterplätze für Vögel im Winter“ von Prof. Dr. Liebe an die Anwesenden verteilt. Herr Landesökonomierat Goethe machte noch auf eine Neuerscheinung des Büchermarktes aufmerksam „Gartengestaltung der Neuzeit“ von Willy Lange, und empfahl solches zur Neuanschaffung. Mit der nächsten Nummer der Monatsschrift wird jedem unserer Mitglieder ein diesbezüglicher Prospekt zugehen, weiter könne jedem Interessenten auf desfallsigen Wunsche das Werk zur Einsicht vorgelegt werden. Den Schluß bildete die gewohnte Blumenverlosung.

---

## Wie ernähren wir unsere Topf- und Gartengewächse am besten?

Vortrag gehalten bei der Monatsversammlung des Gartenbauvereins Darmstadt am 6. Dezember 1906, von Dr. Münzinger, Abteilungsvorsteher an der landwirtschaftlichen Versuchsstation Darmstadt.

Meine Damen und Herren! Der Zweck des Anbaus von Gartenpflanzen ist, dem Garten einen Ertrag an eßbaren, zur Ernährung des Menschen tauglichen Gewächsen abzugewinnen oder in demselben einen Flor von blühenden Pflanzen zu erzeugen, der den Menschen in seinen Mußestunden durch seine Schönheit oder durch seinen köstlichen Geruch labe. Durch den Anbau dieser Pflanzen im Topf wollen wir uns die Möglichkeit verschaffen, die Blumen auch in unsere Wohnräume transportieren zu können, um auch im Winter, wenn draußen die Vegetation ruht, Genuß von ihnen zu haben und um zu verhindern, daß diese Blumen den Winter über durch den Frost notleiden. Wir freuen uns über das Wachsen und Gedeihen dieser unserer Lieblinge und wir ärgern uns, wenn sie plötzlich ihr Wachstum einstellen, die Köpfe hängen lassen und verdorren, ohne daß wir ihnen helfen können. Jede Hausfrau ist stolz darüber, in ihrem Zimmer eine möglichst große Menge üppig blühender und saftig grüner Pflanzen zu haben und sie wacht ängstlich darüber, daß die Blumen nicht ohne Wasser bleiben und daß sie nicht dadurch in ihrem Gedeihen gestört werden. Damit meint sie genug getan zu haben und nicht genug wundern kann sie sich, wenn trotz ihrer sorgsamen Pflege ab und zu einer ihrer Blumenstöcke doch nicht mehr mitmacht und nicht mehr vorwärts kommen will.

Im Garten, soweit er nicht unter der Pflege eines Gärtners von Beruf steht, ist es nicht anders. Er wird fleißig umgegraben, gerecht, gesät und bekommt, wenn möglich und wenn solcher zu haben ist, wohl auch einmal einen Wagen voll Stallmist als Düngung — damit aber glaubt man genug getan zu haben. Wenn dann die Erträge nicht den Erwartungen entsprechen, so frägt man sich vergeblich, warum will nun gerade bei Dir gar nichts gedeihen und warum lassen in Deinem Garten die Erträge von Jahr zu Jahr nach.

Die Antwort auf diese Frage ist in gar vielen Fällen eine sehr naheliegende und bei einigem Nachdenken kann wohl jeder diese Antwort finden. Wo etwas gedeihen soll, sei es nun Mensch, Tier oder Pflanze, dort muß eine immerwährend fließende Quelle der Nahrung vorhanden sein, denn von nichts kommt nichts, ob dies nun in der Kinderstube, ob im Stall oder ob es im Garten der Fall ist. Also Nahrung wollen unsere Pflanzen, wenn sie uns auf der andern Seite mit einem Ertrage an Früchten oder mit einem Flor von Blüten erfreuen sollen.

### Wie geben wir nun unseren Pflanzen die ihnen nötige Nahrung und wie ernährt sich denn die Pflanze?

Die Antwort auf diese Frage ist schon etwas schwerer. Wir

können sie durch eine bloße Besichtigung der Pflanzen nicht finden, denn da sehen wir nur, daß die Pflanzenmasse immer größer wird und wir vermuten, da wir das Wasser auch in den Boden geben müssen, daß die Nahrungsaufnahme der Pflanze durch die Wurzel aus dem Boden geschieht, daß es also der Boden sein muß, der der Pflanze ihre Nahrung gibt und daß wir deshalb gut daran tun, *für unsere*

**Versuche mit Möhren.**

Die Gefäße hatten eine überall gleich starke Düngung von Phosphorsäure und Kali erhalten und waren außerdem gedüngt worden mit:

| 0 g | 1½ g | 3 g | 4½ g Salpeterstickstoff. |
|---|---|---|---|
| Ertrag vom Gefäß: | | | |
| 57 g | 229 g | 418 g | 491 g Kraut. |
| 318 g | 1121 g | 1615 g | 2059 g Möhren. |

*Topfpflanzen einen fruchtbaren Boden zu verwenden und unsere Gärten, wenn möglich auch in eine Gegend zu bringen*, wo wir hören, daß dort der Boden ein besonders fruchtbarer sei. Wenn wir glauben, daß damit das Rätsel gelöst wäre, so werden wir unter Umständen nach kurzer Zeit auch wieder enttäuscht sein. Wohl ist ein fruchtbarer Boden, der viele Pflanzennährstoffe enthält, im Stande, unsere Pflanzen länger zu ernähren als

dies ein magerer, nährstoffarmer Boden tun kann, aber, — auch ein Brunnen kann leergeschöpft werden, — auch diese Menge von Nährstoffen wird weniger und nach einiger Zeit stehen wir eben wieder vor der Frage, was nun?

Immerhin haben wir aber erfahren, daß die für die Pflanzen notwendigen Nährstoffe zum Teil im Boden vorhanden sind und daß die Pflanze sie von dort herausnimmt. Ich sage zum Teil, denn ein anderer Teil wird von der Pflanze aus der Luft vermöge der Blätter aufgenommen, und gerade dieser andere Teil bildet nachher den Hauptbestandteil der Pflanze, es ist der Kohlenstoff, den die Pflanze aus der Kohlensäure der Luft bildet. Für diese Kohlensäure brauchen wir nicht zu sorgen, sie ist in der Luft in großer Menge vorhanden und Menschen und Tiere atmen immerwährend davon aus, auch aus den Kaminen entströmt sie beständig in großer Menge.

## Wie steht es aber mit den aus dem Boden entnommenen Nährstoffen?

Wenn wir den Forscher auf diesem Gebiete fragen, so wird er uns sagen, die und die Nährstoffe braucht die Pflanze, er wird uns dabei etwa 10 verschiedene Stoffe nennen, Stoffe, von denen wir bis dahin vielleicht noch keine Ahnung hatten, so daß wir verwundert weiter fragen werden: und das alles müssen wir der Pflanze resp. dem Boden geben, wenn wir immerwährend gleich hohe Erträge von ihm haben wollen. Ich könnte ihnen diese Stoffe aufzählen, doch ich will dies nicht tun, um Sie nicht mit den vielen, Ihnen zum Teil ganz unbekannten Namen zu verwirren, ich will Sie auch beruhigen und Ihnen sagen, daß es mit den meisten dieser Stoffe ebenso ist, wie mit der Kohlensäure in der Luft, mit den meisten, sage ich, aber nicht mit allen. Drei von den der Pflanze nötigen Stoffen machen nämlich eine Ausnahme insofern, als sie nicht in der Menge in den Böden enthalten sind, daß wir jahraus jahrein nur vom Vorrat schöpfen können, sondern daß sie in manchen Böden gänzlich fehlen, in anderen nur wieder in einer verhältnismäßig kleinen Menge vorhanden sind, sodaß sie nur für eine Zeit lang ausreichen.

Diese drei Stoffe will ich Ihnen auch mit Namen nennen, da sie im Verlauf unseres Vortrages immer wieder vorkommen und da wir sie auch durch die Düngung dem Boden einverleiben müssen. Es ist die Phosphorsäure, das Kali und der Stickstoff. Alle diese drei Nährstoffe sind in weitaus den meisten Böden nicht in ausreichender Menge vorhanden und alle drei müssen wir von Zeit zu Zeit dem Boden wieder einverleiben, wenn wir ihn auf seiner Ertragfähigkeit erhalten wollen. Die Düngerfabrikanten haben auf diese drei Nährstoffe auch Rücksicht genommen und bringen Phosphorsäure-, Kali- und Stickstoffdünger in den Handel.

für uns aber ergibt sich die weitere Frage,

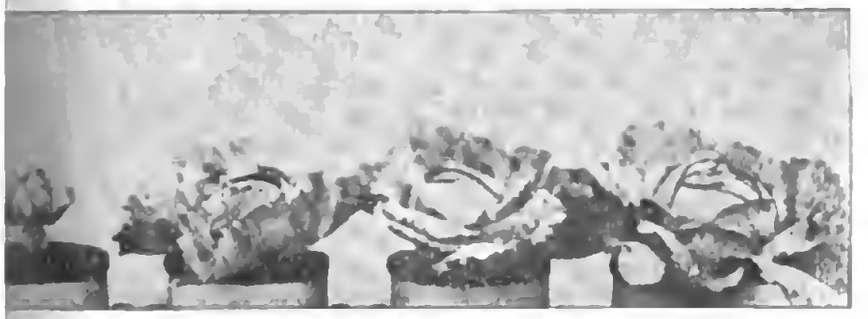
welchen Düngemitteln können wir diese drei nötigen
hrstoffe kaufen und unserem Boden einverleiben?

Zunächst haben wir einen Dünger, der alle diese Nährstoffe

**Versuche mit Weißkraut und Futterrüben.**

Gefäße hatten eine überall gleich starke Düngung von Phosphorsäure und
ten und waren außerdem gedüngt worden mit:

| | | | |
|---|---|---|---|
| g | 2½ g | 5 g | 7½ g Salpeterstickstoff. |
| | Ertrag vom Gefäß: | | |
| g | 1097 g | 2197 g | 2998 g Weißkrautköpfe. |



| | | | |
|---|---|---|---|
| 0 g | 2 g | 4 g | 6 g Salpeterstickstoff. |
| | Ertrag vom Gefäß: | | |
| 157 g | 337 g | 492 g | 666 g Blätter. |
| 368 g | 1371 g | 2114 g | 2533 g Rüben. |

ilt und den wir deshalb einen Universaldünger heißen können.
ist der Stallmist. Er steht unter allen für die Garten- und
uendüngung existierenden Düngemitteln obenan. Während die

Wirkung der übrigen, bes. der künstlichen Dünger nur eine pflanzenernährende ist, ist seine Wirkung eine sehr mannigfaltige.

Er erwärmt den Boden dadurch, daß er ihm eine dunkle Farbe gibt.

Er lockert den festen Boden und macht den Sandboden bindig.

Er erhöht die wasserhaltende Kraft des Bodens und fördert die Durchlüftung.

Er befördert die Bakterientätigkeit.

Er ernährt die Pflanzen vermöge seines Nährstoffgehaltes.

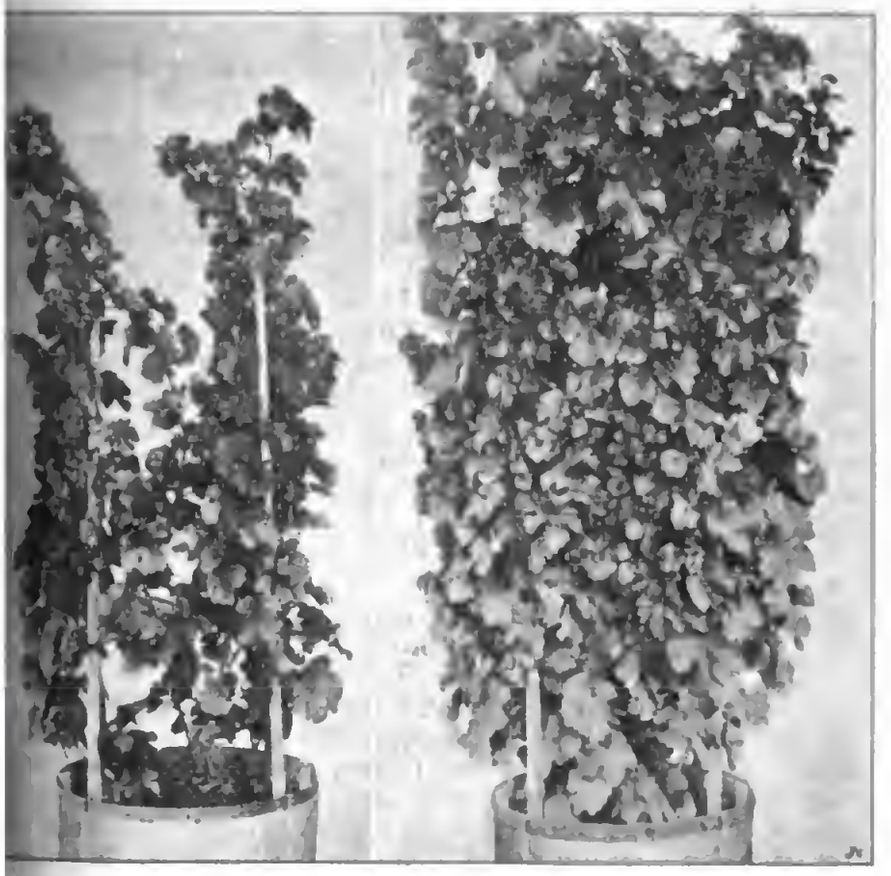
Da wir hauptsächlich den letzteren Punkt heute besprechen wollen, so müssen wir auf ihm etwas länger verweilen, wir müssen hauptsächlich die Frage beantworten, reicht eine von Zeit zu Zeit, wir wollen sagen, alle vier Jahre wiederholte Stallmistdüngung aus, den Pflanzen als Nahrung zu dienen, sofern wir höchste Erträge erzielen wollen?

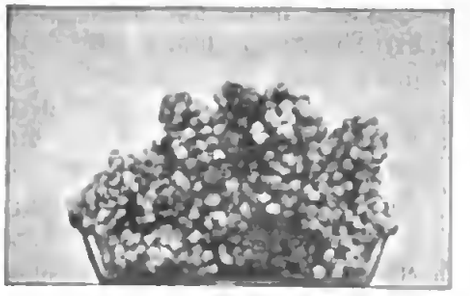
Diese Frage müssen wir entschieden mit nein beantworten. Die Mengen von Nährstoffen, die wir in dieser Zeit aus dem Gartenboden ziehen, sind viel größer als diejenigen, die wir durch den Stallmist in den Boden gebracht haben. Zudem sind eben im Stallmist die Nährstoffe für die Pflanzen nur zum kleinen Teil direkt aufnehmbar, der größere Teil ist zunächst zur Pflanzennahrung unbrauchbar und muß erst durch die Einflüsse der Witterung, der Bearbeitung 2c. aufnehmbar gemacht werden. Sie dürfen sich auch durch die schwarze Farbe der Gartenböden nicht verführen lassen und denken, solange der Boden diese Farbe hat, mangelt es ihm an nichts, das wäre ein ganz falscher Schluß, diese Farbe und damit der Humusgehalt des Bodens hat mit der Fruchtbarkeit desselben gar nichts zu tun. Gehen Sie hinaus und schauen Sie die Böden vieler Wiesen an, Sie werden sehen, daß diese genau dieselbe schwarze Farbe haben und doch nicht im Stande sind, ordentliche Erträge abzuwerfen. Der Gartenhumus ist eben in seiner Zusammensetzung sehr verschieden und die schwarze Farbe rührt nur davon her, daß sehr viel Kohlenstoffsubstanz im Boden vorhanden ist, die, wie wir wissen, eine direkt ernährende Wirkung auf die Pflanzen nicht ausübt.

Also mit Stallmist allein kommen wir nicht aus. Da ist es denn von großem Vorteil, daß wir in den künstlichen Düngern ein Mittel haben, das, was dem Stallmist fehlt, dem Boden einzuverleiben. Man hat in den Kreisen von Gärtnern vielfach eine Abneigung gegen diese Dünger und man hört sehr oft den Ausspruch, bleib mir blos mit dem Zeuge vom Leibe. Der Landwirt denkt ganz anders darüber, er hat längst einsehen gelernt, daß er nur unter Zuhilfenahme von Kunstdüngern im Stande ist, seinen Aeckern rentable Erträge abzunehmen und er hat sich schon ganz an diese Hilfsdünger gewöhnt. Es wäre an der Zeit, daß sie auch in der Gärtnerei mehr Eingang gewännen, denn gerade hier sind sie eigentlich mehr angebracht, als in der Landwirtschaft, — will doch der

## Versuche mit Reben.

Die Gefäße hatten eine überall gleich starke Düngung von Phosphorsäure Kali erhalten und waren außerdem gedüngt worden mit:





0 g Stickstoff
Ertrag an Trauben, Holz und Blätter vom Gefäß:
308 g Trauben
310 g Holz (trocken)
138 g Blätter (trocken).

16 g Salpeterstickstoff.
2470 g Trauben
571 g Holz (trocken)
283 g Blätter (trocken).

Digitized by Google

Gärtner seinem Garten im Jahre nicht nur einmal wie der Landwirt Erträge abgewinnen, sondern mehrere Male und zieht er doch auf diese Weise ganz andere Mengen von Nährstoffen aus seinem Garten heraus als jener.

### Doch woher kommt diese oft vorhandene Abneigung gegen die künstlichen Dünger?

Sie hat ihren Grund nicht in letzter Linie eben darin, daß vielfach die Kenntnisse über die Anwendungsart derselben fehlt. Man hats wohl einmal probiert, aber da man über die Art und Weise der Anwendung nicht richtig orientiert war, hat man es falsch angewendet und die Folge war nun eine schädliche Wirkung des Düngers. Seither hat man keinen Mut mehr, es noch einmal zu versuchen.

Man weiß eben nicht, wie unendlich leichter und bequemer die künstlichen Dünger in ihrer Anwendung sind als der Stallmist und man kennt die Vorteile desselben auf die Gemüse- und Blumenkultur viel zu wenig. Man hat auch vielfach keine Ahnung davon, daß man mit der Stallmistbenützung allein eine große Verschwendung treibt, da man vielfach bei ihrer Anwendung gar nicht das in den Boden hineinbringt, was ihm gerade fehlt.

Nun werden Sie fragen:

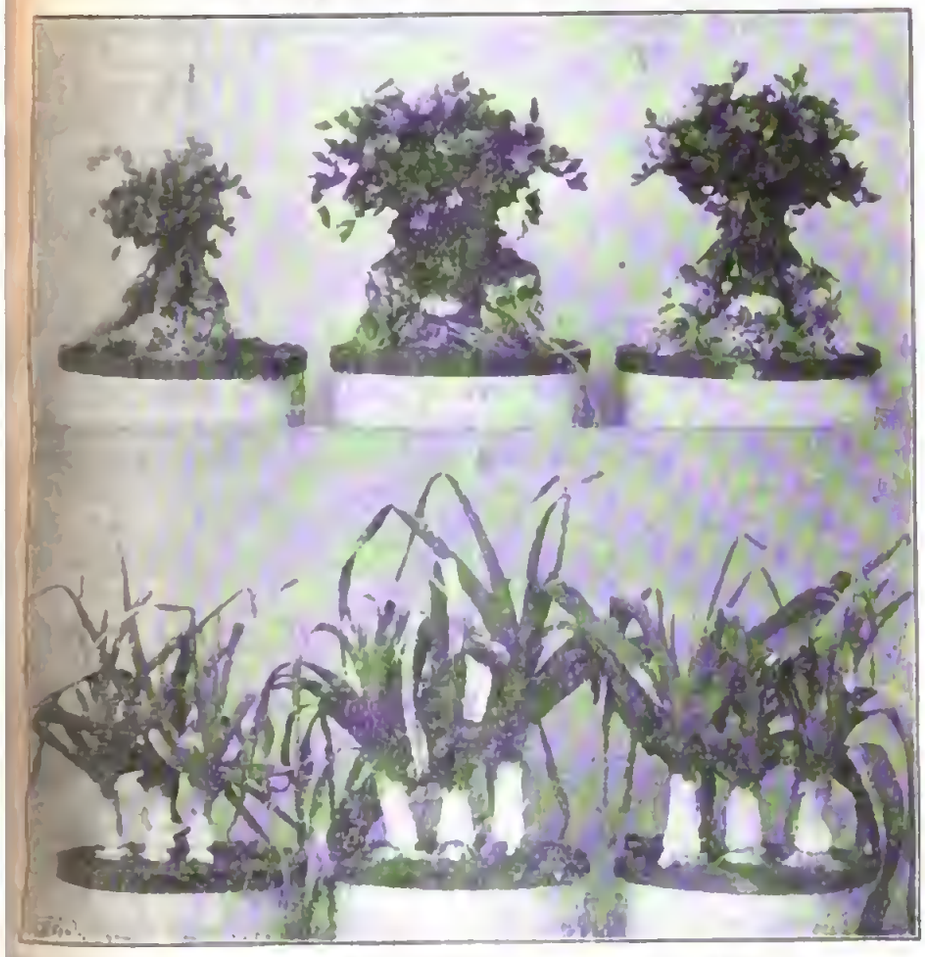
### Welche künstlichen Düngemittel sollen wir denn anwenden, um unsere Kulturen zu höheren Erträgen zu bringen?

Wir haben darin eine große Auswahl, die Düngerindustrie bringt für jeden Nährstoff, den die Pflanzen brauchen, ein besonderes Düngemittel in den Handel. Ich werde Ihnen diese Düngemittel nicht alle mit Namen benennen, das würde Sie nur verwirren und wenn Sie nachher weggingen, würden Sie die Namen alle gar nicht mehr wissen, ich will mich deshalb darauf beschränken, Ihnen die wichtigsten zu beschreiben.

Wir haben am Anfang des Vortrages gehört, daß es besonders drei Nährstoffe sind, die die Pflanzen nötig haben, sie heißen Phosphorsäure, Kali und Stickstoff. Nach ihnen können wir die künstlichen Dünger einteilen in phosphorsäurehaltige, kalihaltige und stickstoffhaltige. Durch diese Düngemittel sind wir in den Stand gesetzt, den Pflanzen so viel zu geben und gerade das zu geben, was sie brauchen, während wir im Stallmist unter Umständen, wenn wir z. B. Stickstoff geben wollen, gleichzeitig viel zu große Mengen von Kali und Phosphorsäure dem Boden einverleiben. Da wir aber die Bestandteile des Stallmistes nicht trennen können, auch nicht im Stande sind, Stallmist so herzustellen, wie wir ihn brauchen, so kommt es, daß unser Gartenboden allmählich einen Vorrat von Kali und Phosphorsäure enthält, daß er aber viel zu wenig Stickstoff den Pflanzen zur Verfügung stellen kann.

Wir kommen somit zu einer weiteren Frage, nämlich der:
Welche Phosphorsäuredünger eignen sich am besten zum Gebrauch im Garten?

**Versuche mit Sellerie und Lauch.**



Düngung: 0. 30 g Nährsalz. 30 g Nährsalz.

Vom Nährsalz wurde die eine Hälfte Ende Juni, die andere Ende Juli, jedes l in 2 Liter Wasser gelöst, gegeben.

Der Ertrag war im Mittel von je 3 Parallelgefäßen der folgende vom Gefäß Pflanzen):

| | Sellerie. | Lauch. |
|---|---|---|
| Ohne Düngung: | 188 g Blätter / 357 g Knollen | 523 g |
| Mit 30 g Nährsalz gedüngt: | 390 g Blätter / 1025 g Knollen | 1193 g |

Hier haben wir es mit zwei Düngern zu tun, dem Superphosphat und dem Thomasmehl. In ihrer Wirkung sind sie

ziemlich gleich, das Superphosphat wirkt etwas rascher. Da aber der Preis des Thomasmehls etwas geringer ist, so ist seine Verwendung nur zu empfehlen. Es eignet sich besonders zur Verwendung, wenn es gilt, beim Rigolen eines Gartenstückes eine Vorratsdüngung mit Phosphorsäure in den Boden zu bringen. Dies kann der Fall sein bei der Anlage von Weingärten, Spargelfeldern, Obstplantagen x. Ich empfehle bei derartigen Anlagen pro 100 qm ca. einen Zentner Thomasmehl mit dem Boden zu vermischen. Dies wird sich bei der Ausbildung und dem Tiefergehen der Wurzeln bald angenehm bemerkbar machen, besonders da die tieferen Bodenschichten meist arm an Phosphorsäure sind.

Das Superphosphat verwende man, wenn es gilt, den Pflanzen eine rasch wirksame Phosphorsäuredüngung zu geben, wenn wir es mit sehr phosphorsäurearmen Böden zu tun haben.

Die Phosphorsäuredüngung hat eine reifebeschleunigende Wirkung, sie trägt auch zu einer gesunden Ausbildung der Pflanzen bei. Und gerade in der Gärtnerei ist es ja von großem Vorteil, die Pflanzen möglichst rasch zur Reife zu bringen, ihre Vegetation möglichst zu beschleunigen, um recht oft von demselben Stück einen Ertrag zu gewinnen.

Die Mengen, die man von den verschiedenen Düngemitteln anzuwenden hat, werde ich nachher bei der Besprechung der Düngung einzelne Pflanzengruppen durchnehmen.

Wir wollen die weitere Frage aufwerfen:

### In welchen Kalidüngern können wir den Pflanzen das nötige Kali geben?

Es sind hauptsächlich zwei Kalidünger, die im Handel vorkommen, der Kainit und das 40%ige Kalisalz. Die Landwirtschaft verwendet hauptsächlich Kainit. Für die Gärtnerei ist dieses Düngemittel aber nicht zu empfehlen, da es sehr große Mengen Nebensalze enthält, die den Gartenpflanzen nicht gut bekommen. Ich empfehle im Gartenbau nur 40%ige Salze zu verwenden. Dasselbe ist in den meisten Düngerhandlungen erhältlich, wo Sie es nicht bekommen, lassen Sie sich nicht bereden, Kainit zu verwenden, sondern sehen Sie zu, daß Sie das Salz in einer anderen Düngerhandlung erhalten. Besonders günstig wirkt das Kalisalz bei Kohl und Rübenarten, auch bei Sellerie, Lauch und Gartenrasen. Zu bemerken ist bei der Kalidüngung, daß sie am besten ist, wenn wir das Kalisalz im Herbst oder in den Wintermonaten bereits geben, oder wenn wir wenigstens dann, wenn es sich um große Mengen handelt, die eine Hälfte im Herbst, die andere Hälfte im Frühjahr geben. Auch darauf müssen wir bedacht sein, daß im Boden immer Kalk vorhanden ist, da sonst das Kalisalz nicht zu seiner vollen Wirkung kommt. Ist ein Boden kalkarm, was wir sehr leicht selbst konstatieren können, dadurch, daß wir

Bodenprobe mit Essig übergießen und zusehen, ob sie anfängt zu
n, was ein Zeichen vom Vorhandensein einer genügenden Kalk-

Versuche mit Fuchsien. (Zweijährige Pflanzen.)

I. Düngung im ersten Jahre: ja. II. ohne Düngung. ja.
III. im zweiten Jahre: ohne Düngung. ohne Düngung.

e ist, ist also ein Boden kalkarm, so geben wir ihm alle drei Jahre
Gabe von ungefähr 6 kg Kalk pro 100 qm. (Forts. folgt.)

## Versuche mit Erdbeeren.

I. II. III.

Aus Ranken erhaltene und im Mistbeet angetriebene Pflanzen wurden am 20. Juli in Töpfe gepflanzt und von da ab bis zum 1. Sept. wie folgt gedüngt:

I. ungedüngt.
II. 2½ g Nährsalz in Form von ½‰iger Lösung.
III. 5 „ „ „ „ „ 1‰ „ „

Die Überwinterung geschah in einer mit Brettern bedeckten Grube.

Vom 9. April bis zum 7. Juli des folgenden Jahres wurde wie folgt gedüngt:

Topf I. ungedüngt.
„ II. 5 g Nährsalz in Form von ½‰iger Lösung.
„ III. 10 g „ „ „ „ „ 1‰iger „

Der vom 11. Juni bis 6. Juli erhaltene Ertrag war der folgende:

10 Töpfe von Versuch I. 862 g Erdbeeren.
„ „ „ „ II. 2035 g „
„ „ „ „ III. 3147 g „

Zur Erzeugung von 1 Kilo Erdbeeren waren 70 g Nährsalz erforderlich, welche 2 Pfg. kosteten.

---

## Kleine Mitteilungen.

**Beim Abkratzen der alten und abgestorbenen Rinde** an unseren Obstbäumen ist Vorsicht zu üben, und vermeide man besonders die Anwendung zu spitzer und scharfer Instrumente. Gar zu oft kann man hierdurch verursachte Verwundungen beobachten, welche nicht selten bei Vernachlässigung der Krebskrankheit Ansiedelungsgelegenheit geben. Mit Vorteil wird vielerorts als einfaches und billiges Gerät eine alte abgängige stumpfe Hacke auf kurzem

Stiel zu dieser Art der Baumbehandlung verwendet, welche vollkommen ihren Zweck erfüllt, aber Verwundungen bei sorgfältiger Handhabe ausschließt. Etwa dennoch entstehende Verletzungen junger Rindenpartien sind baldigst mit Baumwachs oder Teer zu verstreichen.

**Das Schneiden des Steckholzes** von Obst- und Ziersträuchern, welches um die jetzige Jahreszeit erfolgen soll, wird vielfach noch zu umständlich gehandhabt, was auch für das spätere Stecken selbst gilt. In der Regel schneidet man die „Steckhölzer" (je nach Augenzahl 25—30 Zentimeter lang) unten glatt unter dem untersten Auge (Schnittfläche vertikal zur Wachstumsrichtung des Holzes), was bei manchen recht harten Arten nicht immer und für Jeden so bequem ausführbar ist. Weit einfacher und flotter ist folgendes Verfahren, welches in manchen Baumschulen, wo Zeit Geld und ein Erfolg ganz besonders erwünscht ist, angewendet wird. Die Stecklinge werden vom untersten Auge mit zwei Schnitten keilförmig (etwa 2 Zentimeter) zugespitzt, so daß auf der Augenseite die Rinde ganz bleibt. Diese Art des Schneidens ermöglicht, aufgrund der größeren Wundfläche, nicht nur eine reichere Bewurzelung, sondern bedingt auch ein leichteres Stecken ins Erdreich.

**Umzupfropfende Obstbäume** können noch im Januar abgeworfen werden, d. h. man säge die Äste bis auf die zum veredeln geeigneten Stellen ab, wobei darauf zu achten ist, daß die verjüngte Krone möglichst eine pyramidale Form aufweist und an den Enden einige kleinere Seitenzweige, sogenannte Zugäste, verbleiben, welche den zu erwartenden Saftdruck zu regeln haben. Über das Stehen- und Nichtstehenlassen solcher Zugäste herrschen leider die verschiedensten Ansichten. Der Obstbaumbesitzer lasse sich indes nicht beirren und wähle den goldnen Mittelweg, indem er eine mäßige Anzahl beläßt. Ein Erfolg wird dann bei eintretenden unvorhergesehenen Witterungs- und sonstigen inneren Einflüssen um so gesicherter sein. Man achte aber auf das jeweilige Alter der Bäume und bedenke, daß zu alte Bäume die Mühe des Umveredelns nicht mehr lohnen. Es ist dann immer das richtigere, man nützt die vorhandene Obstsorte so lange als angängig aus.

**Künstliche Dünger** können, mit Ausnahme des Chilisalpeters, der im Frühjahr gegeben wird, den ganzen Winter über im Obstgarten Verwendung finden. Man streut den Dünger unter der Kronentraufe der Bäume aus und hackt ihn bei offenem Wetter leicht ein. Regen und Schneewasser befördern ihn mit der Zeit an die Wurzeln.

**Vom Rosenkohl** die unteren Blätter während des Winters zu Futterzwecken zu verwenden, ist sehr nachteilig. Besonders hohe Sorten, welche wenig Schneeschutz erhalten, dürften das Kahlwerden in strengen Wintern sehr übel nehmen. Obgleich der Rosenkohl im allgemeinen als winterhart bezeichnet wird, leiden die Sprossen beim freistellen oft derart, daß sie unansehnlich werden und an Geschmack verlieren.

**Zur Erzielung früher Kartoffeln** ist folgendes beachtenswert: Man bringe etwa Ende Januar die geeigneten frühen Sorten, wie „Erstling", „Frühe Rosen" ꝛc. zum Antreiben in einen mäßig warmen Raum. Zu diesem Zweck verwende man flache Kistchen und lege die Kartoffeln in einer Schicht hinein und streue Sand oder Torfmull dazwischen. Der Sand muß ein möglichst heller sein, damit die Keime kurz und kräftig bleiben. Später werden dieselben in einen lauwarmen Mistbeetkasten gepflanzt oder bei günstigem Wetter frühzeitig ins freie gelegt, woselbst dann event. bei kritischem Wetter leicht zu decken ist.

**Frische Kresse** kann man sich leicht und ohne Vorbereitung verschaffen, wenn man Brettstücke mit Sacktuch bekleidet und nach gründlichem Durchnässen des letzteren die Kressekörner dicht auf dieselben streut. Im warmen Zimmer, etwa in der Nähe des Ofens angebracht, keimen dieselben bald und sind bei regelrechtem Feuchthalten bald schnittfertig. Auf dem Ofen läßt sich

diese „Kultur“ noch beschleunigen, doch muß eine Schüssel oder ein Blechkasten mit Wasser zum verdunsten untersetzt werden. Die Brettstücke können nach dem Abernten stets wieder verwendet werden. Zeitdauer etwa 3 bis 4 Wochen.

**Ein warmes Mistbeet** sollte man nie zu früh, vor Ende Januar anfangs Februar, anlegen, da die Witterungsverhältnisse und kurzen trüben Tage wenig vorteilhaft für Mistbeetkulturen sind. Besser ist es, wenn man frühes Gemüse, wie Salat, Kohlrabi, Blumenkohl ꝛc. vorher in Kistchen mit sandiger Erde ansäet und im warmen Zimmer oder Gewächshaus zu pflanzfertigen Pflänzchen heranzieht. Man säe die Samen aber recht dünn aus, damit ein Umstopfen vor dem Verbringen auf das Mistbeet unnötig wird.

**Treibmelonen und Gurken** legt man am besten direkt ins warme Mistbeet und wartet daher mit der Aussaat dieser verhältnismäßig empfindlichen Gewächse bis zur Aussaat eines solchen. Vorher in Töpfen gezogene Pflanzen stocken gern, wenn die Verhältnisse ein rechtzeitiges Auspflanzen auf's Mistbeet nicht zulassen, weshalb diese Vorkultur nur ausnahmsweise, event. bei Vorhandensein eines feuchtwarmen Gewächshauses zulässig ist.

**Topfpflanzen** sollen im Laufe des Winters öfter geputzt werden, denn bei vielen Pflanzen erzeugt ein unnutz langes Belassen abgestorbener oder faulender Teile ein schnelles Umsichgreifen der Fäulnis. Besonders ist dieses an trüben Wintertagen der Fall. Die Blätter sind nicht abzureißen; man schneide dieselben ab, daß ein kurzer Blattstiel stehen bleibt. Bei den Geranien entferne man auch die an den älteren Trieben sitzenden braunen Schuppen.

Beuß.

**Topf- und Kübelpflanzen** sollten im Überwinterungsraum nie direkt auf einen Zement- oder Steinboden zu stehen kommen. Man soll unter die Töpfe und Behälter Brettstückchen legen, welche wiederum durch Klötzchen hohl liegen, damit Luft durchziehen kann. Auf diese Weise wird verhindert, daß die Wurzeln infolge der anhaltend auf sie einwirkende Kälte des Bodens zurückgehen.

**Der Blattabfall der Myrthen,** worüber häufig geklagt wird, ist meistens die Folge eines zu warmen und dunklen Winterstandortes, wie auch öfters zu starkes Austrocknen hierzu beiträgt. Die Myrthe fühlt sich während des Winters in einem mäßig warmen Raum (etwa bei 8° C.) in der Nähe des Fensters sehr wohl und verlangt daselbst auch mäßiges gießen.

**Unsere immergrünen Gewächse im Garten,** insbesondere besser Thuya, Tannen ꝛc., fallen bei anhaltend starken Schneefall öfters abgeschüttelt werden. Besonders solche Arten, die vom Boden aus verästelt wachsen, also mehrere Stämme bilden, legen sich bei starker Schneelast oft derart auseinander, daß ihre Form auf die Dauer verdorben wird, und nur durch Zusammenbinden wieder hergestellt werden kann. Beuß.

**Edelreiser** die im Laufe des Winters geschnitten und aufbewahrt werden, sollten nur von älteren, im Ertrag stehenden Bäume genommen werden, da dieselben Gewähr für Sortenechtheit und Tragbarkeit bieten. Dieses ist bei Edelreisern, die von jungen, in der Aufzucht befindlichen Bäumchen aus der Baumschule stammen, nicht immer zuverlässig. Die Reiser sind dann gleichmäßig (mit dem untern Ende) im Boden einzuschlagen, wozu ein Platz ausgewählt wird, den die Frühjahrssonne möglichst wenig beeinflußt, sodaß ein vorzeitiges Austreiben derselben vermieden wird. Auch sei hier ergänzend darauf hingewiesen, daß ein zu lange hinausgeschobenes Schneiden der Reiser vielfach nachteilig ist; es soll vor jeglicher Saftregung geschehen. B.

Der Nachdruck einzelner Artikel ist nur mit der ausdrücklichen Genehmigung der Redaktion und genauer Quellenangabe gestattet.

Druck und Verlag von Wilh. Traumüller in Oppenheim

# Inserate.

einspaltige Petitzeile von 40 mm oder deren Raum kostet 25 Pfennig;
Preis für größere Aufträge und Beilagen nach Vereinbarung.

## Bekanntmachung.

er Großh. Wein- und Obstbauschule zu Oppenheim wird vom 29. bis r 1907 ein

## Kursus für Freunde des Obstbaues

i Vorträgen über Bau und Leben des Baumes, seine Ansprüche an Boden, das Pflanzen der Obstbäume, die wichtigsten Baumformen und deren Schnitt, nd Pflege, finden praktische Demonstrationen in den Anstaltsanlagen statt.
Vorträge dauern von 9–11 Uhr vormittags und die praktischen Übungen sind hr nachmittags anberaumt.
r: Fachlehrer Pfeiffer und Gartengehilfe Gruhne.
Kursus ist honorarfrei.
Anmeldungen sind bis zum 28. Januar l. J. an die unterzeichnete Direktion

ehheim, den 9. Januar 1907.

**Großh. Direktion der Wein- und Obstbauschule.**
**Fuhr.**


**aumschulartikel u. Pflanzen**
r den Garten sind am vorteilhaftesten s dem rauheren Norden zu beziehen.
Ausführliche Preislisten versendet:

**Joh. Schomerus,**
erwaltung Evenburg, Leer, Ostfriesland,
mschulen, Pflanzen- und Samenhandlung. (9

**chts Obstbaumkarbolineum**
im Wasser löslich — ist ein anerkanntes, erprobtes Universalmittel gegen alle Schädlinge, Krankheiten u. Wildfraß an Obst- u. anderen Bäumen.

HACHTS BSTBAUM- RBOLINEUM. t. G. M.

Mit Schachts Obstbaumkarbolineum sind die überraschendsten Erfolge erzielt.

Probesendungen gegen Nachnahme od. vorh. Einsendung d. Betrages.
Marke A für unbelaubte Bäume
Marke B für belaubte Bäume
Marke C für Kalkanstrich

| 5 | 10 | 25 | 50 | 100 | kg. |
|---|---|---|---|---|---|
| 2 25 | 4,— | 8,50 | 16,— | 22,— | Mk. |

inkl. Metallkanister u. Holzfässer.
rospekte und illustrierte Broschüren gratis.
**Schacht, Teerproduktenfabrik,**
**Braunschweig.**

Herzog's patentierte
**Stahlwindmotore**

sind die besten der Welt!
Goldne u. silberne Medaille.
30jähr. Erfahrung.
Billigste Betriebskraft für (20 Wasserversorgung.
Sächs. Stahlwindmotoren-Fabrik
**G. R. Herzog,**
**Dresden-A. 147/I.**
Prospekte, Preisliste gratis.

**Chr. Frisch**
**Oppenheim a. Rh.**
empfiehlt sein Lager in allen Sorten Wein-, Likör- und Probeflaschen, Korken, Hülsen, Kapseln; ferner: Ia Hal.-Hausenblase, Gelatine, Asbest, sowie alle 23) sonstigen Kellerei-Bedarfsartikel.


Digitized by Google

# Es ist Zeit

**Leimringe um die Bäume zu legen zum Fangen**

# Frostspannerweibchen.

**Raupenleim H. F.** ist garantiert unempfindlich gegen [illegible] und Regen und bleibt lange klebrig.

1 kg M. —90, 5 kg M. 3.50, 12 kg M. 6.75, 25 kg M. [illegible] 100 kg M. 36.— einschl. Verpackung. Kelle zum Auftragen M. [illegible]

**Präpariertes Papier** 40 m lang, 10 cm breit M. 1.—.

**Otto Hinsberg,** Nackenheim a. Rh.

---

## Koche auf Vorrat!

**Weck's Apparate zur Frischhaltung aller Nahrungsmittel** sind berufen, eine Umwälzung in der Küche aller Länder herbeizuführen.

**Einfach, solide, zuverlässig!**

Seit Jahren haben sich die Apparate in zehntausenden Familien bewährt. Für Hotels, Pensionen, Krankenhäuser, Genesungsheime von epochemachender Bedeutung.

Man verlange ausführliche Drucksachen, sowie Probenummern der Zeitschrift „Die Frischhaltung" von (1

**J. Weck, G. m. b. Haftg.,**
**Oeflingen,**
Amt Säckingen (Baden).

---

**Wein-Etiketten** in schöner Ausführung empfiehlt Wilh. Traumüller.

---

**Rebscheeren**
**Ausbrechmesser**
**Schnitzheben**
**Wingertssägen**
**Baumkratzen**
**Okuliermesser**
sowie sämtliche
**Garten- u. Wingertsgeräte**
empfiehlt in Ia Ware billigst
**Carl Schweizer,**
4) **Oppenheim.**

---

**Reichbewurzelte**
und
**kerngesunde**
# Obstbäume
in allen empfehlenswerten Sorten, sowie
**Formobst**
in musterhafter Ware!
Unser Hauptverzeichnis, das auch unsere reichhaltige Sammlung von
**Stauden,**
**Ziergehölzen und**
**Coniferen**
enthält, wird frei gesandt.
**Goos & Koenemann,**
Baumschulen u. Versandt-Gärtnerei. Großherzogl. Hess. Hoflieferanten.
**Walluf a. Rhein.**
Hessen-Nassau. (19

---

**Alle** Bäume u. Sträu[illegible] i. bekannt best. [illegible] Korrekte Baum[illegible] i. rauh. Lage. Lehrr. Ka[illegible] über all. Wissenswerte mit Abbildung, nebst muster[illegible] Plänen v. Obst-, Park- u. [illegible] gärten kostenlos.
**Josef Koschwa[illegible]**
Miltenberg a. M.

---

Erprobte und bewährte Ne[illegible]
Zimmer's Frühzw[illegible]
(m. vergl. Nr. 2 v. 3. Seite [illegible] übertrifft die bekannte [illegible] Frühreife. Größe und [illegible] Hochstämme liefert a Ex[illegible] 1.—, 1.20, 1.50 u. 2.— M [illegible] Posten billiger.
Jg. Fuss,
Ottersweier
(Baden).

---

**Stachel-** und Joh[illegible] beersetzhol[illegible] sowie alle Sorten Spargelpflanzen, Obstbä[illegible] empfiehlt billigst
**Joh. Ed. Brandmüller**
Gonsenheim, Hauptstraß[illegible]

Nr. 2. XXVI. Jahrgang. Februar 1907.

# Monatsschrift

## des Gartenbauvereins zu Darmstadt.

## Praktische Worte

der Belehrung zur Hebung des

## Wein-, Obst- und Gartenbaues.

Herausgegeben von der Großherzoglichen Wein- und Obstbauschule

zu Oppenheim am Rhein

unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner.

Verantwortlich für die Redaktion: Fachlehrer Pfeiffer, Oppenheim.

### Aus dem Verein.

Monatsversammlung am 7. Februar 1907 abends, unter Vorsitz des II. Präsidenten sind 113 Mitglieder und eine große Anzahl Gäste versammelt.

Nach Eröffnung und Begrüßung der zahlreichen Besucher durch den Vorsitzenden machte der Schriftführer die Mitteilung, daß die geschäftsführenden Beamten des Vereins wie im Vorjahre ihre Funktionen beibehalten werden, daß im weiteren die im § 11 der Statuten vorgesehene Berichterstatter sich wie folgt an die Vorstandsmitglieder verteilen:

für 1. Blumenzucht ꝛc. Herr Inspektor Purpus.
„ 2. Landschaftsgärtnerei Herr Inspektor Stapel.
„ 3. Gemüsebau Herr Hofgärtner Weigold.
„ 4. Krankheiten ꝛc. Herr Rat Goethe.
„ 5. Obstbaumzucht ꝛc. Herr Kötter.
„ 6. Kleingarten Herr Rentner Schmidt.
„ 7. Versuchsgarten Herr Vorsteher Voltz.
„ 8. Blumenverlosung Herr Thies.
„ 9. Blumenpflege in Arbeiterfamilie Herr Schmidt.
„ 10. Komitee Darmstadt in Blumenschmuck Herr Egenolf.
„ 11. Kaufm. Technisch Herr Becker.
„ 12. Presse Herr Dr. Merck.

Schließlich wurden noch die Namen der aufgenommenen 8 Mitglieder verlesen:

der Herren 1. Baur, Oberamtsrichter i. P. 2. Bender, Pflästerermeister. 3. Kahlert, Beigeordneter. 4. Linck Gg., Seilermeister.

5. Müller Adolf, Kaufmann, Schulstr. 6. Olf Friedr., Rentner. 7. Voigt, Kaufmann (Fa. Rettig.) 8. Frau Staatsminister Exzellenz Rothe.

Herr Assistent W. Schäffer von der technischen Hochschule erhielt dann das Wort zu dem angekündigten Vortrage „Der Kaffeebaum, seine Geschichte, Kultur und Fruchtaufbereitung", welcher durch Vorführung einer großen Anzahl Lichtbilder trefflich unterstützt wurde. Das Heimatland des Kaffeebaumes ist das abessinische Hochland, wo es heute noch in den Landschaften Kaffa und Enarea

## Versuche mit Canna.

Düngung: 0. 30 g Nährsalz

Das Nährsalz wurde von Ende Mai bis Mitte August in gelöster Form (1 g Salz im Liter Wasser) gegeben.

ganze Wälder vom wilden Kaffeebaum gibt. Im fünfzehnten Jahrhundert wurde er nach dem südlichen Arabien verpflanzt und kultiviert, von wo er dann seinen Weg nach Südeuropa bis zu uns fand. Der Kaffeebaum kann als schöner Baum von mäßiger Stärke gelten, er ist das ganze Jahr über grün, die 12—18 cm langen glänzenden, grünen Blätter haben Ähnlichkeit mit Lorbeerblättern. Die weißen jasminartigen, angenehm riechenden Blüten stehen in

kleinen Dolden beisammen und wachsen sich zu kirschenähnlichen, ichrunden, erst grün, dann rot, in der Reife braunroten Früchten Das schleimige Fruchtfleisch umgibt die bekannte in eine dünne imentartige Haut gehüllte Kaffeebohne. Der Baum blüht ich zweimal, hat fast immer Blüten, reife und unreife Früchte, alb der Kaffee mehrere Mal im Jahre geerntet werden muß. einem über eine Stunde andauernden Vortrage beschrieb Redner in die mühevolle Arbeit der Anlage einer Kaffeepflanzung, das

**Versuche mit Pelargonien.**

ngung: 0. 15 g Nährsalz.

Das Nährsalz wurde von Mitte Juni bis Mitte August in gelöster Form s Salz im Liter Wasser, gegeben.

chneiden des heranwachsenden Baumes, die Ernte der Früchte, Entfernen des Fruchtfleisches, das Waschen und Trocknen der hnen, das Abschälen der Pergamenthaut usw. bis schließlich der del uns den Rohkaffee in unseren Detailgeschäften darbietet. s den Produktionsziffern wäre noch anzuführen, daß die jährliche eugung nahezu 15 Millionen Ballen Kaffee beträgt. Der Haupt-

Digitized by Google

verbraucher ist Amerika; nehmen wir jedoch die Bevölkerungszahl als Maßstab, so steht Deutschland an erster Stelle und verbraucht jährlich 3,615,000 Zentner Kaffee. Es ist darum eine sehr natürliche Folge, daß wir in unseren Kolonien besonderen Wert auf Anlage von Kaffeeplantagen legen; die Erfolge, welche mir in Togo und Usambara aufzuweisen haben, lassen für die Zukunft das beste hoffen.

Der Vortrag wurde seitens der Zuhörer mit lebhaftem Beifall aufgenommen; der Vorsitzende dankte herzlich namens des Vereins.

Zum Schlusse machte Herr Rat Goethe noch auf die leeren Fahnenstangen draußen im Versuchsgarten aufmerksam und empfahl den Damen die Stiftung von 2 Fahnen (in hessischer und solmser Farben).

Trotz der starken Kälte hatten die Herren der Blumenankaufskommission auch heute wieder das zur Verlosung erforderliche Pflanzenmaterial zur Stelle geschafft, welches willige Abnehmer fand.

---

## Wie ernähren wir unsere Topf- und Gartengewächse am besten?

Vortrag gehalten bei der Monatsversammlung des Gartenbauvereins Darmstadt am 6. Dezember 1906, von Dr. Münzinger, Abteilungsvorsteher an der landwirtschaftlichen Versuchsstation Darmstadt.

(Fortsetzung und Schluß.)

Wir hätten nun noch die letzte Frage zu stellen:
Welche Stickstoffdünger sollen wir im Garten verwenden?

Hier steht uns eine größere Auswahl zur Verfügung. Wir haben zunächst die schon seit langer Zeit in der Gärtnerei üblichen sog. organischen Stickstoff-Düngemittel. Wir haben aber vor allen Dingen den Chilisalpeter und das schwefelsaure Ammoniak. Wir wollen die Wirkungsweise dieser Düngmittel kurz besprechen. Während wir im Stallmist, wie schon erwähnt, ein Düngemittel haben, das sehr langsam wirkt, besitzen wir im Chilisalpeter eines, das außerordentlich schnell zur Wirkung kommt, mit dem sich deshalb die Erträge sehr rasch in die Höhe treiben lassen. Zwischen diesen beiden stehen die organischen Stickstoffdüngmittel, wie Hornmehl, Guano, Poudrete und wie sie alle heißen. Diese Düngemittel wirken etwas rascher als der Stallmist, aber sie kommen an die Wirkung des Chilisalpeters lange nicht heran. Trotzdem ist ihre Anwendung für die Garten- und Blumenkultur nur zu empfehlen, weil besonders derjenige, der die Verwendung des Chilisalpeters nicht kennt, dadurch ein Mittel in der Hand hat, seinen Pflanzen den nötigen Stickstoff gleich für den ganzen Sommer zu geben, ohne daß ein etwaiges Zuviel ihnen schaden würde. Das ist beim Chilisalpeter nicht gestattet. Hier würde ein Zuviel der Ruin der Pflanzen sein, hier heißt es immerwährend aufpassen, ob die Pflanzen noch etwas vertragen können, ob man nicht besser eine weitere Gabe unterläßt. Dieser Umstand ist auch der Grund, warum man so

oft hört, die künstlichen Dünger taugen nichts, bei falscher und bei übertriebener Anwendung allerdings nicht. Was die Wirkung des schwefelsauren Ammoniaks betrifft, so kommt dies dem Chilisalpeter näher, wirkt aber auch langsamer als dieser.

Ueber die Verwendungsart der verschiedenen Stickstoffdüngemittel läßt sich folgendes sagen:

Man verwende Hornmehl ꝛc. im Herbst oder im frühen Frühjahr, und bringe es zu dieser Zeit in den Boden, am besten vielleicht beim Umgraben des Beetes. Der Stickstoff wird dann allmählich löslich und wenn im Frühjahr die Pflanzen ihn brauchen, so steht er ihnen zur Verfügung. Im Sommer erst zur Anwendung gebracht, wirken diese Dünger zu langsam, sie geben den Pflanzen, wenn diese auf dem Höhepunkt ihrer Vegetation stehen, nicht genug rasch aufnehmbaren Stickstoff.

Das schwefelsaure Ammoniak bringe man im Frühjahr beim Umgraben in den Boden. Es wird mit Vorteil auf leichten Böden angewendet, da hier der Chilisalpeter leicht der Gefahr des Ausgewaschenwerdens ausgesetzt ist. Den Chilisalpeter verwende man überall erst, wenn die Pflanze die Stickstoffnahrung nötig braucht. Nun werden Sie mich fragen, ja wann braucht denn die Pflanze die Stickstoffnahrung nötig? Sie braucht sie hauptsächlich dann, wenn sie am meisten wächst, wenn sie am meisten Blätter zu bilden hat. Man sieht der Pflanze den Stickstoffhunger auch leicht an. Sie ist dann nicht schön dunkelgrün, sondern hellgrün bis gelblich gefärbt und sie gedeiht dann nicht freudig, sondern wächst nur kümmerlich weiter. Jeder Gärtner wird bei aufmerksamer Beobachtung diesen Zeitpunkt leicht herausfinden. Deshalb eignet sich der Chilisalpeter auch besonders für die Verwendung im Garten. Wir können ihn geben, wenn die Pflanze ihn gerade braucht. Dann nehmen wir eine kleine Handvoll, füllen eine Gießkanne mit Wasser, bringen den Chilisalpeter hinein und gießen nun die Pflanzen, die ihn besonders nötig haben, damit. Die Wirkung wird rasch eintreten. Schon nach 8—14 Tagen werden wir ein ganz anderes Wachstum der Pflanzen konstatieren können. Aber man hüte sich möglichst, bei Sonnenschein etwas davon auf die Blätter zu bringen, diese werden unter Umständen verbrannt dadurch. Man hüte sich auch, nochmals sei es gesagt, zu viel davon zu geben, die Pflanzen werden sofort welken und absterben. Lieber gebe man den Pflanzen öfters, wir wollen sagen, alle 14 Tage davon. Man denke ja nicht, daß man ihnen einen besonders großen Gefallen damit tut, wenn man sie tagtäglich mit großen Mengen füttert, ganz im Gegenteil. Schließlich gebe man den Pflanzen nur von dieser rasch aufnehmbaren Stickstoffnahrung, wenn sie im Wachstum begriffen sind, unterlasse aber alles Düngen damit, wenn die Vegetation stille steht, wenn die Pflanze nichts mehr davon braucht.

Wir wollen nun die letzte Frage beantworten:
Wieviel wollen wir den einzelnen Pflanzengruppen von diesen Nährstoffen geben, wie wollen wir überhaupt die Düngung eines Gartens vornehmen?

Ich will Ihnen nun keine bindenden Rezepte geben, nach denen Sie düngen sollen, sondern nur Anhaltspunkte sollen die von mir angegebenen Zahlen sein, Anhaltspunkte, die man überschreiten kann, wenn der Boden es nötig macht und unter denen man bleiben wird,

**Versuche mit Myrthen.**

I. II.

Düngung:
Topf I wurde 3 Jahre lang nicht gedüngt.
Topf II erhielt die folgende Düngung:
im ersten Jahre 15 g Nährsalz } in Form von 1‰iger Lösung.
im zweiten Jahre 20 g „ }
im dritten Jahre 30 g „ }

Der Durchmesser der Krone betrug im dritten Jahre:
bei I. 55 cm
bei II. 90 cm.

wenn man denkt, daß es bei dem vorliegenden Boden zuviel für die Pflanzen sein wird. Ich will Ihnen angeben, wie ich meinen Garten düngen würde und wie man die Pflanzen nach den Erfahrungen von Wissenschaft und Praxis düngen soll.

Der Gartenboden wäre zunächst durch eine starke Stallmistdüngung an Humus anzureichern, und dadurch in die richtige Beschaffenheit zu bringen. Fehlt es an Stallmist, so empfehle ich Torf zu diesem Zwecke zu verwenden. Sodann würde ich ca. 10 kg Hornmehl, 3.5 kg Superphosphat oder Thomasmehl und 2.5 kg 40%iges Kalisalz Ende Februar pro 100 qm aufstreuen und untergraben. Weiter würde ich Mitte Mai eine Düngung auf den Kopf mit 1.5 kg Chilisalpeter geben und würde dies alle 3 bis 4

**Versuche mit Verbenen.**

Düngung: 0. 10 g Nährsalz.

Das Nährsalz wurde während der Monate Juni und Juli in gelöster Form (1 g Salz im Liter Wasser) gegeben.

Nach dem Abblühen wurden die Pflanzen geschnitten und gewogen. Im Mittel von je 3 Parallelgefäßen wurden erhalten:

ohne Düngung: 9 g trockene Pflanzenmasse.
mit 10 g Nährsalz gedüngt: 52 g „ „

Wochen wiederholen und zwar solange, bis die Pflanzen ihrer Reife entgegengehen oder von Anfang der Vegetation bis die Pflanzen der Reife zugehen alle 8 Tage mit einem Wasser gießen, dem ich pro Kanne ca. einen Eßlöffel voll Chilisapeter zumische.

So wäre ein kleiner Garten zu düngen, bei dem die Pflanzen alle paar Wochen wechseln und in dem keine Pflanzengattung fortwährend auf demselben Fleck stehen bleibt.

Ist der Garten jedoch größer und stehen auf den einzelnen Plätzen verschiedene Pflanzen, z. B. Bäume immerwährend ohne zu wechseln, so muß eine Düngung gegeben werden, wie sie den besonderen Bedürfnissen der Pflanzen angepaßt ist.

Wir wollen einzelne dieser Pflanzengruppen kurz durchnehmen. Da haben wir zunächst den Rasen. Der Rasen ist sehr häufig nicht in einem sehr schönen Zustande. Man schiebt dann die Schuld auf schlechtes Saatgut, zu geringe Bewässerung und sonstiges, während sehr häufig einfach Nährstoffhunger daran schuld ist. Den Gartenrasen dünge man oft und reichlich, um so reichlicher, je öfter der Rasen abgeschnitten wird. Man gebe dem Rasen pro 100 qm ca. 2 kg Superphosphat und 3 kg 40%iges Kalisalz und gieße alle 14 Tage eine Lösung von ca. 1 kg Chilisalpeter darauf, der in so viel Gießkannen aufgelöst ist, daß auf die Kanne etwa ein Eßlöffel voll kommt. Dieses Gießen muß sehr gleichmäßig vorgenommen werden, damit die Farbe des Rasens überall eine gleichmäßige wird. Man versäume auch das Kalken des Rasens nicht und zwar gebe man auf 100 qm alle drei Jahre ca. 6 kg Kalk.

Weinstöcken gebe man ebenfalls reiche Düngung, denn diese lieben einen nährstoffreichen Boden. Man dünge die Weinstöcke vor allem von Zeit zu Zeit mit etwas Stallmist, denn gerade der Weinstock ist für eine Stallmistdüngung außerordentlich dankbar. Weiter gebe man, dies muß natürlich nach der Größe des Weinstocks verschieden sein, etwas Phosphorsäure und etwa die doppelte Menge Kalisalz in den Boden. Sodann gieße man von Mitte April bis Ende Juli alle 8 Tage mit einer Gießkanne voll Wasser, dem eine kleine Handvoll Chilisalpeter zugesetzt ist.

Die gleiche Düngung wäre auch bei Obstbäumen zu verwenden. Hier tut man gut, gleich beim Setzen des Baumes etwa 1 kg Thomasmehl mit Erde zu vermischen und als Untergrundsdüngung in den Boden zu geben.

Den Tannen und den übrigen Koniferen überhaupt gebe man nur sehr wenig Dünger auf einmal, da sie konzentrierte Nährlösungen durchaus nicht lieben.

Den Kartoffeln gebe man pro 100 qm ca. 1 kg Superphosphat und ca. 2 kg 40%iges Kalisalz. Verwendet man Ammoniak, so gebe man es vor dem Pflanzen in den Boden und zwar pro 100 qm ca. 3 kg, verwendet man Chilisalpeter, so gebe man gleich nach dem Pflanzen pro 100 qm ca. 1 kg, die gleiche Gabe wieder nach 3 Wochen und, wenn nötig, nach weiteren 14 Tagen nochmal.

Bei Erbsen und Bohnen kann man die Stickstoffdüngung in späterer Zeit sparen, in der Jugend gebe man ihnen einige mal ein Paar Gießkannen mit Salpeterlösung.

Den Spargelkulturen gebe man Anfang März ungefähr folgende Düngung: pro 100 qm: 1.5 kg Superphosphat
1.5 kg 40%iges Kalisalz
2.0 kg Chilisalpeter.

Diese Düngemittel mischt man, streut sie auf und hackt sie ein. Im Juni, wenn die Spargeln gestochen sind, gebe man eine Nachdüngung von 3—4 kg Chilisalpeter pro 100 qm.

Damit wollen wir diese Pflanzen verlassen, da es zu viel Zeit in Anspruch nehmen würde, jede einzelne Pflanze gesondert durchzugehen. Man kann allen andern Pflanzen, die in kleinen Beeten im Garten wachsen, die Düngung mit Phosphorsäure, die ich im Anfang erwähnte und ebenso die mit Kali in den Boden geben und vom Chilisalpeter alle 8 Tage etwa eine Handvoll in Wasser gelöst, neben die Pflanzen gießen. Sehr bald wird man es selbst heraus haben, wann und wieviel die Pflanzen brauchen und wird seine Gabe darnach einrichten können.

Zum Schlusse müssen wir die Topfgewächse mit einigen wenigen Worten erwähnen. Diese dürfen wir nicht mit den unreinen Düngesalzen düngen, wie den Garten, sondern wir müssen hier reine Salze verwenden. Geheimrat Wagner hat zu diesem Zwecke ein Düngesalz zusammengestellt, welches den Bedürfnissen der Topfgewächse entspricht und den Vorteil hat, daß es keinerlei für die Pflanzen schädliche Nebensalze enthält. Dieses Nährsalz enthält auf 100 Teile Mischung 8 Teile Kali, 6 Teile lösliche Phosphorsäure und 14 Teile Stickstoff. Es wird fabrikmäßig hergestellt in den chemischen Werken von Albert in Biebrich und von Scheibler u. Co. in Köln. Sie können es im Großen von dorther beziehen, im Kleinen erhalten Sie es in der Drogerie von Schäfer in Darmstadt.

Das Nährsalz verwendet man am besten in Form einer Lösung, d. h. man löst es in Wasser auf und gießt die Pflanzen damit. Auf 10 l Wasser nimmt man 5—10 gr Salz. Man vermeide auch hier stärkere Lösungen, da man sonst das Absterben der Pflanzen herbeiführt. Von dieser Lösung gebe man den Pflanzen je nach der Größe des Topfs ein Achtelliter bis ein Liter, eben so viel, daß die ganze Erde mit der Lösung durchtränkt ist. Man wiederhole diese Gabe vom April bis Ende Juli etwa alle 8 Tage. Von da ab dünge man die Pflanzen nur ausnahmsweise an sehr warmen Tagen, alle paar Wochen. Sehr langsam wachsende Pflanzen, wie Palmen, Myrten, ꝛc. gieße man nur selten, etwa alle 14 Tage oder 3 Wochen, während man schnell sich entwickelnden Pflanzen während der Sommermonate noch öfter als alle 8 Tage Lösung geben kann.

Wer Freude an seinen Blumen hat und mit Interesse und einigem Nachdenken ihr Wachsen und Gedeihen verfolgt, der wird durch die Beobachtung derselben bald selbst herausfinden, wie und wann er die eine oder andere Pflanzengattung zu düngen hat. Er wird allmählich einsehen lernen, daß die Verwendung der künstlichen Dünger lange nicht die

Schwierigkeiten mit sich bringt, die man vielfach dahinter vermutet und wird über die schönen Erfolge erfreut sein, die er durch ihre Verwendung erzielt hat. Gar bald wird er merken, daß es eigentlich gar nicht so schwer ist, gesunde und üppige Pflanzen zu erzielen, wenn man nur erst einmal sich daran gewöhnt hat, nicht nur dem Durste der Pflanzen Rechnung zu tragen, sondern auch den andern nicht minder wichtigen Wachstumsfaktor zu berücksichtigen, den Hunger.

---

### Versuche mit Petunien.

Düngung: 0. 10 g Nährsalz. 10 g Nährsalz.

Das Nährsalz wurde während der Monate Juni und Juli in gelöster Form (1 g Salz im Liter Wasser) gegeben.

Nach dem Abblühen wurden die Pflanzen geschnitten und gewogen. Im Mittel aus je 3 Parallelgefäßen wurde erhalten:

ohne Düngung: 8 g trockene Pflanzenmasse,
mit 10 g Nährsalz gedüngt: 72 g „ „

## Über den Rebschnitt unter Berücksichtigung des Peronosporaschadens.

Von J. Zatzmann, Mettenheim.

Wie die meisten tierischen und pflanzlichen Schädlinge die Rebstöcke zu schwächen vermögen, so war dies im weitgehendsten Maße bei der Peronospora im vergangenen Jahre der Fall. Durch den

frühzeitigen Verluſt der Blätter zeigten die Triebe nur eine kümmerliche Entwicklung und, nicht genügend verholzt, fielen ſie ſchon dem erſten Froſt zum Opfer. Aehnlich wie ein Hagelſchlag die Reben auch für das kommende Jahr zu ſchwächen und zu ſchädigen vermag, iſt leider auch der vorjährige Peronoſporaſchaden an den Reben nicht ſpurlos vorübergegangen. Es muß deshalb unſere Aufgabe ſein, die geſchwächten Stöcke in erſter Linie wieder zu kräftigen, ihre wenigen Bauſtoffe auf eine geringe Zahl von Augen zu konzentrieren, um zunächſt wieder kräftiges Holz zu erhalten.

### Verſuche mit Roſen.

I. II.

Düngung:
Topf I wurde zwei Jahre lang nicht gedüngt:
Topf II erhielt im erſten Jahr 15 g Nährſalz.
„ „ „ „ zweiten Jahr 25 g „
in Form von 1%iger Löſung.

Ganz anders, wie in normalen Jahren werden deshalb die Winzer in dieſem Frühjahre den Rebſchnitt auszuführen haben. Wenn auch richtig und ſorgfältig beſpritzte Weinberge ſchönes, geſundes und zum Schnitt brauchbares Holz aufweiſen, ſo dürfte doch im allgemeinen leider der größere Teil der Reben ſtark gelitten haben. Die Beſchädigung des Holzes wird je nach der vorjährigen Behandlung eine ſehr ver-

schiedene sein. Sehr oft sind jedoch gerade die zum Schnitt notwendigen Reben, wenn nicht vollständig, so doch zum größten Teile vernichtet, so daß ein Anschneiden der erforderlichen Bogreben in den meisten Fällen nicht möglich sein dürfte.

Der natürlichste Ausweg wäre nun der, einen Teil der einjährigen Tragruten auf Zapfen zu schneiden. Auf diese Weise würde wenigstens der diesjährige Ertrag nicht allzusehr vermindert und es könnte immerhin noch der kommende Herbst ein befriedigendes Ergebnis liefern.

Für junge, starkwüchsige, in gutem, triebkräftigen Boden stehende Weinberge wird ein solcher Schnitt auch keine Schädigung des Stockes mit sich bringen. Anders liegen hingegen die Verhältnisse bei älteren Weinbergen mit schwachem Wachstum und in mageren, trockenen und hungrigen Böden; hier würde ein stärkeres Anschneiden sicher von nachteiligen Folgen begleitet sein und das Ausreifen von Holz und Trauben sich recht unvorteilhaft gestalten.

Für viele Weinbaugegenden und die meisten Erziehungsarten wird es sich deshalb in diesem Jahre empfehlen, möglichst kurz zu schneiden. Sollte auch vorübergehend ein Verlust entstehen, so wird später der neu gekräftigte Stock den Schaden bald wieder einbringen.

Als besonders wichtig erscheint in diesem Jahre ferner eine kräftige, ausreichende Düngung. Wenn auch keine reiche Ernte im verflossenen Herbst das Nährstoffkapital des Bodens verminderte, so ist doch angesichts des großen Peronosporaschadens und der dadurch bedingten Schwächung der Rebe eine Düngung besonders angebracht. Findet der Stock bei Beginn der Vegetation eine ausreichende und wohlvorbereitete Nahrung im Boden vor, so sind die hauptsächlichsten Vorbedingungen zu einer recht kräftigen Entwicklung gegeben, und er wird dann auch neuen Eingriffen mit größerem Widerstand begegnen.

Der mitunter verbreiteten Ansicht, man könne dieses Jahr nach einem geringen Ertrage mit der Düngung etwas sparsamer umgehen, kann deshalb nicht genug entgegengetreten werden. Wo deshalb eine Düngung noch nicht erfolgt ist, sollte eine Kräftigung der Reben in diesem Winter und Frühjahr nicht außer Acht gelassen werden.

Nicht unerwähnt soll noch bleiben, daß das Schneiden der Blindreben mit ganz besonderer Sorgfalt zu erfolgen hat; so erscheint es sehr riskant, von Weinbergen, die nicht völlig einwandfreies Holz aufweisen, Reben zur Neuanlage zu entnehmen. Abgesehen davon, daß ein großer Teil solchen Holzes ausbleiben dürfte, werden die scheinbar gesunden Reben in ihrer späteren Entwicklung recht viel zu wünschen übrig lassen. Wenn man deshalb nicht unbedingt gezwungen ist, Setzholz zu schneiden, sollte das Einlegen der Reben auf das kommende Jahr verschoben werden.

Ganz allgemein mag auch noch hervorgehoben werden, daß in allen Fällen, in welchen der Stand der Reben inbezug auf die Holzentwicklung recht viel zu wünschen übrig läßt, es sich empfehlen dürfte, den Schnitt bis zu Beginn der Saftbewegung zu verschieben. Gegen-

wärtig scheint gar manche Rebe noch vollkommen gesund, die sich einige Monate später nicht mehr als entwicklungsfähig erweist. Ein zu frühzeitiger Schnitt kann deshalb in diesem Jahre unter Umständen schlimme Folgen nach sich ziehen. Bei Beginn der Saftbewegung wird es dagegen ein leichtes sein, das Gute vom Kranken zu unterscheiden, und, wenn auch die alte Regel: „Früh geschnitten ist halb gedüngt" viel wahres enthält, so wird doch mancher Winzer, der sonst den zeitigen Schnitt vorzieht, in diesem Jahr gut tun, von dem hergebrachten Brauch abzusehen.

---

## Einiges über die zweckmäßige Einrichtung und Behandlung der Frühbeete.

Von nicht zu unterschätzender Bedeutung ist die Tatsache, daß zum guten Gelingen unserer Frühkultur gute, solide gearbeitete Frühkästen, sowie eine möglichst günstige Lage unbedingt erforderlich sind. Ferner müssen dem Gemüsezüchter neben gutem sortenechten Pflanzenmaterial gute Erden, gutes Packmaterial, geeignete Fenster usw. zur Verfügung stehen, wenn er mit seinen Kenntnissen etwas anfangen will.

Bei der Anlage unserer Frühbeete haben wir in erster Linie auf einen geeigneten Platz zu achten. Die Lage soll immer eine südliche oder südöstliche sein, d. h. die Fenster sollen sich sanft nach Süden oder Südost neigen. Gegen Norden ist ein Schutz in irgend welcher Weise, sei es in Gestalt einer Hecke, eines Spalierzaunes oder einer Mauer anzubringen, welch' letztere gleichzeitig für Spalierobst Verwendung finden kann. Auch vor der Südseite eines Gebäudes, Stallung, Schuppen 2c. ist der geeignete Platz.

Bei feuchtem und kaltem Untergrund des Gartens schachte man die Sohle nicht so tief aus (etwa nur 40 Zentimeter). Dadurch vermeidet man, daß sich die Kästen zu schnell abkühlen und auch ein Versauern des Packmaterials (Mist 2c.), was doch später eine gute Erde geben soll, falls es nicht aufs Land gefahren wird.

Was die Kästen selbst betrifft, so gelte folgendes zur Beachtung: Kästen aus Stein sind zwar schön und oft dauerhaft, aber für Frühkulturen durchaus nicht zweckmäßig; sie sind zu großen Temperaturschwankungen ausgesetzt, sind nicht transportfähig und bedürfen oft viel Reparatur.

Die hölzernen Kästen dagegen sind billiger, jederzeit transportfähig, halten die Wärme besser und lassen sich — was von großem Vorteil ist — jederzeit mit dem steigenden Wachstum der Pflanzen heben. Man wähle gute Bretter; in erster Linie Eichenholz, was insbesondere für die Pfosten in Betracht kommt.

Zur besonderen Haltbarmachung der Bretter und Pfosten empfiehlt sich das Imprägnieren bezw. Anbrennen (Ankohlen) der letzteren.

Frisches Holz macht man dadurch haltbar, indem man es mit

heißem Teer oder Kupfervitriol tränkt; dagegen streiche man trockene Bretter und Pfosten mit Firniß oder Kohle (besonders die Pfosten) leicht an.

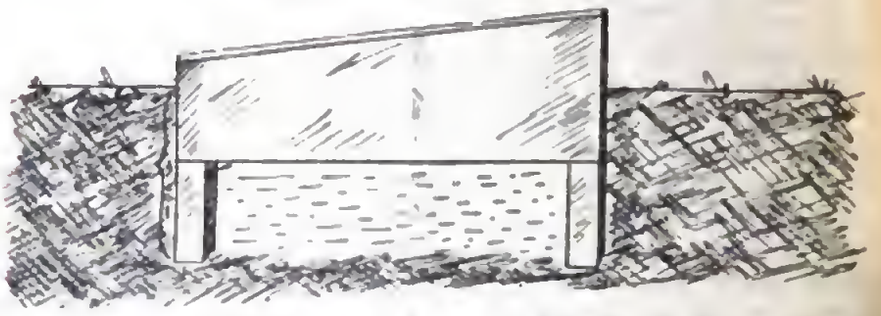
Die Größe der Kästen soll im allgemeinen 3—4 Fenster nicht überschreiten, da sich dieselben sonst schwer hantieren lassen.

Die erste Arbeit ist das Ausschachten; es geschieht wie eingangs erwähnt, in einer Tiefe von 40—60 Zentimeter.

Ist genügendes Packmaterial jederzeit vorhanden, also ein Sparen mit Pferdedung usw. nicht nötig, so wird es besonders bei sehr früh anzulegenden Beeten von Vorteil sein, den für den Umschlag berechneten Raum gleich mit auszuheben. Bei später anzulegenden Kästen (Ende Februar-März) genügt die Packung eines warmen Umschlages oberhalb des Erdbodens.

Beim Aufstellen der Kästen beachte man, daß die untere wie obere Wand für sich in die horizontale Lage kommt und läßt man

Fig 1 (Querschnitt)



die untere Wand zirka 20 Zentimeter aus der Erde herausstehen; die obere entsprechend höher, so daß eine sanfte Neigung nach Süden ꝛc. entsteht. Die Neigung hat im allgemeinen den Zweck, daß mehr Sonne aufgefangen und das Regenwasser von den Fenstern abgeleitet wird.

Die Mistbeetfenster müssen bei verhältnismäßig billigem Preis dauerhaft und mit gutem, hellem, blasenfreien Glase versehen sein. Diejenigen Fenster sind die empfehlenswertesten, deren Rahmen aus Holz und deren Sprossen aus Eisen sind.

Die Größe der Fenster sei am zweckmäßigsten von 1,50 Meter Länge und 1,20 Meter Breite. Die Anzahl der Sprossen beschränke man möglichst auf zwei, da dann umsomehr Licht aufgefangen wird.

Zwischen je zwei Fenster sind an dem Kasten sogenannte Streben anzubringen, damit das zwischen den Fenstern durchsickernde Wasser abgeleitet wird.

Unterhalb der Fenster sind je zwei senkrechte Hölzer anzubringen, damit beim Aufheben die Fenster nicht abrutschen (s. Fig. 1 und 2).

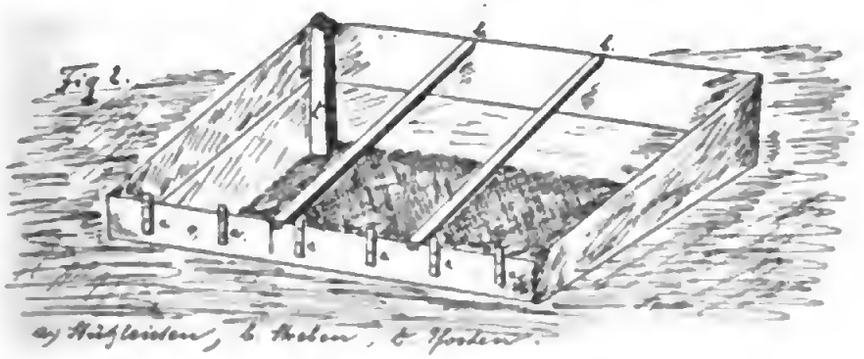
Das geeignetste Deckmaterial sind selbstgefertigte Strohdecken aus langem Roggenstroh, welche unter Umständen bei ungünstigem Wetter

mit Holzläden abgedeckt werden, wodurch erstere wesentlich geschont werden.

Zur Erwärmung der Mistbeete kommt in erster Linie der frische Pferdedung, möglichst direkt aus dem Stalle in Betracht, welchem man gern Laub — besonders Buchenlaub — zusetzt. Es ermöglicht diese Mischung eine länger anhaltende Wärme.

Das Packen der Kästen geschehe gleichmäßig und schichtweise; die obere Schicht wird dann glatt und fest angetreten, damit sich später die Erde ohne Verlust wieder abheben läßt.

Die Höhe der aufzubringenden Erde hängt von der jeweiligen Kultur ab. Als Regel kann z. B. gelten: bei Radies und Salat 20 Zentimeter, bei Blumenkohl, Mohrrüben usw. zirka 30—40 Zentimeter. Vor dem Auftragen der Erde muß der Kasten genügend abdünsten und kann



dann, nachdem das Beet eine Temperatur von höchstens 35° + Celsius aufweist, mit dem Bestellen (Aussäen, Pflanzen 2c.) begonnen werden.

Bei der Pflege und Wartung der Kästen ist folgendes besonders zu beachten:

Vor allem decke man, um schroffen Wechsel im Kasten zu vermeiden, richtig ab und zu; nämlich morgens mit der Sonne ab und abends ev. noch vor dem Sinken derselben zu. Ferner lüfte man richtig; anfangs muß mit Rücksicht auf die entstehenden schädlichen Ammoniakgase sogar nachts gelüftet werden, jedoch ohne den Pflanzen Zug zuzuführen, was durch Vorhängen der Decken vermieden wird. Im allgemeinen lüftet man nach der der Windrichtung entgegengesetzten Seite; also auch zeitweise unten und seitwärts. Das Lüften richtet sich nach der Art der Pflanzen, z. B. Gurken, Blumenkohl, Melonen bedürfen weniger, Salat und Kohlgewächse, Möhren usw. mehr Luft. — Sämtliche Arbeiten wie Gießen, Pflanzen, Putzen usw. sind möglichst in den warmen Mittagsstunden vorzunehmen; besonders gilt dieses im zeitigen Frühjahr von dem Gießen, da man durch schnelles Abtrocknen der Fäulnis vorbeugt. Das Gießen geschieht immer mehr oberhalb der Beete, und verwende man abgestandenes oder erwärmtes Wasser.

Bs.

## Kleine Mitteilungen.

**Frühe Erbsen.** Wem es daran liegt, zeitig im Frühling Erbsen aus dem Garten holen zu können, soll folgendermaßen verfahren: Im Februar lege er die Erbsen — Buxbaum de Grace ist die geeignetste Sorte — entweder truppweise in Handkasten, in kleine Blumentöpfe oder am besten in Stofftöpfe, die auf nachstehend angegebene Art schnell selbst hergestellt werden können. Aus alten Säcken oder losen Jutegeweben schneidet man 25 cm breite Streifen, so lang sie der Stoff ergibt, näht diese mit starkem Zwirn schlauchartig zusammen und schneidet sie in 12—15 cm lange Stücke. Formt diese rund und stellt sie in kleine Kasten, deren Boden fingerstark mit guter Erde bedeckt sind. Darauf füllt man die bodenlosen Stofftöpfe mit kräftiger torfmulldurchsetzter Erde, legt in jeden Topf 5—6 Erbsen und feuchtet das Ganze durch Überbrausen gut an. Bis zum Keimen können die Erbsen warm und dunkel stehen, doch dann müssen sie unbedingt ans Licht, am besten an ein sonniges Fenster gebracht werden. Mit genügender Vorsicht werden die Erbsen immer mehr abgehärtet, so daß sie schließlich nicht nur am Tage sondern auch nachts im Freien, wenn auch unter Schutzdecke, verbleiben. Es muß unser Bestreben sein, recht kräftige, kurze, gedrungene Pflanzen zu erziehen und fillerige, mattfarbige Dinger, die schon von vornherein kränkeln, zu vermeiden. — Im März pflanzt man die Erbsen mitsamt den total durchwurzelten Stofftöpfen, welche sehr bald zerfallen werden, auf ein geschützt liegendes Beet, das womöglich mit etwas Chili gedüngt wurde. Setzt die Erbsen tief, d. h. bis an die untersten Blätter in die Erde und gibt ihnen, sollte noch allzu starker Frost eintreten, nachts ein wenig Schutz. Vor dem Auspflanzen der Erbsen ist eine Kalk- und Phosphorsäuredüngung sehr förderlich und die vorangegangene kleine Mühe wird durch eine frühe Ernte reichlich belohnt! — Zur Aussaat werden auch öfter Streichholzschachteln, Eierschalen ꝛc. empfohlen, doch eignen sich diese nicht so gut dazu, da sie einmal sehr klein sind, zum anderen auch beim Auspflanzen entfernt werden müßten, wobei die Wurzelballen leicht verletzt werden. Auch kann man die Erbsen in Mistbeeten heranziehen und daraus verpflanzen, oder die in Stofftöpfe gelegte Erbsen darin vorkeimen. Man sei bei der Anzucht im Warmbeet dann aber doppelt aufmerksam bei der Abhärtung, da den Pflanzen die plötzlich fehlende Bodenwärme zum Verhängnis werden kann. Elly Weydemann.

**Beschädigungen unserer Obstbäume auf Feldern** sind fast alltägliche Erscheinungen, deren Verhütung garnicht genug beachtet werden kann. Meist sind es Verletzungen der Stämme durch Pflug oder Egge usw., die bei Beachtung der zu Gebote stehenden Hilfsmittel eigentlich garnicht passieren dürften. Man ist vielfach der Ansicht, daß Obstbäume auf dem Acker sicherer stehen, als an Straßen. Dieses trifft aber im Grunde garnicht zu. Man sollte den auf dem Felde stehenden Bäumen, die den verschiedenartigsten Beschädigungen ausgesetzt sind, außer einem kräftigen Baumpfahl auch noch zwei Seitenpfähle geben, die wenn auch bedeutend kürzer, so doch das Anstreifen von Fuhrwerk, Pflug, Vieh u. s. w. wesentlich verhindern. Auch lassen sich drei Baumpfähle von gleicher Länge so anbringen, daß sie oben durch kleine Lättchen verbunden sind, wodurch außer dem Schutz, der Baum genügend gehalten wird. An den Lättchen und oberen Pfahlenden wird dann durch Leder, Werg, Sackleinen ꝛc. eine Art Polster geschaffen, um Reibungen des Stammes zu verhüten. Gleichzeitig wird der Stamm noch zum Schutz gegen Hasenfraß in Dornen eingebunden, das einzig wirksame Mittel. B.

Der Nachdruck einzelner Artikel ist nur mit der ausdrücklichen Genehmigung der Redaktion und genauer Quellenangabe gestattet.

Druck und Verlag von Wilh. Traumüller in Oppenheim

# Inserate.

einspaltige Petitzeile von 40 mm oder deren Raum kostet 25 Pfennig.
Preis für größere Aufträge und Beilagen nach Vereinbarung.


**Bis zum Austreiben der Blätter**

ist günstigste Zeit zum Vertilgen der
, **Blattläuse, Schildläuse Birnsauger** u. s. w. in ihren Winter-
d)

**Lauril-Carbolineum.**

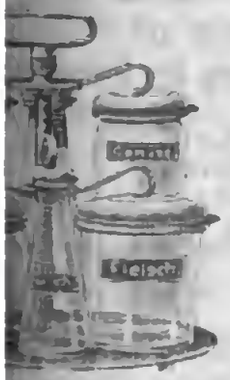
(Das Wort „Lauril" ist gesetzlich geschützt.)

**erlässigstes, ausgiebigstes, konzentriertes Fabrikat.**

| 5 kg | 10 kg | 25 kg | 100 kg | in Originalfaß von 180 kg |
|---|---|---|---|---|
| 3.— | 6.— | 15.— | 40.— | Muster gratis. |

**Otto Hinsberg,** Fabrik für Obstbaumpflegemittel,
**Nackenheim a. Rh.**

auf Vorrat!



**Apparate**
**ischhaltung**
**ahrungsmittel**
n, eine Umwälzung
iche aller Länder
ren.
olide, zuverlässig!
ren haben sich die
zehntausenden Fa-
ährt Für Hotels,
Krankenhäuser, Ge-
ne von epoche-
Bedeutung.
rlange ausführliche
en, sowie Probe-
ier Zeitschrift „Die
tung" von (35
**, Ges. m. b. Haftung,**
**eflingen,**
kingen (Baden).

**Alle Baumschulartikel u. Pflanzen**
für den Garten sind am vorteilhaftesten
aus dem rauheren Norden zu beziehen.
Ausführliche Preislisten versendet:
**Joh. Schomerus,**
Gartenverwaltung Evenburg. Leer, Ostfriesland.
Baumschulen, Pflanzen- und Samenhandlung.

Herzog's patentierte
**Stahlwindmotore**

sind die
besten der Welt!
Goldne
u. silberne Medaille
30jähr. Erfahrung.
Billigste
Betriebskraft
für (20
Wasser-
versorgung.
Sächs. Stahl-
windmotoren-Fabrik
**G. R. Herzog.**
**Dresden-A. 147/1.**
Prospekte, Preisliste gratis.

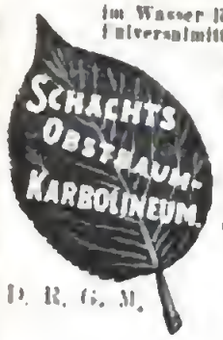
Erprobte und
bewährte Neuheit!
**Zimmer's Frühzwetsche**
(m. vergl. Nr. IV, 3. Seite 25 d. Blatt.)
übertrifft die bekannte Bühler an
Frühreife, Größe und Fruchtbarkeit.
Hochstämme liefert à St. zu 80 Pfg.,
1.—, 1.20, 1.50 u. 2.— Mk., größere
Posten billiger. (30d
**Jg Fuss,**
Ottersweier
(Baden).

**Wir bitten unsere geehrten Abonnenten bei Bestellungen, Anfragen etc. sich stets auf die „Praktische Worte" zu beziehen.**

**Alle** Bäume aus rauh. Lage in Massen. Katalog gratis
Josef Koschwanez, Miltenberg a. M.


Digitized by Google

# Schachts Obstbaumkarbolineum



im Wasser löslich — ist ein anerkanntes, erprobtes Universalmittel gegen alle Schädlinge, Krankheiten u. Wildfrass an Obst- u. anderen Bäumen.

Vor minderwertigen, schädlichen Nachahmungen schützt nur diese Schutzmarke

SCHACHTS OBSTBAUM-KARBOLINEUM

D. R. G. M.

Mit Schachts Obstbaumkarbolineum sind die überraschendsten Erfolge erzielt.

Probesendungen gegen Nachnahme od. vorh. Einsendung d. Betr.-ges.

Marke A für unbelaubte Bäume
Marke B für belaubte Bäume
Marke C für Kalkanstrich

| 5 | 10 | 25 | 50 | 100 | kg. |
|---|---|---|---|---|---|
| 2.25 | 4.— | 8.50 | 16.— | 22.— | Mk. |

inkl. Metallkanister u. Holzfässer.

Prospekte und illustrierte Broschüren gratis.

**F. Schacht, Teerproduktenfabrik,**
Braunschweig.

28)

---

Rebscheeren
Ausbrech...
Schnitzhe...
Wingertsäge...
Baumkratzen
Okulierwasser
sowie ...

**Garten- u. Wi...**
empfiehlt in la ...

**Carl Sch...**
4) Oppenh...

---

**Alle** Bäume ... i. bekannt... Korrektur...
i. rauh. Lage. ... über all. Wissens... Abbildung, nebst ... Plänen v. Obst-, ... gärten kostenlos
**Josef Kosch...**
Miltenberg a. ...

---

# Reichbewurzelte
und
# kerngesunde
# Obstbäume

in allen empfehlenswerten Sorten, sowie

## Formobst

in musterhafter Ware!
Unser Hauptverzeichnis, das auch unsere reichhaltige Sammlung von
**Stauden, Ziergehölzen** und **Coniferen**
enthält, wird frei gesandt.

**Goos & Koenemann,**
Baumschulen u. Versandt-Gärtnerei. Großherzogl. Hess. Hoflieferanten
**Walluf a. Rhein.**
Hessen-Nassau 19

---

# „Rätsel im Obstba...

Frühe Tragbarkeit, natürlich und künstlich ...
Mit besonderer Berücksichtigung des Ermerks...
Praktisch-wissenschaftliche Studie in Buchform ... broschiert 152 Seiten stark.
Von **R. Lorentz,**
Obstbau- und Naturwissenschaftslehrer zu Köstrit...
Zu beziehen gegen Einsendung von M. 1.60 durch ... handlung von **Wilh. Traumüller, Oppenheim** ...

---

Sensationelle Erfindung zum Schutze der Obstbäume und ...

## „Tuv" Deutsches Reichs-Patent No. ...

tötet radikal Schmarotzer, als Blutlaus, Kommalaus, Pilze, Flechten, Moos, Schorf etc., schützt vor Brand, Krebs und Wildfrass und bildet frische Rinde

**Heinrich Ermisch, Chemische Fabrik, Burg** ...

Den Alleinverkauf zu Fabrikpreisen für die Kreise ... heim und Gross-Gerau habe ich den Herren **Joh. ... heimer**, Gärtnerei, **Oppenheim** und **Georg Reich...** Kaufmann, **Nierstein**, übertragen.

---

**Stachel-** und Johannisbeersetzholz,
sowie alle Sorten
Spargelpflanzen, Obstbäume,
empfiehlt billigst (27
**Joh. Ed Brandmüller II.,**
Gonsenheim, Hauptstraße 65

---

**Chr. Frisch**
**Oppenheim a. Rh.**
empfiehlt sein Lager in allen Sorten **Wein-, Likör- und Probeflaschen, Korken, Hülsen, Kapseln;** ferner: **la Sal.-Hausenblase, Gelatine, Asbest,** sowie alle sonstigen
**Kellerei-Bedarfsartikel.**

---

**Wilh. Traum...**
Lithographische Anst... und Steindruck...
**Oppenheim a. ...**
empfiehlt sich ...
Anfertigung von ...
**aller Art**
unter Zusicherung ... und reellster Bed...

3. XXVI. Jahrgang. März 1907.

# Monatsschrift

## Gartenbauvereins zu Darmstadt.

### Praktische Worte

der Belehrung zur Hebung des

### Wein-, Obst- und Gartenbaues.

ausgegeben von der Großherzoglichen Wein- und Obstbauschule

zu Oppenheim am Rhein

unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner.

ntwortlich für die Redaktion: Fachlehrer Pfeiffer, Oppenheim.

N. Y. STATE COLLEGE OF AGRICULTURE, ITHACA, N. Y.

### Aus dem Verein.

ächste Monatsversammlung Donnerstag, den 28. März, abends , im Fürstensaal.

Tages-Ordnung:

1. Geschäftliche Mitteilungen.
2. Vortrag des Herrn Hoflieferanten Wenz, Thema: „Die wichtigsten Arbeiten im Haus und Blumengarten, nebst Abhandlung über die Pflege und Sprache der Blumen".
3. Verteilung von Sämereien, Saatkartoffeln ꝛc.

---

„Hottonia",

rein für Aquarien und Terrarienkunde, ladet unsere Mitglieder zum Besuche des am

erstag, den 28. März 1907, abends 8½ Uhr, im Fürstensaale, Grafenstraße Nr. 20, stattfindenden

Vortrag

es Herrn Buschkiel stud. rer. nat. aus Freiburg i. B. ganz ergebenst ein.

Thema: „Das Halten einheimischer Tiere und die Terrarienliebhaberei im allgemeinen.

Eintritt unentgeltlich.

---

Digitized by Google

Monatsversammlung am 7. März, Vorsitz: Herr Dr. Merck, in Gegenwart von 107 Mitgliedern.

Nach Eröffnung der Sitzung wurden von dem Schriftführer die Namen der neu aufgenommenen Mitglieder, Kaufmann Th. Heil und Ad. Dietz, bekannt gegeben, worauf alsbald Herr Kreisobstbautechniker Dorsch das Wort erhielt zu dem angekündigten Vortrage: „Schnitt der Obstbäume und seine Begründung". In der Einleitung erklärte der Redner, wie nötig die Kenntnisse der allgemeinen Vorgänge im Pflanzenleben sei, um beurteilen zu können, warum das viele Schneiden dem Obstbaume Schaden bringe und welche Voraussetzungen und Bedingungen zu stellen sind, um einer Mißhandlung und Schädigung unserer Pfleglinge zu vermeiden.

In praktischer Vorführung wurde sodann der Schnitt und die Formierung einer regelmäßigen Krone durch Aufbinden und Anbringen von Sperrhölzern an einem jungen Zwetschenbaum gezeigt. Hochstämmige Steinobstbäume sollen sofort beim Pflanzen, bezw. bei Herbstpflanzung, im nächsten Frühjahre geschnitten werden, weil die Knospen derselben nur ein Jahr triebfähig bleiben. Hierauf folgte dieselbe Arbeit am Birnbaum und sodann am Apfelbaum, beide Male junge Hochstämme. Redner machte besonders darauf aufmerksam, daß Kern- und Steinobstbäume verschieden zu behandeln seien, für erstere gelte in der Regel nicht schneiden. Buschbäume sind ihrer Kronenbildung analog den Hochstämmen zu behandeln. Schließlich wurde auch noch das Beschneiden der verschiedenen Formbäume als Pyramiden, Palmetten und Schnurbäume gezeigt.

Die Versammlung dankte dem Redner nach seinen fast 1½stündigen Vorführungen mit lebhaftem Beifall. Herr Dr. Merck verlieh diesem Danke des Vereins noch einige anerkennende Worte. Das zu den Demonstrationen verwendete Baummaterial war von Herrn Handelsgärtner Völker gütigst zur Verfügung gestellt worden; Herr Dorsch sprach demselben öffentlichen Dank hierfür aus.

Herr Hofgärtner Weigold referierte dann noch über Mittel zur Schnakenvertilgung; jetzt im Frühjahre gilt es besonders die überwinterten Tiere in unseren Kellern durch Abbrennen oder Ausschwefeln zu vernichten. Das früher geübte Mittel, alle Teiche und Pfützen mit Petroleum zu begießen, ist nicht für Jedermann angenehm und ausführbar. Nach neueren Beobachtungen empfiehlt sich vielmehr für alle stehenden Gewässer, die nicht austrocknen, die Bepflanzung mit irgend einer Art unser bekannten Wasserlinsen oder mit Wasserfarn-Azolla canadensis.

Die Lemnaceen sowohl wie Azolla bedecken die Gewässer in kurzer Zeit so dicht, daß eine Eiablage der Schnacken fast unmöglich wird, selbst Larven, welche unter die Decke eingesetzt werden, sterben in Folge Luftmangels nach ganz kurzer Zeit. Da in verschiedenen Waldteichen unserer Umgebung die Wasserlinsen außerordentlich gut gedeihen,

Digitized by Google

fiehlt es sich, dieses Frühjahr recht zahlreiche kostenlose Versuche llen.

ine reichhaltige Blumenverlosung bildete, wie gewohnt, den der Versammlung.

---

## Ein schönblühender Ziersträuch.

in mit unseren gewöhnlichen Holunder sehr nahe verwandter ch ist der canadische Holunder, Sambucus canadensis.

Dieser schöne Ziersträuch ähnelt fast in allen Teilen dem gewöhnlichen Holunder, nur ist er viel zierender. Durch seine schönen, dunkelgrünen, glänzenden, fein geschlitzten Blätter, und vielen weißen schwach duftenden Blüten, die im Juni und Juli in großen flachen Trugdolten erscheinen, bildet der Strauch ein prächtiges Ziergehölz. Besonders wirkungsvoll ist der Strauch zur Ausfüllung für feinere Gehölzpartien und als Einzelstrauch in Parks und Ziergärten. Weniger geeignet ist er für kleine Vorgärten, weil er sich zu sehr ausbreitet. Auch als Unterholz läßt sich der Strauch gut verwen-

nur darf man dann nicht auf besonders schöne Blüte rechnen, letztere verlangt zur schönen Entfaltung mehr sonnige Lage. Der uch gedeiht wie alle Holunderarten in jedem Acker- und Gartenn. Er erträgt viel eher einen feuchteren als zu trockenen Standort ist in Bezug auf die Lage nicht wählerisch, indem er in schattiger in sonniger Lage gleich gut fortkommt.

E. Gruhne.

---

Digitized by Google

## Beschädigungen unserer Obstbäume auf Feldern

Fig 1

Fig 2

sind fast alltägliche Erscheinungen, deren Verhütung garnicht genug beachtet werden kann. Meist sind es Verletzungen der Stämme durch Pflug oder Egge usw., die bei Beachtung der zu Gebote stehenden Hilfsmittel eigentlich garnicht passieren dürften. Man ist vielfach der Ansicht, daß Obstbäume auf dem Acker sicherer stehen als an Straßen. Dieses trifft aber im Grunde garnicht zu. Man sollte den auf dem Felde stehenden Bäumen, die den verschiedenartigsten Beschädigungen ausgesetzt sind, außer einem kräftigen Baumpfahl auch noch zwei Seitenpfähle geben, die, wenn auch bedeutend kürzer, so doch das Anstreifen von Fuhrwerk, Pflug, Vieh usw. wesentlich verhindern (s. Fig. 1.) Auch lassen sich drei Baumpfähle von gleicher Länge so anbringen, daß sie oben durch kleine Lättchen verbunden sind, wodurch außer dem Schutz, der Baum genügend gehalten wird. (s. Fig. 2.) An den Lättchen und oberen Pfahlenden wird dann durch Leder, Werg, Sackleinen ꝛc. eine Art Polster geschaffen, um Reibungen des Stammes zu verhüten. Gleichzeitig

wird der Stamm noch zum Schutz gegen Hasenfraß in Dornen eingebunden, das einzig wirksame Mittel. B.

---

## Wie muß der Obstbau in der Landwirtschaft betrieben werden, um rentabel zu sein?

von C. Heyden, Kreisobstbautechniker, Oppenheim.

Die ungeheuern Schäden, welche im verflossenen Jahre dem Weinbau durch das Auftreten der Peronospora zugefügt worden sind, die großen Verluste an Kapital und Arbeit, lassen gegenwärtig vielfach den Gedanken aufleben, dem landwirtschaftlichen Obstbau ein weiteres Feld einzuräumen als es bisher der Fall war. Bei der großen Vermehrung der Weinbergsanlagen in den letzten Jahrzehnten und Uebertragung des Weinbaues auch auf wenig günstige Bodenflächen, ist der Obstbau entschieden zu kurz gekommen. Es ist keine Seltenheit gewesen, daß fruchtbare und schöne Baumstücke dem Weinbau weichen mußten und ausgehauen wurden. Nach den Mißerfolgen des verflossenen Jahres konnte man schon im letzten Herbst, häufiger wie früher die Neupflanzung von Obstbäumen in minderwertigen Weinbergen beobachten. Auch fernerhin wird mit der Ausführung von Obstanlagen dort zu rechen sein, wo der Weinbau am wenigsten befriedigt. Von besonderer Wichtigkeit ist aber auch die Anlage von Obstpflanzungen für den Landwirt, wenn es sich um den Ersatz von abgängigen und altersschwachen Bäumen oder um Felder handelt, wo der Obstbau durch Baummüdigkeit und ungünstige Einflüsse des Bodens verschwinden muß.

**Aus diesem Grunde wird die Beantwortung der in der Ueberschrift gestellten Frage stets von größerer Bedeutung sein.**

Nicht immer erweist sich der Obstbau als rentabel. Dort wo die Entwicklungsbedingungen der Bäume ungünstig liegen, wo bei der Anlage grobe Fehler gemacht wurden und bei der Kultur und Pflege der Bäume fortdauernd noch gemacht werden, kann von einer Rentabilität nicht die Rede sein. Wenn auch seltener wie früher, gibt es doch auch heute noch Fälle, wo der Obstbau als lästige Beigabe des landwirtschaftlichen Betriebes angesehen wird. Wie bei jeder wirtschaftlichen Betätigung, so kommt es aber auch im Obstbau darauf an, mit Sachkenntnis und Geschick unter Aufwendung möglichst niedriger Selbstkosten den höchsten Ertrag zu erzielen. Bei Mißachtung der wichtigsten Lebensbedingungen des Obstbaues können Mißerfolge nicht ausbleiben.

Dort wo der richtige Weg eingeschlagen wurde, wo die Verhältnisse für Obstbau günstig liegen, werden die Obsterträge durchaus befriedigen und dies um so reichlicher, je mehr man bemüht gewesen ist, bei der Anlage große praktische Gesichtspunkte ins Auge zu fassen, welche sich dem Wirtschaftsbetrieb des Landwirtes anlehnen.

**Die Rentabilität des Obstbaues zahlenmäßig nachzuweisen** ist äußerst schwierig und nur selten möglich. In den wenigsten Fällen

sind von Obstanlagen genaue Aufzeichnungen über die jährlichen Erträge vorhanden, woraus sich ein klares Bild gewinnen läßt. Nur einige Obstpflanzungen sind wir bekannt, wo zuverlässige Ertragsberechnungen aufgestellt wurden. Das Resultat derselben sei hier kurz mitgeteilt.

Herr Jakob Sander zu Derheim besitzt ein Baumfeld von reichlich 1 Morgen Größe, bepflanzt mit 20 Bäumen Aepfel- und Birnen. Diese Obstanlage brachte in 6 Jahren zusammen 2150 Mk. ein, im Durchschnitt gerechnet pro Jahr 350 Mk. Das im eigenen Haushalt verarbeitete Obst blieb unberechnet. Unter den Bäumen wurde der Boden durch landwirtschaftliche Kulturen noch weiter ausgenützt. Ein Birnbaum der Anlage ist besonders reichtragend und brachte folgende Erträge in Geld: 1901 63 Mk., 1902 96 Mk., 1903 65 Mk., 1904 18 Mk., 1905 108 Mk, 1906 120 Mk., im Durchschnitt jährlich 78 Mk. Von einem nicht besonders stark entwickelten Baum der Bestebirne wurde durchschnittlich pro Jahr 35 Mk. eingenommen.

Die Gemeinde Nackenheim besitzt eine Obstanlage von 1¾ Morgen Größe mit ca. 40 Bäumen. Das Obst wird auf den Bäumen versteigert. Da das gelöste Geld von der Gemeindekasse vereinnahmt wird, ist es hier leicht über die jährlichen Erträge genaue Mitteilungen zu erhalten. In 20 Jahren wurden zusammen 6800 Mk., demnach im Durchschnitt pro Jahr 340 Mk. für Obst gelöst. Auf den Morgen gerechnet ergibt sich ein Ertrag von ca. 250 Mk. Dabei muß noch berücksichtigt werden, daß ein großer Teil der Bäume bereits abgängig und nicht mehr voll ertragsfähig ist. Die weitere Ausnutzung des Bodens durch Graswuchs ist der gesundheitlichen Entwicklung der Bäume nicht günstig. Es würde möglich gewesen sein, durch eine sachgemäße Pflege und Düngung der Obstanlage die Erträge noch zu steigern.

Außerordentlich hoch sind zuweilen die Erträge einzelner Bäume, deren Standort besonders durch gute Verhältnisse ausgezeichnet ist. So ist mir ein Baum des roten Eiserapfels in der Gemarkung Schornsheim bekannt von seltener Größe und Schönheit, der wiederholt für über 150 Mk. Obst einbrachte. Auch eine Anzahl anderer Bäume dieser Sorte in verschiedenen Orten des Kreises brachten häufig Erträge von 130—150 Mk. pro Jahr und Baum.

Diese Ertragszahlen sind aus durchaus sicherer Quelle entnommen und absolut zuverlässig. Die zur Ermittlung rentabler Obstkulturen angestellten Erhebungen haben außer vorstehenden, noch eine Reihe weiterer Resultate ergeben, welche alle mehr oder weniger den Beweis erbringen, daß unter günstigen Verhältnissen mit einer recht erheblichen Rentabilität des Obstbaues gerechnet werden darf. Noch weitere Beispiele hier anzuführen dürfte sich wohl mit Rücksicht, auf das oben gesagte erübrigen.

Die Frage, ist der Obstbau rentabel? muß entschieden mit ja beantwortet werden, wenn auch die Betriebsweise den Ausschlag zu geben hat. Wenn die Frage der Rentabilität im Obstbau durch vorstehende

Digitized by Google

Ausführungen als erledigt zu betrachten ist, dürfte zunächst darauf einzugehen sein:

Welche Gesichtspunkte kennzeichnen den rentablen Betrieb des Obstbaues in der Landwirtschaft?

Geschäftsmäßig, einfach und zielbewußt, unter möglichst vollkommener Ausnutzung des Bodens, muß ein gewinnbringender Obstbau betrieben werden.

Der Obstzüchter als Geschäftsmann wird es verstehen die richtigen Sorten auszuwählen, welche nicht nur unter den gegebenen Verhältnissen die höchsten Erträge liefern, sondern auch marktfähig und gut abzusetzen sind. Erfahrungen und Beobachtungen der Vergangenheit lassen sich gerade hier vorteilhaft anlegen und ausnutzen. Bäume und Sorten die sich nicht bewährt haben, müssen aufgegeben und rechtzeitig umgepfropft werden. Dem aufmerksamen Beobachter wird es nicht entgehen, daß die Entwicklung und Tragbarkeit einer Reihe von Bäumen derselben Sorte oft sehr verschieden ist, ein individueller Zustand, der hier als Charaktereigentümlichkeit bezeichnet sein möge. Was wir unter dem Begriff Eiserapfel, Goldparmäne, Schafsnase, Diels Butterbirne oder irgend einer andern Obstsorte vereinigen, bringt zuweilen Erzeugnisse hervor, welche weit über die Durchschnittsqualität der inbetrachtkommenden Sorte erhaben sind. Einzelne Bäume bestimmter Sorten erweisen sich oft außerordentlich dankbar, gesund und reichtragend, während eine größere Anzahl gleichartiger Bäume unter den gleichen Verhältnissen durchaus nicht befriedigt. Die besten und fruchtbarsten Obstbäume in der Gemarkung festzustellen ist sehr wichtig. Hier bietet sich dem Obstzüchter Gelegenheit, ein vorzügliches Material an Edelreisern zum Umpfropfen minderwertige Bäume zu erhalten. Die guten Eigenschaften des Mutterbaumes werden durch die Edelreiser übertragen und fortgepflanzt auf die umgepfropften Bäume. Unter Vermeidung aller kostspieligen Liebhabereien und Spielerei soll der landwirtschaftliche Obstbau einfach betrieben werden. Doch darf keine falsche Sparsamkeit Platz greifen. Schon bei Ausführurg der Anlage muß das Ziel richtig ins Auge gefaßt werden. Man pflanze nur wenige und richtig ausgewählte Sorten, worüber von Fall zu Fall je nach den gegebenen Verhältnissen zu entscheiden ist. In dem Bestreben eine recht starke Ausnutzung des Bodens durchzuführen, werden die Bäume sehr oft viel zu eng gepflanzt.

Eine intensive Ausnutzung des Ackerbodens durch Buschobstkultur oder niederstämmigen Obstbau ist unter Verhältnissen wie solche hier in Rheinhessen anzutreffen sind nicht überall zu empfehlen.

Wo der Weinbau von allen landwirtschaftlichen Kulturen am meisten interessiert und der Landwirt auch noch durch andere Arbeiten in der Landwirtschaft sehr in Anspruch genommen ist, wird in erster Linie dem Feldobstbau mit Anlage von Hochstammpflanzungen der Vorzug zu geben sein. Es ist jedoch von größter Wichtigkeit, die

Hochstämme in der Anlage recht weit auseinander zu pflanzen, um die anderen landwirtschaftlichen Kulturen unter den Bäumen nicht wesentlich zu beeinträchtigen. Wird der Obstbau in Verbindung mit andern landwirtschaftlichen Kulturen sachgemäß betrieben, so kann neben dem Obstertrag auch auf eine verhältnißmäßig gute Ernte an Feldfrüchten gerechnet werden. Bei einem genügend weiten Abstand der Bäume ist mit einer erheblichen Beschattung des Bodens in späteren Jahren wenig zu rechnen, wodurch der Ausfall an Feldfrüchten gering zu schätzen ist.

Die Teilnahme an der Studienreise des deutschen Pomologenvereins nach Deutsch-Böhmen im September des verflossenen Jahres bot mir Gelegenheit die Leistungsfähigkeit eines solchen landwirtschaftlichen Obstbaues kennen zu lernen. Man findet in Böhmen bei geschlossenen Anlagen unter den Bäumen einen Abstand von 15—20 m; neuere Pflanzungen weisen oft noch größere Entfernungen auf. Hier kann wirklich von einer rationellen Betriebsweise, *Landwirtschaft in Verbindung mit Obstbau* gesprochen werden. Der große Abstand unter den Bäumen verhindert eine starke Beschattung des Bodens und eine erhebliche Schmälerung des Ertrages an Feldfrüchten.

Die Nachteile der dichten Pflanzung zeigen sich sehr deutlich und scharf ausgeprägt in den alten Baumfeldern, wie solche hier in Rheinhessen überall angetroffen werden. Frühzeitiges ineinander Wachsen und Absterben der Bäume, stärkeres Auftreten von Obstbauschädlingen und ungenügende Fruchtbarkeit kennzeichnen solche Anlagen. Die Erträge an Feldfrüchten unter den Bäumen werden ganz erheblich geschmälert, durch die starke Beschattung des Bodens.

Wenn nun auch der Feldobstbau wie vorbeschrieben seiner einfachen und leichten Betriebsweise wegen, den Landwirt in erster Linie interessiert, so gibt es doch auch Fälle genug, wo der Anbau von Busch- und Zwergobst in den Wirtschaftsbetrieb des Landwirtes hineinpaßt. Kommen bei solchen Anlagen eine größere Anzahl von Arten, Sorten und Baumformen inbetracht, dann ist es Liebhaber- und kein ausgesprochener Erwerbsobstbau.

Dort wo Buschobst gebaut, oder bestimmte Obstsorten in größeren Mengen als Spezialartikel gezogen werden, kann nur dann von einem Erfolg die Rede sein, wenn Pflege und Unterhaltung die fortdauernde gedeihliche Entwicklung der Anlage sichern. Zeit und Arbeitskraft, welche solche Kulturen beanspruchen gleich bei Ausführung der Pflanzung richtig einzuschätzen, ist sehr wichtig, wie überhaupt hier gemachte Fehler viel schwerer ins Gewicht fallen als bei der hochstämmigen Obstkultur im Felde.

*Wie muß sich nun der landwirtschaftliche Obstbaubetrieb gestalten?*

Unter Berücksichtigung der mitgeteilten Gesichtspunkte sind Neuanlagen nur dort anzubringen wo die Entwicklungsbedingungen der Bäume günstig liegen. Mit dem beliebten Verfahren, zur Erhaltung bestehender

Baumanlagen eingegangene Bäume durch Nachpflanzungen an derselben Stelle zu ersetzen, muß endlich aufgehört werden. Nur selten bringen solche Nachpflanzungen Erfolg. Die Baummüdigkeit des Bodens, eine recht häufige Erscheinung hindert das Fortkommen der jungen Bäume. Selbst auch dann wird der Erfolg ausbleiben, wenn nicht auf derselben Stelle, sondern nebenan im Bereich der Wurzel des eingegangenen Baumes die Nachpflanzung vorgenommen wurde. Am sichersten wird man gehen, dort Pflanzungen anzulegen, wo der Boden noch nicht durch Obstbau ausgenutzt war. Nicht die geringsten und für andere Zwecke ungeeignete Böden sollten bepflanzt werden, sondern ein guter Boden, denn hier ist der Obstbau stets am denkbarsten.

Neben der richtigen Sortenwahl ist auch auf die Auswahl eines guten Pflanzmaterials Wert zu legen. Gut bewurzelt, jung und wüchsig soll der junge Baum sein. Die große Beliebtheit, welche sich ältere und besonders starke Bäume — die sogenannten Ladenhüter — erfreuen, ist sehr zu bedauern. Nicht die Stärke, sondern die Qualität des Baumes, sichert ein gutes An- und Weiterwachsen. Wie oben bereits gesagt, bemesse man die Entfernung beim Abstecken der Pflanzung recht weit und führe die Reihen wie sich dies mit Rücksicht auf die Bearbeitung des Feldes mit landwirtschaftlichen Geräten empfiehlt. In der Reihe 10—15 m und zwischen den Reihen 15—20 m Entfernung, ermöglicht den Bäumen selbst noch im Alter eine gesunde Entwicklung und setzt auch die Erträge an Feldfrüchten nicht wesentlich herab.

Die Pflanzarbeiten müssen sachgemäß, nach gehöriger Vorbereitung des Bodens bezw. Herstellung einer Pflanzgrube ausgeführt werden. Möglichst frühzeitig im Herbst — Ende Oktober Anfang November — sollte die Pflanzung vorgenommen werden. Auch im Frühjahr kann die Pflanzung noch erfolgen, wenn der Boden genügend abgetrocknet ist. Gründliches Angießen des gepflanzten Baumes darf im Frühjahr nicht unterbleiben. Mit Rücksicht auf die Lebensfunktionen des Obstbaumes ist zu berücksichtigen, daß weder zu hoch noch zu tief gepflanzt werden darf. Am Wurzelhals scheidet sich das Wachstum; der Stamm wächst nach oben und die Wurzel nach unten. Die Pflanzung muß so ausgeführt werden, daß der Wurzelhals des Baumes mit der Bodenoberfläche in eine Höhe zu liegen kommt.

Ein sauberer glatter Baumpfahl ist ebenso notwendig für den jungen Baum, wie ein Schutzkorb aus Drahtgeflecht zur Abwehr von Hasenfraß.

Das Anbinden erfolge sorgfältig, damit sich der Baum setzen kann und nicht aufgehängt wird.

Der sorgsame Obstzüchter wird bemüht sein, dem jungen Baum so rasch wie möglich zum Anwachsen zu verhelfen, ihm überhaupt einen Standort so angenehm wie möglich zu machen. Gründliches Gießen im Pflanzjahr ist wiederholt erforderlich. Es kommt weiter darauf an, den Baum gegen Verwundungen und schädliche Einwirkung

von Schmarotzern an verwundeten Stellen zu schützen. Eine sachgemäße Behandlung der Baumwunden ist äußerst wichtig. Die Formierung und Erziehung der Baumkrone in der Jugend darf nicht vernachlässigt werden. Nicht durch einen strengen, sondern durch einen mäßigen Schnitt, der sich der gesundheitlichen Entwicklung des Baumes anpaßt, regeln man das Wachstum und kräftige die Kronenform. Eine gute Erziehung des Baumes in der Jugend verhütet spätere Schäden in der Baumkrone und erleichtert die Ausübung der ganzen Baumpflege. Sachgemäße und gründliche Behandlung der jungen Baumpflanzungen entheben den Besitzer der Mühe, später mit doppelter und dreifacher Arbeit wieder herzustellen was früher versäumt worden war. Eine überaus wichtige Rolle im Leben des Obstbaumes spielt die Versorgung mit Nährstoffen. Selbst im guten Boden müssen die Obstbäume gedüngt werden.

Nach reicher Ernte ist eine **gründliche Versorgung der Bäume mit Nährstoffen** besonders wichtig. Wer mit Erfolg und sicherem Gewinn Obstbau betreiben will, darf eine gründliche und vollkommene Nährstoffzufuhr nicht vergessen. Aber auch die Bekämpfung der Schädlinge ist für die Ertragssicherheit der Obstpflanzungen von großer Bedeutung.

Die Verwertung der Obsterzeugnisse wird um so leichter sein, je mehr Sorteneinheit vorhanden ist, je marktfähiger, in guter Beschaffenheit das Obst zum Verkauf kommt.

Sachgemäß und in größerem Umfange betrieben, bietet der Obstbau dem Landwirt nicht nur eine vorzügliche Einnahmequelle, sondern auch den Vorteil, dem eigenen Haushalt das Obst als Nahrungsmittel mehr wie gewöhnlich zugängig machen zu können.

---

## Eine wertvolle Buschbohne.

Von Emil Gruhne, Oppenheim.

Hierzu 2 Abbildungen auf Seite 43 und 44.

Wenn sich auch eine ganze Anzahl Bohnensorten im Handel finden, so sind es doch nur wenige die sich als lohnende Ertragssorten eignen und ihren Platz als solche behaupten können. Viele Neueinführungen von Sorten verschwinden fast eben so rasch, wie sie gekommen sind, weil sie die Vorzüge welche ihnen nachgerühmt werden bei genauer Beobachtung und Prüfung nicht besitzen.

An der hiesigen Schule wird seit einigen Jahren die Buschbohne Zucker-Brech zarte braune angebaut, die sich unter vielen anderen erprobten Sorten stets gut bewährt hat. Sie wurden infolge ihrer vorzüglichen Eigenschaften alljährlich wieder zum Anbau verwendet.

Die Sorte ist zum Grün- und Trockenkochen, sowie als Einmachbohne gut geeignet. Als grüne Bohne ist sie speckig und behält sie wie schon der Beiname „zarte" sagt, ihre Zärte längere Dauer, wird

ht so rasch hart wie viele andere Sorten. Auch ist sie sehr ertrag-
nd liefert noch unter wenigen günstigen Verhältnissen gute Erträge.
tlich werden die Bohnen bei andauernt heißem Wetter und großer Bodentrockenheit bald hart und dadurch als grüne Bohnen zu verwerten, unbrauchbar. Man läßt sie deshalb bis zu ihrer völligen Reife stehen und verwendet dann die Kerne, soweit sich die Qualität dafür eignet als Samen oder auch zum Kochen. Gerade der letzt genannten Eigenschaft wegen ist die Sorte mancher weißkernigen Bohne vorzuziehen.

Will man den ganzen Sommer hindurch grüne Bohnen ernten, so empfiehlt es sich von Mitte Mai an alle 14 Tage bis Mitte Juli neue Aussaaten vorzunehmen. Im übrigen ist die Kultur wie bei allen anderen Buschbohnen. Die photographischen Aufnahmen entstammen einem Bohnenfelde der Großh. Wein- und Obstbauschule und veranschaulichen den reichen Behang der Sorte in voller Reife.

Digitized by Google

## Was bei Anpflanzung von Koniferen zu berücksichtigen ist.

Von E. Gruhne, Oppenheim.

Bei der Anpflanzung von Koniferen in den Gärten sollte stets mit Vorsicht und Ueberlegung gearbeitet werden. Nur zu oft tritt unabsichtlich eine Ueberfüllung ein, die dann störend und unschön wirkt. Es kommt dieses gewöhnlich daher, weil fast jeder Gartenbesitzer auch Liebhaber für Koniferen ist, jede neue bessere Varietät möchte er haben, ganz abgesehen davon ob sie in seinen Garten paßt, es ist aber hier und da noch eine Ecke frei und da werden sie hineingequetscht. Abgesehen von den Waldpartien großer Parke, die bekanntlich aus unseren einheimischen Nadelholzbäumen gebildet werden, entwickeln sich alle Koniferen nur dann schön, wenn sie frei stehen und sich nach allen Seiten ausbilden können. Am besten werden bessere Exemplare von Nadelhölzern zur Einzelstellung verwendet, oder auch in lockeren Gruppen untergebracht. Wer nur auf Schönheit sieht, der pflanze in

seinen nicht zu großen Garten nur einige Lieblinge unter den Koniferen an günstige bevorzugte Stellen.

Bei der Anpflanzung ist neben einem schönen, gleichmäßigen Wuchs auch darauf zu achten, aus welcher Gegend und welchem Boden die Konifere stammt. Nach Möglichkeit sollte man sie stets aus Baumschulen beziehen, welche ihre Koniferen unter ähnlichen Verhältnissen heranziehen mußten, oder die in Gegenden liegen, deren Bodenbeschaffenheit und klimatische Verhältnisse passende sind und die für gut ballenhaltende Pflanzware garantieren.

ch die Zeit des Pflanzens ist zu berücksichtigen. Im allgemeinen man im zeitigen Frühjahr und im August. Bei letzterer ng wird erreicht, daß sich die Konifere noch neu bewurzelt, damit sie befähigt ist, den Winter gut zu überdauern. Hierbei ist zu beachten, daß die Pflanzen nicht mit trockenem Ballen in den Winter gehen, besonders dann nicht, wenn der Boden stark ausgetrocknet ist. Die Frühjahrspflanzung, welche aus dem Grunde vorzuziehen ist, weil die Winterverluste erspart bleiben, soll möglichst zeitig, noch vor dem neuen Trieb vorgenommen werden.

Die Blautanne.

Beim Pflanzen selbst achte man darauf, daß der Stamm nicht tiefer in den Boden gebracht wird, als er in der Baumschule gestanden hat. Auch empfiehlt es sich möglichst ballenhaltende Pflanzen zu verwenden. Die Koniferen verlangen zu Erhaltung eine ziemlich beträchtliche Wasserzufuhr, die jungen n müssen befähigt sein, den oft eintretenden Winden zu trotzen, ) sind die Pflanzen beim Setzen tüchtig einzuschwemmen und es die Notwendigkeit erfordert gut anzupfählen. Eine wesentNotwendigkeit ist das tiefe Auflockern des Bodens, um eine über- Feuchtigkeit abzuleiten, da die meisten Nadelhölzer im allgeeinen mehr trockenen als feuchten Standort lieben.

u einem ferneren freudigen Gedeihen ist es notwendig für ausde Feuchtigkeit, sowohl des Bodens als auch der umgebenden ju sorgen. Es ist deshalb nach Bedürfnis durchdringend zu n und morgens und abends besonders in der heißen Zeitperiode ißen. Um die gleichmäßige Feuchtigkeit im Boden zu erhalten,

Digitized by Google

versehe man denselben mit einer Bedeckung kurzen verrotteten Mist oder in Ermangelung desselben mit einer Schicht Laub.

Durch Zufuhr von düngenden Stoffen wird die Entwicklung der Koniferen wesentlich gefördert. Eine Düngung mit aufgelöstem Kuhdung in späteren Jahren trägt sehr viel zu einem kräftigen Gedeihen bei.

Zur Anpflanzung sind folgende Arten und Formen, die sich auch noch unter weniger günstigen Verhältnissen als widerstandsfähig gezeigt haben, zu empfehlen. Thuya orientalis, Thuyopsis dolabrata, Biota orientalis, Chamaecyparis pisifera, Juniperus Sabina, J. communis hibernica, Taxus baccata, Pinus silvestris, Larix europaea, Picea puncens, pungens glauca (siehe Bild Seite 45). Die letztgenannte, die Blautanne, ist besonders für kleinere Gärten sehr geeignet. Ferner sind noch zu empfehlen Picea excelsa, Pseudotsaga Douglasi, Abies balsamea u. A. Nordmanniana.

## Gartenkalender für den Monat April.

Unter Verantwortung des Gartenbauvereins Darmstadt.

1. **Blumengarten.** Die Buxeinfassungen können jetzt umgepflanzt und beschnitten werden, für Koniferen und sonstige immergrüne Sträucher beginnt die geeignetste Verpflanzzeit, wenn die jungen Triebe anfangen sich zu entwickeln; spätblühende Stauden können jetzt ebenfalls noch verpflanzt werden. Im kalten Mistbeet säe man Herbst- und Winterlevkoyen und Goldlack; überwinterte Winterlevkoyen und Goldlack können jetzt auf die Blumenbeete im freien Lande ausgepflanzt werden; Ende des Monat sind Oxalis, Amaryllis, Gladiolus und Tigridia in's freie Land zu pflanzen. Auch kann man am Ende d. M. damit beginnen, bei günstiger Witterung verschiedene Kalthauspflanzen, wie Lorbeer, Oleander, Granaten, Aucuba, Laurus tinus, Hortensien ꝛc. an geschützte Stellen in's Freie zu bringen.

2. **Obstgarten.** Anfangs d. M. können eingeschlagen gewesene Bäumchen noch verpflanzt und noch nicht beschnittene Bäumchen beschnitten werden. In der Baumschule ist jetzt mit der Reiserveredlung im Freien zu beginnen, ebenso mit dem Umpfropfen älterer Bäume und zwar zuerst mit den Kirschen, dann mit den Pflaumen und Zwetschen und zuletzt mit den Birnen und Aepfeln, da letztere am spätesten in Saft kommen. Der Boden unter den Bäumen ist gut aufzulockern und ist es vorteilhaft denselben hierauf um die Stämme herum mit kurzem Mist oder Kompost zu decken. Blühende Spalierobstbäume oder andere niedere Formobstbäume sind bei eintretenden kalten Nächten durch Strohmatten, Tücher oder Fichtenreiser zu schützen. In der Baumschule sind die im vorigen Sommer okulierten Bäumchen 4—5 cm über dem eingesetzten angewachsenen Auge abzuschneiden und dann der Boden zwischen den Bäumchen zu lockern. Sind die Weinreben nicht schon Ende v. M. gebeftet worden, so muß dies jetzt geschehen; zum Pflanzen von Wurzelreben und Stecklingen sowie zum Einlegen von Ablegern ist jetzt noch Zeit. Die Rabatten, auf welchen sich die Weinstöcke befinden, müssen nun gut gelockert werden.

3. **Gemüsegarten.** Zur Anlage von neuen Spargelbeeten ist zu Anfang d. M. die geeignetste Zeit und sind zur Anpflanzung kräftige 1—2jährige Pflanzen zu nehmen. Von Radies, Früherbsen und Sommerrettig ist wieder eine Aussaat zu machen. Hat man keine Frühgemüse ins Mistbeet gesät, so säe man dieselben jetzt ins freie Land, als Sellerie, Blumenkohl, Rotkraut, Weißkraut, Wirsing,

ohlraben, und Kopfsalat; Ende d. M. säe man spätes Rotkraut, Weiß-
päten Wirsing, Blumenkohl, späte Kohlraben, Rosenkohl und wieder Kopf-
Die aufgegangenen Erbsen werden angehäufelt und mit Reisern versehen.
Mitte d. M. können die im Mistbeet im vorigen Monat gesäten Früh-
n, Kopfsalatpflanzen und andere Frühgemüse bei günstiger Witterung
s Land gepflanzt werden. Die Erdbeerbeete sind bei trockener Witterung
u begießen, wozu leichter Dungguß sehr zu empfehlen ist.

## Kleine Mitteilungen.

as **Myosotis oblongata perfecta** ermöglicht es uns, auch im Winter, raußen Schnee und Eis die Fluren decken, die herrlichen blauen Früh-
men im Zimmer haben zu können! Schneiden wir die Büsche nach der urück, stellen sie recht hell und nur temperiert auf, so wächst uns, in den vorkommenden Trieben, ein vorzügliches Stöcklingsmaterial heran, das Anzucht blühfähiger Büsche, für den kommenden Winter benutzen müssen. urzeln sich leicht in sandiger, torfmulldurchsetzter Mistbeeterde. Im Laufe mmers tut ihnen ein Stand im Freien gut. Wird das, des öftern nötige, tzen nicht versäumt, und durch Einsenken in Mistbeete oder Torfmull eine äßige Feuchtigkeit gehalten, so wachsen die Vergißmeinnicht bis zum zu schönen, kräftigen Büschen heran, deren gute Ausbildung wir noch zuß durch Rückschnitt unterstützen können. Später dürfen wir nicht mehr n herumschneiden, da es auf Kosten des Blütenansatzes geschehen würde. rbst kommen die Myosotis Oblongata an das helle Südfenster eines frost-Raumes, wo sie langsam die Knospen vorbilden und können von Ende er ab etwas wärmer gestellt werden. Hohe Temperatur soll aber stets en werden, Bei 8—10° entwickeln sich die Blüten schön und kräftig men die Töpfe dann schließlich an das Fenster des Wohnzimmers geholt

Durch Abschneiden der blühenden Triebe reizt man das Myosotis zu neuem Blütenansatz und erhält auf diese Weise noch schönes Material hmuck für Vasen und Blumenschalen. Elly Weydemann.

ie prachtvollen Neuheiten in **Ziertabak Nicotiana Sanderae** können Gartenbesitzer als dankbare und hervorragend schöne Stauden en werden. Nach mehrjähriger Versuchspflanzung muß ich diesen einfach benden Tabak als überreichen Blüher und mit Rücksicht auf Habitus und racht als wertvolle Bereicherung unserer Gartengewächse bezeichnen. llezeit setzt Anfang Mai unter Umständen schon ein und dauert bis zum

Die in allen Farbennüanzen prangenden Blüten heben sich von dem Laub sehr schön ab, und finden diese Pflanzen zu geschlossenen Gruppen, tzelpflanzung auf Rasen, wie auch als Topfpflanzen gleich vorteilhafte dung. Die Anzucht ist gleich den übrigen Ziertabakarten (Nicotiana syl- affinis etc.) sehr leicht und sei der Blumenfreund schon jetzt auf diese e Blumenneuheit aufmerksam gemacht, damit er sich diese Pflanzen recht- für den nächstjährigen Gartenflor sichern kann.

m zeitigen Frühjahr (März) wird die Aussaat in flache Schalen (gefüllt hter Erde) vorgenommen. Standort bis zum Aufgehen der Samen am eines warmen Zimmers oder besser eines warmen Mistbeets, (etwa als ultur im Gemüsetreibekasten). Um das Keimen zu beschleunigen lege man eiben auf die Schalen, wonach sich auch das Einfüllen der Erde zu richten Saatfläche etwa 1 cm vom Rand entfernt.)

lach Entwicklung des 2. oder 3. Blattes werden die Pflänzchen verstopft flanzt), um später in kleine Töpfchen zu gelangen. Ein weiteres Umtopfen ere Töpfe ist nur bei beabsichtigter Weiterkultur in Behältern nötig. ifalls werden die Pflanzen direkt an ihren Bestimmungsort gepflanzt. hrhafter, lockerer Boden in sonniger Lage sagt ihnen besonders zu und nan aber auch nur dann schöne, reichblühende Pflanzen erziehen, wenn

Digitized by Google

man es an dem nötigen Wasser und ein bis zweimaligen Dungguß bis zur Blüte nicht fehlen läßt. Bs.

**Die Eierfruchtpflanze** (Solanum Melongena, auch S. ovigerum) ist leider noch nicht so allgemein verbreitet, wie sie es als Nutz- und Ziergewächs verdient. Vor langen Jahren ist diese schöne Pflanzenart, welche mit unsern Kartoffeln und Tomaten nahe verwandt ist, aus Ostindien in Europa eingeführt, doch werden die Früchte in der Küche bei uns noch wenig oder garnicht verwendet. In England, Italien, Rumänien ꝛc. ist die Eierfrucht in verschiedener Zubereitung eine Delikatesse geworden und sei in nachstehenden auf eine einfache Verwendung der Früchte aufmerksam gemacht, die besonders in England beliebt ist. Nach dem Waschen werden dieselben in 1 Zentimeter dicke Scheiben geschnitten und in kaltes Wasser gelegt. Nach dem Abtrocknen werden die Scheiben in Eiweiß gewendet, paniert und in Butter gebraten, bis sich eine braune Kruste gebildet hat. Zu Tee gegessen bilden dieselben ein schmackhaftes „Gebäck".

Zur Heranzucht bei uns verlangt die Eierpflanze warmen, sonnigen Stand und nahrhafte Bodenverhältnisse, wenn die Früchte zur vollen Entwicklung und Reife gelangen sollen. Die Topfkultur ist der im freien Lande vorzuziehen, da man die Pflanzen je nach Witterung jederzeit schützen und transportieren kann; auch halten sich die Pflanzen im Herbst besser, da eine Störung — durch das Eintopfen bedingt — ausgeschlossen ist.

Im Februar oder März säet man die Samen in Töpfe oder Schalen, welche in ein warmes Mistbeet oder im warmen Zimmer aufgestellt werden. Später werden die kleinen Pflänzchen einzeln in kleine Töpfchen gepflanzt und durch öfteres Umpflanzen in größere Behälter und in nahrhafte Erde kräftig kultiviert. Im Sommer sei der Standort am sonnigen offenen Fenster, woselbst sie reichlich blühen und bald Früchte ansetzen. Schöne vollbehangene Pflanzen machen daselbst einen überraschend schönen Eindruck; finden dann auch im Laufe des Winters zur Dekoration des Wintergartens zweckmäßige Verwendung.

Die Eierpflanzen sind einjährige Gewächse, welche nach völliger Reife der Früchte absterben und somit bezüglich der Überwinterung uns weiter keine Sorgen machen. Bs.

**Die Haltbarkeit der Pfähle** kann bedeutend erhöht werden, wenn dieselben nach dem Spitzen entsprechend imprägniert werden. Gute Mittel sind Karbolineum, Theer und Kupfervitriol. Besonders die beiden letzteren haben sich seither gut bewährt und sei hier die zweckmäßige Anwendung mitgeteilt. Handelt es sich um frischgeschlagene Stämme, also noch „grüne", so wird Kupfervitriol angewandt. Man nehme ein altes Faß, fülle dahinein etwa 40 Zentimeter hoch eine 3–4%ige Lösung und stelle die Pfähle mit den unteren (gespitzten) Enden hinein. Das Kupfervitriol steigt allmählich in das Holz empor, tötet sämtliche Eiweißstoffe und nimmt somit den Fäulniserregern den Nährboden. Dieser Prozeß geht besonders flott an luftigem, sonnigen Ort vor sich, was zu berücksichtigen ist. Der Theer wird bei trocknen Pfählen angewendet. Vorzüglich bewährt sich folgende Prozedur. In einem, auf provisorisch aus Steinen hergerichteten Herd im Freien gestellten alten Kessel, wird Holz- oder auch Steinkohlentheer zum Kochen gebracht und hierhinein werden einige Minuten die Pfahlspitzen gehalten, jedoch so tief, daß beim Einschlagen der Pfähle später das Theerende etwas über den Erdboden ragt. In Ermangelung dieser Einrichtung genügt auch ein wiederholtes heißes Theeren (Anstreichen). Das Ankohlen über Feuer, wie es vielfach üblich ist, hat häufig Nachteile, denn es entstehen dabei oft Sprünge, die dann ein Faulen um so energischer zulassen. B.

Der Nachdruck einzelner Artikel ist nur mit der ausdrücklichen Genehmigung der Redaktion und genauer Quellenangabe gestattet.

Druck und Verlag von Wilh. Traumüller in Oppenheim

40 mm oder deren Raum kostet 25 Pfennig;
räge und Beilagen nach Vereinbarung.

# Ein Fortschritt!

ach neuen Grundsätzen hergestelltes

# Lauril-Baumwachs.

(Das Wort „Lauril" ist gesetzlich geschützt.)

**Streicht sich** leicht und dünn **wie Butter**, zieht **keine Fäden**, wird **nicht spröde**, ist dadurch **sehr sparsam** im Verbrauch. **Billig.**

| 50 g | 125 g | ¼ kg | ½ kg | 1 kg | 5 kg |
|---|---|---|---|---|---|
| Mk. —.15 | —.25 | —.50 | —.90 | 1.60 | 7.— |

**Otto Hinsberg,**
**Fabrik für Obstbaumpflegemittel,**
**Nackenheim a. Rh.**

31)

eben über:

**Apparate**
**schhaltung**
**aller**
**ungsmittel**
nlos durch:

**Veck,**
**m. b. H.**
**lingen,**
kingen, Baden.
Verlange nur (35
**riginalfabrikate**
Verkaufsstellen. —

te aus rauh. Lage in
n. Katalog gratis.
anez, Mittenberg a/M.

# Tiroler Alpenpflanzen

offeriere in gesunden, ausgewachsenen Exemplaren:

Aspidium aculeatum und Lonchitis % Mk 8.— bis 10.—,
Blechnum Spicant % Mk 5.—,
Helleborus niger % Mk. 3.— bis 5.—,
Cyclamen, europ., % Mk 5.—,
Gentiana acaulis und asclepias % Mk. 5.— (26d

**H. Breithaupt,** Gärtnerei, **Salzburg,** Tirol.

Herzog's patentierte
**Stahlwindmotore**

**sind die besten der Welt!**
**Goldne u. silberne Medaille**

30jähr. Erfahrung.

Billigste Betriebskraft für (20 Wasserversorgung.

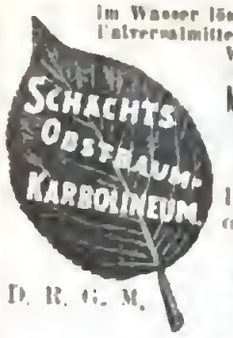
Sächs. Stahlwindmotoren-Fabrik

**G. R. Herzog.**
**Dresden-A. 147/1.**
Prospekte, Preisliste gratis.

**Stachel- und Johannisbeerspeholz,**
sowie alle Sorten
**Spargelpflanzen, Obstbäume,**
empfiehlt billigst (27
**Joh. Ed Brandmüller II.,**
**Bonsenheim,** Hauptstraße 65.

**Rebscheeren**
**Ausbrechmesser**
**Schnitzheben**
**Wingertssägen**
**Baumkratzen**
**Okuliermesser**
**Pfahlheben**
**Rotehacken**
sowie sämtliche
**Garten- u. Wingertsgeräte**
empfiehlt in Ia Ware billigst
**Carl Schweizer,**
4) **Oppenheim.**

Digitized by Google



# Schachts Obstbaumkarbolineum

Vor minderwertigen, schädlichen Nachahmungen schützt nur diese Schutzmarke

SCHACHTS OBSTBAUM-KARBOLINEUM

D. R. G. M.

Im Wasser löslich — ist ein anerkanntes, erprobtes Universalmittel gegen alle Schädlinge, Krankheiten u. Wildfrass an Obst- u. anderen Bäumen.

Mit Schachts Obstbaumkarbolineum sind die überraschendsten Erfolge erzielt.

Probesendungen gegen Nachnahme od. vorh. Einsendung d. Betr. ges.

Marke A für unbelaubte Bäume
Marke B für belaubte Bäume
Marke C für Kalkanstrich

| 5 | 10 | 25 | 50 | 100 | kg. |
|---|---|---|---|---|---|
| 2 25 | 4,— | 8.50 | 16,— | 22,— | Mk. |

inkl. Metallkanister u. Holzfässer.

Prospekte und illustrierte Broschüren gratis.

**F. Schacht, Teerproduktenfabrik, Braunschweig.**

28

Erpr
bewährt
Zimmer's
(m. vergl. Nr. 22
übertrifft die
Frühreife Größ
Hochstämme lin
1.—, 1.20, 1.
Posten billig
Jg.
Otte
(Be

# Reichbewurzelte und kerngesunde Obstbäume

in allen empfehlenswerten Sorten, sowie

**Formobst**

in musterhafter Ware.
Unser Hauptverzeichnis, das auch unsere reichhaltige Sammlung von **Stauden, Ziergehölzen** und **Coniferen** enthält, wird frei gesandt.

**Goos & Koenemann,**
Baumschulen u. Versandt-Gärtnerei. Großherzogl. Hess. Hoflieferanten
**Walluf a. Rhein.**
Hessen-Nassau. 19

# Alle Baumschulartikel u.

für den Garten sind am vorteilhaf
aus dem rauheren Norden zu bezi

Ausführliche Preislisten versende

**Joh. Schomerus,**
Gartenverwaltung Evenburg. Leer. Os
Baumschulen, Pflanzen- und Samenba

Sensationelle Erfindung zum Schutze der Obstbäume

**„Tuv"** Deutsches Reichs-Patent N

tötet radikal Schmarotzer, als Blutlaus, Kon
laus, Pilze, Flechten, Moos, Schorf etc., schü
Brand, Krebs und Wildfrass und bildet frische

**Heinrich Ermisch, Chemische Fabrik, Bur**

Den Alleinverkauf zu Fabrikpreisen für die
heim und Gross-Gerau habe ich den Herren Jo
**heimer**, Gärtnerei, **Oppenheim** und **Georg Re**
Kaufmann, **Nierstein**, übertragen.

# Wilh. Traumüller

Lithographische Anstalt, Buch- und Steindruckerei
**Oppenheim a. Rh.**
empfiehlt sich zur
Anfertigung von Druckarbeiten
**aller Art.**

# „Rätsel im Obst

Frühe Tragbarkeit, natürlich und künstl
Mit besonderer Berücksichtigung des Erm

Praktisch-wissenschaftliche Studie in Bu
broschiert 152 Seiten stark

Von **R. Lorentz,**
Obstbau- und Naturwissenschaftslehrer zu Köln


r A.

Nr. 4. XXVI. Jahrgang. April 1907.

# Monatsschrift

## des Gartenbauvereins zu Darmstadt.

## Praktische Worte

der Belehrung zur Hebung des

## Wein-, Obst- und Gartenbaues.

Herausgegeben von der Großherzoglichen Wein- und Obstbauschule

zu Oppenheim am Rhein

unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner.

Verantwortlich für die Redaktion: Fachlehrer Pfeiffer, Oppenheim.

### Aus dem Verein.

Monatsversammlung am 4. April 1907. Vorsitz: Herr Dr. Merck anwesend 116 Mitglieder.

Nach Eröffnung der Sitzung und Begrüßung der Teilnehmer von Seiten des Herrn Vorsitzenden machte der Schriftführer Mitteilung von Neuaufnahmen der nachverzeichneten Herrn: Hofbuchhändler Ernst Waitz, Gärtner Nik. Schäfer, Kaufmann Franz Falkenstein, Oberst a. D. Becker und Kaufmann Philipp Jungemann. Weiter wurde bekanntgegeben, daß in der Monatsversammlung im Mai Herr Privatdozent Dr. Schilling über Wachstum und Tätigkeit der Wurzeln sprechen wird. Für den Monat Juni ist ein Spaziergang nach der Henkel'schen Gärtnerei an der Neuwiese beabsichtigt; im Juli soll ein gemeinschaftlicher Ausflug nach Mannheim zur Besichtigung der Jubiläums Gartenbauausstellung stattfinden. Für den Monat August schließlich ist ein Besuch der landwirtschaftlichen Versuchsstation hier und der Konservenfabrik „Helvetia" in Groß-Gerau geplant. In dem nun folgenden Vortrage des Herrn Hoflieferanten Wenz über die wichtigsten Arbeiten im Haus- und Blumengarten, nebst Abhandlung über die Pflege und Sprache der Blumen, brachte Redner Anleitung für die Kultur verschiedener Blumen, insbesondere der Rosen. Am weitesten breitete sich der Vortrag aus über die sinnbildliche Bedeutung einer großen Anzahl von Blumen- und Blattpflanzen. Diese Erklärungen dürften insbesondere bei den Damen Interesse gefunden haben. Nachdem der Vorsitzende

Herrn Wenz den verdienten Dank ausgesprochen hatte, wurde die Versammlung mit der gewohnten Blumenverlosung geschlossen.

---

## Zur gegenwärtigen Lage des Weinbaues.

Ein altes deutsches Sprichwort sagt: „Jeder Arbeiter ist seines Lohnes wert." Ein tiefer Sinn liegt in diesen schönen Worten und mit Recht kann ein Jeder einer richtigen Anwendung dieses Spruches im praktischen Leben beipflichten. Es wäre ja auch unerhört, wollte man in unserer heutigen Zeit noch irgendwelche Dienstleistungen umsonst verlangen. Ebenso unrecht und verwerflich wäre es, an irgend einen Berufsstand gegen unvollkommene, schlechte Bezahlungen die höchsten Anforderungen zu stellen. Das wäre unmenschlich und ungerecht. Da würde alle Welt mit Fingern auf diejenigen deuten, welche von Untergebenen oder anderweitig verpflichteten mehr verlangten, als sich gebührt. Und auch ganz mit Recht. Durch Gesetze ist alles gut geregelt und weitgehender Schutz gewährt, sodaß ein jeder Stand beruhigt der Zukunft entgegengehen kann.

Ach, wäre das bei uns nur auch so, denken beim Lesen dieser Zeilen die Winzer, für uns trifft das entschieden nicht zu. Und leider ist diese Auffassung richtig. So betrübend es auch ist, der Winzer kann sich keinen schönen Hoffnungen hingeben, ihn erfüllen bange Sorgen, und schwergedrückt fügt er sich seinem harten Los.

Wie ganz anders hatte er sich das Bild im vorigen Frühjahre ausgemalt. Vertrauensselig nahm er mit Lust und Liebe seine Arbeiten auf. Mit großer Mühe und manchen Schweißtropfen lag er seinem Berufe ob. Erfüllte ihn doch die Hoffnung, die Zuversicht auf einen „guten" Herbst. Welche Erwartungen wurden schon daran geknüpft, ja man rechnete schon mit der notwendigen Einnahme, um den Verpflichtungen gerecht werden zu können. Und konnte man dies dem Winzer verübeln? Waren nicht nach dem ersten Austreiben die Weinberge im denkbar schönsten Zustande, versprachen nicht die zahlreichen Gescheine einen vollen Herbst? Da kam der gefürchtete Würgengel, die Peronospora, und fraß mit unheimlicher Schnelligkeit Gescheine und Träubchen hinweg. Wie ein Ertrinkender um das Leben kämpft, so suchte der Winzer mit Aufbietung aller Kräfte im Kampfe mit der Natur diesem Verderben Einhalt zu bieten. Umsonst! Innerhalb kurzer Zeit war der Schaden in vollem Umfange eingetreten, seine Hoffnungen vernichtet. Wenn auch die Möglichkeit geherrscht hätte, das Spritzen energisch zu betreiben, so waren gewöhnlich so viele Arbeiten zusammengekommen, daß viele Landwirte nicht wußten, wo sie eigentlich anfangen sollten. Die größte Schwierigkeit, die sich dieses Jahr dem Spritzen entgegenstellt, war der empfindliche Arbeitermangel.

So kam es denn, daß das Jahr 1906 zu einem Mißjahr wurde, wie es bisher im Weinbau noch nicht erlebt wurde. Die Folgen, die

sich voraussehen ließen, sind denn auch in vollem Umfange eingetreten. Eine allgemeine Mißstimmung und Niedergeschlagenheit hat im Winzerstande Platz gegriffen. Die Arbeitsfreudigkeit im Berufe ist geschwunden und statt der Einnahmen ist eine Geldnot eingetreten. Wenn ich am Anfang sagte: „Jeder Arbeiter ist seines Lohnes wert," so traf dies heuer bei keinem Beruf besser zu als bei dem Winzerstande. Noch niemals verursachten die Weinberge soviel Arbeit, als gerade in diesem Jahre, von morgens früh bis abends spät mußte der Winzer angestrengt im Schweiße seines Angesichtes arbeiten. Unverdrossen lag er seinem Berufe ob und ließ sich selbst nicht durch die Aussichtslosigkeit seiner Bemühungen abschrecken. Und der schöne Lohn, der ihm dafür gebührt hätte? Er war gleich Null. Fürwahr, wenn ein Stand trotz Mißerfolg noch in solch idealer Weise seine Arbeiten verrichtete, so ist dies anerkennenswert. Wenn man einem pflichtgetreuen Beamten ohne Veranlassung seinen ganzen Jahresgehalt entziehen wollte, wie würde ihn dies kränken, wie würde aber auch dies in der Oeffentlichkeit breitgetreten werden. Ich habe dies Bild gerade gewählt, um den Vergleich mit dem Winzer begreiflich zu machen. Denn dieser (aber Tausende und Abertausende) erleidet einen vollständigen Ausfall. Doch wer kümmert sich um ihn, mag er sehen, wie er fertig wird. Wenn unsere Tageszeitungen über die Notlage des Winzerstandes berichteten, so hat man im Leserkreise höchstens ein mitleidiges Bedauern dafür übrig und dann ist die Sache vergessen. — Wenn in der Industrie ein Fabrikat nicht mehr zum alten Preise hergestellt kann werden, so werden einfach die Preise erhöht, weil die Rohmaterialien im Einkauf teurer geworden sind, oder die Arbeitslöhne sich erhöhten usw. Was kümmert aber der Winzer an, wenn er überhaupt nichts einnimmt, von einer Erhöhung der Betriebsmittel garnicht zu reden? Der mag mit sich selber fertig werden. Und daraus wollen wir unsere Lehre ziehen.

So hart es klingen mag, vor der Hand bietet sich kein anderer Ausweg als Selbsthülfe. Je eher wir dies einsehen, um so besser. Denn es wäre durchaus verkehrt, Vorschläge zu machen, die sich nicht verwirklichen ließen. Gerade in den Zeiten der Not müssen die Winzer suchen selbständig zu werden und aus sich heraus emporarbeiten. In Jahren, wie dieses Jahr, treten auch die Mängel des Weinbaues, die wir zum Teile selbst verschuldet haben, deutlich hervor. Dahin gehört die Ueberproduktion, welche durch Anlegen zu vieler Weinberge hervorgerufen wurde. Die Natur zeigte auch im letzten Jahre wieder, daß sie die Bäume nicht in den Himmel wachsen läßt. Von ihr, der besten Lehrmeisterin, können wir am meisten lernen. Sagt doch auch ein altes Sprichwort ganz mit Recht: „Wo ein Pflug kann gehen, da soll kein Weinstock stehen." Die Richtigkeit dieses Volksspruches hat sich noch niemals besser bewährt, als im letzten Jahre. Gerade die Höhenlagen und geringe Weinberge (Ackerweinberge) hatten auffallend stark unter Peronospora zu leiden, während gute Lagen bei richtiger Behandlung recht schöne Erträge lieferten. Aber auch abgesehen

Google

von dem Peronosporaschaden kommen bei geringen Lagen
schädigende Momente in betracht, wie Erfrieren des Holzes
Maifröste, mangelhaftes Ausreifen der Trauben in gering
gängen, daß schon aus diesen Ursachen das Weiteranlegen
sollte. Tatsächlich ist die Rentabilität infolge der wenigen
im Durchschnitt so minimal, daß Ackerfeld sich weitaus
würde. Wenn wir uns aber fragen, wie können wir die
jungen Weinberge beseitigen, ohne große Verluste zu erleiden,
sich die Frage am einfachsten folgendermaßen lösen: Durch
von entsprechenden Obstsorten in den noch einige Jahre bis
des Tragens der Bäume bleibenden Weinberge. Welche
in betracht kommen können, das hängt von den jeweiligen
und lokalen Verhältnissen ab. An der Pflanzstelle ist
Weinstock zu entfernen und ein ziemlich großes Loch auszuheben,
der junge Baum im Anwachsen nicht gehindert ist. Später
die Bäume in dem gerodeten Boden sehr schnell weiter und
sich auffallend gut. Beginnen sie zu tragen, so kann man
berg ausreißen, und hat einen guten, ja sogar in diesem Falle
Ersatz. Obst wird gerade in Rheinhessen noch viel zu wenig
und gute Sorten erzielen stets hohe Preise. Auf diese Weise
allmählich die schlechten und geringen Weinberge verschwinden,
daß dabei große Verluste entstehen würden. Bei der
Konkurrenz kleiner Weine würden naturgemäß die besseren
Preise steigen. Aber auch für die Behandlung der besseren
lagen und die Schädlingsbekämpfung würde viel Zeit gewonnen.
könnte z. B. eine öftere und gründlichere Bespritzung viel leichter
führen, wenn nicht zu viele Weinberge zu bespritzen wären.
verständlich wäre der Erfolg dann auch ein ganz anderer, und
höherer Ertrag könnte erzielt werden.

Auf die anderen Möglichkeiten der Selbsthülfe brauche
nur kurz hinzuweisen, da ich in Nr. 10 v. Js. dieser Zeitschrift
führlich behandelt habe. Es sind dies Verbilligung der Produktion
Anbau von Riesling, Vermeidung allzu kostspieliger Anlagen,
fältige Auswahl des zu Neuanlagen bestimmten Setzholzes,
meidung der Traubenfäulnis und Bessergestaltung der Absatzverh
durch erhöhten Selbstkonsum.

Die in letzter Zeit vielfach vorgeschlagene Staatshülfe und
der Steuern dürfte von keinem großen Werte sein. Denn wer
nachweisen, ob die Betreffenden auch wirklich bedürftig wären? Es
sich jedenfalls manchmal der Nachweis erbringen, daß dieses Jahr
Nachlässigkeit den Fehlherbst verschuldete. Dann wären die
und tätigen Winzer jedenfalls wenig erbaut von einer Unterst
ihrer gleichgültigen Genossen. Sollte aber im nächsten Jahre
wir nicht hoffen, uns wieder ein schlechter Herbst beschieden
wäre eine abermalige Unterstützung von vornherein unmöglich.
eine einmalige Hülfe würde wohl die Kalamität hinweggetäusch

nicht beseitigt. Denn um den Verlust so zu ersetzen, daß er weniger empfindlich würde, wären Geldmittel nötig, welche nicht zu erschwingen sind.

Von weit größerem Nutzen wäre es, wenn dem Winzer bei der Peronosporabekämpfung Unterstützung in Form von sofort greifbaren Arbeitskräften zuteil würden, sodaß im Bedarfsfalle die Bespritzung ohne jede Schwierigkeit schnell genug durchgeführt werden könnte. Dies ließe sich durch Abgabe von Militär*) ganz leicht ermöglichen. Der Staat, der um das Wohl und Wehe seiner Bewohner bekümmert ist und ganz besonders bestrebt sein muß, die finanzielle Sicherheit eines Landes zu erhalten, kann eine Abgabe von Militär während der kritischen Zeit der Peronosporabekämpfung anordnen. Jedenfalls wäre es sehr angebracht, wenn eine genaue Festsetzung und Regelung dieser Frage schon in aller Kürze erfolgen würde, damit im Notfalle den Winzern auf Wunsch Militär abgegeben würde. Eine Bescheinigung der Bürgermeisterei über die Berechtigung des Gesuches könnte schon zur Abgabe von Militär genügen.

Diese Art der Unterstützung hätte jedenfalls große Vorteile für sich. Im übrigen aber können wir auf keine allzu große Betätigung von anderer Seite hoffen, auch keine solche verlangen, sondern müssen unsere Lage durch Selbsthülfe zu verbessern suchen. Deshalb nicht verzagt, und mit neuem Mut das kommende Jahre begonnen! Frisch gewagt, ist halb gewonnen.

Zatzmann.

---

## Was ist beim Betriebe von Obst- und Gemüsebau auf demselben Grundstück zu beachten.

Von Arthur Janson.

Die innige Verquickung von Obst- und Gemüsebau in der Art, wie sie in unseren meisten ländlichen Haus- und Nutzgärten gehandhabt wird, ist für den Obstbau zweifelsohne nur von Nutzen. Es fehlt ja nicht an Leuten, die da prophezeien, daß in kurzer Zeit der Boden so ausgesaugt sei, daß nach einer Reihe von Jahren an Rentabilität nicht mehr gedacht werden könne. Sie belegen ihre Behauptungen auch mit Beispielen, die indes noch nie einwandsfrei gewesen sind. Sofern ein Garten bei intensivster Ausnutzung nur richtig gepflegt und gedüngt wird, ist er von fast nie vergehender Dauer.

Der Gemüsebau bedingt eine ganze Reihe von Vorteilen für den Obstbau. Einmal ist zum erfolgreichen Betrieb des Gemüsebaues kräftige Düngung erforderlich, die dem Obstbaum, der inmitten des Gemüselandes steht, natürlich teilweise zu gute kommt. Den Obstbaum als solchen düngt man leider zu selten oder garnicht, für solche Vernachlässigung er sich durch gewohnheitsmäßige Fehlernte rächt. Der

*) Nachschrift der Redaktion: Militärische Hülfe in der kritischen Zeit dürfte nur dann von Belang sein, wenn es sich um genügend geschulte Leute, um Soldaten handelt, die mit dem Weinbaubetrieb vertraut sind.

Gemüsebau ist ohne eine häufige Bearbeitung des Bodens nicht möglich und diese häufige Bearbeitung mit der dadurch hervorgerufenen Lüftung und physikalischen Verbesserung des Bodens kommt dem Obstbaum zu statten. Endlich bedeutet der freie Stand, wenn Rabattenpflanzung vorgesehen, viele Vorteile für ihn.

Wir kommen auf die Einzelheiten dieser Punkte gelegentlich im Laufe dieses Vortrages zurück und wollen wir jetzt erwägen, wie der Obstbau im Nutzgarten betrieben werden soll, ohne daß, soweit dieses möglich, der Gemüseertrag des Gartens verringert wird.

Zum Gemüsebau gehören folgende Bedingungen: reichlich Nahrung, viel Wasser, viel Wärme und Licht und eine entsprechende Lockerung und Lüftung des Bodens.

Die Nahrung wird ihm durch den Obstbaum nicht gekürzt, da die Wurzeln des Baumes tiefer liegen als jene der meisten Gemüse. Nur bei dem flachwurzelnden Zwergobst käme dieser Faktor, wenn auch nur unwesentlich und — wie wir später sehen werden — rein theoretisch in betracht. Aus Gründen der Beschattung werden wir nie die Gemüse so dicht an den Zwergobstbaum pflanzen können, daß dieser ihm die Nahrung kürzen könnte. Bei Hochstämmen wäre es eventuell der sehr flachwurzelnde Apfelbaum, welcher den Tiefwurzlern unter den Gemüsen in dieser Beziehung Schaden tun könnte. Alle anderen Bäume gehen schnell in die Tiefe und bildet der Birnbaum als Tiefwurzler das Gegenstück zum Apfelbaum. Näher läge schon die Gefahr des Wasserentzuges. Aber wirkliche Schäden kommen nur in sehr durchlässigen, an und für sich steilen Böden vor, die überhaupt zur Gemüsekultur ungeeignet sind. Die Lockerung und Lüftung des Bodens, also dessen Bearbeitung erleidet keine Erschwerung, selbst bei der Anwendung des Pfluges nicht, der doch nur in Ausnahmefällen, vielleicht beim Kartoffelbau, im Garten verwendet wird. Lediglich sind es der Entzug an Licht und Wärme, der den Gemüsebau weniger rentabel macht, als beim Fehlen der Bäume.

Um uns über diese Schädigungen Klarheit zu verschaffen, ist es notwendig, uns über die Einwirkung und die Rolle zu unterrichten, welche diese beiden Mächte im Pflanzenleben spielen.

Zunächst das Licht! Sie werden aus Ihrer Erfahrung wissen, meine Herren, daß eine Kartoffel, welche mit dem Wiederkehr der Vegetation im dunklen, aber frühlingswarmen Keller nicht grün austreibt, sondern gelb. Sie wissen auch, daß ein Bohnenkeim sich erst dann grün färbt, wenn er den dunklen Schoß der Erde verläßt und das Tageslicht ihn grüßt. Und Sie können sich auch denken, daß der Mangel an Licht es ist, welcher das Grünen der Triebe und Blätter verhindert. Das Blattgrün aber spielt im Leben der Pflanze eine wichtige Rolle. Es ist gleichsam der Verdauungsstoff der Pflanze, welcher in Gemeinschaft mit der atmosphärischen Luft die Umbildung der rohen Nährstoffe, wie sie die Wurzeln liefern, in Lebenssaft, in Pflanzenblut bewirkt. Ohne Licht kein Blattgrün, und ohne dieses

keine Verdauung, und damit kein Leben der Pflanze. Aus diesem, meine Herren, können Sie sich die Verhältnisse im Nutzgarten selbst zurecht legen. Allerdings wird der Gemüsepflanze nicht vollkommen das Licht entzogen, wie das bei der Kartoffel im Keller der Fall ist, wohl aber wird durch Beschattung während eines Teiles des Tages das am intensivsten wirkende Sonnenlicht genommen und dadurch die Lebenstätigkeit, der Stoffwechsel der Gemüsepflanzen, welche in der Nähe der Bäume stehend beschattet werden, beeinträchtigt. Welche Schädigungen solche Beeinträchtigung im Gefolge hat, sehen wir in krassen Fällen oftmals bei buntblättrigen Gehölzen, vornehmlich bei Acer Negundo fol. arp. var. und Ulmus montana fol. var. Beide bilden oftmals rein weiße Triebe, welche anfangs von normalem in der Nachbarschaft wachsenden grünem Laube ernährt werden, dann aber sehr bald eingehen, wenn die Kraft der grünen Blätter nicht mehr genügt. Denn da der grüne Farbstoff gleichzeitig nicht unwesentlichen Anteil an der Nahrungsbeförderung in der Pflanze hat, so stockt auch diese bald. Alles dieses, meine Herren, zeigt uns zu klar, welchen gewaltigen Einfluß das Licht im Leben der Pflanze besitzt, um nicht auch zu erkennen, daß unser Gemüse selbst bei mäßiger Beschattung durch Obstbäume leiden muß. Diese Beschattung läßt sich aber nicht vermeiden. Wie wir sie durch Wahl der Formen und Anordnung der Pflanzung möglichst beschränken können, werden wir später sehen.

Als zweiten überaus wichtigen Faktor nannte ich die Wärme. Auch sie ist durch die Beschattung ja gemindert. Wir wissen, daß, wenn auch die übrigen Lebensbedingungen erfüllt sind, vornehmlich die Wärme schnelles Wachstum der Gemüse bedingt. Dasselbe ist gleichbedeutend mit Schmackhaftigkeit und Zartheit, während ein Stocken in der Entwicklung, und langes Wachstum einmal die Massenproduktion, das andere Mal die Zartheit nachteilig beeinflußt.

Ich habe absichtlich soeben gesagt: „wenn auch die übrigen Lebensbedingungen erfüllt sind", und will damit zu erkennen geben, daß der Einfluß des Lichts in dieser Beziehung kaum viel weniger ausschlaggebend ist.

Nachdem Sie, meine Herren, nun diejenigen Faktoren erkannt haben, durch welche der Obstbaum die Gemüsekultur zu schädigen vermag, werden Sie selbst sagen, daß es uns im Nutzgarten nunmehr darum zu tun sein muß, den Obstbau so zu betreiben, daß der Schaden der Beschattung und des Wärmeentzuges nach Möglichkeit eingeschränkt wird.

Es stehen uns da zwei Möglichkeiten offen, durch die wir unserem Ziel am nächsten kommen. Einmal müssen wir die Obstbaumpflanzungen so anordnen, daß die beschattete Fläche möglichst klein ist, dann sollen wir jene Baumformen wählen, welche wenig Licht und Wärme wegnehmen.

In einem großen Garten, dessen Fläche über 1000 qm beträgt ist es meinen Erfahrungen nach besser, wenn man die Fläche teilt und auf dem einen Stück Obstbau, auf dem anderen nur Gemüsebau betreibt.

Google

Pflanzen wir die Bäume an die Nordseite des Grundstückes, dann haben wir von Beschattung nichts zu fürchten, da der Schatten nie in den Gemüseteil fällt. Außerdem bilden die Obstbäume eine Schutzpflanzung gegen die rauhen Nordwinde. In stürmischen Lagen wäre auch das Bepflanzen der Nordwest- und Nordseite dringend anzuraten. Allerdings ist in solchem Falle der Licht- und Wärmentzug schon größer, aber der Nutzen eines Windschutzes überwiegt doch. In solchem Falle wären Hochstämme in einer Reihenentfernung von 12 m und 7 m Entfernung innerhalb der Reihen zu pflanzen und Zwischenpflanzung mit Buschbäumen und Beerenobst einzurichten.

Der andere Fall ist jener, daß wir die Bäume zwischen die Gemüse pflanzen. Es fragt sich dann aber wieder, ob man die Bäume vorteilhafter auf Rabatten setzt oder aber in gleichmäßigen Abständen über das ganze Grundstück verteilt. Die in unseren Nutzgärten verbreitete ursprünglichere Form ist die erstere, die andere Art der Anpflanzung ist erst neuerer Art. Aber einerlei, wie wir die Bäume auf das Grundstück verteilen, eine Beschattung erfolgt immer, und deshalb ist der Teilung des Gartens mehr das Wort zu reden, — — wenn das Grundstück genügend groß ist, um eine Teilung zu gestatten. Wenn man ein Gärtchen von 20 mal 20 m = 400 qm hat, dann wird sich eine Teilung dieses Fleckchens Erde in Obst- und Gemüsegarten aus technischen Gründen nicht empfehlen, wenn aber der Garten etwa 1000 und mehr qm aufweist, dann liegt kein Hindernis mehr vor. Unstreitig genießt der Gemüsebau Vorteile, wenn er frei vom Obstbau ist und da der Gemüsebau in den meisten Landgärten Notwendigkeit ist, der Obstbau aber Luxussache, so ist, wenn irgend möglich, eine Trennung zu empfehlen. Anders aber liegt die Sache, wenn es darum zu tun ist, dem Obstbau vornehmlich eine Stätte zu bereiten. Er gedeiht natürlich viel besser, wenn er inmitten der Gemüsepflanzen auf regelmäßig gedüngtem und bearbeitetem Boden steht, Luft, Licht und Wärme in weit höherem Maße genießt als dort, wo Obstbau allein betrieben durch enge Pflanzung der Boden intensiv bewirtschaftet werden muß. Aber wie gesagt, ist meistens der Gemüsebau das Wichtigere.

Ein Zwischenglied gleichsam, daß die Vorteile der innigen Vereinigung und der Trennung mit einander vereinigen möchte, ist die Rabattenpflanzung, welche inmitten des Grundstückes längs den Wegen und Umgrenzungen schmale Streifen dem Obstbau reserviert. Auch hier haben wir gleichsam einen für sich abgeschlossenen Obstgarten inmitten des Gemüselandes. Aber dort ist bei der Rabattenpflanzung ein stärkerer Einfluß auf den Gemüsebau bemerkbar. Ich habe vorhin schon gesagt, daß eine Benachteiligung der Gemüse an Wasser und Nahrung nicht vorliege, selbst wenn Zwergbäume gepflanzt werden. Das ist Tatsache und liegt daran, daß schon der Beschattung der dicht über dem Boden belaubten Bäume wegen an Gemüsebau unter denselben nicht zu denken ist. Man gibt den Bäumen deshalb besondere

ı, die außer ihnen höchstens noch mit Erdbeeren (in den ıräumen) bepflanzt werden. Sind die Baumabstände sehr ıs indessen vom Standpunkte des Rabattenobstbaues sehr un- wäre, dann baut man auf den Rabatten auch wohl sehr eifende Gemüse, als z. B. Radies, Salat, Spinat, Kohlraben Betrachten wir aber nunmehr den Einfluß, welcher auf den ›au ausgeübt wird. Selbstverständlich dürfen wir gemäß unseren en Ausführungen keine Hoch- und Halbstämme auf die Rabatten , da diese mit ihren hohen, umfangreichen Kronen den größten s Gemüselandes beschatten dürften. Ist ein Baum etwa 8 m ›› steht die Sonne unter einem Winkel von 40°, wie das im Juni, unserer für den Gartenbau wichtigsten Zeit, etwa um morgens der Fall ist, so wird das Land bis auf ca. 10 m hattet und der dichte Kronenschatten fällt mitten in das Gemüse- Weit weniger beschatten die Zwergobstbäume, welche für den nobstbau empfohlen werden müssen. Sie haben einesteils viel umfangreiche Kronen und beschatten infolgedessen nicht so viel andererseits sind sie auch recht niedrig veredelt, erreichen selten hr als $3^1/_2$ m Höhe und beschatten unter den vorhin angenom- Verhältnissen ca. nur 4 m weit. Das macht auf das Gedeihen müse einen gewaltigen Unterschied.

›er noch aus einem anderen Grunde, meine Herren, ist der ›bstbaum für den Anbau auf den Rabatten zu empfehlen. Auf labatte von ca. 100 m Länge können nur etwa 10 Hochstämme aber 25 Buschbäume, welche für den Nutzgarten die geeignetste ›bstbaumform sind. Da die Wege aber stets von 2 Rabatten t werden, ist die zu 10 m angenommene Pflanzung zu eng als h die Kronen der Hochstämme nicht beiderseits behindern würden. ıan daher beide Rabatten bepflanzen, so muß die Entfernung indestens 15 m angenommen werden, was auf den beiden en von je 100 m Länge 13 Bäume ausmacht, während wir ;elben Rabatten 50—60 Buschbäume anpflanzen können. Man , auf 1 Hochstamm 5—6 Buschbäume, ohne in demselben Maße schattung zu erleiden; denn die Hochstämme beschatten etwa das der Buschbäume. Außerdem erlaubt uns die Distanze von 4 m ıteren stets noch die Zwischenkultur von Beerenobst und Gemüse, ım erwachsenen Hochstamm fast ganz ausgeschlossen ist.

ıd noch ein weiteres Moment, wenn auch wie gesagt nur bei urzeln der Gemüse in Betracht kommend, muß gestreift werden. ft die Wurzelausdehnung der Hochstämme. Nicht als ob dabei Jasser- und Nahrungsmittelentzug eine Rolle spielte, ist die Ein- ıg hier eine solche, welche auf der betriebstechnischen Seite des ſebaues zu suchen ist. Bekanntlich müssen wir nicht selten im ſebau auf 2—3 Spatenstiel, also auf 60—70 cm Tiefe rigolen. ın die Hochstämme nun nicht nur weit, sondern auch flacher aus,

Digitized by Google

wie z. B. beim Apfelbaum, so werden sich Wurzelverletzungen kaum vermeiden lassen.

Sie sehen also, meine Herren, daß auf den Rabatten, auf jeden Fall Zwergobstbau zu treiben ist. Ich habe auch erwähnt, daß der Buschbaum die günstigste Form im Nutzgarten darstellt, es sei denn, daß wir dem Obstbau im Sinne des eingangs Gesagten ein besonderes Stück des Gartens zum alleinigen Gebrauch überweisen. Ueberhaupt ist der Buschbaum die beste Form, weil er drei Vorzüge mit einander vereinigt, die für die Bewirtschaftung von größter Wichtigkeit sind. Das sind die geringe Beschattung, die leichte Behandlung im Schnitt usw. und endlich die bessere Ausnutzung des Bodens. Ich würde deshalb auch stets den Buschbaum dann pflanzen, wenn die Bäume weder auf Rabatten, noch im besonderen Obstgarten, sondern frei in Form einer offenen Plantage mit Unterfrucht gepflanzt werden sollen. Kordons und Spaliere, sofern sie sehr streng geformt sind, sind einmal sehr schwer zu behandeln und daher in den Händen des Landwirts meist unfruchtbar, dann aber gehören sie im Nutzgarten weder auf die Rabatte, noch weniger in das freie Land, wo sie die Bearbeitung behindern, sondern an die Mauer, das Gitter oder die Planke des Gartens.

Ich möchte auch auf die Lage der Rabatte bezüglich der Himmelsrichtung die Bemerkung machen, daß die beste Richtung jene von Ost nach West ist, weil die Bäume dann die brennende Sommermittagssonne abhalten, Morgen- und Nachmittagssonne aber freien Zutritt hat. Das gilt aber nur für trockene Böden, die leicht austrocknen. In nassen, kalten Böden wähle man die Richtung von Süd nach Nord, um die Sonnenwirkung so wenig als möglich zu behindern.

Wir haben bisher 3 Arten der Anlage auf ihre Wirkung bezüglich der Beschattung geprüft, können aber uns für keine entscheiden, solange wir nicht wissen, bei welcher sich die Ausnutzung der vorhandenen Bodenfläche am günstigsten stellt.

Wir wollen deshalb einmal untersuchen, meine Herren, wie sich das bezügliche Verhältnis bei diesen 3 Arten des Anbaues stellt auf einem Grundstücke bestimmter Größe. Nehmen wir daher ein solches von 1000 qm Fläche, welches, wie wir gesehen haben, ebensogut eine einer Trennung in Obst- und Gemüsegarten, wie in einer beliebigen Form der Verquickung bewirtschaftet werden kann. Nehmen wir den ersten Fall an, dann lassen sich unter rationellster Ausnutzung des Bodens und der Verhältnisse auf 450 qm, welche zum Betriebe des Obstbaues bestimmt sind 8 Hochstämme, 6 Buschbäume und 60 Beerensträucher pflanzen. Für Erdbeeren müssen dann allerdings im Garten noch etwa 10—20 qm des Gemüselandes verwendet werden. Unter Ausschaltung der Hochstämme ließen sich auch 27 Buschbäume und 40 Beerensträucher statt dessen pflanzen. Ich bemerke, daß, wenn wir rechteckigen Grundriß des Grundstückes annehmen, etwa 70 laufende Meter Einfriedigung mit Spalierobst bepflanzt werden können. Die

Beschattung ist 0%, wenn die Anlage richtig, d. h. auf der Nordlage des Stückes erfolgt.

Wenn Sie die Pflanzen in gleichmäßigen Abständen über das ganze Grundstück verteilen, dann stellt sich das Ergebnis nicht günstiger, indem 30 Buschbäume und 24 Beerenobststräucher Platz finden bei 20% Beschattung. Mehr Bäume könnten wir wohl zur Anpflanzung bringen, aber dann würden die Prozentsätze in Bezug auf Beschattung zu hoch zum Schaden der Gemüsekultur. Im Durchschnitt erhöht jeder weitere Buschbaum die Beschattung um ca. 0,06% der Gesamtfläche. Pflanzen wir also auch nur 10 Bäume mehr, dann steigt die Beschattung gleich auf 26%. Aber nicht nur, daß damit 60 qm der Beschattung wegen für den Gemüsebau wertloser werden, absorbieren diese 10 Bäume etwa noch 20—30 qm Bodenfläche, welche mit Gemüsen nicht bestellbar ist. Es nehmen diese weiteren 10 Bäume also wieder fast 1/10 der Gesamtfläche für sich in Anspruch. Erschweren aber außerdem so sehr die rationelle Bearbeitung, daß in Wirklichkeit an rationellen Gemüsebau nicht mehr gedacht werden kann, da der umständlichen Betriebsweise wegen die Arbeit zu teuer kommt. Ich habe die Erfahrung gemacht, daß man getrost den Gemüsebau aufgeben kann, wenn die bepflanzte Fläche — pro Buschbaum 3—4 qm, pro Beerenobstbaum 1 qm gerechnet — Beschattung mehr wie ca. 55% des Grundstückes ausmacht. Ich rechne dabei eine Beschattung von 6 qm beim Buschbaum, 1 qm pro Beerenstrauch. Insgesamt sind das 10 qm für ersteren, 2 qm für letzteren. Mit anderen Worten, man darf nicht mehr wie 55 Buschbäume etwa auf ein Grundstück von 1000 qm pflanzen, da sonst der Gemüsebau unrentabel wird, selbst für den Landwirt, der die Arbeit garnicht einmal besonders zu rechnen pflegt, weil der Garten so nebenher besorgt wird. Man rechnet also höchstens auf je 18 qm einen Buschbaum und fährt am besten, indem man den Reihen in solchem Falle vielleicht 5 m Entfernung gibt, den Bäumen in der Reihe dagegen 3,6 m. Richtiger aber ist es, nicht an dieses alleräußerste Maß heran zu gehen, sondern sich mit ca. 30 Bäumen oder 90 Sträuchern zu begnügen. Es bleiben in solchem Falle pro Baum 34 m etwa und gibt man den Reihen etwa 8—9 m, den Bäumen in denselben etwa 4 m Entfernung. Auch beim Beerenobst ist die Reihenentfernung am größten zu wählen, etwa 5 m, sodaß auf die Entfernung in den Reihen gut 2 m entfallen.

Wir haben endlich noch den dritten Fall der Rabattenpflanzung zu besprechen. Er ist, wie ich gleich vorausschicken will, der günstigste. Man kann auf einer 450 qm großen Rabattenfläche bequem 50 Buschbäume, 50 Beerensträucher und außerdem Erdbeeren und Gemüse als Unterkultur pflanzen, ohne daß die Beschattung des Gemüselandes mehr als etwa 12% beträge. Ich rechne dabei ca. 2 m Rabattenbreite und eine Länge derselben von ca. 25 m. Dieselbe ergibt sich auf dem Grundstücke leicht, wenn man außer einem von Rabatten begleiteten Mittel- und Querweg, längs der Umfriedigungen Wege mit Rabatten-

Google

begleitung vorsieht. Der geringe Schattenschlag führt sich darauf zurück, daß viel Schatten in die Wege fällt, falls die Sonne quer zum Weg steht, scheint sie dagegen in der Richtung des Weges, so beschatten die Rabattenbäume nicht das Gemüseland, sondern die Rabatte.

---

## Zweckmäßige Anzucht unserer Topf- und Gruppenpflanzen.

Die meisten unserer Zimmer- und Beetpflanzen lassen sich bei einiger Aufmerksamkeit und zweckdienlicher Behandlung durch Aussaat oder Stecklingsvermehrung auf Mistbeeten als Nebenkultur heranziehen, was mehr Beachtung verdient.

Je nach Art der Pflanzen müssen diese Kästen jedoch warm oder nur lauwarm sein, was bei den einzelnen Kulturen zu berücksichtigen ist und später unten besonders erwähnt wird.

Die „Blumenzucht im Kasten" kommt in jeder Hinsicht dort gut zu statten, wo kein geeignetes Glashaus (Vermehrungs- und Kulturhaus) zur Verfügung steht, oder auch ganz besonders in dem Falle, wo der Gartenbesitzer Pflanzen zu ziehen wünscht, die ihrer Empfindlichkeit wegen im Zimmer nicht gut vorwärts kommen, da ihnen hier die nötigen Wachstumsbedingungen, wie feuchte Luft, gleichmäßige Temperatur, sowie das rechte Maß an Licht und Schatten nicht immer zur Genüge geboten sind.

Es wird diese Heranzucht auf den Mistbeeten schon dadurch eine sehr einfache und wenig kostspielige, da wir durchaus nicht nötig haben, besondere Fenster für die einzelnen Pflanzenarten herzurichten. Wir können unseren Bedarf an Blumen vielmehr recht gut als Nebenkultur auf den Frühgemüsekästen heranziehen. So lassen sich beispielsweise anspruchsvollere Pflanzen in Samenschalen gesäet oder als Stecklinge direkt in den Kasten gesteckt, unterbringen.

Andere wieder werden in bereits abgeerntete Frühbeetkästen zu vorgerückter Zeit ausgesäet oder gesteckt. Es ist jedoch darauf zu achten, daß nicht die anderen Kastenkulturen durch die bei der Nebenkultur nötig werdenden Maßregeln leiden; als solche kommen in Betracht die Entfernung der Pflanzen von den Fensterscheiben, sowie die richtige Lüftung und Beschattung. Wer seine Topf- und Beetpflanzen in besonders hierfür hergerichtete Mistbeete kultivieren kann, muß diese Bedingungen umsomehr beachten.

Für Aussaaten und Stecklinge sind hochangelegte Fenster, d. h. solche, in denen die Pflanzen 10 cm vom Glase entfernt stehen, die geeignetsten; dies ergibt sich übrigens bei Benutzung der Gemüsefenster von selbst, da deren Anlage ohnehin in dieser Weise erfolgt. Vor allen Dingen sollen auch die Fenster gut schließen, damit sich eine den jungen Sämlingen und Stecklingen günstige, gespannte Luft entwickeln kann, welche natürlich je nach der Witterung geregelt werden muß. Aus diesem Grunde wird der Züchter auch gut tun, je nach der Art der

:ungsweiſe, als Nebenkultur die untere oder obere Fenſterhälfte zu
. So iſt es z. B. ſehr vorteilhaft, wenn die Ausſaaten nach
d die Stecklinge unterhalb plaziert werden, da erſtere weit eher
ten vertragen und verlangen als letztere.
r Jahreszeit entſprechend laſſen ſich nebenbei in den Frühbeeten
flanzen heranziehen, z. B. Abutilon, Zimmerlinde, Begonia
ı (Knollenbegonie), Begonia semperflorens (Gruppen- oder
anze), Gloxinie, Lobelien, Salvia splendens, Coleus, Fuchſien,
)p, Cineraria hybrida, Calceolaria hybrida (buntblumige
elblume), Primula chinensis, Alpenveilchen u. a. m.
e im Frühjahr zunächſt in Betracht kommenden Topf- und
npflanzen ſind im weſentlichen folgende:
egonia semperflorens und Begonia hybrida
nbegonie). Die Samen beider werden in Schalen oder Töpfe
ige geſiebte Heide- oder Lauberde (beide Erdarten ſind in jeder
rei zu haben) geſäet. Bei derartig feinen Samen iſt eine Be-
mit Erde zu unterlaſſen; wir drücken ihn vielmehr nur leicht
em Brettchen an, überbrauſen ein wenig und legen zwecks beſſerer
hnellerer Keimung Glasſcheiben auf. Bis zum Aufgehen und
ten der Pflänzchen iſt der Platz im warmen geſchloſſenen Kaſten,
wa in einem Gurkenfrühbeet.
päteres Verſtopfen und Abhärten (eventuell Uebertragen in luftigere
) iſt bei der erſteren Begonienart, ſowie bei der Weiterkultur in
ı der anderen Art allmählich vorzunehmen.
ehnliche Behandlung erfahren im Kaſten auch die Lobelien, Coleus-
(Buntlippe), welche als prächtige buntblättrige Pflanzen bekannt
erner Abutilon (Feuerball). Letztere laſſen ſich jedoch auch, wie
ls Zimmerlinden, Hortenſien, Salvien (splendens), Fuchſien uſw.
ühbeet als Stecklinge heranziehen, welche von im Zimmer ange-
en Mutterpflanzen zu ſchneiden ſind. Stecklinge von dieſen Pflanzen
gen einen beſonders günſtigen Platz. Falls alſo in einem Fenſter,
ickſicht auf die betreffende Gemüſeart und die herrſchende Witterung,
t werden muß, kann ein künſtlicher Abſchluß durch Umſtellen und
n derſelben mit Glasſcheiben hergeſtellt werden.
Der aufmerkſame Beobachter ſieht leicht an dem ſteigenden Wachs-
ll dieſer Frühausſaaten das eigentliche Bedürfnis der einzelnen
und er wird leicht herausfinden, daß ein öfteres Umſtellen der
inge je nach dem Charakter der Hauptfenſterkultur (Gemüſe) nötig
)ird. Als Beiſpiel ſei hier angeführt:
Eine Begonienſaatſchale ſteht anfangs am oberen Ende eines warmen
eetfenſters, welches jedoch mit Rückſicht auf die vorgeſchrittenen
ſetzpflanzen mehr gelüftet werden muß, als es die Begonien ſchon
ngen können; in dieſem Falle werden erſtere an das untere Ende
kaſtens zu ſtellen ſein.
Sind jedoch dieſe Blumenpflanzen ſoweit vorgeſchritten, daß ſie der
ng bedürfen, ſo werden ſie nach oben geſtellt. So gibt es

Digitized by Google

fortwährend zu tun, aber bei einiger Sorgfalt wird auch der Erfolg nicht ausbleiben. Jedenfalls ist es dem Gartenbesitzer, wenn er auch nicht im Besitze eines Gewächshauses ist, möglich, diese Pflanzen neben seinen Frühgemüsen gleich gut heranzuziehen. Während des ganzen Frühjahres und Sommers lassen sich die (teils abgeernteten) Mistbeetkästen für Topfpflanzen usw. verwerten, und Blumenfreunde sind dadurch in der Lage, sich auch für den Winter die beliebtesten Zimmerpflanzen zur Schmückung der Wohnräume billig heranzuziehen. Hiervon ein andermal.

Beuß.

---

## Kalte Kasten als bester Ersatz der Mistbeete.

Unstreitig sind warme Mistbeetkasten die besten Förderer des Pflanzenwuchses. Da aber nicht jedem Gartenfreund das hierzu erforderliche Heizmaterial, der Pferdedünger, zur Verfügung steht, ist es verwunderlich, daß der kalte Kasten, als bester Ersatz des Mistbeetes nicht eine häufigere Verwendung findet. Zumal seine Herstellung eine so enorm einfache ist. Vier Bretter — die Seitenbretter abgeschrägt — der gewünschten Größe entsprechend, werden mindestens 8 cm tief in die Erde getrieben, wenn man die Eckpfosten, zum besseren Halt des Kastens, ersparen will; werden solche jedoch genommen, brauchen die Bretter nur 3—5 cm tief in die Erde zu kommen. Sind irgendwelche Fenster vorhanden, können dieselben natürlich sehr gut zum kalten Kasten benutzt werden. Anderseits genügt auch ein leichter Holzrahmen, mit billigem Shirting bespannt, statt Fenster. Um den Stoff wasserdicht und besser lichtdurchlassend zu machen, streicht man ihn 1—2 Mal mit Leinöl.

Den Kasten, welcher also auf und nicht in der Erde steht, füllt man, je nachdem er Verwendung finden soll, mit guter, sanddurchmischter Mistbeeterde, oder mit Torfmull. Letzterer wird gewählt, wenn Gurken, Bohnen, Kürbis ꝛc., zum späteren Auspflanzen bestimmt, in Töpfen in ihm herangezogen werden sollen. Der Torfmull gibt einmal den Töpfen einen besseren Stand, und selbst feucht, verhindert er auch, zum andern das zu schnelle austrocknen der hineingestellten Töpfe. Auch als Abhärtungskasten für die in das Freie zu stellende oder zu pflanzende Gewächse ist er, mit Torfmull gefüllt, sehr praktisch.

Sollen junge Pflanzen schneller heranwachsen, irgend welche Aussaaten in ihm gemacht, Stecklinge zur Bewurzelung gebracht werden, ist eine Erdfüllung mit mehr oder weniger Sandzusatz erforderlich.

Das Lüften der Stofffenster wird in gleicher Weise gehandhabt wie das der Glasfenster. Nur braucht man bei Stofffenster weniger ob des Verbrennens der Pflanzen besorgt zu sein, wie bei Glasfenster und sind Schattenrahmen natürlich nicht nötig. Die im kalten Kasten stehenden Pflanzen müssen aber allmählig derart abgehärtet werden, daß sie schließlich ohne Fensterschutz standen, bevor sie ausgepflanzt, oder anderweit verwendet wurden. Da den kalten Kästen natürlich die

Bodenwärme fehlt, können sie erst von Mitte April zur Anwendung kommen. Radies und Salat seien als ganz besonders zart und schön im kalten Kasten werdend, noch besonders zur Sommerbenutzung des kalten Kastens empfohlen; ebenso keimen Stiefmütterchen, Vergißmeinnicht, Silenen und Goldlack viel sicherer und gleichmäßig darin wie bei Freilandaussaat. Elly Weydemann.

## Gartenkalender für den Monat Mai.

1. **Blumengarten.** Die für den Sommerflor bestimmten Sommergewächse, welche in Töpfen oder Kästchen ausgesät wurden, wie Sommer-Levkoyen, Phlox Drummondi, Zinnien u. dgl. können jetzt auf die für sie bestimmten Beete und Rabatten ausgepflanzt werden. Um noch im Herbst einen hübschen Levkoyenflor zu haben, ist jetzt eine Aussaat von Herbstlevkoyen zu machen. Man lege zu Anfang des Monats Gladiolen, Montbretien, Tuberosen und Tigridien ins freie Land, in der zweiten Hälfte können auch die Georginen ausgepflanzt werden. Von Crocus, Scilla, Tulpen und Hyazinthen, wenn solche schon 3 Jahre auf derselben Stelle gestanden haben, sind jetzt die Zwiebeln, wenn das Kraut abgestorben ist, aus dem Boden zu nehmen und bis zum Wiedereinpflanzen im Herbst trocken aufzubewahren. Für Gruppen und Rabatten bestimmte Topfpflanzen, wie Fuchsien, Geranien, Verbenen, Heliotrop, Penstemon u. dgl. können von der Mitte des Monats an ausgepflanzt werden. Harte Kalthauspflanzen, wenn solche nicht schon Ende vorigen Monats in's Freie gestellt wurden, sind Anfangs Mai, empfindlichere dagegen erst nach der Mitte desselben in's Freie zu bringen und gegen Ende des Monats können auch die meisten Warmhauspflanzen an geeignete geschützte Stellen in's Freie gebracht werden.

2. **Obstgarten.** Hat man gut aufbewahrte Edelreiser von Äpfeln und Birnen, so können jetzt noch Bäume ungeeigneter Sorten umgepfropft werden. Die frisch gepflanzten Obstbäumchen und Obststräucher sind bei anhaltender Trockenheit wiederholt zu begießen. Bei den Weinreben kann gewöhnlich gegen Ende des Monats mit dem Ausbrechen der überflüssigen Triebe, welche keine Scheine haben und nicht zu Fruchtruthen oder Zapfen fürs nächste Jahr bestimmt sind, begonnen werden.

3. **Gemüsegarten.** Anfangs des Monats können nochmals späte Erbsen gelegt werden, sowie die ersten frühen Buschbohnen; von spätem Blumenkohl, Kohlraben, Wirsing, Weißkraut und Rotkraut sind jetzt Aussaaten zu machen, ebenso wiederholte Aussaaten von solchen Gewächsen, die man von Zeit zu Zeit frisch haben muß, wie Kopfsalat, Sommerendivien, Radieschen, Sommerrettig, Kerbel ꝛc. Auch können noch Aussaaten von späten Möhren, Salatrüben und Petersilienwurzeln gemacht werden. Späte Buschbohnen, die verschiedenen Sorten Stangenbohnen, sowie Gurken- und Kürbiskerne werden am besten erst in der zweiten Hälfte des Monats gelegt; auch Melonenkerne kann man jetzt auf ein geschütztes warmes Land einlegen; es ist jedoch sicherer die Melonen in Töpfen im warmen Zimmer heranzuziehen und gegen Ende des Monats auf ein gut gedüngtes Beet in's Freie zu pflanzen und dieselben anfangs durch darüber gestülpte Glasglocken gegen kühle Witterung zu schützen. Die Erdbeerpflanzen sind bei trockener Witterung tüchtig zu gießen, da sie sonst wenig und kleine Früchte ansetzen.

## Kleine Mitteilungen.

**Im Obstgarten sollte man den verschiedenen in nächster Zeit erscheinenden tierischen und pflanzlichen Schädlingen** rechtzeitig entgegenarbeiten und letzteren ganz besonders durch Vorbeugungsmittel in ihrer verheerenden Tätigkeit hemmen.

Viele Gewächse sind hierin besonders anspruchsvoll und mache man wohl Unterschiede. Empfindlichere Zimmerpflanzen, setze man lieber in entsprechend [illegible] Töpfe und bringe sie so im Freien unter. Der Laie geht hierin im allgemeinen sicherer.

**Die Zimmertanne** (Araucaria excelsa) ist nur dann eine wirklich [illegible] und dankbare Zimmerpflanze, wenn derselben die richtige Behandlung und geeigneter Standort zu Teil wird. Während dieselbe im Sommer einen [illegible] im Freien an halbschattiger Stelle oder am offenen Fenster liebt, sollte man auch im Winter einen mehr kühlen als zu warmen Platz geben. In der [illegible] des Fensters in einem nur wenig (bei großer Kälte) geheizten Zimmer wird die Araukarie am besten halten, woselbst auch ein mäßiges Gießen zu [illegible] ist. Gerade in diesem Punkte ist die Zimmertanne sehr empfindlich; wird sie [illegible] trüben Wintertagen einmal übermäßig naß, so trocknet sie zu langsam aus [illegible] die Wurzeln beginnen zu faulen, was sofort die bekannte unliebsame Erscheinung des Abfallens der Nadeln zur Folge haben kann. Auch wenn einmal zu trocken geworden, macht sich dieses bemerkbar, doch dürfte der ersterwähnte Fall [illegible] gefährlicher sein, da die Pflanze dann kaum zu retten ist. Man prüfe, besonders frisch umgesetzte Pflanzen genau und gieße nur, wenn die Erde trocken ist, [illegible] aber genügend, so daß oft nur alle 8 Tage ein Gießen nötig sein wird. B.

**Rationelle Obstverwertung!** Neue Bahnen hat sich erfreulicherweise die Obstverwertung im Haushalte wie auch im Großbetriebe eröffnet; nicht minder zum Nutzen der Obstproduzenten wie auch zum Wohle der Menschheit. Denn da das Obst ein wichtiger Faktor in der Ernährung bildet, darüber sind sich [illegible] heutigen medizinischen Größen einig.

Die Hauptsache ist nun das Mittel mit der die praktische Verwertung des Obstes in der Tat umgesetzt wird, und da wie wieder vor der Saison [illegible] ist es für unsere Leser bedeutungsvoll, wenn auf das geeignetste Mittel hingewiesen wird, und wie man die Erfahrungen und Errungenschaften auf heutigen Technik auf diesem Gebiete am besten ausnützt. Ein vorzügliches [illegible] bietet sich nun in den zur Frischhaltung luftdicht abschließenden Einmachgläsern die jetzt in allen Variationen angeboten werden. Natürlich gibt es unter vielen Fabrikaten große Unterschiede hinsichtlich der Qualität und insbesondere der Form. Dies gab vergangenes Jahr dem „Volkswirtschaftlichen Verein für Obst und Gemüseverwertung für Deutschland" Veranlassung, eine gründliche Prüfung aller im Handel befindlichen Einmachgefäßen aus Glas oder [illegible] vorzunehmen; Blech kam hierbei nicht in Frage, da solches vom gesundheitlichen Standpunkte aus zu verwerfen ist. Das Resultat mußte selbstredend sehr [illegible] sieren, da bekanntlich jeder behauptet das „beste" zu bieten. Die Prüfung nun ergeben, daß unter den vielen Gläsern das Rex-Glas an erster Stelle [illegible] und wurde solches als das beste bewertet. Da dies, Urteil von hervorragenden Persönlichkeiten, die auf dem Gebiete der Obstkonservierung reiche Erfahrung gesammelt und zum Gemeinwohle sich einer solch schwierigen Aufgabe unterworfen haben, für jeden Haushalt von besonderer Wichtigkeit ist, machen [illegible] diejenigen, die sich bereits mit dem Einmachen in derartige Patentgläser befassen, aber auch alle solche, die dieser Sache aus irgend einem Grunde noch [illegible] gegenüber gestanden haben, auf die vorzüglich bewährten Rex-Gläser aufmerksam. Wie wir hören, hat die Rex-Glas-Gesellschaft in Homburg v. d. Höhe auch [illegible] einen einfachen aber praktischen Apparat konstruiert, der ein rasches Einkochen ermöglicht und von Jedermann ohne besondere Vorkenntnisse bedient werden kann. Wegen ausführlichen Beschreibungen rc. wolle man sich an genannte Gesellschaft wenden.

Der Nachdruck einzelner Artikel ist nur mit der ausdrücklichen Genehmigung der Redaktion und genauer Quellenangabe gestattet.

Druck und Verlag von Wilh. Traunmüller in Oppenheim.

spaltige Petitzeile von 40 mm oder deren Raum kostet 25 Pfennig;
Preis für größere Aufträge und Beilagen nach Vereinbarung.

# Der Insektenfanggürtel „Einfach"

D. R. G. M.

ist seit Jahren bei **vielen Behörden, Vereinen und Privaten** in ständigem Gebrauch als unentbehrlich für die Pflege der Obstbäume, weil er

1. **ohne Mühe** und **restlos anzulegen** ist,
2. **ohne jede Wartung** und **Aufsicht** den **ganzen Sommer durch wirkt,**
3. die **Obstmade, den Apfelblütenstecher, den Weidenbohrer** und andere Schädlinge in großer Zahl (von ersteren bis zu 250 Stück pro Baum) so fängt, daß man sie wirklich fassen und zerdrücken kann,
4. ein ausgezeichnetes Mittel zur **Ansiedlung der insektenfressenden Singvögel** ist. (31

Jetzt ist es Zeit, die Gürtel anzulegen. Beschreibung gratis.
Preis in Rollen von 30 Mtr. 15 Pfg. pro Mtr. 2 Rollen = ein Postpaket.

**Otto Hinsberg,** Fabrik für Pflanzenschutzmittel, **Rackenheim a. Rh.**

# Schachts Obstbaum-Karbolineum

t man von jetzt ab den ganzen Sommer über, ohne Sträuchern, Reben und Bäumen, im Freien und Blatt, Frucht, jungen Trieben und Wurzeln ügen, alles Ungeziefer, wie Spinnen, Würmer, Schaben, Milben, Raupen, attläuse, Blutläuse, Schnecken, Schildssen ꝛc. sicher und rasch töten.

Für Stämme und Äste bleibt nach wie vor Schachts Obstbaumkarbolineum **Marke A** das anerkannt beste und billigste wasserlösliche Karbolineum, mit dem man zu jeder Jahreszeit die Obstbäume von Krebs, Brand, Gummifluß, Bakterienbrand, Frostplatten, Wildverbißwunden, Fusikladium, Fäulnis, Pilzen, Moosen und borkiger Rinde, sowie zu gleicher Zeit auch von allen tierischen Schmarotzern, die sich an Stamm und Ast aufhalten, vollkommen befreien kann. — hes Karbolineum, auch fremde minderObstbaumkarbolineum-Mischungen n Pflanzen großen Schaden. (28

gen geg. Nachnahme oder Einsendung des Betrages.
l. 2.25, 10 kg Mk. 4.—, 25 kg Mk. 8.50,
0 kg Mk. 16.—, 100 kg Mk. 22.—
allkanister und Holzfässer ab Braunschweig.
Broschüren gratis. Wiederverkäufer gesucht.
bt. Teerproduktenfabrik, **Braunschweig 8.**

unsere geehrten
men bei Bestellgen etc. sich stets
raktische Worte"

**Alle** Bäume aus rauh. Lage in Massen. Katalog gratis.
Josef Koschwanez, Mittenberg a. M.

Drucksachen über:

**Weck's Apparate zur Frischhaltung aller Nahrungsmittel**

kostenlos durch:

**J. Weck,**
G. m. b. H.
**Oeflingen,**
Amt Säckingen, Baden.

Man verlange nur (35
**Weck's Originalfabrikate**
— Ueberall Verkaufsstellen. —

Auerbacher

# Marmorkalk

in Pulverform zur Herstellung von Kupferkalkbrühe
empfohlen durch
Gr. Wein- und Obstbauschule Oppenheim
Gr. Weinbaudomäneverwaltung Mainz
liefert

Oppenheim. **Carl Schweizer.** (38

Tüchtige Vertreter gesucht.

Patentamtlich gesch., unverschleißbare (verbesserte)
**Erdbeer-stütze „Practica“,**
aus rostfreiem, kräftigem Draht, Mk. 2 p. 100 St., Mk. 16 p. 1000, Porto u. Nachnahmegeb. kommen hinzu.
35) **A. Gerdret,** Aachen.

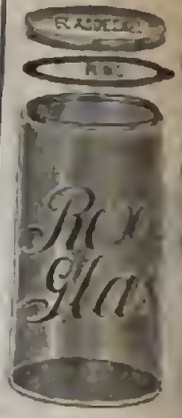
**Chr. Frisch**
**Oppenheim a. Rh.**
empfiehlt sein Lager in allen Sorten **Wein-, Likör- und Probeflaschen, Korken, Hülsen, Kapseln;** ferner:
**Ia Hal.-Hausenblase, Gelatine, Asbest,** sowie alle
23) sonstigen
**Kellerei-Bedarfsartikel.**

Herzog's patentierte
**Stahlwindmotore**

sind die besten der Welt!
Goldne u. silberne Medaille.

30jähr. Erfahrung.
Billigste Betriebskraft für (20
Wasser-versorgung.
Sächs. Stahlwindmotoren-Fabrik
**G. R. Herzog,**
**Dresden-A. 147/1.**
Prospekte, Preisliste gratis.

**Rex**



**die besten**
Preisliste gratis
**Rex-Conservenglas-**
**Homburg v. d.**

**Wilh. Trau**
Lithographische
und Steindru
**Oppenheim**
empfiehlt sich
Anfertigung von
aller Ar

7. XXVI. Jahrgang. Juli 1907.

# Monatsschrift

## Gartenbauvereins zu Darmstadt.

## Praktische Worte

der Belehrung zur Hebung des

## Wein-, Obst- und Gartenbaues.

ausgegeben von der Großherzoglichen Wein- und Obstbauschule

zu Oppenheim am Rhein

unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner.

Verantwortlich für die Redaktion: Fachlehrer Pfeiffer, Oppenheim.

### Züchter beachtet die Beschädigungen eurer Obstbäume.

Von Fachlehrer Carl Pfeiffer, Oppenheim.

(Fortsetzung.)

Tüchtige Bewässerung hülft sehr gut darüber hinaus, weil die sich dann rasch aus dem Bereich des Pilznetzes herausstrecken ur die unteren Blättchen zum Abfall kommen. Was nun die ndlichkeit spezieller Sorten betrifft, so ist das nicht ganz zu- ıb, da z. B. hier gerade die als mehltauempfindlich bekannten n, vom Mehltau, weil sie kräftig waren, zuletzt, ganz schwachige, sonst als hart bekannte Sorten zuerst befallen waren. r konnte auch in diesem Jahre wieder festgestellt werden, daß fast hundert Sorten alle zugleich anfingen zu erkranken. em die wenigen Spitzen entfernt wurden, stehen jetzt die Bäume ) und mehltaufrei da. Es mag daher auch unseren Lesern hlen werden, jetzt noch den Schaden zu beseitigen.

Neben dem Apfelmehltau sind es in diesem Jahre die Raupen, Beschädigung eine große ist. Zuerst sind hier der Ringelner mit seinen in den Astwinkeln sich aufhaltenden Raupen, Frostspanner, dessen Fraß zu völliger Entlaubung der ie, dort wo keine Leimringe angelegt waren, geführt hat schließlich die Raupen des Goldafters — der großen enneſter — zu nennen. Im Kampfe gegen diese Raupen haben ie wichtigsten Augenblicke während ihrer Entwicklung zu be- ı. Der Ringelspinner, dessen um einjährige Zweige als

Ringe angelegte Eier bei der Winterpflege und bei aufmerksamer Beobachtung gefunden werden können, verbreitet sich an den jungen Trieben in größeren Zügen, um dann als Kolonne an den Astvergabelungen Platz zu nehmen. Dieses Jahr brachte in fast allen Teilen der Gemarkung derartige Schädiger in großer Zahl, sodaß es geboten erscheint, sich energisch zur Wehr zu setzen. Soweit bis jetzt nicht schon die in den Gabeln sitzenden Raupen vernichtet worden sind, beachte man auch ferner während der Winterbehandlung der Obstbäume die an dünnen Zweigen sitzenden silbergrauen Eiringe und verbrenne sie. Auch der Frostspanner zeigte sich in diesem Jahre in jenen Obstpflanzungen, in denen das Anlegen der Leimringe im verflossenen Herbst versäumt wurde, sehr stark. Wenn auch durch Bespritzungen mit Giftflüssigkeit oder öligen Stoffen im Sommer gegen die Raupen gekämpft werden könnte, ist in dieser Zeit das Auftreten doch zu rasch und ist es empfehlenswert die einfachste, bewährte Bekämpfung, das Anbringen des Leimringes im Herbste vorzunehmen. Es sei daher jenen Obstbaumbesitzern empfohlen, wo in diesem Jahre der Schädiger noch gehaust hat, den Herbst nicht unbeachtet vorübergehen zu lassen. Legt also alle, die ihr Obstbäume besitzt, gegen Anfang Oktober in etwa Brusthöhe den Leimring um den Stamm. Dabei beachte man die Sorte des Leimes. Alle sehr fettigen, schwarzen Leime von üblem Geruch entsprechen dem Zwecke nicht in dem Maße, als gut klebende hellfarbige Leimsorten, wie es die Laurilfabrikate tun.

Dem Goldafter ist schon seit Jahren in den Winterraupennestern nachgestellt worden und trotzdem sah man seine Beschädigung in diesem Jahre in manchem alten Garten. Er sollte demnach in diesem Jahre auch weiter energisch bekämpft werden. Nur ein böser Feind unserer Obstbäume, die **Obstmade** hat noch nicht nachgelassen ihr Unwesen zu treiben, es ist daher angebracht, ihr Schlupfwinkel für die Ruhe zu geben und **jetzt noch** den Fanggürtel „Einfach" anzulegen. Unter dem Gürtel schlägt sie ein ihr Quartier auf und muß dann im Winter, sofern sie nicht schon emsige Meisen herausgeholt haben, verbrannt werden. Legt also Fanggürtel an! (Forts. folgt.)

---

## Beschaffung, Versand und Aufbewahrung der Edelreiser.

Von A. Rolffs.

Wie wir in der Landwirtschaft, speziell bei der Gemüsezucht sagen müssen: „Der Samen ist die Grundlage eines jeden Erfolges," so müssen oder können wir auch im Obstbau sagen: „Das Edelreis ist die Grundlage zum Erfolg."

Das Edelreis vererbt weit prägnanter als der Samen jede Sorteneigentümlichkeit, sowie jede der Sorte eigene Eigenschaft, sei es Tugend oder Fehler auf die junge Veredlung.

Dies ist nun von größter Bedeutung für die Wahl der zu verwendenden Reiser; denn auch die Individualität des Mutterbaumes wird auf den jungen Edelbaum übertragen.

Die meisten Obstzüchter streben aber eigentlich nur darauf hin, durch die Vermehrung eine Sortenechtheit zu erzielen. Dies ist wohl ein wichtiges, doch lange nicht das wichtigste Ziel. Den Landwirten ist es gelungen, durch strenge Auswahl leistungsfähiger Mutterpflanzen die Rentabilität ihrer Kulturen um ein Erhebliches zu steigern. In erster Linie war dies bei der Zuckerrübenkultur der Fall. Was also hier, sowie dem Gemüse- und Blumenzüchter möglich war, muß und ist auch dem Obstzüchter möglich durch eine zweckmäßige Auswahl der Reiser.

Besitzt man von einer Sorte eine größere Anzahl Exemplare, so wird man stets die Bemerkung machen, daß sich dieselben nicht durch Einheitlichkeit auszeichnen, sondern sehr verschiedenartig veranlagt sind. Der eine Baum zeichnet sich durch wohlgebildete Früchte, der andere durch regelmäßige hohe Fruchtbarkeit aus. Ein anderer wiederum besitzt Früchte von ganz hervorragend schöner Färbung, und ein vierter hat nur selten und gering unter Befall von Krankheiten, Ungeziefer ꝛc. zu leiden. Alle diese Eigenschaften, seien sie guter oder schlechter Art, werden durch die Veredlung vererbt. Deshalb Vorsicht in der Wahl der Reiser. Man wähle dieselben nicht von Bäumen, welche ungünstig veranlagt sind, sondern stets nur die besten Bäume. Es genügt nicht, wie so häufig angenommen wird, allein die Gesundheit des Edelreises, sondern in erster Linie die des Mutterbaumes.

In sehr vielen Baumschulen ist nun aber die Unsitte eingerissen, daß die Reiser in Ermangelung tragender Bäume, von Mutterpflanzen genommen werden, welche noch keine Früchte getragen haben. Diese Reisergewinnung ist aus nachfolgenden Gründen vollständig zu verwerfen.

Zunächst ist eine Auswahl in obigem Sinne nach dem Werte der Mutterstämme als Fruchtträger unmöglich, dann aber auch ist die Erhaltung der Sortenechtheit der Bestände sehr gefährdet, denn da die Bäume ihrer Jugend wegen keine Früchte erzeugen, nach denen sie auf ihre Sortenechtheit stets nachgeprüft werden können, und eine Beurteilung der Sortenechtheit nach dem Holze ungemein schwer ist, besteht die ständige Gefahr, daß ein einmal unterlaufenes Versehen nicht nur jahrelang weitergeschleppt wird, sondern durch Inanspruchnahme der Bäume, welche nunmehr falsch benannt sind, als Reiserlieferant der Fehler alljährlich vermehrt und die Sortenunechtheit stetig vergrößert wird.

Eine solche Anzucht erzeugt auch eine vererbte Unfruchtbarkeit,

Google

welche durch Generationen hindurch immer wieder die [illegible] der noch nicht tragfähigen Bäume vererbt. Dieser Zustand [illegible] ähnlich der medizinischen Erscheinung als Infantilismus [illegible]

Wir können es als die Hauptaufgabe unserer [illegible] bezeichnen, den Wert und die Individualität der einzelnen [illegible] festzustellen, die für die Edelreisergewinnung geeignetsten [illegible] zusuchen und letztere dann an die Interessenten, in erster Linie [illegible] Besitzer der Handelsbaumschulen zu vergeben, um eine [illegible] zucht zu erlangen. Ein derartiges Verfahren würde weit [illegible] Wert besitzen, als die für gewöhnlich üblichen Anpflanzungen [illegible] größerer Sortimente, Abhaltungen von Unterrichtskursen für [illegible] interessenten, die meist nur sehr kurze Zeit dauern und in [illegible] dann nur Unvollkommenes gelehrt werden kann, was nicht [illegible] schädliche Folgen mit sich bringt.

Die erste Aufgabe und Pflicht der Baumschulbesitzer ist natürlich, ihren Bedarf an Edelreiser, wenn sie nicht selbst [illegible] Mutterstämme besitzen, aus Plantagen zu beziehen, welche [illegible] Material in Menge besitzen und für Sortenechtheit Gewähr [illegible] Unter diesen Bedingungen ist auch eine sorgfältige Wahl [illegible] die Reisergewinnung zu verwendenden Mutterstämme in oben [illegible] Weise, möglich.

Verschiedene Behörden haben es sich zur Aufgabe gemacht, [illegible] Kontrolle einzuführen, welche sich auf die Baumschulen [illegible] die speziell zum Bezuge empfohlen wurden und einen event[illegible] Befall von Schädlingen, Krankheiten, sowie die Sortenr[illegible] konstatieren soll. Besser wäre es jedoch, wenn sich diese Kon[illegible] besonders darauf erstrecken würde, daß die Edelreiser von tra[illegible] Mutterstämmen genommen werden, die sich durch besonders [illegible] Eigenschaften ausgezeichnet haben. Solche Kontrollbaumschul[illegible] es bis jetzt erst sehr wenige und ist daher wohl anzust[illegible] daß eine genügende Menge Edelreiser erzeugt werden [illegible] Andernfalls könnten auch staatliche Plantagen, sowie Priv[illegible] pflanzungen zu diesem Zwecke herangezogen werden. Selbstverst[illegible] müßten auch diese einer sachverständigen Kontrolle unterworfen [illegible]

Die Edelreiser der Zwergobstbäume können anstandslos [illegible] Verwendung kommen. Viele Obstzüchter verwerfen ja allerd[illegible] die Verwendung der Reiser von Zwergobstbäumen. Als G[illegible] hierfür geben sie an: Solche Reiser gehen leicht zurück und er[illegible] Bäume mit mäßiger Triebkraft, und die Reiser wachsen schwa[illegible] Das ist jedoch nicht richtig; denn der mäßige Wuchs der Zw[illegible] obstbäume wird durch die schwachtreibende Unterlagen hervorge[illegible] welcher aber in keiner Weise die sonstigen Eigenschaften beeinfl[illegible] daß Zwergobstreiser öfter als jene Reiser von Obstbäumen [illegible] erfolge ergeben, ist wohl mehr auf Mangel an Reservestoffen [illegible] Frostschäden, hervorgerufen durch ein unabgeschlossenes Wachs[illegible] und nicht auf schwachtreibende Unterlagen zurückzuführen.

Erscheinung von unabgeschlossenem Wachstum ist beim Zwergobst deshalb häufiger zu bemerken, weil gewöhnlich als Zwergobst sehr wärmebedürftige Obstarten gezogen werden, denen der Sommer leicht zu kurz wird.

Von der Beschaffenheit der Reiser ist folgendes zu sagen: Man verwende nur Triebe von Taubknospen, deren Augen gut ausgebildet sein sollen. Nicht verwendbar ist geiles Holz sowie Wurzelausschlag und Triebe, die am Wurzelhals entstehen; denn diese machen sich durch gestreckte Internodien bemerkbar. Ferner darf nur ganz reifes Holz geschnitten werden. Seine Reife hat es aber erst dann erreicht, wenn das letzte Blatt vom Baum gefallen ist. Nicht selten begegnet man im Winter Trieben, die an ihrer Spitze noch abgestorbene Blätter zeigen, selbstverständlich abgestorbene. Solche Triebe wurden vom Winter überrascht, noch ehe ihre Ausreife fertig war. Die Spitzen solcher Reiser sind niemals zu gebrauchen. Andernfalls sind aber auch jene Reiser, welche irgend welche Spuren von Krankheit oder Ungezieferbefall aufweisen, nicht zu verwenden. Der Schnitt der Reiser kann vom Abschluß der Vegetation bis wieder zum Beginn vorgenommen werden, doch besser etwas früher als zu spät, da der Trieb schon mit Anfang Februar beginnt. In leichtem Boden früher als in schwerem, ebenso schließt derselbe im ersteren auch wieder früher ab, als in letzterem.

Bei großer Kälte und strengem Frost vermeide man es, die gefrorenen Reiser zu schneiden und mit der warmen Hand zu berühren, denn an dem Punkt, wo die warme Hand das Reis berührt, sterben sofort die Gewebe ab, wie ja überhaupt ein plötzliches Auftauen und Wiedergefrieren dem Pflanzenleben schädlich, ja sogar tötlich ist. Ist jedoch ein Schneiden bei Frostwetter nicht zu umgehen, so schütze man das Edelreis dadurch, daß man dicke Handschuhe anzieht.

Von der Verpackung und dem Versand der Edelreiser ist nur kurz folgendes zu sagen:

Die Triebe, welche während der Vegetationsruhe geschnitten wurden, bedürfen keine so große Fürsorge und Vorsicht, wie jene Grüntriebe, die zur Sommerveredlung und Okulation verwendet werden.

Während der Versandzeit müssen wir in erster Linie darauf bedacht sein, die Wasserverdunstung nach Möglichkeit niederzudrücken. Dies wird am besten dadurch hervorgerufen, daß wir die Reiser, welche nach den verschiedenen Sorten in Bündel zusammengebunden sind, in Ölpapier einwickeln und dann in Kisten oder Strohballots packen. Anstatt des Ölpapiers kann auch das für die Verpackung in Kisten weit praktischere feuchte Moos verwendet werden. Damit die Augen der Reiser durch Schütteln keinen Schaden erleiden, so muß die Moosverpackung möglichst fest geschehen.

Entschieden am besten ist das Reis am Mutterbaum aufgehoben und man schiebe deshalb den Schnitt so lang wie möglich hinaus,

Google

ohne die oben genannten Vorbedingungen zu vergessen. Zwischen dem letzten Schnittermin und dem Verbrauch der Reiser liegen aber immerhin noch einige Wochen, während welcher die Reiser aufbewahrt werden müssen. Die Aufbewahrung ist mit größter Sorgfalt vorzunehmen, um das Reisermaterial bei guter Gesundheit zu erhalten.

Der Aufbewahrungsraum soll nicht zu feucht sein, noch darf beständig stehende Luft vorhanden sein. Denn hierdurch entsteht ein Stocken und Schimmeln der Reiser. Ist der Raum jedoch wieder zu trocken, so wird leicht ein reichlicher Wasserverlust und hierdurch erzeugtes Welken herbeigeführt. Beim Stocken werden die Zellgewebe durch Fäulnispilze zerstört, sodaß die Reiser, wenn sie zur Verwendung gelangen schwer krank oder überhaupt schon vollständig abgetötet sind. Bei übermäßigem Wasserverlust verdurstet das Reis; denn selbst nach schon erfolgter Veredlung muß das Reis noch eine gute Zeit von seinem eigenen Wasservorrat leben; denn die Verwachsung der Schnittwunden beansprucht längere Zeit und die Verdunstung ist gerade nach erfolgter Pfropfung am stärksten, da Sonne und Wind die Veredlung treffen und ein Nachschub an Wasser nicht erfolgt. Deshalb muß jeder Obstzüchter besonders darauf achten, sehr vollsaftige Edelreiser zur Veredlung zu bringen.

Um solche Reiser zu erhalten, wurden alle erdenklichen Aufbewahrungsmethoden erfunden, von denen die besten nachstehend näher erklärt sind.

Zuerst wird jede Sorte gebündelt und etikettiert und zwar soll dies sofort nach dem Schnitte geschehen, da im anderen Falle sehr häufig die verschiedenen Sorten miteinander verwechselt und gebündelt werden. Ferner verwende man gute Etiketten und deutliche Schrift, da es sonst nicht selten vorkommt, daß die Etiketten, wenn die Zeit der Verwendung der Reiser da ist, entweder unleserlich geworden sind oder sich auch zum Teil oder vollständig von den Bündeln gelöst haben, und man am Ende nicht mehr weiß, mit welcher Sorte man es zu tun hat. Am besten werden die Schildchen mit der Bezeichnung des Namens so angebracht, daß dieses das Reis und ein Band umschließt.

Die beste Aufbewahrungsmethode ist unstreitig das Einschlagen im Freien an schattiger Stelle. An zweiter Stelle ist jene in Gruben zu nennen. Am wenigsten hat sich die Aufbewahrung in Kellern, Packschuppen, Remisen, kalten Kästen und Kalthäusern bewährt, die jedoch leider am häufigsten angewendet wird.

Die Einschlagstelle im Freien, welche an einem schattigen Orte, z. B. hinter einer Mauer oder hinter einer Koniferenhecke zu wählen ist, darf niemals stehende Nässe, noch zeitweiliges Sammelwasser aufweisen. Man gräbt den Boden an günstiger Stelle auf und schlägt die Bündel reihenweise ein. Letztere müssen möglichst

klein sein, da je nach der Größe die Reiser mehr oder minder verstecken. Um sie vor Nässe oder Sammelwasser einigermaßen zu schützen, schütte man aus durchlässiger Erde oder reinem Flußsand eine mäßige Erhöhung an.

Zu tiefer Einschlag ist unbedingt schädlich. Deshalb stelle man die Bündel fest aufrecht und bedecke sie nur so weit mit Erde, daß ein ständiges Feuchthalten der Schnittflächen gut möglich ist. Durch Versuche, welche vor wenigen Jahren in Geisenheim angestellt wurden, wurde festgestellt, daß jene Reiser, welche vollständig von Erde bedeckt waren, am meisten Mißerfolge ergaben. Diejenigen, welche $^2/_3$ eingeschlagen waren, zeigten 80% nicht angewachsene Veredlungen. Das günstigste Resultat ergaben jene Reiser, welche nicht mehr als 3 cm tief in die Erde gebracht waren. Alles andere ist von Übel. So weit sie jedoch mit Erde bedeckt sind, sollen sie auch mit dieser innig in Berührung kommen und tritt man sie deshalb beim Einschlag kräftig an.

Befolgt man diese Methode genau, so wird man niemals über ein Verstecken zu klagen haben. Man hat allerdings mit dem Nachteil zu rechnen, daß der Wind an dem Wasservorrat zehrt. Doch hier kann Abhilfe geschaffen werden, indem man mit Tannenreisig deckt oder die Zwischenräume mit trockenem Eichenlaub ausfüllt und darüber ein Dach herstellt, welches den Regen ableitet. Das Dach wird am einfachsten dadurch hergestellt, daß man von Pflöcken eine Unterlage macht und Mistbeetfenster oder mit Dachpappe benagelte Deckladen darüber deckt.

Als zweite bewährte Methode wurde oben der Grubeneinschlag genannt. Es besteht eigentlich kein wesentlicher Unterschied zwischen den beiden Methoden. Bei letzterer wird der Einschlag auf gelockerter Sohle in einer 60 cm bis 1 m tiefen Grube vorgenommen. Die Vorteile dieser Methode bestehen in der geringeren Verdunstung, da der Wind nicht einwirken kann, die Luft in der Grube aber stets feucht ist. Der Einschlag bringt aber wiederum auch verschiedene Nachteile mit. Infolge des Sammelwassers in der Grube und dem zeitweisen hohen Grundwasserstand tritt viel leichter ein Faulen ein. Ferner erfordert dieser Einschlag bedeutend mehr Arbeit, als der andere, oben erwähnte. Man wendet diesen Einschlag meist da an, wo man die Vegetation länger zurückhalten und erst später veredeln will, da diese Aufbewahrung das Austreiben der Reiser verzögert.

Zuletzt haben wir noch den Einschlag in geschlossenen Räumen zu erwähnen. Eine solche Aufbewahrung hat unter den Übelständen zu leiden, daß der Raum bald zu warm, bald zu kalt, entweder zu feucht oder zu trocken ist, und unter plötzlichem Temperaturwechsel zu leiden hat. Diese Übelstände sind selbst bei größter Sorgfalt nicht immer mit Erfolg zu bekämpfen. Der Einschlag selbst wird in derselben Weise, wie oben geschildert wurde, vorgenommen.

Google

Tritt das Frühjahr sehr zeitig ein, und ist die Gefahr vorhanden, daß die Reiser vorzeitig treiben, dann kann man den Einschlag in einem vorhandenen kalten Keller transferieren. Man hat auch gewöhnlich mit dem Übelstande zu kämpfen, welcher Mäuse heißt und besonders in kalten, strengen Wintern auftritt. Ist dies der Fall, so nimmt man die Laubdecke weg und überbraust die Bündel mit einer Mischung von Wasser und Petroleum. Da sich jedoch diese beiden Flüssigkeiten sehr schwer miteinander vermengen, nimmt man die Gewächshausspritze und stellt eine feine Emulsion her, indem man die Mischung tüchtig durchspritzt. Damit die Reiser mit Wasser gefüllt zur Verwendung kommen, lege man sie vorher in Wasser, damit sie sich ordentlich vollsaugen können. Manche Gärtner behaupten wohl, welke Reiser werden williger von der Unterlage angenommen als frische. Doch ist dies durchaus nicht der Fall.

Aus oben Ausgeführtem können wir ersehen, daß der Schnitt, Behandlung, Versand und Aufbewahrung der zur Veredlung dienenden Reiser wohl die Aufmerksamkeit der Obstzüchter verdient und hier in noch höherem Maße, als bei der Landwirtschaft das Wort gilt: „Der Samen ist die Grundlage eines jeden Erfolges."

---

## Ueber die Bekämpfung der Pilzkrankheiten und Schädlinge.

Von A. Rolffs.

Erfahrene und rechnende Obstzüchter haben sich längst davon überzeugt, daß ohne energische Bekämpfung der Schädlinge und Krankheiten ein gewinnbringender Obstbau undankbar ist. Sie wissen, daß der Schaden der Obstbaufeinde sich nicht nur dann zeigt, wenn er auch dem unkundigen Auge offenbar wird, sondern daß die Nachwirkung nicht weniger nachteilig ist. Leider sind gar viele Züchter geneigt, nur den direkt entstehenden Schaden zu beurteilen. Sie jammern, wenn wie im vorigen Jahre vornehmlich in Bayern auf riesengroßen Flächen die Bäume von Raupen kahl gefressen werden, sie jammerten auch als im Jahre 1906, besonders in Hannover und Schlesien massenhaftes Auftreten des Schorfes bewirkte, daß manche Bäume keine einzige gesunde Frucht brachten. In diesem Jahre spricht kaum in den betroffenen Gegenden ein Züchter mehr davon, trotzdem sich mit erschreckender Deutlichkeit zeigt, daß die im vorigen Jahre so hochgradig befallenen Bäume in diesem Jahre sich als total unfruchtbar erweisen. Die Nachwirkung des Befalls ist mithin beinahe empfindlicher, als die üblen Folgen im Befallsjahre selbst.

Das wird den Züchtern nur selten mit wünschenswerter Deutlichkeit vor Augen gehalten und es erklärt teilweise das geringe

Digitized by Google

Verständnis der Bedeutung des Spritzens. Zum anderen Teil sind aber auch die Mißerfolge schuld, welche dem Anfänger im Spritzen fast immer unterlaufen. Alle theoretischen Auslassungen und Beschreibungen, die genauen Vorschriften über das Mengenverhältnis von Kupfervitriol und Kalk bei der Spritzbrühe usw. vermögen Mißerfolge bei dem Unerfahrenen nicht zu vermeiden. Es genügt, daß derselbe geringwertigen Kalk bekommt, um ungenügend neutralisierte Brühe zu bekommen, deren Verwendung größten Schaden anrichten kann. In vielen anderen, zu meiner Kenntnis gekommenen Fällen taugte das zur Prüfung verwendete Lackmußpapier nichts mehr. Es war aus Unkenntnis der Züchter nicht unbedingt trocken aufbewahrt und war ungünstig beeinflußt worden.

Die durch solche Mißgriffe, deren es eine ungeheure Zahl gibt, hervorgerufenen Mißerfolge, haben in außerordentlich häufigen Fällen Anfänger und besonders die kleinen Obstzüchter von der Anwendung derartiger diffiziler Bekämpfungsmittel abgebracht. Der kleine Züchter ist ja ohne dies schwer für eine durchgreifende Bekämpfung der Krankheiten und Schädlinge zu gewinnen, insbesondere die Herstellung und Verwendung der Spritz- und Bestäubungsmittel ist in Rücksicht auf seine wenigen Bäume zu kostspielig und zu umständlich. Bei der geringen Zahl der Stämme ist der Obstbau nur ein Nebenerwerb für ihn; er betrachtet eine gute Ernte als eine angenehme Zubuse, sein Geschäftsbetrieb ist aber von dem Ausfall derselben nicht abhängig. Das erklärt die Abneigung gegen Verwendung solcher Mittel, bei denen ihn außerdem Mißerfolge treffen können.

Es wird immer betont, daß die Bekämpfung aller Obstkrankheiten und Schädlinge nur dann durchschlagenden Erfolg bringen kann, wenn sich von der Bekämpfung auch nicht ein einziger ausschließt. Wie ungeheuer wirksam unsere Bekämpfungsmittel sind, sehen wir bei der Bekämpfung der Rebenkrankheiten. Soweit sind wir für den Obstbau fürs erste noch nicht, aber hier und da sind wertvolle Ansätze dafür vorhanden und wir wollen in Hinblick auf das Gemeinwohl hoffen, daß auch hier durch behördliche Anordnung ein Druck zur Bekämpfung erzeugt wird.

Solange nun aber solche Verordnungen uns bei der gemeinschaftlichen Bekämpfung der Obstkrankheiten und Schädlinge nicht überall und wirksam zur Seite stehen, muß auf Maßregeln gesonnen werden, durch welche auch ohne Zwang gemeinschaftliche Bekämpfung erzielt wird.

Der Großobstzüchter, welcher an der Bekämpfung stark interessiert ist, ist überall gerne bereit, sein Möglichstes zu tun. Es gilt aber, eine große Anzahl Kleinzüchter zu gewinnen, deren Gärten bis dahin Brutstätte aller Obstbaumfeinde sind, von denen aus Legionen feindlicher Tiere und Keime alljährlich ausgehen.

Man hat diese Leute dadurch für eine Bekämpfung zu gewinnen

versucht, daß man ihnen kundige Spritzer unentgeltlich zur Verfügung stellte. Diese Maßregel wurde zumeist von strebsamen Obstbauvereinen angewendet und hat vieles für sich, doch haften ihr große Mängel an, die den Erfolg recht bescheiden gemacht haben.

Einmal ist die Art des Vorgehens für den Säckel der meisten Vereine zu teuer, dann aber ist die Ausführung überaus schwierig, wenn das Vereinsgebiet über die Grenzen des Ortes hinausgeht und wenn der Ort groß ist.

Meiner Ansicht und Erfahrung nach kommt man am ersten dazu auch die Kleinobstzüchter zur Durchführung der Bekämpfung zu gewinnen, wenn man ihnen Bekämpfungsmittel überweist, deren Anwendung folgende Vorteile in sich schließt.

Das Mittel soll sein:

1. Bequem und einfach anwendbar.
2. Sicher im Erfolge; ohne daß Mißerfolge vorkommen können.
3. Möglichst vielseitig in der Wirkung.

Der geringe Preis der Bekämpfungsmittel, welcher für den Großobstbau von größter Bedeutung ist, muß beim Kleinobsthändler und Anfänger hinter den 3 genannten Tugenden zurückstehen. Bei der geringen Anzahl Bäume fällt der vielleicht etwas höhere Preis dieses oder jenen Mittels nicht in Betracht, wenn nur das erstrebenswerte Ziel auch den Kleinobstzüchter für die gemeinschaftliche Bekämpfung zu gewinnen, erreicht wird.

In den letzten Jahren bemühen sich zahlreiche chemische Fabriken zur Herstellung von Mitteln, welche meinen obigen Forderungen entsprechen wollen. Am brauchbarsten sind wohl die Mittel, welche nach den Angaben eines praktischen Großobstzüchters, Herrn O. Hinsberg, Nackenheim a. Rh. hergestellt wurden und von diesem bezogen werden können. Derselbe hat zunächst ein Kupferkalkpulver hergestellt, welches beide Bestandteile in tadelloser Qualität und in einem Verhältnis zu einander enthält, welches die notwendige Neutralität der Brühe mit einer Sicherheit ergibt, die Mißerfolge absolut ausschließt. Man verwendet dieses Pulver gegen Schorf, Kräuselkrankheit der Pfirsiche, auch die Kartoffelkrankheit und andere weniger häufige infektiöse Laubkrankheiten an Nutzpflanzen. Man verwendet dazu eine 2%ige Brühe, die auf folgende Weise hergestellt wird. Man wiegt 2 kg des Pulvers ab. Das Pulver wird unter ständigem kräftigem Umrühren mit einem gewöhnlichen sauberen Reisigbesen in 20 Liter Wasser gegossen, mit diesem gut verrührt und kommt dann wieder unter lebhaftem Rühren diese Menge in weitere 80 Liter Wasser. Zum Gebrauch dürfen nur hölzerne Gefäße dienen. Die fertige Brühe ist in einigen Augenblicken hergestellt und soll alsbald verbraucht werden. Pfirsiche dürfen nur 1%ig bespritzt werden. Für die Zeit der verschiedenen Bespritzungen und sonstige Punkte gilt alles das, was für die Verwendung der üblichen Kupferkalkbrühe Vorschrift ist.

Eine Vervollkommnung dieses Pulvers wurde von Herrn Hinsberg dadurch erzielt, daß er ihm Arsenik beifügte, das bekanntlich ein scharfes Insektengift ist. Dieses Arsen-Kupferkalkpulver dient ebenfalls zum Bespritzen und wird die Brühe in gleicher Weise und Stärke bereitet, wie das eben beschrieben worden ist. Die Brühe dient nicht nur zur Bekämpfung der genannten Pilzkrankheiten, sondern gleichzeitig zur Bekämpfung der gefährlichen Obstmade und fast sämtlicher Insekten, welche an der Oberfläche des Laubes leben und durch Abfressen der Grünteile schaden. Die Anwendung dieses Pulvers unterstützt also die Anwendung von Fanggürteln und Raupenleimgürteln.

Die Vielseitigkeit der Wirkung, der sichere Erfolg bei der Anwendung, die Sicherheit vor Mißerfolgen und vor allen Dingen die bequeme und leichte Verwendung bedingen nach meiner Erfahrung, daß auch sonst ziemlich indulende Kleinobstzüchter in eine regelmäßige Bekämpfung der Schädlinge und Krankheiten eintreten. Nach meiner Überzeugung wäre es für unsere Obstbauvereine eine der dankbarsten Aufgaben, diese in der Anwendung so überaus einfachen Mittel zu beziehen und bis dahin indifferenten Obstzüchtern zum Selbstkostenpreise zu überlassen und ihnen nötigenfalls die leihweise Benutzung der Vereinsspritze zu gewähren.

Es gilt für die Bekämpfung der Obstbaumfeinde derselbe Grundsatz, der auch für die häusliche Obstverwertung aufgestellt wird:

> Man muß die Sache den Leuten mundgerecht machen, indem man ihnen jene Wege weist, die unter Ausschluß von Mißerfolgen zuverlässig und vor allen Dingen möglichst bequem zum Ziele führen.

---

## Schädliche Nebenwirkungen des Düngens und deren Verhütung im Gartenbau.

Die Düngung unserer Gemüse- und Obstgewächse kann nur dann von wirklichem Erfolg begleitet sein, wenn deren Anwendung in richtiger und sachverständiger Weise — zu rechter Zeit, in richtigem Maße und mit dem jeder Gewächsart zuträglichen Düngstoff — vorgenommen wird.

Es ist nicht immer so einfach, das richtige, das den Pflanzen gerade fehlende herauszufinden d. h. gerade diejenigen Stoffe in einer Dungart dem Boden zuzuführen, welche die betr. Kulturpflanze in diesem Falle gerade entbehrt. Wir haben allerdings in den verschiedenen Kunstdüngemitteln eine gute Handhabe, den Ausgleich der Stoffe in dem benötigten Maße herzustellen, doch sind die Angaben über Anwendung dieser Dünger noch so verschieden und auseinandergehend, daß dem Gartenbesitzer nicht immer mit den verschiedenen Vorschriften gedient sein kann. Beispielsweise

Google

werden zur Düngung eines Obstbaumes oder eines [illegible] quartieres von verschiedenen Seiten derart differierende [illegible] empfohlen, die abgesehen von der ebenfalls abweichenden [illegible] setzung der einzelnen Stoffe, — in Bezug auf Quantität, in [illegible] richtigen Verhältnis stehen. Wer da im Recht ist, läßt sich [illegible] sagen; es kommt eben auf die jeweiligen Verhältnisse an. [illegible] ist aber nicht der Allgemeinheit entsprechend gedient; denn [illegible] schickt sich nicht für Alle". Es ist eben sehr gewagt, [illegible] auf dem Gebiete des Düngens vom rein theoretischen Stand[illegible] aus handeln; es muß eben ein Jeder beobachten lernen, [illegible] dem Stand der Kulturen ersehen, wo es fehlt, um die ge[illegible] Düngerarten darnach zu wählen. Erst dann ist bei regel[illegible] Düngung die Befürchtung der schädlichen Nebenwirkung [illegible] der einseitigen Stoffüberhäufung ausgeschlossen.

Man ist heutzutage ja genötigt, mehr denn je zur Kunstdü[illegible] überzugehen, da die natürlichen Dünger (in erster Linie der S[illegible] mist) zu teuer und in manchen Gegenden nicht in genü[illegible] Maße zu haben ist. Die Stallmistdüngung ist immerhin [illegible] Normaldüngung in erster Linie anzuwenden, ja als Grun[illegible] — wenigstens in gewissen Zeiträumen — unerläßlich, da in [illegible] natürlichen Dung die guten Eigenschaften vereint sind, die [illegible] der Zufuhr der Nährstoffe, auch auf den Boden in physikali[illegible] Hinsicht in günstiger Weise einwirken. (Der Boden wird [illegible] feucht und warm gehalten.)

Dieses ist bei den Kunstdüngern ausgeschlossen. Bei häu[illegible] und zu reichlicher Anwendung wird der Boden steril, er verh[illegible] und wird somit untätig, so daß bei der mangelhaften Durchl[illegible] und Durchwärmung des Bodens günstige Wachstumsverhä[illegible] unmöglich sind.

Es sei hier daher in möglichst kurzer Weise darauf hingew[illegible] wie die verschiedenen natürlichen und künstlichen Düngemittel [illegible] wendet werden sollen und auf welche Weise schädliche N[illegible] wirkungen entstehen und verhütet werden können.

Der Stallmist findet je nach „Gattung" mit Rücksicht [illegible] die betr. Kulturpflanze und Bodenverhältnisse verschiedene Anwend[illegible] So wird man den Pferdemist und den Ziegenmist nur [illegible] falte und schwere Böden, dagegen den Rindermist nur für l[illegible] und warme Böden in Anwendung bringen, wodurch beide Bo[illegible] arten gleich günstig beeinflußt und die Dünger in entsprech[illegible] Weise zersetzt werden und rechtzeitig zur vollen Wirkung gel[illegible]

Die meisten Blattgewächse (die verschiedenen Kraut[illegible] Salat, Rhabarber, Spinat 2c.), verlangen eine unmittelbar [illegible] aufgegangene Stallmistdüngung zu ihrem vollen Gedeihen. [illegible] sollte der Dung nie ganz frisch und stark riechend sein, da [illegible] denselben viel Ungeziefer herbeigelockt wird.

Wurzelgewächse und Hülsenfrüchte sollten dagegen nie auf frisch gedüngtes Land, sondern erst in zweiter oder dritter Tracht gebaut werden, da sonst statt des gewünschten Ertrages nur ein unnützes Krautwachstum stattfinden würde. Es sei denn, daß der Boden äußerst arm angetroffen wird. Besonders gefährlich ist jedoch die Anwendung der Latrine (Abort) und der Stalljauche (Pfuhl), wenn dieses zu oft und in unrichtigem Maße geschieht.

Die wichtigsten Bestandteile der Jauche sind Stickstoff und Kali und die der Latrine Stickstoff und Phosphorsäure. Man wird also, um diese drei wichtigsten Pflanzennährstoffe in tunlichst gleichmäßiger Zusammensetzung zu erhalten, bei den genannten Düngern den fehlenden Stoff in Form von Kunstdüngern beigeben und wählt für die Stalljauche Superphosphat und für die Latrine Kainit. Als Beispiel der etwaigen schädlichen Wirkungen dieser Dünger führe ich hier folgendes an:

Andauernde Düngung mit Latrine wirkt sehr schädlich auf die Gesundheit der Steinobstbäume ein, was man vor mehreren Jahren in mancher Gegend an den Aprikosenpflanzungen hat erfahren müssen. Der übermäßige Stickstoffdung des städtischen Abflusses brachte vielfach Pflanzungen vorzeitig zum Absterben.

Ferner wird in vielen Gegenden mit Vorliebe die Jauche für Spargelanlagen verwendet. Geschieht dieses nach der Ernte oder im Laufe des Winters in mäßiger Weise, so ist nichts dagegen einzuwenden, doch hüte man sich, die Jauche ab Frühjahr zu geben, da das in der Jauche vorwiegend enthaltene Kali um diese Zeit nachteilig auf die Spargelpfeifen einwirkt. Die Zartheit und die weiße Farbe wird durch die holz- und stempelwuchsfördernden Eigenschaften dieses Stoffes in Frage gestellt.

Flüssige Düngungen sind im allgemeinen nur dann anzuwenden, wenn eine ungünstige Beeinflussung der Früchte und Gemüse so gut wie ausgeschlossen ist; also kurz vor und während der Fruchtreife bezw. nach der vollen Entwicklung hat dieses zu unterbleiben. So nimmt beispielsweise das Gemüse, insbesondere der Wirsing, wenn kurze Zeit vor dem Gebrauch noch in dieser Weise gedüngt, während des Kochens eine schmutzig gelbe Farbe an; Beerenfrüchte wie Erdbeeren verlieren das gute Aroma usw.

In dieser Beziehung muß auch bei Anwendung der verschiedenen Kunstdünger sehr zur Vorsicht gemahnt werden; denn selbst bei der Konservierung der Gemüse und Früchte machen sich die Folgen unrichtiger Düngung nachteilig bemerkbar. Unsere gewöhnlichen im Handel sich befindlichen Kunstdünger sind dazu berufen, in der Hauptsache dem Boden die fehlenden, wichtigsten Pflanzennährstoffe wie Phosphorsäure, Kali und Stickstoff getrennt oder vereint je nach Bedarf zuzuführen; ein rein chemischer

Google

Vorgang, der auf die Bodenbeschaffenheit absolut keinen [illegible] Einfluß ausüben kann. Dieses vermögen eben nur die natürl[illegible] Dünger.

Bei zu häufiger Anwendung der Kunstdünger besteht [illegible] den angedeuteten Nachteilen noch die Gefahr der Verschlech[illegible] des Bodens, indem nämlich durch Anhäufung der vielen Ab[illegible] standteile der Kunstdünger das Gedeihen der besseren Obst- [illegible] Gemüsearten sehr benachteiligt wird. Es handelt sich in [illegible] lichen um die verschiedenen Chlorverbindungen bezw. Säure[illegible] gerade auf diejenigen Eigenschaften der Pflanzen schädigend [illegible] wirken können, die den eigentlichen Wert des Produktes ausm[illegible] Hierhin ist zu rechnen: Das feine Aroma der Früchte, Farbe [illegible] Geschmack ꝛc.

Als Beispiel sei angeführt, daß in dem bekannten Chilis[illegible] (auf 100 Teile Stickstoff) ca. 220 Teile Natron enthalten [illegible] während die Pflanzen aber auf 100 Teile Stickstoff nur 17 [illegible] Natron verarbeiten können. Ähnliche ungünstige Verhältnisse [illegible] Kalisalze und Phosphorsäuredünger.

Um diese **nutzlose und schädigende Anhäu[illegible]** derartigen Stoffen im Boden zu vermeiden, sollte man bei [illegible] Obst- und Gemüsekulturen neben dem natürlichen Dü[illegible] reine konzentrierte Kunstdünger verwenden, wie sie heute von [illegible] schiedenen chemischen Fabriken in den Handel gebracht wer[illegible]

Was die **praktische Anwendung der Dünger** [illegible] gemeinen betrifft, so richte man sich ganz nach dem Stand[illegible] Kulturen. Die Einhaltung allzu ängstlich vorgeschriebener [illegible] in Prozent und Gewicht ist meist unnötig. Wer beachtet, daß [illegible] Stickstoffdünger auf den Blattwuchs, die Phosphorsäuredün[illegible] auf den Früchteertrag und die Kalidünger auf die Struktur [illegible] Stengelbildung der Pflanze) einwirken, wird gar bald an der [illegible] eigener Versuche, neben der Art des Düngers, auch das ge[illegible] Quantum herausfinden.

Unter Beachtung dieser Anhaltspunkte wird der Gartenb[illegible] davor bewahrt, daß ihm statt Nutzen ein Schaden durch die Dü[illegible] erwachsen kann.

Bs.

---

## Seerosen im Faß.

So mancher Gartenfreund, welcher eine besondere Vorliebe [illegible] Wasserpflanzen und Sumpfgewächse hat, glaubt auf ihren [illegible] verzichten zu müssen, weil ihm keine Wasseranlagen zur Verfü[illegible] stehen und sich ein Teich schwerlich beschaffen ließe. Daß a[illegible]

ı einige ſeiner Lieblinge halten kann, beweiſt das Bild
ſen im Faß".
e Hälfte eines ehemaligen Petroleumfaſſes iſt ſo tief in die
erſenkt, daß kaum der Rand hervorſteht. In das Faß
Teichſchlamm, mit Miſtbeeterde vermiſcht, hineingetan, eine
dareingepflanzt, das Faß voll Waſſer gefüllt und ſeinem
ıle überlaſſen. Sehr bald ſprießen Blätter und Knoſpen
und die Seeroſe bildet den ganzen Sommer hindurch den
ıziehungspunkt des Gartens. Das verdunſtete Waſſer muß
ırch gut abgeſtandenes Waſſer erſetzt werden. Etwas Gras,
ıſt ein leicht aufgebautes Gewächs um den Teich, en miniature,
epflanzt, trägt zur Verſchönerung des Ganzen bei.

egnügt man ſich mit ſogenannten winterharten Waſſer-
en, ſo bedarf es im Spätherbſt nur eines Brettes, das über
faß gelegt und mit einer Karre ſtrohigen Dunges bedeckt
um die Pflanzen gut durch den Winter zu bringen.

Elly Weydemann.

---

## Kleine Mitteilungen.

n **Obſtgarten** beachte man jetzt die Pflege des Laubes und verſäume
regelmäßige Beſpritzung vorzunehmen.

n **Fanggürtel** lege man ſogleich an.

s **Pinzieren** (Entſpitzen) der Nebentriebe an den Leitzweigen der Form-
und ganz junger Bäume, die ſich in den erſten Entwicklungsjahren
er Pflanzung befinden, muß jetzt fortgeſetzt werden. Die Verlängerungen
itzweige, alſo die Spitzentriebe werden nicht entſpitzt.

Digitized by Google

**Bäume mit reichem Fruchtbehang** sind jetzt reichlich zu wäs… gilt namentlich von Formbäumen in den Hausgärten.

**Am Spalier** hefte man die jungen Triebverlängerungen an.

**Obstmadenanstiche** an den Früchten beachte man jetzt auch n… die einwandernde Made an wertvollen Einzelfrüchten m… noch herausschneiden, die Frucht vernarbt dann und wird so erhalt… lich ist das für große Verhältnisse nicht ausführbar.

**Blutläuse** werden sich jetzt noch immer zeigen und sind fortgeg… folgen, damit ihre Wanderung nicht auf die grünen Teile des Baume… dort ist dann der Kampf sehr schwierig.

**Blattläuse**, deren Schaden in diesem Jahre häufig zu sein s… kämpfe man fortgesetzt, damit der im Wachstum befindliche Sc… erhalten bleibt.

**Früchte an Spalieren**, die in zu großer Anzahl auf einem … stehen, sind bis auf ein bis zwei auszubrechen. Durch dieses Au… werden die verbleibenden Früchte größer und in Qualität auch wert…

**Gemüsebeete** sind jetzt wiederholt zu lockern, wo es angängig … reichlich mit Wasser zu versehen.

**Kraut** sollte, sobald weiter vorgeschritten, angehäufelt werden; … gilt von Bohnen, Gurken usw.

**Radies** säe man jede Woche in kleiner Fläche aus, um regelmäßig … Radies ernten zu können, gebe ihnen dann aber auch reichlich Wasser.

**Rettige** säe man nicht zu eng, besser ist es einzelne Kerne auf … Entfernung zu legen und später zu dicht stehende Reihen zu verziehen.

**Kohlrabi und Salat** werden etwa alle 14 Tage neu gesäet, … jungen Nachwuchs zu haben. Lockerer, guter Boden und reichlich Was… für beide sehr dienlich sein.

**Carotten**, deren Aussaat zu dicht erfolgt ist, müssen durchgezogen …

**Blumenkohl** müßte in der jetzigen Jahreszeit reichlich Wasser, … aber auch aufgelösten Dünger in Form von Rinderjauche erhalten.

**Im Rosengarten** schneide man abgeblühte Rosen stets einige … unter der verblühten Blume ab. Reiche Wasser- und Jauchegaben … bei Rosen den Flor vermehren und große, vollkommene Blumen bewir…

**Blumenrabatten** lockere man fleißig, das fördert die Entwicklu… Blumenpflanzen.

**Topfgewächse** überwache man jetzt sorgfältig hinsichtlich der Bewä… man lasse sie nicht zu stark austrocknen und gieße auch nicht zu viel. … das Wasser in dem Blumentopfe nach dem Begießen lange stehen, … man mit einem Stäbchen das Abzugsloch des Topfes, damit der Bod… versauern und den Wurzeln schädlich werden kann.

---

Der Nachdruck einzelner Artikel ist nur mit der ausdrücklichen Genehm… der Redaktion und genauer Quellenangabe gestattet.

Druck und Verlag von Wilh. Traunmüller in Oppenheim.

# Inserate.

aspaltige Petitzeile von 40 mm oder deren Raum kostet 25 Pfennig.
Preis für größere Aufträge und Beilagen nach Vereinbarung.

## Insektenfanggürtel „Einfach"

D. R. G. M.

jetzt angelegt, im Verein mit

## Lauril-Raupenleim

im Oktober aufgetragen, **bewahren den Obstzüchter vor seinen schlimmsten Feinden:** der **Obstmade,** dem **Apfelblütenstecher** und dem **Frostspanner.**

„Einfach", rindenfarbig, in Rollen von 30 Mtr. 15 Pfg. pro Mtr. 2 Rollen = ein Postpaket

Raupenleim lange klebend, widerstandsfähig gegen Sonne und Regen, ohne ätzende Bestandteile 1 kg Mk. —.90; 5 kg Mk. 3.50; 12 kg Mk. 6.75; 25 kg Mk. 12.50; 50 kg Mk. 20.—; 100 kg Mk. 40.—.

Zum Bestreichen von 30 Mtr. Gürtel sind 5 kg Leim nötig.

**Otto Hinsberg,** Fabrik für Pflanzenschutzmittel, **Nackenheim a. Rh.**

## Schachts Obstbaum-Karbolineum

n man von jetzt ab den ganzen Sommer über, ohne Sträuchern, Reben und Bäumen, im Freien und t Blatt, Frucht, jungen Trieben und Wurzeln tigen, alles Ungeziefer, wie Spinnen, Würmer, Schaben, Milben, Raupen, lattläuse, Blutläuse, Schnecken, Schild- ifen 2c. sicher und rasch töten.

Für Stämme und Äste bleibt nach wie vor Schachts Obstbaum-karbolineum **Marke A** das anerkannt beste und billigste wasserlösliche Karbolineum, mit dem man zu jeder Jahreszeit die Obstbäume von Krebs, Brand, Gummifluß, Bakterienbrand, Frostplatten, Wildverbißwunden, Fusikladium, Fäulnis, Pilzen, Moosen und borkiger Rinde, sowie zu gleicher Zeit auch von allen tierischen Schmarotzern, die sich an Stamm und Ast aufhalten, vollkommen befreien kann. — ches Karbolineum, auch fremde minder- Obstbaumkarbolineum-Mischungen n Pflanzen großen Schaden. (28

gen geg Nachnahme oder Einsendung des Betrages.
f 2 25, 10 kg Mk. 4.—, 25 kg Mk. 8.50,
50 kg Mk. 16 —, 100 kg Mk. 22.—
allkanister und Holzfässer ab Braunschweig.
Broschüren gratis. Wiederverkäufer gesucht.
bl. Teerproduktenfabrik. **Braunschweig s.**

unsere geehrten aten bei Bestell- igen etc. sich stets raktische Worte"

**Alle** Bäume aus rauh. Lage in Massen. Katalog gratis.
Josef Koschwanez, Miltenberg a/M.

Drucksachen über:

**Weck's Apparate zur Frischhaltung aller Nahrungsmittel**

kostenlos durch:

**J. Weck,**
G. m. b. H.
**Oeflingen,**
Amt Säckingen, Baden.

Man verlange nur (35

**Weck's Originalfabrikate**
— Ueberall Verkaufsstellen. —

Digitized by Google

# Hydraulische Presse

mit zwei ausfahrbaren Körben.

**Obst- und Trauben-Mühlen, Rundkel**
**Kastenkeltern** in allen Grössen.

## Ph. Mayfarth &

**Frankfurt a. M.**

**Gutachten.** Die
Ph. Mayfarth & Co. in Frankf
der Königlichen Lehranstalt
Obstwasch- und Zerkleinerun
lage, sowie die hydraulische
presse 5 HPR 2 haben bisher vollauf zufriedenstellend gearbeitet, beide
zeichnen sich durch solide Arbeit, sowie durch leichte und bequeme Handh
grösster Leistungsfähigkeit aus.

Geisenheim a. Rh., den 17. November 1905.

Königliche Lehranstalt für Wein-, Obst- und Garten
Wortmann, Direktor.

38)

---

*Verlangen Sie per Postkarte gratis u. franko die Drucksache:*

**Ratgeber zum Fischfang**

mit Angel und Netz

von

Dr. Timerman, Chemiker

Freren No. 110.

---

## Chr. Frisch

**Oppenheim a. Rh.**

empfiehlt sein Lager in allen Sorten **Wein-, Likör- und Probeflaschen, Korken, Hülsen, Kapseln;** ferner: **Ia Sal.-Hausenblase, Gelatine, Asbest,** sowie alle sonstigen

**Kellerei-Bedarfsartikel.**

23)

---

Herzog's patentierte

## Stahlwindmotore

sind die besten der Welt!

Goldne u. silberne Medaille.

30jähr. Erfahrung.

Billigste Betriebskraft für Wasserversorgung.

Sächs. Stahlwindmotoren-Fabrik

## G. R. Herzog,

**Dresden-A. 147/I.**

Prospekte, Preisliste gratis.

(20

---

# Rex Con

**die besten**

Preisliste gratis

**Rex-Conservenglas**
**Homburg v. d.**

---

Auerbacher

# Marmorkalk

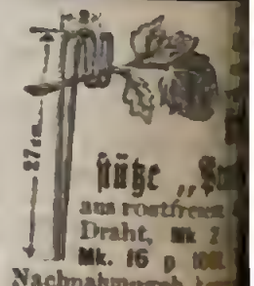
in Pulverform zur Herstellung von **Kupferkalkbrühe**
empfohlen durch
**Gr. Wein- und Obstbauschule Oppenheim**
**Gr. Weinbaudomäneverwaltung Mainz**
liefert

Oppenheim. **Carl Schweizer.**

Tüchtige Vertreter gesucht.

(38

---



**stütze „**
aus rostfreie
Draht, Mk 2
Mk. 16 p 100
Nachnahmegeb.
35) **A. Gerdre**

Nr. 8. XXVI. Jahrgang. August 1907.

# Monatsschrift

## des Gartenbauvereins zu Darmstadt.

## Praktische Worte

der Belehrung zur Hebung des

## Wein-, Obst- und Gartenbaues.

Herausgegeben von der Großherzoglichen Wein- und Obstbauschule
zu Oppenheim am Rhein
unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner.
Verantwortlich für die Redaktion: Fachlehrer Pfeiffer, Oppenheim.

— LIBRARY —
N. Y. STATE COLLEGE OF AGRICULTURE
ITHACA, N. Y.

### Obstzüchter beachtet die Beschädigungen eurer Obstbäume.

Von Fachlehrer Carl Pfeiffer, Oppenheim.

(Fortsetzung.)

Zur Vernichtung der Obstmade wird ferner empfehlenswert sein, jetzt die angestochenen Früchte einzusammeln.

Nicht minder beginnt auch in der jetzigen Zeit die Ausbreitung der **Blutlaus.** Wenn auch diesem Schädiger in den Wintermonaten am leichtesten beigekommen werden kann und die meist sehr scharfen Mittel im laublosen Zustande des Baumes auch den geringsten Schaden anrichten. Ohne Zweifel aber ist es von großem Vorteil, wenn jetzt der Verbreitung der jungen Blutlausbrut entgegengearbeitet wird. Bekanntlich ist die Wanderlust der jungen Tiere bei dem jetzt günstigen Wetter sehr groß, und die Übersiedelung auf grüne, belaubte Teile, deren Beschädigung sogleich erfolgt, sehr lebhaft. Es ist daher sehr zu empfehlen, jetzt jede Blutlauskolonne zu beachten und bevor ihre Ausbreitung erfolgt, zu vernichten. Wenn auch schon oft darauf hingewiesen worden ist, so sei hier nochmals wiederholt, daß der Kampf gegen die Blutlaus nur dann erfolgreich geführt werden kann, wenn er ein beständiger ist. Eine vollkommene Beseitigung der Blutlaus ist wohl schon aus dem Grunde nicht leicht, weil sich stets neue Kolonnen durch Vögel, Wind ꝛc. von auswärts ansiedeln. Es sollte daher der Kampf stets ein allgemein durchgeführter sein.

Google

Die zur Bekämpfung der Blutlaus in Frage kommenden [illegible] sind wohl hinreichend bekannt und soll hier nur hinzugefügt [illegible] daß sie alle während des grünen Laubzustandes der [illegible] mit größter Vorsicht anzuwenden sind. Oft schon wird [illegible] genügen, wenn durch einfaches Verreiben die kleinen Ansiedlungen, wo man sie nur antrifft, beseitigt werden.

Die grüne **Blattlaus** hat sich in diesem Sommer [illegible] verschiedenen Obstanlagen angesiedelt. Ihre Bekämpfung ist an dieser Stelle wiederholt besprochen worden und mag heute nur wiederholt werden, daß sich bis jetzt durch Anwendung der Quassiaspähnebrühe von 1 kg Spähnen auf 10 Liter Wasser, die Bekämpfung am besten erreichten gezeigt hat. Auch sind in der neueren Zeit, wie uns Obstbauinspektor Hinsberg-Nackenheim sehr belehrend vorführte, mit wasserlöslichem Laurilkarbolineum gute Erfolge erzielt worden. Es ist in allen Fällen stets eine sorgsame Vorprüfung an einzelnen Trieben erforderlich, um einerseits den Obstbäumen keinen Schaden zuzufügen oder andererseits resultatlos verlaufende Arbeiten zu verrichten.

Ein sehr erfolgreicher Kampf könnte mit dem Karbolineum in den Wintermonaten — also im laublosen Zustande — gegen den Zustande der Laus und gegen die überwinternden Muttertiere geführt werden.

Die **Kirschblattwespe** erscheint in der jetzigen Zeit, aber auch noch im September, an unseren, insbesondere jüngeren Obstbäumen. Sie legt ihre Eier an die Blätter, es erscheinen dann kleine, nackten Schnecken ähnliche Tierchen, den Blattkörper bis auf die Blattrippen abnagen. Die Bekämpfung dieses oft recht schädlichen Tieres bereitet aber keinerlei Schwierigkeiten, zumal die kleinen Tiere vorzugsweise an kleinen Bäumen, meist in Baumschulen, an Pyramiden ꝛc. anzutreffen sind. Mit trockener Asche oder Kalkstaub ist derart aufzustäuben, daß die Blätter von oben beworfen werden. Diese Staubmassen entziehen den Tieren alle Feuchtigkeit, worauf dieselben eingehen. Erfolgt eine rechtzeitige Bekämpfung nicht, so sind in kurzer Zeit alle Blattteile wie ein Skelett abgenagt.

(Fortsetzung folgt.)

---

## Internationale Obst- und Gemüsesonderausstellung vom 8.—11. Juni auf der großen Mannheimer Jubiläums-Ausstellung.

Auf dieser, im allgemeinen sehr reich beschickten Sonderausstellung — welche vom Ausland, insbesondere Niederland — förmlich überschwemmt wurde, waren recht nennenswerte Leistungen in erster Linie in Gemüsen und Erdbeeren zu verzeichnen. Freiland-erdbeerkulturen präsentierten sich in vollkommenen tadellosen Früchten, von den vielen Sorten war naturgemäß Laxtons noble, (eine

besten Verwendungsfrüchte) vorherrschend. Sehr wertvoll war die hiermit verbundene Demonstration der verschiedenen Verpackungsmethoden, welche einen werten Versand dieser im allgemeinen empfindlichen Früchte ermöglichen. Besonders sei die Verpackungsweise der Firma Beck-Schirrheim i. Elsaß erwähnt, welche dem Großbedarf entgegenkommt. Diese luftigen Kisten fassen 3 Dutzend 1 Pfund-Körbchen, welche durch zweckmäßige Vorrichtung übereinander zu stehen kommen, ohne daß Beschädigungen zu befürchten sind.

Waren schon die Badischen und Pfälzischen Obstbauverbände mit reichen Kollektionen Früchten Kirschen und Erdbeeren, sowie Gemüsen vertreten, so muß man unumwunden zugeben, daß die Niederländer im Ausstellungswesen reiche Erfahrung besitzen, indem sie es verstehen, ihre Produkte tadellos und übersichtlich aufzustellen und — was die Hauptsache ist — hervortreten zu lassen. Bei unseren heimischen Züchtern mußte man vielfach nach dem Ausstellerschild erst suchen, während weithin sichtbar an mehreren Enden der Hallen die „Niederländischen Erzeugnisse" (in großen Lettern) in die Augen fielen. Besonders tat sich die Firma Velders jr. Haag-Holland hervor, deren Blumenkohl (ca. 30 cm im Durchmesser, sowie Erbsen (verbess. Mai 2c.) Gurken usw. hervorragende Leistungen bedeuteten. Die vorzüglichen frühen Obst- und Gemüsearten, im allgemeinen, welche eine Sehenswürdigkeit bedeuteten, können hier, als für die Konservenindustrie nicht besonders wichtig und nicht alle aufgezählt werden. Es soll nur hier gesagt sein, daß die deutschen Obstzüchter und Gemüsebauer immer noch im Ausland eine schwere Konkurrenz haben. In der Verpackung des Obstes, im Sortiren sowie in der Sortenwahl können wir noch viel lernen. Die Unmenge von Sorten, wie solche auch bei den massenhaft vorhandenen Kirschen zu bemerken waren, sind nicht dazu angetan, unserm Großobstbau wirkliche Erfolge zu sichern. Verschiedene Verbände lassen sich es jedoch angelegen sein, hier Wandel zu schaffen. So seien hier erwähnt der Obstbauverein Weisenheim (Pfalz), welcher seine verschiedenen zweckmäßigen Verpackungen für den Versand von Erdbeeren und Kirchen nach Leipzig und andern deutschen Städten, sowie nach England vorführte; ferner Landw.-Verein Freinsheim (Rheinpfalz), welcher durch seine Mitglieder insbesondere vorzügliche Kirschen ausstellte. Hier fiel eine gute Lokalsorte — die „Freinsheimer Schloßkirsche" — auf, welche sozusagen vorherrschend und einheitlich ausgestellt war. Diese sehr entsprechende, für die Massenverwertung bestimmte Frucht scheint in dortiger Gegend vorwiegend gebaut zu werden und das jedenfalls nicht ohne triftigen Grund. Sie geht heute kurzweg unter dem Namen „Schloßkirsche" und werden derselben folgende Vorzüge nachgerühmt, die sie auch für die Konservenindustrie wertvoll erscheinen lassen:

Google

1) Frühreife mit einem Vorsprung von 10—14 Tagen
anderen Sorten. Versandbeginn u. Umständen vor Mitte

2) Hervortreten durch Größe, dunkele Färbung in der
reife und Schmackhaftigkeit.

3) Gute Transportfähigkeit und Verwendbarkeit.

4) Fruchtbarkeit und Widerstandsfähigkeit der Bäume.

Auch die Badischen Obstbauverbände waren, was voraus
war, durch ihre Mitglieder zahlreich vertreten und waren Früher
Erdbeeren (in vielen Sorten), deren Aufzählung hier unangen
erscheint, reichlich vertreten. Mit Großproduzenten, so laß
Arrangement erkennen, hat man es hier noch weniger zu tun
sei an dieser Stelle auf die leitende „Obstzentrale Bühl“ aufmer
gemacht, welche die Lieferungen guten Obstes verbürgt und
Versand (auch ins Ausland) vermittelt.

Die französischen Gärtner stellten ebenfalls tadelloses Fr
und Gemüse aus und möchte ich hier wenigstens die hervorra
schönen Artischocken der Société fonciese in Porquerolles (Fra
reich) erwähnen, von denen ich besonders die Sorten: Gros
Bretagne, Violet de Provence und Angers notierte.

Die Firma C. Pfeiffer Oos-Baden war ebenfalls mit vorzügli
Gemüse insbesondere Ia Blumenkohl vertreten, während über
oben erwähnte Verbände reiche Kollektionen prachtvolle Ge
insbesondere Salat (vorzugsweise den Sorten Maikönig, bra
und gelber Trotzkopf und Bismark) ausstellten, welche eine ra
liche Größe und schön geschlossene Köpfe aufwiesen. Eine n
dunkele Sorte „Gennezano“ wird sich m. A. nicht überall Ein
verschaffen, da solch' dunkle Salatsorten, wie diese, einen Auf
auf appetitliches Aussehen kaum machen können.

Die Veranstaltungen solcher Art auf der Mannheimer
stellung, von denen die große Herbstobstausstellung die bedeut
werden dürfte, sind ebenso interessant wie lehrreich und dü
allen Fachleuten bestens empfohlen sein, zumal besagtes Unterne
zu den bedeutendsten unserer Zeit auch im allgemeinen ge
werden darf.

---

## Aus „Pflanzendoktors“ Tagebuch.

(Lehrreiches für Pflanzenfreunde.)

Es ist wohl für manchen gärtnerischen Fachmann gerade n
selteues, wenn er sich hin und wieder in die unfreiwillige und
gerade immer sehr angenehme Rolle eines „Pflanzendoktors“
setzt sieht. Aber viele unserer Blumenfreunde — und beson

die „blumenfreundlichen“ Hausfrauen — haben in der Regel immer für den Fachmann etwas „in petto“. Und sobald er sich, sei es bei Ausübung seines Berufes, oder aber als Gast des Hauses, blicken läßt, heißt es die mannigfachen, dazu oft sonderbar gestellten Fragen auf allen „möglichen und unmöglichen Gebieten“ des Gartenbaues zur Zufriedenheit zu beantworten, will er nicht die Gunst der Hausfrau in gewissem Grade verscherzen. — Aber abgesehen hiervon hat es ja auch für den Fachmann ein gewisses Interesse zu beobachten, daß es noch wahre Blumen- und Gartenfreunde gibt, deren Sinn und Verständnis für die Pflanzen er durch gute und zuverlässige Ratschläge sogar zu fördern vermag.

Einzelne Fälle, in denen der Fachmann Rat zu geben hat, sind für ihn selbst sogar lehrreich, da er nicht selten vor rätselhafte Erscheinungen gestellt wird, die dann zu beiderseitigem Nutzen definiert werden. Es läßt sich eben auch in der Pflanzenbehandlung nie ein sicheres Urteil, nie ein wirklicher Rat erteilen, ohne daß der Fachmann an Ort und Stelle sich von dem Standort und von der Beschaffenheit der einzelnen Pflanze — genau wie es der Arzt von seinem Patienten voraussetzt — überzeugt hat.

Das fehlerhafte Aussehen einer Pflanze kann von sehr verschiedenen Ursachen herrühren, weshalb immer nur vermutet und somit ohne Besichtigung nur annähernd ein Urteil gegeben werden kann.

Verschiedene Fälle, die mir in „meiner Praxis“ in obigem Sinne vorkamen, habe ich als interessante und lehrreiche in mein Tagebuch aufgezeichnet und mögen dieselben den Lesern in mancher Hinsicht von Nutzen sein.

So besuchte ich vor nicht langer Zeit einen guten Freund, den Stadtrechner Lehmann im benachbarten Städtchen X, dessen Gattin in der Zimmerpflanzenpflege, so wie man sagt „etwas los hat“. Ich war es gewöhnt, stets in nicht geringem Maße in „fachlichen Fragen“ von der Frau meines Freundes in Anspruch genommen zu werden, und war auch heute wieder darauf gefaßt. Bei Tisch wußte dieselbe bald das Gespräch auf ihr Lieblingsthema zu bringen und nach beendetem Mahl mußte ich mich wohl oder übel verstehen, den im Nebenzimmer befindlichen Blumentisch ꝛc. zu besichtigen.

Aha! denke ich, da ist wieder ein Schmerzenskind unter die fachmännische Lupe zu nehmen — und richtig — da steht eine Zimmertanne (Araucarie excelsa) abseits auf einer Etagère, die gleich meine Aufmerksamkeit wegen ihres nicht ganz einwandfreien Äußeren auf sich lenkt, da sie anscheinend völlig trauert. Frau Lehmann, welche meine Gedanken zu erraten schien, sieht mich besorgt an und entschuldigt ihre Unkenntnis im Gießen; sie habe jedenfalls einmal nicht das richtige Maß eingehalten usw. Nichts von alledem liebe Frau L. gab ich zurück! im Gegenteil, wie ich

ersehe — und davon zeugt auch das musterhafte Aussehen der sonst so empfindlichen Azalie und des Gummibaumes dort — sind Sie im Gießen eine Meisterin, denn die Frische der Erde, die mäßig feuchte und gesunde Beschaffenheit derselben zeigt an, daß die Pflanzen nur nach Bedarf Wasser bekommen. So ist es auch mit der Araucarie; von einem unrichtigen Gießen kann da keine Rede sein und wenn dieselbe auch das Aussehen eines ausgesprochenen Trauerbaumes zeigt, so können Sie doch beruhigt sein, dieselbe ist völlig gesund. Es handelt sich in diesem Falle überhaupt nicht um Ernährungs- und Verdauungsstörungen — gab ich mit der Würde eines wahren Pflanzendoktors zurück — sondern es handelt sich um äußere Einflüsse. Äußere Einflüsse? — gewiß eine Pilzerkrankung oder eine Beschädigung durch ein Insekt? frug Frau L. besorgt. Nicht doch liebe Frau, entgegnete ich, so schlimm steht es nicht mit Ihrem Liebling; die Sache ist einfach so zu erklären: Die Araucarie steht ihrer Eigenart entgegen zu warm und konnte sich daher nicht genügend kräftig entwickeln.

Sie sehen an dem Erscheinen der vielen jungen Sprossen, daß eine Erkrankung überhaupt nicht vorliegen kann, und wenn nun alle Zweige dieser Edeltanne ihre charakteristische horizontale Lage verlassen und sich vollständig niederhängen, so ist das ein Zeichen, daß alljährlich die neuen Endtriebe durch Verweichlichung zu lang und dünn wurden und ihre Haltbarkeit verlieren mußten. Es läßt sich da nun nicht mehr viel machen; es ist jedoch nicht ausgeschlossen, daß mit der Zeit durch kühleren Standort eine Kräftigung eintritt und die Zweige sich wieder mehr tragen werden. Es läßt sich dieses wohl durch Aufbinden der einzelnen Wedel beschleunigen, doch wird das Aussehen der Araucarie dadurch keineswegs verschönt, so daß ich den jetzigen Anblick doch für besser halte. Warten Sie also ruhig ab; halten Sie die Tanne mäßig warm, höchstens bei 6—8° Celsius und während des Sommers viel im Freien. Sie werden dann nach und nach wieder Freude an derselben haben. Frau L. war mir sehr dankbar; denn wie sie versicherte, hätte sie, falls ich nicht erschienen wäre, energisch mit dem Gießen eingesetzt, indem ihrer Ansicht nach nur Mangel an Wasser das Hängen einer Pflanze verursachen könne.

Die Ansicht ist vielfach verbreitet und führt oft zu großem Nachteil. Eine Pflanze trauert auch sehr leicht, wenn ihr des Guten zu viel wird, und gerade wie ein Mensch mit überladenem Magen nicht weniger übel daran ist, wie ein hungriger, so wird auch die Pflanze gegen übermäßiges Naßhalten empfindlich sein.

So wurde ich dieser Tage von einer Dame gebeten, doch gelegentlich einmal ihren Gummibaum zu betrachten; sie habe ihn im Gartenbauverein bei einer der üblichen Pflanzenverlosungen gewonnen und mache jetzt nach ganz kurzer Zeit die trübe Erfahrung, daß der

volle mit üppigen Blättern versehene Baum anfange, einzelne
: zu verlieren. Ich nahm bald Gelegenheit und konnte kon-
n, daß es sich hier in erster Linie um unrichtiges Gießen
te, und zwar um ein Zuviel. Beim Herausnehmen des
llens aus dem Topf fand ich dieses um so mehr bestätigt,
ch das Abzugsloch des Topfes wegen mangelhaften Abzugs-
als verstopft war. Es fanden sich bereits einige krankhafte
ln vor und das ist beim Gummibaum schon ein ziemlich
Schritt abwärts. Der Gummibaum ist im allgemeinen
t so schwer zu behandeln und doch ist er so vielerwärts das
rzenskind der Blumenfreunde. Man merke wohl, daß diese
e weit eher vollständigem Absterben geweiht ist, wenn sie
zu großer Nässe einige Blätter verliert, als durch ein Trocken-
n. Dieses war in vorliegendem Falle zutreffend und sei ent-
n zur Vorsicht gemahnt. Wenn die Erde in der oberen
t des Topfballens wirklich trocken ist — also krümelig —
es Zeit zum Gießen zu schreiten und wird der Gummibaum
dann bei genügender Wassergabe und bei dem ihm am
zusagenden Stand im mäßig warmen Zimmer einige Tage
haben. Untersätze mit Wasser sind hier ganz besonders
ssig.

uch ein anderer Fall ist in der Zimmerpflanzenfrage nicht
Grund zur Erörterung und dürfte von allgemeinem Interesse
So schreibt mir eine Blumenfreundin u. a. folgendes: „Was
) mit meiner Palme anfangen, dieselbe macht gelbe Blätter.
ıbe dieselbe, da es am Gießen nicht liegen kann, im Topf
ıcht und in der Erde Würmer gefunden und zwar kleine
artige und die bekannten Regenwürmer. Um diese zu ver-
, habe ich fleißig mit Seifen- und Salzwasser gegossen. Die
geht aber immer mehr zurück."

ein Wunder! — Liebe Blumenfreundinnen, wenn ihr meint,
nter allen Umständen diesem Gezieser zu Leibe gerückt werden
dann ist aber doch nicht jeder Weg der rechte. Man muß
nicht so einfach und ohne weiteres Bedenken das beseitigen
, was einem nicht gerade so in den Kram paßt. So gefähr-
id diese Gäste denn doch nicht und wenn sich dieselben nicht
echanischem Wege, d. h. mit der Hand — ohne daß ein
sen nötig wird — entfernen lassen, so beläßt man diese
en besser einstweilen im Topfballen, bis die Zeit zum Um-
gekommen ist. In den meisten Fällen ist mit Sicherheit
ehmen, daß nicht die Würmer, sondern das anhaltend hart-
: Gießen mit den erwähnten Flüssigkeiten, deren Schärfe meist
trollierbar, Schuld an dem Rückgang der Pflanzen ist. Die
ı madenartigen Würmchen zeugen davon, daß die zum Pflanzen
ndete Erde nicht von besonderer Güte und vor allem nicht
end vor der Verwendung verwest war. Die Erde ist noch

Digitized by Google

unverrottet und zu fett und wird man beim Umtopfen im Frühjahr darauf sehen, daß die neue Erde sandig und gesund ist. Das Vorkommen des Regenwurmes im Topfballen wird viel mehr als nötig verdammt. Wo derselbe vorkommt, da ist sein Wirken auch berechtigt, denn die Erde hat meist die gleichen Nachteile wie eben angegeben, aufzuweisen. Ja man kann sogar froh sein, daß unter solchen Umständen dieser „Bodenverbesserer" vorhanden ist und so eifrig für die Durchlüftung des Erdballens sorgt. Er hält sich auch gern da auf, wo mehr als nötig gegossen wird, die Erde also an Güte und gesunder Beschaffenheit verliert; da ist uns der Regenwurm ein sehr guter Freund! Daß er nun gerade etwas appetitliches ist, möchte ich ebenfalls nicht behaupten und sorge daher die Hausfrau bezw. der Blumenfreund dafür, daß beim Umtopfen gute Erde verwendet und später richtig gegossen wird. Wie gesagt viel schädlicher wirkt oft unrichtige Bekämpfung ungebetener Gäste, als diese selbst und kann zur Vorsicht nicht genug ermahnt werden.

So begegnen uns die verschiedensten Fragen auf dem Gebiete des Gartenbaues und würde es nicht zu weit führen, ich würde den Lesern noch eine Anzahl gleich wertvolle Erläuterungen aus meinen Aufzeichnungen geben. Ich muß mir dieses jedoch für später vorbehalten und dürften auch einige gelöste Rätsel aus dem Bereich des Obstbaues manchem Leser von Interesse sein. Bs.

---

## Die Taxation der Obstbäume

nach ihrem Wert, dem Wert ihrer Ernten, von Hagel- und Sturmschäden usw.

nach neuem Verfahren von Arthur Janson.

(Fortsetzung und Schluß aus Nr. 12 von 1906.)

Eine besondere Beachtung verdient der Umstand, daß viele Böden nur zeitweise recht feucht sind. Fällt diese Zeit in den Winter, dann wiegen die Vorteile einer gründlichen Durchfeuchtung des Bodens die Nachteile auf. Ist der Boden indessen im Sommer zeitweise recht naß, dann wird das Gedeihen der Bäume dadurch sehr gedrückt, und zwar ist der Schaden um so umfangreicher, je länger die Nässe dauert. Eine Dauer derselben während der Vegetationsruhe der Bäume von 8 Wochen hat keinen größeren Nachteil im Gefolge, aber während der Wachstumszeit der Bäume bringt eine nur 8 Tage währende Nässe bereits schweren Schaden, indem der Gesundheitszustand, in leichteren Fällen in direkter Weise die Ernte geschädigt wird, indem die Früchte faulen, platzen und sonstigen Schaden nehmen. Ja,

hochgradige Näſſe des Bodens im Sommer ſchadet ſehr, während entgegen allgemeiner Annahme ſelbſt mehrwöchentliche Ueberſchwemmung der Bäume bis an die Krone im Winter kaum Schaden bringt.*)

Das übergeſtaute Waſſer darf nur nicht ſtrömende Bewegung haben, da ſonſt Stammbeſchädigung unausbleiblich ſind.

Ueber die Bewertung der Lageverhältniſſe kann ich flüchtig hinweggehen. Sie hängt davon ab, ob ſie allgemein günſtig oder ungünſtig iſt. Der Erfahrene wird ſein Urteil dahin erweitern, ob ſie auch für die in Frage ſtehende Obſtart und Sorte günſtig iſt. Windige Lage hat natürlich für einen Kirſchbaum weniger als für einen großfrüchtigen Birnbaum zu beſagen, und ſelbſt bei dieſem können Unterſchiede gemacht werden, indem man die Windwiderſtandsfähigkeit der Sorten in Betracht zieht. Eine Diels Butterbirne darf bei Windlagen minder günſtig angeſehen werden als etwa die windfeſte Boſc's Flaſchenbirne. In gleicher Weiſe beurteilt man die Lage zur Beleuchtung, Sonnenwärme, den örtlichen Schutz, gegen Froſtſchäden uſw., um alle dieſe Begriffe endlich zu der entſprechenden Wertzahl zu verdichten.

Auch betreffs der Klimabewertung brauche ich nicht viel zu ſagen. Es iſt natürlich ein Unterſchied, ob der Baum im Weinklima, etwa am Rhein oder Main ſteht, oder ob vor den Toren von Poſen oder Bromberg. Andererſeits beachte man aber auch, ob die Sorte für das Klima geeignet iſt.

Ein Eiſerapfel fühlt ſich im Norden durchaus wohl, ein Weißer Winterkalvill unter normalen Verhältniſſen nicht. Aber letzterer iſt auch nicht überall im Weinklima zufrieden, ſondern wird dort oft nicht beſſer zu bewerten ſein, als der Eiſerapfel bei Poſen, ja vielleicht oft geringer. In den Begriff Klima ſpielt etwas der Lagebegriff hinein. Ueberhaupt gibt es innerhalb der Faktoren in meinem Sinne keine feſten Grenzen und das iſt gut. Wir erzielen bei der Beurteilung dadurch eine ſtärkere Betonung des dem Gedeihen günſtigen und widergünſtigen.

Die Quinteſſenz dieſer Einzelbeobachtungen finden wir in z, ſofern man annimmt, daß die Geſundheit, der Zuſtand des Baumes, ein Ergebnis der Vegetationsbedingungen iſt. z iſt deshalb eine Art Kontrollzahl, eine Gegenrechnung, welche Fehler bei der bisherigen Rechnung mildert. Außerdem aber ſtellt z den Wert des Baumes in ſeiner Tragfähigkeit dar, die ſich wiederum aus dem Alter, dem wahrſcheinlichen Fruchtbarkeitsgrad, der an der Menge des Blütenholzes zum Triebholz verhältnismäßig ſich leicht abſchätzen läßt, und die Geſundheit des Baumes ergibt. Der Fruchtbarkeitsgrad ſchließt auch das

*) Siehe meine diesbezüglichen Ausführungen im „Prakt. Ratgeber im Obſt- und Gartenbau", Jahrgang 1902.

Google

Alter, das Stadium der Mannbarkeit ein, so daß auch dieses hier zur Geltung kommt. Der genaue Kenner wird in z auch zur Andeutung bringen, ob der Baum als Sorte an sich ein dankbarer Träger ist oder nicht. Bei der Beurteilung von z wird man den augenscheinlichen Fruchtbarkeitsgrad, und die Sorte an zweiter Stelle ausschlaggebend sein lassen. Handelt es sich nicht um sehr schweren Befall, dann ist eine Erkrankung oder ein Schädlingsbefall nicht annähernd von der den Wert der Ernte und des Baumes kürzenden Eigenschaft als allgemein angenommen werden kann. Allgemein sind parasitische Erkrankungen als viel weniger gewichtig anzusehen als Erkrankungen aus ungünstigen Vegetationsverhältnissen. Man hüte sich deshalb, z zu sehr damit zu belasten. Liegen Krankheiten in letzterem Sinne vor, dann wird bei richtiger Beurteilung bereits durch b das Endresultat erschwerend beeinflußt. Machen die Bäume einen gut gepflegten und richtig behandelten Eindruck, dann soll dieser Umstand eventuell gebührenden Einfluß auf die Abschätzung von z haben.

Nur über a sei noch gesagt, daß der Sachkenner nicht nur die Lebensdauer der Baumart an sich, sondern auch jene der jeweiligen Sorten in Betracht zieht. Es ist nicht gleichgültig, ob man eine holzfarbige Butterbirne, oder eine Mostbirne vor sich hat, denn letztere erreicht meist 10—20 Fruktifikationsjahre mehr. Eine Goldparmäne hat mit ca. 50 Jahren abgewirtschaftet, ein geflammter Kardinal trägt mit 80 Jahren noch gut usw.

Ich schließe nun die kurze Abhandlung, und gebe nur noch die Sortenliste mit der Klassifizierung von Durchschnittsmarktpreisen der letzten 7 Jahre und Winke über die Anforderungen an Sorten, Stand usw., welche Aenderungen der Klassifizierung notwendig machen, falls wir sie nicht oder nur unvollkommen erfüllt finden. Auch das angefügte Formular zum Eintragen der Werte findet der verehrte Leser anschließend.

Es sei mir nur noch gestattet, Nachfolgendes auszuführen.

Besonders dieses beschließende Kapitel wird bewiesen haben, was ich eingangs sagte, nämlich, daß der Anfänger vor schweren Fehlern beim Taxieren bewahrt wird, der erfahrene Fachmann aber innerhalb des Schätzungsgerüstes, des „Schemas", wenn man so will, die weitesten Freiheit genießt, alle vorhandenen natürlichen Vorbedingungen für das Resultat nach dem Urteile seiner gereiften Erfahrung als Wertfaktor einzusetzen. Er kann im Sinne meines Verfahrens sogar eine noch weitergehende Detaillierung vornehmen, als ich sie für nötig oder doch wünschenswert erachte.

Ich habe zunächst meine Methode des Taxierens auf Hochstämme, Halbstämme und Niederstämme (Buschbäume), sofern sie Wildlingsunterlage haben, hier niedergelegt, habe also landwirtschaftliche Verhältnisse, weniger diejenigen des Liebhabergartens, in dem viel mit Zwergobst gearbeitet wird, im Auge gehabt.

Digitized by Google

Meine Erfahrungen bei Zwergobst, wo die Frage erheblich schwieiger liegt, reichen noch nicht so weit, um reif für die Oeffentlichkeit u sein. Ich arbeite aber daran, und — mögen darüber auch noch Jahre vergehen — glaube ich dereinst mit einem brauchbaren Resultat ervortreten zu können. Sollte der verehrte Leser zu dieser Aufgabe on größter allgemeiner Bedeutung etwas beitragen können, was uns iner Lösung der angeregten Frage näher bringen kann, dann bitte ch um freundliche Kenntnisgabe, wie ich denn auch in Hinsicht auf diese leine Schrift für jegliche Anregung, gehe sie auch von gegenteiliger Ansicht aus, jederzeit dankbar sein werde.

## Alphabetisches Klassifikationsverzeichnis der bekanntesten Apfelsorten.

| Sorte. | Klasse. | Ztr.-preis in Mk. | Bemerkungen. |
|---|---|---|---|
| Ananasreinette | 2 | 12.— | In geschützten Lagen und gutem feuchten Boden 1. |
| Batullenapfel | 1 | 5.— | |
| Baumanns Reinette | 1 | 9.— | |
| Bismarckapfel | 3 | 12.— | In geschützter Lage selten 2. |
| Baikenapfel | 1 | 10.— | In sehr trockenem Boden immer noch 2. |
| Canadareinette (Pariser Rambourreinette) | 2 | 10.— | In trockenem Boden bei ungeschütztem Stande nur 3. |
| Cellini | 2 | 8.— | In Hausgärten 1. |
| Champagnerreinette | 1 | 6.— | Oft auch Mostobstpreise! — In extrem schweren feuchten, und leichten trockenen Boden nur 2–3. |
| Charlamowsky | 1 | 11.— | An Landstraßen sehr dem Diebstahl ausgesetzt und wenn Bewachung nicht möglich, nur 2–3. |
| Cludius Herbstapfel | 2 | 11.— | |
| Cox's Orangenreinette | 1 | 12.— | |
| Danziger Kantapfel | 1 | 7.— | In sehr trockenem Boden 2. |
| Trans Codlin | 2 | 12.— | In sehr geschützter Lage unbedingt 1. |
| Deutscher Goldpepping | 1 | 8.— | |
| Dodapfel | 1 | 7.— | In trockenem Boden 3. |
| Edelborsdorfer | 2 | 9.— | In trockenem, flachen Boden 3. |
| Epitalreinette | 2 | 8.— | In geschützter Lage und bei feuchtem Stand in gutem Boden 1. |
| Gaesdonker Reinette | 1 | 8.— | |
| Geflammter Kardinal | 1 | 9.— | |
| Gelber Bellefleur | 2 | 12.— | In trockenem Boden 3. Bei gutem feuchtem Boden in Gartenlage 1. |

Google

| Sorte. | Klasse. | Ztr.-preis in Mk. | Bemerkungen. |
|---|---|---|---|
| Gelber Edelapfel | 1 | 10.— | In trockenem Boden 2. |
| Gelber Richard | 1 | 10.— | In sehr trockenen Lagen 2–3. |
| Goldreinette von Blenheim | 1 | 11.— | |
| Goldzeugapfel | 3 | 9.— | Nur in sehr geschützter Lage, [illegible] gründigen, feuchten, [illegible] Böden 1. |
| Graf Nostitz | 2 | 11.— | |
| Graue franz. Reinette | 2 | 9.— | Wo nicht guter Boden, da [illegible] |
| Graue Herbstreinette | 2 | 10.— | In trockenem Boden 3. |
| Gravensteiner | 3 | 14.— | Nur in sehr geschützten Lagen [illegible] feuchtem Boden und [illegible] keit 2. |
| Großer Bohnapfel | 1 | 5.— | |
| Große Kasseler Reinette | 2 | 10.— | In feuchtem kalten Boden 3. |
| Grüner Fürstenapfel | 2 | 6.— | |
| Harbert's Reinette | 1 | 11.— | In trockenem Boden 2–3. |
| Kaiser Alexander | 3 | 13.— | In trockenen Jahren und [illegible] Lage 1. |
| Karpentin | 2 | 8.— | |
| Königlicher Kurzstiel | 1 | 10.— | In rauhen Lagen 2. |
| Landsberger Reinette | 1 | 11.— | In trockenen Böden 2–3. |
| Langtons Sondergleichen | 1 | 10.— | In sehr feuchtem Boden und [illegible] nassen Jahren 2. |
| London-Pepping | 3 | 10.— | Wird in sehr geschützten Lagen [illegible] guten Durchschnittsböden [illegible] klassifizieren sein. Wo [illegible] cladium, da stets 3. |
| Lord Suffield | 1 | 9.— | In feuchtem Boden und nassen [illegible] nur 2–3, weil dann auf dem [illegible] faulend. |
| Luikenapfel | 1 | 4.— | In trockener Lage 3. |
| Manks Apfel (Evaapfel) | 1 | 7.— | |
| Matapfel | 1 | 5.— | |
| Orleans Reinette | 3 | 9.— | Unter sehr günstigen Verh[illegible] auch 2. |
| Parkers Pepping | 2 | 8.— | In trockenem und sehr feuchten [illegible] |
| Pfirsichroter Sommerapfel | 2 | 9.— | In geschlossenen Gärten 1. |
| Prinzenapfel | 1 | 10.— | In trocknem Sandboden 3. [illegible] armen Boden 2. |
| Purpurroter Cousinot | 1 | 7.— | Als Mostobst viel verwendet, [illegible] er nur Preise von 3.50–4.[illegible] |
| Rheinischer Krummstiel | 2 | 8.— | In trockenem Boden 3. |
| Ribston Peppin | 1 | 10.— | In sehr warmen Lagen und [illegible] großer Feuchtigkeit 2–3. |
| Roter u. weißer Astrakan | 2 | 9.— | In Gärten meist 1, aber 1 [illegible] fach in geschützten Feldlagen. |
| Roter Eiserapfel | 1 | 5.— | |
| Roter Herbstkaloill (Himbeerapfel) | 1 | 9.— | In leichtem Boden krebsig [illegible] Wo sehr von Fusicladium [illegible] auch wohl 3. |

| Sorte. | Klasse. | Ztr.-preis in Mk. | Bemerkungen. |
|---|---|---|---|
| tettiner, Grüner tiner | 1 | 6.— | Wo trockener Stand, da nur 2—3. |
| Trierscher Wein- l | 1 | 4.50 —5.50 | |
| Winter-Tauben- l | 2—3 | 11.— | In sehr geschützter Lage 1. |
| ıfe | 2 | 7.— | In warmen Lagen (im Weinklima) auch wohl 1, in naßkaltem Boden bei rauhem Klima meistens 3. |
| hparmäne | 1 | 11.— | |
| von Boscoop | 1 | 13.— | |
| Gewürzapfel | 2 | 10.— | Als Gartenbaum meist 1. |
| | 1 | 9.— | In trockenen Böden 2. |
| rente de Croncels | 2 | 10.— | In sehr freien Lagen 3. |
| ber Rosenapfel | 2 | 10.— | An Landstraßen 3. |
| Winter-Taffetapfel | 1 | 12.— | |
| Goldparmäne | 1 | 12.— | |

## Klassifikationsliste der verbreitetsten Birnensorten.

| Sorte. | Klasse. | Ztr.-preis in Mk. | Bemerkungen. |
|---|---|---|---|
| Butterbirne | 3 | 10.— | |
| ı an den Congreß | 3 | 10.— | In sehr geschützter Lage 2. |
| rne | 1 | 4.— | |
| flaschenbirne | 1 | 11.— | Auf trockenem Boden 2. |
| birne | 1 | 7.— | |
| ıont | 1 | 9.— | |
| gnerbratbirne | 1 | 4.— | |
| u's Butterbirne | 3 | 12.— | Wenn sehr windgeschützt und feuchtstehend 1. |
| Liebling | 1 | 10.— | |
| s Herbstbutter- e | 2 | 9.— | In trockenem Boden 3. |
| butterbirne | 3 | 14.— | In sehr windfreier Lage 1. |
| s Bergamotte | 2 | 9.— | In trockenem Boden 3. |
| s Herrenbirne | 1 | 10.— | |
| birne | 1 | 10.— | |
| l | 1 | 9.— | |
| Butterbirne | 3 | 12.— | Wenn windgeschützter, feuchter Stand, dann 2. |
| Tottleben | 3 | 10.— | Wenn windgeschützter, feuchter Stand, dann 2. |
| wer Butterbirne | 2 | 14.— | Wenn trocken stehend 3. |
| ommer-Magdalene | 1 | 8.— | In trockenem Boden 3. |
| raue | 1 | 9.— | In Gegenden, wo degeneriert 2—3. |

Digitized by Google

| Sorte. | Klasse | Ztr.-preis in Mk. | Bemerkungen. |
|---|---|---|---|
| Gute Louise von Avranches | 2 | 11.— | Wo windig stehend 3. |
| Hardenpont's Winterbutterbirne | 2 | 11. | Bei sehr windigem Stand 3 |
| Herzogin von Angoulême | 3 | 12.— | Bei gutem Windschutz 1 und 2 |
| Josephine von Mecheln | 1 | 10.— | |
| Juli-Dechantsbirne | 2 | 9.— | |
| Kampervenus | 1 | 5.— | |
| Katzenkopf | 2 | 4.— | |
| Köstliche von Charneux | 1 | 12. | Bei trockenem Stand 3. |
| Kuhfuß | 1 | 4.— | |
| Leipziger Rettigbirne | 1 | 9.— | |
| Marie Louise | 1 | 11.— | |
| Napoleons Butterbirne | 2 | 11.— | Wenn windfrei stehend 1. |
| Neue Poiteau | 1 | 8.— | Wo Spätfröste häufig 3. |
| Pastorenbirne | 3 | 11.— | In sehr windgeschützter Lage 2 und 1. |
| Punktierter Sommerdorn | 2 | 8.— | |
| Römische Schmalzbirne | 1 | 4.50 | Bei sehr feuchtem Stand 3. |
| Runde Mundnetzbirne | 2 | 8.— | |
| Salzburger | 2 | 7.— | |
| Schweizer Wasserbirne | 2 | 4.— | Im höheren Gebirge 1. |
| Sommereierbirne | 1 | 7.50 | |
| Trockener Martin | 1 | 4.— | |
| Vereins-Dechantsbirne | 3 | 12.— | In sehr windgeschützter Lage 2. |
| Weiler'sche Mostbirne | 1 | 4.— | |
| Wildling von Einsiedel | 1 | 8. | |
| Williams Christbirne | 2 | 12.— | Im Windschutz 1. |
| Winter-Dechantsbirne | 1 | 14.— | Bei sehr zugigem Stand 3. |

Anmerkung. Es mag verwunderlich erscheinen, daß gerade unsere besten Birnensorten so gering eingeschätzt sind. Das erklärt sich aber durch die Tatsache, daß sie fast ausnahmslos sehr großfrüchtig und deshalb für die Feldlagen oft ungeeignet sind. Befinden sie sich im Schutz, dann kann man entsprechend höher einschätzen.

## Bestandsaufnahmetafeln.

Ich kann die Benutzung derartiger Formulare nur dringend anraten. Sie gewähren nicht nur eine Erleichterung bei der Schätzung der einzelnen Punkte, sondern vermeiden auch die Uebersehung einzelner Punkte, die gar zu leicht unterläuft. Sie machen eine Unterstützung der Gedächtnisarbeit aus, die bei der Abschätzung größerer Pflanzungen ungemein angenehm ist und eine sonst leicht eintretende Ermüdung vermeidet. Die Taration der Obstbäume ist, ernst genommen, nämlich nichts weniger als eine leichte Arbeit und strengt auf die Dauer an. Außerdem aber ist man im Stande, an Hand der ausgefüllten Tabelle die eigentliche Berechnung im Zimmer daheim vornehmen zu können. Der Aufenthalt im Freien, der bei großer Hitze, bei Regen, Schnee und Frost bekanntlich keineswegs zu den Annehmlichkeiten gerechnet werden kann, wird dadurch nach Möglichkeit abgekürzt.

ıdlich ist die Tabelle in Fällen, wo ein Nachweis über die Ent- der Resultate verlangt wird, zum Belege der Angaben dienlich ı Wert, gibt nicht nur Angaben, sondern frischt auch das Ge- derart an, daß es Einzelheiten wiederholt.
ındelt es sich um große Pflanzungen, dann habe ich es stets ratsam ı, wenn die Rubrik: „Baumart und Sorte" derartig erweitert daß sie eine Beschreibung, gleichsam einen Steckbrief des jeweiligen ıdividuums aufnehmen kann, nach dem der Baum stets wieder aus l der übrigen herausgefunden werden kann, wenn das nottun sollte. ımmt man häufig in die Lage, taxieren zu müssen, dann lasse h Formulare nach dem Muster der vorliegenden drucken.

**Bestandsaufnahmetafel**
**Ermittlung des Wertes junger noch nicht tragbarer Bäume.**

| aumart und eventl. Sorte. | a Anzahl der Jahre vom Pflanztermin bis zum Taxtermin | Bemerkungen. | Wert des Baumes ℳ | ₰ |
|---|---|---|---|---|
| me, Napoleons Bttb. | 8 | fehlt. | ? | ? |
| laume, unbek. Sorte | 3 | " | ? | ? |
| laume, unbek. Sorte | 5 | " | ? | ? |
| fel, Borsdorfer | 6 | " | ? | ? |
| " " | 6 | schwer krebskrank. | ? | ? |
| " " | 5 | fehlt. | ? | ? |
| | | Gesamtwert in Mk. | ? | ? |

**Bestandsaufnahmetafel**
**ur Ermittlung des Wertes tragbarer Bäume, wenn deren Durchschnittsernte bekannt.**

| umart und eventl. Sorte. | DE ℳ | ₰ | a Zahl der vorhandenen Bäume in Jahren | Bemerkungen. | Wert der Bäume ℳ | ₰ |
|---|---|---|---|---|---|---|
| sche, Sorte unbekannt | 8 | 70 | 22 | fehlt. | ? | ? |
| " " " | 6 | 20 | 16 | " | ? | ? |
| " " " | 4 | 30 | 35 | " | ? | ? |
| " " " | 10 | 10 | 28 | " | ? | ? |
| " " " | 11 | 30 | 29 | " | ? | ? |
| " " " | 9 | 70 | 40 | " | ? | ? |
| | | | | Gesamtwert der Bäume in Mk. | ? | ? |

Digitized by Google

## Bestandsaufnahmetafel

zur Taxation eines Ernteausfalles, wenn die Jahresernte unbekannt ist.

| Laufende Nummer. | Obstart und eventl. Sorte. | b | | | | | | z | | | | j | s | x | e | EE | | Bemerkungen. | V | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | | Boden | Untergrund | Feuchtigkeit | Lage | Klima | Sonstiges | Tragfähigkeit | Gesundheit | Ungeziefer | Sonstiges | | | | Vorhandener Anhang | | | | Verlust. | |
| | | | | | | | | | | | | | | | Mk. | ℳ | ₰ | | ℳ | ₰ |
| 1 | Birnbaum Bosc's Flaschenbirne | 3 | 3 | 3 | 4 | 3 | — | 5 | 4 | 4 | — | 3 | 9.— | 1 | 2.30 | ? | ? | fehlt. | ? | ? |
| 2 | Birnbaum, unbekannte Mostsorte | 3 | 3 | 4 | 4 | 3 | — | 5 | 4 | 4 | — | 3 | 3.50 | 1 | 1.20 | ? | ? | . | ? | ? |
| 3 | usw. | | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
| 4 | . | | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
| 5 | . | | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
| 6 | . | | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
| 7 | . | | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
| 8 | . | | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
| 9 | . | | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
| | | | | | | | | | | | | | | | Gesamtsumme in Mk. | | | | | |

| Laufende Nummer. | Obstart und eventl. Sorte. | a | | | | | | z | | | | s | x | a | DE | | Bemerkungen. | Wert der Bäume | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | | Boden | Untergrund | Feuchtigkeit | Lage | Klima | Sonstiges | Tragbarkeit | Gesundheit | Schädlinge | Sonstiges | Zentnerpreis | Klasse | Noch bevorstehende Lebensjahre | ℳ | ₰ | | ℳ | ₰ |
| 1 | Pflaume, Lokalsorte | 3 | 2 | 4 | 2 | 3 | — | 4 | 3 | 2 | — | 3.80 | 1 | 18 | ? | ? | fehlt. | ? | ? |
| 2 | " " | 3 | 3 | 4 | 2 | 3 | — | 4 | 3 | 3 | — | 3.80 | 1 | 14 | ? | ? | " | ? | ? |
| 3 | " " | 3 | 4 | 3 | 2 | 3 | — | 4 | 3 | 4 | — | 3.80 | 1 | 21 | ? | ? | " | ? | ? |
| 4 | usw. | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
| 5 | " | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
| 6 | " | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
| 7 | " | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
| 8 | " | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
| | | | | | | | | | | | | | | | | | Gesamtwert in Mk. | ? | ? |

Digitized by Google

## Bestandsaufnahmetafel
zur Ermittlung der Jahres- und Durchschnittsernten.

| Laufende Nummer. | Obstart und eventl. Sorte. | b | | | | | | z | | | | j | s | x | Bemerkungen. | Ernte-wert | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | | Boden | Untergrund | Feuchtigkeit | Lage | Klima | Sonstiges | Tragbarkeit | Gesundheit | Ungeziefer | Sonstiges | Durchschnittliche Jahresernte | Zentnerpreis | Klasse | | ℳ | ₰ |
| 1 | Apfel, Gaesdonker Reinette | 3 | 4 | 4 | 5 | 2 | — | 5 | 3 | 3 | 1*) | — | 8.— | 3 | *) Sonnenlage. | ? | ? |
| 2 | Apfel, Harberts Reinette | 3 | 3 | 4 | 5 | 2 | 1*) | 5 | 4 | 3 | — | — | 10.— | 3 | *) Boden nährkräftig, aber sehr kalt und zäh. | ? | ? |
| 3 | Apfel, Roter Stettiner | | | | | | | | | | | | | | | | |
| 4 | usw. | | | | | | | | | | | | | | | | |
| 5 | " | | | | | | | | | | | | | | | | |
| 6 | " | | | | | | | | | | | | | | | | |
| 7 | " | | | | | | | | | | | | | | | | |

## Kleine Mitteilungen.

**Die Beachtung der Reifezeit der Frühsorten unserer Obstbäume** at einen nicht unwesentlichen Einfluß auf die richtige Verwertung der Früchte. Man beachte daher, daß die Frühsorten des Kernobstes, wo sie rasch verbraucht erden sollen, nicht zu früh abgeerntet, dagegen zum Versand gelangende ruchte beizeiten vom Baume genommen werden, da sie auf dem Transorte noch voll nachreifen. Als gutes Erkennungszeichen des richtigen eifegrades wird stets die Verfarbung des Samens der Äpfel und Birnen nzusehen sein. Jedenfalls ist zu frühes Abernten, da dabei die Früchte ft schrumpfen, ebenso unvorteilhaft als das zu späte Abpflücken, weil dadurch afolge der Überreife große Verluste eintreten. Ebenso fehlerhaft ist es, die eernteten Früchte auf große Haufen zusammenzuschütten, wenn man nicht bsichtlich dadurch eine frühere Reife herbeiführen will. Oft wird durch das ufhäufen der teigige Zustand, keine eigentliche Fäule, herbeigeführt, wonach llerdings die Verwendung der Frucht nicht zu weit hinausgeschoben werden arf. Man achte also auf die richtige Ernte und Verwertung der Fruchtsorten.

**Mit Polsterschimmel** befallene Früchte sieht man jetzt häufiger und ollten, um diese gefährliche Krankheit nach Möglichkeit einzudämmen, solche Früchte baldigst gesammelt und verbrannt werden; es gilt dieses nicht nur von den am Baum hängenden, sondern ebenso von den bereits abgefallenen. Einfacher ist noch das tiefe Eingraben in die Erde.

**Die Obstaufbewahrungsräume** sollen nicht erst dann aufgeräumt und gelüftet werden, wenn die Haupternte begonnen und an das Einbringen zum Lagern bestimmter Obstarten gedacht werden soll. Man nütze schon im August solche Tage (Regenwetter, die ein Arbeiten im Garten nicht gut zulassen, für derartige Vorbereitungen aus. — Die Stellagen, Hürden, Fußböden und Fenster werden gründlich gewaschen; hierauf einen Tag gut durchgelüftet und dann kräftig eingeschwefelt. Die Räume bleiben dann bis zum Herbst geschlossen.

**Von Stachel- und Johannisbeeren** lassen sich jetzt aus halbreifem Holz Stecklinge im geschlossenen Mistbeetfenster machen. Man halte nach dem Stecken die Stecklinge in der ersten Zeit stets gleichmäßig feucht, schattiere nur in den heißen Mittagsstunden und die Bewurzelung dürfte bald vor sich gehen.

**Bei den Himbeer- und Brombeersträuchern** empfiehlt es sich die abgeernteten Ruten jetzt auszuschneiden und von den neuen Schößlingen nur 5—6 der besten und kräftigsten an jedem Stock stehen zu lassen. Diese Arbeit, verbunden mit kräftiger Düngung, fördert das Wachstum der für das nächste Jahr bestimmten Zweige wesentlich und sichert einen guten Ertrag.

**Das Veredeln mit grünen Zweigen,** die sogenannte Grünholzveredelung, ist eine jetzt vorzunehmende Arbeit deren man sich noch viel zu wenig unterzieht, obgleich doch viel Arbeit fürs Frühjahr damit gespart wird. Bei allen Obstarten ist dieses — mit Ausnahme Pfirsiche und Aprikosen — zulässig. Die Edelreiser müssen sofort nach dem Schneiden vom Mutterbaum entblättert werden; dieselben wachsen noch bis zum Winter gut an und treiben im Frühjahr eher aus als die im Frühjahr aufgesetzten.

**Das Entspitzen** (Pinzieren) am Formobst (Äpfel und Birnen) sollte nicht zu spät mehr vorgenommen werden, da sich sonst nochmals Triebe entfalten, die aber nicht mehr „winterreif" werden. Man entferne dagegen nur noch überflüssiges Seitenholz.

**Die Beete in den Gemüseeinschlägen** (Erdgruben, Keller 2c) sollten nicht den ganzen Sommer über bis zur Wiederbenutzung unbeachtet liegen

Digitized by Google

bleiben. Man trifft häufig derartige Einschläge an, die [illegible] recht wild aussehen; es finden sich darin teils faulende Knollen [illegible] schießende unbrauchbare Gemüse, die dem Einschlag keineswegs [illegible] Es nisten sich dadurch naturgemäß viele Krankheiten und [illegible] Boden ein und machen ihn für die fernere Aufnahme nicht [illegible]

**Die Raupen des Kohlweißlings** werden da, wo das [illegible] Eiablage versäumt wurde, sehr stark auftreten und vernichte man [illegible] durch Zerdrücken.

**Zu Samen bestimmte Bohnen** sollen in der Reife beschleunigt [illegible] damit sie nicht später bei eintretendem, anhaltend feuchtem Wetter [illegible] oder „stickig“ werden. Man nimmt daher Buschbohnen ganz aus [illegible] heraus, sofern sie annähernd reif sind, und hängt sie an trockenem [illegible] Ort verkehrt auf. Bei den Stangenbohnen ist dieses nicht ratsam; man [illegible] da etwas die Wurzeln durch Anziehen und das Nachreifen wird [illegible] bemerkbar machen.

**Auszusäen** sind jetzt: Wintersalat, Kraut und Blumenkohl [illegible] wintern als Setzlinge, ferner Teltower- u. Herbstrüben, Spinat, auch [illegible] wurzeln. Letztere werden jedoch in zweijähriger Kultur nicht in jeder [illegible] gut. Man wird immerhin, wenn im März ausgesäet, bis zum Herbst [illegible] zarte Wurzeln erhalten.

**Von den herrlichen Chrysanthemum indicum** lassen sich [illegible] durch Stecklinge sehr schöne kleine Pflanzen mit großen Blumen [illegible] die besonders ihrer kleinen Töpfe wegen auf Blumentischen [illegible] wendung finden. Man wählt hierzu ein leeres Mistbeetfenster — [illegible] abgeerntetes Gurkenfenster — und vermengt die obere Erdschicht mit [illegible] Flußsand oder gewaschenem Grubensand. Die Stecklinge sind ca. [illegible] lang in der üblichen Weise zu schneiden und in das vorher sauber [illegible] Beet zu stecken. Anfangs geschlossen und nur leicht schattig gehalten, [illegible] dieselben bei regelmäßigem Spritzen in 10 Tagen bewurzelt sein. Man [illegible] sie in etwa 8—10 cm weite Töpfe, hält die jungen Pflanzen noch einige [illegible] unter Glas und kultiviert sie später im Freien bei kräftigem Gießen [illegible] Düngen. Noch schneller und einfacher kommt man zum Ziel, wenn die [illegible] linge gleich in Töpfchen einzeln gesteckt und in gleicher Weise [illegible] behandelt werden. In Ermangelung eines Mistbeetes genügt auch ein [illegible] die einem solchen ähnlich zugeschnitten wird. (Bedecken mit Glasfenstern [illegible]

**Um Erdbeeren mit Erfolg in Töpfen treiben** zu können, [illegible] bedingt von Vorteil, gut in Töpfen vorkultivierte, junge Pflanzen [illegible] ziehen und ist es daher erforderlich, damit zeitig zu beginnen. Es sei [illegible] gesagt, daß das Einpflanzen stärkerer (fertiger) Pflanzen im Herbst, wie [illegible] viel der Einfachheit halber gehandhabt wird, nicht sehr zweckmäßig ist. [illegible] zeitiges Treiben solcher Pflanzen ist nicht genügend gesichert. Man nehme [illegible] schon jetzt die besten jungen Ranken über in die Beete gesenkte, mit [illegible] Erde gefüllte kleine Blumentöpfe, worin die an den Knotenansätzen sich [illegible] den Pflanzen leicht wurzeln. Nach dem Durchwurzeln der Töpfchen [illegible] man die Pflänzchen von den Ausläufern los und behandelt sie für sich durch [illegible] maliges Umtopfen weiter. Reichliches Wässern und ab und zu ein [illegible] Dungguß kräftigt die Pflanzen sehr und sorge man dafür, daß die Töpfe [illegible] durchwurzelt in das Winterquartier (ein frostfreier Kasten rc.) gelangen.

Der Nachdruck einzelner Artikel ist nur mit der ausdrücklichen Genehmigung der Redaktion und genauer Quellenangabe gestattet.

Druck und Verlag von Wilh. Traunmüller in Oppenheim.

# Inserate.

...spaltige Petitzeile von 40 mm oder deren Raum kostet 25 Pfennig;
Preis für größere Aufträge und Beilagen nach Vereinbarung.

## Hydraulische Pressen

mit zwei ausfahrbaren Körben.

**Obst- und Trauben-Mühlen, Rundkeltern, Kastenkeltern** in allen Grössen.

**Ph. Mayfarth & Co.,**

**Frankfurt a. M.**

**Gutachten.** Die von der Firma Ph. Mayfarth & Co. in Frankfurt a. M. der Königlichen Lehranstalt gelieferten **Obstwasch- und Zerkleinerungsanlage**, sowie die **hydraulische Wein-**

HPR 2 haben bisher vollauf zufriedenstellend gearbeitet, beide Anlagen ...ich durch solide Arbeit, sowie durch leichte und bequeme Handhabung bei ...istungsfähigkeit aus.

...enheim a. Rh., den 17. November 1905.

**Königliche Lehranstalt für Wein-, Obst- und Gartenbau.**
Wortmann, Direktor.

## Insektenfanggürtel „Einfach"

D. R. G. M.

jetzt angelegt, im Verein mit

## Lauril-Raupenleim

im Oktober aufgetragen, **bewahren den Obstzüchter vor seinen schlimmsten Feinden: der Obstmade, dem Apfelblütenstecher und dem Frostspanner.**

„Einfach", rindenfarbig, in Rollen von 30 Mtr. 15 Pfg. pro Mtr.
2 Rollen ein Postpaket.

Raupenleim, lange klebend, widerstandsfähig gegen Sonne und Regen, ohne ätzende Bestandteile 1 kg Mk. —.90; 5 kg Mk. 3.50; 12 kg Mk. 6.75; 25 kg Mk. 12.50; 50 kg Mk. 20.—; 100 kg Mk. 40.—.

Zum Bestreichen von 30 Mtr. Gürtel sind 5 kg Leim nötig.

**Otto Hinsberg,** Fabrik für Pflanzenschutzmittel, **Rackenheim a. Rh.**


Digitized by Google

bleiben. Man trifft häufig derartige Ei
recht wild aussehen; es finden sich darin
schießende unbrauchbare Gemüse, die
Es nisten sich dadurch naturgemä
Boden ein und machen ihn für di

**Die Raupen des Kohlwe**
Eiablage versäumt wurde, seh
durch Zerdrücken.

**Zu Samen bestimmte**
damit sie nicht später bei
oder „stickig" werden. M
heraus, sofern sie annäh
Ort verkehrt auf. Bei d
da etwas die Wurzel
bemerkbar machen.

**Auszusäen** fin
wintern als Setzlin
wurzeln. Letztere
gut. Man wird
zarte Wurzeln e

**Von den**
durch Stecklin
die besonder
wendung fi
abgeerntete
Flußsand
lang in
Beet zu
dieselb
sie in
unte
Dü
lin
b


...tung
...or
...ungsmittel
kostenlos durch:
J. Weck,
G. m. b. H.
Oeflingen,
Amt Säckingen, Baden.
Man verlange nur (35
Weck's Originalfabrikate
— Ueberall Verkaufsstellen. —

...cksachen
...art.

...nserate. —

die besten
Preisliste gratis
Rex-Conservengl...
Homburg v. d. ...

Die Baumschule ...
meines kürz...
Sohnes mit 3 ...
ca. 4 Morg. ...
u. Elberfeld, ...
Jul. Schultz. ...

9. XXVI. Jahrgang. September 1907.

# Monatsschrift

## s Gartenbauvereins zu Darmstadt.

## Praktische Worte

der Belehrung zur Hebung des

## Wein-, Obst- und Gartenbaues.

rausgegeben von der Großherzoglichen Wein- und Obstbauschule

zu Oppenheim am Rhein

unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner.

ntwortlich für die Redaktion: Fachlehrer Pfeiffer, Oppenheim.

### ie Sommerblumenschau bezw. die sommerblühenden vächse auf der Mannheimer Jubiläums-Ausstellung.

In einer Zeitströmung, wie der gegenwärtigen, ewig nörgelnden, sserungssüchtigen, während welcher der Gartenbau oder besser t die Gartenkunst sich in einer sogenannten „Übergangszeit" llen Gebieten befindet, wo man hinsichtlich des Gartenstiles n eine „stillose Epoche" geraten, in dieser Zeit, in welcher man den einst so sehr begehrten Teppichbeeten den Abschied geben ist es natürlich kein Wunder, wenn Sommerblumen und dengewächse einem überall in reicher Fülle und Mannigfaltig- ntgegentreten.

Die Wirkung ist ja auch tatsächlich eine ganz andere und lichere, als es von den teils sehr übertriebenen, steifen Teppich- gen erwartet werden konnte. Nur ist es auf anderer Seite hier erwähnt sein möge) zu bedauern, daß man das Bestreben, weit natürlicheren Gruppenpflanzungen, bezw. deren natür- e Wirkung auf anderer Seite dadurch wieder — vielleicht vußt — abschwächt, indem man die Gärten mit Steinarbeiten Art überladet, was einen toten, langweiligen Eindruck hervor- muß. Nun dies nur nebenbei.

Unsere Sommerblumen und Staudengewächse sind auf der nheimer Ausstellung nicht nur in großer Menge, sondern auch

in reicher Arten- und Sortenwahl vertreten und bieten dem Gärtner gute Gelegenheit zu Studien- und Beobachtungszwecken in den Ausstellungshallen, wie auch im Freien. Es seien zunächst hier die abgeschnittenen Sommerblüher in der Ausstellungshalle einer Betrachtung unterzogen.

Mit eigentlichen Sommerblumensortimenten tritt in großer Mannigfaltigkeit die Firma Friedrich Römer, Quedlinburg hervor, welche auch im hinteren Teile der Ausstellung eigene Anbaufelder dieser Pflanzen, gegenwärtig im vollsten Flor stehend, angelegt hat, aus denen sie ständig den Bedarf für die Gläser deckt.

Sehr schön sind die großblumigen „Sommerlevkoyen mit Schleifblatt" in den Farben blutrot, weiß und rosa, welche einen niedrigen gedrungenen Wuchs aufweisen; ferner die dunkelblauen Lenkojen, Rittersporn. Ebenso gefielen die Chrysanthemum segetum „Gloriosa" in ihrem schönen Gelb, sowie ein Sortiment des gefüllten Shirleymohns.

Es lassen sich hier nicht alle ausgestellten Schnittblumen weiter geben, es wäre dies zwecklos, da nur bei eigener Betrachtung der einfachsten Arten, ein Nutzen für die Verwendung für den einzelnen entspringt, doch mögen nur wirklich nette und zur Bepflanzung empfehlenswerte Sachen eine kurze Erwähnung erfahren.

Drei äußerst niedliche Tropaeolum Lobbionum-Spielarten „Margarethe", „Lucifer" und „Kronprinz v. Preußen" (in hellrot rot und samtartig-purpurrot), wie auch ein weiß gefüllter paeonienblütiger Mohn fielen besonders ins Auge.

Die Stauden-Firma Goos & Koenemann, Niederwalluf, eine der regsten Firmen auch inbezug auf Neuzüchtungen hat zur Bereicherung unserer Gärten von jeher ein gut Teil beigetragen und unermüdlich ist ihr Bestreben, immer noch Besseres und Vollkommenes zu bieten.

Eine Zeitlang galt es anscheinend den Goillardien, dann den herrlichen Irisarten und ferner den Phlox decussata-Varietäten. Letzteren scheint man neuerdings ganz besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden, und es ist auch kein Zweifel, daß diese Firma es verstehen wird, uns noch ganz besonders wertvolle Spielarten dieser herrlichen Pflanzenart zu überliefern. Man braucht in der „Übergangszeit" — wie erwähnt — mehr und mehr niedrige Züchtungen zur Bepflanzung geschmackvoller Beete, und wenn wir auch bereits in den Sorten „Eclaireur", „Veranger", „Joquelin" u. a. ganz gute Vertreter besitzen, so dürften uns doch die hier ausgestellten Neuzüchtungen von Goos & Koenemann, welche 1908 in den Handel gelangen, ganz besonders wertvoll erscheinen.

Es ist in erster Linie die Neuheit „Frühlicht", zartrosa mit dunkler Mitte, welche in dem Staudengarten der Firma massig auf dem Rasen angepflanzt ist. Auch die schon im Handel befindliche Sorte „Rheingau", weiß, ist gleich wertvoll. Bei der

;enheit sei auf eine Musterbeetpflanzung von niedrigen Phlox ssata im betr. Staudengarten hingewiesen, welche in diesen 1 voll erblühen wird.

In der an und für sich reichen Schnittblumenabteilung der a — es sind noch sehr schöne Variitäten von Delphinium, ardien, Chornelken usw. ausgestellt — fallen uns zwei Nelken= iten auf, „Feuerrad" (dunkelrot) und „Rosenkönigin" (rosa), e 1908 dem Handel übergeben werden. Soweit sich bis jetzt en läßt, hat man es mit zwei wertvollen Bereicherungen es Nelkensortiments zu tun.

Auch die Firma G. Staehle, Ludwigsburg, stellte abge= tene Chornelken mit sehr langem Stiel und in Prachtsorten aus. ihnung mögen die Sorten „Mrs. Th. Lawson", leuchtend rot, lowarden", schwarzrot, „Weißer Sämling" und „Oktoroon", rzrot, finden. Auch herrliche Gladiolen in Prachtmischung, Kaiserin Augusta Rosen wurden in Vollkommenheit gezeigt. ügliche Leistungen!

Die uns von den Frühjahrsausstellungen bestens bekannte Firma nkränzer, Mannheim, hatte ein schönes Dahliensortiment in ab= nittenen Blumen, sowie auch in niedrigen Topfpflanzen aus= lt, und die Gärtnerei Schröder, Seckenheim, brachte ein tiges Sortiment Lathyrus und Primula obconica.

Außer einem großen Sortiment unserer beliebtesten Sommer= en hatte Fritz Liesbold, Mannheim, eine reiche Musterkollektion nelken, einzelne Blumen, und die Firma Gebr. Velten, Speyer, chornelken in 100 Sorten und ein prächtiges Sortiment von ltem Mohn ausgestellt. Unter diesen erwähnten Sammlungen sehr wertvolle Formen und Farben vertreten, die wohl der chtung wert waren.

Letztere sind besonders berufen, die auf der äußeren Grenze kreisförmigen Schmuckrasenflächen belegenen Beetstreifen zu , zumal recht herrliche Farben vertreten sind.

Die Phlox entwickeln sich nur langsam, man sieht viele solcher lanzungen, die recht ungünstig aussehen und anscheinend einen ßteren oder wenig sonnigern Platz zuvor innehatten, wodurch Störung schlecht überstanden wurde. Dagegen ist jedoch ein blüher dieser Art mit Namen Tapis blanc — sehr niedrig und weiß — anscheinend unempfindlicher und als eine sehr wertvolle ssungspflanze zu bezeichnen.

In den Farbengärten hat die Firma Prestinari sehr brauch= niedrige Geranien angepflanzt, von welchen besonders die tenden Sorten „Major von Stauben" und „Trumph" hervor= ben sind.

Die Firma Schwinghammer, Stuttgart, hat daselbst größere nstücke mit reichblühenden Fuchsien in verschiedenen Sorten (in en) dekoriert. Die Pflanzen sind recht schön, würden jedoch

Digitized by Google

an dieser Stelle einen höheren Effekt hervorgerufen haben, wenn man die Töpfe tiefer eingesenkt, also unsichtbar gemacht hätte. Eine Bezeichnung wie „Topfkultur" hätte sich ja, wenn es darauf ankommen sollte, wohl anbringen lassen.

Daß man die in diesen Gärten aufgestellten großen „Hortensien-Vasen" nicht endlich von Seiten der Ausstellung in geeigneter Weise zu schmücken beginnt, berührt sehr peinlich. Schon seit Wochen stehen diese verbrannten und nichts weniger wie schön aussehenden Hortensien dort zur Schau und wie einfach wäre es doch, dieselben durch irgend welche Blatt- oder Blütenpflanzen, die auch den sonnigen Stand ertragen, zu ersetzen. Dieses sollte m. Erachtens ungesäumt erfolgen.

Die ohnehin geschmackvoll angelegten Schmuckstücke in den Augusta-Anlagen, welche durch die Rosenmassenpflanzungen, sowie auch Stauden- und Sommerblumenbeeten der ersterwähnten Firmen geziert sind, erhalten in ihrem mittleren Teil noch eine besondere Ausgestaltung durch die Anpflanzungen der Firmen Rose, Becker und Steinhauer, Mainz. Waren es insbesondere u. a. auch die Geranien, welche hier dominierten, so muß man gleichzeitig unumwunden zugeben, daß unsere schöne „Meteor", die in diesem Schmuckstück den Glanzpunkt bildet, doch wohl von keiner andern Sorte übertroffen wird. Natürlich braucht man auch andere Farben, wenn es sich um größere Anlagen — und nicht gerade um einen Farbengarten — handelt, doch von den leuchtend roten Sorten wird wohl der „Meteor" noch lange der Preis vor allen zuerkannt werden. Wenn ich so am Schlusse der eigentlichen Schilderung meiner Eindrücke über die Sommerblumen-Ausstellung angelangt bin, so glaube ich — trotz kleiner Abschweifungen auf verwandte Gebiete — doch das wichtigste gestreift zu haben. Doch kann ich nicht umhin, auch noch das Gebiet des Obstbaues, soweit sich derselbe nun einmal hierselbst verwandt mit der Blumen- und Teppichgärtnerei fühlt, zu berühren.

Unser allbekannter, praktischer Obstzüchter N. Gaucher führt uns eine Obstanlage (Formobstgarten) mit reichem Blumenschmuck oder auch wenn wir es so nennen wollen, einen Blumengarten mit Formobstverzierung vor, über dessen Wert man recht verschiedener Ansicht sein kann.

Gewiß läßt sich der Blumenflor mit dem Obstbau verbinden — man treibt ja auch Gemüseunterkultur — aber in so intensiver Weise, wie hier die Blumen den Boden ausnützen, wie sie in der Behandlung und Pflege der Bäume stören, dürfte dieses doch wohl kaum empfohlen werden.

Bearbeitung und Düngung werden doch absolut erschwert, und mit Rücksicht auf das etwa nötig werdende Spritzen mit den jeweils in Frage kommenden Mitteln wird man einerseits erst sehr spät die Blumen überhaupt anbringen können, wie solche auch andererseits

Digitized by Google

mit Rücksicht auf die „etwa erwünschte" Ernte (man sieht doch in unserer heutigen Zeit mehr auf Ertrag, als auf tadellose Formierung), sehr früh wieder abgeräumt werden müßten.

Und wie steht es denn bei einer derartigen „Obst- und Blumen-Allianz" mit der so viel erwähnten Boden- bezw. Baumscheiben-bearbeitung? H. Beuß.

---

## Canna (Blumenrohr) für den Spätflor.

Immer wieder hören wir und lesen in allen Fachschriften über das prächtige Blumenrohr; allenthalben werden Canna und besonders in neuerer Zeit die Crozy-Canna als Zierpflanzen verwendet, sie behaupten ihren Platz, und das mit Recht! Denn wo finden wir zwei so vortreffliche Eigenschaften so passend gepaart, als es bei den schönen Canna der Fall ist; sie sind Blatt- und Blütenpflanzen in des Wortes voller Bedeutung. Mögen wir Canna als Gruppen oder Solitärs verwenden, überall sind sie wirkungsvoll und erhöhen den Reiz der Gartenanlage. Nur leider findet man auch oft unter den schönen Crozy-Canna Sorten, die, wenn ihnen nicht eine lange Vegetationsperiode angewiesen wird, im Herbst nicht mehr blühen und im Knospenzustand dem Frost zum Opfer fallen. Dies ist eine Erscheinung, der man — nach meinen Beobachtungen — dadurch steuert, daß einmal die Canna recht früh, möglichst Ende Januar oder Anfang Februar, in Kultur genommen wird. Dadurch begünstigt man eine frühere Blütenbildung, wie auch zu dieser ein recht sonniger Standort, nicht allzu nahrhaftes Erdreich und äußerst geringe Wassergaben ganz wesentlich beitragen; letzteres ist allerdings nur im freien Grund durchführbar. So habe ich z. B. die beiden Sorten „Mad. Crozy" und „Kaiser Wilhelm" unter zwei verschiedenen Kulturverhältnissen gepflegt. Erstens standen einige Exemplare auf einem gründlich ausgesogenen Erdreich, dem weder Düngung noch Wasser gereicht wurden; die Pflanzen blieben niedrig und entfalteten früh und zahlreich Blüten. Der Rest der Pflanzen, welcher zwecks früheren Austreibens im Mistbeet untergebracht wurde, blieb an diesem Orte stehen. Die Canna-Wurzeln fanden in dem Miste hinreichende Nahrung, so daß bis zum Herbst Pflanzen von ganz enormer Größe und Üppigkeit, ausgestattet mit zahlreichen kräftigen Blütenschäften, das Auge erfreuten. Der Flor aber fiel dem Froste zum Opfer. Später veranlaßte mich diese Erscheinung, die so spät mit dem Flor erscheinenden Canna in Töpfe zu pflanzen, in denen die Blüten sich ohne Störung weiter entfalteten und zu so später Zeit ein vortreffliches Schnittmaterial boten. Da aber die enorme Größe der Pflanzen größere Räume beanspruchte und solche zur Herbstzeit nur selten frei

Digitized by Google

sind, brachte mich dieser Umstand auf ein Verfahren, das ich dem geehrten Leser zur Nachahmung empfehlen möchte. Mit Beginn des Frühjahrs pflanzte ich stärkere und mittelstarke Canna-Knollen in möglichst kleine Töpfe, in denen sich die erste Wurzelbildung vollzog. Nicht bis zur vollen Durchwurzelung blieben nun die kleinen Canna in den Töpfen, sondern schon nach einer schwachen Bekleidung des Ballens durch die jungen Wurzeln nahm ich das Verpflanzen vor und gab ihnen nur wenig größere Töpfe. Die Erde bestand aus zwei Teilen Rasen- und einem Teil Misterde mit etwas Lehm; das Ganze erhielt eine starke Beimengung von Hornspänen. Um die beigegebenen Hornspäne nicht nachteilig wirken zu lassen, gab ich anfangs kein Wasser, so daß erst nach Abtrocknen der oberen Erdschicht die Töpfe leicht überbraust wurden. Diese mäßig feuchte Erde, die ja für alle unsere Topfgewächse zu deren besseren Gedeihen von größter Wichtigkeit ist, gab den jungen Wurzeln eine geeignete Unterlage zur Entwicklung und Kräftigung; sie waren dann auch geeignet, bei Beginn der Hornspänezersetzung die nun reichlich zu Gebote stehenden Nährstoffe aufzunehmen und somit die Entwicklung der oberirdischen Teile wesentlich zu unterstützen. Schön in der Belaubung und kräftig entfalteten die Pfleglinge sich bis zu einem nochmaligen und letzten Verpflanzen, wobei noch eine stärkere Dosis Hornspäne verwendet wurde. Obwohl auf diese Weise den Pflanzen reichlich Nährstoffe zugeführt wurden, nahm das Wachstum keine anormale Wendung, da durch die Topfwandung den Wurzeln in ihrer freien Entfaltung ein Zwang aufgelegt wird, der, wie alle anderen Wachstumstörungen, zu einer wesentlichen Verminderung des forschen Wachstums, aber zu einer normalen, formvollendeten Entwicklung der Pflanzen in erhöhtem Maße beiträgt. Nachdem auch eine Durchwurzelung nach dem letzten Verpflanzen stattgefunden hatte, gab ich zur besseren Entfaltung der Blume reichlich flüssige Düngung, und die Erfolge waren äußerst günstige. In dieser Weise vorbereitete Canna in Töpfen geben gerade zur Chrysanthemum-Zeit ein höchst gesuchtes Dekorationsmaterial und verfehlen auch nicht ihren Zweck als Schnittblume. Der Flor ist ein langandauernder und läßt sich durch eine später begonnene Kultur sicher wesentlich in eine spätere Periode, ja selbst auf Weihnachten verlegen. Unübertroffen sind derartige Schaupflanzen in Gegenden, in denen zu Allerheiligen, wie dies hierorts der Fall, wertvolle Dekorationen und Arrangements im Freien erwünscht sind; die Canna bieten uns zu solcher Zeit etwas Apartes. Dem Gesagten möchte ich noch hinzufügen, daß zur Konservierung solcher Pflanzen oft schon ein tiefer frostfreier Kasten oder ein bescheidener, wenn auch wenig beleuchteter Raum im Kalthause genügt. Zur Überwinterung der Knollen füge ich hinzu, daß ich dieselben als vollständige „Topfballen" nach Abnahme des Topfes an trockenen Stellen des Kalthauses unterbringe und kurz vor dem Eintopfen im Frühjahr den alten Balle

Digitized by Google

entferne, wobei mir nicht eine Knolle verdarb; hingegen hörte ich von anderer Seite Verluste beklagen, wenn die Erde von den Knollen im zeitigen Herbst entfernt wurde. Es trat hier in feuchten Räumen Zerstörung durch Pilze und in trockenen Räumen die sogenannte Trockenfäule ein, so daß die Verluste ganz erheblich waren.

Kilian.

---

### Anemone und Ranunkel als Frühblüher im Zimmer.

Die Treiberei der Hyazienthen, auch der Tulpen und Maiglöckchen ist gebräuchlich, die Treiberei der Anemonen und Ranunkeln ist, obwohl nicht minder dankbar und einfach, wenig bekannt. Alle in der freien Natur im Frühling blühende Anemonen sind dafür geeignet. Man pflanzt die Knollen im Oktober und zwar je nach der Größe der Knollen 5—8 in einen Topf von 12 –15 cm Durchmesser. Man verwendet eine nahrhafte, aber leichte Erde. Die bepflanzten Töpfe werden in einen luftigen Keller gebracht und bleiben dort bis zum Januar, während welcher Zeit man sie mächtig feucht erhält. Sie kommen zunächst an das Fenster eines Zimmers, welches nur wenige Grade über Frosttemperatur hält. Erst wenn sie gut ausgetrieben haben, kann man sie wärmer stellen. Nicht minder wertvoll sind die Anemonen als Gartenpflanzen. Man gebe ihnen dort gegen Südsonne geschützten Standort und einen Boden, der nötigenfalls mit Sand leichter gemacht ist. Man pflanzt die Knollen etwa 5 cm tief und gibt 15 cm allseitigen Abstand. Man kann im Herbst oder Frühling pflanzen. Die im Herbst gepflanzten Knollen müssen mit Laubdecke gegen Frost geschützt werden. Will man die Knollen im Frühling legen, dann überwintert man sie in trockenem Sande in einem frostfreien Zimmer.

Unter den Ranunkeln finden sich die beliebtesten Sorten unter den asiatischen und türkischen Ranunkeln. Die schönsten und dankbarsten Treibsorten sind die gefüllten türkischen Ranunkeln. Um sie im Spätwinter zur Blüte zu bringen, pflanzt man die Knollen vom September ab in Zwischenräumen von mehreren Wochen, und zwar je 3—5 etwa 2 cm tief in geräumige, mit nahrhafter Erde gefüllte Töpfe. Das Treiben erfolgt in gleicher Weise wie bei den Anemonen. Wie jene so vertragen auch sie keine Ofenwärme.

Es gibt übrigens eine ganze Anzahl anderer Zwiebel- und Knollengewächse, welche das Treiben nicht weniger lohnen. Ich sehe dabei ganz ab von den als Treibpflanzen bekannten Krokusarten und den Narzissen. Prächtige Treibpflanzen sind auch Tazetten und Jonquillen, das Schneeglöckchen, die Meerzwiebel (Scilla sibirica) und die Sternhyazinthe (Scilla amoena). Prächtig sind auch die verschiedenen Formen der Sprekelie. Im Mai werden die Sprekelien

Digitized by Google

auf gutgegrabene und gedüngte Beete gepflanzt, wo sie im Juni blühen. Ende September oder Anfang Oktober, jedenfalls aber vor Eintritt der ersten Nachtfröste, werden die Zwiebeln herausgenommen, in einem Kistchen mit Erde eingeschlagen und in ein kühles, frostfreies Zimmer gestellt, wo die Pflanzen langsam einziehen. Im Dezember befinden sich die Zwiebeln in völliger Ruhe; die stärksten verwendet man zum Treiben, legt sie ins Wohnzimmer oder in die Küche in der Nähe des Ofens. Dort bleiben die Knollen solange trocken liegen, bis die Blumenknospen anfangen sich zu entwickeln. Dann setzt man sie in Töpfe mit beliebiger Erde oder setzt sie auf Gläser mit Wasser, wie es bei Hyazinthen üblich ist. Die Blumen entwickeln sich schnell, wenn man Töpfe oder Gläser wieder in die Nähe des Ofens bringt, viel Licht ist nicht notwendig. Man gießt regelmäßig mit zimmerwarmem Wasser. Es erscheinen aus jeder Zwiebel gewöhnlich zwei Blüten, erst später entwickeln sich die schmalen, langen Blätter. Die abgeblühten Pflanzen kommen in ein kälteres Zimmer; sie erholen sich vom Treiben sehr schnell, wenn sie gleich den übrigen im Mai ausgepflanzt werden. Js.

---

## Lespedezia bicolor Turcz.

Ein für unsere Anlagen wertvoller Strauch, der leider wenig anzutreffen ist. Die Heimat dieses prächtigen Blühers, der uns während der Monate Juli, August durch seine äußerst zarten Blumen erfreut, ist das Amurgebiet. Er wurde nach dem Gouverneur Lespedez, der im vorigen Jahrhundert auf Florida lebte und Michaux bei seinen botanischen Reisen unterstützte, benannt. Bei der Verwendung in unseren Garten zieht Lespedezia einen sonnigen, möglichst an einem Abhange oder vor einer großen Pflanzung belegenen Standort dem Schatten und Druck vor, obwohl ich sie im Hofgarten zu Charlottenburg, wenn auch nicht in üppigster Vollendung, so doch in reichstem Flor inmitten von Koniferen und Syringa angetroffen habe. Es geht daraus hervor, daß geschützte Lage erste Bedingung ist. Der Strauch zeigt ein aufrechtstrebendes Wachstum und eine sparsame Belaubung, die zarten Spitztriebe haben eine grau-grüne Behaarung. Die Blätter, welche äußerst zart sind, eine frischgrüne Färbung und elliptische Form haben, sitzen zu dreien an langen Stielen. Die Blüten erscheinen zahlreich in den Achseln der oberen Blätter als kleine Ähren von rosa Farbe. Die Blütezeit fällt vorausgesetzt in die Monate Juli, August, oft wohl auch noch in den September. Da der Strauch an sich wenig repräsentiert und hauptsächlich während der Blütezeit ins Auge fallend ist, sei seine Anpflanzung möglichst als Einzelstrauch zu empfehlen, wo er auch stets einen großen Schmuck des Gartens bildet.

Digitized by Google

Betreffs des Bodens ist Lespedezia sehr anspruchslos und gedeiht fast in jedem Gartenboden, zieht aber ein lockeres Erdreich vor. Die Vermehrung geschieht durch Samen, den man am vorteilhaftesten in Schalen aussäet, indem man auch später den jungen Pflanzen einigen Schutz gewährt. Die Keimfähigkeit des Samens ist unmittelbar nach der Ernte die größte, und da der Same ohnehin langsam keimt, ja oft ein volles Jahr liegt, empfiehlt es sich, ihn unmittelbar nach der Ernte auszusäen.

Die Vermehrung durch krautartige Stecklinge erfolgt in kaltem Mistbeet. Man verwendet hierzu junges, möglichst zartes Holz und wählt die Terminaltriebe im Frühjahr, wodurch der Strauch in der folgenden Blütenbildung wenig gestört wird. Die Stecklinge bedürfen neben sorglichstem Beschatten öfteres Spritzen, wobei die Bewurzelung dann schnell von statten geht. Hat die Wurzelbildung stattgefunden, so führe man den jungen Pflanzen reichlich Luft zu, härte sie entsprechend ab, so daß bald die Fenster entfernt werden können. Um sich nun eines guten Resultates der Vermehrung zu erfreuen, versetze man die jungen Pflänzchen nochmals, aber wiederum ins Mistbeet oder an eine leicht zu schützende Stelle, und bedecke sie während des Winters durch trockenes Laub 2c. Ein gleicher Schutz ist den Sämlingspflanzen zu empfehlen. Zum Schluß will ich noch bemerken, daß Lespedezia des Schnittes nicht bedarf, ja derselbe selbst Nachteile bieten kann; das Schneiden besteht in dem Entfernen des alten oder des älteren Holzes. Indem ich diese Zeilen veröffentliche, glaube ich einen fast verschollenen Blüher in das Gedächtnis des geehrten Lesers zurückgeführt zu haben.

Kilian.

---

## Das obstbauende Ausland in seinen Beziehungen zur deutschen Obstkultur.

Von Arthur Janson.

Seit etwa 10 Jahren hört man allerorten von der amerikanischen Konkurrenz reden und Berichte von riesiger Einfuhrmengen gehen von Zeit zu Zeit durch den deutschen Blätterwald, ohne aber auch in Fachblättern, die die Sachlage doch objektiver zu beurteilen im Lande sein sollten, nach ihrem richtigen Werte gewogen werden. Es wird immer so getan, als wenn der Export von Obst für die Amerikaner ein Riesengeschäft bedeute, während es nur der Notwendigkeit entspringt, den Überfluß an Obst im Lande los zu werden. Ein wesentlicher Vorteil beim Export von Obst nach Europa springt für den Amerikaner nicht heraus, und er exportiert auch nur, um den Überfluß nicht verfaulen zu lassen. Ein Beweis für diese Behauptung ist leicht zu erbringen! Der Export der Vereinigten Staaten an Äpfeln betrug 1899 = 380 222, 1900 = 526 636,

Digitized by Google

1901 = 883673 und 1902 = 459719 Faß, das sind schon große Zahlen, aber die Menge im Vergleich mit dem Verbrauch im eigenen Lande ist sehr gering. Der Export beträgt kaum der Erntemenge, und hat noch nie 5% der Produktion des Jahres überschritten, die 1899 auf rund 58466000 Faß geschätzt wurde. Von der Ausfuhr bekommt England den Löwenanteil, vieles geht in andere Länder und von den rund ½ Million Faß der Ausfuhr kommen nur etwa 15% durchschnittlich nach Deutschland. Was will diese Menge besagen gegen den Gesamtverbrauch und der Menge, die wir selbst erzeugen. Man sehe doch nur einmal in die Ausfuhrgesuche unserer Nachweisstellen hinein. Man kann da an einer Stelle größere Mengen gesucht finden, als uns die Vereinigten Staaten durchschnittlich im Jahre über's Wasser senden. Man denke, wenn ein Verbraucher wie die Friesen'sche Gartenverwaltung zu Rötha im Jahre etwa 10000 Zentner Mostäpfel zu kaufen sucht, was einen Güterzug von 50 Wagen vollbeladen bedeutet. Es kommen Jahre allerdings vor, die eine weit stärkere Einfuhr bringen und in denen auch Deutschland mehr zugeführt bekommt. So belief sich der Export 1903 auf 1,65 Millionen Faß, aber das Jahr war für die europäische Produktion sehr ungünstig, gut dagegen diejenige der Amerikaner und demgemäß verhielten sich die Preise, die den Abfluß der amerikanischen Überproduktion nach Europa erleichterten, ja überhaupt nur möglich machten.

Diese Meinung teilt Leffer, der in der „Zeitschrift für Obst- und Gartenbau" ausführt:

„Die Vereinigten Staaten versorgen gewissermaßen den Weltmarkt mit ihrem Überfluß an Äpfeln. Sie werden in größeren oder kleineren Mengen nach allen Ländern verschifft, mit denen die Vereinigten Staaten in Handelsbeziehungen stehen.

Der Hauptabnehmer ist Großbritannien mit im Jahre 3312490 bushels = 53% der Gesamteinfuhr; weitere 40% stammten aus Canada.

Deutschlands Apfeleinfuhr von den Vereinigten Staaten ist im Verhältnis zu Englands gering; nimmt aber die zweite Stelle unter importierenden Länder Europas ein; sie betrug im Jahre 1902 257337 bushels, gegen 86000 bushels im vorhergehenden Jahre.

Dagegen nimmt Deutschland bei der Einfuhr von getrockneten Äpfeln die erste Stelle ein. Von den getrockneten Äpfeln, die im Jahre 1902 aus den Vereinigten Staaten verschifft wurden und einen Wert von Dollar 1190593 repräsentierten, erhielt Deutschland 45%."

Da es nicht unsere Bedürftigkeit nach amerikanischem Obst ist, die den Import seitens der Amerikaner veranlaßt, geht auch

hervor, daß selbst das obstreiche Österreich, das noch für etwa 20 bis 30 Millionen Kronen pro Jahr Frischobst, und zwar vorwiegend Äpfel ausführt, amerikanisches Obst aufnahm. Nach Angabe des österreichischen Ministeriums für Landwirtschaft betrug die Einfuhr amerikanischen Obstes:

| | | |
|---|---|---|
| 1896 | 1821 | Doppelzentner. |
| 1897 | 8163 | „ |
| 1898 | 118 | „ |
| 1899 | 383 | „ |
| 1900 | 38 | „ |
| 1901 | 23 | „ |
| in den ersten drei Quartalen 1902 | 23 | „ |

1901 bekamen die importierenden Länder mit Ausschluß Englands zusammen nur 15 807 Faß. Die amerikanische Einfuhr hat daher nur insofern Einfluß, daß das gelegentlich von deutschen Mißernten im Preise hoch stehende Obst vielleicht einmal einen ganz kleinen Preisdruck erleiden könnte. Schon die Durchschnittspreise der Äpfel verhindern eine regelmäßige Ausfuhr der Amerikaner. Früher allgemein niedriger stehend, bewegen sich die Preise pro Faß in den letzten Jahren in New-York mit Boston, dem Hauptausfuhrhafen für Äpfel zwischen 2—3 Dollar = 8—12 Mark pro Faß von 80 Pfund; das ist aber Wirtschaftsobst, für das also Preise angelegt werden, für die wir Tafelobst bekommen. Tafelsorten in guter Auswahl, wie Baldwin, Greenings, Russets kosteten meist 3,50 Dollar = 14 Mk. und bestes Tafelobst der feinsten Dauersorten wie Spy, Kings, Northern Spy und White Spitzenberg schwanken zwischen 4.50—7.00 Dollar = 18—28 Mk. pro Faß, oder den Zentner zu Grunde gelegt 22.50—35 Mk. Hält man dagegen die bei uns gewohnten Preise von 15—18 Mk. allerfeinsten, sorgfältig ausgelesenen Dauerobstes und rechnet die kostspielige Verfrachtung nach Deutschland dazu, dann kann man sich wohl ohne weiteres ein Bild machen, daß nur unter ganz besonders günstiger Preiskonstellation eine Ausfuhr nach Deutschland möglichst ist.

Die Sachlage aber verschiebt sich noch mehr zu ungunsten der Amerikaner, wenn man die Güte des uns übersandten Obstes in Betracht zieht. Ich könnte als Bremer Kind (Bremen ist nächst Hamburg der größte Handelsplatz für amerikanisches Obst) selbst ein Urteil abgeben, aber ich überlasse es Herrn Lesser, der diese Punkte in Hamburg sehr sorgfältig prüfte. Er sagt:

„Es waren zwar in der Hauptsache in verschiedenen Abarten: Baldwins, Pippins, Russets und Ben Davis, Greenings, außerdem aber doch noch 40 distinkte Sorten in größerer oder kleinerer Anzahl von Fässern.

In Bezug auf den Geschmack zeichneten sich besonders Ben Davis und die Pippins durch aromatischen Geschmack und Saftreichtum aus. Während im allgemeinen die Äpfel ein grobes

Fleisch, viel Saft haben, zeichnet sich die große Mehrzahl der Sorten durch fadsüßen Geschmack aus, die edle Apfelsäure, das Aroma vieler unserer edlen Apfelsorten fehlt hier mit Ausnahme obiger Sorten fast ganz. Die Früchte stammten vom Osten Amerikas und wurde mir gesagt, daß im allgemeinen die Früchte aus Kalifornien, welches in der Hauptsache Newton Pippins liefere, noch edler und wohlschmeckender wären. Sehr erstaunt war ich über die Menge Fässer, in denen die Äpfel sehr fest mit Fusikladium besetzt waren. Am meisten gewundert habe ich mich aber über den miserablen Zustand, in dem das Obst ankam; man sucht uns immer die amerikanische Verpackung als musterhaft hinzustellen, dies, was ich hier sah, war nur ein Muster, wie es nicht gemacht werden darf. — Wenn das Obst in solchem Zustande oft herüber kommt, so wird es uns nicht schwer halten, wenn sich unsere Obstzüchter etwas Mühe geben, streng reell sortiert und sorgfältig verpackt zu liefern, die Konkurrenz zu verdrängen. Zwar werden diese Behauptung einzelne Obsthändler Hamburgs vielleicht nicht gelten lassen, weil sie wahrscheinlich beim amerikanischen Obst mehr verdienen, an diese resp. deren Urteil darf man sich dann aber nur nicht stoßen. — Die Qualität befriedigte auch auch diverse auswärtige Händler durchaus nicht, die Mehrzahl der Früchte war mit Druckstellen versehen, sehr viel faules Obst, so daß unten aus den Fässern die Brühe nur so herauslief, die Unternehmer gezwungen waren, ganze Mengen von Äpfeln umzupacken, auch wurmstichige Früchte fand ich dazwischen."

Und wenn ich dann hinzufüge, daß 12—34 Mk. pro Faß, 15—42 Mk. pro Zentner geboten und gezahlt wurde, dann darf ich wohl mit voller Berechtigung konstatieren, daß jegliche Einfuhr unmöglich wäre, wenn das deutsche Publikum nicht den ganz unverständlichen, unpatriotischen Standpunkt verträte, daß die Ware um so besser ist, je weiter das Produktionsland entfernt liegt.

Es muß auch mit der unrichtigen Anschauung gebrochen werden, daß die Amerikaner infolge billigerer Bodenverhältnisse, fruchtbarere Böden usw. billiger produzieren könnten.

Semmler, der treffliche Kenner des amerikanischen Obstbaues, sagt dazu:

„Es muß zugestanden werden, daß die Neuenglands-Staaten, Mittel-Staaten, sowie dessen die großen Seen rundlich angrenzenden Gebiete sich ganz vorzüglich zur Apfelkultur eignen, was schon daraus erhellt, daß auf diesem Boden die wertvollsten Apfelsorten, die wir (dort erst die Amerikaner!) überhaupt besitzen, entstanden sind. Es dürfte schwerlich ein Gebiet auf der Erde geben, wo dauerhaftere und schöner gefärbte Äpfel kultiviert werden. Die Früchte sind sehr gesund, allein denselben Gefahren ausgesetzt wie

rdlichen Europa, und nur die intelligentere Kultur erklärt die ößere Erntemenge".

Amerikas Obstkultur ist noch verhältnismäßig jung. Jedenfalls nn es beim Anbau noch nicht die Erfahrungen haben, die bei s in Deutschland seit Jahrhunderten gesammelt sind, und dennoch herrscht es mit seinem Obst den Weltmarkt. (?? Der Verfasser). rdanken muß es dies ausschließlich seiner geschäftlichen Rührig= t usw.

Das oft gehörte Bedenken, der nordamerikanische Obstzüchter nne billiger produzieren — auf Grund natürlicher Vorteile mlich — ist vollständig haltlos. In der Nähe von Verkehrs= ittelpunkten sind die Landpreise so hoch wie in Deutschland, und ternt von denselben verschlingt die hohe Fracht den Vorteil, lcher billiger Boden gewährt. Der nordamerikanische Obstzüchter uß mehr Steuern bezahlen wie der Deutsche, er muß höhere reise zahlen als dieser für Geräte, Arbeitskräfte usw.

Im allgemeinen treffen diese Ausführungen den Nagel auf den opf, wenn ich auch in anderen nicht Semmler's Meinung bin, r in der Begeisterung des Deutschamerikaners für die neue Heimat n Mund oft reichlich voll nimmt.

Daß der Bodenreichtum der Vereinigten Staaten garnicht so oß ist, als immer gefabelt wird, geht schon daraus hervor, daß r Ertrag an Körnerarten pro ha in dortigen günstigst veranlagten taaten noch etwa 15% hinter dem deutschen Durchschnitts= trag steht. Schlechter disponierten Staaten gegenüber pro= ziert der deutsche Durchschnittsacker ein Mehr von 40—50%!!

Die hohen Arbeitslöhne zwingen auch den amerikanischen Obst= chter, alles oder doch das meiste selbst zu tun, daher kommt es ch, daß die Bodenbearbeitung eine minder sorgfältige ist als bei s. Daß es mit dem Obstbau drüben trotzdem vorwärts geht, n uns ein Beweis gegen die Behauptung, der Obstbau lohne ht, gelten.

Es kommen auch nicht alle Obstarten für die Konkurrenz der nerikaner in Betracht; denn nur Äpfel, Pfirsich und Aprikosen rden in solcher heute erzeugt, daß sie deutschem Gaumen genügen, d die begrenzte Haltbarkeit der letzteren ermöglicht nur die Ein= r als Konserve oder Dörrobst. Und in diesen Waren sind wir erdings sehr auf die Amerikaner angewiesen, weil, wie ich später sführen werde, die Sortenzersplitterung bei uns die Herstellung es gleichmäßigen Produktes sehr erschwert. Was man in vielen llen übrigens von den amerikanischen Konserven zu halten hat, t aus folgendem sehr drastisch hervor.

Die „Markthallen=Zeitung" beschäftigt sich in einem langen Artikel t den kalifornischen Pflaumen und macht bei dieser Gelegenheit gende interessante Mitteilung: „Unsere Ausführungen über die ge des kalifornischen Pflaumenmarktes würden übrigens nicht

erschöpfend sein, wenn wir nicht die Aufmerksamkeit der Käufer auf eine Manipulation lenken wollten, welcher die Pflaumen unterworfen werden. Diese Behandlung hat den Zweck, das Gewicht der Früchte zu vergrößern und ihnen im allgemeinen ein besseres Aussehen und eine gleichmäßige Farbe zu verleihen. Diese Behandlung besteht darin, daß man die getrockneten Pflaumen in eine warme Glykose-, Alaun- oder Glyzerinlösung bringt, der man einen passenden Farbstoff, Blauholz oder dergl. beimengt und sie in dieser Lösung einige Minuten liegen läßt. Wenn man sie aus diesem Bade herausnimmt, dann hat man eine hübsche, schwellende, durch das Aufsaugen der Flüssigkeit schwer gewordene und leichter zu behandelnde Pflaume. Man richtet sie unmittelbar darauf für die Verpackung und die Spedition zu. Als Grund zur Erklärung der Tatsache, daß man die gedörrten Pflaumen einem solchen Bade, welches das Gewicht erhöhen muß, unterzieht, wird der Umstand ins Feld geführt, daß sie sich nach einer solchen Behandlung viel leichter verpacken lassen und der Form der Kiste oder Schachtel, in welche sie gelegt werden, anpassen, wodurch gleichmäßig verhindert wird, daß die Zuckerkrystalle an die Oberfläche der getrockneten Pflaume hervordringen. Und man beeilt sich hinzuzufügen, daß diese Art der Zubereitung durchaus nicht gegen die kaufmännische Ehrlichkeit und Ehrbarkeit verstößt, da sie in keiner Beziehung der Gesundheit gefährlich ist und die Lösung nichts Schädliches enthält; man verschweigt dabei allerdings, daß die Pflaume durch das Aufsaugen der Flüssigkeit an Gewicht zunimmt und daß sie dadurch desto schwerer wird, je größer und fleischiger sie ist. Diese Gewichtszunahme, die ein Reingewinn darstellt, ist außerdem nicht unbeträchtlich; sie schwankt zwischen 7 bis 10 % je nach Größe der Pflaume und ihrer Fähigkeit zur Aufnahme der Flüssigkeit." (Fortsetzung folgt.)

---

## Kleine Mitteilungen.

**Wenn die Tage kühler werden** hat man auf die im Freien stehenden, besonders aber auf die ins Erdreich eingesenkten Zimmerpflanzen, sorgfältig zu achten. Letztere sind, zumal wenn noch anhaltend nasses Wetter herrscht, herauszunehmen und event. gar umzulegen damit nicht durch zu große Nässe kranke Wurzeln erzeugt werden. Empfindliche Pflanzen verbringe man unter solchen Umständen lieber gleich in Sicherheit.

**Zum Treiben bestimmte Blumenzwiebeln** müssen vor allen Dingen die Töpfe gut durchwurzelt haben, um schöne, sich über das Laub erhebende Blumenstände hervorzubringen. Daher ist der Platz vorderhand (nach reichlichem Einpflanzen und Angießen) eine etwa 30 cm tiefe Erdgrube, worin sie ca 6–9 Wochen, je nach Fortschritt des Triebes, verbleiben. Nach dem Einstellen der Töpfe wird mit sandiger lockerer Erde zugefüllt und der Anfang der Grube durch Eckpfähle markiert. Gegen Mäusegefahr sperrt man die Grenzen mit Glas oder Schiefer ab, was aber selten nötig sein wird. In Kellerodor ähnlichen Räumlichkeiten ist die erforderliche gleichmäßige Feuchtigkeit

Digitized by Google

nders zu kontrollieren, weshalb eine Erdgrube das einfachste und sicherste rbereitungsquartier" ist. B—s.

Nicht jedem Blumenfreund stehen genügend **Ueberwinterungsräume** Verfügung und denen, die Mangel daran haben, möchte heute empfehlen, ihre Lieblinge durch Stecklingspflanzen zu erhalten. Jetzt in Schalen r Handkästen gesteckt, lassen sich eine ganze Menge Pflanzen bei geringen manspruchen durchwintern. Werden diese Pflänzchen dann im Frühling eln in Töpfe, oder noch besser in ein Mistbeet gepflanzt, entwickeln sie bald zu schönen und kräftigen Exemplaren. Soll die Überwinterung dieser geschehen, müssen die Schalen und Handkästen jedoch anders hergerichtet den, wie es sonst bei der Vermehrung üblich ist. Die Pflanzen sollen doch ze Zeit darin nicht nur verweilen, sondern sich auch ernähren!

Wir richten also die Schalen oder Kästen folgendermaßen her: Auf die sserabzugslöcher werden nicht nur die erforderlichen Scherben gelegt, son- auch noch eine Lage starker Torfbrocken, um für genügende Bodendurch- ung zu sorgen. Dann folgt eine, mindestens drei Finger starke Schicht er Mistbeeterde, darüber Mistbeeterde mit Sand gemischt und schließlich oberst reiner Sand. Weshalb? Nun, in der obersten, reinen Sandschicht urzeln sich die Stecklinge, in der folgenden, sanddurchmischten Mistbeeterde en die zarten Wurzeln die ihnen zusagende leichte Kost, und beim Ein- gen in die tiefer liegende reine Mistbeeterde sind sie bereits derart ent- kelt daß sie nicht nur allein diese kräftige Erde vertragen, sondern haben auch zum Aufbau ihrer oberirdischen Teile nötig. So werden die Pflanzen Laufe des Winters nicht kümmern, sondern als kräftige und gesunde Ge- chse dem Frühling entgegengehen. Elly Weydemann.

Sicherlich will auch im Winter keine Hausfrau auf die sogenannten **pfkräuter** verzichten. Um immer davon pflücken zu können, müssen eben jetzt in Töpfe gepflanzt, etwas zurückgeschnitten und bis zum Ein- zeln schattig gehalten werden; dann frei aufstellen. Bevor Frost sie trifft, sen sie hereingeholt werden und einen kühlen, jedoch frostfreien, wenn lich sonnigen Platz erhalten. Petersilie, Schnittlauch, perennierendes menkraut, Trizzmadem, Sedum, sind wohl als hauptsächlichste Küchenkräuter, sich zum Eintopfen eignen, zu nennen. Elly Weydemann.

**Baumgürtel,** welche noch fortgesetzt — in erster Linie zum Fangen der tmade — angelegt, bezw. (wenn durch Vögel vorzeitig zerpickt) erneuert den können, sind event. auch als „Klebegürtel" gegen den Frostnacht- tterling verwendbar. In manchen Jahren tritt dieser Schädling schon früh auf und empfiehlt es sich, etwa Ende September, auf gut erhaltene tel schon den „Raupenleim" aufzutragen, bezw. besondere hierzu dienliche ierstreifen anzulegen. Hauptsache ist guter, wetterfester, lange klebrig ender Leim, und sei an dieser Stelle besonders auf das Hinsberg'sche rikat (O. Hinsberg, Nackenheim a. Rh.) aufmerksam gemacht. Beuß.

**Kranke und dürre Aeste** lassen sich am leichtesten und sichersten im ubten Zustande der Obstbäume ausschneiden und ist es ratsam die Ge- nheit noch im Laufe dieses Monats zu benützen. Insbesondere gilt dieses bei solchen Obstbäumen, welche ausnahmsweise stark von Monilia (Polster- mmel) Fusicladium befallen sind; ebenso bei kräuselkranken Pfirsichen. Man außerdem alle von dem Monilia (Polsterschimmel) befallenen Früchte fältig sammeln und verbrennen; diese Krankheit ist in diesem Jahre in chen Gegenden sehr verbreitet. Gemeint sind die mit dem ringförmigen lager gekennzeichneten Kern- und Steinobstfrüchte, welche schon am Baume aulen beginnen und leider noch gar zu oft im Winter — als die soge- nten „Fruchtmumien" in den Bäumen hängend — für Verbreitung en. Beuß.

**Bei beabsichtigten Neupflanzungen von Obstbäumen** denke man zeitig die Bestellung und suche man, soweit irgend angängig, sein Pflanzen- erial selber aus. In erster Linie berücksichtige man Baumschulen in

nächster Nähe, da solche Bäume — in gleichem oder ähnlichem Klima und Boden gewachsen — weit mehr Garantie für ein Anwachsen bieten, als solche von auswärts. Den Händler vermeide man tunlichst, denn nur frisch gegrabene und baldigst gepflanzte Bäume versprechen einen Erfolg.

**Ueber Herstellung und Anwendung von Zuckerlösungen bei Obstkonserven.** Im allgemeinen ist es vorteilhaft, die Lösungen im Haushalt nie zu stark herzustellen; wenn oft angegeben wird, daß auf 1 Liter Wasser 1 Kilo Zucker zu rechnen sei, so kann dieses eben nur bei recht säurereichen Fruchtarten in Betracht kommen. Man kann später wohl immer noch, je nach der Geschmacksrichtung nachsüßen, aber nie eine vorzeitige Übersüßung mildern. Bei saurearmen Früchten setzt man zweckmäßig einen kleinen Teil guten Weinessig (etwa einen Teelöffel voll p. Liter) zu, wodurch dieselben einen erfrischenden Geschmack bekommen. Zur Herstellung dieser Lösungen nehme man guten Hutzucker und ziehe Brunnenwasser dem Leitungswasser vor. Das Wasser wird mit dem Zucker auf Feuer gebracht und unter fleißigem Abschäumen langsam zum Kochen gebracht. Sobald die Lösung klar ist, nehme man dieselbe vom Feuer. Zu langes Kochen wirkt nachteilig. In gut verkorkten Flaschen halten sich dieselben jahrelang. Bei der Anwendung achte man darauf, daß beim Aufgießen auf die eingelegten Früchte die Luft zwischen denselben herauskommt; bei ganzen Früchten ist dieses sehr einfach, jedoch wird man bei geteilten Stücken die Flasche ab und zu schräg halten, damit die Luft emporsteigen kann. Langsames Aufgießen ist Hauptsache. B.

**Im Freien blühende Sommergewächse.** Ein alter Bekannter ist in uns Gärtnern der Name Pfitzer—Stuttgart und manch herrliche Neuzüchtung verdanken wir diesem genialen Fachmann. Auch in der Ausstellung Mannheim wird man an Pfitzer und seine Züchtungen, die immerwährend einen Fortschritt zu verzeichnen haben, des öfteren gemahnt, da diese Firma recht vielseitig vertreten ist. Die Canna, die Geranien und Fuchsien, die Verbenen, Heuhtemon, Phlox und sonstigen prächtigen Sortimente treten einem schon am Friedrichsplatz entgegen und ergänzen sich in der Augustaanlage. Auch die Spielarten der eine zeitlang ganz verwaisten Ceanotur bringen diese an und für sich recht niedliche Gehölzart (ihres niedrigen Wuchses wegen für Gruppenbeete sehr geeignet), wieder mehr zur Geltung. Insbesondere nimmt sich Ceanotur, Gloire de Versailles recht nett auf Beeten, wie auch in Hochstammform auf Rasen aus. Auch die gärtnerischen Firmen Fain—Feuerbach, Bosinger und Ernst—Stuttgart bieten in Gruppenpflanzen reiche Abwechslung und bewundert man die niedrigen Zonalpelargonien, Heliotrop, Verbenen u. s. w. nicht minder als die wunderbaren Canna-Sorten.

**Für Krautpflanzen zum Ueberwintern,** welche gegen Ende September gesetzt werden, wähle man eine engere Pflanzenweite (etwa auf die Hälfte der normalen Entfernung), damit ein Verlust über Winter nicht sehr verspürt wird. Man wähle geschützt und schattig liegende Beete.

**Die Reife der Tomaten** muß jetzt durch genügendes Auslichten des dichter Zweige und Einstutzen der tragenden Triebe beschleunigt werden. Man kann sogar hie und da große, beschattende Blätter einkürzen.

**Spargelsamen** ist sehr sorgfältig zu behandeln. Man hänge das Spargelkraut trocken zum Nachreifen auf und nehme erst dann die Beeren ab, da sich der Samen am besten in den Hülsen längere Zeit aufheben läßt, so pute man ihn, bezw. enthülse ihn erst kurz vor der Aussaat.

**Die Gemüse** sollen jetzt kurz vor dem Ernten im allgemeinen kräftig und ausgebildet genug sein, sodaß eine Düngung nicht mehr erforderlich ist. Nicht selten sind damit ungünstige Einwirkungen auf die Güte des Produkts selbst verbunden.

Der Nachdruck einzelner Artikel ist nur mit der ausdrücklichen Genehmigung der Redaktion und genauer Quellenangabe gestattet.

Druck und Verlag von Wilh. Traunmüller in Oppenheim.

. 10. XXVI. Jahrgang. Oktober 1907.

# Monatsschrift

## s Gartenbauvereins zu Darmstadt.

## Praktische Worte

der Belehrung zur Hebung des

## Wein-, Obst- und Gartenbaues.

herausgegeben von der Großherzoglichen Wein- und Obstbauschule

zu Oppenheim am Rhein

unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner.

rantwortlich für die Redaktion: Fachlehrer **Pfeiffer**, Oppenheim.

### Für Dahlienfreunde!

iges von der Dahlienschau im Mannheimer „Rosengarten" vom 6. bis 9. September 1907.

Diese Sonderausstellung wurde — da der große Nibelungensaal die Topfpflanzen der großen Herbstausstellung beherbergte — den Wandelgängen (Garderoberaum) des „Rosengartens" unter- acht, woselbst leider die Lichtverhältnisse nicht alles zur vollen tung kommen ließen. Denn gerade bei einer speziellen Blumen- u, wie diese, wo es darauf ankommt, dem Besucher Gelegen- zu bieten, eine Auswahl nach seinem Geschmack zu treffen und r dem gebotenen reichen Formen- und Farbenspiel das wirklich twolle herauszufinden, da ist naturgemäß die Lichtfrage in erster e maßgebend. Es war nämlich bei Tage kaum möglich, die Teil sehr wertvollen Dahliensorten auf der, den Fenstern zu- hrten Seite der stufenförmig arrangierten Tafeln auf ihren vollen t hin zu prüfen. Zum Glück zeigte sich die Ausstellungsleitung Publikum gegenüber — was anerkannt sein möge — diesesmal nders entgegenkommend und gestattete den Zutritt bis abends hr, so daß man wenigstens bei Beleuchtung auch die ungünstiger ierten Dahlien beobachten und gleichzeitig den Effekt eines der- gen Blütenmeeres unter Einwirkung der Beleuchtung genießen nte. Blumenausstellungen bei hellerleuchtetem Saal (insbesondere ien und Chrysanthemum) haben stets einen besonderen Reiz

Digitized by Google

gehabt und wird auch die später stattfindende große Chrysanthemum-schau jedenfalls in diesem Sinne sehr zur Geltung kommen. Für den Fachmann jedoch, der zur Bereicherung seiner Bestände etwas besonderes sucht, ist in erster Linie das volle Tageslicht wünschenswert, da die Farben bekanntlich bei Beleuchtung wesentlich verlieren, oft auch gewinnen und somit ein sicheres Urteil nicht zulassen.

Bei der Rosenbindekunstausstellung — seligen Angedenkens — wirkte das „gebrochene Licht" wohl nicht sonderlich störend, da eben die dort vorhandenen „Meisterstücke" meistens etwas „lichtempfindlicher Natur" waren, denen das Halbdunkel des Korridors recht wohl tat. Die Dahlienschau dagegen dürfte gleich der Herbstausstellung in vollem Lichte zeigen und wenn sie nicht gerade eine allgemeine, große Beteiligung der Dahlienzüchter — wie zu erwarten stand — stattgefunden, so waren doch die einzelnen Aussteller zum Teil mit recht ausgedehnten Sammlungen vertreten, aus denen der Interessent prächtige, ältere und neuere Züchtungen für seinen Bedarf heraussuchen konnte.

Es waren wie man es gewöhnt ist, nur Schnittblumen in Gläser ausgestellt, doch wäre es meines Erachtens kein Fehler, wenn besonders schöne und neue Sorten in ganzen Pflanzen, etwa in Kübeln kultiviert vorgeführt würden, um auch den vollen Wert der Sorte erkennen zu lassen.

Dahlien oder Georginen sind von jeher bevorzugte Lieblinge des Gartenbesitzers gewesen und fast in jedem Haus- und Nutzgarten trifft man dieselben, in mannigfaltigen Formen und farbenprangenden Herbstblüher, teils auf den Blumenrabatten, teils auf Rasenflächen — einzeln und zu Gruppen vereinigt — oder auch in der Nähe der Gebäude angepflanzt, an. Das Interesse für Dahlien wurde jedoch in den letzten Jahrzehnten ganz bedeutend durch die vielen prächtigen Neuheiten, welche uns bedeutende Sorten überlieferten geweckt, und sind es in erster Linie die sogenannten Cactusdahlien, die uns in ihren edlen Formen eine unendliche Zahl sehr brauchbarer Spielarten darbieten, denen sich, wie auch wieder bemerkbar war, alljährlich neue Züchtungen (Kreuzungsergebnisse) zugesellen.

Von einer brauchbaren Dahliensorte muß man, soll sie im Garten zur vollen Geltung gelangen, erwarten, daß sich (abgesehen von Farbe und Form der Blüte, die sich nach dem jeweiligen Geschmack richten wird) die Blumen auf langem, festen Stiel, möglichst aufrecht und über dem Laub tragen; nicht aber, wie es bei vielen seither angepriesenen Sorten der Fall war, daß die Blumen im Laubwerk versteckt sitzen, dann ist die Anpflanzung von Dahlien eigentlich als zwecklos und verfehlt zu betrachten.

Um nach Möglichkeit jede Sorte dahin zu bringen, ihre Blumen frei über dem Laube zu tragen und der Pflanze selbst ein leichtes und gefälliges, mit den zarten Formen der heutigen Edeldahlien

hr in Einklang stehendes Aussehen (Wuchs) zu verleihen, empfiehlt sich im Frühjahr, schon beim Austrieb alle Triebe bis auf den rksten zu entfernen. Nur vereinzelt wird dieses bis jetzt durchführt, da man sich nicht gern von dem mächtigen, der Dahlie enen Wuchs und Blütenreichtum trennen mag; in einigen Schnittumengärtnereien mag dieses berechtigt sein; in landschaftlichen lagen möge man aber obiges mehr und mehr beachten.

Hervorragend vertreten war bei dieser Sonderveranstaltung Firma Otto Mann, Leipzig-Eutritzsch, eine in der Fachlt wohlbekannte Großgärtnerei, aus der schon manche wertvolle uheit in Knollen- und Blumenzwiebelgewächsen hervorgegangen. ißer einem Sortiment von Neuheiten, welche erst 1908 in den ndel gelangen, fallen uns wertvolle Neuheiten der letzten Jahre f, von denen hier folgende insbesondere erwähnt sein mögen: elly Hemley", Mitte der Blume tiefpurpurrot nach den Spitzen allmählich in weiß verlaufend; diese Sorte ist, soviel ich dieselbe ich als Pflanze beobachtete, sehr wertvoll und empfehlenswert; Gazelle", sehr großblumig, gelblich-weiß nach außen carmin; Havel", eine prächtige, in der Form an Nymphaea erinnernde orte von reiner Lachsfarbe mit dunklerer Mitte; „Ducheſſe of amilton", eine ganz besondere Schönheit von zart schwefelgelber irbung, über die scheinbar ein leichter rosafarbener Schleier ruht. ie Petalen sind gleichmäßig lang und verleihen so der Blume te prächtige, volle Form; ferner seien noch hervorgehoben: „Stadtergärtner Weiß", gekrauste, reinweiße Blume mit leichter grüner önung; auch „Stern", wohl mit die beste gelbe, und „Königin uise", eine sehr schöne, von H. Severin in Kremmen gechtete rosa bis silberweiße Dahlie, verdienen angepflanzt zu werden. ztere Firma stellte auch eine recht nette Kollektion aus, worunter e „Königin Luise" als neueste Züchtung einen hervorragenden latz einnahm.

Aus der Mann'schen Sammlung seien noch ferner als beste orten hier angeführt: „J. H. Jackson", eine herrliche, schwarze ume, „Coronation", feurig scharlachrot, „Aurora", zart rosa in iß verlaufend und „Brunhilde", leuchtend pflaumenrot. Blumen gen sich gut über dem Laub der Pflanze.

Die Standenfirma Goos & Koenemann, Niederwalluf, ebenfalls mit einer großen Dahlien-Kollektion vertreten, welche ten recht dekorativen Abschluß durch allerhand wertvolle Staudenumen fand; letztere sind mehrfach in diesem Sinne bei versch. usstellern mit unterlaufen, können aber hier weiter nicht eingehend schildert werden, da diese mit der Dahlienschau eigentlich nichts tun haben. Erwähnung mögen hier folgende Dahlien (als beders wertvoll) finden. „Gotelinde", goldgelb, in zierlicher Form d mit festem Stiel, welcher sich auch hoch über dem Laube trägt. Die Fee", rosa; „Volker", prächtig goldgelb. Besonders an wirklich

Digitized by Google

schönen und brauchbaren gelben Sorten fehlte es seither, [illegible] habe ich darauf auch Wert gelegt, an Hand der ausgestellten Tafeln an dieser Stelle auf die in Farbe und Form ansprechenden Züchtungen hinzuweisen.

Eine wertvolle neuere Sorte eigener Züchtung ist „Balmung", leuchtend zinnoberrot, die Unterseiten der Blumenblätter [illegible] farbig und leuchten durch die Drehung derselben sehr wirkungsvoll hervor; dann „Gral", carminrot, groß und wohlgeformt; „Lachs-Bruant", samtartig dunkelrot; „Trute", mit großen, breiten [illegible] Blüte innen cremfarben und nach außen in lachsfarbig übergehend. Die Angabe der Farben ist nicht immer — gerade bei der Pflanzung dieser, wie auch der Mann'schen Abteilung — eine sehr leichte Sache, da zum Teil besonders hier die Beleuchtung sehr ungünstig lich war.

Sehr reichhaltig waren auch Lambert & Söhne, Trier vertreten, und führe ich aus diesem großen Sortiment, unter welchem sich auch viele der bereits erwähnten Sorten befanden, besonders folgende an: „Alex Immer", sehr großblühend, und wohl die jetzt schwärzeste Dahlie, die die bekannte „Night" weit übertrifft; „General Kuropatkin", leuchtend rosa bis pfirsichfarben; von der bekannteren „Krimhilde", einer feinstrahligen, leuchtend rosafarbigen Sorte, war eine größere Anzahl vorhanden, wodurch die Wirkung dieser, zu den besten zählenden Dahlien noch wesentlich erhöht wurde. Ferner „Ritter Blaubart", dunkelviolett, und „Aschenbrödel", sehr groß, orangefarben mit gedrehten gelblichen Spitzen.

Gebr. Velten, Speyer, brachten ebenfalls herrliche Sorten, die jedoch nur mit Nummern versehen waren. Immerhin war den Besucher Gelegenheit geboten, das beste für etwaige Verwendung zu notieren; es waren ganz hervorragende Neuheiten, wie auch ältere Spielarten von bleibenden Wert darunter.

Pfitzer, Stuttgart, stellte außer Gladiolen ein Sortiment großblumige einfache und halbgefüllte, sogenannte Halskrausendahlien aus, von denen nur einige mit Namen angegeben waren, die hervorragend zu nennen sind: Souvenir „Gustav Drazon", leuchtend rot; „Helene Charvet", riesenblumig, weiß in der Mitte zart [illegible] ferner sogenannte Dekorativdahlien, sehr große, gefüllte Blumen mit breiten Blumenblättern, die als recht brauchbar zu bezeichnen sind.

Ganz großartig waren diese „Halskrausen"- bezw. einfachen und halbgefüllten „Riesendahlien" von Wawerens & Kroon, Haarlem, Holland; es sind Neuheiten für 1907 darunter, Blumen bis zu 30 cm Durchmesser, die es verdienen, in allen größeren Anlagen angepflanzt zu werden. Sehr langstielig und in auserlesenen Farben dürften diese Dahlien von hervorragender Wirkung sein.

Hirt in Königsbutter hatte eine Neuzüchtung „Kaiser [illegible]" gebracht, eine Kreuzung zwischen „Starfish" und „Hohenzoller[illegible]"

s recht wertvoll bezeichnet werden darf. Die große wohlge-
e Blume ist von leuchtend roter Farbe.
Mit auserlesenen, vorzüglichen Sorten hatte auch Wilh.
of, Roßdorf-Genthin, eine große Tafel gefüllt, so auch
Weißig Sohn, Großenhain, von deren Sortiment ich
notierte: „Sceptre", eine fein gedrehte goldgelbe Blume, deren
nblätter nach den Spitzen zu rosafarben verlaufen; „Das
gen", rosafarben mit grünlichem Zentrum, sehr groß; „Roland
Berlin", die Spitzen der scharlachroten Blüten sind gedreht,
t eine besonders wertvolle Sorte zu sein; „Effektio", chamoi-
n mit bräunlicher Mitte, regelmäßig geformte große Mitte,
Pearl", eine der Krimhilde sehr nahestehende Sorte, von leb-
rosa Färbung, während die Mitte in ein zartes fleischfarben
eht. Es ist dies wohl eine der besten rosa Dahlien; „Dayuti",
mit gelb.
Verschiedene dieser prächtigen Sorten finden wir auch in der
Fritz Liesthold, Mannheim, ausgestellten großen Samm-
und seien von diesen noch folgende als empfehlenswert be-
net: „Johannisfeuer", eine Abstammung von der älteren „Alt
lberg", in dunkel scharlachroter Färbung, sehr feingestrahlt,
e Kohlmannslehner", edele volle reinweiße Blume; „Sonnen-
en", kanariengelb mit weißen Spitzen, sehr schön u. a. mehr.
in allem war diese kleine Sonderausstellung recht sehenswert
dürfte bei sorgfältiger Beobachtung ein jeder seine Rechnung
den haben. Beuß.

---

## Das obstbauende Ausland in seinen Beziehungen zur deutschen Obstkultur.

Von Arthur Janson.

(Fortsetzung und Schluß.)

Daß die Herren Amerikaner findige Geschäftsleute sind, wird
ch wieder einmal bewiesen. Ob die Zusätze, mit denen man
alifornischen Pflaumen behandelt, tatsächlich nicht gesundheits-
lich seien, mag zunächst dahingestellt bleiben. Das Reichsgesund-
amt wird sicher, wenn es noch nicht geschehen sein sollte, Gelegen-
nehmen, sich die präparierten Pflaumen näher anzusehen. Ob
der deutsche Konsument künftig noch Lust haben wird, Pflaumen
ssen, die in Alaun und Glyzerin gebadet und mit Blauholz
bt sind, müßte eigentlich sehr zweifelhaft erscheinen, wenn man
die sattsam bekannten Erfahrungen mit den amerikanischen
ln, den amerikanischen Würsten usw. gemacht hätte.
Die amerikanischen Dörräpfel verdanken bekanntlich ihre helle,
unseren Hausfrauen so beliebte Färbung der Behandlung mit
essiger Säure, deren Gesundheitsschädlichkeit noch unlängst vom

Digitized by Google

Kgl. Sächsischen Landesmedizinalkollegium dargetan wurde. In eigenen Lande ist ja auch das Schwefeln durch § 12 des Reichsgesetzes vom 14. Mai 1879 verboten.

Ich habe bei unseren Beziehungen zu den Vereinigten Staaten von Nordamerika solange verweilen müssen, um darzutun, wie ungerechtfertigt im Grunde genommen die Furcht vor der „amerikanischen Gefahr" ist, die urteilsunfähige Leute so gern im Brustton der Überzeugung verkünden. Ein viel größerer Feind unseres Obstbaues ist Österreich, das besonders von Böhmen und Mähren, aber Steiermark aus uns große Mengen desselben, von Tirol auch Delikateßobst ganz hervorragender Güte zuführt, von Böhmen auch unter Benutzung des Wasserwegs der Elbe. Das geht aus einer Notiz der Prager „Bohemia" hervor, der aus Tetschen—Bodenbach geschrieben wurde:

„Die Ausfuhr frischen Obstes im Jahre 1902 auf dem Elbe-Wege nach Deutschland, hauptsächlich nach Berlin, betrug im Ganzen 90 697 Meterzentner. Das Obst stammt zumeist aus den an der deutsch-böhmischen Elbe-Strecke oder deren Nähe gelegenen Ortschaften. Es sind dies nur Äpfel und Birnen, welches Obst auf den bekannten gelben Zillen längs der Elbe von Leitmeritz bis Tetschen verladen wird. Obiges Quantum stellt ungefähr 45 solcher Schiffsladungen dar. Hierbei ist das per Bahn ausgeführte Obst nicht gerechnet, ebenso die großen Mengen von frischen Pflaumen, die mit den Frachten- und Personendampfern der sächsisch-böhmischen Dampfschiffahrts-Gesellschaft ausgeführt werden. Die wichtigsten Verladeplätze für das Grünobst sind Aussig, Lobositz und Tetschen."

Bis Ende September, also in der ersten, minder bedeutenden Campagne 1904 importierte Böhmen 530 669 Doppelzentner Obst, davon 92½% (!!) nach Deutschland, also Böhmens noch nicht halbe Einfuhr nach Deutschland ist mehr als doppelt so groß als die ganze amerikanische Jahreseinfuhr. Und dabei ist Böhmen, wenn auch ein sehr obstreicher, so doch nur der kleine Teil der Monarchie mit dem Doppeladler. Leider sind nur die Importziffern österreichischen Obstes nicht mehr im Gedächtnis. Die von mir niedergelegten Notizen sind mir leider abhanden gekommen. Ich kann sie deshalb nicht geben. Aber einige Detailzahlen werden die Konkurrenz Österreichs für unseren Obstbau in das rechte Licht rücken. Es hat hauptsächlich für deutsche Rechnung, das nördlich Bosnien jährlich 1700 Waggon gedörrte Zwetschen und 6500 Waggon frisch Pflaumen ausgeführt. Laut Bericht des Verbandes der Landes-Genossenschaften in Steiermark, wurde im Herbst 1902 in der Hauptsache nach Deutschland, für 2500000 Kronen Tafelobst exportiert, wohingegen, wie ich schon anführte, der Jahresexport, der hauptsächlich auch Deutschland reflektiert, 25—30 Millionen Kronen ausmacht. Die dominierende Stellung Österreichs unter den bei un

Digitized by Google

nführenden Ländern verkörperte auch die Ausstellung dieses
es in Düsseldorf, die in jeder Beziehung hervortrat.
Von den östlichen Ländern ist es Serbien, das mit gedörrten
men mit uns handelt, sowie auch Pflaumenmus bei uns ab-
Die Gesamtproduktion an Dörrpflaumen betrug 1902 etwa
) Zentner, an Mus lieferten Serbien, Slavonien und Bosnien
: 30 000 Zentner. Es wird von dort aus unserem rheinischen
kraut mit dem Pflaumenmus (in Serbien und Bosnien
nar", in Böhmen „Powidl" genannt) ernstlich Konkurrenz
cht. Die Pflaumenkultnr in Serbien nimmt mit diesem Auf-
ng der Verwertungsindustrie stark zu. Die Pflaumen-
zungen bedeckten im Jahre 1902 125 174,59 ha, 1904 dagegen
s 136 826,38 ha, also 21 051 ha mehr. Die größten Pflanz-
n befinden sich im Drinakreise; dann auch in den Kreisen von
njevac und Pozsarevac. Die Obstkultur hebt sich indessen auch
in Serbien kolossal, sodaß wir bei dem niedrigen Preise der
gnisse mit ernster Konkurrenz rechnen müssen. Die Zahl der
bäume stieg in einem Jahre, von 1902—1903 um über 330 000,
er Birnen um annähernd 83 000, was eine Zunahme von 50 % o
15 % bedeutet. Die Ausfuhr an Obst und Obstprodukten betrug
die Jahre 1901—03 dem Wert nach 10 867 081 Franken. Da-
ging für 849 343 Franken nach Deutschland. Seit dem Jahre
wird der Absatz nach Deutschland von Jahr zu Jahr reger.
Der Obstbau Rußlands ist bisher sehr gering gewesen und das
and mußte znr Deckung des Bedarfes für 24 Millionen Mark
hernd liefern. Indessen tut der Staat viel zur Hebung des
baues und besonders in der Krim und im Wolgagebiet mehren
die Anpflanzungen. In ersterem Bezirke ist es mehr der Groß-
nehmer, der Plantagen unterhält und anlegt. Die amerikanischen
ältnisse werden zum Vorbild genommen und Plantagen mit
eren hundert Desjatinen (à 2400 qm) wurden in den letzten
en zahlreich angelegt. Vorläufig deckt das Erzeugnis den Be-
des nördlichen Rußlands, besonders der Hauptstädte Peters-
und Moskau, bei heranwachsen und weiterer Vergrößerung
Anlagen, sowie unter Rücksicht auf die bedeutende Produktions-
des jungfräulichen Bodens und der billigen Arbeitslöhne (ein
-15stündiger Frauentag 50—60 Pfg.) steht scharfe Konkurrenz
später in Aussicht. Der Obstbau im Wolgagebiet ist bäuerlicher
kommunaler Art, älteren Datums und sehr primitiv betrieben,
jedoch Fortschritte merken. Die Produktion der Krim betrug
135 000 Zentner Äpfel, 30 000 Zentner Birnen, steigt jedoch
der inneren russischen Krisen stetig. Der Staat beabsichtigt
gens einen Einfuhrzoll auf Obst, der vornehmlich Österreich,
n aber auch Deutschland treffen würde, und um erhebliches
r sein soll, wie der bisherige. Die Erhöhung würde betragen für:
Obst, frisch und gesalzen oder geweicht 18,40 Mk.

| | |
|---|---|
| Pflaumen . . . . . | 14,64 Mk. |
| Trockenobst . . . . . | 2,85 „ |

pro Doppelzentner.

Der Verkehr mit Obst zwischen der Krim und den Konsumplätzen Petersburg und Moskau erfolgt mit Kühlwaggons. Reise nimmt aber noch ca. 8 Tage in Anspruch, die durch Eilzüge abzukürzen man lebhaft bestrebt ist. Dem immerhin unbedeutenden Absatz Deutschlands nach Rußland dürfte ein saurer Rückgang zu prophezeien sein, aber die Gefahr einer Konkurrenz liegt noch weit ab, ist auch bedingt durch eine gute Fortentwicklung des russischen Obstbaues.

Die kleine Schweiz hat trotz der dem Obstbau nicht günstigen Bodengestaltung nach der Bevölkerungsanzahl angesehen den größten Obstbaumbestand, produziert aber hauptsächlich Mostobst, welches im Lande fast ausschließlich selbst verbraucht wird und nur einige hundert tausend Waggons gehen alljährlich, besonders in schlechten Apfeljahren, zum Vermosten nach Württemberg (im Jahre 1904 wurden 1416 Waggons nach Stuttgart, dem maßgebenden Mostobstmarkt, verfrachtet!).

Die Verhältnisse mit Italien und der Riviera als Lieferanten des zeitigen Sommerobstes sind ja so bekannt, daß ich wohl darüber hinweggehen kann. Als Lieferanten großer Mengen des Massenobstes kommen sie ja weniger in Betracht und die Weintraube will ich hier aus dem Spiel lassen.

Auch Frankreich ist für uns lange nicht von der Bedeutung, die diesem Produktionslande gewöhnlich angedichtet wird. Es verdankt seinen Ruf auf obstbaulichem Gebiet der Zwergobstzucht, Delikateß-, ja Schauobst liefert. Aber die Großkultur, die für den Handel allein maßgebend ist, steht unserer deutschen an Leistungsfähigkeit erheblich nach, und die Pflege der Bestände hält einen Vergleich mit der unserigen aus. Und abgesehen von gelegentlichen Mostobstsendungen beschränkt sich die Einfuhr französischer Früchte auf geringe Mengen Luxusobst.* Aber auch das Mostobst findet bei uns nur wenig Liebhaber. Es enthält zu wenig Säure für unseren Geschmack und muß deshalb stark mit heimischen sauren Früchten gemischt werden; und das Bittersüße dieser Früchte verleidet den Rohgenuß oder die Verwendung in der Küche. Bei einer Produktion von jährlich ca. 14 580 000 Doppelzentner im Werte von 460—470 Millionen Franken kommen nur 280 000 Doppelzentner zum Export, von dem England und Rußland den Löwenanteil bekommen. Die 20 Millionen Franken, die dafür einkommen, stellen also nicht annähernd die Exportziffer Österreichs dar. Und in diesen Summen sind Trauben, Mandeln, Nüsse, Melonen und Südfrüchte des französischen Süden erzeugten Früchte inbegriffen. Das Kernobst, welches für uns hauptsächlich in Betracht kommt, soll es mit einer Jahresernte von 52, das Steinobst auf 17½ Millionen

n. Dann schrumpft die Exportziffer natürlich auch stark ein. Die Einfuhr von Belgien beschränkt sich auf Treibobst, vorich Trauben, die von Holland ist nicht besonders stark und kt ihren Einfluß kaum über die Rheinprovinz, Westfalen und burg.

England ist ein starker Käufer, der Äpfel zumeist aus den nigten Staaten und Canada (etwa 85% seines Importes), uch aus Frankreich und Deutschland, Kirschen, Pflaumen und n zumeist von uns, Aprikosen und Pfirsiche zum Rohgenuß rankreich, als Konserve aus Amerika bezieht. Der Verkauf eutschen Zwetschen nach England wächst seit einigen Jahren ers stark.

Eine Übersicht über Englands Obsteinfuhr gibt folgende Zuustellung:

| | 1902 1. Januar bis 30. September | 1903 1. Januar bis 30. September |
|---|---|---|
| Äpfel . . . . . | 968 588 Ztr. | 1 932 384 Ztr. |
| Birnen . . . . . | 338 647 „ | 194 294 „ |
| Pflaumen . . . . . | 448 339 „ | 556 452 „ |
| Kirschen . . . . . | 166 359 „ | 110 192 „ |
| Aprikosen und Pfirsiche | 15 746 „ | 9 529 „ |
| Erdbeeren . . . . . | 40 211 „ | 32 644 „ |
| Johannisbeeren . . . | — „ | 76 410 „ |
| Stachelbeeren . . . . | 27 557 „ | 34 312 „ |
| Tomaten . . . . . | 683 234 „ | 946 459 „ |
| Verschiedene Sorten . | 428 575 „ | 588 354 „ |

Die seit einer Reihe von Jahren in die Reihen der Produzenten retenen Australstaaten Queensland (Ausfuhr 1900 104 385 Sterling = 2 087 700 Mk. gegen 93 187 Pfd. St. 1899), dwales, welches importieren muß, und Victoria bleiben vorür uns außer Betracht und Konkurrenz. Aber der Obstbau ulien nimmt zu wie das Anwachsen der Anbaufläche beweist = 32966 ha, 1891 = 57373 ha, 1899 = 76326 ha) und rlös aus Obst beträgt bereits 8% von demjenigen der lischen Kulturfrüchte überhaupt.

Seit einem Jahre tritt auch südafrikanisches Obst (Pflaumen, he, Aprikosen) mit in den Wettbewerb, indem kürzlich in York 550 Kisten Obst, aus Kapstadt stammend, verkauft wurden.

Nachdem wir so einen Überblick über die Produktionsländer ie Höhe ihrer Leistungsfähigkeit gewonnen haben, ferner aber zur Erkenntnis gekommen sind, daß der einzige gefährliche rrent zur Zeit für uns nur Österreich ist, wollen wir uns n Mitteln wenden, welche dieser Konkurrenz den Boden abn können. Man hat Hülfe vom neuen Zolltarif, der unlängst in

Gültigkeit getreten ist, erwartet. In dem neuen Zolltarif sind und höhere Zölle vorgesehen als bisher.

Den Unterschied zeigt folgende Tabelle:

| Einfuhrzoll für 1 Doppelzentner (100 kg) | nach dem künftigen Zolltarif |
|---|---|
| Weintrauben (Weinbeeren) | |
| frisch . . . . . | 20 Mk. |
| gemostet, gegohren; Weinmaische . . | 24 Mk. |
| Nüsse, unreife (grüne) und reife, auch ausgeschält, gemalen oder sonst zerkleinert oder einfach zubereitet . . . . . | 4 Mk. |
| Frische Äpfel, Birnen, Quitten . . . . | |
| a) unverpackt | |
| vom 25. September bis 25. November | zollfrei |
| vom 26. November bis 24. September | 2.50 Mk. |
| b) verpackt . . . . . | 10 Mk. |
| Frische Aprikosen, Pfirsiche . . . . . | 8 Mk. |
| Frische Pflaumen aller Art, Kirschen, Weichseln, Mispeln . . . . . | 6 Mk. |
| Erdbeeren, frische . . . . . | 20 Mk. |
| Andere Beeren, frische . . . . . | 5 Mk. |

Wird die Erwartung befriedigt werden? Nur zum sehr geringen Teil! Gewiß sind manche Verbesserungen getroffen, aber manche Punkte täuschen auch nur Vorteile vor. Frische Äpfel, Birnen, Quitten werden bekanntlich vornehmlich, Ende September bis Oktober eingeführt und die Klausel, daß die Einfuhr nach 25. November erschwert wird, indem sie mit einem Zoll von 2.50 belegt wird, wird bei der zeitlichen Gebundenheit des Obstes illusorisch. Nur das allererste Frühobst, jenes, das vor 10. August etwa erscheint, wird vor Preisdruck bewahrt. Das Tafelobst, welches stets verpackt zu sein pflegt, genießt bei dem von 10 Mk. allerdings bedeutenden Schutz.

Die Beeren und Steinobstarten, für die ein Schutz vorgesehen ist, bedürfen desselben kaum, da ihn Empfindlichkeit gegen Transport ohnehin die Beförderung über die Grenze in das unseres Vaterlandes erschwert. Auch hier wird nur das sehr teuer gepackte Luxusobst getroffen, deren Einfuhrmenge mit dem Ganzen verglichen doch immerhin unbedeutend ist.

Bringt uns auch somit der neue Tarif keine Vorteile, die begeistern könnten, so gewährt er doch unsern Fein- und Frühzüchtern genügenden Schutz, deren Geschäfte unter der Konkurrenz des Südens sehr litten. Ich persönlich bin der Meinung, daß

es Zollschutzes überhaupt nicht bedürften. Nur der Österreicher mag uns Abbruch zu tun, und zwar auch nur solange, als ihm billige Wasserweg zu Gebote steht. Und da müßten sich doch ttel und Wege finden, ihm die Einfuhr durch höhere Transport- d Ausschiffungskosten zu versalzen. Große Mengen mit der enbahn kann uns der Österreicher nur aus seinen Grenzlanden ern; denn die Frachten sind in Österreich noch viel höher als uns. Aus dem Herzen Böhmens ist der am günstigsten gelegenen d auch somit für uns gefährlichsten Provinz, bis an die Grenze en Zentner Obst zu transportieren ist so teuer, daß es uns die nkurrenz, die per Bahn spedieren muß, schon vom Leibe hält. e „Gärtnerische Rundschau" in Wien führte jüngst lebhaft Klage rüber, indem sie folgende 2 Beispiele angibt:

„Eine Sendung von Prag nach Hamburg, welche genau dem rch Deutschlands Bahnen vorgeschriebenen Mindestgewichte von Meterzentnern entspricht, kostet von Prag nach Bodenbach eben- iel, wie von Bodenbach nach Hamburg."

„Der Frachtsatz von Emden (in Friesland an der Nordsee) bis naim in Mähren stellt sich bei einer Entfernung von 1800 km r 100 kg Kraut auf K 4.01 oder per Kilometer auf $^2/_{10}$ Heller. n der Relation Znaim-Prag wird für 100 kg derselben Ware i einer Entfernung von 250 km K 1.50 oder $^6/_{10}$ Heller bezahlt, io das Dreifache!!"

Es würde sich also nur noch um eine Erschwerung in der Be- tzung des Wasserweges der Elbe handeln, die das Einfallstor rreichischer Konkurrenz ist.

Ich lasse hier einige Auslassungen folgen, die den Erörterungen n im Januar 1905 zu Gießen abgehaltenen Hauptversammlung s oberhessischen Obstbauvereins entnommen sind.

Es heißt in einem Bericht über diese Versammlung:

„In der Diskussion sprach sich ein Frankfurter Apfelweinproduzent, r sich übrigens als „agrarisch gesinnt" bezeichnete, gegen jeden tzoll aus, da die Preise für Mostobst eine Steigerung nicht mehr rtrügen, wenn den Obstweinproduzenten ein bescheidener Nutzen rbleiben solle. So lange man in Frankfurt gutes inländiges Obst genügender Menge erhalten könne, kaufe man ausländisches Obst ht. Graf Oriola von Büdesheim, den die Versammlung an Stelle s verstorbenen Kreisrats Dr. Braden zum Präsidenten des Ober- sischen Obstbauvereins wählte, erklärte, er könne für Ermäßigung r Bahntarife für Obst nur dann eintreten, wenn ein mäßiger hutzzoll auf Obst erhoben werde. Die Resolution wurde schließ- h mit allen gegen eine Stimme angenommen.

Dazu bemerkt die zollgegnerische gesinnte „Kleine Presse": Gesetzt n Fall, solche Obstzölle würden, was ganz ausgeschlossen ist, durch- hen, so würden sie ihre Befürworter dem schönen Traum hingeben, n ihrerseits den deutschen Obstbau mächtig gefördert zu haben!

Digitized by Google

Schutzzoll ist ja das Allheilmittel, wenn man nur Schutzzoll … so kann man ruhig schlafen, dann wird alles, alles gut.

Nun sehen wir einmal zu, was mit einem Obstzoll bezw. … kräftigen Erhöhung des Obstzolles erreicht werden soll. Man … zunächst einmal der ausländischen Einfuhr steuern. Ganz wie … Getreide. Nun wird jeder Obstbauer ohne weiteres zugeben, … in unserem Klima die Obsternte eine wesentlich verschiedene … einmal kolossal reichlich, ein anderes Mal relativ äußerst … In einem schlechten Jahre würde der höhere Zoll geradezu … auf die Kelterei einwirken. Wie jeder Geschäftszweig, so muß … dieser mit einem relativ geringeren Gewinn begnügen. Ist nun … Preis für das „Rohmaterial", wie wirs einmal nennen wollen, … wesentlich gestiegen, so arbeitet der Kelterer ohne oder mit … so geringen Gewinn, daß er, wenn er nicht zusetzen und ohne … winn arbeiten will, aufhören muß. Und eine Preiserhöhung … Dagegen wehren sich die Wirte und die Trinker. Im nächsten Jahre … würde dann der deutsche Obstbauer die Folgen schon spüren, … den höheren Zoll nicht segnen. Und man lasse einmal zwei … schlechte Obstjahre aufeinander folgen!

Nun wird aber weiter von den Befürwortern des Obst… stets davon geredet, daß der Obstzoll dahin wirken würde, den … bau, der bei uns trotz der gewiß nicht zu niedrigen Preise noch … im Argen liegt, zu heben. Das ist aber in zwiefacher Hinsicht … Irrtum. Einmal vermindert ein weiteres Hinauftreiben der … den Konsum von Obst überhaupt. Und selbstredend würden … Obsthändler, wenn die Preise des fremden Obstes steigen, auch … diejenigen des heimischen ebenfalls anziehen lassen. Obst muß … nicht essen und während die Hausfrau Brot und Fleisch, wenn … seufzend kauft, wenn es im Preise steigt, geht sie am Obststand … weiteres vorüber, wenn die Preise anziehen. Hierbei kann man … ehesten den Konsum einschränken oder auch ganz verzichten. … Obstbauer aber bekäme auch hier die Ohrfeige und mit der „… des Obstbaues" wäre es trotz der hohen Zölle nichts.

Die Mittel, den Obstbau zu heben, sind Vermehrung des … konsums durch angemessenes, Käufer anlockendes Angebot. … ist es nötig, daß — was bisher absolut nicht so geschah … notwendig war — soviel als möglich, und es die Natur zulä… einer Gegend gleichartige Obstsorten angebaut werden, dam… Händler immer große Quantitäten finden und sich Fabriken auf… die da ihr Material zur Verarbeitung finden. Das geschi… Ausland vielmehr als bei uns und mit glänzendem Erfolg … würde durch Hebung des Konsums den Obstbauer besser stellen … das zweischneidige und gefährliche, weil konsumuntergrabende … des Schutzzolles.

Jeder Leser wird mir zuerkennen, daß ich in jeder Beziehung … für die Ziele und das Wohlergehen des nationalen Obst…

geistert bin und das in allen Teilen meiner Schrift zum Ausdruck inge, aber ich müßte nicht ein ehrlicher Freund meiner Sache n, wollte ich leugnen, daß ich durchaus nicht die Ansicht der llfreunde teile, sondern voll und ganz auf der Seite der Ansicht, e sie die „Kleine Presse" äußert, stehe. Aber ich stehe auf diesem :andpunkte nicht aus politischen Gründen, sondern aus solchen r Zweckmäßigkeit und Dienlichkeit für die Sache des Obstbaues. h muß das besonders betonen. Dieses Buch ist landwirtschaft= hen Zwecken gewidmet, und die Disziplin der organisierten Land= rtschaft hält auf das Parteiprogramm wie auf eine Offenbarung. asselbe umfaßt als eines der Hauptmerkmale den Zollschutz auch r obstbaulichen Erzeugnisse und es könnte mir als „Manchester= hkeit" ausgelegt werden, daß ich nicht der Ansicht bin, die sich den Zollforderungen ausspricht. Auch Heßdörfer scheint meine :einung zu teilen. Er sagt:

„Alle obstbautreibenden Länder der Welt suchen und finden in eutschland Absatz, aber nur soweit, als die deutsche Produktion cht ausreicht. Kommt ein gutes Obstjahr wie das gegenwärtige, elches u. a. Rheinland, Westfalen, Hessen und Württemberg mit ichem Obstsegen überschüttete, so werden es sich, trotz der Düssel= rfer Ausstellung, die österreichisch=ungarischen, schweizerischen und deren Obstzüchter, von den Amerikanern ganz abgesehen, wohl= eislich überlegen, bevor sie ihre Produkte nach Deutschland bringen. ir haben vorderhand ohne die ausländische Konkurrenz reichlichen erfluß. In der Berliner Engrosmarkthalle sind vielfach für Kilo hochfeiner Tafelbirnen nicht einmal 4½ Mark zu erzielen wesen und 50 kg feiner Wintertafeläpfel waren allenthalben für bis 10 Mk. zu kaufen. Daß bei derartigen Preisen für deutsches bst die ausländische Konkurrenz keine Seide spinnen kann, da die träge nicht einmal zur Deckung der Unkosten ausreichen, liegt f der Hand."

Nach den durch Jahrzehnte hindurch geführten Erhebungen er die Erträglichkeit des Obstbaues, die in Frankreich angestellt rden, hat sich ergeben, daß bei einem Stande von 10×10 Meter :eits die Mostobstkultur der Normandie pro ha 320 Frcs. Gewinn ngt und daß der Bau einer Unterfrucht oder die Ausnutzung s Bodens als Weideland außerdem gut rentiert. Beim Fein= stbau liegen die Verhältnisse weit günstiger.

Wenn wir in Betracht ziehen, daß Deutschland an absoluter hl der Bäume nächst der nordamerikanischen Union an 2. Stelle ht, dann müssen wir uns sagen, daß unsere Produktion eigentlich ht nur lohnend und für den eigenen Gebrauch ausreichend sein ßte, sondern daß sogar exportiert werden könnte Daß das nicht : Fall ist, beruht nicht am Mangel der Bäume, und weitere An= anzungen werden diesem Zustande nicht abhelfen. Schuld an serer geringen Leistungsfähigkeit ist auch nicht die ungenügende

Google

Pflege der Bäume, die in anderen Staaten kaum oder entfern
die bei uns durchschnittlich übliche erreicht, auch nicht die
Anzahl der bei der Zählung mit aufgenommenen nicht trag
Bäume, sondern einzig und allein der Umstand, daß der
mancherlei Umstände, die später zur Sprache kommen sollen, i
erschwerte Absatz die Verplemperung eines großen Teiles der
im Gefolge hat. Die so oft angezweifelte Erfahrung, daß
viele Tausend Zentner alljährlich unverwertet verfaulen und
füttert werden, weil die Möglichkeit eines Absatzes fehlt, i
zu bestreiten. Wenn es uns gelingt, alles im Vaterlande e
Obst zur Verwendung und in den Handel zu bringen, dann
sich auf einmal die Möglichkeit der Ausfuhr großer Mengen
Ausland herausstellen und das deutsche Volk wird nicht
hinzukaufen brauchen.

Also heißt unser Rettungsmittel nicht „Zollschutz“.
„Erleichterung des Obsthandels!“

Welche Wege da am schnellsten und sichersten nach Rom
werden wir später sehen.

---

## Kleine Mitteilungen.

Von all den verschiedenen **Obstaufbewahrungsarten** gefällt mir
Horden, mit ausziehbaren Kästen am besten. Abgesehen davon, daß die
sicht und Kontrolle des darin aufbewahrten Obstes eine viel schnellere
zuverlässigere ist, nimmt solch ein Gestell, zumal wenn es gleich von
herein für den bestimmten Raum gearbeitet wurde, verhältnismäßig
Platz ein. So lassen sich derartige Obstgestelle z. B. sehr gut unterhalb der
in den Speise- oder Vorratskammern anbringen, da deren Börde selten bis
Fußboden hinabreichen. Eine tüchtige Lage Papier schützt die Früchte
dem Druck der Leisten, aus welchen solche Obsthorden gefertigt sind. Es
licht zudem auch bei faulendem Obst ein besseres Sauberhalten
billiger wie jegliches andere Material. Bringt man mittels Zeichen
noch einen Namenzettel, der in den Kästen aufbewahrten Obstsorten
Zeit ihrer Genußreife an, so hat man Alles getan, um sein Obst
übersichtlich aufzubewahren. Elly Weidem

Obschon es hinlänglich genug bekannt ist, daß die Einwirkung der
strahlen zersetzend auf unsere **Konserven** einwirken, versäumen es
viele Hausfrauen ihr in Gläsern Eingemachtes dunkel zu stellen.
sachsten geschieht es, wenn wir vor dem Regal, das unsere Schätze
Wintervorräten birgt, einen Vorhang aus dunklem Waschstoff anbringen,
sich mittels Ringen und Schnur, auf einer Eisenstange laufend, gleich
Fenstervorhängen, zur Seite ziehen läßt. Eine kurze Frisur oben verhi
Zugvorrichtung und trägt zur Verschönerung des Ganzen bei.
Elly Weydemann

**Nertera depressa.** Fast allenthalben sucht man auf gärtnerischem
dem Publikum Neues oder doch zumindest etwas Interessantes vor
führen, um immer wieder von neuem die Kauflust zur Erlangung
Pflanzen aufrecht zu erhalten und zu weiterer Liebhaberei anzuregen.
depressa, ein unscheinbares Pflänzchen mit kriechendem Stengel, frischer

laubung und unzähligen kleinen roten Beeren, die sich von dem schönen, inen Rasenteppich vortrefflich abheben, ist eine Pflanze, die im gedachten nne bei unseren Kulturen die größte Beachtung verdient. Die Kultur der- ben ist mit geringer Mühe verknüpft. Abgesehen von der leichten Durch- nterung, welche im Warmhause erfolgt, entfaltet sich die kleine Pflanze in t jeder Erdart und am bescheidensten Standorte im Mistbeete zusehends nell. Reichliche Feuchtigkeit und Schutz gegen grelle Sonnenstrahlen sind derlich für das Gedeihen. Die Vermehrung erfolgt durch Teilung oder ch Stecken der Triebspitzen in geschlossenen Kulturräumen.

**Obstzüchter** erntet euer Obst vorsichtig, so daß Bäume und Früchte in ichem Maße geschont werden! Sortiert das Obst in mehrere Qualitäten d der Erlös wird ein um so höherer sein.

Die **Räume**, in denen Obst mit Vorteil lagern kann, sollen eine möglichst ichmäßige und niedrige Temperatur aufweisen; sie sollen dunkel und zeit- ife luftig gehalten werden. Man bringe das Obst möglichst bei trocknem etter ein, bezw. lasse es entsprechend vorher in luftigen Schuppen ꝛc. eine t lagern. Nur fehlerfreie W're verdient längere Zeit gelagert zu werden.

Die **Herbstpflanzung** der Obstbäume ist nur da anzuraten, wo Lage und oden recht günstige sind; in rauherem Klima und bei naßkalten Bodenver- ltnissen warte man besser das Frühjahr ab.

**Beerenobst** ist für das Pflanzen im Herbst sehr dankbar, insbesondere ohannisbeeren, welche um so eher einen Ertrag im kommenden Jahre sichern.

Die **Verbesserung der Pflanzlöcher** wird häufig allzu intensiv betrieben, as nicht immer und unter allen Umständen gut geheißen werden kann. er Baum wird verwöhnt und paßt sich später nur schwer den gegebenen ßerhalb des Baumloches befindlichen Bodenverhältnissen an, was sich häufig chteilig bemerkbar macht.

Den **abgeernteten Obstbäumen** sollte man eine entsprechende Düngung rabreichen. Die beste Zeit ist beim Beginn des Blattfalls.

**Herbstrüben und Spinat** können jetzt noch mit Vorteil ausgesäet werden.

**Kartoffeln** sollte man nach dem Herausnehmen genügend lange an der ft abtrocknen lassen, da allzugroße Furcht vor dem „Grünwerden" oft zum rmligen verbringen in den Keller treibt. Besonders für Steckkartoffeln gilt es umsomehr.

Das **Einwintern der Gemüse** ist nur dann von Erfolg begleitet, wenn selben genügend ausgebildet, gesund und abgehärtet sind. Man eile daher ht allzusehr; bei anhaltend mildem Wetter ist die Ernte noch im November tig genug.

**Wirsing, Rot- und Weißkraut** kann in nicht zu rauhen Gegenden ht gut auch im freien überwintert werden, wenn man ein mehr trockenes chütztes Plätzchen im Garten wählt, die Gemüse dort einschlägt und mit nnenreisig deckt. Man muß aber bei eintretendem Tauwetter rechtzeitig t dem Lüften zur Hand sein.

Mit dem **Gießen unserer Zimmerpflanzen** sei man sehr vorsichtig, da t Austrocknen jetzt weit langsamer vor sich geht und anhaltende Nässe den urzeln um diese Jahreszeit sehr übel mitspielen kann. Man gieße mehr in n Mittagstunden und auch nur dann wenn die Töpfe wirklich trocken sind, s sich an der krümmeligen Beschaffenheit der Oberfläche der Erde, sowie dem mehr oder minder hohlen Klang des Topfes (beim Anschlagen mit m Finger) bemerkbar macht. B.

Der Nachdruck einzelner Artikel ist nur mit der ausdrücklichen Genehmigung r Redaktion und genauer Quellenangabe gestattet.

Digitized by Google

# Inserate.

Die einspaltige Petitzeile von 40 mm oder deren Raum kostet 25 Pfen[illegible]
Preis für größere Aufträge und Beilagen nach Vereinbarung.

## Lauril-Raupenlei[illegible]

aus besten gleichmäßig dicken Ölen hergestellt, von lange[illegible] widerstandsfähig gegen Sonne und Regen, frei von [illegible] Bestandteilen, im Frühjahre wieder lebendig werdend, [illegible]

## Frostspanner.

1 kg Mk. —.90; 5 kg Mk. 3.50; 12 kg Mk. 6.75; 25 k[illegible] 50 kg Mk. 20.—; 100 kg Mk. 40.—.

Für Vereine und Wiederverkäufer Kisten von 10 [illegible] 5 × 5 kg vorteilhaft.

**Unterlagepapier,** rindenfarbig, 40 m lang 10 cm [illegible] 15 cm breit Mk. 1.50; 20 cm breit Mk. 1.90.

**Otto Hinsberg,** Fabrik für Pflanzenschutzmittel, **Nackenh[illegible]**

---

## Reichbewurzelte und kerngesunde Obstbäume

in allen empfehlenswerten Sorten, sowie (40

## Formobst

in musterhafter Ware.

Unser Hauptverzeichnis, das auch unsere reichhaltige Sammlung von **Stauden, Ziergehölzen** und **Coniferen** enthält, wird frei gesand.

**Goos & Koenemann,**
Baumschulen und Versand Gärtnerei
Großherzoglich Hess. Hoflieferanten,
Walluf a. Rhein, Hessen-Nassau

---

**Bedeutende Italienische Wein-Export-A[illegible]schaft sucht tüchtige Person** mit vo[illegible] Fachkenntnissen, welche die Organisierun[illegible] kaufes mit modernen Systemen unterneh[illegible] und eventuell auch Agenturen in mehrer[illegible] Europas gründen sollte.

Offerten mit Referenzen an Casset[illegible] **Haasenstein & Vogler, Mailand.**

---

Verlangen Sie per Postkarte gratis u. franko die Drucksache:
Ratgeber zum Fischfang
mit Angel und Netz
von
Dr. Timerman, Chemiker
Freren No. 110.

---

## „Baumpfleger"

**Erdbohrer,** praktisch. u. nützlichstes Instrument z. Düngen der Bäume, Sträucher, Weinstöcke ꝛc., sowie z. Setzen der Baumpfähle. Zahlreich. Anerkennung. Prospekt gratis. (45

**Halfter & Wittig, Dresden,**
Terassen-Ufer 27 I.

---

**Die Baumschu[illegible]** meines kürz[illegible] Sohnes mit 5 m[illegible] ca. 4 Morg., zw[illegible] u. Elberfeld, so[illegible] **Jul. Schultz.** E[illegible]

---

## Chr. F[illegible]

**Oppenhei[illegible]**

empfiehlt sein [illegible] Sorten **Wein-**, [illegible] **Probeflasche[illegible]** **Hülsen, Kap[illegible]** **Ia Sal.-[illegible]** **Gelatine, Ja[illegible]** 25) sonst[illegible] **Kellerei-Bed[illegible]**

---

Druck und Verlag von Wilh. Traumüller in Oppenheim.

Nr. 11. XXVI. Jahrgang. November 1907.

# Monatsschrift

## des Gartenbauvereins zu Darmstadt.

## Praktische Worte

der Belehrung zur Hebung des

## Wein-, Obst- und Gartenbaues.

Herausgegeben von der Großherzoglichen Wein- und Obstbauschule
zu Oppenheim am Rhein
unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner.
Verantwortlich für die Redaktion: Fachlehrer Pfeiffer, Oppenheim.

### Gartenkalender für den Monat November.

**1. Blumengarten.** Die feineren Rosensorten, wie Tee-, Noisette-, Bengal- und Bourbonrosen, sowie weichere Remontantrosen sind vor Eintritt stärkeren Frostes zu bedecken, indem man bei den wurzelechten die Erde anhäufelt oder die Zweige niederpflöckt und mit trockenem Laub oder Moos bedeckt und die Hochstämme niederbiegt und die Kronen derselben in die Erde gräbt, oder ebenfalls mit trockenem Laub oder Moos und darüber Fichtenreiser bedeckt; auch müssen die Stämme selbst durch Bedecken mit Fichtenreisern gegen die Sonne geschützt werden. Die Blumenzwiebelbeete sind mit kurzem Mist oder verrottetem Laub zu bedecken. Alle für die Frühjahrspflanzung bestimmten Beete und Rabatten sind vor Winter umzugraben und auch liegen zu lassen. Die im Freien eingegrabenen zum Treiben bestimmten Blumenzwiebeltöpfe müssen jetzt herausgenommen und in einen frostfreien Ort gestellt werden; ebenso die im Freien mit den Töpfen eingesenkten zum Treiben bestimmten Rosen und Blütensträucher. Frühe Hyazinten, frühe Tulpen, Tazetten, Maiblumen, Viburnum tinus und Syringen können jetzt zum Treiben eingestellt werden.

**2. Obstgarten.** Um die im Grasboden stehenden Obstbäume ist die Erde um die Stämme in einem Durchmesser von 60 — 80 cm aufzulockern; bei guter Witterung können Obstbäume gepflanzt werden, dieselben sind jedoch erst im nächsten Frühjahr in der Krone zu beschneiden. Bei allen frisch gepflanzten Obstbäumen ist die Erde um

die Stämmchen anzuhäufeln oder mit verrottetem Mist zu belegen, damit die Wurzeln nicht so leicht durch den in den Boden dringenden Frost beschädigt werden können. Die Pfirsichspalierbäume sind Ende des Monats mit Fichtenreisern zu bedecken, und der Boden um die Stämme ist mit kurzem Mist zu belegen. Bei den Himbeeren ist das alte Holz, das getragen hat, am Boden abzuschneiden und sind die Beete ebenfalls mit kurzem Mist zu belegen, nachdem der Boden vorher gelockert wurde. Bei den Weinstöcken ist jetzt der Herbstschnitt vorzunehmen.

**3. Gemüsegarten.** Das Umgraben der leeren Beete ist vor Eintritt des Frostes zu beenden. Zum Aussäen des Samens von Kerbelrübchen ist jetzt die geeignetste Zeit; zu Anfang des Monats kann bei günstiger Witterung noch Wintersalat ausgepflanzt und in trockene Gärten können noch Carotten, Pastinack und Zuckerwurzeln gesäet werden, um sie im nächsten Frühjahr etwas früher als gewöhnlich zu haben. Petersilien, Kerbel und Spinat sind bei zunehmender Kälte mit Stroh zu bedecken. Die für die Anlage von Frühbeeten bestimmte Erde ist jetzt auf kegelförmige Haufen zu setzen und mit Mist oder Laub zu bedecken, damit sie bei der Verwendung nicht gefroren ist.

---

## Die Bekämpfung des Frostspanners.

Der Frostspanner ist eigentlich der am längsten bekannte und erforschte Schädling des Obstbaumes. Während man in meiner Jugendzeit über die Obstmade in den Äpfeln noch wenig oder gar nicht unterrichtet war und deren Schädigung auf Frost, Nebel oder „Befall" zurück führte, wußte man damals schon ganz genau, daß die Puppe des Frostspanners in der Erde überwintert, daß der Schmetterling in den 2 Geschlechtern ungleich ausgebildet ist, daß das Männchen geflügelt, das Weibchen ungeflügelt, erst im Herbst Oktober—Dezember erscheint und daß letzteres durch einen klebrigen Ring, den man um den Stamm legt, gefangen werden kann. Deshalb versäumte auch kein gewissenhafter Gartenbesitzer, der die Schädigungen der Raupen des Frostspanners in seinen Anlagen bemerkt hatte, zeitig im Herbst die bekannten „Leimringe" um seine Bäume zu legen.

Seitdem der Obstbau aus dem Garten der Liebhaber herausgetreten, das Feld erobert und weite Fluren zum Gelderwerb besetzt hat, ist man auch weiter in der Erkenntnis der Lebensbedingungen der Schädlinge gekommen. Diesen Fortschritt in Bezug auf den Frostspanner zu schildern sei der Zweck dieser Zeilen.

Es gibt mehrere Arten von Frostspanner. Der bekannteste und verbreiteste ist der kleine Frostspanner (Cheimatobia brumata), auch Frostnachtschmetterling oder Reifmotte genannt. Er ist sowohl durch die verschiedene Ausbildung seiner Männchen wie Weibchen wie

Digitized by Google

urch die Jahreszeit, in welcher er erscheint, merkwürdig und
kenntlich. Das gelbgraue Männchen hat nämlich wohlaus-
te Flügel, von 25—30 m/m Spannweite, während das asch-
Weibchen an deren Stellen nur kurze Stummel, zum Fliegen
glich, trägt; seine Körperlänge ist ungefähr 6—8 m/m. Die
it erstreckt sich auf die Monate Oktober, November und
ber. Um diese Jahreszeit entsteigen die Schmetterlinge ihrer
Erde ruhenden Puppe. Das, bereits mit Eiern schwer be-
Weibchen, steigt, da es nicht fliegen kann, an den Stämmen
bstbäume zu Fuß in die Höhe, um an den Knospen seine
s hellgrünen, später bräunlich werdenden Eier abzulegen.
iesem Wege sucht das Männchen seine Gefährtin abends
d der Dämmerung unstet flatternd zur Begattung auf. Im
hr beim ersten warmen Sonnenschein schlüpfen die jungen
en aus den Eiern und machen sich sogleich an die Vertilgung
sbrechenden Knospen. Sie haben 5 Fußpaare, die nur am
en und hinteren Teile des bis 30 m/m langen Körpers sitzen,
üssen deshalb ihren Leib katzenbuckelartig zur Fortbewegung
en, daher der Name Frostspanner. Die ursprünglich
Farbe ändert sich nach mehrmaliger Häutung in ein lichtes
In Kolonien vereinigt, spinnen die Räupchen die hervor-
den Blüten und Blattknospen zusammen und fressen alles in
Bereiche befindliche Grüne kahl ab. Sie wechseln ihr
ier mehrmals bis sie ausgebildet sind, höhlen auch wohl
n und Aprikosen aus und nisten sich in denselben ein.
z Juni erwachsen, lassen sie sich an einem Spinnfaden zur
ieder, wo sie sich flach unter der Oberfläche verpuppen.
er Schaden, welchen die Frostspanner anzurichten vermögen,
zweifacher. Einmal fressen sie einen Baum ganz kahl,
en also die erwartete Ernte und dann muß der so seiner
beraubte Baum nochmals im selben Jahr eine neue Laub-
treiben, um sich am Leben zu erhalten; es fehlt ihm aber die
fürs nächste Jahr Blütenknospen anzusetzen. So ist durch
einmaligen Befall die Ernte für wenigstens 2 Jahre vernichtet.
ie Tiere treten fast immer in Massen auf und machen ganze
Wenn ihnen nicht schnell gesteuert wird, können sie eine
Pflanzung vernichten. Ich beobachtete, daß sie in Pflanzungen
fenem Boden, also in Ackerfeldern und Gärten weit ver-
der auftraten als in Wiesen; als die Äcker zu Wiesen an-
vurden, nahmen sie gleich ab und stellten sich wieder verstärkt
enn man die Wiesen wieder umbrach.
s verlohnt sich schon, vor einem solche gefährlichen Feinde
r Hut zu sein. Seine Bekämpfung ist am leichtesten durch
bfangen des flugunfähigen Weibchens. Tritt es im Herbst
rdboden, wo es seiner Puppe entschlüpft, seine Wanderung
n Ort der Eiablage in der Baumkrone an, so stellt man ihm

eine unfehlbare Falle durch den sogenannten Leimring. Derselbe besteht aus einem etwa 10—15 cm breitem Papierstreifen, der um den Stamm mit Schnur oder Draht gebunden wird und auf dessen Oberfläche man eine klebrige Leimmasse, sog. Raupenleim 4—5 m/m stark aufträgt. Die aufwärts wandernden Weibchen bleiben auf der klebrigen Masse hängen und kommen um; die Männchen, welche die Weibchen aufsuchen, fangen sich ebenfalls, wenn auch nicht alle; es kommt ja nicht darauf an, ob sie alle gefangen werden, wenn nur kein Weibchen bis zur Baumkrone kommt. Vielfach beobachtet man, daß sie vor dem Gürtel die Unmöglichkeit des Überschreitens einsehend umkehren oder zaudernd sitzen bleiben. Aber die Natur treibt sie, ihre Bestimmung zu erfüllen. Sie legen schon hier ihre Eier wie eine Perlenschnur aneinander gereiht ab oder werden selbst von Meisen und Spinnen, die diesen Leckerbissen bemerkt haben, als willkommene Beute weggefressen. Besonders von Spinnen beobachtete ich in dieser Hinsicht wirklich planmäßiges Vorgehen. Sie nisten sich gern in den bekannten Insektenfanggürtel ein, der heute auch als Auftragfläche für Raupenleim vielfach verwendet wird. Wenn in der Wanderzeit der Frostspanner kommt, fertigen sie von der etwa 1 cm vom Stamm abstehenden Rande des Gürtels nach dem Stamm selbst etwa 3—4 cm abwärts rund herum ein dichtes Gespinnst, in welches sich jedes Frostspannerweibchen verwickeln muß, noch ehe es an den Leim kommt. Aus dem sichern Versteck des Gürtels kommt alsbald die Spinne heraus und saugt den armen Gefangenen aus.

Der Leimring muß wenigstens bis Dezember ohne Lücke klebrig erhalten bleiben, da der Aufstieg der Tiere so lange dauert. Noch besser ist es ihn bis Februar in diesem Zustand zu belassen, da durch frühzeitig eintretenden Frost manchmal Schmetterlinge zurückgehalten werden und dann erst im zeitigen Frühjahr aufsteigen. Wenn so viele gefangen sind, daß die Lebenden über die Leiber ihrer Brüder nun doch den Gürtel überschreiten können, — was oft vorkommt, — muß die Klebefläche durch Betupfen mit einer Bürste wieder erneut werden.

Es ist für die Wirkung der Klebegürtel von großem Einfluß, einen solchen Leim zum Bestreichen zu wählen, der den an ihn zu stellenden Anforderungen gerecht wird. Zunächst darf er an dem als Unterlage dienenden Papier weder durch die verspäteten Sonnenstrahlen des Oktobers noch durch die Regen der November und Dezember ablaufen. Eine sehr kritische Zeit ist für ihn der November, da werden die meisten käuflichen Sorten durch die kalten Regen und Nebel starr, sie verlieren ihre Klebekraft, überziehen sich mit einer weißen Haut. Natürlich sind solche Erzeugnisse, die die billigsten sein wollen auch in diesem Falle nicht die besten. Als vorzüglich hat sich bei mir der Hinsberg'sche Lauril-Raupenleim bewährt, von dem ich besonders zu loben habe, daß er im

idenden Moment, wenn im November die großen Scharen Frost-
r kommen nicht versagt, sondern seine Klebekraft behält.
r etwas teuerer ist als der „billigste“ macht dabei nichts aus.
uerer Zeit pflegt man den Raupenleim nicht allein im Herbst
enden, sondern man hält die Klebringe bis in den Mai und
der nächsten Jahre fängisch, um die im März und April viel-
n den Stämmen herauf wandernden Apfelblütenstecher, später
edene große Raupen an ihm zu fangen, was vom bestem
gekrönt ist. Jung.

---

## Ueber zweckmäßige Baumbänder.

in wirklich gutes und brauchbares Baumband ist eines der
gsten Hilfsmittel im Obstbau und es ist nicht immer ein
s für den Einzelnen, das brauchbarste so ohneweiteres aus
ielen heute im Handel befindlichen und angepriesenen Baum-
rn herauszufinden.
es gibt heute auch in diesem Artikel viel unbrauchbares und
immer preiswertes und alljährlich tauchen immer noch neue
ige Erzeugnisse als „Verbesserungen“ auf, vor denen wir den
und Gartenbesitzer jedoch ernstlich warnen müssen.
Reist ohne genügend erprobt zu sein, wird mit Hochdruck ein
numsatz bewerkstelligt, so daß der Uneingeweihte, durch stets
gende Begutachtungen und Anerkennungsschreiben noch mehr
führt, sich leicht überführen läßt. Ein Baumband ist eben
zu solchen Erzeugnissen zu zählen, die eine gründliche Probe-
bedürfen (1—2 Jahre), um dann der Leistung entsprechend
llgemeinen Verwendung, oder aber zum Versuch empfohlen zu
n. Man warte über neuere Fabrikate stets Urteile maß-
der Stellen ab, ob nicht etwa das Urteil lautet: „unbewährt“.
urden vor einigen Jahren Baumbänder empfohlen, die aus
i starken Draht bestanden, auf den Korkstopfen gezogen waren.
den ersten Blick heimelte diese Idee an, aber in der Praxis
i sich diese Bänder absolut nicht bewährt, und wir möchten
lnwendung derselben auch an dieser Stelle verurteilen.
Die Korkstopfer (Flaschenpfropfen) geben nämlich dem Druck
Baumes gar bald nach, der Draht hilft dazu und schlitzt sie
die Folge davon ist, daß der Draht die Rinde verletzt und
lichtbeachtung tief einschneidet.
Verschiedene andere derartige Neuerungen haben sich als gleich
los erwiesen; zu denen gehört auch das sogenannte „Rohrbaum-
“, welches aus Resten der Stuhlflechtbranche hergestellt wird.
: Bänder sind ebenfalls nicht zu empfehlen, sie werden bald
jig und sind ohnehin verhältnismäßig teuer.

Gegenwärtig wird nun wieder etwas „ganz neues“ ein „...band der Zukunft“ in den Handel gebracht und möchten wir ... Lesern daher noch rechtzeitig erneut den Rat geben, sich nicht ... übereilt im Großen einen Vorrat zuzulegen. Wer jedoch ... gebende Urteile und längere Erfahrungen nicht abwarten will, ... versuche es mit einigen Stück, um vor Enttäuschungen ... zu sein.

Wenn sich nun, wie angedeutet, kein sicheres Urteil ... abgeben läßt, so seien aber die Bedenken, die von fachmännischer Seite laut werden, hier den Lesern mitgeteilt. Das gegen ... in allen Fach- und anderen Zeitschriften empfohlene Baumband ... steht aus einem starken Bandeisen und Kokosstrick. Das ... gabelartige Band wird mittelst Krampen oder dergleichen ... Pfahl befestigt und durch die beiden ösenartigen Enden ... der den Baum haltende Kokosstrick laufen.

Wenn alles so bleibt, wie gedacht, oder besser gesagt, ... diese Verbindung absolut zuverlässig und auch auf entfernt ... den Obststücken Anwendung finden kann, wo man also nicht ... zur Hand ist, dann mag die Sache nicht gerade von der Hand ... weisen sein. Aber man hat damit zu rechnen, daß das am ... befestigte Band sich — ohne gleich beachtet zu werden — ... kann; indem der Wind heute von der einen, morgen von ... anderen Seite wirkt und die Stifte oder Krampe heraus... Dieses gelockerte Band kann dem Baum durch Reibung sehr ... Ferner sei darauf hingewiesen, daß, falls sich der Kokosstrick ... ja bekanntlich häufig fehlerhafte Stellen aufweist, löst, der ... frei in dieser eisernen Gabel sich befindet und gar bald voll... aufgerieben wird. Es sind dieses allerdings Fälle, die nicht ... bedingt eintreten, aber sie liegen nahe und wozu denn so viel ... stände, wenn damit nur Unkosten verbunden und ein dauernder Erfolg nicht gesichert ist.

Als bestes Baumband sei das im Handel befindliche Geflecht von Kokosfaserstricken empfohlen, welches absolut dauerhaft ist, sich bequem und einfach anlegen läßt. Man zieht es um ... und Pfahl und heftet es hinter dem Pfahl mit breitköpfigen Nägeln ...

Es sei aber ganz besonders auf ein zweckmäßiges Anheften beiden Enden dieses geflochtenen Baumbandes hingewiesen.

Man sollte nämlich niemals die beiden Enden auf... heften; dieselben sollen in kurzem Abstand untereinander ... werden, damit man bei späterem Wachsen des Baumes (in der ... nachgeben kann. Man läßt dann ein Ende und mit dem ... in eine Höhe gebracht, bekommt der Baum einen angem... Spielraum, man hat somit nicht nötig neue Bänder anzulegen.

Berg.

## Ein unangenehmer Gartenliebhaber.

In nachstehendem sei mir gestattet, an dieser Stelle den Lesern einige Mitteilungen über einen unliebsamen Gast unserer Gärten zu machen, dessen Tätigkeit noch immer als nützlich bezeichnet wird, obgleich der Nutzen im großen und ganzen kaum den Schaden zu decken vermag.

Ich habe es hier auf den Maulwurf abgesehen! Über das Wirken und Treiben dieses allerliebsten Tierchens herrschen, soviel ich bemerken konnte, die verschiedensten Ansichten und dürften wohl zur richtigen Beurteilung dieses aufdringlichen Gesellen einige Mitteilungen angebracht sein.

Es gibt unter den Gartenbesitzern ausgesprochene Freunde und ausgesprochene Feinde des Maulwurfs und wenn auch beides nicht gerade das Richtige ist, so sind doch meines Erachtens letztere im Vorteil.

Welchen Vorteil hat der Gartenbesitzer, wenn er wegen des geringen Verlustes einiger Pflänzchen durch Engerlingfraß den Maulwurf hegt, der ihm ganze Beete durchwühlt und hunderte von Pflänzchen dem vertrocknen und welken zuführt? Wie ärgerlich ist es, wenn sorgfältig bepflanzte Mistbeete alle Morgen ein Bild der Verwüstung bieten!

Welche von beiden Rasenflächen hat den Vorzug, die welche durch Vorhandensein von Regenwürmern oder Engerlinge einige gelbe Stellen aufweist, oder jene, welche mit Maulwurfshaufen wie übersäet ist? Letztere ist jedenfalls im Nachteil!

Ich sah Rasenflächen in sonst herrlichen Anlagen in dem geschilderten Zustand und muß sagen, daß die ganze Anlage dadurch Einbuße erleidet.

Der Besitzer war eben ein ausgesprochener Freund des Maulwurfs.

Will man den Maulwurf auch nicht vollständig ausrotten, so soll man seiner Überhandnahme doch rechtzeitig vorbeugen; denn von empfindlichen Kulturen, von Saat und namentlich von Gemüsebeeten ist er stets fernzuhalten.

Die verschiedenartigen Fallen, die beim Maulwurfsfangen in Betracht kommen, sind mehr oder weniger praktisch und zuverlässig. In hiesiger Gegend ist eine mir als die zweckdienlichste bekannte Falle im Gebrauch, die zylinderische Form besitzt und in zwei Teile zerlegbar ist. Sie paßt sich dem Maulwurfsgang gut an und ist leicht zu bedienen. Aus Holz gearbeitet hat diese etwa 30—40 cm lange Falle den Durchmesser des Maulwurfsganges und gestattet dem Maulwurf nur den Eingang, da die nach innen aufgehende Klappe ein Herauskommen ausschließt; ein eiserner Reifen hält die Zylinderhälften zusammen.

Auf Äckern und Wiesen vermag man ja nicht einzugreifen und

Digitized by Google

es ist dies dort auch nicht so nötig, aber in Kulturgärten mit feineren Anlagen kann uns mit dem „Nutzen“ dieses Gesellen viel gedient sein. Beuß

---

## Einiges über das Schneiden unserer Gehölzarten.

Von Hch. Beuß in Schwetzingen.

Die Zeit des Gehölzschneidens resp. Ausputzen hat wieder gonnen, und Aufgabe des Gartenbesitzers ist es mit Sachverst ans Werk zu gehen, die günstigen, milden Tage des Winters jeder Weise auszunutzen, damit nicht im Frühjahr bei Anbruch der Arbeiten so manches vernachlässigt wird. Gerade der Gehölzschnitt (ich sehe hier vom Obstschnitt völlig ab) ist ein wichtiger Abschnitt des Gartenbaues, der nicht genug der Beachtung empfohlen und der Kritik unterworfen werden kann.

Macht man einen Rundgang durch einen dem Schnitt unterworfenen Garten, so hat man oft Gelegenheit große Fehler zu obachten. Nicht genug, daß oft eine ganze Sträuchergruppe einer Anzahl aufgepflanzter Besen gleicht, man findet in der Regel edle Sträucher vollständig zurückgeschnitten, welche, da sie zeitigen Frühjahr aus dem vorjährigen Holz ihre Blüten garnicht geschnitten werden sollten.

Bevor man sich an das Schneiden heranwagt, soll man genügend klar sein, inwiefern sich die Wirkung des Schnitten verschiedenen Gehölzarten bemerkbar macht. Vielfach genommen, es sei genug, wenn nur jeder Zweig und Zweig getroffen — also gekürzt — wird.

Zu einem richtigen Schnitt gehört eben auch möglichst der verschiedenen Gehölze und wem dieselbe abgeht, der lerne obachten und mit der Zeit wird es ein Leichtes sein, zu beurteilen ob und wie die eine oder andere Gehölzart geschnitten werden Fast alle Blütensträucher blühen an einjährigen Trieben, was allen Dingen beachtet werden sollte. Bei denselben entferne nur das alte und zu schwache Holz, läßt das kräftige, junge aber unberührt. Denn gerade die best entwickelten Blütenknospen werden häufig noch durch ein überflüssiges Entspitzen vernichtet dem Strauch wird dadurch zugleich die natürliche, leichte genommen.

Bei folgenden Gehölzen kann man von einem eigentlichen Schnitt nicht reden, sie werden wie erwähnt behandelt sind vor allem:

Forsythieen, Goldregen, Hydrangeen, Ribes (Johannisbeere Akazien, blühende Pflaumenarten (Prunus), Schneeball, Flieder (Syringa), Jasmin, Spiraeen, Weigelieen, Gaisblatt, Blasenstrauch

Solutea), Gewürzstrauch (Calicanthus), Mandel, Quitte, Deutzia nd andere.

Hat man es jedoch mit einer alten Gehölzgruppe zu tun, die nten kahl zu werden verspricht, so muß man wohl oder übel ein- al ordentlich zurückschneiden. Geht hierbei auch für die nächsten —2 Jahre ein schöner Flor verloren, so erhält man doch auf diese Weise wieder ein gedrungenes von unten auf schön grünes Unterholz.

Solche Gehölze, welche mehr zur Deckung oder Unterpflanzung ienen, oder nur der Belaubung wegen gepflanzt werden, wie z. B. Holunder, Schneebeere, bunte Haselsträucher, Berberitze, Evonymus, Hainweide (Ligustrum), können jährlich geschnitten werden. In er Regel ist auch hier die Hauptsache, das alte Holz zu Gunsten es jüngeren zu entfernen.

Auf bestimmte Form des Einzelnen kommt es auch hier nicht n, im Gegenteil die Gesamtwirkung einer Gruppe leidet nur durch ine Verkünstelung; das natürliche Aussehen darf niemals durch en Schnitt beeinträchtigt werden. Nur bei einzelstehenden Bäumen Solitärpflanzen) ist allerdings eine bestimmte Form unerläßlich. Während von unseren Bäumen z. B. Linden, Pappeln, Eschen, Buchen, Ulmen, sowie alle raschwachsenden Gehölzarten kräftig ge- schnitten werden können, schneidet man langsam wachsende Arten, wie Magnolien, Tulpenbäume (Liriodendron), Eichen usw. nur ehr wenig und solche wie Götterbaum (Ailantus), Flügelnuß Pterocarya), Schusserbaum (Gymnocladus) ꝛc. garnicht.

So fallen eine ganze Reihe wichtiger Merkmale bei einem ichtigen Gehölzschnitt ins Gewicht und sollte man sich mit den Eigenarten der einzelnen Gehölzarten stets genügend vertraut machen, bevor mit dem Schneiden begonnen wird.

---

## Die Obstbäume- und Obststräucher-Sonderausstellung

m Rahmen der Mannheimer Jubiläumsausstellung, vom 5. bis 14. Oktober.

Von Hch. Beuß, Schwetzingen.

An ihrem Lebensabend war der so abwechslungsreichen und viel- eitigen Jubiläumsausstellung noch so manch bedeutungsvoller Moment eschieden, der nicht in geringem Maße dazu beigetragen, dem ganzen nternehmen den Stempel des Großartigen aufzudrücken. Nächst der erbstausstellung kommen da in Betracht: die als einzigartig zu be- eichnende Sonderschau für Obst- und Gemüseverwertung, sowie die nternationale Obstausstellung und deutsche Handelsobstausstellung, elche gegen alles Erwarten reich und mit ausgezeichneter Ware be- chickt waren.

by Google

Mit letzterer in Verbindung hatte man sich eine Ausstellung von Obstbäumen ꝛc. gedacht, die nun ebenfalls und das nur von den Züchtern unterstützt wurde.

Daß auch hier die Beteiligung weit über den „Voranschlag" ausgeschossen ist, beweist der Umstand, daß man viele Aussteller etwas abgelegene und weniger günstigen Plätzen unterbringen mußte. Das ursprünglich ins Auge gefaßte Areal des ehemaligen großen Ausstellungszeltes reichte bei weitem nicht aus und kann man unumwunden zugeben, daß die Obstbaumschulartikel wohl kaum auf früheren Ausstellungen dieser Art in dem Maße vertreten waren. Wir sehen fast durchweg nur gute und beste Leistungen und glauben gern, daß das Preisrichterkollegium hier eines ebenso wenig beneidenswerten Amtes zu walten hatte, wie bei der Obstausstellung selbst.

Es soll mir nun fern liegen, dem ausgedehnten Programm gemäß jede Einzelnummer ausführlich zu besprechen und die verschiedenen Wettbewerbe näher einzugehen; es waren eben die besten und gangbarsten Formen in Obstbäumen gewünscht und auch ausgestellt. Auch konnte man hier die angenehme Beobachtung machen, daß alle unzweckmäßige Formenspielereien, wie man solche manchenorts zu bringt, ganz und gar ausgeschlossen waren.

Da fanden wir den Hoch- und Halbstamm, das heute sehr beliebte Buschobst, Pyramiden, Cordon, Palmetten, ferner Beerenobstbüsche und Beerenobststämmchen und damit „hatte sich's". —

Mit größeren, regelrechten Obstanlagen und Formobstbäumen vorzüglicher Leistung müssen zunächst hervorgehoben werden:

Fr. Schlenker, Stuttgart, dessen Formobst von bester Kultur und Schnitt zeugt, während die gesamte Anlage wohldurchdacht und zweckmäßig ausgeführt ist. Als ganz hervorragend sind die vier guten Verrier-Palmetten mit fünf vollkommenen und mit Fruchtholz gut mäßig garnierten Etagen, sowie eine ältere Birnpyramide zu nennen, wofür ein Ehrenpreis und Geldpreis zuerteilt wurden.

In Cordon scheint Aussteller eine besondere Force zu besitzen, wir hierin auch ganz vorzügliches beobachteten; z. B. doppelte U- rechte C. mit ca. 5 m langen Armen, wie sie uns auch Gaucher vorführt. Für senkrechte Cordon erhielt die Firma 1. Preis; ebenfalls für Aprikosen- ꝛc. Halbstämme, für Palmetten Hochspalier; ferner für Halbstämme mit schön gezogener pyramidaler Krone die silb. Medaille; für Aprikosenspalier 2. Preis; für Formpyramiden die silb. Medaille und für Apfelpyramiden den 2. Preis.

Eine ebenso vorzügliche, wenn auch nicht so umfangreiche Kollektion war die der Firma C. F. Velten, Speyer, welche ebenfalls mit ihrem Erfolg zufrieden sein darf. Außer den allgemeinen Obstbäumen in den gangbarsten Sorten, welche in Zucht und Pflege nichts zu wünschen übrig lassen, fand man auch das im allgemeinen wenig vertretene Schalenobst wie Nußbäume und Kastanien (Castanea vesca), ferner Morus alba- und Mespilus germanica-Hochstämme.

außer Programm ausgestellt waren. Dieselben vertrieten beste Kulturmethode. — Die Prämiierung ergab: für Kirschen auf Muhalebunterlage 1. Preis; für Cordon 1. Preis; für Steinobsthalbstämme und -hochstämme silb. Medaille; für Spalierobst 2. Preis.

Im allgemeinen waren die Apfel- und Birnenhochstämme, sowie Apfelbuschbäume als ganz hervorragend zu bezeichnen.

Auch Baumschulbesitzer J. Reinhardt, Hiegelhausen, ist mit einer größeren Formobstanlage, sowie mit hochst. und halbst. Bäumen vertreten, die dem aufstrebenden, jüngeren Betrieb alle Ehre machen. Für die Formobstanlage erhielt Herr Reinhardt die silb. Medaille, für Hochstämme und Steinobsthalbstämme einen 1. Preis, sowie für Spaliere den 2. Preis.

Die Firma Hohm Söhne, Gelnhausen, brachte außer einem vorzüglichen mit dem 1. Preis prämiierten Formobstgarten, in dem besonders schöne Pyramiden und kräftige, regelrechte Apfelfächerpalmetten auffallen, sehr schöne hoch- und halbstämmige Stein- und Kernobstbäume, wofür die silb. Medaille zuerkannt wurde. Erfreulicherweise finden wir die Halbstämme immer mehr verbreitet, welche Art der Form vieles für sich hat. Die Pyramiden wurden mit der bronz. Staatsmedaille und Beerenobststämmchen mit dem 1. Preis, ebenso Pfirsichpalmetten mit dem 1. Preis und Birnpalmetten mit dem 3. Preis ausgezeichnet.

Böhm, Obercassel bei Bonn a. Rh., eine bekannt gute Bezugsquelle für Obstunterlagen 2c. führte in sehr übersichtlicher Weise die verschiedenen Obstwildlinge von guter, wüchsiger Beschaffenheit vor, welche Abteilung für viele Besucher als sehr interessant und lehrreich bezeichnet werden konnte.

Joly-Egger in Viethigen stellte eine größere Kollektion hoch- und halbstämmige Obstbäume, sowie Formobst aus, worunter ebenfalls recht gute Ware zu bemerken war. Kernobsthalbstämme erhielten den 1. Preis und Kirschenhalbstämme den 2. Preis.

Die tadellosen Hochstämme wurden mit silb. Medaille und die Pyramiden mit zwei 1. Preisen ausgezeichnet. Auch fanden sich schöne Beerenobsthochstämme, die den 2. Preis erhielten.

Sehr beachtenswert war die Buschobstanlage von Schmitz-Hübsch in Merten bei Bonn, dessen Formobstgärten wohl vielen Lesern als musterhaft bekannt sind.

Die Buschobstkultur bricht sich neuerdings immer mehr Bahn und findet auch viele Freunde, denn bei richtiger Sortenwahl und Behandlung, sowie Wahl der Unterlage — den Bodenarten entsprechend — ist diese Art des Obstbaues auch als wirklich rentabel (d. h. in geschlossenem und sicherem Terrain) zu bezeichnen.

Wir sehen prächtige 3jährige Buschbäume des „Schöner v. Boscoop“ auf Doucin, sowie „Winter-Gold-Permäne“ auf Paradiesunterlage (3jährig). Die Wahl der letzteren Unterlage kann wohl nur bei solch günstigen Bodenverhältnissen, wie sie Herr Schmitz-Hübsch aufzuweisen in der Lage ist, in Betracht kommen. Im allgemeinen sei davor

Digitized by Google

gewarnt und verwende man mehr den Doucin oder Schlittapfel als Unterlage. Ja, in sehr mageren und sandigen Böden hat man mit den meisten Sorten nur wirkliche Erfolge, wenn man zum Wildling greift. Die Bäume tragen sich sonst gar bald wie man sagt „zu Tode." Im übrigen zeugten betr. Pflanzungen von bester Kultur.

Gottlieb Moeller, Wiesbaden, brachte prächtige Pfirsichspaliere, welche ihm eine silb. Medaille eintrugen. Für Steinobstpalmetten erhielt derselbe außerdem noch einen 3. Preis.

Christian Moeller, Biebrich a. Rh., hatte außer einer kleinen gemischten Pflanzung seltener Obstgehölze eine größere Anlage bester Obstbäume in den verschiedenen Formen ausgestellt, von denen besonders hervorzuheben sind: wohlgezogene Cordon in gutem Schnitt, Fächerpalmetten, Pyramiden der Landsberger Reinette u. s. w.

Außer der silb. Medaille wurden noch ein 2. und ein 3. Preis zuerkannt.

Die tadellosen Kernobst- und Steinobstpalmetten der Firma Jos. Schmidt, Kiedrich bei Eltville a. Rh., erhielten den 1. Preis und die gut garnierten Cordon den 2. Preis.

Auch die Hochstämme zeugten von guter Anzucht.

Außer Programm führte die Baumschule Koch, Bad Dürkheim, Platanen, Linden, sowie Morus alba und Prunus sinensis in wohlgezogenen kräftigen Hochstämmen vor.

Als eine sehr nette Anlage mußte auch die der Firma Kall, N.-Ulm, bezeichnet werden. Hochstämme erhielten die silb. Medaille und Niederstämme, Aepfel, den 2. Preis.

Die Steinobsthochstämme — in reicher Auswahl — wurden mit der bronzenen Medaille und ferner das Formobst mit einem 2. Preis bedacht. Unter letzterem fand sich recht junge und wüchsige Ware und die Pyramiden zeugten von regelrecht eingehaltenem Schnitt, der nicht überall — selbst bei höher bewerteten — immer als ganz einwandfrei bezeichnet werden konnte.

Jean Rau, Ladenburg, war auch mit größeren, zum Teil recht guten Obstbäumen vertreten, doch fanden sich darunter Steinobstformen auf der heute nicht mehr zulässigen Mirabolanen-Unterlage, woran das Preisgericht wohl Anstoß genommen haben mag. Bekanntlich liefern diese Unterlagen bald ausnahmsweise wüchsige und verkaufsfähige Obstbäume, bereiten aber ihrer Empfindlichkeit wegen den Besitzer oft Enttäuschungen und sind ohnehin nicht von langer Lebensdauer.

Wertvolle Leistungen brachte Keppenhöfer, Neuenstein, Württemberg. Für die alle Obstformen umfassende größere Kollektion wurde eine silb. Medaille, ein 1. und 3. Preis zuerkannt. Die Pyramiden und Palmetten waren besonders beachtenswert. Dieses gilt auch für die von Joh. B. Rinser, Laiberg, aufgeschulten Obstbäume, wovon besonders die Hoch- und Halbstämme, sowie die Beerenobsthochstämme auffielen. Die Leistung erhielt den 1. Preis.

Zweite Preise wurden ferner zuerkannt den Firmen Peter
)etzel, Ziegelhausen, sowie Ruckelshausen, Ladenburg,
id der Ackerbauschule Hochburg (Landwirtschaftsinspektor,
chüttenhelm) für vorzügliche Kernobsthochstämme.

Dan. Kaschuge, Ladenburg, erhielt für Zwetschenhochstämme
bester Zucht den 1. Preis, ferner für Spaliere einen 3. Preis.

Mit zweiten Preisen wurden ferner bedacht: Otto Vetter
aiberg, für recht schöne Halb- und Hochstämme, sowie Formobst
ganz vorzüglichem Wuchs, sowie Rottol, Neckarelz, welch
zterer Firma noch für Kernobsthochstämme und 1jährige Veredlungen
ne silb. Medaille zufiel.

Für Formobst erhielt Jak. Kern, Landau, eine bronzene
ledaille und einen 2. Preis.

Auch verdienen die vorzüglichen Pyramiden und Hochstämme von
,of. Reimer, Rockenhausen (Pfalz), Erwähnung.

Die Leistungen waren wie eingangs erwähnt fast durchweg recht
ute zu nennen und waren auch hinsichtlich der Sortenverwendung im
Baumschulbetriebe bedeutende Fortschritte zu verzeichnen. Hierauf näher
inzugehen ist mit Rücksicht auf den knappen zur Verfügung stehenden
Raum nicht angängig.

---

## inige Herbst- und Winterarbeiten für den Gartenfreund.

Die Pflanzen sind vor etwa kommenden Frösten geschützt, Obst-
nd Gemüse geerntet, die Baumpflege beendet und so kann der Garten
un in seinen Winterschlaf sinken; denkt jetzt so mancher Gartenbesitzer.
)b er recht denkt, soll uns der Besuch seines Gartens zeigen. Also
hen wir! Durch unseren Eintritt in den Garten wird eine Schwarz-
offel aufgescheucht, welche im dürren Laub emsig nach Nahrung
chte. Wir folgen ihrem Flug mit den Augen, und sehen sie zur
ube fliegen, in derem dichten Gewirr von Wildweinreben sie Schutz
cht und findet. So schön die Laube im Sommer, im grünen Blatt-
)muck aussah, so abstoßend wirkt sie heute, in ihrer Unordnung, auf
is. Längst schon hätte der wilde Wein geschnitten und gebunden
in sollen, aber auch unser Gartenfreund scheint, der leider häufig
rbreiteten, aber gänzlich falschen Ansicht zu sein, daß wilder Wein
st im Frühling geschnitten und gebunden werden darf. Weshalb?
ie Biegsamkeit der Reben ist im Herbst dieselbe wie im Frühjahr,
e Knospen aber haben noch nicht ausgetrieben, und so verletzen wir
im Herbstschnitt kein neu hervorkommendes Leben. Schon deshalb
: der Herbstschnitt dem Frühjahrsschnitt im allgemeinen vorzuziehen;
idem gewinnen wir im Frühling noch Zeit, für nötigere Arbeiten.

by Google

Auch das dürre Laub hätte der Gartenfreund zur Kompostbereitung oder Lauberdegewinnung, auf Haufen setzen sollen, statt es dem Spiel der Winde und dem Ungeziefer zum Unterschlupf preiszugeben.

Auf den Rabatten stehen noch verdorrte Sommerblumen und das Land ist vom Regen festgeschlemmt. Besser wäre es, für die kommende Blütenpracht, wenn Beete und Rabatten mit Dung beschickt und gegraben wären. Ob Stalldünger, oder Thomasmehl, mit oder ohne Kalkzusatz zu nehmen ist, kann nur allein der Besitzer, der die Bedürfnisse seines Gartenlandes kennt, beurteilen. Vor allem aber soll das Land in rauher Furche liegen bleiben, um so besser zu durchlüften und zu zermürben.

Schade auch, daß viele Blumenbeete noch leer stehen! Stiefmütterchen, Vergißmeinnicht und Tausendschön entwickeln, im Herbst gepflanzt, einen viel reicheren Flor wie nun, da sie erst im Frühling gepflanzt werden. Auch Maiblumenkeime lassen sich jetzt noch, bei offenem Wetter, legen.

Die Sträucher, welche dem Einblick des Nachbars nehmen sollen, haben im Sommer nur schwache Triebe gemacht! Ihnen kann durch Jauchedüngung für nächstes Jahr geholfen werden. Und da sie, ihrem Alter zufolge, schon lange Jahre am selben Platz stehen, ist ihnen eine Bodenlockerung, mit kräftiger Thomasmehlgabe verbunden, sehr dienlich. Auch das Auslichten zu dichter Sträucher ist noch vorzunehmen und dem Rasen würde eine Düngung mit Kainit und Thomasmehl nicht schaden.

Durch die Beerenobstanlage wandernd, in der die Johannis- und Stachelbeersträucher geschnitten, die Himbeeren sogar schon gebunden sind, das Land unter ihnen gegraben ist und den Erdbeeren die Düngdecke nicht fehlt, gelangen wir schließlich in den Gemüsegarten, der mit seinen gegrabenen Beeten einen sauberen Eindruck macht. Hier, so meint unser Freund, gibt es nun hoffentlich nichts zu tadeln. Das ganze Land ist, nachdem es tüchtig mit Stallmist überdeckt war, tief umgegraben und soll mir, hoffentlich, im nächsten Jahre reiche Ernten bringen. Ob unser Freund in dieser Hoffnung nicht einige Enttäuschungen erleben wird? Seine gutgemeinte, allgemeine Düngung des Gartens wird sie ihm bereiten! Er vergaß, daß die Ansprüche der Gemüse, an die Düngkraft des Landes, eine verschiedene ist und er nicht nur billiger, sondern vor allem besser zu den erwünschten reichen Ernten kommen würde, hätte er seinen Bestellungsplan zuvor festgelegt und dann erst die Düngung vorgenommen. Für diesen Herbst ist es nun zu spät und können wir uns eine ausführliche Bestimmung der verschiedenen Dünger für die verschiedenen Gemüsearten sparen. Im großen und ganzen aber wird sich unser Freund gern merken, daß frische Düngung wohl bei Gurken, Spinat, Salat, Porree, Sellerie, Melonen, Kürbis, Kohlrabi, Meerrettig, Puffbohnen und sämtlichen Kohlarten angebracht ist, daß aber alle Wurzelgemüse wie Möhren

ɔe und weiße Rüben, Rettige, Radies, Erbſen, Bohnen, Karıd auch Zwiebeln in zweiter Frucht beſſer gedeihen.
ɛr Rundgang iſt beendet; hoffentlich haben wir ihn nicht veremacht! — Elly Weidemann.

---

## Kleine Mitteilungen.

**Offenhalten der Baumſcheiben** ſollte noch weit mehr Beachtung Wer vor Winter dieſelben ſauber umſticht. vernichtet damit eine der verſchiedenſten ſich für den Winterſchlaf vorbereitenden Schädieſe Arbeit ſoll aber mit Rückſicht auf die Obſtbaumwurzeln mit — alſo flach — ausgeführt werden.

**ſpaliere** können nach dem Laubfall ſchon geſchnitten werden; man damit zugleich eine ſorgfältige Reinigung der älteren Holzpartien, ɔn der alten lockeren Rinde befreit werden Es empfiehlt ſich dann, ig die alten Bänder (Weiden ꝛc.) zu löſen, die Reben über Winter ɔinden und erſt im Frühjahr anzuheften. Der Schnitt im Herbſt iſt ſehr angebracht, als einem Zuſpätkommen im Frühjahr, ſowie auch beitsüberhäufung in genannter Zeit vorgebeugt wird.

**die Blutlaus ſtark aufgetreten iſt,** unterſuche man um die jetzige ɔ die Wurzelkrone der Obſtbäume, wohin ſich nicht geringe Mengen ɛlt haben werden. Mit einer flachen Hacke ziehe man die Erde fort ıge Tabackſtaub in dieſe Furchen. Infolge Eindringens der Winterɛit entſteht eine nachhaltend wirkende ſcharfe Brühe, welche die Läuſe t, ohne den Bäumen zu ſchaden.

ı **Rebſchnitt** führe man ſtets mitten zwiſchen zwei Augen aus, woıe Schwächung des ſtehenbleibenden oberen Auges vermieden wird.

**ɪunterlagen,** die im Herbſt gepflanzt werden, bieten die beſte Gewähr erfolgreiche Veredlung im nächſten Jahre. — Wo an Okulanten dieſes noch nicht der Verband gelöſt wurde, iſt es jetzt die höchſte Zeit; auch Zapfen angeſchnitten werden.

**ɪ vor Winter** ſollten alle Erdarbeiten, die im Zuſammenhang mit abſichtigten Frühjahrsobſtpflanzung ſtehen, ausgeführt werden. Dahin das Rigolen ganzer Quartiere, ſowie das Ausheben der Pflanzlöcher. ɛrt der günſtigen Einwirkungen des Ausfrierens wird noch vielfach ätzt.

**ɪmpfahl und Baumband** verlangen im Herbſt beſondere Aufmerk- Wie oft beobachtet man noch Säumigkeit in dieſer Beziehung. Entfehlt letzteres ganz und Pfahl und Baum liegen in fortwährenden ıen miteinander — zum großen Schaden des letzteren natürlich; oder ɛ Baum wurde mit aller Sorgfalt an den Pfahl gebunden, ohne daß auf ſeine Haltbarkeit geprüft wurde. In dieſem Fall muß der junge die Laſt des oft nicht gerade leichten Pfahles auf ſich nehmen und man ihm alſo mehr, als man gut zu machen beabſichtigte. Alſo entweder

prüfe man beide Hilfsmittel gründlich, oder man stelle den Baum lieber von vornherein „auf eigene Füße“; er wird dieses zu schätzen wissen. Erwähnt möge daher auch an dieser Stelle sein, daß der Baumpfahl im allgemeinen noch häufig viel zu lange den Bäumen belassen bleibt, was auf ihre Selbstständigkeit nicht ohne nachteiligen Einfluß bleibt.

**Dem Kalkanstrich,** welcher nach dem Putzen und Reinigen der Baumstämme und -äste ausgeführt wird, sollen keine dunkelen Substanzen, wie Ruß und dergleichen beigefügt werden (was noch häufig erfolgt), da die Wirkung dieses Rindenschutzes doch im wesentlichen in der hellen Farbe liegt.

**Im Gemüsegarten** sollten vor Eintritt stärkeren Frostes sämtliche leergewordenen Beete grob umgegraben werden, was sich bei der Bestellung im nächsten Frühjahr sehr angenehm bemerkbar machen wird. Alle Gemüseresten (Kohlstrünke ꝛc. sind zu entfernen.

**Spargelbeeten** tut eine wiederholte Jauchedüngung über Winter gute Dienste. Wo das Kraut noch nicht abgeschnitten wurde, sollte dieses jetzt unverzüglich erfolgen.

**Das anhaltend günstige Herbstwetter** ermöglichte eine vorzügliche Ausbildung der Gemüse und längeres Belassen derselben im Freien. In vielen Gegenden wird daher auch der November der Haupterntemonat sein. Die Aufbewahrungsräume sollen aber vorderhand noch reichlich gelüftet und nicht zu voreilig winterfest abgeschlossen werden, da die Fäulnis sonst vorschnell umsichgreift.

**Schwarzwurzeln und Cichorien** kann man unter Anbringen einer guten Laubdecke unbesorgt im Freien lassen. Letztere ermöglicht ein zeitweises dem Bedarf entsprechendes Ernten. Auch bei den Karotten wird dieses vielfach mit Erfolg angewandt. Das Kraut ist dann jedoch ohne Verletzung des „Herzens“ abzuschneiden.

**Bohnenstangen,** wie auch erledigte Baumstützen, sollten so bald als möglich in das Winterquartier gebracht werden. Vorderhand stellt man dieselben auch wohl im Freien zu einer Pyramide zusammen, um dann im Winter die geeignete Zeit zur Instandsetzung derselben zu verwenden. Jedenfalls empfiehlt es sich, diesen besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden, da sich in den Ritzen derselben allerhand Schädlinge zu verbergen pflegen.

**Erst wenn stärkere Fröste eintreten** sollten die mit Blumenzwiebeln bepflanzten Beete eine stärkere Laubdecke erhalten, welche jedoch bei eintretendem anhaltend mildem Wetter gelüftet werden muß. Auch kurzer Dung findet Verwendung finden. Dagegen sollten die Frühjahrsblüher, wie Primeln, Silenen ꝛc. mit Fichtenreisig gedeckt werden; denn obgleich winterhart, so werden dieselben doch bei solchem Schutz einen besseren Flor.

**Härtere Topfpflanzen,** wie Granaten, Fuchsien, Evonymus, Hortensien, Alpenrosen, Kirschlorbeer, Oleander ꝛc. können ohne Schaden im luftigen, hellen Keller überwintert werden. In warme Räume schwächen dieselben durch zeitigen Austrieb unnötig. Geranien, welche man auch vielfach im Keller unterzubringen sucht, überstehen nur selten ohne Nachteil. Man bringt dieselben lieber in einem mäßig warmem Zimmer unter. Ed.

Der Nachdruck einzelner Artikel ist nur mit der ausdrücklichen Genehmigung der Redaktion und genauer Quellenangabe gestattet.

Druck und Verlag von Wilh. Traumüller in Oppenheim.

# Inserate.

paltige Petitzeile von 40 mm oder deren Raum kostet 25 Pfennig;
Preis für größere Aufträge und Beilagen nach Vereinbarung.

## In der kritischen Zeit

von Oktober bis Dezember, bei kaltem nassem Wetter ist das zuverlässigste Material zum Fange des Frostspanners der

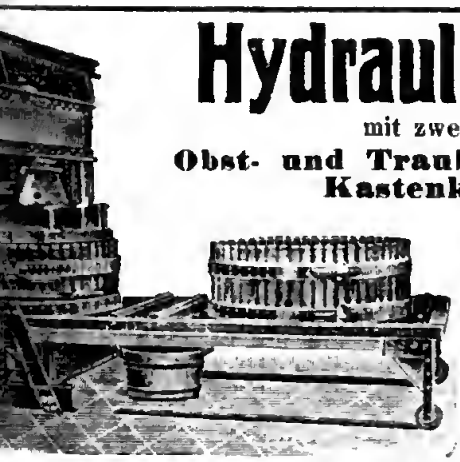
## Lauril-Raupenleim.

1 kg Mk. —.90; 5 kg Mk. 3.50; 12 kg Mk. 6.75; 25 kg Mk. 12.50; 50 kg Mk. 20.—; 100 kg Mk. 36.—.

Für Vereine und Wiederverkäufer Kisten von 10 × 1 kg und 5 × 5 kg vorteilhaft.

**Unterlagepapier**, rindenfarbig, 40 m lang 10 cm breit Mk. 1.—; 15 cm breit Mk. 1.50; 20 cm breit Mk. 1.90. (31

**Otto Hinsberg,** Fabrik für Pflanzenschutzmittel, **Nackenheim a. Rh.**



## Hydraulische Pressen

mit zwei ausfahrbaren Körben.

**Obst- und Trauben-Mühlen, Rundkeltern, Kastenkeltern** in allen Grössen.

**Ph. Mayfarth & Co.,**

**Frankfurt a. M.**

**Gutachten.** Die von der Firma Ph. Mayfarth & Co. in Frankfurt a. M. der Königlichen Lehranstalt gelieferten Obstwasch- und Zerkleinerungsanlage, sowie die hydraulische Weinpresse HPR 2 haben bisher vollauf zufriedenstellend gearbeitet, beide Anlagen zeichnen sich durch solide Arbeit, sowie durch leichte und bequeme Handhabung bei großer Leistungsfähigkeit aus.

Nackenheim a. Rh., den 17. November 1905.

Königliche Lehranstalt für Wein-, Obst- und Gartenbau.
Wortmann, Direktor.

**Frisch**

**im a. Rh.**

Lager in allen
-, Likör- und
hen, Korken,
pfeln; ferner:
Hausenblase,
sbest, sowie alle
nstigen
edarfsartikel.

Bedeutende Italienische Wein-Export-Aktien-Gesellschaft sucht **tüchtige Person** mit vollständigen Fachkenntnissen, welche die Organisierung des Verkaufes mit modernen Systemen unternehmen könnte und eventuell auch Agenturen in mehreren Städten Europas gründen sollte.

Offerten mit Referenzen an **Cassetta 1044, Haasenstein & Vogler, Mailand.** (42

**Wir bitten unsere geehrten Abonnenten bei Bestellungen, Anfragen etc. sich stets auf die „Praktische Worte" zu beziehen.**

Verlangen Sie per Postkarte gratis u. franko die Drucksache:

**Ratgeber zum Fischfang**

mit Angel und Netz

von

Dr. Timerman, Chemiker

Freren No. 110.

---

# Reichbewurzelte

und

# kerngesunde

# Obstbäume

in allen empfehlenswerten Sorten, sowie (40

## Formobst

in musterhafter Ware.

Unser Hauptverzeichnis, das auch unsere reichhaltige Sammlung von

**Stauden, Ziergehölzen** und **Coniferen**

enthält, wird frei gesand.

**Goos & Koenemann,**

Baumschulen und Versand-Gärtnerei, Großherzoglich Hess. Hoflieferanten,

Walluf a. Rhein, Hessen-Nassau.

---

**Passendes**

und

**stets beliebteres**

## Weihnachts-geschenk.

Man verlange ausführliche Drucksachen, sow. Probenummern der Zeitschrift „Die Frischhaltung" kostenlos von

**J. Weck,** Ges. m. b. Haftung

Oeflingen. A. Säckingen (Bad)

Man verlange nur (35

**Weck's Originalfabrikate**

— Ueberall Verkaufsstellen. —

---

**Die Baumschule u. Gärtnerei** meines kürzl. verstorbenen Sohnes mit 5 mod. Treibhäus., ca. 4 Morg., zwisch. Düsseldorf u. Elberfeld, soll bill. verk. werd.

**Jul. Schultz. Eltville a. Rh.** (40

---

# Rex Con...

**die besten**

**Preisliste gratis**

**Rex-Conservengl...**

**Homburg v. d...**

---

## „Baump...

**Erdbohrer,** ... lichstes Instrum... der Bäume, St... stöcke ꝛc., so... Baumpfähle. ... kennung. Prospe...

**Halfter & Wi...**

Terassen-...

Nr. 12. XXVI. Jahrgang. Dezember 1907.

# Monatsschrift

## des Gartenbauvereins zu Darmstadt.

## Praktische Worte

der Belehrung zur Hebung des

## Wein-, Obst- und Gartenbaues.

Herausgegeben von der Großherzoglichen Wein- und Obstbauschule
zu Oppenheim am Rhein
unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner.

Verantwortlich für die Redaktion: Fachlehrer Pfeiffer, Oppenheim.

### Gartenkalender für den Monat Dezember.

1. **Blumengarten.** Viel ist in diesem Monat im Freien in der Regel nicht zu tun; bei milder Witterung können die Erd- und Komposthaufen umgestochen werden und, wenn der Boden nicht gefroren ist, sind die etwa noch nicht umgegrabenen Beete noch zu stürzen. Gegen Ende des Monats sind Pensées, Silenen, Primeln, Aurikel, Nelken und andere Stauden mit immergrünen Blättern, wenn sie nicht durch eine Schneedecke geschützt sind, mit Fichtenreisern leicht zu decken. Frühe Tulpen, Hyazinthen, Scillen, Crocus, Veilchen, Männertreu, Syringen, Schneeball, verschiedene zum Treiben geeignete Rosen, Azaleen, Camellien, Tuzien und gefüllblühende Mandeln können jetzt zum Treiben ins warme Zimmer gestellt werden.

2. **Obstgarten.** Bei gelindem Wetter kann man noch Obstbäume ausputzen, die Stämme und Äste von der alten abgestorbenen Borke, Moosen und Flechten reinigen und dieselben mit Kalkmilch bestreichen, der man etwas Ruß zusetzt, damit die Bäume ihre natürliche Farbe behalten. Auch kann man, wenn der Boden nicht gefroren ist, die Bäume noch mit flüssigem Dünger versehen und den Boden um die Stämme auflockern; ebenso kann man auch noch bei milder Witterung die Rebstöcke beschneiden und düngen.

3. **Gemüsegarten.** Leere, noch nicht umgegrabene Beete sind, wenn der Boden noch nicht gefroren ist, noch zu stürzen und zu

düngen. Die im Keller oder in Kästen eingeschlagenen Gemüse sind öfter von den faulenden Blättern zu reinigen und bei gelinder trockener Witterung sind die Aufbewahrungsorte ordentlich zu lüften.

---

## Einiges zum Schneiden der Kernobst-Formbäume.

Diese wichtige Arbeit kann man allerdings während des ganzen Winters vornehmen, so oft es das Wetter irgend zuläßt und man läuft somit nicht Gefahr, im Frühjahr damit eventuell zu spät zu kommen. Immerhin übereile man sich nicht und gehe mit Sorgfalt und Ueberlegung ans Werk, wozu ja die jetzige Jahreszeit besonders geeignet ist.

In erster Linie bezieht sich der Rückschnitt auf die Seitenzweige (Fruchtholz), welches man unbeschadet zurücknehmen kann, während die Leitzweige unberührt bleiben. Es kommt sehr leicht vor, daß nach einem nassen Herbst das Holz ungenügend ausreift, also wenig widerstandsfähig ist und dann leicht zurückfriert. Aus diesem Grunde wäre also ein zu früher Schnitt der Holzzweige (Formäste) sehr verfehlt.

Wie nun der Schnitt des Fruchtholzes auszuführen ist, läßt sich nicht für alle Verhältnisse in einer Regel festlegen. Hauptsache ist jedoch, immer darauf zu achten, daß das Fruchtholz möglichst kurz (nahe am Ast) zu halten ist; denn kahle Stellen sind unschön.

Die Leit- bezw. Formzweige kürzt man im zeitigen Frühjahr auf etwa $^1/_2$ bis $^2/_3$ der Länge, je nach Beschaffenheit ein, d. h. schwache beläßt man länger als stärkere. B.

---

## Schlußbetrachtungen über die Mannheimer Jubiläums-Ausstellung.

Von Obergärtner Beuß, Schwetzingen.

Mit dem Erlöschen der letzten „Glühbirnen" an dem so majestätischen, in seiner Konturenbeleuchtung geradezu imposanten Wasserturme, den wir so oft und immer wieder gern im Lichterglanz bewunderten, war am Sonntag den 20. Oktober abends das endgiltige Zeichen zum Schluß der großen Jubiläumsausstellung gegeben, und für immer schließen sich die Tore dieses großen und vielseitigen Unternehmens, das uns Gärtnern insbesondere immerhin viel des Interessanten und Anregenden geboten hat.

Von wundervollem Herbstwetter begleitet, war diese letzte gärtnerische Veranstaltung nochmals das Ziel einer riesigen Besucherzahl, so daß man sich nur mit Mühe durch die Ausstellungshallen und angrenzenden Wege hindurch winden konnte. Man hatte sich allerdings diese letzten Sonderveranstaltungen als etwas ganz außergewöhnliches gedacht, man hatte — dem Programm gewäß — auch etwas besonderes und großartiges zu erwarten, doch — Änderungen sind ja stets im Programme vorbehalten — und so auch hier. Von den vorgesehenen Sonderausstellungen mußten die internationale Orchideen und die Chrysanthemum-Bindekunstschau, wegen „Mangel an Beteiligung", ausfallen und es genügte somit die eigentliche Ausstellungshalle zur Aufnahme der Chrysanthemum- und Cyclamen-Ausstellung, die, im Verein mit der eigentlichen Wochenausstellung eine allgemeine Herbstflora handelsgärtnerischer Erzeugnisse darstellte, zu denen vorwiegend auch Erikeu, Primula obconica, Hortensien, Farne, Begonien, („Gloirede Lorraine"), u. a., Dahlien, Schnittblumen und Schnittgrün und ander mehr zählte. Cyclamen waren verhältnismäßig sehr wenig vorhanden, sodaß von einer eigentlichen Cyclamenausstellung auch nicht die Rede sein konnte; da konnte man gelegentlich der großen Herbstausstellung eine bedeutendere Beteiligung beobachten.

An eine Spezialausstellung erinnerte uns somit nur die Chrysanthemumschau und wenn diese auch selbst nicht den Stempel eines großen Unternehmens, wie man sich dieselbe vielleicht im altbewährten Nibelungensaal gedacht hatte, zur Schau trug, so müssen doch die durchwegs vorzüglichen Leistungen hervorgeloben werden.

Man sah neue und neueste, sowie auch ätere Formen in seltener Vollkommenheit, wie sie seither kaum erreicht wurden. Vorherrschend war außer anderen guten Bekannten natürlich auch die zeitgemäße, aber auch sehr beliebte und dankbare „Oktobersonne", die wohl nie wieder aus den Sortimenten verschwinden wird. Aber auch den kleinblumigen Sorten widmet man wieder weit mehr Beachtung, da dieselben in den verschiedensten Farben, in Hochstamm- und Buschform eine vielseitige Verwendung — (auch der frühen Blüte wegen — im Freien ꝛc. zulassen), sehr zu begrüßen ist.

Die Stadtgärtnerei Ludwigshafen (Herr Stadtgärtner Brehm) hatte sich besonders dieser verwendungsfähigen Freilandsorten angenommen und den ganzen mittleren Raum einer Hallenabteilung zu einem prächtigen Chrysanthemum parterre gestaltet. Wohlgezogene Hochstämme unterpflanzt mit niedrigen Pflanzen erzielten zumal im reichsten Flor eine volle Wirkung. Auch Martin Ball, Rohrbach bei Heidelberg, stellte die mehr kleinblumigen Schnittsorten, in prächtigen, reichblühenden Topfpflanzen (in den besgeeigneten Farben) aus; eine Massenschau, die einen vollen Effekt erzielte und auch die im Freien, bei Verwendung in Blumenparterres zu erzielende Wirkung veranschaulicht. Dieses gilt

auch für die üppigen, von O. Hynek, Magdeburg, gezo
Freilandbeete.

Hervorragend beteiligt mit großblumigen Sorten in der
lichsten Züchtungen waren die Firmen:

Emil Munz, Weiblingen; Eugen Ullrich, Stu
Ulmenschneider, Heilbronn (Pflanzen trotz gro
von sehr niedrigem, kompaktem Wuchs); ferner Rosenkränzer,
heim, Hofgärtner; Dottmann, Darmstadt und W.
Seckenheim. Als etwas ganz besonderes dürfen auch die, im „
meierstil" gehaltenen, fast den japanischen Kulturerfolgen
kommenden prächtigen Kugelbäumchen von F. Werner,
zu bezeichnen sein. Es waren etwa 25 schön gleichmäßig
Exemplare der „Ada Owen", einer äußerst zierlichen an Herb
erinnernden Sorte, deren Kronen zirka 70—80 cm im Durch
maßen. Eine ganz vorzügliche Leistung! —

Auch W. Pfitzer, Stuttgart, war mit einem
Chrysanthemumssortiment, umrahmt mit der sehr brauchbaren
semperfl. Pfitzers Triumph, vertreten; gleichzeitig seine
früher her bekannten Ceanothus-Varitäten vorführend,
Pfitzer als allgemeine Handelspflanze mehr und mehr einführen
Wer diese Ceanothus in ihrer verschiedenen Anwendung als
stamm, auf Rasen oder zu ganzen Gruppen zusammengest
beobachten Gelegenheit hatte, wird zugeben müssen, daß
chönen und dankbaren Blühern weiteste Verbreitung zu
ist. Herr Pfitzer führte außerdem noch eine reichhaltige
abgeschnittener Riesendahlien und dito Knollen, Begonien
(gefüllt und einfach, sowie gefranzt) und ferner Nelken,
in wertvollen Schnittsorten vor. Ein geschmackvoll zusammen
Schnittgrünsortiment, sowie prächtige Farne, Erica gracil
Cyclamen stellte die Firma R. Rosenkränzer, Mann
aus, dessen wertvolle Chrysanthemum schon eingangs Erw
fanden. Eine für die Binderei sehr wertvolle Sorte scheint
dieser Kollektion befindliche, weiße Mlle. Duveau zu sein.

Aus der Gärtnerei Ludwig Dörsam, Heidelberg,
auch diesesmal wertvolles Pflanzenmaterial vertreten und
besonders die vollblühenden Tuberrosen und Fuchsien, sow
Auguststecklinge von großbl. Chrysanthemum auf. Mit diesem
steller fiel dem Handelsgärtner Bernhard Roth, Heide
gemeinschaftlich die Aufgabe zu, das große Mittelbeet der
Abteilung in der Halle zu schmücken und zeugen die Knollenbe
Adiantum und Cyclamen des letzteren von vorzüglicher Kul

Eine prächtige Schaustellung war die der Hofgärtnerei
höhe bei Darmstadt zu nennen, welche außer den erw
erstklassigen Chrysanthemumkulturen, eine größere Anzahl
Cypripedilum insigne ausstellte. Orchideen in vollendeter
stellte auch die Privatgärtnerei des Generalkonsul Wein

Waldfried bei Frankfurt aus, und zwar Odontogloſſum grande in größerer Anzahl, ſowie auch ein ſchönes Farnſortiment.

Häufig war die herrliche Begonie „Glorie de Lorraine“ in prächtigen Exemplaren vertreten und zwar ausgeſtellt von den Firmen: Adolf Kocher, Ludwigshafen; Vogel, Frankfurt a. Main; Karl Heinecke, Ludwigshafen; Obergärtner Regel, Merſeburg; ſowie Hausmann, Stuttgart. Letztere Firma brachte auch eine kleine Kollektion Orchideen (Oncidien und Odontogloſſum) und hatte außerdem im Verein mit Boſinger Stuttgart, ſowie Lieſhold, Mannheim, die eigentliche Blumenſchau in den erforderlichen grünen Rahmen beſtehend aus Palmen, Araucarien ꝛc. gefaßt, wozu auch die Dekorationspflanzen (hochſt. Evonymus u. a.) von Gebr. Runkel, Worms, zu zählen ſind. Gg. Karcher, Mannheim, zeigte ſehr nette Chryſanthemum eigener Züchtung und beſtkultivierte Erika gracilis; Mathias Kocher, Mannheim, üppige Hortenſien und großblühende Cinerarien, die gleich den prächtigen Cyclamen der Gartenverwaltung Burglinde, Naumburg a. Saale, von ganz vorzüglicher Kultur zeugen.

Von Begonia ſemperflorenz beſitzen wir heute ſo viele Spielarten, daß man in der Auswahl immermehr „ſeine Qual“ haben wird. Doch ſollte man ſich auch ſtets nur auf einige wenige beſchränken, die wirklich vielſeitigen Wert beſitzen. Die vorzüglichſten Pflanzen aus der Gärtnerei Fehrle, Schwäb. Gmünd, zeigen nun, daß mit der Sorte: Begonia ſemperflorenz „Dornröschen“ doch etwas anzufangen iſt; auch das gegenwärtig wieder Mode gewordene Solanum Henderſonii führt genannte Firma in verkaufsfähiger Ware vor.

Herr Horſtmann, Leopoltshall, zeigt an Hand einiger Beiſpiele, verſchiedene Düngungsverſuche von Chryſanthemum und einen Sport von der gelben Sorte „Oktoberſonne“; ob dieſelbe einen dauernden Wert als Neuheit erlangen wird, oder ob dieſelbe unter den „Gelben“ „noch gefehlt hat“, bleibt abzuwarten.

Karl Wetzel, Oberurſel, brachte ſehr ſchöne Eriken und Wrede, Lüneburg, ein Sortiment Veilchen und Penſee, letztere Kollektion im reichen Farbenſpiel, worunter recht nette Zeichnungen zu bemerken waren. Sein reichhaltiges Kakteenſortiment führte Lichtenberger, Alſenz (Pfalz), zum Schluß nochmals vor, wie auch Fr. Römer, Quedlinburg, mit einer Auswahl empfehlenswerter Kartoffelſorten und Schnittblumen vertreten war.

Im Freien war, außer der Obſtbaumſonderausſtellung, von welcher noch nachträglich die etwas verſtekt angebrachte, mit einem I. II. und III. Preis bedachte Kollektion wohlgezogener Formobſtbäume, ſowie Hoch- und Halbſtämmen aus der Baumſchule von Goos, Baierthal bei Wiesloch, erwähnt ſein möge, ein beſonderer Schlußeffekt im Sinne des Gartenbaues nicht mehr zu bemerken. Es „herbſtelte“ überall und — wir wollen nicht undankbar ſein — es war auch des Guten genug geboten, wer etwas beſonderes

by Google

in Mannheim gesucht hat, hat es auch finden müssen, wenn er sich bemühte, die geeigneten Zeitabschnitte abzupassen. Vielen fällt dieses natürlich erst vor Toresschluß ein.

Vor allen Dingen hat aber auch die Mannheimer Ausstellung gezeigt, daß unsere süddeutschen und rheinischen Gärtner etwas tüchtiges zu leisten verstehen und können dieselben trotz starker auswärtiger Konkurrenz mit ihrem Erfolg vollauf zufrieden sein.

---

## Die Johannisbeere „Rote Holländer".

Die nebenstehende Abbildung zeigt einige Trauben der Roten Holländischen Johannisbeere; es ist diese Sorte wohl die einträglichste unter den roten Sorten; der Wuchs ist gesund und kräftig und die Tragbarkeit eine sehr reiche und regelmäßige.

Sie liebt einen nahrhaften, lockeren und warmen Boden und ist für eine entsprechende Düngung äußerst dankbar; man gibt nach der Ernte, wenn die Sträucher geschnitten sind, wobei auf das Entfernen des vierten und mehrjährigen Holzes besonders zu achten ist, Kainit und Thomasmehl und gräbt dasselbe sofort unter, während des Winters und im zeitigen Frühjahr düngt man dann noch 2—3 mal mit verdünnter Jauche oder Abortdünger.

Gute Bodenlockerung und Reinhalten von Unkraut sind zum guten Gedeihen unbedingt erforderlich und werden stets durch guten Ertrag belohnt. E. Eipper, Obergärtner Wangen, Amt: Konstanz.

---

## Der russische Obstbau.

Von A. Janson.

Der Obstbau ist in den meisten europäischen Gebieten Rußlands stark entwickelt und die Regierung tut durch zielbewußtes Vorgehen das ihrige, um ihn zu fördern. Sie wird hierin unterstützt durch zwei Fachgesellschaften, nämlich die Kaiserlich Russische Obstbaugesellschaft und die Kaiserlich Russische Gartenbaugesellschaft.

Der Grund dafür, daß in einzelnen Gegenden des Reiches noch Mangel an Obst herrscht, liegt nicht an der ungenügenden Produktion, sondern in dem Fehlen zweckmäßiger Einrichtungen für den Transport, welcher es ermöglichen würde, mit Leichtigkeit die Ueberschüsse der einzelnen Landschaften in jene zu befördern, welche Mangel aufweisen. Insbesondere klagen die großen Obstdistrikte in der Nähe des schwarzen Meeres über die Eisenbahnverwaltungen, welche nicht für eine schnelle und billige Verbindung Sorge tragen. Seit längerer Zeit und zwar besonders im Südwesten pflanzt man tiroler und französische Obstsorten

Digitized by Google

Johannisbeere „Rote Holländer".

Digitized by Google

an. Infolge der klimatischen Verhältnisse aber entwickeln sich
feinsten derselben nicht zu voller Güte. Von hier aus wird viel
Obst nach Frankreich und Oesterreich ausgeführt.

Ueber die Art der Obstverwertung und den Umfang der
arbeitung ist nur wenig bekannt. Eine Statistik hierüber gibt es
und anscheinend scheuen sich die russischen Fabrikanten, sich
äußern. Aber bedeutend ist die Obstkonservenfabrikation Rußlands
keinem Fall. Die größten Fabriken dieser Art befinden sich in
Krim und im Kaukasus. Es kommen hier Filialen der Fabriken
Abrikossow, Konstantinow & Einem aus Moskau, sowie Falz &
aus Odessa in erster Linie in Betracht. Schätzungsweise beläuft
die Gesamtfabrikation pro 1902 auf 400 000 Pud.

Im Kaukasus ist die Obstkonservenbereitung vielfach Klein-
als Sitz dieser Fabrikation kommen die Orte Eriwan und Alexan-
zunächst in Betracht.

Die Bereitung von Aprikosenmarmeladen haben die Armenier
ganz an sich gerissen. Sie bringen große Mengen davon in 16pfündi-
Blechbüchsen auf den Markt. Da Aprikosen dort in überreicher
erzeugt werden, roh aber unabsetzbar sind, wird diese Marmelade
billig geliefert, doch ist sie nicht vollwertig, da sie meistens den
sprüchen der russischen Nahrungsmittelgesetze nicht voll genügt.

Außer Aprikosen werden vornehmlich Quitten und Pfirsiche
arbeitet. Außerdem wird für die Konservenbereitung besonders in
Gouvernements Mohilew, Minsk und Smolensk, also in Mittel-
der Anton-Apfel (aus Antonowka verbreitet) angebaut.

Aber eine rationelle Verarbeitung des Obstes nach deutschen
griffen ist eine Seltenheit. Sofern man es nicht einkocht, dörrt
wohl auch. Das geschieht vornehmlich in den Bezirken Po-
Charkow, Woronesch und Kursk. In Bessarabien und Po-
trocknet man jährlich Riesenmengen von Pflaumen durch Sü-
Vereinzelte Firmen zuckern die Früchte auch trocken ein, und in
und Belew bereitet man die sogenannte Pastilew (Stange
Fruchtbrei).

Die Fabrikanten kaufen das Rohprodukt fast immer direkt
Züchter, nur Aepfel werden manchmal durch Zwischenhändler
Der Absatz erfolgt im Lande selbst, die Ausfuhr ist sehr gering.
Marmelade geht in kleinen Posten nach Deutschland, Frankreich,
und Schweden.

Ueber die Quantität und den Wert des verarbeiteten Ob-
fehlt bisher jeder Anhalt.

Bezeichnend für den russischen Obstmarkt ist das Ueber-
im Frühobst. Im August ist der Absatz selbst dann schwierig,
nur 0,4—0,9 Rubel pro Pud Aepfel (ca. 60 Stück Mittelgröße
auf 1 Kiste) verlangt würde. Sommerbirnen kosten zu dieser
0,5—1,0 Rubel. Delikateßbirnen in Kistenpackung kommen zu
Zeit auf höchstens 4 Rubel (ca. 9 Mk.). Weintrauben sind

$2^1/_2$—$6^1/_2$ Rubel. Gegen September macht sich gewöhnlich
ne Preissteigerung geltend.
chverständige Kreise Rußlands führen als Ursache für diese
Preise und der kleinen Preise allgemein ähnliche Gründe an,
bei uns in Deutschland noch teilweise gelten.
ist nicht allein die reiche Ernte an den geringen Preisen schuld,
die Unkenntnis der Obstzüchter mit den Anforderungen des
dtmarktes. Es fehlt wie bei uns so auch dort an der Sortierung
rte, Größe und Beschaffenheit. Unsortierte Ware wird mit
% unter Wert bezahlt. Dann läßt die Verpackung zu
n übrig.
dlich ist mit einer eigentümlichen Gewohnheit der großstädtischen
zu rechnen, die den Absatz erschwert. Die Beliebtheit und
Begehrtheit der Sorten ist speziell in Petersburg und Moskau,
sem Beispiel folgen die übrigen Städte, von der Mode ab-
g. Der Markt in Rußland ändert alljährlich seinen Geschmack.
in diesem Jahre rote Aepfel, in jenem aber weiße begehrt
her bezahlt. Was nicht in „Mode" ist, wird so gering bezahlt,
r Preis die Transportkosten nicht trägt. Dieser Umstand ist
bsschaden speziell des Petersburger Obstmarktes.
n Interesse einer normalen Preisbildung wird in Rußland
es für notwendig erachtet:
Die bäuerlichen Züchter müssen durch billige Broschüren mit
rtierung und Verpackung bekannt gemacht werden.
Von den Engroshändlern muß die Verpackung bezahlt werden.
Die Presse muß regelmäßig über die Obstmarktschwankungen
n.
Statt der gegenwärtigen Geheimabschlüsse, die es dem Pro-
n unmöglich machen, sich über die Obstpreise zu informieren,
er Verkauf durch Versteigerung eingeführt werden.
ie Ausfuhr wechselt sehr und ist gering. Nach Deutschland
sie an Früchten aller Art in frischem, gewichtem, gesalzenem
trocknetem Zustande einschließlich der Gemüsefrüchte (Tomaten,
en 2c.) 1901 für 71 194 Rubel, 1902 = 177 129 Rubel, 1903
891 Rubel, 1904 = 87 300 Rubel.
ber auch die Einfuhr ist nicht bedeutender, soweit in Deutsch-
edeihende Obstarten in Betracht kommen. Der stärkste Einfuhr-
ist der Oktober. Von den einführenden Staaten steht Oester-
benan, bald danach folgt Deutschland, in größerem Abstand
eich. Von Deutschland aus gehen fast ausschließlich Birnen
Rußland. Die Ausfuhr von Konserven nach Rußland nimmt
m, aber ständig ab; als Transportweg wird fast ausschließlich
eweg ab Hamburg, Stettin oder Lübeck gewählt. Die Trans-
sten betragen so nur 152—162 Kopeken pro Pud, je nach Ab-
hafen und Ladungsmenge.
Berechnet man die Unkosten pro 1 Pud deutsches Obst mit

1.50 Rubel (ca. 3.24 Mk.), dann versteuert sich der Dop
bei Lieferung nach Rußland um 20—21 Mk. Deutsches Ob
sich dann frei Petersburg z. B. ebenso hoch stellen als gutes

Ueber Hamburg wird übrigens auch in wechselnder, a
weg kleiner Menge amerikanisches Obst eingeführt.

---

## Einiges über Obstbaumdüngung im Spätherbst

Für die Anwendung verschiedener Kunstdünger ist de
herbst und Winter eine recht geeignete Zeit und seien hier
Ergebnisse von Kunstdüngungen als empfehlenswert mitgeteilt
währt haben sich: 1. Für gleichmäßige Verteilung auf ein
(Baumschule) pr. Ar 5 Kilogramm Kainit, 8 Kilogramm Th
mehl. Stickstoffdüngung ist erst im kommenden Frühjahr
von Chilisalpeter zu verabreichen. 2. Beim Pflanzen junger
dem Erdreich beizumengen sind 250 Gramm Kainit und 50
Thomasmehl. Nach Fertigstellung der Pflanzscheibe gibt man
oben auf ½ bis 1 Kilogramm Ölkuchenmehl. Auch
Düngung ist sehr vorteilhaft: man gebe pro Pflanzloch 25
40 %iges Kalisalz und 200 Gramm 20 %iges Superphosphat
mäßige Mischung mit der Erde ist notwendig. 3. Wo der
aus irgend einem Grunde nicht beim Pflanzen untergebracht
konnte, kann auch mit gründlicher Düngung der Baumscheibe
etwas erreicht werden, wozu das Aufbringen von Stuhldü
Kunstdünger gleich wirksam ist. Man gebe hier pro Schei
120 Gramm Kainit, 25 Gramm Thomasmehl und im
75 Gramm Chilisalpeter. Sollte noch eine Beigabe von
erforderlich sein, so gebe man diesen (etwa 20 Gramm)
von den übrigen Düngern. 4. Für einen stärkeren
rechne man unter die Baumkrone, auf die ganze Fläche verte
eingehackt etwa ½ Kilogramm 20 %iges Chlorkalium, ½ Kilo
20 %iges Superphosphat. Im Februar bringe man dann
Stickstoff in Form von Chilisalpeter auf.

---

## Solanum Pseudo-Capsicum Hendersoni.

So nennt sich das gegenwärtig wieder so sehr beliebt gewo
und verbreitete Nachtschattengewächs mit seinen glänzend schön
roten ungemein zierenden Beeren, welches der Volksmund
weg mit „Korallenbäumchen“ zu bezeichnen pflegt.

In kleinen kugelförmigen Büschen oder in Hochstämm
gezogen, ist dieser Strauch eine sehr nette, dankbare und
Zimmerpflanze. Nur darf er nicht verweichlicht werden
luftig zu halten, denn man muß wohl inbetracht ziehen, daß
num Hendersoni keine eigentliche Warmhauspflanze ist

einem Raum von 7—10° + C in der Nähe des Fensters
ert. Die Heimat dieses Ziersträuches ist Brasilien und
atürlich bei uns diese Pflanzen nur während des Sommers
i stehen. Am besten ist es, wenn dieselben frei ausgepflanzt
dann erhält man sehr üppige und reichbrühende, später
ren über und über besetzte Pflanzen.

Blütezeit setzt gewöhnlich im Juni ein und dauert bis
er, zu welcher Zeit auch schon die ersten Beeren ihre schöne
bung annehmen.

che ausgepflanzt gewesenen Exemplare sind aber spät stens
ptember wieder in Töpfe zu pflanzen, damit sie noch ge-
vor Winter durchwurzeln. Für diese im allgemeinen viel
beanspruchenden Gewächse ist die beste Erde eine Mischung
post mit Mistbeeterde unter Zusatz von mildem Lehm und Sand.

Pflanze läßt sich aus Samen, wie aus Stecklingen gleich
ehen; erstere Methode ist jedoch einfacher und rentabler.
saat erfolgt am besten im zeitigen Frühjahr (Februar) in
Erde in Schalen oder Töpfe, die im geheizten Zimmer
ung finden.

Samen gehen bald auf und nachdem die Pflänzchen die
Blättchen entwickelt haben, sind dieselben nochmals zu ver-
und luftig aufzustellen, sobald es die Witterung gestattet.
mehrmaliges Umpflanzen in entsprechende nicht zu große
rhält man bis zum Herbst schon prächtige Pflanzen.

---

## Stachelbeere „Frühe Gelbe".

abgebildeten Zweige geben ein kleines Beispiel von der großen
rkeit dieser Sorte; hierzu kommt noch die regelmäßige Trag-
und die frühe Reife der Beeren, wenn diese auch nur mittelgroß
werden sie doch ihrer dünnen Schale und ihres guten Geschmackes
tets gerne gekauft und dürfte jedenfalls der Züchter mit dieser
ets auf seine Rechnung kommen.

i entsprechender Bodenbearbeitung und Düngung ist das Wachs-
d der Ertrag dieser Sorte in jeder Weise zufriedenstellend.

E. Eipper, Obergärtner Wangen, Amt: Konstanz.

---

## bstarbeiten zur Frühjahrspflanzung der Edelrosen.

ete, welche im kommenden Frühling mit Edelrosen bepflanzt
sollen, werden am besten schon jetzt, im Herbst, dazu vor-
. Der verschiedenen Beschaffenheit des Landes entsprechend,
iese Vorbereitung, resp. Verbesserung vorgenommen werden.
or allem ist es also nötig zu wissen, wie ein guter Rosen-
beschaffen sein muß! Die Rose liebt im allgemeinen einen

Stachelbeere „Frühe Gelbe"

Digitized by Google

Feuchtigkeit haltenden Boden, der aber weder naß noch
darf. Sandiger Lehmboden wird der beste sein.
st nun ganz natürlich, daß ein solcher Boden, den Rosen,
rorten geboten werden kann und daher ist der Rosenfreund
n sein Land, nach Möglichkeit dem sandigen Lehmboden
nd, zu verbessern.
besten erreicht er das wohl durch tüchtige Gaben gut ver-
Stallmistes. Ist der Boden sehr kalt und schwer, füge er
hlich Torfmull und Kalk hinzu und als Vorratsdüngung,
mich so ausdrücken darf, Thomasmehl.
und ein halber Spatenstich tief gegraben ist gut; richtig
ch besser. Nun bleibt das Land in rauher Furche liegen,
im Laufe des Winters recht tüchtig durchfriert und mürbe
ann.
ffen dann im Frühjahr unsere, schon jetzt zu bestellenden
ı ein, werden wir nicht versäumen die Wurzeln mit ver-
Stallmist zu umwickeln und in steifen Lehmbrei zu tauchen,
r sie an Ort und Stelle pflanzen; wohl wissend, daß solches
ı die beste Garantie für sicheres Anwachsen bietet, wenn
ırzel und Stock gesund sind. Sind die Rosen dann durch-
angegossen, das Land geebenet, so empfiehlt es sich eine
ünger- oder Torfmulldecke über das Ganze zu streuen, um
nfeuchtigkeit besser zu binden.
rscht warmes, trockenes Wetter, ist das Niederlegen und
der Rosenkronen mit Erde wohl angebracht. Bei feuchtem
allem trübem Wetter ist es nicht erforderlich.
ı ein Rückschnitt der Kronen auf 2—3 Augen stattfinden
t eigentlich wohl selbstverständlich. Denn wie soll eine
pflanzte und somit nicht angewurzelte Rose im Stande sein,
ahnende Augen zu ernähren? Ob es sich um Wurzelechte
ıte Buschrosen, resp. Wurzelhalsveredlungen oder Hochstämme
bleibt sich völlig gleich. An Stelle des Niederlegens bei
nd Halbstämmen tritt bei den Wurzelhalsveredelten eine
ang von Erde.

Elly Weydemann.

---

## Kleine Mitteilungen.

**er den Obstbäumen** sollte der Boden im Vorwinter wiederholt um-
werden, womit die im letzten Jahre in manchen Gegenden wieder sehr
getretenen Schädlinge, wenn auch nicht gänzlich vernichtet, so doch be-
ingeschränkt werden. Es sind dies insbesondere die Larven bezw. Puppen
bfliege (Tripeta cerasari), der Birnblattgallmücke (Cecidomya piri), ferner
hblattwespe (Eriocampa adumbrata) u. a. Sehr vorteilhaft dürfte es
n Boden beim Umarbeiten gleichzeitig mit Kalkstaub zu untermischen,
off, der doch vielen Bodenarten in erheblichem Maße fehlt und im Ver-
kampf der Schädlinge ein gut Teil beiträgt.

**An den dünneren Trieben der Obstbäume** findet man um [illegible] Zeit vielfach ringförmige Gebilde, bestehend aus einer Unmenge [illegible] einander gereihten mit einander verketteten, hellen Kügelchen. Es [illegible] Eier des gefährlichen Ringelspinners, jenes Schädlings, dessen Raupen [illegible] jahr (besonders auch in diesem Jahr) verheerend auftreten und den [illegible] durch Blattfraß sehr schaden können. Diese kriechen im Frühjahr, indem [illegible] (oft 3—400 an der Zahl) aufplatzen, aus. Abschneiden und Verbrennen [illegible] beste Mittel.

**Blut- und Schildlauskolonien** können in unbeblättertem Zustande Obstbäume mit weit mehr Sicherheit und ohne Gefahr für die Pflanze bekämpft werden, was durch Betupfen derselben mit unverdünntem [illegible] karbolineum zu erfolgen hat. Diesem einfachen Mittel bringt man leider viel Mißtrauen von mancher Seite entgegen und doch beweisen Versuche, daß wir in dem Obstbaumkarbolineum ein wahres Universalmittel besitzen — wenn mit Sachkenntnis angewendet — auch gegen alle möglichen [illegible] dungen mit Erfolg angewendet werden kann. Man muß allerdings die [illegible] unberührt lassen.

**Freistehende Pfirsichbäume** (Bnschbäume) neigen gern, besonders [illegible] ginnender Tragbarkeit, ihre Äste auseinander, womit nicht selten ein [illegible] bis in den Stamm verbunden ist. Daß hierbei große gefährliche Wunden [illegible] stehen, die oft Folgen schwerer Erkrankung und Absterben der Bäumchen [illegible] dürfte erklärlich sein. Man tut gut beizeiten unter Anwendung eines [illegible] Pfahles die einzelnen Äste mittels Cocosstricke zusammenzuziehen.

**Die im Herbst gepflanzten Obstbäume** schneidet man mit Vorteil [illegible] kommenden Frühjahr. Diese Regel darf wohl in den meisten Fällen als [illegible] bezeichnet werden. Beim Steinobst darf unbedingt nicht länger gewartet [illegible] da später die unteren Augen selten oder garnicht mehr zum Austrieb [illegible] sind. Mit dem Kernobst kann in ungünstigen Verhältnissen ev[illegible] Jahre nach der Pflanzung gewartet werden.

**Erst nach dem Aufputzen der Obstbäume** (Schneiden, [illegible] Rinde) soll das Auftragen des Kalkanstrichs erfolgen. Diese sogenannte [illegible] milch — etwa mit 20 % Karbolineum vermengt — darf nicht zu dick [illegible] werden, da dieselbe sonst leicht abblättert und die Arbeit somit vergeb[illegible] Beim Aufstreichen der Kalkmilch soll die weiße Farbe erst nach [illegible] werden intensiv hervortreten.

**Häufiges Durchsehen der Obstaufbewahrungsräume** ist [illegible] Wichtigkeit, wie auch je nach Witterung ab und zu gelüftet werden [illegible] lende Früchte sind immer baldigst zu entfernen, bezw. im Haushalt zu [illegible] wenden. Auf diese Weise läßt sich der Obstvorrat weit besser ausnützen.

**In diesem anfangs sehr milden Herbst** wurde das Auftreten [illegible] spanners verhältnismäßig spät beobachtet und dürfte sich noch jetzt ein [illegible] Auftragen des Raupenleimes empfehlen.

**Thomasmehl u. Kainit** sind ausgezeichnete Herbst- und Winterd[illegible] jetzt unter den Bäumen gleichmäßig auszustreuen und unterzubacken. [illegible] Stickstoff gebe man am besten im Frühjahr in Form von Chilisal[illegible] schwefels. Ammoniak.

**Der Raupenleim** direkt auf die Rinde der Obstbäume aufgetr[illegible] die Obstbäume insofern nachteilig, als an den betr. Stellen die Rinde [illegible] dehnungsfähigkeit verliert und schwach bleibt, sodaß dieselbe wie ein[illegible] erscheint.

**Den Bedarf an Gemüsesämereien** decke man nicht erst in [illegible] wenn die Aussaaten beginnen sollen. Jetzt ist es Zeit an Hand [illegible] (vorerst auf ihre Keimfähigkeit zu erprobenden) Samen die Bestellungen [illegible] und wende man sich an eine zuverlässige Firma, die für Echtheit [illegible] und keimfähiges frisches Saatgut garantiert. In vorgerückter Saison [illegible]

tenbesitzer meist darauf angewiesen, von dem ersten besten Händler ihm an- tene Samen zu erstehen.

**Die Gemüseeinschläge** sind des öfteren durchzuputzen, da die Fäulnispilze leicht um sich greifen. Hand in Hand damit hat genügendes Lüften zu geben. verschlichung ist sehr häufig der Grund schlechten Überwinters der meisten üse.

**Von Spargel-Neuanlagen,** die im Frühjahr vorgenommen werden sollen, mit großem Vorteil schon jetzt das betreffende Land durch tiefes Rigolen reitet.

**Bei schneefreier Frostwitterung** sollten Spinat- und Salatbeete eine te Decke von strohigem Mist erhalten.

**Gemüseland** im Vorwinter, bei schnee- und frostfreiem Wetter gegraben, glicht infolge der guten Durchwitterung eine weit bessere Bearbeitung und ellung im kommenden Frühjahr.

**Die für die Mistbeete bestimmte Erde** muß im Winter im Freien lagern it dieselbe ihre gute Beschaffenheit behält und entsprechend durchfriert.

**Einmal im Wachstum (Treiben) befindliche Blumenzwiebeln** sollen lmäßig begossen werden, da ein Trockenwerden ebenfalls das „Sitzenbleiben" Blüte, bezw. ein unschönes Kurzbleiben zur Folge haben wird. Für den ng in der Blumenzwiebeltreiberei ist nach Weihnachten die geeignetste Zeit Beginn, da sehr früh warm gestellte Töpfe nicht selten Schwierigkeiten bereiten. wenn eine genügende Bewurzelung konstatiert werden kann und der Trieb a 5-8 cm Länge erreicht hat, darf das Einstellen ins Warme und ans Licht lgen. Bs.

Die Behandlung der herrlich blühenden **Crimson Rambler** gleicht, in ge- m Sinne, derjenigen, welche wir den Himbeeren zuteil werden lassen. Die tragenen Ruten werden, hier wie dort, alljährlich herausgeschnitten. Bei der brachten sie uns Blüten, bei den Himbeeren zu dem noch Früchte. Die jungen ie werden bei beiden sorglich aufgebunden, da sie die Bringer der nächst- gen Herrlichkeit sein werden. In dicht stehende werden entfernt und nicht reifte Endtriebe abgeschnitten. Da Crimson Rambler nicht überall winter- ist, empfiehlt es sich, eine Schutzdecke aus Fichtenreisig zu geben. Und um ltau, sonstigen Pilzsporen und allem möglichen Ungeziefer vorzubeugen, oder vorhanden, zu vernichten, ist ein Anstrich mit Schwefelkalium, nicht zu kurz dem Eindecken, vorzunehmen. 200 Gramm Schwefelkalium in ½ Liter Wasser t. Selbstverständlich ist auch sämtlichen anderen Rosen ein solcher Schwefel- m-Anstrich sehr dienlich, da er imstande ist gesunde, nngezieferfreie Rosen haffen. Elly Weydemann.

---

Die Firma **J. Weck,** G. m. b. H. **Oflingen** (Amt Säckingen) Baden, die er Jubiläumsausstellung Mannheim in hervorragender Weise ihre weltbekannten ervengläser rc. ausgestellt hatte, erhielt in der gewerblichen und industriellen ilung die „Silberne Medaille".

Auf der Spezialausstellung für Hauskonserven erhielt die Firma J. Weck, . b. H. Oeflingen: 1 silbervergoldete Medaille, 2 silberne Medaillen und ein ndiplom.

Die drei höchsten Auszeichnungen, namentlich die drei Ehrenpreise Ihrer gl. Hoheit der Großherzogin von Baden neben 47 weiteren Auszeichnungen an solche Aussteller verliehen, welche Konserven ausschließlich in den welt- nten Weck'schen Gläsern ausgestellt hatten.

---

r Nachdruck einzelner Artikel ist nur mit der ausdrücklichen Genehmigung Redaktion und genauer Quellenangabe gestattet.

by Google

# Inserate.

Die einspaltige Petitzeile von 40 mm oder deren Raum kostet ...
Preis für größere Aufträge und Beilagen nach V...

## In der kritischen Z...

von Oktober bis Dezember, bei kaltem nassem ...
lässigste Material zum Fange des Frostspanners de...

# Lauril-Raupenl...

1 kg Mk. —.90; 5 kg Mk. 3.50; 12 kg Mk. 6.7...
50 kg Mk. 20.—; 100 kg Mk. 36.—.

Für Vereine und Wiederverkäufer Kisten von ...
5×5 kg vorteilhaft.

**Unterlagepapier**, rindenfarbig, 40 m lang 10 ...
15 cm breit Mk. 1.50; 20 cm breit Mk. 1.90.

**Otto Hinsberg**, Fabrik für Pflanzenschutzmittel, Nacke...

---

## Reichbewurzelte und kerngesunde Obstbäume

in allen empfehlenswerten Sorten, sowie (40

**Formobst**

in musterhafter Ware.
Unser Hauptverzeichnis, das auch unsere reichhaltige Sammlung von
**Stauden, Ziergehölzen** und **Coniferen**
enthält, wird frei gesand.

**Goos & Koenemann,**
Baumschulen und Versand-Gärtnerei,
Großherzoglich Hess. Hoflieferanten,
Walluf a. Rhein, Hessen-Nassau.

---

**Bedeutende Italienische Wein-Export-...schaft sucht tüchtige Person ... Fachkenntnissen, welche die Organ... kaufes mit modernen Systemen unter... und eventuell auch Agenturen in ... Europas gründen sollte.**
**Offerten mit Referenzen an Ca... Haasenstein & Vogler, Mailand.**

---

Verlangen Sie per Postkarte gratis u. franko die Drucksache:
Ratgeber zum Fischfang
mit Angel und Netz
Dr. Timerman, Chemiker
Freren No. 0

## „Baumpfleger"

**Erdbohrer**, praktisch. u. nützlichstes Instrument z. Düngen der Bäume, Sträucher, Weinstöcke ꝛc., sowie z. Setzen der Baumpfähle. Zahlreich. Anerkennung. Prospekt gratis. 45
**Halfter & Wittig, Dresden,**
Terassen-Ufer 27 I.

---

**Chr. ...**
Oppen...
empfiehlt ...
Sorten ...
Probefla...
Hülsen, ...
In Sal. ...
Gelatine, ...
231 ...
Kellerei-...

---

Die Baumsch... meines ... Sohnes mit ... ca 4 Morg. ... u. Elberfe... Jul. Schultz ...

---

Druck und Verlag von Wilh. Traumüller in Oppenheim

Lesezimmer 2,18

# Monatsschrift

des Gartenbauvereins zu Darmstadt.

rgang. Darmstadt, Januar 1908. No. 1.

n und Verlag: Frankfurt a. Main, Arnsburgerstrasse 40.


# Koche auf Vorrat!

## Weck's Apparate

## zur Frischhaltung aller Nahrungsmittel

berufen, eine Umwälzung in der Küche aller Länder herbeizuführen.

**Einfach, solide, zuverlässig!**

**t Jahren haben sich die Apparate in zehntausenden nilien bewährt. Für Hotels, Pensionen, Krankenhäuser, Genesungsheime von epochemachender Bedeutung.**

n verlange ausführliche Drucksachen, sowie Probenummern der Zeitschrift **„Die Frischhaltung"** von

**J. Weck,** Ges. m. b. Haftung

**Oeflingen,** Amt Säckingen **(Baden).**

an verlange nur **Weck's Originalfabrikate**

**Ueberall Verkaufsstellen.**

Niederlagen bei (1)

**Schellenbergs Kaisermagazin,** Zeil 41. **Marburg & Söhne,** gr. Friedbergerstr 7. **Steding & Maus,** Göthestr. 12. **J. G. Lorey Sohn,** Zeil 50.

Telephon Nr.
84 u. 85

Telephon Nr.
84 u. 85

# Brauerei Binding

## Frankfurt a. M.

empfiehlt ihre

nur aus den feinsten Rohstoffen

hergestellten

## Lager- u. Exportbiere

welche auch in

Flaschen

(Brauereiabfüllung)

zu beziehen sind.

Jahreskonsum

(2)

## 300,000 Hektoliter.

# Gartenbau-Verein Darmstadt.

## I. Monatsversammlung.

**...erstag:** 6. Februar 1908, abends 8 Uhr, im **Fürstensaal**, Grafenstraße.

**Tagesordnung:**

1. Geschäftliche Mitteilungen.
2. Vortrag des Herrn Obermedizinalrat Professor Dr. Heyl über **„Tee, seine Gewinnung und Verarbeitung".**
3. Verlosung.

---

## II. Unterhaltungsabend.

**...stag:** 18. Februar 1908, abends 8 Uhr im **grünen Zimmer (Kaisersaal).**

---

In den Monatsversammlungen von Februar und März können die ...derbeiträge für 1908 bezahlt werden.

---

Während der Landwirtschafts-Woche findet Dienstag, den 18. Februar, eine ...mmlung des Deutschen Pomologen-Vereins in Berlin statt. Auf ...agesordnung steht: Ausbau der Obstmarktberichte, Erfahrungen und Ratschläge ... Gebiete der Obstmärkte.

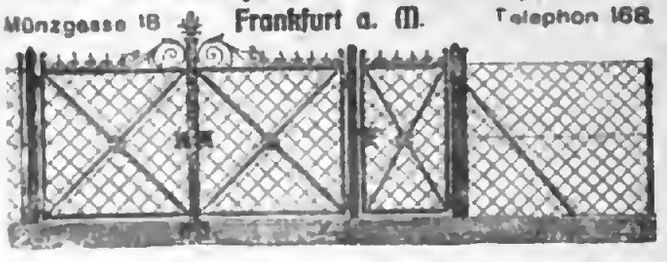
---

Meissen.

...undholz ohne Rinde
Preis 35 Pfg.
... mit Rinde 40 Pfg.
...erfrachtung ab Neu-
(Durch viele staatl.
...örden empfohlen)
...ogelfutterkästen
...bstbaumleitern.
...mpf & Geiger
Neusorg i. Fl. (4)

**Gitterwerkfabrik Franz Heck**

Münzgasse 18 Frankfurt a. M. Telephon 168.



(5)

**C. Schock**

Buchdruckereigesellschaft m. b. H.

**Bergweg 12**

Telefon 1299

liefert Drucksachen in tadelloser Ausführung zu billigen Preisen.

(6)


Digitized by Google

Garantiert naturreiner

# 1903er Dürkheimer

per Flasche excl. Glas 70 ₰
bei 6 Flaschen „ „ 65 ₰

**J. Latscha.**

Gegen Kopfschmerz hilft Citrophen.

Erhältlich in allen Apotheken, auch Tabletten in Original-Schachteln zu M. 1.-

**Johannis-, Stachelbeer- und Heidelbeerwein-Kelterei**

## Karl Weil

**Frankfurt a. M.**, Röderbergweg 270
Telephon 6639
— Versand in Flaschen und Gebinden. —
Ausschank daselbst. (10)

## Die Gartenwelt!

Illustr. Wochenblatt für den gesamten Gartenbau.

Herausgegeben v. Max Hesdörffer in Berlin.
Dieselbe erscheint wöchentlich. Jeden Monat wird derselben eine künstlerisch ausgeführte Farbentafel beigefügt.
Vierteljährlicher Bezugspreis unter Kreuzband Mk. 3 , durch die Post bezogen Mk. 2.50, zu beziehen durch jede Buchhandlung, sowie direkt vom Verlage.
(11) **Paul Parey, Berlin.**

**Nicolaus Rommel**
empfiehlt für das Frühjahr (13)
**Obstbäume, Ziersträucher, Rosen.**

**Pa. Ochsen-, Rind- u. Kalbfleisch**
empfiehlt (14)
**Fr. Markert**, Rotlintstr. 88, Ecke Böttgerstr.

NÖTIG FÜR JEDEN

# BROCKHAUS KLEINES LEXIKON

2 Bände.
Soeben erschienen

24 M

Zu beziehen durch jede Buchhandlung.

**Drahteinfriedigungen, Drah... Hühner- und Vogelvo...**
**Drahtgeflechte-Fa...**
**J. Hochheimer**, Arnsb...

# Monatsschrift

des Gartenbauvereins zu Darmstadt

Monatsschrift

en Vor- u. Hausgarten, die Schreber- u. Arbeitergärten, den
on- u. Fensterschmuck, sowie für die Zimmerblumenpflege.

gegeben vom **Verein zur Förderung des Kleingartenbaues. E. V.**

Jahrgang. **Darmstadt,** Januar 1908. Nr. 1.

gen kosten die 2 mal gespaltene Kleinzeile von 60 mm Länge 20 Pfg., bei mehrmaligen Aufträgen
chender Rabatt. Jahres-Abonnementspreis Mk. 1.00, per Kreuzband Mk. 1.50. Einzelpreis 20 Pfg


## e Kleingärten und der Versuchsgarten des Gartenbauvereins zu Darmstadt

Seit einer Reihe von Jahren schon machte sich in unserem
eine das Bestreben geltend, die Einrichtung von Kleingärten,
. Schrebergärten, wie solche in anderen Städten mit gutem Er-
ge bestehen, auch in Darmstadt zur Ausführung zu bringen. Das
len der hierzu nötigen, nicht unbedeutenden Mittel, verhinderte
her die Verwirklichung dieses Planes.

Die in 1905 vom Gartenbauverein und der Handelsgärtner-
bindung ins Leben gerufene Allgemeine Gartenbauausstellung
oß mit einem Ueberschuß der Einnahme über die Ausgaben von
a 23 000 Mk., dessen größter Teil Sr. Königl. Hoheit dem Groß-
zog zur gärtnerischen und künstlerischen Ausschmückung des Luisen-
tzes zur Verfügung gestellt wurde, während den beiden oben
annten Vereinen je 3000 Mk. für ihre eignen Zwecke zufielen.
ese 3000 Mk. und die durch das bedeutende Anwachsen der Mit-
ederzahl vermehrte Einnahme ermöglichten dem Gartenbauverein,
Anlage von Kleingärten endlich in Angriff zu nehmen.

Der Vereinsvorstand hielt alsbald Umschau nach geeignetem
lände und fand solches in einem am Seibertsberge gelegenen
kalischen Besitze, das gegen einen jährlichen Pachtzins von 66 Mk.
ernommen werden konnte. Allerdings mußten die derzeitigen
ichter, deren Pachtzeit noch nicht abgelaufen war, durch eine be-

trächtliche Abstandssumme entschädigt werden, was leider nicht umgehen war. Bei der Aufstellung des Plans für die Kleingär wurde auf Anregung unseres 2. Vorsitzenden noch die Schaf eines Versuchsgartens für Obst, Gemüse, Blumen usw. in Verbind mit den Kleingärten beschlossen.

Die Umzäunung des Gesamtgeländes, sowie der einz Gärten mit starkem Drahtgeflecht und die Anlage der Wasserlei die große Schwierigkeiten bereitete, wurden vorgenommen, und im Spätfrühjahr 1906 standen die Gärten den Liebhabern aus Vereine zur Verfügung Da die Vegetationszeit schon vorgesch war, so gelang es in 1906 nur die Pächter für 10 große un kleine Gärten zu gewinnen, während für 1907 sämtliche Gä vergeben werden konnten. Dieser Erfolg darf wohl als ein Zei dafür gelten, daß unser Unternehmen einem Bedürfnis abgeh hat. Unter den Pächtern befindet sich auch der von Frau S tätsrat Höffel geleitete Frauenverein, der in sehr anspre nender Tätigkeit Schulkinder in der Vornahme von Gartenarb unterweist und der Verein Hottonia für Aquarien- u Terrarienkunde, dessen Anlage auch durch Beispiel zur Belei dienen soll. Erfreulich ist der Eifer, mit dem die Pächter n Erledigung ihrer Berufspflichten sich den das Gemüt erfrischen Arbeiten in der freien Natur hingeben. Sie haben die Stä ihrer Tätigkeit mit praktischen und z. T. recht hübschen Ger häuschen, die ihnen Gelegenheit zum Ausruhen und Schutz vor Unbilden der Witterung gewähren, ausgestattet. Die Besucher Gärten konnten sich an den vorzüglich entwickelten Kulturen freuen und von den Pächtern den Ernteertrag rühmen hören.

Die 25 Einzelgärten (18 zu je 2 a und 7 zu je 1½ a) h ihre verschließbaren Eingänge zu beiden Seiten des die ganze Kl gartenanlage durchschneidenden Hauptweges, an dem eine genüg Anzahl von Hydranten zur bequemen Entnahme des Wassers gebracht ist. Der Weg mündet in den sog. Spielplatz, den das der Gartenbauausstellung her bekannte Fuchs'sche Gartenhaus schm an dessen Seiten 2 große Flaggenmasten stehen und 8 großblätt Lindenbäume Schatten spenden. Hinter dem Spielplatz und beiden Seiten desselben erstreckt sich der 12,5 a große Versuchsgar der 33 Apfel- und 33 Birnen-Spindelbäume, 4 Apfel und 4 Bir Buschbäume, 9 Apfel- und 9 Birnen-Kordons, 14 Birnen-Palmet 3 Kirschen-, 6 Pfirsich-, 3 Aprikosen, 12 Zwetschen- und Pflaum Buschbäume, 12 Himbeer- und 20 Brombeersträucher, 24 Stac beer- und 24 Johannisbeerbüsche, 4 Stachelbeer- und 4 Johan beer-Hochstämmchen enthält. Außerdem sind an 100 Stück v schiedene Stauden angepflanzt, während die freiliegenden Rete zum Heranwachsen der Obstbäume Anbauversuchen von Gem Kartoffeln usw. dienen. Der Versuchsgarten verfolgt den Zw den Vereinsmitgliedern die Gelegenheit zu bieten, die besten u ertragreichsten Gartenerzeugnisse und die Erfolge künstlicher Dün kennen zu lernen. Das Ergebnis der Ernte soll an die Mitg und andere Reflektanten käuflich abgegeben, z. T. auch in den M natsversammlungen verlost werden.

Der sehr sandige Boden des Versuchsgartens verlangte na-
lich zu Anfang eine ausgiebige Verbesserung durch Rigolen,
tergraben von Poudrette, Torfmull, Lehm, Kalk und dergl., was
ße Kosten verursachte, aber auch zu lohnen verspricht. So dürfen
: hoffen, daß das Unternehmen gedeihen und blühen werde und
Opfer, die ihm gebracht wurden, nicht vergeblich sein mögen.

Um das Interesse für die Sache auch in weitere Kreise zu
gen, hatte unser Vorstand im September 1906 eine Einladung
einer Besichtigung an die Regierung, die Stadtvertretung und
Presse ergehen lassen, der zahlreich entsprochen wurde. Trotz
damals erst halbfertigen Zustandes der Anlage, sprachen die
te sich sehr lobend über das Gesehene aus und stellten ihre
terstützung in Aussicht.

Im Laufe des letzten Sommers wurde bei Gelegenheit der
weihung und erstmaligen Hissung der von Damen des Vereins
tifteten Fahnen ein kleines Gartenfest veranstaltet, bei dem die
n Frauenverein in den gärtnerischen Arbeiten unterwiesenen
der in Blumenkostümen erschienen und Spiele und Gesänge
führten, die lebhaften Beifall fanden.

Dem Unternehmen wurden nachstehende hochwillkommene
wendungen gemacht:

Die Stadtvertretung bewilligte für das Jahr 1907 den
maligen Betrag von 400 Mark.

Die Großherzogliche Hofgartenverwaltung Bes-
gen stiftete 67 Formobstbäume, 12 Beerenhochstämme, 1 japan.
inbeere, 175 Erdbeerpflanzen, 95 Stauden, 153 Sträucher, 16
us, 61 Fichten, 75 Geranien, 6 Fuhren Komposterde, 5 Fuhren
nger und Gartenkies.

Desgleichen die Verwaltung des Botanischen Gartens
Technischen Hochschule 45 Stauden.

Ferner schenkten Damen des Vereins 2 Flaggen (rot-weiß
blau-gelb), deren Kosten durch eine von Frau Sanitätsrat
fel veranstaltete Sammlung von Geldbeiträgen gedeckt waren.

Unser 1. Vorsitzender zeichnete einen Beitrag von 200 Mk.
Erwerbung des Fuchs'schen Gartenhauses, ferner 100 Mk. für
dazu gehörigen schönen weißen Gartenmöbel und übernahm
erdem die Kosten für die den eingeladenen Vertretern der Be-
den angebotene Kollation.

Unser 2. Vorsitzender stiftete 61 Beerensträucher und 175
beerpflanzen.

Von einigen Vorstandsmitgliedern erhielt der Garten
indenbäume.

Die Firma C. J. Wenz, Eisenhandlung, lieferte die Vor-
tung zum Hissen der Flaggen gratis.

Desgleichen Herr Schlossermeister H. Möser 14 Ständer für
don-Obstbäume.

Von Herrn Maurermeister Ferd. Berth wurden die Maurer-
Dachdeckerarbeiten am Gartenhaus kostenlos ausgeführt.

Allen diesen freundlichen Gebern spricht der Verein hiermit
en herzlichen Dank aus.

by Google

Das Großherzogl. Ministerium konnte der Bitte um einen Zuschuß leider nicht entsprechen, weil für diesen Zweck keine Mittel zur Verfügung standen. (Schluß folgt.)

## Ein zuverlässiges Urteil über die Buschobstkultur aus der Praxis.

Wiederholt sind wir für das Buschobst im Kleingarten eingetreten und haben es besonders dem Anfänger und Laien stets hauptsächlichst als die für sie geeignetste Form des Obstbaums empfohlen, trotzdem eine große Anzahl Fachleute gegenteiliger Ansicht sind. Wir freuen uns deshalb, unseren Lesern heute endlich einmal ein Urteil über die Buschobstkultur aus langjähriger Erfahrung mitteilen zu können, das zudem aus der Feder einer unserer tüchtigsten Fachleute, des Schriftstellers Max Petzdörfer in Berlin, stammt. Wir geben aus seinen interessanten Ausführungen, die unter dem Titel „Aus meinen Buschobstkulturen" in der „Gartenwelt" erschienen sind, einige der wichtigsten Tatsachen wieder.

„Das Grundstück, welches ich im Herbste 1902 kaufte, setzte in Kultur nahm und dann bepflanzte, war sogenanntes Oedland, wie man solches in der weiteren Umgebung der Reichshauptstadt noch häufig findet. Die typischen Unkräuter des kalkarmen Sandbodens bedeckten die etwa 1½ Morgen große Fläche, die nebst den Nachbarländereien von ihrem Besitzer, einem Bauern, weil er keinen Ertrag abgewinnen konnte, seit mehr als 20 Jahren nicht mehr beackert worden war. Ich ließ das ganze Grundstück einen Meter tief rigolen, bei dieser Gelegenheit den Boden durch Kalkung und Düngung verbessern, und schritt dann im Dezember zur Bepflanzung des ersten, 100 Buschbäume fassenden Quartiers, worauf dann der Rest, wegen des inzwischen eingetretenen strengen Frostes im Februar 1903 in Angriff genommen wurde. Zur Anpflanzung gelangten ausschließlich vorzügliche Apfelsorten in zweijährigen Doppeledlungen auf Zwergunterlagen. Der folgende Sommer war dem Gedeihen der jungen Pflanzung günstig, nur 4 oder 5 Bäume von etwa 200 blieben aus; das ermunterte mich so, daß ich noch ein größeres angrenzendes Nachbargrundstück kaufte; ich ließ es gleichfalls neu zäunen, rigolen und bepflanzte es im Winter 1903.

Diese, im Winter 1902/3 gepflanzten Bäume stehen jetzt ausnahmslos im Ertrage. Ungünstiger war die Entwicklung der Neupflanzungen im Winter 1903/4. Die ungewöhnliche Trockenheit des Sommers 1904 war dem Anwachsen dieser zweiten Pflanzung außerordentlich hinderlich, und da ich meine Kulturen, wie bereits erwähnt, so einfach wie möglich durchführe, so werden meine Bäume grundsätzlich nicht künstlich bewässert. Ich sagte mir von Anfang an, daß alles, was nicht ohne künstliche Bewässerung anwachsen will, zugrunde gehen möge. Eine beträchtliche Anzahl der Bäumchen der jungen Pflanzung fiel auch der Dürre des Sommers zum Opfer; sie wurden im Herbst 1904 durch Nachpflanzungen ersetzt.

ch um viele 100 Proz. billiger als eine konsequent durchge-
ausreichende Bewässerung gestellt hat. Diejenigen Bäume
uen Quartiers, es waren etwa 70 Proz., die der Sommer-
von 1904 trotzten, kränkelten auch noch im folgenden Jahre,
)06 waren die Folgen des dürren Jahres überwunden, und
i verflossenen nassen Sommer hat sich auch diese junge Pflan-
n so vorzüglicher Weise entwickelt, daß auch bei ihr im kom-
n Sommer erstmals auf nennenswerten Ertrag zu rechnen
Die etwa 200 1902/03 gepflanzten Buschbäume lieferten in
Jahre ungefähr 15 Zentner Tafelobst allererster Qualität
) Zentner sogenannte zweite Qualität, die immer noch mit
20 Mk. pro Zentner abgesetzt werden konnten, während
te Qualität je nach Güte der Sorten zu Preisen von 30 bis
pro Zentner willige Abnehmer fand. Schon im Jahre 1906
ch von diesen Bäumen einen reichen Ertrag, der mir den
if von 6 Zentnern Sommeräpfeln gestattete und außerdem
eigenen Bedarf an Winterobst lieferte. Meine ganze Plan-
t in der Hauptsache mit Buschbäumen, auf Doucin veredelt,
izt. Diese Unterlage hat sich bei allen angepflanzten Sorten,
isnahme des Schönen von Boskoop bewährt. Die auf Doucin
ten Aepfel dieser Sorte brachten bis jetzt nur wenige und
)ickelte Früchte, während auf Gelbe Metzer Paradies veredelte,
iachgepflanzte Buschbäume der gleichen Sorte, in diesem Jahre
erheblichen Ertrag an 400 bis 500 Gramm schweren Früchten
)t haben. Die einzige Apfelsorte, die ich als Halbstamm an-
izt habe, ist der Adersleber Kalvill. Ich halte nämlich auch
)ch- und den Halbstamm in gewisser Hinsicht für Kunstformen,
solche, namentlich in der Jugend, eines geregelten Schnittes
ntbehren können. Abgesehen von meinen, ausschließlich des
s halber angepflanzten Buschbäumen, besitze ich auch noch
agerechte Cordons, die ich zu meinem Privatvergnügen als
ung der Hauptwege angepflanzt habe. Diese Cordons
n weder bis jetzt die auf sie verwendete Mühe,
verden sie dieselbe meiner Voraussicht nach je-
lohnen. Immerhin bringen sie Früchte von tadelloser
kelung, und keiner der Aepfel, die ich hier von Peasgoods
:nette erntete, wog unter 500 Gramm, die meisten hatten aber
em Jahre ein Gewicht von 600 bis 650 Gramm und darüber.

leber die Kultur meiner Bäume habe ich nicht viel zu sagen.
:r alljährlichen Gründüngung geht sonstige sachgemäße Dün-
Hand in Hand. Allwinterlich gebe ich eine leichte Kali-
ng in Form von 40 prozentigem Kalisalz, etwa 75—100 kg
n Morgen, gleichmäßig über die ganze Fläche, wenn möglich
chnee, ausgestreut. Die günstige Wirkung dieser Kalidüngung
die Früchte durch ihre vorzügliche Ausbildung und ihre
te Färbung in zweifelloser Weise erkennen."

Die Schädlinge wurden regelmäßig bekämpft und der Schnitt
s Allernotwendigste beschränkt.

„Daß die Buschobstkultur eine Zukunft hat, — sagt zum Schlusse
ßdörffer — ist zweifellos, selbstverständlich eignet sich diese

vereinfachte und dankbare Form der Kultur nicht für alle V... nisse, sondern nur für Gärten und gut umfriedigte K... für den Feldobstbau wird immer nur der Hochstamm, unt... deren Verhältnissen auch noch der Halbstamm in Frage k... aber auf dem Felde und an den Landstraßen wird man ... verzichten müssen, feines Tafelobst zu ernten."

## Schnitt der Blütensträucher.

Von O. Schindler, Referent für Obst- und Gartenbau an der Landw...kammer zu Halle a. S.

Mit dem Laubabfall ist die Zeit gekommen, in der die ... gruppen der Gärten einer Durchsicht unterworfen werden ... sei es, daß die Entfernung einer zu alt gewordenen Pf... es sich um die Ausfüllung einer Lücke handelt; sei es, ... Sträucher nur ausgelichtet und geschnitten werden müssen, ... das letztere, hauptsächlich den Schnitt der Blütensträucher ... folgenden einige Anleitungen zu erhalten, dürfte vielen ... besitzern angenehm sein.

Dieser Schnitt, der während der ganzen Periode der ... vorgenommen werden kann, geschieht, um die Sträucher ... Kahlwerden der unteren Teile zu behüten, die Blütenbi... zu fördern, die Gruppen jung und gefällig im Aussehen zu ... und einzelnen Sträuchern und Bäumen eine bestimmte Form ...

Das Schneiden in „Pyramiden, Kugel- ꝛc Form" beeint... den Blütenreichtum ganz und gar; so wird, z. B. ein Ei... (Weiß- oder Rotdorn) in Kugelform geschnitten, niemals ... blühen, wie ein frei entwickelter Strauch. Das Formschn... auch nur in bestimmten Fällen seine Berechtigung: Kugelfo... Akazien, Weiß- oder Rotdorn ꝛc. sind an Wegrändern am P... auch ganz schön, wenn das Einerlei der Form aufgehoben wird ... Guirlanden von Blütensträuchern, Rosen, Clematis ꝛc, die ... Stamm zu Stamm schlingen. In den meisten anderen Fällen ... wirken sie durch ihr sich immer gleichbleibendes Aeußere ... und ermüdend.

Ein Zurückhalten des Strauches bis auf eine gewisse ... ist dagegen vielfach geboten, z. B. bei Randsträuchern einer ... die eine bestimmte Höhenentwickelung nicht überschreiten dürf... sie sonst die übrigen zu viel verdecken oder die Umrisse der ... beeinträchtigen würden. Dieses Zurückhalten ist sehr leicht ... führbar. Man sägt einzelne Aeste dicht über der Erde ab, ge... ihnen junges Holz und entfernt, sobald dieses geschehen ist, ... und zu hoch werdenden Zweige vollständig. Dadurch erhält ... den Strauch immer jung, niedrig und doch gefällig leicht ... Form. So einfach dieses Zurückhalten auf eine gewisse Hö... so werden doch gerade bei seiner Ausführung durch Unkenntnis ... Festhalten am Althergebrachten so häufig die Fehler gemacht, ... den Gruppen das Natürlich-Elegante nehmen und sie zu der ...

Fig. 1. Falscher Schnitt.

artigen Gestrüpp machen (Fig. 1), das wohl den Vögeln einen guten Unterschlupf bietet, einen Anspruch auf den Namen „Ziersträuchergruppe“ aber nicht hat.

Diese Fehler bestehen meist darin, wie wir in den „Geisenheimer Mitteilungen für Obst- und Gartenbau“ lesen, daß man alles, die vorgeschriebenen Höhenlinie Ueberragende einfach wegschneidet, anstatt von unten neues Ersatzholz heranzuziehen. Dadurch wird jedem Strauch das Natürlich-Schöne seines Wuchses und fast der ganze Blütenschmuck genommen, also gerade das, was der Naturfreund in seinem Garten und zwar mit Recht zu sehen wünscht.

Die Natur erzielt ihre Hauptreize durch das zufällig, wie ungezwungen Hingeworfene und das Ungezwungene; und ebenso müssen die natürliche Gestaltsentwicklung, den charakteristischen Habitus, Ziersträuchern des ens so weit als ich zu erhalten n. Man wird daher llgemeinen die än-, die Umrisse trauches bildenden ge tunlichst un-rt lassen, beim itt sich in der tsache darauf be-nken, das alte und ch gewordene Holz verkümmerte Spit-ganz zu entfernen, e Zweige im In-des Stockes auf Augen einzukürzen, und da auch einen ziemlich dicht über Erde wegnehmen, den äußeren Zwei-ber höchstens einige

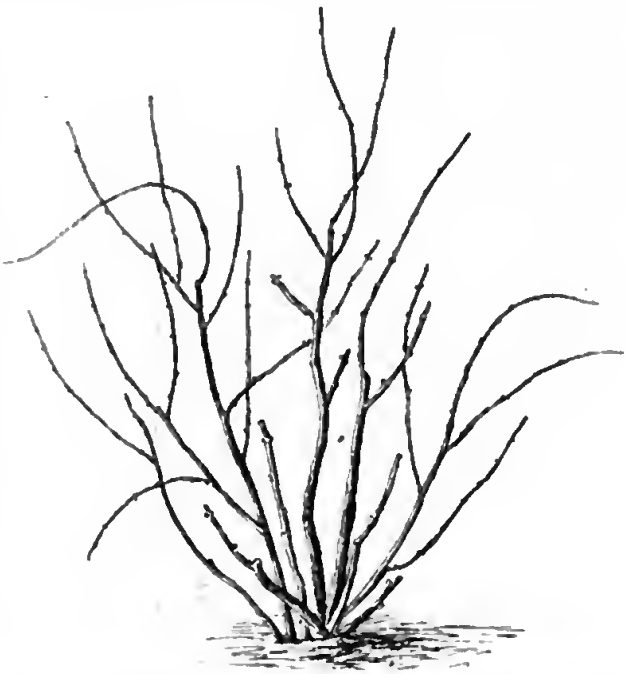


Fig. 2. Strauch ausgelichtet. Einzelne Triebe zum Nachziehen des Ersatzholzes zurückgenommen. Die natürlichen Umrisse des Strauches bleiben gewahrt.

üppigsten bis auf $^2/_3$—$^1/_2$ ihrer Länge zurücknehmen (Fig. 2). stark eingekürzten geben dann schönes Jungholz, das nach 1—2 ren das alte, herauszunehmende Holz ganz ersetzt. Einer gut be-delten Gruppe darf man von weitem den Schnitt fast gar nicht hen; sie muß lichter erscheinen als die nichtgeschnittenen, in

ihren äußeren Umrissen aber das Eingreifen des Messers nicht gewahren lassen. — Sträucher, die sich ganz von selbst [illegible] ausbauen, z. B. viel kriechende Sträucher, in Felspartien [illegible] man ruhig sich selbst überlassen und nur das absterbende Holz [illegible] ihnen entfernen.

Etwas schwierig ist es, jeder Gehölzart beim Schnitt den [illegible] reichtum zu erhalten und bei einzelnen die größere Ausbildung der [illegible] zu bewirken. Aber auch das ist nicht allzu schwer, wenn man sich nur immer die Blütezeit des Strauches merkt u. Holz und Knospen, aus denen die Blüten hervorbrechen. Über letzteres geben vielfach schon Knospenbildung und hier und da noch am Strauch sitzende Fruchtstände Anhaltspunkte.

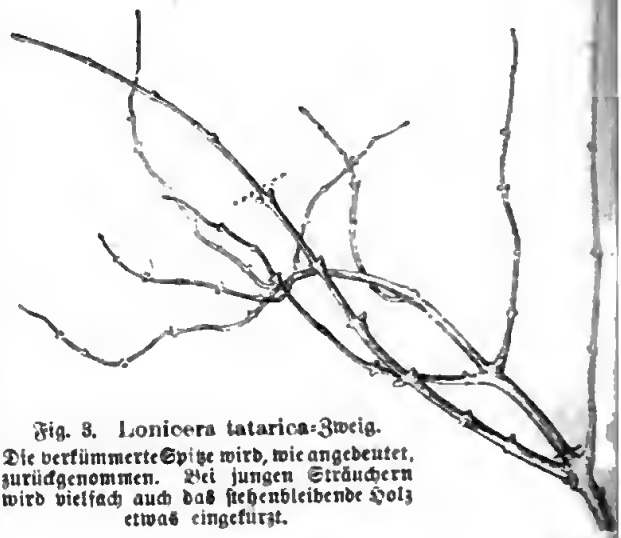
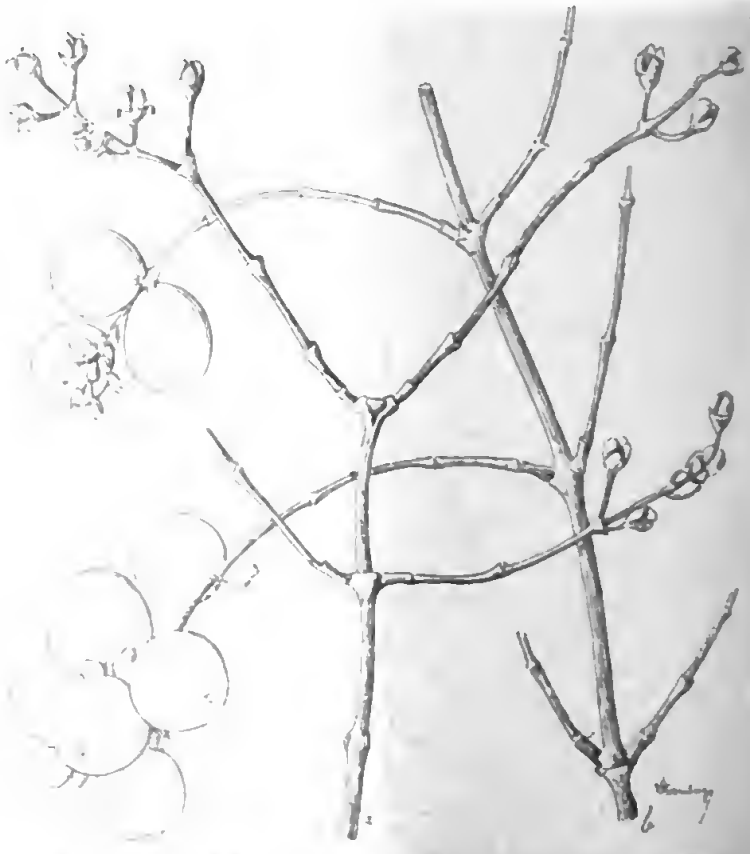


Fig. 3. Lonicera tatarica-Zweig.
Die verkümmerte Spitze wird, wie angedeutet, zurückgenommen. Bei jungen Sträuchern wird vielfach auch das stehenbleibende Holz etwas eingekürzt.

So zeigen z. B. die weißen, kugeligen Früchte der Schneebeere (Symphoricarpus



[illegible] coronarius. b) Symphorycarpus racemosus
Beide mit Fruchtständen.

emosus), die stehengebliebenen Fruchtstände vieler Spiraeen- d Deutzienarten an, daß sich die Blüte entwickelt hatte an dem ommertrieb selbst, also an meist seitwärts aus dem damals ein- rigen Holz hervorgekommenen belaubten Trieben (Fig. 4). Man rd mithin das einjährige Holz nicht stark zurückschneiden dürfen, m den Blütenreichtum zu verscherzen.

Bei vielen Prunusarten, den Zierkirschen etc., lassen sich die ütenknospen schon über Winter erkennen. An anderen Gehölzen den wir, ähnlich wie bei den edlen Pfirsich- und Aprikosensorten, bestimmten Zweigstellen Doppelaugen, von denen stets eines, ist sogar zwei Blüten geben. Die zu mehreren zusammensitzenden ospen der Forsythien etc. zeigen auch die Blütenveranlagung an g. 5). Alle diese Blütenveranlagungen wird man beim Schnitt ch Möglichkeit schonen.

Für die große Praxis des Schnittausführens teilt man nun Blütensträucher in zwei große Gruppen ein:

1. in solche, deren Blütenknospen nach dem Blattabfall, also im Winter, schon vollständig ausgebildet sind und nur auf günstige Witterung warten, um sich zu erschließen, und
2. in solche, deren Blüten sich erst entwickeln, nachdem sich aus dem vorjährigen oder noch älterem Holze größere Triebe mit Blättern vorgeschoben.

Dafür ein Beispiel: Bei dem Flieder ringa), der Forsythie, der Mandel ꝛc. sind die ütenknospen im Winter fertig vorgebildet. llt man den Zweig einer solchen Gehölzart ber in Wasser und giebt ihm die nötige ärme, so blühen die Blüten willig auf. Es d dies also Sträucher der der Gruppe 1.

Der Zweig anderer Gehölzarten, z. B. Jasmins (Philadelphus), vieler Deutzien- ten usw. wird bei derselben Behandlung ens einen kleinen Trieb, niemals aber men bringen. Die Blütenknospen waren hier zur Winterszeit nicht ausgebildet. r Gruppe 1 gehören nur alle Sträucher, vor dem Austreiben der Blätter blühen diejenigen, deren Blüten gleichzeitig den ersten Blättern hervorbrechen.

So gehören u. A. hierher: Die vielen andel-, Pfirsich-, Kirschen- und Pflaumen- ten, weiterhin Cornus mas (Kornelkirsche), ele Forsythien- und Magnolienarten; Daphne ezereum (Seidelbast), Jasminum nudiflorum, ibes sanguineum, atropurpureum und ver- andte Johannisbeerarten; einzelne Rosen- rten wie: Persian Yellow, Jaune bicolor ꝛc.; e sogen. Landazaleen (Azalea mollis; nudi- ra, pontica ꝛc.). Des weiteren auch die nur s der Endknospe oder den nächst darunter genden Knospen blühenden Sträucher wie: Syringa (Flieder), Rho- odendron, Viburnum Lentago usw.

Fig. 5. Zu mehreren zusammenstehende Knospen weisen auf Blütenveranlagung hin.

(Schluß folgt).

## Das Ankeimen der Frühkartoffeln.

In der Magdeburger Gegend, wo das Ankeimen der Frühkartoffeln im großen betrieben wird, beginnt man in der Woche des Februar die Kartoffeln in Kasten von 1 Meter und ½ Meter Breite einzeln mit den Augen nach oben zu setzen. Der Raum muß 15 Grad haben. Die Kasten werden unter den Viehställen aufeinander gestellt mit einem Zwischenraum von zwei Mauersteinen. Die Kartoffeln werden anfangs dunkel gestellt, damit sie Keime bekommen. Haben die Keime aber eine Länge von etwa 4 Zentimeter, so müssen sie Licht haben, um nicht zu lang wachsen, sondern kräftig und blau zu werden, wozu es notwendig ist, daß die Kasten alle 14 Tage umgestellt werden, die oberen unten nach oben. Sollten die Keime trotzdem im März zu lang sein, so müßten sie an einen Ort gebracht werden, wo nur zwei bis fünf Grad sind. Mit dem Pflanzen wird zu Anfang des Monats April begonnen, ungefähr am 20. Juni mit Aufgraben.

Auch von Gustav Adam wird empfohlen, die Kartoffeln, wenn die Keime hübsch hervorgekommen sind, einige Zentimeter tief in Erde zu bedecken, damit sie Wurzeln machen und die kurzen Triebe Blätter ansetzen. — Beim Herausnehmen aus der Erde zum Pflanzen sind die Wurzeln oft ineinander verwachsen.

„Der praktische Ratgeber im Obst- und Gartenbau" hält diese Wurzelbildung beim Vorkeimen für verfehlt, da nachher beim Auspflanzen viel zu leicht Stockungen eintreten, er empfiehlt dagegen das trockene Ankeimen, wie es auf dem Hedwigsberg bei Frankfurt a. O. seit 14 Jahren geübt wird; dieses Verfahren sei viel zuverlässiger, die trocken vorgekeimten Kartoffeln wachsen flotter weiter. Obergärtner Klemer von Hedwigsberg schreibt über das Vorkeimen:

Es geschieht zweckmäßig auf eigens dazu aus leichten Latten angefertigten Horden, die die Luft durchstreichen lassen. Die Größe der Horden ist mit 30 bis 35 Zentimeter Breite und 2 Meter Zentimeter Länge handlich. Die Horden erhalten ähnlich den jetzt vielfach üblichen Obsthorden in den vier Ecken Füße angenagelt, damit eine beliebige Anzahl Horden, bis 20 Stück, übereinander gestellt werden können. Alle Frühkartoffelsorten eignen sich zur Vorkeimung, aber nicht alle Sorten keimen gleich gut an. In den Monaten Dezember, Januar und noch im Februar sind die Kartoffeln zur Vorkeimung aufzustellen. Helle Kellerräume, die nach Bedarf gelüftet werden können, sind zum Aufstellen der Kartoffeln am besten geeignet. Die Horden sind zeitweilig umzustellen, und zwar so, daß die, welche zuerst unten gestanden, nach oben, und die bisher dunkelstehenden dem Licht am nächsten gebracht werden.

Während des ganzen Vorkeimprozesses hat man darauf zu achten, daß nicht etwa durch übermäßige Wärme oder Trockenheit die Keimbildung eine zu lange, schwächliche und wertlose wird. Durch Licht, Lüftung und sonstige sachgemäße Behandlung muß eine kräftige, gedrungene Keimung herbeigeführt werden, und dann sind bei richtig vorgekeimten Kartoffeln die Keime je nach Sorte rötlich oder bläulich gefärbt.

# Gartenarbeiten
## der nächsten Zeit.

**Im Obstgarten** können noch alle Winter-Arbeiten, so weit sie nicht erledigt sind, fortgesetzt werden. Beim Auspuzen der Bäume sind die Raupennester des Goldafters zu entfernen und nach den Eierchen des Ringelspinners zu fahnden. Beim Abkratzen der alten abgestorbenen Borke wird oftmals nicht mit der nötigen Vorsicht gearbeitet. Meistens werden zu scharfe Instrumente verwandt, dadurch dem Baum eher geschadet als genützt. Jetzt ist es auch Zeit, daß wir die Stämme und starken Aeste unserer Obstbäume mit einem Kalkanstrich versehen, der den Zweck hat, die den Baum treffende Sonnenwärme zurückzustrahlen, damit der Saft nicht zu frühe anfängt, in Bewegung zu kommen. Wir schützen dadurch unsere Bäume durch ein einfaches Mittel vor Frostschäden. Noch können Edelreiser geschnitten werden, doch säume man damit nicht allzu lange, da zu spät geschnittene Reiser leicht ver-

**Im Gemüsegarten** ruht noch alles unter der eisigen Decke. Erst gegen Ende Februar und dann nur, wenn es die Witterung erlaubt, können an besonders geschützten Lagen die ersten Aussaaten gemacht werden, z. B. von Karotten, Erbsen, Schwarzwurzeln für einjährige Anzucht und von Puffbohnen. Wer über ein Mistbeet verfügt, setzt es jetzt in stand, bringe es aber an den sonnigsten Platz des Gartens. Erwünscht ist außerdem ein besonderer Schutz gegen Norden durch eine Häuserwand, Mauer oder einen Bretterzaun. Das allzufrühe Anlegen eines Mistbeetes gewährt deshalb keinen besonderen Vorteil, weil die Tage zu kurz und oft trübe sind, also die Sonne wenig scheint, von der doch alles Wachstum in letzter Beziehung abhängt. Wir säen ins Mistbeet die frühen Gemüsearten: Blumenkohl, Wirsing, Weißkraut, Kohlrabi, Kopfsalat, Rote Rüben, Gurken, Sellerie, Lauch usw

**Im Blumengarten** müssen wir unser Augenmerk auf die Stauden und die Blumenzwiebeln haben, daß sie bei strenger Kälte gegen Frost entsprechend geschützt sind. Bei offenem Wetter können wir noch Stauden pflanzen, die allerdings einen größeren Blumenflor hervorbringen, wenn sie im Herbste gepflanzt werden. Die Dahlienknollen im Keller sind ebenfalls vor Frost zu schützen. — Desgleichen hüte man die Zimmerpflanzen vor kaltem Luftzug, der in wenigen Minuten zu grunde richten kann. Bei bevorstehenden kalten Nächten erwärme man lieber das Zimmer etwas, wo die Pflanzen stehen, so daß die Temperatur einige Grad über 0 bleibt.

**Vogelschutz.** Bei großer Kälte und anhaltendem Schnee vergesse man nicht, die hungernden Vögel zu füttern, bediene sich aber eines natürlichen Vogelfutters und greife nicht zu Brot und Kartoffelstückchen, die den Tierchen nicht gut bekömmlich sind.

# Kleinere Mitteilungen

**Wachstum und Fruchtbarkeit der Obstbäume** werden wesentlich durch die Anwendung von künstlichem Dünger beeinflußt, und wer mit Verständnis und Einsicht die Kunstdünger bei seinen Obstbäumen gebraucht, der hat es in der Hand, manche unliebsame Erscheinungen zu beseitigen und manche Mißerfolge zu heben. Ueberhaupt kräftigen wir auf diese Weise den Baum, indem wir sein Wachstum in die richtigen Bahnen leiten, und machen ihn widerstandsfähiger gegen die Unbilden der Witterung und die Schädlinge.

by Google

Wachsen die Bäume allzu sehr ins Holz, so läßt diese Tatsache auf einen Überschuß an Stickstoff im Boden schließen. Ein Zurückbleiben des Wuchses läßt sich durch eine Düngung mit Phosphorsäure heben, dasselbe Mittel ist am Platze, wenn der Baum nur wenig Fruchtansatz zeigt und seine Blüten abfallen. Endlich wird Kali mit Erfolg angewandt, um einem vorzeitigen Abfallen der Früchte vorzubeugen und eine krüppelhafte Entwicklung derselben zu vermeiden.

**Der Kaffeebaum** ist eine prächtige Blattpflanze, die sich wegen ihrer geringen Ansprüche an Pflege und Standort fürs Zimmer vorzüglich eignet, dort sehr gut gedeiht und frei von Ungeziefer bleibt. Diese Pflanze hat lorbeerähnliche Blätter und steht immer in grünem Schmucke da, selbst im Zimmer behalten diese ihre hübsche, glänzende Farbe. Man kann sich den Kaffee leicht aus Samen ziehen, zu dem sich aber unsere Kaffeebohnen nicht eignen, die infolge eines durchgemachten Gärungsprozesses die Keimkraft verloren haben. Man bezieht den Samen aus einer größeren Samenhandlung und sät ihn in einen Topf mit sandiger Lauberde, der am besten an ein warmes, von der Sonne beschienenes Fenster gestellt wird. Die Erde ist gleichmäßig feucht zu halten. Nach kurzer Zeit keimen die Samen. Die jungen Pflanzen werden nach einigen Wochen einzeln in Töpfe mit guter Gartenerde gesetzt. Im Sommer sind sie reichlich, im Winter mäßig zu gießen.

**Sellerie und Lauch** werden in der Mainebene häufig auf einem Beet und zwar in der Weise gepflanzt, daß eine Reihe Sellerie eine Reihe Lauch ablöst, oder mit andern Worten der Lauch wird als Zwischenkultur bei Sellerie verwandt. In dieser Weise gedeihen beide Pflanzen, wie die Erfahrung zeigt, vorzüglich. Denselben Erfolg erzielt man, wenn mit der Bestellung gewechselt, also auf ein Beet Lauch gepflanzt wird, wo im Jahre vorher Sellerie gestanden und umgekehrt. Beide Pflanzenarten sind im Laufe des Sommers für einen Dungguß mit Jauche sehr dankbar.

**Kalkdüngung.** Auch die Zufuhr des Kalkes wird bei der Düngung des Gartens immer noch viel zu wenig Wert gelegt. Doch ist Kalk für die meisten Pflanzen unentbehrlich, da er in hohem Grade die Eigenschaft besitzt, Nährstoffe, die sich im Boden in unlöslicher Form befinden, aufzulösen und den Pflanzenwurzeln zugänglich zu machen. Auch selbst wenn das Land im Herbste hinreichend mit Stalldünger versehen worden ist, sollte man im Frühjahr das Kalken des Bodens nicht unterlassen. Mangel an Kalk im Boden wird durch das Auftreten von Laubmoosen angezeigt. Von Obstbäumen brauchen besonders Kirsch-, Zwetschen- und Pfirsichbäume größere Mengen Kalk, der eine vorteilhafte Einwirkung auch auf die Früchte bezüglich ihrer Größe und ihres Wohlgeschmacks zeigt.

## Im Gartenlaubchen

**Der Totenkultus und die Pflanzen.** Schon seit alten Zeiten hat bei allen Kulturvölkern und selbst bei unzivilisirten Volksstämmen die schöne Sitte geherrscht, der Toten liebevoll zu gedenken und sie durch die verschiedensten Bräuche zu ehren. Bei diesen Gebräuchen spielten von jeher die Pflanzen eine große Rolle.

Die alten Germanen glaubten, ihre Abgeschiedenen dadurch besonders zu ehren, daß sie ihnen ihre Ruheplätze im Walde, mitten unter den heiligen, gottgeweihten Bäumen anwiesen. Bei der Verbrennung der Leichen wurde das Holz von besonders geheiligten Pflanzen (Tanne, Eiche, Wachholder ꝛc.) bevorzugt.

Auch die Hasel gehörte schon in der vorchristlichen Zeit zum Totenkultus; in den Gräbern der Alemannen und andrer germanischen Stämme fand man Haselnüsse und Haselstäbe. Menzel erzählt, daß sich bei der Ausgrabung des alemannischen Grabfeldes am Lupfer unter jeder Leiche ein Haselstab und zuweilen noch zwei andre unter dem Totenbaum fanden, der die

Digitized by Google

einſchloß. Nach der Meinung Menzels ſollten dieſe Stäbe wahrſcheinlich Wünſchelruten zur Hebung des Toten aus der Erde dienen.

Beſonders iſt es aber ſchon ſeit früheſter Zeit Sitte geweſen, die Gräber ntſchlafenen mit Blumen zu ſchmücken. Dieſer Brauch iſt ſo allgemein, an während der ſchönen Jahreszeit und bis tief in den Herbſt hinein nſern Friedhöfen wohl ſelten ein Grab findet, auf welchem die lieblichen Floras nicht blühten und dufteten.

Mit Recht gilt es als beſondere Gefühlloſigkeit, wenn man die Ruheer Heimgegangenen nicht mit Blumen ſchmückt. Es iſt gewiß ſchön und oll, wenn man den düſtern Herd der Verweſung mit freundlichem Blumuck umkleidet; erinnern doch die auf dem Grabhügel blühenden Blumen aſt an das Bild der Auferſtehung.

Von den Blumen, welche man gewöhnlich zum Schmuck der Gräber ver-, ſind hauptſächlich zu nennen: Roſen, Vergißmeinnicht, Veilchen, n ꝛc. Die Roſe, das Sinnbild jugendlicher Schöne und der Liebe, man hauptſächlich auf die Gräber früh Verſtorbener. In unzähligen iedern ſpricht der Jüngling oder die Jungfrau die Hoffnung und Erng aus, daß man nach ihrem frühen Tode role Roſen auf das Grab en werde, z. B.:

„Sterben iſt eine harte Buß',
Weiß wohl, daß ich ſterben muß,
Und ein Röslein roſenrot
Pflanzt mein Schatz nach meinem Tod."

Die weiße Roſe, welche durch die Tränen der heiligen Magdalene nden ſein ſoll und daher auch Magdalenenroſe heißt, gilt in beſonderm als Trauerblume, weshalb ſie ſehr häufig auf Friedhöfen anzutreffen iſt. Dem Volksglauben nach darf man den Toten die Roſen nicht mit ins geben, weil ſonſt der Strauch, von dem ſie gepflückt wurden, verwelkt. im Herbſt eine einzelne Roſe blüht, ſo deutet ſie darauf hin, daß bald d aus der Familie ſtirbt. Wenn ein Domherr zu Hildesheim ſterben fand er drei Tage vorher in ſeinem Chorſtuhl eine weiße Roſe.

Ebenſo häufig wie die Roſe findet man auch die Veilchen, Nelken, ꝛc. auf den Kirchhöfen, und auch von ihnen iſt in vielen Volksliedern on Grabblumen die Rede.

Blumen pflegt man auch den Toten mit ins Grab zu geben, den Sarg en Grabhügel ſchmückt man mit Kränzen, auch Palmzweige, die Sinndes Sieges, legt man auf ſie nieder, um dadurch anzudeuten, daß der laſene des Lebens Kämpfe hinter ſich hat und daß ihm droben die Siegeswinkt.

Geſtorbenen Mädchen und Jünglingen gab man ehemals Kränze von ergrün mit ins Grab, weil die Pflanze als Sinnbild der Reinheit und blichkeit galt. Auch glaubte man, daß ein ſolcher Kranz das Angeſicht oten vor Verweſung ſchütze. Hieronymus Bock erzählt, das er im Jahre einen ſchon ſeit langem beſtatteten Leichnam ausgraben ſah, der ſamt n Immergrün-Kranz noch unverſehrt war. — Vermutlich hatte ſich das in trockenem Sandboden befunden.

Poetiſch und lieblich iſt die Sage, daß die Seelen der Verſtorbenen in uf ihren Gräbern blühenden Blumen Wohnung nehmen ſollen. In einem ſchen Volksliede, in welchem von einem Mädchen die Rede iſt, daß eine von dem Grabe ihres Geliebten bricht und ſie der Mutter bringt, ſpricht e:

„Das iſt ja die Roſe nicht.
Iſt des Jünglings Seele."

In einem andern Liede heißt es:

„Liegt doch in jedem Blümelein
Die Seel' von einem Kinde,
Von einem holden Mägdelein,
Das ſtarb in Lieb' ohn' Sünde."

Wahrhaft dichteriſch iſt auch die Sage, daß ohne alles menſchliche Zu- Blumen den Gräbern entſprießen. „Eine große Anzahl, ja die meiſten sgeſänge von unglücklich Liebenden ſchließen damit, daß ihren Gräbern nen und Bäume entwachſen. So z. B. in dem ſchwediſchen Liede: Klein

„Es wachsen Lilien auf beider Grab,
Sie wuchsen zusammen mit jedem Blatt."

Ferner:

„Und beider Mund eine Ros' entsproß',

Im Liede vom Grafen und der Maid heißt es:

„Da wuchsen nach drei Viertel-Jahren
Aus ihrem Grab drei Nelken."

In andern Volksliedern wird erzählt, daß Veilchen, Vergißmein-
Reben, Efeu, Linden ꝛc. aus den Grabhügeln emporwuchsen. So
aus den Gräbern von unschuldig Hingerichteten weiße Lilien. Aus dem
eines Mädchens wuchsen drei Rosen hervor, die nur der Geliebte brechen
und in dem englischen Liede von schön Margaret und William heißt es.

„Aus ihrer Brust eine Rose entsprang,
Eine Linde aus der seinen;
Man sah sie oben am Kirchturmknauf,
sich zum Liebesknoten vereinen"

Das ist fast ebenso wie bei Tristan und Isolde, welche König
verschiedenen Seiten der Kirche begraben ließ, damit sie auch noch im
trennt wären, aus deren Gräbern aber dennoch Efeuranken empor
die sich miteinander überschlangen."

An vielen Orten gilt der Rosmarinstrauch als Trauerpflanze,
Zweige werden daher bei Leichenzügen getragen oder auf die Gräber
Wenn man von Rosmarin träumt, so ist dies ein düsteres Vorzeichen
bedeutet den nahen Tod:

„Ich hab' die Nacht geträumet
wohl einen schweren Traum.
Es wuchs in meinem Garten
Ein Rosmarienbaum."

## Aus dem Vereinsleben

### Bericht über die Sitzung am 9. Januar cr.

Herr Dr. med. Abraham sprach über „Nutzen und Gefahren
dem Genuß tierischer und pflanzlicher Nahrungsmittel."

Der Magen regiert die Welt. Ueberall auf der ganzen Erde
festlichen Gelegenheiten gegessen. Zweidrittel der Einnahmen werden
Ernährung ausgegeben. Der Bestand des Körpers, seine Kraft, die
freudigkeit und vieles andere hängt von den Speisen ab. Alle Neu
namentlich aber auf dem Gebiete der Nahrungsmittel stoßen bei ihrer
rung auf große Schwierigkeiten. Die Kartoffel, die 1585 nach Euro
brauchte 200 Jahre, bis sie sich bei uns als Nahrungsmittel einbü
Aehnlich erging es dem Kaffee, Tee und Zucker. Auch heute bringen
neuen Verkehrsverhältnisse neue Nahrungsmittel, wie die Seefische
Südobst. Neben den uns dadurch gebotenen, großen Vorteilen ist unser
neuen Gefahren, neuen Krankheiten und Schäden, wie die Fischvergiftung
Konservenvergiftung, ausgesetzt.

Die Ernährung und Erhaltung unseres Körpers geschieht durch
nahme der Nahrung, die im Magen und Darm in die Nährstoffe zerlegt
die von den Lymphgefäßen aufgenommen und schließlich dem Blute zugeführt
den. Neben den Nahrungsmitteln aus dem Tier- und Pflanzenreich
wir noch sogen. Genußmittel, wie Alkohol, Kaffee, Tee und
Man hat treffend die Nahrungsmittel mit den Kohlen verglichen, die
Maschine den Dampf erzeugen, während die Genußmittel das Oel
das für einen guten leichten Gang sorgt. Die tierischen Nahrungsmittel
Fleisch, Eier, Butter ꝛc.) bestehen hauptsächlich aus Eiweiß, Fett, Kohlenhydraten,
Salzen und Wasser, während die pflanzlichen Stoffe (wie Hülsenfrüchte,
treide ꝛc.) reich an Kohlenhydraten, aber arm an Eiweißstoffen sind

aus bestimmten Stoffen, von denen das Eiweiß die Hauptrolle spielt, gesetzt. Zu seiner Erhaltung müssen ihm diese Stoffe zugeführt wer- ist denn auch das Eiweiß das beste Element des Körpers, dann folgt und schließlich die Kohlenhydrate. Keiner dieser Stoffe darf bei un- ährung fehlen. Die Salze geben der Nahrung den Reiz und Wohl- und regen den Appetit an.

pflanzliche Kost ist wegen ihres geringen Bestandes an Eiweiß für ung unseres Körpers nicht ausreichend. Ebenso falsch wäre eine einseitige ost, die ein Uebermaß an Kraft in unserem Körper aufspeichere. te Kost ist darum für unsern Körper allein richtig, wie auch schon er Zähne und des Darmes darauf hinweist.

s Fleisch ist in frischem Zustand fest und zähe. Erst nach etwa 24 bei Wildpret nach 2—3 Tagen, wird es durch chemische Prozesse mürbe . Es macht gleichsam einen Selbstverdauungsprozeß durch, der von zillen eingeleitet wird. In diesem Zustande ist es leichter verdaulich mlicher. Vergiftungen, die durch den Fleischgenuß erfolgen, auch vergiftungen, werden durch diese kleinen Lebewesen hervorgerufen. ch von Großvieh wird für unsere Gesundheit nachteilig, wenn das dem es entnommen ist, selbst erkrankt war, wie z. B. an Tuberkulose , die an den Knötchen in der Lunge leicht erkennbar ist, während Tier äußerlich nichts anmerkt. Mit Hilfe des Koch'schen Tuberkulin, Einspritzung tuberkulose Kühe erkranken und Fieber zeigen, kann e schlimme Krankheit festgestellt werden. Das Fleisch tuberkuloser minderwertig und nur in gekochtem Zustand ohne Gefahr zu genießen. schgifte sind noch nicht genau studiert. Sie gehören zu den stärksten

s Fleisch der Fische, reich an Eiweißstoffen, leicht verdaulich und mlich, bietet an sich keine Gefahren. Trotzdem bürgert es sich nur uns ein, wahrscheinlich wegen des faden Geschmackes, der erst durch ucen verbessert werden muß. Das Fischfleisch verwest rasch und kann icht zu Erkrankungen Veranlassung geben. Der Fisch ist an sich meist st durch längere Lagerung verdirbt sein Fleisch Er kann aber auch Aufnahme von verseuchter Nahrung, wie sie die Kanalabgänge vieler am Meere in dasselbe bringen, selbst erkranken. Durch den Genuß isches kann die betr. Krankheit leicht weiter verbreitet werden. Da meist nur angebrüht, nicht gekocht werden, so werden die Keime im icht abgetötet. Das Fleisch an den Gräten muß rein und fest sein ätt abheben lassen.

Milch ist bei ihrem reichen Gehalt an Nährstoffen und dem billigen Nahrungsmittel von hohem Nährwert. Aber sie kann, wenn sie ndsüchtigen Kühen stammt, großes Unheil anrichten. Da sich heute oßstadt die Herkunft der Milch kaum feststellen läßt und meistens eine verkauft wird, so sollte man sie zum Genusse stets abkochen. Die Keime vermehren sich zudem äußerst rasch in der Milch. Leider gehen Kochprozeß die aromatischen Stoffe, die der Milch den Wohlgeschmack gänzlich verloren. Wird die Milch durch Wasserzufatz gefälscht, so eicht zur Verbreitung des Typhus beitragen.

pflanzlichen Nahrungsstoffe können eigentlich nur in rohem, un- Zustande ungesund wirken. Durch den Kochprozeß werden alle an tenden Bazillen getötet. Typhuserkrankungen können durch den Ge- Salat hervorgerufen werden. Bei der Konservierung der Früchte und die Obst, Bohnen, Spargeln, sind eine gute Reinigung, ein luftdichter Ver- d ein genügend langes Erhitzen in kochendem Wasser die Hauptpunkte gens. Bleiben Keime in den Gefäßen am Leben, so wachsen sie weiter n Gärungsprozeß hervor, der die Früchte ungenießbar macht. Ueber rkung der künstlichen Zusätze zu den Früchten, wie Borax und Bor- den Magen ist man noch geteilter Meinung.

aller Ernährung sollte man sich zum Grundsatz machen, stets frische, re zu verwenden und dem Körper die Nahrung nicht in zu großen uzuführen.

n Geschäftlichem ist mitzuteilen, daß die Versammlung die Auf- r vorgeschlagenen Mitglieder — jetzt 615 — zustimmt. Zu die Kom- r Prämiierung des Balkonschmuckes werden die Herren A. Andreas,

R. Ebert, W. Hancke und H. Keil gewählt. Der Vors... Einladung der Handelsgärtnerverbindung zum Besuche ihres ... zahlreich Folge zu leisten. Schließlich werden die Pächter ersuc... pflanzung ihrer Grenzen darauf zu achten, daß dem Nachbar ... zugefügt wird. Zum Schlusse erfolgt eine Verlosung von ...

**Mainz.** Am Neujahrstage veranstaltete der „Verei... Gartenfreunde" im Saale zum „Weißen Roß" eine We... feier, wobei die außerordentliche Beteiligung das rege In... welches dem jungen Verein (60 Mitglieder) entgegengebrach... anderem wurden die über hundert anwesenden Kinder mit dem ... ristischen Neujahrsgebäck bedacht. Mit Stolz kann der Verein ... harmonisch und familiären Verlauf dieses Festes zurückblicken.

## Büch...

**Brockhaus' kleines Konversations-Lexikon.** Fünfte voll... arbeitete Auflage. 2 Bände. Verlag F. A. Brockhaus. 1906. Preis ...

Der „Kleine Brockhaus" scheint neben dem 17bändigen ... mit seinen zwei Bänden eine bescheidene Rolle zu spielen, er ... aber an Bedeutung für die große Masse des Volkes. Bei dem G... soll es wiederholt vorgekommen sein, daß es als ein wertvolles ... stück unausgepackt in der „guten Stube" prangt! Auch der „K... ist ein Prunkstück, aber so wenig umfänglich, daß, wo ein A... auch der „Kleine Brockhaus" neben ihm bequem ein Unterkomm... dem Schreibtisch, auf dem Geschäftspult oder wo es sonst sei. ... schwierigen Aufgabe, auf jede vernünftige Frage sofort eine kur... wort zu geben, sind über 80000 Stichwörter bereit, die durch ... dungen und Karten unterstützt werden, wo es im Interesse der g... und besseren Uebersicht des Textes nötig ist. Demselben Zweck ... Seiten Textbeilagen, auf denen ausführlichere Darstellungen P... haben. Da finden wir Tabellen zur Berechnung von Zinsen, ... menstellung der Abschußzeiten des Wildes in Deutschland, Oester... Schweiz, Uebersichten über die Münzen und Maße, sowie über d... aller Länder, über die wichtigsten Entdeckungen und Erfindun... Hauptdaten der Weltgeschichte und der Weltliteratur. Kurz, wo ... Werke hinschaut, findet man alles aufs bequemste eingerichtet ... Brockhaus" bevorzugt kein Wissensgebiet. Er strebt vielmehr ... möglichst gleichmäßigen Ueberblick über das gesamte Wissen und ... Gegenwart zu bieten, und er hat sich unparteiische Darstellung ... Gesetz gemacht.

**Naturwissenschaftliche Jugend- und Volksbibliothek.** Hera... der Verlagsanstalt vorm. G. J. Manz, Regensburg.

**Jos. Ließen, im Reiche der Blumen,** 2. verbesserte Auflage. ... strationen. 1905. Preis Mk. 2.50

In sinniger Weise führt uns der Verfasser in die interes... heiten des Pflanzenlebens ein und bespricht im Anschluß dara... vertreter, wie sie die einzelnen Monate nach und nach hervor...

**Jos. Ließen, Blumenlese aus meiner Biologischen Herbar.** ... strationen.. 1904. Preis Mk. 2.—

Die Betrachtung der Pflanzen geht von bestimmten Lan... die uns kurz in ihrer Eigentümlichkeit geschildert werden. ... sich die Beschreibung der wichtigsten ihnen eignen Pflanzen. Se... auf diese Weise mit der Flora des westlichen Deutschlands und ... bekannt.

Schriftleitung: B. Cronberger. Verlag: Verein zur Förderung des K...
Druck von C. E. Schock, G. m. b. H., sämtlich in Frank...

Samenhandlung. (16)

**Ph. J. Körber**

kfurt a. M., Hasengasse 7,
gegenüber der Markthalle.

eue Preisliste für 1908 ist er- und steht gern zu Diensten.

**Lambert's** (17)

**emüse-Blumensamen**

sind überall geschätzt,

**te Saatkartoffeln** Spez.

**e Küchengemüsesamen.**

ptverzeichnis, 120 Seiten, frei.

**mbert & Söhne,** Hoflieferanten, **Trier.**

**Torfmull** 100 kg Mk. 8.60

Füllhorn-Marke 50 kg Mk. 10.—

N. Kett, Eltville a. Rh.

Kunst- und Handelsgärtnerei

**Carl Cronberger**

Telephon 3827 (18)

Friedberger Landstrasse 307.

**Markthallenstand 408.**

**Blumen- und Pflanzen. Anlagen u. Unterhaltung von Grabstätten.**

**Schönster Schmuck**

für Blumentische, Jardinièren, Wintergärten etc. sind unstreitig (19)

**FARNE**

sehr lange haltbar.

10 Stück Farne in versch. Sorten 5 M., grössere von 1 M. an.

**Anton Ruthe,** Spezialkulturen und Versandgeschäft, **Frankfurt a. M.**

**Wilhelm Kleeblatt,** Bergerstr. 215

**Schuh- und Kleidermagazin**

Loden-Joppen. Loden-Anzüge. (20)

**August Eschelbach**

lefon 1268. **Frankfurt a. M.** Stiftstrasse 18—20.

**Eisen-, Stahl- und Messingwaren-Lager**

liefert in bester Qualität billigst: (21)

**echen, Hacken, Spaten, Schaufeln, Dunggabeln, owie sämtliche Geräte für den Kleingartenbau.**

**eorg Andreas**

gasse 25 = Frankfurt a. M.

**Samenhandlung.**

Spezialität: (22)

**amen Frankfurter Lokalsorten**

Düngerstoffe

paten und alle sonstige tnerische Bedarfsartikel.

te zu Diensten. Telefon 4169

**Samenhandlung**

**L. C. Kahl,** Frankfurt a. M.

Fernsprecher 2206. Gegründet 1779

versendet auf Verlangen

**postfrei** ihr reichillustriertes **Hauptverzeichnis** über alle

**Gemüse- u. Blumensamen,**

sowie

**Gartengeräte.** (23)

Digitized by Google

## Verlag von Hermann Gesenius in Halle a. S.

**Berlepsch,** [illegible] **Der gesamte Vogelschutz.** [illegible] Mk.

**Lorentz,** K. **Ratzel im Obstbau.** [illegible] Mk. geb. [illegible] Mk.

Völlig neue Methode auf wissenschaftlicher Grundlage beruhend; praktische Durchführbarkeit erprobt und erwiesen, schnellen und reichen Gewinn verheissend.

**Stefan,** [illegible] **Obstbaumzucht.** [illegible] Mk.

**Lohrenz,** Kuno. **Nützliche und schädliche Insekten in Garten und Feld.** Mit [illegible] auf 16 nach der Natur gezeichnet [illegible] ten Tafeln. Anhang. Gesetz, [illegible] Bekämpfung der Reblaus, vom [illegible] Brosch. 2.60 Mk. geb. 3.20 Mk.

**Die Raubvögel Mitteleuropas.** 51 Tafeln [illegible] nem Chromo- und 8 Tafeln in S[illegible] nach Originalen der Mahler Goerzig [illegible] mans, **Kleinschmidt, de Maes, von Be[illegible]** und **Rhamm,** mit erklärendem Text [illegible] **Karl R. Hennicke.** Brosch. 4.50 Mk. [illegible] geb. 5 Mk.

**Nützliche Vogelarten** und ihre Eier [illegible] behördlich angeordnet ist. 48 prächtige [illegible] der auf 25 Tafeln mit Text. 41 [illegible] send. Elegant geb. 2 Mk.

**Schädliche Vogelarten.** 35 prächtige [illegible] 21 Tafeln mit Text. 13 bis 15 [illegible] Elegant geb. 2 Mk.

J. Kerns Verlag (Max Müller), Breslau.

# Die Pflanze.

Vorträge aus dem Gebiete der Botanik
von Dr. Ferdinand Cohn, Professor an der Universität Breslau.
Zweite umgearbeitete und vermehrte Auflage.
Mit zahlreichen Illustrationen. Zwei Bände.

**Preis: broschiert 20 M., in eleg. Leinenband 24 M., in Halbfranzband 25 M.**

Es gibt nur [illegible] Bücher, die an gediegenem Inhalt und geistvoller Darstellung es mit diesen Schilderungen aus dem Pflanzenreich aufnehmen können.

(Illustrierte Zeitung.)

Spezialität:
**Herren- und Damen-Stiefel**
**10.50** Mk.

**Weber & Guntrum**
Schuhfabrik, Arnsburgerstr. 68.

Anfertigung nach Mass
Mk. 3. mehr.
Garantie für jedes Paar.

# Johann Rebmann

**Küfermeister**
**Frankfurt a. M., Egenolfstr. 5.**
**Reparaturen von Waschbütten und Fässern jeder Art.**

Spezialität in **Eichen-Waschbütten.** Einmach-Fässer in allen Grössen. — [illegible] handlung u. Abfüllen sämtlicher Weine. Pflanzenkübel. — Wasserfässer für [illegible]

# Nisthöhlen,

in Bohrung genau nach Vorschrift [illegible] Berlepsch's liefert

**Jul. Nöller, Niedernhausen, Taunus.**
Illust. ausführl. Prospekt gratis u. franco.

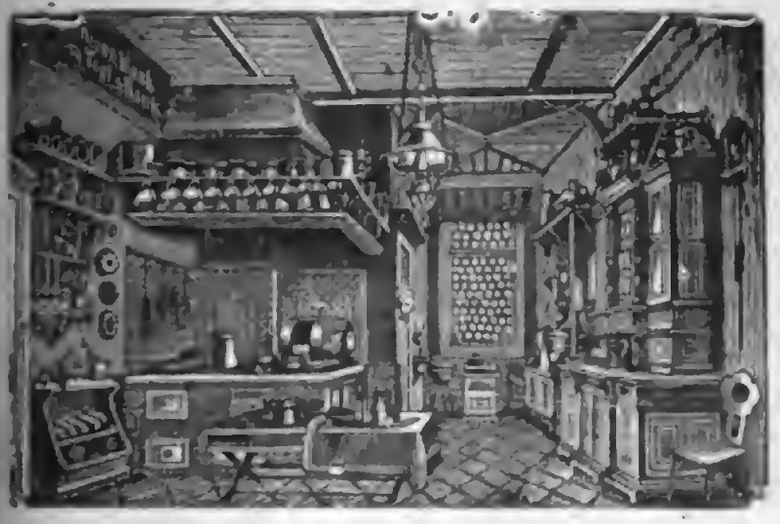

**Wir bitten bei Einkäufen sich [illegible] unser Blatt beziehen zu wollen.**

Digitized by Google

# Schellenberg's Kaisermagazin

Zeil 41. **FRANKFURT a. M.** Zeil 41.

Gegründet 1879 ═══ Telephon 1879.



## Komplette Kücheneinrichtungen

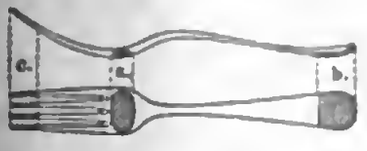
**Permanente Ausstellung.** **Jederzeit sofortige Lieferung.**

Etablissement allerersten Ranges der Kunst-, Luxus-, Bijouterie-, Portefeuille- und Haushaltungs-Branche.

**Spezialitäten: Silberwaren, Broncen, Terracotten, Lampen u. Lüstres, Uhren, Zimmer- u. Wandschmuck, sämtliche Gebrauchsgegenstände für Haus u. Küche.**

**Vereinsmitgliedern 5% Rabatt** (bei Einkauf von über 20 Mk.).

Wir machen ganz besonders auf unsere extra schwer versilberten




## Bestecke

aufmerksam.
Verstärkte Silberauflage
(a, b, c) der Abnutzungsstellen.

15 Jahre Garantie. Per Dutzend Mk. **24.**— (29)

# Schmidt & Wiechmann

## Frankfurt a. M.

Verkauf u. Bureau:
**Neue Mainzerstr. 80.**

Fabrik:
**Lahnstrasse 43.**

Telefon 1026, 1083, 1653.

**Grösstes Lager in den bewährtesten**

**Special-Gummi-**

## Gartenschläuchen

Stahlrohre, Schlauchwagen, Schlauchrollen
Rasensprenger, Fartenspritzen. (30)

— REPARATUREN defekter Schläuche sofort und billigst —

---

Sammlern von Aufträgen gewähren wir lohnenden Rabatt.

## Versäumen Sie nicht,

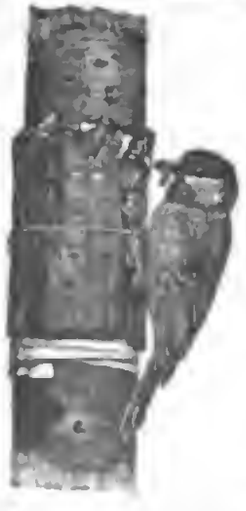
falls Sie Blumenliebhaber od. Gartenbesitzer sind, den reich illustrierten Katalog der Firma

## Oskar Knopff & Co. • Erfurt

Gegr. 1832. — Samen- und Pflanzenhandlung — Gegr. 1832.

kostenlos einzufordern.

---



## Nur 10% Lauril-Carbolineum

in kaltem Wasser gelöst, genügen vollständig für die Winterspritzung der Obstbäume. 20 bis 25% zur Pinselung von Blutlausstellen, Schildläusen und Krebsstellen.

## Lauril Baumwachs

bestes wie Butter streichbares Erzeugnis.

**Lauril Carbolineum:** 5 kg M. 3.—; 10 kg M. 5.—; 25 kg M. 15.—; 50 kg M. 26.—; 100 kg M. 50.—; Originalfass von 180—200 kg M. 42.— pro 100 kg.

**Lauril Baumwachs:** 50 gr M. —.15; 125 gr M. —.25; ¼ kg M. —.50; ½ kg M. —.90; 1 kg M. 1.75; 5 kg M. 7.—.

## Otto Hinsberg, Fabrik für Pflanzenschutz, Nackenheim a. Rhein

---

Wir machen unsere verehrl. Leser auf die beiliegende Offerte der Firma Liebau & Co. in Erfurt ganz besonders aufmerksam.

# Monatsschrift

des Gartenbauvereins zu Darmstadt

Jahrgang. Darmstadt, März 1908. No. 3.

Redaktion und Verlag: Frankfurt a. Main, Arnsburgerstrasse 40.



**Koche auf Vorrat mit Original-Weck**

Einfach, solide, zuverlässig!

Man verlange nur **Weck's** Originalfabrikate!

**Einrichtungen zur Frischhaltung aller Nahrungsmittel**

***100000 fach bewährt***

*in Familien, Hotels, Krankenhäusern, Anstalten, etc.*

Von epochemachender Bedeutung für Hotels Pensionen, Krankenhäuser, Genesungsheime.

(1)

Man verlange unter Berufung auf diese Zeitschrift unentgeltlich ausführliche Drucksachen, sowie Probenummern der Zeitschrift „Die Frischhaltung" von

**J. Weck, G. m. b. H. Oeflingen.**
Amt Säckingen (Baden).

Ueberall Verkaufsstellen. Niederlagen bei

Schellenbergs Kaisermagazin, Zeil 41. L. Marburg & Söhne, Gr. Friedbergerstr 7. Steding & Maus, Göthestr. 12. J. G. Lorey Sohn, Zeil 50.

Telephon Nr.
84 u. 85

Telephon Nr.
84 u. 85

# Brauerei Binding

## Frankfurt a. M.

empfiehlt ihre

nur aus den feinsten Rohstoffen

hergestellten

## Lager- u. Exportbiere

welche auch in

Flaschen

(Brauereiabfüllung)

zu beziehen sind.

Jahreskonsum

**300,000 Hektoliter.**

# Gartenbau-Verein Darmstadt.

## I. Monatsversammlung.

...erstag: 2. April 1908, abends 8 Uhr, im **Fürstensaal**, Grafenstraße.

**Tagesordnung:**

1. Geschäftliche Mitteilungen.
2. Vortrag des Herrn Obergartengehilfen Halbritter über:
   „Gemüse-Kultur im Hausgarten"
3. Pflanzenverlosung.

## II. Unterhaltungsabend.

...tag: 21. April 1908, abends 8 Uhr im **grünen Zimmer (Kaisersaal)**.


C. E. SCHOCK
...chdruckereiges. m. b. H
Bergweg 12
Telefon 1299
...fert Drucksachen in
...tellloser Ausführung
... billigen Preisen.
(3)

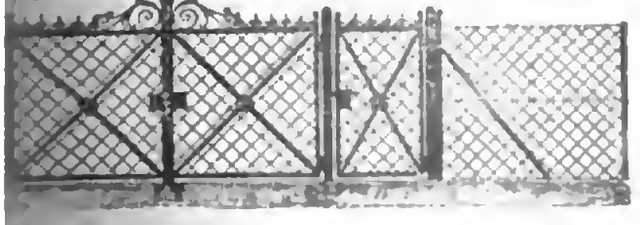
**Blumenkasten**
aus rotem porös. Ton v. **90** Pfg. an.
Grosse ...wahl in Zierfabrikaten.
Telefon 1680.

Neuheit!
Gesetzlich geschützt.

**Drehbarer Blumen-Topfhalter**
von **35 Pfg.** an.
Ueberall anzubringen.
**Th. Münch**
**Frankfurt a. M., Stiftstr. 19.**

**Friedrich Lambert**
...gerstr. 130. ● Frankfurt a. M.
**Kunst- u. Bauglaserei.**
Bildereinrahmungsgeschäft.

**...itterwerkfabrik Franz Heck**
...gasse 18 ● Frankfurt a. (l) Telephon 168.



Preisverzeichnisse und Kostenanschläge gratis

**Jahrbuch**
für **Kleingartenbau**
**1908.**
Notizkalender à 40 Pf
zu haben in der Geschäftsstelle: Arnsburgerstr. 40


...by Google

Gegen **Kopfschmerz** hilft **Citrophen.**

Erhältlich in allen Apotheken, auch Tabletten in Original-Schachteln zu M. 1.-

# Farben, Lacke, Pinsel

**Glaserkitt** Mk. 16.— per 100 Kilo, **Carbolineum**, Gips, E
**Fussbodenlackfarbe** in 9 Farben per Kilo Mk. 1.4

Farbenhaus **Friedrich Engelhard**
**Frankfurt a. M.**
Fernsprecher 10862. Große Sandgasse 5. Fernsprecher

## Die Gartenwelt!

**Illustr. Wochenblatt für den gesamten Gartenbau.**
Herausgegeben v. Max Hesdörffer in Berlin.
Dieselbe erscheint wöchentlich. Jeden Monat wird derselben eine künstlerisch ausgeführte Farbentafel beigefügt.
Vierteljährlicher Bezugspreis unter Kreuzband Mk. 3.—, durch die Post bezogen Mk. 2.50, zu beziehen durch jede Buchhandlung, sowie direkt vom Verlage.
(11) **Paul Parey, Berlin.**

## Nicolaus Rommel

**Bornheim, . . . . . Buchwald**
empfiehlt für das Frühjahr (18)
**Obstbäume, Ziersträucher, Rosen.**

## Pa. Ochsen-, Rind- u. Kalbfleisch

empfiehlt (14)
Ochsen-, F. **Markert,** Rotlintstr. 88, Ecke Böttgerstr.
Markert, F.,

## Johann Rebm

**Küfermeister**
**Frankfurt a. M.,** Eg
**Reparaturen von Was**
**und Fässern jeder**
Spezialität in **Eichen-Was**
Einmach-Fässer in allen
handlung u. Abfüllen sämtl
Pflanzenkübel. — Wasserfäss

**Drahteinfriedigungen, D**
**Hühner- und Vog**
**Drahtgeflechte-F**
**J. Hochheimer,** Arnsb

# Monatsschrift

des Gartenbauvereins zu Darmstadt

Monatsschrift

…or- u. Hausgarten, die Schreber- u. Arbeitergärten, den …u. Fensterschmuck, sowie für die Zimmerblumenpflege.

…ben vom **Verein zur Förderung des Kleingartenbaues. E. V.**

…gang. Darmstadt, März 1908. Nr. 3.

…en die 2 mal gespaltene Kleinzeile von 60 mm Länge 20 Pfg., bei mehrmaligen Aufträgen …Rabatt. Jahres-Abonnementspreis Mk. 1.00, per Kreuzband Mk. 1.50. Einzelpreis 20 Pfg.


## Ueber Vorgärten.


…on Ph. Siesmeyer, Kgl. Gartenbaudirektor, Frankfurt a. M.

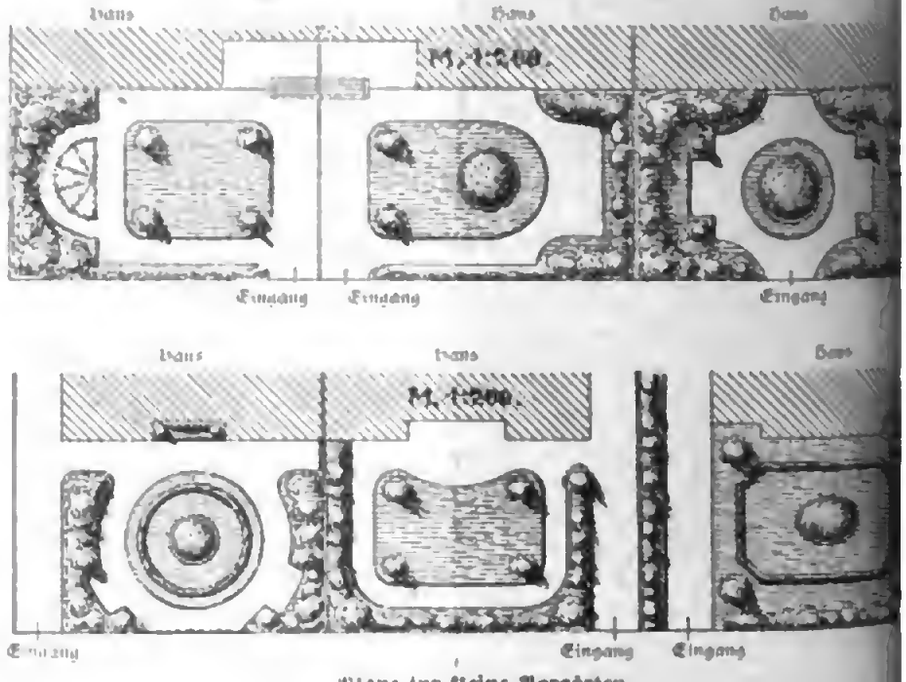

I.

…r Wert der Vorgärten wurde schon in sehr frühen Jahren … Unsere Stadt gibt ein beredtes Beispiel dafür. Sie ver… aber früher meist einer ganz anderen Ursache als heute …istenz. Als das Land noch nicht den hohen Wert wie heute …tte jeder einigermaßen gut situierte Bürger bei seinem Wohn… …en Garten; der Vorgarten ergab sich von selbst. Anders …t. Durch die staatlichen und städtischen Behörden wird bei …aßenbebauungsplan genau die Tiefe des Vorgartens, die …der nach seinem eigenen Gutdünken bestimmte, festgelegt. …wang will man heute wieder durch die Gartenstadtbewegung … beseitigen.

…er den Wert der Vorgärten, d. h. in Wohn- nicht in Ge…aßen wird wohl niemand mehr in Zweifel sein. Er ist ein …eutender und vielseitiger; für die Behörde ein bequemes …ne Straße leicht erweitern zu können, im allgemeinen das …er feinen Villenstraße. Sie gereichen nicht nur den ein…lusern, sondern der ganzen Straße zur Zierde, sie sind durch …dehnung und Bepflanzung neben den Baumreihen auf der

Straße die Lungen der Stadt. Durch sie wird die unbebaute Fläch bedeutend vergrößert, was besonders für Großstädte von unendlichem Wert ist, da enge Straßen meist unschön und ungesund sind. Ferner wird durch diese Verbreiterung der Straße der Schmutz und Staub nicht vermehrt, der Lärm den Wohnräumen ferngehalten und die Vibration, welche durch schweres Fuhrwerk erzeugt wird, durch den lockeren Boden des Vorgartens gedämpft. Auf Auge und Lunge wirken sie wohltuend, außerdem begünstigen sie das Gedeihen der Baumreihen auf der Straße. Sie liefern bei ausreichender Tiefe einen angenehmen Aufenthaltsort, besonders wenn sie mit der Wohnung in Form von Terrassen, Veranden oder Balkons zusammenhängen.

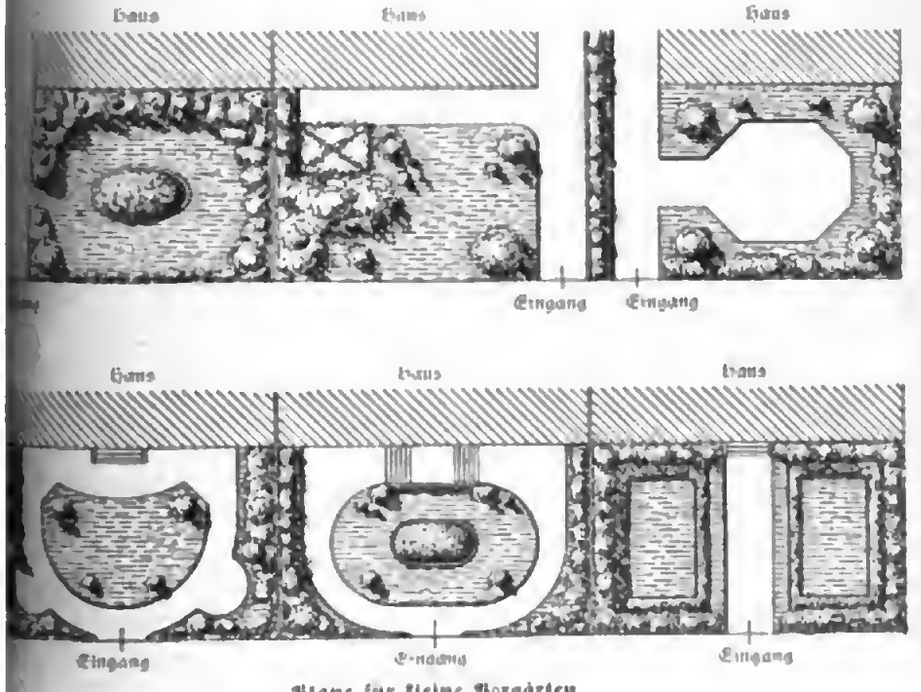
Wie legen wir nun solche Vorgärten an? Das ist nicht so leicht beantwortet! Handelt es sich um Vorgärten von geringer Tiefe (3—6 m), so wird man in den meisten Fällen den geometrischen Stil anwenden, und die Wegeführung nach der Umgrenzung sowie nach der Architektur des Hauses richten, und man




**Pläne für kleine Vorgärten.**
Maßstab 1 : 200.

soviel Wege und in so geringer Breite hineinlegen, als aus praktischen und ästhetischen Gründen erforderlich ist. Bei Vorgärten von ganz geringer Tiefe, die doch nicht zum Aufenthalt benutzt werden können, läßt man die Wege am besten ganz fort. Jede Zerstückelung

ohnehin kleinen Fläche ist von Uebel. Aber was wird nicht
ade in diesem Punkte verkehrtes geschaffen. Wurmartig sich
ämmende Wege durchschneiden oft das knapp bemessene Vorgarten-
ände, oder wir sehen nur einen Weg in Schlangenwindungen
dem geradlinigen Gebäude. Da ist doch wohl die Frage be-
tigt, durch was werden diese Windungen bedingt? Durch die
gebung sicher nicht. Alle Linien sollen aber doch auch einen
eck und Sinn haben, und da liegt doch nichts näher, als sich
gegebenen Verhältnissen anpassen. Besteht aber die ganze
ngebung nur aus geometrischen Linien, wie kommt man da zu
n Wurm-Motiv? Die Zeichnung soll sich daher der Größe,
ge und dem Gebäude anpassen, und mit diesem ein harmonisches
anzes bilden. Auch sollte man mehr Rücksicht auf die Achsen des
auses nehmen, was besonders bei der regulären Einteilung von
chtigkeit ist. Was nun die Zeichnung selbst betrifft, die durch
e Wegelage, Bordüren, Böschungen, Zierwege und Pflanzung
rvorgerufen wird, so warnen wir wiederholt vor einem Zerstückeln.




**Pläne für kleine Vorgärten.**

Die Linienführung soll so einfach wie möglich sein, lieber einen
gen, eine Ecke, einen Einschnitt weniger, als einen zuviel an-
gen. Ist der Vorgarten schmal, so paßt nur ein gerader Weg
ngs des Hauses hinein; bei größerer Tiefe ein Parallelweg in

der Nähe des Gitters, beide werden zu einem einfachen Rech… verbunden, oder man wählt die Hippodromform, oder aber … schaffen ein Oval, einen Kreis, einen Halb- oder Viertelkreis, in … beiden letzteren Fällen mit der Grundlinie am Haus. Alle die… geometrischen Figuren lassen sich hundertfältig variieren. Ist … Raum vorhanden, so kann man leicht an den Ecken Sitzplätze … allen möglichen Formen anbringen. In neuerer und neuester Zeit will man nun alles nicht nur geometrisch, sondern auch architektonisch gestalten. Auch diese Richtung hat ihre Berechtigung, und … solche Vorgärten meist recht wirkungsvoll — aber kostspielig in … Unterhaltung. Werden diese Architekturgärten nicht ganz sorg… unterhalten, so machen sie gar bald den Eindruck des Verwahrlos… und dieser Umstand dürfte, trotz der vielseitigen Unterstützung … seiten hervorragender Künstler aller Schattierungen ihre Ausdehnung beschränken. Anders ist es mit dem Biedermeiergarten, der … sonders auf dem Lande und in Villenvierteln mit bescheidener … weise gut anwendbar ist. Aber auch der landschaftlich oder natürlich behandelte Vorgarten ist nicht zu verwerfen. Die Geschmäcker … verschieden, und wer den vielseitigen Wünschen gerecht werden … wird ohne diesen nicht auskommen. Seine künstlerische Behandlung ist viel schwieriger, als die des geometrischen Gartens. Hier muß man Gestalter und Pflanzenkenner sein, das Individuelle jeder Pflanze studiert haben, mit dürren Worten gesagt: Gärtner sein; im anderen Fall genügt oft die Fertigkeit des Zeichnens.

Auf letztere Art näher einzugehen, würde hier zuweit führen; dazu ist eben ein tüchtiger, erfahrener Landschaftsgärtner nötig. Die beigegebenen Skizzen sollen nur ganz allgemein zeigen, wie man kleinere Vorgärten, die zum Teil auch Wohngärten sind, anlegen kann. Je nach dem Verhältnis der Tiefe zur Breite des Gartens lassen sich diese Beispiele leicht umarbeiten.

## Die Topfobstzucht des Gartenliebhabers.

Von Garteninspektor A. Jansen.

(Schluß).

Das Pflanzen erfolgt im Frühling, am besten im März, … Pfirsichen und Aprikosen schon Anfang dieses Monats. Auf … Scherbenlage giebt man soviel des Erdgemisches, daß die Wurzel des Bäumchens gerade noch in den Topf hineingehen, wenn … Wurzelhals in der Höhe des Topfendes befindlich ist. Die Wurzel … werden soweit gekürzt, daß jede der Hauptwurzeln ohne natur…

ge Verkrümmung noch mindestens $1^1/_2$ cm von der Topf-
ung entfernt ist. Dann füllt man Erde auf, die sich bei
gem Schütteln und Aufstoßen des Topfes von selbst gut
en den Wurzeln verteilt, stößt sie mit einem Holzstück fest und
die Töpfe durchdringend an.

Solange noch härtere Fröste nicht ausgeschlossen erscheinen,
n die Topfbäume in einen frostfreien, aber kalten Raum.
ieser viel Licht, dann ist das nur von Vorteil. Sobald als
ch kommen sie in das Freie, auf einen Balkon, eine Veranda,
sten in den Garten. Man richtet dort an sonniger, geschützter
(Windschutz!), vielleicht vor einer Wand des Gebäudes, ein
ber, welches tief (zirka 30 cm) umgegraben wird. In das
ch dieses Beetes läßt man die Töpfe mit den Bäumchen bis
Rand ein. Man beugt dadurch der schädlichen Erhitzung der
im Sonnenbrande vor und sichert dem Erdreich im Topfe gleich-
Feuchtigkeit, beides unschätzbare Vorteile bei unserer Kultur!

Beim Einsenken ist zu beachten, daß der Wasserabzug des
sicher gestellt bleibt. Steht der Topf mit dem Boden un-
auf dem Erdreich, dann ist der Wasserabfluß erschwert.
muß das Einsenken deshalb so besorgen, daß unter dem Topfe
traum bleibt. Das gelingt leicht, wenn man mit der Pflanz-
ein Loch aushebt, welches eine im Durchmesser etwas engere
Oeffnung besitzt, zirka 10 cm tiefer, als die Höhe des Topfes
ist und sich nach unten verjüngt. Hat man viele Töpfe
nken, dann empfiehlt sich die Herstellung eines Lochstößels.
olcher besteht aus einem zirka 20 cm Durchmesser starken Pfahl
ka 1 m Länge, dem am oberen, dünneren Ende eine Quer-
als Handhabe angenagelt wurde. Das dicke Ende wird lang
pitzt. So entsteht ein Stampfer, wie ihn die Straßenpflasterer
brauch haben, nur daß der unsrige zugespitzt ist. Mit diesem
pfer gelingt es leicht in den gegrabenen, gelockerten Boden
nach unten hin verjüngten Löcher zu stoßen, die den Abzugs-
aum unter den Töpfen frei lassen.

Bei gewissenhafter Bewässerung und Bespritzung an heißen
en Tagen bewurzeln sich die Bäumchen gewöhnlich sehr schnell
ie erfreuen uns alsbald auch durch ein reiches Hochzeitsgewand.

Die Blüte nun auch in Fruchtansatz zu verwandeln, bedarf
sonders reicher, regelmäßiger Bewässerung mit vorge-
tem Wasser während der Blütezeit. Dauert die Blütezeit
lange, ein Zeichen, daß die Vorbedingungen für die Be-
ung ungünstig waren, dann schreitet man zur künstlichen
uchtung. Man nimmt nach vorhergegangener Bewässerung
em weichen Haarpinsel den Blütenstaub von den Blüten des
Baumes und überträgt ihn auf die Narben des anderen.
ste Zeit hierfür ist der Abend eines trockenen Tages. Selbst-

Digitized by Google

verständlich ist die Befruchtung nur innerhalb derselben Obstart möglich. Man kann also nur Pfirsiche untereinander, Aepfel usw. untereinander befruchten, nicht Birnen mit Kirschen oder mit Aepfeln usw.

Nach dem Ansatz fahre mit der Wasserzufuhr in genügender, aber reichlicher Weise fort. Alle 8—10 Tage gibt man einen kräftigen Guß von verdünnter Mistjauche (1 Teil Wasser : 1 Teil Jauche) oder man verrührt zirka 2 l frische Rinderexkremente in 1 Gießkanne Wasser und gießt mit dieser Lösung. Hat man diese Jauche nicht zur Hand, dann giebt man alle 3 Wochen pro Baum oder Kübel eine Handvoll Blutmehl, welches in jedem einschlägigen Geschäft zu haben ist.

Sobald die Früchte reifen, bindet man bei den großfrüchtigen Sorten um jeden Fruchtstiel einen Bindfaden und befestigt ihn mit dem anderen Ende um den Fruchtzweig, so daß die etwa noch vor der Reife abfallenden Früchte keine Fallstellen bekommen. Zum Schutze vor Wespen, Obstmaden, Schorfflecken usw. kann man die einzelnen Früchte beim Kernobst und größeren Steinobst auch in Säckchen von Pergamentpapier einbinden.

Im August hält man mehr und mehr mit dem Düngen ein. Anfang September soll überhaupt nicht mehr gedüngt werden. Man erntet zur rechten Zeit, d h. läßt die Früchte so lange als möglich werden und wartet den vollendeten Laubfall ab, nimmt dann die Pflanzen aus der Einsenkung heraus, gießt nicht mehr als unbedingt notwendig und läßt sie freistehend draußen, bis sie von einigen derben Nachtfrösten getroffen sind. Dann bringt man sie — etwa Mitte November — in einen hellen, luftigen, nicht zu warmen Raum, gießt nur im Notfalle und überwintert sie so frostfrei als doch nicht bei Kältegraden von mehr als 2° C bis zum Frühjahr. Am vorteilhaftesten ist es, die Töpfe auch im Ueberwinterungsraume mit Erd- oder Laubeinschlag zu versehen.

Topfbäume sind meist von Natur so schwachtriebig, daß sie weder beschnitten werden brauchen, noch dürfen. Pflanzen mit zu langen Leittrieben können an ihren Laubzweigen alljährlich etwas gekürzt werden. Bei Pfirsichen ist das abgeblühte Holz zurückzuschneiden! Man kürzt es bis auf 2 Laubaugen am Grunde des abgetragenen Sprosses.

Derart behandelte Topfbäumchen sind nur jedes dritte Jahr zu verpflanzen. In jedem andern Frühling nimmt man die gebrauchte Erde von der Oberfläche des Ballens fort, und ersetzt sie mit Komposterde, der viel Hornspähne und Knochenmehl und etwas Kalk zugesetzt wurde, eine Arbeit, wie man sie bei den meisten Kübelpflanzen zur Verbesserung der Erde um die genannte Zeit vornehmen sollte.

## Was kann man zur Begünstigung des Ansatzes bei Aprikosen und Pfirsichen tun.

Zur Begünstigung des Ansatzes bei Aprikosen und Pfirsichen urch sachgemäße Behandlung viel getan werden. Häufige : für Unfruchtbarkeit ist das Erfrieren der Blüte. Apri- und Pfirsichbaum müssen bekanntlich durch Einpacken im : geschützt werden. Zweckmäßig ist es, zum Einbinden Fichten- zu nehmen, welches zur Zeit der Blüte durch Abklopfen ent- wird. Die Schutzhülle wird dadurch locker und verwehrt den die htung vermittelnden Insekten nicht mehr den Besuch der , schützt andrerseits aber immer noch gegen Spätfröste. Der der Insekten unterbleibt auch, wenn der Baum Wasser- l leidet. Es bildet sich dann kein Nektar mehr, nach welchem ere suchen. Ferner aber wird die klebrige Flüssigkeit der welche zum Festhalten und Keimen des Blütenstaubes un- t notwendig ist, nicht mehr ausgeschieden. Wir haben da ich in reichlicher Bewässerung kurz vor dem Aufblühen ein rsagendes Mittel. Die Bewässerung erfolgt am besten derart, und um den Stamm herum das Erdreich ausgemuldet und em kreisförmigen Damm aufgeschüttet wird, der entstehende wird solange mit Wasser ausgefüllt, bis dieses längere Zeit bleibt.

Man macht vielfach die Beobachtung, daß die Bäume wohl e ansetzen, aber den jungen Ansatz abwerfen, sobald die Früchte röße einer Haselnuß erreicht haben. Dieses Abstoßen erfolgt ner Zeit, da sich in der Frucht die Steine bilden. Die ien für dieses Abstoßen liegen in fehlerhafter Ernährung. h und Aprikose sind jene Obstarten, welche den größten Nähr- rbrauch haben. Besonders ist es die Phosphorsäure, welche ßen Mengen verbraucht wird, so daß gar bald Mangel im entsteht. Die Phosphorsäure wird besonders zur Ausbildung amen verwendet und wenn sie mangelt, dann stößt der Baum Ansatz ab, um wenigstens einen kleinen Rest Samen voll- en auszubauen. Den Phosphorsäuremangel zeigen Bäume m, indem sie scheinbar ohne jeden Anlaß plötzlich einzelne de Aeste absterben lassen, eine Erscheinung, die bei regel- ten Spalierformen recht unangenehm empfunden wird. Das Mittel gegenüber der hierdurch bedingten Unfruchtbarkeit ist Phosphorsäuredüngung mit dem leichtlöslichen, schnellwirkenden rphosphat. Dieses pulverförmige Düngemittel wird, sobald oden im Frühjahr frostfrei ist, ausgestreut, und untergegraben, ß es in den Bereich der Baumwurzeln gebracht wird. Man ferner und als Ersatz des Superphosphates die ebenfalls sehr e Thomasschlacke geben, welche in gleicher Weise aber schon erbste zu reichen ist. Um recht große und schöne Früchte zu

erzielen, ist es dann allerdings später bald nach der Baumblü nötig, mit irgend einem tierischen Dünger zu düngen. Die Ph phorsäure hat in erster Linie die Aufgabe den jungen Ansa halten und auf die Bildung von Blütenraupen für das nächste J hinzuwirken.

A. Janson

## Zur Kultur der Reseda odorata.

Von Obergärtner Karl Hoffmann.

Wenige Pflanzen erfreuen sich wohl einer so großen Beliebth sowohl in den Winter- als in den Frühjahrsmonaten, wie die Res odorata. In dem Salon des Begüterten wie in der Hütte d Armen ist sie zu finden, überall hat sie sich wegen ihres Woh geruches Eingang verschafft. Die leichte Kultur, infolgedessen au die Billigkeit beim Ankauf, bedingt die sehr große Verbreitun derselben; jedoch nur selten gewahrt man sie in solcher Vollko menheit, wohin sie wenigstens der Gärner durch zweckentsprechen Kultur bringen sollte.

Es wird sich der Mühe lohnen, den Gang des Kulturver fahrens in kurzen Umrissen zu betrachten, um den Liebhaber be sonders in den Stand zu setzen, zu jeder Jahreszeit einzelne Pflanze davon in Blüte zu haben.

Die Blütezeit der Reseda richtet sich ganz nach der Zeit, in welcher die Aussaat geschah, und man tut wohl, alljährlich wenig stens fünf Aussaaten zu machen.

| Aussaat: | Blütezeit: |
|---|---|
| Anfangs Juni, | Oktober bis Dezember, |
| anfangs August, | Januar und Februar, |
| anfangs September, | März und April, |
| im Laufe des Februar, | Mai und Juni, |
| im Laufe des April. | Juli, August und September |

Verschiedene Behandlung erfordern nun aber auch diese fün Aussaaten; jede derselben beansprucht ihre gewisse Aufmerksamkeit um wirklich schöne, reichblühende Exemplare heranzuziehen.

Die beiden ersten Aussaaten bilden die Hauptaussaaten, d die Blütezeit in die an Blumen ärmste Jahreszeit fällt. Es is nicht anzuraten, den Resedasamen in Schalen oder Kästen auszusäe und dann später erst die jungen Pflanzen in die betreffenden Töpf zu pflanzen, wie man es bei Primula chinensis oder Cineraria z tun pflegt. Die Reseda ist sehr empfindlich bei Verlust oder Ver letzung von Wurzelteilchen, sie trauert nach dem Verpflanzen leich und wird dann oft von unten auf kahl. Um nun diesen Uebelstan

erhindern , wendet man folgendes Kulturverfahren an. Man
le zu diesem Bedarf nicht unter 10 cm und nicht unter 15 cm
e Töpfe, welche man mit gutem Abzug versieht und darauf je
Größe derselben kräftig wirkenden Dünger, etwa einen reich-
n Finger breit, anhäuft. Eine nahrhafte, mit ¹/₆ Sand gemischte
beeterde fülle den Topf noch vollends an. Nachdem streut man
jeden Topf etwa 6 bis 8 Korn aus und bedecke dieselben nur
: mit derselben Erde. Ein erkaltetes Mistbeet diene nun der
saat als Aufenthaltsort, jedoch halte man dasselbe in den ersten
gen so geschlossen als möglich. Nach dem einmaligen Angießen
man nie zu viel Wasser; der Schatten während hellen Son-
scheins verhindert ein völliges Austrocknen der Töpfe. Nachdem
der Same aufgegangen, beginne man während des Tages mit
Lüften, jedoch vergesse man auch jetzt den Schatten nie, welchen
ungen Pflanzen bedürfen.

Nach der Bildung vom zweiten oder dritten Blättchen außer
Samenlappen schreite man zum Geschäft der Verdünnung,
war der Same gut, so sind in jedem Topf sicher fünf Korn
gangen. Drei der größten und gesündesten lasse man stehen,
achte man darauf, daß dieselben womöglich mehr an den
, als mitten in den Topf zu stehen kommen. Ferner ist es von
m Nutzen, die Samentöpfe von Zeit zu Zeit umzustellen, um
Durchwurzeln zu vermeiden, oder man grabe die Töpfe in lockere
oder Sand so ein, daß unterhalb des Topfbodens noch ein
r Raum bleibt; hierdurch wird sowohl das Durchwurzeln, wie
zu schnelle Austrocknen verhindert. Nach einiger Zeit werden
Pflanzen die Spitzen ausgebrochen, um möglichst starke Ver-
zung hervorzurufen, auch muß man später die Pflanzen anbinden.

Durch reichliches Lüften und Wegnahme des Schattens härte
dieselben im Herbst ab, um auf ein recht reiches Blühen
wirken. So lange als nur tunlich lasse man die Reseda im
Kertkasten verbleiben, zwingt dann aber anhaltender Frost, den
dort zu wechseln, so bringe man dieselbe bei warmer Tages-
ns Glashaus, so luftig und dem Glas so nahe als möglich.
Begießen muß hier mit großer Vorsicht und dann erst ge-
n, wenn die Erde wirklich trocken ist, am besten am Morgen,
die aufgehende Sonne einen hellen Tag verkündet.

Die dritte Aussaat erfordert ebenfalls ihre eigne Behandlung.
Schattengeben wird sich höchst selten notwendig machen, dagegen
ein Bedecken der Fenster mit Strohmatten während kalter
te. Auch das Bewässern soll mit Vorsicht geschehen.

Die vierte Aussaat verlangt nur in den ersten Monaten große
erksamkeit, weil hier oft die Witterung recht ungünstig zur
r ist. Die Aufmerksamkeit des Züchters sei besonders auf

by Google

guten Schutz gegen Kälte gerichtet, zumal da es nur ein lauwarmer Kasten ist, in welchen die Samentöpfe gebracht werden. Bei warmem Wetter wird fleißig gelüftet, um die Blätter vor Fäulnis zu bewahren.

Die letzte Aussaat, also die im April, erfordert die geringste Mühe, denn hier werden die Reseden wie die anderen Sommergewächse behandelt. Nur bei starkem Regen sind die Pflanzen zu schützen.

Wenn auch die Reseda eine einjährige Pflanze ist, so ist es doch möglich, dieselbe mehrere Jahre zu erhalten, wenn man die Blütenknospen zeitig ausbricht, und es gelingt hierdurch, kleine sogenannte Hochstämmchen zu erziehen. Solche Bäumchen machen einen recht netten Eindruck, wenn sie mit Blüten wie übersät sind. Der Vollständigkeit halber seien auch hierüber einige Winke gegeben.

Man wendet auch hier dasselbe Verfahren bei der Aussaat an, jedoch braucht man nur einige Körner in jeden Topf zu säen, da nur eine der kräftigsten Pflanzen stehen bleibt. Hier muß man den Pflanzen, besonders aber im Anfang, Schatten geben und zwar so lange, bis der Stengel die gewünschte Stammhöhe erreicht hat. Die sich bildenden Seitentriebe werden schon anfangs unterdrückt, um alle Kraft der Endknospe zuzuführen. Höher als 30 cm wird man die Stämmchen nicht ziehen können. Um nun die Krone zu bilden, schont man die obersten 4—6 Seitentriebe, gibt der Pflanze einen Stab und vermindert den Schatten, bis man ihn zuletzt ganz wegläßt, um beim Verzweigen möglichste Kürze der Glieder hervorzurufen. Ebenfalls breche man später die Spitzen der Seitentriebe ab.

Im Winter halte man die nun schon geformten Bäumchen mehr trocken, reinige dieselben so oft als möglich von dem abgestorbenen Laube und drehe die Töpfe fleißig nach dem Licht. Selten setze man die Reseden einer höheren Temperatur als 3 bis 5 ° im Winter aus, nur wenn sich dieselben zum Blühen anschicken, kann man sie nach dem temperierten Hause bringen, um deren Blüte zu beschleunigen. Vor dem zweiten Jahre soll man jedoch das Blühen verhindern, später aber läßt man demselben freien Lauf und man wird sich eines dankbaren Flors zu erfreuen haben.

Von langer Dauer sind selbstverständlich diese Bäumchen nicht, doch kann man sie längere Jahre erhalten, wenn man mit Vorsicht benutzt und nach dem Verblühen die Endträubchen abschneidet.

Was nun die Varietäten der Reseda odorata anbelangt, so gibt es deren viele, welche vor der Stammform viele Vorzüge haben, jedoch keine so große Verschiedenheiten nach Form und Farbe zeigen wie die Varietäten von vielen andern Florblumen.

# Gartenarbeiten
## der nächsten Zeit.

**Im Obstgarten** sollten die Arbeiten an den Bäumen vollendet sein, da stellung der übrigen Teile des Gartens nunmehr unsere ganze Kraft und fordert. Allerdings können die Bäume noch geschnitten, auch Veredlungen ommen werden. Bei den Weinstöcken sollte, noch ehe sie zu grünen be-, ein Bespritzen mit einer einprozentigen Kupferkalkbrühe zur Bekämpfung lattfallkrankheit (Peronospera) stattfinden, dann ein zweites Mal kurz id gewöhnlich zum letztenmale nach der Blüte. Beim Umgraben des Bodens den Johannis- und Stachelbeeren ist nach der Raupe des Stachelbeer-rs zu fahnden und sie zu töten.

**Im Gemüsegarten** sind die Beete, sobald der Boden abgetrocknet ist, raben und alsbald zu bepflanzen. Zur Aussaat auf dieselben kommen Spinat, Petersilie, Karotten, Radieschen, Salat und Zwiebeln. Auch kann in Beet mit Erbsen schon bestellen, da diese Pflanzen gegen leichte Früchte us unempfindlich sind. Die Saatbeete sind fingerhoch mit Sägespänen zu n. Sie haben gleichmäßiges Aufgehen der Sämlinge zur Folge und n sie vor den Erdflöhen. Ferner können Frühkartoffeln gelegt werden uffbohnen als Zwischenkultur). Ebenso ist es jetzt Zeit, die überwinterten ige von Blumenkohl, Wirsing, Weiß- und Rotkraut auf gut gedüngte zu pflanzen. Dabei ist darauf zu achten, daß die Pflanzen mit gutem lballen ausgehoben werden, da sie dann desto schneller anwachsen.

**Im Blumengarten** verkünden schon die ersten Frühblüher, wie Krokus, glöckchen, Veilchen und Primeln den nahenden Lenz. Die Zeit drängt und nde müssen sich fleißig rühren, daß zu Ostern, dem uralten Frühlings-er Garten auch im Festkleide erscheint. Der Boden zwischen den Sträuchern lockern, wo es der Stand derselben erlaubt, ist auch ein Umgraben an-ht. Nunmehr befreien wir die Rosen von ihrer Winterdecke und beschneiden d zwar sind die schnellwüchsigen Sorten derart zu lichten, daß nur starke Aeste stehen bleiben, während schwachtreibende Arten nur auf Augen zurückgeschnitten werden. Besondere Aufmerksamkeit richten wir n Rasen, den Glanzpunkt des Gartens. Er ist mit einem eisernen gut abzuharken, daß alles Moos und altes dürres Gras entfernt wird. ene Stellen sind umzustechen und frisch auszusäen. Von Anfang an sorge afür, daß besonders bei neuangelegten Rasenflächen alles Unkraut entfernt nur auf diese Weise kann man einen schönen Rasen erhalten, der um so und widerstandsfähiger wird, je öfter er kurz geschnitten wird. Von ierblumen können jetzt gesäet werden: Rittersporn, Reseda, Lupinen, inerkresse u. a.

Die im Hause überwinterten Pflanzen sind jetzt ins Freie zu bringen und lich an die frische Luft zu gewöhnen, aber immer noch einige Tage rektem Sonnenschein zu schützen. Desgleichen öffne man fleißig die Fenster mmer, in denen unsere Pflanzen stehen, damit auch ihnen frische Luft hrt wird.

R . . . .

# Kleinere Mitteilungen

**Frühkartoffeln.** Herr Obergärtner Schlegel in Oestrich empfiehlt den „Geisenheimer Mitteilungen" folgende Sorten zum Anbau: Die „Sechswochen", „früheste Nieren", „frühe Rosen", „Perle von Erfurt", „Paulsens Juli" und „Zittauer frühe." Die Sechswochenkartoffeln sind zwar die frühesten, aber der Ertrag bleibt immer gering, was am meisten ihrem allgemeinen Anbau hinderlich ist. Dagegen behauptet sie aber den Rang der besten Güte und sind daher besonders für den Hausgarten zu empfehlen. „Zittauer frühe", „Perle von Erfurt", „Paulsens Juli" reifen etwas später, sind reicher im Ertrag, aber empfindlich gegen die Spätfröste. Am dankbarsten war bei mir immer die „frühe Rosenkartoffel." Sie kommt etwas später als die „Sechswochen", steht dieser an Güte etwas nach, trägt aber sehr reich und ihr Laub ist widerstandsfähig gegen die Unbilden der Witterung.

**Der Schraubenbaum.** Die Eigenart des Schraubenbaumes (Pandanus) besteht in den lang gebogenen riemenförmigen Blättern, welche durch ihre genaue spiralige Anordnung eine schraubenförmige Krone bilden. Die vornehme Schönheit, die Farbenpracht der bunten Arten machen ein schön gebautes Schraubenbäumchen zu einer der prächtigsten Zimmerpflanzen. Die Pflanzen müssen im Winter wenig Wasser bekommen, dann darf kein Wasser in das Innere der Krone gelangen, Zugluft und starke Temperaturschwankungen sind ebenfalls schädlich. Zum Verpflanzen, welches am besten im Frühling oder Frühsommer vorgenommen wird, dient eine Mischung von 1 Teil Lauberde und je ½ Teil Lehm und Sand. Wie schon angedeutet, giebt es grüne und buntgestreifte Sorten. Die gestreiften sind schöner, und da sie nicht, wie sonst bei bunten Züchtungsformen bemerkt wird, empfindlicher sind, so sind die bunten empfehlenswerter.

**Die Keimfähigkeitsdauer der Gartensämereien** ist sehr verschieden. Gehölzsaaten bleiben in der Regel am wenigsten lange keimfähig; sie verlieren oft die Keimkraft schon im Verlauf des gleichen Jahres in welchem sie geerntet wurden, ganz wenige behalten sie länger als zwei Jahre. Blumensamen behalten die Keimkraft am längsten, freilich sind auch darunter manche, die mit guter Keimfähigkeit nicht über zwei Jahre hinaus dauern, z. B. Astern, Stiefmütterchen u. a., hingegen Levkojen, Balsaminen, Löwenmaul, Nelken dauern viele Jahre. Man nimmt von diesen, namentlich von Levkojen und Balsaminen, sogar an, daß man mit mehrjährigem Samen vollkommenere Blumen erziele. Den empfindlichsten Schaden kann Aussaat von altem Gemüsesamen bringen; denn, wenn wirklich eine Sorte Blumen fehlschlägt, so ist das viel eher zu verschmerzen, als wenn Bohnen, Erbsen und dergleichen nicht aufgehen. Die Keimkraft der Erbsen dauert gut 6—8 Jahre, anders die der Bohnen. Diese wollen schon sehr günstige Witterung und ganz milden Boden haben, wenn sie, zwei Jahre alt geworden, noch gut aufgehen sollen. Sind aber Witterung und Boden ungünstig, so werden viele gleich beim Aufgehen krank erscheinen, die Samenlappen sind braungefleckt und faulen bald, das Herz verkümmert und bald steht nur noch der Stumpf unterhalb der Samenlappen da. Von Bohnen solle man unbedingt nur frische Samen verwenden. Gurken, Melonen und Rüdis behalten die Keimkraft sehr lange und man kann bei ersteren beiden noch sehr gute Resultate von 15 Jahren alten Samen haben. Die Keimkraft erlischt vollständig mit 20—21 Jahren. Praktische Gärtner benützen meistens 2 Jahre alten Samen von diesen Gewächsen, da von solchen die meisten Körner aufgehen. Bedingung ist, daß die Sämereien trocken und kühl aufbewahrt werden.

**Die Topfkultur der Rosen.** Wer keinen Garten zur Verfügung hat, n immer noch Rosen in Töpfe ziehen. Um Erfolg zu haben, bedürfen die sen im Sommer sehr viel Luft. Im Zimmer hat man wenig Freude an en, sie gehören vor das Fenster auf das Blumenbrett. Zur Topfkultur sind der Hauptsache niedrige, dicht am Boden veredelte Rosen brauchbar, ferner rzeichte, wie man die aus Stecklingen gezogenen bezeichnet; auch Rosen mit r Stammhöhe bis zu 80 cm sind zu verwenden. Zum Einpflanzen ver- det man ziemlich kleine Töpfe und versieht diese mit einer guten Scherben- lage. Wie bei so vielen Topfpflanzen so ist auch hier guter Wasserabzug großem Einfluß, ferner ist eine recht nahrhafte Erde notwendig, wie man bekommt, wenn man 2 Teile Mistbeeterde, 1 Teil Lehm, 1 Teil groben Fluß- d, eine Hand voll Hornspähne und Knochenmehl mit einander vermengt. n bringt zunächst eine zwei fingerhohe Schicht Erde in den Topf und sucht n die Rosenwurzeln, welche oft sehr lang sind, bequem und gleichmäßig teilt unterzubringen. Oft muß man die Wurzeln förmlich in den Topf eindrehen Ist das gelungen, dann hebt man die Pflanze so hoch, daß der rzelhals in der Mitte des Topfes und etwas tiefer als der Rand desselben t, füllt unter ständigem Aufstoßen der Töpfe Erde in dieselben. Durch teln und Aufstoßen wird dafür gesorgt, daß das Erdreich zwischen den rzeln sich gut verteilt und alle Hohlräume ausfüllt. Dann wird die Erde den beiden Daumen gut eingedrückt. Nach dem Einpflanzen werden Rosen mit der Brausekanne gut angegossen. Erfolgte das Einpflanzen im rbst — der Frühling ist dafür allgemein besser geeignet — dann überwintert n sie im Keller. Auch im Frühjahr in Töpfe gesetzte Rosen werden mit einige Wochen in den Keller gestellt; oder man bringt sie in den Garten d gräbt die Töpfe in das Erdreich ein, um sie später erst auf das Blumen- tt zu stellen. Der größte Fehler bei der Topfrosenkultur besteht darin, daß Unkundige in Rücksicht auf die starke Bewurzlung zu große Töpfe giebt. Verpflanzen der am Fensterbrett zu ziehenden Rosen von einem Topf in n anderen geschieht ebenfalls am besten im Frühling, kurz vor Beginn des chstums. Solange die Pflanze sich in der Vegetationsruhe befindet, kann n das ganze Erdreich von den Wurzeln abschütteln, im Sommer darf man den Ballen vorsichtig lockern. Man giebt je nach Stärke der Bewurzelung 4 große Töpfe oder solche, die nur wenig größer sind.

A. Janson.

# Im Gartenlaubchen

**Eine neue Gefahr für unseren Kartoffelbau in Sicht.** Vor etwa Jahren machte sich in Westdeutschland und Dänemark eine neue Kartoffel- krankheit bemerkbar, die an einzelnen Orten erschreckende Verwüstungen an- richtete und als „Kräuselkrankheit" bezeichnet wurde, während sie jetzt den Namen „Ringkrankheit" trägt. Sie bewirkt eine gelbbraune Verfärbung der ringförmigen Gefäßbündel, die zunächst am Nabelende erscheint. Gleichzeitig oder zunächst auch nur vereinzelt, eine zweite ganz ähnliche Erkrankung, die Nagelkrankheit, auf, die sich in der letzten Zeit als der gefährlichere, weil früher auftretende Feind, erweist.

Auf die Gefahren, die von diesen Krankheiten nicht nur in Deutschland, sondern in ganz Europa dem Kartoffelbau drohen, wird in Fühlings Land- wirtschaftlicher Zeitung vom Grafen Arnim Schlagenthin in überaus klarer und eindringlicher Weise hingewiesen. Beide Krankheiten werden durch mikroskopisch kleine Organismen hervorgerufen, gehen von der Mutterknolle

by Google

über und sind durch äußere Mittel nicht direkt zu bekämpfen. Es ist aber schwierig, wenn nicht unmöglich, auf dem Felde kranke und gesunde Pflanzen zu unterscheiden. Doch ist bei Erkrankung einer Knolle mit Sicherheit die Erkrankung der anderen Knollen der gleichen Pflanze zu erwarten, und eine Zucht aus kranken Pflanzen kann trotz gegenteiliger auf ungenauer Beobachtung beruhenden Behauptungen, niemals gesunde Individuen ergeben. Die anfangs nur vereinzelt aufgetretenen Krankheiten haben jetzt in ganz Deutschland alle Sorten ergriffen, vielleicht mit Ausnahme weniger Neuzüchtungen, die aber noch einmal den tausendsten Teil des Saatkartoffeldedarfes zu decken vermögen.

Graf Arnim hat aus allen Teilen des Reiches etwa 400 Sorten Saatkartoffeln bezogen, die sich ausnahmslos als schwer infiziert erwiesen. Daraus folgert daraus, daß schon im Frühjahr 1908 ein Mangel an guter Speise eintreten werde. Brauchbare Pflanzkartoffeln seien fast überhaupt nicht vorhanden. Infolgedessen wird man im Frühjahr kranke Kartoffeln pflanzen, wodurch die künftige Ernte weit unter den tiefsten Stand infolge einer Mißernte sinken wird. Eine Schätzung des Ausfalls ist schwierig, doch dürfte man damit rechnen können, daß bei Aussaat schwach erkrankter Kartoffeln etwa 30 Prozent überhaupt nicht keimen und daß der Rest nur etwa 50 Prozent einer normalen Ernte, und zwar ausschließlich in kleinen und kranken Knollen geben wird. Angesichts vertrauenswürdiger Berichte, nach denen stellenweise bereits in den Jahren 1905 und 1906 ein Ausfall bis zu 30 Prozent eintrat, dürfte eine Schätzung eines Verkommens von zusammen etwa zwei Dritteln der Ernte kaum übertrieben sein. Gegenüber der amtlichen Statistik für 1907, die bei einer Gesamterzeugung von 45,5 Millionen Tonnen nur 1 Prozent der Kartoffeln als krank verzeichnet, weist Graf Arnim darauf hin, daß eben die Erkennungszeichen der Krankheit so gut wie unbekannt seien. Er gewärtigt für 1908 einen Ausfall von 30 Millionen Tonnen, d. h. von mindestens 600 Millionen Mark, die sich infolge der schlechten Beschaffenheit der geernteten Knollen auf eine Milliarde erhöhen dürften.

Was die Bekämpfung der schweren Gefahr anlangt, so ist zunächst festzustellen, daß man über das Wesen der Rollkrankheit noch wenig weiß. Die Arbeiten Appels an der Biologischen Reichsanstalt haben als Erreger einen Fusariumpilz nachgewiesen, über dessen Entwicklung usw. jedoch noch keine Angaben vorliegen. Graf Arnim glaubt, daß es gelingen würde, ganz oder großenteils widerstandsfähige Sorten zu züchten, wenn man in sehr großem Maßstabe und nach streng wissenschaftlichen Methoden Anbauversuche machen könnte. Voraussichtlich aber würde die Bekämpfung des Uebels, von unwahrscheinlichen Zufällen abgesehen, Jahre beanspruchen. Man kann nicht einmal sagen, ob die Bösartigkeit des Krankheitserregers jetzt schon ihren Höhepunkt erreicht hat. Arnim hält ganz außerordentliche Schutzmaßnahmen seitens der Regierung für unerläßlich, da eben der Kartoffelbau als solcher bedroht ist.

## Aus dem Vereinsleben

**Frankfurt a. M. Verein zur Förderung des Kleingartenbaues.** Am 5. März cr. sprach Herr Obergärtner A. Günther im Gartensaal der Frau Anhl Wwe. über seine Reisen in Süd-Amerika. Von einem großen Trieb beseelt, die Schönheiten der Natur in den Tropen zu genießen, unternahm der Redner 1882 etappenweise seine Reise nach Süd-Amerika. Seine erste Station war Madeira, wo er Stellung am dortigen Botanischen Garten fand. Er erwähnte den großen Drachenblutbaum und den mächtigen Feigenbaum, als Riesenexemplare von seltener Schönheit. Nach einiger Zeit reiste er von

Digitized by Google

[illegible] Rio Janeiro in Brasilien, eine der schönst gelegenen Städte, die sich nament[illegible]lich in märchenhafter Schönheit von dem 2000 Fuß hohen Corcovado aus [illegible]präsentiert. Wenigee schön, wenn auch nicht ganz ohne Reiz sind die endlosen [illegible]ebenen von Argentinien, die indessen dem Naturfreund noch viel Interessantes [illegible]bieten. Das Leben im „Camp" hat auch seine Reize. Recht anziehend und fesselnd [illegible]wußte seine Schilderungen von dem Einfangen der jungen Pferde, die in großer [illegible]zahl das ganze Jahr auf der Weide sind. Die Gauchos haben eine große [illegible]Gewandheit die Tiere mit dem Lasso zu fangen und innerhalb acht Tage zu [illegible]zähmen. In Frey Bentos in Uruguay hat die Liebigs Co. ihren Sitz. Hier [illegible]werden in der „Saison" von Dezember bis Mai täglich 1500 bis 2000 Stück [illegible]Rindvieh geschlachtet, enthäutet und zerlegt. Mit einer großen Reinlichkeit [illegible]wird das Fleisch in riesigen Anlagen zu Extrakt verarbeitet und in die ganze [illegible]Welt verschickt. Die ungeheuren Grasflächen der Pradeie in Argentinien bieten [illegible]unzählige Mengen von Tieren Nahrung, deren Züchtung Hauptaufgabe [illegible]der Farmer ist. An den Arbeiter werden hohe Anforderungen gestellt. „Früh [illegible]auf, spät nieder, iß schnell, nur dann arbeite wieder", charakterisiert das ganze [illegible]Geschäftsleben, das ein rastloses Rennen und Jagen nach dem Mammon ist. [illegible]Wohnung und Kleider sind wegen ihrer hohen Preise für den Arbeiter unerschwinglich, und er ist gezwungen, ein einfaches Leben ohne besondere Ansprüche [illegible]zu führen, wenn er etwas erübrigen will. Reicher Beifall lohnte die interessanten Ausführungen des Redners. Herr A. Andreas erstattete einen kurzen Bericht über den Ausfall der vorjährigen Kulturversuche, von denen nur infolge [illegible]Verwerfung der Rosenkohl und infolge der Bodenverhältnisse der Rettich [illegible]nicht recht gelang. Sodann erstattete Herr R. Ebert Bericht über die Rosenberechnung unsrer Zeitschrift, die bei Mk. 1999,14 Ausgabe und Mk. 1974,36 Einnahme einen Zuschuß von Mk. 24,78 aus der Vereinskasse erforderte. Den Schluß der Versammlung bildete eine Verlosung von Gartengeräten. Anwesend: 148 Personen

**Darmstadt. Monatsversammlung des Gartenbauvereins am 12. März.** In der von ca. 150 Personen besuchten Versammlung sprach Herr Gartenarchitekt Heerwagen über: „Neuzeitliche Friedhofgestaltung und Kunst". Eine Serie Lichtbilder, beginnend mit den Grabstätten der Aegypter, den Pyramiden, führte uns in lebenden Bildern die ganze geschichtliche Entwickelung der Beisetzungsstätten der verschiedenen Kulturvölker bis auf unsere Zeit vor Augen. Die reiche Sculptur der italienischen Friedhöfe von Mailand, Genua, Florenz und Rom wurde in sehr schönen Bildern wiedergegeben. Der rein landschaftlich angelegte Friedhof des Amerikaners, welcher als das Vorbild des großen Hamburger Friedhofs bei Ohlsdorf anzusehen ist, ist eine großzügige Parkanlage, die geflissentlich den eigentlichen Charakter des Friedhofs als Begräbnisstätte versteckt. Diesen offenkundigen Widerspruch mit den Ohlsdorfer Anlagen hat man später ohne befriedigendes Resultat zu vermeiden gesucht; das schachbrettartige, eintönige Reihengrab ist bestehen und wurde nur teilweise durch Gehölzverpflanzung verdeckt. Diese erkannten Mängel will man bei Neuanlagen in Hannover, Mannheim und Frankfurt beseitigen. An der Hand mehrerer, von dem Vortragenden entworfenen Pläne wurde sodann die Anlage eines modernen Friedhofs nach neuzeitlichen Grundsätzen gezeigt und einige Leitsätze, welche die maßgebenden Gesichtspunkte [illegible]erklären, gegeben. Kö.

**Frankfurt a. M.** Die Stadtverordnetenversammlung beschloß auf Antrag des Herrn Prof. Sittig, den Magistrat zu ersuchen, daß er geeignetes Land zur Anlegung von Schrebergärten an Vereine verpachte.

**Worms,** 10. März. Die von der Stadtverwaltung im Interesse unbemittelter Familien getroffene Einrichtung der Verpachtung kleiner Geländeteile zur Feld- und Gartenbaukultur hat sich außerordentlich gut bewährt. Es ist daher beabsichtigt, die Zahl der zu verpachtenden Parzellen zu 625 qm im Herbst dieses Jahres zu vermehren. Der Pachtpreis für die Parzelle beträgt 5 Mark.

Digitized by Google

**Düsseldorf**, 12. März. Die Düsseldorfer Stadtverordneten bewilligten eine Beihilfe von Mk. 1000 zu den Kosten des Unternehmens „Düsseldorf im Blumenschmuck", bestehend in einem Wettbewerb zur Belebung des öffentlichen Interesses am gärtnerischen Schmuck der Stadt, sowie der einzelnen Häuser. Der Wettbewerb soll sich von Pfingsten bis Ende September erstrecken. Die besten Leistungen werden durch Preise und Diplome ausgezeichnet werden. Die Gesamtkosten belaufen sich auf etwa Mk. 2500.—.

# Büchertisch

**R. Petten, Neueste Versuche und Erfahrungen mit dem Karbolineum.** Verlag des „Erfurter Führers im Obst- und Gartenbau". Preis 85 Pfg. 10 Stück Mk. 6.50.

Der Herr Verfasser hat mit dieser Schrift einen sehr guten Griff getan, das beweist die starke Neuauflage (7.—14. Tausend). Er vereinigt unter Beigabe vieler Abbildungen alles, was bis jetzt über das Karbolineum veröffentlicht worden ist, manchmal in einer allzugroßen Breite der Darstellung und in der Anordnung des Stoffes nicht immer übersichtlich genug, so daß da und dort Wiederholungen stattfinden. Die Schrift gipfelt in den Erfolgen, die Herr Petrun — Weißer Hirsch — mit dem Arbolineum, welches auch ein Karbolineum ist, erzielt hat; daraufhin wird dieser Stoff als ein Allheilmittel ersten Ranges warm empfohlen. Ob nicht darin doch zu weit gegangen wurde, muß die Erfahrung lehren und wir möchten bei den Sommerbespritzungen zur Vorsicht mahnen. Immerhin darf gesagt werden, daß wir in den neuen, wasserlöslichen Karbolineum-Präparaten eine sehr wirksame Waffe in dem Kampfe gegen eine Menge von tierischen Schädlingen, wie obenan gegen die Blutlaus und die Schildläuse und gegen pflanzliche Schädlinge, wie gegen das Fusikladium zu haben scheinen, und daß die von Petrun gegebenen Vorschriften zur Anwendung auf praktischer Grundlage beruhen. Nun sollten an möglichst vielen Orten einwandfreie Versuche derart angestellt werden, daß jedesmal zum Vergleiche eine Anzahl Bäume unbehandelt bleiben.

Den Angaben des 5. Abschnittes „Heilung geheimer Krankheiten aller Art" stehen wir zweifelnd gegenüber; in dem 7. und letzten Abschnitte sind in knapper, klarer Darstellung die Bekämpfungsmaßregeln zusammengefaßt.

Bei der immer mehr hervortretenden Notwendigkeit energischer Abwehr von Feinden und Krankheiten unserer Obstbäume verdient die Schrift warme Empfehlung und Verbreitung, zumal sie im 4. Abschnitte in Wort und Bild eine gute Uebersicht über das ganze Kampfgebiet gibt.

Landes-Oekonomierat Goethe-Darmstadt.

**Dr. Lüstner, Die wichtigsten Feinde der Obstbäume.** Mit 30 Abbildungen. Stuttgart, Verlag Eugen Ulmer, geb. Mk. 1.—.

Das Buch, das eine Reihe von Vorträgen, die der Verfasser in der Gärtner-Genossenschaft Sachsenhausen gehalten hat, enthält, können wir jedem Gartenfreund bestens empfehlen, der die Hauptschädlinge der Obstbäume und ihre Bekämpfung in vorzüglicher Darstellung kennen lernen will. L.

Schriftleitung: B. Crondeeger. Verlag: Verein zur Förderung des Kleingartenbaues. Druck von C. E. Schock, G. m. b. H., sämtlich in Frankfurt a. M.

Digitized by Google

Samenhandlung. (16)

**Ph. J. Körber**

kfurt a. M., Hasengasse 7,

gegenüber der Markthalle.

...e Preisliste für 1908 ist er-
...n und steht gern zu Diensten.

Lambert's (17)

**...müse-Blumensamen**

sind überall geschätzt,

**...te Saatkartoffeln** Spez.

**...e Küchengemüsesamen.**

...auptverzeichnis, 120 Seiten, frei.

...bert & Söhne, Hoflieferanten, Trier.

Kunst- und Handelsgärtnerei

**Carl Cronberger**

Telephon 3827 (18)

Friedberger Landstrasse 307.

Markthallenstand 408.

Blumen- und Pflanzen. Anlagen u. Unterhaltung von Grabstätten.

**Balkonschmuck.**

Zum Auspflanzen in Balkonkasten empfielt die geeignesten und besen Sorten von Geranien, Efeugeranien und engl. Pelargonien.

**Anton Ruthe** 19)

Spezialkulturen und Versandgeschäft

Frankfurt a. M., Röderbergweg 161 165

Tel. 7239.

**Wilhelm Kleeblatt, Bergerstr. 215**

Schuh- und Kl...dermagazin

Loden-Joppen. Lo...n-Anzüge. (20

**...eorg Andreas**

...rschegasse 25 = Frankfurt a. M.

Samenhandlung.

Spezialität: (22)

...sesamen Frankfurter Lokalsorten

Düngerstoffe

Spaten und alle sonstige

...ärtnerische Bedarfsartikel.

...liste zu Diensten Telefon 4169

Samenhandlung

**L. C. Kahl, Frankfurt a. M.**

Fernsprecher 2206. Gegründet 1779

versendet auf Verlangen

postfrei ihr reichillustriertes Hauptverzeichnis über alle

Gemüse- u. Blumensamen,

sowie

Gartengeräte. (23)

**August Eschelbach**

Telefon 1268. Frankfurt a. M. Stiftstrasse 18—20.

**Eisen-, Stahl- und Messingwaren-Lager**

liefert in bester Qualität billigst: (21)

**Rechen, Hacken, Spaten, Schaufeln, Dunggabeln, sowie sämtliche Geräte für den Kleingartenbau.**

by Google

Garantiewerke.

**Engelswerk C. W. Engels**

**Foche-Solingen**

Filiale **Frankfurt a. M.,**
**Zeil 14/16,**

empfiehlt und fabriziert

**Baum-, Rosen-, Heckenscheeren, Oculier- u. Gartenmesser, Raupenscheeren. Gartensägen**

sowie

**Stahlwaren u. Waffen aller Art.** (36)

---

Spezialität:
**Herren- und Damen-Stiefel**
**10.50**
Mk.

**Weber & Guntrum**
Schuhfabrik, Armsburgerstr.

Anfertigung nach Maß
Mk. 3.– mehr
Garantie für jedes Paar

**Wir** bitten, bei den inseri... Firmen kaufen zu wollen.

---

(37) **Gartenglas-Kitt**

**J. Ph. Himmighoffen**
Frankfurt a. M., Schnurgasse

---

# Städtische Sparkasse Frankfurt am Main

**Hauptstelle: Rathaus-Nordbau, Paulsplatz 9.**
**Zweigstellen in Frankfurt a. M.:** Braubachstr. 37, Hochstr. 37, Stolzestr. 15, Leutstr. 95, vom 1. März ab Poststr. 28, Eschersheimer-Landstr. 23, Luisenstr. 1, Sandweg 14, Frankensteinerstr. 14, (Sachsenhausen), Kurfürstenplatz 36 (Bocke... Geöffnet werktäglich vorm. von 8½—12½, nachmittags von 3–5 Uhr.
**Zweigstelle in Oberrad:** Offenbacher-Landstr. 281; **Zweigstelle in Niederrad:** Sc... waldstr. 42. Geöffnet werktäglich vorm. von 8–1 Uhr. **Zweigstelle in Sac...** Hofhausstr. 2. Geöffnet werktäglich vorm. von 11–1 Uhr.

Außerdem bestehen über das ganze Stadtgebiet verteilt durch ein Schild ... gemachte Annahmestelle, bei welchen Spareinlagen auch in den Mittags- und Abend... bewirkt werden können.

**Tagesverzinsung** zu 3½ %, vom 1. April ab 3½ %.
Provisionsfreie Gewährung von Hypotheken- und Lombard-Darlehen.

Die **Altersparkasse** verzinst die Alters-Sparkonten der minderbemittelten ... höher und gewähret diesen hierdurch, sowie durch andere Zuwendungen für ... des **Alters** und der **Erwerbsunfähigkeit** einen besonderen Rückhalt, ohne daß ... Sparer Beiträge irgend welcher Art zu leisten haben. Aufnahme-Anträge und ... bei obigen Sparstellen.

**Sparbücher kostenfrei, ebenso Bestimmungen über Sammelstellen, sowie ... Listen für Weihnachtskassen.**

Abgabe von Haussparkassen (Sparbüchsen), sowie von Geschenk-Büch...
Bei der Hauptstelle Paulsplatz 9 und bei der Zweigstelle 9, Kurfürsten... in Bockenheim: Aufbewahrung von Sparbüchern zum Schutze vor ... durch Diebstahl ꝛc. gegen Zahlung von 50 Pfg. jährlich.

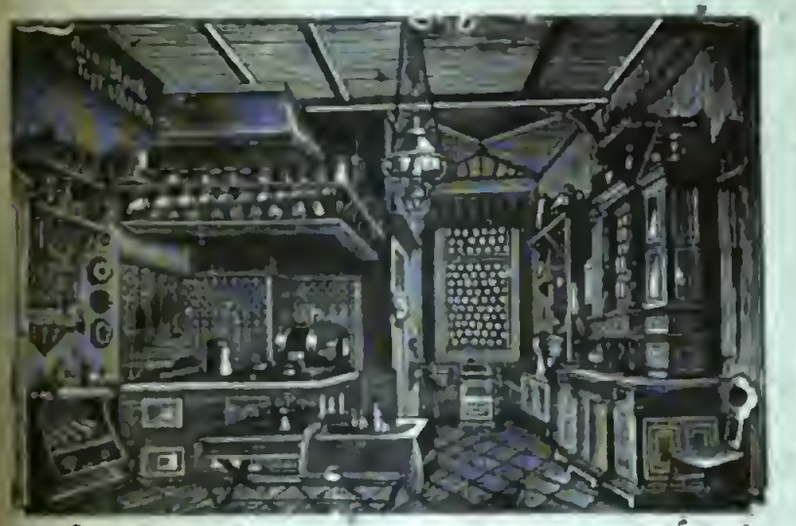
Frankfurt a. M., den 21. Februar 1908.

**Städtisches Sparkassen-Amt.**

# Schellenberg's Kaisermagazin

Zeil 41. **FRANKFURT a. M.** Zeil 41.

Gegründet 1879 — Telephon 1879,



## Komplette Kücheneinrichtungen

**Permanente Ausstellung.** **Jederzeit sofortige Lieferung.**

Etablissement allerersten Ranges der Kunst-, Luxus-, Bijouterie-, Portefeuille- und Haushaltungs-Branche.

**Spezialitäten: Silberwaren, Broncen, Terracotten, Lampen u. Lüstres, Uhren, Zimmer- u. Wandschmuck, sämtliche Gebrauchsgegenstände für Haus u. Küche.**

---

**Vereinsmitgliedern 5% Rabatt** (bei Einkauf von über 20 Mk.).

Wir machen ganz besonders auf unsere extra schwer versilberten

## Bestecke

aufmerksam.
Verstärkte Silberauflage
(a, b, c) der Abnutzungsstellen.

15 Jahre Garantie Per Dutzend Mk. **24.**— (29)

Digitized by Google

# Schmidt & Wiechmann

**Frankfurt a. M.**

Verkauf u. Büro:
**Neue Mainzerstr. 80.**

Fabrik:
**Lahnstrasse 43.**

Telefon 1026, 1083, 1653.

**Grösstes Lager in den bewährtesten**

**Special-Gummi-**

## Gartenschläuchen

Strahlrohre, Schlauchwagen, Schlauchrollen
Rasensprenger, Gartenspritzen.

— REPARATUREN defekter Schläuche sofort und billigst —

Sammlern von Aufträgen gewähren wir lohnenden Rabatt.

**Versäumen Sie nicht,**

falls Sie Blumenliebhaber od. Gartenbesitzer sind, den reich illustrierten Katalog der Firma

**Oskar Knopff & Co. • Erfurt**

Gegr. 1832 — Samen- und Pflanzenhandlung — Gegr. 1832.

kostenlos einzufordern.

## Nur 10% Lauril-Carbolineum

in Wasser gelöst, und vor dem Austreiben der Knospen als Spritzmittel benutzt, vertilgen sicher alle Blut-, Birnsauger, Sackmotten, Schorf und Monilia-Sporen, Winterformen.

## Nur 20% Lauril-Carbolineum

genügen zum Bepinseln von Schildlausherden u. Krebsstellen

5 kg Mk. 3.— ; 10 kg Mk. 6.—; 25 kg Mk. 15.—, Mk. 50.— , 100 kg Mk. 46.—; Originalfass von 180— Mk. 82.— pro 100 kg.;

**Otto Hinsberg,** Fabrik für Pflanzenschutz Nackenheim a. Rh.

Niederlage bei Herrn **Koerber, Frankfurt a. M.** bei der Markthalle

Jahrbuch für Kleingartenbau 1908, Notizkalender à 40 Pfg. zu haben in der Geschäftsstelle Frankfurt a. M. Arnsburgerstr. 40.

# Monatsschrift

des Gartenbauvereins zu Darmstadt

Jahrgang. Darmstadt, April 1908. No. 4.

Redaktion und Verlag: Frankfurt a. Main, Arnsburgerstrasse 40.



Einfach, solide, zuverlässig!

## Koche auf Vorrat mit Original-Weck

Man verlange nur **Weck's** Originalfabrikate!

**Einrichtungen zur Frischhaltung aller Nahrungsmittel**

***100000 fach bewährt***

*in Familien, Hotels, Krankenhäusern, Anstalten, etc.*

Von epochemachender Bedeutung für Hotels Pensionen, Krankenhäuser, Genesungsheime.

(1)

verlange unter Berufung auf diese Zeitschrift unentgeltlich ausführliche cksachen, sowie Probenummern der Zeitschrift „Die Frischhaltung" von

**J. Weck, G. m. b. H. Oeflingen.**

Amt Säckingen (Baden).

Ueberall Verkaufsstellen. In Frankfurt Niederlagen bei ellenbergs Kaisermagazin, Zeil 41. L. Marburg & Söhne, Gr Fried-gerstr 7. Steding & Maus, Göthestr. 12. J. G. Lorey Sohn, Zeil 50. Darmstadt Niederlagen bei: C. J. Wenz, Elisabethenstrasse 8, und A. Anton, Elisabethenstrasse 1.

Telephon Nr.
84 u. 85

Telephon Nr.
84 u. 85

# Brauerei Binding

## Frankfurt a. M.

empfiehlt ihre

nur aus den feinsten Rohstoffen

hergestellten

## Lager- u. Exportbiere

welche auch in

Flaschen

(Brauereiabfüllung)

zu beziehen sind.

Jahreskonsum

## 300,000 Hektoliter.

# Gartenbau-Verein Darmstadt.

## I. Monatsversammlung

...rstag: 7. Mai 1908, abends 8 Uhr, im **Fürstensaal**, Grafenstraße.

...esordnung: 1. Geschäftliche Mitteilungen.
2. Vortrag. Thema wird noch veröffentlicht.
3. Pflanzenverlosung.

## II. Spargeleinkochkursus

**Dienstag:** 19. Mai 1908, nachmittags 3 Uhr, im **Kaisersaal.**
Gäste können eingeführt werden.

## III. Unterhaltungsabend

...tag: 19. Mai 1908, abends 8 Uhr, im **grünen Zimmer (Kaisersaal).**


C. E. SCHOCK
...druckereiges. m. b. H.
Bergweg 12
Telefon 1299
...fert Drucksachen in
...lloser Ausführung
... billigen Preisen.
(3)

**Blumenkasten**
aus rotem porös. Ton v. **90** Pfg. an.
Grosse Auswahl in Zierfabrikaten.
Telefon 1680.

Neuheit!
Gesetzlich geschützt.

**Drehbarer Blumen-Topfhalter**
von **35 Pfg.** an.
Ueberall anzubringen. (42)
**Th. Münch**
**Frankfurt a. M., Stiftstr. 19.**

**Friedrich Lambert**
...gerstr. 130. ● Frankfurt a. M.
...unst- u. Bauglaserei.
Bildereinrahmungsgeschäft.

...itterwerkfabrik Franz Heck
...asse 18 ● Frankfurt a. M. Telephon 168.

Preisverzeichnisse und Kostenanschläge gratis.

**Jahrbuch**
**für Kleingartenbau**
**1908,** (52)
Notizkalender à 40 Pf.
zu haben in der Geschäftsstelle: Arnsburgerstr. 40.


by Google

**Samenhandlung.** (16)

## Ph. J. Körber

**Frankfurt a. M., Hasengasse 7,**

**— gegenüber der Markthalle. —**

Samen von **Schling-** und Zierpflanzen für **Fenster** und **Balkon** à 1 Port. **10 Pfg.**

## Spezialanzucht

von (17)

## Balkon- u. Fensterschmuck-Pflanzen.

Ill. Hauptverzeichnis, 120 Seiten, frei.

**J. Lambert & Söhne,** Hoflieferanten, **Trier.**

**Wir** bitten, bei den inserierenden Firmen kaufen zu wollen.

Kunst- und Handelsgärtner

## Carl Cronberg

Telephon 3827

**Friedberger Landstrasse**

**Markthallenstand 46.**

**Blumen- und Pflanzen. A**

**u. Unterhaltung von Grab**

## Balkonschmuck

Zum Auspflanzen in Balkon empfiehlt die geeignetsten und beste **Geranien, Efeugeranien** und **Pelargonien.**

## Anton Ruthe

**Spezialkulturen und Versand**

Frankfurt a. M., Röderbergweg

Tel. 7230

## Wilhelm Kleeblatt, Berger

**Schuh- und Kleiderm**

**Loden-Joppen. Loden-Anz**

## Georg Andreas

**Trierischegasse 25 = Frankfurt a. M.**

**Samenhandlung.** (22)

**Für Balkon u. Fensterschmuck**

**schöne Sortimente Schlingpflanzen**

**6 Sorten Mk. 0,60, 10 Sorten Mk. 1.20.**

Preisliste zu Diensten. Telefon 4169.

**Samenhandlung**

## L. C. Kahl, Frankfurt

Fernsprecher 2206. Gegründet

**Schmücke Dein Heim**

**Blumen!**

1 Sortiment der **besten S**

**gewächse 50 Pfg.**

Einzelne Sorten 10 Pfg. p

## August Eschelbach

Telefon 1268. **Frankfurt a. M.** Stiftstrasse 18

**Eisen-, Stahl- und Messingwaren-Lage**

liefert in bester Qualität billigst:

**Rechen, Hacken, Spaten, Schaufeln, Dunggabel**

**sowie sämtliche Geräte für den Kleingartenba**

Nach mehrjährigem, schwerem Leiden starb am 30. März d. J. der Großherzogliche Hofgarteninspektor

# Rudolf Noack

im Alter von 72 Jahren. Seit Begründung der Monatsschrift des Gartenbauvereins im Jahre 1882 war er unermüdlich als deren Redakteur tätig; als langjähriger Sekretär des Vereins hat sich der Verlebte mit großem Erfolge eine Förderung der gesamten Vereinsbestrebungen angelegen sein lassen, wofür wir ihm allzeit eine dankbare Erinnerung bewahren werden.

Inspektor Noack entstammte einer hochangesehenen alten Gärtnerfamilie. Sein Vater, der Großherzogliche Hofgartendirektor C. Noack vom hiesigen Prinz-Emilgarten, leitete auch seine erste Ausbildung, um ihn dann in die weite Welt zu schicken. In verschiedenen Handelsgärtnereien des In- und Auslandes, in Schloßgärten und öffentlichen Anlagen, beginnend in Bollwiller (Elsaß), dann in Schwerin in Mecklenburg, Wien, Paris und zuletzt in St. Petersburg, benützte der junge Mann jegliche Gelegenheit, um sich möglichst umfassende Fachkenntnisse für seinen Beruf anzueignen. Als im November 1861 sein

Vater verstarb, wurde er als dessen Nachfolger mit dem Titel „Hofgärtner" mit der Verwaltung des Prinz-Emilgartens betraut, einige Jahre später kamen hierzu noch die Anlagen der Marienhöhe und des Großherzoglichen Akaziengartens. Eine Gelegenheit zur Verwendung seiner reichen Fachkenntnisse fand der Heimgegangene als langjähriger Lehrer für Obst- und Weinbau an der hiesigen landwirtschaftlichen Winterschule; auch am Polytechnikum war er eine Zeitlang in gleicher Eigenschaft mit bestem Erfolge tätig. Neben seiner oben bereits erwähnten redaktionellen Beschäftigung war er ein beliebter Mitarbeiter an einer ganzen Reihe der angesehensten Fachzeitschriften; sein Werkchen über Obstbau, das als Band der Thaerbibliothek bereits 4 Auflagen erlebt hat, dürfte in den weitesten Kreisen bekannt geworden sein. Es darf nicht unerwähnt bleiben, daß der Verblichene sich um die Förderung des hessischen Obstbaues hohe Verdienste durch seine Vorträge bei der Landbevölkerung erworben hat; bei allen unseren Ausstellungen war er entweder als Fachmann an leitender Stelle oder als Preisrichter jahrzehntelang tätig. Doch beschränkte er sein Arbeitsfeld nicht allein auf seine engere Heimat, eine lange Reihe von Jahren gehörte er dem deutschen Pomologenverein an und nahm regen Anteil an den Arbeiten desselben, insbesonder bei Aufstellung des deutschen Normalobstsortiments.

Als im Frühjahr 1899 infolge teilweiser Lähmung seine Pensionierung erfolgen mußte, wurde ihm von Seiner Königlichen Hoheit dem Großherzog in Würdigung seiner vielseitigen großen Verdienste das Ritterkreuz des Verdienstordens Philipps des Großmütigen verliehen; bei anderen Gelegenheiten war er früher schon durch verschiedene Orden ausgezeichnet worden.

Der Verstorbene widmete sodann seine ganze Zeit und Kraft nur noch der liebgewordenen Beschäftigung mit unseren Vereinsangelegenheiten, bis auch hier sein immer fortschreitendes Leiden gebieterisch ein Ziel setzte; es war selbstverständlich, daß der Gartenbauverein bei Niederlegung seiner Vorstandsämter seine 22jährige treue Arbeit durch Verleihung der Ehrenmitgliedschaft zu belohnen suchte.

Der Verein hat in Hofgarteninspektor Noack einen seiner besten Förderer verloren; sein segensreiches Wirken aber wird unvergessen bleiben. Sei ihm die Erde leicht!

Darmstadt, im April 1908.

**Der Vorstand des Gartenbauvereins.**

# Monatsschrift

des Gartenbauvereins zu Darmstadt

## Monatsschrift

Vor- u. Hausgarten, die Schreber- u. Arbeitergärten, den
- u. Fensterschmuck, sowie für die Zimmerblumenpflege.

geben vom **Verein zur Förderung des Kleingartenbaues. E. V.**

hrgang. Darmstadt, April 1908. Nr. 4.

kosten die 2 mal gespaltene Kleinzeile von 60 mm Länge 20 Pfg., bei mehrmaligen Aufträgen der Rabatt. Jahres-Abonnementspreis Mk. 1.00, per Kreuzband Mk. 1.50. Einzelpreis 20 Pfg.


## Ueber Vorgärten.


Von Ph. Siesmeyer, Kgl. Gartenbaudirektor, Frankfurt a. M.


II.

Ein sehr wesentlicher Faktor ist die Bodenbearbeitung. ier gründlichen Bodenbearbeitung, an der Zufuhr von gutem rboden (wenn solcher nicht vorhanden), und dem nötigen Dung das ganze künftige Gedeihen der Pflanzung ab. Hier sparen , heißt seinen Garten für die Zukunft verteuern, da ein olen obiger Arbeiten viel mehr Aufwand an Arbeitszeit und erfordert.

Ist der vorhandene Boden eines neu anzulegenden Vorgartens Mutterboden, und liegt er auf der gewünschten Höhe, so ist chgemäßes Rigolen der späteren Rasen- und Gruppenflächen indestens 50 cm Tiefe erforderlich. Die oberste, beste Boden- muß aber bei dieser Arbeit wieder nach oben zu liegen en. Haben wir es dabei mit einem leichten Boden zu tun, eine gleichzeiti[illegible]ngung von 1 cbm verrottetem Kuhdung 0—20 qm zweckmäßig. Bei sehr schweren Bodenarten kann auch verrotteten Pferdedung nehmen. Da aber bei Neubauten Mutterboden meist nur in sehr geringen Mengen oder garnicht nden ist, so muß das fehlende Quantum herbeigefahren werden, man bedient sich hierzu nur der obersten besten Bodenschicht.

Die Aufschüttung muß eine Höhe von 50 cm haben, oder wo der untere Boden bearbeitenswert, so ist dieser zu rigolen und das an der Höhe fehlende auszufüllen, so daß im Ganzen eine gelockerte Bodenschicht von mindestens 50 cm entsteht. Die hier gegebenen Maße und Verhältnisse stellen das Minimum der Forderungen dar. Je mehr und je gründlicher, desto besser.

Ist das Vorgartengelände in seiner Einteilung fertig, und die Bodenbearbeitung ausgeführt, so können wir im Frühjahr oder Herbst zur Bepflanzung schreiten. Dieselbe ist keine so einfache Sache wie man im allgemeinen wohl annimmt. Ihr Zweck, die Architektur des Hauses zu heben, und außerdem durch sie an sich für sich eine angenehme Wirkung zu erzielen, ist bei den meist schmalen Vorgärtchen eine schwierige Aufgabe.

Haben wir es mit einem schönen, wohlgelungenen Bau zu tun, so muß man bestrebt sein, die Architektur möglichst nicht zu verdecken, und wo es geschieht, soll es nur teilweise und wie ein Verschleiern sein, ohne aber den Zusammenhang der Linienführung des Gebäudes zu unterbrechen. Leider aber sind die meisten oder gar häßlichen Façaden in der Mehrzahl vorhanden. Hier ist ein Verdecken wieder von Vorteil, und möchte ich hier ganz besonders den verschiedenen Schlingpflanzen, wenigen starkwüchsigen hohen Bäumen das Wort reden: gleichzeitig muß aber vor einem Zuviel gewarnt werden. Bäume und Sträucher dürfen nicht zu dicht gepflanzt werden, und wenn man auch anfangs dichter pflanzt, als später stehen bleibt, so ist von vornherein auf diesen Umstand Rücksicht zu nehmen. Die auch später stehenbleibende Pflanzung soll aus dem besten Material bestehen, während die nach einigen Jahren zu entfernenden Gewächse mehr als Füllmaterial anzusehen sind. Das Lichten darf aber, wie dies leider so oft geschieht, nicht zu spät erfolgen, da in diesem Falle die meisten der stehenbleibenden Pflanzen einseitig und unschön gewachsen sind, sodaß das Lichten dann keinen Zweck mehr hat. Wird schon bei Anlage des Gartens genügend Rücksicht auf ein später Entfernen des untergeordneten Pflanzenmaterials genommen, erfolgt die Lichtung rechtzeitig, d. h. bevor die einzelnen Exemplare ihre charakteristische Form verloren haben, bevor ein mehr baumartiges Gestrüpp entstanden, bevor ein gegenseitiges Hochwachsen eingetreten ist, so wird man einen dauernden Genuß vom Garten haben, im anderen Falle aber sehr bald einsehen müssen, daß die zu spät angewandte Mühe vergeblich ist.

Nicht genug kann vor den starkwüchsigen Bäumen und besonders vor solchen mit dichter Laubkrone gewarnt werden. Sie verderben nicht nur mit der Zeit den eigenen Garten und seinen Beständen und verdunkeln die Zimmer, sondern sie werden auch für den Nachbar und die Straße lästig, verunzieren unter Umständen ein ganzes Straßenbild. Hier wäre es wünschenswert

belstande durch eine gesetzliche Bestimmung zu steuern.
e und kleinbleibende Bäume gibt es heutzutage in so
uswahl, daß genügend Abwechslung geschaffen werden
rdem stehen die vielen, teilweise herrlichen Pyramiden-
nformen und das große Heer reizender Blütensträucher
ung. Von den immergrünen Gehölzen sind die Coniferen
r beschränkter Sortenzahl zu empfehlen, da sie sehr durch
) Ruß beeinträchtigt werden, während andere immergrüne
nmergrüne Gehölze in größerer Auswahl vertreten sind,
ur Anpflanzung in Vorgärten gut eignen, aber bis jetzt
genügend Verwendung gefunden haben. Hierher gehören
Linie die winterharten Rhododendron. Obstbäume, die
r so oft angepflanzt sieht, gehören nicht in den Vorgarten
ehmen Villenviertels, während sie in ländlichen Bezirken
rten recht wohl angepflanzt werden können.
habe in Vorstehendem versucht, die Grundzüge, welche bei
egung, Bearbeitung und Bepflanzung von Vorgärten be-
erücksichtigt werden sollen, zu skizzieren. Dabei hatte ich
die kleinen und mittleren Vorgärten der Villenviertel im
n den verschiedenen Plänen, die als einfache Beispiele
anen, ist bei einigen auch die evtl. Verwendung als Wohn-
rücksichtigt. Es kommen aber noch eine ganze Reihe
Momente bei den Vorgärten in Betracht: wie die Höhe
iedigungsgitters, der Mauern, ob die Straße mit Bäumen
ist, Verwendung des Wassers und ornamentalen Schmuckes,
je Lage der Vorgarten hat. Vorgärten auf der Nordseite
sehr undankbar und höchst kostspielig in der Unterhaltung.
rüber ließen sich Bände schreiben; ebenso über den meist
t anzubringenden Blumenschmuck, der bei dieser kurzen
ng nicht erwähnt wurde.
Schlusse möchte ich nun noch jedem Vorgartenbesitzer und
e es werden wollen an's Herz legen: „Wenig aber gut!"
n Garten einfach und gut gepflegt, als vielerlei kostspieliges
ohne sachgemäße Pflege.

## ie Ausschmückung der Balkons und Fenster durch Blumen.*)

n Herrn F. Tutenberg, Stadtgärtner in Offenbach a. M.

berall da, wo man der Frage näher tritt, sollte man sich
ht auf eine bloße allgemeine Propaganda beschränken,

*) Wir geben in diesem Artikel den Vortrag des Herrn F. Tustenberg,
be in der gemeinsamen Sitzung des Vereins zur Förderung des
nbaues und des Bornheimer Bezirksvereins am 11. April cr. ge-
t, in seinem Hauptteile wieder.

sondern auch gleichzeitig die technische und praktische Seite der Fr
gebührend berücksichtigen. Das Publikum muß aufgeklärt we
in welcher Weise die zur Aufnahme der Pflanzen bestim
Kästen vorzurichten und zu bepflanzen sind, welche polizei
Vorschriften es dabei zu beachten hat und welche Pflanzen für
verschiedenen Lagen die geeignetsten sind. Das Publikum mu
dann besonders darauf aufmerksam gemacht werden, daß es
selten lohnt, die benötigten Pflanzen selbst heranzuziehen, w
man diese Pflanzen vorteilhaft und billiger beim Handelsgär
kauft. Sache der Handelsgärtner ist es, dann für eine gute
wahl und für ein wiederholtes Angebot zur rechten Zeit zu sor
Eine größere Mannigfaltigkeit und Abwechselung bei der Aus
des Pflanzenmaterials ist entschieden erwünscht. So bald die
der Häuserausschmückung in einer Stadt allgemein wird, w
eine gewisse Eintönigkeit die Folge sein, wollte man nur
pelargonien, Kressen, Petunien usw. verwenden, und die we
Folge wäre dann eine baldige Uebersättigung des Publikums.

Es wäre falsch, die Auswahl allein auf Hänge- und Am
pflanzen zu beschränken. So manche Pflanzen, die durch unbänd
oder unregelmäßigen Wuchs anderweitig schwer zu verwenden
sind für Balkonausschmückung so recht am Platze. Vor a
kommen viele Fuchsiensorten, in dieser Weise verwendet, vorz
zur Geltung. Auch die alte Fuchsia procumbens mit ihrer w
kleinen aber zierlichen Belaubung ist hier am Platze. Ebenso
hier an eine halb vergessene Pflanze, an Mühlenbeckia comple
erinnert, die zwischen die vielen Blütenpflanzen mit ihrer schwärzl
dunkelgrünen, äußerst zierlichen Belaubung etwas Abwechsel
bringen wird. Auch Gnaphalium lanatum wächst, wenn nicht
schnitten, halbrankend und nach allen Seiten ausladend, und
daher ebenfalls vorzüglich zur Untermischung, namentlich zwisch
Pelargonium peltatum geeignet. An sehr sonnigen Häuserfron
werden auch die zahlreichen, heute recht selten gesehenen klein- u
großblumigen Mesembryanthemum-Arten sich schön entwick
Manche Pflanzen, die Maurandia, Pilogyne usw. eignen sich we
ihres schwächeren Wuchses besser zur Bekleidung der inneren Fl
der Balkonkasten als der Außenseiten. Bei genügend breiten Ka
ist es leicht, die Bepflanzung so zu gestalten, daß sowohl nach
Straßenfront zu, wie nach dem Innern der Wohnung hin
Schmuck ein gleichmäßiger ist. Die gegebenen Beispiele schö
Balkonpflanzen ließen sich noch durch zahlreiche andere vermehr

Selbst aus Samen kann man bei Aussaat zu Anfang
an Ort und Stelle heranziehen: Phaseolus multiflorus, Lathy
odoratus, Tropaeolum Lobbianum, Tropaeolum majus, Tropae
„Darmstadt", Margueriten, Nelken.

Beim Handelsgärtner sind in kleinen Töpfen zu kaufen, au
obengenannten: Pelargonium peltatum, Cobaea scandens, Petu

Digitized by Google

Ipomoea purpurea, Eccremocarpus scaber, Humulus

den Liebhaber von Seltenheiten: Cardiospermum hir-
allonpflanze, Mina lobata, Momordica Elaterium, Spritz-
cyos angulata, Haargurke, Pilogyne suavis, Mikania
, breitblättriger Sommereseu, Solanum jasminoides.
dauernde, holzartige Gewächse für weniger geschützte Lagen:
sis hederacea, wilder Wein, Ampelopsis Veitchii, selbst-
Evonymus radicans, Hedera Helix, Efeu in verschiedenen
ien, Actinidia polygama.
die geschützte Lagen durch schöne Blüten oder Belaubung
uet: Lonicera brachypoda aureo-reticulata, Lonicera
es, Jelänger-jelieber, Rosa „Turners Crimson Rambler" (!),
m Baldschuanicum. Clematis vitalba, Clematis hybrida.
Kasten werden meist zu schmal und wenig tief genommen;
ist, daß die Pflanzen verhungern und verdursten; zumal
ie üblich, dreimal so viel Pflanzen hineingepflanzt werden,
gedeihen können.
ist sind die Kasten vor dem Balkongitter angebracht. Mit
auf das Aussehen des Balkons wird man in diesem Falle
n nicht breiter als 15 Zentimeter im Lichten und nicht
3 20 Zentimeter machen dürfen. Diese Maße sollte man
Mindestes festhalten. Jedes Zentimeter mehr kommt den
zu gute. Die Einzelkasten, mit welchem man den Balkon
innen 50 bis 75 Zentimeter lang sein; länger keinenfalls,
Handhabung überhaupt mit Schwierigkeiten verbunden ist.
Befestigung der Kasten an der Außenseite des Balkongitters
sicher sein muß, ist selbstverständlich. Ungefährlicher ist es
facher für alle Manipulationen der Pflanzenpflege, wenn
Kasten auf der Innenseite des Gitters in Brüstungshöhe
. Viele Balkongitter haben schon die nötigen Vorrichtungen
Die Kasten müssen solide gearbeitet sein, so daß sie nicht
der Feuchtigkeit der Erde auseinander gehen Ein Oelanstrich
Außenseite ist unerläßlich. Auf alle Fälle müssen die Kasten
en in ca. 10 Zentimeter Abstand Löcher von etwa einem
ter Durchmesser erhalten, durch welche ein Ueberschuß an
wie er nach starken Regengüssen eintritt, ablaufen kann.
rchlaufen des Wassers nach dem Gießen ist bei diesem mit
füllten Kasten nicht zu befürchten, so lange das Gießen eben
n Bedarf entsprechend ausgeführt wird. Vor dem Einfüllen
e bedeckt man diese Löcher mit je einem Scherben, der ein
llen der Erde verhindert. Die Erde selbst, am besten Kom-
der Mistbeeterde, untermischt man mit gutem Erfolge mit
grober Torfstreu (nicht Torfmull), da diese eine bedeutende
altende Kraft besitzt und auch die dem Gießwasser zeitweise
schenden Pflanzennährstoffe in geeigneter Weise bindet; auch
an mit großem Vorteile Hornspäne unter die Erde mischen.

Derartige Holzkasten genügen eigentlich für alle bei der Dekor der Häuser in Frage kommenden Gelegenheiten: also auch Treppenpodeste und Balustraden; Pfeilerköpfe und Vasen usw.

Immer ist es ratsam, die Pflanzen in Holzgefäße zu s wo nicht gerade tönerne vorhanden sind, so daß die Wurzeln n mit irgend einem Metall in direkte Berührung kommen. Metalle haben den gemeinsamen Fehler, daß sie leicht von Sonne übermäßig erwärmt werden, daß sie leicht oxydieren un sie zu wenig porös sind. Die wenig schönen Holzkasten konne Stellen, wo es darauf ankommt, in entsprechend und schön gef größere Gefäße gesetzt werden, wie sie der Bildhauer oder Zement-, Eisenguß- und Blechwaren-Industrie jetzt in jeder gewünschten Form herstellen.

Die holzartigen, bei uns harten oder fast harten Gewächse h für unsere Zwecke manche schätzenswerte Vorzüge. Man k im Laufe der Jahre große weitdeckende Bekleidungen der betre den Gegenstände heranziehen und hat immer bald im Frühjahr s begrünt. Das gilt besonders auch für Balkons usw. an der N seite eines Gebäudes, wo man oft auf einen reichen Blumenf verzichten muß und froh ist, etwas Grünes zu haben (wilden W Efeu usw.). Bei einer solchen Bepflanzung ist auch die Ü winterung zu bedenken, die aber im allgemeinen auch keine s mäßigen Schwierigkeiten macht.

Die bei uns in den Gärten winterharten Gewächse kom meist auf dem Standorte verbleiben und werden dann gegen Ausfrieren der Erde etwas geschützt durch darüber gebreitete B oder Strohdecken. Empfindlichere Gewächse überwintern sicherer Keller oder in einem frostfreien Raume. Das Gedeihen ist üppi wenn man jedes Frühjahr die leicht abhebbare obere Erde d frische ersetzt und im Sommer gelegentlich auch düngt. Starkw sige Arten, wie z. B. der wilde Wein, müssen im Frühjahr auf ½ bis 1 Meter lange Triebe zurückgeschnitten werden; das tr Holz muß auf alle Fälle herausgeschnitten werden.

In schattigen Lagen kann man auch erfolgreich verschie krautartige Pflanzen gut verwenden z. B. die Tradescantien-A die Fuchsiensorten, Efeu, Pilogyne suavis, Callisia repens, A ragus Sprengeri.

Es bleibt ferner zu berücksichtigen, nach welcher Seite hin Blumenflor am meisten wirken soll, ob nach der Straße zu nach dem Innern der Wohnung zu. Die meiste Freude hat Pfleger der Blumen an hochgezogenen Pflanzen, bezw. auf wachsenden Pflanzen, dieselben werden aber von der Straße wenig zu sehen sein und daher als Schmuck der Gebäudefront w in Frage kommen. Nach außen hin wirkt am schönsten eine tep artige vom Balkon herabhängende Pflanzenbekleidung, wie sie von selbst bildet, wenn man Schling- und Ampelpflanzen verwe

Digitized by Google

e nicht weiter aufbindet, sondern sie wachsen läßt, wie das sie lockt. Im ersteren Falle zieht man Drähte oder Bindfaden stande des Balkongeländers nach dem Thürgesims und läßt die gen, die dann bald eine Laube bilden werden, hieran in die klettern. Für diesen Zweck stellt man auch gut gegen den befestigte Gitter auf, die die Pflanzen bald in Besitz nehmen n. Man kann natürlich beide Verfahren kombinieren und Teil der Ranken hängen lassen, den anderen aufbinden, vorsetzt, daß die Pflanzen Nahrung genug erhalten, um beides ken.

Noch einige Balkonpflanzen seien erwähnt: Wie geschaffen für Zwecke und am meisten verwendet, treffen wir die Pelargonium um an; von den vielen Sorten dieser Art sei besonders hervorn die Sorte „Florens" (rosenrot) „Alice Crousse" (stark nd und reich blühend von violettpurpurroter Färbung) „Louise ut" (ebenfalls sehr dankbarer Blüher, Färbung carmoisinrot) Zuleika" (eine äußerst widerstandsfähige Art mit großen karminroten Dolden) „La Foudre" (leuchtend orangescharlachfärbung).

Als zu empfehlende weißblühende Sorte nenne ich die vorzüg„Jeanne d'Arc."

Alle soeben genannten Arten bilden ein herrliches Bild durch berreichen in langen Ranken herniederhängenden Blütenflor, r vom Mai bis zum Eintritt der Herbstfröste andauert. Penium peltatum liebt den Standort in voller Sonne, ebenso eiterhin zu nennenden Scharlach- und Scarletpelargonien; ders die letzteren sind gegen schattigen Standort sehr empfindnd dürften hier dem Pfleger wenig Freude bereiten.

Erwähnt seien die bekannten Sorten als „Henry Jakobi," er," „Meteor." Bei Kasten mit gemischter Bepflanzungsweise n auch die sogenannten Sternblumen, die Margueriten, nicht , besonders die weißblühenden Sorten „Saharet", während die gelbblühenden weniger, nur vereinzelt anbringe.

Haben wir es mit Balkons in schattiger oder halbschattiger zu tun, so kann man hier als äußerst dankbares Material uchsien verwenden. Von den hängenden (Ampelfuchsien) Sorten genannt „Deutsche Kaiserin", eine Neuzüchtung, welche sich gut bewährte. Wir besitzen noch eine Anzahl empfehlenswerter der Ampelfuchsien, welche ich wegen des begrenzten Raumes nicht alle anführen will. Nicht unerwähnt kann ich aber die allgemein bekannte Fuchsie ‚Heinrich Henkel', eine Züchtung östlichem Laube und karminroten Blumen, lassen, welche Sonnen und Schatten gleich gut vertragen kann. Ferner die Fuchsien , Marinka, Wassernymphe und andere mehr, sowie Heliotrop, l. Bussy", Petunien in hängenden und aufrechten Arten.

Ferner Lobelien, Phlox, Ageratum, Tropaeolum Darmstadt, Nelken, Reseda, Cojophora (Loase latericis) etc. dann die verschiedenen Winden, Bohnen und die einjährigen Pflanzen, die jeder Laie selbst legen kann, wie Humulus japonica und die schöne Abart Humulus jap. fol. var. für halbschattige Lagen. Auch Efeu entwickelt sich an weniger sonnigem Standort zu üppigen glänzend grünen Pflanzen und so ließen sich noch viele andere Blüten- und Blattgewächse anführen.

Wie soll nun die Balkon- und Fensterdekoration gehandhabt werden?

Man trachte vor allen Dingen darnach, entweder mit einer Pflanzenart massig zu wirken, oder besser noch, man wende sich der gemischten Bepflanzung der Kasten zu, oder verwende einzelne Töpfe, welche indeß gar zu leicht austrocknen. Wollen wir Blütenpflanzen, sei es Pelargonium peltatum in leuchtendem Rot verwenden, so ist hierbei zu berücksichtigen, daß wir nicht für diese Farbenwahl den grünen Hintergrund des Gartens, (Rasen), sondern es mit der Färbung des Hauses zu tun haben und diese letztere berücksichtigen müssen. Sandsteinbauten, Putzfaçaden eignen sich für diese Farbe, nicht aber Gebäude in Backstein oder rötlichem Material. Hier wähle man entweder rosa oder weiß, überall aber sorge man für genügend grünes Blattwerk.

Ist man nun in der Dekoration ganzer Häuser weniger erfolgreich vorgegangen, so war man dafür aber in der Lage, in der Ausstattung einzelner Balkons und Fenster oder einzelner ganzer Stockwerke wirklich gediegene und geschmackvoll hergerichtete Objekte zu prämiieren.

## Die Hülsenfrüchte als Treibgemüse.

Von Obergärtner A. Schober.

Wenn auch der heutige Stand der Konservenindustrie es erlaubt, daß jederzeit Gemüse auf die Tafel gebracht werden kann welches dem getriebenen wenig nachgibt, so läßt sich doch nicht leugnen, daß derartige Konservengemüse den Feinschmecker nicht ganz befriedigen, daß dieser immer den getriebenen frischen Gemüsen den Vorzug gibt. Der Geschmacksunterschied ist allerdings nicht derartig groß, daß es lohnte zum Erwerb die verschiedenen Hülsenfruchtarten zu treiben. Wohl aber ist die Treiberei für den Liebhaber interessant und wichtig für den Herrschaftsgärtner, welcher die Zunge eines verwöhnten Arbeitgebers zu befriedigen hat.

Am meisten werden Buschbohnen getrieben. Die beste Treibsorte ist zur Zeit „Kaiser Wilhelm", die gleich früh und fruchtbar ist. Man unterscheidet eine frühere Treiberei, die nur mit Hilfe des Glashauses möglich ist und eine spätere im Warmbeet. Mit Vorteil baut man in beiden Fällen die Bohne als Nebenfrucht vo

Digitized by Google

Man pflanzt sie zu beiden Seiten der Tabletten. Das
uß ein solches mit Satteldach sein. Vielfach werden auch
)bohnen in Töpfen getrieben. Sie pflegen dann noch früher,
h weniger reich zu tragen. Stehen die Pflanzen in den
hell, dann verpflanzt man zweimal in größere Töpfe mit
er humusreicher Erde und gibt gelegentlich auch einen
nß.

ährend andere Treibpflanzen feuchte Luft lieben, haßt die
Feuchtigkeit, wenigstens treibt sie zu sehr ins Laub und
niger. Hält man sie bei trockener Luft, dann bleiben die
i gedrungen und gesund. Deshalb hütet man sich bei der
'ultur ängstlich, vor dem sonst in der Treibkultur beliebten
. Während der Blüte muß oft gelüftet werden. Bohnen
überhaupt recht viel Luft haben und weil der Luftzufluß
ichshäusern stärker und regelmäßiger ist, beim Lüften die
iturunterschiede geringer sind, pflegen sich Bohnen in Mistbeeten
gut zu treiben, als in Gewächshäusern. Die frühere Treiberei
rhaupt nur Aussicht auf Erfolg in den Häusern erst von
März ab, wenn nämlich ohne Gefahr ausgibiger gelüftet
kann; deshalb bringt die Kastenkultur befferen Erfolg.
ir Anzucht der Pflänzlinge legt man mitte März bis Anfang
n Mistbeet an, welches aber nur etw 25 bis 30 cm starke
packung bekommen darf. Es wird sonst zu warm. Auf
nger kommt eine starke handhohe Erdschicht. In einem Ab-
on 12 bis 15 cm bildet man im Verbande stehend flache
. In jede derselben geben wir 3 bis 5 gute Saatkörner.
aus entstehenden Pflanzen erwachsen auch mit den Wurzeln
miteinander, daß man die Pflanzenbüschel zum Umsetzen
em gemeinschaftlichen festen Ballen Mitte bis Ende April
ßerem Abstande umpflanzen kann. Man gibt ihnen dann
r 1/3 Meter Abstand. Das Saatbeet selbst wird auch zur
ei benutzt. Um hier den nötigen Abstand, die notwendige
nweite zu bekommen, hebt man immer 2 Reihen von dreien
und in der stehenbleibenden Reihe ebenfalls eine um die
Pflanze.

Sie schon gesagt, pflanzt man Bohnen gern mit Gurken zu-
i auf dasselbe Beet. Die Gurken füllen erst allmählich die
fläche. Am praktischsten und vorteilhaftesten für die Bohnen
wenn man die obere Kante des Beetes bepflanzt, die untere
u feucht zu sein, um nennenswerte Erträge zu gewähren. Wie
emerkt, spritzt man nur in Ausnahmefällen und auch dann
ßig. Aber auch nicht stark gegossen darf werden; nur kurz
: Blüte gebe man reichlicher Wasser, da bei Trockenheit die
taub abfallen.

Bohnen gebrauchen eher eine etwas dürftige als zu nahrhafte
Das gilt noch mehr für Erbsen, die im Gegensatz zu anderen

Treibgemüsen wenig Wärme, aber sehr viel Luft bedürfen. [illegible] fette Ernährung erzeugt übermäßig viel Wuchs und keine [illegible] Außerdem wird die Belaubung hochgradig vom Erbsenmehltau [illegible] fallen. Zur Aussaat richtet man Kasten her, welche mit [illegible] Abzuge versehen und mit einer Erdmischung von je ⅓ [illegible] Lehm und Komposterde gefüllt werden. Das Erdreich wird [illegible] angedrückt und dann sät man die Saaterbsen aus, indem man [illegible] Körnern ein bis 1½ cm allseitigen Abstand gibt. Mit [illegible] Brettchen drückt man den oben auf das Erdreich gelegten Sa[illegible] in dieses hinein und deckt ½ cm hoch mit guter Erde ab, [illegible] diese ebenfalls mit den Brettchen an und überbraust das Ganze [illegible] lauem Wasser. Während die gegen die Kälte empfindlichen Bu[illegible] bohnen verhältnismäßig spät ausgesät werden, kann man Erbsen [illegible] von Mitte Januar an aussäen. Die beliebtesten Treiberbsen sind [illegible] sogenannten Buchsbaumerbsen, so bezeichnet wegen ihres bu[illegible] baumartigen, gedrungenen, niedrigen Wuchses. Sobald die Pflänz[illegible] aufgehen, müssen sie viel Luft bekommen; denn sonst werden [illegible] dünn oder spillerig, wie man sagt. Sobald die Pflänzchen sich [illegible] nügend bewurzelt haben, daß sie beim Verpflanzen zu 5 oder 6 [illegible] gut Ballen halten, versetzt man sie auf die Treibbeete und [illegible] mit einer Entfernung der Reihen von einander von 25 cm und [illegible] 20 cm Abstand in den Reihen. Auch jetzt muß wieder viel gelü[illegible] werden Sobald die Büschel gut angewachsen sind, häufelt man [illegible] an. Auch zur Blütenzeit lüftet man soviel als immer mögli[illegible] nimmt die Fenster am Besten ganz ab und legt sie nur auf, we[illegible] trübe Witterung herrscht, oder wenn die Nächte kalten Tau bring[illegible] Sobald 20 bis 30 Schoten an jedem Pflanzenbüschel sitzen, kn[illegible] man den Pflanzen die Spitzen aus. Mehr Samenhülsen an [illegible] Pflanzen zu belassen, hat in der Regel keinen Wert Mehr [illegible] 30 Hülsen vermag ein Büschel Treiberbsen für gewöhnlich nicht [illegible] vollen Ausbildung zu bringen. Außerdem aber beschleunigt [illegible] die Reife des Ansatzes und verhindert vor allen Dingen auch, [illegible] wie es leider so häufig vorkommt, die Samen in der Hülse ungle[illegible] mäßig ausgebildet werden.

Puffbohnen, Pferdebohnen oder auch große Bohnen genan[illegible] werden verhältnismäßig selten getrieben und doch wird für [illegible] wo sie überhaupt beliebt sind, die höchsten Preise erzielt. Das kor[illegible] davon, daß dieses Gemüse als Konserve nur hier und da herge[illegible] wird. Man treibt am Besten die Sorte „Erfurter Zwergbuffboh[illegible] welche nur etwa 30 cm Höhe erreicht. Man richtet einen Ka[illegible] mit 20 cm Mist- und Lauberde her, schichtet dann 15 cm [illegible] magere Erde auf, bringt einen festen Umschlag an und sorgt da[illegible] daß mindestens 20 cm Abstand von der Erdoberfläche bis [illegible] Fenster sind. Dann legt man die Bohnensamen einzeln mit ei[illegible] Reihenabstand von 20 cm und einer Entfernung von 15 cm in [illegible] Reihen und zwar so tief, daß eine 1 cm starke Erdschicht den Sa[illegible]

Digitized by Google

ft. Bei ausgiebiger Lüftung und mäßigem Wassergeben — nur Aufgehen und in der ersten Entwicklungszeit muß reichlicher ssert werden — läßt man die Pflanzen zum Ansatz kommen kneift die Spitzen aus, sobald nach unserm Dafürhalten genug en vorhanden sind. Dann kann man den Pflanzen wieder s reichlicher Wasser geben. Die größte Gefahr bei der Buff= entreibkultur ist der Befall durch schwarze Blattläuse. Durch Entspitzen arbeitet man diesem Schädling ja einigermaßen ent= ı. Man wird aber nicht immer umgehen können, zu direkten lgungsmitteln greifen zu müssen. Am besten bewährte sich bei immer eine Seifenlauge, welcher Nikotin hinzugesetzt wird.

## Gartenarbeiten der nächsten Zeit.

**Im Obstgarten** haben wir unsere ganze Aufmerksamkeit der Bekämpfung chädlinge und Krankheiten zuzuwenden. Da treten verschiedene Raupen größere Gesellschaften, wie die des Goldafters und Ringelspinners auf, ir am leichtesten in den frühen Morgenstunden mit der Raupenfackel pfen können. Maikäfer und Rüsselkäfer sind zur selbigen Zeit von den en zu schütteln und mit Tüchern aufzufangen. Blattläuse vertilgen wir Bespritzen mit Quassiabrühe oder einprozentigem Karbolineum. Die von ı befallenen Blätter unserer Ostbäume sind abzupflücken und zu verbrennen. ist nicht zu vergessen, den Baum durch eine gute Pflege, wie Düngung, chende Bewässerung und Lockerung der Baumscheibe, widerstandsfähiger die verschiedenen Krankheiten zum machen. Bei dem Zwergobst sorge schon frühzeitig, daß die jungen Holztriebe durch ein sachgemäßes Entspitzen chtragende Zweige übergeführt werden.

**Im Gemüsegarten** sind nunmehr alle Gemüse, besonders die Kohlarten, ie, Lauch und Tomaten ins Freie zu pflanzen. Erbsen können wiederholt werden. Die freiwerdenden Beete werden alsbald mit Blumenkohl, Kohl= Wirsing und Winterkohl bepflanzt Nunmehr können auch die Stangen= Buschbohnen gelegt werden, allerdings sind die Sämlinge bei eintretenden ahrfrösten noch zu schützen, da sie gegen den Frost außerordentlich emp= ch sind. Dasselbe gilt von den jungen Gurkenpflanzen, die man deshalb ach Mitte Mai auf die Beete setzen soll, wenn man sie im Zimmer keimen Im übrigen haben wir fleißig die Hacke zu rühren, den Boden zu lockern das Unkraut zu entfernen.

**Im Blumengarten** kann noch der Rasen frisch eingesäet werden. Er gegen die Verheerungen der Vögel durch kreuzweise gespannte schwarze n geschützt. Später ist der Rasen alle 8—10 Tage mit der Sichel, besser mit der Maschine zu schneiden und sorgfältig abzurechen. Ein öfteres en trägt auch zur Entwicklung viel bei. Die Rasenkanten sind mehrmals ommer mit dem Spaten scharf und sauber abzustechen — Die Beete werden nit den Sommerblumen bepflanzt. Die abgeblühten Blumenzwiebeln der en, Hyazinthen u. a. werden aus den Töpfen genommen in schattig gelegenes enland eingeschlagen, bis das Laub völlig verwelkt ist. Die Zwiebeln sind nn zu reinigen und trocken aufzubewahren.

# Kleinere Mitteilungen

**Die Karotte** wird schon in einem frühen Stadium ihrer Entwicklung geerntet und ist in diesem Zustand wegen ihrer Zartheit besonders geschätzt. Dasselbe gilt von andern kurzlebigen Gemüsesorten, wie den Kohlrabi, Kopfsalat und Radieschen, die, wenn es gilt, recht hohe Erträge aus dem Garten zu erzielen, ununterbrochen angebaut werden sollten. Die Karotte kann vom August an, im September im kalten Kasten, im Frühling und während des Sommers als Hauptfrucht **ohne** Dünger gezogen werden. Sie ist immer jung, zart und von besonderem Wohlgeschmack. So kann sie zur Bepflanzung eines Beetes stets Verwendung finden, das im andern Fall nicht gleich bestellt werden könnte. Als Zwischenkultur können Radieschen, Kopfsalat, Kohlrabi gepflanzt werden.

**Ein beliebtes Wurzelkraut,** das in keinem Küchengarten fehlen sollte, ist der Kerbel. Er stellt weder Ansprüche an Boden, noch an Pflege und gedeiht fast überall, selbst in schattigen Lagen. Der Kerbel ist einjährig. Die erste Aussaat geschieht im April direkt ins freie Land in ca 15 Zentimeter voneinander entfernten Reihen. Von 14 zu 14 Tagen können weitere Aussaaten gemacht werden bis in den August hinein. Er bildet leicht Samenstengel, was durch tüchtiges Begießen der Pflanze verhindert werden kann. Zum Anbau ist der gefüllte oder krausblätterige zu empfehlen, weil dieser aromatischer als der einfache oder gewöhnliche ist.

**Zwischenbeete bei der Spargelkultur.** Warum werden überhaupt Zwischenbeete angelegt, wird sich mancher Gartenfreund fragen, und vom Laienstandpunkte aus betrachtet, scheint diese Frage ihre volle Berechtigung zu haben, denn wer die Natur der Spargelpflanze nicht kennt, würde doch vorziehen, alle Beete zu bepflanzen, um die Spargelanlage auf einen kleineren Raum zu beschränken. Das darf aber nicht sein. Die Spargelpflanze verschiebt alljährlich ihre Pflanzstelle in der Weise, daß der alte Wurzelstock abstirbt und der neue infolge frischer Wurzelbildung sich allmählich seitlich nach vorn schiebt. Dieser, der uns alljährlich unsere Eßspargel gibt, wird durch das monatelange Stechen der Pfeifen derart erschöpft, daß er genötigt wird, seine Wurzeln immer weiter auszustrecken, um sich Nahrung zu holen. Die Reihen verändern sich; deshalb rücken sie allmählich den Zwischenbeeten nahe, und schon nach acht bis zehn Jahren hört die Zwischenkultur gänzlich auf, denn das ganze Spargelland hat sich vollständig bestockt. Zwischenbeete und Wege dienen deshalb vorerst dazu, genügenden Dünger aufzunehmen, um den allmählich sich ausdehnenden Spargelwurzeln Nahrung zu verschaffen. Es ist daher nötig, daß sie allmählich im Herbst oder wenn möglich noch früher mit Stallmist gedüngt und gelockert werden.

**Welche Düngemittel dürfen mit einander nicht vermischt werden.**

1. Mische nicht Chilisalpeter mit Superphosphat!

2. Schwefelsaures Ammoniak, Präzipitate, Guano (roh und aufgeschlossen), Stallmist, Latrinendünger, Blutmehl, frisches Blut dürfen nicht vermischt werden mit Thomasschlacke und Aetzkalk.

3. Superphosphat darf nicht mit Thomasschlacke, Aetzkalk oder Chilisalpeter vermengt werden.

4. Thomasschlacke und Aetzkalk dürfen mit keinem Düngemittel vermischt werden, ausgenommen Chilisalpeter, Rohphosphate und Kalisalze, letztere unter Beifügung von 2½ Prozent Torfmull.

5. Kalisalze dürfen, um das Zusammenballen zu vermeiden, nur unter gleichzeitiger Hinzufügung von 2½ Prozent Torfmull mit anderen Düngemitteln vermischt werden; bei Vermengung mit Gyps ist Torfmull nicht erforderlich. Alle übrigen, vorstehend nicht besonders aufgeführten Mischungen dürfen jederzeit ohne Schaden vorgenommen werden.

Digitized by Google

# Im Gartenlaubchen

**Die Einwirkung von Tabak, Kaffee und Tee auf die Verdauung as Zirkulationssystem.** In letzter Zeit mehren sich zusehends die ngen über den Einfluß dieser drei Genußmittel, die bisher gegenüber ßerordentlich zahlreich angewachsenen, wenn auch noch lange nicht ab- enen Arbeiten über den Alkohol zurückstanden. Es ist begreiflich, daß diesem, als einem nicht nur individuell, sondern in hohem Maße sozial jen Genußmiltel das besondere Interesse unserer sozial denkenden Zeit umt wurde. Es fehlt aber auch den drei anderen Genußmitteln diese icht. Und zwar liegt sie teils in den allmählich sich einstellenden Schä- n der Arbeitskraft, die durch sie bedingt werden, teils in den enormen n, die auch hier für wertlose, ja bedenkliche Genüsse geopfert werden.

Der Verbrauch an Tabak hat in Deutschland vom Jahre 1860 bis 1904 ıa das Doppelte zugenommen. Im Jahre 1860 wurden 470142 Doppel- verarbeitet, 1904 925183 Doppelzentner. Am meisten ist die Zigaretten- gestiegen 1897 wurden für ausländische Zigaretten 3520000 Mk. aus- , 1904 aber 10646000 Mk. Die entsprechenden Zahlen für Zigarren 13,000 im Jahre 1897 und 7,412,000 im Jahre 1904. Für Kaffee wird tschen Reich jährlich 162,900,000 Mark, für Tee 5,404,000 Mk. und für ak 132,598,000 Mk. ausgegeben. Die Zahl für bearbeiteten Tabak wird ner halben Milliarde nicht weit entfernt sein. Der Tabakverbrauch pro nd Jahr der Bevölkerung ist in Belgien 2.8 Kilogr., Deutschland ogr., Oesterreich 1.4 Kilogr., Frankreich 0.98 Kilogr., England 0.88 Kilogr. d 0.49 Kilogr., Italien 0.47 Kilogr. Er richtet sich nach der Höhe der euer und ist ihr fast umgekehrt proportional. Zugenommen hat der uch in 15 Jahren in Frankreich etwa um 34 Proz., Italien etwa um z., Rußland etwa um 76 Proz. In Oesterreich wird jetzt 8½mal so viel gebraucht wie vor 79 Jahren. An Kaffee wird in germanischen Ländern pf und Jahr 5—8mal so viel verbraucht wie in Italien und Spanien. mma werden im Deutschen Reich für die Genußmittel Alkohol, e und Tee 3 bis 4 Milliarden jährlich ausgegeben. Dieser enorme uch läßt es um so wichtiger erscheinen, den Wirkungen dieser Genußmittel r nachzugehen.

Krämer hat bisher bei 410 Patienten sie zu erforschen gesucht und ine ganze Reihe von Störungen, als häufigste übermäßige Salzsäure- idung im Magen und mit Krämpfen einhergehende Darmschlaffheit (in w. 25 Prozent der Fälle), dann notorische Schwäche des Magens in 17 t, Darmkatarrh in 12 Proz., Magenkatarrh in 9 Proz., Verstopfung in . Von 354 Fällen treffen auf übermäßiges Rauchen 80, auf Rauchen, nd Kaffeegenuß 72, auf Kaffee oder Tee allein 82, auf Rauchen und l 87, auf Rauchen, Kaffee und Alkohol 2?, auf Kaffee, Tee und Alkohol anach muß man die bisherige Ansicht korrigieren, als ob Tabak, Kaffee ee ziemlich unschädlich für den Magen und Darm seien. Im Gegenteil, tlich das Rauchen und gerade das Zigarettenrauchen hält Krämer für r häufigsten Ursachen von Magendarmstörungen. Namentlich häufig ist chwäche der Darmbewegung mit krampfhaften Störungen und dem eristischen regenwurmförmigen, bleistiftdünnen Stuhl, ferner Appetitlosig- eschmacksabstumpfung, Heißhunger, Druck und Völle im Magen, Magen- gen. Einer übermäßigen Säureabscheidung im Magen folgt oft ein Ver-

Das Rauchen ist sicher noch schlimmer als der Alkohol in dieser Be- g; denn die Vergiftungserscheinungen stellen sich vielfach ganz unerwartet

ein. Kein „Rausch" warnt hier. Er hat zahlreiche Versuche über die Einwirkung des Tabakrauches auf die Eiweißverdauung mit künstlichen Verdauungsversuchen gemacht, in denen sich herausstellte, daß die im Tabak enthaltenen Stoffe die Eiweißverdauung außerordentlich stören. Auf die Darmmuskulatur wirkt Einspritzung von schwacher (1 proz.) Nikotinlösung außerordentlich stark krampferregend. Die Därme erblassen und ziehen sich stark zusammen und schließlich bleibt ein langdauernder Krampfzustand. Die Wirkung ist stärker als die des tetanischen Stromes. Aber auch Kaffee und Tee, regelmäßig getrunken, sind vielfach Ursache von Magen- und Darmleiden, namentlich auch krampfhafter Natur. In geringen Mengen kann zwar der Kaffee anregend auf die Magensaftabscheidung wirken, in größeren Mengen lang getrunken führt er aber zu Ueberreizungen Es kommen Fälle starker Appetitlosigkeit, Abmagerung, elenden Aussehens vor, die Krebs vermuten lassen. Der Tee andrerseits vermindert die Magensaftabscheidung und bringt bei langem, übermäßigem Gebrauch geradezu unstillbare Diarrhöen und sonstige krampfhafte Erscheinungen im Darm hervor. Tabak in erster Linie, der ja auch nur Gift ist, dessen Genuß keinerlei indirekten Nährwert in sich schließt, der auch als Medikament, wie die Erfahrungen früherer Zeiten zur Genüge bewiesen haben, unbrauchbar und daher das wertloseste der drei Genußmittel ist, dann aber auch Kaffee und Tee sind daher bei Magenleidenden am besten zu meiden, bei Gesunden aber nur in Uebermaß geeignet, auch der Gesundheit in dieser bisher wenig beachteten Richtung zu schaden.

Dr. Graßmann kam zu ganz ähnlichen Schlüssen bezüglich der Tabakwirkung auf Herz und Gefäße, die wegen der Lebenswichtigkeit dieser Organe noch mehr Beachtung verdienen. Zwar fehle es bis jetzt an einwandfreien Tierexperimenten, und die Erfahrungen im Krankenbett seien nur in seltenen Fällen ganz klar, da eben meist neben dem Tabak auch Alkohol, Kaffee oder Tee in größeren Mengen genossen wird und auch angestrengte körperliche und geistige Arbeit mit in Betracht zu ziehen seien. Trotzdem könne man hinreichend begründete Aussagen über die schlimmen Wirkungen des Tabaks machen. Tierversuche haben gezeigt, daß die Blutdrucksteigernde Wirkung des Nikotins der des Nebennierensaftes (Adrenalin) nicht nachstehe. Beide bewirken eine starke Zusammenziehung der Blutgefäße, steigern dadurch den Blutdruck und wirken auch schädigend auf die Innenwand der Gefäße, so daß man den Tabak vor allem für Blutdrucksteigerungen und für die Entstehung der Aderverkalkung oder jedenfalls für ihre besondere Beschleunigung verantwortlich machen muß Daß das Herz stark in Mitleidenschaft gezogen wird, ist danach schon selbstverständlich Es wird aber außerdem direkt geschädigt, was sich in Pulsbeschleunigung und in Unregelmäßigkeit der Herztätigkeit ausdrückt. Von 200 Rauchern hatten 79 keine Ahnung, daß sie den beschleunigten Puls hatten Herzkrämpfe lassen durch die nach einigen Wochen vollee Abstinenz eintretende entschiedene Besserung oft erkennen, daß sie vom Rauchen herrühren. Früher dachten die Kliniker gar nicht an den Tabak als Ursache von Herzkrankheiten.

## Aus dem Vereinsleben

**Frankfurt a. M. Versammlung des Vereins zur Förderung des Kleingartenbaues am 2. April cr.** Herr F Schabliski hielt einen Vortrag über „Düngung und Düngemittel". Die Pflanzen nehmen sowohl aus der Luft, als auch aus dem Boden ihre Nahrung auf. Aus der

Digitized by Google

die Kohlensäure entnammen, die in den Blättern in Kahlenstaff und zerlegt und wo jener zu Stärke ꝛc. verarbeitet wird. Dem Baden entflanze vielmehr Staffe, deren sie zum Leben und zu ihrer Entwicklung n Teil unbedingt braucht. Es sind dies Kohlenstoff, Wasser, Stickstoff, äure, Kali, Kalk, Magnesia, Eisenoxyd, Schwefelsäure, Chlor (Natrium äure). Das Fehlen eines dieser zehn ersten Staffe im Baden macht ien der Pflanze unmöglich. Wir sind deshalb gezwungen, die von ien dem Boden entzogenen Stoffe zu ersetzen. Das geschieht durch ng. Dabei handelt es sich hauptsächlich um die Ergänzung von ickstoff, Phospharsäure und Kali, während die übrigen Stoffe meist er Menge im Boden vorhanden sind, daß eine besondere Zuführung ist. Mit der Düngung verfolgen wir aber auch nach andere Zwecke, oeben angeführten. Wir bringen auch Stoffe in den Boden, die dort vorhandenen Nährstoffe den Pflanzen erschließen und leichter machen, wie z. B. der Kalk. Endlich wollen wir auch oftmals die gen Eigenschaften des Bodens verbessern. Im Stallmist finden wir lichen Wirkungen vereint. Auch in anderer Weise suchen wir einer ig des Bodens an verschiedene Stoffe vorzubeugen Wir bauen an, die in verschiedenen Tiefen wurzeln, wir wechseln mit den Beeten, it jedes Jahr dieselbe Art Pflanze auf dieselbe Stelle des Bodens zu amt (Wechselwirtschaft im Gemüsebau). Wir bedienen uns neben dem auch der künstlichen Düngemittel, obgleich sie nicht alle notwendigen enthalten und auch nicht die physikalischen Eigenschaften besitzen, wie Dem Stallmist steht die Jauche, der Abartsdung, Bremer Poudrette post an Güte nicht viel nach. Die Kunstdünger enthalten meist nur r zwei, höchstens drei Nährstoffe. Dabei kammt es hauptsächlich auf Kali und Phosphorsäure an. So sind z. B. unsere Blattgemüse und tickstoffpflanzen, auch Kartoffeln „gehen sehr ins Kraut", wenn ch Stickstoff zur Verfügung haben Die Getreidearten und Hülsenind vorwiegend phosphorbedürftig, dagegen verlangen die und Wurzelgemüse, wie Rüben und Kartoffeln, besonders Kali. hat man sich mit der Wahl des künstlichen Düngers zu richten. ff enthalten Chilisalpeter, schwefelsaures Ammoniak; ferner Abfälle ächtereien, Blut, Blutmehl, Harnspähne, Hornmehl, Ledermehl, Wolla. Kalidünger sind die Abraumsalze der Salzbergwerke in hall und Staßfurt: Kainit, Karnellit, Sylvinit ꝛc., ferner die Weinückstände der Rübenzuckerfabrikation, Holzasche ꝛc. Phasphate, die ) ihren Gehalt an Phosphorsäure auszeichnen, sind: Guano, die cite und Apatite, Thomasschlacke, Knochenkohle, Knochenmehl und sche — Erwähnt seien noch einige Kunstdünger, die mehr als einen enthalten, wie z. B. das phosphorsaure Kali, die Stickstaffphasphate no, Fischguano, Bremer Baudrette, Oelkuchenmehl ꝛc.) und die Kaihosphate. (Reine konzentrierte Pflanzennährsalze der Chemischen Werke, H. & C. Albert in Biebrich a. Rh.). — Für den Kleingärtner ist die g eines Kompasthaufens im Garten sehr zu empfehlen. Anwesend: onen.

**rankfurt a. M.** Am 13. April fand eine gemeinschaftliche Sitzung des reins Bornheim mit dem Verein zur Förderung des Kleingartenbaues der Herr Stadtgärtner F. Tutenberg-Offenbach einen Vortrag über schmückung der Balkons und Fenster durch Blumen hielt. Der ist in seinem Hauptteile S. 51 wiedergegeben. Anwesend: 251 Personen.

**Frankfurt im Blumenschmuck!** Zur Förderung des [illegible] Fensterschmucks hat sich ein Ausschuß in unsrer Stadt gebildet, der [illegible] Mitgliedern der Gartenbaugesellschaft, der Handelsgärtner-Vereinigung, des Vereins zur Förderung des Kleingartenbaues, des Verschönerungsvereins und des Verkehrvereins zu[illegible] Zur erfolgreichen Förderung des Blumenschmuckes an unseren Häusern [illegible] diesem Jahre ein großer Wettbewerb unter den hiesigen Einwohnern [illegible] genannten Gebiete durchgeführt werden. Zunächst werden teils in den [illegible] bauvereinen, teils in den Bezirksvereinen der verschiedenen Stadtteile [illegible] ganda-Vorträge von berufenen Fachleuten zur Durchführung einer wirkungsvollen Ausschmückung unsrer Häuser gehalten werden. Im Laufe des Sommers sichtigt der Ausschuß, die besten Leistungen durch Ehrenurkunden und auszuzeichnen und bittet hierzu um eine umfangreiche Unterstützung der [illegible] Bürgerschaft.

## Büchertisch

**E. Kradolfer, Geheimnisse aus der Pflanzenwelt** für die Jugend Bremen, Verlag von Gustav Winter. 1907. geb.

Das Büchlein enthält einige recht gut gewählte Darstellungen aus Leben der Natur, die geeignet sind, das Interesse der Jugend für zu wecken.

**J. Barfuß, Anleitung zur Blumenpflege im Zimmer,** sowie die [illegible] des Balkons und das Ueberwintern der Blumen. Mit 88 Abbildungen [illegible] 4—6 Tausend. Verlag von W. Urbach & Co., Berlin. geb. M. 1.20.

Ein durchweg praktisch geschriebenes Büchlein, das wir jedem [illegible] liebhaber schon wegen seiner Billigkeit empfehlen können.

**Vogelkalender** zur Einführung in unsere heimische Vogelwelt. Herausgegeben von Prof. Hans Fechner, verfaßt von Pfarrer Otto Kleinschmidt, Steinzeichnungen von Berthold Clanß. Verlag von Fr. W. Grunow, Leipzig. Preis M 2.50.

Ein prächtiges Buch mit herrlichen Bildern, das wir in den Händen recht zahlreicher Kinder wissen möchten, damit es seinen Zweck erfülle, in den Herzen unsrer Jugend die Freude am Aufsuchen und Beobachten, Schützen und Hegen in der Natur selbst zu wecken.

**Konrad Günther, Erhaltet unsrer Heimat die Vogelwelt!** Mit Anhang: Empfehlenswerte Stubentiere. Freiburg i. Br. Verlag von Friedrich Ernst Fehsenfeld. Preis 50 Pfg.

Ein für die Erhaltung unsrer Vogelwelt wichtige Agitationsschrift, wir jedem Vogel- und Gartenfreund aufs angelegentlichste empfehlen.

**Hugo Krause, Chemische Plauderstunden.** Leichtfaßliche Einführung in Chemie an der Hand von Versuchen und alltäglichen Beobachtungen mit zahlreichen Textbildern. Weinheim und Leipzig. F. Ackermann's Verlag.

Der Verfasser hat sich die Aufgabe gestellt, auf Grund von Versuchen und Beobachtungen in Haus und Hof den Laien in das nicht leichte Gebiet der Chemie einzuführen. Diese Aufgabe ist vorzüglich gelöst. Die Sprache des Buches ist einfach, klar und gemeinfaßlich.

Schriftleitung: B. Crouberger. Verlag: Verein zur Förderung des Kleingartenbaues. Druck von C. E. Schock, G. m. b. H., sämtlich in Frankfurt a. M.

Gegen Kopfschmerz hilft Citrophen.
Erhältlich in allen Apotheken, auch Tabletten in Original-Schachteln zu M. 1.–
(41)

# arben, Lacke, Pinsel

itt Mk. 16.— per 100 Kilo, **Carbolineum, Gips, Cement, Fussbodenlackfarbe** in 9 Farben per Kilo Mk. 1.40.

rbenhaus **Friedrich Engelhardt,**

**Frankfurt a. M.** (41)

recher 10862. Große Sandgasse 5. Fernsprecher 10862.

## Gartenwelt!

enblatt für den gesamten Gartenbau.
v. Max Hesdörffer in Berlin.
rscheint wöchentlich. Jeden Monat
en eine künstlerisch ausgeführte
igefügt.
licher Bezugspreis unter Kreuz-
durch die Post bezogen Mk. 2.50,
durch jede Buchhandlung, sowie
rlage.

**Paul Parey, Berlin.**

## laus Rommel

m, . . . . . **Buchwald**
pfiehlt für das Frühjahr (13)
ne, Ziersträucher, Rosen.

## n-, Rind- u. Kalbfleisch

empfiehlt (14)
ert, Rotlintstr. 88, Ecke Böttgerstr.

zialität:
n- und
Stiefel
0
(27)

er & Guntrum
chuhfabrik, Arnsburgerstr. 68.
Anfertigung
nach Mass
Mk. 3. – mehr.
Garantie für jedes Paar.

## Johann Rebmann

**Küfermeister**

**Frankfurt a. M., Egenolfstr. 37**

**Reparaturen von Waschbütten und Fässern jeder Art.** (28)

Spezialität in **Eichen-Waschbütten.**

Einmach-Fässer in allen Grössen. — Behandlung u. Abfüllen sämtlicher Weine. — Pflanzenkübel. — Wasserfässer für Gärten.

**Drahteinfriedigungen, Drahtgeflechte Hühner- und Vogelvolières** (15)

**Drahtgeflechte-Fabrik**

**J. Hochheimer,** Arnsburgerstr. 64.

## Hermann Mayer,

**Gartentechnische Vertretungen**

**Frankfurt a. M.,** Unt. Atzemer 16.

Offeriere **Antimerulion** zum Imprägnieren des Holzes; **Rohr-, Stroh- u. Schattendecken; Pflanzenkübel** aus Ia. Eichenholz, Epheu- u. Balkonkasten; **Albert's Pflanzendünger;** Hohltonplatten für Stellagen.
Prospecte gratis und franco zu Diensten.

(37) **Gartenglas**

**Kitt**

## J. Ph. Himmighoffen jr.

**Frankfurt a. M., Schnurgasse 63.**

Verlag von Otto Salle in Berlin W 30.

# Praktische Naturkunde des Haushalts

**(Haushaltungskunde).**

Von **Bernhard Cronberger**, Städt. Lehrer in Frankfurt a. M.

Mit einer Nahrungsmitteltabelle und 22 Abbildungen. 3. erweiterte Auflage.

**In allen Buchhandlungen zu haben.** — **Preis 1 Mark**

. . . . Das Werkchen kann wegen seines reichen Inhalts, der übersichtlichen Behandlung des Stoffes bestens empfohlen werden

Monatsblätter für die Schule

Das beste Lehrbuch für den Kleingartenbau ist das kürzlich erschienene

## Praktisches Taschenbuch für Gartenfreunde

Von Max Hesdörffer. Mit 109 Originalabbildungen im Text. Zweite vermehrte Auflage. Elegant in Leinen gebunden. Preis Mk. 2.50. Verlag von Paul Parey, Berlin.

Das Buch giebt vorzügliche Belehrungen für die sachgemässe Bearbeitung des häuslichen Zier-, Gemüse- und Obstgartens.

Das beste Lehrbuch für den Zimmergarten ist die

## Anleitung zur Blumenpflege im Hause.

Von Max Hesdörffer. Mit 95 Originalabbildungen im Text. Zweite vermehrte Auflage. Elegant in Leinen gebunden. Preis 3 Mk. Verlag von Paul Parey. Ein nie versagender Ratgeber bei der Pflege der Zimmerpflanzen.

Die Anleitungen beider Bücher sind vom Verfasser, der Liebhaber und Gärtner zugleich ist und selbst ausgedehnte Kulturen betreibt, in 25jähriger Praxis in jeder Richtung hin erprobt worden. Zu beziehen durch die Expedition dieses Blattes und durch jede Buchhandlung.

# Städtische Sparkasse

## Frankfurt am Main

**Hauptstelle: Rathaus-Nordbau, Paulsplatz 9.**

**Zweigstellen in Frankfurt a. M.:** Braubachstr. 37, Hochstr. 37, Stolzestr. 1, Leutstr. 95, vom 1. März ab Poststr. 28, Eschersheimer-Landstr. 23, Luisenstr. 1, Sandweg 14, Frankensteinerstr. 14, (Sachsenhausen), Kurfürstenplatz 3. Geöffnet werktäglich **vorm. von 8½—12½, nachmittags von 3—5 Uhr.**

**Zweigstelle in Oberrad:** Offenbacher-Landstr. 281; **Zweigstelle in Niederrad:** Niederwaldstr. 42. Geöffnet **werktäglich vorm. von 8—1 Uhr. Zweigstelle in Bockenheim:** Hofhausstr. 2. Geöffnet **werktäglich vorm. von 11—1 Uhr.**

Außerdem bestehen über das ganze Stadtgebiet verteilt durch ein Schild gemachte Annahmestelle, bei welchen **Spareinlagen** auch in den Mittags- und Abendstunden bewirkt werden können.

**Tagesverzinsung** zu 3¼ %, vom 1. April ab 3½ %

Provisionsfreie Gewährung von Hypotheken- und Lombard-Darlehen.

Die **Altersparkasse** verzinst die Alters-Sparkonten der minderbemittelten höher und gewährt diesen hierdurch, sowie durch andere Zuwendungen im Falle des **Alters** und der **Erwerbsunfähigkeit** einen besonderen Rückhalt, ohne daß Sparer Beiträge irgend welcher Art zu leisten haben. Aufnahme-Anträge bei obigen Sparstellen.

**Sparbücher kostenfrei, ebenso Bestimmungen über Sammelstellen, sowie Listen für Weihnachtskassen.**

Abgabe von Hausparkassen (Sparbüchsen), sowie von Geschenkbüchern.

Bei der Hauptstelle Paulsplatz 9 und bei der Zweigstelle 9, Kurfürstenplatz 3 in Bockenheim: Aufbewahrung von Sparbüchern zum Schutz gegen Verlust durch Diebstahl ꝛc. gegen Zahlung von 50 Pfg. jährlich.

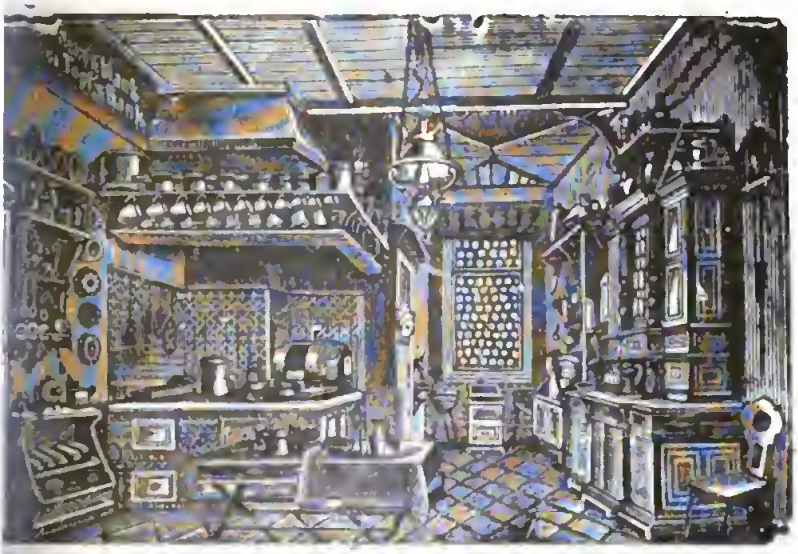
Frankfurt a. M., den 21. Februar 1908.

**Städtisches Sparkassen-Amt.**

# chellenberg's Kaisermagazin

eil 41. **FRANKFURT a. M.** Zeil 41.

Gegründet 1879 ═══ Telephon 1879,



## omplette Kücheneinrichtungen

rmanente Ausstellung. Jederzeit sofortige Lieferung.

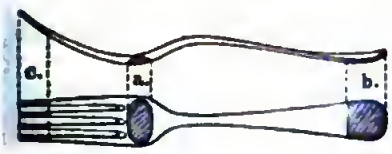
Etablissement allerersten Ranges der Kunst-, Luxus-, Bijouterie-, Portefeuille- und Haushaltungs-Branche.

pezialitäten: **Silberwaren, Broncen, Terracotten, ampen u. Lüstres, Uhren, Zimmer- u. Wandschmuck, imtliche Gebrauchsgegenstände für Haus u. Küche.**

---

ereinsmitgliedern **5% Rabatt** (bei Einkauf von über 20 Mk.).

ir machen ganz besonders auf unsere extra schwer versilberten




## Bestecke

aufmerksam.
Verstärkte Silberauflage
(a, b, c) der Abnutzungsstellen.

15 Jahre Garantie. Per Dutzend Mk. **24.—** (29)

# Schmidt & Wiechmann

## Frankfurt a. M.

Verkauf u. Büro:
**Neue Mainzerstr. 80.**

Fabrik
**Lahnstrasse 43**

Telefon 1026, 1083, 1653.

Grösstes Lager in den bewährtesten

**Special-Gummi-**

**Gartenschläuchen**

Strahlrohre, Schlauchwagen, Schlauch...
Rasensprenger, Gartenspritzen.

— REPARATUREN defekter Schläuche sofort und billig

Sammlern von Aufträgen gewähren wir lohnenden Rabatt.

**Versäumen Sie nicht,**

falls Sie Blumenliebhaber od. Gartenbesitzer sind, den reich illustrierten Katalog der Firma

**Oskar Knopff & Co. • Erfurt**

Gegr. 1882. Samen- und Pflanzenhandlung Gegr. 1882.

kostenlos einzufordern.

**Mit geringster Arbeit Grösster Erfolg**

im Kampfe gegen **Obstmaden, Apfelstecher, Weidenbohrer** und Schädlinge durch

**Insektenfanggürtel „Einfach"**

Bei Königl. Gartenverwaltungen, zahlreichen Be... Vereinen in ständigem Gebrauch. — Aufs beste... Heimischmachung insektenfressender Sing...

Preis in Rollen von 30 m 15 Pfg. pro. m, 2 Rollen...

Vereine und Wiederverkäufer erhalten entsprech...

**Otto Hinsberg,** Fabrik für Pflanzen... Nackenheim a...

**Jahrbuch für Kleingartenbau 1908,** Notizkalender à 40 Pfg. zu b... Geschäftsstelle Frankfurt a. M., Arnsburgerstr. 40.

MB 3/3/37

# ter für Kleingartenbau.

jang. Frankfurt a. M., Mai 1908. No. 5.

und Verlag: Frankfurt a. Main, Arnsburgerstrasse 40.

**Koche auf Vorrat mit Original-Weck**

Man verlange nur **Weck's** Originalfabrikate!

**Einrichtungen zur Frischhaltung aller Nahrungsmittel**

***100000 fach bewährt***

*in Familien, Hotels, Krankenhäusern, Anstalten, etc.*

**Von epochemachender Bedeutung für Hotels Pensionen, Krankenhäuser, Genesungsheime.**

(1)

...ge unter Berufung auf diese Zeitschrift unentgeltlich ausführliche ...n, sowie Probenummern der Zeitschrift „Die Frischhaltung" von

**Weck, G. m. b. H. Oeflingen.**

Amt Säckingen (Baden).

...berall Verkaufsstellen. In Frankfurt Niederlagen bei ...rgs Kaisermagazin, Zeil 41. L. Marburg & Söhne, Gr. Fried-...7. Steding & Maus, Göthestr. 12. J. G. Lorey Sohn, Zeil 50. ...ädt Niederlagen bei: C. J. Wenz, Elisabethenstrasse 8, und A. Anton, Elisabethenstrasse 1.

Telephon Nr.
84 u. 85

Telephon Nr.
84 u. 85

# Brauerei Binding

## Frankfurt a. M.

empfiehlt ihre

nur aus den feinsten Rohstoffen

hergestellten

## Lager- u. Exportbier

welche auch in

Flaschen

(Brauereiabfüllung)

zu beziehen sind.

Jahreskonsum

## 300,000 Hektoliter

# ırtenbau-Verein Darmstadt.

en Monaten **Juni, Juli** und **August** finden statutengemäß

## Monatsversammlungen

dagegen sind

## usflüge bezw. Besichtigungen

von

**)wirtschaftlichen Versuchsstation Darmstadt,**
**ıeugarten Frankfurt a. M.,**
**gl. Lehranstalt für Wein-, Obst- und Gartenbau**
**)eisenheim a. Rh.**

näheren Zeitangaben werden in den Tagesblättern veröffentlicht

**Der Vorstand.**


## ettbewerb

Im

**nd Fensterschmuck 1908.**

'ohnungsbesitzer, die sich
ı Wettbewerb beteiligen
)lieben Anmeldungen an
**chuß für Balkon- und**
**hmuck, Kaiserstraße 50,**
**les Verkehrs-Vereins,** zu
Bedingungen sind kosten-
st, sowie in der **Auskunfts-**
**Vereins für Kleingarten-**
**burgerstraße 40,** zu haben.
**chluss 1. Juli 1908.**

**Ausschuss für**
**u. Fensterschmuck.**
(54)

## Blumenkasten

aus rotem porös. Ton v. **90** Pfg. an.
Grosse Auswahl in Zierfabrikaten.

Telefon 1680.

Neuheit!

Gesetzlich geschützt.

## Drehbarer Blumen-Topfhalter

von **35 Pfg.** an.
Ueberall anzubringen. (42)

**Th. Münch**
**Frankfurt a. M.,** Stiftstr. 19.

**Samenhandlung.** (16)

## Ph. J. Körber

**Frankfurt a. M., Hasengasse 7,**

**—— gegenüber der Markthalle. ——**

Samen von **Schling-** und **Zier-**pflanzen für **Fenster** und **Balkon** à 1 Port. **10 Pfg.**

---

## Spezialanzucht

von (17)

## Balkon- u. Fenster-schmuck-Pflanzen.

III. Hauptverzeichnis, 120 Seiten, frei.

**J. Lambert & Söhne, Hoflieferanten, Trier.**

---

**Wir** bitten, bei den inserierenden Firmen kaufen zu wollen.

---

Kunst- und Handels-

## Carl Cronber

Telephon 382

**Friedberger Landstra**

**Markthallenstand**

**Blumen- und Pflanzen**

**u. Unterhaltung von Gra**

---

## Balkonschm

Zum Auspflanzen in Bä

pfiehlt die geeignesten und bes

**Geranien, Efeugeranien**

**Pelargonien.**

## Anton Ruh

**Spezialkulturen und Ver**

**Frankfurt a. M.,** Röderberg

Tel. 723

---

## Wilhelm Kleeblatt,

**Schuh- und Kleider**

**Loden-Joppen. Loden-**

---

## Georg Andreas

Trierischegasse 25 — Frankfurt a. M.

Samenhandlung. (22)

**Für Balkon u. Fensterschmuck**

schöne Sortimente Schlingpflanzen

6 Sorten Mk. 0,60, 10 Sorten Mk. 1.20.

Preisliste zu Diensten. Telefon 4169.

---

**Samenhandlung**

## L. C. Kahl, Frankf

Fernsprecher 2206. Gegr

**Schmücke Dein Hei**

**Blumen!**

1 Sortiment der besten

**gewächse 50 Pf**

Einzelne Sorten 10 Pf

---

## August Eschelbach

Telefon 1268. **Frankfurt a. M.** Stiftstrasse

**Eisen-, Stahl- und Messingwaren-La**

liefert in beste Qualität billigst:

**Rechen, Hacken, Spaten, Schaufeln, Dungg**

**sowie sämtliche Geräte für den Kleingarte**

# Monatsschrift

## des Gartenbauvereins zu Darmstadt

Monatsschrift

...en Vor- u. Hausgarten, die Schreber- u. Arbeitergärten, den ...on- u. Fensterschmuck, sowie für die Zimmerblumenpflege.

...gegeben vom **Verein zur Förderung des Kleingartenbaues. E. V.**

...Jahrgang. Darmstadt, Mai 1908. Nr. 5.

...ngen kosten die 2 mal gespaltene Kleinzeile von 60 mm Länge 20 Pfg., bei mehrmaligen Aufträgen ...ender Rabatt. Jahres-Abonnementspreis Mk. 1.00, per Kreuzband Mk. 1.50. Einzelpreis 20 Pfg.


## Die Pflege des Balkonschmuckes.

Von Obergärtner . ° .

Die Pflege unsrer Topfgewächse setzt eine genaue Kenntnis ...r Lebensverhältnisse voraus. In der Großstadt treten zu diesen ...h andere Umstände, mit denen wir ganz besonders zu rechnen ...n. Es ist der Staub und Ruß, der sich auf die Blätter unsrer ...linge setzt und dort ihre Atmungstätigkeit beeinträchtigt. Wir ...en deshalb unsre Pflanzen daraufhin nachzusehen und von Zeit ...Zeit den Schmutz von ihren Blättern mit einem Schwämmchen ...waschen. Gleichzeitig beobachten wir, ob sich nicht auch noch ...ädlinge in Form kleiner Insekten, namentlich Blattläuse ein...ellt haben, die sich an den Stengeln und Blättern der Pflanzen ...setzen und ihnen den Saft entziehen. Gegen ihre Vertilgung ...t es längst bewährte Mittel, wie Tabak- oder Seifenbrühe, mit ...wir diese Tierchen in Berührung bringen.

Der wichtigste Faktor in der Pflanzenpflege ist das Gießen, ...Tätigkeit, die nicht gelehrt werden kann, die lediglich Sache ...Erfahrung und Beobachtung ist. Das Wasser spielt eine ...tige Rolle im Leben der Pflanze, die bereits nach wenigen ...den, oft auch schon in kürzerer Zeit den Wassermangel durch ...genlassen oder gar durch Welken der Blätter anzeigt. Das ...er, das die Pflanze dem Boden entnimmt, soll den Zweck haben,

Digitized by Google

die dort befindlichen, der Pflanze zweckdienlichen Salze aufzu
und ihr zuzuführen. Das Wasser ist also in dieser Bezie
lediglich Transportmittel. Da das Aufnahmebedürfnis für W
bei den Pflanzen verschieden ist, indem die eine Pflanze viel,
andere wenig braucht, so müssen wir uns auch mit dem G
nach diesen Verhältnissen richten. Nun können wir schon nach
Aeußeren der Pflanze im allgemeinen die Regel feststellen,
Pflanzen mit großer Blattoberfläche mehr Wasser benötigen,
solche mit kleinen Blättern, weil diese viel weniger Wasser
dunsten. Das von der Pflanze in Form von Wasserdampf
geschiedene Wasser ist aber wieder durch Zufuhr von neuem W
im Boden zu ersetzen und das hat durch das Gießen zu gesche
Man gieße also so oft, als es nötig ist. Unsere Pflanzen auf
Balkonen und an den Fenstern, die tagsüber den heißen Sonn
strahlen ausgesetzt sind und häufig im Luftzug stehen, also be
Faktoren, die die Verdunstung des Wassers erheblich fördern
dürfen infolgedessen sehr häufig unter der Trockenheit leiden. Man
deshalb, daß sie wenigstens in den Mittagsstunden vor der heißen
Sonne und vor zu starken Winden geschützt sind und gieße reich

Die beste Zeit für das Gießen ist der Abend. Man ver
wende zum Gießen auch für unsere Topfgewächse am vorteilhaftesten
Regenwasser, dem auch nicht ein gewisser Düngwert abzusprechen
ist, da es aus der Luft stets, wenn auch geringe Mengen von Ammoni
aufnimmt. Ist bereits der richtige Zeitpunkt übergangen worden,
so daß die Pflanze schon welkende Blätter zeigt, so soll man zuer
nur wenig Wasser, und nach einigen Stunden eine größere Was
menge geben, weil sonst leicht Saftstockungen eintreten könne
Junge, noch in der Entwicklung begriffene Pflanzen brauche
namentlich in der Blütezeit reichliche Mengen Wasser, danach
deutend weniger Ebenso sind frisch versetzte Pflanzen vorsichtig
gießen, auch hier dürfen wir des Guten nicht zu viel tun, bev
die zarten Würzelchen sich entwickeln können und die Luft leich
zu ihnen dringen kann.

Bei den Pflanzen, die in Töpfen vor den Fenstern sich
müssen wir uns besonders in der heißen Sommerszeit öfters v
ihrem Feuchtigkeitsbedürfnis überzeugen, da die Erde in den T
gefäßen leichter austrocknet als in hölzernen Kasten. Wir tun
wenn wir den Töpfen Untersetzer geben oder sie in Zinkbeh
setzen, die das überschüssige Wasser aufnehmen. Wir können
die Töpfe vor zu raschem Austrocknen auch bewahren, wenn
sie in Holzkasten stellen, die wir mit Asche, Erde oder Moos a
füllen. Beim Umsetzen der Topfgewächse nehme man den ne
Topf nur von der Größe, daß der alte hineinpaßt.

Digitized by Google

## ſehlenswerte Pflanzen für Balkon- und Fenſterſchmuck.

Von Anton Ruthe, Frankfurt a. M.

Veranlaßt durch den in dieſem Jahre wiederum ſtattfindenden ewerb für Balkon- und Fenſterſchmuck, geſtatte ich mir, den ten Leſern dieſer Zeitſchrift einige empfehlenswerte Pflanzen nzugeben.

Am allerdankbarſten iſt unſtreitig das Geranium-Scarlet-rgonium, das ſeiner allgemeinen Verbreitung nach wohl die rſte Blume in Deutſchland iſt.

Dasſelbe beſitzt große Vorzüge; denn es iſt nicht nur eine der rſten und ſchönſtblühendſten, ſondern auch eine der am ſt gedeihenden Topfpflanzen. Es kommt in jeder Erde und dem Zimmerfenſter, auf jedem Blumenbeet fort, eignet ſich anz vortrefflich zum Auspflanzen in Balkon- und Fenſter- Hierzu empfehle ich beſonders die einfachblühenden, die bei überaus reichen Blütenflor nicht ſo ſehr durch den Regen den haben, wie die gefüllt blühenden. Die Sorten Meteor ſcharlach, Reformator feuerrot und Rival roſa blühen un- reich. Das Efeugeranium, welches ſich vom erſteren haupt- durch ſeinen rankenartigen Wuchs unterſcheidet, darf wohl zweiter Stelle genannt werden. Vermöge ſeines rankenden ngenden Wuchſes eignet es ſich ganz beſonders zur Aus- ung der Fenſter und Balkone. Ein Blumenkaſten bepflanzt carlachgeranien und hängenden Efeugeranien davor, wirkt er Blütenpracht unbeſchreiblich und die Blicke aller Vorüber- n ruhen mit Bewunderung auf einem in dieſer Weiſe ge- ten Fenſter.

Auch die Petunien in ihrer reichen Farbenverſchiedenheit er zu erwähnen, die man ſich ſelbſt aus Samen heranziehen llig bei dem Gärtner, fertig zum Auspflanzen kaufen kann.

Die Fuchſien mit ihren zierlichen Blüten und ſchöner Be- ng gedeihen prächtig, beſonders an Fenſtern, die nicht ſo ſehr llen Sonne ausgeſetzt ſind.

Die engliſchen oder Odier-Pelargonien, deren Kultur n letzten Jahren große Fortſchritte gemacht hat und deren n an die Azaleen erinnern, verdienen hier angeführt zu werden, leich ihr Blütenflor nicht den ganzen Sommer anhält.

Das Heliotrop oder Vanillepflanze iſt eine gern gekaufte flanze, die am Fenſter prächtig gedeiht, nur verlangt ſie ein iges, doch ausreichendes Gießen.

Die Knollenbegonien mit ihren prächtigen roten, roſa, nd gelben Blüten gedeihen auf einem Fenſterbrett oder -Kaſten ichnet. Sie lieben eine lockere ſandige Erde, am beſten et- und Heideerde mit Sand vermiſcht und vertragen gut die Sonne. Nach dem Verblühen ſchneidet man das Kraut der

Digitized by Google

Pflanzen ab und bewahrt die Knollen während des Winters in trockenem Sande in einem frostfreien Raume auf und pflanzt sie im nächsten Jahre von neuem wieder.

Von den einjährigen Schlingpflanzen, die sich leicht aus Samen jeder selbst heranziehen kann, gibt es eine ganze Menge, die sich emporkletternd oder niederhängend zur Ausschmückung der Fenster und Balkone eignen.

Die Kapuzinerkresse (Tropaeolum) mit ihren in gelb und braun abgetönten Blüten, will ich hier zuerst anführen; sie wächst schwach und ist leicht aus Samen zu ziehen, den man am besten gleich an Ort und Stelle legt.

Die Winde und die Wicke sind gleichfalls dankbar und blühen in reicher Farbenpracht den ganzen Sommer über.

Die Cobaea scandens mit ihrer schönen Belaubung schlingt sich schnell empor und ihre großen blauen Blüten, die allerdings erst spät erscheinen, gewähren einen herrlichen Anblick.

Von ausdauernden Schlingpflanzen erwähne ich hier vor allen die Schlingrosen, besonders die in Büscheln blühenden Crimson Rambler, die sehr rasch wächst. Dann die verschiedenen Clematis-Arten, die Glycine mit den im Juni erscheinenden blauen Traubenblüten; jedoch kommen diese Pflanzen nur dann voll und ganz zur Geltung, wenn sie im Garten ausgepflanzt werden können. Viele andere Pflanzen könnten hier noch angeführt werden, doch beschränke ich mich für heute mit dieser Auswahl.

Noch möchte ich alle Liebhaber, die blumengeschmückte Fenster oder Balkone besitzen, recht sehr bitten, bei der Ausschmückung auf die Farbentönungen der einzelnen Blüten Rücksicht zu nehmen. Die harmonisch nach den Gesetzen der Farbentafel gegliederten Farbentönungen spielen besonders bei blumengeschmückten Landhausfassaden die wesentlichste, wenn nicht die ausschlaggebende Rolle; hiervon ist der farbenschöne Effekt einzig und allein abhängig. Die Grundfarbe der Fassade muß sich mit dem Farbenkolorit der Blumenfarbe harmonisch vereinigen.

## Balkon- und Fensterschmuck in ungünstiger Lage.

(Von Obergärtner K.)

Bei der Pflege unsrer Pflanzen spielt die günstige Beleuchtung eine wesentliche Rolle, sind doch die meisten Gewächse in ihrem Wachstum ganz und gar von der Einwirkung des Sonnenlichtes abhängig. Aus diesem Grunde werden wir die besten Erfolge in der Ausschmückung von solchen Balkonen und Fenstern haben, die den größten Teil des Tages der Sonne ausgesetzt, also nach Süden oder Südwesten gelegen sind.

Digitized by Google

Trotz dieser für manchen Blumenfreund, dessen Zimmer eine
liche, also für den Pflanzenwuchs nicht günstige Lage haben,
freulichen Tatsache, giebt es auch Pflanzen, die weniger licht-
kig sind und selbst an schattigen Plätzen lustig und fröhlich
ihen. Demnach wäre es auch möglich, nördlich gelegene
one und Fenster mit Pflanzen zu schmücken, vorausgesetzt, daß
die letzteren ihrem ganzen Wuchse nach zu einem wirkungs-
n Schmucke eigneten. Unter der großen Menge der Kinder
as haben die Pflanzenkundigen und Gärtner solche schon längst
ekt, deren vorzügliche Eigenschaften sie als Zierpflanzen in
nahme brachten. Wir brauchen nur an eine der beliebtesten
volkstümlichsten Schattenpflanzen, den Efeu, zu erinnern, um
r den Beweis zu erbringen. Kurzum, wir sind also nicht in
egenheit mit der Auswahl von Pflanzen für die Ausschmückung
s schattig gelegenen Hauses, die ebenso in wirkungsvoller Weise
ehen kann, wie unter günstigeren Verhältnissen.

Außer dem bereits erwähnten Efeu gibt es noch eine ganze
e schattenliebender Schling- und Klettergewächse, die wir für
schöne Ausschmückung von Balkonen und Verrandten bestens
ehlen können. Dahin gehören das allgemein bekannte und
ders als Laubenbepflanzung beliebte Geisblatt (Lonicera
chypoda), ebenso der Pfeifenstrauch (Aristolochia Sipho),
n die in neurer Zeit in Aufnahme gekommenen Waldreben
matis), von denen es weiß-, gelb- und blaublühende Sorten
, die bisweilen 8—10 m hoch mit ihren zierlichen Aesten
n. Von ihnen ist besonders die gemeine Waldrebe
matis Vitalba) wegen ihres raschen Wuchses empfehlenswert.
Hauptzierde sind im Herbste ihre zahlreichen langfedrigen
chen, die zu faustgroßen Haarballen vereinigt sind. Auch der
eine Hopfen (Humulus Lupulus) kann wegen seiner An-
hsloſigkeit zur raschen Begrünung von schattigen Wänden und
ns empfohlen werden. Die erwähnten Pflanzen sind ins
zu pflanzen und sind zudem ausdauernd und winterhart.

In Kasten oder Töpfe sind dagegen zu pflanzen: der Zier-
gel (Asparagus Sprengeri), dessen hängende Zweige mit den
len Blättchen auch als Ampelpflanze benutzt werden kann und
besondere Pflege beansprucht. Die Fuchsien, ebenso schatten-
de Blumen, von denen es heute bereits sehr viele Varietäten
die meist durch einen reichen Blütenflor bis in den Herbst
erfreuen, endlich das Leinkraut (Linaria Cymbalaria), das
egen seines hängendes Wuchses und seiner Liebe zum Schatten
nsre Zwecke besonders eignet.

Als Standpflanzen für Töpfe und Kübel gibt es eine ziemlich
Auswahl für schattige Plätze. Da ist zuerst die unverwüst-
Aspidistra zu nennen, die fast in jeder Zimmerecke gedeiht,
r der Kirschlorbeer mit seinen schönen, glänzenden Blättern,

Digitized by Google

der bekannte Lorbeerbaum, die neuerdings allgemein beli
Zimmertanne (Araucaria excelsa), der immergrüne, aus Ja
stammende Zierstrauch Aucuba, ferner der mit Hilfe seiner L
wurzeln kletternde Philodendron, dessen große Blattflächen
eingeschnitten sind. Endlich wollen wir nur noch die verschiede
Arten der Drachenbäume (Dracaena) und der Palmen
wähnen, die allerdings in Glashäusern oder im Zimmer zu üb
wintern sind. Von Palmen sind als empfehlenswerte Arten f
unseren Zweck zu nennen: die Zwergpalme, Chamaerops excel
Ch. humilis, ferner die Fiederpalme, Kentia Canterbury
die Dattelpalme Phönix reclinata, Ph. canariensis und P
dactylifera.

Außer den schon erwähnten Fuchsien lieben einen schatti
Standort die in prachtvollen weißen Ballen blühenden Horten
und die durch gärtnerische Kultur so artenreich gewordene Pflanz
gattung der Knollenbegonien, die teils in einfachen, teils
gefüllten Blüten den ganzen Sommer unermüdlich das A
erfreuen.

Die genannten Pflanzen können auch recht gut zur Ausfüllu
von leeren Ecken, Winkeln oder Wänden, die einen mitunter bö
lichen Anblick gewähren, benützt werden, indem man sie zu p
schmackvollen Gruppen zusammenstellt. Namentlich eignen sich hier
Lorbeer, Kirschlorbeer, Aucuba, Evonymus, Palmen und Dracaene
Bringen wir in die Mitte einer solchen Gruppe noch eine wei
Figur, einen Engel oder dergl., der sich von dem grünen Hinte
grund wirkungsvoll abhebt, dann haben wir mit wenig Mitteln
reizendes Bild in unserem Garten geschaffen.

## Rosen im Sommer.

Man macht öfters die Beobachtung, daß die Rosen im Gar
wenn der Hauptflor vorbei ist, ganz unverantwortlich vernachlä
werden. Daß Undank der Welt Lohn ist, das muß auch
Blumenkönigin erfahren. Jeder freut sich ihrer jungen Blüte
herrlichkeit, spendet Lob und Preis, pflückt sich Blumen und
wundert ihre „märchenhafte" Pracht. Aber wenn der Wind
letzte Blütenblatt verweht hat und die Früchte schwellen, ist vie
orts auch die Rose vergessen.

Sie hat's ja lang gut, sitzt sie doch im Garten auf gute
Boden und saugt mühelos neue Kraft aus der Mutter Erd
Kommt bald ein zweiter Flor, so wird sie eine dankbare Pflan
genannt, zögert sie aber und bringt nur noch wenige mage
Knospen, so ist das eine „undankbare" Sorte, die baldigst durch
eine bessere ersetzt werden muß. Gemach, mein Rosenfreund, de
Undankbare bist in diesem Falle Du. Siehst Du nicht, daß di

Digitized by Google

Pflanze doppelt und dreifach leidet? Durch eine Ueberfülle
lumen und durch die Masse von Früchten, die Du gleich von
g hättest entfernen sollen, wurde eine Menge Nahrungsstoff
ucht, so daß im Bereiche der Wurzeln nur noch wenig zu
ist, und die Königin hungert. Hungernde Königinnen sind
nur noch bei armen Bienenvölkern zu finden. Während
nach der Blüte hättest Du reichlich düngen sollen.
eder mit flüssigem Dünger oder mit Nährsalzen. Vergiß das
mehr in Zukunft, denn Hunger tut weh, auch den Pflanzen.
hat aber die Rosenkönigin gar oft noch allerlei Ungemach
dulden. Siehst Du den roten Staub auf der Unterseite der
r, das ist der schmarotzende Rosenpilz, der die Majestät
g belästigt. Einige Bestäubungen mit Souheurs Fostite hätten
Schmarotzergesindel den Garaus gemacht oder wenigstens
allzu große Ausbreitung verhindert. Aber auch Raupen und
läuse treiben ihr Unwesen auf der Krone der Rose. Du meinst,
s denn die vielen Spatzen da wären, wenn man die Raupen
blasen müsse.

Aber seit die Rosen verblüht sind, bist Du doch gar zu gleich-
geworden, denn sieh', wie sich die Bodentriebe breit machen
t ihren Spitzen schon in die Krone der Hochstämme hinein-
. Dies sind aber die schlimmsten Feinde. Wo die Wurzel-
ser zur Herrschaft kommen, da ist der veredelte Pflanzenteil
Untergang geweiht. Je weniger gut die veredelte Krone
t ist, je schwächlicher ihre Triebe werden, desto besser gedeihen
Bodentriebe. Es ist das natürliche Bestreben der Pflanze, sich
neuern, zu verjüngen, denn draußen im Wald, wo die Rose
lbst überlassen ist, lebt der einzelne Trieb nur wenige Jahre,
r Wurzelstock alljährlich neue aussendet. Zur Sommerpflege
Rosen gehören also dreierlei Dinge von ganz besonderer Wichtig-
1. Das Düngen mit flüssigem Dünger oder mit Nährsalzen
nd oder nach der Blüte. 2. Das Ankämpfen gegen Blatt-
heiten durch Bespritzen mit Fostite und 3. sorgfältiges
rnen der Wurzelausläufer schon, wenn dieselben im Entstehen
. Sehr fördernd auf einen zweiten reichlichen Flor wirkt auch
Entfernen der verblüten Blumen, da die Fruchtbildung
Rosen meistens sehr schwächt. Die Blattläuse wirken eigentlich
vor dem Blühen schädlich, indem sie die Spitzen der jungen
be und die Knospen anfaugen und damit diese in ihrer Ent-
lung hemmen. Sobald die Sommerhitze kommt, geht die Rosen-
laus meist zugrunde. Ein ganz schlimmer Feind für die Rosen
Sommer ist öfters der Engerling, die Larve des Maikäfers.
boshafte Geselle nagt gerne über dem Wurzelhals ringsherum
Rinde weg, er frißt sogar noch die äußeren weichen Holzteile
ist natürlich jede solche Pflanze unrettbar dem Tode verfallen.
Verfasser dieser Zeilen hat auf solche Art in den Rosenschulen

Digitized by Google

chon enormen Schaden erlitten. Sehr schlimm ist es, daß man den Schaden erst dann gewahr wird, wenn es zur Rettung der Pflanze zu spät ist. Denn wenn die Rose durch Gelbwerden der Blätter ihren kranken Zustand anzeigt ist der Engerling meist schon abgereift und frißt zukunftsicher an einer anderen Pflanze.

Düngen ist und bleibt bei der Rosenpflege unbedingt unter allen Umständen die Hauptsache. W.

## Ueber Einfassungen der Garten-Beete.

Von W. Ohlmer.

„Was halten Sie für die beste Einfassung?“ Wurde ich schon oft gefragt. Diese sehr kurze Frage läßt sich weniger kurz beantworten. Da die Anforderungen, die an eine passende Einfassungspflanze gestellt werden, sehr groß sind, so ist es kein Wunder, daß wir bis jetzt keine gefunden haben. Wir verlangen von einer solchen Pflanze: niedrigen, buschigen Wuchs; sie darf weder kriechen, noch schlingen, damit wir nicht zu viel daran zu schneiden haben, muß leicht wachsen, von zierlicher, doch harter Belaubung sein, den ganzen Sommer blühen, und darf aber in keiner Weise anspruchsvoll sein. Zudem muß sie noch die Eigenschaft haben ein 5—10 cm über die Wegkante gelegnes Beet sauber und sicher abzugrenzen und vor Abschwemmung zu schützen und darf gegen Fußtritte nicht empfindlich sein. Das ist doch wohl etwas viel verlangt, und da wir es nicht besitzen, müssen wir mit dem rechnen, was wir haben.

Wir müssen vor allem festhalten, daß bei Beeten, die von viel benutzten Wegen umgeben, eine einfache Pflanzen-Einfassung überhaupt nicht genügt. Die Einfassung muß auf andere Weise hergestellt, dabei dauerhaft, sicher und möglichst wenig ins Auge fallend sein. Für gerade Linien (Rabatten ꝛc.) eignen sich am besten schmale und nicht zu dicke Bretter, welche, nachdem sie auf irgend eine Weise gegen das Eindringen von Feuchtigkeit geschützt (imprägniert oder kyanisiert), genau auf der Kante des Beetes so tief eingegraben werden, daß sie oben mit der Beetkante eben sind und an der Wegseite noch einige cm tief im Boden liegen. Dann werden dieselben an auf der Beetseite auf Abständen von etwa 1 m geschlagenen Pfähle oder Rundeisen festgenagelt oder mit galvanisierten Drähten befestigt. Für Beete in runder oder ovaler Form, überhaupt für gebogene Linien verwendet man Blechstreifen, alte Faßreife oder wenn man es haben kann, ausgestanzte Stahlblechstreifen, wie sie von den Nähmaschinenfabriken als altes Eisen verkauft werden. Bei größeren Beeten, und wo es sonst nötig ist, werden diese Reifen noch durch starken Draht oder dünne Rundeisen befestigt. Wir haben auf diese Art zwischen Wege und Beet eine höhere Abgrenzung gewonnen und die jetzt zu verwendende Pflanzeneinfassung hat nun

Digitized by Google

m Zweck erstere möglichst zu verdecken, bildet aber sonst einen il der Gruppe und kann, wenn verblüht, auch mit den anderen flanzen gleichzeitig gewechselt werden.

Auf diese Weise können wir auch den sogen. Einfassungs=flanzen wie Bellis, Arabis, Aubrietia, Primula, Sedum 2c. die tige Pflege angedeihen lassen, und zu kräftigen Pflanzen für die it ihrer Wiederverwendung heranziehen. Auch der besonders in emüsegärten häufig verwendete Bux ist nicht zweckentsprechend. ird derselbe öfter verpflanzt und gut im Schnitt gehalten, ist er wohl eine korrekte und sichere Einfassung, die man auch nötigen=lls auf der Beetseite etwas höher mit Erde anfüllen kann. Aber on deshalb, weil er den zunächst stehenden Kulturpflanzen sehr el Nahrung entzieht, sollte er ebensowenig wie ein lebender Zaun = Gemüsegarten geduldet werden. Zudem ist eine Buxeinfassung ewöhnlich der geeigneteste Schlupfwinkel für Schnecken und anderes ngeziefer.

## Einige Beispiele von Carbolineum-Versuchen.

L. Dormann.

In den nachfolgenden Zeilen möchte ich einige augenfällige Erfolge us meinen langjährigen Versuchen mit dem Carbolineum mitteilen, elche geeignet sind, den Nutzen dieses neuzeitigen Allheilmittels was genauer zu beleuchten.

Auf einem Grundstücke standen in vorzüglicher Lage zwei ochstämme der Dielsbutterbirne, welche seit einigen Jahren tark von Fusikladium befallen wurden, daß man sich mit dem anken trug, sie umzupfropfen; diese eigneten sich vorzüglich zu uchsobjekten. Im Januar wurde der eine Baum, anstatt mit almilch, mit „Floria=Baum=Carbolineum“ bestrichen, das Frucht= dagegen gründlich mit einer 2% Carbolineumlösung bespritzt. Ende April wurden nochmals die Zweige, die Knospen war eben Aufbrechen, mit einer 5 % Lösung behandelt. Die jungen ätter waren im Vergleich zu denen des nichtbehandelten Baumes allend dunkelgrüner gefärbt und die Blüten kräftiger entwickelt. r Versuchsbaum hatte fast garnicht vom Birnblütenstecher zu den, während die Blüten des anderen Baumes mehr als die älfte vernichtet waren. Zehn Tage nach der letzten Blüte wurde mit einer 2 % Lösung gespritzt, selbstverständlich in sehr feiner erteilung — keine Raupe, kein Käfer ließ sich sehen, während in r Umgebung alle Bäume stark unter Raupenfraß zu leiden hatten. e Früchte an dem Versuchsbaum hingen so zahlreich, daß man, marktfähige Ware zu erhalten, zum Ausbrechen greifen mußte. Anfangs August wurde nochmals, da anhaltendes Regenwetter ein=eten war, mit einer 2 % Lösung gespritzt, und der Erfolg war

by Google

durchschlagend. Im Herbste waren die Früchte groß und be[illegible] rein, die Früchte des nicht behandelten Baumes aber wieder von Fusikladium befallen und klein geblieben. Beim Ausputzen Baumes im Herbst konnte man mit Freuden wahrnehmen, daß junge Holz gesund war und sich nirgends eine Kolonie des Sch[illegible] pilzes zeigte, dessen Vorhandensein man bei Birnbäumen [illegible] an der rissigen, blasigen oder schuppenartigen Beschaffenheit [illegible] Rinde erkennen kann.

Ein zwölf- bis vierzehnjähriger Apfelbaum (französische [illegible] Reinette) war an den Zweigen so stark von Krebs befallen, mitten im Sommer ganze Obstpartien abstarben. An Erträge überhaupt nicht mehr zu denken, so daß der Besitzer sich [illegible] sah, den Baum bald zu entfernen. Ich nahm ihn im Sommer in Behandlung. Alle Aeste wurden mit „Floria-Carbolineum" gehend bestrichen und bald zeigten die gesunden Stellen lange welche sich bis zu den Krebsstellen ausdehnten. Die dürre, [illegible] storbene Rindenschicht an den kranken Stellen löste sich [illegible] Februar 1907 wurde der ganze Baum nochmals bestrichen. Ende Mai zeigte sich an den kranken Stellen frische grüne [illegible] welche sich im Laufe des Jahres immer mehr ausdehnte [illegible] kranken Stellen fast vollständig überwallten. Mitte Mai [illegible] der Baum seit einer langen Reihe von Jahren wieder seine [illegible] und setzte auch Früchte an, die so an Größe zunahmen, daß Besitzer einige Aeste stützen mußte.

Auch an einem Aprikosen-Baume war ich in der Lage [illegible] Versuch zu machen, der deutlich den Nutzen des Carbolineums zeigte. Jener Baum war schon ziemlich alt, aber immer noch großer Fruchtbarkeit, leider schien er dem sicheren Tode ge[illegible] sein. Allmählich starben seine Aeste von oben her ab und Verjüngung schlug fehl. Im Frühjahr 1905 (Mai) wurden Holzteile mit „Floria-Carbolineum" gestrichen, und bald re[illegible] neues Leben. Eine große Anzahl Triebe brachen aus dem Holze hervor und bildeten eine vollständig neue Krone. Bere[illegible] letzte Jahr brachte er schon wieder einige Früchte. Wohl ein [illegible] Erfolg!

Das Frühjahr 1907 war geeignet, die Entwickelung der [illegible] flöhe zu begünstigen. Kein Mittel half, was heute gewachsen fiel ihnen am folgenden Tage sicher zum Opfer. Da griff [illegible] der Not zum wasserlöslichen Floria-Carbolineum und bespritzte einer 2 % Lösung die jungen Pflanzen von allen Seiten. [illegible] Tag nach dem Bespritzen zeigte keinerlei Wirkung, aber am [illegible] war zur großen Freude kein Springer mehr zu sehen und Garten blieb auch in Zukunft von ihnen verschont, während [illegible] Nachbarsgärten nichts über den Boden kam, bis man auch zum Carbolineum griff. Hierbei möchte ich noch erwähnen, [illegible] unter die 2 % Lösung zu gehen; einem Gartenbesitzer [illegible]

sung zurecht, aber in meiner Abwesenheit fügte er noch hinzu, wodurch der Erfolg nicht so durchgreifend war, als übrigen Bespritzungen.
offentlich tragen meine Zeilen dazu bei, zu den alten n neue zu gewinnen. Im Eifer möchte man aber nicht arbolineum-Präparat benützen, da nicht alle zur Obstbaum- eeignet sind und solche, welche für gewerbliche Zwecke her- werden, vielfach stark ätzende Stoffe enthalten, welche dem Pflanzenkörper den größten Schaden zufügen können.

## Gartenarbeiten
### der nächsten Zeit.

**m Obstgarten** ist für groß groß und klein das Einernten der in diesem eifenden Kirchen, Erdbeeren, Johannis-, Stachel- und Himbeeren gewiß enehme Beschäftigung. Man schütze die reifenden Früchte vor Sper- Staren, Drosseln und andern Vögeln. Dabei ist aber keinen Augenblick ssen, daß die gefiederten Sänger einen gewissen Anteil an der Ernte erdient haben. Das Abschießen der Finken und andrer Sänger ist ich, geradezu brutal eben jetzt, wo diese Vögel Junge haben, die dann nkommen müssen. — Wurzelausschläge an Obstbäumen und die an den n und Aesten erscheinenden Wasserschosse werden entfernt, die Erdbeeren ener Witterung reichlich bewässert und dann nach dem Fruchtansatz ge- chmutzung und gegen Insekten geschützt.

**m Gemüsegarten.** Mit einem gewissen Gefühl innerer Befriedigung ie Hausfrau jetzt ihren Gemüsegarten, und ihr Auge schweift über statt- latköpfe, über die in Reih und Glied stehenden schwellenden Kohlrabi, sich rundenden Kohlpflanzen und über munter emporkletternde Boh- Erbsen. Freilich, wenn die Ernte während des ganzen Sommers be- d sein soll, dann dürfen die Hände noch nicht ruhen, dann sind noch ieue Arbeiten zu erledigen. Das Begießen bei trockener Witterung mit an trüben Tagen bei den starkzehrenden Gemüsen auch mit flüssigem nd daneben das Behacken der Beete sind die wichtigsten der immer und ieder vorzunehmenden Arbeiten. Gegen Ende des Monats hört das stechen auf. Die Spargelpflanzen sind nach abgeschlossener Ernte r Entwicklung nicht zu hemmen, man soll sie weder frühzeitig den, noch zusammenbinden. Wir säen nun zum spätern Auspflanzen schattig gelegenes Saatbeet: Blumenkohl, Kohlrabi, Blätterkohl, Kopf- äte Sorten), Endivien und gegen Ende des Monats die Herbstrüben, n Ort und Stelle: Radieschen (nicht in die volle Sonne), Markerbsen, hnen, Möhren, Winterrettich und Spinat. Auf freigewordene Beete man Blumenkohl, Winterkohl, Rosenkohl, Kohlrüben, Sellerie, Breit- d als Zwischenfrucht Kohlrabi und Salat.

**ler Blumengarten** muß nun im schönsten Schmuck prangen. Auf den n sollen jetzt die hervorragendsten Vertreter der mannigfaltigen, na- durch die Züchtungskunst deutscher Gärtner verbesserten Sommerblumen ; von der bescheidenen am Boden kriechenden Reseda bis zum pfauen- zen Gartenmohn, zur königlichen Aster und der stattlichen himmelwärts en Sommerrose können wir sie alle hier vereinen. Ein hübsches Ge-

genstück zu den Blumenrabatten am Gartenzaun oder Wegrande [illegible] saftiggrüne Rasenteppich, über den sich verständnisreich bepflanzte [illegible] gruppen neben einzelstehenden Solitärpflanzen wirkungsvoll erheben

## Kleinere Mitteilungen

**Die aufgegangenen Bohnen** werden gerne von wilden Kan[illegible] und Hasen abgefressen. In Süddeutschland hat man in der Kupfer[illegible] brühe ein vortreffliches Abwehrmittel gefunden, das angelegent[illegible] empfehlen ist. Die Beete mit den jungen Bohnen werden zeitig mit [illegible] 3—4 prozentigen Kupferkalkbrühe bespritzt. Diese Brühe schadet den [illegible] Blättern keineswegs, aber die Hasen verschmähen dann die Kost [illegible] scharfen Säure des angewandten Mittels. Auch die Nelken, welche [illegible] Tieren sehr begehrt werden, können in derselben Weise damit geschützt [illegible]

**Vermehrung der Rosen.** Ein sehr einfaches Verfahren, die [illegible] vermehren, ist die Anzucht von Stecklingen. Da wir hierzu jeden ein[illegible] Zweig benützen können, so kann man sich neue Sorten auf diese Weise [illegible] los verschaffen. Der Zweig muß allerdings 2—3 Augen aufzuweisen [illegible] Die Stecklinge, von denen natürlich die abgeblühte Rose zu entfernen [illegible] in einen niedrigen Kasten mit sandiger Erde oder auch in reinen Sand [illegible] feucht gehalten und in den Schatten gestellt. Wenn auch nicht alle [illegible] sich bewurzeln, so geht doch immerhin mancher an, der schon im nächsten [illegible] zu unserer Freude Rosen trägt.

**Die Tuberosen** (Polyanthes tuberosa) sind Knollengewächse, [illegible] dem heißen Mexiko stammen und damit uns schon im voraus eine [illegible] für ihre Behandlung geben. Die Knollen lieben leichte, nahrhafte Erde, [illegible] werden im März oder April zu dreien in Töpfe von 20—25 cm Durch[illegible] gesetzt und unter die Fenster eines warmen Beetes oder mit einer [illegible] bedeckt ans Fenster eines warmen Zimmers gestellt. In der ersten [illegible] Entwicklung ist die Pflanze öfters zu begießen und zu lüften. Bei [illegible] Wetter wird sie allmählich abgehärtet, indem man die Fenster von [illegible] entfernt, läßt sie aber dort noch so lange stehen, bis sich die Knollen [illegible] Dann ist sie zu beschatten, oder an einen schattigen Platz zu stellen. [illegible] Juni entfalten sich einige ihrer köstlich duftenden weißen Blüten, deren [illegible] flor eigentlich erst in den September fällt. Ein gelegentlicher Dungguß [illegible] außerordentlich die Schönheit der Blüten.

**Zur Vertreibung der Spatzen** und anderer unliebsamen [illegible] Saatbeeten und Obstbäumen wird folgende Einrichtung als [illegible] empfohlen. Man fertige sich eine Kugel aus Glaserkitt und versehe [illegible] einer Oese zum Aufhängen. So lange der Kitt noch weich ist, [illegible] spannenlange Glasscherben hinein. Diese Vorrichtung hängt man in [illegible] Krone des Baumes, so daß sie vom Winde frei hin- und herbewegt [illegible] kann. Bei diesen Bewegungen werden die Sonnenstrahlen blitzartig [illegible] geworfen und die Vögel geblendet und dadurch verjagt. Ob's auch [illegible] hilft, müssen Versuche ergeben.

Digitized by Google

# Im Gartenläubchen

**us der Geschichte der Rose.** Die Rose wurde im Mittelalter der
r Maria geweiht. Die Sage erzählt, daß in der Nähe der Marien-
ch überall auch die Rose zeige, obgleich sie von keines Menschen Hand
epflanzt sei. Die allbeliebte Blume wird schon in den ältesten Zeiten
Bei dem Propheten Hosea, der im 8. Jahrhundert v. Chr. lebte,
: „Ich will Israel wie ein Tau sein, daß es soll blühen wie eine Rose."
Lobliede auf Simon den Hohenpriester sagt der Siracide, Kap. 50, 8:
r wie eine schöne Rose im Lenze". Bei demselben Autor rühmt die
Weisheit von sich (Kap. 24, 18): „Ich bin aufgewachsen wie ein Palm-
n Wasser und wie die Rosenstöcke, so man zu Jericho erziehet". Mehr-
:den in den Büchern des alten Testaments die Rosen zu Saron und
wie auch die zu Jericho erwähnt, doch deuten die bezüglichen Stellen
andere Pflanze, auf die schöne purpurrote chalcedonische Lilie. Auch
er Rose von Jericho versteht man einen Kreuzblütler, der seine Aeste
enem Zustande rosenartig zusammenzieht. In der Apostelgeschichte,
13, finden wir den Namen Rhode, der Rose bedeutet. Bei den Juden
nen Rosa, Rose, Rosina, Rosalie, Rosamunde und ähnliche bis auf den
Tag sehr beliebt. Der Talmud bestimmt Rosen und Myrten als
muck. Nach einer jüdischen Sage soll die rote Farbe der Rose von
ute Abels herrühren. Der 4. Sonntag in den Fasten heißt bei den
en der Rosensonntag, weil der Papst an demselben eine goldne Rose
Sie ist kunstvoll aus feinem Gold gebildet, mit Diamanten besetzt und
ihrend der Segnung mit Balsamöl und gestoßenem Moschus übergossen.
he selbst geschieht in der päpstlichen Kapelle im Beisein des Kardinal-
ns. Ist die Rose geweiht, so wird sie als ein besonderes Heiligtum
ession herumgetragen und dem Volke zur Stärkung und Erquickung
Fastenzeit gezeigt. Hierauf pflegt sich der Papst Monarchen als Zeichen
Wohlwollens zu verehren. So bekam Friedrich der Weise zu Luthers
ie goldene Rose, damit er diesen nach Rom zur Verantwortung sollte
assen.

uch den alten Griechen und Römern war die Rose eine bekannte und
Blume. Den Griechen war sie das Symbol der Liebe und Schönheit.
ner Mythe dieses Volkes entstand die Blume aus dem weißen Meeres-
der von Aphroditens Glieder troff, als sie dem Meere entstieg. Die
welche die herrliche Blume sahen, träufelten Nektar in ihren Kelch,
ihr der köstliche Duft verliehen wurde. Fr. Warnke erzählt in seinem
„Pflanzen in Sitte, Sage und Geschichte" folgendes: „Artemis oder
die Göttin der Jagd, war auf die bildschöne Roselia eifersüchtig, weil
bte, die holde Jungfrau würde von Amor mehr geliebt als sie. In
: Wut ergriff sie die verhaßte Nebenbuhlerin, schleppte sie zum Dorn-
und tötete sie vermittelst der scharfen Dornen. Aber nach vollbrachter
pfand sie bittere Reue. Doch alles Wehklagen war vergeblich. Als
unde zu Amor kam, eilte er in unsagbarem Kummer zum bezeichneten
sich und neigte sich voller Wehmut über die scharfen Zweige. Tränen
ihm aus den göttlichen Augen und rieselten an dem Strauch, der ihm
bste geraubt, stromweise nieder. Aber, o Wunder! Der starre Strauch
sich und trug duftende Blüten — eine ewige Erinnerung an die schöne

Die Rose war anfänglich weiß, ihre rote Farbe erhielt sie erst durch das
er Aphrodite, die dem geliebten Adonis zu Hilfe eilte, als er auf der
on einem Eber tödlich verwundet wurde. Auf ihrem schnellen Laufe

ritzte sie sich an den Dornen einer Rose; das Blut tropfte auf die weiße Blumenblätter und färbte dieselben rot. Die göttliche Blume stand bei den Griechen in ganz besonderem Ansehen. Die Braut trug einen Kranz aus Rosen und Myrten, auch die Türpfosten des Hochzeitshauses wurden mit Rosen geschmückt. Sie waren sowohl im Ehrenkranze des heimkehrenden Siegers angebracht, als auch in dem Weihekranze, den man dem Toten aufs Haupt setzte. Schon Homer erzählt, daß Aphrodite den Leichnam Hektors mit Rosen und Myrten gesalbt habe.*) Den Griechen galt sie darum auch als Sinnbild der kurzen Dauer des schnell dahinfliehenden Lebens.

Die Römer schmückten die Gräber mit Rosen. Zum Andenken an die Toten wurde im alten Rom sogar ein Rosenfest gefeiert, es fand am 23. Mai statt und wurde Rosalia genannt. In späteren Zeiten machte sich wohl die von den Griechen entlehnte Ansicht des Dichters Horaz geltend:

„Freund, was quälst Du Dein Herz mit Gedanken, die an den Ratschluß der Ewigen doch nimmer hinanreichen? Auf, laß uns zechen, im Schatten der hohen Platanen hingestreckt, und laß uns unser graues Haar mit duftigen Rosen kränzen, so lange es noch Zeit ist". (Ode II, 11.)

Bei den Gastmählern der reichen Römer wurden die Zimmer mit Rosen geschmückt, die die Gäste daran erinnern sollten, während des Trinkens nichts Geheimes auszuplaudern; Die Blume galt als Sinnbild der Verschwiegenheit, weil sie in ihrem Innern eine Menge Blätter verbirgt. Seit dieser Zeit schreibt sich auch die Redensart her, jemanden „sub rosa" (d. h. unter der Rose) etwas anvertrauen. Selbst im deutschen Reimspruch heißt es:

„Was wir kosen, bleib' unter Rosen". In derselben Auffassung ist sie auch an Beichtstühlen angebracht. (Schluß folgt.)

## Aus dem Vereinsleben

**Frankfurt a. M., den 7. Mai cr. Verein zur Förderung des Kleingartenbaues.** „Vorteile und Nachteile der Spalierobstzucht" war das Thema, über das Herr Stadtgärtner Naack von Gelnhausen in der letzten Sitzung einen Vortrag hielt. Wenn auch der Hochstamm für die Obstkulturen im großen die dankbarste Form ist, so wenig empfehlenswert ist er für den Kleingarten, wo wir über wenig Raum verfügen. Hier sind andere Formen von geringerem Umfange am Platze, Formen, die mit dem Namen Zwergobstkulturen bezeichnet werden. Zu diesen gehört auch die Spalierobstzucht, die wie alle Zwergformen nicht nur viele Freuden bietet, sondern auch großartige Erfolge zeitigt. Bei der Heranzucht dieser Formen spielt die Unterlage eine wesentliche Rolle. Bei den Aepfeln wird der Taucin (-Süßapfel) oder Paradeis als Unterlage verwandt, die infolge ihres mäßigen Holzwuchses reiche und frühzeitige Fruchtbarkeit zeigen. Für Birnen wird die Quitte, hie und da auch der Weißdorn als Unterlage gewählt, während das Steinobst durchweg auf Wildlinge veredelt wird. Auch Pfirsiche und Aprikosen sind als Zwergform empfehlenswert heranzuziehen. Die Spalierobstzucht ist wegen des geringen Raumes, den sie beansprucht, namentlich in der Großstadt zur Bekleidung der Wände angebracht und gerade hier oftmals am Platze, wenn es gilt, häßliche Wandflächen zu bedecken. Als Formen werden Palmetten und Cordons in mehreren übereinanderstehenden Etagen, also solche Formen verwandt, die nach zwei Seiten ihre Aeste senden. Die Früchte am Spalier sind meist von

*) „Doch ihm nicht wahrten Hunde,
Sondern die Hunde entfernte die Tochter Zeus, Aphrodite, Tag und Nacht; und salbte ihn
Leib mit ambrosischem Balsam
Rosigen Duftes, daß nicht ihm die Haut er zerschartete, schleifend. (Ilias 23. 184.)

Digitized by Google

...er Vollkommenheit, weil wir die Pflege von Baum und Frucht mehr als ...len anderen Fällen so zu sagen in unserer Gewalt haben. Die Düngung ... sich leicht handhaben ( meist ist nur ein Dungguß nötig) und die Wirkung ...ben sehr rasch, weil die flachen Wurzeln ihn sofort aufsougen. Die An...ung der Spaliere geschieht am besten an Wänden, Mauern, Häusern und ...nen, weniger empfehlenswert, weil zuviel Kosten durch die Aufstellung ... besonderen Gerüstes verursacht werden, ist das freistehende Spalier, von ... Laubengänge und kleinere Bogen dem Garten einen besonderen Reiz ver... Die Spalierobstzucht bietet eine Reihe von Vorteilen, die allein ihre ...ndung wünschenswert machen. Wir können leicht die Früchte vor Krank...en, wie z. B. dem Schorf (Fusicladium) schützen, in diesem Falle sind die ...te in Papierdüten zu hüllen. Auch das Bekämpfen der Pilzkrankheiten, ...e Blätter befallen, durch Bespritzen mit Kupferoxydulsalzlösungen ist bei dem ...er einfach und leicht zu handhaben. Die Früchte können zur schönsten ...ommenheit gebracht werden. So läßt sich z. B die Pfirsichart, deren Fleisch ...icht vom Stein löst, nur am Spalier ziehen. Ferner können wir die ...form leichter und wirkungsvoller gegen die Frühlingsfröste schützen, als ... andere Form. Ueberdachen wir die Wände mit Pfirsichspalieren, dann ... sie vor der Kräuselkrankheit geschützt, die an den Bäumen im Freien ...r naßkalter Witterung leicht auftritt. Als Bekämpfungsmittel wird Bor...r Brühe in schwacher Lösung (höchstens 1%) empfohlen. Zur Erzielung ...r großer Früchte ist ein Auslichten der Früchte zur Zeit der Kerndildung ...n. Während der Entwicklung ist eine gute Bewässerung und ein öfterer ...uß von bestem Erfolg Auch die Aprikose zeitigt schöne Früchte am Spalier, ... sind sie jedoch nicht so saftig, als an den Bäumen im Freien, selbst dann ... man die Pflege und namentlich die Düngung nichts zu wünschen übrig ... Bei der Düngung ist der Kalk nicht zu vergessen, da sonst Pfirsiche, wie ...sen leicht Gummifluß bekommen, eine Krankheit, die sich auch bei allzu ... Stickstoffgehalt einstellen kann Leider werden die Pfirsichbäume, auch ... Spalier nicht sehr alt. Das Absterben der Zweige in den Spitzen ist bereits ...chen des Alterns. Es ist gut, solche Bäume zu entfernen, zumal die ...knospen selten austreiben, und durch neue, am besten einjährige Ver...en, die bereits im 3 Jahre tragen, zu ersetzen. Als Himmelsrichtung ... man für Pfirsiche und andere Spalierformen Südosten bis Süd, für ... noch Südwesten, für keine Obstsorte ist die Nordseite empfehlenswert —

...eschäftliches ist zu erwähnen, daß die vorgeschlogenen Personen als Mit... aufgenommen worden sind, so daß deren Zahl auf 659 angewachsen ist. ...end: 134 Personen.

**Frankfurt a. M.** Dem Ausschuß für Balkon- und Fensterschmuck be...ten die Stadtverordneten auf Antrag des Magistrats Mark 1000.- zur ...g der Kosten, die durch die Prämiierungen der schönsten Schmückungen ...ten.

**Darmstadt. Monatsversammlung des Gartenbauvereins am ...ai** In der wie gewohnt stark besuchten Versammlung sprach Herr Schade ... Cottbus über „Blumenschmuck an Häusern“ und führte eine große ...hl, meist farbiger Lichtbilder vor, die blumen- und pflonzengeschmückte ...er aus anderen Städten zeigten, die zum Teil als Muster und Anregung ...ie neu beginnenden Arbeiten dienen können. Der Vorsitzende, Herr Rat ...he teilte weiter mit, daß außer der von dem Komitee „Darmstadt im ...enschmuck“ eröffneten Konkurrenz der Gartenbauverein diesmal erstmalig ... Prämiierung von Veranden, Balkons, Hausschmuck und Vorgärten unter ...n Mitgliedern veranstalten will, soweit solche seither nicht prämiierungs... waren, weil sie von der Straße aus nicht gesehen werden konnten. Die ...dere Bedingung muß jedoch gestellt werden, daß der Bewerber selbstständ...gewesen ist, also die Sache nicht dem Gärtner überlassen hat.

Digitized by Google

Der Einkochkursus vom 19. Mai war von ca. 50 Teilnehmern besucht; die Wanderlehrerin Fräulein Friedrich zeigte in praktischer Vorführung das Einmachen von Spargeln und Rhabarber unter Benützung der tausendfach bewährten Weck'schen Frischhaltungsgeräte; für Herbst ist ein zweiter Kursus für Obsteinmachen in Aussicht genommen. K.

# Büchertisch

**Max Heßdörfer, Der Kleingarten, seine Anlage, Einteilung und Bewirtschaftung.** Berlin, Paul Parey. Preis brosch. Mk. 0,60. 50 Exemplare Mk. 25.—, 100 Exemplare 45.—.

Das Werkchen verdankt seine Entstehung einer Anregung seitens der Abteilung „Arbeitgärten" des Vaterländischen Frauenvereins in Charlottenburg, die dem Herausgeber von Ministerialdirektor Dr. Thiel übermittelt wurde. Wir begrüßen es mit Freuden, daß einer unserer hervorragendsten und praktischsten Gartenbauschriftsteller sich der Mühe unterzogen hat, eine Anleitung zur Bewirtschaftung der Kleingärten zu schreiben, wie wir sie in den sogenannten Laubenkolonien oder Schrebergärten überall in unserem Vaterlande in großer Menge fortgesetzt entstehen sehen, da man ihren hohen Wert in volkswirtschaftlicher und gesundheitlicher Bedeutung für unsere Arbeiterkreise mehr und mehr erkennt und zu schätzen weiß. Der Verfasser ist in der glücklichen Lage, die um Berlin zahlreich vorhandenen Laubenkolonien aus eigener Anschauung seit Jahren genau zu kennen, so daß seine Erfahrungen der Abfassung der vorliegenden Schrift in reichem Maße zu gute kamen und ein Büchlein entstanden ist, das dem Kleingärtner als zuverlässiger Ratgeber gute Dienste leisten wird. Ein genaues Befolgen dieser Anleitung wird ihn vor manchem Mißlingen, somit vor Schaden bewahren, so daß die geringe Ausgabe für die Anschaffung des Buches ihm reichlich vergolten wird. Aus dem vielseitigen Inhalt wollen wir nur einige der wichtigsten Abschnitte hervorheben, wie die Größe, Lage und Bodenbeschaffenheit des Grundstückes, Bodenbearbeitung und -Verbesserung, Düngung, das Gießen, das Unkraut und seine Bekämpfung, Pflanzenschädlinge, Saat und Pflanzung. Diesem allgemeinen Teil folgt dann das Wichtigste über Gemüse- und Obstbau. Auch der Ausschmückung des Gartens ist in ausführlicher Weise gedacht. Den Schluß bilden die wichtigsten Arbeiten der zwölf Kalendermonate. Wir wünschen dem praktischen Buche, das durchweg in gemeinverständlicher, klarer Sprache geschrieben ist, recht weite Verbreitung. Es wird überall reichen Segen spenden. B. Cr.

**Geschäftliches.** Wir gewohnt, am 1. Mai, übermittelt uns die Firma Otto Hinsberg, Fabrik für Pflanzenschutzmittel, Nackenheim a. Rh., ihren Prospekt. Derselbe enthält auch heuer wieder eine Reihe neuer Beobachtungen und Ratschläge zur Bekämpfung der schädlichen Insekten und zur Pflege der Obstbäume. So z. B. die nach langjähriger Arbeit und Erprobung eingeführten Lauren-Präparate: Raupenleim, Carbolineum, Harzölseife, Baumwachs und Baumsalbe, welche sich durch ihre unbedingt sichere Wirkung vorteilhaft vor anderen Fabrikationen auszeichnen, die viel versperchen und wenig halten. Der Spalierzüchter wird besonders ein neues gebogenes Lenkrohr begrüßen, welches ihm ermöglicht, auch die an der Wandseite der Spaliere sitzenden Blut- und Blattläuse zu bekämpfen. Schon lange ist dieses kleine Buch allen Garten- und Plantagenbesitzern ein treuer Ratgeber in allen Schädlingsfragen und besonders dadurch geschätzt, daß seine Darstellungen den Leser in der Hauptsache aufzuklären suchen, nicht die Fabrikate in marktschreierischer Weise anpreisen.

Schriftleitung: B. Cronberger. Verlag: Verein zur Förderung des Kleingartenbaues.
Druck von C. F. Schack G. m. b. H., sämtlich in Frankfurt a. M.

Digitized by Google

Gegen Kopfschmerz hilft Citrophen. Erhältlich in allen Apotheken, auch Tabletten in Original-Schachteln zu M. 1.-

(41)

# arben, Lacke, Pinsel

tt Mk. 16.— per 100 Kilo, Carbolineum, Gips, Cement, Fussbodenlackfarbe in 9 Farben per Kilo Mk. 1.40.

benhaus **Friedrich Engelhardt,**

**Frankfurt a. M.** (41)

echer 10862. Große Sandgasse 5. Fernsprecher 10862.

**Gartenwelt!**

blatt für den gesamten Gartenbau.
v. Max Hesdörffer in Berlin.
cheint wöchentlich. Jeden Monat eine künstlerisch ausgeführte efügt.
cher Bezugspreis unter Kreuzdurch die Post bezogen Mk. 2.50, urch jede Buchhandlung, sowie age.
**Paul Parey, Berlin.**

**laus Rommel**

Buchwald
iehlt für das Frühjahr (13)
t, Ziersträucher, Rosen.

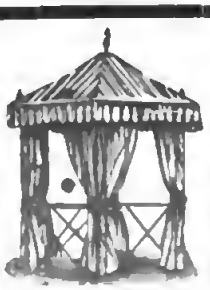
l-, Rind- u. Kalbfleisch
empfiehlt (14)
t, Rotlintstr. 88, Ecke Böttgerstr.

ialität:
und
tiefel
(27)
& Guntrum
nfabrik, Arnsburgerstr. 68.
Anfertigung
nach Mass
Mk. 3.— mehr.
Garantie für jedes Paar.

C. E. SCHOCK
Buchdruckereiges. m. b. H.
Bergweg 12
Telefon 1299
liefert Drucksachen in
tadelloser Ausführung
zu billigen Preisen.
(3)

**Drahteinfriedigungen, Drahtgeflechte Hühner- und Vogelvolières** (15)
Drahtgeflechte-Fabrik
J. Hochheimer, Arnsburgerstr. 64.

Moderne Formen.



Grosse Auswahl. billige Preise.

Gartenzelte, Gartenmöbel
Schmidt & Keerl, Cassel.
Eisenmoebelfabrik. (55)

**H. Siegel,** Friedberger Landstr. 192.
**Plakatmalerei.**
Spezialität: (56)
**Reklameschilder aller Art.**

## Gitterwerkfabrik Franz Heck

Münzgasse 18 Frankfurt a. M. Telephon 168

51) Preisverzeichnisse und Kostenanschläge gratis.

Jahrbu[illegible]
für Kleingart[illegible]
1908.
Notizkalender [illegible]
zu haben [illegible]
stelle. Arnsb[illegible]

**Wichtig für Kleingärtner!**

## Der Kleingarten,

**seine Anlage, Einteilung und Bewirtschaftung.**

Von **Max Heßdörffer.**

Preis 60 Pfg., 50 Exempl. 25 Mk., 100 Exempl. 45 Mk. Zu beziehen durch **Die Geschäftsstelle** Arnsburgerstraße 40.

**Für die Einm[illegible]**

Zum Einkochen [illegible] Beerenobst, Erbsen, [illegible] eignen sich am beste[illegible]

**Obst-Einkoch-[illegible]**

mit Korkverschluß. [illegible] viel teueren Einma[illegible]

Pre[illegible]

| 1/2 | 3/4 | 1 | [illegible] |
|---|---|---|---|
| 14 | 16 | 20 | 25 |

Prospekte und Gebrauchsa[illegible]

**K. J. W. Ströder, [illegible]**
**Mogendorf, [illegible]**

# Städtische Sparka[illegible]

**Frankfurt am Main**

**Hauptstelle: Rathaus-Nordbau, Paulsplatz 9.**
**Zweigstellen in Frankfurt a. M.:** Braubachstr. 37, Hochstr. 37, Stolz[illegible] leutstr. 95, vom 1. März ab Poststr. 28, Eschersheimer-Landstr. 23, Lu[illegible] Sandweg 14, Frankensteinerstr. 14, (Sachsenhausen), Kurfürstenplatz 3[illegible] Geöffnet werktäglich vorm. von 8½—12½, nachmittags von 3—5 Uhr.
**Zweigstelle in Oberrad:** Offenbacher-Landstr. 281; **Zweigstelle in Niederr[illegible]** waldstr. 42. Geöffnet werktäglich vorm. von 8—1 Uhr. **Zweigstelle** [illegible] Hofhausstr. 2. Geöffnet werktäglich vorm. von 11—1 Uhr.

Außerdem bestehen über das ganze Stadtgebiet verteilt durch ein S[illegible] gemachte Annahmestelle, bei welchen Spareinlagen auch in den Mittags- und [illegible] bewirkt werden können.

**Tagesverzinsung** zu 3¼ %, vom 1. April ab 3½ %.

Provisionsfreie Gewährung von Hypotheken- und Lombard-Darl[illegible]

Die **Alterssparkasse** verzinst die Alters-Sparkonten der minderbe[illegible] höher und gewährt diesen hierdurch, sowie durch andere Zuwendungen [illegible] des **Alters** und der **Erwerbsunfähigkeit** einen besonderen Rückhalt. [illegible] Sparer Beiträge irgend welcher Art zu leisten haben. Aufnahme-Anträge [illegible] bei obigen Sparstellen.

**Sparbücher kostenfrei, ebenso Bestimmungen über Sammelstellen, [illegible] Listen für Weihnachtskassen.**

Abgabe von Haussparkassen (Sparbüchsen), sowie von Gesch[illegible]

Bei der Hauptstelle Paulsplatz 9 und bei der Zweigstelle 9, [illegible] in Bockenheim: Aufbewahrung von Sparbüchern zum Schu[illegible] durch Diebstahl ꝛc. gegen Zahlung von 50 Pfg. jährlich.

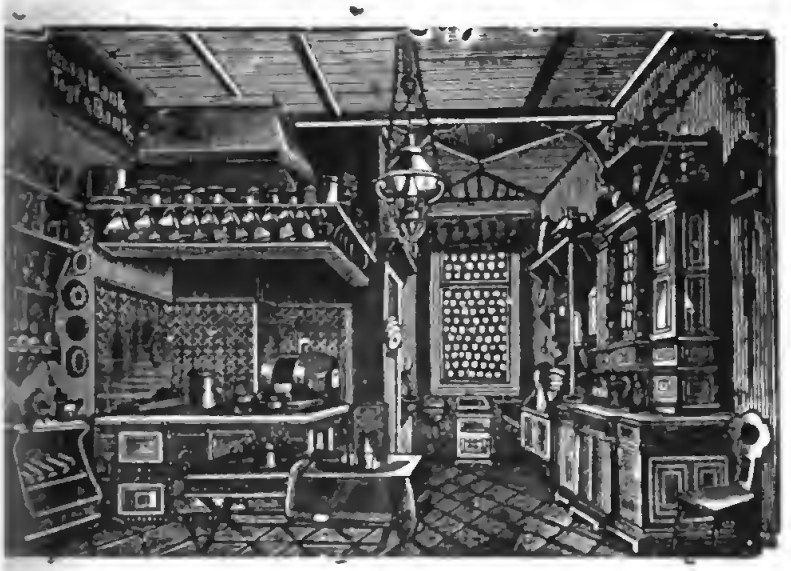
Frankfurt a. M., den 21. Februar 1908.

**Städtisches Sparkassen-[illegible]**

# ;hellenberg's Kaisermagazin

;il 41. **FRANKFURT a. M.** Zeil 41.

Gegründet 1879 ═══ Telephon 1879,



## omplette Kücheneinrichtungen

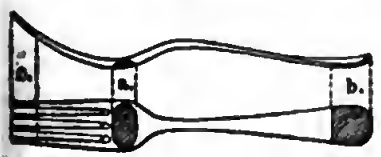
rmanente Ausstellung. Jederzeit sofortige Lieferung.

Etablissement allerersten Ranges der Kunst-, Luxus-, Bijouterie-, Portefeuille- und Haushaltungs-Branche.

)ezialitäten: **Silberwaren, Broncen, Terracotten, ımpen u. Lüstres, Uhren, Zimmer- u. Wandschmuck, ımtliche Gebrauchsgegenstände für Haus u. Küche.**

**reinsmitgliedern 5% Rabatt** (bei Einkauf von über 20 Mk.).

ir machen ganz besonders auf unsere extra schwer versilberten




## Bestecke

aufmerksam.
Verstärkte Silberauflage
(a, b, c) der Abnutzungsstellen.

15 Jahre Garantie. Per Dutzend Mk. **24.—** (29)

# Schmidt & Wiechmann

## Frankfurt a. M.

Verkauf u. Büro:
**Neue Mainzerstr. 80.**

Fabrik:
**Lahnstrasse 43**

Telefon 1026, 1083, 1653.

Grösstes Lager in den bewährtesten

**Special-Gummi-**

**Gartenschläuchen**

Strahlrohre, Schlauchwagen, Schlauchh...
Rasensprenger, Gartenspritzen.

— REPARATUREN defekter Schläuche sofort und bi...

Sammlern von Aufträgen gewähren wir lohnenden Rabatt.

**Versäumen Sie nicht,**

falls Sie Blumenliebhaber od. Gartenbesitzer sind, den reich illustrierten Katalog der Firma

**Oskar Knopff & Co. • Erfurt**

Gegr. 1882. Samen- und Pflanzenhandlung Gegr. 188...

kostenlos einzufordern.

**Mit geringster Arbeit**
**Grösster Erfolg**

im Kampfe gegen **Obstmaden, Apfel... stecher, Weidenbohrer** und ... Schädlinge durch

**Insektenfanggürtel „Einfach"** D...

Bei Königl. Gartenverwaltungen, zahlreichen Be... Vereinen in ständigem Gebrauch. — Aufs beste b... Heimischmachung insektenfressender Sing...

Preis in Rollen von 30 m 15 Pfg. pro. m, 2 Rollen =

Vereine und Wiederverkäufer erhalten entsprech...

**Otto Hinsberg,** Fabrik für Pflanz... Nackenheim a...

**Jahrbuch für Kleingartenbau 1908,** Notizkalender à 40 Pfg. zu bez... Geschäftsstelle Frankfurt a. M., Arnsburgerstr. 40.

# Monatsschrift

es Gartenbauvereins zu Darmstadt

ng. Darmstadt, Juni 1908. No. 6.

nd Verlag: Frankfurt a. Main, Arnsburgerstrasse 40.



**Koche auf Vorrat mit Original-Weck**

Man verlange nur **Weck's** Originalfabrikate!

**Einrichtungen zur Frischhaltung aller Nahrungsmittel**

***100000 fach bewährt***

*in Familien, Hotels, Krankenhäusern, Anstalten, etc.*

Von epochemachender Bedeutung für Hotel, Pensionen, Krankenhäuser, Genesungsheime.

(1)

lange unter Berufung auf diese Zeitschrift unentgeltlich ausführliche chen, sowie Probenummern der Zeitschrift „**Die Frischhaltung**" von

**Weck**, G. m. b. H. **Oeflingen.**
Amt Säckingen (Baden).

**Ueberall Verkaufsstellen.** In Frankfurt Niederlagen bei bergs Kaisermagazin, Zeil 41. **L. Marburg & Söhne**, Gr. Friedr. 7. **Steding & Maus**, Göthestr. 12. **J. G. Lorey Sohn**, Zeil 50. ustadt Niederlagen bei: **C. J. Wenz**, Elisabethenstrasse 8, und **A. Anton**, Elisabethenstrasse 1.

Telephon Nr.
84 u. 85
Telephon Nr.
84 u. 85
Brauerei Binding
Frankfurt a. M.
empfiehlt ihre
nur aus den feinsten Rohstoff
hergestellten
Lager- u. Exportbier
welche auch in
Flaschen
(Brauereiabfüllung)
zu beziehen sind.
Jahreskonsum
300,000 Hektoliter.

# :tenbau-Verein Darmstadt.

Monaten Juni, Juli und August finden statutengemäß **Monats-**
en nicht statt, dagegen sind

**Ausflüge bezw. Besichtigungen**

tschaftlichen Versuchsstation Darmstadt im Juli,
:anstalt für Wein-, Obst-, und Gartenbau zu Geisenheim a. Rh. im August.
ren Zeitangaben werden in den Tagesblättern veröffentlicht werden.

**Der Vorstand.**


**e Einmachzeit!**

kochen von Stein- und
rbsen, Bohnen, Spargeln
m besten

**Mertens**
**inkoch-Krüge**

luß. Diese Krüge ersetzen die
inmachgläser vollständig.

Preise:
1½ 2 Liter
0 26 30 Pfg. 1 Stück.
Gebrauchsanweisung gratis.

**W. Ströder,**
Krugfabrikant, (58)
**ndorf,** Nassau.

Gartenzelte, Gartenmöbel
**Schmidt & Keerl, Cassel,**
Eisenmoebelfabrik. (55)

**Bramata-Leim, Baumwachs, flüssig u. fest, wasserlösliches Carbolineum, Blumendünger, Sämereien.** (59)
**Gustav Bader Nachf.,** Medicinal-Drogenhandlung, Bergerstr. 188 Tel. 4198.

**ttbewerb**
im
**Fensterschmuck 1908.**

nungsbesitzer, die sich
Wettbewerb beteiligen
eben Anmeldungen an
**uß für Balkon- und**
**nuck, Kaiserstraße 50,**
**s Verkehrs-Vereins,** zu
dingungen sind kosten-
sowie in der **Auskunfts-**
**Vereins für Kleingarten-**
**rgerstraße 40,** zu haben.
**hluss 1. Juli 1908.**

**Ausschuss für**
**u. Fensterschmuck.**
(54)

**Blumenkasten**
aus rotem porös. Ton v. **90** Pfg. an.
Grosse Auswahl in Zierfabrikaten.

Telefon 1680.

Neuheit!
Gesetzlich geschützt.

**Drehbarer Blumen-Topfhalter**
von **35 Pfg.** an.
Ueberall anzubringen. (42)
**Th. Münch**
**Frankfurt a. M.,** Stiftstr. 19

Telephon Nr.
84 u. 85

Telephon
84 u. 85

# Brauerei Binding

## Frankfurt a. M.

empfiehlt ihre

nur aus den feinsten Rohstoffen

hergestellten

## Lager- u. Exportbier

welche auch in

Flaschen

(Brauereiabfüllung)

zu beziehen sind.

Jahreskonsum

**300,000 Hektoliter.**

# rtenbau-Verein Darmstadt.

Monaten Juni, Juli und August finden statutengemäß Monats-
ges nicht statt, dagegen sind

**Ausflüge bezw. Besichtigungen**

n
rtschaftlichen Versuchsstation Darmstadt im Juli,
ranstalt für Wein-, Obst-, und Gartenbau zu Geisenheim a. Rh. im August.
eren Zeitangaben werden in den Tagesblättern veröffentlicht werden.

**Der Vorstand.**


ie Einmachzeit!

nkochen von Stein- und
Erbsen, Bohnen, Spargeln
am besten

**Mertens Einkoch-Krüge**

hluß. Diese Krüge ersetzen die
Einmachgläser vollständig.

Preise:
1 1½ 2 Liter
20 26 30 Pfg 1 Stück.
ıd Gebrauchsanweisung gratis.

**W. Ströder,**
Krugfabrikant. (58)
**ndorf,** Nassau.

Moderne Formen.

Grosse Auswahl. billige Preise.

**Gartenzelte, Gartenmöbel**
**Schmidt & Keerl, Cassel,**
Eisenmoebelfabrik. (55)

**Bramata-Leim, Baumwachs, flüssig u. fest, wasserlösliches Carbolineum, Blumendünger, Sämereien.** (59)
**Gustav Bader Nachf.,** Medicinal-Drogenhandlung, Bergerstr. 188 Tel. 4198.

**ettbewerb**
im
**ıd Fensterschmuck 1908.**

ohnungsbesitzer, die sich
ı Wettbewerb beteiligen
ılieben Anmeldungen an
chuß für Balkon- und
hmuck, Kaiserstraße 50,
les Verkehrs-Vereins, zu
Bedingungen sind kosten-
st, sowie in der Auskunfts-
ı Vereins für Kleingarten-
burgerstraße 40, zu haben.
chluss 1. Juli 1908.

Ausschuss für
- u. Fensterschmuck.
(54)

**Blumenkasten**
aus rotem porös. Ton v. **90** Pfg. an.
Grosse Auswahl in Zierfabrikaten.

Telefon 1680.

Neuheit!
Gesetzlich geschützt.

**Drehbarer Blumen-Topfhalter**
von **35 Pfg.** an.
Ueberall anzubringen. (42)
**Th. Münch**
**Frankfurt a. M.,** Stiftstr. 19

Samenhandlung. (16)

## Ph. J. Körber

**Frankfurt a. M., Hasengasse 7,**

**— gegenüber der Markthalle. —**

Samen von **Schling-** und **Zier-**pflanzen für **Fenster** und **Balkon**

à 1 Port. 10 Pfg.

---

## Spezialanzucht

von (17)

## Balkon- u. Fenster-schmuck-Pflanzen.

III. Hauptverzeichnis. 120 Seiten, frei.

**J. Lambert & Söhne, Hoflieferanten, Trier.**

---

**Wir** bitten, bei den inserierenden Firmen kaufen zu wollen.

---

Kunst- und Hand-

## Carl Cronber

Telephon 367

**Friedberger**

**Markthallenstand**

**Blumen- und Pflanzen**

**u. Unterhaltung von Gr**

---

## Balkonsch

Zum Auspflanzen m

pfiehlt die geeignesten

**Gera ien, Efeugeranien**

**Pelargonien.**

## Anton Ru

**Spezialkulturen und Ver**

**Frankfurt a. M.,** Röderberg

Tel. 72

---

## Wilhelm Kleeblatt,

**Schuh- und Kleider**

**Loden-Joppen. Loden-A**

---

## Georg Andreas

**Trierischegasse 25 = Frankfurt a. M.**

**Samenhandlung.** (22)

**Für Balkon u. Fensterschmuck**

**schöne Sortimente Schlingpflanzen**

**6 Sorten Mk. 0.60, 10 Sorten Mk. 1.20.**

Preisliste zu Diensten. Telefon 4169.

---

**Samenhandlung**

## L. C. Kahl, Frank

Fernsprecher 2206. Gegr

**Schmücke Dein Hei**

**Blumen!**

1 Sortiment der **besten**

**gewächse 50 Pf**

Einzelne Sorten 10 Pf

---

## August Eschelbach

Telefon 1268. **Frankfurt a. M.** Stiftstrasse

**Eisen-, Stahl- und Messingwaren-La**

liefert in bester Qualität billigst:

**Rechen, Hacken, Spaten, Schaufeln, Dungga**

**sowie sämtliche Geräte für den Kleingart**

# Monatsschrift

des Gartenbauvereins zu Darmstadt

Monatsschrift

...or- u. Hausgarten, die Schreber- u. Arbeitergärten, den ... u. Fensterschmuck, sowie für die Zimmerblumenpflege.

...ben vom **Verein zur Förderung des Kleingartenbaues. E. V.**

...rgang. Darmstadt, Juni 1908. Nr. 6.

...len die 2 mal gespaltene Kleinzeile von 60 mm Länge 20 Pfg., bei mehrmaligen Aufträgen ... Rabatt. Jahres-Abonnementspreis Mk. 1.00, per Kreuzband Mk. 1.50. Einzelpreis 20 Pfg.


## Die Kultur des Weinstocks im Hausgarten.

Von Th. Kuhnt.

...as Lob der Rebe zu singen, ist wohl nicht nötig, das ist ...or mir von Besseren besser besorgt worden, und die Wir... des Weins sind einem armen Gärtner zu unbekannt, der ...t sich bloß um Rebe und Wein, bis die Traube in der ...st, denn: „Wer den Wein pflegt, der trinkt ihn nicht, und ... trinkt, der pflegt ihn nicht". Eins aber weiß ich, daß die ...cht nur die schönste, sondern auch die nützlichste Zierde der ...sgarten begrenzenden Gebäude und Wände ist und die ihr ...dete Pflege reichlich lohnt. Ueber die Kultur des Wein... ...n, soweit sie den Hausgarten und somit auch das Interesse ...ätzten Leser dieser Blätter betrifft, will ich in nachstehendem ...t kurz und verständlich sprechen.

### Wohin pflanzt man den Weinstock?

...a der Weinstock nur in warmer, sonniger Lage gedeiht und ... in freier Lage nur in wenigen Gegenden und günstigen ...seine Trauben reift, so gibt man ihm seine Stelle an der ...seite der den Hausgarten begrenzenden Baulichkeiten und ..., oder an dem südlich zu errichtenden Spalierzaun. Der ...den er beansprucht, muß trocken, warm und tiefgelockert ...Will man auf sichern Erfolg rechnen, so bereite man den

Boden erst in folgender Weise vor: Man mache dort, wo Weinstock pflanzen will, Gruben aus und zwar für jede 1 m lang, 1 m breit und 1 m tief. Die Gruben füllt 20 cm hoch mit Kalksteinen, Kalkmergel oder Bauschutt und dann bis oben Erde auf, die man sich durch Vermischung guter Gartenerde, Kompost oder der unteren Erde des Lias, Liasschiefer, Kalkasche und Mergel bereitet hat.

### Wann pflanzt man den Weinstock und wie man ihn?

Da der Weinstock leicht durch Frost leidet, so ist die Herbstpflanzung nicht anzuraten. Auch im Frühjahr darf man nicht zeitig pflanzen. Am vorteilhaftesten ist es, wenn man sieht, daß der Boden gehörig ausgetrocknet und erwärmt ist, also Mitte oder Ende März. In den einige Zeit vorher nochmals gelockerten Boden pflanzt man nun die vorher einen Tag ins Wasser gelegten Setzlinge, nachdem die Seitenausläufer weggeschnitten und die Wurzeln ausgeputzt sind, und der Hauptzweig bis 3 Augen nach außen scharf abgestutzt ist, so tief, daß der Kopf noch 4 bis 5 cm in den Boden, das unterste Auge des Rebzweiges dicht über den Boden kommt. Die Entfernung der Pflanze von der Mauer muß $^3/_4$ m betragen, und man zieht die Reben an die Mauer im Boden. Beim Pflanzen muß tüchtig angedrückt werden und der Boden, um die schnelle Austrocknung zu verhindern, mit kurzem Dung oder groben Sägespänen belegt werden. Im ersten Sommer nach der Pflanzung beginnt die Pflege.

### Wie pflegt man den Weinstock bis zur Reife der Trauben?

Den ersten Sommer nach der Pflanzung läßt man von den Trieben nur ein Auge austreiben und bricht die andern ab; ebenso entfernt man die aus den Wurzeln ausbrechenden Wurzeltriebe, damit man einen starken Hauptstock, oder, wie der Gärtner sagt, einen starken Kopf erhalte. Im Oktober schneidet man den Trieb auf 2 Augen zurück, aus denen im nächsten Jahre 2 kräftige Ruten austreiben. Diese beiden Ruten nehme im nächsten Herbste unters Messer, indem ich die unterste auf 2, die oberste auf 3 Augen, also, wie der Gärtner sagt, auf Zapfen schneide. Hier will ich gleich die gärtnerischen Kunstausdrücke (termini technici) für die einzelnen Teile des Weinstocks nennen, um nicht in der Folge fortwährend erklären zu müssen. Im Boden befinden sich die Wurzeln, sie zerfallen in Hauptwurzeln, welche aus dem Steckling, und Reben- oder Faserwurzeln, welche aus den Hauptwurzeln entspringen und dem Stocke Nahrung zuführen. Der im Boden steckende Holzteil heißt Stockwurzel, welche oben den Kopf, so heißt die durchs Zurückschneiden der Mutterrebe entstandene Wulst, trägt. Aus dem Kopf

uten, so nennt man nämlich alle jungen Triebe des Wein-
so lange sie noch unverholzt und grün sind. Sobald die
aber holzig und braun sind, heißen sie Reben. Junge
schneidet man auf Zapfen, d. i. der Schnitt auf 2 oder
gen. Diesen Schnitt wendet man an, um den Stock zum
reiben neuer, kräftiger Holzreben zu zwingen, oder bei älteren
en aus den Zapfen Zuchtruten zu ziehen. Der Schnitt auf
nkel (Schnitt auf 3—6 Augen) bewirkt, daß der Schenkel
dem einen oder den beiden unteren Augen Zuchtruten oder
triebe, aus den oberen Fruchtreben treibt. Der Frucht-
n- oder Tragreben-Schnitt (Schnitt auf 6, 8—12 Augen)
eckt an den Fruchtreben das Austreiben der Augen zu Frucht-
en, den Trägern der Trauben beim zweiten, dritten und
en Blatt. Biegt man, bezüglich der Formierung, die Trag-
n, so werden sie nach der Formierung Bogenreben genannt.
ährend des Sommers bilden sich aus den Holz- und Fruchtreben
entriebe, Geizreben genannt, welche sofort nach der Blüte,
Juni oder Juli, damit sie den Trauben den Saft nicht ent-
en, pinciert (nicht ausgerissen), gegeizt werden. Die aus dem
en oder dem Kopfe aufschießenden (geilenden) Triebe heißen
sserschosse, und diese schneidet man an ihrem Ausbruchsorte
, wenn man ihrer nicht etwa zur Verjüngung des Stockes oder
kung der Frostschäden bedarf. Verjüngung des Stockes ist
Rückschnitt der Reben auf älteres Holz, um sie zum Austreiben
ter Reben zu zwingen. Die grünen Ranken, welche gegenüber
em Blatte entspringen, und mit denen die Rute sich festklammert,
ßen Gabeln und werden, da sie bei dem am Spalier gezogenen
ein unnötig sind und Saft entziehen, ebenfalls entfernt. Die
üten heißen Gescheine oder Scheine und die wulstigen An-
wellungen des Stengels, an denen sie sitzen, nennt man Knoten.

(Fortsetzung folgt.)

## Behandlung der Erdbeerpflanzungen nach der Ernte.

Daß die Erdbeerernten in den einzelnen Jahren und bei den
nbauern so verschieden ausfallen, wird vielfach durch Vernachlässigung
r Erdbeerpflanzungen verursacht. Es ist selbstverständlich, daß eine
ute Erdbeerernte die Pflanze mehr schwächt als eine schlechte Ernte;
esto mehr soll man aber auch zur Kräftigung der Pflanze selbst
eitragen. Hier sei gleich bemerkt, daß zwei- und dreijährige Erd-
eerpflanzungen die besten Erträge und vom vierten Jahre ab nicht
ehr so große und vollkommene Früchte liefern. Alljährlich
flanzt man anfangs September einen der Kultur-

fläche entsprechenden Teil neu an und merzt den
sten Jahrgang, von dem man die Stecklinge
kann, aus. Bei der Ernte zeichne man die besttragenden
mittels Stäbchen an. Man bedenke, daß auch die Ertr
von der Mutterpflanze vererbt wird. An den gekenn
Pflanzen lasse man nur die kräftigsten Ausläufer und n
als man zur Neuanpflanzung braucht, stehen, während
übrigen stets entfernt, um die Pflanze nicht mehr zu sch
notwendig ist. Der bei der Ernte meist festgetretene Bo
zu lockern; die Erdbeerpflanzen sind an regnerischen
Jauche oder mit in Wasser gelöstem Kuhdünger zu düngen
Düngung ist besonders wichtig für die jungen „Schlinge
letztere gut angewurzelt sind, trenne man sie von der M
lasse sie noch auf dem Stück stehen und pikiere sie auf ein
lockertes Beet. Bis zum eigentlichen Pflanzen läßt man
sich entwickeln und bringe sie dann auf das gut vorbereitete
Beet. Je früher man nun auspflanzen kann, um so
wurzeln sich die Pflanzen vor Winter, und um so sicherer
die Ernte für das erste Jahr, wenn auch dieselbe nur
Das Erdbeerfeld halte man stets, auch nach der Ernte,
und locker. Die Erdbeere hat ein verhältnismäßig hohes
bedürfnis; durch das Lockern des Bodens erhält man den
die Feuchtigkeit, die Wärme wirkt mehr auf die Oberfläche
die Niederschläge werden vom Boden besser festgehalten.
anhaltende Trockenheit, so vergesse man das Gießen oder Be
mit Pflanzenspritzen auch nach der Ernte nicht. Für die
und Obstkultur werden sich die größeren Spritzen, sogenan
streichemaschinen, wegen ihrer schnellen, billigen und guten
wie Prof. D. Luedecke-Breslau in seinem im Vortragszyklus
schlesischen Landwirtschaftskammer über die Fortschritte in
wirtschaftlichen Maschinenwesen gehaltenen Vortrage sagt,
einbürgern. Je besser die Entwicklung der einzelnen Pflan
Herbst ist, um so besser sind die Aussichten für die näch
Ernte. Vor Eintritt des Winters, wenn die Vegetation
beginnt, gibt man den Erdbeeren eine Kopfdüngung von verr
kurzen Dünger oder reichlich Kompostdünger. Dieser Dünger
den Wurzeln einen Winterschutz und wird im Frühjahr ein
Tritt strenger Frost ein, ohne daß die Erdbeeren eine Sch
haben, so bedecke man sie mit Tannenreis oder Laub. Da
einzelnen Sorten Erdbeeren nicht für jeden Boden eig
probiere man die Sorten auf einem Versuchsfelde aus, b
größere Anlagen macht.

## Das Anheften der Tomaten.

Von Obergärtner *.*.

Der krautartige Stengel der Tomate besitzt nicht die nötige [illegible]keit, eine größere Menge Früchte ohne Stütze zu tragen. Aus [illegible]em Grunde müssen wir ihm in irgend einer passenden Weise [illegible]ilfe kommen, wenn wir nicht die unangenehme Erfahrung bald [illegible]en wollen, daß die reifenden Früchte auf dem Boden liegen, [illegible]egnerischen Tagen zu faulen anfangen, oder wenigstens gehörig [illegible]enutzt werden.

Wir können uns nun in verschiedener Weise helfen. Bei [illegible]em praktischen Gärtner fand ich folgende Einrichtung, die wegen [illegible]er guten Erfolge verdient, weiter bekannt gegeben zu werden. [illegible]selbe hat seine Tomaten ziemlich weitläufig etwa 1 m weit von [illegible]nder entfernt gesetzt, inzwischen hat er den freien Raum mit [illegible]kohlrabi ausgenützt, die geerntet werden, wenn sich die Tomaten [illegible]breiten. Zur Stütze der letzteren sind vier Stäbe in den Boden [illegible]einer Entfernung von ungefähr 40 cm von der Tomate [illegible]cht und zwar in der Weise, daß sie sich schräg von der Pflanze [illegible]nden. Die etwa ein Meter über den Boden ragenden Stäbe [illegible]en nun mit zwei Holzreifen, die an der Innenseite derselben [illegible]festigt werden, in der Höhe verbunden, die für das Anheften der [illegible]weige als die praktischste erscheint. Ein solches Gestell bietet der [illegible]anze verschiedene Vorteile. Vor allem können die Zweige nach [illegible]en Richtungen auseinander gebogen und gehalten werden, so daß [illegible]ft und Licht zu allen Teilen der Pflanze dringen kann. Auch [illegible]die raschere Reife der Früchte ist unser Gestell vortrefflich ge[illegible]net, da es die Sonnenstrahlen ungehindert durchdringen läßt. [illegible]Gestell kann sich jeder leicht anfertigen, es verursacht kaum [illegible]ausgaben und ist zudem, wenn nicht zu schwache Stäbe genommen [illegible]werden, gegen Wind und Wetter widerstandsfähig.

Statt der Holzreife kann man auch starken Draht benützen. [illegible]man biegt ihn in Kreisform und heftet ihn wie die Holzreife eben[illegible]falls an die schrägen Pfähle in 2 Etagen an.

Wem die Herstellung dieser für jede Pflanze besonderen [illegible]gestelle zu viel Arbeit ist und ein gemeinsames Spalier für alle [illegible]seine Tomaten vorzieht, dem sei folgendes Verfahren empfohlen. [illegible]Die Tomaten stehen in einer Reihe von Osten nach Westen. An [illegible]den Enden dieser Reihe werden zwei Blöcke von 1,30 m Länge [illegible]in der Weise 30 cm tief in die Erde geschlagen, daß sie sich schräg [illegible]nach außen in der Richtung des Druckes neigen. Außerdem setzen [illegible]wir je nach Bedürfnis alle 1—2 Meter einen Pfahl in die Reihe. [illegible]Nun spannen wir über die Enden der Pfähle einen Draht, der [illegible]mit Heftklammern an den Köpfen derselben festgehalten wird. Der [illegible]Draht wird zu gleicher Zeit an beiden Enden angezogen, über die

Digitized by Google

schrägen Endpfähle gespannt und an ebenfalls schräg einzuschlagenden Pflöcke, die mit der Bodenhöhe endigen, entsprechend befestigt. In mittlerer Höhe kann noch ein zweiter Draht gespannt werden. An diesen Drähten sind dann nach und nach die Tomaten und ihre Zweige mit Bast anzuheften.

## Zur Aussaat der Pensee.

Ein praktischer Gärtner gibt uns seine Erfahrungen über die Aussaat der Pensee zum besten, wonach die Anzucht dieser beliebten Gartenblume wegen ihrer Einfachheit jedem Kleingärtner angelegentlichst zu empfehlen ist.

In meiner Gegend sind die Gartenbesitzer große Liebhaber dieser schönen kleinen Pflanze, ich zog darum in meiner Gärtnerei schon seit vielen Jahren große Mengen davon. Aber seit einiger Zeit wollten mir die Dinger nicht mehr so recht gedeihen. Die Pflanzen gingen zwar im beschatteten Mistbeet stets gut auf, fielen aber, nachdem sie einige Blättchen gebildet hatten, um und faulten ab. Es war mir äußerst unangenehm, da immer so viel Nachfrage war. Ich versuchte es mit anderer Erdmischung, aber ich muß scheint's das Rechte nicht getroffen haben, denn nach wie vor erzielte ich nur ein geringes Resultat. Da versuchte ich die Aussaat ins freie Land, beschattete die Beete durch übergespannte Tücher und was dort aufging, blieb gesund, aber es blieben mir zu viel Samen zurück. Endlich kam ich auf die Idee, die ausgesäten Beete mit Moos zu belegen und finde, daß dies wohl das beste Schattenmaterial für Pensee-Aussaaten sein dürfte. Ich säe die Samen breitwürfig auf abgeerntete Gemüsebeete, die natürlich vorher recht sorgfältig hergerichtet werden. Nach der Aussaat wird tüchtig angegossen und das ganze Beet mit einer etwa 6—10 cm dicken Moosschicht sorgfältig bedeckt und diese dann ebenfalls tüchtig begossen. Das Moos hält Wärme und Feuchtigkeit zurück und schon nach einigen Tagen beginnt die Saat zu keimen. Dann lockert man da und dort die Decke und nimmt sie eines Abends, nachdem man gesehen, daß wohl die meisten Samen aufgegangen sind, ganz hinweg. Die Pflänzchen, die anfangs teilweise ein wenig gelb sind, färben sich nach einigen Tagen grün und können bald verpflanzt werden. Seit ich diesen gelungenen Versuche machte, habe ich nie mehr Pensee im Mistbeet ausgesät, sondern lasse alle im Freien unter Moos keimen.

Die Aussaat der Samen ist im Monat Juli vorzunehmen. Die Pflanzen überwintern leicht im Freien, müssen allerdings gegen den Frost geschützt werden und erfreuen schon im nächsten Frühjahr durch ihr unermüdliches Blühen.

Digitized by Google

## ässern der Gartenkulturen.

ewässern der Gemüse- und Blumengärten bei trockener
ıg ist keine geringe Arbeit. Aber durchweg macht man sie
weit größer als nötig ist, indem man sie nämlich unrichtig
. Man gibt zu oft Wasser und jedesmal zu wenig.
ewässern ihre Gärten mehrmals am Tage, aber stets so,
die Oberfläche feucht wird. Welchen Zweck hat das blos?
nen andern, als daß sich eine sehr harte Kruste auf dem
ildet. Das Wasser vermag gar nicht zu den Wurzeln der
ı zu dringen; es verdunstet fast augenblicklich und verursacht
eine nicht unbedeutende Abkühlung des Bodens, dessen Wärme
braucht wird, um das zugeführte Wasser in Dampfform zu
eln. Um zu begreifen, wie das Bewässern am zweckmäßigsten
hren ist, müssen wir uns klar machen, wie der Boden aus-
as er ist und wie er sich dem Wasser gegenüber verhält.
den ist eine pulverartige Masse, ein poröser Körper, der
hkeit mit einem Schwamm besitzt. Durch seine unzähligen
saugt er, wie ein Schwamm, eine Menge Wasser in sich auf.
er nicht mehr Wasser aufsaugen kann, dann ist er gesättigt.
hm dennoch mehr zugeführt, dann läuft dieses ab in die
. Aber dasjenige Wasser, das auf diese Weise abfließt, ist
ssig und schädlich. Wasser wird jedoch durch Verdunstung
r Oberfläche des Bodens fortgeführt, und hierdurch kann der
zu trocken werden. Glücklicherweise aber besitzt der Boden
enschaft, Feuchtigkeit vom Grunde in sich aufsaugen zu können.
Eigenschaft nennt man die Kapilarität. Gräbt man beispiels-
eine Strecke in den Boden hinein, dessen Oberfläche völlig
ist, so wird man bald Feuchtigkeit vorfinden, Feuchtigkeit,
r Boden sich selbst heraufholt. Ein Boden, der recht tief und
arbeitet ist, wird daher selten Feuchtigkeit entbehren, weil er
Menge Poren besitzt und somit im Stande ist, Wasser vom
e aus in sich aufzunehmen. Anders jedoch verhält es sich mit dem
en Boden; dieser leidet weit eher an Wassermangel. Ist der
nun wirklich zu trocken geworden, daß eine Bewässerung vor-
umen werden muß, so wird aus dem vorhin Erörterten hervor-
, daß es nicht richtig sein kann, den Boden nur an der Ober-
anzufeuchten. Wenn die Oberfläche benetzt worden
o muß wieder und immer wieder gewässert werden
as Wasser in die untere feuchte Schicht dringt. Da-
werden die Wurzeln der Pflanzen in die Lage versetzt, das
er aufzusaugen, und es wird nun nicht mehr in demselben
nblick wiederum verdunsten. Auf diese Weise kann man sich
rbeit mit dem Bewässern auf längere Zeit ersparen. Das
issern geschehe am besten des Abends. Dann kühlt man näm-
den Boden am wenigsten ab, weil alsdann der Wärmegrad des

in einem Behälter abgestandenen Wassers dem der Luft unge gleich ist. Das Wasser darf natürlich nicht kalt sein, nicht in Zustande vergossen werden, wie es uns der Brunnen oder die Wa leitung liefert.

## Ein einfaches Schutzmittel zur Vertreibung der Ameisen aus Garten und Haus.

Ein ganz sonderbares Zusammentreffen — und doch in Gar und Feld wie in Haus und Hof der größten Beachtung wert!

Bekanntlich ist mit dem ersten Sonnenstrahl bei Frühlin anfang auch schon das Ungeziefer da und schreibt man erst M oder Juni, dann haust diese Sippe erst recht darauf los, als ob „Herr" über die Pflanzenwelt wäre. So machts auch die Amei Die weitaus geringste Zahl der Menschen dürfte jedoch über d Tun und Treiben der Ameisen richtig orientiert sein — wird doch landauf, landab uns als Sinnbild des Fleißes vor Aug gestellt und damit ganz selbstverständlich angenommen daß es auch mit ihrem Nutzen nicht schlecht stehen kann!

Anderer Meinung wird aber der fleißige Beobachter der Ameise sei es im Freien überhaupt, sei es speziell im eigenen Gärtchen. Diese Beobachtung führt nämlich zur gegenteiligen Ansicht, nämlich daß die Ameise leider sehr fleißig ist und darum unsern Obst bäumen, vor allem den frisch gepflanzten, um so schädlicher wird Hört! Hört! wird da mancher unserer Leser ausrufen, doch bitte hört auch uns und urteilt hernach, wenn ihr selbst die Ameise be obachtet oder in einem Gärtchen erfahren habt, wie es sich mit der Schädlichkeit derselben in Wirklichkeit verhält. In den meisten Werken über Naturkunde lesen wir, daß die Ameise die Blattläuse sehr begünstige, dieselbe auf niederere Gesträucher schleppe und ihnen daselbst den süßen Saft aussauge, nachdem sich diese von dem saf tigen Grün der Blätter vollgesogen haben, so daß durch dieses Aus nützen die treffende Bezeichnung Melkkuh den Blattläusen zuge schrieben wird.

Wer aber ein neues Baumgut angelegt hat, wird bald eine unan genehme Entdeckung machen, vorausgesetzt, daß er sich die Mühe macht täglich seine neuen Bäume einer Besichtigung zu unterziehen. Kaum sitzt der Baum und sucht festen Fuß zu fassen, so hat sich auch schon die Ameise an seinem Fuße eingefunden, nistet sich im lockeren Boden an den Wurzeln des jungen Baumes ein und verhindert so das Anwachsen. Doch nicht genug! Treibt der Baum die ersten Blättchen, so ist die Ameise schon da und frißt die jungen Geschosse (Triebe) an, blüht das Bäumchen in den nächsten Jahren, so frißt wiederum die Ameise die Blütenknospen und selbst die schon ge-

Digitized by Google

ten Früchte an, und ihr Zerstörungswerk kennt keine Grenzen. Folge hiervon liegt auf der Hand, also mancher Baum, der die Belästigung der Ameise bis zum Absterben notleidet, ist nicht sogleich, doch sicher in wenigen Jahren für immer ver-

Um diesem Uebel zu steuern, befolgten wir den Rat, mit Gülle Ameisen zu vertreiben, es war aber erfolglos, augenscheinlich die Störenfriede, allein, war die Erde wieder abgetrocknet, Geruch wieder verschwunden, so waren auch die Ameisen wieder Hunderten zur Stelle, um von neuem ihr Unwesen zu treiben. andere Mittel blieben erfolglos; nur eines hatte sich bei seiner ten Einfachheit als probat gezeigt, ein Mittel, das schon vor -80 Jahren mit Erfolg angewandt wurde, nämlich die Be-chung des Stammes mit Kreide. Der Baum, ob jung oder alt, b am Stamm an einer möglichst glatten Stelle mit Kreide über-ten, desgleichen der Baumpfahl unterhalb des Bandes und sofort schwindet auch dieses schädliche Getier auf Nimmerwiedersehen. Ameisen machen, wie die Beobachtung lehrt, alle möglichen suche, wieder über die bekreidete Stelle zu kommen, doch es ist sie ein Ding der Unmöglichkeit, die einen fallen wie betäubt ab herab, die andern an den Füßen mit Kreidestaub beschwert, nen nicht mehr gehen und fallen ebenfalls ab und nach wenigen gen ist das ganze, am Fuße des Baumes in lockerer Erde ver-melt gewesene Heer von Ameisen verschwunden.

Auch in Küchen, Speisekammern und dergleichen Wohngelassen an man sich durch Bestreuen des Bodens mit pulverisierter Kreide idestaub) der so lästigen Ameisen erwehren.

## Das neue Vogelschutzgesetz.

Die wichtigsten Bestimmungen des vom Reichstage beschlossenen gelschutzgesetzes, das voraussichtlich die Zustimmung des Bundes-es finden wird, stellen wir in folgender Fassung zusammen:

1. Verboten ist in Zukunft jede Art des Fangens der Vögel t Vogelleim.

2. In der Zeit vom 1. März bis zum 1. Oktober (früher . September) ist nicht allein, wie bisher das Fangen und Erlegen r Vögel untersagt, sondern es ist während dieser Zeit auch der nkauf, Verkauf und das Feilhalten sowie die Ein-, us- und Durchfuhr von lebenden Vögeln der unter den hutz gestellten Arten untersagt. Dieses Verbot erstreckt sich für leisen, Kleiber und Baumläufer sogar auf das ganze Jahr. urch diese neuere Vorschrift wird den Vogelhändlern während der

Frühjahrs- und Sommermonate das Handwerk gelegt, gleichzeitig den Vogelfängern der Absatz ihrer während der Schutzzeit gefangenen Vögel unmöglich gemacht.

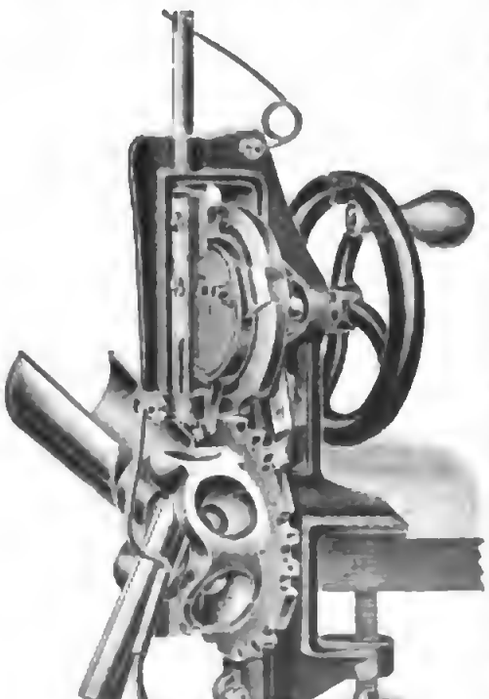
3. Der Vogelschutz ist ausgedehnt auf einige mehr oder weniger schädliche Vögel, wie Schreiadler, Seeadler, Gabelweihe, Kolkrabe, um ihr völliges Aussterben zu verhüten.

4. Besonders bedeutsam ist die Beseitigung des Dohnenstieges, überhaupt das Verbot des Fangens mit Schlingen.

5. Um die Vogelhändler in Zukunft einer möglichst genauen Kontrolle zu unterwerfen, ist ferner ein von der Kommission unterbreiteter Initiativantrag des Inhalts angenommen worden, daß der Handel mit lebenden Vögeln dem § 35 Abs. 2 der Gewerbeordnung eingereiht werden soll. Danach kann unzuverlässigen Händlern der Gewerbebetrieb gänzlich untersagt werden.

Wir begrüßen dieses neue Gesetz mit Freuden, da es gegen das seitherige bedeutsame Fortschritte zeigt, und unseren einheimischen Vögeln endlich einen wirksamen Schutz angedeihen läßt.

## Zwei praktische Maschinen zum Entkernen von Steinobst.



Kirschenentkerner.

Obstkuchen sind im Sommer eine angenehme und erfrischende Speise, die von jung und alt sehr gern genossen wird, aber für die Hausfrau eine zeitraubende, wenn nicht ganz und gar unangenehme Arbeit, weil die Früchte des Steinobstes erst entkernt werden müssen. Auch hier ist die Industrie durch praktische Erfindungen helfend eingesprungen. Unsere Abbildungen veranschaulichen zwei Maschinen, einen Kirschenentkerner, sowie einen Zwetschen- und Pflaumenentkerner, die von dem Frankfurter Mechaniker Rudolf Cronberger erfunden und im Deutschen Reich patentiert sind. Die Handhabung der Maschinen ist äußerst einfach, so daß sich selbst Kinder dem Geschäfte des Entkernens der Früchte unterziehen können. Der Kirschenentkerner wird fest an einen Tisch geschraubt, was sich leicht bewerkstelligen läßt, da die Spannklaue mit Rippen versehen ist, um ein Hin- und Her-

Digitized by Google

schen- und Pflaumen-entkerner.

rutschen zu verhüten, alsdann wird die Schraube am Trichtersteg gelöst, derselbe in eine schräge Lage gebracht und die Schraube wieder angezogen. Der Stößel ist mit gutem Oel (nicht Salatöl) zu schmieren und nach jedem Gebrauch zu reinigen, weil der Fruchtsaft Zucker enthält, und die Maschine somit klebrig wird.

Nach dem Festmachen der Maschine läßt man die Kirschen in den Trichter fallen und setzt das Rad in Bewegung etwa so schnell, daß man 100 Umdrehungen in der Minute macht. Bei schnellerem Drehen geraten die Früchte ins Schleudern und werden von dem Stößel seitlich gepackt und aufgerissen, wobei sie ihre runde Form verlieren. Die Leistungsfähigkeit dieser Maschine ist ungeheuer groß, sie entkernt in einer Stunde 6000 Kirschen. Der Kirschenentkerner kostet Mk. 18.—.

Auch der Zwetschen- und Pflaumenentkerner ist leicht zu handhaben. Durch einen Druck wird die Frucht entkernt und in vier zusammenhängende Viertel geschnitten, fertig zum Auflegen auf den Kuchen. Bisher mußte man die Frucht aufschneiden, den Kern herausnehmen und noch mehrmals einschneiden. Das Kreuzmesser ist aus bestem Solinger Stahl ge- t und fast unverwüstlich. Der Preis dieser Vorrichtung stellt it Gußgestell zum Anschrauben für den Großbetrieb auf Mk. 6.—. Die Maschinen sind für Bäckereien, Konditoreien, Cafés, Hotels ezu unentbehrlich, tun aber auch in jeder Haushaltung vorıche Dienste. Ihre Benutzung ist schon aus gesundheitlichen ıden geboten.

## Gartenarbeiten

### der nächsten Zeit.

**Im Obstgarten** werden die Wurzelausschläge, sowie die an den keren Aesten wuchernden Wasserschosse beseitigt. Die Baumscheiben sind zu ern und von Unkraut frei zu halten. Im Frühjahr gesetzte, oder verjüngte ıme, sowie ältere tragbare Bäume sind fleißig zu gießen. Im Uebrigen ist

Frü[illegible] das Ungeziefer tüchtig zu bekämpfen. Bei den **Erdbeeren** wird [illegible] Entfernen der Ranken fortgefahren. Die neuen Zweige der Weinstöcke [illegible] Spalieren werden mit Bast behutsam angeheftet, die sogenannten [illegible] geschnitten. Zur Bekämpfung der Peronospera und des Oidium [illegible] Reben nach dem Verblühen nochmals mit einer ½prozentigen [illegible] zu bespritzen.

**Im Gemüsegarten** ist jetzt das Ausjäten des Unkrauts, das [illegible] und Behäufeln der im Frühjahr gesetzten Pflanzen die Hauptarbeit. [illegible] kohl, Weiß- und Rotkraut, auch der Wirsing ist fleißig zu begießen, [illegible] Dungguß von Zeit zu Zeit tut gute Dienste. Auf abgeräumte [illegible] können noch einmal Buschbohnen, die bis in den Herbst hinein reichen [illegible] bringen, bestellt werden. Auch Karotten, Kopfsalat, Herbst- und [illegible] eignen sich als Nachfrucht. Sommerzwiebeln, Perlzwiebeln und [illegible] werden, wenn sie welkes Kraut zeigen, geerntet. Um schöne weiße [illegible] Blumenkohl zu erhalten, sind diese mit einem umgeknickten Blatt zu [illegible] Auf leergewordenen Kartoffelbeeten können noch Speiserüben mit Erfolg [illegible] werden. Die Kohlstrünke der geernteten Gemüse sind zu sammeln und [illegible] brennen. Zeigen sich an Gurken und Melonen auf der Unterfläche der [illegible] Blattläuse, so sind die Ranken umzudrehen; die nach oben gekehrte [illegible] wird mit Tabakstaub überstreut und am nächsten Tag werden die [illegible] reinem Wasser abgegossen und die Ranken in die alte Lage gebracht.

**Im Blumengarten** wird ebenfalls fleißig gejätet, behackt und [illegible] Von den Nelken können Absenker gemacht werden. An den [illegible] Pflanzen werden die Blütenstengel, bei den Rosen die abgeblüten [illegible] geschnitten. Samen werden von den Aurikeln, Anemonen u. s. w. (stets von [illegible] schönstblühenden Exemplaren) gesammelt. Knollen von Ranunkeln [illegible] Anemonen sind aus der Erde zu nehmen und abtrocknen zu lassen. Jetzt [illegible] Primula chinensis und obconica in Töpfe, Reseda, Silene, Stiefmütterchen, Glockenblume ꝛc. ins freie Land oder in ein abgeräumtes Mistbeet gesäet [illegible]

**Vogelschutz.** In den heißen Tagen sollte man unseren Vögelchen [illegible] legenheit geben, ihren Durst zu löschen. Man stelle ihnen deshalb im [illegible] an geschützten Stellen in flachen Gefäßen Wasser zu diesem Zwecke hin, [illegible] öfters zu erneuern ist.

## Kleinere Mitteilungen

**Zur Pflege der Zimmertanne** (Araukaria excelsa). Obwohl [illegible] Zimmertanne ständige Nässe nicht vertragen kann, genügt ein [illegible] völliges Austrocknen des Ballens, um Störungen im Wachstum [illegible] hervorzurufen, das sich durch Hängelassen der Aeste und späteres [illegible] der Nadeln zeigt. Es dauert oftmals recht lange, bis sich die Pflanze [illegible] diesen Folgen wieder erholt hat. Das Austrocknen des Ballens ist [illegible] Standort der Pflanze, der Temperatur, dem Gesundheitszustand, dem [illegible] vermögen und noch manchen anderen Umständen abhängig, denen [illegible] dem Wassergeben Rechnung zu tragen hat. Die Zimmertanne darf [illegible] gegossen werden, wenn die Erde anfängt trocken zu werden. Bei [illegible] heißem Wetter kann dies ein- bis zweimal am Tage geschehen; bei [illegible] Witterung dagegen trocknet oft die Pflanze tagelang nicht aus. Es ist [illegible] unbedingt nötig, vor dem Gießen den Feuchtigkeitsgrad der Erde zu [illegible] bis man sich daran gewöhnt hat, das Wasserbedürfnis ohne weiteres [illegible]

n. Am besten verfährt man, wenn man die Araukarien jetzt ins Freie halbschattigen Platz stellt, bei Ermangelung eines Gartens auch auf on bringt, dort aber vor starken Sonnenstrahlen schützt. Nach heißen t sie abends mit abgestandenem Wasser zu gießen.

**as Blühen vieler Gemüsesorten,** wie z. B. Kohlrabi, Salat 2c. ist meisten Fällen auf anhaltende Trockenheit und mangelhaftes Gießen ühren, allerdings kommt auch das Pflanzenmaterial selbst in Betracht. l vor allem nicht zu starke Pflanzen zum Setzen nehmen. Sie brauchen iel längere Zeit zum Anwachsen als die schwächeren und bereiten in der Wachstumstockung häufig die Blüten vor. Bis zu einem gewissen ugt außer dem Gießen ein öfteres Behacken und Häufeln in trockner t vorzeitigem Blütentrieb vor.

**habarber-Kompott.** Junge Rhabarberstiele schmecken genau wie te grüne Stachelbeeren, ohne daß unverdauliche Teile, wie die Kerne alen der Stachelbeeren, dem Magen zugeführt werden. Zubereitet die Rhabarberstiele höchst einfach: sie werden fein geschält, gewaschen, 2 Zentimeter lange Stücke gebrochen und wie unreife Stachelbeeren er und, wenn man diesen Nebengeschmack angenehm findet, einer Spur ille in wenig Wasser geschmort. Sind die Stiele nicht mehr ganz jung , so siebt man die weichgekochte Masse durch ein Sieb, in dem die rhandenen Hautfäden zurückbleiben. Das Kompott hat das Ansehen vas flüssigen Apfelmuses. Wegen seines vorzüglichen Geschmacks wird wenn man es einmal gekostet hat, immer wieder genießen wollen.

## Im Gartenlaubchen

**us der Geschichte der Rose.** (Fortsetzung). Als der Rose eigent- Heimatland ist wohl Persien anzusehen, besonders ist die Gegend um und bei Schiras reich an diesen köstlichen Blumen. Der berühmte h Karl Ritter sagt darüber folgendes: „Das heiße Persien ist noch jetzt menland. Um die Hauptstadt Teheran gedeiht die Rose zu einer Voll- heit, wie in keiner Gegend der Welt, nirgends wird sie, wie hier, t und gepflegt. Gärten und Höfe sind mit Rosen überfüllt, alle Säle entöpfchen besetzt, jedes Bad mit Rosen bestreut, die von den sich immer en Blumen schmückenden Büschen ersetzt und erneuert werden! Herodot daß in den Gärten des Midas, eines Königs der Phrygier, die sechzig- en Rosen, deren Duft schöner gewesen sei als der anderer Blumen, an- t worden sind.

lus einem Tropfen von dem Blute Christi, so erzählt die alte christliche velcher ins Meer gefallen ist, soll die Monatsrose entstanden sein. Die s gebogenen Stacheln der Hundsrose schreibt man dem Teufel zu. Als lich aus dem Himmel verstoßen ward, ließ er einen Strauch mit Dornen , um daran wieder in den Himmel zu steigen. Der Herr aber, um die des Teufels zu vereiteln, bog die Zweige nieder. Der erzürnte Teufel e nun die Dornen, damit sie alles, was sie berühren, festhalten. Krum- erzählt von der Moosrose folgende Legende:

„Der Engel, der die Blumen verpflegt und in stiller Nacht den Tau träufelt, schlummerte an einem Frühlingstage im Schatten eines Rosen- s.

Und als er erwachte, da sprach er mit freundlichem Antlitz: „Lieblichstes Kinder, ich danke dir für deinen erquickenden Wohlgeruch und für kühlenden Schatten. Könntest du dir noch etwas erbitten, wie gerne ich es dir gewähren!"

„So schmücke mich mit einem neuen Reize", flehte darauf der Geist des Rosenstrauchs.

Und der Blumenengel schmückte die Königin der Blumen mit zartem, duftigem Moose.

Lieblich stand sie da in bescheidenem Schmuck, die Moosrose, die Königin ihres Geschlechts."

Auch Volksglaube, Sage und Poesie der Deutschen haben sich mit der Rose beschäftigt. Sie war der germanischen Göttin Freia geweiht, daher auch wohl der Name „Frickdorn" im Volksmunde. Die christliche Sage nennt die Heckenrose, Hundsrose oder den Hagebuttenstrauch dadurch geweiht, daß Maria die Windeln des Heilands auf einem Dornbusch trocknete. In den heiligen Haine der alten Deutschen waren mit dichten Hecken von Wildrosen umgeben. Bekannt ist ja auch das sinnige Märchen „Dornröschen". Im Kreise Soest in Westfalen hat man eine ähnliche Sage wie die der Genovefa, wo ebenfalls die unschuldig verstoßene Gräfin Berg durch eine Rosenhecke Schutz vor wilden Tieren gefunden hat. Diese Hecke ließ die Mutter Maria wachsen. Der Graf nahm hernach die Rose in sein Wappenschild auf, wie überhaupt Rosen im Wappen vielfach eine sagenhafte Bedeutung haben. Von der Rose wird behauptet, daß sie keine Rosen brechen noch anrühren könne. Der Werwolf der Sage verliert seinen Zottelpelz, wenn er einen Rosenstrauch streift. Die moosigen Auswüchse auf den Zweigen heißen Rosenkönig. Sie soll schon ihre einschläfernde Wirkung gekannt und sie unter das Haupt Brunhildis gelegt haben, um sie schlafend zu erhalten. Noch im vorigen Jahrhundert wurden diese Auswüchse in den Apotheken unter dem Namen Bedeguar als Rosenschwämme verkauft, um als Mittel gegen Krämpfe bei Kindern und gegen Beherzung zu dienen.

## Aus dem Vereinsleben

**Frankfurt a. M. Verein zur Förderung des Kleingartenbaues.** Bericht der Versammlung am 4. Juni cr. Herr Obergärtner Zietz sprach über „Die schönsten Stauden für den Kleingarten". Unter Stauden oder Perennen versteht man Pflanzen, die sich durch unterirdische Teile für ihrem Dasein mehrjährig oder dauernd zu behaupten wissen. Sie vermögen sowohl starken Frost, wie Temperaturwechsel mehr oder weniger gut zu widerstehen. Aus diesem Grunde sind auch unsere winterharten Blumen- und Knollengewächse hierher zu rechnen. Von den Gehölzen unterscheiden die Stauden, daß sie nur krautartige Stengel bilden. Die in unseren Gärten herrschende Verwendung von einjährigen Blumen hat die anspruchsvollen, deshalb billig zu unterhaltenden Stauden in den Hintergrund gedrängt. In Fachkreisen fängt man an, sich wieder mehr für diese Gewächse zu interessieren, die auch besonders für den Kleingarten schon aus dem Grunde empfehlenswert sind, da man durch sie in die Lage versetzt ist, das ganze Jahr einen Blütenflor in seinem Garten in aller nur denkbaren Abwechslung zu haben. Wegen ihrer Langstieligkeit eignen sich die Blumen der Stauden zu Sträußen, die sich längere Zeit in der Vase auch im Zimmer erhalten. Vermehrung der Stauden geschieht durch Teilung oder Aussaat. Sie lieben einen gedüngten, tief bearbeiteten, gut gelockerten Boden. Im Garten sind sich die Rabatten und die Plätze um die Laube am vorteilhaftesten zur Auspflanzung. Diese geschieht im August und September; jedoch können Stauden, die nicht zu den Frühjahrsblühern gehören, bis anfangs

:n. Die meisten Stauden sind frostempfindlich. Es empfiehlt sich deshalb ;bers die im Herbst gepflanzten mit einer leichten Winterdeckung (Laub, reisern) zu versehen. Um für die ganze Vegetationszeit einen Blumenflor arten zu haben, sei die Anpflanzung der nachfolgenden Stauden empfohlen:

Für Februar und März: Christrose, Helleborus niger; Leber- ıchen, Hepatica triloba; Schneeglöckchen, Galanthus nivalis; Eranthis ıalis; Scilla und Crocus.

Ihnen folgen im April: Tulpen, Narzissen, Hyacinthen, ferner die ieln, Primula rosea grandiflora u. a., Veris; acaulis; Aurikel; die Alpen- ekresse, Arabis alpina; Veilchen, Viola odorata; Lungenkraut, Pulmonaria inalis und sacharata; Steinkraut, Alyssum und das hängende Herz, ytra spectabilis, Iri pumilla.

Im Mai kommen zur Blüte: Trollblume, Trollius Doronicum; Nelken- ı, Geumatrosanguineum; Schwertlilie, Iris germanica; Akelei, Aquilegia aris; Flammenblume, Phlox Drummondi; Ph. amoena, Ph. nivalis, canadensis; Veilchen, Viola cornuta.

Im Juni blühen: Pfingstrose, Paeonia in verschiedenen Arten; Ritter- n, Delphinum hybrida; Glockenblume, Campanula Medium; Spierstaude, raea in vielen Arten.

Im Juli kommen: Sonnenblume, Hellianthus annuus; Berufskraut, geron speciosus; Glockenblume, Campanula carpathica; Storchschnabel, anium pratense.

Im August: Große Gänseblume, Chrysanthemum Leucanthemum; mmenblume, Phlox decusata; Seifenkraut, Saponaria officinalis; Bärenklau, anthus mollis; Eisenhut, Aconitum Napellus.

Der September ist die Blütezeit der Herbstastern und Chrysanthemum unzähligen Sorten. Es blühen ferner: Wasserdost, Eupatorium; Tritome, toma uvaria und Express.

Diese hier angeführten Stauden sind nun nicht in ihrem Blühen genau die genannte Zeit beschränkt, sondern treten durch Witterungseinflüsse auch d früher, bald später in Blüte. Es giebt auch Stauden darunter, die immer r wenigstens öfters blühen. So blüht Viola cornuta ununterbrochen den nzen Sommer hindurch. Werden die Pflanzen hoch, so schneidet man sie ück und in einigen Tagen sind neue Blüten wieder da. Dasselbe gilt von osotis pallustris. Delphinum bildet einen zweiten Herbstflor. Bei Phlox cusata läßt sich der Blumenflor ganz beliebig regeln; man kann sie schon Juli durch rechtzeitiges Zurückschneiden auch erst im September zur Blüte nmen lassen. — An den Vortrag schloß sich eine lebhafte Aussprache. — n geschäftlichen Sachen ist zu erwähnen, daß die vorgeschlagenen Personen s Mitglieder aufgenommen worden sind. Der Vorsitzende kommt auf das anfen von Obst und Gemüse in Krügen zu sprechen, von denen eine Anzahl eilost wurden. Anwesend: 60 Personen.

**Preise für den Balkon- und Fensterschmuck.** Die Topfwerke in afflenheim im Elsaß (Vertreter Th. Münch, Stiftstr. 19) haben einige nam- fte Preise für den Balkon- und Fensterschmuck mit der Bestimmung gestiftet, ß sie nur den Inhabern ihrer Tonkosten zu gute kommen sollen.

**Die Kieler städtischen Pachtgärten.** Kiel kann sich rühmen, wie die Gartenwelt" mitteilt, die erste deutsche Stadt zu sein, welche umfangreiche indereien zu Gärten angelegt hat, mit denen sich weder die später in Leipzig f. w. entstandenen Schrebergärten, noch die sogen. Laubenkolonien in Berlin, essen können. Es nähert sich in gewisser Weise dem Ideal einer Gartenstadt. hre Entstehung ist auf das Jahr 1820 zurückzuführen. 1906 betrug die Ge- mtzahl dieser Gärten 3079 auf einer Fläche Land von rund 148 ha. Sie achten der Stadtgemeinde einen Pachtertrag von 58300 Mark ein, während r dieses Jahr die Pachtsumme mit 67000 Mark in den Etat als Einnahme ngestellt worden ist.

**Kleingartenbau.** In Siegen wurden von der Armenver[illegible] 1906 33 Familiengärten eingerichtet, die sich sehr bewährt haben, [illegible] diesem Jahre die Anlegung weiterer 31 Gärtchen folgte. Der Verschön[illegible] Verein und der Armenunterstützungs-Verein bewilligten 210 Mark [illegible] Preiskrönung der besten Leistungen in diesen Gärtchen.

# Büchertisch

**Dr. Gustav Hegi, Illustrierte Flora von Mittel-Europ[illegible]** besonderer Rücksicht von Deutschland, Oesterreich und der Schweiz, zum [illegible] in den Schulen und zum Selbstunterricht. Illustriert unter künstl[illegible] Leitung von Dr. Gustav Dunzinger in München.

Der erste Band dieses Werkes liegt nun fertig vor. Verfasser [illegible] Verleger haben gehalten, was sie versprochen. Es ist ein hervorrag[illegible] wissenschaftliches Werk, gleich vorzüglich in dem beschreibenden Te[illegible] den begleitenden, nach der Natur von Künstlerhand aufgenommenen [illegible] bildungen. Was ein besonderer Vorzug des Werkes bildet, ist der Um[illegible] daß es sich nicht, wie das früher durchweg der Fall bei derartigen [illegible] war, auf die anatomischen und morphologischen Verhältnisse der Pf[illegible] arten beschränkt, sondern vielmehr über die Lebensverhältnisse, den [illegible] Bau der Pflanze, über Bestäubungs- und Befruchtungsvorgänge dem [illegible] schlager genaue Auskunft gibt. Ferner ist die Verwendung der Pflanze[illegible] Heilzwecken u. s. w. ausführlich angegeben, sowie eingehende Erläuter[illegible] über Blütezeit, Standort und Verbreitung beigefügt. Zur rascheren [illegible] leichteren Zurechtfindung sind allen Familien und Gattungen übersi[illegible] Tabellen angereiht, die das Bestimmen derselben wesentlich vereinf[illegible] Kurzum, wir haben es mit einem vorzüglichen Werke zu tun, das [illegible] Gärtnern und Gartenfreunden nicht genug zur Anschaffung empfehlen [illegible] Die Anschaffung desselben bietet auch keine wesentlichen Schwierigkeiten [illegible] es in monatlichen Lieferungen (zum Preise von Mk. 1.—) erscheint [illegible] etwa 5 Jahren fertig sein wird. B.

**Heim und Herd** von Walter Gisevius. Ein neuer We[illegible] Schaffung ländlicher Heimstätten. Einiges über Obst- und Gartenbau, [illegible] über Kleintierzucht und Bodenreform (mit vielen Illustrationen und Bau[illegible] für Einfamilienhäuser). Verlag des Vereins zur Begründung lä[illegible] licher Heimstätten e. V., Zentrale Stuttgart, Johannesstr. [illegible] Preis solide geheftet Mk 1.50, gebunden Mk 2,—.

Das Buch gibt uns über die Bildung und Ausbau einfacher Heims[illegible] Genossenschaften, wie sie jetzt häufig in der Nähe der großen Städte [illegible] stehen, sowie über deren Finanzierung genauen Aufschluß. Es [illegible] zahlreiche Skizzen und Pläne für billige Einfamilienhäuser von [illegible] Werner, die für viele interessante Einzelheiten bieten. Ein weiterer [illegible] des Buches behandelt verschiedene Zweige des Gartenbaues und der [illegible] zum Heimstätten, die das Wohnen auf dem Lande auch rentabel [illegible] Der [illegible] des Buches verbreitet sich über Erbpacht, Rentengut und [illegible] recht. Der vielseitige Inhalt wird dem Buche viele Leser und Freunde [illegible] sie in reichem Maße.

[illegible] Verlag: Verein zur Förderung des Kleingarten[illegible] [illegible] G. m. b. H., sämtlich in Frankfurt a. M.

Gegen Kopfschmerz hilft Citrophen.

Erhältlich in allen Apotheken, auch Tabletten in Original-Schachteln zu M. 1.–

(41)

# arben, Lacke, Pinsel

ilft Mk. 16.— per 100 Kilo, **Carbolineum, Gips, Cement, Fussbodenlackfarbe** in 9 Farben per Kilo Mk. 1.40.

rbenhaus **Friedrich Engelhardt,**

**Frankfurt a. M.** (41)

recher 10862. Große Sandgasse 5. Fernsprecher 10862.

**Adam Rackles** Hoflieferant Frankfurt a. Main.

*Aepfelwein* beliebteste Marke.

alkoholarm.

Falltor-gasse 11

(60)

**olaus Rommel**

eim, . . . . . Buchwald

mpfiehlt für das Frühjahr (13)

**ume, Ziersträucher, Rosen.**

**sen-, Rind- u. Kalbfleisch**

empfiehlt (14)

**kert,** Rotlintstr. 88, Ecke Böttgerstr.

pezialität:

**ten- und**

**n-Stiefel**

**.50**

(27)

**Weber & Guntrum**

Schuhfabrik, Arnsburgerstr. 68.

Anfertigung nach Mass

Mk. 3.— mehr.

Garantie für jedes Paar.

## Johann Rebmann

Küfermeister

**Frankfurt a. M., Egenolfstr. 37**

**Reparaturen von Waschbütten und Fässern jeder Art.** (28)

Spezialität in **Eichen-Waschbütten.**

Einmach-Fässer in allen Grössen. — Behandlung u. Abfüllen sämtlicher Weine. — Pflanzenkübel. — Wasserfässer für Gärten.

**Drahteinfriedigungen, Drahtgeflechte Hühner- und Vogelvolières** (15)

**Drahtgeflechte-Fabrik**

J. Hochheimer, Linnéstrasse 21.

## Rudolf Cronberger

Frankfurt a. M.

**Neu!** **Neu!**

Verbesserter autom.

**Kirschenentkerner „Excelsior"**

D. R. P. — Preis per Stück Mk. 18.—

**Zwetschen- und Pflaumenentkerner**

D. R. G. M. Preis mit Gussgestell zum Anschrauben per Stück Mk. 6.—.

**Knipsapparat**

für Haushaltungen Mk. 1,50. (61)

## Gitterwerkfabrik Franz Heck

Münzgasse 18 Frankfurt a. M. Telephon 168

51) Preisverzeichnisse und Kostenanschläge gratis.

**Jahrbuc**
**für Kleingarten**
**1908,**
Notizkalender a
zu haben in der Ge
stelle. Arnsburger

**Wichtig für Kleingärtner!**

## Der Kleingarten,

**seine Anlage, Einteilung und Bewirtschaftung.**

Von **Max Heßdörffer.**

Preis 60 Pfg., 50 Exempl. 25 Mk., 100 Exempl. 45 Mk. Zu beziehen durch **Die Geschäftsstelle** Arnsburgerstraße 40.

C. E. SCHOC
Buchdruckereige
Bergweg 12
Telefon 12
liefert Drucksach
tadelloser Ausf
zu billigen Prei


# Städtische Sparkasse

## Frankfurt am Main

**Hauptstelle: Rathaus-Nordbau, Paulsplatz 9.**

**Zweigstellen in Frankfurt a. M.:** Braubachstr. 37, Hochstr 37, Stoltzestr
lentstr. 95, vom 1. März ab Poststr. 28, Eschersheimer-Landstr. 23, Luisenstr.
Sandweg 14, Frankensteinerstr. 14, (Sachsenhausen), Kurfürstenplatz 36 (Bock
Geöffnet werktäglich vorm. von 8½—12½, nachmittags von 3—5 Uhr.

**Zweigstelle in Oberrad:** Offenbacher-Landstr. 281; **Zweigstelle in Niederrad:** S
waldstr. 42. Geöffnet werktäglich vorm. von 8—1 Uhr. **Zweigstelle in S**
Hofhausstr. 2. Geöffnet werktäglich vorm. von 11—1 Uhr.

Außerdem bestehen über das ganze Stadtgebiet verteilt durch ein Schild
gemachte Annahmestelle, bei welchen Spareinlagen auch in den Mittags- und Abe
bewirkt werden können.

**Tagesverzinsung** zu 3¼ %, vom 1. April ab 3½ %

Provisionsfreie Gewährung von Hypotheken- und Lombard-Darlehen

Die **Alterssparkasse** verzinst die Alters-Sparkonten der minderbemittelten
höher und gewährt diesen hierdurch, sowie durch andere Zuwendungen für
des **Alters** und der **Erwerbsunfähigkeit** einen besonderen Rückhalt, ohne
Sparer Beiträge irgend welcher Art zu leisten haben. Aufnahme-Anträge und
bei obigen Sparstellen.

**Sparbücher kostenfrei, ebenso Bestimmungen über Sammelstellen, sowie**
**Listen für Weihnachtskassen.**

Abgabe von Haussparkassen (Sparbüchsen), sowie von Geschenk-
Bei der Hauptstelle Paulsplatz 9 und bei der Zweigstelle 9, Kurfürst
in Bockenheim: Aufbewahrung von Sparbüchern zum Schutze
durch Diebstahl ꝛc. gegen Zahlung von 50 Pfg. jährlich.

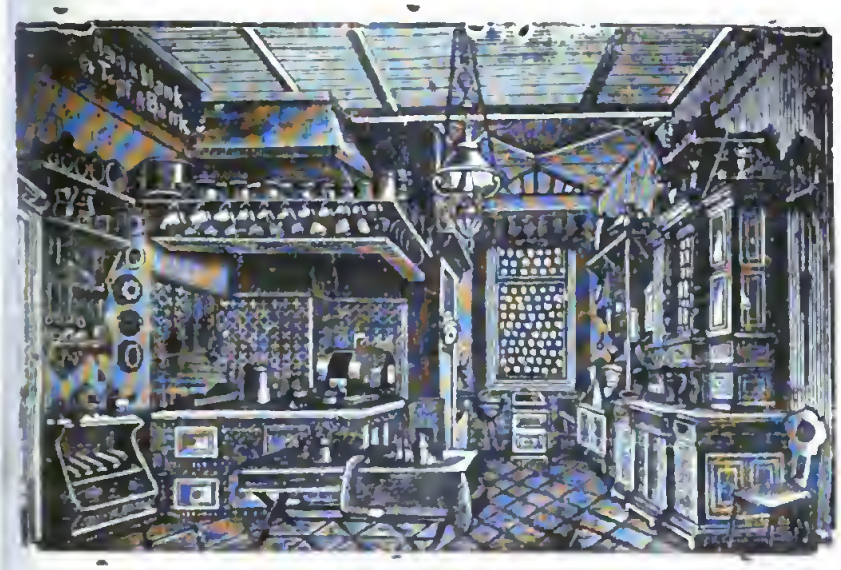
Frankfurt a. M., den 21. Februar 1908.

**Städtisches Sparkassen-Am**

# chellenberg's Kaisermagazin

Zeil 41. **FRANKFURT a. M.** Zeil 41.

Gegründet 1879 ═══ Telephon 1879,



## Komplette Kücheneinrichtungen

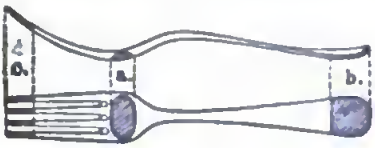
**Permanente Ausstellung.** **Jederzeit sofortige Lieferung.**

Etablissement allerersten Ranges der Kunst-, Luxus-, Bijouterie-, Portefeuille- und Haushaltungs-Branche.

**Spezialitäten: Silberwaren, Bronceu, Terracotten, Lampen u. Lüstres, Uhren, Zimmer- u. Wandschmuck, sämtliche Gebrauchsgegenstände für Haus u. Küche.**

**Vereinsmitgliedern 5% Rabatt** (bei Einkauf von über 20 Mk.).

Wir machen ganz besonders auf unsere extra schwer versilberten




## Bestecke

aufmerksam.
Verstärkte Silberauflage
(a, b, c) der Abnutzungsstellen.

15 Jahre Garantie. Per Dutzend Mk. **24.—** (29)

# Schmidt & Wiechmann

## Frankfurt a. M.

Verkauf u. Büro:
**Neue Mainzerstr. 80.**

Fabrik:
**Lahnstrasse 43.**

Telefon 1026, 1083, 1653.

**Grösstes Lager in den bewährtesten**

**Special-Gummi-**

## Gartenschläuchen

Strahlrohre, Schlauchwagen, Schlauchrolle
Rasensprenger, Gartenspritzen.

— REPARATUREN defekter Schläuche sofort und billigst —

---

Sammlern von Aufträgen gewähren wir lohnenden Rabatt.

**Versäumen Sie nicht,**

falls Sie Blumenliebhaber od. Gartenbesitzer sind, den reich illustrierten Katalog der Firma

**Oskar Knopff & Co. • Erfurt**

Gegr. 1832. Samen- und Pflanzenhandlung Gegr. 1832.

kostenlos einzufordern.

---

**Mit geringster Arbeit**
**Grösster Erfolg**

im Kampfe gegen **Obstmaden, Apfelb**
**stecher, Weidenbohrer** und an
Schädlinge durch

**Insektenfanggürtel „Einfach"** D. R.

Bei Königl. Gartenverwaltungen, zahlreichen Beh
Vereinen in ständigem Gebrauch. — Aufs beste
Heimischmachung insektenfressender Sing
Preis in Rollen von 30 m 15 Pfg. pro. m, 2 Rollen =
Vereine und Wiederverkäufer erhalten entsprechend

**Otto Hinsberg,** Fabrik für Pflanzen
Nackenheim a

---

Wir machen unsere verehrt Leser auf die Beilage des Prospekte
Schellenbergs Kaisermagazin und R Cronberger, hiermit besonder

# Monatsschrift

des Gartenbauvereins zu Darmstadt

gang. Darmstadt, Juli 1908. No. 7.

und Verlag: Frankfurt a. Main, Arnsburgerstrasse 40.



**Koche auf Vorrat mit Original-Weck**

Man verlange nur **Weck's** Originalfabrikate!

**Einrichtungen zur Frischhaltung aller Nahrungsmittel**

***100000 fach bewährt***

*in Familien, Hotels, Krankenhäusern, Anstalten, etc.*

Von epochemachender Bedeutung für Hotel. Pensionen, Krankenhäuser, Genesungsheime.

(1)

...nge unter Berufung auf diese Zeitschrift unentgeltlich ausführliche ...ien, sowie Probenummern der Zeitschrift „**Die Frischhaltung**" von

**Weck, G. m. b. H. Oeflingen.**

Amt Säckingen (Baden).

...eberall Verkaufsstellen. In Frankfurt Niederlagen bei ...ergs Kaisermagazin, Zeil 41. **L. Marburg & Söhne**, Gr. Fried- 7. **Steding & Maus**, Göthestr. 12. **J. G. Lorey Sohn**, Zeil 50. ...tadt Niederlagen bei: **C. J. Wenz**, Elisabethenstrasse 8, und **A. Anton**, Elisabethenstrasse 1.

Telephon Nr.
84 u. 85

Telephon Nr.
84 u. 85

# Brauerei Binding

## Frankfurt a. M.

empfiehlt ihre

nur aus den feinsten Rohstoffen

hergestellten

## Lager- u. Exportbiere

welche auch in

Flaschen

(Brauereiabfüllung)

zu beziehen sind.

Jahreskonsum

**300,000 Hektoliter.**

# Gartenbau-Verein Darmstadt.

dem Monat **August** findet statutengemäß **keine Monatsversammlung** gen sind

## Ausflüge bezw. Besichtigungen

t von

lmengarten Frankfurt a. M.,
nigl. Lehranstalt für Wein-, Obst- und Gartenbau zu Geisenheim a. Rh.
näheren Zeitangaben werden in den Tagesblättern veröffentlicht werden.

**Der Vorstand.**


**die Einmachzeit!**

Einkochen von Stein- und
bst, Erbsen, Bohnen, Spargeln
ich am besten

**Mertens**
**t-Einkoch-Krüge**

erschluß. Diese Krüge ersetzen die
ren Einmachgläser vollständig.

Preise:

| ¼ | 1 | 1½ | 2 Liter |
|---|---|---|---|
| 16 | 20 | 26 | 30 Pfg 1 Stück. |

e und Gebrauchsanweisung gratis.

**J. W. Ströder,**
Krugfabrikant, (58)
**gendorf,** Nassau.

**Moderne Formen.**

**Grosse Auswahl, billige Preise.**

**Gartenzelte, Gartenmöbel**
**Schmidt & Keerl, Cassel,**
Eisenmoebelfabrik. (55)

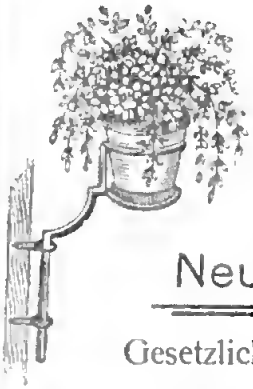
**Brumata-Leim, Baumwachs, flüssig u. fest, wasserlösliches Carbolineum, Blumendünger, Sämereien.** (61)
**Gustav Bader Nachf.,** Medicinal-Drogenhandlung, Bergerstr. 188 Tel. 4198.

**Hartmann Sohn**
**ornheim,** Bergerst. 200.
und landwirtschaftliche
Fruchtpressen, Konservengläser
nur Ia. Qualitäten. — (64)

**ıstav Winnen**
**Bergerstrasse 199.**
Bezugsquelle für Schuhe
fel, Herren-, Knaben- und
ınzüge — Kragen, Kra-
atten, Manschetten. (65)

**ıder, Bergerstr. 198**
ungsgeschäft. Spenglerei.
und Küchengerätschaften.
eräte. Blumentöpfe, Ampeln.
nachtöpfe und Gläser. (66)

**Blumenkasten**
aus rotem porös. Ton v. **90** Pfg. an.
Grosse Auswahl in Zierfabrikaten.



Telefon 1680.

Neuheit!

Gesetzlich geschützt.

**Drehbarer Blumen-Topfhalter**
von **35 Pfg.** an.
Ueberall anzubringen. (42)
**Th. Münch**
**Frankfurt a. M.,** Stiftstr. 19.

**Samenhandlung.** (16)

## Ph. J. Körber

**Frankfurt a. M., Hasengasse 7,**

**— gegenüber der Markthalle. —**

**Körber's Normaldünger**

**5 Pfd. 80 Pfg.**

(1 Teelöffel voll auf 1 Liter Wasser) hat hohen Nährgehalt, wirkt rasch u. großartig.

---

## Spezialanzucht

von (17)

## Balkon- u. Fenster-schmuck-Pflanzen.

Ill. Hauptverzeichnis, 120 Seiten, frei.

**J. Lambert & Söhne, Hoflieferanten, Trier.**

---

**Wir** bitten, bei den inserierenden Firmen kaufen zu wollen.

---

Kunst- und Handelsgärt

## Carl Cronber

Telephon 387

**Friedberger Landstrasse**

**Markthallenstand 4**

**Blumen- und Pflanzen.**

**u. Unterhaltung von Grab**

---

**Jean Brauma**

Bergerstrasse 27

**— Wagnerei —**

empfiehlt sich in allen in das Fach schlag. Artikel: Stell-Leiter, Gartengeräte, Wasserfässer

**Andreas Wilhel**

**Schlosserei, begründet**

Buchwaldstr.

Bauschlosserei, Gartenein

**Wilhelm Kleeblatt, Berg**

**Schuh- und Kleider**

**Loden-Joppen. Loden-An**

---

## Georg Andreas

**Trierischegasse 25 = Frankfurt a. M.**

**Samenhandlung.** (22)

Jetzt sät man:

**Stiefmütterchen, Vergissmeinnicht etc.,**

**Spinat, Feldsalat,**

**Herbstrüben etc.**

**Ia Qualitäten.**

---

**Samenhandlung**

## L. C. Kahl, Frankfur

Fernsprecher 2206. Gegrü

**Schmücke Dein Heim**

**Blumen!**

1 Sortiment der besten S

**gewächse 50 Pfg**

Einzelne Sorten 10 Pfg.

---

## Johann Rebmann

**Küfermeister**

**Frankfurt a. M., Egenolfstr. 37**

**Reparaturen von Waschbütten und Fässern jeder Art.** (28)

Spezialität in **Eichen-Waschbütten.**

Einmach-Fässer in allen Grössen. — Behandlung u. Abfüllen sämtlicher Weine. — Pflanzenkübel. — Wasserfässer für Gärten.

**Poudrette, künstlicher Dünger.**

Geschäftsstelle **Arnsburgerstr. 40.**

---

## Rudolf Cronber

Frankfurt a. M

**Neu!**

**Zwetschen- und Pflaume**

**D. R. G. M.** Preis mit Gu

Anschrauben per Stück

**Knipsapparat**

für Haushaltungen

# Monatsschrift

## des Gartenbauvereins zu Darmstadt

Monatsschrift

für den Vor- u. Hausgarten, die Schreber- u. Arbeitergärten, den Zier- u. Fensterschmuck, sowie für die Zimmerblumenpflege.

Herausgegeben vom Verein zur Förderung des Kleingartenbaues. E. V.

1. Jahrgang. Darmstadt, Juli 1908. Nr. 7.

Anzeigen kosten die 2 mal gespaltene Kleinzeile von 60 mm Länge 20 Pfg., bei mehrmaligen Aufträgen entsprechender Rabatt. Jahres-Abonnementspreis Mk. 1.00, per Kreuzband Mk. 1.50. Einzelpreis 20 Pfg.


## Die Kultur des Weinstocks im Hausgarten.

Von Th. Kuhnt. (Fortsetzung.)

Nach dieser Abschweifung ins Gebiet der gärtnerischen Kunststücke will ich wieder zur Stange gehen. Aus den zwei Augen des unteren und den drei Augen des oberen Zapfens treiben im ersten Jahre fünf Ruten aus, und oft hat man jetzt schon die Freude, seine Mühe durch einige Trauben belohnt zu sehen. Hier ist es aber angezeigt, seine Gelüste zu zähmen und den Appetit auf Trauben fürs nächste Jahr zu sparen; denn ist der Weinstock nicht recht kräftig, so schwächt er sich durchs Austragen der Trauben, und man tut besser, durchs Ausbrechen derselben dem Stocke den Saft zu erhalten. Zum Herbste schneidet man wieder und zwar die erste Rute des niedern Zapfens auf Zapfen (3 Augen), die obere auf Schenkel (5 Augen), von den drei Ruten des oberen Zapfens wie die untere ebenfalls auf Zapfen (3 Augen) und die oberen auf 5 und 6 geaugte Schenkel.

Der Anfang mit meinem Weinstocke wäre nun gemacht, und ich muß von jetzt an darauf halten, meinen Pflegling nach Vorschrift zu schneiden. Zu zwei verschiedenen Zeiten muß der Schnitt der Weinstöcke geschehen und zwar im Sommer und im Winter. Der früher beliebte Frühjahrsschnitt ist glücklicherweise ganz abgekommen und zwar mit vollem Rechte, weil das durch ihn

verursachte starke Bluten den Stock in unverantwortlicher We
schwächte. Ich werde also auch hier nur den Sommer- und Herb
schnitt behandeln, und man wird hierbei sehen, daß ein sorgfäl
ausgeführter Sommerschnitt den Herbstschnitt sehr erleichtert.

Vier Arbeiten sind beim Sommerschnitt zu tun und zwa
das Ausbrechen der Wasserrutentriebe, der Fruchtrutenschnitt, d
Zuchtrutenschnitt und das Auslichten.

a. Das Ausbrechen. Wasserschosse oder Wasserru
nennt man die geilen Schosse, die sich aus den aus dem Wurzelsto
und dem alten Holze entspringenden Trieben entwickeln. M
unterdrückt sie sofort bei ihrem Entstehen im Mai und Juni, inde
man sie mit dem Finger abdrückt. Mitunter, wie schon bemer
bietet ein solcher Wasserschoß großen Vorteil; z. B. wenn dur
Erfrieren der untern Reben der Stock kahl wird, oder das Ho
drüber zu alt ist. Hier läßt man die Wasserrute bis zum Herb
gehen, schneidet sie auf Zapfen und dann sofort zu Schenkel
Tragreben ꝛc. Auch zur Ausfüllung kahler Stellen des Spalie
kann man in mehrerer Höhe des Stockes austreibende Wasserrute
heranziehen, ebenso zur Verjüngung des Stockes.

b. Fruchtrebenschnitt. Daß Fruchtruten die Träger d
Trauben sind, habe ich bereits gesagt. Der Fruchtrebenschnitt wi
Anfang Juni vorgenommen, sobald sich die Traubenknospen zeige
doch darf man ihn nicht etwa hinausschieben, bis sich die Geschei
entwickeln, da die durch den Schnitt bewirkte Erschütterung das A
fallen der schon entwickelten Beeren veranlaßt und Schaden brin
Würde man nun über den Gescheinen die Fruchtruten weiter wach
lassen, so entzöge man den hierzu nötigen Saft den Trauben. D
Fruchtruten müssen also durch Verkürzen am Weiterwachsen
hindert (gekappt) werden. Dies bewirkt man, indem man üb
dem dritten Blatt des obersten Scheines die Spitze abzwickt. Eben
entfernt man den Geiz, die Gabeln und die kleinen, schwach
Trauben und läßt jeder Fruchtrute nur 2 Trauben, die sich da
aber kräftig entwickeln.

c. Zuchtrutenschnitt. Zuchtruten treiben, wie erwäh
aus den Augen der Zapfen und dem untern Schenkelauge. A
diese müssen gekappt werden, sobald sie die erforderliche Lä
erreicht haben, damit sich die untern Augen des Stockes re
kräftig entwickeln und ausbilden können. Das Kappen geschieht
verschiedener Länge, je nach der Art, zu welcher ich die Rute
ziehen will. Soll sie einen Zapfen bilden, so kappe ich auf 4.
Schenkeln auf 7, zu Tragreben auf 10—12 oder 14 Augen.

d. Das Auslichten. Während des Sommers treibt d
Weinstock, besonders wenn er einer starkwüchsigen Sorte angehö
viele Zweige, Schosse, schwache Reben und anderes Getreibe, welch
den Fruchtruten Luft, Raum und Licht raubt und somit das Au

Digitized by Google

des Holzes und das Zeitigen der Trauben hindert. Dies sowie schwächliche Reben an den Frucht- und Zuchtreben, eggeschnitten werden, sobald es sich zeigt.

Nun kommt die Zeit, wo der Herbstschnitt vorgenommen muß. Das meiste hat, wie schon angedeutet, der sorgfältig ihrte Sommerschnitt vollbracht. Ich beschaue mir nun meinen nd kalkuliere, was ich zu Zapfen, Schenkeln und Tragreben ünftige bedarf. Zu dicht darf ich die Reben keinesfalls stehen die Entfernung einer Rebe von der andern muß zum mindesten betragen. In dieser Distanz nun lichte ich meinen Weinstock oar, wenn er noch ans Spalier gebunden ist, der Uebersicht Da ich beim Sommerschnitte die Zapfen, Schenkel und ben zwei Augen länger gekappt, als die vorschriftsmäßige betragen soll, so habe ich jetzt nur noch nötig, die beiden , welche nun ausgetrieben sind, wegzuschneiden. Sonst er- der Herbstschnitt nur noch die Wegnahme des nicht völlig eisten Holzes bis zum reifen Holze, welches man an seiner und der braunen Farbe erkennt. (Schluß folgt.)

## Die Knorpelkirsche.

Von Hofgärtner M. Lebl.

Die Knorpelkirsche oder Dürlitze, Herlitze, wie sie in Süd- land genannt wird, kann zu hübschen hochstämmigen Bäum- erangezogen werden, die schon oft im Februar reichlich gelb und damit das Auge erfreuen; die Blätter erscheinen erst er Blüte im März und April. Das Holz sieht weißgelb aus, t wie Horn und läßt sich, wie das des Buchsbaums, von den lern zu vielen künstlichen Arbeiten, welche Festigkeiten fordern, den. Die Frucht ist walzenförmig, von der Größe einer en Bohne und nach vollständiger Reife blut- bis schwarzrot, ibt es auch gelbe (weiße), violette, blaßrote, hochrote und ge- Varietäten. Da die Knorpelkirsche fast jedes Jahr sehr reich und ein vorzügliches Kompott gibt, so ist die Anpflanzung en in Gärten und Weinbergen, besonders im Spätherbst, sehr pfehlen. Die Früchte sind nur in ganz reifem Zustande hmeckend, und es ist daher gut, den Boden unter den Bäumen rein zu halten, um die abfallenden, ausgereiften Früchte ln zu können, da man beim Pflücken derselben leicht unreife mmt. Die Knorpelkirsche läßt sich sowohl durch Samen, wie Ableger fortpflanzen; sie nimmt mit jedem tiefgründigen vorlieb. Damit sie recht große Früchte entwickelt, muß sie der im Herbst oder zeitig im Frühjahre mit verrottetem Kuh-

dünger oder auch mit flüssigem Dünger im Sommer ge
werden. Ein Ausputzen ist nur bei älteren Bäumen oder Strä
nötig und wird gewöhnlich im Spätherbst vorgenommen; man
fernt dabei alle überflüssigen, zu dicht stehenden, kreuzweise in
ander gewachsenen Aeste und Zweige, damit Licht und Luft fo
auf Blüten und Fruchtproduktion einwirken können.

Kompott von der Knorpelkirsche. Als vorzügliches Ko
wird die Kirsche, wie folgt, zubereitet: Man nehme auf 500 Gr
Kirschen 750 Gramm Zucker. Der Zucker wird ganz dünn aufg
und, über die Kirschen gegossen, einen Tag und eine Nacht
gelassen; dann werden die Kirschen aufgekocht, wobei man sie
mal aufsteigen läßt; darnach schüttet man sie in ein Porzellangef
zur Abkühlung. Nach dem Erkalten füllt man die Kirschen
Gläser oder Büchsen, die entweder mit Blase oder Pergament
gut verschlossen werden müssen. Da die Knorpelkirsche zu
Zeit und zwar im August reift, wo es außer dem Beerenobst
wenig andere Früchte gibt, so läßt sie sich namentlich in der
größerer Städte gut verwerten. Die Früchte schmecken herrlich
sind bei großer Hitze ungemein erfrischend, besonders wenn man
vor dem Genuß ein paar Stunden lang auf einen kühlen Platz
es Keller oder Eiskasten) gebracht hat.

## Mehrmalige Ernte von derselben Wirsingpflanze.

Eine reichlichere Wirsingernte läßt sich auf eine einfache W
erzielen. Mancher ahnt nicht, daß man in einem Sommer d
und viermal gebrauchsfähiges Gemüse von einer Wirsingpflanze
richtiger Behandlung derselben zu gewinnen vermag. Der bad
„Gartenfreund" empfiehlt das nachfolgende Verfahren: Wenn
Wirsingköpfe begonnen haben, sich zu schließen, so schneide ich sie
nicht ab, sondern ich breche von dem Kopf nur brauchfähige,
gelbe Blätter ab. Es hält mitunter etwas schwer, bis man
dicht darunter stehenden harten Blätter wegen einen Anfang
Abblättern an dem Kopf bekommen hat. Ist aber das erste
entfernt, so wickelt sich die Arbeit bequem ab, da es immer brei
Raum zum Ablösen der Blätter gibt. Etliche der inneren zar
Blättchen des Kopfes (das sogenannte Herzchen) bleiben ste
Man blättert jedesmal so viele Wirsingpflanzen aus, als man
einer Portion Gemüse bedarf. Man braucht also hierbei auch
zu warten, bis sich feste Köpfe gebildet; dies ist sogar aus Bea
lichkeitsrücksichten nicht einmal zu empfehlen; Nachteil ist auch
dabei, da die Pflanze nach dem Abblättern gleich wieder weiter
deihen kann. Bei starkem Sonnenbrand ist es ratsam, ein gro
Blatt über das zarte Herzchen zu decken, damit dieses zarte Geb

durch die Hitze ausdörrt. Schon nach wenigen Tagen aber sich wieder an die Außenluft gewöhnt und ist wiederum grün den. In drei bis vier Wochen ist meist wieder ein neuer auf der ausgeblätterten Wirsingpflanze ausgebildet und kann wieder abgeblättert werden. Kein anderes Nutzprodukt von er Bedeutung läßt sich in so kurzer Zeit auf der Stelle erzielen obendrein bei so geringer Arbeit. Natürlich eignet sich das ren nur für diejenigen, welche für den eigenen Gebrauch g züchten. Eine kleine Anzahl Pflanzen genügen alsdann um den Sommer hindurch, wenn alles rasch wächst, das Gebrauchsgemüse zu erzielen; man spart also dabei an Raum usgarten und kann denselben zur Kultur von anderen Ge- n, namentlich von Frühkartoffeln, verwenden. Wo diese aus- en worden sind, lassen sich noch recht gut Spätwirsingpflanzen en, um den nötigen Gemüsevorrat für den Winter zu ge- n. Man säe hierfür nicht allzufrüh und pikiere die Pflanzen als, damit sie nicht zu schmächtig aufschießen.

Der Marktgemüsezüchter würde schon wegen der Mehrarbeit s keinen wesentlichen Vorteil ziehen. Er muß zudem aber stets repräsentable Ware darbieten, die auch mehrere Tage halten werden kann, ohne durchs Verwelken stark an Aus- zu verlieren. Für ihn entsteht auch insofern kein Nachteil, rasch hintereinander ein größeres Feld abräumen und selbiges neu bestellen kann. A. Seulen.

## tische Ratschläge für das Setzen der Gemüsepflanzen.

Von Obergärtner * . *

Der Gartenfreund muß oft die betrübende Erfahrung machen, eine frisch gesetzten Pflanzen lange Zeit trauern, ehe sie an- und daß einige sogar ganz und gar aus der Trauer nicht herauskommen, d. h. das Zeitliche trotz aller sorgsamen segnen.

Dem Gartenbesitzer, der mit Nachdenken seine Arbeiten ver- , wird ein solcher Mißerfolg niemals oder doch nur höchst vorkommen. Der Mann sagt sich, wir haben es in den gen mit Pflanzen zu tun, die wegen ihrer Jugend doppelt dlich sind und deshalb besonders zärtlich und behutsam be- t sein wollen. Betrachten wir uns einmal die Saugwürzelchen solchen Setzlings. Wie zart und fein gebaut sind diese! Wie sind sie aber auch zerstört, verwelkt oder abgebrochen. Und liegt der ganze Witz. Auf die Würzelchen müssen wir unsere Aufmerksamkeit richten, wollen wir erreichen, daß unsere ten Pflänzchen recht bald ohne langes Trauern angehen.

Digitized by Google

Wir sollen deshalb unsere Pflanzen vor allen Dingen mö
in der Nähe von der neuen Pflanzstätte kaufen, damit die W
chen bei einem gar zu langen Transport nicht in irgend w
Weise notleiden. Am besten gehen wir deshalb zum nä
Gärtner und entnehmen von diesem die Setzlinge. Man
darauf, daß wir die Pflanzen mit hübschen Wurzelballe
kommen und setzen sie behutsam in einen weiten Korb nebenein
so daß die Erde nicht von den Würzelchen abgeschüttelt wird.
demselben Zwecke ist ein sorgfältiges Tragen nach der Pflanz
nötig.

Jetzt zögern wir nicht lange mit dem Einpflanzen der Setzl
Namentlich sorgen wir dafür, daß die Würzelchen nicht der
längere Zeit ausgesetzt sind, den sie verdürren sehr schnell.
mehr Würzelchen teilweise oder ganz zu grunde gehen, desto sch
riger gestaltet sich für die Pflanze das Anwachsen. Das ist k
Gegen Abend, also nicht in der Sonnenhitze, setzen wir desha
die Pflanzen, wobei wir ebenfalls auf den Wurzelballen wieder
achten haben. Je vorsichtiger wir dabei zu Werke gehen, bei
schneller erholt sich die Pflanze von dieser immerhin tief einschne
denden Operation. Wenn wir noch einen regnerischen Tag wähle
und beim Setzen selbst darauf achten, daß die Pflanze auf ihre
neuen Standorte nicht höher und nicht tiefer zu stehen kommt, a
auf der früheren Stelle, so muß unser Versetzen von Erfolg g
krönt sein. Wir brauchen dann auch nicht mit der Gießkan
früher begangene Fehler wieder gut zu machen.

## Der Mohn als Gartenblume.

Der Mohn ist eine alte Bauernblume, er zählt zum „eisern
Bestand der Bauerngärten — und damit ist eigentlich das Ur
über den Wert des Mohns als Gartenblume gefällt: der gesu
natürliche Sinn des Bauern duldet in dem Blumengärtchen ni
Schlechtes. Der Mohn ist eine prächtige Gartenblume, die n
lange nicht genug gewürdigt wird.

Die Mohngattung umfaßt etwa 30 Arten, ein- oder mehrjäh
Kräuter, die zum größten Teil ziemlich mühelos im Garten an
pflanzt und gepflegt werden können. Von den am meisten kultivier
Arten hat die Kunst des Gärtners eine große Reihe von Abar
gezüchtet, und jedes Preisverzeichnis einer besseren Samengärtn
zeigt eine stattliche Anzahl verzeichnet, so daß die Wahl oft sch
fällt. Man kann sich aber leicht selbst helfen: das eine Jahr wä
man diese Sorten, im nächsten Jahre andere. Wollten wir
dieser Stelle Empfehlungen geben, so müßten umfangreiche

ungen folgen; der Leser wäre aber am Ende so klug wie Nur einige Fingerzeige seien gegeben.

Der Schlafmohn, Papaver somniferum, eignet sich besonders ckene und wenig gepflegte Gärten als Zwischenpflanzung im . Er wird im Frühjahr oder besser noch schon im Herbst an nd Stelle ausgesät und bleibt sich selbst überlassen. Eine ng der verschiedenen einfachen und gefüllten Arten wird einer en Sorte meist vorzuziehen sein. Man muß sehr dünn aus- nd nach dem Auflaufen bald auslichten.

Das gleiche gilt auch vom Klatschmohn, Papaver Rhoeas. m Zweifelmohn, Papaver dubiam. Auch bei diesen gibt es lnterarten.

Der morgenländische Mohn, Papaver orientale, nnd der nohn, Papaver alpinum, sind Stauden und werden wie solche elt. Die Blumen dieser Arten sind durchweg haltbarer als einjährigen Arten. Vom morgenländischen Mohn verzeichnen rtnerischen Kataloge manche kostbare, aber auch kostspielige

Durch seine langandauernde Blütezeit fällt der sibirische Alpen- Papaver nudicaule, ungemein auf. Wo diese Pflanze ein- igepflanzt ist, da pflanzt sie sich durch Selbstaussaat allein Der Alpenmohn ist eine vorzügliche Pflanze für Felsengruppen.

## Zur Schädlingsbekämpfung im Sommer.

In diesem Jahre wird ganz besonders lebhaft über das massen- Auftreten der Schädlinge an Obst und Gemüse geklagt, und ben uns gehörig unsrer Haut zu wehren, wenn wir über- einen Ertrag erzielen wollen. Tagtäglich müssen wir unsere en kontrollieren und Ausschau halten, ob sich nicht wieder Verdächtiges an unsren Pfleglingen zeigt.

Es ist eigentlich *selbstverständlich*, daß wir schon jetzt bgefallene Stein- und Kernobst auflesen und samt der darin en Maden vernichten (aber nicht untergraben!). Trotzdem wir an diese Vorsichtsmaßregel immer wieder erinnern, weil ist außer acht gelassen wird. Ebenso sind die abgefallenen r zu sammeln und zu verbrennen. Dürre Zweige und Aeste tzt noch zu entfernen und Moos und Flechten vom Stamm atzen. Wir rauben auf diese Weise den Schädlingen alle Schlupfwinkel an unseren Bäumen.

Ferner ist es selbstverständlich, daß wir unsere Birnbäume be- en, ob sie nicht von einem gefährlichen Pilze, dem *Gitterrost*,

Roestelia concellata), befallen sind. Er siedelt sich auf den Blätt an, die alsdann seine Anwesenheit durch lebhaft rote Flecken a zeigen. So harmlos dieser Schädling anfangs aussieht, so schw Folgen hat sein Auftreten für den Baum, der schon vorzeitig d Blätter abwirft, aufhört Früchte zu bringen und schließlich eing Was ist nun gegen diese schlimme Krankheit zu machen? Will m das Uebel bei der Wurzel fassen, so muß man Umschau halten, nicht in der Nähe unseres Gartens der sogen. Sadebaum Ziergehölz in irgend einem Park oder Friedhof steht; denn di Baum züchtet einen Pilz, der auf seinem Holze sich als rote Pü chen zeigt und Dauersporen hervorbringt, aus denen sich der Gi rost auf den Birnbäumen entwickelt. Will man also diese Krank ein- für allemal aus seinem Garten verbannen, so ist der in Nähe sich befindliche Sadebaum, der übrigens leicht durch d Lebensbaum u. a. zu ersetzen ist, zu beseitigen. Ueberhaupt sol er in obstreichen Gegenden aus dem angeführten Grunde gar ni gepflanzt werden.

Der beim Steinobst, namentlich bei Pfirsichen stark auftre Gummifluß richtet oft großen Schaden an. Diese Krankhei leicht mit Holzessig zu bekämpfen. Diese Flüssigkeit wird mit ei Pinsel auf die erkrankten Stellen aufgetragen oder auch mit ei damit angefeuchteten Lappen tüchtig eingerieben. Dieses Mittel vom besten Erfolg und schadet den Bäumen selbst nichts.

Eine Raupenart, die des Stachelbeerspanners, sucht ba unsere Johannis- und Stachelbeersträucher auf und frißt de Blätter ganz und gar ab, so daß jene wie Besenreiser in die L starren. Man hilft sich gegen dieses schädliche Treiben der Räup auf verschiedene Weise durch Bestreuen der Blätter mit Gips, K staub, Ruß oder Asche. Dauernd schützt man aber di Sträucher durch die Zwischenpflanzung von schwar Johannisbeersträuchern, deren Geruch die Tiere nicht s stehen können und deshalb aus ihrer Nähe bleiben.

Zum Schlusse sei noch eines gefährlichen Feindes gedacht, unser reifes Obst angreift und anfrißt. Es sind dies die We die ja bekanntlich die besten Früchte sich erwählen. Man kann hier einem größeren Schaden vorbeugen, wenn man die bekan Fanggläser benützt, zu denen sich schließlich jedes Glas mit etwas w Oeffnung eignet, das man mit einem Bindfaden oder Draht die Spaliere oder in die Kronen der Bäume aufhängen kann. Gläser werden mit etwas Tröpfelbier, dem man einen Teel Zucker, Gelee oder Syrup zufügt, bis zur Hälfte gefüllt. M kann auch noch eine geringe Menge Wasser (etwa 3 Eßlöffel) mengen. In der ersten Zeit wird man über die große Menge Insekten erstaunt sein, die sich in dem Glase fangen. Man die Gläser deshalb öfters leeren und neu füllen.

## Das Einmachen von Obstsorten.

1 P. Stiller, Obstbautechniker des Obstbauverbandes Westfalen.

Wir empfehlen für das Einmachen verschiedener Obstsorten die genden, in der Praxis erprobten Verfahren:

**.wetschen.** Große italienische Zwetsche, Hauszwetsche, Eß- Frühzwetsche und Lucas Frühzwetsche.

Die Zwetschen müssen zum Einmachen wohl blau, aber noch end fest sein. Sie werden halbiert und entsteint, vielfach anz eingemacht. In letzterem Falle empfiehlt es sich, die in rohem Zustande zu schälen. Die Stiele werden dabei t. Zuckerlösung: $1^1/_2$ Pfd. Zucker auf 1 ltr. Wasser. Sollen etschen mit der Schale eingemacht werden, so empfiehlt es sich, kerlösung mit „Breton" zu färben. In dieser Zuckerlösung die Früchte heiß gemacht und dann entweder ein Tag lang tehen gelassen, oder auch gleich in die Einmachgefäße gefüllt kocht. Beim Einlegen halbierter Früchte in Gläser ist des Aussehens wegen möglichste Sorgfalt zu verwenden. Koch- Einhalb-Liter-Gefäße 12, Ein-Liter-Gefäße 15 Minuten.

**leineklauden.** Als beste Sorte zum Einmachen ist die Große Reineklaude zu bezeichnen.

ine Hauptbedingung für guten Erfolg beim Einmachen von auden ist die Verwendung nur vollständig fester Früchte. Die letzteren in der Reife zu sehr vorgeschritten, so erhält im Einkochen Brei in den betreffenden Gefäßen. Man macht ineklauden mit oder ohne Stiel ein. Da die Früchte beim außerordentlich leicht platzen, so ist es notwendig, dieselben mit Nadeln anzustechen. Viele Hausfrauen legen, wie bei nderen grünen Früchten, so auch bei Reineklauden, Wert auf altung der grünen Farbe. Um dies einigermaßen zu erreichen, as Vorkochen oder Blanchieren, das sich bei Reineklauden ch nur auf ein Heißmachen der Früchte erstrecken darf it der größten Vorsicht ausgeführt werden muß, in einem en Kessel erfolgen. Obgleich es auch noch andere Mittel m die Reineklauden vollständig grün zu erhalten, so ist doch abzuraten, weil die Sache leicht gefährlich für die Ge- t werden kann. Zuckerzusatz: auf 1 ltr. Wasser $1^3/_4$ Pfd. Kochdauer wie bei Zwetschen.

**Mirabellen.** Ebenso wie Reineklauden sind Mirabellen zum hen ganz vorzüglich geeignet. Empfehlenswerte Sorten: Mirabelle und Herrenhäuser Mirabelle.

Die Mirabellen müssen schön gelb, aber noch fest sein. Man sie entweder mit oder ohne Stein ein und behandelt sie in Falle wie Kirschen, d. h. diejenigen Früchte, welche mit eingemacht werden sollen, werden angestochen, während man

die übrigen Früchte entsteint. In einer Lösung, welche in einem Verhältnis von 1½ Pfd. Zucker, 3 gr Zitronensäure und 1 l Wasser hergestellt wird, werden die Früchte heiß gemacht. Sind dieselben nicht entsteint, so ist hierbei besondere Vorsicht nötig, damit sie nicht platzen. Es ist ratsam, die Früchte ein Tag lang in der Zuckerlösung stehen zu lassen, sie können aber auch sofort in die Einmachgefäße gefüllt und gekocht werden. In jedem Falle ist die Lösung bei der Benutzung von Gläsern zu filtrieren, damit sie vollständig klar wird und denselben ein schönes Aussehen gibt. Kochdauer für Einhalb-Liter-Gefäße 10, bei Ein-Liter-Gefäßen 15 Minuten.

## Blumenpflege in Arbeiterfamilien in Darmstadt.

Die im Jahre 1878 ins Leben gerufene und unter der Leitung des Gartenbauvereins stehende „Blumenpflege in Arbeiterfamilien" kann auf die Erfolge des verflossenen Jahres 1907 mit Befriedigung zurückblicken. Wenn auch die freiwilligen Beiträge von Gönnern der Einrichtung seit 1904 eine ständige Abnahme zeigen, (1904 = 281 Mark, 1905 = 257 Mark, 1906 = 248 Mark, 1907 = 2[illegible] Mark) so konnte doch Dank den in früheren Jahren erzielten Ersparnissen ohne eine Mehrbelastung des Budgets des Gartenbauvereins weiter gearbeitet werden, obgleich die Beteiligung der Arbeiterfamilien von 300 mit 900 Pflanzen in 1903, auf 400 mit 1200 Pflanzen in 1904, 411 mit 1233 Pflanzen in 1905, 514 mit 1542 Pflanzen in 1906 und 500 mit 1500 Pflanzen in 1907 gestiegen ist. Der Ausschuß will versuchen, im laufenden Jahre neue Zeichner von freiwilligen Beiträgen heranzuziehen und bittet hierzu alle werten Gönner der Sache ihre Schärflein hierzu beitragen zu wollen.

Die Arbeiten des Ausschusses werden in folgender Weise erledigt: Die bereits im vorhergehenden Herbst nach Anzahl und Art bei dem Vorsteher der Knabenarbeitsanstalt bestellten Steckpflanzen werden im Mai in Empfang genommen für den Preis von 20 Pfennig für je eine Pflanze. Sämtliche Exemplare werden mit Hülfe von Bleidraht mit Plomben versehen und diese gestempelt. Alsdann werden an dem vorher bekannt zu machenden Tage die Pflanzen in Gruppen von je 3 Stück verschiedener Art an die Arbeiterfamilien abgegeben gegen Erlegung von 30 Pfennig für eine Gruppe. Um einem früher zuweilen geübten Mißbrauch zu begegnen, war im verflossenen Jahre bestimmt worden, daß nicht mehr als eine Gruppe an die einzelnen Abnehmer abgegeben werden soll, da der gegenüber dem Ankaufspreis um 50 % niedrige Abgabepreis manchen verlocken kann, sich billige Blumen zu ver[illegible]

die Absicht zu haben, an der Prämiierung teil zu nehmen. — Verlauf des Sommers wird ein Tag im September zur Ein- ung der für den Wettbewerb bestimmten Pflanzen bekannt en, wobei aber nur vollzählige, noch mit den Plomben ver- e Gruppen in Betracht kommen. Im vergangenen Jahre en von den im Mai abgegebenen, aus je einem Exemplar emis, Fuchsia und Geranium bestehenden 500 Gruppen, 123 pen, also nicht ganz 25% zur Prämiierung eingeschickt, die ich und zwar mit 24 ersten Preisen von 3 Mark, 32 zweiten en von 2 Mark, 47 dritten Preisen von 1 Mark und 20 Trost- n (je 1 Topfpflanze) bedacht werden konnten. Die entsprechende ligung am Wettbewerb in den 5 vorhergehenden Jahren ergab = 25%, 1903 = 20%, 1904 = 30%, 1905 = 25%, = 22%.

An dem der Prämiierung folgenden Sonntage waren die gen in der Knabenarbeitsanstalt zu einer Ausstellung geordnet, ren freien Besuch in den hiesigen Zeitungen eingeladen war. dieser Einladung machten über 200 Personen Gebrauch.

G. Schmidt.

## Gartenarbeiten
### der nächsten Zeit.

**Im Obstgarten.** Leider sind die Obstaussichten in diesem Jahre gering. m ist unsere Sorge auf das Heranreifen desselben gerichtet. Wo das n größerer Menge oder zu dicht hängt, nehmen wir das Ausdünnen zur Zeit und in der rechten Weise vor. Wir kontrollieren die Bäume, ob Baumbänder nicht reiben, der Draht, an dem das Namensschild be- ist, nicht einschneidet. Die Baumscheibe ist locker und unkrautfrei zu und bei trocknem Wetter gründlich zu durchfeuchten. Bei reichtragenden n ist dies besonders nötig. Durch Beimischung von Nährstoffen, wie horsäure und Kali wird der Fruchtansatz fürs nächste Jahr bedeutend rt. Hierbei tut Tauben- oder Hühnermist sehr gute Dienste, weil er von urzeln am raschesten aufgenommen wird. Auf ein Quadratmeter rechnet 50 g.

**Im Gemüsegarten** fahren wir im vorigen Monate fort, die leerge- ten Beete alsbald zu bestellen. Es folgt die Ernte der Frühkartoffeln, e Stelle werden Speiserüben oder Spinat gesäet. Auch kann man das ur Anpflanzung von Kohl aller Art verwerten. Zu dicht stehende Wurzel- sind zu verziehen. Die Tomaten werden beschnitten. Die Spargelbeete ch umzugraben und zu düngen. Verschiedene Gewürzkräuter können ge- werden; sie sind zu trocknen und luftig aufzubewahren. Bleichsellerie ndivie können jetzt gebleicht werden.

**Im Blumengarten** nehmen wir die Zerteilung der Stauden vor. und Vergißmeinnicht sind auszusäen, Goldlack zu pflanzen, die verblühten abzuschneiden. Stecklinge können von Pelargonien und Fuchsien jetzt emacht werden.

# Kleinere Mitteilungen

**Kennzeichen reifer Kartoffeln.** Vielfach stirbt das Kraut der Kartoffeln namentlich bei frühen Sorten ab, ehe die Knollen selbst reif sind. Man darf sich also auf dieses Kennzeichen nicht allein verlassen, sondern soll vor dem Ernten erst die Knollen selbst auf ihre Reife untersuchen. Man gräbt also einige Stöcke heraus und probiere, ob sich die Schale leicht ablösen läßt. Bei noch unreifen, wie wässerigen Knollen ist die Schale festgespannt und läßt sich schwer abzuziehen.

**Die Oleander** besitzen die Eigenschaft, oft aus den vorjährigen Blütenständen nochmals Blumen zu entfalten. Deshalb ist es unrichtig, die Blütenstände zu entfernen, selbst dann, wenn sie sich nicht vollkommen entwickelt haben. Erst wenn diese Blütenstände gänzlich vertrocknet sind, werden sie beseitigt. Wenn nun Oleander undankbar blühen, liegt es in den meisten Fällen an falscher Pflege. Bedingung ist es, daß die jungen Triebe bis zum Herbst gründlich ausreifen, weshalb ein sonniger Standort notwendig ist. Ein naßkalter Sommer hat auch große Einwirkung auf die Blühwilligkeit der Oleander. Es gehört zum Wesen dieser Pflanzen, daß, sobald der Wurzelballen zu stark verfilzt ist, und die Pflanzen längere Zeit übermäßiger Feuchtigkeit ausgesetzt sind, sie dann faule und schlechte Wurzeln bekommen. Obwohl der Oleander im Sommer viel Feuchtigkeit lieben, so können sie doch dauernde Nässe nicht vertragen. Die Bildung einer Menge junger Triebe am Stamm und das Gelbwerden und Abwerfen der Blätter sind dann die Folge von einer ungenügenden Wurzeltätigkeit. Die Anwendung von künstlichen Dünger muß dann gerade mit besonderer Vorsicht erfolgen. Es wird sich empfehlen, in solchen Fällen der Pflanze einen neuen Kübel und frische Erde zu geben. Die schlechten Wurzeln sind mit einem scharfen Messer abzuschneiden. Nach dem Umpflanzen bis zur guten Bewurzelung ist vorsichtiges Gießen Bedingung. Die Anwendung von warmem Wasser zum Gießen ist oft sehr schädlich. Das Wasser soll nur die Temperatur desjenigen Raumes haben, in welchem die Pflanzen sich befinden. Also im Sommer ist nur von der Sonne erwärmtes Wasser zu verwenden.

Zu **hochstämmigen Pelargonien** eignen sich gewisse alte, starkwachsende Sorten, die heute als längst übertroffene „faule" Blüher nicht mehr gezogen werden, ganz vorzüglich. Durch geeignete Kultur, wie geschlossene Aufzucht in größerer Menge, sucht man zunächst möglichst gerade gewachsene hohe Stämme zu erzielen, die man überwintert und im nächsten Jahre durch Pfropfen hinter die Rinde mit den gewünschten Sorten veredelt. Hierzu eignen sich nicht nur alle neueren, gedrungen wachsenden Prunksorten mit ihren reichen Farben, sondern auch die alten buntblätterigen Arten. Verwendet man das Pelargonium, Pelargonium piltatum, beim Pfropfen, so erhält man eine reizende Hängekrone.

**Das Unkraut im Rasen.** Trotz sorgfältiger Arbeiten (tiefes Umgraben bei der Anlegung eines Rasen stellen sich bald mehr oder weniger gute Unkräuter ein, die sich, wenn sie nicht beseitigt werden, mehr und mehr breiten und in ihrer Umgebung den Graswuchs wesentlich beeinträchtigen. Besonders schädlich wirken die mehrjährigen Unkräuter, wie der Wegerich, Löwenzahn, Steinklee und das Gänseblümchen. Man muß sie öfters beseitigen. Mit Hilfe eines scharfen Messers sticht man so tief als möglich in den Boden, um einen großen Teil der Wurzel, besonders den Wurzelhals zu entfernen. Der steckenbleibende Teil geht von selbst zu Grunde.

# Im Gartenläubchen

**Aus dem Jahresbericht der Städtischen Sparkasse und Altersasse zu Frankfurt a. M.** Nach demselben zeigte der Sparverkehr trotz ıhaltend teuren und für Spareinlagen ungünstigen Geldstandes auch im ssenen Geschäftsjahres ein günstiges Resultat.

Der Zinsfuß für Spareinlagen wurde vom 1. April 1907 ab von 3% auf 3¼% und gleichzeitig die Tagesverzinsung eingeführt. Vom 1. April 1908 ab ine abermalige Erhöhung des Zinsfußes auf 3½% in Kraft. Daneben t die Tagesverzinsung gegenüber der Monatsverzinsung einen höheren ewinn. Diese Maßnahmen sollen zur weiteren Hebung des Sparverkehrs gen.

Gegen das Vorjahr vermehrten sich die Sparer um 13%, die Spargut- um 10%. Von den neu gewonnenen Sparern entfällt ein außerordentlich Prozentsatz, nämlich 70% auf wirtschaftlich unselbständige Personen lboten, Arbeiter, gewerbliche und kaufmännische Angestellte).

Der Reservefonds betrug am Jahresschlusse 412.763 Mk. Von dem Zins- nis desselben wurden satzungsgemäß 2000 Mk. der Altersparkasse und Mk. der Stadt für gemeinnützige Zwecke überwiesen.

Die Mitgliederzahl der Altersparkasse ist auf 251 (gegen 182 am se des Vorjahres) angewachsen. Auf die Altersparkonten der Mitglieder n 1.607.12 Mk. Zinsen übertragen und Zuschüsse in Höhe von 1 618 08 Mk. r Sparkasse gewährt. Das Gesamtguthaben auf Altersparkonten beträgt .63 Mk.

Im abgelaufenen Jahre ist, beeinflußt durch den Zugang an neuen n, durch den Sparbüchsenverkehr und die Annahmestellen, ein erfreuliches tum der Mitgliederzahl eingetreten. Von den 74 (im Vorjahre 31) neu ommenen Mitgliedern wurden 22 durch die Annahmestellen der Altersse zugeführt. Immerhin wird der Altersparkasse noch lange nicht das Interesse zugewendet, trotzdem durch regelmäßige Bekanntmachung in den eitungen u. s. w. auf das Bestehen und den Zweck der Altersparkasse, auf die Vorteile der Mitgliedschaft hingewiesen wird. Die Altersparkasse kanntlich den Zweck, den minderbemittelten Sparern der städtischen Spar- ohne daß diese ein Entgeld oder eine Gegenleistung zu n haben, für das Alter und die Erwerbsunfähigkeit einen pekuniären lt zu gewähren. Sie soll den Minderbemittelten ungefähr das leisten, en Bessersituierten eine Lebensversicherung gewährt, deren Kapital mit ode oder bei Erreichung einer gewissen Altersgrenze zahlbar wird. Den parkassenmitgliedern wird durch die ihnen von der Sparkasse alljährlich ten Zuschüsse und durch die Höherverzinsung ihrer Guthaben auf Altersten z. Zt. eine Verzinsung bis zu 5¼% gewährt.

An Sammelstellen, zu welchen auch die Weihnachtskassen zu rechnen aren 100 mit 3980 Mitgliedern vorhanden, die ein Gesamtguthaben von ) Mk. hatten.

Die zu Beginn des Berichtsjahres eingerichteten Annahmestellen n sich lebhafter Benutzung seitens des sparenden Publikums. Es bestehen che Annahmestellen. Im Berichtsjahr wurden 56.869.57 Mk. in 1982 durch diese Stellen eingezahlt. Hierunter befanden sich 300 Posten von Sparern mit 18.423.10 Mk. Einlagen.

Mit der Ausgabe von Heimsparkassen (Sparbüchsen) wurde Ende ber begonnen. Die Nachfrage nach den Büchsen war gleich zu Anfang

eine lebhafte, so daß bis zum Schlusse des Berichtsjahres 686 Stück ausgegeben waren. In der kurzen Zeit von etwas über 4 Monaten wurden der Sparkasse 11.245 03 Mk. in 461 Posten zugeführt und 358 neue Sparer durch den Sparbüchsen-Verkehr gewonnen.

In der bei der städtischen obligatorischen Fortbildungsschule hier im Juni 1906 eingerichteten Schulsparkasse wurden von rund 300 Schülern

| | |
|---|---|
| eingezahlt . . . . . | Mk. 9.806.68 |
| zurückgenommen . . . . . | „ 3.625.— |
| so daß ein Einlagenbestand von . . . | Mk. 6.181.68 |

in das neue Rechnungsjahr übertragen wurde.

In der Truppensparkasse sparten 52 Personen, die am Schlusse des Berichtsjahres ein Guthaben von 10.180 47 Mk. besaßen.

Für Geschenkzwecke sind besondere Sparbuchmappen (Umschläge) eingeführt, die zum Selbstkostenpreis abgegeben werden. Die Mappen sind aus Leinwand dunkelrot mit Golddruck hergestellt.

Zur Vermeidung endlich von Verlusten durch Diebstahl, Feuersgefahr, Vertrauensmißbrauch und dergleichen ist die Aufbewahrung von Sparbüchern unter Doppelverschluß in feuersicheren Schränken z. Zt. bei der Hauptstelle Paulsplatz Nr. 6 p, und bei der Sparkassen-Zahlstelle IX in Bockenheim, Kurfürstenplatz 36 gegen eine Jahresgebühr von 50 Pfg. ermöglicht.

**Der Wald** ist die große Heil- und Erholungsstätte der Kulturmenschheit; denn zu ihm pilgern im Sommer die meisten. Wo sich große Waldungen ausstrecken, dort wird auch das Klima nicht unwesentlich verändert. Der Wald gleicht die Extreme der Temperatur aus, erhält im Sommer die Luft kühler und mäßigt die Kraft der Winde. Der Aufenthalt im Walde gewährt verschiedene hygienische Vorteile. Die Waldluft ist rein und frei von Staub; der kühle Schatten wirkt im Sommer erquickend und es fällt nicht schwer, auch an stürmischen Tagen windgeschützte Waldwege aufzufinden. Der Nadelwald oder gemischte Wald ist dem dichten Laubwald vorzuziehen, in letzterem ist oft selten die Luft etwas dumpf, während die Nadelhölzer balsamische Düfte aushauchen, die auf die Atmungsorgane entschieden belebend wirken. Sehr wichtig ist ferner der Einfluß des Waldes auf das Gemüt. Im Walde herrscht Ruhe und Frieden; der Straßenlärm dringt nicht in ihn und der Gesang der Vögel, der hin und wieder die tiefe Stille unterbricht, wirkt erheiternd auf den Geist und das Waldesrauschen hat in seiner Monotonie eine hohe, nervenberuhigende Kraft.

## Aus dem Vereinsleben

**Frankfurt a. M. Verein zur Förderung des Kleingartenbaues. Bericht über das Sommerfest** am 20. Juni. Die lauen, linden Sommernächte um die Sommerwende eignen sich vorzüglich zur Abhaltung von Sommerfesten. Wie wohl fühlt sich der Großstädter, wenn er um diese Zeit fern der heißen Wohnung in frischer, freier Luft den größeren Teil der Nacht in froher Gesellschaft und bei abwechselnder Unterhaltung verbringen kann. So hatte auch [illegible] Kleingartner und ihr Sommerfest ist deshalb stets gut besucht. Hunderte von Festgästen fanden sich am Samstag abend in dem schönen Garten der Wirtin Lilie zur Feier des diesjährigen Blumenfestes ein, das unter begünstigenden Gunst des Wettergottes diesmal stand. Nach dem seitherigen Brauch war auch [illegible] Fest hauptsächlich den Kindern gewidmet, die es mit einer [illegible]

naise" eröffneten. Nun begann ein munteres Treiben in allen Ecken und ken. Die Kinder rangen in fröhlichem Wettspiel nach verlockenden Preisen, der Kegelbahn wurde bis nach Mitternacht fleißig geschoben und viele ver- ten ihr Glück, den kleinen Schlitten auf der Rodelbahn ans Ziel gelangen en. Einen Rosenreigen, der unter der Leitung des Tanzmeisters Herr Overbeck von 24 Kindern einstudiert worden war, fand allgemeinen Beifall. die Erwachsenen lustierten sich mit fröhlichen Wett- und Fixierspielen. hinten im Garten, in einem lauschigen Winkel waltete in einer gemütlichen schaft eine muntere Kellnerin, die ihren Gästen ein vorzügliches Glas erbowle voll Duft und Würze kredenzte. Auch eine Riesentombola voll ansprechensten Gewinnen war im „Foyer" geschmackvoll aufgebaut. Sie stets von vielen Gewinnlustigen umlagert, die mit wechselndem Glück und Gewinne zogen. Mit einbrechender Dunkelheit fand das Kinderfest einer vielköpfigen Fackelpolonaise seinen Abschluß. Während des ganzen es konzertierte die Musikkapelle des Infanterie-Regiments Nr. 81 unter Leitung ihres Kapellmeisters Fehling in bekannter mustergiltiger Weise. hatte ein schönes Programm gewählt, das den allgemeinen Beifall der hmer fand. Den vorläufigen Abschluß des Festes bildete ein wohlge- nes Feuerwerk, das unter dem Jubel und der Bewunderung von Groß Klein im Garten abgebrannt wurde. Nun kam auch die Jugend zu ihrem die bis zur frühen Morgenstunde das Tanzbein schwang Der Ver- ungsausschuß hatte diesmal seine Pflicht und Schuldigkeit in überreichem getan und seinen Gästen ein schönes Fest mit vielem Genuß in reicher chslong geboten. Leider kommt das dicke Ende mit einem Defizit von Mark nach

**Balkonschmuck.** Dem Ausschuß für Balkon- und Fensteeschmuck sind Anmeldungen zu dem von ihm veranstalteten Wettbewerb für die ausschmückung zugegangen, so daß er mit dem 1. Juli die Anmeldefrist n ließ. Wir können bei dieser Gelegenheit mit Genugtuung hervor- n, daß von Bornheim, unserm Vereinsgebiete, allein 91 Anmeldungen gen Es mußte leider festgestellt werden, daß sehr viele Leute trotz wieder- Aufforderung eine Beteiligung rundweg ablehnten, trotzdem sie sehr e Leistungen aufzuweisen haben und sicher einen Preis erwarten durften. noch kann der Ausschuß mit dem Ergebnis seines Ausschreibens recht zu- en sein, da die diesjährigen Anmeldungen die der früheren Jahre um ein tendes übertreffen. Außerdem konnte bereits eine beträchtliche Zunahme Fenster- und Balkonschmückungen in unserer Stadt festgestellt werden, so sich hoffentlich diese schöne Sitte recht bald bei uns einbürgern dürfte. in anderen Städten gewinnt diese Bewegung mehr und mehr an Aus- ung; es sei hier nur bemerkt, daß die Stadt Wien in diesem Jahre 10,000 n zur Förderung des Blumenschmuckes dem dortigen Ausschusse zur Ver- ung gestellt hat.

## Büchertisch

**Mayer's immerwährender Garten-Kalender.** Praktische Anleitung der allen Monaten des Jahres vorkommenden Arbeiten und Verrichtungen tzeitig auszuführen. Vierte Auflage. Berlin, Verlag von Paul Parey. n gebunden 2,50 Mk.

Das Buch gibt die vorzügliche Anleitung eines erfahrenen Gärtners zu den natlichen Arbeiten auf dem ganzen Gebiete des Gartenbaues. Seine derholten Auflagen empfehlen das Buch von selbst

Digitized by Google

**Georg E. F. Schulz, Natur-Urkunden.** Biologisch erläuterte p graphische Aufnahme freilebender Tiere und Pflanzen. Heft 1: Vögel, Heft Pflanzen, 1. Reihe, Heft 3: Pflanzen, 2. Reihe, Heft 4: Pilze. B Paul Parey. Jedes Heft ist einzeln käuflich. Preis Mk. 1.—

Die vorliegende Sammlung bringt Vertreter des gesamten Tier Pflanzenreiches in noch nie veröffentlichten photographischen Urkunden Darstellung in vorzüglichen Reproduktionen, ohne jede Retouche. Alles unverfälschte, urwüchsige Natur. Jeder Naturfreund muß entzückt sein a den erzieenden Bildeen, die ihn die Schönheiten der Natur immer und imm wiedee genießen lassen.

**Dr. E. Mullus. Volks-Wetterkunde.** Witteeungstypen und Witterung Katechismus für Nord- und Mitteldeutschland. Peeis Mk. 1 — Verlag v Otto Salle, Beelin.

Ein jeder Gärtnee und Gartenfreund soll sein eigener Wetterprop sein können: das ist dee Endzweck dieser allgemein verständlichen Schri die ihm eine voezügliche Anleitung gibt, Beobachtungen an Wind und W ken anzustellen, auf Grund deren er ohne wissenschaftliche Instrumente d Welter voraussagen kann.

**Georg Körtling, Ratgeber für ländliche Bauweise.** 10 Gebäu entwürfe mit Text und Tabellen, Cassel, Verlag von Georg Tufagel. Pre broschiert Mk. 1.50.

Das Büchlein wird namentlich dem Großstädter vorzügliche Dienste leiste dee sich auf einem Vorort ein einfaches Landhaus mit wenig Kosten baue will. Er findet darin eine vorzügliche Anleitung dazu.

**Landhaus und Villa,** unter Mitwirkung führender Männer, heraus gegeben v. Emil Abigt, Wiesbaden. 5. Jahrgang, Heft 5. Wiesbaden Ve deutsche Verlagsgesellschaft. Preis des Heftes 75 Pfg., bei Jahresbezug 5 P

Diese Zeitschrift hat den Zweck, die „Einzelwohnhauskultur" zu föede und ist für jedermann von praktischem Wert, der ein eignes Haus mit Gart besitzt odee kaufen will. Besonders schätzenswerte Dienste leisten auch d Beilagen: „Das eigene Haus" und „die Gartenstadt".

## Fragekasten

**A . . . . . F . . . . . landsteake.** An den eingesandten Birnblät fanden sich braune Flecken und Pustien, die vom Bespeitzen herrühren d durch geringe Niederschläge und darauffolgenden Sonnenschein verursacht Es ist möglich, daß das Abfallen ganz junger Früchte auch diesem Umst zuzuschreiben ist.

**B . . . . . in Enkheim.** Bei den Pflaumen handelt es sich um Pflaumen-Sägewespe, Hoplocampa fulvicornis. Die Bekämpfung geschi durch Schütteln und häufiges Einsammeln der befallenen Früchte, ehe sie von Larven verlassen sind, was allerdings schon zumeist jetzt geschehen ist. Im Herbst der Boden tief umzugeben, um die überwinterten Larven in tiefe Schich zu bringen und die Wespe im Frühjahr am Herauskommen zu hindern

Schriftleitung: B. Cronberger. Verlag: Verein zur Föderung des Kleingartenbaus
Druck von C. E. Schock, G. m. b. H., sämtlich in Frankfurt a. M.

Gegen **Kopfschmerz** hilft **Citrophen.** Erhältlich in allen Apotheken, auch Tabletten in Original-Schachteln zu M. 1.– (41)

# Farben, Lacke, Pinsel

Glaserkitt Mk. 16.— per 100 Kilo, Carbolineum, Gips, Cement, Fussbodenlackfarbe in 9 Farben per Kilo Mk. 1.40.

Farbenhaus **Friedrich Engelhardt,**
**Frankfurt a. M.** (41)

Fernsprecher 10862. Große Sandgasse 5. Fernsprecher 10862.

---

**Friedrich Lampert**
...gerstr. 130. ● Frankfurt a. M.
**...unst- u. Bauglaserei.**
Bildereinrahmungsgeschäft. (43)

---

**Nicolaus Rommel**
...mheim, ..... Buchwald
...bäume, Ziersträucher, Rosen.
Specialität: **Dahlien.** (18)

---

**...chsen-, Rind- u. Kalbfleisch**
empfiehlt (14)
**...arkert,** Rothlstr. 88, Ecke Böttgerstr.

---

Spezialität:
**...erren- und ...men-Stiefel**
**...0.50** Mk.
(27)
**Weber & Guntrum**
Schuhfabrik, Arnsburgerstr. 68.
Anfertigung nach Mass Mk. 3.— mehr.
Garantie für jedes Paar.

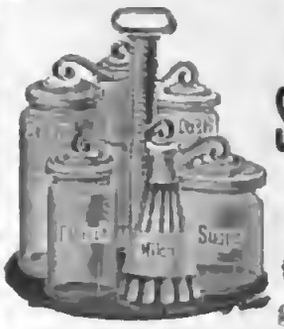
---

**H. Kahl,** Löbersgasse 45
Frankfurter Lager- und Exportbier, Aulmbacher, Münchner und Pilsner-Bier — Verschiedene Mineralwasser. — (68
**Aepfelwein.**

---

**Drahteinfriedigungen, Drahtgeflechte**
**Hühner- und Vogelvolières** (15)
**Drahtgeflechte-Fabrik**
**J. Hochheimer,** Linnéstrasse 21.

---



# Keller's Sterilisier-Apparat

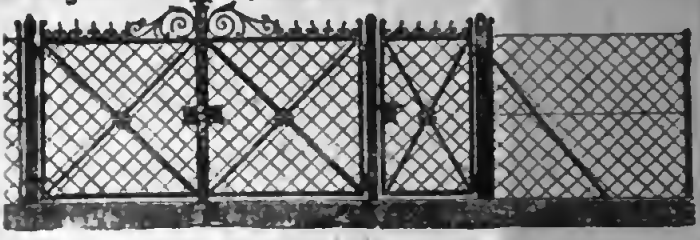
tausendfach glänzend bewährt, ferner Kellers neueste Gläser mit übergreilendem Deckel, das Hervorragenste der Gegenwart. Preisliste u. Prospekte. (69)

**O. & H. Keller**
**Frankfurt a. M.**
**Alte Mainzerstr. 90**
**(Ecke neue Mainzerstr.)**

...d by Google

## Gitterwerkfabrik Franz Heck

Münzgasse 18 — Frankfurt a. M. — Telephon 168



51) Preisverzeichnisse und Kostenanschläge gratis.

Jahrbuch
für Kleingärtner
1908.
Notizkalender
zu haben in der
stelle:

**Wichtig für Kleingärtner!**

**Der Kleingarten,**

seine Anlage, Einteilung und Bewirtschaftung.

Von **Max Heßdörffer.**

Preis 60 Pfg., 50 Exempl. 25 Mk., 100 Exempl. 45 Mk. Zu beziehen durch **Die Geschäftsstelle** (60) Neusburgerstraße 40.

C. E. SCH
Buchdruckerei
Bergweg
Telefon
liefert Drucksa
tadelloser Ausf
zu billigen Pre

## Städtische Sparkasse Frankfurt am Main

**Hauptstelle: Rathaus-Nordbau, Paulsplatz 9.**

**Zweigstellen in Frankfurt a. M.:** Braubachstr. 37, Hochstr 37, Stolzestr. leutstr. 95, vom 1. März ab Poststr. 28, Eschersheimer-Landstr. 23, Luisen Sandweg 14, Frankensteinerstr. 14, (Sachsenhausen), Kurfürstenplatz 36 Geöffnet werktäglich vorm. von 8½—12½, nachmittags von 3—5 Uhr.

**Zweigstelle in Oberrad:** Offenbacher-Landstr. 281; **Zweigstelle in Niederrad** waldstr. 42. Geöffnet werktäglich vorm. von 8—1 Uhr. **Zweigstelle in** Hofhausstr. 2. Geöffnet werktäglich vorm. von 11—1 Uhr.

Außerdem bestehen über das ganze Stadtgebiet verteilt durch ein Sch gemachte Annahmestelle, bei welchen Spareinlagen auch in den Mittags- und bewirkt werden können.

**Tagesverzinsung** zu 3¼ %, vom 1. April ab 3½ %

Provisionsfreie Gewährung von Hypotheken- und Lombard-Darlehen

Die **Altersparkasse** verzinst die Alters-Sparkonten der minderbemitt höhee und gewährt diesen hierdurch, sowie durch andere Zuwendungen i des **Alters** und der **Erwerbsunfähigkeit** einen besonderen Rückhalt, ohn Sparee Beiträge iegend welchee Art zu leisten haben. Aufnahme-Anträge bei obigen Sparstellen.

**Sparbücher kostenfrei, ebenso Bestimmungen über Sammelstellen, sowie Listen für Weihnachtskassen.**

Abgabe von Haussparkassen (Sparbüchsen), sowie von Geschenk

Bei der Hauptstelle Paulsplatz 9 und bei der Zweigstelle 9, Kurfü in Bockenheim: Aufbewahrung von Sparbüchern zum Schutz durch Diebstahl ꝛc. gegen Zahlung von 50 Pfg. jährlich.

Frankfurt a. M., den 21. Februar 1908.

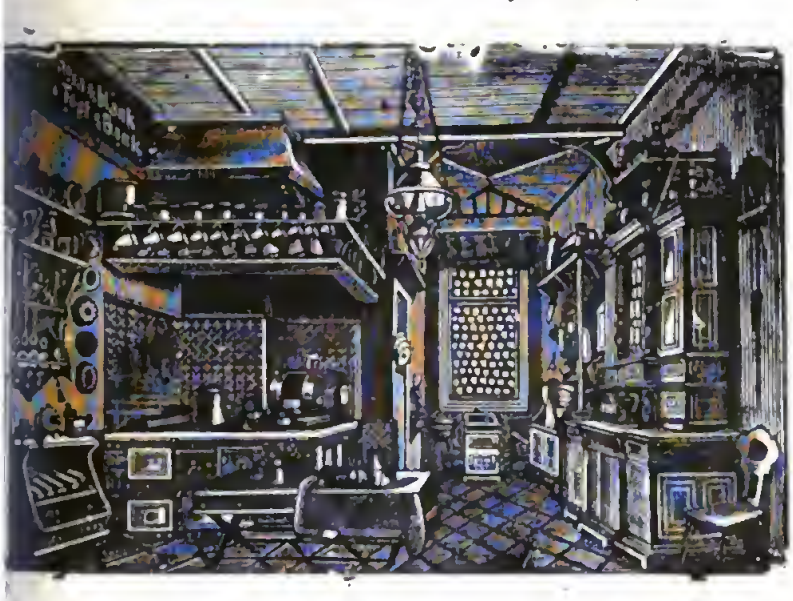
**Städtisches Sparkasse**

hem
Diebstahl
Frankfurt

# chellenberg's Kaisermagazin

eil 41. **FRANKFURT a. M.** Zeil 41.

Gegründet 1879 ═══ Telephon 1879,



## omplette Kücheneinrichtungen

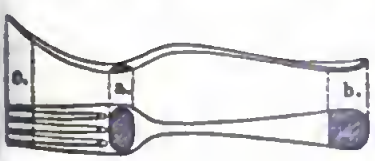
rmanente Ausstellung. Jederzeit sofortige Lieferung.

Etablissement allerersten Ranges der Kunst-, Luxus-, Bijouterie-, Portefeuille- und Haushaltungs-Branche.

pezialitäten: **Silberwaren, Broncen, Terracotten, ampen u. Lüstres, Uhren, Zimmer- u. Wandschmuck, imtliche Gebrauchsgegenstände für Haus u. Küche.**

reinsmitgliedern **5% Rabatt** (bei Einkauf von über 20 Mk.).

ir machen ganz besonders auf unsere extra schwer versilberten




## Bestecke

aufmerksam.
Verstärkte Silberauflage
(a, b, c) der Abnutzungsstellen.

15 Jahre Garantie. Per Dutzend Mk. **24.—** (29)

# Schmidt & Wiechmann

## Frankfurt a. M.

Verkauf u. Büro:
**Neue Mainzerstr. 80.**

Fabrik:
**Lahnstrasse 43.**

Telefon 1026, 1083, 1653.

Grösstes Lager in den bewährtesten

**Special-Gummi-**

## Gartenschläuchen

Strahlrohre, Schlauchwagen, Schlauchrollen,
Rasensprenger, Gartenspritzen. (30)

— REPARATUREN defekter Schläuche sofort und billigst —

**Matth. Westenberger**

**Frankfurt a. M., Bergerstr. 276**

**Huf- und Wagenschmied,**

empfiehlt sich in (71)

**Anfertigung neuer Wagen.**
**Reparaturen landwirtschaftlicher Geräte.**

**Die Gartenwelt**

Illustr. Wochenblatt für den gesamten
Herausgegeben v. Max Hesdörffer in
Dieselbe erscheint wöchentlich. Jede
wird derselben eine künstlerisch
Farbentafel beigefügt.
Vierteljährlicher Bezugspreis
hand Mk. 3.—, durch die Post bezogen
zu beziehen durch jede Buchhandlung
direkt vom Verlage.
(11) **Paul Parey, Be**

**Stahlwaren, Waffenhandlung, Garten**
**Okuliermesser und Pfropfsäge**
**Joh. Heinrich Do**
Messerschmied und Schleiferei
**148 Fahrgasse 148.**

**Still und unbemerkt**
**aber todtsicher fäng**

## Insektenfanggürtel „Einfach" D. R.

den ganzen Sommer und Herbst hindurch Obst
Apfelblüthenstecher, Weidenbohrer, Ohrwürm
des Obstbaues schlimmste Feinde.
Im Oktober mit

**Lauril-Raupenleim**

bestrichen, auch den Frostnachtschmetterli
Preis in Rollen von 30 m 15 Pfg. pro m, 2 Rollen =

**Otto Hinsberg,** Fabrik für Pflanzens
Nackenheim a

# Monatsschrift

des Gartenbauvereins zu Darmstadt

irgang. Darmstadt., September 1908. No. 9.

n und Verlag: Frankfurt a. Main, Arnsburgerstrasse 40.



# Koche auf Vorrat mit Original-Weck

Man verlange nur **Weck's** Originalfabrikate!

**Einrichtungen zur Frischhaltung aller Nahrungsmittel**

***100000 fach bewährt***

*in Familien, Hotels, Krankenhäusern, Anstalten, etc.*

Von epochemachender Bedeutung für Hotel. Pensionen. Krankenhäuser, Genesungsheime.

(1)

**langen** unter Berufung auf diese Zeitschrift unentgeltlich ausführliche **chen,** sowie Probenummern der Zeitschrift **„Die Frischhaltung"** von

**Weck,** G. m. b. H. **Oeflingen.**
Amt Säckingen (Baden).

**Ueberall Verkaufsstellen.** In Frankfurt Niederlagen bei **bergs Kaisermagazin,** Zeil 41. **L. Marburg & Söhne,** Gr. Friedr. 7. **Steding & Maus,** Göthestr. 12. **J. G. Lorey Sohn,** Zeil 50. **stadt** Niederlagen bei: **C. J. Wenz,** Elisabethenstrasse 8, und **A. Anton,** Elisabethenstrasse 1.

Telephon Nr.
84 u. 85

Telephon Nr.
84 u. 85

# Brauerei Binding

## Frankfurt a. M.

empfiehlt ihre

nur aus den feinsten Rohstoffen

hergestellten

# Lager- u. Exportbiere

welche auch in

Flaschen

(Brauereiabfüllung)

zu beziehen sind.

Jahreskonsum

**300,000 Hektoliter.**

# Gartenbau-Verein Darmstadt.

## Monats-Versammlung

**nerstag**, den **1. Oktober 1908, abends 8 Uhr**
im **Fürstensaal** (Grafen-Straße).

**Tages-Ordnung:**

. Geschäftliche Mitteilungen.
. Vortrag des Herrn Hoflieferanten Schneider über:
**„Bevorstehende Arbeiten im Hausgarten."**
. Pflanzenverloosung.

**Der Vorstand.**

---

Anfangs **Oktober** d. J. erscheint

## as Jahrbuch für Kleingartenbau

(Notizkalender für den Gartenbau)

nem **6. Jahrgang** mit vollständig neuem Inhalt und vielen Abbil-
n zum Preise von ℳ 0,30, in grösseren Bezügen Preisermässigung.

**Die Geschäftsstelle.**

---

## rein zur Förderung des Kleingartenbaues.

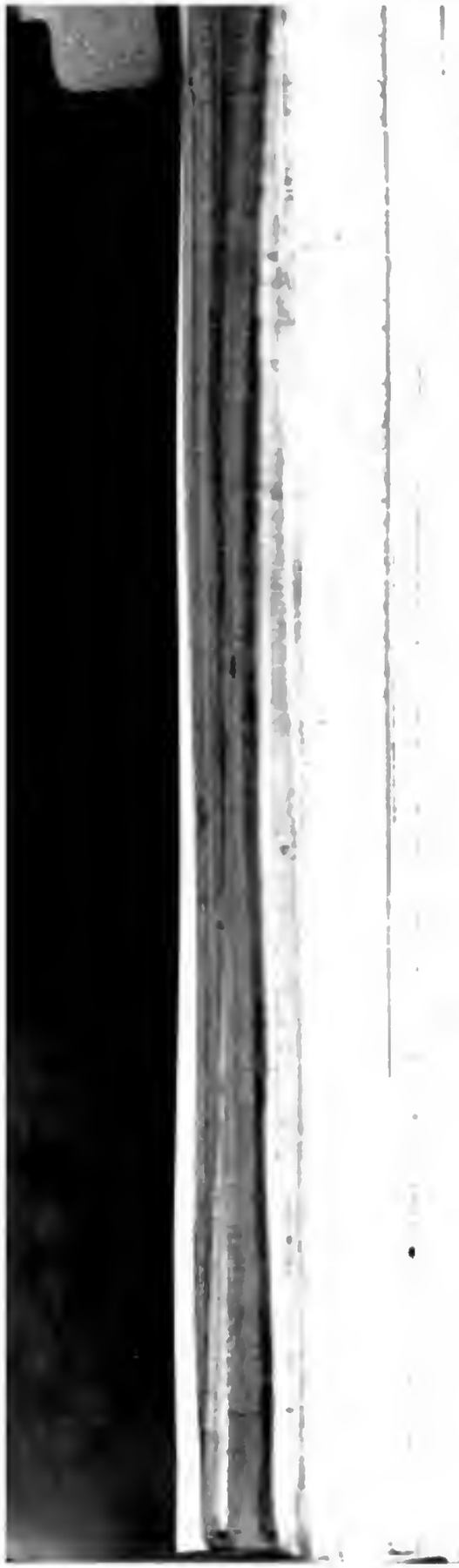
Unser diesjähriges

## Ernte-Fest

t **Samstag**, den **3. Oktober cr.**, abends **8 Uhr**, in dem
**Saalbau zur „Weißen Lilie",**
**Bergerstraße 273**

Unsere Mitglieder haben für sich und ihre Frauen je ℳ 0,25,
ige Familienangehörige und Gäste ℳ 0,50 Eintritt zu zahlen.

**Der Festausschuß.**



**Samenhandlung.** (16)

# Ph. J. Körber

**Frankfurt a. M., Hasengasse 7,**

**— gegenüber der Markthalle. —**

**Echte**

**Haarlemer Blumenzwiebeln**

jetzt **beste Zeit** zum Einsetzen.

# Georg Andreas

**Trierischegasse 25 = Frankfurt a. M.**

**Samenhandlung.** (22)

Telefon 4169. Telefon 4169.

**Hyacinthen, Tulpen, Narzissen, Crocus, Schneeglöckchen, Scilla etc.**

in allerbesten Qualitäten.

— Preislisten gratis. —

# Haarlemer Blumenzwiebeln.

Gegr. 1884. **J. J. Thoolen** Gegr. 1884.

Gartenbau-Etablissement „Der Export"

**Heemstede, Haarlem, Holland.**

Ich habe die Ehre zu berichten, dass mein illustriertes Preisverzeichnis mit sehr niedrigen Notierungen von Herbst 1908 wieder erschienen ist und auf Anfrage gern zugesandt wird. Keine Berechnung für Emballage. Bestellungen von mehr als 5 Mk. für Deutschland und mehr als 6 Mk. für Oesterr.-Ungarn werden franko und zollfrei ins Haus abgeliefert.

(76)

| | p. 100 Mk. | p. 1000 Mk. |
|---|---|---|
| **Hyazinthen** in sehr schöner Mischung ausgezeichnet z. Treib u. z. Pflanzen | 7.65 | 70.— |
| **Hyazinthen,** einf., la Qual. in 25 bekannten wohlbekannten Sorten, rot, weiss u. blau in gleich. Quant. mein Wahl z. Treib a. Gläsern od. Töpfen | 14.35 | 140.— |
| **Einf. frühe Tulpen,** gemischt | 2.— | 18.65 |
| **Darwin-Tulpen,** gemischt | 2.— | 19.65 |
| **Gefüllte Tulpen,** gemischt | 2.50 | 20.— |
| **Einfache Anemonen,** gemischt | 1.20 | 10.— |
| **Anemone,** „Die Braut" usw. | 1.30 | 10.— |
| **Crocus,** I. Qualität, gemischt | 1.21 | 10.— |
| **Crocus,** II. Qualität, gemischt | 0.65 | 5.85 |
| **Scilla Siberica,** schönes blau | 1.50 | 14.50 |
| **Spanisch Iris,** gemischt | 0.50 | 4.50 |
| **Iris anglica,** gemischt | 2.— | 16.65 |
| **Einfache Narzissen,** gemischt | 1.50 | 12.50 |
| **Grosskronige Narzissen** i. schön. Misch. | 2.50 | 20.— |
| **Gefüllte Narzissen,** gemischt | 3.— | 25.— |
| **Bukett-Narzissen,** gemischt | 3.50 | 30.— |
| **Narzis. Stella** | 1.20 | 10.— |
| **Narzis. Lorifolius,** „Der Emperor" | 5.— | 50.— |
| **Gulantus Elwesi** (Schneeglöckchen) | 1.50 | 13.50 |

Nicht weniger als 250 Zwiebeln von derselben Sorte werden berechnet wie der 1000-Preis, nicht weniger als 25 wie der 100-Preis und nicht weniger als 6 wie der Dutzendpreis.

Fragt das illustrierte Preisverzeichnis und merkt die Kollektionen.

Kunst- und Handelsgärtn

# Carl Cronber

Telephon 3827

**Friedberger Landstrasse**

**Markthallenstand 40**

**Blumen- und Pflanzen. An**

**u. Unterhaltung von Grabst**

**L. C. Kahl,** Samenhandl

**Hasengasse 8 Römerberg 2**

Fernsprecher 2206 — Gegründ

empfiehlt ihr reichhaltiges La

**in echten Haarleme**

**— Blumenzwiebeln,**

**Hyazinthen, Tulpen, Cro**

**Sternblumen u. s. w**

Reichhaltiges Verzeichni

postfrei zu Diensten

**Für die Einmachzeit!**

Zum Einkochen von Gem

Beerenobst, Erbsen, Bohnen, Spar

eignen sich am besten

# Mertens Obst-Einkoch-Krüg

**mit Korbverschluß. Diese Krüge ersetz**

**viel teueren Einmachgläser vollkom**

Preise:

| ½ | ¾ | 1 | 1½ | 2 Liter |
|---|---|---|---|---|
| 14 | 16 | 20 | 26 | 30 Pfg. |

Prospekte und Gebrauchsanweisung gra

# K. J. W. Ströde

Krugfabrikant.

**Mogendorf,** Nass

# Honig-Gläse

**reine, weisse, hohe und niedere F**

**versenden gegen Nachnahme**

| à ½ | ¾ | 1 | 2 | 3 | 5 Pfd. |
|---|---|---|---|---|---|
| 6 | 7 | 8 | 11 | 14 | 18 ₰ p. S |

**m. Metallschraubenverschluss**

| à ½ | ¾ | 1 | 2 Pfd. |
|---|---|---|---|
| 9 | 10 | 12 | 18 ₰ p. S |

**Pattberg & Hamman**

**Frankfurt a. M.,** Bergerstr.

Gegründet 1880. — Telephon

Digitized by Google

# Monatsschrift

## des Gartenbauvereins zu Darmstadt

Monatsschrift

...en Vor- u. Hausgarten, die Schreber- u. Arbeitergärten, den ...on- u. Fensterschmuck, sowie für die Zimmerblumenpflege.

...gegeben vom **Verein zur Förderung des Kleingartenbaues. E. V.**

...Jahrgang. Darmstadt, September 1908. Nr. 9.

...ten die 2 mal gespaltene Kleinzeile von 60 mm Länge 20 Pfg., bei mehrmaligen Aufträgen ...ender Rabatt. Jahres-Abonnementspreis Mk. 1.00, per Kreuzband Mk. 1.50. Einzelpreis 20 Pfg.


## Diels Butterbirne.


Von Gartenbaudirektor Wilhelm Lauche in Eisgrub (Mähren).


Diese köstliche Frucht gehört unstreitig zu den wertvollsten ...nsorten. Sie wurde zu Beginn des 19. Jahrhunderts von ...is, dem Gärtner von Mons auf der Farm Trois-Tours bei ...orde in Belgien, gefunden und verbreitete sich von da sehr schnell ... die obstbautreibenden Gegenden Europas. Die Benennung der ...e geschah nach dem Altmeister der deutschen Pomologie Dr. Diel ... war eine sehr glückliche. Die schnelle und umfassende Verbreitung ... infolge des Mangels genügender pomologischer Aufklärung ...ngs das Auftauchen einer großen Anzahl von Synonymen zur ..., von denen über vierzig bekannt geworden sind. In Frank- ... nannte man die Birne zumeist Beurré Magnilique. Genaue ...ologische Beschreibungen finden wir in den wichtigsten pomolo- ...en Werken. Es sei davon als Wesentlichstes folgendes erwähnt: ... Frucht wird groß, bis sehr groß; sie ist regelmäßig gebaut, ...auchig, am Stiele abgestumpft. Die Schale zeigt sich in wärmeren ...n schon am Baume gelb, in kühleren Lagen bleibt sie indessen ...ur Abnahme grün, in der Reifezeit, welche anfangs November ...nt und Ende Dezember endigt, wird die Frucht schön zitronen- ...g. Charakteristisch sind die zahlreichen Schalenpunkte. Häufig ... man, und zwar besonders in der Stieleinsenkung Rostflecken,


...d by Google

in warmen Lagen tritt an der Sonnenseite hier und da ein [illegible] rotbrauner Anflug auf.

Das Fleisch unserer Sorte ist ganz verschiedenartig und [illegible] seiner Güte völlig abhängig von Boden und Klima. In [illegible] Lagen und in guten, mäßig feuchten Bodenarten ist das Fl[illegible] schmelzend, sehr wohlschmeckend und kräftig parfümiert; je [illegible] nun die der Frucht zukommende Wärmesumme sinkt und je [illegible] oder je nässer der Boden wird, umsomehr schwindet der [illegible] schmack, die Birne wird dann halbschmelzend und ist von [illegible] herbe, daher häufig nur als Kochbirne brauchbar.

Sie wird zur Anpflanzung in Weingegenden empfohlen [illegible] gedeiht dort als erste Tafelfrucht, in höheren Lagen bringt [illegible] Zwergstamm noch Tafelfrüchte, die aber zumeist im Geschmack [illegible] wünschen übrig lassen; in rauhen, kälteren Gegenden kann [illegible] guten Lagen noch gepflanzt werden, wenn man weniger [illegible] voll auf die Güte der Früchte ist.

Als Hochstamm gehört sie aber nur in die beiden ersten [illegible] zonen, und auch da nur an vor Wind geschützte Stellen. Sch[illegible] gedeiht die Sorte auf Quittenunterlagen und trägt auf diesen [illegible] hervorragend gut; sie eignet sich daher vortrefflich für alle Z[illegible] formen.

Der Baum wächst mittelgut in der Baumschule, er bildet [illegible] breite Kronen und trägt kräftig entwickelte, breitelliptische [illegible] Wegen der regelmäßigen Tragbarkeit und auch wegen der [illegible] standsfähigkeit der Sorte gegen Winterkälte sagt Liegel in [illegible] Monatsschriften: „Wer in seinem Garten nur für einen [illegible] Baum Platz hat, soll diesen pflanzen". Dieser Satz trifft für [illegible] Gegenden und Lagen zu, indessen, wie oben erwähnt, nicht [illegible] rauhe, kältere Lagen.

Auf dem Markte und in den Obsthandlungen wird die Birne [illegible] gekauft und die schönen, großen Früchte erzielen recht [illegible] Preise.

Die Sorte gehört jedenfalls zu den Birnen, welche in [illegible] Maßstabe für Handelszwecke kultiviert werden können.

## Die Folgen allzu großer Fruchtbarkeit bei jungen Obstbäumen.

Von einem alten Praktikus.

In diesem fruchtbaren Jahre sehen wir wieder [illegible] unseren Gärten zahlreiche junge Bäumchen, die kaum 3–[illegible] alt sind, und trotz ihrer Jugend über und über mit Früchten [illegible] hangen sind. Der Besitzer freut sich über diese außer[illegible]

ıtbarkeit königlich und hütet sorgfältig Baum und Früchte. Um n Preis würde er auch nur eine Frucht zur Erleichterung eines ıchen Aestchens entfernen; er läßt vielmehr sämtliche Früchte :ifen, um ja nicht seine Ernte zu schmälern.

Aber im nächsten Jahre zeigt sich bereits die Folge dieser ıtbarkeit des Bäumchens, es hat nicht eine einzige Frucht trotz r Blüten angesetzt. Vergeblich forscht der Gärtner nach der he dieser merkwürdigen Erscheinung. Er erörtert alle nur ichen Ursachen, die daran schuld sein könnten und kommt ßlich zu einem ganz falschen Schluß seines Nachdenkens. Er ıt seine volle Schuldigkeit in der Pflege des Bäumchen getan ıben. Trotzdem behaupten wir, daß er die gänzliche Unfruchtit selbst verschuldet hat. Es ist eben ganz und gar falsch, dem ıchen, das doch noch im jugendlichen Alter steht und deshalb : den Früchten, noch Aeste und Zweige aufbauen soll, alle ıte, besonders auch noch in größerer Menge zu belassen. Sieht doch nicht selten, daß solche Bäumchen mit 10 und mehr Früchte ıgen sind.

Die Folge dieses überaus reichen Fruchtansatzes ist die merkige Erscheinung, daß das Bäumchen alle Kraft benutzt, die ichen Früchte bis zur Vollkommenheit auszubilden, eine Leis= die wir zwar bewundern müssen, die aber die Entwicklungs=eit der Pflanze erschöpft und sie auf Jahre hinaus hemmt. ılb trägt ein solcher Baum in dem nächsten und vielleicht auch arauffolgenden Jahren keine Früchte, wenn er nicht schließlich und gar eingeht. Der Baum zeigt im nächsten Jahre geradezu Stillstand in seinem ganzen Wachstum, der so charakteristisch ıß der Fachmann in den meisten Fällen sofort im stande ist, rsache desselben festzustellen.

Diese Zeilen mögen den Gartenfreund veranlassen, selbst Beungen nach dieser Hinsicht anzustellen und sich von den Folgen übergroßen Fruchtbarkeit junger Zwergbäume zu überzeugen. ird dann stets den Rat eines alten Praktikus befolgen:

Entferne die Früchte von jungen Zwergbäumchen gleich nach Ansatz!

## Herbstaussaat der Karotten.

Von Obergärtner * * *.

Der Liebhaber von frischen Gemüsen freut sich des kommenden ahrs, das endlich nach dem zuletzt fast einförmig gewordenen gstisch wieder reiche Abwechslung bringt. Da sind uns zudie grünen Erbsen willkommen, die zu verschiedenen schmackGerichten verwendet werden könuen. Wie köstlich schmecken Verein mit den ersten zarten Karotten! Wir sollten des=

halb eifrig darauf bedacht sein, für eine möglichst frühe Ernte derselben in unserm Hausgarten zu sorgen.

Frühe Ernten bedingen frühe Sorten, geschützte Lage und in unserm Falle auch vorzeitige Aussaat. Nun beginnt man bekanntlich schon im Februar, sobald das Wetter offen ist, mit dem Aussäen der Karotten; aber nur in sehr günstigen Jahren will es uns gelingen, eine frühe Ernte zu machen.

Weniger bekannt dürfte es sein, mit der Aussaat der Karotten schon im September, auch noch Anfang Oktober zu beginnen. Die Samen bedürfen in einem schneereichen Winter keinen Schutz, im anderen Falle genügt eine leichte Decke aus Laub vollständig. Die Samen keimen schon frühzeitig, bei mildem Wetter bereits Mitte Februar, sonst einige Tage später. Im Mai sind die Wurzeln schon so weit entwickelt, daß wir sie als Einlage für die Suppe benützen können. Zur Zeit der ersten grünen Erbsen stehen uns dann auch jene zarten Rübchen in größerer Menge zur Verfügung, die wir mit jenen zusammen mit Recht als ein köstliches Gemüse preisen.

Bleiben diese Rüben jedoch bis zur Haupternte im Boden stecken, dann erreichen sie eine riesenhafte Größe, wie wir sie nicht gewöhnt sind.

Für den Anfänger wollen wir nur noch bemerken, daß das Aussäen des Samens nicht zu dicht geschehen darf. Um dies zu vermeiden, vermischt man denselben mit Sandkörnern. Sollte es trotzdem vorkommen, daß einige Pflänzchen zu dicht zu stehen kommen, dann sind sie nachträglich auf 5 –10 cm Entfernung zu verziehen. Besser tut man, wenn man den Samen in Rillen, die man etwa 30 cm weit von einander zieht, legt. Die Samen werden nur mit ganz wenig Erde, die fest anzudrücken ist, bedeckt.

Zur Frühkultur kann man sich natürlich auch eines Frühbeetkastens bedienen. Die ersten Kasten sind dann schon Anfang Dezember anzulegen, in die man die Samen wie ins Freiland, also vor allen Dingen dünn streut und leicht mit Erde bedeckt. Da Karotten anfangs nur wenig Raum bedürfen, können verschiedene Zwischenkulturen vorteilhaft angewandt werden. So können Sie Kohlrabi und Radieschen dazwischen gesät werden. Selbstverständlich sind diese Pflanzen, sobald sie so erstarkt sind, daß sie den Karotten schaden könnten, zu entfernen. Die Karotten gedeihen in dem Kasten vorzüglich, wenn sie mäßig feucht gehalten und öfters gelüftet werden. Da die Karotten 3—4 Monate zu ihrer Entwicklung brauchen, kann die erste Ernte im günstigen Falle Ende Juni gemacht werden.

Nur frühe Sorten sind für die Frühernten zu verwenden. Als solche werden empfohlen: Pariser kürzeste frühe Treib-, Holländische frühe, rote Treibkarotte, Frankfurter halblange rote Karotte, halblange stumpfe Karotte von Nantes.

## Goldlack.

Wieder haucht der Goldlack seine süßen Düfte aus und ver-
die Wohlgerüche des Gartens noch um eine harmonisch zu
en anderen passende Nüance. Er gehört zu der Gattung der
blütler und kommt in Mitteleuropa in etwa zwölf Arten vor.
beliebte Zierpflanze erfreut er sich von gärtnerischer Seite
r Beachtung, denn außer der Nase gewährt er auch dem Auge
Schönes. Seine Blüten prangen in der Farbe des Goldes,
angen vom hellen Gelb bis in das satte Braun übergehend,
weise auch von violettem Ton. Mit Recht gibt man ihm den
n Goldlack, denn auch glänzend, wie wenn sie frisch lackiert
, erscheinen die Blumen. Beim Anblick eines in voller Blüte
den Stockes denkt man unwillkürlich an die Sonne, Träume
oldigen Hoffnungen durchziehen die Brust, prachtvoll wie das
des Tagesgestirns, hell wie ein leuchtender Sommertag. Es
t fast, als ob etwas Gold von diesen Dingen an den Blumen
n geblieben wäre. Früher nannte man die Pflanze, welche
s im Altertum geschätzt wurde, „Gelbveigelein," woraus man
gen darf, welch' hohe Stellung ihr unter ihren Schwestern an-
sen war, von denen das Veilchen stets mit in erster Reihe
wurde. Hübsch heben sich die glänzenden Blüten von den
t- oder linealförmigen Blättern ab, die in ihrer Einfachheit
esten Hintergrund für sie abgeben. Da der Goldlack ungemein
ar ist und zu seinem Wachstum fast nichts verlangt, ist er sehr
itet. Selbst auf steinigem Grund gedeiht er und bricht sogar
en Ritzen alter, verfallener Mauern siegreich hervor.*) Freilich
rt diese „wilde" Sorte der Reize des von kunstgeübter Gärt-
and kultivierten Strauches, der fast den ganzen Sommer hin-
Blüten trägt. Früher fanden dieselben ihres bitteren und
artigen Geschmacks wegen in der Arzneikunde mancherlei Ver-
ng, doch ist man heute wieder mehr davon abgekommen. Die
te bilden vierkantige, zusammengedrückte Schötchen, die an der
zweizähnig sind. In der Zeit, wo die hübschen Goldlackblüten
m ersten Male wieder öffnen, fehlen die Blumen bei keiner
gen Gelegenheit. Auf dem Geburtstagstisch stehen sie in
n oder abgeschnitten als Bouquet, auf dem Tisch schmücken sie,
liebe Gäste erwartet werden, den Platz eines jeden und wem
solch' ein paar Stengel mitbringt, der freut sich von Herzen
er. Noch schöner als die einfachen „Gelbveigelein" nehmen
e gefüllten aus, eine Variation, die leicht dnrch gute Pflege
werden kann.

*) An den Mauern der Burg Cronberg finden wir verwilderten Goldlack,
den Pflanzen, die in der Ritterzeit dort gepflegt wurden, abstammen mag.

## Das Einwintern der Zimmerpflanzen.

Von F. Schablitzki-Frankfurt a. M.*)

Die meisten unsrer Lieblinge, sowohl unsrer Blumen- als auch der Gemüsepflanzen sind nicht befähigt, die kalte Jahreszeit ohne Schutz im Freien zu überdauern. Der vorsichtige Gärtner sowie der gartenbautreibende Laie wird deshalb beizeiten sein Augenmerk darauf richten, wie er am besten seine Pfleglinge über den Winter behütet und erhält. Er muß schon sehr frühe daran denken und nicht erst warten, bis die ersten starken Nachtfröste ihm Blumen, Obst und Gemüse vernichtet haben.

Es seien zunächst die Vorkehrungen erwähnt, die zum Schutze unsrer Topfpflanzen nötig sind.

Die Pflanzen sind nicht eher ins Zimmer zu bringen, als es unbedingt erforderlich ist Es wird gar oft der Fehler gemacht, daß man sie zu frühe in den Ueberwinterungsraum bringt. Man soll sie so lange als möglich im Freien lassen. Sollten sich leichte Fröste während der Nacht einstellen, so legt man die Pflanzen einfach mit ihrem Topfe um und bedeckt sie leicht.

Die härteren immergrünen Pflanzen, wie Lorbeer, Aukuba, Evonymus, Kirschlorbeer u. dergl. m. überwintert man am besten in einem hellen, trocknen Keller, ein geheizter Raum braucht es also nicht zu sein. Muß man sich mit einem Zimmer begnügen, so darf man es jedoch nicht heizen. Bei großer Kälte genügt es, das geheizte Nachbarzimmer nachts über offen zu lassen. Der Aufenthalt in zu warmen Zimmern hat nachteilige Folgen für diese Pflanzen, sie machen vergeilte Triebe, und Ungeziefer stellt sich bald auf ihnen ein. Die Temperatur soll so gehalten werden, daß die Pflanzen nicht ins Treiben kommen.

Bei dem Einräumen der Pflanzen ist vor allem zu beachten, daß sie gehörig gereinigt werden, alle faulen und verwelkten Blätter sind zu entfernen. Der Topf ist von Erde und Moos zu reinigen, der Gießrand herzustellen und etwaiges Ungeziefer zu beseitigen. Im Ueberwinterungsraum dürfen die Pflanzen nicht zu dicht stehen. Ist es noch nicht zu kalt, so sind die Lüftungsvorrichtungen, Türen und Fenster fleißig zu öffnen. Frische Luft ist den Pflanzen sehr nötig, und wo immer gehörig gelüftet wird, kann Fäulnis nicht eintreten.

Mit dem Gießen sei man vorsichtig. Die Pflanze braucht in ihrem Ruhezustand nicht viel Feuchtigkeit, weil sie nur wenig Wasser verdunstet. Oefteres Durchputzen und Entfernen fauler Blätter ist die Hauptarbeit, die neben dem Gießen von Zeit zu Zeit vorzunehmen ist.

*) Auszug aus einem im Verein zur Förderung des Kleingartenbaues gehaltenen Vortrag.

ſur bei ſehr kaltem Wetter iſt ein leichtes Heizen nötig, das
n Zweck hat, daß die Wärme nicht unter den Gefrierpunkt
Sollte es einmal vorkommen, daß es in den Ueberwinterungs-
hinein gefroren hat, ſo berühre man die gefrorenen
:n unter keinen Umſtänden, auch verſuche man ja nicht mit
des Raumes etwas erreichen zu wollen Vielmehr überlaſſe
ie Pflanzen ſich ſelbſt, bis ſie wieder auftauen. Erſt dann
man ſie an einen Ort mit überſchlagener Wärme und über-
mit abgeſtandenem Waſſer. Es wird ſich dann bald zeigen,
Pflanzen nur gefroren waren, oder aber erfroren ſind.
zteren Falle werden ſie bald ſchwarz und faulen. Sind nur
e Teile erfroren, ſo ſind dieſe bald zu entfernen.
luch unſere Palmen, Dracänen und Gummibäume ſind in einem
izten Zimmer zu überwintern, das bei mildem Wetter fleißig
en iſt. Von Zeit zu Zeit ſind die Blätter mit lauwarmem
abzuwaſchen, damit der Staub die Poren der Blätter nicht
ſt und die Atmung beeinträchtigt. Vielfach iſt man mit den
n viel zu ängſtlich. Iſt man doch meiſt der Anſicht, daß ſie
opiſche Gewächſe während des Winters recht warm ſtehen
ı. Das iſt durchaus nicht der Fall. Iſt man aber aus Platz-
gezwungen, die Palmen im geheizten Wohnzimmer zu über-
n, ſo iſt es unbedingt nötig, die Blätter öfters am Tage mit
mem Waſſer wegen der trocknen Zimmerluft zu überſpritzen.
ſich Ungeziefer ein, ſo entfernt man dasſelbe durch Abwaſchen
allenen Stellen mit Seifenwaſſer und ſpült ſie mit Waſſer
: gehörig ab.
lzaleen, Fuchſien, Pelargonien, Myrten, Orleander, Roſen,
nkirſchen, Goldlack, Levkojen, Efeu u. a. werden auf dieſelbe
im Keller überwintert. Im Zimmer dagegen ſind folgende
:n beſſer aufgehoben: Agapanthus, Aralie, Blattbegonie,
Calceolarie, Camelie, Cinerarie, Cyprus, Cyclamen,
, Erika, engliſche Pelargonie und Zimmerlinde.
)ie Wurzelſtöcke der Anemonen, Canna, Dahlien, Knollen-
n, Gladiolen, Ranunkeln, Montbretien u. ſ. w. werden aus
)e genommen und auf Stellagen in einem trocknen froſtfreien
anfbewahrt.
Unſere Stauden kommen meiſt ohne eine Bedeckung im
aus. Aber die Sommer- und Herbſtpflanzung ſoll mit Laub
ichtenreiſern bedeckt werden, um ein Erfrieren der Wurzel-
ı verhindern. Dabei iſt ein wiederholtes Auflockern des zu naß
icht liegenden Laubes oder der Fichtenreiſer ſehr gut. Bei
ıgewurzelten Stauden genügt in den meiſten Fällen das Um-
der abgeſtorbenen Blütenſtengel und welken Blätter als
:ſchutz.
)ie immergrünen Kübelpflanzen Kirſchlorbeer, Akuba
). kann man auch ausgepflanzt noch im Freien überwintern,

doch ist ein Bedecken der Wurzeln mit Laub, Fichtenreisern u. dergl. nötig. Ebenso sind nach großer Kälte die Blätter durch geeignete Schutz- oder Beschattungsvorrichtungen vor der unmittelbaren Bestrahlung der Sonne zu schützen, da sie sonst braun werden und absterben.

Auch Stiefmütterchen und Vergißmeinnicht halten recht gut im Freien aus, wenn sie durch eine leichte Laubdecke vor zu starkem Froste geschützt werden.

## Zum massenhaften Auftreten des Kohlweißlings in diesem Jahre.

Der Landmann, wie der Gärtner haben keinen beneidenswerten Beruf. Sie stehen eigentlich das ganze Jahr im Kampfe mit der Natur. Kaum war ihnen der Himmel im Laufe des Sommers gnädig und hat ihre Saaten vor Wind und Hagel verschont, da kommt auch schon ein Heer unzähliger Schädlinge. Alle hungrig und gefräßig, wollen sie auf Kosten der Menschen ihre Lebensbedürfnisse bestreiten. Wie oft verringern oder vernichten diese die ganzen Ernteerträgnisse im großen und ganzen ungemein ungehindert. Ist der Mensch doch in so vielen Fällen eigentlich ohnmächtig gegen die tierischen Schädlinge, wenn sie in großen Massen auftreten. Er muß die Plage ruhig über sich ergehen lassen und damit vorlieb nehmen, was sie ihm übrig lassen.

So geht's auch in diesem Jahre mit den Gemüseraupen, die zu Hunderttausenden auf unsern Feldern ihr fröhliches Leben führen und unsere Kohlarten verwüsten. Die besten Blätter des Kopfes fressen sie gierig ab und lassen wie zum Hohne zur Erinnerung an ihre Tätigkeit nur die Rippen der Blätter stehen, die dann Besenreisern gleichen. Im Hausgarten ist den Raupen noch beizukommen. Von den wenigen Häuptern sind sie ja bald abgelesen. Schwieriger gestaltet sich die Sache auf dem Felde, wo wir oft nicht in der Lage sind, diesen gefährlichen Feind zu bekämpfen.

Fragen wir uns mit so manchem Gärtner, woher kommen in diesem Jahre die vielen Gemüseraupen?

Es gibt auch andere Insekten, die uns durch ihr massenhaftes Auftreten imponieren. Wir erinnern an den Maikäfer, der alle 3—4 Jahren in bestimmten Landstrichen in großer Zahl auftritt, oder der Erdfloh ist in einem Jahr häufiger als im anderen. So ist es auch mit den Schmetterlingen: sie haben ihre Flugjahre, in denen sie massenweise auftreten und großen Schaden anrichten. So wüsten die Raupen der Nonne, des Prozessionsspinners und des Eichenwicklers oft ganze Wälder, ohne daß wir sie dann

ı ein Mittel hindern können. Von den Raupen des Ringel=
rs und des Goldafters wissen wir, daß sie unsere Obstbäume
fressen. Also die Fälle, in denen Schmetterlingsraupen in
ı Scharen auftreten, sind gar nicht so selten.
Dieses massenhafte Erscheinen der Raupen kann nun in ver=
nen Umständen begründet sein.
In unserer Gegend, wo die Kohlarten in riesigen Mengen an=
: werden, ist somit eine jener günstigen Bedingungen für das
ıhafte Auftreten geboten. Die Tiere haben hier Nahrung in
und Fülle. Die Schmetterlinge kommen ja auch kaum aus
ebiete ihrer Geburtstätte heraus, so daß sie sich innerhalb dem=
schließlich zu einer Riesenzahl vermehren müssen. Begünstigt
ıllerdings die Vermehrung auch noch durch den Einfluß der
ɜen Witterung, durch welche die Raupen ohne Erkrankung
Leben kommen.
Ferner kommt es vor, daß Schmetterlinge große Wanderzüge
ehmen. So wurde 1877 im Ober=Engadin ein Zug Baum=
nge beobachtet, der 20 Minuten lang die Sonne verdunkelte.
uli dieses Jahres wurden große Wanderzüge des Baum= und
eißlings in Ungarn und Böhmen wahrgenommen. Fast zur
Zeit war ein Gletscher (2665 m) bei Heiligblut in Tirol mit
ıden des kleinen Kohlweißlings besät, ein Beweis dafür, daß
hohe Gletscher und Berge den Wanderzug der Schmetterlinge
ıufhalten. Wo solche Schmetterlinge nun einfallen und ihre
blegen, müssen dann natürlich auch ungeheure Mengen Raupen
ɜen.
Endlich ist der Mensch selbst für das massenhafte Auftreten
chmetterlingsraupen verantwortlich zu machen. In seiner
htigkeit beseitigt er die Existenzbedingungen der Singvögel,
er sie ihrer Nistgelegenheiten, wie Hecken, hohle Bäume ɔc.
t. Damit schädigt er diese Tiere erheblich, die doch unsere
Gehilfen im Kampfe gegen die Schmetterlingsraupen sind.
esseren Schutz unseren Vögeln im eignen Interesse, sollte die
ɜ aller Gärtner sein.

## Pilzvergiftungen.

Manche verehrte Leserin wird schon bei der Ueberschrift dieses
ittes denken, wie gerne würde ich öfters ein schmackhaftes
:icht auf den Tisch bringen, wenn nur nicht die Gefahr einer
tung damit verbunden wäre. Man liest in letzterer Zeit
von so vielen traurigen Vorkommnissen in den Zeitungen,
nem jedes Verlangen nach Pilzen schon von selbst vergeht.
t richtig. Aber in den allermeisten Fällen der Erkrankungen

auf Pilzgenuß sind die Leute selbst daran schuld, weil sie es an d nötigen Vorsicht beim Einkauf oder Sammeln der Pilze fehl lassen.

Welche Vorsichtsmaßregeln sollen nun beim Erwerben d Pilze obwalten?

Wer Pilze sammelt oder kauft, soll vor allem die betreffend Arten selbst genau kennen. Er braucht gerade kein Gelehrter i diesem Fach zu sein. Es genügt, wenn er nur wenige Arten d eßbaren Pilze genau kennt und sie von ihren giftigen Nebenbuhle zu unterscheiden weiß. Gerade die wichtigsten genießbaren Pil haben giftige Konkurrenten, die nur der Kenner auseinander halten weiß. Da ist zunächst der Champignon mit seinem g tigen Nebenbuhler dem Knollenblätterschwamm, dann d Steinpilz, dem der giftige Satanspilz ähnelt, endlich gleic sich der eßbare Reizker und der giftige Reizker noch mehr a die vorhergehenden.

Aber auch der genaueste Kenner steht vor manchem Pilz, m vor einem Rätsel, da er nicht weiß, ob er ihn zu dieser oder jene Art rechnen soll. In so mannigfacher Weise treten die verschiedene Pilze bezüglich ihrer Form und Farbe auf, daß oftmals die charak teristischen Merkmale wie verwischt sind und nicht besonders hervor treten. In solchen Fällen verzichtet man lieber auf solch ein zweifelhaften Gesellen, als sich der Gefahr einer Erkrankung auszuset

Beim Sammeln oder Kaufen der Pilze sollen wir aber au darauf achten, ob sich die zur Mahlzeit zu verwendenden Pilze no in gutem Zustand befinden, ob sie noch nicht von Maden befall oder von Insekten angefressen sind. In solchem Falle ist ihre V nützung nicht mehr rätlich.

Ein weiterer Fehler, der gar oft schwer gebüßt werden m wird dadurch begangen, daß man die Pilze nach dem Einsamm in der Natur vor der Zubereitung zu lange liegen läßt. Unterde können schon Zersetzungen und chemische Veränderungen in d Pilzen vorgegangen sein, die eben sehr leicht nachteilige Folgen n sich ziehen können. Es muß Grundsatz sein, gesammelte Pilze s bald für die Mahlzeit auch zu verwerten. In dieser Beziehung uns keine Garantie für die auf dem Markt gekauften Pilze gebo die mitunter schon vor längerer Zeit geerntet sein können. Ue haupt müßte der Verkauf von Pilzen behördlich überwacht werd In den Städten müßte die Marktpolizei einen Beamten die e sprechenden Vorkenntnisse vermitteln lassen, die ihn befähigen. Aufsicht über den Verkauf von Pilzen zu übernehmen. Dann wü jedenfalls manchem Unglücksfall beizeiten vorgebeugt werden, u im Vertrauen auf diese behördliche Schutzmaßregel würden sicherl mehr Pilze als seither gekauft und gegessen werden.

## Gartenarbeiten der nächsten Zeit.

**m Obstgarten** werden die vom vorigen Monat rückständigen Arbeiten t. Nach dem Laubabfall sind Stamm und Aeste der Bäume zu kalken, Ungeziefer, das sich bereits in die Winterquartiere zurückgezogen hat, chten. Die Baumscheiben sind jetzt umzugraben, aber in rauher Scholle Winter liegen zu lassen, damit der Frost besser einwirken und die eit leichter eindringen kann. Baumbänder und Pfähle sind beständig achen, damit sie dem Baum keine Reibwunden verursachen. Tief einde Bänder sind zu lockern, mürbe zu ersetzen Abgefaulte Pfähle lsbald erneuert werden. — Im Lagerraum muß das Obst in der ersten dem Einbringen öfters nachgesehen werden; die faulen Früchte sind n, damit das gute Obst nicht angesteckt wird.

**n Gemüsegarten** beginnt die Einwinterung der frischen Gemüse (s. darüber „Aus dem Vereinsleben"). Auf den Spargelballen ist jetzt storbene Kraut abzuschneiden und wegen der etwa darin befindlichen ge (Larve der Spargelfliege, Spargelrost) zu verbrennen. Alle freien Gemüsebeete sind tief umzugraben und das Erdreich in rauher is zum Frühjahr liegen zu lassen.

**n Blumengarten** ist jetzt ebenfalls die Haupttätigkeit auf die Ueberg unsrer Lieblinge zu richten (s. den diesbezüglichen Aufsatz S. 134).

## Kleinere Mitteilungen

**inke beim Einkauf junger Bäume.** Der Baum sei untadelhaft in erk, Stamm und Krone. Die Wurzelkrone sei nicht ein wirres Durch von fingerdicken Hauptwurzeln, vier bis fünf derselben genügen voll ur Befestigung des Baumes im Boden. Von ihnen aus aber gehen ige feiner Faser- und Saugwurzeln. Sie sind ja bestimmt, dem ie Nahrung zuzuführen. Wir werden viele Saugwurzeln an solchen finden, die in der Baumschule verständig gepflegt wurden Der ei glatt, spindelförmig, d. h vom Wurzelhals an nach oben regelh verjüngend. Kleine Krümmungen im Stamm sind nicht zu fürchten, n nach wenigen Jahren ausgewachsen sein. Dagegen weise man jeden er verdächtige Wundmale mit rauhen Wundrändern aufweist, unbeück. — Die Krone sei nach allen Seiten gut ausgebildet, nicht einht zu leicht. Fünf bis acht regelrecht ausgebildete Aeste sollen vorein.

**t der Pflanzung von Johannisbeersträuchern,** deren Früchte zur Gelee bestimmt sind, sollte vor allem die große weiße holländische tisbeere bevorzugt werden Ihrer hellen Farbe wegen wird diese enig begehrt, trotzdem sie infolge ihres reichen Zuckergehaltes von Ausgiebigkeit ist als manche andere. — Wer durchaus rotes Gelee chte, kann die gewünschte Farbe ja mit Leichtigkeit durch einen Zusatz rzen oder roten Johannisbeeren herstellen.

**Das Nachreifen der Tomaten.** Zu diesem Thema dürfte folgender mitgeteilter Versuch von Interesse sein: Ein Teil wurde mit dem Stengel geschnitten und im frostfreien, luftigen Keller an Schnüren aufgehängt. Ein anderer Teil wurde von den Stengeln gelöst und gleich Aepfeln im trockenen ungeheizten Raume aufbewahrt. Ein Pöstchen wurde in der Küche auf Regal gelegt, wo eine recht angenehme, gleichmäßige Wärme herrschte. Während nun die im Keller und Zimmer aufbewahrten Tomaten nur sehr langsam schlecht nachreiften, zum Teil verschrumpften und zu faulen anfingen, erhielten die in der Küche nach nicht zu langer Zeit eine rosige Färbung, und es war zu beobachten, wie sie von Tag zu Tag reifer wurden, und nicht eine war ihnen schlecht geworden. Auch das Aufhängen der Früchte an den abgeschnittenen Stengeln im warmen Raum zeitigt in den meisten Fällen ein rasches Nachreifen.

**Legt Leimringe an!** Es ist jetzt die höchste Zeit. Nach den Beobachtungen der Gelehrten und Praktiker haben die Frostspannerraupen sich dieses Jahr verhältnismäßig früh verpuppt. Es ist deshalb zu erwarten, daß die Schmetterlinge im Herbst zeitig erscheinen. Man versorge sich deshalb baldigst mit dem nötigen Fangleim und Unterlagepapier. Das beste und sicherste Fabrikat der Art ist Hinsberg's Lauril-Raupenleim der in den meisten Samenhandlungen und Droguerien, sonst von Otto Hinsberg, Nackenheim a. Rh. zu beziehen ist.

**Balkons mit Winterschmuck.** Die Sitte, die Balkons mit Winterschmuck zu versehen, bürgert sich in Berlin immer mehr ein. Nicht allein im vornehmen Tiergartenviertel, wo diese Sitte ihren Ursprung hat, sondern auch in den übrigen Stadtteilen und namentlich in den Vororten, sieht man jetzt zahlreiche Balkons, der Jahreszeit entsprechend, kunstvoll geschmückt. Viele Wohnungsinhaber haben mit Dekorationsgärtnern ein Abkommen getroffen, für die Beschmückung der Balkons zu sorgen. Zur Dekoration werden in der Hauptsache Topf- und Kübeltonnen benutzt, von denen solche mit hängenden Zapfen bevorzugt werden; auch große Taxuszweige mit roten Früchten finden Verwendung. Als kleinere Topfpflanze wählt man mit Vorliebe die Erika mit ihren roten Blütenknospen. Dazwischen wird allerlei grünes, zum Teil ausländisches Gesträuch und Gezweig mit bunten Blüten oder intensiv gefärbten Früchten benutzt. Offene, nur durch eiserne Gitter abgeschlossene Balkons werden in ihren durchbrochenen Teilen vielfach mit Tannenzweigen ausgefüllt. Den Bewohnern anderer Städte sei diese Berliner Einrichtung zur Nachahmung empfohlen.

# Im Gartenläubchen

**Bäume als Kompaß.** Mancherlei Mittel gibt es, um mit Sicherheit die Himmelsgegenden herauszufinden und schon in der Schule haben wir gelernt, auf den Stand der Sonne zu achten und nach ihm die Richtung zu erkennen. Weniger allgemein bekannt dürfte die Eigenschaft vieler Bäume als Kompaß sein. Die dauernd im Freien befindlichen Gegenstände haben eine sogenannte Wetterseite, die selbstredend nach der Richtung weist, von der meist Regen kommt. In unseren Gegenden ist diese Westen oder Nordwesten, und man sie gefunden, so lassen sich die übrigen Hauptrichtungen leicht ebenfalls entdecken. Alleinstehende Bäume besitzen ferner die Eigenschaft, ihre Stämme auf einer Seite hin dem Boden zuzuneigen. Man kann das ausschlaggebende Wort zu sprechen und woher der Wind in den meisten Fällen ganz genau. Hierbei sind aber verschiedene

ju beachten. Der Einfluß des Windes auf die Pflanzen hängt nämlich hreren Umständen ab, in Betracht kommen hauptsächlich die Lage und engestallt der betreffenden Gegend, die größere oder geringere Festigkeit art, der Bau des Gewächses selbst, besonders die Verteilung der Blätter eige und endlich die mehr oder weniger starke Belastung des Windes ubteilen Durch sorgfältige Beobachtungen hat die Wissenschaft folgenbnisse herausgefunden: Bei einem senkrechten Stamm findet eine Verng der Zweige auf der Seite statt, die gegen den Wind gerichtet ist, während rt eine Neigung des Wipfels mit der Richtung erfolgt und auf der en Seite eine stärkere Entwicklung der Krone zu konstatieren ist. ıde Windrichtung bringt eine Biegung des Stammes und der Zweige rschiedenen Seiten hervor, trotzdem kann man aus der nach rechts oder ıffallender werdenden Abschwenkung die vorherrschende Windrichtung ı. Zu Beobachtungszwecken eignen sich Kirsch-, Pflaumen- und Nußm besten, nicht zu vergessen sind die empfindlichen Ebereschen und Linden. ıchland, wo die Bäume durch keine Berge oder Hügel vor der Macht rmes geschützt sind, macht sich naturgemäß dieser Einfluß der Witterung :s geltend. Stolz und unbewegt stehen dagegen die Kiefern und da, ein Vorzug, der ihre Anpflanzung in Landstrichen, die von starken heimgesucht sind, recht empfehlenswert macht. Kennt man aber die htung, dann hat man zugleich die Himmelsrichtung festgestellt und wir mit diesem sicheren Kompaß, den uns die Natur selbst liefert, überall ten Weg.

**ler Wasserbedarf der Pflanzen.** Jedermann weiß, daß man Pflanzen n" muß, wenn sie am Leben bleiben und weiter wachsen sollen. Aber wissen, daß die Zufuhr des Gießwassers durchaus keine nebensächliche ſt. Ein Zuviel kann ebenso schaden, wie ein Zuwenig. und obendrein Bedürfnisse der Pflanzen an Wasser außerordentlich verschieden. Die ne des Wassers dient nicht etwa nur zur Bildung der Säfte, sonst in den meisten Fällen verhältnismäßig wenig Feuchtigkeit genügen. asser löst vielmehr die im Boden enthaltenen Nährsalze, führt diese ınzen zu, setzt sie hier für den weiteren Aufbau der organischen Bestand- und verdunstet dann durch die Spaltöffnungen der Blätter. Deshalb auch Zimmerpflanzen durch Brausen ꝛc. stets sauber gehalten werden, ıen besorgt der Regen das Abwaschen der Pflanzenteile. Es ist nun staunlich, wieviel Wasser durch eine Pflanze hindurchgeht und dann verdunstet. Genaue Berechnungen haben ergeben, daß z. B eine ohe Sonnenblume täglich 1 Liter Wasser ausatmet, eine mittlere Birke a 200000 Blättern 300 bis 500 Liter, ein Hektar Wald etwa 30000 Ein Morgen Kohlpflanzen verdunstet während der Vegetationszeit, gegen ınate, etwa 2 Millionen Liter Wasser. Die Quantitäten sind verschieden hten sich nach der Lufttemperatur, Sonnenschein, Luftbewegung ꝛc. erhellt, daß man in trockenen Zeiten keineswegs ein rationelles Bebesonders der Obstbäume versäumen darf, die ja für ihre Früchte eine liche Menge Wasser zurückbehalten müssen.

## Aus dem Vereinsleben

**Frankfurt a. M. Verein zur Förderung des Kleingartenbaues.** Bericht en Ausflug nach Ober-Ursel am 30. August. Der Verein sucht tglieder auch durch Ausflüge im praktischen Gartenbau zu fördern. Zu diesem wurde die umfangreiche Kunstgärtnerei von Karl Witzel in Ober-

Urfel einer eingehenden Besichtigung unter der liebenswürdigen Führ
ihres Besitzers unterzogen. Dieselbe bot den Besuchern des Interessanten
mentlich auf dem Gebiete der Neuzüchtung von Abarten unserer Zierpfl
sehr viel und ließ sie einmal hinter die Kulissen einer Großgärtnerei blic
Die Firma Karl Witzel hat sich in gärtnerischen Kreisen bereits einen ganz
in dieser Beziehung erworben. Namentlich erregen ihre feldsgezüchteten h
lichen Nelken schon seit Jahren berechtigtes Aufsehen. Leider war der Nel
flor vorüber und nur einzelne Nachzügler zeugten noch von verschwund
Pracht. Desto interessanter war ein umfangreiches Beet mit Dahlien
aus Samen gezogen, deutlich die charakteristische Neigung dieser wunderv
Pflanzen, in allen nur denkbaren Abarten sich zu entfalten, deutlich erke
ließ. Von den vielen Hunderten Pflanzen waren kaum zwei Stück zu fin
die in ihren Blüten vollkommen glichen. Fast alle bis jetzt bekannten Fer
kamen hier zum Vorschein. Uralte, schon längst aus der „Mode" gekom
Blumen, ganz einfach gebaute Blüten in den verschiedensten Farben, aber
wunderbare Riesenblumen von zirka 12 Zentimeter Durchmesser, die ihrer Sch
wegen kaum von den Stengeln getragen werden konnten, konnte man bewund
Reichlich lohnte dieser Versuch in jeder Beziehung, denn er brachte wieder
verschiedene bis jetzt unbekannte Abarten, die nun weiter vermehrt und auf
Haltbarkeit ihrer neu erwobenen Eigenschaften geprüft werden. Erst d
kommen sie nach einigen Jahren als sogenannte Neuheiten in den Handel. D
züchten von solchen Neuheiten erfordert viel Zeit, Mühe und Geduld. E
Arbeit, die nicht immer von dem gewünschten Erfolge begleitet ist. Die a
gedehnte Baumschule der Witzelschen Kunstgärtnerei hat reiche Bestände
prächtigen Rosen und Koniferen aufzuweisen. Voller Befriedigung ü
das Gesehene ging es durch die reizend gelegenen Villen von Oberursel und
fruchtbare Obstfelder vorbei nach Oberhöchstadt, wo das von Wald
Feld umgebene Genesungsheim „Hohenwalde" des Hospitals zum heiligen G
unter Führung des Hospitalmeisters Mey besichtigt wurde. In jeder Bezieh
ist hier für die Erholung suchenden Kranken gesorgt: schöne, geräumige Zim
lauschige Plätze im schattigen Garten, Verandas mit dem Ausblick auf reiz
Landschaften, gutes kräftiges Essen und vor allem die köstliche Luft des Tau
In musterhaftem Zustande ist auch der Oekonomiehof, Stall und Scheune. A
mein bewundert wurde der schöne Viehstand, namentlich die Kühe Simmenth
Rasse. Auch der riesengroße Garten mit seinen vielen Beeten, die mit
schönsten Gemüsesorten oft in Riesenexemplaren bestellt sind, fand nament
bei den Fachleuten ungeteilten Beifall. In Oberhöchstadt selbst wurde Ein
gehalten. Nur zu rasch vergingen hier die Stunden, durch die vorzügl
Unterhaltung, die der Gesangverein Germania und einige Mitglieder d
Erst um 9 Uhr fuhr man von Cronberg zurück.

**Frankfurt a. M. Verein zur Förderung des Kleingartenbaues.** Bericht über die Versammlung am 3 September cr. Auf allgemei
Wunsch sprach Herr Obergärtner F. Schladitzki-Frankfurt a. M. über
Thema: „Das Einwintern der Zimmer- und Gemüsepflanz
Wenn der Herbst mit seiner oft schon recht rauhen Witterung kommt, so
dre Gärtner auf den Schutz seiner Topf- und Kübelpflanzen gegen den
bedacht sein und sie in frostfreie Räume während des Winters unterbrin
Als solche können benutzt werden: Keller, Zimmer, Mansarden, soweit
frostfrei und trocken sind. Bevor die Pflanzen, die man übrigens so la
als nur möglich im Freien lassen soll, selbst wenn auch einige leichte Fr
eintreten, unter Dach und Fach kommen, sind ihre Blätter von Staub und
zu reinigen, der Topf von Moos und Erde zu befreien und der Gießrand mit
herzustellen. Von jetzt ab sind die Pflanzen nur mäßig und etwa alle 3
Wochen einmal zu gießen. Den Ueberwinterungsraum lüfte man stets bei
lindem Wetter. — Die Gemüse werden teils im Freien, teils im Keller,
Mistbeetkasten oder in Mieten durch den Winter gebracht. Auch hier gel

Digitized by Google

Grundsätze wie bei den zu überwinternden Zimmerpflanzen. Die
ierungsräume sollen trocken und luftig und die Gemüsepflanzen rein
nd sein. Unsere Kohlarten werden im Keller in Sand oder im Mist-
n eingeschlagen. Nicht rätlich ist das Einlegen in Gräben und Bedecken
e. Rosenkohl bedarf in geschützter Lage keine Bedeckung, ebenso der
oder Krauskohl, dessen Blätter durch den Frost schmackhafter werden.
ter-Endivie wird im Keller gebleicht, wo er sich lange hält, wenn er
ufbewahrt und von den faulen Blättern öfters gereinigt wird. Gelbe
nd Rote Rüben werden von den Blättern befreit und in trocknen
in Sand, Torf, Erde u. s w aufbewahrt. Ebenso ist der Meerrettich zu
n. Die weniger empfindlichen Schwarzwurzeln läßt man im Boden
Die Sellerieknollen werden im Keller zu Pyramiden aufgeschichtet, auch
n oder Erdmieten, die mit Stroh und Laub zugedeckt werden, gut über-
Den Lauch schlägt man in flache Gräben ein und bedeckt ihn mit
Petersiliewurzeln nimmt man im Oktober aus dem Land und schlägt sie
r in Sand ein.

ierauf berichtet der Geschäftsführer Herr R. Ebert über den finan-
Verlauf des Sommerfestes, das bei Mk. 450,30 Ausgaben und
.93 Einnahmen, einen Fehlbetrag von Mk 44.37 ergab. Der Vorsitzende
nn einen Bericht über den Ausflug nach Oberursel, an dem
nen sich beteiligten. Die als Mitglieder vorgeschlagenen Personen
ls solche aufgenommen. Die Sitzung schließt mit der üblichen Pflanzen-
z. Anwesend: 103 Personen.

**rmstadt. Gartenbau-Verein.** Die Monatsversammlung am 3. Sep-
oar als erste nach den Sommerferien recht zahlreich besucht. Herr
Völsing eröffnete sie im Namen des Vorstandes, da der 1. Vor-
on seiner Erholungsreise noch nicht zurückgekehrt ist, und der 2. Vor-
Herr Landesökonomierat Göthe, mit Rücksicht auf seine Gesundheits-
sse von seinem Amte leider zurückgetreten ist. Nach einem kurzen
über die Sommerausflüge teilte Herr Völsing mit, daß der Ausflug
Rhein und die Besichtigung der Lehranstalt Geisenheim für den 9. Sep-
geplant sei. Herr Obst- und Weinbau-Inspektor Pfeifer gab als
er Geisenheimer eine interessante Aufzählung der verschiedenen Ab-
n und Anlagen, die dort den Besuchern unter sachverständiger Führung
würden.

achdem der Schriftführer noch gebeten hatte, jeden Wohnungswechsel
zlieder baldmöglichst zu melden, sich durch Beitragszeichnung für die
flege in Arbeiterfamilien dieses Unternehmens des Vereins zu erinnern,
derselbe weiter darauf aufmerksam, daß einige Gärtchen in der Klein-
lage am Böllenfalltor frei werden und zum Herbst neu verpachtet
können. Den beiden Ausstellern des Abends Handelsgärtner E. u. H.
urde ein Monatspreis zu erkannt.

**nkheim.** Am Sonntag, den 20. September, hielt Frau Lehrer
nberger einen 3stündigen Obst- und Gemüseverwertungskursus ab,
über 50 Personen besucht war, die mit hohem Interesse den theoretischen
ktischen Ausführungen folgten. Die Vortragende betonte auf Grund
ichen Erfahrungen durchweg die sparsame Art nnd Weise der Frisch-
im kleinen Haushalt. Der Vorsitzende sprach der Vortragenden den
s Vereins aus und empfahl ihre Darlegungen zur Nachahmung.

**uszeichnung.** Die französische Regierung ernannte die Gründer der
ttenburger Laubenkolonie, Frau Fränkel und Herrn Bielefeld,
zieren der Akademie. Dem Präsidenten der französischen Lauben-
n, Abbé Lemire, der im Vorjahre der Gründungsfeier der Charlotten-
Kolonie beigewohnt hat, wurde aus diesem Anlaß der Rote Adlerorden
n.

# Büchertisch

**J. Kindshofen.** Der Gemüsebau in Feld und Garten für Gartenbauschulen, gärtnerische Winterschulen, landwirtschaftliche Schulen, Gärtner und Gartenfreunde. Bamberg, Selbstverlag des Verfassers. Preis Mk. 1.75.

**J. Kindshofen.** Die Verwertung des Obstes und der Gemüse im bürgerlichen Haushalte unter gleichzeitiger Berücksichtigung der Ernte und Verpackung des Obstes und der Bereitung von Obst- und Beerenweine. Mit 65 Abbildungen. Bamberg, Selbstverlag des Verfassers II. Auflag. Preis Mk. 1 —.

Beide Bücher, die von einem um den Gartenbau verdienten Fachmann geschrieben sind, können wir bestens empfehlen.

**Dr. Curt Floericke, Der kleine Naturforscher in Haus, Hof und Garten.** Mit 3farbigen Tafeln und 31 Abbildungen im Text.

— **Der kleine Naturforscher in Flur und Feld.** Mit 3farbigen Tafeln und 35 Abbildungen.

— **Der kleine Naturforscher in Busch und Wald.** Mit 3farbigen Tafeln und 32 Abbildungen.

— **Der kleine Naturforscher an Fluß und Teich.** Mit 3farbigen Tafeln und 30 Abbildungen.

— **Der kleine Naturforscher am Meeresstrand.** Mit 3farbigen Tafeln und 31 Abbildungen im Text

Verlag E. Nister, Nürnberg 1908. Preis geb. Mk 1.— das Bändchen.

Allerliebste, aufs prächtigste ausgestattete Büchlein, die so recht geeignet sind, unsre Jugend für die Natur zu begeistern. Wer seinen Kindern eine rechte Freude bereiten will, der kaufe ihnen diese ganze Reihe Bände. Das dafür ausgegebene Geld ist sicherlich gut angelegt.

**L. Ausemann. der Pflanzenbestimmer.** Eine Anleitung, ohne Kenntnis des künstlichen oder eines natürlichen Systems die in Deutschland häufig vorkommenden Pflanzen zu bestimmen. Mit 11 farbigen, 6 schwarzen Tafeln, 367 Textabbildungen und dem Pilzmerkblatt des Kaiserl. Gesundheitsamtes. Stuttgart. Kosmos, Gesellschaft der Naturfreunde. Geschäftsstelle: Franckh'sche Verlagshandlung. 10 Bogen, gebunden 3.80 Mk. —

Das Buch, das sich wesentlich von denen ähnlicher Art unterscheidet, die den erfahrenen Botaniker auf Schritt und Tritt zeigt, hält sich von allem trockenen Formelkram fern und ist deshalb gerade für den Naturfreund ein Führer durch die Pflanzenwelt geeignet, der über kein fachbotanisches Wissen verfügt. Seltenere Arten, sowie die bekannten Gartenpflanzen sind weggelassen. Seine Einfachheit, Uebersichtlichkeit des Stoffes (Gruppen nach dem natürlichen Standort und der Blütezeit) und der leicht verständlichen Sprache im Texte, der durch eine reiche Illustration wesentlich gewinnt, sind besondere Vorzüge des Buches, die seinen Wert wesentlich erhöhen.

Schriftleitung: B. Cronberger. Verlag: Verein zur Förderung des Kleingartenbaues
Druck von C. E. Schock, G. m. b. H., sämtlich in Frankfurt a. M.

Digitized by Google

Gegen Kopfschmerz hilft Citrophen.
Erhältlich in allen Apotheken, auch Tabletten in Original-Schachteln zu M. 1.–
(78)

Das erste Gebot für die Ernte 1909:
Fangen der Frostspanner mit
**Lauril-Raupenleim**
Anerkannt bestes Fabrikat von unerreichter Klebedauer

| | | |
|---|---|---|
| in Blechdosen von 1 kg | | M. —.90 |
| „ Henkeleimern v. 5 | „ | „ 3.50 |
| „ „ „ 12 | „ | „ 6.75 |
| „ „ „ 25 | „ | „ 12.50 |
| „ Fässern v. ca. 50 kg | p. 100 kg | „ 44.— |
| „ „ „ „ 100 „ | p. 100 kg | „ 42.— |
| „ „ „ „ 180 „ | p. 100 kg | „ 36.— |

**Unterlagepapier.**
grün, fett- u. wasserdicht:
Rollen von 40 m Länge:
10 cm breit . . M. 1.—
15 „ „ . . „ 1.50
20 „ „ . . „ 1.90
Vereinen Rabatt!

**Otto Hinsberg,** Fabrik für Pflanzenschutzmittel
Nackenheim a. Rhein.

**olaus Rommel**
im, . . . . . Buchwald
me, Ziersträucher, Rosen.
pecialität: **Dahlien.** (13)

**en-, Rind- u. Kalbfleisch**
empfiehlt (14)
ert, Rotlintstr. 88, Ecke Böttgerstr.

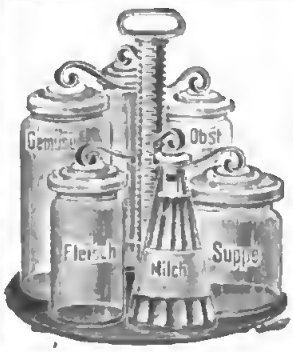
**menkasten**
Fon zwischen Fenster pass.,
Tulpen, Hyazinthen u. s. w.
von 40 Pfennig an.

Telefon 1680.

Neuheit!
esetzlich geschützt.

**'er Blumen-Topfhalter**
on **35 Pfg.** an.
berall anzubringen. (42)
**n. Münch**
**furt a. M.,** Stiftstr. 19.

**H. Kahl,** Löbersgasse 45
Frankfurter Lager- und Exportbier.
Kulmbacher, Münchner und Pilsner-Bier
— Verschiedene Mineralwasser. — (68
**Aepfelwein.**

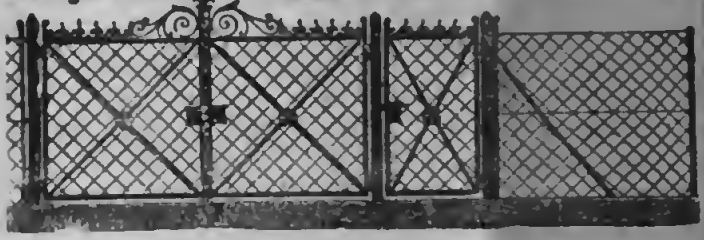



**Keller's Sterilisier-Apparat**
tausendfach glänzend bewährt, fernerKellers neueste Gläser mit übergreifendem Deckel, das Hervorragenste der Gegenwart. Preisliste u. Prospekte. (69)

**O. & H. Keller**
**Frankfurt a. M.**
**Alte Mainzerstr. 90**
**(Ecke neue Mainzerstr.)**

## Gitterwerkfabrik Franz Heck

Münzgasse 18 Frankfurt a. M. Telephon 168



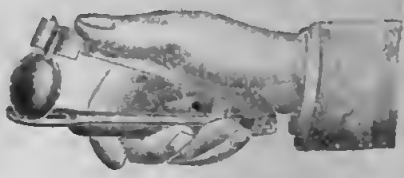
51) Preisverzeichnisse und Kostenanschläge gratis.

Einmach...
Bam...
Brosch...
für K...
zu haben ...
stelle ...

## Rudolf Cronberger

Neu! Frankfurt a. M. Neu!

**Zwetschen-, Pflaumen- und Mirabellenentkerner**



entkernt und teilt die Frucht in vier zusammenhängende Teile.
D. R. G. M. Preis mit Gussgestell zum Auschrauben per Stück Mk. 6.—

**Knipsapparat**
für Haushaltungen Mk. 1,50. (61)

C. E. S...
Buchdruckere...
Bergw...
Telefon ...
liefert Dru...
tadelloser ...
zu billigen ...

Vertreter: C. Robert Schar...
Frankfurt am Main, Friedberger Lands...
Telefon 18841.

# Schellenberg's Kaisermagazin

Zeil 41. **FRANKFURT a. M.** Zeil 41.

Gegründet 1879 ═══ Telephon 1879.

## Komplette Kücheneinrichtungen

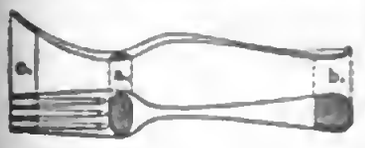
**Permanente Ausstellung** **Jederzeit sofortige Lieferung.**

Etablissement allerersten Ranges der Kunst-, Luxus-, Bijouterie-, Portefeuille- und Haushaltungs-Branche.

**Spezialitäten: Silberwaren, Broncen, Terracotten, Lampen u. Lüstres, Uhren, Zimmer- u. Wandschmuck, sämtliche Gebrauchsgegenstände für Haus u. Küche.**

**Vereinsmitgliedern 5% Rabatt** (bei Einkauf von über 20 Mk.).

Wir machen ganz besonders auf unsere extra schwer versilberten




## Bestecke

aufmerksam.

Verstärkte Silberauflage (a, b, c) der Abnutzungsstellen.

15 Jahre Garantie. Per Dutzend Mk. **24.—** (29)

Digitized by Google

# Schmidt & Wiechmann

## Frankfurt a. M.

Verkauf u. Büro:
**Neue Mainzerstr. 80.**

Fabrik:
**Lahnstrasse 43.**

Telefon 1026, 1083, 1653.

**Grösstes Lager in den bewährtesten**

**Special-Gummi-**

# Gartenschläuchen

Strahlrohre, Schlauchwagen, Schlauchrollen.
Rasensprenger, Gartenspritzen. (30)

— REPARATURENen defekter Schläuche sofort und billigst —

---

**Pussta-Schenke** v. Sauer-Cronberger
Vilbelergasse 3. Tel. 7598.
Verkauf tadelloser deutsch. und franz. Weine in jeder

Ungarische Originalweine, e
Gewächs. Ausschank im
gebirge. Eröffnung 3 Uhr
abends 5 Uhr.

---

## Johann Rebmann

**Küfermeister**

**Frankfurt a. M., Egenolfstr. 37**

**Reparaturen von Waschbütten und Fässern jeder Art.** (28)

Spezialität in **Eichen-Waschbütten.**

Einmach-Fässer in allen Grössen. — Behandlung u. Abfüllen sämtlicher Weine. — Pflanzenkübel. — Wasserfässer für Gärten.

---

**Drahteinfriedigungen, Drahtg**
**Hühner- und Vogelvolièren**
**Drahtgeflechte-Fabrik**
**J. Hochheimer,** Linnéstrasse

---

**Brumata-Leim, Baumw**
**flüssig u. fest, wasserlö**
**Carbolineum, Blumendü**
**Sämereien.**
**Gustav Bader Nachf.,**
Drogenhandlung, Bergerstr. 188

---

## F. Mayenschein

Tapezierer u. Dekorateur

Spezialität: (79)

Theater- und Festdekorationen.

Frankfurt a. M.
Friedberger Landstrasse 102

Telephon 3019.

---

## Kunst- und Handels-Gärt

von

## Joh. Grossma

Frankfurt a. M., Eichw

Anlagen und Unterhalt

Grabstätten und

Trauerkränze und Blum
arrangements jeder

# Monatsschrift

des Gartenbauvereins zu Darmstadt

hrgang. Darmstadt, Oktober 1908. No. 10.

ion und Verlag: Frankfurt a. Main, Arnsburgerstrasse 40.



**Koche auf Vorrat mit Original-Weck**

Man verlange nur **Weck's** Originalfabrikate!

**Einrichtungen zur Frischhaltung aller Nahrungsmittel**

***100000 fach bewährt***

*in Familien, Hotels, Krankenhäusern, Anstalten, etc.*

Von epochemachender Bedeutung für Hotel, Pensionen, Krankenhäuser, Genesungsheime.

(1)

verlange unter Berufung auf diese Zeitschrift unentgeltlich ausführliche
ksachen, sowie Probenummern der Zeitschrift „**Die Frischhaltung**" von

. **Weck**, G. m. b. H. **Oeflingen.**
Amt Säckingen (Baden).

**Ueberall Verkaufsstellen.** In Frankfurt Niederlagen bei
llenbergs Kaisermagazin, Zeil 41. **L. Marburg & Söhne**, Gr. Fried-
erstr. 7. **Stedling & Maus**, Göthestr. 12. **J. G. Lorey Sohn**, Zeil 50.
armstadt Niederlagen bei: **C. J. Wenz**, Elisabethenstrasse 8, und
**A. Anton**, Elisabethenstrasse 1.

Telephon Nr.
84 u. 85

Telephon Nr.
84 u. 85

# Brauerei Binding

## Frankfurt a. M.

empfiehlt ihre

nur aus den feinsten Rohstoffen

hergestellten

## Lager- u. Exportbiere

welche auch in

Flaschen

(Brauereiabfüllung)

zu beziehen sind.

Jahreskonsum

**300,000 Hektoliter.**

Digitized by Google

## Gartenbau-Verein Darmstadt.

# Monats-Versammlung

**erstag, den 5. November 1908, abends 8 Uhr**

im Fürstensaal (Grafen-Straße).

**Tages-Ordnung:**

Geschäftliche Mitteilungen.

Lichtbilder-Vortrag des Herrn Rentner **L. Geist** über:

**„Reisebilder von den oberitalienischen Seeen".**

Pflanzenverloosung.

**Der Vorstand.**


Gegen **Kopfschmerz** hilft **Citrophen.** Erhältlich in allen Apotheken, auch Tabletten in Original-Schachteln zu M. 1.-

(78)

**Gartenglas! Kitt!**

ugeschnittenes Glas aller Art, Einsetzen von ensterscheiben, **Einrahmen von Bildern** bei

**iedr. Lampert,** Kunst- u. Bauglaserei

**Frankfurt a. M.,** Bergerstrasse **113.** (43)


# Herzlichen Dank

n wir allen denjenigen Damen des Vereins, die uns durch tatkräftige Unterstützung gelegentlich der Feier des zehnjährigen tungsfestes die Anschaffung eines Bibliothekschrankes und nerpultes ermöglichten.

**Das Damenkomitee:**

i. A.: **Frau B. Cronberger.**

**Samenhandlung.** (16)

# Ph. J. Körber

**Frankfurt a. M., Hasengasse 7,**

**— gegenüber der Markthalle. —**

**Echte**

## Haarlemer Blumenzwiebeln

jetzt **beste Zeit** zum Einsetzen.

---

# Georg Andreas

**Trierischegasse 25 = Frankfurt a. M.**

**Samenhandlung.** (22)

Telefon 4169. Telefon 4169.

**Hyacinthen, Tulpen, Narzissen, Crocus, Schneeglöckchen, Scilla etc.**

in allerbesten Qualitäten.

— Preislisten gratis. —

---

# Haarlemer Blumenzwiebeln.

Gegr. 1884. **J. J. Thooien** Gegr. 1884.

Gartenbau-Etablissement „Der Export"

**Heemstede, Haarlem, Holland.**

Ich habe die Ehre zu berichten, dass mein illustriertes Preisverzeichnis mit sehr niedrigen Notierungen von Herbst 1908 wieder erschienen ist und auf Anfrage gern zugesandt wird. Keine Berechoung für Emballage. Bestellungen von mehr als 5 Mk. für Deutschland und mehr als 6 Mk. für Oesterr.-Ungarn werden franko und zollfrei ins Haus abgeliefert.

(76)

| | p. 100 Mk. | p. 1000 Mk. |
|---|---|---|
| **Hyazinthen** in sehr schöner Mischung, ausgezeichnet z. Treib. u. z. Pflanzen | 7.65 | 74.— |
| **Hyazinthen**, einf., Ia Qual. in 25 bekannten wohlbekannten Sorten, rot, weiss u. blau in gleich. Quant. mein. Wahl, z. Treib. a. Gläsern od. Töpfen | 14.35 | 140.— |
| **Einf. frühe Tulpen**, gemischt | 2.— | 18.35 |
| **Darwin-Tulpen**, gemischt | 2.— | 19.65 |
| **Gefüllte Tulpen**, gemischt | 2.20 | 20.— |
| **Einfache Anemonen**, gemischt | 1.20 | 10.— |
| **Anemone**, ‚Die Braut' reinw. | 1.20 | 10.— |
| **Crocus**, I. Qualität, gemischt | 1.20 | 10.— |
| **Crocus**, II. Qualität, gemischt | 0.95 | 5.85 |
| **Scilla Siberica**, schönes blau | 1.50 | 14.50 |
| **Spanisch Iris**, gemischt | 0.50 | 4.50 |
| **Iris angliea**, gemischt | 2.— | 16.65 |
| **Einfache Narzissen**, gemischt | 1.35 | 12.50 |
| **Grosskronige Narzissen** i. schön. Misch. | 2.50 | 20.— |
| **Gefüllte Narzissen**, gemischt | 3.— | 25.— |
| **Bukett-Narzissen**, gemischt | 3.50 | 30.— |
| **Narzis. Stella** | 1.20 | 10.— |
| **Narzis. Lorifolius**, „Der Emperor" | 5.— | 50.— |
| **Galantus Eiwesi** (Schneeglöckchen) | 1.50 | 13.50 |

Nicht weniger als 250 Zwiebeln von derselben Sorte werden berechnet wie der 1000-Preis, nicht weniger als 25 wie der 100-Preis und nicht weniger als 6 wie der Dutzendpreis.

**Fragt** das illustrierte Preisverzeichnis und merkt die Kollektionen.

---

Kunst- und Handelsgärtnerei

# Carl Cronberger

Telephon 3827

**Friedberger Landstrasse**

**Markthallenstand 408**

**Blumen- und Pflanzen. Anlage u. Unterhaltung von Grabstätt**

---

**L. C. Kahl,** Samen

**Hasengasse 8 Römerberg**

Fernsprecher 2206 — Gegründet

empfiehlt ihr reichhaltiges

**in echten Haarlemer — Blumenzwiebeln. — Hyazinthen, Tulpen, Crocus Sternblumen u. s. w.**

Reichhaltiges Verzeichnis postfrei zu Diensten.

---

**Für die Einmachzeit**

Zum Einkochen von Stein-Beerenobst, Erbsen, Bohnen, Spargel eignen sich am besten

# Mertens Obst-Einkoch-Krüge

mit Korkverschluß. Diese Krüge ersetzen viel teueren Einmachgläser vollkom

Preise:

| ½ | ¾ | 1 | 1½ | 2 Liter |
|---|---|---|---|---|
| 14 | 16 | 20 | 26 | 30 Pfg. Cent. |

Prospekte und Gebrauchsanweisung gratis

## K. J. W. Ströder.

Krugfabrikant,

**Mogendorf,** Nassau

---

# August Müller

Dachdeckermeister

**Frankfurt a. M., Eichwaldstrasse**

empfiehlt sich

in allen Dachdecker-Arbeiten sowie im Jahres-Abonnement

zu billigsten Preisen

# Monatsschrift

## des Gartenbauvereins zu Darmstadt

Monatsschrift

Vor- u. Hausgarten, die Schreber- u. Arbeitergärten, den
- u. Fensterschmuck, sowie für die Zimmerblumenpflege.

geben vom Verein zur Förderung des Kleingartenbaues. E. V.

ahrgang. Darmstadt, Oktober 1908. Nr. 10.

kosten die 2 mal gespaltene Kleinzeile von 60 mm Länge 20 Pfg., bei mehrmaligen Aufträgen
der Rabatt. Jahres-Abonnementspreis Mk. 1.00, per Kreuzband Mk. 1.50. Einzelpreis 20 Pfg.


## Ein Kapitel vom Baumschnitt.

Die Zeit des Herbstes stellt dem Gärtner wieder neue Auf-
Im Obstgarten harren mancherlei Arbeiten, die im Interesse
ume noch vor Beginn des Winters auszuführen sind. Dazu
vor allem der Baumschnitt, der namentlich bei Entfernung
er Aeste wohl überlegt sein will. Der Zweck dieser Zeilen
eine Ansichten und Erfahrungen über diesen Punkt mitzu-
die vielfach den allgemein üblichen Regeln widersprechen.

Alle größeren Schnittwunden müssen mit dem Messer
geschnitten und durch Ueberstreichen mit Baumkitt gegen das
ngen von Luft und Feuchtigkeit geschützt werden. Die Haupt-
aber ist jedenfalls die rechtzeitige Ausführung des
schnittes.

Gewöhnlich werden unsere hochstämmigen Obstbäume im Winter
ist bis tief in das Frühjahr hinein ausgeputzt. Mit der
n Gemütsruhe werden dicke Aeste abgeschnitten, ohne daß
ht darauf genommen wird, ob es bitter kalt ist, oder ob der
die Säge schwarz färbt.

Bei Frostwetter geschnittene Wunden heilen langsam und
men Sprünge. Bei Wunden, welche dem Baume im Früh-
ugefügt werden, verursacht der ausströmende, in saure Gärung

übergehende Saft Brand und Fäulnis. Warum putzen wir unsere Bäume nicht im August und anfangs September, wo wir doch viel besser sehen können, was dürr ist oder was aus anderen Gründen entfernt werden muß, und wo alle Wunden so leicht und gut verheilen? Ich wüßte keinen anderen Grund als vielleicht Mangel an Zeit. Wo dieses wirkich der Fall ist, kann man ohne Schaden Kernobstbäume auch im Winter ausputzen, doch sollten auch bei diesen alle größeren Operationen schon im Oktober bis November ausgeführt werden. Bei Steinobst und Nußbäumen ist jedoch der Schnitt im Sommer vorzuziehen.

Man kann bei einem Pfirsichbaume im August dicke Aeste abnehmen, und wenn die Wunde sonst richtig behandelt ist, so wird es ihm nicht schaden und die Wunde noch im Laufe des Herbstes verheilen. Hingegen würde bei gleicher Operation im Winter oder Frühjahr der Harzfluß, überhaupt eine Schädigung des Baumes unvermeidlich sein.

Aprikosen sind ebenso empfindlich, und auch bei Kirschen und Pflaumen kann man ähnliche Beobachtungen machen. Die vielen hohlen und angefaulten Nußbäume sind sicher nur die Folge solch unzeitiger Operationen Ich habe mich selbst davon überzeugt, daß größere und gut verkittete Wunden eine Menge Saft ausströmen lassen, der fast den ganzen Sommer als dicke, laugenartige Flüssigkeit am Stamme herunterläuft. Im August bis September findet dieses nicht statt, die Wunde bleibt trocken und verheilt verhältnismäßig rasch.

Eine der grausamsten Operationen ist jedenfalls eine in Süddeutschland vielfach gebräuchliche Methode, alte Bäume umzupfropfen. Da wird nämlich im wunderschönen Monat Mai so ein armer Baum, wenn er in schönster Blüte steht, unbarmherzig des größten Teiles seiner oft arm- und beindicken Aeste beraubt. Auf jeden Stumpf bindet man 2—4 Pfropfreiser ein und überläßt ihn seinem Schicksal. Wenn die Reiser nicht im Saft ersticken, so wachsen sie gewöhnlich gut, aber die Bäume leiden Not dabei und werden nie alt werden. Viel besser und gefahrloser läßt sich dieses Umpfropfen ausführen, wenn man im Herbst etwa die Hälfte der Aeste absägt und im zweiten Jahre auf die jungen Reiser veredelt. Man wählt zu diesem Zwecke nur solche, die passend stehen und kräftig genug sind. Die übrigen Aeste, in gleicher Weise behandelt, werden das dritte Jahr veredelt. Im vierten Jahre werden die übrig gebliebenen nicht veredelten Triebe, entfernt und der Baum wird, ohne Schaden zu nehmen, fortwachsen.

Die erwähnten Punkte sind keine neuen Ideen und Erfahrungen, sie sind auch in den neueren Lehrbüchern schon genügend erwähnt, aber in der Praxis immer noch wenig eingeführt.

## Wie sind Aepfel u. Birnen für den Winter aufzubewahren.

Bei den niedrigen Preisen des Kernobstes kann sich in diesem
ahre jedermann den Luxus erlauben, sich etwas Obst für den
Winter zu beschaffen. Allerdings wird sich mancher dazu nicht ver-
stehen wollen, weil er der Meinung ist, keinen geeigneten Platz für
e Aufbewahrung der Früchte zu haben. Diese wollen wir durch
ne einfache und zuverlässige Konservierungsmethode eines besseren
lehren.

Bei der Aufbewahrung des Obstes muß man vor allen
ingen sein Hauptaugenmerk auf die Früchte selbst richten, von
enen natürlich nur das Kernobst, besonders Aepfel und Birnen,
Betracht kommen. Am vorteilhaftesten ist es, nur spät reifende
orten hauptsächlich zu verwenden, damit man recht lange sich des
enusses der Früchte erfreuen kann. Die Früchte müssen vollkommen
usgebildet sein und dürfen keinen Fehler besitzen; wurmstichige
der mit Druckstellen versehene sind selbstredend auszuschließen.

Das Einschichten geschieht am besten Mitte November, damit
e Früchte noch einen Teil ihres Wassers auf dem Lager ver-
unsten können. Die Stoffe, die man dazu benötigt, sind gut
ließende Kisten, Fässer oder Zementtonnen und feiner Torfmull.
uf letzteren ist besonders Wert zu legen; er muß vor allem frei
on jeglichem Geruch und fein durchsiebt sein. Die gewöhnliche
reustreu, die ballenweise zu billigen Preisen zu kaufen ist, eignet
ch für diesen Zweck sehr gut. Dieselbe wird durch ein Sieb ge-
eben, Sommers über an einem luftigen Ort ausgebreitet und
fter gewendet. Das Material läßt sich mehreremale benutzen, so-
n dasselbe nach dem jedesmaligen Gebrauch aus den Kisten
usgenommen und gut durchlüftet wird. Als selbverständlich
t es natürlich, daß der Torfmull zur Zeit seiner Verwendung
ollkommen trocken ist. Die aussortierten guten Früchte werden
eln in noch unbedrucktes Zeitungs- oder in Seidenpapier ge-
ckelt und dann lagenweise in die Kisten oder Fässer eingeschichtet.
ist hierbei darauf zu achten, daß keine Frucht die andere
rührt, sondern nach allen Seiten hin von den nächstliegenden
ch Torfmull gewissermaßen isoliert wird. Dies hat den Zweck,
l, wenn eine Frucht fault, sie die nächstliegenden nicht ansteckt.
ß gerade dieses Isolieren von großem Werte ist, davon habe
mich beim Auspacken der Früchte überzeugen können. Denn
eine Frucht faul war, war sie es meist durch und durch, und die
liegenden Früchte waren gar nicht davon angesteckt. Wenn die
ßen bis nahe an den Rand gefüllt sind, kommt zu oberst eine
e Schicht Torf, worauf dann der Deckel fest aufgenagelt wird.
gepackten Gefäße werden in einen möglichst trockenen, kühlen
um gebracht. Hierzu wird man am besten einen trockenen
ller verwenden.

Digitized by Google

übergehende Saft Brand und
Bäume nicht im August un
besser sehen können, was
entfernt werden muß,
heilen? Ich wüßte
an Zeit. Wo diese
Kernobstbäume ar
diesen alle gröb
ausgeführt we
Schnitt im

Man
nehmen,
es ihm
verhei
Frü
ur

ung von
n Erfolge
ch bis Juni
von Roter
te, Große
erhalten.
a=Reinette,
Matapfel.
gut hält, lieferte sehr
nur 20 % der Früchte zu verwe
nisse bei Birnen anbetrifft, so wa
war Großer Katzenkopf und Esperens=Bergam
worden; sie wiesen sehr schlechte Erfolge auf; fa
waren in Fäulnis übergegangen.

Für die Praxis kommt nun aber nicht bloß die
keit, sondern auch Geschmack und Aussehen in
das den Geschmack anbetrifft, so war derselbe durchaus
ausdruckslos geworden bei dem Braunen Matapfel, dem
Stettiner und Grünen Fürstenapfel; diese Früchte waren
Rohgenuß vollkommen wertlos. Bei dem Roten Eiser
dem Boikenapfel war das Ergebnis befriedigend. Als
und weniger oder gar nicht im Geschmack verändert
gegen die Früchte der Großen Kasseler Reinette, der
pagner=Reinette, der Canada=Reinette und nament
Schönen von Boskoop bezeichnet werden. Hieraus
nehmen, daß gerade die edlen Tafelobstsorten für die
in Torfmull geeignet sind.

Das Aussehen der Früchte war im allgemeinen sehr
Besoders prächtig und geradezu verlockend war die Färbung
Roten Eiserapfel, der Champagner=Reinette, der Großen
Reinette und des Schönen von Boskoop.

Ich glaube und hoffe, daß das eben beschriebene Konser
Verfahren noch eine große Verbreitung finden wird, und bes
auch für Privatleute geeignet ist, die keinen großen Raum
Aufbewahrung ihres Obstes haben. Sie vermögen auf dies
größere Mengen für den Winterbedarf bequem unterzubring
sparen sich das lästige, bei anderer Aufbewahrungsart notw
öftere Durchsehen der Früchte.

Werden die Sorten in die Kisten der Reifezeit noch
geschichtet, daß die am spätesten reifenden zu unterst zu
kommen, so ist jeder Obstliebhaber in der Lage, auch bei ger
Mengen und kleinstem Raum unter Beachtung zweckentsp
der Sortenwahl für jede Jahreszeit Obst bester Qualität für die
zu haben. Es ist hierbei zu beachten, daß die Früchte möglichst
weise aus den Kisten herausgenommen werden, so daß die verb
den gegen Druck, Einwirkung der Luft u. s. w. geschützt

## Zeitgemäßes vom Sellerie.

Von Obergärtner * . *.

Unser Gartenbau steht noch vielfach unter dem Einfluß uralter Gärtnerregeln, die uns aus der Zeit unserer Großväter überliefert worden sind. Im guten Glauben an ihre Richtigkeit haben sie sich bis in die Gegenwart erhalten. Trotzdem sie oft im Widerspruch mit den neuen Erkenntnissen und Anschauungen unsrer Gelehrten stehen, lassen sich unsre Gärtner von ihren auf der Erfahrung beruhen sollenden Ansichten einmal nicht abbringen. Aber wie steht es denn mit diesen hochgepriesenen Erfahrungen? Niemand von den Gärtnern hat sie auf ihre Richtigkeit nachgeprüft. Dies ist ganz besonders bezüglich ihrer Ansicht über die Behandlung des Selleries der Fall.

Kaum ist diese Pflanze auf dem Beete erstarkt, da geht es auch schon los mit verschiedenen Operationen, die in das Leben derselben störend eingreifen müssen. Nach altem Brauch werden ihr die unteren Blätter geraubt, sie wird abgeblattet, wie sich der Gärtner in seiner Sprache auszudrücken pflegt. Es geschieht dies in der falschen Meinung, die Blätter würden auf Kosten der Knollen genährt werden, während es doch gerade umgekehrt der Fall ist.

Es heißt die Aufgabe des Blattes ganz und gar verkennen, wenn man glaubt, die Wurzeln oder die Knollen würden zur Ernährung des Blattes beitragen. Das Blatt entnimmt der Luft Kohlensäure, die in den Zellen unter dem Einflusse des Sonnenlichtes in Kohlenstoff und Sauerstoff zerlegt wird. Der gewonnene Kohlenstoff wird mit Hilfe anderer Stoffe zu Stärke verarbeitet, die in den Früchten und in unserem Falle in den Knollen zur Ablagerung kommt, also zu deren Hauptinhalt gehört. Je mehr Blätter demnach eine Pflanze hat, desto mehr Stärke wird aus dem aus der Kohlensäure gewonnenen Kohlenstoff hergestellt, desto größer wird der Umfang der Knollen. Aus diesem Grunde ist die oben erwähnte Methode des Abblattens vollständig haltlos, wie man sich dann auch durch einen einfachen Versuch leicht davon überzeugen kann. Die Sellerieköpfe werden nämlich viel größer, wenn man ihnen die unteren Blätter läßt. Auch das Entfernen der Seitenwurzeln im Interesse des Größerwerdens der Knolle ist zu verwerfen. Es ist dies ebenfalls ein Eingriff, der das Wachstum der Pflanze entschieden schädigen muß, ohne daß er den gewünschten Erfolg bringt.

Es kann ja vorkommen, daß die Selleriepflanze sehr üppiges Laub dagegen nur eine kleine Knolle hervorbringt. Das kann aber in verschiedenen Umständen liegen, wie an schlechtem Samen, unpassender Sorte, an zu reicher Düngung, kaltem Boden u. dergl. m. Bei der Kultur des Sellerie muß man bedenken, daß er am besten auf einem in alter Kraft stehenden, gut bearbeiteten lockeren Boden

Digitized by Google

gedeiht. Dann wird er auch in den meisten Fällen Knollen
schöner Form und Größe bilden.
Die Ernte des Sellerie kann im November vorge
werden, vorausgesetzt, daß er Anfang Mai ausgepflanzt wurde
Die Knollen sind reif, wenn die äußeren Blätter sich zu
neigen. Nun werden sie mit dem Spaten ausgegraben, die
haftende Erde und die unteren Blätter, ebenso die Seitenwurzeln
entfernt. Nur die inneren Blätter, das sogenannte Herz
dürfen nicht beseitigt werden, sonst geht die Knolle zu rasch in Fäul
nis über.

Die Aufbewahrung der Knollen geschieht am vorteilhaftesten
im Keller, wo wir sie in feuchten Sand einschlagen. In Gruben
und Erdmieten fallen sie oft den Mäusen zum Opfer.

Wie beim Gemüse überhaupt, so spielt auch beim Sellerie
Düngungsweise eine Hauptrolle bei seiner Haltbarkeit. Allzu reichliche
Düngung mit Stickstoff (z. B. Stallmist) befördert zwar die Bildung
umfangreicher Knollen, aber deren Fleisch ist schwammig und locker
und darum leicht zur Fäulnis geneigt. Sellerie ist eine ausgesprochene Kalipflanze und verlangt neben Phosphorsäure und Stickstoff
besonders die Zuführung von Kali. Diese Stoffe bewirken festes
von festem, kernigem Fleisch, das sich durch seine lange Haltbarkeit
auszeichnet.

## Behandlung von Zimmerpalmen während des Winters

Wie bei den meisten Zimmerpflanzen die Schwierigkeit der
Kultur darin besteht, daß man sie gesund durch die Winterzeit
bringt, so ist dies bei den Palmen im besonderen Maße der Fall,
da sie ja gerade während dieser Zeit durch ihr frisches Grün
unsere Wohnräume beleben und zieren sollen. Die meisten Palmen,
die als Zimmerpalmen in Betracht kommen, wie Phönix, Latania,
Kentien, Chamrops, Raphis, Areca, schließlich auch noch die Fächer-
palme, sind ja durchaus nicht empfindlich und vertragen die trockene
Zimmerluft gut. Da diese genannten Palmen während des Sommers
einen halbschattigen Standpunkt im Freien vertragen, so ist ohne
weiteres ersichtlich, daß sie während des Winters keiner zu großen
Wärme bedürfen, um gesund zu bleiben. Trotzdem diese Palmen
ja keine eigentliche Ruhezeit haben, ist es für ihr Wohlbefinden von
besonderem Vorteil, wenn sie während des Winters durch zu große
Wärme nicht zu übermäßigem Trieb angeregt werden, da das
winterliche Sonnenlicht zu schwach ist, um für eine rasche Entwicklung der Pflanzen zu genügen. Es ist daher zweckmäßig, den
Trieb nicht durch hohe Wärme künstlich anzuregen. Da man aber
einmal in den Wohnräumen ständig eine ungefähr gleichmäßige
Temperatur nicht halten kann, da die Räume durch Lüftung

ılen, so widerstehen abgehärtete Palmen der Temperatur-
ıkung viel besser als solche, welche in der Regel zu warm ge-
werden. Vor direkter kalter Zugluft müssen jedoch alle
n geschützt werden, da sie dies ausnahmslos nicht vertragen
ı. Die veste Durchschnittstemperatur für diese Palmen ist
+ 10° C. Je höher die Zimmerwärme ist, desto trockener
der Regel die Zimmerluft, also ungefähr das Gegenteil von
vas die Palmen lieben und was ihnen zuträglich ist. Man
)aher in warmen Zimmern die Palmen mindestens einmal
mit lauwarmem Wasser überspritzen, oder wenigstens mit
nassen Schwamm die Blätter befeuchten, damit eine zu starke
'erdunstung vermieden wird, da dann die Blätter leicht ein-
n. Damit eine gute Atmung den Blättern ermöglicht wird,
sie so gut wie möglich staubfrei und sauber gehalten werden.
Gießen richtet sich auch gewissermaßen nach der Zimmertem-
r, da in warmen Zimmern die Palmen viel schneller aus-
n als in kühleren. Ein übermäßig reichliches Gießen ist be-
3 während der Wintermonate schädlich, da sonst leicht Wurzel-
:intreten kann. Man gieße erst dann wieder gründlich, wenn
de anfängt leicht trocken zu werden; dies richtet sich nach der
des Topfes und der Wurzelbeschaffenheit einerseits, dem
)heitszustand und, wie schon erwähnt, der Temperatur ander-
Der Standort der Palmen sei so hell wie möglich, also in
he der Fenster. In dunklen und warmen Zimmern bekommen
ılmen gelbe Blätter und gehen schließlich zugrunde. Etwa
endes Ungeziefer, wie Schildläuse, muß durch Abwaschen mit
wasser entfernt werden. Das Auftreten dieses Ungeziefers
h die Folge von zu trockenem und warmem Standort. Am
:isten leiden die Palmen, wenn sie in unmittelbarer Nähe von
:pern aufgestellt werden; durch die ausströmende trockene
e trocknen immer die Blätter ein. In Räumen, wo mit Gas
wird, gehen mit der Zeit die Palmen auch zugrunde.

## Das Pflanzenkörbchen.

Von K. Krone-Hannover, Gartentechniker.

Den ersten Rang unter den Geschenken bei festlichen Anlässen
n Blumenbindereien und Topfpflanzen unstreitig ein. Jene
ken ihrer harmonischen Zusammenstellung, diese ihrer Dauer
liebtheit, deren sie sich mit Recht erfreuen. Was Wunder,
man beider Vorzüge zu vereinen trachtete durch Zusammen-
g kleinerer Topfgewächse und so die Pflanzenkörbchen, auch
öpfe oder Jardinièren genannt, schuf, die in schön verzierten,

nicht selten wertvollen Behältern eine stets gern gesehene Spe
bilden; schaffen sie doch mit ihren mannigfaltigen Pflanzenform
gewissermaßen ein Miniaturgärtchen im Zimmer.

Gleichwohl sind sie bei Blumenfreunden ein wenig in Ver
gekommen als Vorrichtungen zum Pflanzenmorde, und ganz un
rechtigt ist dieser Vorwurf nicht. Denn abgesehen davon, daß
den meisten von ihnen das Abzugsloch im Boden, dieses notwend
Ventil für übermäßige Feuchtigkeit, fehlt, sind die einzelnen Gewä
viel zu dicht gepflanzt, sowohl mit den Wurzelballen wie mit
Belaubung, da ja bei ihrer Zusammensetzung die dekorative Wirk
einzig ins Auge gefaßt war. So dauert es denn nicht lange
es entstehen Lücken, und eine Pflanze siecht nach der andern h
Wem die grünenden und blühenden Pflanzen nicht mehr gelten
bloße Zimmerdekoration, der läßt dann die vielleicht wertvolle Sch
des Pflanzenkörbchens von neuem bepflanzen, der fühlende Blume
freund aber stellt sie trauernd beiseite.

Wenn wir bedenken, daß das Pflanzenkörbchen ein Zwitte
ding ist, dann erklärt sich der Mißerfolg. Aber läßt es sich ni
umgehen?

Der Mangel des Abzugsloches könnte ja durch sehr vorsichtige
d. h. sparsames Gießen, wie es selten nur geübt wird, unschädli
gemacht werden. Aber gegen die Dichtigkeit der Pflanzung hi
nur das vorsichtige Ausleeren der Schale und die Unterbringu
einer größeren oder geringeren Anzahl der Pflanzen in klein
Töpfen. Darin können sie wachsen. Kennt der Pfleger einig
maßen die Pflanzen und ihre Eigenheiten, dann wird er diejeni
hinaussortieren, welche an die Kultur die größten Ansprüche stel
Der Rest wird mit guter Blumenerde wieder in den Pflanzenk
gesetzt, und zwar nachdem der Wurzelballen, der in den meis
Fällen noch dieselbe Form aufweisen wird wie vor dem Einpflan
in den Pflanzenkorb, durch ein spitzes Hölzchen aufgelockert ist.
Gärtner setzen nämlich die Pflanzenkörbe erst dann zusammen, w
sie zum Verkauf gestellt werden sollen, und zwar aus kleinen To
pflanzen, deren geringe Zwischenräume zwischen den enggedräng
Wurzelballen dann mit Erde ausgestopft werden. Unter solch
Verhältnissen ist ein Gedeihen natürlich vielfach ausgeschlossen.

Geräumig und mit aufgelockertem Wurzelballen in gu
Blumenerde stehend, ist ein Gedeihen der Pflanzen im Pflanzenk
bei sehr vorsichtigem Gießen recht wohl erreichbar. Der min
Geübte aber pflanzt am besten alles in Töpfe und benutzt die Sch
als Blumenkorb oder Fruchtschüssel.

„Zerstöre deinen Pflanzenkorb, um ihn zu erhalten!“ ru
wir ihm zu.

Digitized by Google

## Ratschläge für die Auswahl der Bevölkerung und Bepflanzung von Aquarien.

Von Josef Buerbaum-Frankfurt a. M.

Für den Anfänger ist bei der Einrichtung eines Aquariums geschickte Auswahl der Pflanzen und Wassertiere oft eine recht ierige Aufgabe, zumal bei hochgestellten Ansprüchen in Bezug Reichhaltigkeit. In dieser Sache dem Laien einige Ratschläge zu n, ist der Zweck meiner Zeilen.

Bei der Auswahl der Tiere und Pflanzen haben wir folgendes berücksichtigen:

Die Größe und Einrichtung des Aquariums. Bei g kleinen Behältern kann die Anzahl der Pflanzen und Tiere ürlich nur eine geringe sein, auch muß man sich auf wenige en beschränken. — Für die Wassertiere besonders ist zu fordern, sie in einem richtigen Verhältnis zur Größe des Behälters en. Natürlich kann das Aquarium nie zu groß sein. Je größer, o besser. Je reichlicher sich die Tiere darin bewegen können, desto r werden sie sich auch ihres Lebens in dem unfreiwilligen ngnisse freuen. Je nach Einrichtung des Behälters lassen sich verschiedenartigsten Pflanzen kultivieren. Die größte Reichhaltig- verbunden mit der Gewähr für üppigstes Wachstum, erzielt n in einem noch neueren, sehr praktischen und stabil gebauten uarientyp, dessen Inneres aus 2 kleinen Seitenteilen und 1 größeren telteil besteht. Die Seitenteile, vollständig durch eine Blechwand dem Mittelteil getrennt, dienen zur Aufnahme von Sumpfpflanzen anderen größeren Gewächsen. Die tiefe Erdschicht garantiert ein iges Wachstum. Das große Mittelteil ist das eigentliche Aquarium, in die Wasserpflanzen und Tiere untergebracht werden. Wird rdem bei genügender Größe des Behälters in dem Mittelteil eine Felspartie gebaut, so können dessen obere aus dem Wasser nden Teile noch mit allerhand anderen Gewächsen, wie Ver- einnicht, Fuchsia, Farne, Pfennigkraut, Wasserminze etc. besetzt den. Ein solches Aquarium besitzt neben den bereits erwähnten manche andere Vorzüge, besonders auch in Bezug auf Belichtung, dieser Typ stellt daher eine bedeutende Verbesserung gegenüber alten Formen dar. Bei Verwendung von den sogenannten glocken oder größeren Conservengläsern, die aber im allgemeinen zu empfehlen sind, kommen für die Pflanzenvegetation nur e Freischwimmer und untergetauchte Wasserpflanzen in Betracht, auf ein üppiges Wachstum darf man hier nicht rechnen.

Eine Springbrunnenvorrichtung ist für jedes größere Aquarium Vorteil, meist sogar ein dringendes Bedürfnis, um dadurch eine Durchlüftung des Wassers zu erzielen. Es gibt aber auch hrenswerte Aquarienfische, welche ohne ständige Erneuerung des

Digitized by Google

Du[illegible] Springbrunnen überhaupt nicht gehalten
und B[illegible] gehören z. B. die Forellen.
Von [illegible]erhalten der Pflanzen untereinander
fo[illegible] wir den Kampf ums Dasein. Das Faustrecht
[illegible] Der Stärkere bleibt Sieger. Deshalb ist die
[illegible] zu berücksichtigen, damit nicht die eine Pflanze
anderen erdrückt wird. Je nach Größe des Behälters wird
auch die Auswahl zu richten haben. Doch allzu ängst
man gerade nicht zu sein; durch Eingreifen mit der Sch
eine Pflanze durch allzu üppiges Wachstum ihren Nachbar
drücken sucht, läßt sich leicht Ordnung halten. Dieses
sollte aber nicht soweit gehen, daß dadurch der Habitus
verstümmelt wird. Deshalb achte man bei der Bepflanz
richtige Zusammenstellung der einzelnen Arten und
auseinander, daß jede Pflanze sich voll entwickeln kann.

Das Verhalten der Pflanzen und Tier
einander. Die Nahrung vieler Wassertiere besteht aus
kost, sie begnügen sich aber in der Hauptsache mit der
bloßes Auge kaum oder gar nicht sichtbaren niederen K
Wassers, besonders dem sogenannten Plankton, welches
Algen, Pilzen und Infusorien zusammensetzt. Jeder
enthält Tausende von solchen winzigen Pflänzchen und T
denen manche nur den 100—500 sten Teil eines Mill
sind.

(Schluß

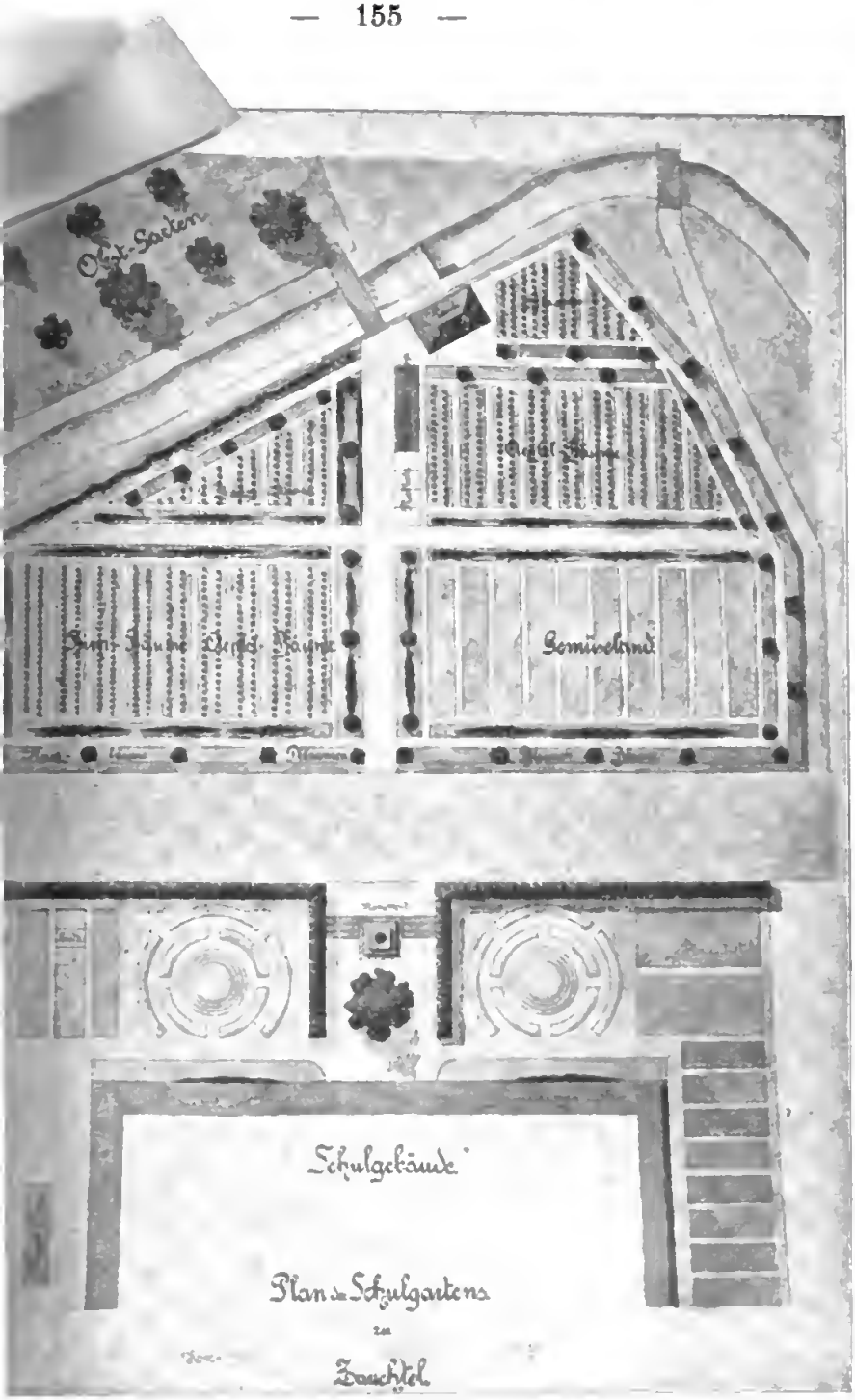
## Der Schulgarten in Zauchtel (Mähren).

Ein österreichischer Musterschulgarten des Herrn Oberlehrers G. A

In der ganzen österreichischen Monarchie fordert das
schulgesetz vom 1879 ein bis dahin wenig bekanntes Leh
die dortigen Volksschulen in Stadt und Land, das die notw
Objekte zur Veranschaulichung in dem naturgeschichtlichen U
liefern und die Kinder selbst mit den Hauptarbeiten des
baues theoretisch und praktisch vertraut machen soll. Diese Ei
ist der Schulgarten. Unter normalen Verhältnissen soll
je eine Abteilung für Obstbau, Gemüsebau und Blumenzu
eine botanische und landwirtschaftliche Gruppe aufweisen. Du
haben unter Leitung ihrers Lehrers den Garten selbst zu
schaften.

Wir sind in der angenehmen Lage, unseren verehrten
einen solchen Schulgarten, wie er in musterhafter Weise vo
Kuhländer Schulgarten-Instruktor, Herrn Oberlehrer G. A.
in Zauchtel in Mähren, ausgeführt worden ist, in Wort u
vorzuführen und dadurch ihnen einen Einblick in diese in
Unterrichtsvorkehrung zu geben.

..ehrers..




Plan des Schulgartens in Zauchtel in Mähren.

cht nur das Aeußere des Planes des Gartens in Zauchtel
r mustergültig hingestellt werden, sondern auch die Arbeit
ten selbst. Wir hatten Gelegenheit, Knaben und Mädchen

dort emsig arbeiten zu sehen. Die Knaben veredeln in der [illegible] schule, gießen und behacken dort, und sie lernen auch genügend [illegible] dem Messer umzugehen. Die Mädchen haben ihre Gemüsebeete [illegible] Blumenrabatten in Pflege. Bei den Knaben arbeitet freudig [illegible] Oberlehrer Thal, während seine liebe Frau die Mädchen in [illegible] müsezucht einweiht. Es ist eine wahre Freude, die Kinder in [illegible] Tätigkeit zu beobachten. Auf solche Art kann dem Kinde schon [illegible] zur Scholle, zu dem Schönen eingeimpft werden, es werden [illegible] sichtbare Erfolge nicht ausbleiben. Ueber den Schulgarten hinaus geht die Tätigkeit des Obstbaufreundes Thal. An freien Tagen sieht man ihn mit seinen Schulknaben bei einzelnen Grundbesitzern Bäume pflanzen, die Gärten herrichten u. s. w.

Außer den Kindern sehen wir jüngere, wie auch ältere Lehrer und Schulgärtner hier oft vereint, Rat einholend in den verschiedensten Schulgartenfragen.

Unsere Abbildung zeigt uns den Plan der in Rede stehenden Anlage. Hier werden wir finden, daß alle bei den Normalschulgärten genannten Kulturen vorhanden sind. Wir finden die Baumschule, das Gemüseland, reichlich Blumen und auch viele tragende Obstbäume. Letztere in allen wichtigen Formen. Es ist hier der Hochstamm, der Buschbaum, das gew. Spalier wie auch die [illegible] bare Form des senkrechten Kordons vorhanden. Auch Mistbeete und Pflanzenanzucht sind vorhanden und geschickt angebracht. Unsere Abbildung gibt uns ein deutliches Bild der hübschen Anlage des Schulgartens, die dem stattlichen Schulgebäude das schöne Aussehen und eine reizende Umrahmung verleiht.

## Gartenarbeiten
### der nächsten Zeit.

**Obstgarten.** Die Ernte ist vollbracht. Die schönen Herbsttage werden bald vorüber sein und eine ungünstigere Witterung einsetzen. Dann wird es stiller und einsamer in unseren Gärten. Trotzdem harren noch manche Arbeiten ihrer Erledigung vor dem Winter. Auch im Herbste soll der Garten einen hübschen Eindruck machen. Das Unkraut ist zu beseitigen, namentlich solches, das Samen trägt und dieser weiter verbreitet wird. Alle abgefallenen Blätter sind zu sammeln und entweder dem Komposthaufen einzufügen oder als Deckmaterial zu benutzen. Die Bäume sind noch vor dem Froste auszupuzen, d. h. die dürren Aeste von Moos und Flechten zu reinigen, die abgestorbene Borke zu entfernen, dann können sie mit einer 1%igen Lösung von Karbolineum bestrichen werden. Der Baumscheibe wende man besondere Aufmerksamkeit zu, steche sie um und dünge dieselbe.

**Gemüsegarten.** Hier harrt infolge des milden Wetters, das der Entwicklung des Gemüses besonders günstig war, noch die Hauptarbeit, das Einwinterns der verschiedenen Sorten, worüber bereits in der vorigen [illegible]

e gesagt worden ist. Alles frei gewordene Land ist alsbald, wenn
, zu düngen, umzugraben und in rauher Scholle liegen zu lassen. —
en und angefaulten Kartoffeln bleiben meistens auf dem Acker liegen.
in großer Fehler, weil sich die Sporen des die Fäulnis bewirkenden
iter verbreiten können und im nächsten Jahre von neuem die Kar-
stecken. Jene Kartoffeln sind zu verbrennen oder in einem tiefen Loch
den.

**umengarten.** Vor Eintritt des Frostes sind die Stauden mit Laub zu
Dahlienknollen aus dem Boden zu entfernen und die hochstämmigen
der Krone in die Erde einzulegen, während die Buschrosen mit Erde
werden. Bei anhaltend starker Kälte sind beide Rosensorten mit einer
zu versehen Der Rasen ist vor Eintritt des Frostes nochmals ab-
und von Blättern und Grasabfällen sauber zu halten. Nur auf diese
er während des Winters zu erhalten.

## Kleinere Mitteilungen

**e Ausläufer der Johannisbeer- und Stachelbeersträucher** können wir
unterdrücken, wenn man beim Pflanzen der Stöcke die Knospen an den
tfernt, die in die Erde kommen Eine Entwicklung neuer Triebe ist
geschlossen Der Gärtner aber ist dann vieler Mühe und Arbeit ent-
d die Sträucher selbst bleiben vor schädigenden Eingriffen verschont.

**ei Pfirsichbäumen** sollte man im Herbste nicht die Baumscheibe einer
en Lockerung unterziehen, sondern diese Arbeit auf das nächste Früh-
chieben. Es hat dieses Aufgraben des Bodens, wenn es noch so sorg-
chieht, mannigfache Wurzelstörungen zur Folge, die durch Frost und
leicht vergrößert werden können.

**ost-Gelée.** Aepfel sowohl als Birnen werden, nachdem sie gereinigt,
Kelch entfernt sind, in vier Teile geschnitten und in ein wenig Wasser
Birnen erfordern mehr Wasser als Aepfel, dagegen können Pflaumen,
vor entsteint werden müssen, fast ohne Wasser gekocht werden. Der
d nicht ausgepreßt, sondern in der Weise gewonnen, daß man die
einen Gazebeutel gießt und nur durchlaufen läßt. Nach Erkalten wird
gewogen, auf 4 Pfund 2 Pfund Zucker hinzugefügt und so lange ge-
der Saft mit dem Erkalten dick wird, was man zunächst mit einigen
probieren kann. Der Geschmack wird durch Hinzufügen von fein ge-
r Zitronenschale wesenttich verbessert. Auch Himbeer- und Heidelbeer-
n angenehmen Geschmack und schöne Färbung, und es genügt ein ge-
uantum, um den Zweck zu erreichen. Birnen und Pflaumen geben von
dunkles Gelée.

**peisezwiebeln aufzubewahren.** Dieselben lassen sich recht gut in trockener
en Winter über aufbewahren. Man legt sie in einen Korb, bedeckt sie
u, so daß sie sich nicht berühren und bringt ersteren in einen trockenen
freien Raum. Die so behandelten Zwiebeln bleiben bis zum nächsten
fest und treiben fast gar nicht aus.

**elbe Rüben** haben unter der Kälte nicht besonders zu leiden, man kann
lb bis zu den ersten Frösten im Boden lassen. Dann sind sie auch
ig ausgereift und halten sich infolgedessen besser. Die Rüben werden
Spaten oder der Grabegabel geerntet. Man sorge aber dafür, daß
Ernten keine Wurzeln beschädigt werden. Am besten zieht man einen
längst des Beetes und druckt mit dem Spaten die erste Reihe der

gelben Rüben in denselben hinein. Auf diese Weise bleiben die meisten [illegible] unversehrt. Gleichzeitig entsteht ein neuer Graben für die nächste [illegible]. Namentlich bei dem Ernten der Schwarzwurzeln ist diese Methode des [illegible]machens besonders empfehlenswert, weil diese Wurzeln durch Beschädigung [illegible] leicht ihren milchigen Saft verlieren und dann zusammenschrumpfen. Die [illegible] Rüben müssen das Blätterherz behalten und dürfen nicht zu warm aufbewahrt werden, sonst faulen sie leicht.

# Im Gartenlaubchen

Der Kranz. Eine hohe Bedeutung hat der Kranz als Schmuck [illegible] Symbol gewonnen, und eine Welt von Gefühlen und Gedanken ruft sein Anblick besonders in Frauenherzen wach.

Mit welchem ahnungsvoll befangenen und doch sehnenden Blick [illegible] schon die zarte Mädchenseele auf den durch die Sitte geheiligten Brautkranz! Und ist dann der Ehrentag gekommen, die jugendliche Stirn mit ihm bekränzt, so wähnt die Braut das höchste irdische Glück erreicht. Verheißungsvoll strahlt ihr die Zukunft entgegen, durch Tränen zwar verschleiert, aber indessen die Schönheit der weihevollen Stunde erhöhen, wie der Morgentau die glänzende Pracht der blumengezierten sommerlichen Erde.

Wie nun sie, die alliebende Mutter Erde, in den Tagen des Lenzes sich schmückt, so baut sie auch den jugendfrischen Töchtern der Menschen aus der duftenden, schimmernden Blütenfülle so viel als dieselben zum Feste begehren. Hat der Winter die Natur ihrer Gaben beraubt, so tritt die Kunst für sie ein, und die täuschend ähnlichen Gebilde, welche diese heutzutage schaffen versteht, sind würdig, die schönsten der Frauen zu schmücken.

Im klassischen Altertume wählten auch die Männer und Jünglinge den Kranz als Sinnbild der Freude und zum festlichen Schmuck, und eine verschwenderische Blumenpracht war bei feierlicher Gelegenheit unerläßlich. In unserer Zeit gilt nur noch ein Kranz für würdig, auf dem Scheitel des Mannes zu ruhen. Sehnsüchtig ringt die Menschheit danach und preist ihn als hohes Ziel. Als Kriegsheld, Dichter, Gelehrter oder Künstler — den Lorbeer nehmen sie stolzen und freudigen Herzens aus den Händen der bewundernden Mitwelt entgegen. Wird er unsterblichem Ruhme geweiht, dann behält er seine vergängliche Frische.

So ist der symbolische Kranzesschmuck der Unschuld, dem Ruhm, der Freude gewidmet, und zu letzterer gesellt sich die Dankbarkeit für die Gaben des Feldes beim Erntefest. Nach vollendeter heißer Arbeit flechten die fleißigen Schnitterinnen den Erntekranz aus Aehren und bunten Blumen. Er ist die Krone der schönen Feier, die Herren und Diener alljährlich begehen. Ein jeder hat treu seine Pflicht erfüllt, getan, was in seiner Macht gelegen — das Gedeihen der Frucht gibt allein der allmächtige Schöpfer der Erde.

Als letzte Spende der irdischen Liebe nimmt der Mensch den Totenkranz mit in die Gruft. Es ist ein gar frommer, herrlicher Brauch, die leblosen Reste des Geschiedenen mit Blumengewinden zu schmücken. Versöhnend legt sich der holde Anblick über die jähe Kluft, die das warme Leben von dem Toten trennt. Den Zurückbleibenden ist die Erinnerung gegeben, und der Geschiedene lebt in den Herzen seiner Lieben fort. Die bleiche Immortelle, das Sinnbild der Unsterblichkeit, ist dem Gedenken der Toten geweiht, und mit der immergrünen Efeuranke bekränzen wir die Bildnisse der Teuren.

Wem das Schicksal im Leben die Kränze versagt, die Momente der Freude nur kärglich erteilt hat, der kann sich dennoch den Kranz der Erinnerung erwerben, welchen die Freunde ihm dankbar auf das Grab legen.

# Aus dem Vereinsleben

rankfurt a. M. Der Verein zur Förderung des Kleingartenbaues hielt Oktober in den festlich geschmückten Räumen des Saalbaues zur weißen n diesjähriges Erntefest ab, das zugleich das zehnjährige Stiftungs- Vereins war und deshalb besonders glanzvoll gefeiert wurde. Der de begrüßte die Festteilnehmer und gab einen geschichtlichen Ueberblick e vergangenen zehn Jahre. Daran schloß sich die Preisverteilung für en Leistungen in den Vereinsgärten. Es wurden 3 erste, 17 zweite, e Preise und 25 lobende Erwähnungen zuerkannt.

. Preise erhielten: Krämer, Laergen, Ebert.

. Preise: W. Sehnert, A. Sehnert, Bähr, Güllering, Henkel, Lotter, Weise, Stauß, Eichhorn, Hanstein, Berg, Brehm, Hopf, Morgenstern, Wolf.

. Preise: Mäusert, Bernhard, Herbert, Kaufmann, Grebner, Wendt, us, Götz, Habicht, Fernau, Grebe, Schmiegel, Distel, Ewert, Zeidler, Freudenberger, Hück, Baureiß, Greulich, Schubert, Wiegend, H. Kettner, Dörr.

ie Preise bestanden in hübschen Ziergegenständen und Nippsachen. Der gende Herr A. Andreas ehrte die Herren B. Cronberger, H. Mauri Traut, die 10 Jahre ununterbrochen dem Vorstande angehörten, durch Worte der Anerkennung ihrer Leistungen um die Vereinssache und hte dem ersteren einen reizenden silbernen Tafelaufsatz, den beiden letz- hrenurkunden. Dem Herrn E. Müller wurde eine reizende Repro- von Rubens für seine treu geleisteten Dienste vom Verein gewidmet. hluß der akademischen Feier bildeten zwei lebende Bilder, die als Saat te das Emporblühen des Vereins symbolisierten. Frl. E. Scheuer- sprach einen tief poetisch empfundenen Text zu demselben. Darauf über- as Damenkomitee einen prächtigen Bibliothekschrank und einen reich ten Rednerpult als Festgabe. Mit warmem Dank übernahm der Vor- diese Geschenke in den Besitz des Vereins und versprach sie als einen u hüten und zu pflegen. Drei Heinzelmännchen überbrachten ein schö- tenfaß mit einer humoristischen Ansprache bezugnehmend auf ihre Mit- Verein. Herr Vogt hatte den Wahlspruch: „Sich regen bringt Segen" k gesetzt. Bei dieser Gelegenheit überreichte der 2. Vorsitzende dem Frl. euermann fur seine hervorragende Dienste, die es schon seit Jahren rein in jeder Weise gewidmet hat, ein reizendes Teeservice. Nun be- r unterhaltende Teil, der des Künstlerischen und Humoristischen überaus . Lebhaften Beifall fanden die meisterhaften Liedervorträge des Frl. happ, das zu der Arie aus Figaros Hochzeit noch zwei Lieder zugeben Ebenso wirkten die humoristischen Vorträge des Herrn Kuno Schlegel- Ein überaus schönes und malerisches Bild bot die von Herrn Tanz- Gustav Overbeck arrangierte Pußta-Scene, die ein Zigeunerlager e. Musik, Gesang und Tanz belebten die farbenprächtige Gruppe. Durch- der Erfolg hatten die Herren G. Overbeck und K. Schlegelmilch r Luftschiffhaltestelle, die ein Glanzpunkt des Abends war. Den bildete ein überaus flott gespielter Schwank „Die Kraniche des s" von S. Philippi, der wegen seiner vielen humoristischen Zufällen sich ußerst günstigen Aufnahme zu erfreuen hatte. Um das Gelingen des haben sich durch ihr meisterhaftes Spiel die Damen Frl. Scheuermann, und Schenk, sowie die Herren Schlegelmilch, Overbeck, Schandua und ner besonders verdient gemacht.

**Frankfurt a. M. Verein zur Förderung des Kleingartenbaues.** B
richt über die Hauptversammlung am Donnerstag, den 15 Oktober
Zunächst erstattete der Vorsitzende den Bericht über die Tätigkeit des abgelaufe
Vereinsjahres, das reich an Erfolgen war. Der Verein hat in diesem Ja
um 140 Mitglieder zugenommen, seine Mitgliederzahl beträgt jetzt 575. D
elf abgehaltenen Versammlungen waren von 1546 Personen, im Durchs
also von 140 bis 141 besucht. Die Vereinskasse hatte ausschließlich der R
der Vereinsgärten und Arbeiteräcker eine Einnahme von 4859,31 Mark, den
4637,50 Mark als Ausgabe gegenüberstehen, so daß ein Kassenbestand v
221,81 Mark verbleibt. Die Zeitschrift „Blätter für Kleingartenbau
hat sich in ihrem 2. Jahrgang überaus günstig entwickelt. Die Kosten
Herstellung beliefen sich auf Mk. 1999,04, die der Einnahmen aus Annoncen u
Abonnement auf Mk. 1874,79, so daß die Kasse den geringen Zuschuß v
Mk 124,25 gab, d. i. ein Beitrag von etwa 20 Pfg. pro Mitglied, gewiß ein bill
Abonnement für den Verein. Das „Jahrbuch für Kleingartenbau", e
Notizkalender für den Gartenbau, warf den hübschen Gewinn von 356 Mk a
Für die Gründung neuer Gärten wurden dem Reservefonds 700 Mark ö
wiesen, der jetzt 1300 Mark beträgt. Die städtische Unterstützung von 500 M
wurde größtenteils im Interesse der Arbeiteräcker verbraucht, die sich ein
großen Nachfrage in den Arbeiterkreisen erfreuen. Der Verein prämiierte au
in diesem Jahre die umfangreichen Gartenbeete bei den Häusern der Aktienba
gesellschaft für kleine Wohnungen, ebenso richtete er bei den Einwohnern de
selben einen Wettbewerb in der Blumenpflege ein. Für die Preiskrönung d
besten Leistungen wurden 580 Mark ausgegeben, wovon 500 Mark die Aktie
baugesellschaft stiftete. Eine ausgedehnte Futterung der Vögel während d
langen Winters fand in den verschiedenen Parks des Ostens und an vie
Stellen der Peripherie Bornheims statt. Ueber 150 Kilogramm Mischfut
wurde dazu verwendet. Der Verein regte in diesem Jahre auch den Wettbewe
in dem Balkon- und Fensterschmuck an, der von einem Ausschuß von Mitglied
desselben in Gemeinschaft mit solchen der Handelsgärtner-Verbindung und
Gartenbau-Gesellschaft durchgeführt wurde. Die Ergänzungswahl des Vorstan
ergab die nahezu einstimmige Wiederwahl der Herr n B. Cronberger, C. Tra
H. Mauri, C. Herbert und B. Henkel. Zu Revisoren wurden ernannt
Herren Hartmann, Neumayer und Schmenger. Schließlich wurden noch
Mitglieder der verschiedenen Ausschüsse neu gewählt. Nach längerer Beratu
lung wurde auf Antrag des Vorstandes der jährliche Beitrag auf 2 M
erhöht und dafür der freie Bezug des „Jahrbuchs für Kleingartenbau" gewäh
Schließlich wurde der vom Vorstand vorgelegte Kostenanschlag und der Arbe
plan für das nächste Vereinsjahr gutgeheißen.

**Darmstadt.** Zu dem Ausflug am 9. September an den Rhein zur
sichtigung der Geisenheimer Lehranstalt hatten sich über 40 Teilne
zusammengefunden, die abends mit verschiedenen Zügen wohlbefriedigt
Hause zurückkehrten. Herr Inspektor Glindemann war seitens der Direk
der Lehranstalt mit der Führung betraut worden. Die verschiedenen Gewäch
häuser, Obstgärten, Parkanlagen, das pflanzenphysiologische Institut, die A
teilung für Obstverwertung, die noch nicht voll bepflanzten neuen Versuchsanla
für Erwerbs- Obst- und Gemüsebau und schließlich der von Lade'sche Gar
wurden mit vielem Interesse durchwandert und bewundert.

Am 22. September wurde ein gemeinschaftlicher Besuch der Landesa
stellung ausgeführt, woran sich nahezu 80 Mitglieder und Familienangehöri
beteiligten; abends fand eine Illumination des Planlagenheims statt.

In der Monatsversammlung am 1. Oktober sprach Herr Hofliefera
Schneider in recht belehrender Weise über die verschiedenen bevorstehenden A
beiten im Hausgarten. Dem Vortrag folgte eine kleine Aussprache. Den
Schluß bildete diesmal eine reiche Verlosung von Blumen-Zwiebeln (Hyazin
Tulpen und Crocus).

Schriftleitung: B. Cronberger. Verlag: Verein zur Förderung des Kleingartenbaue
Druck von C. E. Schock, G. m. b. H., sämtlich in Frankfurt a. M.

Digitized by Google

# lgemeines Interesse

unserer Zeitung erscheinende Inserat mit dem weißen Elefanten „Jumbo", glich in einem Handwagen sitzt und sich von einem Neger ziehen läßt. lustriert ganz vortrefflich, wie extra stark, außergewöhnlich tragfähig und die weltberühmten Handwagen der Westfalia-Kinderwagen-Industrie, nhain in Osnabrück 183, sind. Da die Firma diese in ihrer Art unüber- gen, die sich für tausenderlei Zwecke eignen, auffallend billig und noch direkt an jedermann liefert, so steigert sich die Nachfrage infolge Weiter- ehr. Wer von unseren Lesern Bedarf hat, wolle bei Bestellung oder gen sich auf unsere Zeitung beziehen. (83)

efanten
n man
ieren
hren

auf meinen weltberühmten, für jedermann in Stadt und Land geradezu unentbehrlichen extra-starken

**Handwagen.**

Dieselben sind Stück für Stück so **hervorragend gut** und **stannend billig,** dass jede einzelne Lieferung viele Nachbestellungen bringt. Aus einem kleinen Orte erhielt ich z. B. seit 1906 **126** allein durch Weiterempfehlung nachweislich nicht weniger als **Nachbestellungen.**

**eine Handwagen** die niemand entbehren mag, der sie kennt, haben extrastarkes Untergestell, kräftige, stark bereifte Flachspeichenräder mit gusseisernen Büchsen und werden schon ihrer Stärke und ihres spielend leichten Laufes wegen allen Konkurrenzfabrikaten vorgezogen.

**1000 und aber 1000**

fert und zur grössten Zufriedenheit aller Besteller im täglichen Gebrauch. Der beste und stärkste aller in den Handel gebrachten Wagen dieser Art.

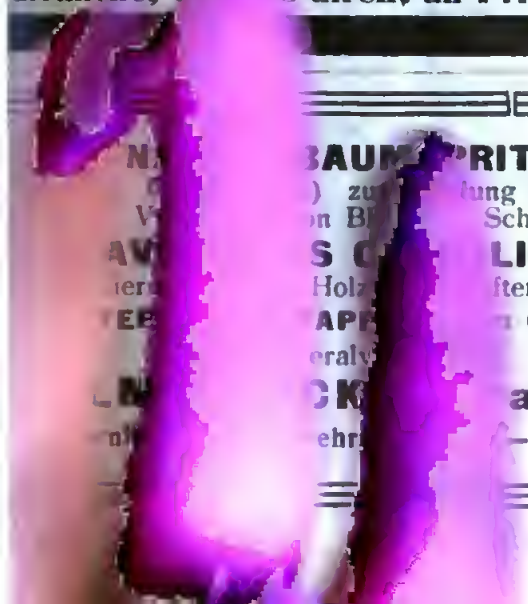
| Offeriere dieselben in blauer Lackierung: | | | | |
|---|---|---|---|---|
| 500 | 650 | 850 | 1000 Pfd. Tragkraft | Frachtfreie Lieferung nach jeder deutschen Bahnstation. |
| 90 | 100 | 110 | 120 cm Bodenlänge | |
| 16,50 | 21,50 | 25.— | 30,— als Kastenwagen | |
| 15,— | 19,— | 22,50 | 28,50 als Leiterwagen | |

chenart lackiert 5% teurer, Gabeldeichsel und Bremse entsprechend teurer.

ichtgefallendes nehme anstandslos auf meine Kosten zurück! tr. Prachtkatalog mit ca. 300 entzückend. Modellen u. Farbentafeln kostenlos.

**Westfalia-Kinderwagen-Industrie**
**Bruno Richtzenhain, Osnabrück 183.**

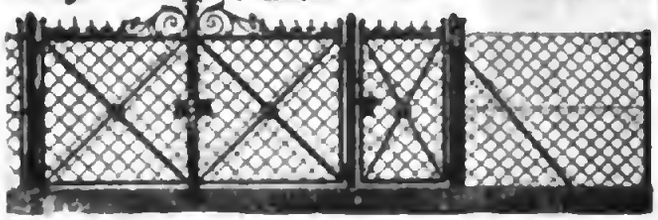
**Grösstes de[illegible]ches Etablissement dieser Branche, [illegible]s direkt an Private liefert.**



**N[illegible] BAUM[illegible]RITZMITTEL**
[illegible]) zu[illegible]ung von Baumkrankheiten,
V[illegible]n B[illegible] Schildlaus.
**AV[illegible]S [illegible]LINEUM.**
[illegible]ier[illegible] Holz[illegible]ften. **Prospekte gratis.**
**[illegible]EB[illegible]APE[illegible]** Qualitäten.
[illegible]eralv[illegible]
**[illegible]CK[illegible]ankfurt a. M.,**
[illegible]ehr[illegible] — Telefon 521. (84)

## Gitterwerkfabrik Franz Heck

Münzgasse 18 — Frankfurt a. M. — Telephon 182



51) Preisverzeichnisse und Kostenanschläge gratis.

## H. Kahl, Löbersgasse 45

Frankfurter Lager- und Exportbier.
Kulmbacher, Münchner und Pilsner-Bier
— Verschiedene Mineralwasser. — (68
Aepfelwein.

## Nicolaus Rommel

Bornheim, Buchwald
Obstbäume, Ziersträucher, Rosen.
Specialität: Dahlien. (13)

## Pa. Ochsen-, Rind- u. Kalbfleisch

empfiehlt (14)
Fr. Markert, Rothlintstr. 88, Ecke Böttgerstr.

## Blumenkasten

aus rotem Ton zwischen Fenster pass., für Crocus, Tulpen, Hyazinthen u. s. w. von 40 Pfennig an.

Telefon 1080.

## Drehbarer Blumen-Topfhalter

von **35 Pfg.** an.
Ueberall anzubringen. (42)

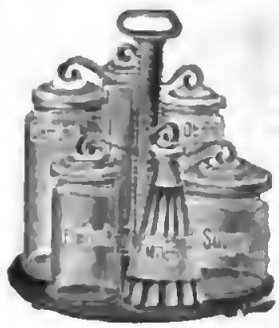
## Th. Münch

**Frankfurt a. M.**, Stiftstr. 19.

**Wir** bitten, bei den inserierenden Firmen kaufen zu wollen.

Einmachkrüg
Bambusstäb
Broschüre
für Kleingarten
(50 Pfennig)
zu haben in der Ges
stelle: Arnsbergerst

C. E. SCHOCK
Buchdruckerei ges. m.
Bergweg 12
Telefon 1299
liefert Drucksache
tadelloser Ausfüh
zu billigen Preis



Kelli
Sterili
Appa
tausen
glänzen
währt, ferner
neueste Gä
übergreifen
Deckel, das
ragenste der
wart. Preis
Prospekte

O. & H. K
Frankfurt-a
Alte Mainzers
(Ecke neue Main

Digitized by Google

# Schellenberg's Kaisermagazin

Zeil 41. **FRANKFURT a. M.** Zeil 41.

Gegründet 1879 ═══ Telephon 1879.

## Komplette Kücheneinrichtungen

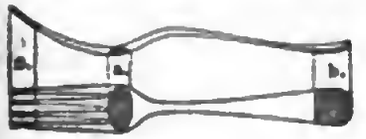
**Permanente Ausstellung.** **Jederzeit sofortige Lieferung.**

Etablissement allerersten Ranges der Kunst-, Luxus-, Bijouterie-, Portefeuille- und Haushaltungs-Branche.

**Spezialitäten: Silberwaren, Broncen, Terracotten, Lampen u. Lästres, Uhren, Zimmer- u. Wandschmuck, sämtliche Gebrauchsgegenstände für Haus u. Küche.**

**Vereinsmitgliedern 5% Rabatt** (bei Einkauf von über 20 Mk.).

Wir machen ganz besonders auf unsere extra schwer versilberten



## Bestecke

aufmerksam.
Verstärkte Silberauflage
(a, b, c) der Abnutzungsstellen.

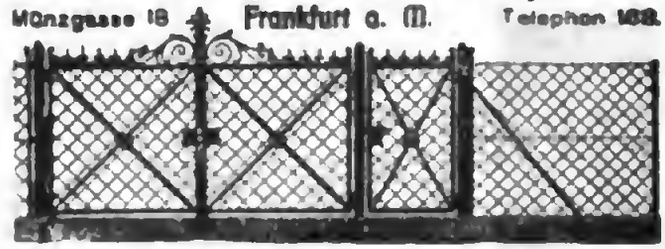
15 Jahre Garantie. Per Dutzend Mk. **24.—** (29)

N. Y. STATE COLLEGE OF AGRICULTURE
LIBRARY
ITHACA, N. Y.

Digitized by Google

## Gitterwerkfabrik Franz Heck

Münzgasse 18 — Frankfurt a. M. — Telephon 168.



51) Preisverzeichnisse und Kostenanschläge gratis.

## H. Kahl, Löhersgasse 45

Frankfurter Lager- und Exportbier.
Kulmbacher, Münchner und Pilsner-Bier
— Verschiedene Mineralwasser. — (68
Aepfelwein.

## Nicolaus Rommel

Bornheim . . . . . Buchwald
Obstbäume, Ziersträucher, Rosen.
Specialität: Dahlien. (13)

## Pa. Ochsen-, Rind- u. Kalbfleisch

empfiehlt (14)
Fr. Markert, Rotlintstr. 88, Ecke Böttgerstr.

## Blumenkasten

aus rotem Ton zwischen Fenster pass., für Crocus, Tulpen, Hyazinthen u. s. w. von 40 Pfennig an.

Telefon 1680.

## Drehbarer Blumen-Topfhalter

von **35 Pfg.** an.
Ueberall anzubringen. (42)

## Th. Münch

**Frankfurt a. M.**, Stiftstr. 19.

**Wir** bitten, bei den inserierenden Firmen kaufen zu wollen.

## Einmachkrüg
## Bambusstäb
## Broschüre
## für Kleingarten
(50 Pfennig)
zu haben in der Gesc
stelle: Arnsburgerst

## C. E. SCHOCK

Buchdruckereiges. m.
Bergweg 12
Telefon 1299
liefert Drucksache
tadelloser Ausfüh
zu billigen Preis

## Kelle
## Sterili
## Appa

tausend
glänzen
währt, ferner
neueste Glä
übergreifer
Deckel, das
ragenste der
wart. Preis
Prospekt

## O. & H. Ke

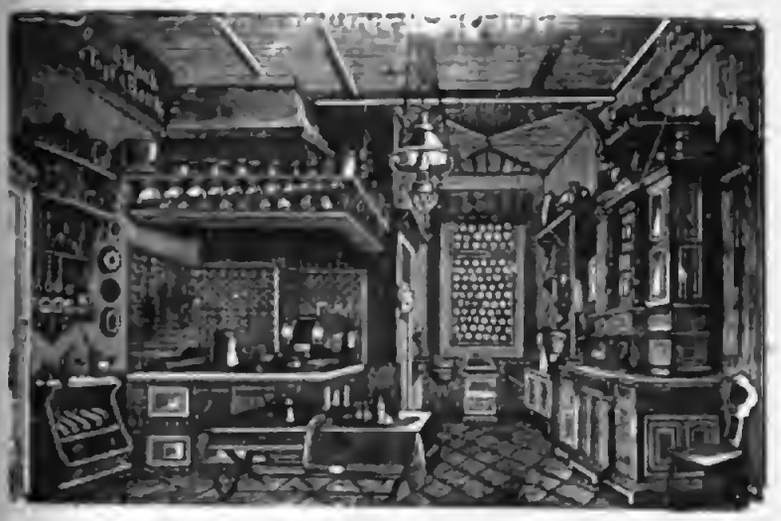
Frankfurt-a
Alte Mainzerst
(Ecke neue Mai

Digitized by Google

# Schellenberg's Kaisermagazin

Zeil 41. **FRANKFURT a. M.** Zeil 41.

Gegründet 1879 ═══ Telephon 1879.



## Komplette Kücheneinrichtungen

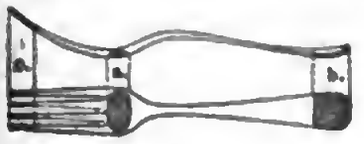
**Permanente Ausstellung.** **Jederzeit sofortige Lieferung.**

Etablissement allerersten Ranges der Kunst-, Luxus-, Bijouterie-, Portefeuille- und Haushaltungs-Branche.

**Spezialitäten: Silberwaren, Broncen, Terracotten, Lampen u. Lüstres, Uhren, Zimmer- u. Wandschmuck, sämtliche Gebrauchsgegenstände für Haus u. Küche.**

**Vereinsmitgliedern 5% Rabatt** (bei Einkauf von über 20 Mk.).

Wir machen ganz besonders auf unsere extra schwer versilberten



## Bestecke

aufmerksam.
Verstärkte Silberauflage
(a, b, c) der Abnutzungsstellen.

15 Jahre Garantie. Per Dutzend Mk. **24.—** (29)

N. Y. STATE COLLEGE OF AGRICULTURE
LIBRARY
ITHACA, N. Y.

Digitized by Google

# Schmidt & Wiechmann

**Frankfurt a. M.**

Verkauf u. Büro:
**Neue Mainzerstr. 80.**

Fabrik:
**Lahnstrasse 43.**

Telefon 1026, 1083, 1653.

**Grösstes Lager in den bewährtesten**

**Special-Gummi-**

## Gartenschläuchen

Strahlrohre, Schlauchwagen, Schlauchroller
Rasensprenger, Gartenspritzen. (56)

— **REPARATUREN** defekter Schläuche sofort und billigst. —

**Das erste Gebot** für die Ernte

Fangen der Frostspanner mit

**Lauril-Raupenleim**

Anerkannt bestes Fabrikat von unerreichter Klebe

| | | |
|---|---|---|
| in Blechdosen von 1 kg | M. —.90 | |
| „ Henkeleimern v. 5 „ | „ 3.50 | |
| „ „ „ 12 „ | „ 6.75 | |
| „ „ „ 25 „ | „ 12.50 | |
| „ Fässern v. ca. 50 kg | „ 44.— | |
| „ „ „ „ 100 „ | „ 42.— | |
| „ „ „ „ 180 „ | „ 36.— | |

**Unterlagepa**
grün, fett- u. wass
Rollen von 40 m
10 cm breit
15 „ „
20 „ „
Vereinen Ra

**Otto Hinsberg,** Fabrik für Pflanzensch
Nackenheim a.



**Aepfelwein**
naturrein, glanzhell, haltbar
**Joh. Georg Rackles**
Hoflieferant Frankfurt a/M.
*Goldene Medaille Paris 1900.*



**Kömpel & Die**
Grosser Kornmarkt 15. Tel.
Alle **Kräuter, Wurzeln** u.
in frischer Ware zu
**Kneipp-Kuren.**
Garantiert reinen Bienenhonig, Wei
Lebertran und Java-Sesam-Ö
**Streufutter**
zur Fütterung der Vögel im Prein
gabe des Tierschutzvereins


(85)

Der heutigen Nummer liegt ein Prospekt der altrenommierten **J. Koschwanez** in Miltenberg bei, auf den wir unsere verehrt. Leser be aufmerksam machen.

Digitized by Google

# Monatsschrift

des Gartenbauvereins zu Darmstadt

Jahrgang. Darmstadt, November 1908. No. 11.

ktion und Verlag: Frankfurt a. Main, Arnsburgerstrasse 40.



Einfach, solide, zuverlässig!

**Koche auf Vorrat mit Original-Weck**

Man verlange nur **Weck's** Originalfabrikate!

**Einrichtungen zur Frischhaltung aller Nahrungsmittel**

***100000 fach bewährt***

*in Familien, Hotels, Krankenhäusern, Anstalten, etc.*

Von epochemachender Bedeutung für Hotel, Pensionen, Krankenhäuser, Genesungsheime.

(1)

verlange unter Berufung auf diese Zeitschrift unentgeltlich ausführliche cksachen, sowie Probenummern der Zeitschrift „**Die Frischhaltung**" von

**J. Weck, G. m. b. H. Oeflingen.**
Amt Säckingen (Baden).

**Ueberall Verkaufsstellen.** In Frankfurt Niederlagen bei illenbergs Kaisermagazin, Zeil 41. **L. Marburg & Söhne,** Gr. Fried-gerstr. 7. **Steding & Maus,** Göthestr. 12. **J. G. Lorey Sohn,** Zeil 50. Darmstadt Niederlagen bei: **C. J. Wenz,** Elisabethenstrasse 8, und **A. Anton,** Elisabethenstrasse 1.

Telephon Nr.
84 u. 85

Telephon Nr.
84 u. 85

# Brauerei Binding

## Frankfurt a. M.

empfiehlt ihre

nur aus den feinsten Rohstoffen

hergestellten

## Lager- u. Exportbiere

**hell** nach Wiener und Pilsener Art
**dunkel** nach Münchener und Culmbacher Art

welche auch in

Flaschen

zu beziehen sind.

Jahresumsatz pro 1907/08

**301,685 Hektoliter.**

Digitized by Google

# artenbau-Verein Darmstadt.

## Monats-Versammlung

stag, den **3. Dezember 1908, abends 8 Uhr**
im Fürstensaal (Grafen-Straße).

**Tages-Ordnung:**

Geschäftliche Mitteilungen bezügl. Lesemappen.
Ergänzungswahlen für den Vorstand.
Kleinere Mitteilungen, insbesondere über das Ergebnis der im Frühling verteilten Versuchspflanzen.

**Der Vorstand.**


Gewinnung von
**neuen Abonnenten**
**be-Nummern** in jeder Anzahl gerne zu Diensten. (89)
Geschäftsstelle, Arnsburgerstraße 40.

Gegen **Kopfschmerz** hilft **Citrophen.** Erhältlich in allen Apotheken, auch Tabletten in Original-Schachteln zu M. 1.–

(78)

**Gartenglas! Kitt!**
eschnittenes Glas aller Art, Einsetzen von
sterscheiben, **Einrahmen von Bildern** bei
**edr. Lampert,** Kunst- u. Bauglaserei
**Frankfurt a. M.,** Bergerstrasse **113.** (43)

**lh. Kleeblatt,** Schuh- und Kleidermagazin.
Bergerst. 203, Ecke Saalburgst.
Bedeutend vergrössert.
**Herren- und Knaben-Anzüge** (90)
**len-Joppen —— Pelerinen —— Hosen.**
-, Damen- u. Kinder-Stiefel. Pantoffel. Gummischuhe.

**ahrbuch für Kleingartenbau** (Notiz-Kalender f. d. Gartenb.) 1909 ist erschienen. Preis 30 Pfg. (und 5 Pfg. Porto.) Bei der Geschäftsstelle: **Arnsburgerstrasse 40.**

**Samenhandlung.** (10)

# Ph. J. Körber

**Frankfurt a. M., Hasengasse 7,**

**— gegenüber der Markthalle. —**

**Echte**

## Haarlemer Blumenzwiebeln

jetzt **beste Zeit** zum Einsetzen.

# Georg Andreas

**Trierischegasse 25 = Frankfurt a. M.**

**Samenhandlung.** (22)

Telefon 4169. Telefon 4169.

**Hyacinthen, Tulpen, Narzissen, Crocus, Schneeglöckchen, Scilla etc.**

in allerbesten Qualitäten.

——— Preislisten gratis. ———

# Haarlemer Blumenzwiebeln.

Gegr. 1884. **J. J. Thoolen** Gegr. 1884.

Gartenbau-Etablissement „Der Export"

**Heemstede, Haarlem, Holland.**

Ich habe die Ehre zu berichten, dass mein illustriertes Preisverzeichnis mit sehr niedrigen Notierungen von Herbst 1908 wieder erschienen ist und auf Anfrage gern zugesandt wird. Keine Berechnung für Emballage. Bestellungen von mehr als 5 Mk. für Deutschland und mehr als 6 Mk. für Oesterr.-Ungarn werden franko und zollfrei ins Haus abgeliefert.

(76)

| | p. 100 Mk. | p. 1000 Mk. |
|---|---|---|
| **Hyazinthen** in sehr schöner Mischung. ausgezeichnet z. Treib. u. z. Pflanzen | 7.65 | 74.— |
| **Hyazinthen**, einf., la Qual. in 25 bekannten wohlbekannten Sorten, rot, weiss u. blau in gleich. Quant. mein. Wahl, z. Treib. a. Gläsern od. Töpfen | 14.35 | 140.— |
| **Einf. frühe Tulpen**, gemischt | 2.— | 18.35 |
| **Darwin-Tulpen**, gemischt | 2.— | 19.65 |
| **Gefüllte Tulpen**, gemischt | 2.20 | 20.— |
| **Einfache Anemonen**, gemischt | 1.20 | 10.— |
| **Anemone**, „Die Braut" reinw. | 1.20 | 10.— |
| **Crocus**, I. Qualität, gemischt | 1.20 | 10.— |
| **Crocus**, II. Qualität, gemischt | 0.95 | 5.85 |
| **Scilla Siberica**, schönes blau | 1.50 | 14.50 |
| **Spanisch Iris**, gemischt | 0.50 | 4.50 |
| **Iris anglica**, gemischt | 2.— | 16.65 |
| **Einfache Narzissen**, gemischt | 1.35 | 12.50 |
| **Grosskronige Narzissen** i. schön. Misch. | 2.50 | 20.— |
| **Gefüllte Narzissen**, gemischt | 3.— | 25.— |
| **Bukett-Narzissen**, gemischt | 8.50 | 30.— |
| **Narzis. Stella** | 1.20 | 10.— |
| **Narzis. Lorifolius**, „Der Emperor" | 5.— | 50.— |
| **Galantus Elwesi** (Schneeglöckchen) | 1.50 | 13.50 |

Nicht weniger als 250 Zwiebeln von derselben Sorte werden berechnet wie der 1000-Preis, nicht weniger als 25 wie der 100-Preis und nicht weniger als 6 wie der Dutzendpreis.

Fragt das illustrierte Preisverzeichnis und merkt die Kollektionen.

Kunst- und Handelsgärtn

# Carl Cronberg

Telephon 3827

**Friedberger Landstrasse**

**Markthallenstand**

**Blumen- und Pflanzen. An**

**u. Unterhaltung von Gr**

**L. C. Kahl,** Samen

**Hasengasse 8 Römerberg**

Fernsprecher 2206 —

empfiehlt ihr rei

**in echten Haarl**

**— Blumenzwiebeln.**

**Hyazinthen, Tulpen, Cro**

**Sternblumen u**

Reichhaltiges V

postfrei zu Di

# Weber & Guntr

**Schuhfabrik**

**Frankfurt a. M., A**

Spezialität:

**Herren- und Damen-Sti**

**Mk. 10.50**

Anfertigung nach Mass M

Garantie für jedes Paa

**Brumata-Leim. Baum**

**flüssig u. fest, wasserlö**

**Carbolineum. Blumens**

**Sämereien.**

**Gustav Bader Nachf.,**

Drogenhandlung, Bergerstr.

**Goldene Medaille: Weltaus**

**St. Louis 1904.**

# „Obstmodell

**naturgetreue, plastische Nach**

**zahlreicher Obstsorten, empf**

**künstler. Ausführung, „als be**

**mittel f. das Studium der Obst**

**L. Zwirner Nach**

Pomolog. Atelier und Ob

**Lautenbach, A. Oberkirch**

**Lieferant hoher Behörden, M**

**und Schulen.**

**——— Verzeichnis kostenfrei ———**

# Monatsschrift

## des Gartenbauvereins zu Darmstadt

Monatsschrift

den Vor- u. Hausgarten, die Schreber- u. Arbeitergärten, den Balkon- u. Fensterschmuck, sowie für die Zimmerblumenpflege.

Herausgegeben vom **Verein zur Förderung des Kleingartenbaues. E. V.**

Jahrgang. Darmstadt, November 1908. Nr. 11.

Anzeigen kosten die 2 mal gespaltene Kleinzeile von 60 mm Länge 20 Pfg., bei mehrmaligen Aufträgen entsprechender Rabatt. Jahres-Abonnementspreis Mk. 1.00, per Kreuzband Mk. 1.50. Einzelpreis 20 Pfg.


## Schöner von Boskoop.

Von Gartenbaudirektor W. Lauche in Eisgrub (Mähren).

Diese Apfelsorte stammt aus Holland, wo sie in Boskoop von Holländer in der Mitte des vorigen Jahrhunderts erzogen und von da weiter verbreitet worden ist. Sie wurde von Oberdieck zuerst in den „Illustrierten Monatsheften für Obst- und Weinbau" im Jahre 1869 beschrieben, gehört also zu den neueren Züchtungen.

Die Frucht ist mittelgroß bis groß, 85 bis 95 mm breit und bis 70 mm hoch, flachkugelig und besitzt einen geschlossenen Kelch, der in einer relativ engen, hie und da mit schwachen Rippen versehenen Höhlung gelegen ist. Der kräftige Stiel befindet sich in einer fast immer berosteten Stielhöhle. Die Schale ist verschiedenfarbig. In höheren oder in der Sonne weniger zugänglichen Lagen ist die Frucht grünlichgelb gefärbt und häufig ganz berostet, so daß man die Sorte dann als graue Reinette anzusprechen hat. In feuchteren oder in südlicheren Gegenden herrscht eine gelbe Grundfarbe vor und zeigen sich rote oder braunrote Färbungen mit weniger Rost, weshalb der Schöne von Boskoop auch als Goldreinette bezeichnet werden kann.

Das Fleisch ist anfangs fest und wird erst von Ende November an weicher und genußfähig; es ist dann saftig und von außerordentlichem Wohlgeschmack. Die Haltbarkeit der Frucht dauert bis in das Frühjahr hinein. Diese Eigenschaft unserer Sorte ist um so mehr hervorzuheben, als damit ein Nichtwelken der Frucht vereinigt ist.

Digitized by Google

Daß der hier beschriebene Apfel einen außerordentlichen Wert besitzen muß, beweist schon seine schnelle Verbreitung.

Auf den großen Obstausstellungen des Deutschen Pomologen-vereins fand ich ihn zuerst ganz vereinzelt in Potsdam, dann in größeren Mengen aber in Kassel, Dresden, Stettin und vornehmlich im letzten Jahre in Düsseldorf, dagegen ist er in Oesterreich auf Ausstellungen noch nicht übermäßig viel zu finden gewesen. Das kaufende Publikum des Deutschen Reiches fand an dem großen, wohlschmeckenden, lange haltenden holländischen Apfel ein solches Wohlgefallen, daß die Händler nicht genug davon liefern und deßhalb die Preise erhöhen konnten. In Westdeutschland und dem mittleren Norddeutschland ist nun in den Baumschulen der Geschmacksrichtung bald Rechnung getragen worden, und es wurden große Mengen in den letzten Dezennien herangezogen. In Oesterreich ist die Anzucht noch weniger verbreitet, da der Verkauf der Bäume dadurch etwas erschwert erscheint, daß die Sorte kein guter Stammbildner ist und in weniger kräftigen Boden häufig krumme, weniger ansehnliche Hochstämme liefert. Es setzt daher die Anzucht unseres Apfels ein genaues Verständnis der Wachstumseigentümlichkeiten voraus.

Die Sorte ist aber so gut und eignet sich nicht allein für die heimischen Märkte, sondern gilt auch als widerstandsfähiger Exportapfel, daß man in solchen Gegenden, in denen keine edleren Winterſorten eine besondere Bedeutung erlangt haben, den Schönen von Boskoop pflanzen sollte.

Der Baum ist breitkronig, reichtragend, die Blüte ist widerstandsfähig gegen Frühjahrsfröste, auch wächst der Apfel noch in trockneren Lagen. Außer der Hochstammform ist aber hier noch Pyramiden- oder Buschform anzuempfehlen; letztere geben besonders reiche und gleichartige Erträgnisse. Sehr beachtenswert ist auch die Widerstandsfähigkeit gegen Fusicladium.

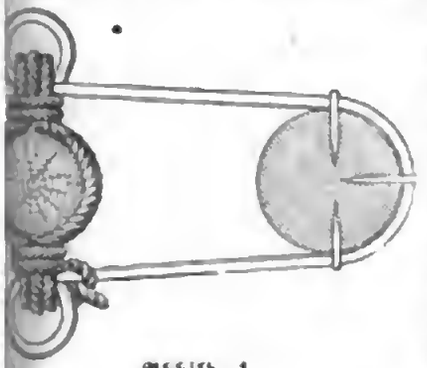
Jedenfalls kann zum Schlusse festgestellt werden, daß die Neupflanzung der Sorte wohl niemanden gereuen wird und daß ihr Anbau besonders für den kleinen Hausgarten sehr lohnend sein dürfte.

Auch ein Umveredeln alter, weniger guter Sorten mit dem Schönen von Boskoop dürfte zu empfehlen sein.

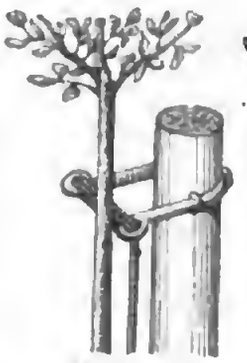
## Ein vollkommenes Baumband.

Ein vorzüglicher Baumhalter, dessen Anwendung viele Vorteile hat, ist von dem Straßenmeister der Rheinprovinz, Herr [illegible] erfunden worden. Der sogen. U-Baumhalter ist das Ergebnis [illegible] jähriger praktischer Versuche. Nach erwirktem gesetzlichem Schutz ist er durch die Firma Wilhelm Wegescheid in Oerlinghausen [illegible] in den Handel gebracht worden.

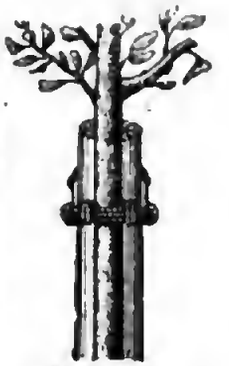
Dieſes neueſte Baumband läßt bei ſeiner einfachen Form, wie die Zeichnungen deutlich wider geben jeden Fachmann ſofort Vor- erkennen, die geeignet erſcheinen, große Ueberſtände der ſeither üchlichen Methoden beim Anbinden des Baumes an den Stütz- l abzuſtellen und die großen Verluſte in jungen Baumanlagen verhindern oder doch weſentlich herabzumindern, Verluſte, die durch Krebswunden infolge der Reibung der Baumbänder ent- ſtehen. Der Dietrichſche U-Baum- halter beſteht aus einem ein- fachen, eiſernen verzinkten Bügel in U-Form, deſſen Enden zu kleinen Augen umgebogen ſind (Abb. 1). Er wird an den Pfahl geſtreift und an dieſem mit ſtarken Krampen ſo befeſtigt, daß die offene Seite den zu ſtützenden Baum einſchließt (Abb. 2). Durch die Augen an den Bügelenden nun ein Strick hin und her um den Baum geführt und dieſer ingeſchnürt (Abb. 3). Auf dieſe Weiſe bilden Baum, Bügel Pfahl einen ſtarken Rahmen orm eines Rechteckes, deſſen Seite aus dem Pfahl, die überſtehende aus dem Baum dem ihn feſthaltenden Strick ht. Dieſer in ſeinen Winkeln rſchiebbare Rahmen bewirkt, der Baumſtamm und der l ſtets nur eine ganz gleich- ge ſeitliche Bewegung in pa- ler Richtung erleiden können, bei den heftigſten Wind- n. Eine Reibung durch nde Fortbewegung des den Baum umfaſſenden Stricks, welche anderen Baumbändern die Rinde oft nach kurzer Zeit ſchon rt, iſt in dieſem Verbande unmöglich und damit die Urſache meiſten Wundſchäden gänzlich beſeitigt.



Abbild. 1.



Abbild. 2.



Abbild. 3.

Weiter bietet die eigenartige Einſchnürung des Baumes in den bindungsrahmen den weſentlichen Vorteil, daß der Baum auf r Seite gegen harte Flächen gepreßt oder geſtützt zu werden cht, wodurch ſonſt vielfach Druckwunden trotz Umwicklung oder rfütterung der Druckflächen entſtehen, weil das eingezwängte rial bald verhärtet. In dieſem neuen Halter wird der Baum weichem Bindematerial feſtgehalten, ſo daß Verletzung der e durch die Bänder ausgeſchloſſen iſt.

Digitized by Google

## Der Spindelbaum im Kleingarten.

Von Obergärtner * * *.

Wir können nur unter einer Voraussetzung im Kleing[illegible] neben dem Gemüsebau auch etwas Obstbau treiben, wenn [illegible] Bäume wählen, die wenig Raum für sich beanspruchen und [illegible] wenig Schatten geben Der Hochstamm ist unter diesen Umst[illegible] vollständig auszuschließen.

Als die geeignetste Form für den Kleingarten erscheint [illegible] in erster Linie der Spindelbaum wegen des geringen Um[illegible] seiner Krone, die den geringsten Durchmesser aller Baumform[illegible] aufzuweisen hat und zudem noch mancherlei Vorteile dem Gärt[illegible] bietet.

Der Spindelbaum hat einen geraden Stamm, an dem [illegible] Fruchtholz unmittelbar ansetzt und das überall gleichmäßig [illegible] selben verteilt ist. Diese Form bietet noch den Vorteil, [illegible] ihrer Anwendung das kostspielige Spaliergestell überflüssig [illegible] ist es nicht nötig, die fruchtbeladenen Aeste wie bei den [illegible] und dem Buschobst zu stützen oder festzubinden. Für die [illegible] form eignen sich die meisten Obstarten, besonders aber die [illegible] und auch verschiedene Aepfelsorten. In der letzten Zeit hat sich [illegible] Spindelform grade bei den Aepfeln mehr eingebürgert; doch [illegible] man gut, dem natürlichen Wachstum des Apfels entsprechend, [illegible] Krone, die bei Birnen einen Durchmesser von 0,80 bis 1 m [illegible] zu verbreitern.

Wie bei der Zwergform überhaupt, so spielt auch [illegible] Spindelbaum die Unterlage für den Erfolg eine Haupt[illegible] Man sollte deshalb stets darauf sein Hauptaugenmerk haben [illegible] lieber sich auf wenige Obstsorten beschränken, namentlich dann, [illegible] man Reihenpflanzungen vornehmen will, damit sich die Bäume [illegible] gleichmäßigen und starken Wuchs auszeichnen. Für Birnen [illegible] Quitte die richtige Unterlage und für Sorten, die auf der [illegible] nicht besonders oder gar nicht gedeihen, ist eine entspre[illegible] Zwischenveredlung nötig. Der Apfel verlangt Paradies, [illegible] wachsende Sorten desselben Doucin als Unterlage, wenn [illegible] Zwergform oder als Spindel gezogen werden soll.

Die spätere Pflege unsrer Baumform erfordert wenig [illegible] und Mühe, namentlich bietet der Baumschnitt keinerlei Sch[illegible] keiten. Sie ist deshalb gerade auch für den Laien sehr empf[illegible] wert, dem es nicht schwer halten dürfte, einen schönen S[illegible] baum heranzuziehen. Man kommt am billigsten dazu, wenn [illegible] sich einjährige Veredlungen beschafft. Bei Reihenpflanzungen [illegible] die Entfernung der Bäume durchschnittlich 1,50 bis 2,00 m. [illegible] ersten Jahre bleibt der Stamm unbeschnitten, der erst im [illegible] Jahre bei genügender Stärke und Länge auf 60 cm gekürzt [illegible] Ueber dem letzten Auge ist ein Zapfen von etwa 6—10 cm [illegible]

u lassen, damit der Verlängerungstrieb daran angeheftet kann. Die unteren Augen des Stammes sind unter allen en zum Austreiben zu zwingen, wenn nötig durch operative e. Man macht zu diesem Zwecke über dem Auge halbmond- Einschnitte. Im Laufe des Sommers wird der Ver- ngstrieb an den Zapfen mit Bast befestigt.

n den nächsten Jahren ist wiederum der Verlängerungstrieb n, damit die noch schlafenden Augen austreiben. Die Länge rückschneidens richtet sich nach der Größe und Stärke des Die seitlichen Aeste sind stets kurz zu halten. Zwei bis gen genügen. Es soll damit bezweckt werden, daß sich der ringsum gleichmäßig mit Fruchtholz bedeckt. Werden die veige mit der Zeit zu dicht, so sind die überflüssigen, nament- sich gegenseitig reibenden Aestchen zu entfernen. Den mm läßt man nicht über 3—4 m hoch werden.

er Spindelbaum eignet sich auch zur Herstellung von Bogen- oder einzelnen Bogen recht gut. In einer Höhe von 2,60 m ißt man die Aeste der gegenüberstehenden Bäume in die wachsen und stellt auf diese Weise die Verbindung her. lich nehmen sich solche Bogen über Wegen recht gut aus.

## Die Frühtreiberei der Erdbeeren.

er Kleingärtner ist in der Lage, so mancher Liebhaberei im bau nachzugehen und sie zu pflegen, wodurch seine gärtnerische it besonderen Reiz und erhöhtes Interesse gewinnt. Hierher Frühtreiberei der Erdbeeren zu rechen, eine eigenartige Kultur eschätzten Pflanzen, die ihm neben der Freude, seine eigne nit diesen köstlichen Früchten zu zieren, auch noch einen an- en Gewinn bringt. Es ist dabei durchaus nicht nötig, schon ruar oder März mit Erdbeeren versehen zu sein, sondern zielt auch noch gute Preise, wenn man auch nur um 8 Tage eine Ernte erhält, also ehe die französischen und italienischen en zum Verkaufe kommen. Um dies zu erreichen, bringt ie im September in Töpfe gepflanzten Erdbeeren, welche tarken Frost geschützt aufbewahrt werden mußten, in einen Kasten, dessen Wände durch einen Laubumschlag gegen allzu Temperaturwechsel geschützt wurden. Man stellt sie dort auf, vorteilhafter ist es allerdings noch, wenn man auf den des Kastens eine Schicht Laub, Lohe oder Sägespäne auf- nd die Töpfe bis an den Rand in dieser Schicht versenkt. eschieht Anfang März, und zu dieser Zeit pflegt die Sonne nd Kraft zu besitzen, um die Luft in den mit Fenstern belegten stark zu erwärmen. Bei entsprechender Bewässerung mit

angewärmtem Wasser, bei kräftiger Düngung mit Mistjauche, welch auf die Gießkanne voll 1 Eßlöffel voll Superphosphat beigege wird, bei fleißigem Bespritzen in der heißen Mittagszeit oder Lüf der Fenster bringt man die Pflanzen gar bald zu kräftigem Tri zur Blüte und Fruchtausbildung. Besonders während der Blü muß fleißig gelüftet werden, da übermäßige Erwärmung zur T der Blüten diese unfruchtbar macht.

Aber auch Erdbeeren, welche auf Beeten ausgepflanzt w können leicht getrieben werden. Man bedient sich dazu der in ei schlägigen Geschäften käuflichen Sattelfenster. Das sind in d Mitte knieförmig gebrochene Mistbeetfenster, welche genügend Luf haben, um eine Reihe giebeldachartig zu bedecken. Solange di Temperatur niedrig ist, isoliert man den Erdboden zwischen d Sattelfenstern durch Bedeckung mit Laub und Dünger, später i das unnötig, weil dann ein Luftaustausch zwischen drinnen u draußen zur Temperierung der Luft unter den Sattelfenstern b trägt, also nützlich ist. Zu dieser bequemen Art der Erdbeertreiber eignen sich besonders die Sorten: Laxtons Nobel, Sieger u Avantgarde. A. J

## Mistbeet und Laubbeet.

Jeder Gartenfreund wird wohl in die Lage kommen, allerl Gemüse und Blumenpflanzen zeitig zu bedürfen, entweder um p im Jahre frisches Gemüse zu haben, oder auch in seinem Blum garten einen frühen Flor herzustellen.

Nun werden zwar seitens der Handelsgärtnereien derg Treibpflanzen in durchaus mustergültigen Exemplaren zum Ver ausgeboten, und der Gartenfreund ist somit in die Lage sei seinen Bedarf zu decken, doch sind hierbei immer noch nicht zu unterschätzende Uebelstände vorhanden.

Es ist für den Gartenfreund ein nicht geringer Vorteil, w er in seinem Garten ein Mistbeet anlegt und darin die Au zeitiger Gemüsesetzlinge und zarter Blumen und Zierpflanzen be

Von der Treiberei aller Arten Frühgemüse möchte ich jedem, der nicht Berufsgärtner ist, abreden, da hier leicht M erfolge eintreten können. Höchstens benutze man das Mistbe Treiberei von Salat, Radies und Treibkarotten; hauptsächli ziehe man Gemüsesetzlinge, daneben Blumensetzlinge und Z pflanzen für Rabatte, Zimmergarten und Blumenbeet.

Bei der Anlegung der Treibbeete gehe man n nicht ins Große, sondern halte das richtige Verhältnis zur G fläche ein, da ein zu großer Betrieb zu viel Anlagek fordert, hauptsächlich aber durch seine Wartung viel Mü und also auch zum Schaden des Freilandbetriebs viel Zei

ch nimmt. Für einen mittleren Garten genügen 3, höchstens enster vollständig zur Anzucht aller benötigten Gemüsesetzlinge, pflanzen und Topfblumen. Von dieser Größe will ich auch in iem gegenwärtigen Aufsatze über das Treibbeet sprechen.

Um ein Mistbeet herzurichten, muß man sich vorerst einen **senden Platz** aufsuchen, denn nicht jede Stelle des Gartens et sich hierzu. Man wähle eine Stelle, wo die Sonne den jen Tag wirken kann, und die Schutz gegen die schädlichen West- Ostwinde hat. Der Untergrund muß trocken sein, da etwa jandenes Grundwasser in den Mist treten und das Beet abkühlen somit unwirksam machen kann. Am besten eignen sich zur An- der Warmbeete die an der Südseite der Gebäude oder Um- angsmauern gelegenen Rabatten. Ehe man zum Auswerfen Grube schreitet, muß man sich erst die erforderlichen Frühbeet- ter und den Umfassungskasten, der über die Erde kommt, rgen.

Die **Frühbeetfenster** kauft man am besten in einer renom- rten Fabrik, wo man dieselben, aus guten kiefernen Bohlen, glast, gestrichen und mit Windeisen versehen, 1,50 m lang und 0 m breit zum Preise von 3,75 Mk. bis 5 Mk. pro Stück erhält.

Der **Mistbeetkasten** wird aus 3 cm starken Bohlen ge- igt und am zweckmäßigsten zum Auseinandernehmen eingerichtet, it man die einzelnen Teile besser aufbewahren kann. Die dere, nach Süden zugekehrte Längsseite muß eine Höhe von cm, die hintere eine Höhe von 35 cm haben, damit das darauf legende Fenster eine schräge Lage erhalte, einesteils um das genwasser ablaufen zu lassen, andernteils um der Sonne bessere kung zu gestatten. Die Seitenwände müssen dem entsprechend ürlich ebenfalls oben schräg zulaufen.

Hat man Kasten und Fenster, so gehe man an das Auswerfen Grube. Diese muß mindestens 30 cm tief und 25 cm breiter v. länger sein, als der Mistbeetkasten und möglichst senkrechte nde haben. Nachdem der Boden der Grube geebnet worden , wird sie mit der wärmenden Unterlage gefüllt. Zu diesem ecke nimmt man möglichst **frischen** Pferdedünger, womöglich e Einstreu, und schichtet ihn lagenweise und gleichmäßig in Grube auf. Schicht für Schicht wird sorgfältig geebnet und getreten und so fortgefahren, bis die Grube voll ist. Ist der nger sehr trocken, so wird er mit der Gießkanne angefeuchtet; n setzt man den Holzkasten auf und bringt ihn sorgfältig in die tige Lage.

Die Vorbereitungsarbeiten sind nun beendet; man deckt jetzt Kasten gut zu und wartet, bis er sich erwärmt. Nachdem die e größte Hitze vorübergegangen, tritt man den Dung nochmals und bringt nun erst die erforderliche Erde auf, zu welcher man besten gut abgelagerte, gesiebte **Komposterde** verwendet. Hat

Digitized by Google

man diese nicht zur Verfügung, so nehme man ein Gemisch von guter Gartenerde, Laub-, Rasenerde und Sand. Die Erdschicht muß eine Stärke von 10—12 cm haben und sorgfältig geebnet werden. Um den Kasten herum macht man noch einen 25—30 cm starken Umschlag von Pferdemist oder Laub. Damit ist das Mistbeet fertig; doch muß man zur Deckung desselben sich noch Breterladen und Strohdecken anschaffen.

Wem der Pferdedünger zu kostspielig ist, oder wer keinen zur Verfügung hat, der lege sich ein Laubbeet an. Die Herrichtung desselben ist die gleiche, nur verwendet man zur fermentierenden Unterlage anstatt des Mistes Laub, welches man mit Gölle (Jauche) übergießt.

Zum Bedecken der Laubbeete verwendet man nicht statt der teuren Glasfenster Papierfenster, d. h. man fertigt aus gewöhnlichen Latten den mit 2 Längssprossen versehenen Fensterrahmen an und leimt auf diesen das abgemessene, geölte Stück Rollenpapier, sogenanntes Fensterpapier. Will man im Frühjahr Gemüse treiben, so muß die Erdschicht 30 cm stark sein.

## Bericht über den Wettbewerb in dem Balkon- und Fensterschmuck 1908.

Der Ausschuß für Balkon- und Fensterschmuck, der sich aus Delegierten des Verkehrs-Vereins, des Verschönerungs-Vereins, der Gartenbaugesellschaft, des Vereins zur Förderung des Kleingartenbaues und der Handelsgärtner-Verbindung zusammensetzt, entfaltete im Jahre 1908 eine rege Wirksamkeit und darf auf eine erfolgreiche Tätigkeit zurückblicken. Zu Anfang des Frühjahrs war die Tätigkeit zunächst eine werbende, es erschienen in den einzelnen Tagesblätter größere Inserate und kurze Berichte, um die Bürger Frankfurts zu ermuntern, ihre Balkons und Fenster mit blühenden und Blatt-Pflanzen zu schmücken, zu ihrer eigenen Freude und zur Verschönerung des Straßenbildes der Vaterstadt. Neben dieser öffentlichen Aufforderung fanden belehrende Vorträge mit Lichtbildern in den verschiedenen Fachvereinen statt und gleichzeitig wurde um Beteiligung an dem ausgeschriebenen Wettbewerb gebeten. Zu demselben Zweck wurde ein Flugblatt mit Anmeldekarte in großer Menge versandt. Der Wettbewerb teilte sich in zwei Klassen:

1. Klasse: die Ausschmückung der Balkons und Fenster deren Unterhaltung durch Handelsgärtner.

2. Klasse: die eigene Ausschmückung und eigene Unterhaltung

Diese Haupt-Klassen gliederten sich in 3 weitere Abteilungen:

Diese Abteilungen umfaßten:

a) Die Ausschmückung einzelner Balkons und Fenster,
b) die Ausschmückung ganzer Stockwerk und
c) die Ausschmückung ganzer Häuserfronten.

Der Erfolg dieser Agitation zeigte sich einmal in der großen der Meldungen — es meldeten sich 242 an dem Wettbewerb — und zum andern an der indirekten Beteiligung der Frank- Bürger in der Ausschmückung ihrer Balkons und Fenster. Straßenbild zeigte durch den vielfachen Häuserschmuck ganz de Farben und unter den vielen schönen und geschmackvollen chmückungen ragten die größeren Hotels und vor allem die chen Gebäude ganz besonders hervor. Fachleute, die anläß- Handelsgärtner-Tages im August d. J. hier in Frankfurt m, äußerten sich wiederholt in anerkennendster Weise über äuserschmückung der Stadt und glaubten eine Parallel-Stadt ankfurt nicht zu kennen.

Der Wettbewerb endigte mit der Preisverteilung am 20. Ok- er. Die Preisrichter hatten ihre schwere Aufgabe vortrefflich und konnten von den 242 Meldungen 183 mit Preisen bedenken.

Der Vorsitzende, Herr Anton Ruthe, eröffnete den Abend reisverteilung mit kurzen Begrüßungsworten und dankte allen chst für die geleistete Unterstützung und bittet diese auch im en Jahre zu leisten. Nach einem Referat des Herrn Jakob ffel über Zweck und Ziele des Ausschusses wurde zur Preis- lung übergegangen. Zunächst erhielt Herr Stadtgartendirektor e in anbetracht seiner hervorragenden Leistungen in der Aus- kung der städtischen Gebäude eine prachtvoll kaligraphisch aus- rte Ehrenurkunde.

Sodann folgte die Verteilung der Preise.

In der 1. Klasse (Anlage und Pflege der Schmückungen durch leute) konnten 8 Preise zuerkannt werden und zwar:

2 mal I. Preise ein silberner Becher,
2 „ II. „ eine silberne Denkmünze oder Palme,
3 „ III. „ eine bronzerne Denkmünze,
1 „ IV. „ eine Blattpflanze.

Außerdem wurde jedem Preisgekrönten eine künstlerisch aus- ttete Ehrenurkunde überreicht. Die großartigen umfangreichen chmückungen des „Frankfurter Hofes" wurden außer mit Ehrenpreis (silbernen Becher) auch noch mit einer goldnen münze ausgezeichnet.

Digitized by Google

Von den Bewerbern in der 2. Klasse (Ausschmückung, Pflege durch Laien) erhielten 175 Preise, und zwar:

5 mal I. Preise ein silberner Becher,
19 „ II. „ eine silberne Denkmünze oder Palme,
24 „ III. „ eine bronzerne Denkmünze,
61 „ IV. „ eine Blattpflanze,
67 „ V. „ eine Ehrenurkunde.

Außerdem wurde jedem Preisgekrönten, wie den m 5. Preise bedachten Bewerbern, eine Ehrenurkunde ausgestellt.

Die Ausgaben zur Förderung des Balkonschmuckes in furt und für den Wettbewerb belaufen sich auf über M. und setzen sich aus den in der nachfolgenden Uebersicht aufge Posten zusammen. Dank der hochherzigen Unterstützung der und den Beiträgen der Vereine war es möglich, diese hohen gaben bestreiten zu können, hoffentlich bleiben die Einnahme dem Ausschuß auch für das nächste Jahr offen und finden Anregungen bei der Bürgerschaft wieder so volle Anerkennu er auch im nächsten Jahr einen günstigen Bericht veröffentlichen

**Uebersicht über die Kosten des Wettbewerbs.**

| A. Einnahmen. | ℳ ₰ | B. Ausgaben. | ℳ ₰ |
|---|---|---|---|
| An Beitrag der Stadt . . | 1000.— | Für Zeitungsreklame . | |
| der Gartenbau-Gesellschaft | 150.— | „ Zirkularreklame . . . | |
| des Verein zur Förderung des Kleingartenbaues . | 124.— | „ Fahrten der Preisrichter | |
| der Handelsgärtner-Verbindung . . . . . | 100.— | „ Preise . . . . . | |
| des Verein der Blumengeschäftsinhaber . . . | 30.— | „ Vorträge . . . . . | |
| Bezirks-Verein Bornheim | 10.— | „ Geschäftsunkosten, Porto 2c. . . . . | |
| „ Sachsenhausen | 10.— | Kassen-Bestand . . . . . | |
| Ostend-Verein . . . . | 25.— | | |
| von Privat . . . . . | 50.— | | |
| An Zinsen . . . . . | 4.50 | | |
| Sa.: | 1503.50 | Sa: | |

## Ratschläge für die Auswahl der Bevölkerung Bepflanzung von Aquarien. (Schluß.)

Von Josef Buerbaum-Frankfurt a. M.

Die wunderbarsten Gebilde entdeckt man darunter, an jeder voll Staunen hängt, welcher nur etwas Sinn für Schönheit besitzt. Da finden wir die prachtvollsten S vorlagen, herrliche Ordenssterne, Miniaturbäumchen,

chelkugeln, Spiralen, in den wunderbarsten Farben mit zier-
en Anhängseln versehen; kurz, dort in der Kleinwelt, in einem
igen Wassertropfen, finden wir eine Welt von Schönheiten und
andern aufgestapelt, die alle Phantasie übersteigt, und die zu be-
eiben man nicht im stande ist. Nur ein einigermaßen gutes
Stoskop, das heute schon billig zu haben ist, gehört dazu, um
ie Wunder mit eigenen Augen zu schauen. Ein Schauer der
furcht und Bewunderung vor der Erhabenheit der Schöpfung
elt einem durch alle Glieder beim Betrachten solcher winzigen
dabei doch so vollkommenen Gebilde. Ich konnte mir diese
ne Abschweifung mit dem Hinweis auf das Plankton, dessen
nder und Schönheiten bisher fast ausschließlich nur das Auge
Gelehrten erfreuten, nicht versagen, um dadurch auch andere
rfreunde darauf aufmerksam zu machen.

Außer diesem Plankton und der sonstigen Kleinwelt bevor-
en einige Tiere, bes. Fische, noch zarte Pflanzenteile, weshalb bei
hen Fischen eine bestimmte Pflanzenauswahl getroffen werden
Der Spiegelkarpfen z. B. ist ein äußerst gefräßiges Tier, das
zarten Pflanzenteile als feinste Leckerbissen verspeist. Auch die
erlinse oder Entenflott wird gern genommen, zum Teil auch
ert. Doch mit der Verwendung dieser Pflanze, die ja gewiß
Aquarien hoch zu schätzen ist, sei man recht vorsichtig. Die
birgt in ihren Fittichen einen Banditen und Mörder erster Güte.
s ist der Wasserpolyp, welcher der jungen Fischbrut und dem
nden Fischfutter unbarmherzig zusetzt. Beim Einbringen, vor
m bei selbst gesuchten Wasserlinsen, in das Aquarium sind daher die
en Pflänzchen auf die Anwesenheit von Polypen zu untersuchen.
z sei auch noch der Schnecken gedacht, welche die Glasscheiben
von Algen halten und sich auf das eifrigste plagen, alle fauligen
anzen und etwaigen Futterreste zu vertilgen.

Zuletzt wollen wir auch noch die Aale und ähnliche Tiere
t vergessen, die, wenn sie in ein schön besetztes Aquarium ge-
cht werden, durch ihr Wühlen im Boden gar bald den ganzen
halt derartig durcheinander gearbeitet haben, daß weder Fisch,
Pflanze darin ihr gutes Fortkommen findet. Deshalb läßt
n sie am besten fort oder bringt sie in besonderen Gefäßen unter.

Das Verhalten der Tiere untereinander. Bosheit,
nk und Streit, Mord und Totschlag, steigert sich diese Feindschaft
zum ausgedehntesten Kannibalismus, sind hier an der Tagesord-
ng. Wollen wir daher das Leben unserer Lieblinge schützen und
halten, so müssen wir unbedingt die Friedfertigen von den Rauf-
igen trennen. Solange, als die Raubfische noch klein sind, kann
an sie mit den meisten friedfertigen Fischen (junge Brut natürlich
sgeschlossen) ganz ruhig zusammenhalten. Die friedfertigen Tiere
an man in allen Größen und Arten durcheinanderbringen, bei
n Raubfischen ist dies ausgeschlossen. Denn der Schwächere würde

Digitized by Google

alsbald dem Stärkeren als willkommener Fraß zur Beute
Man bringe immer nur solche Arten zusammen, deren Kräfte
Geschicklichkeit sich miteinander messen können. Die Auswahl
am besten so zu treffen, daß man für jede Wasserschicht beson
Arten hat. Darunter sollen sich aber lebhafte und träge Tiere
finden. Dadurch wird eine große Reichhaltigkeit erzielt, ohne
Harmonie dabei unter den Tieren selbst zu stören. Sehr interessa
Wassertiere sind auch gewisse Schwimmkäfer. Man hüte sich
dieselben in ein Fischaquarium zu bringen, da diese frechen
sich fast ausschließlich von jungen Fischen ernähren. Eine
Freude bedeutet natürlich dem Liebhaber die Züchtung von
Fischen und anderen Wassertieren. Hierbei ist zu beachten, daß
Fische gibt, wie z. B. den Gründling, die allen Laich andere
vertilgen. Wer sich mit Zucht befassen will, tut am besten,
er nach dem Ablaichen die alten Fische aus dem Behälter
und in ein anderes Aquarium setzt.

Die Temperatur. Auch die Temperaturverhältnisse,
sonders während der kalten Jahreszeit, sind nicht ohne Einfluß
das gute Gedeihen der Wassertiere und Pflanzen. In
kommen hierfür ja nur die ausländischen Vertreter; doch sind
einheimische Bewohner empfindlich, wenn die Temperatur des
im Winter im ungeheizten Zimmer bis auf den Gefrierpunkt
geht. Um dies zu vermeiden, muß, wo nicht ständig geheizte
vorhanden sind, durch andere Wärmevorrichtungen das Wasser
in angemessener Temperatur gehalten werden. Tut man dies
so gehen Pflanzen und Tiere zu Grunde.

Doch warum immer in die Ferne schweifen, wo das Gute
so nahe ist. Wenngleich auch wärmere Gebiete uns so
herrlichen Vertreter gebracht haben, so enthält nichtsdestoweniger
unsere einheimische Tier- und Pflanzenwelt wundervolle und
essante Arten, womit sich die reichhaltigen Aquarien einrichten
lassen, die selbst dem verwöhntesten Geschmack genügen dürften.

## Gartenarbeiten
### der nächsten Zeit.

Im Obstgarten. Mit dem Schneiden und Ausputzen der Bäume
fortgefahren. Die Weinstöcke werden jetzt geschnitten. Reben, Pfirsiche
Aprikosen an Spalieren sind gegen die strenge Kälte zu schützen.
werden, wenn sie nicht schon zu alt und infolgedessen nicht mehr biegsam
losgebunden und umgelegt. Die übrigen Spaliere werden mit Fichtenreisig
bedeckt. Bäume können noch gepflanzt, wenigstens können die Baumlöcher
die Frühjahrspflanzung hergerichtet werden.

Im Gemüsegarten. Die Gemüsepflanzen, die wir bei der
jahrspflanzung verwerfen wollen, sind bei starker Kälte mit

ke zu verſehen. Ebenſo ſchützen wir die Karotten, die bis zu ihrem Ge- im Winter im Boden bleiben. Die Spargelbeete werden im Laufe des öfters mit Jauche gedüngt, nachdem die Ballen vorher durchgehackt waren. Gemüſebeete ſind jetzt tief umzugraben.

**m Blumengarten** ſorgen wir auch für einen geeigneten Schutz der im eckenden Wurzelſtöcke der Stauden und der Blumenzwiebeln beim Eintritt te. In beiden Fällen genügt eine leich'e Decke von Laub. Ebenſo ſind tzer, die nicht winterhart ſi'd, gegen Froſt zu ſchützen. Zierſträucher ume können jetzt noch gepflanzt werden. — Bei den im Zimmer ſtehenden n wende man ſeine ganze Aufmerkſamkeit auf das Auftreten von Schäd- die man alsbald vernichten ſoll. Oefteres Abwaſchen mit Seifenwaſſ r ſpritzen mit überſtandenem Waſſer tun hier gute Dienſte.

## Kleinere Mitteilungen

**Mit dem Reinigen der Obſtbäume** fahren wir fort. Was mooſig oder n der Rinde iſt, wird mit der dreieckigen Baumſcharre und mit harten entfernt, die man in Seifenwaſſer oder, noch beſſer, in Teerwaſſer Kommt es vor, daß beim Entfernen kranker Stellen die Rinde etwas egt wird, ſo verſtreicht man ſolche Stellen mit Lehmbrei. Iſt ein Baum hergerichtet, ſo verſieht man ihn mit dem bekannten Kalkanſtrich, wozu Kalkmilch, 1/4 Lehm und 1/4 Kuhfladen nehmen. Um das Moos nicht uſkommen zu laſſen und völlig zu vernichten, wird das Beſtreichen der mit einer Miſchung von 10 Liter Holzaſchenlauge und 250 Gramm äure aufgekocht und warm aufgetragen, empfohlen.

**Wer bis Februar friſche Endivien eſſen will,** ſollte nicht im Herbſt die Stauden einbinden, über der Erde abſchneiden und an Leinen im Keller gen (wie das leider ſo oft geſchieht), denn dann werden die Pflanzen in en faul ſein. Viel richtiger iſt es, noch nicht ſo weit entwickelte En- von der Sorte „Breite Eskariol" uneingebunden zu laſſen, ſie mit kleinen herauszunehmen, in ſandgefüllte Kiſten zu pflanzen und leicht anzu- Stellen wir die Kiſten in einen dunklen, warmen Raum oder Keller, en die Pflanzen veranügt weiter und bleichen vorzüglich. Diejenigen are, welche beim Einpflanzen am kleinſten waren, halten ſich am längſten.

**Das Beſprützen der Zimmerpflanzen** wird im allgemeinen faſt überall mt; man meint mit dem Gießen, d. h. mit der Nahrungsverſorgung, getan zu haben für das Leben dieſer Naturkinder. Dem iſt nicht ſo, man muß zu ihrem Gedeihen ihnen ihren eigentlichen Ort der Be- ng, die Natur, möglichſt vollkommen im Zimmer zu erſetzen ſuchen. at Erfahrung gemacht, daß das Hinausſtellen derſelben unter den R gen nders erfriſcht, natürlich weil die mütterliche Natur ihre Kinder nicht ährt, ſondern auch reinigt und wäſcht, was auf ſie dieſelbe Wirkung ringt, wie bei den Menſchenkindern auf die Haut; bei jenen auf ale und hauptſächlich auf die Blätter. Bei dieſen wird nicht nur der ß entfernt, ſondern es werden dadurch die Poren geöffnet, überhaupt ihre onen gekräftigt. Dieſes Beſpritzen iſt ſogar in Zimmern noch mehr nötig, n denſelben mehr Staub herumfliegt und aufgewirbelt wird, als auf lächen und im Walde; man kann ihn ſehr gut in den bekannten Sonnen- en erkennen. Es geſchieht am beſten mittelſt einer Blumenſpritze zum blaſen, man kann es aber auch durch den Mund ausführen, indem man en voll Waſſer nimmt und dieſes auf die Pflanzen puſtet. Sie danken Mühe durch friſcheres Ausſehen. Selbſtverſtändlich ſoll man auch im die Zimmerpflanzen öfters in der geſchilderten Weiſe beſpritzen.

# Im Gartenlaubchen

**Herbstblumen.** Der Herbst bringt zu unserer Freude noch [illegible] emporschießende, in satten Farben strahlende Blumen. Im Garten des [illegible] fachen Landmannes wie des reichen Kaufmanns und Fabrikbesitzers blühen [illegible] zwei Blumen, die uns beide sowohl durch die Pracht ihrer Farben als [illegible] durch die Mannigfaltigkeit ihrer Arten erfreuen: Aster und Georgine. Die [illegible] hat ihren Namen von den strahlenförmig stehenden Randblumen, die den [illegible] ein sternähnliches Aussehen geben, weshalb schon die alten Griechen und [illegible] diese Blume mit dem Namen aster, d. h. Stern bezeichneten.

„Die Astern sind der Fluren Sterne,
Und ihre bunte Farbenpracht
Erblickt das Auge doppelt gerne
Am Abend vor des Jahres Nacht."

Es gibt eine große Zahl von Astern, die teils aus Nordamerika, [illegible] aus China stammen. In China war die Aster von altersher sehr [illegible] Man feierte dort schon vor Jahrhunderten große Asternfeste. Auch [illegible] Gartenblume im Lande der Mitte nicht bloß in der Poesie, sondern auch in [illegible] Kunst und in der Religion eine wichtige Rolle. Im 18. Jahrhundert [illegible] die chinesische Aster durch den Jesuitenpater Incarville in Frankreich eingeführt, wo sie zuerst im „Jardin des plantes" in Paris blühte. Das Blumenbild bestand aus einer gelben Scheibe, umgeben von einem einreihigen Strahl farbiger Blüten. Seitdem hat diese Aster sich mannigfaltig entwickelt: in Färbung, die fast alle zwischen dem reinsten Weiß und dem lebhaftesten [illegible] min-, fast Scharlachrot einerseits und dem dunkelsten Violett liegenden [illegible] andererseits darstellt, in der Bildung der Blütenköpfchen, in denen das [illegible] element — die Blüten der Scheibe in verschiedenster Weise ausgebildet [illegible] dem bald spitz-, bald stumpfwinkligen Ansatz der Aeste, durch die in der [illegible] sache das Aussehen der Pflanze bestimmt wird, in der Größe der Blumen, [illegible] je nach den Rassen zwischen 3 und 12 Zentimeter schwankt, in der Höhe [illegible] Busches, der bei den Zwergastern 10 Zentimeter, bei anderen Arten über [illegible] erreicht, usw. Nach einer sinnigen Sage soll die Aster aus einem Samen [illegible] das ein Engel dem Apostel Johannes, als dieser noch ein kleiner Knabe [illegible] schenkte und das ein Sonnenstäubchen darstellte, von jenen Blumen, die [illegible] abendlich das Himmelsgewölbe schmücken, den Sternen, entstanden sei, [illegible] die Blume, die aus dem Samenkorn emporwuchs, in ihrer Blüte den [illegible] strahlen glich, nannte man sie Sternenblume.

„Sternenblume! Zu den Sternen
Willst du unsere Augen lenken,
Daß wir an der Sterne Schöpfer
Und an deinen mögen denken!"

Weil die Aster eine der schönsten Herbstblumen ist, benutzt [illegible] Deutschland vielfach zu Kränzen, mit denen man zum Totenfeste die [illegible] schmückt. Namentlich die Grabstätten der Armen sind mit Kränzen und [illegible] dieser Herbstblume bedeckt.

„Totenblume, Aster,
Schmückest dürftig Grab,
Letzte arme Zierde,
Die man weinend gab."

# Aus dem Vereinsleben

rankfurt a. M. Verein zur Förderung des Kleingartenbaues. In en Monatsversammlung am 5. November cr. sprach Herr Gartenarchitekt Buerbaum über „den bürgerlichen Hausgarten.“ Unser enalter hat auf vielen Gebieten unserer Kultur alles Individuelle ver- Unsere Kultur ist zur Unkultur geworden, die in einem schreienden ße zur Aesthetik steht. Vielfach sieht man diese Zerfahrenheit ein und f allen möglichen Gebieten Reformen einzuführen. Auch unsere Haus- sind unter dem Einfluß jener Zeitströmung zu Karikaturen geworden. er macht sich in neuerer Zeit ein Umschwung zum Besseren bemerkbar, ngestaltung, deren Urheber Schulze-Naumburg ist. Er verlangt Be- g der seitherigen Form des Hausgartens, der nach übereinstimmender ne in landwirtschaftlichem Stile gehalten ist. Er weist auf das bewährte umentlich auf den Garten der Biedermeier-Zeit, als das erstrebenswerte ines Gartens hin. Redner gibt sodann einen kurzen geschichtlichen ick über die Entwicklung des Gartenstils. Die Gärten der alten abend- en Völker waren regelmäßig im architektonischen Stil angelegt. Von rten des Mittelalters. den Bauern und Klostergärten, die vorwiegend ten waren, wissen wir nur wenig. Erst um die Mitte des 17. Jahr- s entwickelte sich in Frankreich ein eigenartiger Gartenstil, der unter amen „französischer Gartenstil“ bekannt ist und sich bald über ganz verbreitete. Seine Hauptmerkmale sind gerade Wege, weite perspektivische le von den Gebäuden aus, Anwendung von viel Skulptur, Terrassen, aden, Treppen, reichliche Wasserkünste (Kaskaden, Fontänen) und eine altigung des Pflanzenmaterials durch den Schnitt. In Schwetzingen, ausen bei Hannover, Nymphenburg bei München sind uns noch solche erhalten. Dieser Gartenstil paßt nur für große Verhältnisse, nicht für Hausgarten. Dieser französische Geschmack wurde in Deutschland all- umgestaltet, so entstand der deutsche Garten, den man als eine er- Wohnung ansah, in dem man bei schönem Wetter ungestört weilen Deshalb war er behaglich ausgestattet. Intime Lauben aus beschnittenen uchen, reizende Gartenhäuschen und Bänke aus Holz fehlten in keinem dessen Wege gerade verliefen und mit Buxbaum eingefaßt waren Reich- Blumenschmuck neben Obst und Gemüse war der Hauptinhalt eines Gartens, der nach der Straße stets abgeschlossen war, um darin ct verweilen zu können. Das ist in kurzen Zügen das Bild eutschen Gartens, dessen Blütezeit etwa 100 Jahre umfaßte. Der kleine rten verlor um die Wende des 19. Jahrhunderts seinen regelmäßigen er und seine Beziehungen zur Hausarchitektur. Die Gesetze großer fanden auch auf die kleinen Hausgärten Anwendung. Jede Beziehung ause ging verloren. Ueberall, selbst auf wenigen Quadratmetern sucht n Stück Natur herzustellen. Da sehen wir längs des Gitters ein un- Gewirr von Sträuchern und Bäumen, das den landschaftlichen Rahmen soll. Wie bandwurmartige Bretzeln, ohne Sinn und Verstand in der g, laufen die Wege, dazwischen liegen Rasenstücke mit einer schmutzigen pfütze oder einem wulstigen Teppichbeet in der Mitte. Dazu stellt man lerlei bunte Tonfiguren auf. Um den Eindruck des Natürlichen zu ver- digen, wurden die eisernen Gestelle der Gartenmöbel der Birkenrinde hmt. Plumpe Steinhaufen, Miniatur-Burgruinen sollten die Romantik ten verkörpern. Das alles ist Scheinkunst, nicht Wahres. Dabei sind ten meist auf die Wirkung nach außen zugeschnitten. Dem Besitzer ist glichkeit genommen, im Garten selbst sich zu betätigen. Der Grund

unseres Gartenelends liegt in der Verkennung seines Zweckes. Er soll eine weitere Wohnung sein, in der der Mensch abgeschlossen von der [illegible] weilen kann, ein kleines Paradies, darinnen die Phantasie und [illegible] des Menschen sich ausleben kann durch Selbstbetätigung in der Pflanzenpflege. soll Nutz- und Ziergarten sein. Der kleine Garten am Hause kann nur architektonisch, d. h. sein Aufbau muß achsenmäßig zum Hause gestaltet sein und Innern desselben in Beziehung stehen. Das Pflanzenmaterial muß den verhältnissen entsprechen. Eine besondere Betonung des architektonischen zips wird erzielt durch Einfügen von Terrassen, Böschungen, Treppen, straten, Springbrunnen, Lauben, Gartenhäusern usw. Die Wegeführung gerade. An Ruheplätzen soll es nicht fehlen. Der Pflanzenwuchs darf vergewaltigt werden, keine Künstelei, sondern Natur. Leider läßt sich schilderte Garten nicht immer verwirklichen. Oft ist die Lage des Grundstücks ungeeignet, oft spricht auch die Baupolizei ein Wort mit, die z. B. den Bau des Gartens durch Mauern nach der Straße hin verbietet.

Der Vorsitzende erläutert sodann einige seltenere Gemüse, die in Exemplaren ausgestellt waren. Die Teltower Rübchen, die nur in der Mark ihre vortrefflichen Eigenschaften bewahren, der Knollenziest (Stachys tuberifera), dessen knollenverdickte Ausläufer gegessen werden, die Knollen einer Sonnenblume, die sich unter dem Namen Helianthus neues Gemüse einzubürgen scheinen, die Artischocke und der Bleichsellerie wurden kurz besprochen und vorgezeigt. — Die vorgeschlagenen Neuaufnahmen wurden als solche aufgenommen. Anwesend: 93 Personen.

**Frankfurt a. M.** Ein Kleingartenbau-Verein (E. V.) ist in einiger Zeit in Bockenheim endgültig konstituiert. Nahezu 100 Mitglieder hören dem Vereine bereits an. Den Mitgliedern wird das Vereinsorgan „Blätter für Kleingartenbau" (Monatsschrift) gratis geliefert.

**Darmstädter Gartenbauverein.** Monatsversammlung vom November cr. Herr Rentner L. Geist brachte zur Abwechselung einen ordentlich interessanten Lichtbildervortrag über „Reiseeindrücke aus oberitalienischen Seen." Die Serie mit rund 100 Bildern ist vom Vortragenden als Liebhaberphotographen selbst aufgenommen und als Dias selbst ausgeführt worden. Die Auswahl der Bilder, wie die Ausführung der Lichtbilder muß als eine äußerst gelungene bezeichnet werden, die befriedigten in Verbindung mit den oft humoristischen Erklärungen des Vortragenden die zahlreich erschienenen Mitglieder auf das beste. Im [illegible] sei kurz die dargestellte Reiseroute wiedergegeben. Hinreise über Augsburg, bayrischen Königsschlösser, Garmisch, Partenkirchen, Mittenwalde, Innsbruck, Sterzing, Trient, Riva an den Gardasee, Comersee, Luganersee, Lago Maggiore, zurück über Airolo, Göschenen; die Axenstraße an den Vierwaldstättersee, Luzern nach Hause. Ein lebhafter Beifall der Zuhörer dankte dem Vortragenden. Die Verlosung brachte diesmal außer Blumen, noch 20 junge Obstbäume.

* * *

**Geschäftliches.** Jetzt beginnt die Zeit, wo der Kampf gegen die Schädlinge aufgenommen werden muß. Ueber diesen Gegenstand schreibt Herr Lehrer Rudesheim: Meine Bäume waren bis Ende vorigen Jahres durch [illegible] Ungeziefer völlig krank und zeigten ein ganz erbärmliches Aussehen. Durch Behandlung mit Arbolineum, verstäubt mit der Holderspritze, hat meine Obstanlage vollständig gesund gemacht. Nur bei wenigen Birnen zeigen sich noch Spuren der Schildlaus. Auch die Blutlaus ist bis auf wenige Reste verschwunden, deren Bekämpfung ist gegen früher nur noch ein Kinderspiel. Das beste zur Bekämpfung des Ungeziefers ist der Winter. Ohne dieses Bekämpfungsmittel wären meine sämtlichen Bäume eingegangen. Broschüren über Arbolineum kommen von der Firma L. Webel in Mainz kostenlos bezogen werden.

Schriftleitung: B. Cronberger. Verlag: Verein zur Förderung des Kleingartenbaues. Druck von L. E. Schock, G. m. b. H., sämtlich in Frankfurt a. M.

1 achter vermehrter Auflage erschien

**Lucas & Medicus,**

**Lehre vom Obstbau** (94)

ıe Gesetze zurückgeführt. Leitfaden für **Vorträge** und **Selbstunterricht**, von **Fr. Lucas,** Direkt d. pomolog. Instituts, Geschäftslührer d. D. ıvereins. **Mit zahlreichen Holzschnitten.** — Preis gebunden Mk. 4.50

Verlag von **J. B. Metzler,** Stuttgart.

er im nächsten Jahr **gesunde Bäume, gesundes Obst, Ertrag** haben will, der

**tze** (95)

**mit** dem seit Jahren

**Arbolineum**

sliches Obstbaumkarbolineum) den und Fachleuten empfohlen. **bel,** chem. Fabrik, **Mainz.** Zeugnisse, Broschüren gratis.

**Original-Victoria Nähmaschine** (96)

sind **einfach** zu behandeln, leistungsfähig und dauerhaft. Vielfach mit goldenen Medaillen prämiiert. **3 jähr. Garantie.**

Allein-Vertreter **J. Knierim,**

**Mechaniker,** Höhenstrasse 6,

Ecke Bergerstrasse 116.

**npel & Diehl**

Kornmarkt 15. Tel. 2029.

**iuter, Wurzeln u. Oele**

n frischer Ware zu (86)

**neipp-Kuren.**

t reinen Bienenhonig, Medicinal-rtran und Java-Sesam-Oel.

**Streufutter**

ng der Vögel im Freien nach An-ibe des Tierschutzvereins.

**Chr. Neder,** Frankfurt a. Main, Röderbergweg 138.

Telephon 4307. (97)

Baumschulenbesitzer.

**Obstbäume aller Art.**

Alles verpflanzte Ware,

somit beste Garantie für den sicheren Anwuchs.

**epfelwein**

turrein, glanzhell, haltbar

**h. Georg Rackles**

lieferant. Frankfurt a. M.

Goldene Medaille Paris 1900.

**AVENARIUS BAUMSPRITZMITTEL**

serlösliches Carbolineum) zur Heilung von Baumkrankheiten, Vertilgung von Blut- und Schildlaus.

**AVENARIUS CARBOLINEUM.**

es Conservierungsmittel f. Holzgerätschaften. **Prospekte gratis.**

**TEER, DACHPAPPE** in allen Qualitäten.

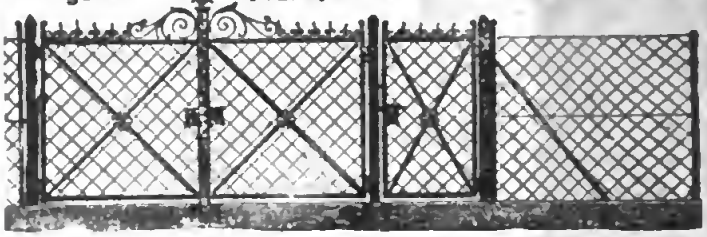
Generalvertretung:

**LHELM HANCKE, Frankfurt a. M.,**

**Bornheimer Landwehrstrasse 41 — Telefon 521.** (84)

## Gitterwerkfabrik Franz Heck

Münzgasse 18 — Frankfurt a. M. — Telephon 168



51) Preisverzeichnisse und Kostenanschläge gratis.

Einmachkrüg
Bambuss
Broschüre
für Kleingar
(50 Pfennig
zu haben in der
stelle: Ar

## H. Kahl, Löbersgasse 45

Frankfurter Lager- und Exportbier.
Kulmbacher, Münchner und Pilsner-Bier
— Verschiedene Mineralwasser. — (68

**Aepfelwein.**

## Nicolaus Rommel

Bornheim. Buchwald

**Obstbäume, Ziersträucher, Rosen.**

Specialität: **Dahlien.** (13)

## Pa. Ochsen-, Rind- u. Kalbfleisch

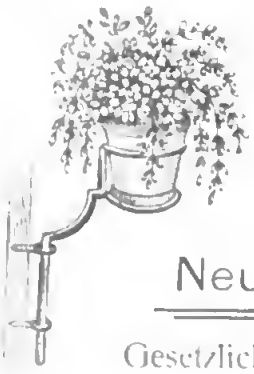
empfiehlt (14)

**Fr. Markert**, Rotlintstr. 88, Ecke Böttgerstr.

## Blumenkasten

aus rotem Ton zwischen Fenster pass.. für Crocus, Tulpen, Hyazinthen u. s. w. von 40 Pfennig an.

Telefon 1680.



Neuheit!

Gesetzlich geschützt.

## Drehbarer Blumen-Topfhalter

von **35 Pfg.** an.

Lohnend anzubringen. (42)

## Th. Münch

**Frankfurt a. M.**, Stiftstr. 19.

Wir [illegible] interessierenden [illegible] zu wollen.

C. E. SCHOCK

Buchdruckereiges.m

Bergweg 12

Telefon 1299

liefert Drucksachen

tadelloser Ausführ

zu billigen Preise

Keller
Sterilis
Appa

tausend
glänzend
währt, ferner
neueste Gl
übergreif
Deckel, das
ragenste der
wart. Pre
Prospe

O. & H.

Frankfurt

Alte Main

(Ecke neu

Grossartige

# Weihnachts-Ausstellung

von Broncen, Terracotten, Marmor-Figuren, Vasen, Jardinieren, Tafel-Aufsätzen, Weinkühlern und Bowlen, sowie sämtlichen Gebrauchs- und Luxusgegenständen aus Silber, Alfenide, Nickel, Messing und Kupfer.

Spezial-Abteilung;
Taschen- und Wand-Uhren, Wecker.

Besonders empfehlen wir unsere Stahlox. Herren-Remontoir-Anker-Uhr mit dreijähriger Garantie zu 10—30 Tage Probe. Nichtkonvernirenden Falls Rückzahlung des Betrages.

Enorme Auswahl in feinen Bijouterien und Lederwaren, Fächern und Albums.

Grösste Auswahl in Küchen- und Haushalt-Artikel.

Permanende Ausstellung completer Musterküchen.

Catalog zu Diensten.

(29)

## Schellenbergs Kaisermagazin

elefon 1879. **Frankfurt a. M.,** Zeil 41.

# Schmidt & Wiechmann

## Frankfurt a. M.

Verkauf u. Büro:
**Neue Mainzerstr. 80.**

Fabrik:
**Lahnstrasse 43.**

Telefon 1026, 1083, 1653.

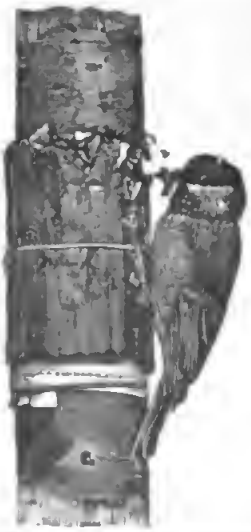
**Grösstes Lager in den bewährtesten**

**Special-Gummi-**

## Gartenschläuchen

Strahlrohre, Schlauchwagen, Schlauchrolle
Rasensprenger, Gartenspritzen.

REPARATUREN defekter Schläuche sofort und billigst



## Das zweite Gebot

für eine gute Obsternte 1900 ist

**Die winterliche Vernichtung von und Schildläusen, von versteckten pen und Puppen, von Insekteneiern Art, von Pilzsporen u. Krebsstellen**

## Lauril-Carbolineum W.

Aeusserst einfache Behandlung bei unlehlbar

| kg | 5 | 10 | 25 | 100 | Originallass v. 18 |
|---|---|---|---|---|---|
| Mk. | 3.50 | 5.60 | 12.50 | 42. | 40.— per 1 |

Drucksachen mit auslührlichem Bericht b Fachmannes und Spritzenkatalog kostenlos.

## Otto Hinsberg, Fabrik für Pflanzens Nackenheim a

## Dietrich's U-Baumhalter

(Beschreibung siehe Seite 162 in dieser Nummer)

**erprobt und bewährt,**

ist von vielen Verwaltungen und Obstbauvereinen ein und bietet vollen Schutz gegen Sturmbeschädigungen Rindenverletzungen, kein Krebs. Billig, weil unverw

Preis 35 Stück mit Zubehör Mk. **5.**— portofrei. Ein halter 25 Pfg. Prospekte umsonst.

## Wilhelm Wegesche

**Oerlinghausen** (Lippe-Detmo

mob @ NIC


# Monatsschrift

des Gartenbauvereins zu Darmstadt

rgang. Darmstadt, Dezember 1908. No. 12.

n und Verlag: Frankfurt a. Main, Arnsburgerstrasse 40.



**Koche auf Vorrat mit Original-Weck**

Man verlange nur **Weck's** Originalfabrikate!

**Einrichtungen zur Frischhaltung aller Nahrungsmittel**

***100000 fach bewährt***

*in Familien, Hotels, Krankenhäusern, Anstalten, etc.*

Von epochemachender Bedeutung für Hotel. Pensionen, Krankenhäuser, Genesungsheime.

(1)

lange unter Berufung auf diese Zeitschrift unentgeltlich ausführliche chen, sowie Probenummern der Zeitschrift „Die Frischhaltung" von

**Weck, G. m. b. H. Oeflingen.**

Amt Säckingen (Baden).

Ueberall Verkaufsstellen. In Frankfurt Niederlagen bei bergs Kaisermagazin, Zeil 41. L. Marburg & Söhne, Gr. Friedr. 7. Steding & Maus, Göthestr. 12. J. G. Lorey Sohn, Zeil 50 stadt Niederlagen bei. C. J. Wenz, Elisabethenstrasse 8, und A. Anton, Elisabethenstrasse 1.

Telephon Nr.
84 u. 85

Telephon Nr.
84 u. 85

# Brauerei Binding

## Frankfurt a. M.

empfiehlt ihre

nur aus den feinsten Rohstoffen

hergestellten

## Lager- u. Exportbiere

**hell** nach Wiener und Pilsener Art
**dunkel** nach Münchener und Culmbacher Art

welche auch in

Flaschen

zu beziehen sind.

Jahresumsatz pro 1907/08

**301,685 Hektoliter.**

21


Digitized by Google

# lätter für Kleingartenbau.

Monatsschrift

für den

= und Hausgarten, die Schreber= und Arbeitergärten, Balkon= und Fensterschmuck, sowie für die Zimmerblumenpflege.

Herausgegeben im Auftrage des

eins zur Förderung des Kleingartenbaues, E. V.

von

Bernhard Cranberger.

27. Jahrgang.

Frankfurt a. M.
Druck von C. E. Schock, G. m. b. H.
1908.

# Inhaltsverzeichnis.


Seite

## I. Allgemeines.

rten, Die, und der Versuchs- en des Gartenbauvereins zu mstadt . . . . . 1, 17
en, Ueber, Ph. Siesmayer 33, 49
ulturen, Das Bewässern der 87
jistungen . . . . . 137
rung und Bepflanzung von arien, Ratschläge für die wahl der, Jos. Buerbaum 153, 170
rten in Zauchtel (Mähren), Oberl. A Thal . . . . 154
und Laubbeet . . . . . 166
garten, Der Charlottenburger, dor Raschke . . . . . 185

## II. Obstbau.

stkultur aus der Praxis, Ein cläſſiges Urteil über die . . 4
tzucht des Gartenliebhabers, A. Jansen . . . . . 20, 36
bei Aprikosen und Pfirsichen Was kann man zur Be- igung des, A Jansen . . 39
ks im Hausgarten, Die ir des, Th. Kuhnt . 92, 98, 113
pflanzungen nach der Ernte, ndlung der . . . . . 83
firsche, Die, M. Lebl . . . 99
lutterbirne, Wilhelm Lauche 129
irkeit bei jungen Obstbäumen, Folgen allzu großer . . 130
nitt, Ein Kapital vom . . 145
nd Birnen für den Winter bewahren, Wie sind . . . 147
von Boskoop, W. Lauche . 16
nd, Ein vollkommenes . . 162
baum im Kleingarten, Der gärtner * * * . . . . . 164
n, Die Frühtreiberei der . 165
m bei der Pflanzung düngen? n wir den jungen . . . 177

Seite

## III. Gemüsebau.

Frühkartoffeln, Das Ankeimen der. 10
Buffbohne, Die . . . . . 21
Hülsenfrüchte als Treibgemüse, Die 56
Tomaten, Das Anheften der, Obergärtner * * * . . . . . 85
Ernte von derselben Wirsingpflanze, Mehrmalige . . . . . 100
Gemüsepflanzen, Praktische Ratschläge für das Setzen der . . . . . 101
Radieschen zur Zwischenkultur . . 116
Karotten, Herbstaussaat der, Obergärtner * * * . . . . . 131
Sellerie, Zeitgemäßes vom, Obergärtner * * * . . . . . 149
Helimathi-Gemüses, Etwas über die Kultur des neuen . . . . . 180
Zwischenkulturen beim Gemüsebau im Kleingarten . . . . . 181

## IV. Blumenpflege.

Blütensträucher, Schnitt der, O. Schindler-Halle a. S. . . . 6, 23
Topfnelken, die Vermehrung und Behandlung der, A. Jansen . . 27
Kultur der Reseda odorata, Zur Karl Hoffmann . . . . . 40
Ausschmückung der Balkons und Fenster durch Blumen, Die, F. Tutenberg . . . . . 51
Balkonschmuckes, Pflege des, Obergärtner * * * . . . . . 66
Balkon- und Fensterschmuck, Empfehlenswerte Pflanzen für, Anton Ruthe . . . . . 67
Balkon- und Fensterschmuck in ungünstiger Lage, Obergärtner * * * 68
Rosen im Sommer, W. . . . . 70
Einfassungen der Gartenbeete, Ueber 72
Pensee, Zur Aussaat der . . . . 86
Mohn als Gartenblume, Der . . 102
Blumenpflege in Arbeiterfamilien in Darmstadt, G. Schmidt . . . 106

Seite

Hyazinthen, Das Treiben der . . 117
Blumenbeeten im Garten, Bepflanzung von . . . . . 118
Goldlack . . . . . 133
Zimmerpflanzen, Das Einwintern der, F. Schablitzki . . . . . 134
Zimmerpalmen während des Winters, Behandlung von . . . . . 150
Pflanzenkörbchen, Das, A. Krone . 151
Wettbewerb in dem Balkon- und Fensterschmuck 1908, Bericht über den . . . . . 168

## V. Düngung.

Komposthaufen, Der . . . . . 121

## VI. Bekämpfung der Schädlinge und Vogelschutz.

Carbolineum-Versuchen, Einige Beispiele von, L. Dormann . . . 73
Ameisen aus Garten und Haus, Ein einfaches Schutzmittel zur Verbreitung der . . . . . 88
Vogelschutzgesetz, Das neue . . . 89
Schädlingsbekämpfung im Sommer, Die . . . . . 103
Kohlweißlings in diesem Jahre, Das massenhafte Auftreten des . .
Futterapparate für Vögel, Selbsttätige . . . . . 

## VII. Obst- u. Gemüseverwertung.

Entkernen von Steinobst, Zweckmäßige maschinen zum . . .
Einmachen von Obstsorten, Das P. Stiller . . . . . .
Vorschriften für die Küche, Einige

**Gartenarbeiten in den nächsten Tagen:** 11, 28, 43, 59, 75, 91, 107, 123, 139, 156, 172, 187.

**Kleinere Mitteilungen:** 11, 27, 44, 60, 76, 92, 108, 124, 139, 157, 173, 188.

**Im Gartenlaubchen:** 12, 30, 45, 61, 93, 109, 125, 140, 158, 174, 189.

**Vereinsleben:** 14, 31, 46, 62, 78, 110, 127, 141, 159, 175, 190.

**Büchertisch:** 15, 32, 48, 64, 80, 96, 128, 144, 192.

**Fragekasten:** 112.

## Gartenbau-Verein Darmstadt.

# Monats-Versammlung

**erstag, den 7. Januar 1908, abends 5½ Uhr**
im Fürstensaal (Grafen-Straße).

**Tages-Ordnung:**

Geschäftliche Mitteilungen.
Vortrag des Herrn Inspektor Glindemann-Geisenheim über: „Fruchtwechsel und Fruchtfolge im Gemüsebau".
Pflanzenverlosung.

**Der Vorstand.**

## n unsere verehrlichen Abonnenten.

Mit diesem Heft erscheint die letzte Nummer in diesem Jahre. Es
halb jetzt Zeit, das Abonnement bei der Post, im Buchhandel oder
r Geschäftsstelle alsbald zu erneuern. Der ganze Jahrgang der
ift kostet Mk. 1.— bei der Post, Mk. 1.50 per Kreuzband.

**Der billig zu unserer Zeitschrift kommen will, der sammele**
**nem Wohnort eine Anzahl Abonnenten, je mehr je besser**
**n!** Probenummern stehen dazu in beliebiger Zahl zur gefälligen
ung.

Wir geben unsere Zeitschrift, wenn wir sie an eine Zentralstelle
können:

**ück zu Mk. 10.—, 50 St. zu Mk. 20.—, 100 zu Mk. 30.—**
den Jahrgang, ausschließlich Porto.

Diese Bestellungen wolle man nur richten an:

**Die Geschäftsstelle: Frankfurt a. M.-Bornheim.**

Anfangs Oktober d. J. erschien

## as Jahrbuch für Kleingartenbau

(Notizkalender für den Gartenbau)

nem 6. Jahrgang mit vollständig neuem Inhalt und vielen Abbil-
zum Preise von ℳ 0,40, in grösseren Bezügen Preisermässigung.

**Die Geschäftsstelle.**

Digitized by Google

Samenhandlung. (16)

**Ph. J. Körber**

**Frankfurt a. M., Hasengasse 7,**

— gegenüber der Markthalle. —

**Echte**

**Haarlemer Blumenzwiebeln**

jetzt **beste Zeit** zum Einsetzen.

Die neue Preisliste ist erschienen und steht auf Verlangen zu Diensten.

---

**Georg Andreas**

**Trierischegasse 25 = Frankfurt a. M.**

**Samenhandlung.** (22)

Telefon 4169. Telefon 4169.

**Hyacinthen, Tulpen, Narzissen, Crocus, Schneeglöckchen, Scilla etc.**

in allerbesten Qualitäten.

— Preislisten gratis. —

---

Wer im nächsten Jahr **gesunde Bäume, gesundes Obst, reichen Ertrag** haben will, der

**spritze** (95)

rechtzeitig **mit** dem seit Jahren bewährten **Arbolineum**

(wasserlösliches Obstbaumkarbolineum) von Behörden und Fachleuten empfohlen.

**L. Webel**, chem. Fabrik. **Mainz.**

Prospekte, Zeugnisse Broschüren gratis

---

Kunst- und Han[illegible]

**Carl Cronber[illegible]**

Telephon 38[illegible]

**Friedberger Landst[illegible]**

**Markthallenstand [illegible]**

**Blumen- und Pflanzen [illegible]**

**u. Unterhaltung von [illegible]**

---

**L. C. Kahl,** Sam[illegible]

**Hasengasse 8 Römer[illegible]**

Fernsprecher 2206 — [illegible]

empfiehlt ihr reichhaltige[illegible]

**in echten Haarle[illegible]**

— **Blumenzwiebel[illegible]**

**Hyazinthen, Tulpen, [illegible]**

**Sternblumen u. [illegible]**

Reichhaltiges Verze[illegible]

postfrei zu Diens[illegible]

---

**Goldene Medaille.** [illegible]

St. Louis 1[illegible]

**„Obstmodel[illegible]**

naturgetreue, plastische [illegible] zahlreicher Obstsorten, [illegible] künstler. Ausführung, „als [illegible] mittel f. das Studium der [illegible]

**C. Zwirner** [illegible]

Pomolog. Atelier und [illegible]

**Lautenbach, A. Oberkirch.**

Lieferant hoher Behörden, [illegible] und Schulen.

— Verzeichnis kostenfr[illegible]

---

**Gegen Kopfschmerz hilft Citrophen.**

Erhältlich in allen Apotheken, auch Tabletten in Original-Schachteln zu M. 1.–

---

**Gartenglas! Kitt!**

Zugeschnittenes Glas aller Art, Einsetzen [illegible] Fensterscheiben, **Einrahmen von Bildern**

**Friedr. Lampert,** Kunst- u. Baugl[illegible]

**Frankfurt a. M.,** Bergerstrasse **113.**

---

**Brumata-Leim, Baumwachs, flüssig und fest. [illegible] liches Carbolineum. Blumendünger. Sämereien.**

**Gustav Bader Nachf.,** Medicinal-Drogenhandlung, Bergerstr. [illegible]

# Monatsschrift

des Gartenbauvereins zu Darmstadt

Monatsschrift

Vor- u. Hausgarten, die Schreber- u. Arbeitergärten, den
r- u. Fensterschmuck, sowie für die Zimmerblumenpflege.

gegeben vom **Verein zur Förderung des Kleingartenbaues. E. V.**

ahrgang. Darmstadt, Dezember 1908. Nr. 12.

kosten die 2 mal gespaltene Kleinzeile von 60 mm Länge 20 Pfg., bei mehrmaligen Aufträgen
oder Rabatt. Jahres-Abonnementspreis Mk. 1.00. per Kreuzband Mk. 1.50. Einzelpreis 20 Pfg.


## llen wir den jungen Obstbaum bei der Pflanzung düngen?

Im letzten Jahrzehnt wird der Obstbaumpflege, die sich in
m- und Wurzelpflege teilt, bei uns vermehrtes Interesse ent-
gebracht. Und mit Recht. Pflegen wir den Stamm, pflegen
ie Wurzeln, dann haben wir alles getan, was wir dem Baum
ben imstande sind, vorausgesetzt, daß wir den rechten Baum
en rechten Platz richtig gepflanzt haben.

Einen Hauptteil der Wurzelpflege bildet eine verständige
ung. Noch vielfach ist unter den obstbautreibenden Land-
n die Meinung verbreitet, daß eine Düngung der Obstbäume
nötig sei. Zu der Beharrlichkeit, diese Meinung für rechtbe-
d gelten zu lassen, hat der Umstand beigetragen, daß viele
äume ohne besondere Düngung stetige oder wenigstens von
zu Zeit gute Erträgnisse lieferten. An den sonst vom Gärtner
ngezweifelten Grundsatz, daß jede Kulturpflanze zu ihrem
stum und zu ihrer Entwicklung Nahrung brauche, die ihr zu-
ct werden müsse, hält man sich nicht mehr, wenn es sich um
Obstbaum handelt. Es gibt allerdings intelligente Gärtner,
e auch die Obstbäume nicht vergessen und ihnen reichlich
ung zuführen.

Um über die Düngung eines Obstbaumes überhaupt klaren zu sein, muß man wissen, was ein solcher zu seiner Entwicklung braucht. Zum Wachsen und Gedeihen hat der Obstbaum wie jede andere Pflanze Wärme, Licht, Wasser und noch bestimmte Stoffe nötig, die teils durch die Wurzeln aus dem Boden, teils durch die Blätter aus der Luft genommen werden.

Die von den Blättern und Wurzeln aufgenommenen Nährstoffe sind Kohlenstoff, Wasserstoff, Stickstoff, Schwefel, Phosphor, Kalium, Calcium, Magnesium, Eisen. Diese Stoffe sind für das Wachstum und Gedeihen des Baumes von solcher Wichtigkeit, daß bei Fehlen eines oder mehrerer der genannten Stoffe die anderen auch nicht in dem Maße wirksam werden, als sie im Boden vorhanden sind. Der Ertrag und das Wachstum richtet sich also nach dem im Boden am geringsten vorhandenen Stoffe. Nun, man braucht nicht ängstlich zu sein! Die meisten Stoffe sind in reichlicher Menge vorhanden, daß eine künstliche Zufuhr als überflüssig erscheint. Es handelt sich im allgemeinen nur um vier Stoffe, die einer Ergänzung bedürfen: Phosphorsäure, Stickstoff, Kali und Calcium.

Was soll der junge Baum, den wir pflanzen? Er soll zunächst anwachsen, Wurzeln treiben. Dazu ist vor allen Dingen lockerer Bod.n, Wärme und Feuchtigkeit viel geeigneter als Dünger. Die schnelle Ausbreitung des Wurzelwerkes ist Hauptbedingung des Gedeihens und der Gesundheit eines Baumes. Eine allzukräftige und vielleicht nur teilweise Düngung bringt dem Baum mehr Schaden als gar keine. Gerade die Düngung ist die Ursache, daß sich die Wurzeln oftmals so schlecht entwickeln. Die Wurzeln bleiben an dem Dünger sitzen, weil sie hier übergenug Nahrung haben; sie getrauen sich nicht weiter, weil der sie umgebende Düngerboden zu scharf ist. Solches lieben die Wurzeln nicht, sie wollen Ruhe, milder, lockerer, warmer, feuchter Boden ist ihnen mehr zusagend. Der diese Eigenschaft am meisten besitzende Dünger ist der Kompost. Ich habe auf Grund jahrelanger Erfahrungen die Gewißheit gefunden, daß junge Bäume mit allzureicher Nahrung nicht gedeihen, insbesondere kein fröhliches Wachstum zeigen. Sie neigen in den meisten Fällen zu frühem Fruchtansatz, der aber der größten Gefahr jeglicher Entwicklung ist. Kräftigung des Stammes und des Kronengerüstes, Bildung einer schönen naturgemäßen Kronenform ist der Hauptzweck der Tätigkeit des Obstzüchters nach dem Pflanzen des jungen Baumes. Nichts erschöpft den Baum mehr, als eine zu große Fruchtbarkeit. Da wundert man sich dann, wenn Krankheiten, Gedeihen und Fortkommen des Baumes aufs Spiel setzen. Wenn solch erschöpfter und widerstandslos gemachter Baum im Winter vollständig durch Frost getötet wird, dann sind Baum und Klima an dem Unheil schuld. An sich aber denkt der

t, daß er den Tod des jungen Rekruten auf dem Gewissen hat. wie sehen solche frühreife Bäume aus? Die ganze Krone gt so voll Blütenknospen, daß es dem Laien unmöglich ist, nung zu schaffen. Ja, selbst dem Fachmann wird es schwer, en richtigen und ordnungsgemäßen Schnitt auszuführen.

Wir haben also gesehen, daß es unter Umständen gänzlich ch ist, den jungen Baum beim Pflanzen zu düngen. Ja, wann die Düngung überflüssig?

Haben wir einen Acker in guter Kultur, gutes Wiesen-, Ge- e oder Gartenland, dann unterlasse man die Düngung, heiße wie sie wolle. Wo man also den Baum in guten, nahr- ten Boden setzen kann, gebe man keine starke Düngung oder besser gar keine. Bodenlockerung, Pflanzung in Kompost und rfmull bieten feste Gewähr für sicheres Anwachsen und frisches eihen.

Das Roden, Rajolen, Rigolen und Reuten (alles die gleiche beit) bildet die beste Vorbereitung eines Grundstücks zum Be- nzen mit Obstbäumen. Man verwende Torfmull zum Unter- chen der Pflanzerde. Sie hält den Boden locker, warm und gt denselben vor allzustarker Austrocknung und fördert die rzelbildung. Nach geschehener Pflanzung den Boden mit frischem verrottetem Mist zu belegen, hat sich vorzüglich bewährt. Diese gerdecke ist viel wichtiger, als man allgemein anzunehmen pflegt. hält die Feuchtigkeit und Wärme und zersetzt den Boden besser. jungen Baum Kalk zu geben, ist unter keinen Umständen erhaft, ja es hat als Hauptsache zu gelten, daß der Baum er, wenn seine Wurzeln über die Baumgrube hinauswachsen, Kalkes nicht entbehren darf.

Gelbsucht, Krebs, Spitzendürre sind Krankheitser- inungen von Bäumen in schweren, zähen Böden. Bei diesen ist e Düngung des frisch zu setzenden Baumes nicht notwendig. In en Böden fehlt es weniger an Nährstoffen als an der not- digen Bodenwärme. Hier ist der Bodenlockerung besonderes genmerk zuzuwenden, es ist sowohl physikalische wie mechanische denlockerung am Platze. Physikalisch machen wir solche Böden ch Einbringen von Pferdemist und Kalk locker. Die mechanische kerung unterstützen wir durch Untermischung von Schlacken, lk und Steinen. Nur vermeide man Sand, dieser hat die enschaft, den Boden fest zu machen.

Tiefe Baumlöcher sind zwecklos in solchen Fällen, aber je iter sie angelegt werden, desto besser erfüllen sie, auch später, en Zweck, weil den Wurzeln ein günstiger Platz für spätere sbreitung geboten wird.

Behmer.

## Etwas über die Kultur des neuen Helianthi-Gemüses

In der letzten Zeit war in den Fachzeitschriften von d neuen Helianthi-Gemüse viel die Rede, das berufen sein soll, un durch viele Krankheiten bedrohte Kartoffel zu ersetzen. Wir s nun in der Lage, unseren Lesern die Kulturergebnisse eines F mannes mit diesem Wurzelgemüse mitzuteilen. Ph. Sellm äußert sich darüber in der Zeitschrift „Haus, Hof, Garten" folgen maßen:

Ein Gartenbeet wurde zurecht gemacht und die Stecklinge, ich erst im Mai 1908 als ärmliche, queckenähnliche Wurzelen erhielt, gepflanzt. Bald keimte und grünte es auf dem Beet, u kräftigte dunkelgrüne Blätter entwickelten sich. Zur Abwehr d Zerstörerin Wühlmaus wurden hier und dort Hanfsamen an de Rand gesteckt, und diese haben ihre Schuldigkeit prompt getan denn es fand sich bei der Ernte kein Schaden durch Mäusefraß.

Mein Helianthi-Beet beschattete sich trotz großer Unkrautwüchsig keit des Bodens so schnell, daß Jäten, Hacken oder Gießen voll kommen unnötig wurden. Im August war die Pflanze im beste Stadium der Blätterentwicklung, wenn sie nach diesem Zeitpunk auch noch ein gutes Ende in die Länge gewachsen ist und reichli neue Zweige trieb. Im September stand der Helianthi-Wald i Schmuck eines goldgelben herrlichen Blütenflors. Die schöngeformte leuchtend gelben Blütenköpfe besitzen einen zarten köstlichen Du der an das Aroma der Vanillenschotte erinnert. Nur eines ist zu bedauern, die Bienen nahmen von dem späten Blütenflor keinerle Notiz — wie schade!

Der Blütenjubel hätte wohl noch lange gedauert, wenn nic ein grausamer Winterüberfall — ohne vorherige Kriegserklärung — Mitte Oktober der Herrlichkeit ein jähes Ende bereitet hätte.

In der ersten November-Woche wurden die fast armstarke über zwei Meter hohen Stämme abgeschnitten und die Wurzeln ge hoben. Jeder langhin gestreckte Wurzelfaden endet in einer knollige Verdickung mit eigenartigen spitzen Blätterknospen, die meist weiß mitunter aber einen zart violetten Anflug haben. Die Wurzelende ziehen sich bis 50 Zentimeter und sogar noch weiter in der Erd hin und suchen auch eine erhebliche Tiefe.

Nach dem Volumen von Grünmasse und Knollenwurzeln zu schließen, nimmt die Pflanze die Nährstoffe des Bodens stark in Anspruch; andrerseits wiederum wird durch das reiche Wurzelsyste eine außerordentliche Bodendurchlüftung bewirkt, denn man find unter den Wurzeln große Hohlräume, die nur durch das Wachstum der Knolle verursacht sein können. Es wäre nicht unmöglich, auch da starke Blattwerk der Pflanze wirtschaftlich, vielleicht als Viehfutte auszunutzen, nachdem die Wurzelentwicklung weit genug vorgeschritte

Digitized by Google

um keinen Rückschlag zu erleiden. Versuche in dieser Hinsicht rden sicherlich der Mühe lohnen.

Etwas zaghaft wurde eine Probe des neuen Wurzelgemüses auf sehr konservativen Grundsätzen fußenden Küche übergeben siehe da — das neue Gericht, trefflich zubereitet, fand Gnade vor gen und Gaumen seiner Richter. „Pikant, wie Artischockenpüree," retierte eine feine Zunge für Gemüsedelikatessen; „delikat, an das oma von Bleichsellerie erinnernd," meinte die andere. — Das nommee von Helianthi war damit in unserem Hause befestigt, chte es auch wohl daneben einige Augen geben, die nach dem hergebrachten Gemüsegericht schauten, das vorsichtshalber daneben getragen war, und die da mit Reuter lächelnd urteilten: „Wer mag, der mag et, un wer dat nich mag, der wird dat wol nich gen." — Ich für meinen Teil glaube, es werden's bald viele gen.

Aehnlich der Schwarzwurzel müssen die Helianthi-Knollen beim haben und Säubern sofort in Wasser mit etwas Milch oder gen Tropfen Zitronensaft gebracht werden, weil sie sich bräunlich ben. Zarte wohlgepflegte Hände seien dringend vor der Arbeit Putzens dieses Wurzelgemüses gewarnt, denn schlimmer als die kung von grünen Walnüssen, neuen Kartoffeln und Schwarzrzeln ist die vom wohlschmeckenden neuen Helianthi-Gemüse auf ge Fingernägel und sammetweiche weiße Hände.

## Zwischenkulturen beim Gemüsebau im Kleingarten.

I.

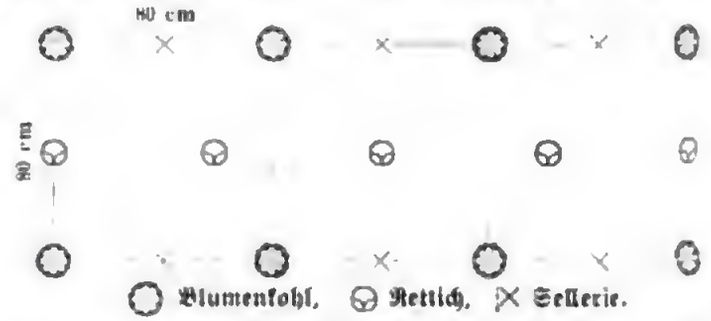
Im Haus- wie im Kleingarten ist der Platz oft dermaßen beränkt, daß wir meist in den Fehler verfallen, den Raum allzu sehr zunützen, um den Ernteertrag zu steigern. Trotz des guten llens ist das Gegenteil der Fall. Die Pflanzen stehen in der gel viel zu enge und können sich, da sie sich gegenseitig in ihrem chstum hindern, nicht recht entwickeln. Sie streben in die Höhe die Kohlarten beispielsweise schließen sich nicht zu festen äuptern. Durch Anwendung der Methode der Zwischenkulturen rd dieser Fehler des zu dichten Pflanzens vermieden.

Was versteht man unter Zwischenkulturen eigentlich? Unter fer Anbauweise begreifen wir den Wechsel der Gemüsesorten in einzelnen Reihen auf einem und demselben Beete. So pflegen Frankfurter Gemüsegärtner zwischen ihre Selleriereihen meist Reihe Lauch zu pflanzen, oder sie setzen zwischen den Kopfsalat hlkohlrabi, so daß beide abwechselnd in derselben Richtung stehen.

Hauptsache bei der Anwendung der Zwischenkultur ist der ndsatz, daß zwischen Pflanzen, wie unsere Kohlarten, mit langer

Entwicklungszeit, solche von kurzer Wachstumsdauer, wie
Radieschen, Frühkohlrabi und dergl. m. gepflanzt werden
beiden Gemüsearten dürfen sich nicht gegenseitig in ihrem
tum stören und aufhalten. Die Zwischenfrucht muß zur Ern
sein, wenn die Hauptfrucht anfängt, sich in ihrem Wachstum
zubreiten und den Platz der ersteren für sich in Anspruch n
Wir haben also den Boden zwischen den Pflanzen der Hau
seither in gewinnbringender Weise ausgenützt und gleichzeitig da
den Fehler vermieden, dieselben zu dicht gesetzt zu haben.
Blumenkohl, der je nach Größe in eine Entfernung von 50—9
zu setzen ist, sind Zwischenkulturen sehr wohl zur Ausnützung
freien Platzes angebracht.

Die nachfolgende Zeichnung zeigt uns die Anordnung
Beetes Blumenkohl mit entsprechenden Zwischenkulturen.




○ Blumenkohl, ⊖ Rettich, × Sellerie.

Ein weiterer Grundsatz bei den Zwischenkulturen verlangt
Anbau von Pflanzen, die dieselben Lebensbedingungen erfor
Zu den Kohlarten können nur Pflanzen kommen, die einen kr
gedüngten Boden verlangen. So können wir auch stickstoffsammel
und stickstoffzehrende Pflanzen in Verbindung mit einander bring
Karotten können unter Zwiebeln oder Salat gesäet werden, Gur
oder Melonen und Radieschen unter Blumenkohl. Bohnen
Erbsen sind wie alle Schmetterlingsblüher Pflanzen, die ihr
Stickstoff der Luft entnehmen, sogenannte Stickstoffsamml
Zwischen ihnen entwickeln sich alle Gemüsearten recht günstig.
mal jene nur in der ersten Zeit ihrer Entwicklung den St
für sich verwenden, später aber denselben ihrer Nachbarpflanze
lassen. So beeinträchtigt ein Bohnen- oder Erbsenstock, schreibt
praktischer Gärtner in den „Bayerischen Monatsblätter für
und Gartenbau", nicht im geringsten das Gedeihen der Kartof
weder in der Ausbildung ihrer Stengel und Blätter noch
Knollenertrag. An den Rändern der Stangenbohnen lassen
kohlartige Pflanzen, Zwiebeln und dergl. ziehen. Radieschen
man zwischen Lauch, Petersilienwurzeln, oder zwischen Zwiebel
säen. Wir haben sogar mit überraschendem Erfolg Bohnen
Erbsen in Kartoffeln gesteckt.

Digitized by Google

## Selbsttätige Futterapparate für Vögel.

Der Winter mit seiner ungünstigen Witterung, unter der oft ere Singvögel furchtbar zu leiden haben, verlangt namentlich Gärtnern und Gartenfreunden, daß sie sich ihrer in der größten erbarmen und sie in geeignetster Weise füttern.

Die Richtlinien zu einer rationellen Winterfütterung gab Herr v. Berlepsch, der bekannte Vogelschützler. Das Futter darf einfach hingestreut werden in Schnee und Schmutz; die Winterung muß — so schreibt er —

Futterglocke.

1. von allen oder doch von den Vögeln, für welche sie bestimmt ist, leicht angenommen werden,
2. unter allen Witterungsverhältnissen funktionieren, also das Futter muß den Vögeln stets und besonders bei schroffem Witterungswechsel, wie Wirbelschnee, Wind, Regen, Glatteis unbedingt, und zwar in bester Beschaffenheit, zugänglich bleiben, und
3. relativ billig sein, d. h. die für das Futter verwendeten Kasten müssen auch voll dem Zwecke dienen. Das Futter darf also nicht verloren gehen oder verderben, sondern muß bis zum letzten Rest ausschließlich den Vögeln zugute kommen.

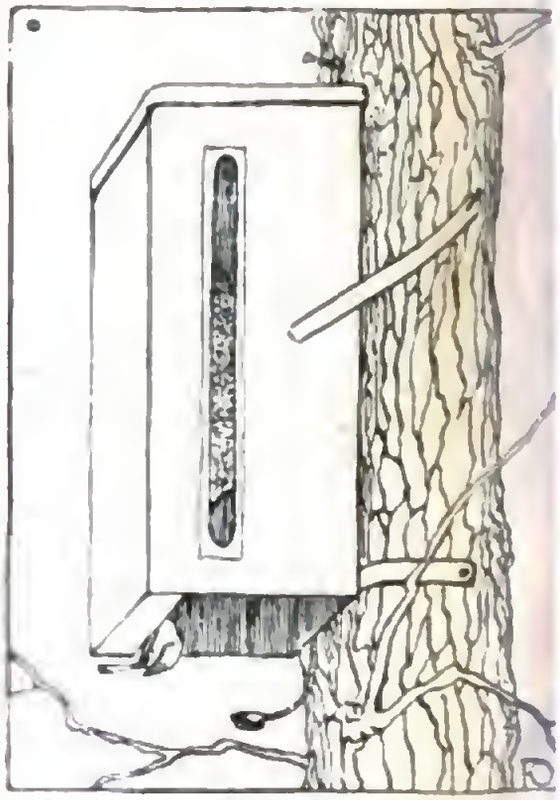
Diese Sätze sind grundlegend; eine Winterfütterung, die ihren Sinn außer acht ließe, würde leicht den Sinn überhaupt verlieren. Aber manche Erfahrungen in den Jahren seit ihrer Veröffentlichung haben nahegelegt, daß kleine Ergänzungen wünschens- sind und daß die als brauchbar empfohlenen Vorkehrungen nicht alle Wünsche befriedigen. Ich denke da vor allem an die gen der Gärtner und Landwirte über die Zunahme der erlinge infolge der für die insektenfressenden Vögel bestimmten nterfütterung. Wo die Herren Spatzen erst einmal Fuß gefaßt en, da ist das Füttern eine sehr kostspielige und wenig dankbare he, dem Landwirt gewiß nicht zuzumuten; ja nicht einmal der elfreund wird zu ihr Lust haben, denn das Anlocken der Sper- e bedeutet das Verscheuchen der nützlicheren und erfreulicheren Arten.

Eine weitere Unvollkommenheit der Fütterung ist eigentlich Unvollkommenheit des menschlichen Charakters. Wenn es ckelsteine" friert, gibt es viele mitleidige Menschen, die der gel gedenken; manche füttern sogar mit einer gewissen Konsequenz, daß die Vögel sich an den Futterplatz gewöhnen und täglich

Digitized by Google

nachsehen, ob man ihrer gedachte. Aber wie wenige Menschen füttern so zuverlässig **jeden** Tag, daß z. B. bei plötzlich auftretendem Glatteis an den Bäumen, das Tausenden von zarten Meisen **schon vor dem ersten Mittag** den Hungertod bringt, die darbenden Vögel mit Sicherheit am bekannten Platz früh genug vorfinden, was sie erhält!

Der Mensch hat längst den Weg beschritten, da, wo seine Leistung gegenüber der Forderung zuverlässiger Funktion versagt, automatische Vorkehrungen zu treffen. So erreichte v. Berlepsch mit seiner **Futtergocke**, die 2 Liter Hanf faßt, daß ein paar Wochen lang die Meisen (deren Erhaltung weitaus die wichtigste Aufgabe der Winterfütterung ist) mit Sicherheit ihr Körnlein immer vom gleichen Platz abholen können.



Meisendose.

Ihre Einrichtung ist sehr einfach, aber immerhin praktisch, da sie bei der Futterabgabe die größte Sparsamkeit übt. Ein Glaszylinder (s. Abbildung) wird von oben mit Futter gefüllt. Durch einen Trichter fällt nur so viel auf einen kleinen runden Teller nach, als von den Vögeln verbraucht wird. Ein großer, runder Schirm schützt das Futter vor Regen und Schnee, so daß es immer trocken bleibt. Die Futterglocke kann überall aufgehängt werden, am vorteilhaftesten geschieht es in der Nähe eines Baumes an einen eisernen Stab, der in den Stamm eingeschraubt ist. Ein Ring hält den unteren Teil der Glocke fest, so daß ein Schwanken derselben ausgeschlossen ist. Als Lockmittel werden verschiedene Köder, wie geöffnete Nüsse, Fichtenzweige, die mit geschmolzenem Talg und Hanfsaat übergossen sind, unter dem Schirm aufgehängt, so daß sie den Rand überragen.

Eine auf ähnlichem Prinzip beruhende Vorrichtung für die Winterfütterung der Vögel ist die **Dr. Bruhn'sche Meisendose**.

ıe jede Bedienung und Kontrolle für Monate sogar tätig
ʒsondere Vorzüge der Dose sind, daß es nur den nützlichen
dient, und bei tadelloser Konservierung des Futters dasselbe
arsam abgiebt. Sie ist zudem bedeutend billiger als die
locke. Die Firma Verlag Parus, Hamburg 36 ver-
die Meisendose in 2 Ausgaben, die größere faßt 8 Liter
ınd kostet mit allem Zubehör Mk. 5.—, die kleinere Form
Liter Inhalt dagegen nur Mk. 2.80.

er gedeckelte hölzerne Kasten hat einen schrägen Boden, von
r Inhalt nach Bedarf Korn bei Korn auf die kleine, voll-
geschützt liegende Futterplatte fällt; von hier entnehmen es
sen, indem sie sich an den Rand hängen. Fenster lassen das
ıe Schwinden des Vorrats von weitem erkennen und belichten
tterplatte. Die Scheiben sind nur bei Bruch nach unten
uziehen.

lan schlage in einen Stamm, Pfosten oder auch in eine
in bequemer Höhe einen Haken ein, hänge den leeren Kasten
ınd befestige seine Stellung durch Annageln der abzubiegenden
änder. (NB. nicht unnötig hin- und herbiegen!) Dann
an, nur mit Hanf, und schließe den Deckel. Die Anlockung
isen geschieht in ähnlicher Weise wie bei der Futterglocke.

ie Forderungen des Tierfreundes, dem auch der nahrung-
Sperling heilig ist, decken sich nicht mit dem des Oekonomen.
ınd aber beide in dem Bestreben, die nützlichen insekten-
en Vögel zu erhalten, darum: ein jeder sorge mit Winters-
für eine dauernd funktionierende, rationelle, sparsame Art
isenfütterung. Wem aber das Herz gebietet, allen Vögeln
e zu handeln, der füttere an getrennten Plätzen, hie Meisen,
nenfresser, auch die immer hungrigen, frechen, intelligenten,
Spatzen.

## Der Charlottenburger Schülergarten.

Theodor Raschke.

I.

ıch dem Vorbilde anderer Städte, z. B. dem von Dresden,
m Jahre 1907 in unserer Stadt ein „Verein zur Förderung
umenpflege", gegründet. Dieser Verein hat es sich zur Auf-
macht, für die Verschönerung der Straßen unserer Stadt
lumenschmuck auf Plätzen, in Vorgärten und auf Balkonen
en. Ist die Schmückung der Plätze von jeher Sache der
ʒewesen, so liegt die Anlage von schönen Vorgärten und
n im Interesse von Privatpersonen. Um nun dieses Interesse
ern, wurden in diesem Jahre gegen 50 Prämien für hervor-
Leistungen in Balkon- und Gartenausstellung an Privat-
ı verteilt.

In den abgehaltenen Sitzungen des Vereins stellte sich
die Tatsache heraus, daß es vielen Bewohnern der Stadt
ständnis für Blumenpflege und an dem nötigen Geschick
Um das Verständnis zu heben, besonders im Volke, wurde
Kinder unserer Volksschulen ein Schülergarten eingerichtet,
diesem Jahre zum ersten Male Blumen und Früchte

Den Grund und Boden dazu hat die Stadt gegeben.
Garten ist gegen 3000 qm groß und befindet sich im
Die Güte des Bodens ist nicht besonders; aber durch
Kompost ist er so veredelt worden, daß er selbst in diesem
wo während der Ferien die große Hitze war, ganz leidlichen
und Rotkohl hervorgebracht hat. Der Garten ist durch einen
weg der Länge nach geteilt. In der Mitte befindet sich
mit Anlagen, Bänken und einer Schutzhütte. Dem
parallel läuft zu jeder Seite ein Nebenweg, so daß im ganzen
Beetreihen vorhanden sind. Die vordere Hälfte ist für
die hintere Hälfte für Gemüse bestimmt. Der Garten kam
spät in Betrieb, kurz vor Pfingsten, also in der letzten
Mai. Von den Schulen, die dem Garten am nächsten
wurden Kinder der Oberklassen gewählt, denen der Garten
geben werden sollte. Jedes Kind bekam ein Blumenbeet
Gemüsebeet, zusammen etwa 6 qm. Sämtliche Geräte
dem Verein zur Förderung von Blumenpflege geliefert,
Pflanzen und Samen. Die Kinder konnten jeden Tag,
Sonntagen von 4—½8 Uhr den Garten betreten. Eine
Damen und Herren hatten sich zur Beaufsichtigung zur
gestellt, teils waren es Lehrerinnen, resp. Lehrer, teils
des genannten Vereins. Unter ihrer Anleitung lernten die
die nötigen Handgriffe. Sie mußten graben, Blumen und
säen, pflanzen, jäten, hacken 2c. Zum Gießen waren
Hälfte eingegraben worden, aus denen die Kinder das
schöpften. Den Aufsichtsführenden standen Gärtner als
zur Seite. Knaben und Mädchen arbeiteten getrennt von

Welche Erfahrungen sind nun mit dem Schülergarten
macht worden?

Aus den bisherigen Darlegungen geht hervor, daß es
Charlottenburg nicht um einen Schulgarten handelt,
Pflanzen 2c. für den Unterricht in der Naturbeschreibung
werden können, sondern um einen Schülergarten, in dem
und Mädchen selbständig arbeiten sollen.

Das Ziel, das durch den Unterricht in den Naturwissen-
und durch den Schülergarten erstrebt wird, ist gleich: In
der Natur, wenn wir mit Herbart sprechen wollen.

Ist dieses Ziel durch den Schülergarten erreicht
Ich kann diese Frage mit einem freudigen „Ja" beantworten.
blieben zwar einige zurück von der Gartenarbeit, der

kam sehr fleißig. Von sechs Schülerinnen meiner Schule blieb eine gänzlich fort. Von den fünf anderen kamen 3 fast täglich, aber in der Woche 2—3 mal. Zwei Schülerinnen verblieben den Sommerferien in Charlottenburg und pflegten ihre Beete liebevollste Art.

In den ersten Wochen der Arbeit gab es für die Kinder jeden neue Ueberraschungen. „Ach, so sehen Gurkenkörner aus!" h, sieh mal, wie junge Radieschen aus der Erde kommen!" lang es jeden Tag.

Die Kinder sahen es hier wirklich keimen und blühen. Und s, was auf ihren Beeten wuchs, war ihr Eigentum! Die Mohr- n, Gurken, Bohnen, Schoten schmeckten ja viel schöner, wie n Mutter sie vom Markte brachte.

Zwar kamen nur wenig Kinder dazu, die Natur in ihrer klichkeit zu sehen. Wenn man aber bedenkt, wieviel die wenigen on haben; wenn man ferner bedenkt, daß mancher gute Freund, mancher Bruder, manche Schwester und Freundin mit in den ülergarten gegangen ist, um all die Herrlichkeiten zu schauen; ist der Erfolg nicht zu teuer bezahlt worden.

Auch manchem Kollegen ist der Gang nach dem Schülergarten weiten Gewohnheit geworden. Er nahm sich nach dem Kaffee e eigenen Kinder an die Hand und ging hinaus in den Garten, ssichtigte, gab Anleitung, half ihnen oder spielte mit ihnen.

Nach unserm — so viel ich weiß — einmütigem Urteile kann den Schülergarten nur empfehlen, besonders den Großstädten, Großstadtkinder die Natur viel mehr zu würdigen wissen als dtkinder und weil sie viel zu wenig Gelegenheit zu eigenen Be- chtungen haben.

## Gartenarbeiten
### der nächsten Zeit.

Im Obstgarten fahren wir mit dem Ausputzen und Schneiden der Obst- me fort. Bei den Johannissträuchern setzt sich oft an die älteren Stämme oose und Flechten an, die eine vorzügliche Herberge verschiedener Insekten rend des Winters bilden. Ein Kalkanstrich ist zur einer gänzlichen Be- ung beider Schädlinge zu empfehlen. Zu 100 l Wasser werden 4 kg Kalk setzt. Bei Hochstämmen kratzt man die Moose und Flechten am besten sorg- ab. Die abgefaulten Baumstützen sollte man im Boden nicht stecken n, da sie dort eine Brutstätte für allerlei Pilze werden, die schließlich auch Wurzeln des Baumes befallen. Der Komposthaufen ist jetzt umzusetzen und ergänzen. Im Hause sind die Obstlager öfters nachzusehen.

Im Gemüsegarten gehen wir an die Düngung der Beete, zu deren nverbesserung neben Mist, Kompost, auch Torfmull sehr empfehlenswert Auch die Ausstreuung des künstlichen Düngers geschieht jetzt am besten.

Digitized by Google

Mistbeete sind jetzt anzulegen und mit Tomaten, Melonen und Gurken Ende Januar zu besäen. In lauwarmen Kasten sind Salat, Radieschen, [illegible] auszusäen. Besondere Aufmerksamkeit ist auf das Decken der Fenster bei [illegible] Kälte zu richten. Alsdann sind besondere Mistumschläge noch nötig. [illegible] guter Witterung und bei frostfreiem Wetter darf gelüftet werden, aber nur [illegible] der dem kühlen Winde entgegengesetzten Seite.

**Im Blumengarten** ist die Deckung auf den Blumenbeeten öfters nachzusehen und in Ordnung zu bringen, wenn der Wind sie zerzaust und an [illegible] Stelle getrieben hat. Im gegebenen Fall befreie man die Aeste der [illegible] hölzer von der Last des Schnees. Die im Herbste aufbewahrten [illegible] Blumenzwiebeln, z. B. Dahlien und Begonien sind öfters nachzusehen, ob [illegible] welche faulen oder von Mäusen heimgesucht werden.

**Vogelschutz.** Man vergesse nicht, die Vögel bei ungünstiger [illegible] zu füttern, sorge aber zugleich für entsprechenden Schutz gegen ihre [illegible] namentlich die Katzen.

## Kleinere Mitteilungen

Düngt die Kartoffeln mit Kali, wenn ihr Euern Ernteertrag [illegible] wollt. Die Kartoffel ist eine ausgesprochene Kalipflanze, die neben [illegible] hauptsächlich Kali, weniger Phosphor verlangt. Wir düngen im [illegible] Kartoffelland mit Stallmist und streuen Kali auf die rauhen Schollen. [illegible] 1 a sind 4—8 kg nötig. Dieser künstliche Dünger wird bei mittlerem [illegible] arten mit dem Rechen flach untergearbeitet.

**Kübelpflanzen im Keller.** Bei dem Mangel an geeigneten [illegible] sind unsere Kübelpflanzen im Keller recht gut aufgehoben. Nur müssen [illegible] dafür Sorge tragen, daß sie nicht allzu warm stehen. In diesem Falle [illegible] die Schildlaus sehr leicht die Pflanzen, deren Beseitigung uns viel Arbeit [illegible] Verdruß macht. Namentlich sind Lorbeer und Oleander in dieser [illegible] sehr empfindlich.

Unkräuter zeigen sich auch noch während des Winters in [illegible] Wachstum, während der ganzen Jahreszeit grünen und blühen die [illegible] Taubnessel und Kreuzkraut. Jetzt ist die beste Zeit, sie zu vertilgen, [illegible] nicht die ganzen Beete überwuchern. Beim Untergraben sorge man [illegible] sie recht tief zu liegen kommen, sonst erscheinen sie bald wieder [illegible] Oberfläche.

Gute Wege, die zudem vom Unkraut frei bleiben, sind in jedem [illegible] erwünscht. Solche Wege erhält man, wenn man sie zunächst mit [illegible] beschottert und diese mit einer Walze befestigt. Selbstverständlich ist [illegible] gut zu wölben, damit das Wasser nach beiden Seiten, also nach den [illegible] ablaufen kann. Dann wird die Oberfläche mit feiner Kohlenasche [illegible] beworfen und nochmals gewalzt. Zuletzt wird der Weg gleichmäßig [illegible] dünnen Schicht von flüssigem Teer übergossen, der mit einer [illegible] bedeckung gebunden wird. Ein auf diese Weise hergestellter Weg bleibt [illegible] und unkrautfrei.

Düngerkalk ist bald nach dem Ausstreuen auf die Gemüsebeete [illegible] zugraben oder unterzuhacken. Bleibt dieser wertvolle Stoff [illegible] Zeit an der Luft liegen, so verliert er seine guten Eigenschaften [illegible] sehr bald und wird dementsprechend minderwertiger. Auch muß der [illegible] trocknen Mauern aufbewahrt werden, damit er sich nicht „löscht". [illegible] gesse nicht, dem Komposthaufen entsprechende Mengen zuzuführen. [illegible] geschieht dies beim Umarbeiten desselben.

# Im Gartenläubchen

erbstblumen. Wie die Aster, so ist auch die Georgine, in südlichen n meist noch Dahlia genannt, eine beliebte Herbstblume.

„Warum so spät erst, Georgine?
Das Rosenmärchen ist erzählt,
Und honigsatt hat sich die Biene
Ihr Beet zum Schlummern schon gewählt."

ie Georgine stammt aus Mexiko, von wo sie 1789 in Europa eingeführt Sie kam zuerst nach Spanien, wo sie der Direktor des Botanischen in Madrid, Cavanilles, im Jahre 1791 zum erstenmal zur Blüte und sie nach dem schwedischen Botaniker und Schüler Linnés, Dr. Dahl, nannte. Später legte ihr Willdenow zu Ehren des Petersburger r Joh. Gottlieb Georgi den Namen Georgine bei, und so haben sich men bis heute erhalten. In der Georgine tritt uns eines der auf- n Beispiele von der Veränderlichkeit der Arten unter dem Einflusse er klimatischer Verhältnisse und der Kultur entgegen. Im Laufe des junderts hat man von diesem Fremdling, der sich in Europa schnell e und hier bald die beliebteste und gesuchteste Modeblume wurde, mehrere von Spielarten gezüchtet, die namentlich bezüglich ihres Farben- eine große Mannigfaltigkeit aufweisen, stellen die Blüten doch alle ingen von Gelb, Grün, Rosa, Violett und Dunkelpurpur dar. Auch oder leicht mit Gelb, Grün, Rosa oder Purpur überhauchte Weiß ist n. Nur eine blaue Art hat man bis jetzt vergebens zu züchten ver- dem man in England einst einen Preis von 1000 Pfund Sterling setzte. So sehr man aber auch die Georgine gepflegt und so viele n erzeugt hat, so ist sie doch nie zum Herzen des Volkes gedrungen, önigin der Blumen, die Rose. Ob dies wohl an der eigentümlichen Blüte gelegen ist? „Im Gegensatze zum Geheimnis der Rose," sagt , fällt das Zentrum, um welches die volle Georgine einen Himmel zu cheint, hinter die Blume selbst mitten in den Stengel, und es wird er Putz für etwas, das gar nicht vorhanden ist; und wenn dann die Blätter der Blume sich tütenförmig zusammenrollen, so weiß jedes in einer nach außen gewendeten Tüte nichts zu suchen sei."

hrend Georginen und Astern wie die meisten anderen Herbstblumen thauch getötet werden, gibt es auch einige Kinder Floras, die Un- B. Täschelkraut, Bienensaug, Kreuzkraut und Hühnerdarm, die mit- st noch im eisigen Winter blühen oder unter der warmen Schneedecke harren, „bis der warme Odem des Lenzes sie aufruft, ihren Lebens- der fortzuspinnen." (Roßmäßler.)

**Ursache des Kartoffelschorfs**, jener wichtigen Krankheit, die zur Ver- großer Bestände führen kann, wird wahrscheinlich durch einen Pilz rufen. Professor Johnson vom königlichen Kollege für Wissenschaften hat aus den Niederungen von Irland, wo der Kartoffelschorf an heuer aufgetreten ist, ein ausgezeichnetes Material an erkrankten ir Prüfung erhalten und aus diesem die Sporen eines Pilzes ge- er wahrscheinlich für die Krankheit in allerster Linie verantwortlich ist. Jede Spore stellt für sich einen ganzen Beutel voll Samen von 2 Tausendstel Millimeter im Durchmesser dar, die in lebhaftestem ärmen wahrgenommen werden können, noch ehe die Hülle reißt und

ihnen den Ausgang zu unheilvoller Betätigung gewährt. Die Aufgabe der Forschung wird nun darin liegen, festzustellen, zu welcher Zeit der Zustand der Sporen in freier Natur erreicht wird, da diese dann gegen [illegible] tötende Mittel sehr empfindlich sind. In wissenschaftlichen Kreisen ist man der Ansicht, daß durch die von vielen Seiten jetzt eingeleiteten Untersuchungen bald eine brauchbare Waffe gegen diesen zerstörenden Pilz gefunden werden wird.

# Aus dem Vereinsleben

**Frankfurt a. M. Verein zur Förderung des Kleingartenbaues.** Aus dem Bericht der Versammlung vom 3. Dezember cr. Der genannte Verein hielt mit dem Entomologischen Verein „Apollo“ in dem Saale der Witwe Rühl in Bornheim eine gemeinsame Sitzung ab, in der Herr A. Vogt einen Vortrag über das Thema: „Durch welche Maßnahmen beugen wir schon jetzt einem Raupenfraß im nächsten Jahr vor“ hielt. Der Referent knüpfte an die starken Verwüstungen an, die in diesem Jahre die Raupe des Kohlweißlings durch ihr massenhaftes Auftreten an unserem Kohl anrichtete. Glücklicher Weise besitzen wir in einer der zahlreichen Familie der Schlupfwespen eine treue Bundesgenossin im Kampfe gegen diese Schädlinge. Sie sticht nämlich die Gemüseraupe an, legt in ihren Körper mehrere Eier ab, die sich bald dort entwickeln und ihr Werk tun. Mitunter verlassen die Larven noch vor der Verpuppung den Körper und verpuppen sich selbst in winzige Kokons, die oft fälschlich für die „Eier“ der Raupen angesehen und vernichtet werden. Viele der Larven bleiben auch länger in dem Leib der Raupe auch während der Verpuppung. Man sollte deshalb die Puppen fleißig sammeln, damit die Vögel sie nicht den Schlupfwespen fressen. Ein anderer Schädling ist der Goldafter, ein unansehnlicher Schmetterling, der im Juli seine Eierchen an Obstbäume, namentlich Aepfel- und Birnbäume legt. Die bald ausschlüpfenden Raupen richten großen Schaden am Laubwerk an und ziehen sich im Herbst in zusammengerollte Blätter, die sogenannten „Raupennester“, zurück, die um des Winters unter allen Umständen abzunehmen und zu verbrennen sind. Es ist eine Fabel, daß die Meisen die Räupchen aus deren Nestern herausfräßen. Desto emsiger stellen sie den Eiern des Ringelspinners, der sie um junge Zweige in Form eines Ringes festklebt. Diese winterharten trotzen allen Unbilden der Witterung und kriechen mit der Entfaltung des Laubes im nächsten Frühjahr aus, das sie durch ihre Gefräßigkeit in großen Mengen vertilgen. Die Eierringe sind jetzt beim Beschneiden der Bäume von den Aestchen, an denen sie sehr fest sitzen, zu entfernen und zu vernichten. In gebirgigen Gegenden schadet öfters die Raupe der Kupferglocke [illegible] gefräßiges Tier, namentlich den Zwetschenbäumen. Im vorigen Jahre richtete die kleine graue Raupe der Kohleule riesigen Schaden an [illegible] pflanzungen an, indem sie den Kohlstrunk über dem „Herz“ durchfraß. In diesen Tagen beginnt der Frostspanner, ein unscheinbarer, weißer Schmetterling, sein Zerstörungswerk mit der Ablage seiner Eierchen in die Rinde. Das Anlegen eines Leimringes um den Stamm ist ein wirksames Vertilgungsmittel gegen diesen Schädling, der sich daran festklebt. Der Mensch steht ohnmächtig im Kampfe gegen diese Schädlinge da, weil sie oft in ungeheurer Menge auftreten. In den meisten Fällen können wir nur Vorbeugungsregeln treffen und die Feinde der Schädlingen schützen, unter denen [illegible]

unsere besten Freunde sind, die wir deswegen besonders im Winter
en und pflegen sollen. Herr Vogt wußte seine Ausführungen durch zahl-
Präparate und Abbildungen aufs beste zu unterstützen. In der Diskussion
e auf den ausgedehnten Vogelschutz des Vereins hingewiesen und eine
psche Futterglocke vorgezeigt und erklärt. Der Vortragende spendete zahl-
Präparate von Kokons der Schlupfwespe für die Mitglieder, ebenso einen
enkasten zum Sammeln der Puppen des Kohlweißlings. — Sodann feierte der
tzende, Herr B. Cronberger, die Verdienste des Leipziger Arztes Dr. Schreber
as Wohl der Menschheit. Die Mitte des vorigen Jahrhunderts war die
der einseitigen intellektuellen Bildung, bei der Körper und Gemüt meist leer
ingen. Schreber war es, der in zahlreichen Schriften die harmonische Aus-
ug des Menschen nach Geist, Charakter und Körper durch Verbesserung der
lien- und Schulerziehung anregte. Der Direktor der 4. Bürgerschule in
ig, Dr. Hanschild, übersetzte manche Idee Schrebers in die Praxis um.
ründete 1865 den ersten Spielplatz in Leipzig, um den sich nach und nach
e Familiengärten — die „Schrebergärten" — gruppierten. Erst in neuer
finden diese Gärten allgemeine Anerkennung und Nachahmung. — Die
:schlagenen Mitglieder werden als solche aufgenommen. Zwecks Bestellung
Düngerkalk (1 Ctr. Mk. 1.20) zirkuliert eine Liste. Die Verlosung von
:ln und Nüssen erinnerte an den alten Brauch, der mit dem Nikolaustag
niger Verbindung steht. Anwesend: 162 Personen.

**Darmstadt. Gartenbau-Verein.** In der Dezember-Versammlung, die
Hauptversammlung erklärt worden war, erstattete der stellvertretende Vor-
de, Herr Professor Völsing, kurzen Bericht über die Veranstaltungen
Vereins in dem zu Ende gehenden Jahre. Wenn auch die Monatsversamm-
n noch wie vor sich eines recht zahlreichen Besuchs zu erfreuen haben,
doch namentlich in den letzten Wochen eine so zahlreiche Abmeldung von
liedern erfolgt, daß mit einem Rückgang gerechnet werden muß, wenn es
gelingt, dem Vereine neue Interessenten zuzuführen. Das Ergebnis der
esrechnung 1907 wurde von Herrn Fehrer verlesen; da dieselbe einen
rschuß von fast 1200 Mark ergibt, so wurde dem Rechner mit großer Be-
gung Entlastung erteilt. — Die statutengemäß nötige Ersatzwahl von
andsmitgliedern erfolgte der Einfachheit halber durch Zuruf. Das Resultat
folgendes: Die Herren Fehrer, Heyn, Kleber, Reinhard, Pfeiffer, Thaler
Völker. Durch Zuwahl seitens des Vorstandes sollen auch die Damen
ll, Bir und Watzinger dem Vorstand angehören. Es folgte nun eine
von kleinen Mitteilungen über das Gedeihen der im Frühjahre ausge-
:en Versuchspflanzen, besonders Tomaten und Physotis. Herr Holdritter
ltete über die Erträge des Versuchsgartens. Herr Hoflieferant Schneider
: den neuen Blumentopf „Floriser" mit seitlich schräger Lustzuführung vor,
wenngleich ein geschmackvoller Porzellantopf, doch ein direktes Einpflanzen
Blumen ermöglicht. Herr Kötter empfahl an Stelle der älteren Crimson
ler-Schlingrosen die beiden Straßheim'schen Neuzüchtungen „Großherzogin
tore von Hessen" (blutrot) und Frau „Lina Straßheim" (zart hellrosa).
gewohnte Verlosung von Pflanzen bildete wiederum den Schluß der
mmlung.

**Mainz.** Stadtverordneter Dr. Pagenstecher regte die Frage der An-
g von Laubenkolonien an, welche bereits in anderen Städten, z. B.
ankfurt a. M. beständen, die Stadt Mainz sei in dem Besitze von
n Ländereien, besonders in der Nähe der ehemaligen römischen
rleitung bei Hechtsdoch. Dieses Gelände sei noch nicht rayonfrei, für die
lung von Laubenkolonien könne jedoch trotz der Rayonbeschränkung ein
rnis nicht bestehen. Er ersucht die Bürgermeisterei, geeignete Schritte zu
Laurot Kuhn erwidert, die Stadtverwaltung habe sich bereits mit dieser
· befaßt; sobald der Bebauungsplan für das Gelände zwischen Binger- und
er festgestellt sei, werde die Stadt Mainz dieser Frage nähertreten.

Digitized by Google

# Büchertisch

**Dr. F. Lucas. Die Lehre vom Obstbau** auf einfache Gesetze zurück
führt. Ein Leitfaden für Vorträge über Obstkultur und zum Selbstunterr
Mit zahlreichen Holzschnitten. Stuttgart. J. B. Mehler'scher Verlag. 19
8. Aufl. Preis geb. Mk. 4.50.

Diese Schrift soll ein Leitfaden für Vorträge über Obst- und Gartenb
an Lehranstalten sein und stellt deshalb nur kurze auf die Gesetze der Wis
schaft gestützte und durch die Erfahrung bestätigte Regeln auf und überl
alle weiteren Auseinandersetzungen und Erläuterungen dem Vortrage und
damit zu verbindenden Veranschaulichungen. Diesen Zweck erfüllt das v
Verlag hübsch ausgestattete Werk nach Form und Inhalt recht gut.

**Max Hesdörffer. Deutscher Garten-Kalender.** Berlin. Paul Par
1909. 36 Jahrgang Preis geb Mk. 2.—.

Die beste Empfehlung dieses durchweg praktisch angelegten Kalende
der jedem Gärtner vielseitige Anregungen und Vorteile bietet, ist das la
Bestehen desselben. Nur ein gutes Buch vermag sich so lange bei
Hochflut unsrer heutigen Literatur zu halten.

**Dr. K. G. Lutz. Der Schmetterlingszüchter.** Lebens- und Entwicklu
weise unserer einheimischen Schmetterlinge nebst einer Anleitung zur Schmet
lingszucht. Mit 262 Abbildungen auf 15 Tafeln in Farbendruck und
Textillustrationen. Verlag J. Ebner, Ulm. Preis geb. Mk. 4.50.

Für den Anfänger, wie den weiter vorgeschrittenen Entomologen
stimmt, dürfte das Buch in seiner verständlichen Form allen ein sic
Führer sein, die sich mit dem Sammeln der Schmetterlinge beschäftigen.
erwähnten Vorschriften und Methoden sind durch eine jahrelange Praxis
Verfassers erprobt. Dabei ist auf die Biologie der Insekten überall gebüh
Rücksicht genommen, so daß der Sammler an der Hand dieses Buches ein
höhtes Interesse und tieferes Verständnis für seine Beschäftigung mit
Schmetterlingen bald bekommen wird.

**K. Mühl. Raupen und Schmetterlinge.** Praktische Anleitung
Sammeln, Züchten und Präparieren, sowie zur Anlage entomologisch-biolog
Sammlungen Mit 6 Tafeln und 25 Abbildungen. 1.—5. Tausend. St
gart. Strecker & Schröder

Auch dieses Buch ist ein zuverlässiger Führer auf diesem interessa
Gebiete des Sammlees, das vielfach von unseren Knaben in durchaus
richtiger Weise betrieben wird und deshalb besser unterlassen bliebe.

**W. Holtheuer, Wanderbuch für Raupensammler.** Eine Anleitung
Anschaffung und Zucht der am häufigsten vorkommenden Raupen. St
Berlin. Feliz L. Tames. Preis Mk. 1.80.

Für den Schmetterlingssammler ist es in den meisten Fällen unerläß
seine Tiere aus Raupen zu gewinnen, da bei dem Fange derselben viele
leiden und für die Sammlung untauglich werden. Das Büchlein gibt
recht brauchbare Anleitung für das Aufsuchen der Raupen in der Natur
ihre weitere Behandlung in der Gefangenschaft.

Schriftleitung: B. Cronberger. Verlag: Verein zur Förderung des Kleingartenba
Druck von L. E. Schick, G. m. b. H., sämtlich in Frankfurt a. M.

# nen dringenden Vorschlag,

dem Obstbau seine alte, solide Grundlage wiederzugeben,
enthält die in unserem Verlage erschienene Schrift:

# r Reformobstbaum

von **G. W. KAHL**, Lehrer in Fahrenkrug.
56 Seiten Oktav. **Preis Mk. 1.—.**

leicht fasslicher Form legt der Verfasser seine auf langjährige Erfahrungen gestützten dar und sucht in 22 Kapiteln auf dem wichtigen Gebiete des Obstbaues aufklärend end zu wirken. Das Buch enthält u. a. folgende Abschnitte: Was ein Baum vertragen vertragen kann. Fort mit den Hochstämmen Wo soll die Krone sitzen? Was ein Fruchttragen gebraucht. Das Pflanzloch. Die Wurzel. Einrichtung einer Obstanlage. ng der Obstbäume.

s der Verfasser mit seinen neuen Ideen auf eine heftige Gegnerschaft stossen würde, zusehen, doch ist ihm auch eine ganze Reihe Sekundanten erstanden und zwar aus n **anerkannten Autoritäten.** Man scheint den Ausführungen des Verfassers ganz besondere Beachtung zu schenken; man beginnt vom neuen Obstbau zurückzu- hdem man seine Nachteile erkannt hat. Die in seiner Schrift aufgestellten Leitsätze, liglich auf praktische Erfahrung gründen, hat kein einziger seiner Gegner zu wider- ocht. Das Büchlein ist wert, wegen der anregenden Gedanken, der beherzigenswerten in seiner frischmutigen Schreibweise von allen Obstbaumfreunden u Gartenbesitzern ngenheit gelesen zu werden. **Niemand wird es ohne Gewinn aus der Hand** er Natur und Unnatur des Obstbaues wird er reichlich Belehrung finden.

# mit Messer, Schere, Säge u. Beil!

folgende Mitteilung einer angesehenen Berliner Tageszeitung wird geeignet sein, den n Anschauungen des holsteinischen Lehrers eine ernstere Beachtung weiterer Kreise

wird berichtet, dass der englische Herzog von Bedford auf seiner Obstfarm zu Wilburn uche angestellt habe, die sich auf die Wirkung beziehen, welche das mehr oder iger scharfe Beschneiden der Obstbäume auf diese ausübt. Die Versuche erstrecken auf einen Zeitraum von 12 Jahren und sind an drei verschiedenen Arten von drei- gen, gepfropften Zwergapfelbäumen vorgenommen worden. Die sorgfältigste Messung Stämme und Zweige hat gezeigt, dass die am **wenigsten beschnittenen** Bäume **kräftigsten** wuchsen. Die Stämme wurden am Ende der Versuchszeit gefällt und das tteilte Gewicht bestätigte das obige Ergebnis: Die **garnicht beschnittenen** Stämme n um **20% mehr als die mässig beschnittenen**, und die **scharf beschnitte- wuren wieder** um 16% leichter als die letzteren. Dadurch sei bewiesen, dass das hneiden die Stärke des Baumes **nicht vermehrt**, sondern im Gegenteil **die Holz- ung nur beeinträchtigt.** Genau diesem Tatbestand entsprechend war es mit der htbildung. Von den **nicht beschnittenen** wurden in den ersten 5 Jahren der uchszeit **mehr als zweimal soviel** geerntet als von den **mässig beschnitte-** und **mehr** als **dreimal soviel** als von den **scharf beschnittenen**; in den sten fünf Jahren war der Unterschied **noch grösser** und im **zwölften** Jahre n die **scharf** beschnittenen Bäume **überhaupt nichts mehr**, während von den **eschnittenen dreimal** mehr geerntet wurde als von den **mässig beschnitte-** . Auf die **Grösse** der Frucht hat das Beschneiden keinen Einfluss, dagegen zeigte ch, dass das Beschneiden für die **Früchteentwickiung** von Nachteil ist. Aeltere ne, die den Höhepunkt ihrer Wachstumsfähigkeit erreicht hatten, trieben keine Aeste ; es sei denn, dass sie beschnitten wurden; der also künstlich bewirkte Trieb gesehah in auf Kosten der Fruchtbildung.

hochinteressanten Ergebnisse der Versuche auf der englischen Obstfarm sind ohne eignet, **die Aufmerksamkeit und das Nachdenken unserer Obstbaum- n neuem anzuregen.**

## Lipsius & Tischer, Kiel. (100)

## AVENARIUS BAUMSPRITZMITTEL

erlösliches Carbolineum) zur Heilung von Baumkrankheiten, Vertilgung von Blut- und Schildlaus.

## AVENARIUS CARBOLINEUM.

s Conservierungsmittel f. Holzgerätschaften. **Prospekte gratis.**

**TEER, DACHPAPPE** in allen Qualitäten.

Generalvertretung:

## LHELM HANCKE, Frankfurt a. M.,

**Bornheimer Landwehrstrasse 41 — Telefon 521.** (84)

Im Kommissions-Verlag von J. P. Bachem in Köln ist soeben erschi[illegible]

# Der neue Weingesetzentwurf

Kritisch dargestellt mit Verbesserungsvorschlägen von Justizrat Middel[illegible] in Aachen.

Geheftet Mk. 1,— gegen Einsendung in Briefmarken.

Der Verfasser führt unter geschichtlicher Darlegung der Weinge[illegible] und der Weinfrage aus, daß an den Mißständen im Weinbau und im [illegible]handel und an den vorherrschenden gefälschten Weinen nicht die Wein[illegible] als solche, d. h. in materieller Beziehung, die Schuld tragen, vielmehr [illegible] den Weingesetzen ermangelnde sachgemäße Kellerkontrolle. Er hält [illegible] Kontrolle für den springenden Punkt in der ganzen Weingesetzge[illegible] Werde das gegenwärtige Weingesetz in wenigen Punkten in materieller Beziehung verbessert und werde ihm eine sachgemäße Kontrolle hinzugefügt, so [illegible] das Gesetz vollauf allen Bedürfnissen. Dagegen hätten die weitergehenden [illegible]stimmungen des Weingesetzentwurfs nur schwere Schädigungen [illegible] Weinbau und Weinhandel zur Folge, ohne daß ihnen irgendwelche Vorteile selbst nicht für das weintrinkende Publikum, entgegenständen.

In der Schrift sind sämtliche einschlägige Fragen erörtert. Bisher [illegible] es an einer solchen zusammenfassenden Abhandlung gefehlt. Aus diesem Grunde und um zur Klärung und Abstellung der Mißstände im Weinbau und [illegible]handel beizutragen, hat sich der Verfasser zur Abfassung entschlossen. [illegible] wenigstens teilweiser Erfolg der Schrift ist sicherlich zu erwarten.

C. E. SCHOCK
Buchdruckereiges. m. b. H.
Bergweg 12
Telefon 1299 (3)
liefert Drucksachen in tadelloser Ausführung zu billigen Preisen.

H. Kahl, Löbersgasse 45
Frankfurter Lager- und Exportbier.
Kulmbacher, Münchner und Pilsner-Bier
— Verschiedene Mineralwasser. — (68
Aepfelwein.

Wilh. Kleeblatt, Schuh- u. Kleidermagazin.
Bergerstr. 203, Ecke Saalburgstr.
— bedeutend vergrößert. —
Herren- und Knabenanzüge,
Loden-Joppen, Pelerinen, Hosen.
Herren-, Damen- u. Kinderstiefel.
Pantoffel. Gummischuhe.

Pa. Ochsen-, Rind- u. Kalbfleisch
empfiehlt (14)
Fr. Markert, Rotlintstr. 88, Ecke Böttgerstr.

Keller
Sterilis
Appa
tausend
glänze
währt, ferne
neueste G
übergre
Deckel, das
ragenste de
wart. Prei
Prospek

O. & H.
Frankfurt
Alte Main
(Ecke neue

Grossartige

# Weihnachts-Ausstellung

von Broncen, Terracotten, Marmor-Figuren, Vasen, Jardinièren, Tafel-Aufsätzen, Weinkühlern und Bowlen, sowie sämtlichen Gebrauchs- und Luxusgegenständen aus Silber, Alfenide, Nickel, Messing und Kupfer.

Spezial-Abteilung;
Taschen- und Wand-Uhren, Wecker.

Besonders empfehlen wir unsere Stahlox. Herren-Remontoir-Anker-Uhr mit dreijähriger Garantie zu 10—30 Tage Probe. Nichtkonvernirenden Falls Rückzahlung des Betrages.

Enorme Auswahl in feinen Bijouterien und Lederwaren, Fächern und Albums.

Grösste Auswahl in Küchen- und Haushalt-Artikel.

Permanende Ausstellung completter Musterküchen.

Catalog zu Diensten.

(29)

## Schellenbergs Kaisermagazin

elefon 1879. **Frankfurt a. M.,** Zeil 41.

# Schmidt & Wiechmann

## Frankfurt a. M.

Verkauf u. Büro:
**Neue Mainzerstr. 80.**

Fabrik
*** Lahnstrasse**

Telefon 1026, 1083, 1653.

Grösstes Lager in den bewährtesten

**Special-Gummi-**

## Gartenschläuche

Strahlrohre, Schlauchwagen, Schlauch
Rasensprenger, Gartenspritzen

— **REPARATUREN** defekter Schläuche sofort

## Das zweite Gebot

für eine gute Obsternte 19

**Die winterliche Vernichtung und Schildläusen, von verstecke pen und Puppen, von Insektene Art, von Pilzsporen u. Krebsst**

## Lauril-Carbolineum

Aeusserst einfache Behandlung bei unt

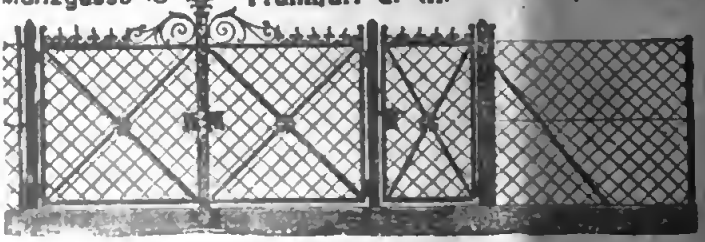
| kg | 5 | 10 | 25 | 100 | Originalfass |
|---|---|---|---|---|---|
| Mk. | 3.50 | 5.60 | 12.50 | 42.— | 40.— |

Drucksachen mit ausführlichem B Fachmannes und Spritzenkatalog kostenlos.

## Otto Hinsberg, Fabrik für Pf Nackenhei

## Gitterwerkfabrik Franz Heck

Münzgasse 18 — Frankfurt a. M. — Telephon 168.



Einmac
Bam
Bros
für Klein

zu haben
stelle:

51) Preisverzeichnisse und Kostenanschläge gratis.